Helv. 277 Fäsi

V 9 6102

Johann Conrad Fäſis,

Pfarrers der Gemeinde Uetikon an dem Zürich-See, und Mitglieds der Eidgenöſſiſchen Geſellſchaft zu Schinznach,

genaue und vollſtändige

Staats- und Erd-Beſchreibung

der ganzen

Helvetiſchen Eidgenoßſchaft, derſelben gemeinen Herrſchaften und zugewandten Orten.

Vierter und lezter Band.

Mit gemein-Eidgenöſſiſchen allergnädigſten Privilegien.

Zürich, bey Orell, Geßner und Compagnie. 1768.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

DJe viele Bemühung und Fleiß, welche ich an die drey erſtern Theile dieſer Staats- und Erd-Beſchreibung der geſammten Eidgenoßſchaft, dero gemeinſamen Unterthanen, und deroſelben zugewandten Stände, verwendet habe, iſt mir durch den Beyfall der meiſten Leſer auf eine angenehme und reichliche Weiſe wiedergolten worden. Dieſer vierte und lezte Theil läßt mich hoffen, er werde ſo wol unter meinen werthen Landsmännern, als auch unter den Auswärtigen kein ſchlimmeres Schikſal finden, als jeder ſeiner dreyer Vorläufer genoſſen hat. Ich bin auch bey dieſem Theil durch wichtige Beyträge großmüthiger Freunde, welchen ich dermalen für dieſe gemeinnüzige Beyhülfe den verbindlichſten Dank bezeuge, unterſtüzt worden. Ich ſchmeichle mir, der Leſer werde die in dieſem Theil beſchrie-

benen Stände, Biel, die drey Bünde mit ihren Unterthanen, Wallis, Genf, die Fürſtentümer Neuenburg und *Vallangin*, nebſt dem ganzen Biſtum Baſel, Müllhauſen, - - in ein weit helleres Licht geſezt finden, als ſolchen bisdahin iſt aufgeſtekt worden; vorzüglich verſpreche ich mir dieſes von dem Fürſtentum Neuenburg und dem Biſtum Baſel. Zu der Ausarbeitung der Beſchreibung des Fürſtentums hat der durch verſchiedene Schriften berühmte Herr Venner Oſterwald, ſo wie zu dem Biſtum ein anderer hoher Gönner, das meiſte und wichtigſte beyzutragen die Großmuth gehabt. Das Biſtum Baſel (ungeachtet deſſen weltliches Gebiet einen beträchtlichen Umfang fruchtbarer und volkreicher Landſchaften in ſich faßt) iſt bis auf dieſe Zeit, ſo wol uns Eidgenoſſen, als auch den Teutſchen, ſehr unvollſtändig bekannt geweſen.

Es war nicht meine Schuld, daß dieſer lezte Theil nicht ſchon mit dem Anfang dieſes Jahrs, wie in der Vorrede des dritten Theils verheiſſen worden, an das Licht getretten iſt. Die Preſſe der Herren Verleger war noch mit vielen andern Werken beſchäftigt. Auch ſollte noch eine zweyte Auflage des erſten Theils zugleich mit dieſem leztern erſcheinen. Verſchiedene Freunde und Gönner haben nicht weniger durch gar zu langſame Einſendung der in den drey erſtern Theilen etwa untergelauffenen Unrichtigkeiten zu dieſer Verzögerung Gelegenheit gegeben.

Da auch die verſchiedenen Liebhaber der Eidgenöſſiſchen Staats- und Erd-Beſchreibung, ſo wol in der Eidgenoßſchaft ſelbſt, wo die franzöſiſche Sprache geredet wird, als aber in Frankreich, eine Ueberſezung dieſes Werks in ihre Mutter-Sprache gewünſcht

gewünſcht haben, ſo iſt dermalen mein werth geſchäz-ter Freund Herr *LIOMIN*, ehemaliger Evangeliſcher Pfarrer zu *Corgemont* und *Sombeval*, nunmehr aber zu *Pery* in der Herrſchaft Erguel, (ein Mann, der ſich durch verſchiedene Schriften, durch groſſe Be-kanntſchaften und Briefwechſel den meiſten Gelehrten in Europa beliebt gemacht, auch zu Ausarbeitung dieſer Beſchreibung durch ſeine freundſchaftliche Bey-hülfe nicht ein Geringes beygetragen,) mit der Ueber-ſezung dieſes Werks beſchäftigt; ich werde auch dem-ſelben, zu Vollſtändigmachung der übernommenen Ueberſezung, die mir noch etwa eingehenden Beyträge, oder die durch eigene Bemühung entdekende Verbeſ-ſerungen mittheilen.

Kann durch meine Arbeit dem Vaterland und mei-nen Mit-Eidgenoſſen ein etwelcher Nuze zuflieſſen; kann dieſelbe ein Mittel ſeyn, die Kenntniß ſeiner Staats-Verfaſſung und der Erd-Beſchreibung allgemeiner, richtiger und vollſtändiger, als bisdahin geſchehen, auszubreiten, ſo berede ich mich, daß ich nicht un-rühmlich gearbeitet habe.

Uetikon, an dem Zürich-See,
den 30. Herbſtm. 1767.

In fugam vacui.

Icon liberi Helvetii.

Quisnam - - liber? ſapiens, ſibique imperioſus;
Quem neque pauperies, neque mors, neque vincula terrent:
Reſponſare cupidinibus, contemnere honores
Fortis, & in ſe ipſo totus teres, atque rotundus,
Externi ne quid valeat per leve morari,
In quem manca ruit ſemper fortuna. - -

Horat. Sat. 7.

Der Weiſe nur iſt frey, der ſtets ſich ſelbſt regieret,
Den keine Noth noch Tod, noch Kerker ſchreken kann;
Der eitler Ehre Traum verachtet,
Und, der Begierden Herr, nach keinen Würden ſchmachtet;
Sich ſelbſt der immer gleiche Mann,
Den ein gerades Herz, nicht Gold und Titel, zieret;
Kein Unglük ſezt der groſſen Seele zu;
Nichts äuſſres ſtört die innre Ruh.

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Stadt
Biel.

§. 1. Die Stadt Biel iſt ein zugewandter Stand der Eidgenoßſchaft.
§. 2. Fruchtbarkeit und Annehmlichkeit ihrer kleinen Landſchaft.
§. 3. Die Waſſer: 1.) Der Bieler-See, 2.) der Süß-Fluß, 3.) die groſſe Brunn-Quelle bey der Stadt. Geſunde Luft.
§. 4. Beſchreibung der Stadt Biel.
§. 5. Verfaſſung der Stadt, aus einem zweyfachen Geſichts-Puncte betrachtet. Würde des Meyers. Rechte der Stadt.
§. 6. Regiment der Stadt.
§. 7. Militar-Weſen. Anzahl der Einwohner.
§. 8. Geſchichten der Stadt. Wann ſie an das Biſtum Baſel gelanget.
§. 9. Religions-Zuſtand.
§. 10. Sie iſt ſchon längſt mit verſchiedenen Eidgenöſſiſchen Ständen verbündet.
§. 11 Die unter der Herrſchaft der Stadt liegende Dorfſchaften.
§. 12. Die Herrſchaft Jllfingen.

Die Stadt Biel, mit ihrer Landſchaft.

§. 1.

DJe Stadt Biel, lat. *Bienna*, *Biela*, *Biellum*, *Byello*, *Bipennis*, franz. *Bienne*, macht den zweyten zugewandten Stand der Eidgenoßſchaft. Da ſie bald ſeit hundert Jahren alle gewohnte und auſſerordentliche Tagſazungen der Stände der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft beſucht, ſo wird ſie mit Recht für einen Theil dieſes Frey-Stands angeſehen.

§. 2. Die Stadt, mit ihrer kleinen Landſchaft, liegt an dem Fuß des Juraſſus, oder des groſſen Leber-Gebürgs. Von Morgen gegen Abend, und von Mittag gegen Mitternacht, hat ſie beynahe eine gleiche Ausdehnung von ungefehr 2. kleinen Stunden. So eingeſchränkt dieſer Bezirk Landes iſt, ſo kann er doch als ein Inbegrif aller verſchiedenen der Eidgenoßſchaft eigenthümlichen Schönheiten angeſehen werden. Die Natur erzeuget hier alles dasjenige reichlich, was ſo wol zu dem nothwendigen, als angenehmen Unterhalt des Lebens gewünſcht wird.

Der Weinberg, welcher bey dem Dorfe Bözingen anfängt, und ſich in einer ununterbrochenen Streke, auf der mitternächtigen Seite der Stadt, bis über Vingelz hinaus erſtrekt, iſt gar beträchtlich. Man weiß, daß derſelbe über 4000. Mannwerk oder Morgen Reben (jeder zu 5000. Quadrat-Schuh) in ſich faßt. Die günſtige Lage dieſes ſo weitſchichtigen Wein-Geländes, da daſſelbe wegen Richtung des Gebürgs von Nord-Oſt gegen Weſt-Süd-Weſt den ganzen Tag die Sonnen-Stralen genießt; die guten und ausgeſuchten Arten von Weinſtöken, welche man ſeit einigen Jahren vorzüglich zu pflanzen ſich ſehr angelegen ſeyn läßt; die Geſchiklichkeit und der Fleiß der Land-Leute, - - ſind die Urſachen, daß diejenigen, welche die Güte des Weins der Menge vorziehen, einen überaus angenehmen, auch ſo wol kräftigen, als geſunden weiſſen Wein einſammeln. Jährlich könnte auch eine beträchtliche Menge dieſes vortreflichen Getränks an Fremde überlaſſen werden; da aber die mehrern angrenzenden Landſchaften ebenfalls Wein-Gewächſe beſitzen; da die Einfuhr der Bieler-Weine allda ſehr eingeſchränkt iſt; da der allermeiſte, ſo ausgeht, nur in den Canton Solothurn abgeführt wird, ſo muß der weit mehrere Theil in der Stadt und derſelben

Landſchaft vernuzt werden. Man pflanzt ſehr wenige rothe Weinſtöke, weil man einige Arten noch nicht zuträglich gefunden hat. Der rothe Wein iſt alſo in dieſer Gegend etwas ſeltenes.

Die fruchtbaren und weitläufigen allernächſt um die Stadt herum liegenden Matten werden von dem Süß-Fluß, der zur Wäſſerung überaus dienlich iſt, vielfältig durchfloſſen. Wegen dieſem Vortheil der Natur kann man dieſe Matten unter die ergiebigſten der Eidgenoßſchaft zählen; ſie ſind auch ein ſehr wichtiger Gegenſtand der Nahrung der Bürgerſchaft. Das ſehr kräftige und ſchmakhafte Futer hat jederzeit einen hohen Preiß.

Die Stadt ſelbſt und viele Verbürgerte beſizen in der angrenzenden Herrſchaft Erguel viele ſehr ergiebige Alpen. Der Umfang ſolcher eigenthümlichen Alpen iſt weit gröſſer als das eigene Gebiet der Stadt; von denſelben beziebt ſie weit mehrere ſchmakhafte Käſe und gute Butter, als ſie verzähren kann. Die Berg- und Alpen-Zinſe werffen ihr alljährlich beträchtliche Geld-Summen ab. Dieſe Landſchaft verſorget auch die Stadt reichlich mit Vieh und Fleiſch.

In den nächſt der Stadt liegenden zahlreichen Baum-Gärten pflanzt man alle Arten Baum-Früchte, Stein- und Kern-Obſt, mit dem glüklichſten Erfolg. Die wolgepflegten Küchen-Gärten bringen alle Gattungen von Küchen- Hülſen- und Erd-Gewächſen reichlich und von ſonderbar gutem Geſchmak hervor.

Die Felder ſchaffen zwar für den täglichen Unterhalt der Bewohner nicht genugſames Getreide; wenn aber durch obrigkeitliche Verordnungen die Ausfuhr nicht gehemmt iſt, ſo wird auf die Wochen- und Jahr-Märkte von den angrenzenden Bärnerſchen und Solothurniſchen Angehörigen; desgleichen wegen den in treflichem Stand ſich befindenden Land-Straſſen, aus

dem Biſtum Baſel und Sundgäu das benöthigte Getreide in gar billichem Preiſe zugeführt.

Die eigentümlichen Waldungen der Stadt, welche (ſo wie die Alpen) weitläufig und beträchtlich ſind, liegen (gleich dieſen) in dem Erguel, folglich auſſer dem Gebiet der Stadt. Alle Arten frey wachſender Bäume gedeyen in dieſen Waldungen ſehr wol. Die Weiß- und Roth-Tannen gelangen zu einer faſt auſſerordentlichen Höhe und Dike; ihr Holz taugt vorzüglich zu Schreiner-Arbeit. Die vervielfältigten Handwerks-Manufacturen, welche die weichliche und prächtige Lebens-Art dieſes Jahrhunderts erzeuget, ſind die Urſachen, daß auch hier der Preis dieſes Holzes, ſo wie an andern Orten, mächtig geſtiegen; jedoch iſt derſelbe noch niederer, als in denen benachbarten Städten.

Die öconomiſche-Geſellſchaft in der Stadt iſt durch die bequeme Lage des hieſigen Geländs, nach zuvor glüklich ausgefallenen Verſuchen, bewogen worden, eine beträchtliche Anpflanzung von geimpften weiſſen Maulbeer-Bäumen zu Anlegung der Seiden-Cultur zu unternehmen. Die mit aller Sorgfalt unterhaltene Anlegung dieſes Seiden-Baus erhält die begründte Hoffnung, daß nach einigen Jahren, ſo wie beſonders den Unternehmern, als überhaupt der ganzen Bürgerſchaft und Angehörigen, hieraus beträchtliche Vortheile zuflieſſen werden. Die gleiche Geſellſchaft beſchäftigt ſich auch, die übrigen Theile der Landwirthſchaft vollkommner zu machen, auch dem Landmann die noch ſtark anhangenden Vorurtheile wider das Neue und Ungewöhnliche zu ſchwächen.

§. 3. Die Gewäſſer dieſer Gegend, welche des Leſers Aufmerkſamkeit verdienen, ſind folgende:

1.) Der Bieler-See. Dieſer hat ſeinen Namen von der Stadt Biel ſeit derſelben Erbauung erhalten.

Der

Der Name des Nydauer-Seeß, den ihm einige Neuere von dem Städtgen dieſes Namens, ſo zu unterſt an demſelben liegt, ertheilen, kömmt ihm nicht eigentlich zu. Der See zieht ſich von Oſten nach Weſten; ſeine Länge von dem Einfluß der Ziel, unweit St. Johannis-Juſul, bis zu derſelben Ausfluß bey Nydau, beträgt drey und eine halbe, ſeine gröſte Breite von Ligerz gerade hinüber, eine Stunde. Gegen Morgen iſt er von dem Gebiet der Stadt, desgleichen von der Stadt Neuſtadt begrenzt; gegen Abend von der Bärnerſchen Landvogtey Erlach, St. Johannis-Inſul und der Caſtellaney Landeron in dem Neuenburgiſchen; gegen Mittag grenzen wiederum die Aemter Erlach und Nydau an ihn.

Neben der Ziel hat er beträchtlichen Zufluß von der Süß (*Suze*) und dem Trann-Bach. Dieſe ſchwellen öfters durch ihr von den hohen Gebürgen erhaltenes Schmelz-Waſſer in dem erſten Frühling den See ſtark auf. Folget etwann nach einem mitten in den Wintermonaten vorgegangenen Tau-Wetter eine ſtrenge Kälte, ſo gefriert der See ſo hart, daß die Schiffahrt zu gröſtem Nachtheil der Stadt und der Einwohner auf viele Wochen gänzlich unterbrochen wird.

Die mitternächtige Seite des Sees wird durch die ziemlich hohen Gebürge, welche Theile des Juraſſus, deren Anhöhen mit ſtarken Waldungen bepflanzt ſind, bedekt. Dieſe ſchirmen das an ihren Füſſen liegende vortrefliche Reb-Gelände vor dem Nachtheil, welchen die rauhen Nord-Winde in dem Frühjahr dem Weinſtoke zufügen; dieſer ſchädliche Wind wird durch die Gebürge faſt gänzlich auf die südwerts liegende oder die Schatten-Seite hinübergetragen. Die von der mitternächtigen Seite des Sees bis zu den ſteilſten und von der Erde faſt gänzlich entblößten Abhänge der

Berge hinauf ſich ziehenden Weinberge; die in der untern Thal-Fläche wol angelegten Fleken, Dorfſchaften, zahlreichen Land-Häuſer, -- erweken durch ihre amphitheatraliſche Lage dem Auge des den See Befahrenden die entzükendeſten Empfindungen. Kleine Hügel eines bald moſichten, bald ſandichten Aker- und Wieſen-Gelånds, begrenzen gegen Mittag den See. Dieſe Hügel ſind zwar zu niedrig, den vorüberliegenden Weinberg vor dem ſchådlichen Alp-Wind, oder dem Brändten-Trager der See-Leute genugſam zu verwahren; verſtändige Reb-Leute wiſſen aber doch ein Mittel, dieſem öfters ſehr empfindlichen Nachtheil einiger maſſen vorzubiegen: Sie laſſen nemlich den Weinſtok auf ſeiner mittägigen Seite weit ſtärker belaubet ſtehen, als auf den übrigen. Auf dieſer Seite des Sees findet man zwar auch einige, aber kleine Weinberge. Der Wein aber, der hier gekeltert wird, kömmt auch in dem allerfruchtbarſten Jahrgang mit dem, ſo auf der Bieler-Seite wächßt, in keine Gleichheit; denn nur dieſes Ufer genießt von Sonnen-Aufgang bis zu derſelben Untergang die ſo erquikenden Sonnen-Stralen. Die Einwohner, welche in dieſer mühſamen Arbeit der Landwirthſchaft von Jugend auf abgehärtet ſind, beſorgen ihren Rebbau auf eine ſehr verſtändige Art. Da ſie an Aekern gänzlich, und an Wieſen gröſtentheils, Mangel haben, ſind ſolche gleichſam genöthigt, den Rebbau, dem ſie allein gewiedmet ſind, zu vervollkommnen; ſie erhalten dann aber auch zur Belohnung ihrer Arbeit die meiſten Jahre einen geſunden, ſchmakhaften und haltbaren weiſſen Wein.

Die beſonders wol gelegenen Stüke in dieſem Reb-Gelände, füraus die ſo genannten Würenen, ſtehen in einem ſehr hohen Preiſe. Es iſt nichts gar ſeltenes, daß ein Stük Reben, ſo 5000. Schuh im Umfang,

Umfang, folglich ein Achtel Juchart oder Morgen hält, für 450. Gulden, oder 300. Kronen, verkauft wird. Die Unterhaltung dieſer Reben iſt noch über dieſes ſehr koſtbar. Die ziemlich ſteilen Weinberge bedörfen an gar vielen Orten wegen ihrem gähen Abſchuß durch öftere und ſtarke Mauern unterſtüzt zu werden. Das ganze bey 4. Stunden haltende Ufer wird ſo gar mit Mauer-Werk von koſtbaren Quader-Stüken unterhalten. Zu dieſem kömmt noch die von Jahren zu Jahren höher ſteigende Belohnung der Reb-Leute. Die Arbeiter vermindern ſich für die Feld- und Reb-Arbeit; die benachbarten, der Landwirthſchaft nachtheiligen Jndienen-Fabriken, ſind einem Wirbel gleich, der alles an ſich reißt, alles verſchlingt, weil er die Arbeit wol bezahlt, den Arbeiter aber weichlich und wollüſtig zu werden lehrt. -- Die troknen Sommer ſind auch dieſem Reb-Gelände weit zuträglicher, denn die naſſen.

Zu den Zeiten der Carolinger hieß dieſer See *Lacus Nugerolis*, von Nugerol oder Neurol, einem wichtigen Ort an demſelben. Wahrſcheinlich lag der Ort an der Stätte, wo nun Landeron iſt. Auch das umliegende Gelände mag von Nugerol den Namen gehabt haben. Ein Donations-Jnſtrument von Ao. 850., unter der Regierung des Kaiſers Lothars, gedenket ſchon dieſes Orts: *Villa in Pippinenſi Comitatu, quæ Nugerolis dicitur, cum Capella ſibi ſubjecta Uloine* (Jllſingen) *Nomine in eadem Comit.* Nach Erbauung der Stadt Biel mag der See den alten Namen verlohren, und den noch dießmaligen erhalten haben.

Die Oerter, welche rings um den See her liegen, ſind: Biel die Stadt, etwa 200. Schritte von deſſen öſtlichem Ufer, Vingelz, Allfermee, Täſcherz, Wingrais, Bibſchal, klein und groß Twann und

Ligerz. Alle (ausgenommen Vingelz) ſtehen unter dem Amt Nydau; Tſchafis, Neuenſtadt, beyde unter Biſchöfl. Baſelſcher Oberherrſchaft. An der Nord-Weſt-Seite liegt das Städtgen Landeron, Erlach, Schloß und Städtgen. An dem mittägigen Ufer befinden ſich Gerlaſingen, Suz, Lattrigen, Ipſach, ſamt dem Schloß und Städtgen Nydau. In denen an der mitternächtigen Seite liegenden Bärnerſchen Fleken und Dorfſchaften beſizt Biel mit dieſem Stand gemeinſam das Mannſchaft-, Steuer- und Anlag-Recht. Ligerz, das Stamm-Haus der ehemaligen Edeln dieſes Orts, ſteht noch dermalen aufrecht. Dieſe Herren hatten ihre eigenen Leute. Hans und Ulrich, Gebrüder, bewilligten denſelben, ſich von der Leibeigenſchaft ledig zu kaufen. Die Angehörigen des erſtern errichteten mit Bärn, des leztern aber mit Biel ein Erb-Bürger-Recht. In der Folge breiteten ſich ihre Nachkömmlinge dem ganzen See nach aus; ſie ſelbſt und ihre Güter wurden durch einander vermiſcht. Dieſes verurſachte zwiſchen beyden Städten, wegen der Reiſe-Folgen, Steuer- und Tell-Anlagen, nicht wenige Irrungen und Mißverſtändniſſe; dieſe wurden nun durch verſchiedene Verträge von den Jahren 1442. 1470. 1486. und 1551. beygelegt. Man beſtimmte, wie in Zukunft ſolche Rechte von jedem Theil gebraucht und ausgeübt werden ſollten. Biel übergab im Jahr 1551. die niedere Gerichtsbarkeit über den halben Theil des Flekens Ligerz, ſamt denen daher flieſſenden Rechten, welche ſie von Hans von Büren erkauft, an Bärn, durch Austauſchung gegen einen Frucht-Zehenden.

Auf der Abend-Seite des Sees, wo deſſen Tiefe am gröſten iſt, Ligerz vorüber, befinden ſich zwo Inſuln; die gröſſere hat den Namen St. Peters Inſul, von dem Stift, welches vor Zeiten dieſem Heili-

gen

gen zu Ehren allda angelegt worden. Der Propſt, ſamt ſeinen Capitularen, erhielten Ao. 1529. das Bürger-Recht zu Biel. In der Folge brachten aber 2. Bürger von Biel, Johann von Oltingen und Wilhelm von Dyſi, einige Rechte auf der Inſul an ſich. Den dieſer Rechte wegen unter ihnen entſtandenen Streit übergaben ſie Ao. 1337. dem Entſcheid des Meyers und Bürgermeiſters zu Biel. Auf der Inſul, deren ganzer Umfang doch nicht über drey Viertel-Stunden beträgt, ſind angenehme Weinberge, grasreiche Matten, wolbeſtelltes Akerland, kleine Waldungen, die mit erhabenen Eich- und Caſtanien-Bäumen bepflanzet ſind, angelegt; dieſe leztern ſind vielfältig in geraden Linien durchſchnitten zu den angenehmſten Spaziergängen geordnet. Dieſe ſämtlichen Verzierungen der Natur und der Kunſt ſtellen ſich dem Auge in der reizendeſten Vermiſchung dar. Der Reiz dieſer anmuthsvollen Einöde wird durch die Schönheit der umliegenden Landſchaft, welche man in einer angemeſſenen Entfernung von der Anhöhe der Inſul erblikt, nicht wenig vermehrt. -- Die zweyte Inſul liegt nahe bey der erſtern; ſie iſt weit kleiner, als die St. Peters-Inſul. Eigentlich iſt ſie mehr nicht, als ein bloſſer Sand- und Erd-Hügel; er reichet einer nicht beträchtlichen Anzahl Schaafe eine kaumerliche Sommer-Nahrung. Beyde Inſuln gehören dermalen dem Groſſen Spital der Stadt Bärn zu.

Der See ſelbſt, der vielfältige eigene Quellen hat, erzeuget verſchiedene Arten ſehr guter Fiſche. Die vornehmſten ſind: Forellen, Hechte, Karpfen, Egli, Träuſchen, Aele, Schleyen, Balchen.

Die Ziel, welche ihr Waſſer aus dem Neuburger-See dieſem zuführet, fließt wiederum aus demſelben bey Nydau heraus. Zu Meyenried, 1½. Stunden von dem See, vermiſcht ſie ſich mit der Aar.

2.) Das zweyte Waſſer dieſer Gegend iſt die Süß, *Suze.* Das St. Jmmer-Thal giebt ihr den Urſprung; ſie durchſtrömt daſſelbe ſeiner ganzen Länge nach. Bey dem Dorf Bözingen kömmt ſie in die Ebene; von da nihmt ſie mittagwerts ihren Lauf gegen Mett. Unweit dieſem Ort theilen ſich die Waſſer der Süß in 2. Haupt-Canäle. Der eine fließt weſtwerts gegen Nydau; bey dem daſigen Schloß vereinigt ſie ſich mit der Ziel. Der zweyte Canal, nachdem er einen Theil der anliegenden Wieſen durchſchnitten, trennet ſich vor Biel wiederum in 2. Arme; beyde durchflieſſen die Stadt. An ihrem Ende vereinbaren ſie ſich, um dem See zu zueilen. Die vielen in die Süß einflieſſenden Bäche und Quellen ſind die Urſache, daß ſie auch bey lang anhaltender Trökne immer eine beträchtliche Menge Waſſer führet. Da der Fluß in ſeinem urſprünglichen Thal öfters über Mergel-Schichten hinfließt; da die noch in dem Thal ihm zuflieſſenden Bäche eine ſehr vortrefliche Kalch-Erde führen; ſo iſt der Fluß ſo wol in dem St. Jmmer-Thal, als nachher in der Ebene, zur Fruchtbarmachung der Matten durch Wäſſerung überaus tauglich.

3.) Die Groſſe Brunn-Quelle verdient nicht weniger, bemerkt zu werden; ſie iſt eine der geſundeſten und reichſten des ſo vieljöchigen Juraſſus. Unweit über der Stadt Biel ſiehet man ſie hervorquellen. Jmmer iſt dieſelbe ſo mächtig, daß, nachdem ſie mehr als hundert Rohr-Brünnen genugſames Waſſer gegeben, annoch von dem Ueberfluß eine Tabak-Rappe, ſamt zwoen Müllen, treibt. Welch ein unſchäzbarer Schaz würde eine ſolche reiche und geſunde Quelle für die an dieſer Art Natur-Gaben gänzlich Mangel leidende Grafſchaft Holland ſeyn! Jhr Waſſer iſt durchſichtig, leicht, ſehr angenehm zu trinken; ihre gemäſſigte Kühle iſt ſich Sommer und Winter gleich;

ihr

ihr Waſſer gefriert auch bey der ſtrengſten Kälte niemals, weder bey der Quelle, noch bey den Brunnen; auch bey den leztern hält man alle ſolche Vorſorge für überflüſſig.

Ein wenig ob der Stadt fallen die ſämtlichen harmoniſchen Verſchiedenheiten dieſer ſo anmuthsvollen Gegend in der freudigſten Vermiſchung in das entzükte Auge. Der weit ausgedehnte Horizont dieſer reizenden Ausſicht wird mittagwerts nur von denen mit ewigem Schnee bedekten erhabenen Gebürgen des Bärnerſchen Oberlands begrenzet. Gegen Weſten zeiget ſich der anmuthige Bieler-See mit ſeiner hervorragenden Inſul; in der Entfernung erbliket man Theile des Neuenburger- und Murter-Sees. Gegen Morgen verliert ſich das Auge in einer offenen unbegrenzten Landſchaft; dieſe iſt mit verſchiedenen Städtgen und Dorfſchaften angefüllt, auch vielfältig von der Aar durchſchlängelt.

Die geſunde Luft, welche die Bewohner dieſer freudigen Gegend genieſſen, hat auf ihre Geſundheit einen mächtigen Einfluß. Verſchiedene in andern nicht gar weit entfernten Gegenden öfters einreiſſende Krankheiten ſind hier entweder ganz unbekannt; wenigſtens breiten ſie ſich niemals ſtark, noch lange Zeit aus. Alte und betagte Leute, deren Kräfte ungeſchwächt, ſind hier weit zahlreicher, als anderwerts. Hier arbeiten Greiſe von 70. und mehrern Jahren mit der Munterkeit der Jünglinge. - - Jedoch ich ſoll mich zu der Stadt ſelbſt wenden, welche die Landſchaft beynahe verdrungen hätte.

§. 4.

Die Stadt Biel.

Sie wird nach ihrem Umfange unter die Städte der zwoten Gröſſe in der Eidgenoßſchaft gezählet. Die Häuſer durchgehends ſind wol gebaut. Ihre Lage an dem Fuß des Juraſſus, iſt nach allgemeinem Geſtändnis Heimſcher und Fremder, eine der freudigſten und anmuthigſten in der Eidgenoßſchaft. An zweyen Orten durchfließt ſie der Süßfluß; hierdurch werden verſchiedenen Künſten, auch verſchiedenen Handwerken und Begangenſchaften, wichtige Bequemlichkeiten verſchaffet. Vier Haupthore, nebſt zwey Nebenthoren beſchlieſſen die Stadt. Inner den Mauern hat ſie zwey öffentliche Pläze, den Ring und die Burg. Allda werden an den Donnerſtagen die Wochenmärkte gehalten. Der obere Theil der Stadt, der auf den niederſten Anhöhen des Bergs, und auf einem Tofft hügel angelegt iſt, hält tief gegrabne ſehr gute Weinkeller in ſich. Der untere Theil der Stadt, der auf einem ebenen und kieſigten Grunde ſtehet, mangelt dieſer Vortheile.

Die öffentlichen Gebäude ſind:

1.) St. Benedicts Pfarrkirche. Man hat ſolche Ao. 1451. zu bauen angefangen, und Ao. 1469. vollendet. Den Thurm erhöhete man Ao. 1480.; da er noch im gleichen Jahr einſtürzte, führte man ihn ſo gleich wieder auf. Achtzehn Fahnen und Standarten, welche in den Burgundiſchen und andern Kriegen von den Völkern von Biel erfochten worden, machen eine Zierde dieſer Kirche.

2.) Das Rathhaus ſamt der Canzley. Die leztere iſt ſeit dem Brand Ao. 1717. neu wieder aufgebaut worden.

3.) Die

3.) Das Zeughaus. Hier iſt ein ſo wichtiger Vorrath von leichtem und grobem Kriegsgeräthe aufbewahret, daß es der Stadt Biel nicht geringe Achtung verſchaffet. Unter dem ehrwürdigen alten Geräthe werden 21. Canonen von verſchiedenem Caliber gezeiget, welche mit den Oeſterreichiſchen und Burgundiſchen Wapen geziert ſind.

4.) Der neu erbaute Spital, ſamt dem Pfrund- und Waiſenhaus. In dem erſtern werden ſo wol einheimſche als fremde Arme verpflegt. Er ſteht auf dem Plaz, allwo Heinrich Stehler, Commandeur des Hauſes zu Küßnacht an dem Zürichſee, Ao. 1454. mit Bewilligung und Beyhülfe des Raths, ein Kloſter Johanniter-Ordens geſtiftet.

5.) Das Siechenhaus zwiſchen der Stadt und dem Dorf Bözingen. In der dabey ſtehenden Kirche, wird den Sommer durch in franzöſiſcher Sprache der Gottesdienſt gehalten.

Rings um die Stadt herum, ſtehen an den Ringmauern 11. alte, noch wol unterhaltene Thürme von verſchiedener Bauart. - - Jährlich werden in der Stadt ſechs Jahrmärkte gehalten.

Die Bürgerſchaft wird durch verſchiedene Vortheile zur Aeufnung der Handelſchaft angereizt. Vermittelſt der Ziel, welche in den Bielerſee fließt, hat die Stadt Gemeinſchaft mit dem Murter- und Neuburgerſee, und durch des erſtern Auslauf mit der Aar. Durch die ſeit einem Mannsalter durch das Biſtum Baſel in das Sundgau und Elſaß, vortreflich angelegten Landſtraſſen, bey denen ein gar leidenlicher Zoll entrichtet wird, können die aus Holland in die Eidgenoßſchaft gehenden Waaren, in gar billigem Preis hieher geführt werden. Die Nachbarſchaft verſchiedener gröſſern und kleinern Städte; die allhier noch in niederm Preis ſtehenden Lebensmittel -- ſind ſolche Vortheile, welche die Stadt zur Handlung und Manufacturen gar bequem machen. Diejenigen Gewerbe aber,

welche dermal mit gutem Erfolg getrieben werden, auch nicht geringe Summen einbringen, ſind

Zween Eiſendratzüge. Ihre gar beträchtlichen Arbeiten gehen mit Nuzen nach Frankreich und andern Ländern.

Eine Indiene- oder Zizfabrik.

Die Weiß- und Roth- Gerwereyen. Aus den erſtern gehen viele tauſend Kalbfelle, zu Sammt- Leder verarbeitet, nach Italien und Spanien.

Eine wolbeſtellte Buchdrukerey, ſamt der mit ihr vereinbarten Buchhandlung.

Die Spezerey- und Eiſen- Handlung.

An Tannernen und Fichtenen Dillen, oder Laden, welche die Bewohner des Erguels an die Bürger verkaufen, und von dieſen an Fremde verhandelt werden, iſt der Vertrieb zum Nachtheil der Waldungen nur zu groß.

Die in der Stadt verfertigten vortreflichen Gold- und Silberarbeiten.

§. 5. Damit man ſich einen wahren Begriff von der Staats- Verfaſſung dieſer Stadt machen könne, iſt es nothwendig, dieſelbe auf zwoen verſchiedenen Seiten zu betrachten. Auf der einen Seite erkennet ſie einen jeweiligen Fürſt und Biſchof von Baſel, als ihren Landesfürſt und Oberherrn. Auf der zweyten Seite iſt ſie, vermittelſt ihrer erworbenen Freyheiten, Rechte und Gerechtigkeiten, ein Glied des Eidgenößiſchen Freyſtaats. Da ſie bald ſeit hundert Jahren das Recht genieſſet, die Gemein- Eidgenößiſchen Tagſazungen, ordentliche und auſſerordentliche, durch einen Geſandten zu beſuchen, auch eine geltende Stimme in dem Gemein- Eidgenößiſchen Rath zu geben; ſo iſt ſie mehr ein *Socius*, als nur *Confœderatus Helvetiæ*, und ein wirklicher Theil des Eidgenößiſchen Staatscörpers. Auch ſteht ſie ſeit

ſeit fünf Jahrhunderten theils mit Eidgenößiſchen Ständen, theils mit auswärtigen Mächten in Bündniſſen. Von dieſer Seite genießt ſie alſo alle Vorrechte eines freyen Standes. So widerſprechend und ſeltſam ein ſolches zweyfaches Verhältnis iſt, ſo iſt es doch wirklich alſo beſchaffen; auf demſelben ruhet auch das politiſche Syſtem der Stadt. Denjenigen, welchen die Staaten und einzelnen Glieder des Deutſchen Reichscörpers bekannt ſind, kann eine alſo zwiſchen Unterthänigkeit und Eigenmächtigkeit vermiſchte und getheilte Regierungsform nicht gar fremd ſcheinen. Die Städte Hamburg, Bremen, Kölln, Speyer, Worms, Regenſpurg, -- haben in ihren Regimentsverfaſſungen mit Biel verſchiedene Gleichheiten; nur mit dieſem Unterſchied, daß Biel den Genuß weit mehrerer und wichtigerer Regalien beſizt, als eine der angeführten Städte.

Allein bey einer ſolchen Regierungsform, ſind Mißverſtändniſſe und Zwiſtigkeiten faſt unausweichlich. Solche ſind auch gar öfters zwiſchen den Biſchöffen und dieſer Stadt entſtanden: Aber auch, ein einiger Anlas ausgenommen, jederzeit ohne Thätlichkeit, durch ertheilte Beſtätigungs- und Freyheitsbriefe, errichtete Verträge und Erklärungen, beygelegt, auch beydſeitige Rechte feſtgeſezt worden; nemlich in den Jahren 1275. 1296. 1305. 1309. 1310. 1336. 1346. 1383. 1388. 1417. 1444. 1484. 1495. 1556. 1610. 1642. 1682. 1721. 1725. 1731. 1748.

Ein jeweiliger Fürſt und Biſchof, nimmt bald nach ſeiner Erwählung in eigner Perſon von der Stadt die Huldigung auf; zugleich aber übergiebt er ihr eine Reverſalacte, oder ſo genannten Beſtätigungsbrief aller ihrer Freyheiten, Rechte nnd Gewohnheiten. Alles

les auf vertragnen Fuß, und nach Ausweiſung des Badiſchen Vergleichs von Ao. 1610.

In Kraft dieſer Verträge und Rechte ordnet der Fürſt in dieſer Stadt einen Amtmann, oder Meyer. Dieſer iſt berechtiget den kleinen Rath zu verſammeln, vor Gericht, Rath, Räth und Bürger den Vorſiz zu führen, die Stimmen aufzunehmen, die Urtheile auszuſprechen. - - Selbſt aber hat er keine Stimme; der Entſcheid kömmt ihm nur in Abweſenheit des Grosweibels zu, der ſolchen, laut ſeinem Eide, anweſend geben ſoll. Für ſich ſelbſt kann er keine Geſchäfte von Rechtswegen, weder richten noch ſchlichten. Alles wird vor Gericht, Rath, Räthen und Bürgern, und den verſchiedenen Dicaſterien behandelt und entſchieden. Noch weniger iſt er befugt, jemand in gefängliche Verhaft zu legen. Der Meyer ſoll, laut Spruch von Bürgermeiſter und Rath der Stadt Baſel von Ao. 1493. und Vergliech zwiſchen Biſchof Caſpar und Biel von Ao. 1495. ein geborner Stifts-Edelmann, oder ein Glied des kleinen Raths der Stadt Biel ſeyn. Bis auf das Ende des abgewichenen Jahrhunderts, iſt ein jeder Meyer nicht allein als ein fürſtlicher Amtsmann, ſondern zugleich als eine Stadtmagiſtrats-Perſon betrachtet worden. In dieſer vereinigten Qualität, hat man ſich ihrer öfters, als Abgeſandter der Stadt, und in Deren Namen, auf Gemein-Eidgenößiſchen, Evangeliſchen, und Legitimations-Tagſazungen fremder Geſandter, bey feyerlichen Bundserneuerungen, und andern wichtigen Vorfallenheiten, bisweilen allein, bisweilen in Geſellſchaft andrer Rathsglieder, deßgleichen als Stadthauptleute bey wirklichen Auszügen, bedienet. Weil aber die Herren Biſchöfe hierüber andere Gedanken hegten, als die Stadt, ſo hat man ſich der Meyer von Seite der Stadt zu ſolchen Geſchäften nicht mehr bedienen wollen.

len. Unter der Amtsverwaltung des Meyers ſteh?, auch noch die Biſchof-Baſelſche Herrſchaft Illſingen ſamt dem Teſſenberg; doch dieſes leztere gemeinſamlich mit des Stands Bärn Landvogt, zu Nydau.

Der Stadt kömmt, vermög ihrer Befreyungen, Verträge, Gebräuche und Gewohnheiten, die Ausübung folgender Rechte zu:

Das Recht der Aufrichtung, Anordnung, Beſez- und Entſezung des Magiſtrats und der Beamten.

Das Recht, Statuten, Geſeze, Erbrechte -- anzuordnen.

Das Recht, die Kirchen- und Religionsſachen zu beſorgen und zu handhaben.

Das Mannſchaftsrecht mit allen daher rührenden Folgen. Von den durch Meyer und Rath gefällten Kriegsbuſſen, ſo wol in der Stadt, als in der ihr zuſtehenden Landſchaft bezieht der Fürſt ein Drittel, die Stadt aber zwey Drittel. Von den in der Herrſchaft Erguel angelegten, fallen dem Fürſten zwey, der Stadt hingegen nur ein Drittel zu.

Das Recht, Krieg zu führen, und Frieden zu zu ſchlieſſen.

Das hohe und uneingeſchränkte Maleſizrecht, wird im Namen des Fürſten, wie auch im Namen des Bürgermeiſters und Raths der Stadt ausgeübt. Der Kleine Rath unter dem Vorſiz des Meyers iſt der Richter, ohne daß einiges Begnadigungs- oder Recursrecht an einen andern Gerichtſtul ſtatt hat. Von gewiſſen Verwirkungen und Buſſen bezieht der Fürſt ein, die Stadt aber zwey Drittel. Andre Buſſen werden zu gleichen Theilen getheilt.

Das Beſteurungs- und Anlagerecht.

Das Recht, Zünfte und Handwerker zu errichten.

Das Geleitrecht.

Der Salzhandel iſt bisweilen der Bürgerſchaft frey überlaſſen, bisweilen von der Obrigkeit verpachtet worden.

Das Recht, Notarien, oder geſchworne Schreiber zu creiren.

Das Recht, Bürger anzunehmen, Zinſe auf Grund und Boden in loco publico anzulegen, Umgeld, Zoll, Weglosung, Mäſſe, Gewichte, Ellen -- zu beſtimmen.

Das Recht, Bündniſſe zu errichten, iſt durch den Vertrag zu Baden von Ao. 1610. dahin eingeſchränket, daß die Stadt mit Niemand, wes Stands die ſeyen, fernere Bündniſſe, oder Schirmverwandtniſſe, ohne eines Biſchofs, und Domcapitels zu Baſel, auch hochlöbl. Eidgenoßſchaft Vorwiſſen und Bewilligung, zu machen und aufzurichten, Fug und Gewalt haben, ſondern ſich an ihren alten Bündniſſen begnügen ſolle. - - Es iſt aber das Ius Foederum auch bey den mehrern jüngern Cantons der Eidgenoßſchaft ſelbſt, durch das ewige Bündnis in gewiſſe Schranken geſezt.

§. 6. Die innere Beſchaffenheit der Stadt, ſo wol als derſelben Verhältnis gegen den Fürſten, als gegen die hochlöbl. Eidgenoßſchaft, kann am ſicherſten aus folgender in das kurze gezogenen Regiments- und Geſchichtsbeſchreibung beſtimmt werden.

Die Bürgerſchaft iſt in ſechs Zünfte eingetheilt. 1.) Wald, 2.) Pfauen, 3.) Mezger, 4.) Pfiſter, 5.) Schuhmacher, und 6.) Rebleute. Nachdem jeden entweder ſeine Begangenſchaft, oder die von ſeinem Vater angeerbte Zunft hinweiſet, an dieſelbe ſoll er ſich halten. Die Anzahl der zünftigen Bürger erſtrekt ſich über 400. Mann. Von den 650. Geſchlechtern, welche urſprünglich mit der Stadt verburgrechtet, auch meiſtens allda ſeßhaft geweſen, beſtehn dermal noch 121. Vor Zeiten zählte ſie über

30.

30. adeliche und rittermäßige Geſchlechter. Die merkwürdigſten waren die von Sacourt, Bubenberg, Renendorf, Oltingen, von Büderich, Corgemont, Wildenſtein, Praromon, Wyttenbach, Römerſtall, Erlach, Dießbach, Lutternau, Haſenburg, Dachſelhoffer, von Büttikon. - - Die meiſten aber ſind dermalen ausgeloſcht. Auch findet man Nachrichten von den Edeln zu Biel, welche in der Stadt ſeßhaft waren. Als Lehenleute des Hochſtifts, waren ſie mit dem Schloß Schloßberg bey Neuenſtadt bekannt. Eines ihrer Siegel führte zween neben einander ſtehende Beilen gleich dem Siegel der Stadt.

Der Kleine Rath hat 24. Glieder. Dieſe machen zugleich das Stadtgericht, und die erſte Jnſtanz in Civilſachen aus. Von deſſen Urtheln hat eine Appellation an Räthe und Bürger Plaz. Ohne eine höhere Berufung richtet er über alle bußwürdige, freſelhafte, Maleſiz- und Criminalſachen. Jhm kömmt auch die alleinige Beſez- und Entſezung aller Stadt-Aemter und Dienſte zu; nur ſind die Würden eines Bürgermeiſters und Venners ausgenommen. Er beſorget die Kirchen- und Schulſachen, die Direction des Panners, auch alles, was mit dem Militar in Verbindung ſteht.

Der Kleine Rath war ehemals abgetheilt in Alt- und Jungräthe. Den 12. Alten Räthen war beſonders vorbehalten die Beurtheilung der Rechts-Criminal- Buß- und Freſelſachen; er beſezte die Aemter und Dienſte, dirigierte das Panner, und was demſelben anhienge, erwählte und beſtätigte ſo wol ſich ſelbſt, als den Jung- und Groß-Rath; alſo daß er beynahe alle obrigkeitliche Macht allein ausübte. Bey der jährlichen Regiments-Erneuerung ſollte er zwar aus der Zahl der Alten Kleinen Räthe neu erwählt werden; die Glieder aber wußten es durch ihr An-

ſehen bald jedesmal ſo zu lenken, daß ſie wiederum beſtätigt wurden. Da aber die Gemeine durch dieſe allzugroſſe Gewalt gedrükt, auch für die Aufrechthaltung ihrer Freyheiten beſorgt war, wollte ſie die Macht nicht länger in ſo wenigen Händen laſſen, begehrte auch an der Wahl der Kleinen und Groſſen Räthe Theil zu haben. Kein Theil wollte inzwiſchen dem andern nachgeben, die Gemüther erhizten ſich, man beſorgte weit ausſehende Streitigkeiten. Endlich legten ſich der damalige Biſchof, nebſt dem Stand Bärn in das Mittel; durch derſelben Bemühung wurden die Streitigkeiten Ao. 1526. dahin verglichen, daß künftig der in 24. Gliedern beſtehende kleine Rath ſich ſelbſt erwählen, aber keine Abtheilung in Alte und Junge Räthe ferner Plaz haben ſollte.

Im Jahre 1529. da abermal zwiſchen dem Rath und der Gemeine über die Regimentsbeſezung Irrungen entſtunden, wurde durch den Biſchof und den Stand Bärn vermittelt; daß der Meyer, der Venner, Kleine und Groſſe Räthe, aus jeder Geſellſchaft zwey ehrbare Männer auswählen: Dieſe ſollten ſamt dem Kleinen Rath den Groſſen wählen und ſezen: Der Meyer, der die Frage thut, mit den 15. bey ihren abzuſchweerenden Eiden, den Kleinen Rath erkieſen, an dem folgenden Tage beyde Räthe unter einander ſizen, der Stadtſchreiber die geſchehene Erwählung vorleſen, jeder Erwählte mit ſeiner Freundſchaft abtreten, eine Umfrage über ihn vorgenommen werden, und denn mit mehrer Hand erkannt, bey demſelben verbleiben ſollte.

Im Jahre 1531. vereinigten ſich Räthe und Bürger ohne fremde Vermittlung, auf zwey Jahre einen Verſuch zu machen, daß die 15. Verordnete den ganzen Rath beſezen, ohne daß ſolches weiter an die Gemeine

meine komme; ſo denn aus dem ganzen Rath 12. Männer erwählen, welche das künftige Jahr der Alte Rath ſeyn, und regieren ſollen; das folgende Jahr ſollen denn alle Jungräthe an ihren Plaz treten, der Bürgermeiſter und Venner aber unverändert des alten Raths verbleiben.

Ao. 1533. entſtunden wegen Beſezung des Groſſen Raths, welchen die Gemeine zu beſezen anſprach, neue Mißverſtändniſſe. Man vergliече ſich aber unter einander dahin, daß die von dem Biſchof und dem Stande Bärn getroffene Mittel, und gemachte Verordnung wegen der Rathsbeſezung, von nun an aufgehoben, todt und getilget ſeyn: Junge und Groſſe Räthe aus der Zahl der leztern von jeder Zunft zwey Männer ernennen, welche ſamt dem Altrath, den Kleinen erwählen ſollten. Dieſe beliebte Abtheilung in Alt- und Jungräthe dauerte bis Ao. 1542. nachher iſt kein Unterſcheid mehr gemacht worden. Man beobachtete dieſe Wahlordnung bis Ao. 1758. Dazumal iſt in dem aufgeſezten Regimentsbuch eine Abänderung dahin gemacht worden, daß anſtatt der bisherigen öffentlichen Wahlen die heimlichen durch Zedel und Ballotte geſchehen ſollten, der alte Eid aber ſoll unveränderlich beybehalten werden.

Der Groſſe Rath hatte von ſeinem Urſprung an, nicht mehr als 24. Glieder, nachher iſt er durch das neue Regimentsbuch auf 40. Perſonen geſezt worden. Dieſer wird allein von dem Kleinen Rath beſezt; die Perſonen werden aus der Bürgerſchaft, ohne Betrachtung auf die Zünfte zu machen, erkießt. Dieſer Rath hat für ſich allein keine Gewalt, auch kann er ſich allein nicht verſammeln. Mit dem Kleinen macht er Räth und Bürger aus, für welchen die Rechtshändel mögen appelliert, und ohne höhern Entſcheid abgeſprochen werden. Es verſammelt ſich dieſes Tri-

bunal aus Befehl des Bürgermeiſters oder des Kleinen Raths.

Den Räthen und Bürgern ſteht die Beſezung des Bürgermeiſters, des Ehegerichts, der Pfarrer, Schuldiener, -- Verpachtung der Berge, Annehmung neuer Bürger und Einſäſſen, die Aufrichtung der Geſeze und Ordnungen zu. Alle mit öffentlichem Character bekleidete Geſandtſchaften werden von ihm ernannt, ſie erſtatten auch vor ihm über ihre Verrichtungen Nachricht ab. Hier werden die Rechnungen der Beamten, wenn dieſelben zuvor von der Oeconomiekammer durchgegangen ſind, abgelegt. So wie in dem Kleinen Rath nicht Vater und Sohn, oder zwey Brüder ſeyn können, wird ein gleiches bey dem Groſſen Rath beobachtet.

Das Bürgermeiſteramt hatte anfänglich weniger zu bedeuten. Jederzeit waren ſolcher zween aus den Kleinen Räthen, welche jährlich abwechſelten. Sie genoſſen keinen vorzüglichen Rang; ſie behielten den, welchen ſie ohne dieſes als Rathsglieder bekleideten. Doch führete der erſtere von ihnen das Stadtſiegel. Ihre Obliegenheit war vornemlich die Beſorgung der öffentlichen Einkünfte und Ausgaben. Sie waren alſo die Sekelmeiſter. Ao. 1542. erwählte man zum erſtenmal nur einen Bürgermeiſter, und zwar auf Lebenszeit; er hatte auch den erſten Rang in dem Rath; ſeit Ao. 1606. beſaßen ſeine Nachfolger ununterbrochen dieſen Vorzug. Dermal verwaltet der Bürgermeiſter das Stadtſiegel, führet den Vorſiz unter den Herren Aelteſten, in dem Schulrath, -- hat auch einen Schlüſſel zu dem Stadtſchaze. Jedes Jahr bey der Regimentserneuerung übergiebt er Räthen und Bürgern das Siegel ſamt dem Schlüſſel, als Zeichen ſeines Amts, danket ab, erwartet aber eine neue Beſtätigung. Dieſes Amt wird durch die Räthe und

Bürger beſezt. Sie erkieſen durch Ballotte zween Drittel Wahlherren, jeder derſelben mag zwey Perſonen aus dem Kleinen Rath in die Wahl vorſchlagen. Diejenigen zween, denen die mehrern Stimmen zufallen, entfernen ſich mit ihren Anverwandten aus der Verſammlung; durch einlegende Ballotte wird denn einer erwählt.

Das Venneramt iſt unter den Stadtämtern das älteſte, ſeinem Urſprung nach ſo wol civil, als militariſch. Es wurde immer einem aus den Kleinen Räthen aufgetragen. Bis Ao. 1542. bliebe es das erſte und vornehmſte Stadtamt. Dermal noch führt er in den Raths- und Räth und Bürger-Verſammlungen den Vorſiz auf der rechten Seite. Anfänglich wurde das Amt nicht auf Lebenslang gegeben. Dermal iſt der Venner die zwote Magiſtratsperſon. Zu dem Zeughaus und dem Schaz wird ihm ein Schlüſſel übergeben; bey den Bauherren, Schäzern, auch in der Zeughaus-Commißion führt er das Präſidium. Er wird auf dieſe Weiſe erwählt: Die Kleinen und Groſſen Räthe verſammeln ſich in beſondern Zimmern, jedes Tribunal giebt durch öffentliche Stimmen 2. Glieder des Kleinen Raths in die Wahl. Dieſe vier werden Räthen und Bürgern, auch der ganzen Bürgerſchaft, die ſich in der Pfarrkirche verſammelt, vorgeſchlagen; unter alle Anweſende werden mit den Namen der Vorgeſchlagenen bezeichnete Zedel ausgetheilt, jeder legt den Namen deſſen, den er tauglich erachtet, in eine Schachtel, die auf einem Tiſche im Chor ſteht, die Namen der drey andern werden auf einer nahe ſtehenden Kohlpfanne verbrannt. Der, dem die mehrern Stimmen zufallen, wird als Venner der Gemeine angezeigt. Bald nachher beruft man alle Pannersangehörige in die Stadt, die Mannſchaft zu Stadt und Land ſchweeret dem Venner zu Handen

 der

der Stadt, der Venner aber den Pannerangehörigen, den Eid auf eine feyerliche Weiſe.

Das Sekelmeiſteramt, welches bis auf Ao. 1542. von den Bürgermeiſtern bedient wurde, iſt dermal, gleich den übrigen Aemtern und Dienſten, auf 6. Jahre geſezt. Durch ziehende Ballotte wird der halbe Theil des verſammelten Tribunals zu Wahlherren erkieſet, jeder derſelben giebt zwey durch gedrukte Zedel in die Wahl. Aus vieren, welche die meiſten Stimmen haben, werden durch Ballotte zwey genommen, aus ihnen aber durch heimliche Einlegung gedrukter Zedel, einer durch das Mehr erwählt. Man beobachtet bey Beſezung der übrigen Aemter und Dienſte eine gleiche Wahlform, ausgenommen bey der Canzley, da das Los keinen Plaz findet.

Die übrigen Aemter von Wichtigkeit ſind, das Spital- Kirchen- Korn- Kellermeiſter- und Fiſcalamt. Die Canzley- Umgeldner- Salz- und Zoll- Commiſſion. - -

Die Untergeordneten Commiſſionen ſind:

Das *Dicaſterium* der Herren Aelteſten. Es beſteht aus dem Bürgermeiſter, Venner, Alt- und Neu-Sekelmeiſter, ſamt dem Stadtſchreiber. Es verwaltet die Oeconomie- und Finanz- Wittwen- und Waiſenſachen, berathſchlaget vorläufig über alle wichtigen Sachen, die an Räthe und Bürger gelangen. Es hat alſo die gleiche Abſicht, als etwan in andern Städten der Geheime Rath.

Das Ehegericht hat ein Haupt aus dem Kleinen Rath, zwey Pfarrer, vier Kleine und zween Groſſe Räthe zu Beyſizern, zwey Fürſprecher und ſo viele Exſpectanten vom Groſſen Rath, ſamt einem Schreiber. Es ſpricht ohne höhere Berufung über Matrimonialſachen ab.

Der

Der Schul-Rath hat den Venner zum Haupt; zu Beyſizern die ſämtlichen Glieder des Stadt-Miniſteriums, den Alt- und Neu-Sekelmeiſter, den Kirchen-Vogt, Stadtſchreiber, zwey der Kleinen, auch ſo viele der Groſſen Räthe.

Das Bau- und Schäzer-Amt hat wiederum den Venner zum Vorſteher; ferner beyde Sekelmeiſter, ſamt dem älteſten Raths-Glied.

Das Kloſter- oder Spital-Directorium hat den Bürgermeiſter zum Haupt; zu Beyſizern den Venner, beyde teutſchen Pfarrer, beyde Sekelmeiſter, den Stadtſchreiber, aus jedem Rath zwo Perſonen, den Stadt-Phyſicus, den Spital-Verwalter, ſamt dem Schreiber.

Dem Kriegs-Rath wohnen bey: Der Meyer, die Geheimen Räthe, oder die Aelteſten, ſamt den dreyen Stadt-Hauptleuten.

Die Zeughaus-Commiſſion beſteht aus dem Venner, den dreyen Stadt-Hauptleuten, und dem Stük-Hauptmann.

Die jährliche Regiments-Beſazung geſchieht auf dieſe Weiſe: Die obrigkeitlichen Perſonen ſind zu Biel (gleichwie in den mehrern Städten der Eidgenoßſchaft) nur auf ein Jahr geſezt. Die Eide ſind nach dieſem Zeit-Punct eingerichtet. Ihre Beſtätigung oder neue Wahl geht gemeiniglich zu Anfang des Jahrs vor ſich; ihre Activität endet ſich mit dem Ausgang des Jahrs; bis zu ihrer Erneuerung ſind alle Gerichts-Tribunalien beſchloſſen. Bald nach dem XXſten Tag von Weihnacht an, oder auf den 13ten Jenner, verſammeln ſich Räthe und Bürger, der Meyer legitimiert ſich für das lauffende Jahr durch Vorweiſung ſeines Amts-Briefs; findet man nach deſſen Austritt an demſelben nichts den Verträgen zuwiderlauffendes, auszuſezen, ſo fährt man mit Abſchwörung

der reciprocierlichen Eide fort. Den Anfang macht man mit Erwählung 2. Glieder des Groſſen Raths ab jeder Geſellſchaft; dieſe nennt man die Ausſchüſſe. Freytags nachher iſt der ſo genannte Läid-Tag. Unter dem Vorſiz des Meyers kömmt der Kleine Rath, ſamt den 12. Ausſchüſſen, zuſammen. Nach abgeſchwornen Eiden, welche ſich auf die Beſtätigung und Erwählung des Kleinen Raths beziehen, tritt je ein Glied mit ſeinen Anverwandten aus der Verſammlung; von den übrigen ergeht über des Ausgetrettenen Beſtätigung ein Mehr. Nur wenn 4. Pläze in dem Kleinen Rath erledigt ſind, ſo kann, falls aber 6. erledigt, muß eine Ergänzung vorgenommen worden. Mit dieſer wird es alſo gehalten: Von den ſämtlichen Raths-Gliedern werden durch ziehende Ballots 2. Drittel zu Wahl-Herren geordnet. Jeder von dieſen bringt durch heimliche Zedel 2. wahlfähige Glieder des Groſſen Raths in die Wahl; von den 2., ſo die meiſten Stimmen erhalten, wird einer durch einlegende Balotte erwählt; mit den übrigen werden die gleichen Umſtände beobachtet. An dem folgenden Sonntag begeben ſich die Räthe, ſamt der Bürgergerſchaft, von den Geſellſchafts-Häuſern in die Kirche. Der Stadtſchreiber verlieſet nach vollendetem Gottesdienſt die Handfeſte von Ao. 1352., Biſchofs Immers Beſtätigungs-Brief von Ao. 1388., den neueſten Beſtätigungs-Brief des Biſchofs, ſamt des Meyers neuem Amts-Brief. Dann fodert der Groß-Weibel ſämtlich beſtätigte, auch neu erwählte Raths-Glieder, einen nach dem andern, in das Chor; ſie beſchwören allda, ſamt dem Meyer, den von dem Stadtſchreiber vorgeleſenen Eid. Zuerſt leiſtet der Meyer ſeinen Eid, dann die ganze Gemeine, mit den Groſſen Räthen, ihre Eide. Nach Mittag beſtätigt der Kleine Rath den Groſſen; dieſer kann erſt nach Ergänzung des

Kleinen

Kleinen vollzählig gemacht werden; alſo: der Kleine Rath erkieſst durch Balotte zween Drittel Wahlherren; jeder ſchlägt öffentlich 2. ihm beliebige aus der Bürgerſchaft vor, ohne Betrachtung auf die Zünfte; doch daſs die Vorgeſchlagenen verehlicht ſeyen. Ueber die 2., ſo die meiſten Stimmen haben, wird durch heimlich eingelegte Balotte einer erwählt; alſo wird bis zu Ergänzung des lezten Plazes fortgefahren. Montags darauf leiſten die Groſſen Räthe auf dem Rathhauſe den Eid; dannzumal wird auch der Bürgermeiſter beſtätigt, oder neu erwählt. - - Nach abgelegter Stadt-Rechnung ſchreitet der Kleine Rath zur Beſtätigung oder Wahl aller übrigen Stadt-Aemter und Dienſte.

§. 7. **Das Militar-Weſen** ſteht auf dieſem Fuſſe:

Die Beſorgung deſſelben kömmt ganz allein dem Meyer und dem Kleinen Rath zu, zufolge des älteſten Herkommens, welches durch verſchiedene Verträge, Verkommniſſen, Erläuterungen, - - beſtätigt und feſtgeſezet worden.

In den längſt verfloſſenen Zeiten war dem Panner von Biel auch noch Neuenſtadt, ſamt dem Teſſenberg, einverleibet. Biſchof Johann von Vienna aber bewilligte Ao. 1368. denen von Neuenſtadt, um Biel zu kränken, aus ihrer Bürgerſchaft und den Einwohnern des Teſſenbergs, ein beſonderes Panner aufzurichten. Dieſes erregte zwiſchen Biel und Neuenſtadt vielen Streit, der erſt Ao. 1395., vermittelſt eines unter ihnen errichteten Bunds- und Bürger-Rechts, beygelegt wurde. Dermalen beſizt Biel das Mannſchafts-Recht, und was von ſolchem abhängt: 1.) In der Stadt, 2.) in denen unter ihrem Gerichts-Zwang liegenden Dorfſchaften, 3.) in der ganzen Herrſchaft Erguel, 4.) in der Meyerey Ilſingen, allein; dann in denen an der mitternächtigen

tigen Seite des Sees in dem Canton Bärn liegenden Dorfſchaften mit dieſem Stand gemeinſam, nach Ausweiſung der hierüber gemachten Verträge. Dieſe Mannſchaft zuſammen beträgt etwa 3000. Mann von 16. bis 60. Jahren.

Zu einem Eidgenöſſiſchen einfachen Auszug ſtellt die Stadt (vermöge des Ao. 1647. errichteten Defenſionals) 200. Mann, eine Canone, und einen Oberſt-Wagenmeiſter als Stabs-Officiere.

Das Haupt dieſer Miliz iſt jederzeit der Venner. Vor Zeiten befanden ſich in dieſem Panner 3. Auszüger-Compagnien, jede mit Ober- und Unter-Officiers zu 200. Mann; ein Viertel war auf die Stadt, drey Viertel aber auf die Landſchaft vertheilt. Seit Ao. 1758. aber iſt die ſämtliche Mannſchaft in zwey Bataillons eingetheilt; jedes zu 900. Mann.

Das erſtere iſt zuſammengezogen aus der Mannſchaft in der Stadt, aus den ihr untergebenen Dorfſchaften, dem Meyerthum Jlſingen, und dem untern Theil von Erguel, nemlich dem Meyerthum Pieterlen, Vögliſtal und Büderich. Dieſes Bataillon hat einen Major, einen Aide-Major, eine Grenadier-Compagnie von 100. Mann, vier Fuſilier-Compagnien, jede von 200. Mann, mit Jnbegrif fünf Ober-Officiers, eines Hauptmanns, dreyer Lieutenants, und eines Fähndrichs.

Das zweyte Bataillon beſteht aus der Mannſchaft des obern Erguels. Es hat einen Major, einen Aide-Major, 2. Grenadier-Compagnien, jede von 50. Mann, 8. Fuſilier-Compagnien, jede von 100. Mann, mit Einſchluß fünf Ober-Officiers. Dann ſind noch aus den Bürgern der Stadt 2. Compagnien, eine Schüzen- und eine Artillerie-Compagnie errichtet.

Die durchgehends eingeführte Uniform (ausgenommen der Canoniers) iſt ein blauer Rok, mit rothem

Futer

Futer und Aufſchlag, rothe Veſte und Hoſen, (*) weiſſe Knöpfe und Borden auf dem Hut. Die Grenadiers tragen rothe mit Bären-Haut ausgemachte Müzen; die Tambours und Pfeiffer die Stadt-Farbe.

Die ſämtlichen Einwohner der Stadt und ihres Gebiets von beyden Geſchlechtern machen ungefehr die Zahl von 5500. Perſonen aus.

Der Stadt Wapen ſind zwey kreuzweis über einander gelegte ſilberne Biele in rothem Felde, welchen Papſt Julius II. im Jahr 1512. einen goldenen Schnitt beygefügt.

§. 8. Von den Geſchichten der Stadt verdient folgendes eine Aufmerkſamkeit:

Ihr Urſprung und ihre Erbauung iſt ſehr dunkel; weder das Archiv der Stadt, noch die Eidgenöſſiſchen Geſchicht-Schreiber, mögen die dieſe Zeiten umhüllende Dunkelheiten genugſam beleuchten. Der groſſe Gilg (Aegidius) Tſchudi heget in ſeiner Beſchreibung von *Gallia Comata* die Muthmaſſung, Biel ſey eine der 12. Städte der alten Helvetier geweſen, welche ſie ſelbſt bey ihrem vorhabenden Auszug nach Gallien abgebrannt, dazumal habe ſie ſchon den Namen *Bipennis* getragen; doch dieſes bleibt Muthmaſſung. Mit mehrerer Gewißheit kann man annehmen, daß ſie, nach der damaligen Abtheilung, in *Pago Aventico* begriffen geweſen. In den mittlern Zeiten kömmt ſie als ein Ort vor, der in *Comitatu Pippinenſi & Comitatu Burgenſi* gelegen. Ein Beſtätigungs-Brief der Rechte des Kloſters Münſter in Granfelden von Carl dem Groſſen im Jahr 814. gedenket des Zolls zu Biel, als eines ihm zuſtehenden Gefälls. Auch in einer Urkunde Kaiſers Friederichs I. vom Jahr 1152., welche eine Beſchreibung der Güter der Abbtey Beinweiler enthält, wird des Orts

(*) Bein-Kleider.

Orts Biel gedacht. Wahrſcheinlich iſt es, daß allererſt dies Schloß, oder die Burg, allernächſt bey der groſſen Brunnquelle aufgeführt, und nachher die Stadt allgemach entſtanden ſey. Man hat noch Unterſchriften von Bieliſchen Meyern aus dem XV. Jahrhundert, die dieſes beſtätigen. Das gedachte Schloß war ein weitläufiges und wehrhaftes Gebäude, mit ſtarken Mauern, feſten Thürmen, auch ringsherum mit Gräben umſchloſſen. Die Stadt Bärn, als ſie im Jahr 1367. dem bedrängten Biel zu Hülfe eilete, bemächtigte ſich dieſes Schloſſes, verderbte auch den gröſten Theil deſſelben durch Brand; ſeither iſt es niemals wieder ganz hergeſtellt worden. An den Mauern und Thürmen des weſt- und nordlichen Theils kann man noch die Merkmale der wütenden Flamme wahrnehmen. Auf dem Morgen- und mittägigen Theil des Schloſſes iſt nun das Zeug- Korn- und Rath-Haus, ſamt der Canzley, aufgeführt.

Die Zeit und Veranlaſſung aber, wie die Stadt an das Biſtum Baſel gelanget, kann aus dem Neuburgiſchen Archiv beleuchtet werden. Die Urkunde meldet, daß Biel, nebſt den übrigen Landſchaften an der Aar und Reuß, nach dem Tode des leztern Burgundiſchen oder Arelatiſchen Königs Rudolfs III. Ao. 1032. an ſeinen Schwager Kaiſer Conrad II. gefallen, von dieſer Zeit an im Namen des Reichs bevogtet; nachher ſey vom Kaiſer Friederich I. bey ſeiner Rükkunft aus Jtalien Ulrich III., Graf zu Neuenburg, mit der Reichs-Vogtey über Biel, Erguel und Teſſenberg, ſamt dem Gelände dem See nach, belehnt worden. Dieſe Reichs-Vogtey beſaſſen des Grafen Nachkommen erblich, bis auf Graf Berchtold. Ulrich IV. zu Neuenburg hinterließ vier Söhne. Berchtold II., als der älteſte, bekam in der Theilung Neuenburg, ſamt der Reichs-Vogtey

über

über Biel und den dazu dienenden Ländereyen; der 2te und 3te Sohn erhielten ebenfalls ihre Theile; der jüngſte, Heinrich, wurde allein von der Erbſchaft ausgeſchloſſen, weil er den geiſtlichen Stand angenommen, auch dazumalen ſchon Dom-Herr zu Baſel geweſen. Dieſes Unrecht ſchmerzte den Dom-Herrn; er dachte auf Rache; dieſe führte er durch ſeinen Biſchof Lüthold II. aus. Der Biſchof überfiel den Graf Berchtold zu Neuenburg, aus der Urſache, daß derſelbe ſeinen 3ten Bruder, **Ulrich**, bewogen, ſich wegen der Herrſchaft *Vallendis* nicht als einen Vaſall des Biſtums zu erkennen; er bemächtigte ſich der Stadt Neuenburg, die er gröſtentheils abbrannte. Berchtold, um dieſen verderblichen Krieg zu enden, verſöhnte ſich mit ſeinem Bruder Heinrich; er trat ihm, nebſt andern Orten, den Plaz ab, auf welchem nachher Neuenſtadt iſt erbauet worden; desgleichen die Reichs-Vogtey über Biel, ſamt denen darmit vereinbarten Ländereyen. Als nun dieſer Dom-Herr Heinrich im Jahr 1262. auf den biſchöflichen Stuhl zu Baſel erhoben worden, vergabte er, aus Widerwillen gegen ſeine Brüder, ſeine erhaltene väterliche Erbſchaft an das Biſtum. Biel wurde alſo vermöge dieſer Schenkung dem Biſtum einverleibt. Die Urkunde meldet ferner, der Graf Amadäus zu Neuenburg habe ſich dieſer Vergabung aus allen Kräften widerſezt; auch durch die Waffen getrachtet, die dem Hauſe Neuenburg entzogene Rechte wider an daſſelbe zu bringen; Kaiſer Rudolf I. habe ſich aber in das Mittel gelegt, dem folgenden Biſchof Heinrich IV. die von ſeinem Vorfahr dem Biſtum gethane Schenkung beſtätigt. - - - Dieſer Beſtätigung hat ſich die Stadt nicht widerſezt; nur begehrte ſie an den Kaiſer, daß ihre Freyheiten geſichert würden. Dieſes bewilligte er ihr ſub Dato Baſileæ den 6. Dec. 1275.

Dieſer Neuenburgiſchen Urkunde wird aber durch 2. andere in dem biſchöflichen Archiv widerſprochen. Die eine enthält eine Bekenntniß von Graf Berchtold vom Jahr 1234., dadurch er die von Biſchof Heinrich II. zu Lehen tragende Vogtey zu Biel, von dem Kalchofen zu Ligerz bis Bözingen und den darzwiſchen liegenden Dörfern dieſem Biſchof um 52. Mark Silber verpfändt; die zweyte Bekenntniß rührt von dem gleichen Grafen Berchtold her vom Jahr 1239., vermöge deren er die von der Kirche zu Baſel zu Lehen tragende Vogtey zu Biel dem Biſchof Lüthold II. über die 52. Mark, um welche er dieſelbe ſchon deſſen Vorfahr verpfändet, annoch um 8. Mark, folglich ſämtlich um 60. Mark verpfändt zu haben bekennt; jedoch mit Vorbehalt der Wiederlöſung für ſich und ſeine Nachkommen.

Indeſſen zeigt ſich in dem Bieliſchen Archiv bis auf das Jahr 1296. nicht das mindeſte, daraus einiges Recht und Gerichtsbarkeit des Biſtums in der Stadt abzunehmen wäre. Eine in dieſem Jahr zwiſchen Biſchof Peter II. und der Stadt vergliechene Innung iſt das erſte Inſtrument, welches die biſchöfliche Oberherrſchaft bekräftigt. Merkwürdig fällt auch der Umſtand, daß Biel im Jahr 1279. in dem mit Bärn geſchloſſenen Bund niemand vorbehält; da hingegen in dem mit dieſer Stadt im Jahr 1352. eingegangenen ewigen Bündniß von Biel ein Biſchof zu Baſel ausdrüklich vorbehalten wird.

Es können aber dieſe ſich widerſprechenden Urkunden vergliechen werden, wenn man annihmt, daß Ulrich III. vom Kaiſer Friederich nur für ſeine Perſon mit der Vogtey über Biel belehnt worden; daß dieſelbe nach ſeinem Ableiben dem Biſtum übergeben, dieſes aber den Graf Berchtold als mit einem After-Lehen damit belehnt habe. Dieſe Muthmaſſung erhält

hält dadurch eine Stärke, daß der Biſchof Johannes in dem Conceſſions-Brief das Maleſiz-Recht vom Jahr 1468. gegen die Stadt bekennt, wie daß er dieſes, ſamt andern Regalien, von dem Röm. Reiche zu Leben trage. - - Allein genug, daß die Stadt ſeit dem Jahr 1275. die Biſchöfe für ihre Landes-Herren erkannt hat.

Im Jahr 1295. kam durch einen Tauſch zwiſchen Biſchof Peter und dem Propſt und Capitel zu Münſter in Granfelden der Zoll zu Biel an das Biſtum. Der gleiche Biſchof vergliech ſich im Jahr 1296. mit der Stadt, einer Policey-Ordnung wegen. Dieſe zwiſchen beyden Theilen erſte unmittelbare Handlung wurde mit beyder Bewilligung abgefaßt, auch beydſeitig geſiegelt. Alle Buſſen der Stadt werden ihr allein überlaſſen; auch wird des Panners, als ihres (der Stadt) Panners gedacht.

Im Jahr 1309. beſtätigte Kaiſer Heinrich VII. durch einen Brief der Stadt Freyheiten; er behält ſich darin des H. Röm. Reichs Rechte vor.

Im Jahr 1318. ſchloß die Stadt ein Bündniß mit Bärn, Freyburg und Solothurn, wider die damaligen Lands-Verderber und Friedens-Störer. - - In dem Ao. 1336. zwiſchen Graf Rudolf zu Neuenburg und der Stadt geſchloſſenen zehenjährigen Bund ſind in dem Inſtrument die Bieliſchen Panner-Angehörigen ausdrüklich gemeldet.

Im Jahr 1352. iſt das zwiſchen Bärn und Biel ſchon im Jahr 1279. errichtete, auch einige male erneuerte Bündniß auf ewig hinausgeſezt worden. Ein gleiches ewiges Bündniß erfolgte im Jahr 1382. mit der Stadt Solothurn; im Jahr 1496. aber mit der Stadt Freyburg. Vermöge dieſes Bündniſſes iſt Biel der Stadt Bärn bey ihren öftern Kriegen mit ſeiner Mannſchaft immer treulich zugezogen.

Die Vigil auf Aller-Heiligen des Jahrs 1367. war für Biel ein überaus jammervoller Tag. Biſchof Johann III. von Baſel überfiel ſie mit einem ſtarken reiſigen Zeug. Die Bürger, ſo ſich widerſezten, wurden ohne Schonen niedergemacht, die vornehmſten in der Burg gefänglich bewahret, die Stadt geplündert, auch ſogleich mit Feuer angeſtekt; ſo daß ſie an dieſem unglüklichen Tag faſt gänzlich in Graus verkehrt, auch ihrer meiſten Einwohner beraubt wurde. Bärn eilete zwar dem beträngten Biel, und auf ſeine Mahnung auch die von Uri, Schweiz und Unterwalden, mit 900. Mann bis auf Pieterlen zu Hülfe; da aber die ſchon eingeaſcherte Stadt ſelbſt nicht mehr konnte gerettet werden, ſo eroberten doch die Bunds-Genoſſen die Burg, ſezten die daſelbſt gefangenen Bürger in Freyheit, brannten auch den gröſten Theil derſelben ab. Die Stadt lage bey 7. Jahren faſt öde; die wenigen dem Ueberfall entgangenen Bürger führten armſelige Hütten an dem Ufer des Sees auf; unentſchloſſen, ob ſie ihre im Schutt liegende Vater-Stadt an dem ehemaligen, oder aber an einem andern Ort wieder aufbauen wollten? Doch wurde endlich das erſtere am dienlichſten erachtet. Verſchiedene Eidgenöſſiſche Geſchicht-Schreiber geben die Erbitterung des Biſchofs wider die Stadt, gegen derſelben immerwährendes Bündniß mit Bärn, für die Urſache dieſes ſo harten Ueberfalls dar; allein da daſſelbe ſchon 15. Jahre zuvor unter deſſen Vorfahr, auch ohne deſſen Widerſtand, geſchloſſen, der Biſchof bey demſelben vorbehalten, von der Stadt auch zuvor verſchiedene Bündniſſe errichtet worden, - - ſo mag dieſe Begebenheit ſchwerlich der wahre, wenigſtens nicht der einige Beweg-Grund geweſen ſeyn; einen andern aber weiß das Stadt-Archiv nicht anzugeben. Der Biſchof wird durchgehends als ein hiziger,

unruhiger junger Herr beſchrieben, der ſeit dem Jahr 1365., da er zur Regierung gelanget, mit allen ſeinen Nachbarn ſich übel vertragen, auch alles mit dem Schwert zu erhalten geſucht hat.

Der Ueberfall und die Verheerung war noch nicht aller Nachtheil, welchen die Stadt mit ihren Einwohnern damals erdulden mußte, ſondern der Biſchof entriß ihr auch noch eines ihrer wichtigſten Vorrechte; er ſchwächte das Panner von Biel, bewilligte denen von Neuenſtadt, aus ihrer Bürgerſchaft, und den Einwohnern auf dem Teſſenberg, welche beyde zuvor unter dem Panner von Biel geſtanden, ein eigenes Panner aufzurichten. Sein Nachfolger, Biſchof Immer, widerriefe zwar in ſeinem Ao. 1388. der Stadt ertheilten Beſtätigungs-Brief ihre Rechte und Freyheiten, alles was ſein Vorfahr derſelben zuwider unternommen haben möchte; bemerkete auch in deſſen XIIten Art. alle die Mannſchaft, ſo zum Bieliſchen Panner dienen ſoll, darunter die von Neuenſtadt und dem Teſſenberg mit begriffen waren. Weil aber die zu Neuenſtadt von der einmal erhaltenen Bewilligung eines eigenen Panners nicht abſtehen, auch die von dem Biſchof und der Stadt Bärn verſuchten Vermittlungen fruchtlos waren; ſo verglichen ſich beyde Städte im Jahr 1395. unter ſich ſelbſt eines Bunds- und Bürger-Rechts; dadurch dann die Streitigkeiten beygelegt wurden.

Im Jahr 1468. übergab Biſchof Johann VI. der Stadt die in derſelben beſitzende Maleſiz- und Criminal-Gerechtigkeit, ſamt andern Stift-Regalien, welche er von dem Reich zu Lehen truge.

In den zwiſchen Herzog Carl von Burgund wider die Eidgenoſſen geführten Kriegen vom Jahr 1475. bis 1477. hielte die Stadt treulich an den leztern. Ihr Panner flog vor den meiſten in dieſer

Kriege belagerten Städten; an allen erfochtenen Siegen hatten ihre Völker Antheil; in ihrem Zeughauſe weiſet ſie noch verſchiedene eroberte Sieges-Zeichen von den Burgundiſchen Niederlagen auf. Der Leichnam des bey *Nancy* erſchlagenen Herzogs Carls iſt Bieliſchen Soldaten von dem Herzog Renat zur Bewachung anvertrauet worden, der ſie ſo wol für dieſen Dienſt, als für die in der Schlacht bezeigte Tapferkeit reichlich belohnet hat.

Im Jahr 1481. ereignete ſich zu Biel ein ſeltſamer Auftritt: Der Biſchof Caſpar Zerein, der von einem Raths-Glied, Benedict Reppel, geſcholten worden, ſtellte ſich perſönlich vor dem Rath, um ſeine Ehre zu vertheidigen. Da der Beleidiger um 200. Gulden gebüßt wurde, iſt ihm auf des Fürſten großmüthiges Vorwort die Hälfte der angeſezten Buſſe nachgelaſſen worden. Als bald nachher zwiſchen dieſem Biſchof und der Stadt ſich verſchiedene Mißverſtändniſſe anſponnen, ſind ſolche unter ihnen ſelbſt nicht nur freundſchaftlich vertragen worden, ſondern der Biſchof trat auch Ao. 1484., vermöge eines Vergliechs mit der Stadt, ſo wol den Zoll inner ihren Mauern, der ihr ſchon von dem Biſchof Humbert verpfändet war, wie auch den Zoll in dem Lande Erguel, den ſie ſeit undenklichen Jahren beſaß, als eigenthümlich ab. Der Biſchof meldet in dem Uebergabs-Briefe, daß er dieſe Zölle von dem H. Röm. Reich zu Lehen trage.

An allen von den Eidgenöſſiſchen Ständen um dieſe Zeit entweder allgemein, oder doch von den mehrern, errichteten Bündniſſen, als mit Frankreich, -- hatte Biel Antheil. Vermöge des Bündniſſes vom Jahr 1521. mit König Franz I. iſt ihr eine jährliche Penſion von 300. Livres bewilligt worden.

Im Jahr 1551. vertrug ſie ſich mit Bärn wegen Abzug erbfälliger Güter, vertauſchte auch zu gleicher Zeit die halbe Gerichts-Herrlichkeit am See mit dieſem Stand gegen den Mohlenwag-Zehenden, behielt ſich aber die Mannſchaft in den abgetrettenen Orten vor.

Im Jahr 1554. verpfändete Biſchof Melchior der Stadt, gegen Empfang von 7000. Sonnen-Kronen, alle dem Stift ſo wol in der Stadt, als in dem Lande Erguel, zuſtehende Herrlichkeiten, Rechte, Gefälle, - - Auf dieſes wurde, anſtatt des Meyers, der Bürgermeiſter zum Haupt des Raths geordnet. Sie wollte auch ſogleich die Huldigung in der Landſchaft Erguel einnehmen laſſen. Es hatte alſo damals allen Anſchein, als ob die Stadt nicht nur die Eigenmächtigkeit erlangen, ſondern noch überdieß eine ihr wol gelegene Landſchaft, über die ſie ſchon verſchiedene Rechte beſaß, an ſich bringen könnte. Jedoch der ganze Handel zerſchlug ſich un-unvermuthet: Die Einwohner des Erguels weigerten ſich zu huldigen; es ſey dann, daß die Stadt zur Beſtätigung verſchiedener begehrter Freyheiten einwilligen wollte. Dieſes Anſuchen ſchlug ſie ab, wollte die Huldigung auf den gleichen Fuß einnehmen, wie ſolche den Biſchöfen geleiſtet worden. Die Huldigung wurde alſo verzögert. Die Landſchaft errichtete mit der Stadt Solothurn ein Bürger-Recht. Auch die Stadt Baſel, welche ſich dazumal von dem Biſtum noch nicht gänzlich getrennt hatte, wollte in dieſe Abſchrenzung der biſchöflichen Lande und Rechte nicht willigen; ſie brachte es bey dem Biſchof und ſeinem Dom-Capitel dahin, daß ihr mit eheſtem die Wiederlöſung zu thun zugeſagt wurde; ſie ſchoß ſo gar dem Biſchof den Pfand-Schilling vor. Im Jahr 1556. iſt derſelbe wieder erſtattet; die Sachen alſo in den

vorigen Stand geſezt worden. Wegen verſchiedenen ſchon ſeit einigen Jahren zwiſchen dem Biſchof und der Stadt waltenden Mißverſtåndniſſen wurde in dem gleichen Jahr ein Vertrag errichtet, in Anſehung der Beſezung der Gerichte auf dem Land, der Kriegs-Gebotte und Verbotte, der Gefålle der Propſtey St. Immer, -- Der Biſchof verpfåndete ihr auch neuerdings in dieſem Jahr die halben Buſſen im Erguel, nebſt etwelchen Zehenden; verglieche ſich mit ihr über die von ihm wiederum aufzunehmende Huldigung. Bald nachher ertheilte er der Landſchaft Erguel, durch Vermittelung der Stadt Solothurn, die ſo genannten *Franchiſes.* Da aber die Stadt ſich beredte, daß durch den Xten Artikel dieſer *Franchiſes* ihren Rechten zu nahe getretten ſey, ſchlug ſie die jåhrliche Eids-Leiſtung aus. Ungeachtet auch der Biſchof, nebſt den Solothurniſchen Abgeſandten, welche den Tellſperger-Vertrag vermittelt hatten, ihre Erlåuterung dahin ertheilten, daß bemeldter Artikel den Rechten der Stadt unnachtheilig ſey, wollte ſie ſich doch zur Huldigung noch nicht bequemen, bis ihr deswegen ein ordentlicher Revers im Jahr 1557. ausgefertigt worden. Da ſie auch im Jahr 1571. keinen biſchöflichen Meyer erkennen wollte, bis das Bürger-Recht deren im Erguel mit Solothurn zu Ende gegangen, oder (nach des Biſchofs Melchiors Verſprechen) aufgehoben ſey, iſt dieſes leztre dazumal bewürket, auch beydſeitige Briefe und Siegel herausgegeben worden.

Unter dem folgenden Biſchof Jacob Chriſtoph ſezte es zwiſchen ihm und der Stadt ſehr viele bittere Verdrießlichkeiten. Die Stadt ſtuhnd in nicht geringer Gefahr, ihre weſentlichſten Rechte und Freyheiten einzubüſſen. Der Biſchof, der auf der einen Seite gegen die Stadt Baſel viele wichtige Rechte abzutretten ſich

bemüſſigt

bemüſſigt ſah, trachtete auf der andern Seite, an Biel ſich wiederum zu erholen; den Anfang machte er damit, daß er die Stadt von aller Civil-Gerichtsbarkeit in dem Erguel verdrängen, ſich aller daſiger Kirchen-Güter, mit Ausſchluß des Raths zu Biel, dem Baſelſchen Spruch vom Jahr 1534. zuwider, allein bemächtigen, die wichtigſten Rechte, welche der Stadt, vermöge vielfältiger Verträge, Conceſſionen, -- zukamen, ſo wol in der Stadt, als in dem Erguel, zernichten wollte. Die Zwiſte gelangten an die Stände der Hochl. Eidgenoßſchaft. Es kam Ao. 1594. ein Eidgenöſſiſcher Spruch zu ſtande, der von der Stadt angenommen, von dem Fürſt hingegen nach langem Aufſchub gänzlich verworfen wurde. Bald nachher errichtete er mit dem Stand Bärn den bekannten Tauſch, vermöge deſſen er alle ſeine an Biel habende Rechte dieſem Stand, gegen die Aufhebung ſeines mit den Münſterthalern habenden ewigen Bürger-Rechts, und einiger Zehenden auf dem Teſſenberg, abtrat. Das Tauſch-Libell iſt im Jahr 1598. errichtet worden. Der Rath zu Biel ertheilte zu dieſem bedenklichen Tauſch anfänglich ſeine Einwilligung, nachdem er zuvor von Bärn Verſicherung der Wiederlöſung erhalten. Als er aber nachher die Folgen reiflicher überdachte, die Bürgerſchaft ſich auch deswegen trennte, die einen des Tauſches zufrieden, die andern aber ſich demſelben aus allen Kräften widerſezten, auch bey andern mit Biel verbündeten Eidgenöſſiſchen Ständen über dieſe Tauſch-Handlung ſorgſame Gedanken entſtuhnden, daß Biel, wenn der Tauſch zur Richtigkeit gebracht, kein zugewandter Stand des Eidgenöſſiſchen Cörpers mehr ſeyn könnte, es wäre dann, daß Bärn ihr die Auslöſung bewilligte; ſo brachten endlich nach vielfältigen Unterhandlungen, die Stände Zürich, Lucern, Uri,

Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, Baſel, Schaffhauſen und Appenzell, im Jahr 1602. den zehen-ortiſchen Vertrag zu Bärn zu Stande. Man beredte ſich bey demſelben, daß durch verſchiedene Milderungen und Abänderungen die Freyheiten der Stadt, Rechte und Bündniſſe, geſichert, folglich der Tauſch Plaz haben könnte. Da aber Biel beſorgte, ſeine Rechte (beſonders in Anſehung des Panners im Erguel) ſeyen nicht genugſam gedeket; da der Vertrag und das Tauſch-Libell in verſchiedenen Puncten einander widerſprachen, auch bey Erfüllung des Tauſches noch mehrere und neue Schwierigkeiten zu Tage kamen, als jemals zuvor; ſo wurde auf der Tagſazung zu Baden im Jahr 1606. von den XII. uneingeflochtenen Ständen, nach Anhörung eines weitläufigen Vortrags von den Bärnerſchen, Biſchöflichen und Bieliſchen Geſandten, der Tauſch durch die Mehrheit der Stimmen, als ein verworrenes, mit unauflöslichen Schwierigkeiten durchflochtenes Geſchäft, gänzlich zernichtet, verworffen und aufgehoben. Nach Anweiſung dieſes Abſchieds trachtete man zwiſchen dem Biſchof und der Stadt Frieden zu machen. Es wurde auch durch Vermittelung vier Geſandter von Freyburg und Solothurn den 27. Heumonat des gleichen Jahrs zu Bruntrut ein Definitiv-Vertrag zu Papeir gebracht; aber auch dieſer machte den Mißverſtändniſſen noch kein Ende. Biel ſelbſt fande, daß es zuviel nachgegeben; auch einige Eidgenöſſiſche Stände ahndeten es wolmeynend gegen ſie, daß ſie ihre Rechtſamen nicht genugſam geſichert habe. Aus dieſem Grunde ſchlug ſie dem neuen Biſchof Wilhelm im Jahr 1608. die Huldigung ab; es ſey dann, daß er ein und andere Abänderungen des Vertrags zu Bruntrut bewilligte. Doch die Huldigung erfolgte endlich; aber nach vorher

her in Gegenwart der Freyburg- und Solothurniſchen Geſandten, eingelegter feyerlicher Proteſtation, in Anſehung der Bewahrung und Beybehaltung der Rechte und Freyheiten.

Da der Biſchof ſich weigerte, den ihm vortheilhaften Tractat abzuändern, wurde der Streit abermal der gemein-Eidgenößiſchen Rathsverſammlung anhängig gemacht. Nach Erdaurung der Beſchwerden der Stadt, iſt durch acht Säze von Zürich, Lucern, Schweiz, Glarus, Baſel, Freyburg, Solothurn und Schafhauſen, der Pruntruter-Vertrag hier und da gemiltert, abgeändert, endlich den 14ten Brachmonat Ao. 1610. ein neuer errichtet, durch denſelben die langgedauerten Mißhelligkeiten zwiſchen dem Biſtum und der Stadt abgethan, die beydſeitigen Rechte und Befugniſſe aber, über die ſtreitigen Puncten gänzlich erörtert und beſtimmt worden.

In dem ganzen Lauf dieſer Streitigkeiten von Ao. 1593. erkannte Biel keinen Fürſtlichen Amtmann mehr, die Stadt verwaltete bis Ao. 1606. das Regiment, im Namen des Burgermeiſters und des Raths. - - Ich habe dieſe Streitſache deßwegen umſtändlich hier vorgetragen, weil ſie ein ſehr weſentlicher Theil der Geſchichte der Stadt iſt, auch von keinem Eidgenößiſchen Geſchichtſchreiber bis dahin zuverläßig und unparteyiſch beſchrieben worden. Ich werde die noch übrige Geſchichte der Stadt mit wenigem berühren.

Im Jahre 1614. ſind nach einer vieljährigen Arbeit die noch dermal üblichen Stadtſazungen zur Richtigkeit gebracht, und gut geheiſſen worden.

Im Jahr 1635. beſezte die Stadt mit 400. Mann den Paß zu Sauci, und den Freyberg in dem Biſtum, gegen die von den Franzoſen zurükgeſchlagenen, in die Herrſchaft Pruntrut einquartierten Lothringiſchen Völ-

ker. Da ſie auch beſorgte, daß das Erguel von den anrükenden Franzöſiſchen Völkern möchte mitgenommen werden, erhielte ſie von dem Bottſchafter an die franz. Generalität ein Patent, kraft deſſen ihr von dem Marſchall *de la Force* Verſicherung gegeben wurde, daß ſeine Untergebenen gegen die Bieliſchen Lande und Angehörige, nichts feindliches unternehmen ſollten. Nach gemachter Anordnung zur Sicherheit des Erguels, dankte ſie die dahin geſandte Mannſchaft wieder ab, legte aber doch in Geſellſchaft mit dem Stand Solothurn, in die im Biſtum liegende, und mit Biel verbürgerte Abbtey *Bellelay* einige Mannſchaft. Als auch in dieſem und den folgenden Jahren die Biſchöflichen Lande bald von den Kaiſerlichen, bald von den Franzöſiſchen Völkern hart bedrängt wurden, hat Biel durch viele erſprießliche Vermittlungen, öftere Abſendungen an die Franzöſiſchen Geſandten, an beyderſeits commendierende Generalen, an die mit ihr verbündeten Eidgenößiſchen Stände; deßgleichen durch abgeordnete Geſandte in die Landſchaft ſelbſt, durch koſtbare Unterhaltung beſtändiger Mannſchaft; die Sicherheit der Einwohner des Erguels, ſeiner Pannerangehörigen bewirket. Die Landſchaft war ihren damaligen Wolſtand und Verſchonung von harten Einquartierungen vornemlich der Stadt ſchuldig, zu einer Zeit, da das ganze Biſchöfliche Gebiet faſt gänzlich zu Grunde gerichtet wurde. In den Jahren 1673. und 76. legte ſie auf Anſuchen des Biſchofs, bey dem ausgebrochnen Franzöſiſchen Krieg, eine Beſazung von 60. Mann in das Schloß Pruntrut.

Ao. 1717. brannte das Canzleygebäude ab. Bey dieſem Unfall wurden viele wichtige Schriften ein Raub der wütenden Flammen. In dem folgenden Jahre brachen an dem ſo genannten Leydtage, aus Urſache des entſezten Stadtſchreibers innerliche Spal-

tungen

tungen aus. Die Bürgerſchaft nahm durch verſchiedene Ausgelaſſenheiten, der Fürſt aber durch ſeine Intervention an denſelben Antheil. Die Stadt wurde hierdurch ſo ſehr in Streit verwikelt, daß derſelbe erſt nach vielen Unruhen Ao. 1721. durch Vermittlung des Stands Bärn beendiget werden konnte.

Im Jahre 1731. ſind die Mißhelligkeiten zwiſchen dem Biſchof und der Stadt, da die leztere ſich über Eingriffe in deren Panner, Maleſiz- und Judicatur-Rechte beſchwerte, den 1ſten Auguſt zu Büren, abermal unter Bärnerſcher Vermittlung, durch einen Vertrag vergliechen, die ſtreitigen Puncten erörtert, auch das Formular des Meyeramts-Briefs feſt geſezt worden.

Ao. 1740. iſt ein weitläufiges Oeconomie- und Wahl-Reglement, vermittelſt des Looſes, eingeführt worden.

Im Jahre 1747. lieſſe der Biſchof aus Anlas einer mit Hintanſezung des Meyers gehaltnen Rathsverſammlung, in welcher die Anwerbung zwo Compagnien, zum Dienſt der Republic der Vereinigten Niederlande, bewilliget wurde, harte Verordnungen wider das Bieliſche Pannerrecht bekannt machen. Es ſind aber die Sachen durch Vermittlung des Franzöſiſchen Ambaſſadeurs in der Eidgenoßſchaft wiederum in die vorige Lage verſezt worden, welche die Verträge von Ao. 1610. und 1731. anweiſen.

Im Jahre 1753. entſtunden bey dem Magiſtrat bey Anlas der Aemterbeſezung heftige Spaltungen. Die alljährliche Regimentserneuerung wurde dieſer Spaltungen wegen bis Ao. 1757. unterlaſſen. Aber auch dieſe Zwiſte ſind zu Ende des leztern Jahres, durch Vermittelung des Fürſten und des Stands Bärn, auf einer zu Biel gehaltenen Conferenz beygelegt, und geſezmäßig erörtert worden.

§. 2.

§. 9. Die Stadt mit der ihr angehörigen Landſchaft, auch den unter ihr Panner dienenden Herrſchaften Erguel und Jlſingen, bekennet ſich zu der Evangeliſchen Kirche. Die Kirchenverbeſſerung fieng ſich Ao. 1522. an, unter eifriger Anleitung des berühmten Thomas Wytenbachs, eines Bürgers zu Biel, der ſchon zuvor die Gottesgelahrheit auf den Hohen Schulen zu Baſel und Tübingen gelehrt hatte. Die groſſen Männer Ulrich Zwingli und Leo Jud waren ſeine Schüler. Wytenbach fand anfänglich heftigen Widerſtand, nachher brachte er die Verbeſſerung mit dem glüklichſten Erfolg zu Stande. Durch eine obrigkeitliche Verordnung von Ao. 1528. iſt die Zurükgabe aller von den älteſten Zeiten an, bis auf die damaligen, der Kirche und Geiſtlichkeit, gemachten Stiftungen, Pfrund, Jahrszeiten, - - den Stiftern, oder derſelben rechtmäßigen Erben und Nachkommen, mit einem Abzuge fünf von hundert, zugekannt worden. Durch dieſe in der Hize gemachte Verordnung, ſind ſo wol der Stadt, als der Pfarrkirche wichtige Einkünften entriſſen worden.

Die Stadt beſorgte gänzlich die Kirchenſachen, ſo wol in der Landſchaft Erguel, als in der Meyerey Jlſingen, bis zu dem Badiſchen Vertrag Ao. 1610. ſie beſezte die ſämtlichen Pfarreyen dieſer Oerter. Die Geiſtlichkeit in der Stadt und in dieſen beyden Herrſchaften machte eine gleiche Claſſe aus, welche ſich jährlich auf einer Synode in der Stadt verſammelte. Nunmehr ſtellet die Geiſtlichkeit in dem Erguel eine eigene von der Stadt geſonderte Claſſe vor. Jn der Stadt ſtehen bey der Pfarrkirche zween deutſche Pfarrer, ſamt einem Franzöſiſchen Helfer.

§. 10. Das ewige Bündnis, welches die Stadt mit den Ständen Bärn, Freyburg und Solothurn, theils in dem 13ten, theils in dem 14ten Jahrhun-

dert errichtet, iſt die Urſache, daß ſie als ein zugewandter Stand der Eidgenoßſchaft, von den Cantons beyder Religionen betrachtet wird. Sie iſt auch ſeit dieſer Zeit dem geſamten Eidgenößiſchen Staats-Cörper überhaupt, ſo wie beſonders den drey mit ihr verbundenen Städten, in allen Vorfallenheiten, nach ihrem Vermögen getreulich beygeſprungen. Seit hundert Jahren genießt ſie ununterbrochen den Beyſiz auf den Eidgenößiſchen Tagſazungen, ſie hatte aber auch vor Ao. 1663. an den meiſten Eidgenößiſchen Zuſammenkünften Antheil. Seit der Kirchenverbeſſerung hielte ſie ſich beſonders an die Evangeliſchen Stände, von denen ſie jederzeit auf ihre eigene Tagſazungen berufen worden. Auch hat ſie immer zu den beſondern Ausgaben, Steuern, -- welche die Evangeliſchen Stände ihren auswärtigen Religionsgenoſſen zuflieſſen laſſen, ihren Antheil willig beygetragen.

§. 11. Die unter der Herrſchaft der Stadt, und derſelben Kirchſprengel ſtehende Dorfſchaften ſind:

1.) Bözingen. Ein groſſes wolgebautes Dorf eine halbe Stunde nach Morgen von der Stadt. An dieſem Orte ſtrömet die Süß, [*Suze*] aus den Felſen-Riſſen, da ſie ſich lange verweilet, wie aus einem Abgrund hervor; treibet allda zwey Mal- und Sagmüllen, deßgleichen einen weitläufigen Dratzug und Hammerſchmitte. Von dem Dorfe führt nordwärts den Berg hinauf, eine gar ſchöne Landſtraße, nach den Biſchöflich-Baseliſchen Landen, gegen Oſten aber zieht ſich dieſelbe nach Solothurn. Die Einwohner der Dorfſchaft beſizen in ihrem Umfange Akerfeld, Wieſen, Rebland, auch haben ſie gute Waldungen, und pflanzen vielen Hanf. Sie haben alſo Gelegenheit, alle Theile der Landwirthſchaft zu betreiben. Vorzüglich befindet ſich ihr Feldbau in gutem Stande. Die Vermehrung unter ihnen nimmt ſtark zu.

2.) **Mett.** Dieſſeits der Süß, eine halbe Stunde von der Stadt. Die bequeme Lage dieſes Orts hat demſelben ſeit den allerentfernteſten Zeiten Einwohner zugezogen. Bey der Mülle hat man ſchon öftere Entdekungen göldener, ſilberner, und kupferner Münzen von *Iul. Caeſar*, *Auguſt*, *Nero*, *Veſpaſian*, und den Conſtantinen, -- Römiſcher Waffen, Grablampen -- gemacht. Unlaugbare Beweiſe, daß die Römer ſich allhier niedergelaſſen.

3.) **Vingelz.** Dieſe Dorfſchaft liegt auf der weſtlichen Seite der Stadt, nächſt an dem See. Hier wächst in der Gegend von Biel der ſchmakhafteſte weiſſe Wein. Die Einwohner ernähren ſich vornemlich von dem Weinbau und der Schiffahrt.

4.) **Fridliſchwarten**, liegt in gleicher Entfernung nordwerts der Stadt, in einem von hohen Bergen umſchloßnen, aber fruchtbaren kleinen Thal. Daſſelbe wird von der Süß durchfloſſen, welche allda eine Korn- und Sagmülle, ſamt einem Dratzug treibet. Das Dorf iſt ein Lehen des Biſtums Baſel, ehedem trugen es die Marſchälle von Malrein, dermal aber das Haus Wildermett zu Biel zu Lehen. Die unweit dem Dorfe befindlichen perpendicularen Abſchnitte der hohen Felswände ſind beſonders ſehenswürdig. Die ganz genaue Zuſammenſtimmung der entgegengeſezten Seiten, wovon in den angrenzenden Landen ſich noch deutlichere Merkmale zeigen, geben der Muthmaßung ein ſehr groſſes Gewicht, daß dieſe Riſſe bey einer heftigen Erderſchütterung, wahrſcheinlich bey derjenigen entſtanden, welche in dem 14ten Jahrhundert den ganzen Juraſſus in Gefahr des Einſturzes geſezt, auch wirklich ſo viele auf deſſen Jochen erbaute Edelſize in Graus verwandelt, oder gänzlich verſchüttet hat.

5.) **Leubringgen.** 6.) **Maglingen.** Dieſe zwey Dorfſchaften liegen auf der Höhe des Gebirgs, Dreyviertelſtunden

ſtunden von der Stadt. Die Einwohner haben grasreiche Matten, und fruchtbare Kornfelder.

§. 12. Mit dem Bieliſchen Meyeramt, iſt dermal noch vereinbaret, die Biſchof-Baſelſche Herrſchaft Illſingen, franz. *Orvin.* Sie beſteht aber in dem einigen groſſen Evangeliſchen Pfarrdorfe dieſes Namens. Die Herrſchaft grenzet gegen Morgen und und Mittag an das Bieliſche Gebiet, gegen Mitternacht an das Erguel, und gegen Abend an den Teſſenberg. Ao. 1755. brannte das Dorf faſt ganz ab, nunmehr ſind die Wohnungen gar anſehnlich wieder aufgeführt worden. Die Gemeine beſizt einen gar weitläufigen Umfang von grasreichen Alpen, und einträglichen Sennereyen. Eine Urkunde des Burgundiſchen Königs Conrads *de VIII. Idiis Martii* Ao. 957. thut dieſes Orts ſchon Meldung. Nachher hatte der Ort ſeinen eigenen Adel, der ſich von Ulnens, dem alten Namen des Orts, oder Illſingen nannte, er war des Hochſtifts Baſel Lehenmann. Nunmehr beſizen die Häuſer *Orſon* in Hochburgund, deßgleichen die Wildermett zu Biel, die hochſtiftiſchen Lehen der ehemaligen Herren von Ulnens. Seit einigen Jahrhunderten ſtuhnde dieſe zu dem Panner der Stadt dienende Herrſchaft, unter der Verwaltung eines jeweiligen Meyers zu Biel. Ao. 1723. iſt ſie von dem Meyeramt getrennt, und zu einer beſondern Landvogtey geordnet worden; dieſes dauerte aber nicht länger, als bis Ao. 1757. da der Fürſt ſich gefallen lieſſe, dieſelbe wiederum dem Bieliſchen Meyeramt einzuverleiben.

* * *

Inhalt

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des geſammten
Bündner-Landes,
und ſeiner Unterthanen.

§. 1. Landcharten von dem Bündner-Lande.
§. 2. Gränzen und Größe.
§. 3. Fruchtbarkeit, Berge, Bergwerke.
§. 4. Mineralien, Steine, Metalle.
§. 5. Mineraliſche Waſſer und Geſundbäder.
§. 6. Seen und Flüſſe.
§. 7. Handelſchaft und Fabriken. Landes-Oeconomie. Anzahl der Einwohner; ihr Name.
§. 8. Politiſche Geſchichte dieſes Landes.
§. 9. Kirchenſtaat, und Reformations-Hiſtorie.
§. 10. Staats- und Kriegs-Verfaſſung.
§. 11. Die Landesſprache, Wapen und Siegel. Die Titulatur dieſer Republic.
§. 12. Die Berge des Landes, und anders zu deſſen Natur-Hiſtorie gehörendes.
§. 13. Beſchreibung des obern oder Grauen Bundes, und zwar I. des Hochgerichts Grub, Schlöwis und Tenna.
§. 14. II. Das Hochgericht Diſentis.
§. 15. III. Das Hochgericht Waltenſpurg.
§. 16. IV. Das Hochgericht Flims.
§. 17. V. Das Hochgericht Heinzenberg, Thuſis, Saffien, und Tſchapina.
§. 18. VI. Das Schamſerthal und der Rheynwald.
§. 19. VII. Das Hochgericht Lugnez, oder das Lugnezer-Thal.
§. 20. VIII. Das Hochgericht Miſax, oder Miſer, auch Maſax und Monſax.
§. 21. Beſchreibung des Gotteshaus-Bundes, und zwar I. Des Hochgerichts Chur.
§. 22. Beſchreibung des Biſtums Chur.
§. 23. II. Das Hochgericht der vier Dörfer, Zizers, Igis, Trimmis und Untervaz.
§. 24. III. Das Hochgericht Ortenſtein.
§. 25. IV. Das Hochgericht Obervaz oder Grafenſtein.
§. 26. V. Das Hochgericht Oberhalbſtein.
§. 27. VI. Das Hochgericht Beve, oder Stalla.

§. 28.

§. 28. VII. Das Hochgericht Pregel, oder Bregel.
§. 29. VIII. Das Hochgericht Puſclav.
§. 30. IX. Das Hochgericht Ober-Engadin.
§. 31. X. Das Hochgericht Unter-Engadin.
§. 32. XI. Das Hochgericht Münſterthal.
§. 33. Beſchreibung des Zehngerichten-Bundes, und zwar I. Des Hochgerichts Davos, oder Davas.
§. 34. II. Das Hochgericht Kloſter.
§. 35. III. Das Hochgericht Caſtels.
§. 36. IV. Das Hochgericht Schiers.
§. 37. V. Das Hochgericht Meyenfeld.
§. 38. VI. Das Hochgericht Belford.
§. 39. VII. Das Thal und Hochgericht Schallfik, oder Schanfigg.
§. 40. Beſchreibung der Landſchaften, welche der Bündneriſchen Republic unterthan ſind, und zwar I. Des obern Theils von der Landſchaft Veltlin, Terzero di Sopra.
§. 41. II. Der mittlere Theil des Veltlins, Terzero di Mezzo.
§. 42. III. Der untere Theil, Terzero di Sotto.
§. 43. Die Landſchaft Worms, mit ihren fünf Gemeinen.
§. 44. Die Landſchaft Cleven; und zwar I. Der Gerichtsſtab von Cleven.
§. 45. II. Der Gerichtsſtab von Plurs, oder Piuri, (Piuro.)
§. 46. Die Freyherrſchaft Haldenſtein.

Das Bündner-Land, mit ſeinen Unterthanen.

§. 1.

Das weitläufige Land der drey Bünde, ſonſt auch Rhätien, Hohen-Rhätien, Bündten, Grau-Bündten, *Reſpublica Rhætorum, les ligues Griſes, les Griſons &c.* genannt, iſt auf unterſchiedenen Landcharten vorgeſtellt worden. Guler in ſeiner Bündner-Chronic hat das alte Rhätien theils auf einem einzigen Blatte, theils auf vier beſondern Blättern abgebildet, die nicht gar anmuthig ins Auge fallen. Diejenige Charte, welche Fortunatus Sprecher von Bernek, auch Philipp Cluver gezeichnet haben, und Nic. Geilerkerk am beſten herausgegeben hat, iſt etwas zierlicher, aber unvollſtändig. Sie iſt von Ottens Ao. 1724. zu Amſterdam

nach Schmids von Grunach Verbeſſerungen etwas verbeſſert ans Licht geſtellet worden. Die beſte Charte iſt, ſo viel wir wiſſen, diejenige, welche Gabriel Walſer gezeichnet, und in Matth. Seuters Werkſtätte Andr. Silbereiſen in Kupfer geſtochen hat.

§. 2. Das Rhätierland, welches in ſeinem ganzen Umfang etwa den fünften Theil des geſammten Helvetiens ausmacht, gränzet gegen Morgen an Tyrol; gegen Mittag an das Venediger- und Meyländiſche Gebiet; gegen Abend an die Eidgenößiſchen Landvogteyen Bellenz und Palenzerthal, auch an den Canton Uri; gegen Mitternacht an den Canton Glarus, und an die Grafſchaft Sargans, das Fürſtenthum Lichtenſtein, und die Grafſchaft Bludenz. Die gröſte Länge von Morgen gegen Abend, oder von Münſter bis an den Berg Criſpalt, wird auf 18. die gröſte Breite aber von Mittag gegen Mitternacht, oder von dem *Monte di Morbegno* bis an die Grafſchaft Bludenz, auf 16. geographiſche Meilen geſchäzet.

§. 3. Der gröſte Theil des Landes beſteht aus hohen Bergen, Alpen, und Gletſchern. Wir wollen einiger der merkwürdigſten beſſer unten §. 12. Erwehnung thun. Sie ſind in Vergleichung mit den übrigen beynahe die gröſten und höheſten von allen; ſie machen in Betrachtung ihrer groſſen Anzahl faſt den halben Theil vom ganzen, oder von allen Helvetiſchen Eisgebirgen aus. Die Ebenen und Thäler bringen faſt alle Arten von Getreide und Hülſenfrüchten, nebſt Wein, Obſt und Gras hervor. Bey der jezigen Einrichtung des Akerbaues in dieſem Lande, baut man in herrſchenden und unterthanen Landen vor die Helfte des Landes Getreid. Für den Reſt muß man ſich mit Korn aus dem Meyländiſchen, und

aus

aus Schwaben behelfen. Wäre man beſorgt, die Ebenen in den unterthanen Landen mit Dämmen vor den Ueberſchwemmungen zu verwahren, ſo könnte man ſo viel Getreide pflanzen, das für das ganze Land hinreichete. Auf den mäßigen Bergen, wo die Luft gelinde iſt, baut man Gerſten und Sommer-Roggen; man findet auch noch Kirſchen nebſt andern Baumfrüchten daſelbſt. Hingegen die höhern rauhern Berge haben nur gute Weiden und Wieſen, nebſt vielerley eßbaren und geſunden Beeren. Das iſt die Urſache, daß die Einwohner ſich vornemlich auf die Hornvieh-Schaaf-Ziegen- und Schweinezucht legen, und davon die meiſte Nahrung und Einkünften haben; wie ſie denn auch jährlich ziemlich viel Vieh, Butter und Käſe verkaufen. Die Pferdezucht iſt ſo gering, daß die meiſten Pferde, welche man im Lande gebraucht, von Auswertigen gekauft werden; die wenige, die im Lande fallen, ſind zwar dauerhaft, aber nicht wol geſtaltet. Auſſer zahmem Federvieh hat man auch wildes eßbares Geflügel. Denen wilden Thieren wird ſo ſtark nachgeſtellt, daß ſie nicht häufig ſind. Auſſer den Trüſchen, (franz. *Lottes*) Groppen, Forellen, (von welchen die groſſen Jlanken genennt werden, weil man ſie vornemlich bey Jlanz fängt,) und wenigen Hechten, giebt es hier keine beträchtliche Fiſche. Die Bergwerke, welche hin- und wieder gefunden werden, geben meiſtens keine erhebliche Ausbeute. Das nöthige Salz wird mehrentheils aus Tyrol eingeführt.

§. 4. Jn dieſem Lande hat man an verſchiedenen Orten Mineralien von allerhand Arten entdeket: (S. in der Einleitung Bl. 16. 17. 18.) Man findet eine harte grüne Seifenkreide, ein Ochergelb, ſchwarze und weiſſe Kreide. Von vielerley Steinen: Schieferſteine, Lavezſteine, ſchönfarbigte Steine, auch Tof-

oder Tugſteine: Item: Gyps, Marmor, Alabaſter, weiſſen, auch Gold- und Silbertalk, Cryſtall, Topfſteine, (*Stalactites*) Amethiſten; auch Salz, Vitriol, Schwefel, Schwefelkies, Spiesglas, Blende, Glimmer; (*Mica*) Silber- Kupfer- Eiſen- und Bley-Erzt. S. hievon die genaueſte Verzeichnis in Scheuchzers *Oryctographia Helvetica*, Bl. 105. 112. 113. 117. 119. 125. 135. 151. 152. 157. 166. 172. 176. 178. 180. 189. 191. 196. 199. 202. In eben deſſelben *Orographia Helvetiae* hin und wieder, füraus Blatt 263-268. Fürnemlich aber in Gruners Beſchreibung die Eisgebürge des Schweizerlandes, im zweyten Theil, Bl. 78. 79. 87. 88. 90. 101.-103. 111-113. 117. 129. 130. und anderswo.

§. 5. Das Graubündnerland iſt nicht weniger mit vielen mineraliſchen Quellen geſegnet: Es beſizt die Geſundbäder unweit Altenau und Seewys, im Lugnizerthal, das Fläſcher- und Fideris-Bad, das St. Martins-Bad im Veltlin, den Sauerbrunn zu Fideris, den zu St. Moriz im Engadinerthal, und den bey St. Bernhardin im obern Bund, nebſt andern Orten. Ich übergehe die Beſchreibung davon, weil ſie bereits in der Einleitung Bl. 22. 23. genugſam enthalten iſt. S. auch hierüber, Gruner von den Eisgebürgen, im 2ten Th. Bl. 78. 90. 112. 117. 124. und 125.; deßgleichen in Scheuchzers *Hydrographia Helvetica*, Bl. 216-227. 237-273. 303-305. 317. 318. 321. 322. 353-370. Ejusd. Naturhiſtorie des Schweizerlandes, I. 329-336. II. 274. et alibi.

§. 6. Die vornehmſten Flüſſe des Landes ſind der Rhein, der im 15ten §. der Einleitung beſchrieben worden, der Inn, und die Adda. Der Inn entſteht auf dem Julierberg im Gotthausbunde, und geht von da nach Tyrol. Die Fiſch-reiche Adda hat ihren

ihren Urſprung in der Landſchaft Worms, durchfließt das ganze Veltlin, geht ins Herzogtum Meyland durch den *Lago di Como*, und endlich in den *Po*. Die vornehmſten kleinen Flüſſe oder Waldwaſſer ſind, die Landquart, Albula und Pleſſur, welche ſich mit dem Rhein vereinigen; die *Moeſa*, welche die *Calancaſca* aufnihmt, und alsdann in der Eidgenößiſchen Landvogtey Bellenz ſich in den Teſin ergießt; die *Maira*, welche in den *Lago di Chiavenna* geht; die Maller, (*Mallerd*) welche ſich mit der Adda vermiſcht. Es ſind auch viel kleine Seen, und zwar meiſtens auf den Flächen der Gebürge, woſelbſt ſie aus den ſchönſten Quellen entſtehen: z. Ex. Obbenannter *Lago di Chiavenna*, der Silſerſee, *Lago di Puſchiavo*, *Lago Bianco*, und andere.

§. 7. In einem Lande, das ſich meiſtentheils von der Viehzucht und dem Feldbau nähret, wird ſich die Kaufmannſchaft ſelten auf einen hohen Grad erheben. Doch die Bündner wiſſen beydes geſchikt zu vereinbaren. Der Leſer beliebe in der Einleitung Bl. 82. und 87. nachzuſehen, was von dem Zuſtand ihrer Fabriken und Handelſchaft berichtet wird.

Dieſem iſt noch beyzufügen, daß zu Cleven und zu *Dalebbio* im Veltlin zwey ſehr ſchöne Seidenmüllen, oder *Filatoria* ſich befinden. Zu *Proſto* ob Cleven gräbt und drechſelt man eine Menge ſteinerne Kochgeſchirre, *Lavezzi* genannt. Dieſer Stein widerſteht dem Feuer ungemein, und man vermuthet nicht ohne Grund, es ſey eine Art Amianth, dergleichen man in dem nemlichen Berge findet. Er ſoll vor Zeiten dem Ort Plurs jährlich 60000. Ducaten eingetragen haben. Eine ausführlichere Beſchreibung davon, ſehet unten §. 44. in der Beſchreibung der Landſchaft Cleven. Zu Cleven befindet ſich ſeit ein paar Jahren eine Papier-Mülle. Zu Sils im Engadin

iſt eine Fabrike von Baumwullenen Schnupftüchern. Seit 4. oder 5. Jahren hat die Geſpunſt der Baumwulle ſtark überhand genommen. Man fängt auch an, etwas Baumwulle zu weben.

Betrefend den Zuſtand der Staats-Oeconomie in Bündten, ſo iſt zu wiſſen, daß dieſer Freyſtaat durch die Kriege und Unruhen, ſo ihn anfangs des vorigen Jahrhunderts betroffen, mit einer ſo ſchweren Schuldenlaſt überladen worden, daß man alle Mühe gehabt, ſich derſelben zu entledigen. Vor wenigen Jahren iſt man endlich durch die genaueſte Oeconomie dazu gelanget; und ſeither hat man das von den jährlichen Ausgaben überſchieſſende Geld an Zinſe, und dadurch den Grund zu einer Landescaſſe gelegt. Die jährlichen Einkünften der Republic ſind: 1.) Die Zölle in den herrſchenden und unterthanen Landen. Dieſe ſind bisher um 14000. nunmehr aber um 15500. fl. jährlich verpachtet worden. Aus dieſen werden die gewöhnlichen Ausgaben des Standes, die Bundestage, Congreſſe und dergleichen beſtritten. 2.) Der Preis der Veltliner-Aemter. Dieſe werden von den Gemeinen, an die ſie den Hochgerichten nach gelangen, verkauft; welche den Preis derſelben beziehen. 3.) Das Kammergeld, ſo die Amtleute im Veltlin erlegen müſſen, nebſt den Gütern *delle Trivulze* zu Cleven, und einer Alp in *Iſola.* Aus dieſen werden die Salarien der Amtleute und Syndicatoren bezahlt. Der Ueberſchuß wird auf die Gemeinen ausgetheilt. 4.) Die Penſionen fremder Potentaten. Die Repartition derſelben geſchieht auch Gemeinsweiſe auf die Köpfe. 5.) Die Korn-*Tratta*, oder Erlaubnis, eine gewiſſe Menge Korn aus dem Meyländiſchen auszuführen: Auch die Stipendien, welche beyde nach den Hochgerichten auf

den

den Gemeinen umgehen, und verpachtet werden; die denn auch den Betrag davon beziehen.

Die Anzahl der Landeseinwohner iſt ſehr beträchtlich, aus Mangel aber benöthigter Nachrichten, hier ſchwer zu beſtimmen. Doch läßt ſich aus der Summe der Kriegsmannſchaft ein ungefährer Calcul auf die Anzahl der Landeseinwohner machen. Man verſichert, daß die Miliz von allen 3. Bündten 30000. und die von den drey unterthänigen Herrſchaften, Veltlin, Worms und Cleve, 20000. alſo insgeſammt 50000. Mann betrage. Wann man nun, wie in einigen unſrer Freyſtaaten zu geſchehen pflegt, jede 5te Perſon von den Einwohnern beyderley Geſchlechts, für einen Soldaten rechnet, ſo wird eine Summe von 250000. Menſchen herauskommen.

Die Bündner überhaupt, ſo wie die Einwohner des obern Bundes insbeſonder, werden auch die Graubündner genannt: Dieſer Name ſoll, nach einiger Meynung, daher kommen, weil die Einwohner der drey verbundenen Landſchaften ehemals Kleider von ihren grauen Landtüchern getragen haben; andere aber halten dafür, ſie hätten ſich durch dieſen Namen von den andern Rhätiern abſondern, und anzeigen wollen, daß ſie die grauen oder alten und beſtändigen Einwohner dieſer Lande geweſen. Mich dünkt, da urſprünglich nur die Einwohner des obern Bunds *Cani*, oder *Griſones* genennt worden, daß dieſe Benennung von ihrer Lage und hohen Bergen, die gröſtentheils mit grauen Nebelwolken umhänget ſind, herrühre. Dieſe mögen hernach ihren Namen auch den Bundesgenoſſen mitgetheilt haben.

§. 8. Das Graubündnerland iſt ein Theil vom alten Rhätien, welches zu der Zeit, als es eine Römiſche Provinz war, auch Vindelicien begrif. Die alten Einwohner, von eben der epidemiſchen Krank-

heit der übrigen Helvetier, ſo ſich durch den bekannten *Elico* verführen lieſſen, angeſtekt, hatten mit denſelben überhaupt gleiche Schikſale. Cäſar hat die unordentlichen Begierden dieſer emigrierenden Nation erbärmlich gezüchtiget, wiewol ſein einſeitiges Zeugniß ihr allen Ruhm der Tapferkeit wiederfahren läßt; ein Ruhm, den die Helvetier in der Feder eines Mit-Bürgers noch durch mehrere groſſe Thaten würden erwieſen haben, welche dieſer Durchlauchtigſte Menſchen-Würger vielleicht verſchwiegen hat. Es iſt zu bedauern, daß, wenn wir in des dunkle Alterthum nach unſern Voreltern zurükſehen, wir nur das entdeken, was unſern Feinden und Ueberwindern von ihnen der Nachwelt zu hinterlaſſen beliebt hat. Es iſt bekannt, daß unſere Väter viel gethan, und nichts geſchrieben haben. Doch ich komme von dieſer Anmerkung auf den Urſprung der Rhätier zurük, wovon man ungleiche Nachrichten hat; die einen berichten uns, daß nicht nur Cäſar, ſondern nach deſſen Tode Octavian Auguſtus durch Druſum ſeinen Stiefſohn zu verſchiedenen malen die Rhätier aufs Haupt geſchlagen und überwunden habe. Andere hingegen ſagen, daß als die Gallier bey dem Fluß *Teſin* über die Tuſcier geſieget, ſeyen leztere in die unwegſamen Rhätiſchen Alpen verjagt worden, wo ſie, durch die Länge der Zeit erwildet, von ihren alten Sitten nur die Sprache, und zwar verderbt beybehalten. Man ſehe, was Titus Livius ſchreibt: Tuſci in utrumque mare vergentes, incoluêre urbibus duodenis terras; priùs cis Appenninum, ad inferum mare, poſteà trans Appenninum totidem, quot capita originis erant, coloniis miſſis, quæ trans Padum omnia loca, excepto Venetorum angulo, qui ſinum circumcolunt maris, usque ad Alpes tenuêre. Alpinis quoque ea Gentibus haud

dubiè

dubiè origo eſt, *maximè Rhætis*, quos loca ipſa efferarunt, ne quid ex antiquo, praeter ſonum linguae, nec eum incorruptum, retinerent. Tit. Liv. I. Lib. V. c. 33. Was Cäſar, Plinius, Livius, Strabo, Polybius, und andere hierüber vorgeben, (da mir die engen Schranken dieſes Werks nicht erlauben, davon weitläufig zu ſeyn,) findet man harmoniſch zuſammen getragen, in Sprechers vortreflicher *Pallas Rhætica*, Lib. I. Bl. 1-20. ſeqq. Woſelbſt auch von da an, bis auf die ſpätern Zeiten, die Geſchichte dieſes Volks gründlich und ausführlich erzählt werden.

Im 5ten Jahrhundert bemächtigten ſich die Allemannen eines Theils von Rhätien; dieſer Theil Rhätiens war Vindelicien, welches izt gröſtentheils Schwaben ausmacht; desgleichen das Thurgäu und Zürichgäu. Das obere oder hohe Rhätien hatten ſchon zuvor die Oſtgothen unter ihre Gewalt gebracht, welche es durch Herzoge regieren lieſſen. Man erkennet aus einer Urkunde Königs Arnulphs vom Jahre 890. Daß ein Theil von Ober-Rhätien damals die Grafſchaft des Churiſchen Rhätiens (*Comitatus Rhaetiae Curienſis*) genennt worden ſey. Kaiſer Otto I. und Ludolph Herzog von Allemannien verliehen Ao. 951. dem Biſchofe Hartberg von Chur unterſchiedene Gerechtſamen in der Stadt Chur, und andere beträchtliche Güter in der Grafſchaft Rhätien, welchem Beyſpiele die Nachfolger Kaiſers Otto folgten, und das Biſtum noch mehr begabten; ja König Friederich I. erhob den Biſchof Eginon Ao. 1170. in den Reichsfürſtenſtand. Die Rhätier hiengen dem Kaiſer Friederich II. getreulich an, und erhielten zur Belohnung anſehnliche Freyheiten. Man hat Spuren, daß um dieſe Zeit unterſchiedene Gemeinen dieſer Lande den Grund zu ihrer nachmaligen Unabhänglichkeit geleget

 hatten.

hatten. (†) Die Grafen in Rhätien, als die von Chur, Bregenz, Montfort, Werdenberg, Sargans, Tyrol, Windek, Tafers, Cläven, Realt und Masox, und die Freyherren von Baz, Aſpermont, Metſch, Räzuns, Sax, Montalt, Belmont, u. a. m. ſtuhnden unmittelbar unter dem Reiche, ſeitdem Rhätien die Gewalt der Herzoge von Schwaben nicht mehr über ſich erkannte, und wurden nach und nach unabhängig. (††) Viele unter ihnen aber mißbrauchten ihre Gewalt zur Unterdrükung des Volks. Ihre Räthe und Beamte trieben die Tyrannie aufs höchſte; es geſchahen Handlungen, die denen Schandthaten eines Grislers, und Landenbergs vollkommen ähnlich waren; dergleichen Verbrechen zu begehen, ließen ſich auch die Bedienten des Biſchofs von Chur verleiten. Kein Einwohner war mehr ſicher vor dieſen Frauenſchändern, und Straßenräubern, welche ſich alle hölliſche Gewaltthätigkeit und Muthwill erlaubten.

(†) Was war das für eine Unabhänglichkeit, von Grafen und Edelleuten? Sie blieben noch immer von den Kaiſern abhängig, bey denen ſie, wie die übrigen Helvetier, mehrere Freyheiten ſuchten, und theils durch Geld, theils durch Verdienſte erhielten.

(††) Als König Rudolf I. ſeinen Sohn gleichen Namens zu einem Herzog von Schwaben erklärte, machte derſelbe gar keinen Anſpruch an Rhätien. Die obbenannten Freyherren haben ſich ſelbſt nach der Theilung des Allemanniſcheu Herzogtums frey gemacht; dadurch wurden ſie unmittelbare Reichsgrafen. Gleichergeſtalt ſuchten ſich die Städte von der herzoglichen und gräflichen Herrſchaft frey zu machen.

laubten. Die bedrängten Rhätier thaten durch Abgeordnete ihren Herrſchaften bündige Vorſtellungen. Es ward zum theil geholfen, zum theil nicht. Endlich hat die allgemeine Noth und das Exempel der Eidgenoſſen ſie angetrieben, ſich näher unter und mit einander zu verbinden. Unterdeſſen hat der Biſchof von Chur, der in dieſem Lande ein groſſes Anſehen hatte, nebſt der Stadt Chur, das erſte Bündniß mit Zürich auf 51. Jahre lang geſchloſſen. Die freyen Gemeinen in dieſem Theile Rhätiens (welcher Name ſich im Anfange des XVI. Jahrhunderts verlor) traten durch ihre unter einander errichtete Verbindung in 3. Cörper oder Republiken zuſammen, welche der graue oder obere Bund, der Bund des Hauſes GOttes, und der Zehen-Gerichten-Bund genennt worden. Der erſte hat ſeine Verbindungen im Jahr 1424. errichtet; der zweyte ſezet ſie in ältere Zeiten hinauf; der dritte aber hat ſich im Jahr 1436. vereinigt. Alle 3. Bünde traten Ao. 1471. zu Vazerol in ein ewiges Bündniß zuſammen, welches Ao. 1524. von neuem beſchworen, Ao. 1544. erläutert, und Ao. 1712. wieder beſchworen worden.

Der Haupt-Inhalt des Bunds-Briefs vom Jahr 1524. iſt folgender; 1.) Sämtliche Theile wollen ewige gute Freunde und Bunds-Genoſſen gegen einander ſeyn und bleiben, alldieweil Grund und Grad ſteht. 2. 3.) Kein Bund ſoll ohne der übrigen Wiſſen und Willen ein Bündnis mit jemand machen, noch Krieg oder Aufruhr anfangen. 4.) In der Noth einander mit eigenen Koſten, mit Leib und Gut helfen. 5.) Was erobert wird, ſoll gleich getheilt werden; und kein Bund ohne den andern Frieden machen. 6.) Ein jeglicher ſoll ſich Rechts begnügen laſſen an denen Gerichten, wie von Alters her. 7.) In Mißhelligkeiten unter ſich ſelbſt, ſoll jeder

Bund

Bund 3. oder 4. Männer niederſezen, und vor ſelbigen den Streit ausmachen. 8.) Wann zween Bünde gegen einander Streit bekommen, ſoll der dritte Bund der Richter ſeyn. Der 9-12te Artikel verordnen, wie Streit-Händel zwiſchen beſondern Gerichten und Gemeinen zu ſchlichten ſeyen; ingleichem wann zween Bünde wider den dritten mißhellig würden. Der 13te Artikel beſtimmt den Ort der Tagſazungen bey gemeinen Händeln. 14.) Ein jeglicher ſoll Steuer und Auflage geben, wie von Alters her; dazu ſollen auch die geiſtlichen Güter das ihrige beytragen. 15.) So einer in einem Gericht unredlichen Todtſchlag begangen, der ſoll in keinem Gericht Freyung noch Sicherung haben. 16.) Von 12. zu 12. Jahren ſollen die Bunds-Eide erneuert werden. 17.) Wann Bunds-Genoſſen mit einander ſtöſſig würden, ſollen ſie Fried von ihnen geben, ſo bald ſolcher von ihnen gefodert wird. 18.) Niemand ſoll ſich parteyen. 19.) Alle vorigen Bündniſſe, welche dieſem entgegen, ſollen hierdurch entkräftet; andere ältere Bünde, Verpflichtungen und Rechtſamen aber, welche mit gegenwärtigen beſtehen, bekräftigt ſeyn.

In gleichem Jahr, wie auch Ao. 1526., errichteten ſie den ſo genannten Artikel-Brief, betreffend die Geiſtlichkeit, derſelben Güter, Beſizungen und Rechte, welche nach Vernunft und Billigkeit gemäſſigt und eingeſchränkt wurden; vermöge dieſer Verordnungen hat weder der Biſchof zu Chur, noch einige andere geiſtliche Perſon das Recht, einer Gemeine einen Richter vorzuſezen; ſondern das Volk hat die Gewalt, ſeine Obrigkeit, Gericht und Recht durch die Mehrheit der Stimmen zu beſezen; auch ſollen keine Beamten und Lehentrager des Biſchofs in einigen Bunds- und Beytagen, noch bey einigen Räthen

then gemeiner 3. Bünde ſizen mögen. Der 7te Artikel dieſes Briefs vermag, daß niemand mehr in die Klöſter ſoll angenommen werden; die aber, ſo noch darinnen ſind, bis zu ihrem Abſterben ihren billichen Unterhalt genieſſen. Ueber das Einkommen der Klöſter, welches zu Diſpoſition der Obrigkeit ſteht, ſezt ſie einen Schaffner. Art. 14. Alle Wild-Bann und rinnende Waſſer, zu jagen und zu fiſchen, ſoll jedem Gericht, darinnen ſie ſtehen, zukommen. Art. 15. Jede Gemeine ſoll ihrem Pfarrer einen ehrlichen Unterhalt reichen; und Gewalt haben, (nach Verdienen) Pfarrer ein- und abzuſezen. Art. 16. Durch ganz Bünden ſoll gleich Mäß und Gewicht ſeyn. Art. 19. Keine *Commun* oder Gericht im Gottshaus ſoll mehr für einen Biſchof zu Chur appellieren mögen, ſondern allwegen für das nächſte Gericht. Art. 20. Ein neuer Biſchof wird von dem Capitel mit Rath des obern und untern Bunds erwählt. Alle geiſtlichen Aemter ſollen niemandem, als Lands-Kindern gegeben werden. Art. 21. Man ſoll ins künftige keine Intrada mehr zu geben ſchuldig ſeyn.

In eben dem Jahre, da die 3. Bünde in einen Staats-Cörper zuſammenſchmolzen, machten ſie einen Vertrag zwiſchen Siegismund, Herzog von Oeſterreich, und Ortlieb, Baron von Brandis, und Biſchof von Chur, der aber nicht von langer Dauer war. Mit dem Durchlauchtigſten Hauſe von Oeſterreich hatten ſie von Zeit zu Zeit bald Krieg, bald Frieden; ſie verbanden ſich mit dieſem Hauſe in den Jahren 1500. und 1518. Mit Meyland errichteten ſie ein beſonderes Capitulat, das mehrmalen iſt erneuert und feyerlich beſchworen worden. Sie verbanden ſich aber (zur Beſchüzung ihrer republicaniſchen Freyheit) auch mit Frankreich in den Jahren 1509. 1516. 1521., welcher leztere Bund mehrmalen iſt

erneuert worden. Ferner mit Venedig und andern benachbarten Staaten, ſo gar auch mit den Päpſten, in den Jahren 1478. 1510. 1514.; vornemlich aber mit den Eidgenoſſen und derſelben zugewandten Orten, zu verſchiedenen Zeiten. Alle 3. Bünde haben im Jahr 1600. mit Wallis, im Jahr 1602. mit Bärn, und im Jahr 1707. mit Zürich ewige Bündniſſe errichtet. Der obere Graue Bund hat ſich im Jahr 1497. und der Bund des Hauſes GOttes mit Zürich, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Glarus, auf ewig verbunden. Es verlangte zwar im Jahr 1567. der Bund der zehn Gerichte in eben dieſes Bündniß aufgenommen zu werden; er bekam aber auf einer Tagſazung zu Baden die Antwort und Verſicherung: Daß, ob es gleich für dieß mal nicht geſchehe, man doch von Seite dieſer eidgenöſſiſchen Städte und Orte ihm bey allen Vorfällen alle Dienſte und Freundſchaft erweiſen, und ihm im Schreiben, und ſonſt, den Titul der Eid- und Bunds-Genoſſen geben wolle. Es ſuchten im Jahr 1701. auf der Jahr-Rechnungs-Tagſazung alle drey Bünde um die vollkommene Aufnahm in den gemeinen Eidgenöſſiſchen Bund an; konnten aber auch damals nicht dazu gelangen. (*) Es macht alſo dieſe Republik nur einen zugewandten Ort der Eidgenoßſchaft aus.

Ao. 1486.

(*) Sonder Zweifel iſt die Religions-Trennung Schuld daran; denn weil die Reformierten weit ſtärker ſind, als die Catholiſchen, ſo werden die Catholiſchen Orte niemals darein willigen, daß dieſelben in den gemeinen Eidgenöſſiſchen Bund aufgenommen würden; gleichwie die Reformierten Orte niemals ihre Stimme dazu geben werden, daß man die Walliſer in dieſen Bund eintretten lieſſe.

Ao. 1486. kriegten die Bündner mit dem Herzog von Meyland; dieſer hat ihnen ohngefähr 30. Jahre vorher die Oerter Worms und Puſchlaff weggenommen. Nunmehr hielten ſie es für möglich, bey Minderjährigkeit des jungen Prinzen *Joannis Galeatii* das Verlorne wieder zu gewinnen. Sie rükten ins Feld, beſiegten den Meyländiſchen General *Balbiano* zu St Jacobs-Thal, ſtekten Cleven in Brand, und fielen ins Veltlin ein. Der Herzogliche Adminiſtrator, *Ludovicus Morus*, ſah ſich dieſer Gewalt nicht gewachſen; er machte Frieden, indem er den Bündnern 14000. Gulden gab, und Puſchlaff in ihren Händen ließ.

Bald hernach, zur Zeit des ſo genannten Schwaben-Kriegs, gerieth der Biſchof zu Chur in Zerwürfniß mit ſeinen Stifts-Leuten, wegen etlichen an den Kaiſer vertauſchten Schlöſſern. Dieſes wollten die Stifts-Leute keineswegs leiden, und riefen ſo wol die Grau-Bündner, als auch die gemeinen Eidgenoſſen, um Hülfe an. Dieſe Anfoderungen und Weigerungen wurden eine der Haupt-Urſachen des Kriegs mit der St. Georgen-Ritterſchaft.

In Pündten nahmen die Oeſterreicher die Stadt Meyenfeld durch Verrätherey ein, und machten die Garniſon, nebſt der Bürgerſchaft, nieder; hingegen ſchlugen die Pündtner die an St. Lucii-Steig poſtierten Oeſterreicher in die Flucht, wobey dieſe vierhundert Todte hinterlieſſen. Mittlerweile ſchlugen die Eidgenoſſen im Hornung Ao. 1499. die Schwäbiſchen bey Treyſen, ſchleiften das Schloß Vaduz, und nahmen auch Meyenfeld wieder ein; hingegen eroberten die Kaiſerlichen in Pündten das Münſterthal. Den 20. April dieſes Jahrs geſchah die Schlacht bey Fraſtenz im Wallgäu, wo die Pündtner und Eidgenoſſen über zwölftauſend Oeſterreicher einen herrlichen

Sieg

Sieg erhielten. Nicht lange hernach wurden die Etſchländer, nebſt dem Tyroliſchen Lands-Panner, von den Grau-Bündnern im Münſterthal auf das Haupt geſchlagen. Durch dieſe und andere Unglüks-Fälle ermüdet, lenkte ſich der Kaiſer mit ſeinen Bunds-Genoſſen zum Frieden, welcher Ao. 1499. zu Baſel, zum Vortheil der Eidgenoſſen, geſchloſſen ward.

Indeſſen hatten die Bündner ſeit dieſem Zeit-Punct bis über ein ganzes Jahrhundert hinaus niemals lange Ruhe noch Frieden: Immer wurden ſie vom Kaiſer, von Spanien, und vou andern dem Durchlauchtigen Hauſe von Oeſterreich ergebenen und feindlichen Staaten, auf allerley Art, bald für ſich ſelbſt, bald in Anſehung ihrer unterthänigen Lande beunruhigt, beeinträchtigt, beſchädigt und angegriffen. Sie haben ſich indeſſen durch ſo viele widrige Zufälle, da ſie bald die Sieger, bald die Beſiegten waren, glüklich hindurch gerungen. Ao. 1509. erkauften ſie die Herrſchaft Meyenfeld, welche von der Verlaſſenſchaft Graf Friederichs von Toggenburg an die Herren von Brandis gekommen war. Ao. 1512. eroberten die Bündner die Landſchaften Veltlin, Cleven und Worms. Ao. 1536. erkauften ſie die niedern Gerichte zu Malans und Jenins. So waren ſie ſtets bemühet, durch Behauptung ihrer alten Rechte ſich ſtark und reſpectabel zu machen; deſto mehr aber wurden ſie ein Gegenſtand der Eiferſucht des Hauſes von Oeſterreich. Kaiſer Carl V. ſuchte, nach der Eroberung von Meyland, ſeine Italiäniſchen Staaten mit den teutſchen zu verbinden. Nichts, als das Veltlin, ſonderte Tyrol und Meyland von einander; daher ergrif er alle Mittel und Gelegenheiten, durch Eroberung des Veltlins ſeine Länder an einander zu fügen. Gleichwol war alles umſonſt und vergebens,

was er und ſeine Nachfolger bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts anwendeten, dieſen Zwek zu erreichen: Vergeblich waren alle aufgewandten Geld-Summen, Unterhandlungen, Verwirrungen, Tüke und Feindſeligkeiten: Vergeblich der lezte Verſuch, der zu dem greulichen Veltliner-Mord den Weg bereitet; ein Verſuch, welcher die Bündner ihrer leiblichen und geiſtlichen Freyheit berauben ſollte! Denn weilen die 3. Bünde ſich mit Frankreich und Venedig vereinigt hatten, ſo war die Spaniſche Faction aus heimlichem Antrieb des *Marcheſe di Fuentes*, Gouverneurs zu Meiland, auf verſchiedene vornehme Perſonen der Franzöſiſchen Faction ſehr erbittert, und trachtete ſolche gänzlich auszurotten. Die Spaniſch-Geſinnten erregten einen Tumult; unter dem Vorwand, die Anhänger der andern Faction hätten in Verwaltung ihrer Aemter untreulich gehandelt. Der Pöbel ward in Wuth gebracht; viertauſend Bewafnete zogen für Chur, und die Sachen gewannen ein wildes Ausſehen. Die Eidgenoſſen (füraus die Evangeliſchen) wollten ſich ins Mittel legen, fanden aber ſolche Hartnäkigkeit, daß ſie zum dritten mal Geſandte hineinſchiken mußten, ehe ſie einen Vergleich und die Ruhe im Land konnten zu Stande bringen. Gleich darauf ſperrete der Graf *di Fuentes* (auf Befehl ſeines Hofes) denen Bündnern zur Rache allen Handel und Wandel; er bauete ihnen am Comer-See (ungeachtet alles Eidgenöſſiſchen Abmahnens) die Feſtung *Fuentes*, als eine Brille vor die Naſe. Man fieng an, auf der Tagſazung zu Baden ſich über dieſe Vorfallenheiten zu berathen; Umſonſt; denn die ſchlechte Harmonie zwiſchen den Evangeliſchen und Catholiſchen Orten, die ſich auch hierin gezeiget, machte alles kraftlos.

Um die Spaniſche Partey in dem Lande zu verſtärken, trachtete der Graf *di Fuentes* die Bündner in eine Capitulation mit Meyland anzuloken. Die Catholiſchen Cantons riethen herzhaft dazu an; die Evangeliſchen hingegen, nebſt Frankreich, waren ſehr darwider. Man handelte Ao. 1604. und zankete darüber zu Baden. Wegen dem neuen Feſtungs-Bau ſchikten vier Stände Geſandte nach Meyland; allein ihre Verrichtung war fruchtlos; die Verwirrung in Bündten nahm immer mehr zu, bis im Jahr 1607. das Land-Volk wider ſeine Obrigkeit die Waffen ergriff, und thätliche Feindſeligkeiten ihren Anfang nahmen. Die dahin abgeſchikten Eidgenöſſiſchen Geſandten mußten ſchimpflich zurükkehren; die Cantons faßten hierauf den Entſchluß, 2. Regimenter in Bündten zu ſchiken, die Aufrührer zur Gebühr zu bringen; doch die leztern, da ſie hievon Nachricht erhielten, krochen zum Creuz, und überlieſſen der Eidgenöſſiſchen Vermittelung, den Ruheſtand wieder herzuſtellen; welches bald darauf geſchehen; da indeſſen die Grau-Bündner im Chriſtm. Ao. 1608. alle feſten Oerter im Lande eingeriſſen haben.

Allein im Jahr 1618. gab es neue Unruhen, bey denen die Spaniſche Partie etwas leiden mußte: Straf-Gerichte zu Thuſis und Davos zeigten ihren ſtrengen Ernſt mit Landes-Verweiſungen, Gefangenſezen, und andern, ſelbſt auch Todes-Straffen; die Eidgenöſſiſchen und Franzöſiſchen Vermittelungen wurden umſonſt verſucht. Unterdeſſen haben Eigennuz, falſche Politik und Religions-Haß (dieſe 3. von der Hölle begeiſterte Furien) mit vereinigten Kräften jenen geheimen Mord-Anſchlag ausgehekt, der an Wuth und Grauſamkeit einer Pariſiſchen Blut-Hochzeit und Sicilianiſchen Veſper nichts nachgiebt: Auf Anſtiften nemlich der Spanier, wie auch der Römiſch-Catholiſchen

tholiſchen Geiſtlichkeit, wurden im Heum. Ao. 1620. die reformierten Einwohner im Veltlin von den Rebellen und Catholiſchen zu Nacht überfallen, und alle (ohne Unterſcheid des Alters und Geſchlechts) erbärmlich, ja nicht wenige noch mit Neroniſchen Martern umgebracht. *Tantum Religio potuit ſuadère furorem!* Nach Vollendung dieſer teufeliſchen Greuelthaten kündigten die Einwohner von Veltlin und Worms denen 3. Bündten den Gehorſam auf; fuhren noch ein paar Tage fort, ſo viel Evangeliſche Einwohner, als ſie immer konnten, zu ermorden; und errichteten, von den Meyländern geſtärkt, eine eigene Regierung. Hierauf wurden die Länder Veltlin, Cleven und Worms, der Schauplaz langwieriger Kriegs-Unruhen mit den alten Feinden der Bündtneriſchen Republik und der proteſtantiſchen Religion: Die Bündtner wurden aus dem Beſize dieſer Länder durch die Spaniſch-Meyländiſchen Völker herausgeſezt; ja dem Papſt wurde das Veltlin in Sequeſter gegeben. Während dieſer Zeit war im ganzen Lande die gröſte Verwirrung: Die Bündtner hatten mit ihren abgeſagten Erbfeinden immerwährende Händel; ja ſie ſelbſt, nicht nur Reformierte gegen Catholiſche, ſondern jede Religion gegen ihre Religions-Genoſſen war in Empörung, Faction und Streit; Bündten war ein Reich, das unter ſich ſelbſt zertheilt, in die Harre ſo nicht beſtehen konnte. Endlich, nachdem Frankreich und die Evangeliſchen Cantons ſich der Bündtner mit Rath und That angenommen, ſie ſelbſt auch (nemlich die Recht-Geſinnten unter ihnen) in Vertheidigung ihrer Freyheiten und Beſizungen, auch wann das Glük von ihnen zu weichen ſchien, doch ſtandhaft blieben; kamen ſie (wiewol erſt und durch faſt unüberwindliche Schwierigkeiten) Ao. 1637. wieder zum ruhigen Beſize gedachter Länder, und zum Frieden.

Im Jahr 1649. kam der glükliche Zeit-Punct, daß Bündten ſich von dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich vollkommen los gekauft hat; dergeſtalt, daß Erzherzog Ferdinand Carl, welchem in den acht Gerichten des Zehen-Gerichten-Bunds, wie auch im Untern Engadin, verſchiedene Rechte annoch zuſtuhnden, aller ſeiner Gerechtigkeiten und Anſprachen auf benannte und andere Orte, in geiſt- und weltlichen Sachen, Schlöſſern, Häuſern, Lehen, &c. gegen Erlegung 75000. Gulden gänzliche Verzicht thate, die Gerichte und Gemeinen ihrer dem Erzhauſe geleiſteten Eids-Pflichten ledig ſagte, ſie für freye Leute erklärte, auch ihnen die in Handen gehabten Documente, Urbarien, und andere Authentica zurükgab. Dieſe Convention hat Kaiſer Ferdinand III. aufs beſte beſtätigt.

Seit dieſer Zeit war es in Bündten eine Weile ziemlich ruhig; Ao. 1684. aber gab es unter ihnen ſelbſt neue Verdrießlichkeiten: Unterſchiedliche Gerichte (füraus die im Prettigäu) klagten ihre Obrigkeit vieler Uebertrettungen der Landes-Geſeze, Malverſationen in Verwaltung des gemeinen Guts, und anderer Vergehungen an; im gleichen Jahre ward ein eigenes Gericht darüber angeſtellt, und (nach Abſtraffung der Fehlbaren) die ſo genannte Landes-Reform errichtet. Mittlerweilen unterhielten die Oeſterreichiſchen Geſandten in Bündten immerhin durch Verheiſſungen und Drohungen zwiſchen beyden Religionen und den politiſchen Factionen den Geiſt des Mißtrauens; beſonders im Jahr 1707. Einige nahmen ihre Zuflucht zu der Vermittelung beyder See-Machten. Dieſe brachten von dem Kaiſer ſchöne Verſprechungen zuwegen, betreffend die Erneuerung des Meyländiſchen Capitulats, und andere Wichtigkeiten; allein die Ausführung derſelben ward von einer

ner Zeit zur andern aufgeſchoben. Unterdeſſen veranlaſſete Ao. 1710. Thomas Maßner, ein Rathsherr zu Chur, neue Ungelegenheiten, welche die Republik in groſſe Verlegenheit ſezten: Es herrſchten in derſelben noch immer die zwey alten einander entgegengeſezten Factionen, die Franzöſiſche und die Oeſterreichiſche: Maßner war von der leztern; er ſtuhnd deswegen bey dem Franzöſiſchen Herrn Ambaſſadeur in Ungunſt; *Merveilleux*, ein Bruder des Franzöſiſchen Agenten zu Chur, verleitete Maßners Sohn, mit ihm von Genf auf Savoyiſchen Boden einen Spaziergang zu thun; ſo bald ſie aber daſelbſt waren, ließ *Merveilleux* den jungen Maßner von Franzöſiſchen Soldaten anpaken, und in das Fort *de l'Ecluſe* gefangen ſezen. Der alte Maßner rächete ſich, und ließ durch bewaffnete Leute den Franzöſiſchen Agenten ſelbſt ebenfalls gefangen nehmen. Hierüber gerieth der Franzöſiſche Ambaſſadeur in Feuer und Flamme, und foderte gegen dieſe Verlezung des Völker-Rechts (wie ers anſah) ernſtliche Satisfaction: Dieſe ward endlich dahin vermittelt: 1.) Maßner ſollte den *Merveilleux* ledig laſſen, 2.) perſönlich bey dem Herrn Ambaſſadeur Abbitt thun, und 3.) ihn erſuchen, bey dem König ſeinem Sohn die Freyheit auszuwürken; welches alles dann würklich geſchehen ſolle. Maßner erfüllte die zwey erſten Puncten; gegen ihn aber erfüllte man den dritten nicht; ſein Sohn ward nicht losgelaſſen. Der alte Maßner war auf nachdrüklichere Rache bedacht; er ließ den von Venedig durchreiſenden Herzog von *Vendôme*, Groß-Prior von Frankreich, in der Grafſchaft Sargans aufheben, und gen Feldkirch gefangen führen. Hieraus entſtuhnd ein ſchreklicher Lerm: Der Herr Ambaſſadeur begehrte nicht nur die Loslaſſung des Groß-Priors, ſondern die gerechte Beſtraffung des ver-

verwegenen Maßners; hingegen nahmen die Kaiſerlichen und Engliſchen Miniſters des Maßners Partey. Derſelbe begab ſich nach Wien, und ward von dem Kaiſer in Schuz genommen; da indeſſen der Groß-Prior ſeines Arreſts entlaſſen ward. Nach langſamen Unterhandlungen und Streiten beyder Parteyen mußte endlich Maßner untenliegen: Ein eigenes zu Ilanz im Jahr 1711. über ihn gehaltenes Straf-Gericht verurtheilte ihn als einen Rebellen, Landes-Verräther, Straſſen-Räuber ꝛc. zu einem ſchmählichen Tode; weil er aber dieſer Sentenz durch die Flucht entgangeu, iſt ſie an ſeinem Bildniß vollzogen worden.

Im Jahr 1728. hatte der Graue und der Zehn-Gerichten-Bund einen Zwiſt mit dem Gottshaus-Bund: Die 2. erſtern Bünde machten Anſprache an den von den leztern bisher allein genoſſenen Vorſiz bey den ſo genannten Congreſſen, bey Verwaltung der gemeinen Land-Caſſa durch den Gottshausbund-Schreiber, auch bey Zählung des Mehrs in Bunds-Geſchäften: ob ſolche Bunds-weiſe, oder nach den Gemeinen geſchehen ſoll, ꝛc.? Bald aber wurden auch dieſe Mißhelligkeiten theils durch die ſtreitigen Parteyen ſelbſt, theils durch die Vermittlung L. Stände Zürich und Bern wieder gehoben.

§. 9. Wann und wie in den älteſten Zeiten der Chriſtliche Glaube im Bündner-Lande eingeführt worden, davon hat man nur dunkle Nachrichten. Das weiß man genugſam, daß vor den Zeiten der Kirchen-Verbeſſerung die durch das Papſtum allenthalben verdorbene Religion der Chriſten auch die herrſchende Religion der Bündner geweſen. Die Kirchen-Verbeſſerung nahm bey ihnen ihren Anfang und Fortgang in den Jahren 1521. und 1522. Unter denen, die ſie lehrten, war auch Jacob Bürkli von Zürich. Aber erſt

Ao. 1526.

Ao. 1526. ward die Reformation völlig im Land eingeführt; ſie ward durch den Geiſt des anabaptiſtiſchen Fanaticiſmus zwar aufgehalten, aber nicht hintertrieben. Man zählet mehr als 40. gelehrter Männer, die dieſes heilſame Werk glüklich zu Stande brachten. Samuel Frik, ein Prieſter von Meyenfeld, eiferte gegen die Reformation aus ehrlichem Gemüth, wie einſt Saulus gegen die Chriſten; er lof gen Rom, den heiligen Vater wider die Reformatores aufzubringen; allein als er dortige Mißbräuche und Greuel ſah, giengen ihm die Augen auf; er war, nachdem er Rom verließ, einer der eifrigſten Lehrer der Evangeliſchen Kirche. Der fürnehmſte Reformator dieſes Landes war Johannes Comander oder Dorfmann. Die erſten Bewegungen wider die Römiſche Kirche nahmen ſo behende zu, daß, ungeachtet der Biſchof von Chur ſich heftig darwider ſezte, dennoch in Zeit von 3. Jahren alle drey Bünde mit Reformations-Begierigen angefüllt wurden. Im Jahr 1526. ſuchte Comander um eine öffentliche Religions-Unterredung an; und ſolche ward zu Jlanz gehalten. Sie fruchtete ſo viel, daß von den Häuptern gemeiner drey Bünde durch ein Landes-Geſez die Toleranz der Römiſch-Catholiſchen und Evangeliſch-Reformierten Religion anbefohlen wurde; zu der leztern bekannten ſich etwa zween Drittel aller Einwohner, und ein Drittel zu der erſtern. Die reformierte Geiſtlichkeit iſt in ſechs ſo genannte *Colloquia* abgetheilt, welche ſind: 1.) Die Colloquia ob und 2.) unter dem Wald im obern Grauen Bund, 3.) das von Chur, 4.) die von Ober- und 5.) Unter-Engadin in dem Gottshaus-Bunde, und 6.) das in dem Zehn-Gerichten-Bund. Jeder Bund hat einen Decanum, und jedes *Colloquium* einen Præſidem. Die Decani werden von dem ganzen Synodo aller 3. Bünde durch die Mehr-

heit der Stimmen, bisweilen auch durch das Loos erwählt; ſie behalten dieſe Stelle lebenslänglich. Es haben auch alle 3. Bünde ein philoſophiſches Collegium für die ſtudierende Jugend zu Chur, über welches aus jedem Bunde ein weltlicher Inſpector geſezt wird. Der Stifter dieſes Collegii war Johann Abis, ein Doctor der Arzney-Kunſt, welcher im Jahr 1697. geſtorben; er hatte 16000. Gulden zur Anlage deſſelben verordnet. Erſt vor 4. Jahren haben zwo Privat-Perſonen mit Bewilligung der Landes-Obrigkeit ein Seminarium zum Beſten der ſtudierenden Jugend in der Frey-Herrſchaft Haldenſtein aufzurichten unternommen, bey welchem dieſelben zugleich Profeſſores ſind. Von ſeiner Einrichtung werden wir bey Beſchreibung gedachter Herrſchaft §. 46. das mehrere melden. Die Römiſch-Catholiſche Geiſtlichkeit in den 3. Bünden mit ihren Pfarr-Kindern ſteht gröſtentheils unter dem Biſtum Chur, und iſt in das oberländiſche und das oberhalbſteiniſche (ſupra & infra murum) Capitel, und die Diſtricte des Miſoxer-Thals, des Calanker-Thals, von Diſentis und Longaniza eingetheilt; denen 2. erſtern ſind Decani, denen übrigen aber Vicarii foranei vorgeſezt. Ein kleinerer Theil der Catholicität und Geiſtlichkeit ſteht unter dem Biſtum Como, nemlich die in den Gemeinen Puſclav und Brüs im Gottshaus-Bunde, auch im Veltlin, Cleve und Worms.

§. 10. Jeder dieſer 3. Bünde, welche zuſammengenommen eine vereinigte democratiſche Republik ausmachen, beſteht aus einer Anzahl ganzer und halber Hochgerichte (*Communitates magnæ*); ein Hochgericht aber iſt wider aus Gerichten oder Gemeinen (*Communitates parvæ*), welche auch Nachbarſchaften, Schnize, genennt werden, zuſammengeſezt. Ein Gericht ſteht gemeiniglich nur unter einem Ammann, welcher

welcher, mit Zuziehung von 12. bis 14. Geſchwornen, aus ſolchem Gerichts-Bezirke in allen bürgerlichen Rechts-Sachen, und an einigen Orten auch über geringe Verbrechen, erkennt und ſpricht. Das Haupt eines ganzen oder halben Hochgerichts wird Land-Ammann genannt, welcher nicht nur in den bürgerlichen, ſondern an den meiſten Orten auch in den peinlichen Gerichten den Vorſiz hat, die Haushaltungs- und Standes-Angelegenheiten ſeines ganzen oder halben Hochgerichts beſorget, und zugleich im Namen deſſelben den allgemeinen Standes-Verſammlungen oder Bundes Tagen beywohnet. In denjenigen Hochgerichten, in welchen der Land-Ammann nicht den Stab führet, wird der Richter entweder Stadt-Vogt, oder *Podeſtà*, oder Blut-Richter genennt. Wenn ein ganzes oder halbes Hochgericht, oder eine Gemeine, mit einem andern Hochgerichte oder Gemeine der 3. Bünde einen Rechts-Streit hat, geht die Appellation an das nächſte unparteyiſche Hochgericht eben deſſelben Bundes. Ein jedes halbes oder ganzes Hochgericht ſtellt beynahe eine freye Republik vor, weil es alle Stüke der Oberherrlichkeit ausübt; jedoch das Recht, Krieg anzufangen, Frieden zu ſchlieſſen, Bündniſſe und allgemeine Landes-Geſeze zu machen, hat ſich der ganze Stand dergeſtalt vorbehalten, daß darbey die Mehrheit der Stimmen aller Hochgerichte beobachtet werden muß. Die Regierungs-Art iſt überall democratiſch; denn es wird nicht nur der Obrigkeit eines jeden ganzen oder halben Hochgerichts, oder Gerichts, die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit, nebſt den Oeconomie-Sachen, allezeit auf ein Jahr überlaſſen; ſondern es werden auch die geringſten Standes-Sachen der geſammten Verſammlung eines jeden ganzen oder halben Hochgerichts durch eine ſchriftliche Einlage, welche man

den Abſcheid nennt, vorgetragen, ihre Willens-Meynung darüber eingeholet, und hinwiederum dem Haupte des Bundes ſchriftlich zugeſendet. Solche ſchriftliche Rath-Schlüſſe nennet man Mehren; ſie werden entweder von den Häuptern allein, oder auf den Groſſen Congreſſen von dieſen, nebſt 3. ihnen zugeordneten Ehren-Raths-Botten eines jeden Bundes, oder gar auf den jährlichen allgemeinen Standes-Verſammlungen aller 3. Bünde beſtätigt; und dasjenige, was die mehrern haben wollen, wird vollzogen. Sind aber dieſe Mehren nicht deutlich genug, oder doch ſo unterſchieden und beſchaffen, daß man nicht wiſſen kann, worinnen das Mehren eigentlich beſtehe, ſo wird es noch einmal auf die Gemeinen oder ganze und halbe Hochgerichte ausgeſchrieben, und eine deutliche Erklärung darüber begehrt. Jeder Bund hat ſein Haupt, welches im Obern oder Grauen Bunde der Land-Richter, im Bunde des Hauſes GOttes der Präſident, und im Bunde der Zehn-Gerichte der Bundes-Land-Ammann iſt. Von den Bundes-Tagen jeden Bunds wird hernach, bey der genauen Beſchreibung eines jeden, Nachricht erfolgen.

Dieſe zuſammengeſezte Republik nennet ſich ſelbſt in neuen Bündniſſen: Land-Richter, Bürgermeiſter, (Ao. 1700. an deſſen Statt Präſident) Land-Ammann, Ammann, Räthe und Gemeinden der 3. Bünde in hoher Rhätia, auch diß- und jenſeits der Bergen der 3. Bünde, des Grauen, Gottes-haus und X. Gerichten der erſten alten Rhätia, 2c. Und in ihren Schreiben an andere Staaten unterſchreibt ſie ſich: Die Häupter und Räthe gemeiner drey Bünde; welchen Titul ſie auch in ihren Befehlen an ihre Unterthanen gebraucht. Dieſer Staat hat kein gemeinſames Wapen und Siegel, ſondern jeder

Bund

Bund ſein eigenes; auſſer daß in Sanitäts-Angelegenheiten ein Siegel mit den Wapen aller 3. Bünde gebraucht wird. Die Schreiben, welche an auswärtige Mächte; auch die Befehle, welche an die Unterthanen abgehen, und auf den Bundes-Tagen ausgefertigt werden, verſiegelt man mit dem Siegel des Bundes, in welchem der Bundes-Tag gehalten wird; bisweilen aber (nach Beſchaffenheit der Sachen) mit den Siegeln aller 3. Bünde. Die Schreiben, welche auf den Beytagen, Congreſſen, und von den 3. Bundes-Häuptern abgefaßt werden, verſiegelt man mit dem Siegel des Gottshaus-Bundes. Wenn von auswärtigen Staaten und Fürſten an einen oder den andern Bund beſondere Schreiben einkommen, werden ſie von dem Haupte eines jedes Bundes eröffnet, und denen Bundes-Gemeinen abſchriftlich überſendt; diejenigen Schreiben aber, welche an alle 3. Bünde zugleich gerichtet ſind, werden von dem zu Chur wohnenden Präſidenten des Gottshaus-Bundes eröffnet, und den Häuptern der beyden übrigen Bünde zu weiterer Bekanntmachung ſogleich abſchriftlich überſendt.

Ueber gemeinſchaftliche Angelegenheiten aller drey Bünde unterhandelt man ſich entweder durch Schreiben oder Zuſammenkünften. Eine gemeine Zuſammenkunft aller drey Bünde nennet man einen allgemeinen Bundes-Tag. Er wird alle Jahre bald im Brachmonat, bald im Heumonat, mehrentheils aber auf St. Bartholomäus-Tag, (alten Calenders) ausgeſchrieben; und zwar wechſelweiſe in einem Jahre nach Jlanz im obern Grauen Bund, im andern Jahre nach Chur im Gottshaus-Bund, und im dritten Jahre nach Davos im Zehn-Gerichten-Bund. Denen Gemeinen werden zugleich die Geſchäfte, über welche ſie ihren Geſandten Vollmacht ertheilen ſollen, eröffnet. Auf dem allgemeinen Bundes-Tage, welcher

welcher gemeiniglich 2. bis 3. Wochen währt, erſcheinen, auſſer den 3. Bundes-Häuptern, aus jedem ganzen Hochgerichte jedes Bunds Abgeordnete, von welchen der erſte der Ehren-Raths-Botte, oder bloß der Botte, der andere aber der Beybotte genennt wird. Nicht alle Hochgerichte ſchiken gleich viel Abgeordnete; einige ſenden nur zween, andere drey oder vier, zufolg ihrer beſizenden Rechtſamen. In allem ſind 63. Botten. Es werden alſo auf dem allgemeinen Bundes-Tage 66. Stimmen gezählt; davon der obere Graue Bund 28., der Gottshaus-Bund 23., und der Zehn-Gerichten-Bund 15. hat. Den Vorſiz in dieſer Verſammlung hat das Haupt des Bundes, in welchem ſie gehalten wird. In derſelben werden die gemeinen Standes- und Landes-Sachen, und die Angelegenheiten auswärtiger Fürſten und Staaten abgehandelt, die gemeinen Einkünften eingenommen, die neuen Amtleute der Unterthanen alle 2. Jahre in Eid und Pflicht genommen, und derſelben Appellationen jährlich beurtheilet. Es wird aber über die gemeinen Standes- und Landes-Sachen, und über die Handlungen mit fremden Mächten, kein völliger Schluß gefaſſet; ſondern am Ende des Bundes-Tages wird ein Ausſchuß von den dreyen Bundes-Häuptern und 2. Botten aus jedem Bunde verordnet, welche das Protocoll und die Verrichtungen des Bundes-Tages beſtätigen; und beſtimmen, was davon den Gerichten und Gemeinen, entweder als eine geſchloſſene Sache, oder worüber ſie künftig ihren Willen und Meynung einzuſenden haben, mitzutheilen ſey. Solche Mittheilung geſchieht durch den ſo genannten Abſcheid; davon für jeden der dreyen Bundes-Häupter und für jede Gemeine, welche das Recht, Botten zu ſenden, hat, eine, und folglich überhaupt 49. Abſchriften ausgefertigt werden. Die

Gemeinen

Gemeinen können ihren durch die meiſten Stimmen in einer jeden Gemeine gefaßten Entſchluß auf den jährlichen Congreß einſenden; da dann die meiſten Stimmen den Ausſchlag geben. Den Haupt-Abſcheid verfertigt der Bunds-Schreiber, in deſſen Bund der Bunds-Tag gehalten wird; giebt aber den beyden übrigen Bunds-Schreibern eine Abſchrift davon, damit ein jeder dieſelbe an ſeine Bunds-Gerichte und Gemeinen ausfertigen könne. Die auſſerordentlichen allgemeinen Standes-Verſammlungen nennet man Beytage, welche beſtändig in der Stadt Chur gehalten werden; woſelbſt auch das gemeinſchaftliche Archiv aufbehalten wird. Auf denſelben verſammeln ſich, wenn ſchwere nnd bedenkliche Angelegenheiten es erfodern, mehrentheils nur die Bundes-Häupter; wenn aber fremde Geſandten es verlangen, werden auf derſelben Unkoſten auch Botten der Hochgerichte, und zwar bis auf die Hälfte der Anzahl, welche auf den allgemeinen Bunds-Tagen zu erſcheinen pflegt, beruffen; da dann die Gerichte, welche ſonſt 2. Botten ſchiken, nur einen ſenden, und diejenigen, welche nur einen abfertigen, mit einander umwechſeln. Den Vorſiz auf dieſen Beytagen hat allemal der Bundes-Präſident des Gottshaus-Bundes, oder ſein ernannter Statthalter; und der Bundes-Schreiber dieſes Bundes führt die Feder. Es werden hier die vorkommenden Sachen eben ſo abgehandelt, wie auf den gemeinen Bunds-Tagen; es wird auch der Abſcheid durch die 3. Bundes-Schreiber den Gemeinen zu weiterm Entſchluß überſendt. Zu Chur wird jährlich der Congreß am Ende des Jenners oder im Anfange des Hornungs gehalten, auf welchem die 3. Bundes-Häupter, und aus jedem Bunde 3. Botten zuſammenkommen; mit welchen leztern es alſo gehalten wird, daß in dem Grauen Bunde der Land-

richter das Recht hat, dazu zu berufen wen er will; in denen beyden andern Bünden wechſeln die Hochgerichte um, von welchem aber jedes nur einen Boten abſendet. Wenn dringende Geſchafte es erfodern, kommen die Bundes-Häupter auch ſonſt noch zu Chur zuſamnien, ziehen auch wol einige Botten dazu.

Es iſt oben §. 8. angezeiget worden, wie die drey Bünde zum Beſiz der Landſchaften Veltlin, Worms und Cleven, auch der Herrſchaften Meyenfeld, Malans und Jenins, gelanget ſeyen. Die Beamten über dieſe Land- und Herrſchaften werden von den drey Bünden wechſelsweiſe von zwey zu drey Jahren dergeſtalt beſezt, daß in dem Obern- und Zehngerichtenbund alle Aemter unter den Hochgerichten umgehen, ſo daß alle Aemter in dem obern Bund alle 48. und in dem Zehngerichtenbund alle 42. Jahre herumkommen: In dem Gotteshausbunde aber geſchieht die Beſezung nicht nach den Hochgerichten, ſondern nach unterſchiedenen unter den Hochgerichten ſelbſt willkürlich gemachten Abtheilungen, oder ſo genannten Comparten, ſo daß nicht alle Hochgerichte gleiche Aemter, ſondern eins dieſes, und ein anders jenes Amt in den Landen der Unterthanen zu beſtellen hat. Derjenige, der in zwey oder gar in jedem Bund eigene Güter beſizt, iſt ein Bundesmann deſſelben Bunds. Als ein ſolcher mag er ſich um die entweder dem ganzen Bund, oder dem Hochgericht zuſtehenden Aemter bewerben. Eine Gewohnheit, welche nicht ſelten in Mißbrauch ausartet, auch oft eine fruchtbare Quelle groſſer Zerrüttungen wird. Dieſe Amtleute werden auf dem gemeinen Bundestage, oder dem Jener-Congreß beeidiget, mit Beſtellbriefen verſehen, und müſſen wegen ihres Verhaltens Bürgſchaft leiſten. Die 3. Bünde ſchiken auch alle zwey Jahre einen Präſidenten

ſidenten und 8. Syndicatoren in dieſe Vogteyen, welche die neuen Landeshauptmänner und Vicarios in ihre Aemter einſezen, der Abgehenden Rechnung abnehmen, der Unterthanen Klage und übriges Anbringen anhören, der Amtleute Verwaltung und der Unterthanen Appellationen unterſuchen und beurtheilen müſſen; doch können die Unterthanen von derſelben urtheilen, auch an einen Bundestag der 3. Bünde appellieren. Die jährlichen Einkünften der Bündner aus ihrer Unterthanen Landen, belaufen ſich ungefehr auf 15500. Gulden.

Die Bündner führen keinen ſonderlichen Kriegsſtaat; ſie unterhalten keine Soldaten, und üben ſich in dem Lande ſelbſt wenig in den Waffen; weil ſie aber auswärtigen Mächten einige Regimenter und Compagnien für Sold überlaſſen, ſo fehlet es ihnen nicht an geübten Officiers und Soldaten. Man rechnet, daß ſie im Nothfall aus den Herrſchenden und unterthanen Landen 50000. Mann zuſammen bringen können. (§. 7.) Jeder Bund hat ein militariſches Oberhaupt, welches man Bundes-Obriſt nennt. Uebrigens hat jedes Hochgericht ſeine eignen militariſchen Einrichtungen, kraft welcher in einigen die Offiriers zu einem allfälligen Auszug ſchon ernennet ſind. Anderſtwo werden wenigſtens die Dörfer beſtimmt, welche dieſelben hergeben müſſen. Im Franzöſiſchen Kriegsdienſte haben die Bündner dermalen das Regiment von Salis, ſo aus 16. Fuſiliers- und 2. Grenadier-Compagnien (lauter Bündner) beſteht; nebſt 2. ganzen Compagnien unter der Schweizer-Garde, und noch 8. Compagnien, welche in verſchiedenen Schweizer-Regimentern zerſtreut ſind. Im Holländiſchen Dienſte haben ſie das Regiment Schmid, ſo aus 12. Compagnien, lauter Bündnern, beſteht; nebſt einer Compagnie unter der Garde. In Kaiſerlichen

ſerlichen Dienſten ſtehen verſchiedene Bündneriſche Stabs- und andere Officiers. In Neopolitaniſchen Dienſten haben ſie anderthalbe Compagnie unter der Garde, und eine ganze unter Tſchudi. Und endlich in Sardiniſchen Dienſten iſt das Regiment Sprecher, welches aus einem Bataillon beſteht. Die vornehmſte Befeſtigung hat das Land von ſeinen engen Päſſen und hohen Gebirgen, von denen es umgeben iſt; in welchen wenige Mannſchaft einer ſtarken Macht widerſtehen kann.

§. 11. Die Landesſprache iſt verſchiedenlich: Die deutſche Sprache wird nicht nur in den allgemeinen Standesverſammlungen, in den Protocollen, und öffentlichen Briefen gebraucht, ſondern ſie breitet ſich auch ſonſt immer mehr aus. Man ſpricht ſie zu Chur und in daſiger Gegend, faſt im ganzen Bunde der Zehn Gerichte, und in unterſchiedenen Dörfern des grauen oder Obern Bundes. An manchen Orten reden die Einwohner der Bequemlichkeit halber deutſch und wälſch. Die romanſche oder churwälſche Sprache, oder ein ſo genanntes *Ladinum*, Ladein, (latein) wird vornemlich im Grauen Bunde, auch im Engadin; im Pregel und Miſox aber ſchlecht Italiäniſch geſprochen. Das *Ladinum* iſt in der That anders nichts, als ein ſehr verderbtes, mit andern Sprachen vermengtes Latein, wie folgende Beyſpiele anzeigen werden: Der Engadiner ſagt nemlich: *Pont auta* für Pons altus. *Ils ſur Punt auta*, illi ſuper Pontem altum. *Ils ſout Punt auta*, illi infra Pontem altum. *Fontqna merla*, fons merula, der Amſelbrunn. *Sur Fontana merula*, ſuper fontem merulam. *A las Angias*, in Augia, u. dgl.

Wir haben bereits angemerkt, daß die geſammte Bündneriſche Republic kein gemeinſames Wapen und Siegel, ſondern jeder Bund ſein eigenes hat. (§. 10.)

Das

Das Wapen dann des obern oder grauen Bundes iſt ein durch die Mitte von oben abgetheilter Schild, davon die eine Helfte weiß, und die andere dunkelgrau iſt. Das Wapen des Gottshausbundes iſt ein ſchwarzer ſpringender Steinbok im weiſſen Felde. Und das Wapen des Zehngerichtenbundes ſtellt einen in vier Quartiere getheilten Schild vor, davon das erſte und vierte Quartier von Gold, das zweyte und dritte blau iſt; der wilde Mann aber macht den Schildhalter aus.

Betrefend die Titulatur, die dieſe Republic von fremden Staaten empfängt, ſo giebt ihr der Römiſche Kaiſer folgende: Denen Ehrſamen, beſonders lieben, denen Häuptern und Räthen gemeiner 3. Bünde. Der König von Frankreich: *A nos tréschers grands Amis, Alliés et Confederés, le Landrichter, Préſident, Landammans, Ammans et Conſeils des trois Ligues Griſes.* Die Republic Venedig: *Illuſtribus et potentibus Viris, praeſidi et Conſiliariis foederis Griſaei, amicis noſtris chariſſimis.* Es ſchikten auch bis auf izige Zeiten, der Kaiſer, die Könige von Frankreich und Spanien, die Republiken Holland und Venedig, an die Bündneriſche Republic ihre Abgeſandten.

§. 12. Ehe ich zur Beſchreibung der Städte und Dörfer dieſes Landes fortgehe, will ich noch der merkwürdigſten ſeiner häufigen Berge und Gletſcher Erwehnung thun:

Jene Streke von Bergen, die in ihrem ganzen Umfang der Vogelberg oder Adula [*Alpes Adulae*] genennt werden, nihmt an dem groſſen Lukmanier an den Bündneriſchen Gränzen gegen das Urnerland ihren Anfang, und macht die mittägige Wand des Rheynwaldes aus: Die verſchiedenen Firſten deſſelben heiſſen: Avicula, Monte del Olcello, das

Moſchelhorn, die Alp de Vignon, das Mittags-horn, der Curnicill oder Concurnill, von welchem merkwürdig iſt, daß wenn bey dem ſchönſten Wetter ſich ein Wölkgen in der Mitte des Berges ſehen läßt, des folgenden Tags ein Regen bevorſteht. Ferner, das Schneehorn, die Splügerberge, der Bernhardin, das Tambohorn, und der Falliga. Auf der Nordſeite des Thals ſind von den Bündneriſchen Gränzen an bis vor das Dorf Splügen hinaus, gleichfalls lauter Schnee- und Eisberge, nemlich der groſſe Cadelin; Auf dieſen folgen die Berge Bedus, zum Port, Zell, Hörnlein, Kilchalpen, Pinatſch, Fallenhorn, Tellhorn, und die Splüger-Alpen, welche meiſtens noch fruchtbar ſind.

Zwiſchen dieſen zwo Bergſtreken liegt das ſehr enge, den Lauen ſehr ausgeſezte Rheynwaldthal; dieſelben rollen öfters auf der einen Seite des Berges hinunter, und auf der andern ſteigen ſie wieder ein gutes Stük Wegs hinauf. Von den Urneriſchen Gränzen bis zu dem Dorfe zum Rhein hat man nichts als ungeheure Gletſcher und mächtige Eis-ſchründe vor ſich, die dieſe zwo Bergſeiten bedeken, und bis in das Thal hinuntergehen. Dieſes Thal iſt eine abſcheuliche Wildnis, wo man auch im Sommer zu tode frieren kann; es wird daher ſpottsweiſe das Paradies genennt; es mag wol das Paradies der Gemſe ſeyn, die ſich hier in groſſer Menge aufhalten. Die Schaafhirten, die im Sommer dieſes Paradies bewohnen, ſind rauhe Leute, ſie ſehen von Kälte ſchwarzgelb wie Mohren aus. Ihre beſte Speiſe iſt das Fleiſch von todgefallenen Schaafen, und Pulment; lezteres beſteht aus rauhem Meel und Salz, daran ſchüttet man warmes Waſſer, ſeigert es durch ein grobes Tuch, und läßt das Waſſer abtriefen; was im Tuch zurükbleibt, wird wie Brod gegeſſen.

Alle

Alle dieſe Berge und Gletſcher zubeſchreiben, würde zu weitläufig fallen, ich will alſo (aus Scheuchzer und Gruner) nur der beträchtlichſten Meldung thun.

Ob dem Moſchelhorn gegen Moſax liegt ein Eisſchruud, der mehr als eine Stunde in der Länge hat. Seine Eisſchollen ſind öfters bey 100. Fuß hoch. Er wirft ungeheure Spälte, von einer gräßlichen Tiefe.

Unweit Suffers giebt es Eisſchollen von ganz grüner Farbe.

Der groſſe Gletſcher, welchem man bisher den Urſprung des Rheins zugeſchrieben hat, beſteht aus lauter neben einander geſtellten Gletſcherbergen, deren ganzer Klumpe durch und durch ein pures Eis iſt. Ihre Höhe hat viele 100. Klafter. Ihre Wände ſind ſo ſteil, daß ſich nicht einmal die Gemſen dahinauf getrauen. Sie ſind mit ungeheuern Spälten verſehen. -- An der Oſtſeite geht ein prächtiges von lauter Eiſe gemachtes Gewölbe in den Gletſcher hinein, aus dem ſchönſten ſpiegelfärbichten Eiſe aufgebaut. Aus dieſem Gewölbe fließt beſtändig ein Cryſtallanteres Waſſer hervor. Die Rheynwalder verſichern, es ſey ehemals über den Avicula ein Paß in das Galenkerthal gegangen, und in der Alp Portia ein Gaſthaus geſtanden, nebſt ſchönen Weyden für hundert Stüke Vieh. Nunmehr aber iſt alles vergletſchert. Ob dem Dorfe Splügen gegen Mitternacht iſt ein groſſer Berg, der aus lauter Gips beſteht, der Kahliberg genannt. In dieſen Gegenden wird der Urſprung des hintern Rheins geſucht. (Siehe 1. Band, in der Einleitung §. 15. und Scheuchzer, in ſeiner 6ten Bergreiſe von Ao. 1707.) Von dem höchſten Gipfel des Berges Cadelin, bey Curiglia und St. Valentin, ſtürzt ſich ein ſchneller Bach in grauſamer Tiefe, mit entſezlichem Gebrülle von einer erſtaunlichen Höhe herunter, und

F 2 nimmt

nimmt der Namen Mittler-Rhein an. Der Vorder-Rhein aber entſpringt von dem Criſpalt, oder eigentlich von dem Cima del Badúz, dem höchſten Horn der Lepontiner-Alpen. Er hat, gleichwie der hinter- und mittler-Rhein, ſeinen Urſprung den Bächen zu danken, welche aus den herumliegenden Gletſchern zuſammenrinnen. S. in der Einleitung zur Helvet. Geogr. §. 15. und Gruners Eisgebirge des Schweizerlandes, II. Th. Bl. 79-85. (†)

Zwiſchen dem St. Peters- und Lugnizerthal wirft die nordliche Kette der Rheinwaldberge gegen Nord-Oſten eine andere aus, wo ein anſehnlicher Gletſcher von hochaufgethürmten Eisſchollen abhangend zwiſchen den Felſen liegt, der mit ſeiner Farbe ſehr ſchön in das Blaugrüne ſpielt. Noch weiter gegen Nordweſt erhebt ſich gegen Diſentis ein friſcher Saz von Bergen, von gleicher Beſchaffenheit wie die bisher gedachten; Eisberge, Gletſcher, ſteile, nakte Felſen, wechſeln beſtändig mit einander ab, und ſind auch wegen ihren reichen Mineralien, (wovon das ganze Bündnerland, mehr und minder voll iſt, §. 4.) ingleichem wegen den Berg-Seen, raren Pflanzen, Verſteinerungen ꝛc. merkwürdig. Dieſe Kette beſchließt der hohe Berg Il Piz Genduras. Zwiſchen Tavetſch und Diſentis ſind die drey hohen Schneeberge, der Kiſchle, der Kulmaſch, und der Quoldewig zuſehen.

Wenn man von dem Schamſerthal durch die *viam malam* nach Thuſis geht, welche dieſen Namen wegen den vielen abhangenden Felsklippen und engen Päſſen trägt;

(†) Die Alpen, [ſchreibt Schenchzer in ſeiner Bergreiſe von Ao. 1707.] bey dem Urſprung des Rheins ſind ſo gähe und wild, daß ſie nur von den Geiſſen abgeezet werden können.

trägt; und auf die andere Seite des Thals gegen Norden kömmt, erblikt man einen der höheſten Berge, der Spiz Beverin, oder das Horn genannt. Dieſem zur Seite ſteht der Berg Stella, der weit niedriger, und in einer Entfernung von 10. bis 20. Stunden gegen den erſten, wie ein junger Knabe gegen einen alten Mann ſcheinet. Der Beverin iſt nach Caßini 12196. Fuß über das Meer erhöhet. Er erfodert zu ſeiner Beſteigung 6. Stunden. An der Südſeite des Stella liegt der berühmte Calendari-See in der Aroſeralp. Die Anwohner geben vor, daß er durch ſein murmelndes Getön Ungewitter ankünde. Wenn er anfängt zu brüllen, ſo treibt er einen Wirbel, deſſen Mittelpunct eine Vertiefung ausmacht, als wenn ſich das Waſſer in das innere des Berges verkriechen würde. Bey Flerdan oder Fledra auf dem Heinzenberg, liegt der dem Calendari ähnliche Paſcholer-See, wovon unten, bey Flerdan, und der Beſchreibung des Schamſerthals, das mehrere vorkömmt. Obenher Schams liegen die Berge Surſee und Tſchiera. In dieſen Gegenden macht der Rhein viele ſchöne Waſſerfälle, indem er ſich ſchäumend und zerſtäubend über hohe Felsklippen hinunterwälzt. In dem Letſcher-Thal iſt ein incruſtierender Bach: Die Einwohner legen kleine Stämme von Tannen hinein, welche ſodann mit Tufft überzogen werden, daß man die Stämme wieder hinausziehen, und die Röhren von Tufft zu Waſſerleitungen brauchen kann.

Nicht weit von Tſchappina iſt der hohe Fels Flua, die Mittagsfluh genannt. Er dient den Einwohnern zu einer natürlichen Sonnenuhr: So bald die Sonne dieſen Fels beſcheinet, iſt es Mittag; vorher zeigt ſich keine Sonne daſelbſt. Nicht ferne davon iſt ein ſehr hoher Waſſerfall, der in ſeiner Stäube einen

ſchönen Regenbogen ſehen läßt. Der zwo Stunden lange und eben ſo breite, fruchtbare und anmuthige Heinzenberg macht die öſtliche Wand des wilden Savienthals aus. Auf der groſſen Alp bey dem Bären ſiehet man einen ungeheuern Gletſcher; geht man von da gegen Flanz, ſo hat man nichts als ununterbrochene Eisberge vor Augen, die mit beſtändigen Eisthälern umſchlungen ſind.

Bey Thuſis und in Avers ſind die Schneelauen ſehr fürchterlich; daher hängen daſelbſt die Gloken blos ein paar Schuh hoch ob der Erde, damit ihr Schall ſich nicht zuweit erſtreke. Nicht weit von Thuſis fangen die *Alpes Iuliae* an. Es iſt mehr als nur eine Muthmaßung, daß *Iulius Caeſar* derjenige geweſen, der mit ſeinem Kriegsheer den Julierberg beſtiegen, und ihm den Namen gegeben. Sabellicus zeugt: „ Es ſey vor Zeiten auf einem Berge, den „ er Crux nennet, nicht weit von dem Berge Ju„lius Carnicus, eine alte Aufſchrift geweſen, die „ mit den Worten Julius Cäſar angefangen habe, „ von der das übrige zu Grunde gegangen ſey. „ So viel iſt gewiß, daß man noch heut zu Tage zwiſchen den zweenen hohen Spizen des Julierbergs, die faſt wie Zukerhüte geſtaltet ſind, an der Straſſe über dieſen Berg die Ueberbleibſel von zwoen groſſen Säulen ſieht, auf denen der Sage nach, auf der einen die Worte geſtanden, *Hucusque, non ultra;* und auf der andern: *Omitto Rhetos indomitos.* (S. Scheuchzers Naturgeſchichte des Schweizerlandes I. Th. Bl. 433-437.) Man ſchäzt dieſen Berg auf 12000. Fuß über das Meer. Oſtwerts demſelben befinden ſich ſchöne Gletſcher, die beträchtliche Eisſchollen aufwerfen. Nordwerts demſelben ſteht der Sellamont und der Albula; weſtwerts der Oeden, Maloja, Septimer oder Mont di Sette, der Lungin, der Het-

ſchiel

ſchiel ꝛc. Aus ſeiner Höhe entſtehen die Jnn, die Maira und andere Gewäſſer. So daß der Julier-berg zum Nuzen unſers Erdtheils nicht viel weniger beyträgt, als ſelbſt der groſſe Gotthard.

Jn dieſer Berggegend ſehen wir auf einmal alle 4. Jahreszeiten in einem kleinen Raum vereint: Wenn in den Thälern die Frühlingsblumen längſt verwelkt ſind, ſo kommen ſie hier erſt hervor. Jndem die Pflanzen ſich hier in der ſchönſten Frühlingsblüthe zeigen, reichet das auf der Mittagſeite angränzende Veltlin einen Vorgeſchmak Jtaliens im ſchönſten Sommerſchmuk. Gegen Mitternacht ſtellen erſchrekliche auf einander gehäufte Eisberge den tiefſten Winter vor. Am Fuſſe dieſer Gebürge entſteht der St. Morizer Sauerbrunne (§. 5.) von dem Scheuchzer in ſeiner 6ten Bergreiſe ausführliche Nachricht giebt; ſo auch Gruner im 2ten Theil ſeines belobten Werks, Bl. 101. 102.

Jn dieſer Gegend liegt der Berg Kukalin bey Filiſur, und zwo Meilen davon der Stierweis, ein Felſengebirge, das den Einwohnern zu einem Wetterglaſe dienet: Wenn dieſer Berggipfel mit Wolken umgeben iſt, ſo ſteht ein Regen bevor. Südwerts der Julier-Alpen liegt ein andrer Saz von Bergen, Bermina genannt: Die Berge Jed, Curnicill, Mont del Oro ꝛc. ſind Theile deſſelben. So ungeheure Eisgegenden wie in dieſem Lande, ſind in der ganzen Schweiz, und vielleicht im ganzen Europa nicht anzutreffen.

Geht man von Pontreſina gegen West über eine Brüke wieder ſüdwerts, ſo ſieht man zwiſchen zween hohen Bergen gegen Abend einen ungeheuern Gletſcherberg, der keinen Felſen zum Grunde hat, ſondern in ſeinem ganzen Klumpen aus purem Eiſe beſteht. Da derſelbe alles Unſaubere, Sand, Koth, Steine,

u. dergl. von ſich ausſtößt, ſo kann man ſeine oberſte Höhe ſicher beſteigen. Allein auf ſeiner mitternächtigen Seite iſt dieſe Reiſe, wegen ſeiner breiten Spälte von unermäßlicher Tiefe, zugefährlich.

Vor etwa zwanzig Jahren befande ſich an dem Fuß dieſes Gletſchers eine Höhle 135. Schuh lang, und ſechs und zwanzig Schuh hoch, aus der ein milchweiſſes Waſſer hervorfloſſe. Innwendig ſtellte ſie einen prächtigen Auftritt vor: Es ſtuhnden von blauem Spiegel-Eiſe Säulen da, als wenn der geſchikteſte Meiſter ſie verfertiget hätte. Die Deke war ein rundes Gewölbe, die Wände von dem ſchönſten und härteſten Eiſe. Drey Jahre nachher war alle dieſe Pracht verſchwunden, und von der Höle keine Spur mehr zu ſehen. Gegen Morgen dieſes Gletſchers zeigt ſich ein ausserordentlich ſchöner Waſſerfall über einen 500. Schuh hohen Felſen: Das Waſſer fällt in einem groſſen Strom ſenkelrecht auf ein hervorragendes Felsſtük, und von da in das Thal hinunter. Hinter dieſem groſſen Gletſcher liegen lauter unzugängliche Eisberge dicht aneinander, daher auch die ganze Gegend in die vier Stunden weit unbewohnt iſt.

Von dieſen betrübten Gegenden wollen wir uns nach Cleven in eine beſſere Landſchaft begeben: Die Berge bey Cleven herum ſind folgende: Albigna, Muretto, Dondaſca, der Piz delle Nove, der Piz delle Diezi und der Piz delle Undezi, die alſo genennt werden, weil ſie den Einwohnern zu Soglio zu einer natürlichen Sonnenuhr dienen. Auf dieſe folgt der Furkula del Mezodi, der Piz di Doan, der Terzero und der Cordera. Gletſcher kommen an dieſer Bergſtreke wenig beträchtliche zum Vorſchein.

Bey dieſen Bergen um Cleven herum ſind die berühmten Windhölen ſehr merkwürdig, die wegen ihrer Kälte den Einwohnern im Sommer zu vortreflichen Kellern dienen, wovon bey Beſchreibung dieſes Orts das mehrere wird beygebracht werden. Bey Soglio iſt ein incruſtierendes Waſſer, welches alles mit einem rothen Tofſtein überziehet. Ganze Felſen daſelbſt beſtehen aus einem weiſſen Talgſtein. Siehe oben §. 4.

Von da kehre ich zu den Julier-Alpen, und insbeſonder zu dem Albulaberg zurük: Dieſer iſt auf ſeiner Höhe mit beſtändigem Schnee bedekt, und daher der über denſelben gehende Paß wegen den vielen herunterfallenden Lauen, gefährlich. (†) Aus ihm entſpringt der Fluß Albula, der ſich bey Thuſis in den Rhein ergießt. Hier ſezt ſich gegen Weſten eine neue Bergkette an, wovon ein Theil den hohen und groſſen Skalettaberg ausmacht, der endlich ſo ſteil wird, daß man nicht mehr geradenwegs gehen kann, ſondern ſchlangenweiſe hinaufſteigen muß. Auf den Skaletta folgt der Flüela-Berg, mit welchem ſich der beſtändige Schnee an dieſer Kette nach und nach verliert.

(†) Langhans in ſeiner Beſchreibung des Siementhals Bl. 34. merkt folgende Seltenheit von dieſer Gegend an: „ Ich bin (ſagt er) vor etlichen Jahren über den Albelerberg zwiſchen Alvenus und St. Morizen geritten; in dieſem engen und kurzen Thal habe ich weder Bäume noch Kräuter oder Gras angetroffen; wol aber eine groſſe Menge kleiner pyramidaler Felſen, deren viele unmittelbar aus dem Boden hervorkommen, und an Geſtalt eine groſſe Aehnlichkeit mit den Gletſchern haben. „

Auf der öſtlichen Seite des Innfluſſes nimmt eine andere Bergſtreke ihren Anfang, und durchſchneidet die Grafſchaft Bormio: In derſelben liegen die Berge Davoſti, Fauſtani, Buſalora, Caſanna, Sogliano, Oſen, Valdera und Mundi, bis an den engen Paß Finſtermünz. Fünf Stunden ob Finſtermünz bey Schuls auf der Tyrolerſeite liegen zwey berühmte Salzwaſſer, die am Orte getrunken, und weit verführt werden. (S. Scheuchz. Naturh. Th. II. S. 303.) Auf der Bündnerſeite ob Schuls zeigen ſich ſieben Sauerwaſſer nahe bey einander. Dieſe ganze Bergkette von den Bernina-Bergen bis nach Cleven iſt ehemals unter der Benennung der Rhätiſchen Alpen begriffen geweſen; ſie hat bey den Lepontiner-Alpen ihren Anfang, und bey den Tridentiniſchen ihr Ende gehabt.

Von dem Mündi geht eine mächtige Bergſtreke von Morgen gegen Abend, bis an den Rhein und Sargans, und ſcheidet Bündten von etlichen Oeſterreichiſchen Herrſchaften. Ihre Länge iſt bey 20. die Breite aber 5. bis 6. Stunden. Schnee- und Eisberge, Gletſcher, Eisſchründe, Eisthäler, machen hier die Durchreiſe ſehr gefährlich: Dieſe Gefahr auszuweichen nimmt man zween des Weges kundige Männer mit ſich, dieſe binden dem Reiſenden Strike um den Leib, die beyden Ende aber um ihre eigenen Leiber unter den Achſeln, folglich alle drey kuppelweiſe zuſammen. In dieſer Rüſtung geht der Wegweiſer voran; fällt einer in einen Spalt hinein, ſo ziehn ihn die andern zween wieder heraus. Man ſiehet auf dieſer Reiſe einen wunderſchönen Waſſerfall, der auf eine Steinblatte hinunterfällt, auf deren ſich das Waſſer zertheilt, und theils mit dem Fluß Ill in Holland, theils mit dem Inn auf Conſtantinopel läuft. In dieſem Saz von Eisbergen iſt neben dem

Mundi

Mundi annoch der Verr, der Futſcholl oder Fuchs-höhl, der Selvretta, der Valziven, der Slapina, u. a. m.

Rechts und links der Tilloſuner-Alp ſieht man aufgethürmte, mit ewigem Schnee und Eis bedekte Bergſpizen, den Zimparſpiz nemlich, und den Butſchwey. Auf der Höhe des einen dieſer Berge ſieht man zwiſchen zween hohen Felſen eine Oefnung vor ſich, durch welche man als durch ein Thor ſeinen Weg bequem fortſezen kann. Iſt man durch dieſes Felsthor hindurch, ſo wird man in noch gröſſeres Erſtaunen durch ein ſcheußliches Amphitheater verſezt, deſſen Raum 260. Schuh in die Ründe beträgt, wo eine grauſame Wildnis und unerträgliche Kälte herrſchet. Die vornehmſten Berge vom Falziven an, ſind folgende: Der Rhetico-Mons, der Gavia, der Putſchwey, das Paſchunajoch, Patſchün und der groſſe Falkniß. Nicht weit von den Gränzen gegen Glarus und Sargans iſt der groſſe Kunkelberg; auf demſelben iſt der ſo genannte Senneſtein merkwürdig; eine Säule von mehr als 30. Fuß hoch, die von der Natur alſo aufgerichtet worden; und wenn ſie mit einem Nebel umgeben iſt, allezeit ſchön Wetter andeutet. Wann man auf der Bündnerſeite dieſen Berg hinaufſteigt, ſo kömmt man zu dem engen Paſſe la Fobba, wo ein paar Bewafnete ein ganzes Kriegsheer aufhalten könnten. Auf den Gungels- oder Kunkelberg folgen die Flimſer-Berge; unter den Gletſchern derſelben entſtehen unzehliche Bäche, von ungemeiner Kälte. Man ſchreibt es dem Gebrauch dieſer Waſſer zu, daß die Einwohner frühe grau und kahl werden.

Mit den Winden hat es in dieſem Lande eine beſondere Beſchaffenheit: Im Rheinwald befeuchtet der Fönwind das trokene Heu, auch bey dem ſchönſten

Wetter

Wetter, im Schamſerthal hingegen dörret er es: Von dieſen entgegengeſezten Würkungen mag die verſchiedene Lage beyder Oerter der wahrſcheinliche Grund ſeyn: Im Rheinwald löſet dieſer Wind auf den hohen Schneegebirgen eine Menge Schnee- und Waſſertheile auf, und benezt mit denſelben die ganze Gegend; indem er alſo ſeine Dunſt- und Waſſertheile daſelbſt ablegt, kömmt er ganz troken in das Schamſerthal hinüber, und troknet daſelbſt, anſtatt daß er im Rheinwald befeuchtet. Der Nordwind hingegen thut das Gegentheil: Er legt in dem Schamſerthal, welches auch mit Eisbergen umgeben iſt, ſeine daſelbſt losgeriſſenen und mitgeführten Waſſertheile ab, und befeuchtet das Erdreich, kömmt alſo in dem Rheinwald mit einer troknenden Eigenſchaft an. Im Bergellerthal befeuchten die Weſtwinde alles, da ſie hingegen jenſeits des Septmers alles troknen. Die Nordwinde aber befeuchten hier, und troknen dort. Alles aus obgedachten und ähnlichen Urſachen.

Das Bündnerland iſt wegen ſeiner vielen und ſteilen Felſen zu allen Zeiten den Bergfällen unterworfen geweſen. Wir wollen ihrer bey der Beſchreibung der Orte gedenken, woſelbſt ſie ſich zugetragen haben.

§. 13. Ich gehe nun zur Topographie der Städte und Dörfer dieſes Landes fort, und beſchreibe zuerſt die drey Bünde ſelbſt, hernach ihre gemeinſchaftlichen Unterthanen, und zulezt die unter dem Schuz der drey Bünde ſtehende Freyherrſchaft Haldenſtein.

Der obere oder graue Bund.

Er gränzet gegen Morgen an die Bünde des Hauſes Gottes und der zehn Gerichte; gegen Mittag an die Landſchaft Cleven, das Herzogtum Meyland, und an die

Landvogtey Bellenz; gegen Abend an das Palenzerthal und an den Canton Uri; gegen Mitternacht aber an den Canton Glarus, und an die Landvogtey Sargans.

Dieſer Bund hat 8. ganze Hochgerichte, oder groſſe Gemeinen, welche in unterſchiedene kleine Gerichte, die man an einigen Orten Schnize nennt, abgetheilt werden. Das Haupt deſſelben iſt ein Landrichter, welcher alle Jahre von den Abgeordneten dieſes Bundes zu Truns aus drey in Vorſchlag gebrachten Perſonen erwählet wird. Solcher Vorſchlag geſchieht wechſelsweiſe, im erſten Jahre von dem Abbte zu Diſſentis; im zweyten Jahre von dem ſo genannten *Cau de Sax* oder *de Sacco*, (†) und im 3ten von dem Herrn zu Rezüns. Eben genannter *Cau de Sax* iſt das Oberhaupt der Hochgerichte Grub, Jlanz, Lugnez und Flims, welche ehemals die Herrſchaft Sax oder Moſax ausgemacht haben. Er wird zwar jährlich, aber von den Gerichten in der Grub und Jlanz 2. Jahre, von dem Gerichte Lugnez auch 2. Jahre nacheinander, und das 5te Jahr von dem Gerichte Flims erwählet, auch alle Jahre auf den Bundestag dieſes Bundes abgeordnet. Man giebt ihm den Titel, Jhro Gnaden. Der Bundestag wird jährlich zu Truns gehalten. Auf dem allgemeinen Bundestag der Graubündner hat dieſer Bund 28. Stimmen, die, auſſer der Stimme des Bundeshauptes, alſo auf einander folgen: Der Bote von Diſentis 2. von Lugnez 2. von Grub 2. (welche beyde leztern alſo umwechſeln, daß zu Chur der von Lugnez, zu Jlanz und Davos aber der von Grub den Vorſiz hat,) von Flims 1. von Waltenſpurg 1. von Rezüns 2. von Ueberſax 1. von Tuſis 1. von Heinzenberg 1. von Trins und Tamis 1. von Schlöwis 1. von Vals 1. von

(†) Cau heißt in der romanſchen Sprache Haupt oder Oberhaupt, und wird dem Vorſteher des hier angezogenen Gerichts in ausnehmendem Verſtand gegeben. Wenn Cau von dem lateiniſchen Caput abſtammet, ſo iſt eine groſſe Veränderung darmit vorgegangen.

von Saffien 1. von Tſchapina 1. von Tenna 1. von Miſox 1. von Rüffle 1. und von Calanka 1.

Die Hochgerichte beſtehen aus Städten und Dörfern: Sie werden ihrer Lage nach, in die ob und unter dem Walde abgetheilt.

I. Das Hochgericht Grub, Schlöwis und Tenna, liegt ob dem Walde.

a) Die Grub, *Fovea*, ſoll ihren Namen von der holen Ründe haben, welche in dem tiefen Boden derſelben Gegend bemerket wird. Sie iſt eine groſſe Landſchaft, welche 8½. ſo genannte Nachbarſchaften oder Gemeinen begreift, aus denen jährlich wechſelweiſe der Land-Ammann von der ganzen Landes-Gemeine in der Grub erwählt wird, und das Haupt des Gerichts iſt; es werden auch aus jeder Nachbarſchaft zween Richter oder Geſchworne erwählt, die nebſt dem Land-Ammann, Landſchreiber, Sekelmeiſter und Weibel die Civil- und Criminal-Sachen beurtheilen. Sie ſtuhnd vor Alters unter den Edeln von Belmont; hernach kam ſie durch Erbſchaft an die von Sax, Grafen von Miſax, von welchen Johannes Ao. 1424. mit dieſer Landſchaft und andern ſeinen Landen in den Obern Bund trat; Johann Peter aber Ao. 1483. ſeine hieſigen Rechte an das Biſtum Chur verkaufte, von welchem ſie ſich Ao. 1538. los kaufte, und folglich ganz frey wurde. In der Nachbarſchaft Vallendas wird die teutſche Sprache, in allen übrigen aber die romanſche geredt.

Die Nachbarſchaften oder Gemeinen ſind:

1.) Ilanz, lat. *Ilantium* und *Antium*. Eine kleine Stadt am Fuſſe des Berges Mundaun, zwiſchen dem Vorder-Rheyn und Glenner, welcher leztere Fluß gleich unter Ilanz in den erſten fließt. Sie iſt der Haupt-Ort des ganzen Obern oder Grauen Bundes, in welcher alle 3. Jahre der allgemeine Bundes-Tag der Grau-Bündner gehalten

gehalten wird; es werden auch in derſelben alle Zuſammenkünften, die Landes-Gemeine, das Land-Gericht ꝛc. des Hochgerichts Grub gehalten. In bürgerlichen Sachen hat ſie ihr eigenes Bürger-Gericht, von welchem an das Land-Gericht appelliert wird. Sie iſt der Evangeliſchen Religion zugethan. Ao. 1484. brannte ſie ab; erſt in den Jahren 1714. und 15. ſind die Ringmauern und Stadt-Thore wieder erbauet worden. Ao. 1355. fiel bey derſelben zwiſchen dem Grafen von Montfort und dem Freyherrn von Belmont eine Schlacht vor, in welcher dieſer obſiegete. Ao. 1620. ward Flanz von ihren Cathol. Bunds-Genoſſen, mit Zuzug der Catholiſchen Eidgenoſſen, zwar eingenommen, aber bald wieder abgetretten. Um Flanz herum, ſo wie überhaupt in vielen Gegenden des Bündner-Landes, ſieht man Ruinen und Ueberbleibſel von alten zerſtörten Schlöſſern und Burgen. Zu der Gemeine Flanz gehören auch die Gemeinen Flond und Strada.

2.) Die Evangeliſche Nachbarſchaft Vallendas, in welcher zu Vallendas ein beſonderes Vogtey-Gericht iſt, von dem man an das Land-Gericht appelliert. Die Pfarre zu Vallendas ward von Papſt Alexander VI. im Jahr 1492. dem Stift Diſentis einverleibt; ſeit der Kirchen-Verbeſſernng aber wird der Pfarrer von der Gemeine beſtellt. Nahe bey Vallendas iſt ein Brunne von Harz- oder Pech-Waſſer, das die Glieder deren, die ſich darin baden, ganz klebricht macht.

Prada. Bey dieſem Ort, unweit Vallendas, iſt im Jahr 1621. ein Treffen zwiſchen den Grau-Bündnern und einigen Völkern Catholiſcher Cantons der Eidgenoßſchaft, vorgefallen.

3.) Die Evangeliſche Nachbarſchaft Käſtris, (in der Lands-Sprache Caſtriſch) welche von dem Dorfe dieſes Namens benennet wird. In der Kirche iſt die Begräbniß der Grafen von Sacco. Die Schlöſſer Engelberg und

Caſtris-

Caſtrisberg ſtuhnden ehemals in dieſer Gemeine. Daſelbſt ſiehet man viele Leute mit Kröpfen. Auf dem Caſtrisberg ſoll ein friſches, zugleich aber ſehr ölichtes, fettes Waſſer ſeyn.

4.) Die Nachbarſchaft Sagenz, welche vermiſchter Religion iſt. Nach langem ungerechten Streit und Zank der Catholiſchen gegen die Evangeliſchen Einwohner, iſt zum theil in den Jahren 1701. 1702. 1704. 1708. 1710. völlig aber im Jahr 1742. die freye Religions-Uebung und die Erbauung einer eigenen Kirche leztern bewilligt worden.

5.) Die Catholiſche Nachbarſchaft Falera. Daſelbſt war ehemals eine Burg der Edeln gleichen Namens. Die Pfarre ward Ao. 1492. von Papſt Alexander dem Stift Diſentis einverleibt, welcher gleiches that, in Anſehung der Pfarre Ruſchein, in der

6.) Catholiſchen Nachbarſchaft dieſes Namens. Hier iſt vor Altem das Schloß Fronſperg geſtanden.

7.) Die Evangeliſchen Nachbarſchaften Schnaus und Ladůr. Schnaus hat eine eigene Evangeliſche Kirche, und einen Pfarrer, der in das Colloquium Ob dem Wald gehört.

8.) Die Evangeliſche Nachbarſchaft Rigein oder Riein. Hier ſtuhnd ein Stamm-Haus der Edeln dieſes Namens, welche nun in dem Schwabenland angeſeſſen ſind.

b) Die Gemeine und das Gericht Schlöwis. Ueber dem Dorfe Schlöwis oder Schlewis ſteht das Schloß Löwenberg, welches Gallus von Mont Ao. 1594. an ſich gebracht; deſſen Nachkommen es noch jezt beſizen, und in dem Dorf noch einige Gerechtſamen haben. Der Herr des Schloſſes ernennt aus dreyen von den Einwohnern zu Schlewis ihm vorgeſchlagenen Männern einen zum Amtmann, welcher mit 14. Mitrichtern die bürgerlichen Geſchäfte richtet; in Criminal-Sachen aber werden drey oder mehrere aus dem Gericht Laax dazu gezogen. Die

Buſſen

Buſſen gehören, nach Abzug der Koſten, dem Herrn des Orts. (Sprechers *Pallas Rhætica*, pag. 203.)

c) Die Gemeine und das Gericht Tenna beſteht aus zerſtreuten Häuſern und Höfen auf einem Berge ob Valandas. Es hat eine Evangeliſche Kirche und teutſchen Pfarrer. Es iſt ein Theil der Herrſchaft Räzüns, hat einen eigenen Ammann, nebſt 12. Richtern über Civil- und Ehe-Geſchäfte. Die Buſſen gehören dem Herrn von Räzüns, der den Ammann beeidigt. (Sprechers *Pallas Rhætica*, ibid.)

§. 14. II. Das Hochgericht Diſentis

liegt ob dem Walde, iſt ganz Catholiſcher Religion, und redet die romanſche Sprache. Es iſt eine der drey alten Herrſchaften, aus welchen die alten Land-Richter genommen werden; es hat auch ſein eigenes Panner. Die peinliche Gerichtsbarkeit übet der Land-Ammann, nebſt dem aus 40. Perſonen beſtehenden Groſſen Rathe; die bürgerlichen und Standes-Sachen aber der Kleine Rath, von 15. Perſonen, aus. Es hat auch der Abbt zu Diſentis an den bürgerlichen und Standes-Sachen Antheil, und ſo wol im Kleinen Rathe, als in der Landes-Gemeine, Siz und Stimme. Schon vor Altem hatte das Hochgericht, kraft eines von Graf Hugo von Werdenberg gethanen und von Kaiſer Rupert Ao. 1408. beſtätigten Kaufs, den halben Theil der fallenden Buſſen; die andere Hälfte gehörte dem Abbt zu; das Hochgericht aber hat auch dieſen leztern an ſich gebracht, und Ao. 1737. ſich von dem Korn-Zehenden, der ſonſt dem Kloſter zugehörte, ausgekauft.

Das Hochgericht wird in 4. ſo genannte Höfe abgetheilt, welche ſind:

A.) Der Hof Diſentis.

Dahin gehören:

1.) Diſentis, lat. *Diſſertinum*, *Deſertina*. Ein Markt-Fleken am vordern Rhein, welcher nicht weit von hier, bey der ſo genannten Bruſſer-Brüke, den mittlern Rhein aufnihmt. An dieſem Ort, welcher auch zwey Jahr-Märkte hat, verſammelt ſich das Hochgericht. Hier iſt auch

Diſentis, das Kloſter, eine berühmte Manns-Abbtey, Benediktiner-Ordens, deren Anfang gemeiniglich ins 7te Jahrhundert geſezt wird. Die Tradition erzählt uns: Daß ein gewiſſer Heiliger (*Columbanus*) ſeinen Lern-jünger Sigisbert in dieſen Landen hinterlaſſen habe; derſelbe ließ ſich an dieſem einöden Orte (daher der Name *Deſertina*) nieder, und baute ſich ein Einſiedler-Hüttgen; er beredete das ihn beſuchende Volk von der Abgötterey zu dem Chriſtlichen Glauben. Unter den Neu-Bekehrten war einer, der *Placidus* hieß; dieſer zerfiel mit *Victor*, dem Herrn des Landes; *Victor* ließ ihn anhalten und enthaupten. Was geſchieht? Der enthauptete *Placidus* geht hin, und überbringt ſeinen eigenen Kopf dem Sigisbert; dieſer begräbt jenen; beyde werden unter die Heiligen gezählt; es wird bey dieſem Grabmal eine Kirche, und hernach, vermittelſt groſſer Vergabungen, ein Kloſter erbauet. Die Glaubwürdigkeit dieſer Ueberlieferung leuchtet aus ihr ſelbſt hervor; eben ſo wie die Wahrſcheinlichkeit anderer berühmter Wunder-Geſchichten von ähnlicher Art.

Chriſtian von Caſtelberg, 59ſter Abbt dieſes Kloſters, ward Ao. 1579. von Maximilian II. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben; im folgenden Jahre hat ihm der Kaiſer alle Freyheiten des Stifts, und darunter auch die Münz-Gerechtigkeit, beſtätigt.

Das Kloſter weiſet ſo wol in der Kirche, als in ſeinen Gebäuden wenig Fürſtliches; ſeine ehemals beträchtlichen Ländereyen und Einkünften haben dermalen ſehr abgenom̄en.

Der Abbt wohnet dem Bunds-Tage des Grauen Bundes gemeiniglich in Perſon bey, und hat bey der Wahl der Aemter und Behandlung der Policey-Sachen die erſte Stimme, auch das Recht, alle 3. Jahre aus dem Hochgericht Diſentis den Botten des Grauen Bundes 3. Perſonen vorzuſchlagen, aus welchen ſie eine zum Land-Richter und Haupte des Bundes erwählen können; auf dem allgemeinen Bunds-Tage der Grau-Bündner aber hat er weder Siz noch Stimme.

Die Zahl der Convent-Herren in der Abbtey Diſentis iſt beträchtlich; ſie erwählen dermalen ihre Aebbte ohne Zuzug der Obrigkeit, durch ein ordentliches Scrutinium. Sehet die Geſchichte dieſes Kloſters in dem Buche: *Idea Congregationis Helveticæ Benedictinæ* und Sprechers *Pallas Rhætica*, p. 191. ſq.

2.) Die Nachbarſchaft St. Johann und Raveras.

3.) Die Nachbarſchaft Disla.

4.) Die Nachbarſchaft Cavardiras.

5.) Die Nachbarſchaft Seignias und Peiſel.

6.) Die Nachbarſchaft Monper de Davetſch und Monper de Medels.

Hieher gehört auch das Dorf Sax, nebſt den 2. abgegangenen Schlöſſern Brulf und Rigis.

B.) Das Tavetſcher-Thal,

welches von dem Dorfe Tavetſch, (Ætuaticus Vicus oder Ætuatium, vermuthlich von den ehemaligen Ætuatiern) den Namen hat, und durch welches der vordere Rhein fließt. Es hat viele Cryſtallen. Die Catholiſche Pfarre zu Tavetſch hat Papſt Alexander VI. Ao. 1492. dem Kloſter Diſentis einverleibet.

Die Nachbarſchaft Cimunt, Chiamunt, Cima del Munt, liegt nahe an einem hohen Berge, welcher zum Urſprung des vordern Rhein führet. Die vier übrigen Nachbarſchaften, *Cumanils*, *St. Giacomo*, *Selva* und *St. Vigilia*, haben nichts merkwürdiges. Es ſind Dör-

ſer von ſchlechten Wohnungen, die aber ſehr zahlreich mit Einwohnern angefüllt ſind.

C.) Der Hof Brigels oder Medels.

Brigels, *Brigelia.* Eine Pfarre im Medelſer-Thal, welche mit fünf andern Orten den dritten Hof gedachten Thals ausmacht, und einen Statthalter, nebſt 12. Geſchwornen, hat, die über Civil-Sachen, ſo nur 35. Rheiniſche Gulden antreffen, zu urtheilen haben. Von da geht eine Land-Straſſe über den Lukmanier- oder St. Barnabas-Berg.

Das Medelſer-Thal iſt einige Stunden lang, und erſtrekt ſich von dem Lukmanier-Berg bis gegen Diſentis. Es begreift die Dörfer *St. Maria*, *St. Gallo*, *St. Rocco*, *Platta*, *Cuvaglia*, *Curalga*, Medels, Brigels, Arpagus, Dauiff, ꝛc. in ſich, und iſt Ao. 1492. von Papſt Alexander VI. dem Kloſter Diſentis einverleibet worden. Dieſes Thal bringt auch etwas Obſt, Weizen und Gerſten hervor.

Nahe bey *Cuvaglia* fließt der Rhein mit entſezlichem Geräuſch in ein Bett von ungeheurer Tieffe.

D.) Der Hof Sunwix und Truns.

Sunwix, Sumwig, *Summus Vicus.* Ein Dorf und Catholiſche Pfarre, die Ao. 1492. von eben gedachtem Papſt Alexander VI. der Abbtey Diſentis einverleibet worden, dermalen aber durch die Gemeine beſtellt wird. Bey dieſem Dorf und bey Truns iſt eine Reihe mit Holz faſt überall bewachſener Berge, welche reich an Metall-trächtigen Mineralien, Silber- und Kupfer-Erzt, ſind; auch ſoll in einem Flüßgen Gold-Sand gefunden worden ſeyn.

Truns. In dieſem Dorfe wird jährlich der Bundes-Tag des Grauen Bundes, nebſt dem Land-Gerichte, gehalten, welches die durch Appellation an daſſelbe gediehene Sachen beurtheilt, und den Land-Richter erwählt. An der hieſigen Capelle iſt der Anfang des Bundes in

dieſem

dieſem Lande, welcher Ao. 1424. beſchworen worden, in alten teutſchen Reimen beſchrieben.

In dieſer Gegend ſtehen auch die Dörfer *Campalgo*, *Tiron*, *Darvella*; nebſt Ueberbleibſeln von den abgegangenen Schlöſſern **Rinkenberg**, **Hohenbalken**, *Cretatſchia* und **Freyburg**.

§. 15. **III. Das Hochgericht Waltenſpurg, ob dem Walde.**

Dieſes beſteht aus denen Gerichten Waltenſpurg, Laax und Ueberſax. Jegliches von dieſen Gerichten ſendet ſeinen eigenen Botten, ſo wol an die allgemeinen Bundes-Tage, als an die beſondern Verſammlungen des Grauen Bundes; auch hat jedes derſelben an denen dem Grauen Bunde zuſtehenden Aemtern und Nuznieſſungen ſeinen gehörigen Antheil.

A.) Waltensburg, Waltenſpurg, *Vortium*, *Vurtium*, iſt eine anſehnliche Gemeine, zur linken Seite des Rheins, in einer angenehmen Korn-reichen Gegend. Sie iſt Evangeliſcher Religion, und ſpricht die Romanſche Sprache; der Pfarrer gehört in das Colloquium Unter dem Wald. Hier ſind noch Ueberbleibſel von vier zerſtörten Schlöſſern. Auf dem Berge *Vepebio* hat es ein Bad von unausſtehlicher Kälte, welches gut wider das Trieffen der Augen, und die Taubheit ſeyn ſoll. Ehedem gehörte dieſe Gemeine unter die Freyherren von Räzuns; dieſelben haben Ao. 1479. mit dem Kloſter Diſentis einen Vertrag gemacht, **daß der Abbt 4. aus dem Rath der Gemeine zu einem Ammann vorſchlagen, und ſie daraus einen erwählen ſollen.** Bis nach der Mitte des lauffenden Jahrhunderts fielen die Buſſen, nach Abzug der Gerichts-Gebühren, ingleichem die Confiſcationen bey Maleſiz-Fällen, der Abbtey zu; ſeither aber hat ſich die Gemeine von allen dieſen Rechten losgekauft. Civil- und Ehe-Sachen werden von 13., Maleſiz-Händel aber von

25. Richtern (darunter auch 4. von Diſenlis ſind) beurtheilet.

In das Gericht Waltenſpurg gehören auch die Nachbarſchaften:

Andeſt, Gula, Rauwis oder Ruwis, Schlank, Sett oder Sept, und Panix. An leztern Ort geſchehen zu der Kirche St. Valentins viele Wallfahrten. Der dortige Küſter behauptete: Er habe den 1. Weinmonat Ao. 1559. auf einem Altar einen Engel in Geſtalt eines dreyjährigen Kinds geſehen, welcher ihm den Befehl ertheilt habe, dortige Capelle zu åufnen, und den Catholiſchen Gottesdienſt in derſelben wieder herzuſtellen.

B.) Das Gericht Oberſax.

Ober- oder Ueberſax iſt zwar eine wilde, aber an Heu und Vieh reiche Landſchaft, und in 24. Nachbarſchaften abgetheilt, lepontiſch-teutſcher Sprache, und catholiſcher Religion. Den Ammann erwählt der Herr von Råzuns aus 3. Männern, die ihm von der Gemeine vorgeſchlagen werden. In Beurtheilung der Civil-Geſchäfte ſizen 14. Richter neben ihm; zu Criminal-Sachen aber werden noch 2. von Räzuns gezogen.

C.) Das Gericht Laax.

Daſſelbe wird von dem Gericht Waltenſpurg durch das Hochgericht Grub geſchieden. Es hat einen eigenen Ammann und 12. Richter in Civil-Sachen. In Maleſiz-Fällen werden aus dem Gericht Schlöwis 3. oder mehrere Richter zugezogen. Laax ſtuhnd ehemals unter den Freyherrn von Vaz; von denen gelangte es an die Grafen von Werdenberg, unter deren Herrſchaft gleichwol die Land-Leute beträchtliche Freyheiten beſeſſen haben, weil man ſchon vor Altem ſie in der Landes-Sprache, *ils Comün dals Libers*, die Freyen von Laax genannt hatte. Rudolf, Graf von Werdenberg, hat ihnen ſeine daſelbſt beſizende Rechte Ao. 1424. um 300. Gold-Ducaten

ten verkauft und überlaſſen. In dieſes Gericht gehört auch die Nachbarſchaft Siffis oder Sivicin auf der andern Seite des Rheins; ſie ſoll ein Theil einer alten groſſen Graffſchaft ſeyn.

§. 16. IV. Das Hochgericht Flims.

Dieſes Hochgericht liegt auch ob dem Walde. Den Flimſer-Berg nennen die Bündner Segnes, und theilen ihn in Segnes-Zuor und Segnes-Zuot, das iſt, in den obern und untern Berg ab. Der ſüdliche Theil deſſelben iſt zwar ſchwer, jedoch noch leichter als der nordliche, zu beſteigen. Auf dem oberſten Gipfel iſt ein durchbrochener Felſen, welchen die Glarner das St. Martins-Loch nennen, durch welches ſie jährlich am 3ten Merz und am St. Michaels-Tag im Dorf Elm die Sonne betrachten können. Es iſt nemlich dieſes Loch eine von der Natur gemachte zirkelrunde durch den ganzen Felſen gehende Oeffnung, die ſo groß ſeyn ſoll, daß ein Haus gemächlich darin würde ſtehen können. Im Frühling und Herbſt ſcheint die Sonne durch dieſes Loch hindurch, wie durch ein Rohr.

Das Hochgericht Flims begreift:

A.) Die Gemeine Flims, auch Flimbs, in romanſcher Sprache Flemm, lat. *Flemium*, oder eigentlich *ad Flumina*, welche groß und anſehnlich, und ganz Evangeliſch iſt. Dieſe Benennung kömmt vermuthlich von den unzählichen Bächen, die auf dieſen Bergen unter den Gletſchern hervor entſtehen, und wenn ſie in einem Runſe bey einander wären, einen mächtigen Fluß ausmachen würden. Bey dem Dorfe ſelbſt zählt man derer bey 13., von denen einige bis 2. Schuh in ihrer Mündung haben. Die einen ſind immerwährend, und haben vermuthlich ihre Quellen in den Bergen; die andern aber ſind unbeſtändig, und haben ihre Waſſer den anliegenden Eis-Bergen zu danken. Der vornehmſte dieſer Bäche

heiſst Gorg oder Gurges; und iſt mächtig genug, ſchon bey ſeinem Urſprung eine Mülle zu treiben. Die meiſten dieſer Waſſer ſind ſehr kalt, in Anſehung ihres Geſchmaks und anderer Eigenſchaften aber verſchieden; doch ſind alle gleich leicht. Von den vermuthlichen Urſachen dieſer Brunnquellen ſ. **Scheuchzers** Natur-Hiſtorie Schweizerlandes I. Th. Bl. 307-309. Ibidem II. Th. Bl. 37. 38. In eben dieſem Flims iſt eine Stahl-Schmidte, zu deren das Erzt von dem Berge Gunzen hergebracht wird. Dieſes Berg-Werk iſt ein Lehen der acht regierenden Stände der Grafſchaft Sargans. S. **Gruner** von den Eis-Bergen ꝛc. II. Th. Bl. 129.

Dieſe Gegend gehörte ehemals den Freyherren von Bellmont, hernach den Grafen von Sax zu Moſax, welche ſie an den Biſchof von Chur verkauften. Von dieſem Biſtum aber kaufte ſich Ao. 1538. die Gemeine wieder los; ſie hat ihren eigenen Ammann, nebſt 13. Richtern in Civil- und Ehe-Sachen; in Criminal-Geſchäften zieht ſie noch 3. aus dem Lugnezer-Thal, nebſt 3. aus der Grub zu ſich.

Mit Flims iſt auch vereinbart Fidez, oder Auf den Höfen. Daſelbſt iſt eine Kirche, in welcher der Pfarrer zu Flims, der in das Colloquium ob dem Wald gehört, monatlich ein mal teutſch predigen muß. Nächſt ob Fidaz iſt ein Stük Wieſwachs, das unten und oben, auch an beyden Seiten mit perpendicular-gähen Felſen umfangen iſt, und keinen andern Zugang hat, als einen gähen, ſchmalen Fußweg, durch den man ſich hinauf-wagen, das Heu oben einſammeln, an Seile binden, und über den hohen Felſen hinunterwerffen muß.

B.) Die Gemeine Hohen-Trins.

Trins, Truns, Hohen-Trins, *Trimontium*, *Altum Trinum*, (Ober- und Unter-) Eine groſſe Pfarre, Evangeliſcher Religion und Romanſcher Sprache. Das Schloß und Gericht daſelbſt ſoll Freyherren

gleichen

gleichen Namens zuſtändig geweſen, und Ao. 1360. an das Hochſtift Chur gelanget ſeyn; es kam hernach an die Freyherren von Vaz, von denen an die Grafen von Werdenberg, von dieſen an die Freyherren von Heuwen, unter denen Ao. 1470. das Schloß abgebrannt, und niemals wieder erbauet ward. Nach Abſterben dieſes Geſchlechts erbte dieſe Herrſchaft zu Ende des 16ten Jahrhunderts **Wolfgang**, Graf von Löwenſtein. Ao. 1610. kaufte ſie **Thomas von Schauenſtein**, und von ihm kauften ſich Ao. 1616. die Gemeinds-Genoſſen von **Hohen-Trins** ledig um 7000. Gold-Thaler.

Dieſes Gericht hat ſeinen Ammann und 12. Richter, nebſt 3. von Tamins, über Civil- und Ehe- auch mehrern von Tamins und Räzüns, über Criminal-Sachen.

C.) Die Gemeine Tamins oder Damins,

zu welcher auch der Ort Reichenau gehört, der nur aus einem Schloſſe, Wirths- und Zoll-Hauſe, auch einigen andern Gebäuden beſteht, und woſelbſt ſich der vordere und hintere Rhein vereinigen. Ueber den Fluß führt eine von dem berühmten Baumeiſter **Grubenmann**, aus dem Canton Appenzell, vor wenigen Jahren kunſtreich erbaute hölzerne Brüke; ſie hat mit der zu Schaffhauſen (der zweyten, welche dieſer Künſtler an dem Rhein angelegt,) viele Aehnlichkeit. Dieſe Herrſchaft gehört ſeit dem Jahr 1742. einem Herrn **von Bol**, Freyherrn von Schauenſtein und Riedberg. Dieſe Gemeine und Gericht hat einen Ammann; zu welchem das eine Jahr der Herr denen Gemeinds-Genoſſen 3., das andere Jahr aber dieſe jenem 3. zur Auswahl vorſchlagen. Der Ammann handelt mit 12. Richtern in Civil- und Ehe-Sachen; bey Malefiz-Geſchäften zieht er noch Richter von Hohen-Trims und Räzüns zu ſich. Die Buſſen gehören, nach Abzug der Koſten, dem Herrn. Zu **Tamins** ſoll ein Brunn ſeyn, der ſo viel Waſſer hat, das es eine Mülle treiben möchte, das im Winter nicht gefriert, auch die Kröpfe heilet.

D.) Die Herrſchaft Rezüns, oder Räzuns.

Räzuns iſt ſo viel als *Rhætia ima*, das innerſte oder oberſte Rhätien. Es ſind ſchon mehr als 3. Jahrhundert, ſeit dem das Geſchlecht der ehemaligen Freyherren daſelbſt ausgeſtorben iſt. Dieſe Herrſchaft kam nachgehends an das Haus Oeſterreich, welches ſie unter Kaiſer Maximilian I. tauſchweiſe an ſich gebracht; Kaiſer Ferdinand I. verpfändete ſie hernach einem von Planta um 14000. Gulden, deſſen Nachkommen ſie bis auf das Jahr 1679. beſaſſen, in welchem Jahre Kaiſer Leopold ſie wieder eingelöſet. Die Rechtſamen des Durchlauchtigſten Erzhauſes dieſer Herrſchaft wegen, beſtehen darin: 1.) Daß ihm von den Herrſchäfts-Leuten der Zehenden erlegt werden muß, wovon ſich aber die zu Embs losgekauft haben. 2.) Daß es den Botten des Grauen Bundes alle 3. Jahre 3. Perſonen zu der Würde eines Landrichters vorſchlägt, aus welchen ſie einen erwählen müſſen. 3.) Daß es die Geld-Straffen zieht; wofür es aber die Gerichts-Koſten allein tragen muß. Auf das Schloß iſt ein Oeſterreichiſcher Verwalter, oder Adminiſtrator geſezt.

Zu dieſer Herrſchaft gehören folgende Nachbarſchaften:

1.) Rezüns, Räzuns, *Rhætium*. Ein Dorf, Schloß und Gemeine dieſes Namens, ſo vielleicht ſeinen Namen von *Rhætus*, der Thuſcier Führer, bekommen hat. Dieſer Ort iſt Catholiſcher Religion, und redet die Romanſche Sprache. Ueber die vorbemeldten Rechte, welche der Herr des Schloſſes Räzüns annoch in dieſem Gerichte hat, ſind die Einwohner (gleich andern Grau-Bündneriſchen Gerichten) frey. Der von dem Herrn aus dem Dreyer-Vorſchlag erwählte Ammann, nebſt 12. Richtern, urtheilt über Civil-Geſchäfte. Ueber Criminal-Fälle ſind aus dieſem Gerichte 18. Richter geſezt; dazu werden noch 6. Richter von Hohen-Trims, nebſt 2. Bey-

Richtern

Richtern von Ueber-Sax und Tanna gezogen. Die Klage führt der Herr von Räzuns; und ihm gehört auch das Begnadigungs-Recht.

2.) Bonaduz, *Bonædulcium*, *Beneducium*, Catholiſcher Religion und Romanſcher Sprache; liegt in einer luſtigen Ebene, vor Reichenau über. Hier ſtuhnd das ehemalige Schloß Wakenau. Die Kirche, nebſt dem Zehenden, ſoll von Kaiſer Otto I. M. dem Biſtum Chur geſchenkt worden ſeyn. Es wird daſelbſt auf St. Michaelis-Tag (alten Calenders) ein Jahr-Markt gehalten. Hier iſt auch eine Buchdrukerey angelegt.

Nicht weit von Räzüns iſt ein vortreflicher Sauer-Brunne, der erſt vor wenig Jahren entdekt worden.

3.) Embs, lat. *Amades* oder *Amedes*. Eine anſehnliche Gemeine, welche Kaiſer Otto I. Ao. 940. an das Kloſter Diſentis vergabete, welches ſie hernach an den Freyherrn von Räzüns vertauſcht hat. Auf einem Hügel, nahe bey dem Dorfe Embs, ſteht eine Kirche; und in dem Dorfe ſelbſt ward vor einigen Jahren noch eine neue erbauet. Die Pfarre ward Ao. 1492. von Papſt Alexander VI. der Abbtey Diſentis einverleibet. Die Einwohner ſind Catholiſch, und reden die Romanſche Sprache. Unweit davon, auf einer runden oben eingezogenen Höhe, ſind noch die Ueberbleibſel von dem nun zerſtörten Schloſſe Ober-Embs, welches das Stamm-Haus der jezigen Grafen von Hohen-Embs im Schwäbiſchen Kraiſe geweſen iſt.

4.) Feldſperg, *Fagonium*, *Fagoing*. Ein mittelmäſſiges Dorf an dem Fuſſe eines hohen, gähen, unfruchtbaren Berges. Die Einwohner ſind Evangeliſch, und reden teutſch. Die Pfarre, welche in das Churer-Colloquium gehört, wird von Chur aus verſehen. Die Einwohner ernährten ſich ehedem mit Abführung verſchiedener Waaren auf Flöſſen von Chur bis nach Rheinegg.

§. 17.

§. 17. V. Das Hochgericht Heinzenberg, Tuſis, Tſchaffien und Tſchapina.

A.) Der Heinzenberg, (deſſen §. 12. bereits gedacht worden) in der Landes-Sprache *Montagnia*, lat. *Mons Heinſilianus*, der ſchönſte und fruchtbarſte Berg im ganzen Bündner-Land, fängt über Tuſis und Käzis in dem Domleſchger Thal an. Er iſt nirgends gähe, hat weder rauhe Felſen noch wüſte Tobel; er iſt faſt durchgehends glatt, bis auf den höheſten Grat grasreich, voller guter Aeker, Wieſen, Wäldgen, Alpen, kleiner Seen, in angenehmer Zerſtreung. Dieſer Heinzenberg, macht mit ſeinen Gemeinden, nebſt Tuſis, Saffien und Tſchapina, ein Hochgericht aus. Dieſe Gegend gelangte von den Freyherren von Vaz an Graf Rudolf von Werdenberg, von daher an die Freyherren Brunnen von Räzüns, und endlich abermal an einen Graf von Werdeuberg, mit Namen Georg, welcher Tuſis, Heinzenberg und Tſchapina dem Biſtum Chur um 3000. Gulden verkaufte. Es haben aber Ao. 1709. gedachte Gemeinen des Biſtums Gerechtigkeiten durch einen ewigen Kauf an ſich gebracht: Folglich wird von und aus ihnen ein Ammann, mit 12. Richtern, erwählt, über Civil-Sachen zu ſprechen. Zu Criminal-Geſchäften nehmen die Gemeinen von einander noch Bey-Richter an.

In der Mitte des Heinzenbergs liegen faſt in einem geraden Striche folgende Gemeinen:

1.) Die Gemeine Urmein.

2.) Die Gemeine Flerdan. Auf einem Berge, oberhalb dieſem Dorf, liegt der Paſcholer-See, welcher die Eigenſchaft hat, daß er mit murmelndem Getöne ſich hören läßt, ehe ein Ungewitter daherkömmt. Sehet Scheuchzers Natur-Hiſtorie Schweizerlandes an verſchiedenen Orten.

3.) Die

3.) Die Gemeine Purtein oder Portein. Eine Evangeliſche Pfarre. Zwiſchen hier und Sarin iſt ein Tobel, welches allmählich den Boden ſo eingefreſſen, daß in dieſem Jahrhundert die auf einem Hügel daran geſtandene Kirche heruntergefallen, und eine neue hat gebauet werden müſſen. Die Pfarre gehört in das Colloquium unter dem Wald.

4.) Die Gemeine Sarin.

5.) Die Gemeine Delin und Präz.

Jede dieſer fünf, meiſtens groſſen Gemeinen, iſt etwa eine Viertel-Stunde von der andern entfernt.

B.) Das Gericht Tuſis.

Es hat einen Ammann, der nunmehr von den Einwohnern erwählt wird, und 12. Richter, welche in Maleſiz-Geſchäften noch 6. Richter aus dem Gericht Heinzenberg, und 3. aus dem von Tſchapina zu ſich ziehen.

Zu dieſem Gerichte gehören:

1.) Tuſis, *Tuſcia*, *Toſſana*, (anſtatt *Toſcana*) *Tuſan*. Ein groſſer, wol gebauter Markt-Fleken, der ſeinen vermuthlichen Urſprung von den ehemaligen Tuſciern oder Toſcanern hat, die ſich hier niedergelaſſen haben. Hier iſt eine ſtarke Niederlage und Durchfuhr der Kaufmanns-Güter aus Teutſchland und der Schweiz in Italien; ſo daß öfters bey 200. Saum-Pferden daſelbſt übernachten. Tuſis iſt Evangeliſcher Religion und teutſcher Sprache, hat auch einen eigenen Pfarrer. Durch das ganze Jahr iſt hier ein groſſer Wochen- und alljährlich im Herbſtm. ein Vieh-Markt. In den Jahren 1726. und 1742. iſt der Ort bis auf wenige Häuſer abgebrunnen. Die neben demſelben vorbeyflieſſende *Nolla*, welche hier in den Rhein geht, und das Domleſchger- von dem Schamſer-Thal ſcheidet, hat ihm ſchon öfters groſſen Schaden verurſachet. Dieſes Flüßgen unterhölt Aeker, Wieſen, und Häuſer ſelbſt, welche, wenn ſie ſinken, die

Dämme

Dämme zerbrechen, die Brüken zerreiſſen, auch oftmals ſelbſt den Lauf des Rheins und der darein flieſſenden Albel verändern.

Tuſis kam von den Freyherren von Vaz durch Heyrath an Graf Rudolf von Werdenberg, deſſen Nachkommen es Ao. 1475. dem Stift Chur verkauft haben. Ao. 1709. hat dieſes Gericht ſich von dem Biſtum um alle Rechte völlig aus- und freygekauft.

Hier war das adeliche Haus von Roſenroll, welchem das alte feſte Schloß Baldenſtein, an dem Zuſamenfluß des Rheins, und der Albul, zugehört; in einer ſehr angenehmen Gegend. Seither iſt es erbsweiſe an die Familie von Salis gelanget.

2.) Die Gemeine Maſein; ſie war ehemals eine Filial von Tuſis, hat aber dermalen einen eigenen Evangeliſchen Pfarrer, der in das *Colloquium infraſylvanum* gehört. Hier redet man ſowol deutſch, als romaniſch. In dieſer Gemeine hat das Schloß Schauenſtein gelegen. Noch iſt daſelbſt das Schloß Nieder- oder Untertagſtein vorhanden, das zu Anfang dieſes Jahrhunderts von einem von Capol neu und ſchön erbaut worden, hernach erbsweiſe an einen von Salis gekommen.

3.) Die Gemeine Caz oder Cäzis, auch Kazis und Kazes im Domleſchgerthal, unten am Heinzenberge; catholiſcher Religion und Romanſcher Sprache. A. 1395. in einem Streit mit den Freyherren von Räzüns, ward die Vogtey zu Cäzis, nebſt den hohen Gerichten daſelbſt, dem Biſtum Chur zugeſprochen, von dem ſie hernach wieder ausgekauft worden. In derſelben liegt ein Frauen-Kloſter im achten Jahrhundert von Biſchof *Paſchalis* und ſeiner Gemahlin geſtiftet. Sein Sohn, Biſchof Victor zu Chur hat es vollends zu einem Stift zu Ehren St. Peters und Pauls, für 12. adeliche Töchtern erhöhet, unter einer Aebbtißin, welche nach ihrem Belieben ſich wieder aus dem Kloſter begeben und heyrathen konnte. Ao.

1156.

1156. hat Biſchof St. Adelgott dieſes Stift in ein Frauenkloſter St. Auguſtin-Ordens abgeändert. Am Ende des 14ten Seculums iſt es faſt ganz abgebrunnen, bald aber wieder aufgebaut worden. Ao. 1498. ward der Bau einer ſchönen Stiftskirche vollendet. Ao. 1550. nahm der obere graue Bund das Einkommen des Kloſters zu ſeinen Handen, und theilte es, zur Anwendung an ihre Kirchen und Schulen, unter die Gemeinen dieſes Bundes aus. Neun Jahre widerſezte ſich das Stift, mußte aber zulezt nachgeben, und bekam keine Kloſterfrauen mehr. Die Stiftskirche hat indeſſen die Gemeine Kåzis für ſich behalten. Ao. 1666. hat endlich Biſchof *Udalricus VII.* von Chur, mit Hilf des påpſtlichen *Nuntius* das Kloſter wieder hergeſtellt, mit Kloſterfrauen Dominicaner-Ordens beſezt, und eine Priorinn darüber geordnet. Einige Gemeinen gaben die ehemals bezogenen Einkünften wieder zurük; doch haben die von Kåzis ſich die Stiftskirche weiters vorbehalten, ſo daß dermalen das Kloſter und die Gemeine daran gemeinſchaftlichen Antheil haben; dann Ao. 1751. ward der Gemeine ihr Recht daran durch einen gütlichen Spruch zuerkannt.

In dieſer Gegend ſieht man noch Ruinen von den alten Schlöſſern *Montera*, *Realt*, *Raezins etc.* Hieher gehören auch die Nachbarſchaften *Summaprada*, *Savuſch*, und *Rufrieu* oder *Lufrieu.*

4.) Das Gericht Saffien, (lat. *Stuſſavia*). Ein ziemlich langes wildes Thal, durch welches der Saffierbach fließt gegen den auſſern Bergen des Hochgerichts Rheinwalden. Die Håuſer ſtehn auf luſtigen Hôhen, bey ſo guten Alpen und Weyden, daß man vorgiebt, man kônne daſelbſt tåglich drey Centner Butter zum Verkauf machen. Dieſe Landſchaft iſt Evangeliſcher Religion und deutſcher Sprache. Sie war ehemals ein Lehen des Biſtums Chur; ſie kam zweymal an die Grafen von Werdenberg; Ao. 1493. verkaufte ſie Graf Georg an das

Trivulziſche Haus, von welchem ſich im 17ten Jahrhundert die Landleute frey gekauft haben, und nunmehr ihre Geſchäfte durch einen Ammann und zwölf Richter behandeln laſſen. Am erſten Mittwoch nach Creuzerhöhung alten Calenders, haben ſie einen Jahrmarkt.

Dieſe Landſchaft wird in vier ſogenannte Bürden, nemlich die im Thal, Camana, Zalòng und Glamm mit Salpanna eingetheilt. Hier waren ehemals die zerſtörten Schlöſſer Roſenberg und zur Burg.

5.) Das Gericht Cepina und Tſchapina, lat. *Cepina*, beſteht aus zerſtreuten Höfen und Häuſern, in einer wilden, einöden Gegend, hinter dem Heinzenberg; dieſe Gemeine iſt deutſcher Sprache, hat eine Kirche und Evangeliſche Pfarre. Sie leidet von ſogenannten Rufiſäzen (Bergfällen) und Erdbrüchen öfters Gefahr und Schaden. Oben auf dem Berge iſt der Lyſcherſee. Dieſes Gericht, welches in drey Bürden, oder Nachbarſchaften abgetheilt wird, gehörte zuerſt unter die Freyherren von Vaz, hernach kam es durch Heyrath an Graf Rudolf von Werdenberg, der es Ao. 1475. an das Biſtum Chur verkaufte. Ao. 1709. hat es ſich von dem Biſtum wieder frey gemacht: Seither werden dann die Civil- und Ehegeſchäfte von einem Ammann und zwölf Richtern beurtheilet; zu Criminal-Sachen aber werden noch fünf Richter von Tuſis, und fünf von Heinzenberg gezogen.

§. 18. VI.) Das Schamſerthal, und der Rheinwald machen zuſammen ein Hochgericht aus.

A.) Das Schamſerthal, auf lateiniſch *Vallis ſexamnienſis*, oder *Vallis lapidaria*, ſoll entweder von 6. kleinen Flüſſen, welche hier in den Rhein flieſſen, oder von Saſſam, welches einen Felſen bedeutet, den Namen haben. Es liegt zwiſchen Splügen und Thuſis, auf beyden Seiten des hintern Rheins. Es iſt in die anderthalb Stunden lang; hat auf beyden

Seiten

Seiten fruchtbare Berge, in der Ebene ſchönen Korn- und Wieswachs, auch viele Fiſche. Es befinden ſich daſelbſt herum reiche Bergwerke von Silber, Eiſen, Kupfer, Bley und Spießglas, die ehedem ſo ergieblich geweſen ſind (ſagt die Ueberlieferung,) daß man alle 14. Tage eine Silberſtange ſo ſchwer bekommen, daß ein ſtarker Mann ſie kaum habe tragen können. Es iſt durch hohe Gebürge von Natur befeſtigt. Die zwo böſen Bergſtraſſen, welche in- und aus dieſem Thal führen, heiſſen mit Recht *Via mala*. Die ſo genannte Auſſere Straße, neben einem engen, gräßlichen Thal, iſt hin und wieder in Felſen eingehauen, und von einem Felſen zum andern mit kleinen Brüken belegt: Die innere und vordere (Bergſtraſſe) iſt ein gleich rauher, wüſter und ſteinichter Durchpaß aus der Gemeine Ander, auf Sufers und in dem Rheinwald. Das ganze Thal iſt Evangeliſcher Religion, und Romanſcher Sprache. Conrad von Venoſta gab Ao. 1277. dieſe Landſchaft, (welche ein Lehen des Biſtums Chur war) ſeinem Tochtermann Walthern von Vaz; von dieſem Hauſe kam ſie durch Heyrath an Graf Rudolf von Werdenberg. Ao. 1418. hat der Biſchof den Nachkommen des Grafen das Lehen aufgeſagt; ſie ſind aber Ao. 1431. durch Kaiſer Siegmund wiederum zu deſſen Beſiz gelanget. Mitlerweile, und ſchon ſeit dem 14ten Seculo haben ſich die Schamſer, zuerſt mit Bewilligung, hernach wider den Willen ihrer Herren, mit dem obern grauen Bund in Verbindungen eingelaſſen, und Ao. 1431. weder dem Biſchof noch den Grafen Gehorſam leiſten wollen, bis ſie von den Eidsgenoſſen beredet worden, dem Grafen Heinrich wiederum zu huldigen. Dieſer wollte die Schamſer von der Verbindung mit dem obern Bund abwendig machen, und nachdem er die kaiſerl. Acht und den päpſtlichen Bann vergeb-

lich wider ſie gebraucht, hat er mit dem Freyherrn von Räzüns ein heimliches Verſtändnis getroffen, ſie feindlich anzufallen; dem zufolge ließ er Ao. 1450. unter Johann von Rechberg eine ſtarke Mannſchaft aus dem Sarganſiſchen, bey Nacht über den Gungelſerberg gegen Schams anrüken; die Schamſer aber haben mit Hülfe einiger Bundesgenoſſen dieſen Feind angegriffen, geſchlagen und in die Flucht gejagt. Des Grafen Sohn hat hernach Ao. 1456. dieſe Landſchaft nebſt Obervaz dem Biſchof Leonhard zu Chur um 3600. Gulden überlaſſen, von welchem ſich Ao. 1458. die Schamſer um 3200. fl. frey gekauft haben.

Dieſe Landſchaft wird in vier kleine Gerichte, *Dretturas* oder *Directuras* abgetheilt, deren jede einen Ammann und 8. Rechtſprecher hat, welche in Civilſachen bis auf 50. Gulden urtheilen; dieſe 36. Mann zuſammen werden der kleine und groſſe Rath dieſes Hochgerichts genennt; ſie werden von dem Landammann des ganzen Hochgerichts, und von den Nachbarſchaften, der Landammann aber von der Landes-Gemeine zu Donat erwählt.

1.) Die erſte Directur machen die Dörfer Zilis (*Siles*) und Raſchein aus:

Zilis hat eine Kirche und Evangeliſche Pfarre, welche in das *Colloquium* unter dem Wald gehört. Zu Raſchein iſt ein Kirchlein, in welchem der Pfarrer zu Zilis an Feſttagen predigt. Hier ſtuhnde ehemals das Schloß Haſelſtein.

2.) Die zweyte Directur beſteht aus folgenden Oertern:

Ander. Eine groſſe Gemeine; ſie liegt an der rechten Seite des Rheins, auf einer Ebene, und hat eine Evangeliſche Pfarre, in dem *Colloquio* unter dem Wald, nebſt einer Filial zu Pignol, (*Pigneul*). Zu Anders war ehedem ein Bad, das nun abgegangen. Der dortige

ſchwarze

ſchwarze Brunn, *Fontana nera*, hat ein überaus helles Waſſer, das häufig getrunken, die Eßluſt erweken ſoll. Hier iſt auch alljährlich auf den zwanzigſten Herbſtmonat alten Calenders, ein groſſer Viehmarkt.

Fardin, Fardim; daſelbſt ſtuhnd ehedem ein Schloß gleichen Namens. Hier muß auch der Evangeliſche Pfarrer zu Donat von Zeit zu Zeit predigen.

Bärenburg, Bernburg. Hier war vor altem ein groſſes und feſtes Schloß gleichen Namens. Als ein Beyſpiel der Tyrannie ſeiner ehemaligen Herren wird erzählt, daß einer derſelben einſt einen Bauer gezwungen, mit den Hünern und Schweinen aus gleichem Troge zu eſſen; als aber hernach die Bauern über ihn den Meiſter ſpielten, nöthigten ſie ihn, das gleiche zu thun. Ao. 1452. ward das Schloß von den Graubündnern belagert, erobert und verbrannt.

Farnera, Ferrera. Ein raues Thalgelände bey vier Stunden lang, mit Bergwerken, einem Heilwaſſer, und vielen Holzungen verſehen; das ganze Thal hat nur eine Kirche und Pfarrer, Evangeliſcher Religion; er gehört in das *Colloquium infra Sylvam*, muß dann und wann zu Canicul, auf dem Berge *Creſta*, der bey zwey Stunden von ſeiner Wohnung entfernt iſt, predigen. Die Einwohner bedienen ſich der romanſchen Sprache.

3.) Die dritte Directur macht die Gemeine Danet oder Donat aus. Sie hat eine Kirche und Evangeliſchen Pfarrer, der auch in ihren Filialen Bazein und Fardüng bisweilen predigen muß. Es wird daſelbſt am zweyten Sonntag Octobers, nach dem alten Calender, ein Viehmarkt gehalten. In dieſer Gegend waren ehemals die Schlöſſer Fardüng, Caſte, Clugin und Caſtelatſch.

4.) Die vierte Directur beſteht aus den Gemeinen Lon und Matton, wo die alten Schlöſſer Berggenſtein und Oberſtein ſtanden. Lon liegt an dem Berge ge-

en Rheinwald, hat eine Kirche und evangeliſchen Pfarrer, eben ſo, wie Matton.

In dem Schamſergebiet iſt auf der Aroſen-Alp der kleine Calendari-See, von welchem oben §. 12. bereits einige Meldung geſchieht, der wol ſeinen Einfluß, aber keinen Ausgang hat, und unergründlich ſeyn ſoll. Wenn ein Sturm obhanden, ſo ſchwellt ſich in mitten dieſes Sees ein gewaltig groſſer Wirbel auf, welcher in zunehmendem Wachſen ſo ſtark brüllet, daß man ihn von einem Berge zum andern in die sechs Stunden weit hören kann. Die Einwohner behaupten, daß dieſer See noch die ſeltſame Eigenſchaft habe, daß er an Menſchen und Thieren, die an ſeinem Ufer ſchlafen, eine anziehende Kraft ausübe, und ſie verſchlinge. Sie erzählen davon die wunderbarſten Begebenheiten, welche allen Glauben überſteigen. S. Scheuchz. Naturhiſtorie Schweizerlandes, 1. Th. Bl. 313-315. und *Delices de la Suiſſe*, nouv. Edit. Tom. IV. p. 28.

B. Die Landſchaft, oder das Thal Rheinwald, *Vallis Rhenana*, iſt in die 8. Stunden lang, und wird durch den ungefähr in ihrer Mitte liegenden Ort Ebi, in das, was innerhalb und auſſerhalb der Ebi iſt, getheilet. Sie hat den Namen vom hintern Rhein, welcher darinnen entſpringt, und durch daſſelbe hinfließt. Die Berge und Gletſcher dieſes wilden, kalten Thals ſind oben §. 12. beſchrieben worden. Nur an wenigen Orten in demſelben wird etwas Korn gepflanzet. Man ſagt von dieſer Gegend, „daß es in derſelben 9. Monat Winter und 3. „Monat kalt ſey.„ Von der rauhen Lebensart der Bergeinwohner iſt in ebengedachten 12. §. Meldung gethan worden. Man kann noch hinzuthun, daß man ihnen aus dem benachbarten Italien, wenn die gröſſeſte Sommerhize die dortigen Weyden verſenget hat,

Vieh,

Vieh, und vornemlich Bergamaſger-Schaafe in groſſer Menge zur Weyde zuführt, welches ihnen, (nach dem Bericht des Verfaſſers der *Delices de la Suiſſe Tom. IV. p.* 29.) jährlich die ungläubliche Summe von 200000. Thlr. einträgt. Dieſe Hirten bauen ſich an Felswänden ſteinerne Hütten, 8. bis 10. Schuh lang, 5. bis 6. breit, 6. Schuh hoch, und machen darüber ein durchſichtiges Dach. Ihr Nachtlager oder Bette iſt ein wenig altes Heu; ihr Hauptküſſen ein Stein; und ihre Deke alte Lumpen oder Pferddeken.

Die erſten Einwohner dieſer Landſchaft waren die Lepontier, und insbeſonder die *Lepontii Aetuatii*, die ſich der deutſchen Sprache ſollen bedient haben, welche auch noch dermalen, wiewol mit einem beſondern Dialecte, den man lepontiſch-deutſch heißt, daſelbſt in Uebung iſt. Die Landſchaft hat Walther von Vaz Ao. 1277. in Schuz und Schirm genommen; von da kam ſie erbsweiſe an die Grafen von Werdenberg, welche ſie Ao. 1400. dem Biſchof Hartmann zu Chur zu Lehen gaben. Sie muß ſchon damals einige Freyheiten beſeſſen haben, weilen ſie ſich im gleichen Jahre mit Glarus in einen Bund begeben, und Ao. 1404. in den obern grauen Bund eingetretten. Ao. 1493. verkaufte Graf Georg von Werdenberg ſeine Rechte über dieſe Landſchaft an Jacob *Trivulzio*. Von deſſen Nachkommen hat ſie ſich Ao. 1616. gegen Bezahlung 2500.fl. frey und ledig gekauft; ſo zwar erſt Ao. 1634. von dieſem Hauſe angenommen worden, welches aber damals auf alle ſeine Rechte Verzicht gethan hat. Dermalen ſind in dieſem Gerichte neben dem Landammann 12. Rathsgeſchworne, und 12. ſo genannte Vier- und zwanziger, welche die Civil- Ehe- und Maleſizſachen beurtheilen. Folgende Oerter ſind hier zu merken:

Ebi, Aebi, *Planura.* Ein kleiner Ort in der Pfarre Medels: Daſelbſt verſammelt ſich jährlich die Landesgemeine des ganzen Hochgerichts.

Medels, Mädels. Ein kleines Gemeinlein, eine halbe Stunde von Splügen, hat eine Kirche, und Evangeliſche Pfarre.

Splügen, hat ſeinen Namen von dem Splügerberge, der auf lateiniſch *Speluga* heiſſet, auch *Urſulus* und *Culmen Urſi* genennt wird; Splügen liegt an ſeinem Fuſſe. In dieſem Dorfe iſt eine groſſe Niederlage von Kaufmannsgütern, welche durch zween Wege aus und nach Italien gehen. Der eine führt grad über den Splügen durch *Campo-dolcino* auf Cleven in das Venetianiſche; der andere aber über den kleinen St. Bernhard nach Bellenz, und von da in das Meyländiſche. Es werden deßwegen zu Splügen bey 500. Saumroſſe unterhalten. Von der deutſchen Seite her iſt der Weg ziemlich gut zu machen, aber auf der italiäniſchen Seite machet er Schauer, und iſt ſehr gefährlich. An einigen Orten ſind Mauern, an denen ſich die Lauen zerſchneiden ſollen; an einem gewiſſen Ort iſt ein 20. Schuh langes Tach an die Bergwand feſt angeſezt, damit die Lauen darüber herrollen. An vielen Orten ſind Stangen aufgeſteket, damit die Reiſenden den beſchwerlichen Weg deſto beſſer finden können. Zu ihrem Vortheil iſt oben auf dem Splügerberge ein Wirthshaus, welches, nebſt andern Nothwendigkeiten mit einer Gloke verſehen, deren Klang anſtatt eines Wegweiſers dienet, weil das Haus oft ſo eingeſchneyt wird, daß man es von weitem nicht ſehen kann. Auf der Höhe iſt eine zwey Stunden lange ſchöne Ebene, mit fruchtbaren Wieſen, welche aber erſt im Augſt- oder Herbſtmonat können gemeyet werden. Hat man die Höhe des Berges überſtiegen, ſo genieſſt man eine liebliche, von Mittag her wehende Sommerluft, mit welcher man forthin, bis nach Cleven, ſich erquiken kann.

Splügen

Splügen iſt der Hauptort des Hochgerichts Rheinwald, groß und wol gebaut, es hat über 200. Häuſer, eine ſchöne neue Kirche, und Evangeliſche Pfarre, zu welcher, neben dieſem Dorfe, noch eine weitläufige Gemeine gehört. Ao. 1716. erlitt es groſſen Brandſchaden, indem 41. Häuſer, und 28. Scheunen im Rauch aufgegangen, ſeither aber wieder erbaut worden. Bey Splügen geht eine Brüke über den hintern Rhein, und ſodann an den Splügerberg.

Nuffenen, *Novena*, iſt eine ziemlich groſſe, in zerſtreuten Häuſern beſtehende Gemeine, zwiſchen Medels und Hinter-Rhein, in einer nicht unangenehmen Wildnis, weilen das Land ſich hier ein wenig öfnet. Der Pfarrer gehört in das Colloquium unter dem Wald.

Hinter-Rhein. Ein kleines Dorf, Kirche, und Evangeliſche Pfarre, an dem Fuſſe des St. Bernhardsberges. Auch hier iſt eine Niederlage von Kaufmanns-Gütern, wie zu Splügen. Die nahen Gletſcher machen dieſen Ort ſehr kalt und feucht. Die ſchöne und groſſe Kirche iſt ehemals die Hauptkirche des Gerichts Rheinwald geweſen. Von hier hat man noch zwey Stunden bis zum Urſprunge des hintern Rheins.

§. 19. VII.) Das Hochgericht Lugnez, oder das Lugnezerthal:

Lungnez, Langnez, *Vallis Leguntina*, wird in der Landſprache *Longanizza* genannt. Es iſt ein groſſes langes Thal, zur rechten Seite des vordern Rheins; ziemlich eng und von wilder Art, doch wird an den meiſten Orten Korn gepflanzet. In dem innerſten Theil des Thales entſpringt der Fluß Gloin oder Glenner, der es durchfließt, und bey Flanz ſich mit dem Rhein vereiniget. Die Einwohner bedienen ſich der romanſchen Sprache, und ſind (die von Duving ausgenommen) Catholiſcher Religion.

 Dieſes

Dieſes Thal iſt zuerſt unter den Freyherren von Bellmont geſtanden, und hernach erbsweiſe an die Grafen von Miſox gekommen, in deren Gewalt die Thalleute durch eine Niederlage muſten gezwungen werden. Sie wurden Ao. 1483. mit Vorbehalt ihrer Freyheiten an den Biſchof von Chur verkauft, deſſen Nachfolger Ao. 1492. und 1500. ihnen dieſelben beſtätigt haben. A. 1538. aber haben ſie ſich von dem Biſtum vollkommen frey und ledig gekauft. Dieſes Thal hat einen Ammann und 18. Richter, welche die Civilfälle beurtheilen. In Maleſiz-Geſchäften werden ihnen noch ſieben andere aus dem Thal, nebſt 8. aus den Gerichten Vals, Gruob und Flims, zugegeben.

Das Thal wird in acht Nachbarſchaften oder Gemeinen eingetheilt, von welchen (nebſt denen damit verknüpften Oertern, oder Nebennachbarſchaften) nemlich:

Frain, Lombrais, Fienz, Ober-Caſtel, Mauriſſen, Marciage, zur Kirchen, Soloer, Camps, Fale, Zafreila, Leiſer und Peil; folgende die merkwürdigſten ſind:

Villa. Ein groſſer, wolgebauter Fleken, in welchem die Landsgemeinen des ganzen Thals und Hochgerichts gehalten werden.

Igelsdajen, nebſt Rumein und Fetix. In dieſer Gegend ſtuhnden ehemals die Schlöſſer Blumenthal und Solör.

Cumbelsbaiden. Daſelbſt, wie auch zu Petersthal und Zur hat es gute Bäder, und Sauerwaſſer, gegen das Fieber.

Tersnaus, nebſt Fuort, und Duving. Zu Duving iſt die einzige Evangeliſche Kirche und Pfarre im Lugnezerthal; ſie gehört in das Colloquium ob dem Wald. Unweit Duving ſind noch Ueberbleibſel des Schloſſes Caſtelberg.

Vals,

Vals, oder St. Petersthal, iſt eine Wildnis, die mit ihren Nachbarſchaften einen Theil dieſes Hochgerichts ausmacht. Dieſer Theil hat einen eigenen Ammann und 12. Richter über Civil-Geſchäfte.

§. 20. VIII.) Das Hochgericht Miſax oder Miſox.

Miſax, auch Meſax, Maſax, Monſax, *Vallis Meſaucina*, in der Landesſprache *Miſocco*, *Valle Miſolcina* genannt, iſt ein etliche Stunden langes, enges und ſteinichtes Thal, ſo den ganzen ſüdlichen Theil des grauen Bundes ausmacht, und in das obere und untere Vicariat getheilet wird, welche vier ſo genannte Squadre ausmachen, nemlich das obere Vicariat anderthalbe, und das untere dritthalbe. Zu jeder Squadra gehören gewiſſe Nachbarſchaften oder Gemeinen. Der Fluß *Mueſa* durchſtrömet dieſes Thal, welches oben gegen Rheinwald wild ausſiehet, in der Mitte hingegen Kornwachs hat, gegen Bellenz aber ſich öffnet, und fruchtbarer iſt. An einigen Orten giebt es auch Wein und Obſt. Aus dem Thal geht in den Rheinwald über den St. Bernhardin eine Bergſtraſſe, die in dem Winter wegen den Lauen gefährlich iſt. Daſelbſt ſind viele Alpen, welche von den Einwohnern an Rheinwalder- und auch Bergamasker-Schafhirten, um groſſen Gewinn ausgeliehen werden. Man iſt ungewiß, wer die erſten Einwohner des Miſoxerthals geweſen; einige glauben, die ehemaligen *Meſauci*, danahen das Thal (ſagen ſie) *Vallis Meſauca* genennet werde. Daſſelbe ſoll Ao. 1026. von Kaiſer Conrad II. dem Biſtum Como vergabet worden ſeyn. Von da kam es an die Freyherren von Sax. Hernach Ao. 1481. hat es Johann Peter, Freyherr und Graf von Sax, an Joh. Jacob Trivulzio aus Meyland verkauft, welcher Verkauf

kauf Ao. 1494. völlig zur Richtigkeit gekommen, und iſt der Käufer mit dem Thale Ao. 1496. dem obern Bunde beygetretten. Von deſſelben Nachkömmling *Franciſco Trivulzio* haben ſich die Einwohner Ao. 1549. mit 24500. Gulden völlig losgekauft. Als es ſie aber hernach dieſes Kaufs gereuete, entſtuhnden daraus groſſe Unruhen, doch ſchüzte der obere Bund die Einwohner bey ihrer Freyheit. Kaiſer Ferdinand II. erhob Theodor Trivulzio in den Fürſtenſtand, unter dem Titel von Miſox. Als ſich aber der obere Bund ſo wol als die geſammten Eidsgenoſſen dagegen ſezten, erklärte der Kaiſer, daß dieſe Benennung und Belehnung ſich nur auf die Titel ſeiner Voreltern beziehen, und niemanden an ſeinen Rechten nachtheilig seyn ſolle. Gleichwol iſt in der Familie Trivulzio noch dermalen der Titel, des heiligen Röm. Reichs Fürſt von Miſocco und Valle Miſolcina, gewöhnlich. Indeſſen ſind die Einwohner dieſes Hochgerichts völlig frey; es ſind in demſelben 3. Ammänner, davon der von Miſax (unter den der ganze obere Vicariat gehöret) 14. der von Ruffle oder Rogoreto 10. und der von Calanca 8. Richter in Civilgeſchäften neben ſich hat. Ueber Maleſizſachen ſprechen 20. Richter, die aus dem ganzen Hochgerichte genommen werden. Die Religion in demſelben iſt völlig catholiſch; es ſteht unter der geiſtlichen Gerichtsbarkeit des Biſchofs zu Chur, welcher 3. *Vicarios foraneos* im Miſoxerthal hat. Es hat zwar in der Mitte des XVIten Jahrhunderts Johannes *Becaria* vielen Leuten zu der Evangeliſchen Lehre Luſt erwekt, ſo daß bis aufs Jahr 1570. eigene Evangeliſche Prediger daſelbſt unterhalten wurden. Die perſönliche Gegenwart des Cardinals Borromäus aber hat Ao. 1523. dieſes alles zu unterdrüken vermocht. Ao. 1610. thaten die Evangeliſchgeſinnten

geſinnten einen neuen Verſuch, welchen aber die Gewalt der catholiſchen Geiſtlichkeit zu vereiteln wußte. Im Jahre 1706. gab es unter den eifrigen Papiſten ſelbſt, einen lächerlichen Krieg, der ſich nicht ohne blutige Thätlichkeiten endigte: Die einen wollten ihren Gottesdienſt, wie bisdahin, durch Capuciner, die andern aber durch Prieſter verſehen laſſen: Dieſe leztern behielten die Oberhand.

1.) Die erſte Squadra dieſes Hochgerichts geht vom Berge St. Bernhardin an, und iſt ein Theil des Miſoxerthals, durch welches der auf eben genanntem Berge entſpringende Fluß Mous, *Meuſa*, fließt. Auf eben dieſem Berge ſind einige Häuſer nebſt einer Kapelle. Unweit davon iſt auf einer Wieſe ein Sauerwaſſer von ſtarkem Geſchmake, welches an dem Orte ſelbſt nicht viel getrunken, wol aber wegen ſeiner guten Wirkungen anderwerts hingeſchikt wird. Zu dieſer Squadra gehören folgende Nachbarſchaften oder kleine Gemeinen, nemlich:

Gabia, in der Landesſprache *Ciabia* oder Schebia.

Andersla, Anzona, Les, Logiano, Doira, und

Creme, Cremet. Hier iſt ehemals das wolbefeſtigte Schloß Miſox geſtanden. Es war die Reſidenz der Herren des Landes, iſt aber von den Bündnern Ao. 1526. zerſtört worden. Es ſteht auf einem erhabenen faſt unbezwinglichen Hügel, wo das Thal am engeſten iſt. Es hat noch jezo ſtarke Thürme, und 10. Schuh dike Mauern. Man könnte es leicht zu einer Feſtung machen, mit welcher man einer ganzen Armee den Eingang in das Thal verwehren würde. Von den Ruinen hat man nach der unten an dem Schloſſe liegenden Kirche St. Maria einen ſchönen Weg gemacht. Das Gemäuer des Schloſſes war ſo feſt gepflaſtert, daß es faſt nicht möglich war, es zu zerbrechen.

2.) Die zweyte Squadra gehört auch zum Miſoxerthal, und begreift die Nachbarſchaften Sovazen, Cabiöl, oder Gabiola, Cama, Legia, Verdabbia. Noran-

Norankula. Allhier ſtuhnde ehemals das Schloß St. Lucii.

Loſtalla. Hier werden die Verſammlungen des ganzen Thals, oder die ſo genannten *Céntene* gehalten.

3.) Die dritte Squadra enthält folgende Oerter:

Gron (*Grunum*) Ruffle, oder Rore, auch Rogoredo genannt: Ein wolgebautes Dorf, und darinn ein groſſer Plaz voll ſchöner Häuſer. Daſelbſt geht eine ſchöne ſteinerne Brüke über die *Mueſa*. Graf Joh. Jacob Trivulzio hatte hier einen prächtigen Pallaſt erbaut, der Ao. 1503. von den Eidgenoſſen verbrannt worden.

St. Antonio, Toveda, Campion, St. Fidele, und andere.

St. Victor. Ein Dorf mit einer Kirche. Hier hat Graf Heinrich von Miſox eine Propſtey geſtiftet, die noch jezt vorhanden iſt.

4.) Die vierte Squadra beſteht aus dem Calankerthal, welches bergicht, rauh und arm iſt, und durch welches das Bergwaſſer *Calancaſca* fließt. Die Einwohner erwählen einen Ammann und 8. Richter, welche über Civilſachen ſprechen; Criminalfälle behandeln ſie mit den andern Squadren des Miſoxerthals. Die Religion iſt catholiſch, und die Landesſprache grob Italiäniſch.

Die Calanker ſind ein haufenweiſe im Lande herumirrendes Völkgen, theils aus dem Calanker- theils aus dem St. Jacobsthal gebürtig. Von dieſen Landſtreichern laſſen ſich die Männer zu den ſchmuzigſten Geſchäften brauchen; Weiber und Kinder aber gehn im Bettel herum. Sie tragen ihre ganze Habſchaft in einem Sak mit ſich. Auch im härteſten Winter ſind die Ställe ihre Wohnungen, Stroh ihr Bette, verrektes Vieh oft ihre Speiſe. Kurz: Ihre Nahrung und Lebensart iſt elend.

Zu den kleinen Dörfern oder Nachbarſchaften des Calankerthals gehören:

St. Maria.

St. Maria. Hier hat das zerſtörte Schloß Calanc, oder Calanka geſtanden.

Buſen, (*Buſenum*) Arvigo, Landerenca, Caſtanetta, Daſca, St. Domengo, und andere.

§. 21. Nun folget die Beſchreibung von dem

Gotteshaus-Bund.

Der Bund des Hauſes Gottes, lat. *Foedus cathedrale*, oder *Foedus domûs Dei*, franzöſiſch: *La Ligue Caddée*, ital. *la liga cadé*, hat ſeinen Namen allem Anſchein nach von dem darinn liegenden Biſtum Chur, und gränzet gegen Abend an die Landſchaft Cleven, den grauen Bund, die Grafſchaft Sargans, auch an ein Stük des Bundes der Zehn Gerichte; gegen Mitternacht abermal an den Bund der Zehn Gerichte, und an die gefürſtete Grafſchaft Tyrol; gegen Morgen wiederum an Tyrol; gegen Mittag aber an die Landſchaften Worms und Veltlin. Seine Länge beträgt wol 28. die gröſſeſte Breite etwa 20. Stunden. Seine merkwürdigſten Berge ſind bereits im 12. §. beſchrieben worden.

Es wird dieſer Bund in eilftehalb groſſe Hochgerichter eingetheilet. Das Haupt deſſelben wird der Bundespräſident genennt. Ehemals war ſolches der jeweilige Bürgermeiſter zu Chur; ſeit dem Anfang des 18ten Jahrhunderts aber ernennen die Boten des ganzen Bundes jährlich durch die Mehrheit der Stimmen 2. Glieder aus den 15. Perſonen des kleinen Raths zu Chur, von welchen einer durch das Loos zum Bundespräſidenten erwählet wird. Der Bundestag dieſes Bundes iſt eigentlich auf St. Bartholomäitag alten Calenders beſtimmt, wird aber jedesmal am Tage und an dem Ort des allgemeinen Bundestages der Graubündner gehalten, da die Botten

dieſes

dieſes Bundes wegen ihrer eignen Geſchäfte beſonders zuſammen kommen. Sowol auf dem beſondern Bundes-Tage deſſelben als auf dem allgemeinen aller drey Bünde, haben der Bundes-Präſident und die Gemeinen zuſammen 23. Stimmen, nemlich der Bundes-Präſident 1. Die Boten von der Stadt Chur 2. Pregell ob Porta 1. unter Porta 1. Fürſtenau 1. Oberhalbſtein und Tiefenkaſten 2. Ober-Engadin 2. Ortenſtein 1. Bergün 1. Obervaz 1. Unter-Engadin ob Vall Taſna 1. und Unter-Vall Taſna 1. Die vier Dörfer 2. Puſclav 2. Ramüs und Schlins 1. Stalla und *Bivio* (oder welches eins iſt, Stalla und Marmels, *Bivio*, und *Marmorera*.) 1. Avers 1. und Münſterthal 1. Nun iſt noch anzumerken, daß das präſidierende Haupt ſo wol bey den Bundstagen als bey dem Jener-Congreß in allen Sachen die Entſcheidungsſtimme hat, ſo daß wenn der Bundestag zu Chur iſt, der Bundes-Präſident decidiert; iſt er hingegen zu Flanz, ſo wird die Entſcheidungsſtimme dem Landrichter, zu Davos aber dem Bundslandammann überlaſſen. Da der Jener-Congreß, wie auch die übrigen allgemeinen Congreſſe, immer zu Chur gehalten werden, ſo verſteht ſichs von ſelbſt, daß der Bundes-Präſident im Fall der inneſtehenden Stimmen entſcheidet.

Ich komme nun zu Beſchreibung der Hochgerichte.

I.) Das Hochgericht Chur macht die Stadt Chur aus.

Chur, *Curia Rhaetorum*, *Coira*, *Coire*, iſt die Hauptſtadt der ganzen Republic der Graubündner, und inſonderheit des Gottshausbundes. Sie liegt an dem kleinen Flüßgen Pleſſur, welches neben der Stadtmauer

fließt,

fließt, durch alle Straſſen geleitet werden kann, Müllen und Sagen treibt, vielen Nuzen ſchaffet, bisweilen aber auch groſſen Schaden thut, füraus, da es ſeit einigen Jahren, durch die Menge ſeines Sands das Bett immer ausfüllt, und nebſt groſſen Koſten, groſſe Sorgen verurſachet. Etwa eine halbe Stunde unter der Stadt ergießt es ſich in den Rhein. Gegen Morgen ſteht die Stadt an dem Fuß eines Berges; gegen Mittag an dem Fuß eines andern; gegen Abend und Mitternacht aber hat ſie eine ſchöne, aus Wieſen, Aekern, Wein- und Baumgärten beſtehende Ebene. Die Stadt iſt in zween ungleiche Theile getheilt; der kleinere und erhöhete begreift den Biſchöflichen Hof, ſamt einigen Höfen für die Domherren. Dieſes Theils wird in der Beſchreibung des Biſtums gedacht werden. Der andere gröſſere Theil der Stadt hat durchgehends reformierte Einwohner. Sie iſt von mittelmäßiger Größe, die Straßen ſind krumm, eng, unſauber. Die Häuſer haben, einige neu erbaute ausgenommen, wenig anſehnliches. Meiſtens ſind ſie ſehr hoch, wodurch die engen Straſſen noch finſtrer gemacht werden. Die allermeiſten ſind durch Gewölber von unten bis oben vor Feuersgefahr wol verwahrt. Sie hat zwar einen Graben, und Ringmauer, aber ſo daß jeder über dieſen, und über jene, ohne Beſchwerde ſteigen kann. Von den 5. Stadtthoren wird eins das Todtenthor genannt. Vor demſelben iſt der allgemeine Gottesaker mit einer ſtarken Mauer umgeben; man ſieht darinn viele, auch marmorne Grabmale.

Die fürnehmſten geiſtlichen Gebäude ſind:

1.) Die alte Hauptkirche zu St. Martin, mit einem hohen, feſten Thurm, der auf ſeiner Höhe einen luſtigen Umgang hat, auf welchen eine ſteinerne Schnekentreppe von 181. Stafeln führt. Der Prediger dieſer Kirche wird *Antiſtes* genennt.

2.) Die

2.) Die St. Regula-Kirche, nahe bey dem untern Thore.

3.) Die ſo genannte Scaletta-Kirche, in welcher keine andern gottesdienſtlichen Verrichtungen, als Leichenpredigten gehalten werden.

Auſſer der Stadt ſieht man noch Ueberbleibſel von den alten Kirchen *St. Hilarii*, *St. Antonii*, *St. Margarethae*, *St. Salvatoris etc.*

Des ob dem Biſchöflichen Hofe befindlichen Kloſters St. Lucii, ſoll bey der Topographie dieſes Hofes Meldung geſchehen.

Von weltlichen Gebäuden ſind merkwürdig:

1.) Das Rathhaus, auf dem Plaz Imburg, welches drey ihres hohen Altertums wegen ehrwürdige Stuben, und einen in freyer Luft hangenden Tachſtuhl hat. Auf demſelben wird alle drey Jahre der allgemeine Bundestag der Graubündner gehalten, und auſſerdem werden die ſo genannten Beytäge und Congreſſe derſelben beſtändig hieſelbſt angeſtellt. Die Canzley, und das Archiv ſowol des Gottshausbundes, als das gemeinſchaftliche aller drey Bünde, befindet ſich in einem ſchönen neuen Gebäude allernächſt an dem Rathhaus, mit dem es Gemeinſchaft hat.

2.) Das Kaufhaus unter dem Rathhauſe; in demſelben werden die Kaufmannsgüter niedergelegt, die durch dieſe Stadt aus Deutſchland nach und aus Italien gehen.

3.) Das Zeughaus auf dem Kloſterplaze, darinnen ſowol der Stadt Chur, als der Graubündneriſchen Republic Kriegsgeräthe verwahret wird. An daſſelbe ſtößt

4.) Das Kornhaus, woſelbſt wochentlich zweymal Kornmarkt gehalten wird. Auf deſſen Gewölbe hat die Bekenzunft eine groſze ſchöne Stube, in welcher der Synodus aller Evangeliſchen Geiſtlichen in den dreyen Bünden gehalten wird, wenn er zu Chur, nach eingeführter Umwechslung ſich verſammelt. Nicht weit davon iſt

5.) Das

5.) Das *Collegium philoſophicum*, ſo die drey Bünde Evangeliſcher Religion Ao. 1700. angelegt haben, über welches auch jeder Bund aus ſeinem Mittel einen Inſpector verordnet, und in welchem zwey Profeſſores lehren. Es iſt auch eine lateiniſche Schule von drey Claſſen angeordnet. Ao. 1763. hat die Löbliche Republic die Einrichtung dieſes Gymnaſii gewaltig verbeſſert. Acht Lehrer ſind nun täglich, mit dem Unterricht der ſtudierenden Jugend, in Sprachen, Künſten und Wiſſenſchaften beſchäftigt. Man nimmt auch fremde Schüler und Studen an. (Des neuern Haldenſteiniſchen Seminariums werde ich in der Beſchreibung dieſer Herrſchaft Meldung thun.) In dieſem Collegio iſt auch ein Muſicſaal, worinn die Liebhaber dieſer Kunſt jeden Donnerſtag in der Woche zuſammen kommen.

6.) Der Spital, jenſeits der Scalettakirche.

7.) Die zehn ſchönen ſteinernen Laufbrünnen.

8.) Der von Herrn *Envóyé* von Salis Ao. 1713. erbaute prächtige Pallaſt, und Garten, mit ſchönen Alleen, Grotten, Waſſerkünſten, fremden und ſeltenen Gewächſen.

9.) Ein nach Italiäniſcher Architectur erbautes Haus unter dem Hoffelſen an der Pleſſur, welches etwa fremde Abgeſandte zu ihrer Wohnung auserleſen.

10.) Ehedem hatte es zu Chur ein Dominicaner- nebſt einem Prämonſtratenſer-Kloſter: Dieſe wurden mit ihren Einkünften in diejenigen Collegia, Schulen, Spitäle ꝛc. verwandelt, deren bereits iſt gedacht worden.

Von dem Urſprung dieſer Stadt hat man verſchiedene Muthmaßungen, wovon die meiſten dahin gehen, daß die ebene angenehme fruchtbare Gegend wo ſie ſteht, ſchon zu den älteſten Zeiten die ehemaligen Rhätier angereizet habe, allda einen Wohnplaz anzulegen. Dieſes habe veranlaſet, daß zuerſt die drey im Biſchöflichen Hofe befindlichen Schlöſſer, *Marſoila*, *Spinoila*, und Imburg angelegt, den Römiſchen *Praeſidibus Rhaetiae primae* zu

ihrer Reſidenz angewieſen, und hernach mehrere Häuſer dazu angebauet worden, bis allmählich die Stadt zu der jezigen Gröſſe erwachſen. Das Schloß *Spinoila* (Spina in oculis) iſt längſt zerſtört, und hat ſich in einen Weinberg verwandelt. Von Jmburg iſt nichts mehr; hingegen von *Marſoila* (Mars in oculis) iſt noch ein alter, maſſiver, halb zerbrochener Thurm übrig, der einen Theil des biſchöflichen Schloſſes ausmacht. Jn der Mitte des 4ten Jahrhunderts ſoll Kaiſer Conſtantius in ſeinem Kriegs-Zug wider die Allemannen in dieſer Stadt überwintert, und ſein Hof-Lager gehalten haben; daher glaubt man, ſey der Name *Curia*, Chur, entſtanden. Dieſe Muthmaſſung wird deſto wahrſcheinlicher, weil Antonin in ſeinem *Itinerario* eines 50. italiäniſche Meilen von Bregenz entfernten Orts gedenkt, *Curia* genannt; anderer Merkmale nicht zu gedenken. Die Stadt hatte indeſſen mit andern Rhätiſchen Landen überhaupt gleiche Schikſale. Jm 8ten Jahrhundert kam der halbe Theil derſelben an das Biſtum, welche Beſizung Kaiſer Otto I. im 10ten Jahrhundert beſtätigte; ſie erhielt aber nach und nach, gleich andern Reichs-Städten, viele Freyheiten. Die Reichs-Vogtey bekamen hernach die Freyherren von Vaz; dieſe verkauften ſie Ao. 1300. dem Biſchof Seyfried. Jm Jahr 1339. verpfändete ſie Kaiſer Carl IV. dem Biſchof Ulrich für 360. Mark Silber; Ao. 1348. überließ er ihm noch den Zoll, nebſt denen weltlichen Gerichten und dem Vogt-Gericht. Jm Jahr 1399. befreyte Kaiſer Wenceslaus die Bürger zu Chur, daß ſie nicht mehr für die Kaiſerl. Cammer-Gerichte dorften geladen werden. Sigismund beſtätigte dieſes Ao. 1413. Nachdem durch eine Feuers-Brunſt die Freyheits-Briefe der Stadt im Rauch aufgegangen, hat Kaiſer Friederich III. im Jahr 1464. ſie erneuert und vermehrt; er gab ihr das Recht, Zünfte anzuordnen; und Ao. 1489. bewilligte er, daß ſie die verpfändete Reichs-Vogtey von dem Biſtum wieder ein-

einlöſen möge. Maximilian I. beſtätigte ihr die von ſeinem Vater ertheilten Freyheiten. Eben dergleichen geſchah von ſeinen Nachfolgern in den Jahren 1521. 1588. und 1566. Sie iſt nachmals zur völligen Freyheit und Unabhänglichkeit gelanget, und hat mit dem Biſchof Ao. 1419. auf 51., Ao. 1470. aber auf 26. Jahre, auch hernach, mit Vorbehalt ihrer Gerechtſamen, Freyheiten und Gerechtigkeiten, in den Gottshaus-Bund, und mit ſelbigem in den Bund mit den andern Bünden getretten. Mit dem Biſtum hatte die Stadt wegen Beſezung der Obrigkeiten, und andern Sachen, öftern Streit; es ward aber alles in den Jahren 1422. 1477. und 1489. theils gütlich, theils rechtlich beygelegt. Im Jahr 1526 iſt in der Stadt Chur die Evangeliſche Lehre eingeführt und bisdahin beybehalten worden. Man lebt mit den Römiſch-Catholiſchen im Biſchöflichen Hofe in ruhmlicher Eintracht. Vergeblich bemühete ſich in den Jahren 1623. und 1630. der Biſchof mit Zurükfoderung der Klöſter, Kirchen und Collaturen der Stadt; er mußte ſie bey ihrem rechtmäſſigen Beſiz ungekränkt verbleiben laſſen. Eines neuen Zwiſtes mit dem Biſchof werde ich bey der Beſchreibung des Biſtums gedenken.

In denen durch das ganze 17te Jahrhundert gedauerten Grau-Bündneriſchen Unruhen ward Ao. 1621. den 22. Winterm. die Stadt von den Kaiſerlichen eingenommen. Gleich in folgendem Jahre rükten die Prettigäuer dafür, und belagerten ſie unter dem Obriſt Guler; ſie trachteten mit vieler, aber vergeblicher Mühe, den Mülle Bach abzuſchneiden, um den Belagerten die Gelegenheit zu mahlen wegzunehmen. Ein auſſerordentlicher Fall hat ſolches zu ihrem Glüke möglich gemacht; derſelbe trug ſich im Meymonat gedachten Jahres zu. In währendem Diſputieren hierüber iſt eine ſo genannte Ruſi unter St. Lucii Capell hinab vom Berg gefallen, und hat den Mülle-Bach, ohne eines Menſchen Hülfe, den Belagerten abge-

ſchlagen, daß ſie ſich, wegen Mangel der Nahrung, ergeben mußten. Zwey mal nahmen die Kaiſerlichen ſie hernach wieder ein; 2. mal mußten ſie ſolche wieder dahinten laſſen. Die übrigen Schikſale der Stadt verlieren ſich in der allgemeinen Staats-Geſchichte des Bündner-Landes.

Die Staats-Verfaſſung in dieſer Stadt iſt democratiſch; die höchſte Gewalt ſteht bey der Bürgerſchaft, welche in 5. Zünfte eingetheilt iſt, und in allen Standes-Sachen ſich auf Befehl des Raths verſammelt, da dann ein jeder zünftiger Bürger um ſeine Meynung gefraget wird. Es gilt, was die meiſten Stimmen beſchlieſſen; dieſes wird dem Rath ſchriftlich angezeigt. Was 3. Zünfte erkennen, das müſſen die 2. übrigen auch annehmen. Der Groſſe Rath beſteht aus 70. Perſonen, welche die Bürgerſchaft alle Jahre am erſten Sonntage nach Criſpins Tage aus ihren Zünften erwählt oder beſtätigt; da dann aus jeder Zunft 14. genommen werden, welche man Zunftmeiſter nennt. Dieſe 70. erwählen wieder den Kleinen Rath, welcher aus 20. Perſonen beſteht; nemlich aus dem Amts- und alten Bürgermeiſter, aus dem Amts- und alten Stadt-Vogt, aus dem Stadt-Richter, Präfect-Richter, Stadt-Ammann, dem Oberſten Zunftmeiſter, und 7. andern ſo genannten Rathsherren; von welchen 15. Perſonen allemal 3. aus jeder der 5. Zünfte ſind, und zu denen noch die 5. Amts-Ober-Zunftmeiſter oder Vorſteher einer jeden Zunft kommen. Das Haupt der Stadt iſt der Bürgermeiſter, welcher jedes zweyte Jahr durch eine neue und freye Wahl des Groſſen Raths zur Regierung kömmt. Der Oberſte Zunftmeiſter, welcher aus den 5. Amts-Ober-Zunftmeiſtern erwählt wird, erſcheint als das Haupt der Bürgerſchaft bey allen Verſammlungen, um dahin zu ſehen, daß die Obrigkeit nichts wider die Freyheiten und Gerechtſamen der Bürgerſchaft vornehme. Der Kleine Rath macht mit Zuziehung zweyer Prediger das Ehe-Gericht aus. Die meiſten Stadt-Angelegenheiten

werden

werden von dem ſo genannten Rath und Gerichte von 30. Perſonen beſorget, welche Perſonen auch das Criminal- oder Vogt-Gericht ausmachen. In dem Civil- und Schulen-Gericht ſizen nebſt dem Stadt-Richter noch 14. Perſonen. Bis Ao. 1710. hatte der jedesmalige Amts-Bürgermeiſter den Vorſiz und die Umfrage auf dem Bundes-Tage des Gottshaus-Bundes, ſamt dem Sigel deſſelben; es war auch der Stadt-Schreiber allezeit Bundes-Schreiber, u. der Raths-Botte war im̃er Bundes-Weibel; allein die meiſten Hochgerichte dieſes Bundes machten der Stadt dieſes Vorrecht ſtreitig; endlich wurde die Sache von denen dazu erbettenen Zürcherſchen und Bärnerſchen Schieds-Richtern zu Malans dergeſtalt entſchieden: Daß die Botten des Gottshaus-Bundes alle Jahre am Ende des Bundes-Tages aus den 15. Rathsherren des Kleinen Raths der Stadt Chur 2. Perſonen zu dieſer Würde erwählen ſollten; unter dieſen 2. aber ſollte einer durch das Loos zu einem würklichen Bundes-Präſidenten beſtimmt, der Bundes-Schreiber und Bundes-Weibel aber von den Botten durch die meiſten Stimmen aus den Bürgern der Stadt erwählet werden. Dieſen Ausſpruch hat zwar die Stadt nie genehmigt; es iſt aber doch ſeither mit der Wahl allezeit auf dieſe Weiſe gehalten worden. Die Stadt beſizt von alten Zeiten her das Münz-Recht.

In den Jahren 1361. 1550. 1556. 1560. 1592. und 1593. ward ſie durch die Peſtilenz erbärmlich heimgeſucht, da der Tod in gar kurzer Zeit bey 100. und bey 1000. hinweggeraft. Im Jahr 1358. hat ſie durch ein Erdbeben; andere male (zum Beyſp. im Jahr 1747.) durch Ueberſchwemmungen, füraus aber in den Jahren 1350. 1361. 1383. 1464. 1479. 1511. 1574. 1576. und 1674. durch ſchrekliche Feuers-Brunſten ſehr groſſen Schaden erlitten.

Die Gegend um Chur herum iſt zur Jagd ſehr gelegen, und reich an Wildpret von allen Arten. In die Gerichtsbarkeit dieſer Stadt gehören die Nachbarſchaften Araſchgen, Maſſans und das Lürli-Bad.

Araſchgen liegt längſt dem Berg oder Wege, da man auf Prada zur Rechten in das Schalfik geht. In dieſer Gegend findet ſich das ſo genannte Araſchger-Waſſer, das nur tropfenweiſe fließt, ganz annehmlich an Geſchmak, und treflich gut zu Auflöſung innerer Verſtopfung iſt; es entſpringt in einem finſtern Thal in Churwalden an der Rabioſa, und ſoll Vitriol und Alaun mitführen. Sehet Scheuchzers Natur-Hiſtorie des Schweizerlandes, II. Th. Bl. 272. 273.

Maſſans, *Malſauns*, (teutſch Ungeſund) ſoll dieſen Namen von dem daſelbſt ſtehenden alten Siechen-Hauſe haben. Dortige Kirche wird von dem Pfarrer der St. Regula-Kirche zu Chur verſehen. Hier ſoll ehemals ein kleines Capuciner-Kloſter geſtanden haben.

Das Lürli-Bad, (Lurli-Bad, *Lauri Balneum*,) iſt gerade ob Maſſans, da man den Berg hinauf nach Trimmis geht.

§. 22. Nun folget

Das Biſtum Chur;

und vorerſt

A.) Der Biſchöfliche Hof, oder die Reſidenz des Biſchofs, welche den erhöheten obern Theil der Stadt ausmacht, der mit eigenen Ringmauern und Thoren eingeſchloſſen iſt. Das an einem Thurm erbaute biſchofliche Schloß macht ein gutes Ausſehen; es hat prächtige Zimmer, darin beſonders die ſchöne Vertäfelung Achtung verdient. Der Schlöſſer *Spinoila*, *Marſoila* und Imburg iſt bereits gedacht worden.

In dem Umkreis dieſes Hofes iſt:

1.) Die Dom-Kirche, welche in dem 8ten Jahrhundert erbauet worden ſeyn ſoll. In derſelben ſieht man verſchie-

verſchiedene Grabmale einiger Biſchöfe, auch des Freyherrn *Henrici VI.* von Herten, des Spaniſchen Geſandten *Alphonſi Caſati*, und andere.

2.) Die Dom-Propſtey.

3.) Die Wohnungen der Dom-Herren.

4.) Die Häuſer der weltlichen Beamten.

5.) Ein Hoſpitium für die Capuciner.

6.) Auf einer kleinen Anhöhe ob dem Biſchöflichen Hofe iſt die St. Lucius-Capelle und Kloſter. Dieſer *Lucius* war der Apoſtel der Bündner, der ſie zum Chriſtlichen Glauben bekehrt haben ſoll. Hier hat es unter andern folgende Epitaphia:

Das eine ſcheint einem ehemaligen Rhätiſchen Landvogte oder Gouverneur gewiedmet geweſen zu ſeyn, und lautet in verdorbenem Latein:

HIC SUB ISTA LAPIDE
MARMOREA
QUEM VECTOR VER IN
LUSTER PRESES
ORDINAVIT VENIRE
DE VENOSTES
HIC REQUIESCIT
DOMINUS.

Das andere Epitaphium iſt zu Ehren eines Biſchofs Valentinians, der Ao. 540. den Kloſter-Bau vollendet, in Marmor gegraben:

SCEM. EPCS.
HOC JACET IN TOMOLO QUEM DEFLET RETICA TELLUS
MAXIMA SUMMORUM GLORIA PONTIFICUM.
ABJECTIS QUI FUDIT OPES NUDATAQUE VEXIT
AGMINA CAPTIVIS PREMIA LARGA FERENS.
EST PIETAS VICINA POLO NEC FUNERIS ICTUM
SENTIT OVANS FACTIS QUI PETIT ASTRA BONIS.
HIS POLLENS TITULIS *VALENTINIANE* SACERDOS
CREDERIS A CUNCTIS NON POTUISSE MORI.
QUI VIXIT IN HOC SÆC. C. ANN. PLS. MN. LXX.
DPS SUB D 75. ID. JAN. SEPs. PCs. BASJUCCS IN DXI.
PAULINIUS NEPOS IPSIUS HÆC FIERI ORDINAVIT.

Das Kloſter *St. Lucii* iſt eine Manns-Abbtey, Prämonſtratenſer-Ordens, deren Stifter man nicht mit Gewißheit kennt. Als es Ao. 1140. mit Mönchen Prämonſtratenſer-Ordens, anſtatt der vorhergehenden Benedictiner, beſezt worden, hat man ſolche aus dem Kloſter Roggenburg aus Schwaben kommen laſſen. Es war auch das Kloſter dieſer Abbtey eine Zeitlang einverleibt; wie ſich denn der Abbt zu Roggenburg auch *Abbas hæreditarius St. Lucii* nennt.

Nicht weit von dieſem Kloſter iſt eine natürliche Grotte zu ſehen, welche in den Felſen hinein, zur Wohnung eines Eremiten, gegraben zu ſeyn ſcheinet. Hier iſt eine kleine Brunn-Quelle, in deren Waſſer ſtarkgläubige Menſchen etwas ölichtes entdeken, deſſen Wunder-Kraft zur Erhaltung des Geſichts dienlich ſeyn ſoll. S. *L'Etat & Delices de la Suiſſe*, Tom. IV. pag. 41. 42.

7.) Jenſeits dem Biſchöflichen Hofe auf einer Höhe hinüber, ſtuhnd ehemals die *St. Hilarii*- oder *St. Larien*-Kirche, welche der heilige Fridolin ſoll erbaut haben. Nicht weit davon, an der Land-Straſſe gegen Churwalden, war das Frauen-Kloſter *St. Antoniæ*. Beydes iſt nicht mehr vorhanden; eben ſo wenig, als die alten Kirchen *St. Margarethæ*, wo ehedem ein Nonnen Kloſter geweſen, und *St. Salvatoris* vor dem Obern Thor.

B) Das Biſtum ſelbſt.

Der Urſprung des Biſtums Chur iſt ungewiß: Man fängt die Reihe ſeiner Biſchöfe gemeiniglich mit einem *Aſimo* an, der ums Jahr 440. ſoll gelebt haben; und überhaupt wird das Biſtum für eins der älteſten gehalten. Der Gottshaus-Bund beweiſet ſein Schuz- und Schirm-Recht über daſſelbe auf folgende Weiſe: Alle rechtmäſſigen Oberherren der Gemeinen und Landſchaften, aus welchen der Gottshaus-Bund erwachſen iſt, haben ſeit den älteſten

Zeiten

Zeiten die Kaſten-Vogtey über das Hochſtift beſeſſen und ausgeübt; als, die Fränkiſchen Könige, und in ihrem Namen, die Grafen zu Chur, die Carolingiſchen und Sächſiſchen Kaiſer und Könige. Selbſt während der Welfiſchen und Gibelliniſchen Streitigkeiten iſt die Oberherrſchaft über dieſe Gemeinen, und die Kaſtvogtey über das Biſtum, unzertrennlich verbunden geblieben. Hugo, Graf von Bregenz und in Rhätien, hat als Oberherr über dieſe Gemeinen das Schirm-Recht über das Biſtum beſeſſen; Graf Rudolf von Bregenz aber ſo wol das Herrſchafts-Recht über die Gemeinen, als das Schirm-Recht über das Hochſtift, dem Kaiſer Friederich I., dieſer aber beydes an ſeinen Sohn Friederich, Herzog zu Schwaben, übergeben, deſſen Nachkommen es bis Ao. 1268., folglich bis auf den Tod des lezten Schwäbiſchen Herzogs von dem Hohenſtauffiſchen Stamme, Conradins, beſeſſen haben; welcher (wie bekannt) in angeregtem Jahre zu Neapel war enthauptet worden. Die Gemeinen des Gottshaus-Bundes ſind alſo damals von dieſer Herrſchaft frey worden; ſintemal ſie nicht mehr zu dem Herzogthum Schwaben gerechnet worden ſind, obwol ſie noch unter andern Grafen und Freyherren ſtuhnden, welche ſchon längſt Mittel gefunden, ſich von der Oberherrſchaft eines Herzogs ledig zu machen. Endlich kam die völlige Freyheit der Gemeinen auch heran; die Kaſtvogtey kam an ſie und an die adelichen Geſchlechter ihres Bezirks, welche daſelbſt Herrſchafts-Rechte und Gerichts-Herrlichkeiten beſaſſen. Als nachgehends dieſe herrſchenden Geſchlechter theils ausſtarben, theils ihre Herrſchafts-Rechte an ihre Unterthanen verkauften; und die Gemeinen alſo zu den Rechten, welche ihnen ſchon vorher zuſtändig waren, noch diejenigen erlangten, die der Adel ehemals be-

ſeſſen hatte; ja als endlich die Gemeinen des Gotts-haus-Bundes ſich nach und nach mit einander verbanden, und ihre Gerechtſamen zuſammentrugen, war der Gottshaus-Bund im Beſize des vollſtändigſten Schirm-Rechts über das Biſtum, welches er auch würklich ausübte. Er vertheidigte das Hochſtift und die Biſchöfe bey allen Anläſen muthig; welches ſeine Kriege mit Herzog Leopold von Oeſterreich Ao. 1400., mit Erzherzog Siegmund Ao. 1475. und mit Kaiſer Maximilian Ao. 1499. beweiſen. Er ſuchte die Schmälerung und Verſchwendung der Güter des Hochſtifts zu verhüten, und deſſelben Nuzen bey allen Gelegenheiten zu befödern; denn Ao. 1422. entſchied er die Streitigkeiten zwiſchen dem Hochſtift und der Stadt Chur auf eine jenem vortheilhafte Weiſe. Ao. 1452. hielt er den Biſchof Heinrich von Heuwen an, daß er dem Capitel und Bunde Rechnung ablegen mußte, und ſezte ihn auch als einen Verſchwender ab. Als Ao. 1530. die zwey andern Bünde dem Biſtum Chur ſeinen Antheil an den unterthanen Landen ſtreitig machten, verfochte der Gottshaus-Bund die Partey des Biſtums, und ließ anſtatt des entwichenen Biſchofs Pauls die Haushaltung des Biſtums durch einen Hofmeiſter alſo verwalten, daß es in wenigen Jahren von ſeinen Schulden frey wurde.

Das Biſtum Chur iſt ſchon Ao. 1405. mit einigen Gemeinen im Gottshaus-Bunde in ein Bündniß getretten. Nachher hat es den Bunds-Brief der 3. Bünde von den Jahren 1471. 1524. und 1544. als eine contrahierende Partie auch angenommen. Endlich ward im Jahr 1541. zwiſchen dem Gotts-haus-Bunde und Hochſtift ein Vertrag errichtet, welchen der gleich darauf erwählte Biſchof Lucius Iter in eben dieſem Jahre in eine ordentliche Urkunde brachte, beſchwor, und mit ſeinem und des Dom-

Capitels

Capitels Sigel beſtätigte. Das Hochſtift verpflichtete ſich darinnen: Erſtlich: Daß es niemals ohne Vorwiſſen und Begünſtigung des Gottshaus-Bundes die Wahl eines Biſchofs anſtellen, auch eine jedesmalige Wahl nicht anders als mit Rath deſſelben vollführen wolle. Zweytens: Daß es folgende 6. Artikel unverbrüchlich beobachten, und jeden Biſchof zu derſelben feyerlichen Beſchweerung und genauen Erfüllung anhalten wolle; nemlich: 1.) Daß kein Biſchof zu Chur wider die Regierungs-Art, Religions-Freyheit und Landes-Sazungen des Gottshaus-Bundes Neuerungen vornehmen ſoll: 2.) Daß er alles genehmhalte, was der Gottshaus-Bund während der Abweſenheit Biſchofs Pauls vorgenommen: 3.) Daß er ohne Einwilligung des Bundes und Dom-Capitels nichts dem Hochſtifte zugehöriges veräuſſre: 4.) Daß er ſchuldig ſey, dem Gottshaus-Bunde Rechnung abzulegen: 5.) Daß er ſeine Aemter durch Leute aus dem Gottshaus-Bunde verwalten laſſe: 6.) Und endlich: Daß er das biſchöfliche Amt ohne Einwilligung des Capitels und Bundes an niemanden überlaſſen ſolle. Der Gottshaus-Bund verſprach hingegen: Einen jeden auf oben beſchriebene Weiſe rechtmäſſig erwählten Biſchof, ſo bald er die Artikel beſchworen habe, anzunehmen, zu beſtätigen, in den wirklichen Beſiz des Biſtums einzuſezen, und ihn darin zu ſchüzen und zu erhalten. Er verſprach auch inſonderheit im Namen derjenigen Gemeinen, welche mit dem Hochſtifte in beſonderer Verbindung ſtuhnden, deſſelben Nuzen zu befödern, und ſeinen Schaden abzuwenden. Obgedachte ſechs Artikel wurden nicht nur von Biſchof Lucius Iter, ſondern auch von ſeinen Nachfolgern, Thomas Planta und Peter Raſchär, beſchworen. Der Gottshaus-Bund behauptet, daß er im wirklichen Beſize ſeiner Gerechtſame über das Hochſtift

Hochſtift bis auf den Ao. 1692. erfolgten Tod Biſchofs Ulrichs von Mont unverlezt geblieben ſey; ſeit dieſer Zeit aber hat ſich das Dom-Capitel bey ſeinen angeſtellten Biſchofs-Wahlen nicht daran gekehrt. Der Kaiſerliche Miniſter, Freyherr von Riſenfels, verſicherte daſſelbe bey der Ao. 1728. angeſtellten Wahl des Kaiſerlichen Schuzes. Als Biſchof Joſeph Benedict, Freyherr von Roſt, Ao. 1754. geſtorben war, erinnerte der Gottshaus-Bund das Dom-Capitel an ſeine Gerechtſame bey der biſchöflichen Wahl, und verlangte, daß die gewöhnliche Rechnung von der Verwaltung des verſtorbenen Biſchofs in Gegenwart der Landes-Deputierten abgelegt; die bevorſtehende Biſchofs-Wahl nicht anders als mit Rath, Gunſt, Vorwiſſen und Bewilligung des Bundes vorgenommen; niemand anders als eine tüchtige Perſon, die ein Gottshaus-Mann, ein guter, patriotiſcher, erkannter und eingeſeſſener Bündner ſey, erwählet, und dem neu erwählten Biſchofe ausdrüklich auferlegt werden möge, obgedachte 6. Artikel zu beſchweeren. Allein das Dom-Capitel ſchritte (des Widerſpruchs des Bundes ungeachtet) Ao. 1755. in Gegenwart eines Kaiſerl. Commiſſarii zur Wahl; worauf der Gottshaus-Bund nicht nur ſeine von dem Dom-Capitel nicht mehr erkannte Gerechtſame aufs möglichſte zu verwahren bemühet war, ſondern auch ſolche in einer beſonders gedrukten Schrift grundlich ausführte.

Der Biſchof von Chur iſt ein Reichs-Fürſt, zu welcher Würde Kaiſer Friederich I. den Biſchof Egino und alle ſeine Nachfolger Ao. 1170. erhoben haben ſoll. Sein Titul iſt: Biſchof zu Chur, des Heil. Röm. Reichs Fürſt, Herr zu Fürſtenburg und Fürſtenau. Das Wapen des Biſtums iſt dem Wapen der Stadt Chur gleich, nemlich ein ſchwarzer

Steinbok in weiſſem Felde. Der Biſchof beſchiket den Reichs-Tag des teutſchen Reichs würklich, und hat in dem Reichs-Fürſten-Rathe nach dem Biſchofe zu Lübek, aber vor dem Biſchofe zu Fulda, Siz und Stimme. Zu einem Römer-Monat ſollte er 5. zu Pferde und 18. zu Fuſſe, oder 132. Gulden und zu einem Kammer-Ziele 21. Reichs-Thaler geben; es geſchieht aber nicht mehr. Ehedem iſt er ein Stand des Schwäbiſchen Kreiſes geweſen, und hat Ao. 1642. von neuem auf den Schwäbiſchen Kreis-Tagen Siz und Stimme genommen, aber nachher ſolches wieder unterlaſſen; alſo daß er ſich zu keinem Kreiſe des teutſchen Reichs hält, ob er gleich in der Uſual-Matricul von den Kammer-Zielern in den Oeſterreichiſchen Kreis geſezt worden iſt. Sein Kirchſprengel iſt in 6. Capitel vertheilt, von welchen drey zu den Grau-Bündneriſchen Landen gehören, nemlich das ſo genannte Oberländiſche, (*Capitulum ſupraſylvanum*) das Oberhalbſteiner- (*Capitulum ſupramurenſe*) und der Miſoxer-Diſtrict; das vierte, genannt Unter-Lanquarter, (*Capitulum infra Langarum*) iſt in den Eidgenoſſiſchen Landen auf der linken Seite des Rheins; das fünfte iſt im Vaßgau, in der gefürſteten Grafſchaft Tyrol; und das ſechste, genannt das Druſiſche oder St. Lucii Steig, iſt auf der rechten Seite des Rheins, und erſtrekt ſich bis an den Arlberg. Der Biſchof ſteht in geiſtlichen Sachen unter dem Erzbiſchofe zu Maynz; er wird von dem Hochwürdigen Dom-Capitel zu Chur erwählt, welches aus 24. Dom-Herren beſteht, von welchen aber nur die 6. erſten, nemlich der Dom-Propſt, Dechant, Scholaſticus, Cantor, Cuſtos und Theſaurarius, Einkünften genieſſen; die übrigen 18. ſo genannten *Extra-Reſidentiales* können auswärtige Pfründen beſizen, müſſen aber zur Erwählung

eines jedesmaligen Biſchofs und Dechants berufen werden, und haben alsdenn eben ſo wol als die 6. erſten Siz und Stimme. Den Domprobſt ernennet der Papſt. Der Biſchof und die 6. erſten Domherren haben ihre Wohnungen auſſer der Stadt Chur, auf einer Höhe, der Hof genannt, welcher oben beſchrieben worden. In deſſen Umfange hat der Biſchof die niedern und hohen Gerichte. Die Erz- und Erbämter des Hochſtiftes ſind das Erbſchenken-Amt, welches das Oeſterreiche Haus wegen der gefürſteten Grafſchaft Tyrol beſizt; das Erbtruchſeſſenamt, welches izt die von Mont inne haben; das Erbkämmereramt, welches izt die Flugi von Aſpermont haben; und das Erbmarſchallamt, welches nun die von Planta beſizen. Das Recht, Münzen zu prägen, übet der Biſchof mehrentheils mit der Stadt Chur gemeinſchaftlich aus.

Das weltliche Gebiet des Biſtums war ehedem weit gröſſer als es izt iſt, nachdem es auf mancherley Weiſe verringert worden. Das Biſtum Chur iſt mehrmalen der Oeconomie halber in ſchlechte Umſtände gerathen; um das Jahr 1206 aber war es wegen übler Aufführung der Domherren dem Untergang nahe. (†) Heutiges Tages beſizt es noch das Schloß Fürſtenau im Domleſchger-Thal, woſelbſt ein Biſchöflicher Schloß-Ammann wohnet, der in den Gerichten Tuſis, Heinzenberg und Tſchapina, in dem obern

(†) Bey dieſem Anlaſe iſt das Kloſter Rüti im Canton Zürich, Prämonſtratenſer-Ordens, geſtiftet und mit Mönchen verſehen worden. Hiervon ſteht in einer alten ungedrukten Urkunde folgendes: Curwaldenſis Eccleſia in Curienſi Retia ſita habuit praepoſitum quendam Ulricum nomine, thuricenſem natione, qui dum vellet aliquas conſuetudines in eadem eccleſia ſecundum ordinis inſtituta in melius mutare, invenit fratres converſos maxime ſibi adeo rebelles, ut relicto loco eodem poſt multas tribulationes recederet cum ſuo Priori et octo Canonicis ſibi ad hoc obedientibus etc.

obern Bunde, und in dem Obervazer-Gerichte des Gotteshaus-Bundes, wo der Biſchof in Criminalſachen Kläger iſt, die Einkünften des Hochſtifts verwaltet. Im untern Engadin hatte ehemals der Biſchof an den Geldſtrafen den vierten Theil, und trug den dritten Theil der Unkoſten. Seither hat er an beyden keinen Antheil mehr. Ueber das obbenannte beſizt er in den übrigen Gemeinen des herrſchenden Landes keine Rechte mehr, indem ſie alle nach und nach ausgekauft worden. Auſſer dem Schloß Fürſtenau, kömmt ihm noch der Zoll über die Landquart, und ſchöne liegende Güter zu Chur, in den 4. Dörfern, und anderswo zu. In der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, und zwar in dem ſo genannten Vinſtgau, beſizt der Biſchof das Schloß und die Herrſchaft Fürſtenburg, dahin er einen Hauptmann ſezet, welcher zugleich die Biſchöflichen Gerechtigkeiten im Münſterthale verwaltet. Es werden auch dem Biſchof alle zwey Jahre 573. fl. 24. Kr. aus dem Zolle zu Cleven zugeſtellt. Dieſe Bezahlung geſchieht kraft eines Verkommniſſes zwiſchen dem Biſchof und den drey Bünden, von Ao. 1530.; vermög deſſen der Biſchof auf ſeinen vierten Antheil von Worms, Cleven und Veltlin Verzicht gethan hat. Er hat auch auſſer den Graubündneriſchen Landen noch verſchiedene Lehngüter. Der Verfaſſer *de l'Etat et Delices de la Suiſſe* beſtimmt die jährlichen Einkünften des Biſchofs bloß auf die Summe von 12. bis 13000. Pfunde oder Franken, (*Livres*,) und jedes Domherrn auf 2500. derſelben. S. daſelbſt im IVten Tom pag. 40.

Die Biſchöffe zu Chur hatten den Titel der Bundsgenoſſen des Rhätiſchen Standes geführt, bis endlich der leztverſtorbene Biſchof, Joſeph Benedict, ihn weggelaſſen, und dadurch zu vielen Vorſtellungen und Klägden Anlas gegeben.

§. 23.)

§. 23. II.) Das Hochgericht der vier Dörfer Zizers, Igis, Trimmis und Untervaz.

Dieſe ganze Landſchaft gehörte vor altem den Herren von Aſpermont, von welchen ſie an das Biſtum Chur kam, von dieſem aber ſich ledig und frey kaufte. Auf dieſe Weiſe ſind die meiſten Herrſchaften und Gemeinen in Bünden zu dem glüklichen Stande der Freyheit gelanget. Wenn man von Zizers nach Chur geht, ſo ſieht man an einem Berge annoch den Reſt des alten Schloſſes Rauch-Aſpermont.

Zizers. Ein groſſer, bevölkerter, und wolgebauter Fleken, liegt zwey ſtarke Stunden unter Chur, auf der rechten Seite des Rheins. An demſelben iſt eine weitläufige Aue, oder Gemeingut, daß jeden Einwohners Antheil bey 1000. fl. geſchäzt wird; wiewol man viele Koſten an die Dämme, die Ueberſchwemmungen dieſes Fluſſes abzuhalten, aufwenden muß. Dieſe Gegend iſt überhaupt an Wein, an Obſt, und an Feldfrüchten fruchtbar. Kaiſer Otto *I. M.* hat im 10ten Jahrhundert den Hof Zizers dem Biſtum Chur vergabet. Ao. 1622. und 1623. hat er von den Spaniern viel hartes erlitten. Ao. 1612. den 4ten Octob. wurde hier die erſte Evangeliſche Predigt gehalten; allein die Oeſterreichiſchen Einfälle hinterhielten die Evangeliſche Religions-Uebung bis aufs Jahr 1644.; da dieſelbe wieder hergeſtellt, und bis auf izt fortgeſezt ward. Die Reformierten haben eine Kirche ob dem Fleken; das catholiſche Exercitium hingegen wird in der alten Kirche gehalten. Der Gottesaker iſt beyden Religionen gemein. Der Evangeliſche Pfarrer gehört in das Churer-Collegium. Ao. 1685. iſt hier ein Hoſpitium für zwey Capuciner zur Verrichtung des catholiſchen Kirchendienſtes aufgerichtet worden. Bucelinus nennet den Fleken Zizers *Pagum Ciceronianum*, in der Vermuthung, *M. T. Cicero* habe einmal daſelbſt ein Lager gehabt. In dieſer Gegend befindet ſich der Maſtrilſerberg

ſerberg, ob der untern Zoll-oder Tardis-Brüke. Man ſieht hier die Ruinen der alten Schlöſſer Friednau, und Früaus; auch hat es ein mineraliſches Bad, welches Vitriol, Alaun, nebſt Silber- und Kupfertheilchen mit ſich führt; und einen neuerbauten Pallaſt, der den Herren von Salis angehört, welche in der Kirche Grabmale von Marmor haben.

Igis. Dorf, Kirche und Pfarre evangeliſcher Religion, hat mit Zizers einen gemeinen Weidgang, der ſich bis an die obere Zollbrüke erſtrekt, und ſchöne Fruchtfelder, obgleich die Sonne wegen des anliegenden erhabenen Falzeinen-Berges dieſen Ort bis gegen 10. Uhren nicht beſcheinen mag. In dieſer angenehmen Ebene ſteht das nun prächtig erneuerte Schloß der Herren von Salis zu Marſchlins. Dieſes groſe, mit einem Graben und vier runden Thürmen umgebene Schloß iſt alten Urſprungs: Das Biſtum Chur hat ſolches Ao. 1337. denen Oeſterreichiſchen Herzogen Albrecht und Otto zu Lehen gegeben. Hernach kam es an Graf Friederich von Toggenburg, und endlich an ſeine jezigen Beſizer. Auf einem faſt unzugänglichen Felſenſtük ob Igis ſieht man die Ueberbleibſel des alten Schloſſes Faklaſtein. Der Mangel an friſchen Waſſern in dieſer Gegend wird für die Urſache gehalten, daß vielen Einwohnern Kröpfe wachſen. Ao. 1716. ſind hier bey 60. Häuſer im Rauch aufgegangen.

Trimmis, *Trimontium.* Ein volkreiches Dorf, eine Stunde von Chur, ſo benennt von den drey nahen Bergen Sayes, Valtannas und Talaina. Dieſe Gemeine machte Ao. 1440. mit der Stadt und dem obern grauen Bunde ein Bündnis. Die Einwohner ſind vermiſchter Religion. Die Catholiſchen, welche die mehrern an der Zahl ſind, haben die alte Kirche allein im Beſiz. Die Evangeliſchen erlangten Ao. 1614. von den III. Bünden das Recht, ſich der obern Kirche, nahe an dem Felſen,

wo ehemals ein Schloß geſtanden, zu bedienen. Dieſem Schluß widerſezten ſich die Catholiſchen mit Gewalt, mußten aber doch geſtatten, daß Ao. 1615. ein Evangeliſcher Pfarrer dahin geſezt worden. Gleichwol wußten ſie bey hernach entſtandenen Unruhen die Uebung des Evangeliſchen Gottesdienſtes immer zu hintertreiben, bis auf das Jahr 1644. da er endlich wieder hergeſtellt worden.

Untervaz. Eine groſſe Gemeine, liegt zur linken Seite des Rheins, gegen Zizers über. Sie iſt vermiſchter Religion, und hat zwey Kirchen; wegen deren Gebrauch und Beſiz, die gleichen Händel, und Ao. 1644. die gleiche Reſtitution entſtanden, wie zu Trimmis. Ao. 1686. hat dieſer Ort groſſen Brandſchaden erlitten. Dieſe Gemeine hat ihren eigenen Ammann und 12. Richter über Civilſachen; ſo wie jedes der andern drey Dörfer. Die Appellationen aber gehen an den Landammann aller 4. Dörfer, der zu Zizers wohnet. Derſelbe nebſt 12. Richtern aus den vier Dörfern dieſes Hochgerichts ſpricht auch über Criminalgeſchäfte; und nebſt ſechs Richtern aus denſelben urtheilt er über Matrimonialſachen.

§. 24. III.) Das Hochgericht Ortenſtein im Domleſchgerthal, welches aus den zwey Gerichten Ortenſtein und Fürſtenau beſtehet.

Das Domleſchger- (Thumlaſchger-) thal, *Tomiliaſca*, *Vallis Domeſtica*, iſt auf beyden Seiten des hintern Rheins. Einige halten davor, daß die unter *Rhaeto* hieher geflüchteten Tuſcier ſich in dieſem lieblichen, an Wein, Getreide und Obſt fruchtbaren Thalgelände niedergelaſſen, und es danahen *Vallem Domeſticam* genennet haben.

A.) Das Gericht Ortenſtein hatten die Freyherren von Vaz, und hernach ihre Erben, die Grafen von Werdenberg zu Lehen gehabt. Graf Georg übergab es in der Mitte des 15ten Jahrhunderts den

Frey-

Freyherren von Waldburg, und dieſe hernach an den Ritter Ludwig Tſchudi, von welchem ſich Ao. 1527. die Einwohner frey und ledig kauften: Danahen haben ſie einen Ammann und 12. Richter über Civil- und Evangeliſche Eheſachen; in Criminalfällen ziehen ſie noch 6. aus dem Fürſtenauer-Gerichte zu ſich. Die Einwohner des Gerichts Ortenſtein ſind theils Evangeliſch, theils Catholiſch.

In daſſelbe gehören folgende Oerter:

1.) Ortenſtein. Ein ſchönes luſtiges Schloß in der Gemeine Tomils, ob dem rothen Brunnen; es ſteht auf drey Seiten auf Felſen, hat von oben herab einen ebenen Eingang, und hohen Thurm. Es hat mit dem Hochgerichte gleiche Herren gehabt, iſt Ao. 1452. zerſtört, hernach aber wieder erbauet worden, und endlich an das Geſchlecht Travers gekommen, in deſſen Beſiz es noch izt iſt.

2.) Die Ueberbleibſel der alten Schlöſſer: Hoch-Ober- und Nieder-Juvalta, Alt- und Neu-Sins.

3.) Folgende Gemeinen und Nachbarſchaften:

Tomils, Tumils, iſt ziemlich groß, meiſtens catholiſcher Religion. Es ſoll ehemals ein Schloß gleichen Namens ob Rotels geſtanden haben. Das Dorf und die Gerichte zu Tomils hatten die Grafen von Werdenberg viele Jahre von dem Hochſtift Chur zu Lehen. Da aber der Biſchof vermeinte, die Grafen hätten das Lehen verwürkt, zog er es ein. Hierüber proceßierten mit einander Biſchof Ortlieb und Graf Georg Ao. 1463. vor dem Rath der Stadt Zürich, welcher das Dorf mit ſeiner Jurisdiction dem Grafen zuerkannte.

Duſch, Tuſch, *Duſſium*. Ein Nachbarſchäftgen Evangeliſcher Religion, in ebenbenannter Gemeine Tomils. Daſelbſt iſt ein adelicher Siz nicht weit von dem Thurm Neuen-Sins oder *Caſa nova*, und obgedachten Schlöſſern *Iuvalta*.

Rothenbrunn, Rotels. Eine Nachbarſchaft und Dörfgen in der Ebene; daſelbſt haben die Einwohner Ao. 1741. ein Kirchlein erbauet, allwo der Pfarrer zu Almens bisweilen den Gottesdienſt verrichtet. Hier iſt das bekannte Bad zum rothen Brunnen, welches die Eigenſchaft hat, daß es die Dinge, darüber es fließt, gelb-roth färbet. Das Badhaus ſteht an der Landſtraſſe. Scheuchzer in ſeinen Schweizeriſchen Naturgeſchichten P. II. p. 237. 238. beſchreibt es als ein Sauer-Waſſer, das gegen innerliche und äuſſerliche Krankheiten dienlich ſey.

Trans. Ein Dörfgen auf einem hohen Berg; die Kirche gehört ſo wol den Evangeliſchen als Catholiſchen Einwohnern; es hat darüber Ao. 1725. vielen Streit geſezt. Der Evangeliſche Pfarrer gehört in das Collegium unter dem Walde.

Scheidt. Ein Evangeliſches Dorf mit einer Pfarrkirche; die Evangeliſche Lehre ward Ao 1580. daſelbſt eingeführt. Der Pfarrer gehört in das Unterwald-Capitel.

Feldis, Földis. Eine mittelmäßige Gemeine, mit einer Pfarrkirche und eigenen Pfarrer. Sie hat Ao. 1580. ebenfalls die Evangeliſche Religion angenommen.

Paſpels, oder Pasqual, iſt auch eine dieſer Nachbarſchaften.

B.) Das Gericht Fürſtenau hat ſich von den Rechten, die der Biſchof zu Chur darinnen gehabt, frey gekauft, mit Ausnahme des Schloſſes Fürſtenau. Das Gericht hat einen Landammann, oder Landvogt, welcher mit 12. Richtern über Civil- und Ehesachen ſpricht. In Criminalfällen zieht er noch 6. aus dem Gericht Ortenſtein zu ſich.

Die zu dem Gericht Fürſtenau gehörige Gemeinen ſind:

Fürſtenau. Ein reformiertes Dorf, nebſt Kirche und Schloß, nahe am Rhein, wo der Fluß Albula darein

fließt, und ein Zoll bezogen wird. Die daſelbſt neuerbaute Kirche iſt eine Filial von Scharans; dortiger Pfarrer predigt zu Fürſtenau den einen Sonntag deutſch, den andern romaniſch, weil hier beyde Sprachen üblich ſind. Man findet hier Merkmale von Ringmauern einer ehemaligen Stadt. Das Schloß hat Ao. 1262. Biſchof Heinrich IV. von Chur erbauet. Dermalen bewohnt es ein Biſchöflicher Beamter, der des Biſchofs Rechte verwaltet, und ſeine Gefälle einzieht, wie oben in der Beſchreibung des Biſtums bereits angemerkt worden.

Allmens, *Almenno*. Eine Pfarrgemeine vermiſchter Religion. Hier war ehemals das Schloß Haſenſprung, welches den Grafen von Werdenberg zugehörte.

Scharans. Eine groſſe Evangeliſche Kirche und Pfarrgemeine, wo M. Ulrich Marmels im 16ten Jahrhundert die Evangeliſche Lehre einführen half. Hier war eine Burg oder Schloß gleichen Namens.

Sils, *Silium*, *Selg*. Eine mittelmäßige Gemeine, Evangeliſcher Religion und romaniſcher Sprache, ein Viertelſtündgen vor Thuſis über. Der Pfarrer gehört in das Unterwalder-(Infraſylvanum) Colloquium. Hier ließ in dieſem Jahrhundert der Obriſte Donaz ein prächtiges Gebäude aufführen. In dieſer Gegend ſtuhnden auch die alten Burgen und Schlöſſer Realt, (deren wir beſſer unten gedenken werden) nebſt Campell und Ehrenfels.

Rietberg. Ein Schloß mit einem auſſerordentlich diken Thurme. Zu Anfang des 16ten Jahrhunderts beſaßen es die Rinken von Wildenberg, hernach die von Salis, die von Planta, und zulezt die von Buolen. Kaiſer Leopold I. hat Ao. 1690. den Obriſt Paul von Buol, mit dem Prädicat von Straßberg und Rietberg, in den Freyherrenſtand erhoben.

Baldenſtein. Ein Schloß mit einem hohen Thurm und ſehr diken Mauern. Anfangs hatte es ſeinen eigenen Adel, und kam an die Familie von Rink, hernach an die von Roſenroll, und endlich erbsweiſe an einen von Salis.

Realt, *Rhaetia alta*, Hohen-Rhätien. Ein feſtes Schloß, gegen Thuſis über, auf einem perpendicular-hohen Felſen; es hat noch vier, zum theil zerſtörte Thürme. Es wird für eines der älteſten Schlöſſer in dieſem Lande gehalten. Einer von den ehemaligen Beſizern des Schloſſes ſoll ſich ſo tyranniſch gegen ſeine Untergebenen aufgeführt haben, daß ſie ſich wider ihn empöreten, und ihn daſelbſt gefangen hielten; worauf er den verzweifelten Entſchluß gefaſſet, ſich auf ſeinem Pferde über den entſezlich hohen Felſen herunter zu ſtürzen, und elend umzukommen. Realt hatte einen eigenen Adel, aus welchem Heinrich Ao. 1220. zum Biſchof zu Chur erwählt worden. Das Schloß iſt nicht zerſtört worden, ſondern durch Alter abgegangen.

§. 25. IV.) Das Hochgericht Obervaz oder Greiffenſtein, das aus zwey ziemlich weit von einander entlegenen Gerichten beſteht; dieſe ſind:

1.) Das Gericht Obervaz, welches an der Weſtſeite des Fluſſes Albula, neben dem Gerichte Fürſtenau liegt, beſteht aus etlichen Dörfern, deren Bezirk ſich in die drittehalbe Stunden erſtrekt, die alleſamt (Mutten ausgenommen) eine Catholiſche Gemeine und Kirche ausmachen, und ſich der romaniſchen Sprache bedien n. In dieſe Oerter kömmt man aus dem Tomleſchg durch einen langen, gähen und felſichten Weg. Hier ſind noch Ueberbleibſel von dem ehemaligen Schloſſe Vaz zu ſehen, dem Stammhauſe der Freyherren dieſes Namens, von welchen dieſes Gericht an die Grafen von Werdenberg gelangt. Graf Georg aber hat es Ao. 1456. an das Biſtum Chur gegen 3600. Gulden überlaſſen, von dem ſich hernach die Einwohner frey gekauft haben. Dieſes Gericht hat einen Ammann, der mit 11. Richtern über Civil- und mit 16. über Eheſachen ſpricht. In Criminal-

Geſchäften

Geſchäften präſidiert der Ammann; neben ihm urtheilen darüber 16. Richter von Obervaz, 4. aus dem Gericht Fürſtenau, und einer von Parpar, der in dem Gericht Obervaz wohnet, in welchem folgende Oerter zu bemerken vorkommen:

Mutten, *Motta*, *Collis*, iſt eine Wildnis von zerſtreuten Häuſern, an einem Berge ob Sils, Evangeliſcher Religion, und deutſcher Sprache. Der Pfarrer predigt zur Frühlings- und Sommerszeit etliche Wochen lang nicht in der gewöhnlichen Kirche, ſondern auf der Höhe der Muttener-Alpen. Von Mutten führt ein Weg auf Sils, der ſo ſteil und gähe iſt, daß, wenn man im Winter ein Haupt Vieh hinunterführen will, es zwey Männer, der eine vornen, der andere hinten, an den Berg halten müſſen. Ueber dieſen Alpen iſt ein hoher runder Berggipfel, und in demſelben ein ſehr tiefes Seelein.

Stürwis, liegt auf einem hohen Berge, vor Obervaz über, und hat einen eigenen Ammann; von da aber geht die Appellation nach Obervaz.

Laino, Muldain oder Modein, Dall, und Zurten.

2.) Das Gericht Bargün, oder Brügun, welches näher nach dem Urſprunge des Fluſſes Albula, an den Gränzen des Bundes der zehn Gerichte, in einem ziemlich wilden Thale liegt. Es wird auch Greiffenſtein genannt, und begreift folgende Gemeinen und Nachbarſchaften.

Bergün. Von dieſem Ort iſt der jeweilige Landammann, welcher mit 6. Richtern auch die Civilgeſchäfte zu Bergün behandelt. Wenn aber auſſer Bergün wegen Güterdienſtbarkeiten Streit entſteht, ſo giebt Lütſch noch zween, und Stul einen Richter dazu. Die von Bergün verbanden ſich ſchon Ao. 1425. mit dem obern Bund, und Ao. 1561. nahmen ſie die Evangeliſche Religion an.

Filiſur, iſt eine ziemlich groſſe Gemeine und Evangeliſche Pfarre, welche in das Ober-Engadiner-Colloquium gehört In derſelben ſtuhnd auch das Schloß

Greiffenberg. Die Edeln oder Freyherren dieſes Namens, und nach ihnen der Biſchof von Chur, hatten ehemals die Herrſchaft über Filiſur gehabt, welches ſich aber von dem Biſtum Ao. 1537. um 2300. Gulden wider ledig gekauft. Sie haben einen eigenen Ammann, der mit 6 Richtern über Civilſachen bis auf die Summe von 20 Gulden ſpricht. Steigt die Summe höher, ſo wird der Landammann von Bergün mit ſeinen Richtern dazu berufen. Dieſer Landammann beurtheilt auch mit zwey Richtern von Filiſur die Ehe- und Criminalſachen in dem Hochgericht Greiffenſtein. In dem Gebirge hinter dem Schloß dieſes Namens wurden ehemal gute Silber-Bley-Kupfer- und Eiſen-Bergwerke bearbeitet, welche aber wieder in Abgang gekommen.

Lätſch und Stul gehören auch in dieſes Hochgericht.

§. 26. V.) Das Hochgericht Ober-Halbſtein, welches aus 3. Gerichten beſteht, aus den fünf nachfolgenden Gemeinen, die Pleüen genennt werden:

1. Die Pleüe Tinzen, in der Landes-Sprache *Tenizone.* Eine volkreiche Pfarrgemeine Catholiſcher Religion; drey Capuciner aus der Breſcianiſchen Provinz verſehen den Gottesdienſt allda. Dieſe Gemeine hat ihren eigenen Ammann, der nebſt acht Richtern über Civilgeſchäfte ſpricht. Zu ihr gehört noch: Mühlin, Sur und Rovna.

Falera iſt ein kleines nicht wol bewohntes Thal, das viele Viehalpen hat.

2.) Die Pleüe Schweiningen, in der Landesſprache *Savognino* genannt; eine groſſe, volkreiche Pfarr-Gemeine.

3.) Die Pleüe Strams und Kunters, (*Contrum.*)

Strams.

Strams. Ein Catholiſches Dorf, hat den Namen von einem unbewohnten alten Schloß, in welchem gleichwol die Landsgemeinen dieſes Hochgerichts gehalten werden. Dieſe Gemeine hat ihren eigenen Ammann.

4.) Die Pleüe Preſanz, Salux und Delo. Bey Preſanz ſieht man Ueberbleibſel von dem Schloſſe Rauſchenburg. Bey Delo ſtuhnd ehemals ein feſter Thurm, *Valacca* oder *Valatſchià* genannt.

5.) Die Pleue Tiefen-Kaſten, in der Landesſprache *Caſtim*, Mons, und Alfaſchein, woſelbſt die Ruinen eines zerſtörten Thurms zu ſehen.

Tiefen-Kaſten, *Caſtrum imum*, hat vermuthlich den Namen von einem ehemals daſelbſt geſtandenen Schloſſe, deſſen in Antonins *Itinerario* gedacht wird. Es iſt nunmehr ein Catholiſches Pfarrdorf mittelmäßiger Gröſſe; es liegt in der Tiefe eines Thales, auf beyden Seiten mit gähen Bergen umgeben. Daſelbſt geht eine Brüke über den Fluß Albula, bey welcher ein Zollhaus ſteht.

§. 27. VI. Das Hochgericht Beve ober Stalla, zu welchem vier Gerichte gehören, als:

1.) Das Gericht Bevi oder Bevio, Bivio, ſonſt auch Stalla, *Stabulum* genannt, iſt klein, ſeine Lage iſt rauh und wild, es gränzet an den Julier- und Septmerberg. Es iſt hier ein ſtarker Durchpaß von Reiſenden ins obere Engadin, und in das Pregell.

Dieſes Gericht, zu welchem auch das Dorf Marmels, oder *Marmorea* gehört, hat einen Ammann mit 12. Richtern über Civil- und Evangeliſche Matrimonialgeſchäfte; über Criminalſachen zieht es noch den Landvogt von Oberhalbſtein, nebſt 2. andern zu ſich, da der Landvogt die höhern, das Gericht aber die mindern Buſſen bezieht. Die Religion iſt vermiſcht; die Sprache ebenfalls, weder ganz romaniſch, noch recht italiäniſch. Der Evange-

liſche Pfarrer predigt italiäniſch; und der Catholiſche Gottesdienſt wird von Capucinern verſehen.

2.) Das Gericht Avers, Affers, Afferis, liegt in einer gar wilden Gegend, daher die Einwohner meiſtens Schaafmiſt dörren, und brennen. Das Holz umzuhauen, zu führen, und über das Eis hinaufzuziehen, iſt eben ſo langſam als beſchwerlich; zu Erſparung deſſelben bauen ſie ſehr enge niedrige Stuben, mit kleinen Fenſterchen, damit ſie mit ſehr wenig Brennmaterie die Zimmer erwärmen können. Da und dort in dieſer unluſtigen Gegend iſt man genöthigt, die Häuſer und Ställe an die gähen Berge anzuſezen, und ſie mit einem Ueberſchupf [Ueber-Dache] vor dortigen öftern Schneelauinen zu verwahren, damit ſie ohne Beſchädigung darüber hinſchieſſen können. Dieſes Gelände iſt deſto einträglicher an Heu und Sommer-Weyden, wiewol das Heu, wegen Kürze des Sommers, in 7. bis 9. Wochen beydes gewachſen und eingeſammelt ſeyn muß. Dieſes Gericht hat eine eigene Evangeliſche Pfarre, deutſcher Sprache. Dahin gehören auch, nebſt 10. kleinen Höfen, die Nachbarſchaften Madris, Crotto, Campſat, Caſale und Creſta. Zu Creſta ſteht das Rathhaus, und die Kirche, welche keinen Thurm hat, indem die Gloken nur an einem Holzgerüſte, das auf einem Hügel ſteht, befeſtigt ſind.

Dieſes Gericht ſtuhnde vorerſt unter den Edeln von Marmors, als ein Lehen des Hochſtifts Chur, von dem es ſich hernach frey kaufte, und Ao. 1425. mit dem obern Bund vereinigte. Es hat einen Ammann mit 12. Richtern, welche über Civil- Ehe- und Maleſizſachen urtheilen.

3.) Das Gericht Remus, Ramuſch, Remoſch, lat. *Remuſium*, iſt eine ziemlich groſſe, anmuthige, an Kornwachs fruchtbare Gemeine, welche auf der linken Seite des Innfluſſes lieget, Evangeliſcher Religion und romaniſcher Sprache. In dortiger Kirche St. Florin, wohin

vor

vor der Glaubensverbeſſerung viele Wallfahrten geſchahen, liegt *Henricus IV.* oder *V.* Biſchof von Chur begraben. Nicht weit von Remus ſteht das dem Hochſtift gehörige Schloß Canities, oder Tſchonuf, deſſen erſte Beſizer ſich Edle von Remus nannten, und es von dem Biſtum zu Lehen hatten; es iſt Ao. 1475. von den Oeſterreichern verbrannt, und hernach wieder auferbaut worden; dermal aber iſt es in ſchlechtem Stande. Vor Remus über, im *Val d'Aſſa*, iſt eine Brunnader, unter einem von Natur gehölten Felſen, die täglich zu gewiſſen Stunden theils aufhört zu laufen, theils wieder hervorbricht.

Zu Remus beurtheilt ein Ammann mit 12. Richtern die Civilgeſchäfte. In dieſem Gericht und im Unter-Engadin, werden von den Gemeinen Schuls, Schins und Remus, wechſelweiſe 12. Criminal-Richter erwählt. Die Eheſachen werden von dem Ammann, zwey Geiſtlichen, und einem weltlichen Richter behandelt.

4.) Das Gericht Schlins, Tſchlin, *Celinum*, eine ziemlich groſſe Gemeine, auf einem Berge erhöhet, nebſt einer Evangeliſchen Kirche und Pfarre, auch der Filial-Kirche St. Niclaus, welche mit jener in das Colloquium des untern Engadins gehört. Ao. 1499. thaten 500. Kaiſerliche Soldaten aus dem Innthal bis nach Schlins einen unverſehenen Einfall, eben da das Volk eine Leiche zur Begräbniß begleitete, und ein altes Weib für die Leich-Begleiter eine Mahlzeit zurüſtete: Die Frau, von den Soldaten gefragt, für wen ſie bereitet werde? gab ihnen die liſtige Antwort: „Für die Grau-Bündneriſchen „und Eidgenöſſiſchen Völker, die im Anmarſch ſind.„ Auf dieſes Vorgeben zog ſich die feindliche Mannſchaft ſogleich zurüke. Indeſſen gieng die alte Frau eilends in die Kirche, und erzählte ihren Landleuten, was ſich zugetragen: Hierauf hat ſich alles Volk aufgemacht; es nahm, anſtatt der Fahnen und Standarten, die Creuz-Stangen aus der Kirche mit ſich, eilete den Feinden nach, und erſchlug

ſchlug ihrer gegen 50. Mann; viele wurden gefangen, und mehr als 100. haben ſich auf der Flucht über die Felſen heruntergeſtürzt; keiner von den Ueberwindern hingegen iſt vermißt worden. (S. Sprechers *Pallas Rhætica*, Bl. 119. 120.) Ao. 1622. ward Schlins von den Oeſterreichern abgebrannt; auch die Catholiſche Religions-Uebung durch Capuciner eingeführt, Ao. 1637. aber wieder abgeſchaft.

§. 28. VII. Das Hochgericht Pregel, oder Bregel, *Bragaglia*.

Dieſes Hochgericht iſt ein rauhes, ſteinichtes und ſehr enges Thal, gleich einer Pforte, welches jenſeits des Gerichts *Stalla* an dem Septmer-Berg anfängt, und ſich mittagwerts bis an die Grafſchaft Cleven 6. Stunden weit erſtrekt. Es hat unter den vielen Bergen und Stein-Klippen wenig fruchtbaren Boden; doch wachſen in ſeinem untern Theile Caſtanien. Die hohen Spizen einicher dieſer Berge dienen den Einwohnern anſtatt der Sonnen-Uhren, indem ſie durch ihren cirkelnden Schatten die Tages-Stunden ordentlich abmeſſen können. Pregel wird lateiniſch *Prægallia* genennt, weil es an den Grenzen Galliæ ciſalpinæ liegt; von andern hingegen *Præjulia*, wegen ſeiner Lage an dem Fuß der Julier-Alpen. Kaiſer Heinrich II. hat Ao. 1024. den Einwohnern einen Freyheits-Brief ertheilt, und ſie in den Reichs-Schuz aufgenommen. Ao. 1268. wurden die Pregeller durch den Herzog von Meiland, Philipp Torriani, aufgebracht, daß ſie in das Cleviſche feindlich einfielen, Schlöſſer zerſtörten, Alpen plünderten; hingegen nahmen die Clevner das ehemalige nunmehr zerſtörte Schloß Caſtelmur, ſo mitten im Pregeller-Thal liegt, hinweg. Ao. 1614. entſtuhnd zwiſchen den Einwohnern *Sopra-Porta* und *Infra-Porta* wegen

gen der Wahl eines *Podeſtà* groſſer Streit, bis ſie ſich Ao. 1621. vergliechen, daß beyde Thäler gemeinſchaftlich nur einen haben ſollten. Im IV. Jahrhundert ſoll *St. Gaudentius* den Einwohnern das Evangelium geprediget haben; dieſer Mann aber ward auf Befehl des Landes-Herrn Ao. 368. zu Caſätſch enthauptet. Es war in den damaligen Zeiten der Gebrauch, daß die hingerichteten Heiligen zu ihren widerrechtlich abgehauenen Köpfen als zu ihrem Eigenthum griffen, und ſolche von der Richtſtätte wegtrugen; das that auch *Gaudentius*; er nahm ſein abgeſchlagenes Haupt mit ſich weg, auf den Berg *Malloyen*, woſelbſt er ſich begraben ließ. So wol an dem Orte der Enthauptung, als auf dem Plaze der Begräbniß, ward eine Kirche und Capell erbauet; dahin bis zur Glaubens-Verbeſſerung groſſe Wallfahrten geſchahen. Betreffend die politiſche Verfaſſung dieſes Hochgerichts, ſo theilet es ſich in 2. Gerichte. In dem einen ob Porta hat *Caſaggia* ſeinen eigenen Ammann, die vier andern Squadren aber einen Ammann und 12. Richter über Civil Sachen gemeinſam; eben ſo das Gericht Unter-Porta. Die Criminal-Sachen werden zu *Veſpran* von dem ganzen Hochgerichte durch einen Land-Ammann, oder *Podeſtà*, und 18. Richter, Ehe-Sachen hingegen von einem Ehe-Richter mit 6. Beyrichtern behandelt.

Es wird alſo dieſe Gegend in das obere und untere Thal, oder in 2. Gerichte abgetheilt. Dieſe ſind:

1.) Das Gericht Ober-Porto, oder *Sopra-Porta*, in welchem folgende Oerter zu bemerken ſind:

Caſätſch, *Caſaggia*. Eine Evangeliſche Pfarr-Gemeine und Kirche am Fuß der Berge Septmer und Malloyen. Hier theilen ſich die über dieſe Berge gehenden Straſſen; daher hieſelbſt eine ſtarke Niederlage der Reiſenden und Waaren iſt. Dahin ſind auch einige Einwohner

ner des Bergs Malloyen und die Nachbarſchaft Cavril pfarrgenöſſig, und gehört die Pfarre in das Ober-Engadiniſche Colloquium. Bey Caſátſch kommen 2. Quellen des Fluſſes Mera oder Maira zuſammen. Dieſer Ort iſt durch einen Berg-Fall merkwürdig, der ſich Ao. 1673. zugetragen: Es iſt nemlich im April gedachten Jahrs durch den zerſchmolzenen Schnee, und im Heumonat durch einen ſtarken Plaz-Regen, die lettichte Materie des nahen Berges abgeriſſen worden, ein ſtarker Theil deſſelben heruntergefallen, und hat die Gebäude (nur die höheſten ausgenommen) bis zum oberſten Gipfel des Dachs ausgefüllt. Verwunderlich war, daß ein Bächgen, welches kaum eine Wieſe zu wäſſern tüchtig ſchien, eine groſſe Menge dieſer an Farbe blaulichten Materie, welche man mit keinen Schleuſſen aufhalten konnte, mit ſich fortgeführt. Noch jezt ſiehet man Merkmale davon.

Veſpran, lat. *Vicoſopranum*, auch *Viceprevanum*, ein von alten Zeiten her bekanntes Dorf.

Die Dörfer *Stampa*, *Burgo novo*, oder Bürnöw, *St. Caſſiano*, *Piazza* und *Cultura*.

2.) Das Gericht Unter-Porta, oder *Infra-Portam*, in welchem die Dörfer *Bondo* oder *Pont*, *Bundium*, *Promontong*, lat. *Promontorium* und *Caſtaſegna*. Vornemlich aber iſt

Soglio zu merken, als das eigentliche Stamm-Haus der Edeln von Salis, welches an dieſem Ort 3. prächtige Paläſte hat. Das Dorf *Soglio*, auch *Soi*, *Süll*, lat. *Solium* genennt, liegt nebſt einer Pfarr-Kirche auf einem hohen rauhen Berge. Dahin auf führt eine lange Steige, mit etlich hundert ſteinernen Stafeln; dieſer Weg iſt ſo gemacht, daß man ihn auch mit beladenen Saum-Pferden befahren kann. Der Evangeliſche Pfarrer gehört in das Ober-Engadiner-Colloquium. *Soglio* iſt Ao. 1220. von denen von Como in einem Krieg wider das Biſtum Chur verbrannt worden. Obgleich dieſer

Ort

Ort ſehr hoch lieget, iſt daſelbſt der Boden doch nicht unfruchtbar, weil ihn die Sonne faſt den ganzen Tag mit ihrer erwärmenden Kraft erquiket. Die Lage läßt auch den mittägigen Winden freyen Zugang, welchen es denen rauhen Nord-Lüften verwehrt.

In dem Pregeller-Thal ſind die Winde meiſtens beſtändig. Vor Mittag wehet der Morgen- und nach Mittag der Abend-Wind; da öfters die Weſt-Winde mit dem Nord-Wind um den Septimer- und Majola-Berg, wo nemlich die Thäler in einen Winkel zuſammenſtoſſen, mit einander ſtreiten, und ganz entgegengeſezte Würkungen hervorbringen. Die phyſiſche Urſache dieſer Natur-Begebenheit erklärt Scheuchzer in ſeiner Natur-Hiſtorie des Schweizerlands, I. Theil, Bl. 55. 56., und II. Theil, Bl. 271. 272.

§. 29. VIII. Das Hochgericht Puſclav.

Dieſes Hochgericht iſt ein meiſtentheils angenehmes Thal zwiſchen hohen Bergen, wol 6. Stunden lang, und ziemlich fruchtbar an Heu und Getreide. Weil durch daſſelbe der Weg aus dem Engadin in das Veltlin, und umgekehrt, geht, hat es von den Durchreiſenden, und den durchgehenden Waaren gute Nahrung; da gar oft in dem Fleken *Poſciavo* auf einmal etliche hundert Pferde und Ochſen übernachten. In demſelben hatte das Biſtum Chur von alten Zeiten her viele Rechte, wurde aber durch die Herzoge von Meiland aus dem Beſize derſelben geſezt. Ao. 1486. trat Herzog Morus von Meiland dieſe Landſchaft den Bündnern ab; und Ao. 1537. kauften ſich die Einwohner von dem Biſtum Chur mit 1200. Gold-Gulden völlig ledig; ſie wurden alſo ganz freye Leute.

Zur Zeit der Glaubens-Verbeſſerung hat auch in dieſem Hochgerichte die Evangeliſche Lehre bey einichen Eingang gefunden. Es wurde zur Ausbreitung

Evange-

Evangeliſcher Religions-Bücher in dem Fleken *Poſciavo* eine Drukerey aufgerichtet; derſelben Hinwegnehmung iſt Ao. 1561. von dem König von Spanien und dem Papſt an die Bündneriſche Republik zwar begehrt, aber nicht erhalten worden. Es hatten die Evangeliſchen, wegen ihrer geringern Anzahl von den Catholiſchen viele Verdrießlichkeiten auszuſtehen. Ao. 1622. ward auf dem Congreß zu Lindau die Kirche zu *Poſciavo* dieſen allein überlaſſen, und jenen erlaubt, eine eigene zu bauen. Bey den damaligen Landes-Unruhen und empfindlichen Bedrükungen mußten die Evangeliſchen Prediger entweichen. Es wurden im April Ao. 1623. in die zwanzig Evangeliſche Perſonen ermordet; man hat ihnen ihre Bücher, und einigen die Häuſer verbrannt. Ao. 1629. ward mit der Gewiſſens-Freyheit der Evangeliſche Gottesdienſt wieder geſtattet. Noch dermalen werden beyde Religionen in dem Hochgerichte geduldet. Die Evangeliſchen machen in demſelben etwa einen Drittel aus. Die Evangeliſchen Pfarrer zu *Poſciavo* und Brüs gehören in das Capitel des obern Engadins, die Catholiſchen aber unter das Biſtum Como.

Das Haupt oder der Präſident dieſes Hochgerichts wird *Podeſtà* genennt, und richtet allein über Civil-Sachen; von ihm geht die Appellation an 5. Richter, *Accolateri* genennt. Ein ſo genannter Decan und 2. Officialen werden durch das Loos zu Sekelmeiſtern erwählt. Dieſe 3. erwählen die 5. *Accolateri* und 12. Rathsherren; leztere aber den *Podeſtà* und den Canzler, unter deſſen Vorſiz ſie über Ehe- und Criminal-Sachen ſprechen. In den beſondern Gemeinen ſind auch ein Ammann und 6. Geſchworne, welche bis auf 30. Gulden richten, und die Vollſtrekung ihres Urtheils von dem *Podeſtà* erhalten müſſen. Die Sprache, die in dieſem Hochgerichte geredet wird,

wird, kömmt der Italiäniſchen am näheſten. Daſſelbe wird in 4. Theile oder Contrade abgetheilt.

1.) Die erſte Contrada macht der Haupt-Fleken Puſclav, Poſchiavo, *Peſclavium*, *Poſtclavium*, aus, welcher groß, bevölkert, wol gebauet, und einer der beſten Oerter in Bündten iſt, in einer ſchönen, weiten Ebene. Er hat eine Catholiſche und eine Evangeliſche Kirche; die Catholiſche wird von einem Propſt und ſechs Chorherren bedient. Hier iſt auch ein Frauen-Kloſter von dem Orden des heiligen *Romerii*; es beſteht aus 30. Nonnen, und iſt Ao. 1629. geſtiftet worden. Eine halbe Stunde davon iſt der Puſclaver-See, welcher etwa eine Stunde lang, eine halbe breit, und inſonderheit an Forellen und Aeſchen fiſchreich iſt.

Nahe bey Puſclav ſoll ein Brunne ſeyn, der zur heiſſen, troknen Sommers-Zeit ſtark hervorquillt, im Winter aber und bey Regen-Wetter ſich gänzlich verliert. Sehet *Delices de la Suiſſe*, T. IV. p. 57.

2.) Die zweyte oder innere Contrada begreift die kleinen Dörfer Aino, Cavaglia, Piſciadella und Campello.

Piſciadella liegt in einem heureichen Thal-Gelände, gegen dem Berge Bernina, über welchen durch dieſes Thal ein ſtarker Paß iſt; ob demſelben ſiehet man ein Stük Berges, das ſchneeweiß, und aus lauter reinem Gips beſteht; wenn man an denſelben klopfet oder anſtößt, giebt es von unten herauf ein Getös, als wenn er ausgehölt wäre.

Campello. Daſelbſt ſiehet man Ueberbleibſel des zerſtörten Schloſſes *Olzate*.

3.) Die äuſſere oder dritte Contrada enthält die Nachbarſchaften Prata, Campilione und Matta di Pedenale.

4.) Die vierte Contrada beſteht aus Brüs, *Bruſium*, *Bruſcio*, **und dem Thal** *Bruſaſco*.

Das Bruſasker-Thal iſt an den Veltliniſchen Gränzen; dadurch führt von dem Puſclaver-See hinweg, ein rauher, enger, mit groſſen Steinen beſezter Weg hinabwerts gegen Tyran, bey dem die Berge zu beyden Seiten kaum einen Flinten Schuß von einander entfernt ſind; es iſt alſo mit gähen unfruchtbaren Felſen oder Schrofen eingefaſſet; es hat durch das ganze Thal kein rechtes Feld, ſondern immer nur eine groſſe Stein-Mauer ob der andern, zwiſchen welchen bisweilen ein Stükgen Wießwachs liegt. Doch finden ſich groſſe Caſtanien Bäume in Menge. Die Häuſer ſind der Land-Straſſe nach zerſtreut, und iſt das Thal in 6. Cantonen abgetheilt. Die Einwohner reden verderbt italiäniſch. Von den Evangeliſchen ſind im Veltliner-Mord Ao. 1620. allhier 27. Perſonen umgebracht worden.

§. 30. Das Hochgericht Ober-Engadin.

Die Landſchaft Engadein oder Engadin erſtrekt ſich von dem Urſprung des Fluſſes Inn, längſt demſelben auf 16. Stunden weit, und ſoll den Namen von dem Fluſſe Inn, Oen oder Oeno, haben, alſo daß er in hieſiger romanſcher Sprache ſo viel als *En Co d'Oën*, d. i. das Haupt des Inns bedeute. Sie iſt ein groſſes und volkreiches Thal, welches durch die ſo genannte *Pont Auta* oder hohe Brüke zwiſchen Einuſcal und Brail in das obere und untere abgetheilt wird: Jenes fällt zwar ſchöner in das Auge, als dieſes; das leztere aber hat doch reichern und beſſern Getreide-Bau als das erſtere, welches einer kältern und rauhern Luft mehr unterworfen iſt; daher an einigen Orten gar kein, an andern wenig, an etlichen aber zimlich viel Getreide wächst; und überhaupt hat das obere Engadin ſchöne Weiden und Wieſen. Es hat auf den Bergen viele Gems-Thiere, deren bisweilen ganze Truppen bey einander geſehen

werden.

werden. Im ganzen Engadin ſind die Häuſer gemauert, und meiſtens 3., manche auch 4. Gemächer hoch. Da man nun groſſe Dörfer von dergleichen Häuſern antrift, ſo haben ſie mehr Anſehen, als in andern Ländern viele Städte. Die Land-Straſſen und Brüken ſind überaus gut und bequem; ſo gar die Straſſen, die nur in Alpen und Wälder führen, ſind ſo beſchaffen, daß zween geladene Wägen ungehintert neben einander durchfahren können. Die Brüken ſind von lerchenem Holze ſauber gezimmert, mit aufgerichteten Neben-Hölzern, damit ein umfallender Wagen nicht ins Waſſer fallen könne. Alle Einwohner ſind der Evangeliſchen Religion zugethan, und reden die romanſche Sprache, welche aber im obern Engadin anderſt, als im untern ausgeſprochen wird; im leztern nennt man ſie ladin, weil ſie der lateiniſchen Sprache näher kömmt. (Sehet §. 11.) Da nun die Engadiner die lateiniſche, italiäniſche und franzöſiſche Sprache leicht erlernen, ſo leget ſich in den Bündneriſchen Landen niemand ſo ſehr auf die theologiſchen Wiſſenſchaften, als die Engadiner, mit welchen auch von der Religions-Verbeſſerung an bis auf den Anfang des XVIII. Jahrhunderts die meiſten Pfarren in den 3. Bünden beſezt geweſen ſind. Von denen 6. Colloquiis, in welche die Evangeliſche Geiſtlichkeit eingetheilt iſt, ſind zwey, die von Engadin den Namen haben, obgleich unter dieſelben noch Kirchen-Diener aus andern Hochgerichten mitgehören. Die Engadiner ſuchen ihr Glük weit und breit in Europa, und die Ober-Engadiner vornemlich in Italien; ſie haben zu Venedig Zukerbekereyen, Brandewein-Läden und dergleichen; viele fliken den Venetianiſchen Bauern die Schuhe, und kommen dann im Frühling mit einem ſchönen Stük Geld wieder heim. Die Unter-Engadiner treiben das Fuhr-

werk mehr; ſie fahren mit ihren Ochſen ins Tyrol, um Salz zum Verkauf heimzubringen; ſie nähren ſich ſchlecht und einfältig; Mähl- Fleiſch- und Gerſten-Suppen ſind ihre meiſte Speiſe; ſie baken nur gar kleine Brödgen, auch des Jahrs nur 2. 3. oder höchſtens 4. mal, aber dann 1000. bis 2000. auf einmal, auch nur in einer Haushaltung. Dieſe Brödgen bleiben kaum 2. Minuten im Bak-Ofen; hernach werden ſie in einem luftigen Zimmer aufbehalten. Zum Gebrauch wird von Zeit zu Zeit ein Korb voll in einen feuchten Keller gelegt; weil dieſe Brödgen ſonſt ſo hart würden, daß man ſie mit einem Hammer würde zerſchlagen müſſen.

Die Staats und Kirchen-Geſchichte des obern und untern Engadins verliert ſich in der allgemeinen politiſchen und Religions-Geſchichte des geſammten Bündner-Landes, wovon ich §. 8. und 9. das wichtigſte angeführt. Hier werde ich ganz kurz das Beſondere berühren, das mit dieſem Strich Landes vorgegangen:

Von dem Jahre 1139. an haben die Grafen von Camertingen ihr Recht über unterſchiedene Oerter im obern Engadin dem Biſtum Chur, die einen um 800. Mark Silber und 60. Unzen feines Gold, die andern aber um 260. Mark Silber, verkauft; von welchem ſich die Landleute Ao. 1494. um 900. Gulden völlig frey gemacht. Die Gerechtſamen, welche das Haus Oeſterreich wegen Tyrol im untern Engadin beſeſſen, haben die Einwohner Ao. 1652. käuflich an ſich gebracht.

Was nun das Hochgericht Ober-Engadin in der Landes-Sprache *Engadina ſur Punt auta*, das iſt, über der hohen Brüke, inſonderheit anbetrift, ſo wird es durch den faſt in Mitte der Landſchaft entſpringenden Amſel-Brunn (*Fontana Merla*) in zwey

Gerichte, Ueber-*Fontana-Merla* und Unter-*Fontana-Merla*, abgetheilt. Jede der Gemeinen beyder Gerichte hat in Civil-Sachen einen Ammann und 6. Richter. Zu Zuz wohnet der Land-Ammann über das ganze Ober-Engadin, und wird aus dem Geſchlecht von *Planta* genommen; aus welchem (kraft einer Verkommniß) immerdar einer entweder Land-Ammann oder Lands-Statthalter ſeyn ſoll; er wird jedes mal auf St. Matthiä-Tag von 16. Gemeinds-Botten in der Auw erwählt; er ſpricht auch mit 16. Richtern, theils zu Samaden, theils zu Zuz, über Criminal-Geſchäfte.

A.) In das Gericht *Sur* (Ueber-) *Fontana-Merla* gehören folgende Gemeinen:

1.) Sils, *Silio*, *Siglio*, Selg. Eine mittelmäſſige Pfarr-Gemeine, deren Pfarrer in das Ober-Engadiner-Capitel gehört. Hier bläßt eine rauhe Luft. Nahe bey dieſer wilden Gegend iſt der Silſer-See, in welchen der Inn-Fluß, unweit von ſeinem Urſprung, hineinfließt.

2.) *Selvapiana*, *Sylva plana.* Ein Dorf und Pfarr-Kirche. Daſelbſt iſt ein kleiner See, genannt *Lago di Sylvapiana*, in welchen der Silſer-See mit dem Fluß Inn hineinfließt; des Sees Ausfluß hingegen ergießt ſich in den St. Morizen-See.

3.) St. Moriz, *St. Morizzo.* Ein wol erbauetes Dorf mit einer Pfarr-Kirche, iſt berühmt wegen dem Sauer-Brunnen, von dem es den Namen hat. Herzog Victor Amadäus von Savoyen hat ſich deſſen Ao. 1697. hieſelbſt bedienet. Man hält dieſes Sauer-Waſſer für das ſtärkſte in Helvetien und Teutſchland; wenigſtens übertrift es ſo gar das Pyrmonter-Waſſer, das eines der ſtärkſten iſt. Es iſt (nach Scheuchzers und andren Nachrichten) von ſtarkem anziehendem Geſchmake, führt Vitriol- und Eiſen-Theilchen mit ſich, und iſt dienlich gegen verſchiedene Krankheiten. Zwiſchen *Sylvaplana* und *St. Mo-*

rizzo iſt der Boden ſo hart, daß man ihn nicht anbauen kann; daher nennt man dieſe Gegend *Campo di ferro.*

4.) *Celerina*, *Tſcharlina*, *Tſchlarina.* Eine ziemlich groſſe Evangeliſche Pfarr-Gemeine. Von da bis gegen Samada fließt der Inn etwas ausgebreitet, aber ganz ſtill und ſanft dahin; er macht gleichſam einen langen See, und wird daher *Lago di Celerino* genannt. Er iſt ſehr fiſchreich. Auf einer nahen Alpe hat es noch einen andern kleinen See. Der Ammann dieſer Gemeine ſpricht mit 6. Richtern nur über Streitigkeiten, die ſich nicht höher als auf 22. Gulden belauffen.

5.) *Pontraſina*, *Pontereſina.* Ein Evangeliſches Pfarr-Dorf und Kirche. Hier iſt ein ſtarker Durchpaß und Niederlage über den Berg Bernina in das Hochgericht Puſclav, in das Veltlin, Unter-Engadein, und weiters. Ao. 1718. iſt der Ort faſt völlig abgebrunnen, hernach aber wieder aufgebauet worden. Hier ſieht man noch Ueberbleibſel von einem alten Thurm oder Schloſſe gleichen Namens.

6.) **Samaden**, **Sumaden**, iſt eine groſſe Evangeliſche Gemeine, Kirche und Pfarre. Hier iſt eine groſſe Brunnquelle, welche für den zweyten Urſprung des Inn-Fluſſes gehalten wird. Zu Samaden wird das peinliche Gericht dieſes Theils vom obern Engadin gehalten.

7.) Bevers. Dieſe Gemeine liegt an der Landſtraſſe; ſie hat eine Evangeliſche Kirche und Pfarre. Nicht weit davon iſt der Ort:

Al las Augias, teutſch, **in den Erlen**, **in der Aue**, lateiniſch, *ad Augias* oder *ad Alnos*, genannt. Es ſind zwey einzelne Häuſer, in welchen die allgemeinen Zuſammenkünften des obern Engadins gehalten werden; bey welchen der Land-Ammann, nebſt andern Richtern und Geſandten, erwählt wird. Daſelbſt ſteht auch ein Hochgericht.

B.) In

B.) In das Gericht Suot, (Unter-) *Fontana-Merla*, gehören folgende Gemeinen:

1.) *Pont, la Pont.* Unweit dieſem Ort iſt die hohe Brüke, *Pont alta*, (*Punt auta*) die über ein enges Tobel, zwiſchen *Cinuſcal* und *Brail* hinführt, und die Gränzen zwiſchen dem obern und untern Engadin ausmacht.

2.) Campogaſt, Camogaſch, *Campovaſtum.* Ein Evangeliſches Pfarr-Dorf und Kirche. Es beſteht aus einer langen Gaſſe, die ſich gerade hinaufwerts gegen dem Berge, zur Rechten des Inn-Fluſſes, ziehet.

3.) Madulemo. Ein Evangeliſches Dörfgen und Kirche, zur linken Seite des Inn-Fluſſes. Hier ſieht man noch Ueberbleibſel von dem auf einem nicht gar hohen Felſen geſtandenen Schloſſe *Guardavall.*

4.) Zuz. Ein groſſes, ſtädtiſch gebautes Dorf, an einem hohen angenehmen Berge. Hieſelbſt werden die Criminal-Geſchäfte dieſes Gerichts beurtheilet. In dieſer Gegend iſt ehemalen der Thurm *Planta* geſtanden, darinn Männer von dieſem Geſchlechte, und andre Edle ſich aufgehalten haben. In der Evangeliſchen Kirche dieſes Orts wird die Kirchen-Muſik auf eine beſondere Art geführt: Die Lobwaſſeriſchen Pſalmen ſind in 24. Melodien eingetheilt; mit dieſer wird ſo umgewechſelt, daß jedes mal die Sänger-Geſellſchaft aus ſieben Chören beſteht: Das erſte Chor ſingt nur wenig Worte oder Zeilen; alsdann folgt das zweyte; und ſo alle ſieben, eines nach dem andern, bis der Geſang vollendet iſt.

5.) Scamfs. Eine groſſe Evangeliſche Kirche und Pfarre. Hier ſtuhnd ehemals ein Spital, nebſt einer Landwehre.

6.) Sulſanna, Suſauna. Ein Dörfgen und Kirchgen, welches von dem Pfarrer zu Cinuſcal verſehen wird.

7.) Cinuſcal, *Tſchinuoskel.* Auch ein Dörfgen; das lezte in dem obern Engadin, und in dieſem Gerichte.

§. 31. Das Hochgericht Unter-Engadin.

Es heißt in der Landes-Sprache *Sout punt auta*, d. i. Unter der hohen Brücke; es wird durch den Berg Fulon und das Thal Taſna in 2. Gerichte getheilt. Die Gemeinen ob *Val Taſna* haben über Civil-Sachen einen Ammann und 15. Richter; die Matrimonial-Sachen beurtheilt der Ammann mit 3., und die Criminal-Sachen (zu welchen auch die Gemeine *Fettan* unter *Val Taſna* gezogen wird) mit 12. Richtern, welche alleſamt auf einer Wieſe, *Runzoſa* oder *Rudzauz* genannt, erwählt und beeidigt werden. In dem Gericht unter *Val Taſna* hat es vielerley Arten Leute, nemlich die Gottshaus-Leute, die Marienberger des Kloſters *St. Mariæ*, die Kloſter-Leute des Kloſters Münſter, und die Herrſchafts-Leute der Herrſchaft von Tyrol; jede Art hat einen eigenen Ammann. Der Land-Ammann dieſes Gerichts wird in der Ebne Tellier unter Sins erwählt; er ſpricht über Ehe-Sachen mit einem weltlichen und zwey geiſtlichen, und in Criminal-Fällen ebenfalls mit 12. Richtern, zu welchen Remüs und Schlins (anſtatt Fettan) 4. derſelben geben. Jedes der 2. Gerichte ob und unter *Val Taſna* giebt dem Oeſterreichiſchen Gerichtsherrn zu Nauders vier Männer in den Vorſchlag, aus denen er für jedes von beyden einen Blut-Richter erwählt. Ihm gehört die Hälfte von den fallenden Buſſen, ein Quart dem Biſchof von Chur, und der übrige Quart den Gemeinen. Dieſe Criminal-Richter werden zu 2. Jahren um zu Schuls, Sins und Remüs erwählt. Von den geiſtlichen Bedienungen oder Pfarren in dem untern Engadin iſt dieß Beſondere zu merken, daß bald in jeder Gemeine 2. 3. 4. Pfarrer ſich befinden, weil jeder geiſtlicher Gemeinds-Genoſſe ein Recht zu der Pfarre prätendiert; ſie haben aber gar geringe Einkünften,

und

und ſehen ſich genöthigt, ihre Güter ſelbſt zu bearbeiten.

A.) In das Gericht über *Val Taſna* gehören folgende Gemeinen und Oerter:

1.) Cernets iſt der Haupt-Ort der groſſen Gemeine dieſes Namens; er hat über 250. wol erbaute Häuſer. Dieſer Fleken liegt an der linken Seite des Fluſſes Inn, der dem darein flieſſenden Thal-Waſſer Spoil, und dem Fuldera-Thale, daraus es herkömmt, den groſſen Vortheil ſchenkt, daß ſchon bey hundert und mehr Jahren aus dortigen vielen Waldungen eine gewaltige Menge Holz über dieſen Fluß nach denen Salz-Pfannen zu Hall im Tyrol jährlich abgeführt werden kann. Ob Cernets liegt auf einer luſtigen Anhöhe, von welcher man die ſchöne weite Ebene überſehen kann, die prächtige Pfarr-Kirche: Sie hat ein ganzes Gewölbe von künſtlicher Stuccatur-Arbeit, ein mit Figuren inwendig geziertes Portal, eine Canzel von gehauenen Steinen, eine Ao. 1745. in den Chor geſezte Orgel, nebſt einem ſchönen Gloken-Thurm. Sie ward Ao. 1623. zum Gebrauch der Catholiſchen, meiſtens durch Rudolf von Planta erbauet, welcher zu dieſer Religion übergetreten. Doch dieſe Abſicht iſt unerfüllt geblieben; wol aber entſtuhnde viel Streit und Unruhe deswegen. Hier hat es ein gutes Mineral-Bad. Daſelbſt ſteht auch das Schloß Wildenberg, und nicht weit davon ein alter feſter Thurm, welcher der Gemeine zur Verwahrung der Munition, zur Schaz-Kammer, und zum Archiv dienet. In dieſer Gegend trift man auch Eiſen-Erzt an, mit etwas Silber beſchwängert.

2.) Die Gemeine Süß.

3.) Die Gemeine Lavin. Ein Dorf, Kirche und Evangeliſche Pfarre. Hier ſind etliche ſchöne Gebäude. In dieſer Gegend wurde vor etwas Zeit einer Gold-Ader, aber mit ſchlechtem Nuzen, nachgegraben.

4.) Die Gemeine Guarda. Das Evangeliſche Pfarr-Dorf dieſes Namens liegt ob *Val Taſna*; es hat nebſt der Haupt- eine Filial-Kirche, *Giarſun* genannt.

5.) Die Gemeine Steinsberg, oder Ardez, liegt zwiſchen Guarda und Schuls unter der Land-Straſſe; ſie hat viele fruchtbare Korn-Felder, zwo Kirchen und zween Pfarrer. Zu ihr gehören auch die Nachbarſchaften *Boſca* und *Chianova*. Man ſiehet auch noch Ueberbleibſel des alten Schloſſes *Ardez*.

B.) In das Gericht Unter-*Val Taſna* gehören folgende:

1.) Die Gemeine Fettan oder Vetten. Das Dorf *Vettan*. *Vectaneum*, *Ftaun*, liegt auf einer Anhöhe. Ein Theil deſſelben iſt in dieſem Jahrhundert durch eine Schnee-Laue umgeworfen, und ein anderer Theil zwey Jahre hernach durch eine Feuers-Brunſt verzehrt; hernach aber iſt der Ort wieder aufgebauet worden. Aus einem Felſen daſelbſt entſpringt ein Sauer-Brunn, und eine halbe Stunde von dannen, ein angenehmes martialiſches Waſſer, das den Menſchen ermuntern ſoll.

2.) Die Gemeine Schuols oder Scuol iſt eine der gröſten und ſchönſten des ganzen Bündner-Landes, liegt an der linken Seite des Inn-Fluſſes. Das Dorf Schuls beſteht aus 300. wolgebaueten Häuſern, davon die eine Hälfte, nebſt der auf einem herfürragenden Felſen-Stüke erbauten Pfarr-Kirche, unten im Thal, die andere Hälfte aber, etwa 2. Flinten-Schüſſe entfernt, erhöhet an einem Berge ſteht. Beyde Theile ſind mit den ſchönſten Korn-Feldern und fruchtbarſten Wieſen umgeben. Das Getreide iſt von der beſten Art; es wird aus Korn, Roken und Gerſten das niedlichſte und weiſſeſte Brod gebaken. Man zählt in dieſer Gegend in die 14. mineraliſche Waſſer-Quellen, Schwefel- Salz- und Sauer-Brunnen, deren ſich die Einwohner mit Nuzen bedienen. In dem laufenden Jahrhundert iſt zu Schuls eine Buchdru-

kerey eine Zeitlang unterhalten worden; man drukte in romanſcher Sprache Bibeln, Pſalter, und andere Religions-Bücher; ſeither aber iſt dieſe Officin abgegangen. Schuls ward im Jahr 1622. von den Oeſterreichern abgebrannt, iſt aber hernach aus ſeiner Aſche anſehnlicher auferſtanden.

Unter den Gerichten und der Kirche der Gemeine Schuls ſtuhnd ehemals das Schloß und die Herrſchaft Taraſp; ſie liegt auf der rechten Seite des Inn-Fluſſes, vor Schuls und Vettan über. Ungeachtet ſie von dem Gottshaus-Bunde umgeben iſt, gehört ſie doch nicht mehr zu demſelben, ſondern wird der Oeſterreichiſchen Grafſchaft Tyrol beygezählt. Sie iſt beſonders wegen ihrem Salz-Waſſer bekannt.

3.) Die Gemeine Sins, *Sent*, *Sento*, liegt linker Seite ob Schuls auf einem Berge. Das Dorf dieſes Namens, von beynahe 300. Häuſern, iſt nicht weit von der Land-Straſſe, die auf Remüs führt. Auch dieſer Ort ward Ao. 1622. von den Oeſterreichern abgebrannt. Ao. 1748. verbrannen daſelbſt 24. Häuſer.

§. 32. XI. Das Hochgericht Münſterthal.

Dieſes Hochgericht (in der Landes-Sprache *la Val da Müſtair*, oder *Myſtair*,) hat ſeinen Namen von dem darinn gelegenen Kloſter Münſter. In ſelbiges gehen aus dem Engadin zwey Wege; einer durch das Scaelthal und den Berg Aſtas; der andere von Cernez über Fuldera. Ehedeſſen war es wol zwey mal gröſſer, als es jezt iſt, nachdem das ganze Gericht Unter-Calven oder Vaina, und der vierte Theil des Gerichts Ob-Calven oder Vaina, nemlich die groſſe Gemeine Tauffers, mit Zugehörden, nach lange gedauerten Streitigkeiten, endlich an die Oeſterreichſche Grafſchaft Tyrol gelanget iſt. In das den Bündnern übergebliebene Münſterthal thaten im

Jahr

Jahr 1621. die Oeſterreichiſchen Völker aus dem Tyrol einen neuen Einfall, bemächtigten ſich deſſen, und hauſeten übel. Doch das Thal ergab ſich Ao. 1624. wieder an die Bündner; die Tyroler zogen ihre Canonen von St. Maria zurük, und verbrannten die Befeſtigungs-Werke. Im Jahr 1635. hatte das Thal durch Oeſterreichiſchen Raub und Brand, und andere Beſchädigungen, abermal viel auszuſtehen. Indeſſen machen die 3. Terzale (Drittel) des Gerichts Ob-Calven oder Vaina, welche den Bündern geblieben ſind, folgende 3. Theile aus.

1.) Der erſte oder innere Terzal, der wieder in 3. Mantuns oder Schniz abgetheilt iſt, welche ſind:

a.) Cierf, Tſchierf, *Cervium.* Ein mittelmäſſiges Pfarr-Dorf und Kirche, zu oberſt im Münſterthal; es hat einen Evangeliſchen Pfarrer, der in das Unter-Engadiner-Colloquium gehört, und war ehemals eine Filial von St. Maria; es hat ſchönen Wieſwachs. Nicht weit ob dieſem Ort entſpringt der Fluß Rom.

b.) Lü und Fuldera. Lü oder Lujo iſt ein Dörfgen auf einem luſtigen Berge, mit einer eigenen Evangeliſchen Kirche, die noch dermalen eine Filial von St. Maria iſt.

Fuldera. Ein Dorf in einer moraſtigen Ebene, hat eine eigene Kirche und Pfarre, und iſt gleichfalls eine Filial von St. Maria. Das Thal Fuldera iſt meiſtens rauh und wild; es iſt reich an Gemſen; auf der Alpe Tſchiera werden viele tauſend Bergamaſcer-Schaafe geſommert; man findet in dieſer Gegend unterirrdiſche Gänge von einem ehemaligen Silber-Bergwerke; auch iſt in derſelben ein Berg, der den Namen Fuldera trägt.

c.) Val Chiava oder Val Cava.

2.) Der andere Terzal beſteht aus dem Haupt-Fleken des ganzen Thals St. Maria, über welchem noch die Ueberbleibſel der Feſtung oder Schanze zu ſehen,

ſtehen, ſo die Oeſterreicher Ao. 1622. angelegt, im Jahr 1624. aber ſelbſt wieder verwüſtet haben.

St. Maria iſt eine groſſe, volkreiche Gemeine, in einer angenehmen Gegend. Von da führt ein Weg über den *Mont Bralio* und das Wormſer-Joch in das obere Veltlin; wohin aus dem Thale viel Salz aus- und woher dagegen vieler Wein in das Thal hineingeführt wird. Hieher gehören die Nachbarſchaften Terza und Silva, oder Sielva.

3.) Der dritte Terzal beſteht aus dem Pfarr-Dorfe Münſter, (in der Landes-Sprache *Myſtair*, lateiniſch *Monaſterium*) ſamt den zwo Nachbarſchaften *Ruvinaſcia* und *Guat*.

Zu Münſter iſt ein Frauen-Kloſter, Benedictiner-Ordens, dem eine Aebbtiſſin vorſteht, und welches ein eigenes Kloſter-Gericht hat. Carl der Groſſe ſoll dies Kloſter geſtiftet haben; ſein Bild iſt in Gips neben dem Altar zu ſehen. Dieſer Ort mußte vieles leiden, füraus wegen der Kaſtvogtey über denſelben. Ao. 1479. machte ein Biſchof von Chur darüber einen Vergliech mit Herzog Siegmund von Oeſterreich, der ſie dem Biſtum überließ. Ao. 1499. ward das Kloſter von den Kaiſerlichen eingenommen; ſie wurden aber bald daraus vertrieben; und da ſie es noch einmal eroberten, führten ſie die Aebbtiſſin mit den Kloſter-Frauen daraus weg, und verbrannten das Kloſter. Wann es wieder erbauet worden, iſt unbekannt.

In dieſem Hochgerichte hatte das Biſtum Chur verſchiedene Rechtſamen, ſonderlich in Criminal-Fällen. Es gehörte ihm die Hälfte ſo wol der Buſſen, als der Unkoſten. Ao. 1727. verkaufte ſie der Biſchof an Kaiſer Carl VI. Die 3. Bünde beſchwerten ſich darüber mit gröſtem Recht; ſie erhielten Ao. 1733. von dem Kaiſer, daß das Hochgericht ſich los kaufen, und ledig machen könnte. Die Stelle des

Land-

Land-Ammanns oder Richters wechſelt jährlich unter den 3. Terzalen um; er urtheilt nebſt 8. Evangeliſchen und 4. Catholiſchen Richtern über Civil- und Criminal-Sachen. In den 2. erſten Terzalen ſind die meiſten Einwohner der Evangeliſchen, und die in dem dritten Terzal der Catholiſchen Religion beygethan; ſie reden alle die Engadiner-Romanſche Sprache.

§. 33. Nun folget die Beſchreibung von dem

Bund der Zehn Gerichte.

Dieſer Bund, lat. *Fœdus decem Jurisdictionum*, franz. *La Ligue des dix Jurisdictions*, gränzet gegen Morgen und Mittag an den Gottes-Haus-Bund; gegen Abend an eben denſelben und an die Grafſchaft Sargans; gegen Mitternacht an eben dieſelbe, wie auch an das Fürſtenthum Neu-Lichtenſtein und an Tyrol; er iſt der kleinſte unter den 3. Bünden, und beſteht aus 7. Hochgerichten, von denen ſich drey, jedes in zwey beſondere Gerichte theilen; daher die Benennung der Zehn Gerichte entſtanden ſeyn ſoll; wiewol in dem Abſchied von Ao. 1436. von 11. Gerichten Meldung geſchieht. Das Haupt dieſes Bundes wird der Bundes-Land-Ammann genennt. Er wird wechſelweiſe aus den 7. Hochgerichten von den Abgeordneten des geſamten Bundes erwählet; das Hochgericht Davos aber hat dieſe Stelle zwey mal, da hingegen jedes der andern Hochgerichte ſie nur ein mal hat. Bey dem Hochgerichte Davos wird allemal der Anfang gemacht; alsdann folgen die 3. nächſten Hochgerichte, hierauf wieder das Hochgericht Davos, und hernach die 3. übrigen. Aus jedem wird er auf ein Jahr erwählt. Auf den Bundes-Tagen hat dieſer Bund 15. Stimmen; nemlich der Bundes-Land-Ammann 1.,

Davos 2., Kloſter 2., Lucein 1., Jenaz 1., Schierſch und Seewis 2., Malans 1., Meyenfeld 1., Belfort oder Alvenau 1., Churwalden 1., St. Peter im Schalfik 1., und Langwies 1. Wenn der allgemeine Bundes-Tag der Grau-Bündner zu Davos gehalten wird, hat der hieſige Bundes-Land-Ammann den Vorſiz und die Umfrage auf demſelben. Der Bund hat ſich Ao. 1652. von allen Gerechtſamen, welche das Haus Oeſterreich noch darinnen gehabt hatte, ausgekauft.

Es folgen nun die Hochgerichte:

I. Das Hochgericht Davos oder Davas, (*Davoſium.*)

Das Wort *Davôs* heißt in Rhätiſcher Sprache dahinten. Vielleicht hat dieſe Landſchaft daher den Namen, daß ſie viele Waldungen und Berge hinter ſich hat. Die Bevölkerung derſelben ſoll folgenden Urſprung haben: Walther der ältere, Freyherr von Vaz und Herr des Prättigäus, wollte ſich von der Beſchaffenheit dieſer öden, wilden, unbewohnten Gegend, und von dem Urſprung des groſſen daraus herflieſſenden Waſſer-Baches, erkundigen; er begab ſich dahin in zahlreicher Geſellſchaft guter Jäger; einige derſelben giengen dem Waſſer nach, dem Strome entgegen, etwas weit hinein, und gelangten endlich in eine weitläufige Ebene, die mit ſchönen Lerch- und Tann-Bäumen beſezt war; oben an derſelben kamen ſie zu einem angenehmen fiſchreichen See; ſie kehrten freudenvoll zurük, dieſe Entdekung ihrem Herrn zu überbringen. Derſelbe gab dieſe Gegend zwölfen ſeiner mitgenommenen Begleiter um einen geringen jährlichen Zins zu Lehen. Das waren ſtarke, der Kälte wolgewohnte Walliſer; dieſe ſäuberten und baueten das Land,

ſie führten ein mäſſiges und arbeitſames Leben; bald ſezten ſich noch andere Familien in Menge zu ihnen hin, ſo daß ſie in Kurzem zu einem beträchtlichen Volke erwuchſen. Die Erben des Freyherrn beſtätigten ihnen die gethane Schenkung von Zeit zu Zeit; ja ſie ſchenkten ihnen noch die Freyheit, aus ſich ſelbſt einen Land-Ammann zu erwählen. Hierfür mußten ſie nichts erſtatten, als nur den jährlichen Zins, der aus Käſe, Land-Leinwand und Schaafen beſtuhnd, den ſie aber auch an Geld mit 24. Bündner-Pfunden oder 27. Rheiniſchen Gulden bezahlen konnten. Die, ſo den See beſaſſen, mußten überdas 1000. Fiſche erlegen, oder ihren Werth mit 10. Pfund Geld bezahlen. Indeſſen iſt nach Ausloſchung des Hauſes von Vaz dieſe Landſchaft an Graf Friederich von Toggenburg, und nach deſſen Tode an Graf Hugo von Montfort gekommen, welcher ſie an Herzog Friederich von Oeſterreich verkaufte, jedoch ſie im Jahr 1478. wieder einlöſete. Endlich hat im Jahr 1652. Erzherzog Ferdinand Carl von Oeſterreich alle ſeine Herrlichkeiten und Rechte in dieſer Landſchaft, und in andern Gerichten dieſes Bundes, an die Einwohner verkauft, welche ſolchergeſtalt völlig frey wurden.

Das Hochgericht Davos macht eine Landſchaft aus, welche ſich von Mitternacht auf 4. Stunden erſtrekt, und eine hohe Lage hat, alſo daß man im Winter nur an 2. Orten hinein- und herausreiſen kann, nemlich über das Prettigau über die Stüz, und nach Alvenau durch die ſo genannte Züg hinab. Im Sommer hat ſie viel Heu und Weiden. Es ſind auch zween fiſchreiche Seen in der Landſchaft, welche der ſchwarze und der groſſe See genennt werden. Es ſollen Silber- Kupfer- und Bley-Erzt an verſchiedenen Orten gefunden werden. Die Einwohner näh-

ren

ren ſich vornemlich von der Viehzucht; es halten ſich auch viele Säumer unter ihnen auf, welche auf ihren Saum-Roſſen (equi clitellarii) Wein, Salz, Korn und andere Güter in das Engadin und weiterhin führen; es werden hier auch viele hölzerne Gefäſſe verfertigt.

Die Obrigkeit dieſes Hochgerichts wird jährlich auf St. Georgen-Tag erwehlet: Der Groſſe Rath beſteht aus 82. Perſonen, davon 15. den Kleinen Rath ausmachen. Zu den 82. werden noch 38. andere von der Gemeine hinzugethan. Dieſe 120. Männer ſchlagen, wenn es um die Wahl eines Land-Ammanns, eines Eherichters, Pannerherrn, und Amtmanns zu thun iſt, den ſämtlichen Einwohnern des Hochgerichtes drey oder weniger zu einer ſolchen Stelle vor, die dann denjenigen daraus erkieſen, der ihnen gefällt. Die 120. Männer hingegen erwählen allein den Kleinen und Groſſen Rath, Landſchreiber, Unterſchreiber und Landweibel. Der Kleine Rath behandelt unter dem Stab des Land-Ammans die Civil-Geſchäfte. Das Ehe-Gericht beſteht aus dem Präſes und 6. aus dem Groſſen Rath der 82. Appellationen ſind hier keine; bey gar wichtigen Geſchäften aber zieht etwan ein Gericht von dem andern Zuſäze zu ſich.

Dieſes Hochgericht hat 2. Jahr-Märkte; den einen auf den 24. Brachmonat, den andern aber auf den 29. Herbſtmonat, alten Calenders.

Betreffend die kirchliche Verfaſſung dieſer Landſchaft, ſo iſt ſie in 6. Evangeliſche Pfarren, deren jede eine eigene Kirche hat, abgetheilt. Der Pfarrer an der Haupt-Kirche wird Antiſtes genennt. Bey gedachter Haupt-Kirche ſteht auch das Rath-Haus der Landſchaft, auf welchem alle 3. Jahre der gemeine Bundes-Tag der Bündner, ingleichem alljährlich der Bundes-Tag des Zehn-Gerichten-Bunds gehalten,

auch des Bundes Panner und das Archiv verwahret wird.

Das Hochgericht wird in den obern und untern Schniz, und hiernächſt in 20. Nachbarſchaften abgetheilt; davon folgende die merkwürdigſten ſind:

Flüelen. Ein Thal, das ſich über 4. Stunden weit gegen dem Untern Engadin erſtreket. Ein Stük Weges hinein iſt ein kleines Nachbarſchäftlein in der Enge genannt, und zu unterſt in demſelben das Wirthshaus bey dem Tſchuggen, woſelbſt eine ſtarke Niederlage Durchreiſender iſt. Von da kömmt man über den ſehr wilden Flüeler-Berg, auf welchem 2. kleine fiſchleere Seen ſind, auf Süß in das Untere Engadin. An dieſen Gränzen iſt eine kleine Hütte, woſelbſt die Davoſer- und Engadiner-Säumer alle Tage zuſamenkommen, ihre Nahrung zu genießen, ihr Vieh zu futern, das Mitgeführte einander abzunehmen und weiters zu führen. In dieſer Gegend iſt die Flüeler-Alp, die, ſo wild und ſteinicht ſie iſt, doch vielem Viehe den Sommer über zur Weide dienet. Im Jahr 1582. richtete daſelbſt ein Bergfall namhaften Schaden an. Der Flüeler-Bach, welcher ab dem Berge dieſes Namens in den Fluß Inn ſich ergießt, hat im Jahr 1750. ſieben Häuſer mitten im Dorfe Flüelen von Grund aus weggeriſſen. Die Einwohner des Thals Flüelen ſind der Pfarr-Kirche zu St. Theodor eingepfarret.

Diſchma, Diſma, Daſma. Ein Nebenthal in Mitten der Landſchaft Davos, im obern Schniz derſelben. Es liegen darin die Oertgen: Bey den Kayſern, Unter den Büelen, Zu Gulern-Hans, im Kriegs-Mätteli (wo Ao. 1322. die Biſchöflich-Churiſchen Völker von den Davoſern geſchlagen nnd zurükgetrieben worden,) nebſt dem Wirthshauſe Im dürren Boden. Durch dieſes Thal läuft ein Waſſer, das aus dem Berg Scaletta entſpringt.

Sartig, Sertig. Ein langes, grasreiches, aber wildes Thal, deſſen ſchöne Weiden viel Vieh erhalten. Es iſt von wenig Leuten, meiſtens nur den Sommer durch, bewohnt. Das daſige Kirchlein verſieht bisweilen der Pfarrer zur Frauen-Kirche auf Davos. Hier iſt auch ein brauchbares Geſund-Bad.

Im Dörfli. Ein Nachbarſchäftlein. Hier iſt die Pfarr-Kirche zu St. Theodor.

Zur Frauen-Kirchen. Eine der 6. Pfarr-Kirchen dieſer Landſchaft, wohin die Nachbarſchäftlein Sibel- und Lang-Matten gehören.

Ober- und Unter-Laret. Zwo Nachbarſchaften, welche in die Kirche Zum Dörfli oder St. Theodoren pfarrgenöſſig ſind.

Glarus. Eine Nachbarſchaft mit einer Pfarr-Kirche.

Monſtein, Moſtein. Ein Dörfgen und Pfarr-Kirche, an einem wilden, aber grasreichen Orte.

Aroſen, Aeroſen, iſt ein wildes Thal-Gelände zwiſchen Davos und Urden. Hier vereinigt ſich das Aroſer-Thal-Waſſer mit der Pleſſur. Dieſes Thal beſteht aus hin und her zerſtreuten Häuſern, hat eine Kirche und Evangeliſchen Pfarrer. Hier iſt ein kleiner, und vornemlich an Forellen fiſchreicher See, welcher der Stadt Chur gehört, die einen Aufſeher darüber verordnet. Auch hat es viele gute Vieh-Alpen. Wegen Entlegenheit dieſes Thals, vom Orte der Hochgerichtlichen Verſammlungen, hat es, nebſt einem vom Rath auf Davos erwählten Obmann, 6. Beyſitzer, die über Civil-Sachen bis auf 10. Gulden ſprechen. Aeroſen leiten einige von *Ære* her, weil man in dieſer Gegend ehemals Erzt geſchmelzt haben ſoll.

§. 33. II. Das Hochgericht Kloſter.

Der Beſchreibung dieſes Hochgerichts werde ich die Topographie des Prettigäu vorhergehen laſſen, von

welchem benanntes Hochgericht ein Theil iſt, und in welchem noch zwey andere Hochgerichte, Caſters und Schiers, mit begriffen ſind. Was dann jedem dieſer Hochgerichte beſonders zukömmt, davon wird in eines jeden eigener Beſchreibung Nachricht ertheilt werden.

Das Prettigäu, (Brettigäu) *Rhætigovia*, *Rhætia Vallis*, iſt ein mehr als acht Stunden langes, und etwa vier Stunden breites Thal, das ſeinen Namen von dem Berge *Rhætico* haben ſoll. Der Fluß Lanquart durchfließt es der ganzen Länge nach. Es iſt wol bewohnt; die Einwohner ſind ſtark und geſund; die Berge ſind zur Sommers-Zeit vom Fuß an bis auf den Gipfel ſchön mit Gras bewachſen; und hier iſt die beſte Viehzucht im ganzen Bündner-Lande, auch hat das ganze Thal viele Waſſer-Quellen. Bald aller Orten pflanzet man Korn; und wo keines wächst, wird der Abgang durch den deſto reichern Heuwachs wol erſezt.

Dieſes Land ward ehedem von den Freyherren von Vaz beherrſchet; nach des leztern im XIV. Jahrhundert erfolgten Tode kam es an die Grafen von Toggenburg und Werdenberg. Ao. 1436. haben die Einwohner (kraft erhaltener Freyheiten) unter ſich einen Bund errichtet, doch mit Vorbehalt der Rechte der Herrſchaft. Ao. 1459. wurde dieſes Land an den Grafen Hugo von Monfort, mit dem Wiederlöſungs-Recht, hernach aber an Herzog Siegmund von Oeſterreich verkauft. Seit dieſer Zeit kamen ſie, bald auf die, bald auf dieſe Art, von den Erzherzoglichen wieder an die Gräflichen Beſizer, und umgekehrt; bis ſie endlich dem Hauſe von Oeſterreich, wiewol mit gewiſſen Einſchränkungen, Ao. 1499. völlig abgetretten worden. Von dieſem Zeitpunct an verliert ſich die Geſchichte des Prettigäus in der allgemeinen Staats- und Kirchen-Geſchichte des Bündner-

ner-Landes, wovon das Wichtigſte im 9ten §. genugſam iſt angezeigt worden. Jezt wollen wir nur kurz bemerken, daß, nach ſo vielen theils unter ſich ſelbſt gehabten Staats- und Religions-Streitigkeiten, theils von den Oeſterreichern in beyden Abſichten erlittenen ſchweren Bedrängniſſen, gegen die ſie ſich bald mit, bald ohne Erfolg vertheidigten, ſie nach dem Jahre 1624. zum Religions- und Ao. 1649. zum politiſchen Frieden gelanget ſind. Dann Erzherzog Ferdinand Carl von Oeſterreich hat auf alle ſeine Anſprachen und Rechte im Prettigäu Verzicht gethan, nachdem ſich die Einwohner davon frey gekauft haben; und Kaiſer Ferdinand III. hat dieſe Handlung für ſich, ſeine Nachfolger und ſein Erzhaus beſtätigt.

Das ganze Prettigäu bekennt ſich zur Evangeliſchen Religion, und bedient ſich der teutſchen Sprache.

Nun kömmt das Hochgericht Kloſter, das innerſte in dem Prettigäu, zu betrachten vor: Es iſt umgränzet von dem Unter-Engadin, den Hochgerichten Caſtels und Davos, und dem Oeſterreichiſchen Montafun. Der Fluß Lanquart entſpringt darinn. Es ſtuhnd eine geraume Zeit unter etwelcher Bottmäſſigkeit des Hauſes von Oeſterreich; der Oeſterreichiſche Landvogt ernannte jederzeit den Land-Ammann, bis daß Ao. 1649. die eben angezeigte Loskauffung von den dortigen Rechtſamen des Erzhauſes geſchah. Seither wurden die Civil- Criminal- und Ehe-Geſchäfte von dem unter beyden Schnizen, in welche das Land abgetheilt wird, umwechſelnden Land-Ammann, und 16. Richtern verwaltet.

1.) Zum innern Schniz gehören folgende Gemeinen und Oerter:

Zum oder bey dem Kloſter. Eine groſſe volkreiche Gemeine; die Häuſer liegen zerſtreut; um den groſſen Kirchen-Plaz herum ſtehen nur wenige derſelben. Die

enge Kirche ward in dem lauffenden Jahrhundert erneuert und erweitert. Der Kirchen-Thurm iſt aus ſchwarzen Steinen erbaut, die ſo nett auf einander liegen, daß man faſt keine Fugen gewahr wird; die Mauer könnte nicht glätter ſeyn. Die umliegende Gegend iſt zwar wild, doch bey der Kirche wird Korn gepflanzet; es iſt auch das Feld da herum das ſchönſte im Prettigäu. Dieſer Pfarr-Gemeine, welche in das Zehn-Gerichten-Bunds-Colloquium gehört, ſind auch die Nachbarſchaften **Bey der Brüggen, Auyen, Mannbiel, Piſchen, Im Thal, Auf dem Bild, Böſchgen, Creuz, Auw, Clus** und **Ganden** einverleibet.

Das **Kloſter Zu St. Jacob**, Prämonſtratenſer-Ordens, iſt ehemals da geſtanden, und im Jahr 1526. abgegangen.

Serneus, Zerneus, Sarneus, *Serneuſium.* Eine Evangeliſche Pfarr-Gemeine von mittelmäſſiger Gröſſe, liegt unweit der Lanquart bey einem ſchönen Wieſen-Felde. Ao. 1742. iſt das Dorf faſt völlig abgebrunnen, hernach aber wieder erbauet worden. Daſelbſt ſtuhnd ehemals der Thurm *Badino* oder *Padina*; hier war auch ein gutes, nun abgegangenes Bad.

2.) **Zum auſſern Schniz gehören folgende Oerter:**

Saas, *Saxium.* Dieſe ziemlich groſſe Gemeine liegt etwas erhöhet am Berg an der Land-Straſſe. Ao. 1749. hat ſie ſich von dem Gericht Kloſter (ungeachtet ſie in dem Hochgerichte dieſes Namens liegt) abgeſondert. Ob dem Dorfe iſt ein hoher gäher Berg, den Lauen und Rufinen unterworffen; wie dann Ao. 1689. groſſe Stüke ſich los gemacht, viele Häuſer mit entſezlichem Krachen umgeriſſen, eine Menge Holz und Stein mit ſich geſchleppt, und auf einmal 75. Menſchen todtgeſchlagen. Ao. 1735. brennte der Ort faſt völlig ab, ward aber wieder auferbauet.

Kunters,

Kunters, *Contrum.* Ein nicht gar groſſes Pfarr-Dorf und Kirche, an einem an Heuwachs fruchtbaren Berge; dieſe Gemeine war eine der erſten, ſo die Evangeliſche Lehre angenommen. Im Jahr 1622., und hernach, haben die Einwohner, denen man ihr Gewehr weggenommen, die Oeſterreicher mit Prügeln (welche von dieſem Scharmüzel den Namen der Prettigäuer-Prügel erhielten) in das Schloß Caſtels gejagt, es erobert und zerſtört.

Küblis, *Convallium.* Eine mittelmäſſige Pfarr-Gemeine an der rechten Seite des Fluſſes Lanquart; ſie hat zu Nachbarſchaften Prada, Taffels, Conrads-Brünnelein und Plawikin. Hier ſieht man Ueberbleibſel von den Schlöſſern Ober- und Unter-Sans; von leztern noch einen alten Thurm.

St. Antoni, St. Antönien. Ein wildes und groſſes Thal, liegt dieſſeits des Dalvazer-Bachs, und macht einen Theil des Hochgerichts Caſtels aus. Es hat einen feißten Gras-Boden, iſt aber wegen den hohen Gebirgen den Schnee-Lauen ſehr ausgeſezt. Es beſteht aus zerſtreuten Häuſern, und hat eine Pfarr-Kirche, wohin auch die Oerter: Bey dem Plaz, An der Egg, Auf Aſchüel, Froſchenay und Scharina, pfarrgenöſſig ſind. Auch dieſe Gegend war eine von den erſtern, welche die Glaubens-Verbeſſerung eingeführt haben.

Zu St. Antönien ſtehen die Häuſer alle gegen Norden, und ſtoſſen auf der Nord-Seite an die Berge an, damit die im Frühling von den Bergen hinunterrollenden Schnee-Lauen ohne Schaden über die Dächer hinunterrollen können.

§. 33. III. Das Hochgericht Caſtels.

Dieſes Hochgericht gehört auch zum Prettigäu, und hat ſeinen Namen von dem ehemaligen Schloſſe Caſtels, welches unweit Puz, in der Gemeine Luzin

geſtanden hat. Es war ehemals die Reſidenz des Oeſterreichiſchen Landvogts über das Prettigäu. Die Prettigäuer haben es Ao. 1622. eingenommen, und der aus 600. Mann beſtehenden Oeſterreichiſchen Beſazung unter dem Beding, niemal mehr wider die Bündneriſche Republik zu dienen, den freyen Abzug geſtattet. Die Oeſterreicher hielten ihr Verſprechen ſehr ſchlecht; ſie belagerten das Schloß zum zweyten mal. Nachdem aber die Republik ſich von der Oeſterreichiſchen Herrſchaft im Jahr 1649. gänzlich frey gekauft hatte, iſt es im Jahr 1652. geſchliſſen worden.

Das Hochgericht Caſtels kam von den Freyherren von Vaz an die Grafen von Toggenburg, Ao. 1436. an den Graf von Kilchberg, deſſen Sohn es im Jahr 1489. an Herzog Siegmund von Oeſterreich übergeben. Dieſem widerſezten ſich zwar die Einwohner, mußten ſich aber bis auf das Jahr 1649. der Ausübung der Oeſterreichiſchen Rechtſamen unterziehen. Seit dieſer glüklichen Veränderung erwählen ſie ihren Land-Ammann ſelbſt, nebſt den Richtern; und iſt dies Hochgericht in zwey beſondere Gerichte eingetheilt, von denen jedes einen eigenen Land-Ammann und 12. Richter hat, welche über Civil- und Criminal-Sachen ſprechen, nebſt einem eigenen Gericht zu Beurtheilung der Ehe-Sachen; zu dieſem werden auch Geiſtliche beruffen.

Das Hochgericht wird in 2. ſo genannte Schnize oder Schnitte eingetheilt; einen machen die Gemeinen Lucein und St. Antönien, den andern die Gemeinen Fidris, Jenaz und Furna aus. Man theilt es auch in 2. andere Gerichte oder Stäbe ab, welche ſind das Gericht Lucein und das Gericht Fidris oder Jenaz.

Die

Die merkwürdigſten Oerter und Gemeinen dieſes Hochgerichts ſind folgende:

Dalvaza, *Dalvaggia*, iſt eine aus vielen Häuſern beſtehende Nachbarſchaft in der Pfarr-Gemeine Lucein, unten an einem Berge. Der Dalvazer-Bach ergießt ſich unweit davon in die Lanquart.

Puz, *Poggio*. Eine Nachbarſchaft, welche wegen ihrer vielen Häuſer in Ober- und Unter-Puz abgetheilt iſt.

Paney. Eine Nachbarſchaft auf einem hohen Berge ob Lucein. Hier iſt in dem lauffenden Jahrhundert eine Kirche erbauet worden, die eine Filial von Lucein iſt. Unweit davon iſt ein ſchöner Waſſerfall des Segen-Bachs ab einer groſſen Höhe in das Dalvazer-Thal.

Lucein, *Lucanum* oder *Lucianum*. Ein luſtiger, fruchtbarer Berg, und groſſe Evangeliſche Gemeine, Kirche und Pfarre, zur Rechten der Lanquart. Zu Beurtheilung der Rechts-Sachen ſezt ſie einen Ammann und 12. Richter.

Fideris, Fidris. Eine luſtige, anſehnliche Pfarr-Gemeine und Kirche auf einer Anhöhe. Die Pfarre gehört in das Colloquium des Zehn Gerichten-Bunds. Der Kirchen-Thurm hat einen Helm von Sturz. Hier ſtuhnd ehemals das Schloß Valàra. In dem gegen Mittag gelegenen Thal entſpringt aus ſteinigtem Boden ein lauteres und vortrefliches Sauer-Waſſer, und nahe dabey ein Brunne, der Schwefel und Alaun in ſich hält; das erſte zum Trinken, das andere zum Baden. Es iſt für beyderley Liebhaber ein groſſes und bequemes Haus erbauet. Beyde Brunnen ſind mit gehauenen Steinen, jeder in einem beſondern Kaſten, feſt eingefaſſet, und durch eine Scheid-Mauer abgeſondert. Von jedem wird das Waſſer mit Pompen aufgezogen, und durch künſtliche Canäle oder Teuchel in eingemauerte küpferne Keſſel geleitet, geſotten, und in das Bad- und Trink-Haus abgeführt. Neben dieſen Quellen läuft von der Höhe des Bergs ein

ſehr kleines Waſſer-Bächgen herunter, das durch anhaltendes Regen-Wetter ſich ſo ſtark ergießt, daß es oft groſſen Schaden thut. An. 1545. hat es alle dortigen Gebäude weggeſchwemmt, ja ſelbſt den Brunnen mit ſich weggeriſſen, daß man nach langem Suchen ihn endlich an einem andern Ort gefunden hat. Mehrers hievon ſehet in Scheuchzers Natur-Geſchichte, und anderswo.

Furna. Eine aus zerſtreuten Häuſern beſtehende Pfarr-Gemeine, mit einer Kirche, deren Pfarrer in das Colloquium des Zehn-Gerichten-Bunds gehört; in einer einöden wilden Gegend.

Jenaz, Genaz. Eine ſchöne Gemeine, Kirche und Pfarre, zwiſchen Fideris und Furna. Zu ihr gehören die Nachbarſchaften Zu Buchen, die Reuthi und das halbe London; ſie haben in dieſem Jahrhundert vielen Brand-Schaden erlitten. Daſelbſt geht eine Brüke über die Lanquart, in welche der Jenazer-Bach fließt. Hier iſt ein gutes Bad gegen allerhand Glieder-Beſchwerden.

Stralegg, Stralek. Eine ziemliche Nachbarſchaft in ſehr fruchtbaren Matten. Hier ſieht man Ueberbleibſel von einem alten Schloß und Edel-Size gleichen Namens.

§. 36. Das Hochgericht Schiers.

Dieſes Hochgericht hatte das politiſche Schikſal, wie das Hochgericht Caſtels. Die Einwohner wurden von den Oeſterreichern, bis ſie ſich mit ganz Bündten von dem Erzhauſe frey gekauft, zum öftern (füraus Ao. 1622.) mit Mord und Brand erbärmlich heimgeſucht. Ao. 1680. ward es in zwey Gerichte getheilt. Die Geſchäfte werden durch einen Ammann und 12. Rechts-Sprecher behandelt.

1.) In dem Gerichte Schiers ſind zu bemerken: Schiers, Fiona oder Fajauna, Puſſerin, Crirurſch; theils groſſe, theils kleine Pfarr-Dörfer.

Grüſch,

Grüſch, *Crucium.* Eine mittelmäſſige Pfarr-Gemeine, mit einer neu erbauten Kirche. Der Pfarrer gehört in das Colloquium des Zehn-Gerichten-Bundes. Dahin ſind auch Falzilun, *Craſſa Vacca* und *Cavadura* pfarrgenöſſig. Dieſe Gemeine iſt den Ueberſchwemmungen ſehr unterworfen. Hier iſt auch alljährlich im Herbſtmonat ein Markt. Nicht weit von Grüſch, nach Meyenfeld zu, iſt die Claus; durch welchen engen Paß der Eingang in das Thal Prettigäu von dieſer Seite gar leicht geſperrt werden kann.

2.) Das Gericht Seewis

erſtrekt ſich in die 8. Stunden in die Länge, und über 4. in die Breite. Es iſt ein Heu- Korn- und Obſt-reicher Berg, mit guten Waſſer-Quellen und Waldungen; ſeine Staats-Geſchichte iſt eben diejenige, wie des Gerichts Schiers. Die Einwohner des Gerichts Seewis erwählen alljährlich jeden erſten Sonntag im Mey zu Seewis einen Land-Ammann und 14. Raths-Glieder, 8. von Seewis, 4. von Fanas, und 2. aus Falzeina, welche über Civil- Staats- und Maleſiz-Sachen ohne Appellation abſprechen. In dieſem Gericht ſieht man noch Ueberbleibſel der Schlöſſer *Solavers* und Fraggſtein.

Seewis. Ein groſſes Dorf mit einer Kirche und einem koſtbaren Gebäude eines Edeln von Salis. Dahin gehört auch die Pfarre und Nachbarſchaft Bey der Schmidten. Seewis hat alljährlich 5. Vieh-Märkte.

Falzeina, Valſein, *Vallis ſana.* Eine Kirch- und Pfarr-Gemeine aus zerſtreuten Häuſern und Bauer-Höfen. Die nicht zahlreichen Kirch-Genoſſen gehören gleichwol in 4. verſchiedene Gerichte. Der äuſſerſte Berg dieſes Thals ſcheint oben völlig zugeſpizt; doch findet ſich auf deſſen Gipfel ein weiter Plaz, der in Moraſt und Waſſer beſteht, und mit hohen Tannen-Bäumen umgeben iſt.

Fanas,

Fanas, *Fenas*, *Fæntsjum.* Eine Kirch- und Pfarr-Gemeine auf einem fruchtbaren Berge; dahin gehören auch die Höfe Tallfäze und *Suttſinal.*

Ganey, Gany. Ein berühmtes Bad, deſſen Natur, Tugend und Gebrauch, ausführlich beſchrieben wird in Scheuchzers Schweiz. Natur-Geſchichte, II. Theil, Bl. 224.-226.

§. 37. V. Das Hochgericht Meyenfeld.

Daſſelbe ſtehet zwar allen 3. Bünden zu, weil ſie es gemeinſchaftlich erkauft haben; weil aber den Einwohnern ihre vorher ſchon genoſſene Freyheiten (darunter auch gehörte, daß ſie ſich Ao. 1436. in den Zehn-Gerichten-Bund begeben dorften) vorbehalten worden, ſo werden ſie mit zu dem Zehn-Gerichten-Bunde gezählt. So wol die Stadt, als auch die Herrſchaft oder Landvogtey Meyenfeld hat ehedeſſen den Freyherren von Vaz angehört, von welchen ſie erblich an die Grafen von Toggenburg, nach derſelben Abgang aber (auch erbsweiſe) an die Freyherren von Brandis und Grafen von Sulz gekommen. Dieſe verkauften ſie Ao. 1509. um 20000. Gulden den 3. Bünden, welche den Einwohnern alle ihre Privilegien bekräftigten, und Ao. 1537. auch die niedern Gerichte von Malans und Jennins, mit allem was dazu gehört, um 10000. Gulden an ſich brachten. (†) Die Herrſchaft Meyenfeld hat als das fünfte Hochgericht des Zehn-Gerichten-Bunds Antheil an allen Aemtern, in den herrſchenden ſo wol, als unter-

(†) Sehet Sprechers *Pallas Rhætica*, Bl. 256. 257. Mehrere Nachricht von dem Kauf der Herrſchaft Meyenfeld und Unter-Aſpermont findet man in ſeiner Chronik (Edit. von Ao. 1672.) Bl. 323. u. f.

unterthänigen Landen, Veltlin, Cleven, Worms; ja ſelbſt auch an der Landvogtey Meyenfeld, kraft uralten Briefs und Siegels, ſo im Jahr 1558. auf Davos beſtätigt worden; als ſolche nun führt ſie den ſeltſamen Titul: mitregierender Herren und *reſpective* Unterthanen. Sie bekommen zu 2. Jahren um einen *Podeſtà* oder Landvogt; ja ſie ſelbſt ſezen einen dahin, wenn ſie die Ordnung des Umgangs trift. Würklich hat auch der Landvogt kein anderes Recht, als das Amt eines Klägers zu verwalten; den Stadt-Vogt zu Meyenfeld, und den Richter zu Malans und Jenins aus Dreyern, die man ihm vorſtellt, auszuwählen; die Rathsherren-Stellen auf gleiche Weiſe zu beſezen; die Buſſen, und etwas Zehenden (beſonders an Wein) zu beziehen. :c.

Dieſes Hochgericht hat alſo mit den übrigen Hochgerichten (wie bereits bemerkt worden) gleiche Rechte. Die Landvogtey Meyenfeld hat anſtatt eines Panner-Herrn einen ſo genannten Lands-Hauptmann. In Malefiz-Sachen iſt der Stadtvogt zu Meyenfeld über die ganze Herrſchaft der Blut-Richter, und der Landvogt Kläger. Die Gefangenen werden in benannter Stadt verwahrt; daſelbſt wird der Proceß geführt, und das Urtheil vollſtrekt. Bey dem Urtheil beruft der Stadtvogt zu denen 12. Recht-Sprechern von Meyenfeld noch den Richter und 6. Recht-Sprecher von Malans, den Richter und 3. Recht-Sprecher von Jenins, nebſt 2. Geſchwornen von Fläſch; der Landvogt aber hat das Begnadigungs-Recht, bezieht die Buſſen und confiſcierten Sachen, muß aber auch die darüber gehenden Unkoſten bezahlen.

Das Hochgericht Meyenfeld theilt ſich in zwey Schnize, Malans und Jenins, von welchen Malans zwey, Jenins aber einen Drittel ausmacht.

Zu dem erſten Schniz gehören:

Malans. Dieſes iſt ein ſchöner Markt-Fleken und Evangeliſche Pfarr-Gemeine mit einer Kirche. Er liegt in einem angenehmen fruchtbaren Gelände, woſelbſt ein guter Wein wächst. Alle Donnerstage wird ein Wochen- und Korn-Markt gehalten. In dieſem Gerichte ſtuhnden ehemals die Schlöſſer Ruchenberg und Klingishorn, und noch dermalen das Schloß Weinek. Der Pfarrer gehört in das Colloquium des Zehn-Gerichten-Bunds. Die niedern Gerichte zu Malans und Jenins haben die 3. Bünde Ao. 1537. von Johann von Marmels gekauft. Ao. 1684. ſind zu Malans in die 100. Häuſer und Scheunen im Rauch aufgegangen.

Jenins, *Genninſium.* Ein luſtiges Pfarr-Dorf mit einer Kirche. Es iſt mittelmäſſiger Gröſſe, liegt ein wenig erhöhet, und hat eine angenehme Ausſicht gegen Chur. Hier iſt ein guter Weinwachs. Ao. 1745. litte der Ort einen ſchweren Brand-Schaden.

Aſpermont. Ein zerſtörtes Schloß, über Jenins gelegen. Biſchof Heinrich von Chur ſoll es Ao. 1255. an ſich gekauft haben. In der Mitte des 17ten Jahrhunderts bewohnte es einer von *Molina*; nach deſſen Ermordung verkauften es ſeine Erben, mit den dazu gehörenden Gütern und Rechten, der Gemeine Jenins. Seither iſt es inwendig übern Hauffen gefallen.

Zu dem zweyten Schniz gehören:

Meyenfeld, *Maja Villa*, *Maji Campus*, auch *Lupinum.* Eine wolgebaute, mit hohen Bergen umgebene Stadt, die in einer angenehmen Ebene liegt; ſie ſelbſt iſt klein, und hat gröſſere Vorſtädte. Kirche und Rathhaus ſind ſeit Ao. 1718., nachdem ſie abgebrunnen, ſchön und neu erbauet worden. Sie wird von einem Stadt-Vogt und 12. Rathsherren geregiert. Ihre Staats-Verfaſſung und Geſchichte iſt in der Geſchichte der Landvogtey dieſes Namens mit enthalten, und alſo bereits beſchrieben worden.

den. In dem dortigen Kauf-Hauſe werden die Kaufmanns-Güter niedergelegt, welche über St. Lucii-Steig aus Teutſchland nach Italien gehen, und umgekehrt. In den Jahren 1458. und 1718. iſt ſie gröſtentheils abgebrunnen. Es wächst hier viel Wein; er hält ſich aber nicht lange. Meyenfeld rühmet ſich, der erſte Ort in Bündten zu ſeyn, der die Glaubens-Verbeſſerung eingeführt. Jacob Bürkli von Zürich ſoll, mit Beyhülfe des Meyenfeldiſchen Stadt-Sekelmeiſters Anhorn, dieſes groſſe Werk Ao. 1521. daſelbſt vollführt haben.

Fläſch, *Faliſca*, *Faliſcum*. (welcher Name von den ehemaligen in dies Land gekommenen *Faliſcis* hergeleitet wird) iſt eine mittelmäſſige Kirch- und Pfarr-Gemeine. Daſelbſt wächst ein ſtarker und herrlicher Wein. Hier iſt auch ein wegen ſeiner Vortreflichkeit berühmtes Geſund-Bad, deſſen Beſchreibung in Scheuchzers Schweiz. Natur-Geſchichte, II. Th. Bl. 217. zu leſen iſt. Auch an dieſem Ort iſt ebengedachter Bürkli der Reformator des Glaubens geweſen. Ao. 1622. iſt Fläſch von den Oeſterreichern verbrannt worden; 85. Prettigäuer aber haben es ihnen ſogleich wiedergolten, ihrer 400. erſchlagen, 200. in den Rhein geſprengt, und bald hernach am Fläſcher Berge abermal 230. dieſer Feinde ums Leben gebracht.

St. Lucien-Steig, *Clivus St. Lucii.* Hier iſt eine Kirche und Wirthshaus; unweit davon ein Schanzen-Werk mit einem Portal, nebſt einem Wacht- und Zoll-Haus, eine halbe Stunde ob Fläſch. Dieſe Schanze beherrſchet den engen Paß, der aus dem Bündner-Lande nach Teutſchland führt. Von den durchgehenden Kaufmanns- und andern Gütern wird hier im Namen der Bündner ein Zoll gehoben. Dieſes Plazes haben ſich, unter blutigen Auftritten, bald Kaiſerliche, bald Franzöſiſche Völker bemächtigt.

Rovena, Rovels. Ein Dorf ob Meyenfeld.

Stürvis.

Stürvis. Eine Alp, oder Berg, wo ehemals ein Kirchlein ſtuhnd, in welchem der Caplan zu Meyenfeld zu gewiſſen Zeiten Meſſe hielt. Die Einwohner aber ſind an der Peſt ausgeſtorben. Jezt ſind nur noch 4. Hütten für ſo viel Sennen.

Guſcha. Ein kleines Dorf von 12. Häuſern; es liegt über St. Lucien-Steig auf einem ſehr hohen und ſteilen Berge, hat einen luſtigen Proſpect und gute Vieh-Zucht. Dies Dörfgen gehört in keinen Schniz, doch in allen Abſichten zum Hochgericht Meyenfeld, folglich zum Bündner-Lande.

§. 38. VI. Das Hochgericht Bellfort.

Dieſes Hochgericht zieht ſich von den Davöſer-Gränzen in die Krümme, wie ein halber Zirkel, um hohe Gebirge herum bis an Parvan. Es theilt ſich in die 2. Gerichte Bellfort und Churwalden.

A. Das Gericht Bellfort, welches auch das Alvenöwer-Gericht genennt wird, iſt in fünf *Sortes* oder Looſe abgetheilt, und meiſtens Catholiſcher Religion.

1.) Das Loos Alvenöw, *Alvanium*, *Alvonovum*. Das groſſe Dorf und die Gemeine dieſes Namens liegt am Fluſſe Albula. In dieſer Gegend iſt (vornemlich für Frauenzimmer) ein gutes Schwefel-Bad, das von den Italiänern *l'Acqua Marza* genennt wird, deſſen ſtarken Geruch man ſchon von Ferne empfindet. Das Dorf iſt Catholiſcher Religion. Dieſes Gericht kam (wie ſo viele andere Herrſchaften im Bündner-Lande) von den Freyherren von Vaz und den Grafen von Werdenberg an das Haus Oeſterreich, bis es ſich ebenfalls von ihm Ao. 1649. frey gekauft hatte. Die Geſchäfte werden durch einen Ammann und 7. Richter verwaltet. Unweit dem Bade Alvenöw ſoll ehemals ein Thurm gleichen Namens geſtanden haben.

2.) Das

2.) Das Loos zur Schmidten. Das Dörfgen dieſes Namens wird auch *Farera* genennt, und iſt Catholiſcher Religion.

3. Das Loos Ciesa, Cieſſa, Chieſſa. Obige 3. Looſe und Gemeinen machen eine Hälfte des Bellforter-Gerichts aus.

4.) Das Loos Brienz, oder Brinzol, *Brienzolun.* Ein mittelmäſſiges Dorf, Catholiſcher Religion, unweit der Albula. Hier ſtuhnd ehemals ein Thurm, der denen von *Porta* gehörte.

5.) Das Loos Lenz, Lantſch. Eine groſſe Pfarr-Gemeine und Kirche Catholiſcher Religion; ſie liegt ob Tiefen-Kaſten und Vazerol; ſie hat einen eigenen Ammann und 12. Richter. Hier wird ein Zoll bezogen. Die Straſſe geht über die 2. Stunden lange Lenzer-Häide, welche ziemlich wild, und den Nord-Winden ausgeſezt iſt.

Vazerol iſt ein groſſer Hof in der Gemeine Brienz, woſelbſt Ao. 1471. die drey Bünde ihre gemeinſame Verbindung das erſte mal mit dem Eide bekräftigt haben. Dieſer Ort wird auch *Scolare* genennt.

B. Das Gericht Churwalden iſt eine Landſchaft unweit der Stadt Chur, welche lateiniſch *Vallis Corvantiana* genennt wird, und dieſen Namen von den *Corvantiis*, oder *Coriantiis*, *Coriovantiis*, einem alten Rhätiſchen Volke, haben ſoll. Auch dieſes Hochgericht hat ſich Ao. 1649. von den Rechten, welche das Haus Oeſterreich darinn hatte, frey gekauft. Die vier Pfarreyen in demſelben, Parpean, Churwalden, Malinr und Tſchiertſchen, haben über ihre Angelegenheiten und Proceſſe einen Ammann mit 12. Richtern. Dieſe Landſchaft iſt (wenn man Malinr ausnimmt) ziemlich wild, baut wenig Getreide, hat aber ſchönen Wieſwachs, inſonderheit auf dem Churwalder-Berge. Die Catholiſchen Einwohner haben den alten Julianiſchen Calender bis auf den

heutigen Tag beybehalten, und feyern alle Feſt-Tage nach demſelben. Ihre Ehe-Händel kamen niemals vor den Biſchof von Chur; ſondern ſie gehöreten ſtets, und gehören noch jezo vor die weltliche Obrigkeit dieſer Landſchaft, welche alsdann einen einzigen Catholiſchen Beyſizer hat.

1.) Die Pfarre Parpan, Porpon, Partipan, liegt in einer wilden Gegend, wo nichts als Heu, aber in Menge wächst, daß man viel davon verkaufen kann. Die Häuſer ſtehen nahe bey einander. Der Kirchen-Thurm iſt von der Kirche entfernt, auf einem Hügel. Hier iſt ein Paß über die Albula ins Veltlin. Nächſt hinter Parpan quillt aus einem Loche ſo viel helles Waſſer, daß es bis auf 3. Müllen treiben kann.

2.) Tſchierſchen, Tſchiertſchen. Eine mittelmäſſige Kirch- und Pfarr-Gemeine.

3.) Das Kloſter oder vielmehr die Pfarre Churwalden. Bey derſelben wird der Evangeliſche Gottesdienſt wechſelweiſe von denen Evangeliſchen Pfarrern zu Parpan und Malinx verſehen. Die noch ſtehende ehemalige Kloſter-Kirche, davon ein Theil den Evangeliſchen, ein anderer den Catholiſchen zu ihrem Gottesdienſte dienet, iſt ein Ueberbleibſel eines groſſen uralten Kloſters, Prämonſtratenſer-Ordens; ein hohes vierekigtes Gebäude, das ehemals die ſichere Wohnung eines Abbts geweſen. Seine Lage beweiſet, daß der Stifter, Rudolf, ein Freyherr von Vaz, den bequemſten Ort ausgeſucht habe, aus demſelben die Ebenen von Chur hinweg bis auf St. Lucii-Steig überſehen zu können. Dieſes Kloſter ward nach dem Tode ſeines Stifters von 15. *Præpoſitis* geregiert; der lezte von ihnen, *Conradus*, ließ ſich zum Abbt einweihen, und ſtarb Ao. 1461. Auf ihn folgeten zehen Aebbte nach einander, durch deren verſchwenderiſche Verwaltung die Kloſter-Einkünften ſo mitgenommen wurden, daß ihre Nachfolger, als Adminiſtratores, das Zurük-

geblieben

gebliebene beſorgen mußten. Seither verwaltet die Catholiſche Pfarre ein Prämonſtratenſer-Mönch aus dem Kloſter Roggenburg in Schwaben; deſſen Wohnung, gleich neben der Kirche, iſt ein hoher Thurm mit Klafter-diken Mauern. Das Waſſer wird auswendig an dieſem ſeltſamen Hauſe in die Küche und übrigen Zimmer des oberſten Stokwerkes durch Teuchel hinaufgetrieben. Der Kirchen-Thurm iſt von der Kirche einen guten Flinten-Schuß weit entfernt.

Der Evangeliſche Gottesdienſt iſt Ao. 1616. nicht ohne ſtarken Widerſtand der Catholiſchen in der Gemeine Churwalden eingeführt worden. In den bald hernach erfolgten Unruhen (füraus Ao. 1622.) ward er aufgehebt, im Jahr 1646. aber von neuem wieder eingerichtet.

Der Churwalder-Berg, welcher ſich von den Parpaner-bis an die Tſchiertſcher-Gränzen erſtrekt, iſt grasreich. Das durch dieſe Landſchaft unter Araſken flieſſende Waſſer heißt *Rabiuſa*. Die Einwohner ſind meiſtens Evangeliſcher Religion, und reden die teutſche Sprache.

4.) Malix, in der Landes-Sprache Umblii, lateiniſch *Umbilicum*, liegt eine ſtarke Stunde ob Chur, an der Land-Straſſe, und iſt ein groſſes Pfarr-Dorf, welches in das obere und untere abgetheilt wird. Ueber demſelben ſtoſſen oben auf einem Berge die Gebiete aller drey Bünde, bey einem Gränz-Steine, in dem Zwiſchenraum eines Tiſches, zuſammen. In der Gemeine Malix hat das Schloß Straßberg geſtanden, von welchem das Gericht Churwalden ehedem die Herrſchaft Straßberg genennt worden. Unweit Malix, bey der Pleſſur, iſt ein Mineral-Waſſer, angenehm zu trinken, auch gut wider die Kröpfe und andere Beſchwerden.

§. 39. VII. Das Hochgericht Schallfik oder Schanfigg.

Das Schanfigger-Thal, *Scanavicana Vallis*,

fängt unweit der Stadt Chur an, und zieht ſich gegen das Hochgericht Davos, iſt uneben und rauh; doch an den meiſten Orten, auſſer Langwiſen, ziemlich kornreich, und wird durch den Fluß Pleſſur durchfloſſen, welcher bey der Stadt Chur vorbeyrinnt, und bald darauf ſich in den Rhein ergießt; er war Ao. 1762. ſo ſtark angewachſen, daß er der Stadt und der umliegenden Landſchaft groſſen Schaden gethan. Die Einwohner ſind Evangeliſcher Religion und teutſcher Sprache. Dieſe Landſchaft war ein Lehen des Biſtums Chur; vorerſt beſaſſen ſie die Freyherren von Vaz, hernach ward ſie im fünfzehnten Jahrhundert denen Grafen von Montfort und Mätſch zu Lehen verliehen, endlich Ao 1479. an Herzog Siegmund von Oeſterreich verkauft. Dieſes Erzhaus verblieb im Beſitz derſelben bis aufs Jahr 1652., da ſich die Einwohner von ihm frey und ledig gekauft haben; ſie thaten gleiches gegen das Biſtum Chur, von deſſen noch übergebliebenen Rechten ſie ſich Ao. 1657. auskauften. Dieſes Thal wird in zwey Gerichte abgetheilt, deren jedes zu Behandlung dortiger Geſchäfte einen Ammann mit 12. Richtern, auch ein eigenes Maleſiz-Gericht hat.

Das kleine Dorf Schallſik iſt wegen ſeiner auſſerordentlichen Lage merkwürdig: Es liegt auf einem hohen Felſen, und iſt mit andern Felſen überhängt, daß es denen Fremden einen gräßlichen Anblik verurſachet, indem ſie alle Augenblike einen grauſamen Umſturz zu drohen ſcheinen.

Die zwey Gerichte dieſes Hochgerichts ſind:

1.) Das Gericht St. Peter im Schallſik. Darein gehören folgende Gemeinen:

St. Peter. Eine groſſe Evangeliſche Kirche und Pfarr-Gemeine, in der Mitte des Thals.

Caſtiel,

Caſtiel, *Caſtellum.* Eine Evangeliſche Pfarr-Gemeine und Kirche; ſie liegt auf einer Anhöhe zwiſchen zwey Töblern. Zu ihr gehört die kleine Nachbarſchaft Luen, welche ein eigenes Kirchlein hat, darinn der Pfarrer zu Caſtiel monatlich ein mal predigen muß.

Maladers. Ein feines Pfarr-Dörfgen mit einer Kirche, auf einer luſtigen Anhöhe, eine Stunde ob Chur, woſelbſt der Pfarrer ſeine Wohnung hat. Dieſer Ort iſt Ao. 1622. von den Spaniern und Lands-Knechten abgebrannt worden. Man ſieht hier noch Ueberbleibſel von dem abg gangenen Schloß Pramberg.

Malinas, Molines. Ein Dorf an einem tieffen Orte, welcher gefährlichen Waſſer-Güſſen unterworffen iſt. Die Kirche daſelbſt wird von dem Evangeliſchen Pfarrer bey St. Peter verſehen.

Pagig, Paiits, *Pajictum.* Eine Nachbarſchaft, welche in die Pfarr-Gemeine St. Peter gehört.

Peiſt. Ein Evangeliſches Pfarr-Dorf mit einer Kirche, zwiſchen St. Peter und Langwiſen; wo ehemals das Schloß Unterwegen geſtanden; daher auch dieſe Gegend in alten Inſtrumenten die Herrſchaft Unterwegen genennt wird. Ao. 1749. verbrannen hier drey und ſiebenzig Häuſer.

2.) Das Gericht Langwieſen, welches eine ziemlich groſſe, aber aus weit zerſtreuten Häuſern beſtehende Gemeine ausmacht, welche ſich mit ſo vielen andern Ao. 1652. von allen Anſprachen des Hauſes Oeſterreich durch den bekannten Auskauf befreyt hat. Hier vereinigen ſich der Fandayer- Sappiner- und Aroſer-Bach, welche dann den Namen der Pleſſur bekommen, die aus dem Berge Strela entſpringt. Die Pfarr-Kirche ſteht an der Mündung des Fandayer-Thals. In dies Gericht gehören folgende Oerter:

Fanday, Fandes. Ein ziemlich grasreiches, aber unbewohntes Thal.

Sappün, Sepün. Ein wildes Neben-Thal der Gemeine Langwieſen, darinn einige Haushaltungen wohnen, welche über ihre Häuſer und Beſtallungen eine überhangende Bedachung (Vorſchopf) bauen müſſen, damit die Lauen deſto unſchädlicher von den gähen Bergen darüber herunterſchieſſen. Durch dieſes Thal geht ein Weg, aber nur im Sommer, über den Berg Strela, auf Davos. Zu demſelben Thale gehört auch Cupa, Cupen und Prada.

* * *

Nun folgen die Unterthanen der drey Bünde, oder die drey Landſchaften Veltlin, Cleven und Worms, welche zuſammen über die zwanzigtauſend ſtreitbare Männer (§. 7.) auf die Beine ſtellen können.

§. 40.

Beſchreibung der Landſchaften, welche der Graubündneriſchen Republik unterthan ſind.

I.

Die Landſchaft Veltlin.

Der Name der Landſchaft Veltlein, Veltlin, *Vallis Tellina*, mag nach der wahrſcheinlichſten Vermuthung von einem alten Caſtell, *Tilio*, *Teglio* genannt, ſeinen Urſprung haben. Sie liegt zwiſchen dem Gottshaus-Bunde, der Landſchaft Worms, dem Venediger-Gebiete, dem Herzogthum Meyland und der Landſchaft Cleven; iſt über 8. geograpiſche Meilen lang, und 2. bis 5. Meilen hat ſie hier und dar in der Breite.

Von

Von dieſer Landſchaft ſind folgende Vorſtellungen und Land-Charten bekannt: 1.) Wahrhafte Beſchreibung des Veltliner-Thals / ſamt der angränzenden Grafſchaft *Chiavenna*, ſonſt *Cleve* genannt. *Petrus Iſelburg* excudit. In ablangem Quart-Format, mit einem Maß-Stabe. 2.) Abriß der Landſchaft Veltlin / von dem Franzöſiſchen General, *Marquis de Cœvre*, dem Spaniſchen wieder abgenommen. Iſt eine alte Charte ohne Namen des Auctors, und ohne Maß-Stab; in einer ablangen Folio-Seite.

Die Landſchaft iſt ein überaus fruchtbares Thal, welches die Alda der Länge nach durchſtrömet; alle Wald-Waſſer, welche in dieſer Gegend flieſſen, aufnihmt; und alsdann in den Comer-See geht. Dieſes Land mag eins der ſchönſten in ganz Europa ſeyn. Sprecher in ſeiner *Pallas Rhætica* pag. 273. 274. giebt ihm mit Entzükung folgendes Zeugnis: „Amœ-„nitatem & fertilitatem hujus regionis hoc meum „penicillum depingere non valet; palmam certè „illa, inter omnes Europæ Valles, Scriptorum „conſenſu, jam dudum obtinuit. Magna hìc ex-„cellentiſſimi vini copia, cujus etiam Scriptores „antiqui, *Cato*, *Strabo*, (†) *Plinius*, *Virgilius*, „*Mar-*

(†) Ein ungenannter Gelehrter zieht es in Zweifel, daß der rhätiſche Wein, den Kaiſer Auguſtus am liebſten getrunken, Veltliner geweſen, weil *Strabo* die rhätiſchen Grenzen bis nach Verona und Como erſtrekt; und weil *Plinius* dem Wein um Verona herum den Vorzug giebt. Der lezte ſchreibt XIV. 6. *In Veronenſi agro rhætica vina optima, falernis tamen poſthabita à Virgilio.* So hat es *Plinius* gefunden. Einem andern kann es anders vorkommen: Jeder hat ſeinen eigenen Geſchmak. Genug,

„ *Martialis*, *Suetonius*, ſummâ cum laude memi-
„ nerunt. Ejus jucundo & ſalubri potu, *Auguſtus*
„ olim, atque etiamnum moderni Imperatores &
„ Principes noſtri, maximè delectati ſunt, ut pro-
„ inde hinc in *Rhætiam*, *Helvetiam*, *Italiam*, *Ger-*
„ *maniam*, - - aliasque regiones magnâ quantitate
„ avehatur. - - Habet etiam (hæc regio) mul-
„ tas convalles, quibus tanta lacticiniorum uber-
„ tas, ut vicinis quoquè magnam illorum copiam
„ ſuppeditent. &c.

Dieſe Landſchaft wird ihrer Länge nach von den Sonnen-Stralen durchdrungen; und vor dem kalten Nord-Winde iſt ſie durch hohe Berge verwahrt. In einigen Gegenden iſt ſie ſehr warm; in andern etwas gemäſſigter; in den meiſten Neben-Thälern aber, und auf den Bergen, mehrentheils lieblich kühl. Nach dieſem Unterſchiede unter den Gegenden ſind auch die vielen Früchte, welche ſie hervorbringt, unterſchieden. Die von der Adda durchfloſſene Ebene dieſes Thals, die hin und wieder wol eine Stunde breit iſt, enthält eine ungemein beluſtigende Abwechſelung der Saat-Felder, Wieſen, Weinberge, und mit Caſtanien und andern Bäumen bewachſenen Anhöhen. Der Boden trägt in einem Jahre 2., 3. bis viererley Früchte hinter einander. An denen auf der Nord-Seite liegenden Bergen wächst der edelſte und herrlichſte Wein, und wird in groſſer Menge weit hinweg (nach einiger Anmerkung täglich bey 200. Fuhren oder Ladungen auf Saum-Roſſen) aus dem Lande geführt. Ueber dieſen Weinbergen hat es an den meiſten Orten noch Aeker, Wieſen und gute Weiden.

Die

nung, daß der Veltliner ein Wein iſt, der noch immer von den Ausländern geſucht, begierig getrunken und theuer bezahlt wird.

Die ſüdlichen Berge hingegen haben viele Caſtanien- und Marren-Wälder, ingleichem Saat-Felder, Wieſen und Vieh Weiden. Am reichſten aber iſt die Landſchaft an dem vortreflichſten rothen Wein, der ſtark und lieblich zugleich iſt. Er kann ein ganzes Jahrhundert hindurch liegen; je länger er liegt, je angenehmer und geſunder wird er, wiewol etwas blaſſer, bis er zulezt ſeine rothe Farbe ganz verliert. Die Birnen und Apfel werden an den meiſten Orten eben nicht ſchmakhaft; hingegen hat man deſto mehrere und beſſere Pfirſiche, Morellen, Feigen, Marronen oder Marren, Caſtanien, Melonen; es iſt auch kein Mangel an Citronen, Mandeln, Granaten, und andern edeln Baum Früchten.

Das Erdreich trägt zwar alle Arten des Getreides und der Hülſen-Früchte; weil aber hin und wieder in der Ebene ſumpfichte, noch nicht angebaute Gegenden ſind, und der Weinbau hier ſtärker getrieben wird, als der Akerbau, ſo wird nicht ſo viel Getreide gepflanzt, als die zahlreichen Einwohner bedörfen; daher ſie Zufuhr gebrauchen. Hanf wird auch gebauet. So wol in den ebenen Gegenden, als vornemlich auf den Höhen und an den Bergen, giebts ſchöne Weiden und Wieſen; doch iſt die Viehzucht nur mäſſig weil nicht Fleiß genug darauf gewendet wird. Es werden auch viele Bienen und Seiden-Würmer unterhalten. Das Wildpret hat ſehr abgenommen, weil es zu ſtark gejaget worden. Die Adda iſt fiſchreich, und hat inſonderheit eine Art groſſer, fetter und wol ſchmekender Forellen, welche man Trüthen nennt, davon die gröſten 50. bis 60. Pfund wiegen. Den Bergbau treibt man nicht, auſſer daß einige Eiſen-Bergwerke im Gange ſind.

Die Landſchaft hat keine Städte, aber anſehnliche Fleken, und eine gute Anzahl Dörfer. Die gemeine

Sprache der Veltliner iſt eine ziemlich ſchlechte italiäniſche Mund-Art. Religion und äuſſerer Gottesdienſt iſt im ſtrengſten Verſtande Römiſch-Catholiſch. Es waren zwar vor dem Jahr 1620. auch etliche reformierte Gemeinen, Kirchen und Schulen vorhanden. Es iſt aber oben §. 8. bereits erzählt worden, wie im gedachten Jahre die beſondere Liebe zu dem Tridentiniſchen Glauben bey deſſen Anhängern über die allgemeine Liebe und Gerechtigkeit ſo ſtark den Sieg erhalten, daß ſie die Evangeliſchen Einwohner, ihre Mitbrüder, herzhaft ermordet, und die Macht der damals herrſchenden Lehre auf die nachdrüklichſte Weiſe behauptet haben. Die Geiſtlichkeit, welche überaus zahlreich iſt, ſteht unter dem Biſchof von *Como*.

Das Veltlin, nebſt den Grafſchaften Worms und Cleven, iſt durch Kaiſerliche Schenkung an das Biſtum Chur gekommen, demſelben aber, bald durch die von Como, bald durch die Herren der Stadt und des Landes Meiland, entzogen worden. Zwar ſchenkte dieſe Lande Maſtin, Herzogs Barnabas Viſconti von Meiland Sohn, dem ſie in der Erbtheilung angewieſen waren, dem Biſtum Chur wieder; es konnte aber damals zu derſelben Beſize nicht gelangen, weil ſich der Herzog dagegen ſezte. In den Jahren 1486. und 1487. ſuchten die 3. Bünde ſolche Lande zu erobern; lieſſen ſich aber dadurch befriedigen, daß ihnen der Herzog von Meiland das Hochgericht Puſclav abtrat, und noch dazu 14000. Gulden gab. Ao. 1512. führte der Biſchof zu Chur und die drey Bünde ihre alten Rechte auf Veltlin, Cleven und Worms glüklich aus, und nahmen von denſelben die Huldigung ein. Es wurde zwar im Jahr 1514. zwiſchen dem Biſchof und den 3. Bünden ein Vertrag dahin errichtet: Daß jener allemal

den

den vierten Lands-Hauptmann über das Veltlin und die andern zwey Lande ſezen ſolle. Weil er aber Ao. 1529. und in der folgenden Zeit zu dem Kriege, welchen die 3. Bünde zur Behauptung dieſer 3. Lande mit Joh. Jacob von Medices, Caſtellan zu Müs, geführt hatten, weder Mannſchaft noch Geld beygetragen hatte, haben die 3. Bünde ihm ſolches Recht nicht mehr zugeſtehen wollen; er trat auch Ao. 1530. des Biſtums Recht an den Landſchaften Veltlin, Cleven und Worms an die 3. Bünde völlig und auf ewig unter der Bedingung ab: Daß dem jedesmaligen Biſchofe zu Chur alle 2. Jahre aus dem Zolle zu Cleven 573. Gulden 24. Kreuzer (wie oben §. 22. bereits angemerkt worden) entrichtet würden; welches noch heutiges Tages geſchiehet. Ao. 1620. haben die Einwohner der Landſchaften Veltlin und Worms (nachdem die erſten das unmenſchliche Werk der Ermordung aller Evangeliſchen Einwohner vollendet) den 3. Bünden, ihrem rechtmäſſigen Landes-Herrn, (dem auch in dieſer Qualität das Recht der freyen und öffentlichen Ausübung der Proteſtantiſchen Religion ſo wol für ſich, als ſeine Unterthanen, gehört hat) den Gehorſam aufgekündet, und eine eigene Regierung nach ihrem Gutdünken errichtet. Hierauf wurden die Länder Veltlin, Cleven und Worms der Schauplaz langwieriger Kriegs-Unruhen; und die 3. Bünde kamen erſt Ao. 1637. zum ruhigen Beſize derſelben. Hievon iſt §. 8. in der Staats-Geſchichte des Bündner-Landes das mehrere nachzuſehen.

Das Haupt der Beamten, welche die 3. Bünde alle 3. Jahre dieſem Lande vorſezen, iſt der Lands-Hauptmann, welcher ſeinen Siz zu Sonders, und mit gewiſſer Einſchränkung das Präventions-Recht im ganzen Thale hat. Der Vicari (*Vicario*) erkennt

kennt über alle peinliche Sachen des ganzen Landes, und im mittlern Theile deſſelben auch über bürgerliche Händel, wenn man ſich an ihn von dem Lands-Hauptmann wendet; er wohnet auch zu Sonders, und erwählet ſich aus drey ihm von dem Lande vorgeſchlagenen Perſonen einen ſo genannten Aſſeſſor, deſſen Raths und Beyſtandes er ſich bedient. Von den übrigen Beamten, welche Podeſtaten genennt werden, und deren jeder in ſeinem Gebiete, ſo wie der Lands-Hauptmann und Vicari in dem mittlern Theile des Landes die hohe Obrigkeit vorſtellt, hält ſich einer zu Tiran, einer zu Morben, einer zu Trahona, und einer zu Tell auf. Alle zwey Jahre werden aus jedem Bunde drey Perſonen, nebſt zween Schreibern und einem Bundes-Bedienten abgeordnet, um die Klagen und Beſchwerden der Unterthanen wider die über ſie geſezten Amtleute anzuhören, und ihnen Recht zu verſchaffen. Dieſen Ausſchuß nennet man die Syndicatorey; und an dieſelbe gehen auch die Appellationen. Wenn das Urtheil des Beamten nicht durch den Ausſpruch der Syndicatorey beſtätigt wird, durch denſelben aber die Unterthanen ſich beſchwert zu ſeyn glauben, ſo können ſie ſich in dieſem Fall an gemeine 3. Bünde wenden; welche Appellation aber nicht Statt findet, wenn der Ausſpruch der Syndicatorey mit dem Urtheil des Beamten übereinkömmt; in obigem Fall aber mögen ſie in Civil-Sachen an den allgemeinen Bundes-Tag der Grau-Bündner, ja mit Bewilligung derſelben ſo gar an die Gemeinen der 3. Bünde appellieren. Ueberhaupt haben die Veltliner und Clevener beſondere Freyheiten, auch gewiſſe von den 3. Bünden ihnen zugeſtandene Geſeze oder Statuten, nach welchen ſie allein gerichtet werden können. Es müſſen ihnen zu dem Amte eines *Vicarii* alle 2. Jahre von den 3. Bünden, nach der

Abtheilung

Abtheilung der Hochgerichte, 3. Grau-Bündner vorgeſchlagen werden, aus welchen ſie ſich einen erwählen. Sie haben auch das Recht, ſich einen Thal-Canzler und Thal-Rath aus ſich ſelbſt und eingebohrnen Veltlinern zu ſezen, welche vornemlich ihre oeconomiſchen Sachen beſorgen. Sie verwahren auch das Archiv ihres Thals. Die Briefe, welche an den Thal-Rath, oder an das Thal ſelbſt über dergleichen Sachen geſchrieben werden, empfängt der Thal-Canzler.

So viel mag von der Natur-Beſchaffenheit, der politiſchen Geſchichte, und von der Staats-Verfaſſung des Veltliner-Landes genug ſeyn. Ich wende mich zur topographiſchen Beſchreibung deſſelben.

Das Veltliner-Thal wird in den obern, mittlern und untern Theil, oder in ſo genannte Terzier; und dieſe werden wieder in Squadren abgetheilt.

I. Der obere Theil von der Landſchaft Veltlin, Terzero di Sopra.

Er beſteht aus 11. Gemeinen. Dieſe ſind:

1.) Die Gemeine Tiran; zu welcher gehören,

a.) *Tirano*, auch *Villacia* genannt; der Haupt-Ort dieſes Theils, in welchem ein *Podeſtà* ſeinen Siz hat, ein groſſer, volkreicher, wolgebauter Fleken, welcher etwas Handlung treibt. Daſelbſt ſtuhnden ehemals etliche, nunmehr zerſtörte Schlöſſer. Die Pfarre ward Ao. 1629. von dem Biſchof von Como zu einem Chorherrn-Stift erhoben. Hier iſt auch ein Capuciner-Kloſter, das zu der Breſſaniſchen Provinz gehört, und Ao. 1624. geſtiftet worden. Herzog Ludwig von Meyland hat im Jahr 1487. dieſen Ort mit Mauern umgeben, und ein

Schloß

Schloß darinn erbauet; er ward aber Ao. 1499. von franzöſiſchen Völkern eingenommen, welche das Schloß befeſtigten, und nebſt der Stadt bis auf das Jahr 1512. beſaſſen, da beyde erobert, auch das Schloß und die Stadt-Mauern geſchleift worden. Nachdem die Evangeliſche Lehre bey vielen zu *Tirano* Beyfall gefunden, entſtubnden zwiſchen den Pfarrern und Einwohnern beyder Religionen heftige Steitigkeiten, welche ihr Ende nicht anders erreichten, als durch die gänzliche Ausrottung der Evangeliſchen Partey. Ao. 1619. entſtand eine Aufruhr wider ſie; und zu *Tirano* war es, wo den 9. Heum. im Jahr 1620. mit dem entſezlichen Veltliner-Mord der unſelige Anfang gemacht worden. Ungefehr 60. Einwohner wurden jämmerlich ums Leben gebracht. Hierauf haben die Rebellen die umgeworfenen Mauern wieder hergeſtellt, den Ort befeſtigt, und Spaniſch-Meiländiſche Beſazung darein gelegt; ſie wußten ſich auch in dem unrechtmäſſigen Beſiz deſſelben, bis auf das Jahr 1624. zu behaupten, da er ſich an die Bündner, und ihre Hülfs-Völker ergeben mußte, die das Schloß mit den Feſtungs-Werken ſchleiffen lieſſen. *Tirano* ward indeſſen Ao. 1635. von den Kaiſerlichen von neuem erobert, und gelangte erſt Ao. 1639. mit der übrigen Landſchaft unter die rechtmäſſige Oberherrſchaft der 3. Bünde. *Tirano* lag vor Zeiten zur rechten Seite des Fluſſes Adda, iſt aber durch viele unglükliche Schikſale zu Grunde gegangen, und hernach auf der linken Seite dieſes Fluſſes wieder erbauet worden. Daſelbſt haben der Canzler und die ſo genannten Decanen des obern Terzier ihre Zuſammenkünften. Die Gegend hier herum iſt angenehm.

b.) *Al la Madonna;* eine prächtige Kirche, jenſeits der Adda, gegen Tiran über; ſie iſt von weiſſem Marmor erbauet, und mit vielen Zieraten verſehen, welche noch immer zunehmen, weil ſie groſſe Einkünften hat, und ſtarke Wallfahrten dahin geſchehen.

c.) *Cologna*,

c.) *Cologna*, *Raſino*, *Roncajola*, *Baruffini*, *Campo*, nebſt andern Dörfern und Nachbarſchaften.

2.) Die Gemeine Sondal. Dahin gehören, *Sondalo*; ein ehemals anſehnlicher Fleken, liegt auf der rechten Seite der Adda, und hat durch Krieg, Brand und anders Unglük viel erlitten. Die Gemeine dieſes Namens war ehedem ein Lehen der Herzoge von Meiland. Ao. 1664. ward allda eine Propſtey und Chorherren-Stift errichtet. Zu dieſer Gemeine gehören noch die Dörfer *Tiolo di Sopra*, *Tarrene*, *Migionto*, *Frontale*, *Bolladore*, *le Preſe*, *Recent*, *Fumera*, und andere; nebſt den Thälern *Fine* und *Rezen*. Hier iſt das Flüßgen *Renaſco*, welches ſich in die Adda ergießt.

3.) Die Gemeine Groß.

Dieſe hat den Namen von dem Dorfe Groß, oder *Groſſio*, woſelbſt eine Propſtey iſt, und ehedem zwey Schlöſſer, nemlich *Groſſio* und *St. Fauſtino*, geſtanden haben, welche Ao. 1526. geſchleift worden. Hieher gehören die Nachbarſchaften *Vernuga*, *Rovoldo*, *Tiolo di Sotta*, und andere Oerter. Das Schloß *Fauſtino* ward von den Edeln von *Venoſta* beſeſſen, und im Jahr 1526. von den Bündnern zerſtört.

4.) Die Gemeine *Groſſut*, oder *Groſſetto*,

welche das groſſe Pfarr-Dorf dieſes Namens und die vier Nachbarſchaften *Roncale*, *Prada*, *Piazza* und *St. Sebaſtiano* begreift. Ehedem war in derſelben ein Schloß, Namens *Venoſta*. In dieſer Gegend ſind Ao. 1599. durch einen Bergfall 13. Perſonen und viel Vieh umgekommen, auch etliche Häuſer bedekt worden. Ao. 1600. zerbrach die Brüke über den Adda-Fluß, da eine Menge Volks darauf war; es ertranken 23. Perſonen.

5.) Die Gemeine Werf, oder *Vervio*.

Zu dem Pfarr-Dorf und der Gemeine dieſes Namens gehören noch fünf andere Dörfer. Hier ergießt ſich der *Sagliente* und die *Carogna* in den Adda-Fluß. Die

Kirche

Kirche zu *Vervio* ward bis Ao. 1590. von den Chorherren von *Mazzo* verſehen; damals aber ein Vice-Pfarrer dahin geordnet.

6.) Die Gemeine Maz, oder *Mazzo*,

beſteht aus dem Dorfe dieſes Namens, woſelbſt ein Collegiat-Stift iſt, welches unter einem Erz-Prieſter ſteht. Es iſt ehedem mit Mauern und Thürmen umgeben geweſen, und hat 3. Schlöſſer gehabt. Bey demſelben haben die Kaiſerlichen Ao. 1635. von den Franzoſen und Bündnern, unter Anführung des Herzogs von Rohan, eine harte Niederlage erlitten, daß ihrer bey 3000. auf dem Plaz geblieben. In dieſer Gemeine ſteht auf einem Felſen das Schloß *Pedenale*. Hieher gehören auch die Oerter *Sparſo*, *Maſſone*, und andere.

7.) Die Gemeine *Tovo*.

In derſelben ſtuhnd ehemals das Caſtell *De Bella-Guarda*.

8.) Die Gemeine *Luer*, oder *Luero*.

Hier iſt ein Kloſter St. Auguſtiner-Ordens.

9.) Die Gemeine *Serno*, oder *Sernio*.

Das Pfarr-Dorf dieſes Namens liegt in einer fruchtbaren Gegend ob dem Fleken Tirano. Hier herum iſt viel altes Gemäuer; eine Anzeige ehemaliger Befeſtigungswerker. Nebſt der neu erbauten Kirche ſind noch 3. Kirchen, worunter eine dem heiligen Gotthard gewiedmet iſt, zu welchem alljährlich im Meymonat groſſe Wallfahrten geſchehen.

10.) Die Gemeine *Villa* und *Stazzona*, welche in fünf Cantone eingetheilt iſt.

Villa iſt ein groſſes Pfarr-Dorf, welches mit *Stazzona* und *Coſeto* eine Gemeine ausmachet. Zu *Stazzona* werden die gemeinen Zuſammenkünften gehalten; es iſt eine der älteſten Pfarren, und der Siz eines Erz-Prieſters, dergleichen ſchon im 13ten Jahrhundert daſelbſt geweſen. Hier iſt der ſtarke Thurm zu *St. Giacomo*.

11.) Die

11.) Die Gemeine *Bianzono*,
welche aus den Dörfern *Bianzono*, *Baratta* und *Placada* beſteht.

Die Gemeine *Teglio*, (Tell, *Tilium*, *Tullum*,) welche zwiſchen dem obern und mittlern Theil des Thals liegt, wird zu keinem Terzier gezählt.

Der Fleken dieſes Namens liegt auf einer anmuthigen Höhe, an der rechten Seite des Fluſſes Adda. Einige behaupten, daß es ehemals ein Römiſches Municipium geweſen, und *Tullum* geheiſſen habe. Vor alten Zeiten war es mit ſtarken Mauern umgeben, und hatte ein feſtes Schloß. Im 16ten Jahrhundert bekannten ſich viele Einwohner zur reformierten Lehre; allein der Veltliner-Mord hat ihnen Ao. 1620. (gleichwie ſo vielen andern) den Gar aus gemacht; es ſind ihrer 62. Perſonen in der Kirche ermordet worden. Nachdem die Evangeliſchen vertilget waren, hat Papſt Urban VIII. die daſige Kirche zu einer Propſtey mit vier Chorherren erhoben, auch derſelben die Pfarren zu *Auriga*, *Boalzo*, *Carona* und *Grania* unterworfen.

Die Gemeine *Teglio* wird in 36. Contrade oder Nachbarſchaften abgetheilt und hat eben ſo viel Räthe oder Dorfmeiſter, nebſt einem Canzler und 2. Decanen; wovon der eine aus den Edeln, der andere aber aus den Bauern genommen wird. Der von den 3. Bünden über dieſe Gemeine geſezte *Podeſtà* hat ſeine Reſidenz in dem Fleken *Teglio*. Zu *Val-Bevigio*, einer der 36. Nachbarſchaften, hat es eine gute Eiſen-Schmelze. Die übrigen Oerter zeichnen ſich durch nichts merkwürdiges aus.

§. 41.

II. Der mittlere Theil, Terzero di Mezzo,

hat 18. Gemeinen.

1.) Die Gemeine Sonders, *Sondra*, *Sondrio*. Der Haupt-Fleken dieſes Theils, ſo gleichen Namen trägt, iſt groß und wol gebauet. Er liegt an dem Wald-Waſſer Maler, welches ſich unterhalb deſſelben in die Adda ergießt. Das Gelände iſt ſehr angenehm. Der Fleken hat viele gute Gebäude, inſonderheit aber eine ſchöne Kirche. Es haben daſelbſt der Bündneriſche Lands-Hauptmann und der Vicari ihren Siz; auch halten die Canzler der verſchiedenen Gemeinen in dem Fleken ihren jährlichen Thal- oder Land-Rath. Hier iſt ein Collegiat-Stift von einem Erzprieſter und vier Chorherren, nebſt einem Capuciner-Kloſter, (ſo zu der Meiländiſchen Provinz gehört, und Ao. 1624. geſtiftet worden,) und einem bereits im 11ten Seculo geſtifteten Frauen-Kloſter, Benedictiner-Ordens; es führt den Namen *St. Lorenzo*, und hat reiche Einkünften. Ao. 1309. iſt *Sondrio* von den Truppen Kaiſers Heinrichs VII. (weil die Einwohner der Guelphiſchen Faction zugethan waren) belagert, verbrannt und zerſtört worden. In den Jahren 1318. und 1325. ward dieſer Ort an dem Fuß des Hügels *Maſegra* wieder auferbauet und befeſtigt. Ao. 1335. ergab er ſich an *Azzo Viſconti*, Herrn von Meiland, der die Befeſtigungs-Werker wieder ſchleiſſen ließ. Nachdem dieſer Ort (gleichwie das ganze Veltlin) an die Bündneriſche Republik gelanget, hat bey der Glaubens-Verbeſſerung die Evangeliſche Lehre auch daſelbſt Eingang gefunden; es ſind aber Ao. 1620. bey dem allgemeinen Blut-Bade hier in die 140. Evangeliſche

liſche Einwohner jämmerlich ermordet worden. Nicht lange hernach hat der Spaniſche General, Graf *Serbellone*, das Schloß *Maſegra* ob *Sondrio* befeſtigt; im Jahr 1624. aber nahmen den Ort die Franzoſen ein, behielten ihn auch bis auf das Jahr 1635., in welchem er wieder an die Bündner kam, die das Schloß ſchleifen lieſſen. Die groſſe Gemeine *Sondrio* iſt in 5. Quadre eingetheilt, welche alle bey 20. verſchiedene Nachbarſchaften in ſich begreifen; ſie hat 7. Rathsherren, von welchen die Edeln von *Sondrio* 3. erwählen.

2.) Das Malenker-Thal,

hat von dem Waſſer *Malenga* den Namen, welches ſich mit dem Waſſer Maler vereinigt. Es iſt in ſechs Squadren eingetheilt, welche heiſſen *Alla Torre*, *Campo*, *Chieſa*, woſelbſt die Haupt-Kirche des Thals iſt, *Milirolo*, *Caſpogio* und *Lanzada*. Die Einwohner dieſes Thals ſind gröſtentheils anſehnliche und ſtarke Leute; die einen nähren ſich von der Viehzucht, die andern treiben Krämerey und Kaufmannſchaft in fremde Länder. Das Thal hat einen fiſchreichen See, darin gute Gold-Forellen ſind; es bringt Korn, aber keinen Wein herfür. Hier wird auch Eiſen-Erzt gefunden; und zwiſchen *Chieſa* und *Buſco* iſt ein Stein-Bruch zu glatten, dünnen und breiten Dach-Platten, welche in das ganze Veltlin, und noch weiterhin verführt werden; nebſt einem andern Stein-Werk, woraus man Koch-Geſchirre drechſelt. Das Thal hat ſeinen eigenen ſo genannten *Anziano*, nebſt 6. Räthen aus jeder Squadra, in die es eingetheilt iſt.

3.) Die Gemeine Chiuro, *Clurium*,

deren Haupt-Ort das Pfarr-Dorf Chiuro iſt; woſelbſt ehemals ein Thurm und Schloß geweſen, ſo Ao. 1512. von den Bündnern zerſtört worden. Zu dieſer Gemeine gehören das Aringer-Thal, ein Theil des Thals Malgina, Ober-Caſtion, und andere Oerter.

4.) Die Gemeine Ponte,

beſteht aus dem Fleken *Ponté*, ehemals *Pontò* genannt, welcher einer der gröſten und ſchönſten im Veltlin iſt; ein Stift für einen Propſt und 16. Chorherren, auch eine Jeſuiter-Kirche und Kloſter hat, ſo Ao. 1561. geſtiftet worden. Nicht weit davon iſt die ſchöne Kirche *la Madonna di Campagna.* Ehemals waren hier drey Schlöſſer. Es iſt auch *Ponté* ehedem der Haupt-Ort der Gibelliniſchen Faction in dieſem Lande geweſen.

5.) Die Gemeine *Treſivio*, *Treviſio*, *Trixivium.*

Das Pfarr-Dorf dieſes Namens liegt in einem luſtigen Gelände, und war ehemals eine mit Mauern umgebene Stadt, nebſt einem Schloß auf einem Hügel. Die Herzoge von Meiland ſezten am Ende des 14ten Jahrhunderts ihren Gubernator dahin; nachdem aber die Republik Bündten die Landſchaft Veltlin eingenommen, iſt das Schloß Ao. 1513. geſchleiſt, und der Siz des Landes-Hauptmanns nach *Sondrio* verlegt worden. Noch dermalen hat dieſer Ort einen Erz-Prieſter und einige Chorherren, welchen Ao. 1752. das ehemals beſeſſene Recht der ſo genannten *Cappo* oder *Rochetto* wieder zugetheilt worden.

6.) Die Gemeine *Montagna* begreift verſchiedene Dörfer und Nachbarſchaften.

Der Fleken *Montagna* hat einen Erz-Prieſter zum Pfarrer, der auch die Pfarren *Spriana* und *Fædo* unter ſich hat. Hier ſind noch verſchiedene geiſtliche Pfründen und Canonicate.

7.) Die Gemeine Colda.

8.) Die Gemeine Caſtion iſt in 4. Quadren abgetheilt, welche ſind Caſtion oder Unter-Caſtion, Andeveni, Griſona und Sovarno.

Es wächst in dieſer Gegend einer der beſten, lieblichſten und dauerhafteſten Weine des Veltlins, der ſich lange

ſüß behält, und in viele Länder verführt wird. Dieſe Gemeine hat Ao. 1520. durch verſchiedene Berg-Fälle (oder Rufeuen) an Menſchen, Vieh, und fruchtbaren Gütern groſſen Schaden erlitten.

9.) Die Gemeine *Poſtaleſio.*

10.) Die Gemeine *Berbenno*,

zu welcher der Fleken dieſes Namens und 9. Collongellen oder kleine Nachbarſchaften gehören, über welche zwey Decanen geſezt ſind. Hier iſt auch die reiche Erz-Prieſterey zu *St. Pietro* mit ihren Pfarren.

11.) Die Gemeine *Buffetto.*

Die Häuſer des Pfarr-Dorfs *Buffetto* ſind auf beyden Seiten der Adda zerſtreut. Hieher gehört auch die Contrada *Pajoſa Vallbona* und ein Theil des Thals *Agneda.*

12.) Die Gemeine *Piateda*, nebſt dem Thale *Ambria*,

welches an den Venetianiſchen Gränzen liegt, und einige beſondere Freyheiten genießt. Ehemals ward Eiſen-Erzt hier gegraben.

13.) Die Gemeine *Fando*, *Faido.*

14.) Die Gemeine *Alſobagia.*

Sie liegt auf einem Berge vor Sondrio, über der Adda, und hat 4. ſo genannte *Quadras.*

15.) Die Gemeine *Cajolo.*

Das Pfarr-Dorf dieſes Namens liegt an einem Berge, zur linken Seite der Adda. Die Gemeine beſteht aus 5. kleinen Nachbarſchaften. Die Pfarre gehört in das Vicariat des mittlern Terziers.

16.) Die Gemeine *Cidraſco.*

Die Kirche und das Pfarr-Dorf liegen am Fuſſe eines hohen und gähen Felſen, zur linken Seite der Adda.

17.) Die Gemeine *Fuſine*,

zu welcher auch das Thal *Madre* gehört, durch welches der Fluß *Madraſco* fließt.

18.) Die Gemeine *Colorina.*

§. 42.

III. Der untere Theil des Veltlins, Terzero di Sotto,

wird in 2. Squadre abgetheilt.

A. Squadra *di Morbegno*, von 12. Gemeinen.

1.) Die Gemeine **Morben**, *Morbegno*, breitet ſich auf der linken Seite der Adda vier Stunden in die Långe und drey in die Breite aus. In dieſe Squadra ſchikt die Bündneriſche Republik alle zwey Jahre einen Landvogt oder *Podeſtà*, welcher ſeinen Siz in dem Fleken *Morbegno* hat. Die Squadra hat einen eigenen Canzler und Rath; derſelbe beſteht aus denen von den Gemeinen erwåhlten *Conſoli*, welche nebſt verſchiedenen ihnen zugeordneten *Syndicis* die Gemeinds-Geſchåfte beſorgen.

Der merkwürdigſte Ort in dieſer Gemeine iſt

Der Fleken *Morbegno*, Morben. Er iſt groß, ſchön und wol gebauet, und liegt am Fluſſe Bitto, welcher unweit davon ſich in die Adda ergießt. Der Palaſt des *Podeſtà* ſteht einer ſchönen und breiten gewölbten Brüke, welche über den Bitto geht, vorüber. Hier iſt auch ein Stift von einem Erz-Prieſter und 15. zum hieſigen Aufenthalt verpflichteten Chorherren; ein Mannen-Kloſter, Dominicaner-Ordens, geſtiftet Ao. 1455.; ein Frauen-Kloſter, Auguſtiner-Ordens, Mariå-Reinigung genannt, und Ao. 1675. geſtiftet; auch unweit des Flekens ein Capuciner-Kloſter, welches Ao. 1628. geſtiftet und erbauet worden. Jenſeits des Fluſſes Bitto liegen die Vorfleken oder Vorſtådte *Borgo ſalvo* und *Nova Mirandola*. Der Name *Morbegno* wird von *Morbo* (Krankheit) hergeleitet, weil der Ort ehemals bey der St. Martins-Kirche

auf

auf moraſtigen Boden gebauet war, deſſen Ausdünſtungen die Luft ungeſund machten. Seither verließ man dieſen Plaz; man baute am Fuſſe des Berges, und gab dem Bitto ein ander Bett, daß er die Pfüzen mit ſich wegſchwemmte; ſo daß man nunmehr an dieſem Ort eine kühle, geſunde und angenehme Luft genießt. Die Häuſer zu *Morbegno* ſind merkbar durch ihre gewaltige Höhe, desgleichen durch die über einander ſehr tief in die Erde hinunter gebauten und gewölbten Wein-Keller, die (im Sommer friſch und kühl, im Winter warm,) den Wein in vortreflichem Zuſtand erhalten. Dieſe Gegend hat auch guten Weinwachs, viel Getreide, und der Fluß gute Fiſche. Die Einwohner treiben ziemliche Handelſchaft; und werden dortige Wochen-Markte ſtark beſucht. Dieſer Ort war ehedem mit Mauern umgeben; hat auch ein Schloß gehabt, welches im Jahr 1521. geſchleift worden. Ao. 1624. verbrannen hier 25. Häuſer. Ao. 1635. iſt in dieſer Gegend ein hartes Treffen zwiſchen den Kaiſerlichen und Franzöſiſchen Völkern, zum Nachtheil der erſtern, vorgefallen. Gen *Morbegno* gehören auch die 3. Nachbarſchäftgen *Camperbolo*, *Valle* und *Arſio*.

2.) Die Gemeine *Furcula* oder *Forcula*,

ſamt den Orten, *St. Gotthardo*, *Prato*, *Levizol*, *Soſtila*, und andern.

3.) Die Gemeine *Talamona*

wird von dem Flüßgen *Rancajuola* durchfloſſen. Die dortige Pfarre iſt Ao. 1629. zu einer Propſtey und Stift gemacht worden.

4.) Die Gemeine *Bema* und *Tayda*.

Bema iſt ein Pfarr-Dorf mit einer Kirche, und liegt im Bitter-Thal, zwiſchen Raſura und Albaredo.

5.) Die Gemeine *Albaredo* im Bitter-Thal, oder *Val del Bitto*,

liegt an dem Fluß Adda, gegen das Venetianiſche Gebiet. Ueber den nächſt gelegenen Berg geht eine bequeme

Land-Straſſe in das Bergamaſcer-Land. Das Flüßgen *Bitto*, auch der Bitter-Bach, das Bitter-Waſſer genannt, welches dem Bitter-Thal den Namen giebt, entſteht aus dem angränzenden hohen Gebirge. In dieſem Thal wird zwar kein Wein gepflanzt. Die Einwohner aber beziehen groſſen Nuzen von der Vieh-Zucht; ſie haben auch eine Tuch-Fabrik, und handeln damit in Italien hinein. Hier giebt es ein hartes rothes Geſteine, daraus man Mörſer und anders dergleichen verarbeiten kann.

6.) Die Gemeine *Gerola* oder *Geroli*, mit eilf Nachbarſchaften.

Sie liegt in einem eigenen Thal zur linken Seite der Adda. Die Nachbarſchaften liegen hin und wieder an den Bergen zerſtreut.

7.) Die Gemeine *Pedeſina*.

Aus dieſer Gemeine zieht ſich eine Straſſe in das Meiländiſche Thal *Saſſina*.

8.) Die Gemeine *Raſura*.

Im Pfarr-Dorf dieſes Namens wird wollenes Tuch fabriciert.

9.) Die Gemeine *Coſio*, wozu auch die Oerter *Sacco*, *Rogoledo*, *Plantina*, *Pian* und *Valate* gehören.

Das Pfarr-Dorf *Coſio* iſt der älteſte Ort im Untern Veltlin, und ehedem, als der Haupt-Ort deſſelben, der Siz des *Podeſtà* geweſen. Nachdem aber durch eine Waſſerflut der Bitter-Bach einen andern Lauf bekommen, und einen ſumpfichten Boden hinterlaſſen, zogen die meiſten Einwohner hinweg, und bauten ſich Häuſer an geſundern Orten; danahen iſt *Coſio* in ziemlichen Abgang gekommen, und der Siz des *Podeſtà* theils nach *Trahona*, theils nach *Talamona*, und endlich nach *Morbegno* verlegt worden. Ehedem hat über dem Dorf auf einem hohen Hügel ein Schloß geſtanden, das Ao. 1305. zerſtört worden.

10.) Die

10.) Die Gemeine *Rogolo.*

Ob dem Dorf *Rogolo* ſtuhnd ehedem das Schloß *St. Giorgio.*

11.) Die Gemeine *Delebio.*

Der groſſe Fleken *Delebio*, lat. *Dalebium*, *Alebium*, beſteht aus zerſtreuten Häuſern; er liegt auf halbem Wege zwiſchen Morbegno und dem Comer-See, unweit dem Fort *de Fuentes.* Nahe bey *Delebio* ſteht U. L. Frauen- oder St. Dominicä Capelle, auf der Wahlſtatt, woſelbſt Herzog Philipp Maria von Meiland Ao. 1432. oder 34. den Venetianern eine Schlacht abgewonnen hat. Zum Angedenken dieſes Sieges hat der Herzog die Capelle mit einem Prieſter und guten Einkünften verſehen. Sonſt iſt auch in dieſer Gemeine die Abbtey *Aqua Fredda.*

12.) Die Gemeine *Piantedo*, lat. *Plantedium*, beſteht ebenfalls aus zerſtreuten Häuſern. In derſelben war ehemals an dem Ort, wo die Kirche *St. Agatha* ſteht, der ſo genannte *Burgus St. Agathæ* oder *Franconis.* Es ſind mehr Oerter in dieſer Gegend, welche den Namen *Burgus* tragen. Jeder Ort, der Mauern und Graben hatte, wurde ehemals alſo genannt. Das Wort *Franconis* ſoll von *Francileone* abſtammen, welcher ein berühmter griechiſcher General geweſen, der ſich zu Ende des 6ten Jahrhunderts in hieſiger Gegend mit den Longobarden herumgeſchlagen. Unweit von *Piantedo* ſteht annoch das Meiländiſche Schloß von *Fuentes.* (Sehet oben §. 8.) Auch ſoll in dieſer Gemeine die ehemalige Stadt *Volturena* geſtanden haben.

B. Squadra *di Trahona*, von 11. Gemeinen.

1.) Die Gemeine *Trahona*, *Traona.*

Der Fleken dieſes Namens iſt groß, und mit ſtattlichen Gebäuden ausgeziert; er liegt an einer Anhöhe zur rechten Seite der Adda, doch ziemlich entfernt von derſel

ben. Die dortige Kirche ward im 17ten Jahrhundert zu einer Propſt-Kirche erhoben. Es hat auch hier ein Franciſcaner-Kloſter; die Patres werden genennt *Padri della ſtretta Riforma*; dieſe Stiftung geſchah Ao. 1628. Die Gemeine erſtrekt ſich bis in das Meiländiſche Gebiet, unweit dem Comer-See. Dahin gehören auch die Oerter und Nachbarſchaften *Somagna*, *Suſingo*, *Valetta*, nebſt vielen andern. In dem Fleken hat ein *Podeſtà* ſeinen Siz.

2.) Die Gemeine **Bull**, *Bulium*,

liegt an einer Anhöhe, etwas von der Adda hinweg, und iſt berühmt wegen dem edeln ſüſſen Wein, der daſelbſt wächst. Sie wird in 6. Colongellas eingetheilt, deren jede einen Syndic hat; ſie heiſſen: 1.) *Bull*, 2.) *Bettinall*, 3.) *Zanetti*, 4.) *Donzelli*, 5.) *Mazuchi*, 6.) *Villa Picta*.

3.) Die Gemeine *Ardenn*.

Daſelbſt iſt die Sonnen-Hize im Sommer überaus groß; daher ſie auch von *ardere*, brennen, den Namen haben ſoll. Hier iſt die Propſtey *St. Laurentii*, mit ihren Pfarren. In dem Dorfe *Ardenn* ſind den 9. Brachm. Ao. 1538. durch einen Bergfall viele Häuſer, Güter und Felder zu Grunde gegangen, auch 7. Perſonen dabey umgekommen.

4.) Die Gemeine *Dazio*, oder *Datio*.

Das Pfarr-Dorf dieſes Namens liegt, wenn man den Pelasger-Berg hinaufkömmt, etwa 1000. Schritte von der Adda, auf einer fruchtbaren Ebene. Dahin gehören auch die Nachbarſchäftgen *Rovoledo* und *Cerido*, nebſt einem kleinen Hügel, *Colma di Diatio* genannt.

5.) Die Gemeine **Clivio**, *Clivium*, **Tſchiw** liegt von dem flachen Felde der Adda auf einer Ebene des Berges Roncaglia.

In dem wolbevölkerten Fleken dieſes Namens halten ſich ſo genannte Griechen auf, deren Stamm-Eltern aus Griechenland ſeyn ſollen. Dieſelben kamen (aller Wahrſcheinlichkeit

ſcheinlichkeit nach) in den Zeiten des Exarchats hieher. Dieſes iſt auch von der Gemeine *Mello* zu verſtehen, wo ſich ebenfalls dergleichen Griechen aufhalten. Einige wollen wiſſen, daß zu den Zeiten *Theodoſii M.* d. i. zu Ende des 4ten Jahrhunderts griechiſche Haufen hier angelangt ſeyn ſollen, da die Gothen angefangen haben, je långer je weiter in das Rômiſche Reich einzudringen.

6.) Die Gemeine *Mello*.

Das Pfarr-Dorf *Mello* ſoll ſeinen Namen von *Melle*, dem Honig, haben; weil (nach der Tradition) ſich ehemals ſo viele Vôlkerſchaften von Bienen hier aufhielten, daß ſie alles mit Honig erfüllten. In dieſe Gemeine gehôrt auch das fruchtbare, mit Viehe, Wildprât, Lavezz-Steinen und anderm reichlich verſehene Maſiner-Thal, in welchem hinter dem Dorfe *St. Martino* ein gutes, warmes und beliebtes Bad- und Trink-Waſſer iſt. Auſſerhalb dieſem Dorfe liegt ein ungeheurer Stein, wie ein Coloſſus, auf allen Seiten geviert, ledig und abgebrochen; er iſt 35. Ellen lang, 15. hoch, und 10. breit. Niemand weiß, wie er hieher môchte gekommen ſeyn; wahrſcheinlich iſt er bey einer Erd-Erſchütterung von dem Berg abgeriſſen worden, gleich dem ſo genannten Teufels-Stein in den Schôllenen an dem Gotthard, zwiſchen dem Dorf Geſtinen und der Teufels-Brüke.

7.) Die Gemeine Cerzun, *Cercunum*,

liegt zwiſchen den Gemeinen Mell und Cin, oben im Berge, in einer fruchtbaren Ebene.

8.) Die Gemeine Cin, lat. *Cinum* oder *Scinum*,

liegt auf einem Berge gegen den Comer-See. Man ſieht in ihrem Umfang noch die Ueberbleibſel eines zerſtôrten Schloſſes.

9.) Die Gemeine *Campovico* liegt in der Ebene, zwiſchen der Adda und dem Berg-Waſſer Tovate.

Der wol bevôlkerte Fleken und die Pfarre *Campovico* war ehemals in groſſem Anſehen; ſeine Wochen- und Jahr-

Märkte wurden häufig beſucht. Seitdem aber dieſe Gegend überſchwemmt, und das weite ſchöne Feld in Sand-Boden verwandelt worden, haben die Einwohner ihren Siz in die Höhe nach *Cermeleda* gerükt, und den Markt nach *Morbegno* verlegt. Am Ende des 11ten Jahrhunderts ſoll in dieſer Gegend zwiſchen den Meiländern und Chumern ein groſſes Treffen vorgefallen ſeyn.

10.) Die Gemeine *Mantello*.

Bey dem Pfarr-Dorfe *Mantello* iſt ein wichtiger Paß über die Adda; bey welchem ehedem eine Schanze geſtanden hat, die Ao. 1639. geſchleift worden.

11.) Die Gemeine *Dubin* zieht ſich gegen das Meiländiſche und den Comer-See.

Das Pfarr-Dorf *Dubin* liegt im flachen Felde, neben dem St. Julians-Berg. Ao. 1525. ſind hier die Kaiſerlichen Völker, welche unter dem Graf *Arco* das Veltlin überfallen wollten, von den Bündnern geſchlagen, und mit groſſem Verluſt zurükgejagt worden.

§. 43.

II.

Die Landſchaft Worms.

Die Landſchaft *Bormio*, *Bormium*, **Worms**, iſt von dem Gottshaus-Bunde, der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, dem Venediger-Gebiete, und dem Veltlin umgeben; ſie hat 10. Stunden in die Länge, und faſt eben ſo viel in die Breite; ſie iſt rings umher von hohen und faſt immer mit Schnee bedekten Gebürgen eingeſchloſſen, auch gutentheils von eben ſolchen Bergen angefüllet. Die engen Päſſe, welche ins Etſchland, Münſterthal und Engadin führen, ſind wegen des häufigen Schnees nicht das ganze Jahr durch

durch wandelbar. Ins Veltlin führet ein enger Weg, *la Serra* genannt, der beſtändig gangbar, und ſeiner Abſchüſſigkeit wegen im Nothfalle leicht vertheidiget werden kann.

Die Luft iſt zwar mehr kalt als warm, aber rein und geſund. Wein wächst hier nicht, Obſt wenig, aber mehr Getreide, als die Einwohner verzehren; die Weiden ſind ſo ſchön, daß ſie wol 6. bis 7000. Kühe, auch viele Schaafe und Ziegen halten. Die Bienen-Zucht giebt ſehr lieblichen Honig. Eiſen-Erzt iſt häufig vorhanden; andere Metalle und Mineralien hingegen ſind nicht beträchtlich. Die Adda hat hier ihren Urſprung, theils aus einem Waſſer, welches im Thale Freel oder Frayle von einem Felſen herabfällt, auf welchem unweit davon ein See iſt; theils aus unterſchiedenen von den Bergen herabfließſenden Bächen: Von hier geht ſie in das Veltlin.

Die Einwohner machen ungefähr 14000 Perſonen aus. Sie ſind eifrig römiſch-catholiſch; und das ganze Land gehört zu dem Kirchen-Sprengel des Biſchofs von Como. Die politiſche Geſchichte dieſer Landſchaft iſt in der Geſchichte des Veltlins mitenthalten und daſelbſt bereits erzählt worden. Die Bündner regieren das Land durch einen *Podeſtà*. Es haben aber die Einwohner viele Vorrechte und Freyheiten Sie müſſen nach ihrem eigenen Land-Rechte gerichtet werden; doch gehen die Appellationen an die drey Bünde. Alle 4. Monate erwählen ſie aus ſich ſelbſt durchs Loos 2. Officiale oder Häupter, 16. Rathsherren, und 13. Rechtſprecher, welche über bürgerliche und peinliche Sachen urtheilen; jedoch mit Wiſſen, Willen, Zuthun und unter dem Vorſize des *Podeſtà*, der ſeinen eigenen Canzler, und einen von den zwey Schlüſſeln zu allen Acten hat.

Die

Die ganze Landſchaft macht nur 5. Gemeinen oder Nachbarſchaften aus, welche ſind:

1.) Die Gemeine Worms. Zu derſelben gehören:

a.) Worms, *Bormio.* Der Haupt-Fleken des ganzen Landes, welches auch von demſelben den Namen hat; er liegt am Fuß des *Monte Brailio* oder Wormſer-Jochs, am Bache *Fradolſo*, welcher unweit davon in die *Adda* geht. Hier hat der *Podeſtà* ſeinen Siz; auch verſammelt ſich in dem Fleken der Rath und das Gericht der Landſchaft. Der Fleken iſt groß und wol gebauet; er war ehemals mit 30. Thürmen umgeben. Man ſieht noch Ueberbleibſel von einem ehemaligen feſten Schloß, welches Ao. 1639. geſchleift worden. In den Jahren 1467. 1495. 1496. 1513. und 1520. hat hier die Peſt ſtark gewütet. Ao. 1503. brannte der Fleken gröſtentheils ab. In demſelben iſt auch ein Erz-Prieſter mit 10. Chorherren, nebſt einem Jeſuiter-Collegio, das Ao. 1612. geſtiftet worden; dieſe Patres aber haben erſt Ao. 1631. ſich daſelbſt feſt ſezen können.

b.) Die Dörfer *Piazza*, (*Piatta*) *Oga* und *Fumarogo.* Dieſes leztere wird von *fumans rogus* hergeleitet, da ehemals die erſchlagenen Leichname der feindſelig hier eingefallenen Venetianer verbrannt wurden, damit ſie die Luft nicht anſteketen.

2.) Das Forben-Thal, *Val Forba*, durch welches der Bach *Fradolſo* fließt.

Es iſt das volkreichſte Thal in dieſer Landſchaft. Aus demſelben gehen vier Päſſe; nemlich einer über das Gebirge in das Marter-Thal, welches unter Gluretſch in das Etſch-Thal führt; der andere in *Val de Sol*, im Tyrol; der dritte in *Val Sarcha*; und der vierte in *Val Camoniga*, beyde im Venediger-Gebiete. Sonſt liegen in dieſem Thale die Pfarr-Kirchen: *St. Nicolao*, *Tregua*,

gua, ingleichem *St. Antonio*, *St. Gottardo*, *St. Rocco*, und *Maglia Vaccha*, *Vacciphagus*, (d. i. Friß die Kuh, weil in daſigen Gebirgen die Kühe ſich manchmal zutode ſtürzen,) woſelbſt die Kirche St. Catharina ſteht.

3.) **Das innere Thal**, zu welchem 2. Pfarren gehören, nemlich:

a.) Die Pfarre *St. Gallo*, in welche auch *Primay* oder *Premalio*, *Terriplan* oder *Taroplan*, und *Molina* (welcher Ort Ao. 1620. von den Bündneriſchen Truppen verbrannt worden) eingepfarret ſind. Hier liegt das berühmte Wormſer- oder St. Martins-Bad, welches von Natur warm, und ſo wol zum Baden als Trinken gebraucht, auch in 2. dazu erbaute Häuſer geleitet wird. Es ſoll gegen Catharren, Apoplexien und andern Krankheiten heilſam ſeyn. Es iſt beliebt, und wird von den Nachbarn fleiſſig beſucht. In dieſer Gegend hat der heilige Martin eine Capelle; darum trägt das Bad ihm zur Ehre ſeinen ſegensvollen Namen. Unweit davon unter freyem Himmel iſt auch ein gutes Heil-Bad für kranke und beſchädigte Pferde.

b.) Die Pfarre Pedenos. Das Dorf Pedenos, lat. *Pes nucis* (*Pedenucci*) ſoll ſeinen Namen von einem groſſen Nußbaum haben, der an dem Wege zu der Kirche St. Martins geſtanden. Das Flüßgen *Iſolaggia* fließt hindurch. Das Dorf dieſes Namens, nebſt Samogo und dem Thal Freel (*Vallis fera* oder *ferrea*) gehört auch noch zu dieſer Pfarre. Dieſes Thal iſt ein guter Sommer-Aufenthalt, hat viele Häuſer und eine Kirche, gute Weiden, ſchönen Heuwachs, 2. kleine Seen, auch gute Eiſen Erzt-Gruben und Schmelz-Hütten. In dieſem Thale ſind Ao. 1635. die Kaiſerlichen von den Franzoſen und Bündnern geſchlagen worden. Zu demſelben gehört noch:

c.) Die Ebene *Campo de Luco*. Sie trägt den Namen von dem nahen Walde, und iſt ſo rauh und wild, daß

daß ſie weder Gras noch Blumen hervorbringet. Die Tradition ſagt, daß zu den Zeiten des Kirchen-Vaters Ambroſius, damaligen Biſchofs zu Meyland, den Arianern hier eine Schlacht geliefert worden ſey. Das iſt wenigſtens gewiß, daß man in dieſer Gegend ſchon vielerley eiſerne und metallene Waffen, auch Menſchen-Knochen von gigantiſcher Gröſſe gefunden hat. S. Sprechers *Pallas Rhætica*, Bl. 276.

4.) Das untere Thal.

In der Pfarre Capina, (Tſchapina) iſt das Dorf St. Britio, woſelbſt ſich das Gebirge dergeſtalt zuſammenzieht, daß zwiſchen denen beyderſeits ſich erhebenden Spizen die Adda in der Tiefe einen engen Ausgang aus dem Wormſer-Gebiete in das Veltlin hat; auf deren linker Seite die Land-Straſſe durch des Berges abhängige Seiten käumerlich hat können geleitet werden. In dieſer engen Gegend, welche auch Serra oder Seraglio genennt wird, iſt ehedem eine Landwehre mit einer feſten Mauer geweſen, die von einem Berge zu dem andern geleitet war. In dieſes Thal gehören auch die Oerter: *Murignono*, *St. Bartholomeo*, *St. Maria Magdalena*, und andere.

5.) Das Luviner-Thal

liegt in einer angenehmen Einöde, darinn viel Vieh erzogen wird. Es iſt etwa zwey Stunden lang, und beſteht aus anderthalbhundert zerſtreuten Häuſern. Dieſe Landſchaft iſt allenthalben mit hohen Bergen umgeben, die zur Winters-Zeit öfters verſchneyt und unwegſam ſind. Das Thal hat auſſer der Pfarr-Kirche noch 3. andere Kirchen. Ao. 1635. ſind hier die Kaiſerlichen von den Franzoſen und Bündnern zum erſten mal beſieget worden.

§. 44.

§. 44.

III.

Die Landſchaft Cleven.

Der Name Cleve wird von *Clavis* hergeleitet, weil ſo wol durch die hohen Berge des Landes, als auch durch die feſten Schlöſſer der Stadt dieſes Namens, der Eingang in Italien gleichſam auf- und zugeſchloſſen wird. Dieſe Landſchaft wird (gleichwie Worms ebenfalls) eine Grafſchaft genennt. Es iſt würklich auſſer Zweifel, daß dieſe Landſchaften in den mittlern Zeiten, da alle Länder dieſer Gegend durch Grafen geregiert worden ſind, ihre Grafen gehabt haben, obgleich man nichts mehr von ihnen weiß; daraus läßt ſich ſchlieſſen, daß ſie ſchon von andern Mächten erobert, und von Podeſtaten geregiert worden ſind.

Dieſe Landſchaft oder Grafſchaft nun iſt umgränzet von dem Grauen Bunde, dem Gottshaus-Bunde, dem Veltlin, und dem Meiländiſchen Gebiete Como. Sie iſt 7. bis 8. Stunden in die Länge, und 6. in die Breite. Ihre vornehmſten Flüſſe ſind die Maira oder Mara und Lira; leztere vereiniget ſich mit jener, welche ſich in den Theil des Comer-Sees ergießt, der zu dieſer Landſchaft gehört, und der Clevner-See, *Lago* oder *Laghetto di Chiavenna* genennt wird. Die Flüſſe geben eine Menge guter Fiſche.

Die Landſchaft Cleven liegt zwiſchen hohen und rauhen Bergen, und hat einige groſſe Thäler. Die Hize iſt im Sommer bisweilen ſehr groß, und der Mittags-Wind führet aus dem Comer-See ungeſunde Dünſte herzu. So wol die Berge, als Thäler, (das St. Jacobs-Thal ausgenommen) ſind allenthalben bewohnt, und der gröſte Theil des Landes iſt fruchtbar, inſonderheit an allerley Obſt, ſchönen Ca-

ſtanien und Marren, Wein und Weide; hingegen hat man nicht hinlänglichen Kornwachs. Von dem hier gebaueten Wein wird ein Theil ausgeführt. Die Einwohner haben auch viel Vieh übrig, welches ſie auſſerhalb Landes verkaufen. Der Seiden-Bau iſt ſchon ziemlich beträchtlich. Die ſo genannten *Lavezzi, Lebetes*, oder aus den Lavez-Steinen gedreheten Küchen- auch Thee- und Caffe-Geſchirre, deren oben §. 7. bereits Meldung geſchehen, verkaufen die Einwohner des Gerichts Plurs durch ganz Italien.

Die Eigenſchaft dieſer Lavez-Steine und der daraus verfertigten Gefäſſe iſt vortreflich; ſie behalten die Hize des Feuers weit länger, als irdene oder metallene Geſchirre; ſie bleiben im gröſten Feuer unzerbrüchlich; ſie brechen auf keine andere Weiſe, als durch den Fall; was darinn gekochet wird, ſiedet weit geſchwinder, als in andern Gefäſſen; die Speiſen darinn behalten ihren guten natürlichen Geſchmak, und nehmen keinen fremden an. Kurz: Sie ſind in allwege ſehr brauchbar. Man gräbt dieſe Steine aus den Gruben hervor, wie das Erzt aus den Bergwerken; die Stein-Gruben werden von den Einwohnern *Trone* geheiſſen. In dieſelben auf den Knien herein zu ſchliefen, die Steine zu hauen, und auf dem Rüken heraus zu tragen, iſt eine mühſelige und ſchwere Arbeit. Liegen die Steine vorauſſen, ſo werden ſie vorerſt in eine cylindriſche Form bereitet; ein ſolches halb-rundes, oder am einen Ende plattes, am andern ausgebogenes Stük nihmt dann der Stein-Drechsler, hält den zugeſpiztern Stein an das Feuer, daß er wol erwarme, beſchmiert ihn mit Pech, und hält ihn geſchwind an ein Arm-dikes abgeebnetes Holz, das dann feſt an ihm klebt; hierauf wird der Stein an den vom Waſſer getriebenen Drehe-Stuhl angeſezt; der Werkmeiſter nihmt ſeine eiſernen, ſpizigen, anfänglich geraden, hernach

hernach immer krümmern Inſtrumente, arbeitet damit in den Stein hinein, und drechſelt aus einem Stük Stein 5. 6. oder mehr Geſchirre heraus, die in einander liegen, und einen einigen Einſaz ausmachen. Endlich befeſtigt man dieſe Geſchirre mit eiſernen Banden, damit ſie zum Koch-Gebrauch auch über das Feuer gehängt werden können. Die Steine ſind aſchfarb oder grünlicht. Wenn ſie ausgegraben an der freyen Luft liegen, werden ſie viel härter, als ſie zuvor in den Gruben waren. Eine ausführliche und genaue Beſchreibung dieſer Steine, und ihres Gebrauchs, giebt uns Scheuchzer in ſeiner Natur-Geſchichte des Schweizerlandes, I. Th. Bl. 379-383.

Auſſer denen vorhin angeführten Nahrungs-Mitteln haben die Einwohner auch von dem ſtarken Paſſe, welcher durch dieſe Landſchaft aus Teutſchland nach Italien geht, und umgekehrt, viele Nahrung, indem ſie die Kaufmanns-Güter auf Saum-Roſſen hin- und herführen.

Die Landſchaft Cleven iſt der Römiſch-Catholiſchen Kirche zugethan, und gehört zu dem Kirchſprengel des Biſchofs von Como. Zur Reformations-Zeit fanden ſich in derſelben nicht wenige die der Religions-Verbeſſerung geneigt waren. Zu dieſen ſchlugen ſich viele, die der Gewiſſens-Freyheit wegen aus Italien hieher geflüchtet haben; es entſtuhnden nach und nach Gemeinen, welche Evangeliſche Lehrer und Kirchen hatten. Der Erzbiſchof Carl Boromäus hat ſchon Ao. 1584. einen kriegeriſchen Einfall in Cleven veranſtaltet, um die Reformierten auszureuten; aber es gieng dießmal nicht an. Hingegen haben ſich die Meiländer Ao. 1622. nach dem Veltliner-Morde dieſer Landſchaft bemächtigt, und die Einwohner zur Empörung wider die Bündner angefriſchet.

Ao. 1628. erklärten die Clevner ſich ſelber für freye Leute, und verbannten alle Reformierten aus dem Lande. Im Frieden von Ao. 1639 ward das erſte aufgehebt; die Bündner gelangten wieder zum Beſiz der Herrſchaft; auf der andern Seite aber ſahen ſich die Bündner genöthigt, den harten Artikel einzugehen, daß keine Reformierten mehr in dem Lande ſollten geduldet werden; doch ward die Einführung der Inquiſition auf immer abgekennt.

Die politiſche Geſchichte dieſer Landſchaft iſt oben in der Geſchichte des Veltlins mit berührt worden. Betreffend die Staats-Verfaſſung, ſo iſt das Land in 2. Gerichts-Stäbe abgetheilt, deren jeder einen von den 3. Bünden auf 2. Jahre verordneten Amtmann oder Vogt hat, von denen der von Cleven, *Commiſſari*, und der von Plurs, *Podeſtà* genennt wird. Dieſe verwalten die Regierung und Gerichtsbarkeit in allen bürgerlichen und peinlichen Sachen; jedoch nach des Landes eigenen Sazungen und Statuten, welches ſie eidlich verſprechen müſſen. Seit Ao. 1639. ernennet der Gerichts-Stab von Cleven bey jedesmaliger Veränderung der Amts-Verwaltung 3. ſeiner Rechts-Gelehrten, aus welchen der Comiſſari einen erwählet, damit er ihm in vorfallenden peinlichen Sachen Beyſtand leiſte. In den bürgerlichen Rechts-Sachen iſt der bürgerliche Commiſſari der Richter erſter Inſtanz; von dieſem gehen die Appellationen an die Syndicatoren; wann ihre beyden Ausſprüche gleichförmig ſind, ſo hat es dabey ſein Bewenden; es wird (eben ſo wie im Veltlin) auch hier keine fernere Appellation geſtattet. Stimmt aber der Ausſpruch der Syndicatoren mit dem Urtheil des Commiſſari nicht überein, ſo kann der Rechts-Handel vor die gemeinen 3. Bünde gezogen werden; doch gemeiniglich überträgt man dergleichen

Streitig-

Streitigkeiten dem Ausſpruch verſtändiger Perſonen, von deren Entſcheidung keine Appellation ſtatt findet. Alles dieſes gilt auch von dem Gerichts-Stabe von Plurs.

Ich beſchreibe nun einen jeden Gerichts-Stab insbeſondere:

I. Der Gerichts-Stab von Cleven iſt in 3. Theile abgetheilt, welche ſind:

1.) Der Fleken Cleven und ſeine Nachbarſchaften; ſie machen zuſammen eine Gemeine aus.

a.) Cleven oder Cläven, *Clavenna*, *Chiavenna*. Der Haupt-Fleken der ganzen Landſchaft, iſt luſtig, wol bevölkert, groß und ſchön erbauet; er liegt an der Maira. Ehedem war er mit Mauern und Thürmen umſchloſſen; auf einem in 2. Theile zerſpaltenen Felſen ſtuhnden 2. feſte Schlöſſer. Alle dieſe Befeſtigungs-Werke ſind Ao. 1486. von der Meiländiſchen Herzogin *Bona* aufgeführt, im Jahr 1526. aber von den Bündnern geſchleiſt worden. Zuoberſt in dem Fleken erhebt ſich von der Ebene ein ſehr hoher Fels, der von dem umliegenden Gebirge allenthalben ledig und oben zugeſpizt ausſieht, auf welchem noch Ueberbleibſel von einem dieſer Schlöſſer ſtehen, deſſen Urſprung zweifelhaft iſt. Herzog *Galeatius Viſconti* ſoll an dem Fuß deſſelben einen Palaſt erbauet haben, und Ao. 1363. die hohe Kluft, durch welche dieſer Fels in einer Breite von 30., in einer Länge von 400., und in einer Höhe von 150. Schuh, in 2. Theile von einander getrennet wird, mit Meiſſeln und Schrot-Eiſen aushauen laſſen. Den Einfang des abgebrochenen Schloſſes verkauften die Bündner dem Obriſt von Salis, der mit Erkaufung noch mehrern Bodens aus demſelben einen koſtbaren prächtigen Siz und paradieſiſchen Luſt-Garten ſich

erbauet hat; der Ort wird würklich *il Paradiſo* genennt, und iſt nunmehr ein Fidei-Commiſs der Familie Salis von Marſchlins. Cleven hat an Gebäuden von trefflicher Architectur keinen Mangel. Unter denſelben ſind die Kirche zu *St. Lorenzo*, die Wohnung des ſo genannten Commiſſari, und das groſſe Kauf-Haus die merkwürdigſten; in leztern werden die durchgehenden Kaufmanns-Güter niedergelegt, und von hier aus durch Saum-Roſſe weiter gebracht. Auſſer der eben benannten Kirche, *St. Lorenzo*, welches die Haupt- und Collegiat-Kirche iſt, die von einem Erzprieſter, einem Propſt und neun Chorherren verſehen wird, ſind in und bey dem Fleken noch 5. andere Kirchen, nebſt einem Manns- und einem Frauen-Kloſter; das erſte iſt Capuciner-Ordens, zu St. Joſeph; das andere aber Auguſtiner-Ordens, zu *St. Pietro*; ſie wurden in den Jahren 1641. und 1644. geſtiftet. Die Gegend um Cleven herum iſt mit herrlichen Weingärten ausgeziert; es bläßt hier eine angenehme und geſunde Luft, ausgenommen wann der warme Süd-Wind vom Comer-See her ungeſunde Dünſte mitbringt. Am Fuſſe der Berge, welche den Fleken umgeben, ſind Gruften oder Keller eingehauen, ihren vielen und guten Wein zu bewahren. Solche Gruften finden ſich nicht nur bey dem Fleken Cleven, ſondern auch an andern Orten der Landſchaft; nicht nur an den Füſſen der Berge, ſondern auch an den Anhöhen derſelben. Dieſe Wind-Löcher, oder *Cryptæ Æolicæ*, dienen hier dem Weine, wie ſie im Appenzeller-Lande der Milch dienen. Die Winde blaſen allenthalben aus den Spälten, Klüften und Hölen heraus. Hier weiß die Kunſt, durch dieſe hineingegrabenen Keller, oder *Grotti*, von der Natur Nuzen zu ziehen; ſie ſind zur Winters-Zeit ganz warm, in den heiſſen Sommer-Tagen aber faſt unausſtehlich kalt. Beym Eingang in dieſelben bauen ſich alsdann die Einwohner angenehme Schatten-Häuſer und Gebüſche, der friſchen Luft zu genieſſen, und Abend-Collation zu halten.

b.) Die

b.) Die Nachbarſchaften: 1.) *Crotti* und *Maina*, welche zuſammen nur eine Kirche haben; 2.) *Dragonera* und *Piedemonte*, mit zwo Filial-Kirchen; 3.) *Pianazuola* und *Bette* gehören mit zu der Gemeine Cleven. *Bette* liegt auf einem fruchtbaren Boden, wo Wein, Korn, Caſtanien, und ſchöne Garten-Früchte gepflanzet werden, womit der Fleken Cleven das Jahr durch verſorget wird.

2.) Folgende auſſere Gemeinen:

a.) Die Gemeine und das Pfarr-Dorf *Meſe* liegt in einem fruchtbaren Gelände. Hieſelbſt vereinigen ſich die Flüſſe *Maira* und *Lira*, und machen bisweilen ſchädliche Ueberſchwemmungen. Hieher gehört auch die Nachbarſchaft *Scandolera*.

b.) Die Gemeine *Gordona*, die in vier Quartiere eingetheilt iſt, welche ſind: *Menarola* mit *Coloredo*, *Cimavilla*, *Ponte* und *Scoglio*.

Im leztern gehört die Pfarr-Kirche der ganzen Gemeine; ſonſt hat jedes Quartier eine eigene Kirche. Es gehört auch die Nachbarſchaft *Bodengo* zu dieſer Gemeine, deren Einwohner ſich zur Sommers-Zeit dahin begeben, um der alsdann den übrigen Orten gewöhnlichen ſchlimmen Luft, welche Fieber verurſachet, auszuweichen. Noch ſteht in dieſer Gemeine der alte Thurm Panperdú, welches einige von *Tems perdu* herleiten; er ſoll ehemals eine Hochwache geweſen ſeyn. Auch hat es in dieſer Gegend, bey Platta, einen ſchönen Stein-Bruch. Das Wald-Waſſer *Crezza* thut hier herum öfters groſſen Schaden. Hieher gehört auch die Nachbarſchaft *Peverello*, (*Piperellum.*)

c.) Die Gemeine *Samolico*, oder *Sommolago*, von Antonin in ſeinem Itinerario *Summus Lacus* genennt, wegen ihrer Lage oben an dem Comer-See.

Ein groſſes Dorf und Schloß gleichen Namens ſoll ehemalen hier geſtanden haben, und Ao. 602. von den

Longobarden zerſtört worden ſeyn. Die Geſchichte gedenkt des Marter-Todes eines heiligen Fidelis; deſſen ſchäzbares Bein-Geripe ward Ao. 937. unter Biſchof Ubaldo gen Como hingetragen. Dieſe Gemeine iſt ziemlich groß; ſie wird in den auſſern und innern Theil abgetheilt, wohin der Fluß *Maira* aus dem Comer-See viele Forellen mitbringt, deren Fang theils der Gemeine, theils Privat-Perſonen gehört.

d.) Die Gemeine *Prada* und *Novate*.

Ehemals ſtuhnden hier die Schlöſſer *Codera* und *Mezzola*, woſelbſt auch ein längſt abgegangenes Zoll-Haus war. Sie treibt auf dem Comer-See einen ſtarken Handel mit Holz und gebranntem Kalk.

3.) Das Thal St. Jacobs, oder *St. Giacomo*, (von dortiger Kirche ſo geheiſſen) welches ſchon von den Herzogen von Meiland viele Freyheiten erhalten hat, die von der Bündneriſchen Republik beſtätigt und vermehret worden, weil die Einwohner deſſelben in der Kriegs-Unruhe von Ao. 1620. bis 1639. beſondere Treue erwieſen haben. Die peinliche Gerichtsbarkeit verwaltet zwar der Bündneriſche Commiſſari von Cleven, jedoch mit Zuziehung der Beyſizer aus dem Thale *Campodolcino*, und auf dortigem Gerichts-Hauſe. In bürgerlichen Geſchäften hat der Commiſſari nichts zu ſprechen, ſondern über dieſelben wird erſt von dem Ammann, oder Meneſtrale, und ſeinem Statthalter geſprochen; von demſelben geht die Appellation zuerſt an die zwölf Dorf-Vögte (*Conſuli*) des Thals, und hierauf an die Bündneriſchen Syndicats-Geſandten. Das Land-Volk erwählt alle 2. Jahre den Ammann, oder Meneſtrale, ſeinen Statthalter und Räthe. Das Thal hat auch ſeine eigenen Civil-Geſeze, welche von den übrigen Geſezen der Landſchaft Cleven unterſchieden ſind. Im Geiſtlichen gehört es unter den Erz-Prieſter zu Cleven.

Es

Es wächst in dem Thal weder Wein, noch Obſt; die Einwohner erhalten ſich nur kümmerlich von der Viehzucht, und begnügen ſich mit ihren politiſchen Freyheiten. Der durchflieſſende Fluß *Lira* wird auch St. Jacobs Thal-Waſſer genannt. Das Thal iſt in 3. ſo genannte Terzier eingetheilt.

I. Zu dem erſten gehören:

1.) Die Gemeine Madeſimo, oder Madeſen, ehemals Traveſende,

iſt vermuthlich der Ort, den Antonin *torvas ædes* hieß, wo die Land-Straſſe durchgegangen. Hier iſt ein Mineral-Waſſer, welches Eiſen und Schwefel führt.

2.) Die Gemeine Pianacio.

3.) Die Gemeine Iſola, zu welcher Iſola, Steſe und Stasdeja gehören.

II. Der zweyte begreift:

1.) Die Gemeine Campodolcino, Campdulcin, Campolſchin, *Campus dulcinus*.

Sie hat ſchöne Wieſen und etwas Aker-Land. Der Pfarrer des Dorfs dieſes Namens trägt den Titul eines Propſts. Dieſe Gegend iſt mit vielen Wirths-Häuſern verſehen, zur Bequemlichkeit derer, ſo über den Splüger-Berg durch den ſo genannten *Cardinello* reiſen, einen durch Klippen und Felſen gehauenen, Schlangen-förmigen, Schwindel erwekenden Weg. Hier ſollen noch Ueberbleibſel des ehemaligen Schloſſes Fraziſch ſeyn.

2.) Die Gemeine Starlegia.

3.) Die Gemeine Fraciſcio.

Die Kirche des Dorfs Fraciſcio wird durch einen Caplan verſehen.

III. Unter dem dritten ſtehen:

1.) Die Gemeine St. Giacomo.

2.) Die Gemeine Uggia.

3.) Die Gemeinen der Berge Trinita, St. Bernardo, Olmo und Albareda.

Zu Olmo iſt eine Kirche.

§. 45. II. Der Gerichts-Stab Plurs oder Piuri.

Dieſer Gerichts-Stab hat den Namen von dem ehemaligen Fleken Plurs, welcher an beyden Seiten der Maira, etwa eine Stunde über Cleven geſtanden hatte. Gegen Mittag umgab ihn der Waſſer-reiche Berg Cont oder Conto. Er ward anſtatt des durch eine Waſſer-Fluth verwüſteten Dorfes Belfort angelegt. Einige leiten ſeinen Namen von *plorare*, oder *les Pleurs*, den Thränen her, welche dieſe Begegnis die emigrierenden Belforter vergieſſen machte. Dem ſey, wie ihm wolle: Plurs war einmal geweſen, und iſt nicht mehr! Ein erſchrekliches Gericht vom Himmel beſchloſſe ſeinen plözlichen Untergang. Wir wollen vorerſt ſeinen blühenden Zuſtand, und hernach ſeine traurige Verwandlung beſchreiben; wir wollen die merkwürdigſten Umſtände davon, aus Sprecher, Anhorn, Paravicin, Scheuchzer, Lauffer, und andern Geſchicht-Schreibern, kurz zuſammenfaſſen.

Die Schönheit des Orts, die Annehmlichkeit der Gegend, die Fruchtbarkeit des Bodens, die ſanfte Regierung, die reine, geſunde Luft, lokete eine Menge vornehmer Fremdlinge und Handelsleute an, dahin zu ziehen; ſie bauten ſich aus ihren Schäzen gleichſam fürſtliche Paläſte, und wandten bey vielen tauſenden daran. Plurs hatte gegen 130. der prächtigſten Häuſer, nebſt ſchönen Kirchen. Die Reſidenz des Bündneriſchen *Podeſtà* war nicht weniger anſehnlich; und bey den Einwohnern herrſchete nichts, als reiche Handelſchaft, Ueberfluß, Segen und Leben.

Aber ach, wie ſchnell verſchwand alle dieſe Herrlichkeit in Graus und Nichts! Es war in dem unerforſchlichen Verhängnis beſchloſſen, daß im Herbſtmonat des 1618ten Jahrs alle Einwohner dieſes ſchönen

Flekens

Flekens ihren fatalen Todes-Tag, da ſie mitten in Ruhe und Sicherheit ſaſſen, mußten über ſich hereinfallen, und unter den Schutt ihres Vaterlandes ſich lebendig begraben ſehen! So mußte in einem Augenblik dieſe Luſt-Revier zur wilden Einöde werden! Etliche Tage vor dieſem kläglichen Fall (nemlich den 25. Auguſts) war ſtarkes Regen- und Donner-Wetter, bis auf den 30ſten dieſes Monats. Benannter Tag war hell und klar; gegen die Nacht aber ſammelte ſich ein neues Ungewitter mit Bliz und Regen, welches bis auf den 3. Herbſtm. fortgedauert; der Dienſtag darauf war ſehr ſchön, der Himmel heiter; Nachmittags aber hat auf der linken Seite des Maira-Fluſſes etwas Erdreich von dem Berge Conto, auf der Seite, wo man ſchon 10. Jahre zuvor etliche Riſſe wahrnahm, angefangen herunterzurollen. Dergleichen geſchah zwar zum öftern; und eben darum haben es die Einwohner nichts geachtet. Etliche, die am gleichen Tage Heu eingeſammelt, ſagten hernach, daß die Erde unter ihren Füſſen gebebet hätte. Einige benachbarte Bauern warneten die Einwohner, und ermahneten ſie, hinweg zu flüchten; es ſey (ſagten ſie) ein Unglük vorhanden, denn der Berg habe ſich um etwas hervorgelaſſen. Dieſe Warnung aber ward in den Wind geſchlagen. Es ſoll ſo gar einem dieſer Warnenden für ſeine Treuherzigkeit mit Schlägen gedankt worden ſeyn. Gewöhnlicher Lohn der Unglüks-Propheten! Indeſſen verſamelten ſich um die Ave-Maria-Stunde die Catholiſchen in der St. Caſſians-Kirche, die Reformierten aber in einem beſondern Hauſe, zum Gebette; wie ſolches einige Bauern von Rongalia, die zu eben der Zeit von Plurs hinweg nach Hauſe und dem Tod entgangen, hernach erzählet. Als nun die Nacht herbeygerüket, der volle Mond geſchimmert, der Himmel unbewölkt, die Luft aber ſtille geweſen;

da

da fiel in einem Augenblik mit grauſamem Krachen der ſteile Berg Conto herunter, und bedekte nicht nur das Dorf Schilan, in welchem 78. Häuſer waren, ſondern auch den Fleken Plurs, wo gegen 130. herrliche Gebäude geſtanden; er ſchlug und zerſchmetterte in den Boden alle Einwohner beyder Orte, bey 2430. Perſonen, mit ſo entſezlichem Gepraſſel, daß die Erde gezittert, und die von Cleven vermeynet, man breune viel 100. grobe Stüke auf einmal los. Man ſah auch gleich auf dieſen erbärmlichen Fall einen diken Staub und Rauch, mit Feuer und Schwefel vermiſchet, in die Luft ſteigen. Der Fluß Maira ward durch die herabgefallenen groſſen Felſen-Stüke an ſeinem Lauf bey 2. Stunden lang gehintert; ſo daß die von Cleven in nicht geringer Furcht ſtuhnden. Allein das Gewicht des Waſſers brach endlich durch, und nahm ſeinen ordentlichen Lauf; hinterließ aber, an dem Ort, wo das unglükſelige Plurs geſtanden, einen kleinen See, der jedoch nach und nach durch Auftroknen oder Ablauf ſich verlohren hat. Von Plurs und Schilan ſieht man nun kein Zeichen mehr. Der Schutt des umgeſtürzten Berges ward wol fünf Spieſſe hoch geſchäzt. Die Gegend iſt nunmehr unbewohnt, doch angebaut; man ſieht in derſelben Wieſen, Weinwachs, Korn-Felder, Caſtanien-Bäume; *Nunc Seges eſt, ubi Troja fuit.*

Von Plurs ſind drey Perſonen dem allgemeinen Untergang glüklich entrunnen, weil ſie ſich während demſelben auſſer dem Fleken befanden: Einer gieng hinaus, aus ſeinem Keller Wein zu holen: Ein anderer war in der Ferne mit Einſammlung des Heus beſchäftigt; dieſer ſchikte ſeine Tochter zurük, ſein aus Unachtſamkeit offen gelaſſenes Haus zu beſchlieſſen; ſie langte noch zu rechter Zeit an, mit den übrigen Einwohnern umzukommen. So hat auch

das

das unergründliche Verhängnis GOttes viele von denſelben, die ſich an weit entlegnen Orten aufgehalten, zu gleicher Zeit nach Hauſe und zu ihrem Tode geführt. Etliche von der Bergameſer-Meſſe heimreiſende Kaufleute wurden, noch ehe ſie den Fleken erreichten, auf der Straſſe von dem Berg befallen, und zerſchmettert.

Den folgenden Tag ſind von den umliegenden Orten Leute verordnet worden, die Umgekommenen, die vielleicht noch lebenden, und das untergeſunkene Gut hervorzugraben. Welch ein jämmerlicher Anblik des menſchlichen Elendes war da zu ſehen! Die Erſchlagenen wurden auf verſchiedene Weiſe angetrofen, und meiſtens in der Stellung, in der ſie ſich den Augenblik vor dem Fall befunden hatten. Oben auf dem Schutt fand man 2. todte Töchtergen liegen, da die andern alle in die Erde geſchmiſſen und bedekt waren. Man zog eine Magd heraus, welche in der Hand eine Henne, die ſie gerupfet, und ein Stük Brod in ihrem Munde hatte. Viele wurden erſt nach etlichen Monaten gefunden und ausgegraben.

Man hat dieſen ſchreklichen Unfall theils dem im Berge verſeſſenen Waſſer, das von dem vorhergehenden groſſen Regen-Wetter ſich geſammelt, und die Erde lokern gemacht, theils einem Erdbeben zugeſchrieben. Der Aberglaube damaliger Zeiten warf die Frage auf: Was mag wol dieſe Begegnis vorbedeuten? Seltſamer Einfall! Hat dieſes Unglük nicht ſchon ſich ſelbſt bedeutet? Oder war es für ſich allein nicht groß genug?

Man ſieht von dem alten ſchönen Plurs nun weiter nichts, als den nahe dabey gelegenen Palaſt der Herren Wertemate: Eine Wohnung, deren ſich kein Prinz zu ſchämen hätte; die nach italiäniſcher Bau-Kunſt aufgeführt iſt, und in die 100000. Thaler gekoſtet

koſtet haben ſoll; die dem ungeachtet, in Vergleichung mit den untergegangenen Paläſten in dem Flecken, nur ein Luſt- oder Sommer-Häusgen geweſen seyn ſoll. Man zeigt in demſelben ein groſſes Gemählde, wie das ehemalige Plurs ausgeſehen; man hat aber auch einen Grund-Riß davon, den der alte Merian gemacht, noch ehe ſich der Unfall zugetragen hatte. Noch jezt exiſtiert, etwa 100. Schritte davon, ein in Felſen gehauener ſchöner Wein-Keller; auch aus deſſen Zierlichkeit läßt ſich ſchlieſſen, wie prächtig die untergegangenen gröſſern Gebäude geweſen ſeyn mögen. In dieſer Gegend ſchießt aus dem Berge Savon ein hoher und breiter, ungefähr 100. ſchühiger Waſſer-Fall hervor; Scheuchzer ſagt, er habe nirgendwo einen ſchönern geſehen.

Die Kaufmannſchaft, welche vorher zu Plurs getrieben worden, hat ſich hierauf nach Cleven gezogen. Das Amt, oder die *Podeſtaderia* von Plurs wird in 2. Gemeinen abgetheilt, welche ſind:

I. Die Gemeine von Plurs begreift folgende Pfarren:

1.) Die Pfarre *Proſto*. Daſelbſt vornemlich und in den umliegenden Gegenden, auch auf und an den Bergen *Davonio*, *Deſila*, *Garotto*, *&c.* gräbt und drechſelt man viele Lavez-Steine; wovon ich §. 44. eine ausführliche Beſchreibung gegeben habe. Die Einwohner treiben damit einen ſtarken Handel.

Santa Maria di Proſto iſt das erſte Dorf in der Herrſchaft Plurs, und hat Ao. 1676. von einer durch ein Wald-Waſſer abgeſpülten lettichten Materie groſſen Schaden erlitten, wodurch die Güter überſchwemmt, die Bäume ausgeriſſen, und die Weinberge verwüſtet worden.

2.) Die Pfarre *Aurogo*, welche mit

3.) Der Pfarre *St. Croce* gleichen Pfarrer aus den Chorherren von *Proſto* hat. Zu *St. Croce* hat ſeit dem Unter-

Untergang von Plurs der *Podeſtà* ſein Wohn- und Richt-Haus; hält ſich aber wegen Geringheit des Orts meiſtens zu Cleven auf, und wird auch immer *Podeſtà* von Plurs genannt.

4.) Die Pfarre *Savogno* liegt auf der Anhöhe eines Berges, auf mächtigen Schrofen, neben dem Flüßgen *Raſa*, einem kleinen Thale vorüber.

5.) Die Pfarre *Rongalia*, oder *St. Abundio*. Hier ſind bey dem Untergange von Plurs 6. Perſonen durch eben den ſchreklichen Berg-Fall mit umgekommen.

II. Die Gemeine von *Villa*, in welcher die Pfarre *Villa*, oder *Ponteila* (Pontelien) iſt.

In derſelben wächst ein leichter, guter und geſunder Wein.

§. 46.

Die Freyherrſchaft Haldenſtein.

Dieſelbe liegt eine halbe Stunde unter der Stadt Chur, am Rhein und Fuſſe des Berges Calanda; ſie empfängt den Namen von dem Dorfe Haldenſtein, woſelbſt ein ſchöner Palaſt ſteht, den der Königlich-Franzöſiſche Geſandte *de Caſtion*, ehemaliger Beſitzer der Herrſchaft, erbaute. Ueber dem Dorfe (deſſen Pfarrer in das Colloquium zu Chur gehört) ſteht auf einem Felſen ein kleines Schloß gleiches Namens. Höher hinauf ſtuhnd das Schloß Grottenſtein oder Krottenſtein; und noch über demſelben das Schloß Lichtenſtein. In den Jahren 1716. 1732. und 1738. hat dieſer Ort groſſen Brand-Schaden erlitten; Ao. 1732. iſt das kleine Schloß mit verbrunnen, ſeither aber wieder neu erbaut worden. Auſſer gedachtem Dorfe gehören noch die Nachbarſchaft Pattänia, ehemals Sewils genannt, nebſt einigen Häu-

ſern

ſern und Gütern auf dem Berge Solaz, zu dieſer Freyherrſchaft. Sie iſt ganz frey und unabhängig, gehört zu keinem der III. Bünde, hat auch mit der Regierung derſelben nichts zu thun, ſteht aber unter ihrem Schuz. (†) Ihr Beſizer und Herr hat alſo alle Gewalt, hohe und niedere Gerichte, groſſe und kleine Zehenden, den Kirchen-Saz, und das Recht, Reichs-Münze zu prägen. Er ernennet einen Vogt aus dreyen ihm von ſeinen Unterthanen vorgeſchlagenen Perſonen, und läßt ihn mit 10. Richtern über alle bürgerlichen Sachen richten; die Appellation aber geht an den Freyherrn. In Ehe-Händeln pflegen einige Beyſizer aus Chur, und in peinlichen Fällen gewiſſe Beyſizer ſo wol aus Chur, als aus den benachbarten Dörfern Unter-Vaz und Trimmis genommen zu werden. Der Freyherr hat auch das Begnadigungs-Recht. Die ganze Freyherrſchaft iſt ſeit Ao. 1616. Evangeliſcher Religion. Nach Abgang der alten Freyherren von Haldenſtein und Lichtenſtein iſt ſie in mancherley Hände gekommen. Gregorius Carl von Hohen-Balken, welcher ſie Ao. 1568. beſaß, würkte damals den Schuz der III. Bünde für dieſe Freyherrſchaft aus; welche ſich aber verpflichtete, daß ſie bey erforderlichen Land-Ausſchüſſen auch ihren Antheil an Mannſchaft ſtellen wolle. Seine Erben verkauften ſie Ao. 1608. an Thomas von Schauenſtein, genannt von Ehrenfels, welcher

(†) Eben ſo, wie Taraſp im Untern Engadin. Hingegen ſind die übrigen Gerichts-Herrlichkeiten im Bündner-Lande, Räzüns, Hohen-Trims oder Reichenau, und Schlöwis, (wovon zwar jede ganz verſchiedene Rechte hat, wie in der Beſchreibung einer jeden iſt angezeigt worden,) dem Bunde einverleibt.

cher vom Kaiſer Matthias Ao. 1612. den Frey-herren-Stand, nebſt dem Münz- und Markt-Recht, erhielt. Als ſeine männlichen Nachkommen Ao. 1695. ausſtarben, kam die eine Hälfte der Freyherrſchaft mit ſeiner Schweſter Regina Maria an derſelben Mann Johann Rudolf von Hartmannis; die lezte Erbin einer andern ausgeſtorbnen Linie von Schauenſtein aber wurde Ao. 1698. an Johann Luci von Salis verheyrathet, welcher Ao. 1701. die andere Hälfte der Freyherrſchaft in Beſiz und Huldigung nahm, und ſeinen Unterthauen die Leibeigenſchaft erließ. Sein Sohn, Gubert von Salis, kaufte Ao. 1729. von des obgedachten Rudolfs von Hartmannis Töchtern ihre Hälfte der Freyherrſchaft; wurde alſo der einzige und völlige Beſizer der ganzen Freyherrſchaft, und brachte ſie auf ſeine Nachkommen. Es nennet ſich der Herr von Salis, welcher ſie beſizt, einen Freyherrn von Haldenſtein und Lichtenſtein.

* * *

Es iſt oben §. 9. von dem neuen Haldenſteiniſchen *Seminario* zum Unterricht der Jugend eine kurze Anzeige geſchehen; ich will nun von deſſelben Einrichtung hinlängliche Nachricht geben:

Die Stifter dieſes Seminariums ſind die zween gelehrten Männer, Martin Planta und Joh. Peter Neſemann. Die Hochlöbl. Standes-Verſammlung der III. Bünde, welche Ao. 1761. zu Davos gehalten worden, bezeugte über dieſe großmüthige Unternehmung ihr Wolgefallen; und die ganze Republik hat ſolches dadurch bekräftigt, daß ſie beyden vortreflichen Stiftern den Titul und das Amt von Profeſſoren zugeſaget. Beyde haben bey dieſem Inſtituto gleiches Anſehen, gleiche Pflichten, und wechſeln

in der Direction wöchentlich ab. Die Haupt-Abſicht geht dahin: Junge Leute in dem wahren Chriſtenthum zu gründen; in nüzlichen Wiſſenſchaften und Künſten zu unterrichten; ſie zu dem oberkeitlichen, häuslichen und militariſchen Berufe, wie auch zu der Kaufmannſchaft vorzubereiten und tüchtig zu machen. Da benannte Directores gar wol einſehen, daß man nicht ein nüzliches Glied eines Staats ſeyn kann, ohne zugleich ein guter Chriſt zu ſeyn, ſo werden täglich ein paar Stunden gewiedmet, ſo wol zum gemeinſchaftlichen Morgen- und Abend-Gebette, als auch zum Leſen und Erklären der Heil. Schrift; vornemlich aber zum applicativen Unterricht in der Chriſtlichen Religion und Sittenlehre; wobey die jungen Leute nie, oder doch ſelten, aus den Augen ihrer Lehrer gelaſſen werden, und wo man über ihre Aufführung eine getreue Aufſicht hält. Neben dieſen Religions- und Andachts-Uebungen werden alle Tage 7. Stunden der Unterweiſung in den Sprachen, (teutſch, latein, franzöſiſch und italiäniſch,) auch in den philoſophiſchen, mathematiſchen, phyſiſchen, hiſtoriſchen und politiſchen Wiſſenſchaften, nach einer vernünftigen Abtheilung gegeben; wobey die Lehrart ſo beſchaffen, daß die Gedächtnis der Schüler nicht beſchweret, ſondern ihnen alles aus dem mündlichen Unterricht des Lehrers beygebracht wird. Jeder Samſtag wird zur Wiederholung deſſen angewendet, was die Woche hindurch vorgetragen worden. Bey allen dieſen Unterweiſungen wird gleichwol ein nöthiger Unterſcheid bey den Subjecten beobachtet, in Anſehung ihres Alters, ihrer Fähigkeit, Beſtimmung, u. ſ. f. Weil es auch für die Geſundheit junger Leute nicht zuträglich iſt, wenn ſie im Lernen allzuſtreng gehalten werden, ſo giebt man ihnen, nach Beſchaffenheit der Witterung und der

Jahrs-

Jahrs-Zeit, Ruh- und Ergözungs-Stunden; welches aber gleichfalls unter der Aufſicht eines Lehrers geſchieht. Man geht beym ſchönen Wetter ſpazieren; (füraus am Sonntag) man treibt ein Spiel, das zu einer geſunden Leibes-Bewegung dienet; man übt ſich in mechaniſchen Beſchäftigungen, wo das Angenehme mit dem Nüzlichen geſchikt verbunden wird, in Pflanzen, Zweigen, Drechſeln, Glas-Schleifen, Pappen, u. ſ. w. Wie dann auch in den Winter-Abenden beluſtigungsweiſe die Experimental-Phyſik abgehandelt wird. So viel betrift die Lehrart, für welche jeder Penſionnaire jährlich hundert Bündner-Gulden bezahlt. Für Nahrung, Zimmer, Licht, Beth und Wäſche zahlt er 200. Gulden. Jede Mittags-Mahlzeit beſteht, nebſt der Suppe, aus vier Trachten, zwo von Fleiſch und zwo von Zugemüſſe; die Abend-Mahlzeit hat eine einzige Tracht weniger. Am Morgen genießt man zum Frühſtük eine Suppe. Wem aber der gewöhnliche Tiſch der 200. fl. zu koſtbar iſt, für den iſt die Einrichtung getrofen, daß er auch wolfeiler leben kann, wenn er ſich geringer behelfen will. Eben ſo wird aus gleichem Grunde auch von den 100. Gulden Lehr-Geld nach Proportion abgezogen, wenn ein Koſtgänger nicht in allen obbenannten Sprachen und Wiſſenſchaften Unterricht begehrt. Auch wer ſich ſelbſt, oder in Geſellſchaft anderer, verköſtigen will, kann dazu Gelegenheit finden.

Wir haben ſichere Nachricht, daß dieſe ruhmliche Stiftung merklich in Aufnahm komme, und die Unternehmer derſelben alles, wozu ſie ſich anheiſchig gemacht, aufs gewiſſenhafteſte erfüllen. Jeder rechtſchafener und moraliſcher Menſch wird zu dieſen ſchönen Anſtalten den Segen des Himmels wünſchen!

* * *

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Republik
Wallis
und ihrer Unterthanen.

§. 1. Land-Charten von dem Walliſer-Lande.
§. 2. Gränzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit und Natur-Hiſtorie dieſes Landes.
§. 4. Mineralien, Steine, Metalle, Bergwerke.
§. 5. Mineraliſche Waſſer und Geſund-Bäder.
§. 6. Seen und Flüſſe.
§. 7. Handelſchaft und Fabriken. Landes-Oeconomie. Anzahl der Einwohner; ihre Lebens-Art und Character.
§. 8. Politiſche Geſchichte dieſes Landes.
§. 9. Kirchen-Geſchichte.
§. 10. Beſondere Beſchreibung der Berge dieſes Landes.
§. 11. Die Landes-Sprache. Der Republik Wapen und Sigel.
§. 12. Staats- und Kriegs-Verfaſſung. Münz-Recht.
§. 13. I. Beſchreibung der eigentlichen Republik, oder des obern Wallis, ſo 7. Zehenden ausmacht; und zwar 1.) des Zehendens Gombs.
§. 14. Beſchreibung 2.) des Zehendens Brüg, oder Brig.
§. 15. 3.) Der Zehenden Viſp.
§. 16. 4.) Der Zehenden Raren.
§. 17. 5.) Der Zehenden Leuk.
§. 18. 6.) Der Zehenden Siders.
§. 19. 7.) Der Zehenden und das Biſtum Sitten.
§. 20. II. Die Unterthanen der Republik beſtehen in 7. Landvogteyen des untern oder niedern Wallis; wovon die erſte iſt: Die Landvogtey St. Morizen.
§. 21. 2.) Die Landvogtey Monthey.
§. 22. 3.) Die Großmeyerey Nenda.
§. 23. 4.) Die Caſtellaney Bouveret.
§. 24. 5.) Die Groß-Caſtellaney Martinach.
§. 25. 6.) Die Meyerey Ardon.
§. 26. 7.) Die Groß-Caſtellaney Banienthal.

Das Walliſer-Land, mit ſeinen Unterthanen.

§. 1.

Das Land Wallis, *Valleſia, le Valais*, hat vermuthlich ſeinen Namen von *Vallis*, oder Thal, bekommen; die Einwohner werden daher *Vallenſes, Valleſii, Valleſiani, les Vallaiſans*, Walliſer, Thal-Leute, genennt. Es iſt auch würklich anders nichts, als ein langes Thal-Gelände, von welchem *P. du Val d'Abbeville* eine Land-Charte gezeichnet, welche bey G. Valk und Peter Schenk in Kupfer geſtochen worden.

§. 2. Es gränzet das Walliſer-Land, deſſen Länge ſich in die 20. teutſche Meilen erſtrekt, gegen Mitternacht an den Canton Bern und an den Genfer-See; gegen Abend an Savoyen; gegen Mittag an Piemont und Meiland; gegen Morgen an die Eidgenöſſiſche Landvogtey Meynthal und an das Liviner-Thal des Cantons Uri. Hier iſt es nur eine Meile breit; von daher wird es immer breiter, bis zulezt auf 10. teutſche Meilen. Nihmt man von dieſen äuſſerſten Breiten die mittlere Zahl, ſo wird dieſes Gelände einen Bezirk von 100. teutſchen Quadrat-Meilen ausmachen. Auf der oberſten Höhe des Berges Furke, (*Furca, Furcula, Bicornis*,) der wegen ſeiner zweyſpizigen und Gabel-förmigen Geſtalt auch der Gabel-Berg genennt wird, worüber des Sommers eine Land-Straſſe geht, iſt ein Creuz, welches das Land Wallis und das dem Canton Uri gehörige Thal Urſern ſcheidet.

§. 3. Dieſes groſſe Thal-Gelände, das ſich von Morgen gegen Abend erſtrekt, iſt gegen Mitternacht und Mittag von hohen Bergen eingeſchloſſen. Wenn

man zu oberſt auf dem Furke ſteht, ſo ſieht man dieſes Land ſeiner ganzen Långe nach vor ſich, rings-herum mit den pråchtigſten Mauern von Eis umzåunet. In ſeiner Tiefe wird es der ganzen Långe nach von dem Rhodan durchfloſſen. In ſeiner ganzen Breite lauffen von gedachtem Fluſſe, ſo wol gegen Süden, als Norden, eine Menge kleiner Berg-Såze, bis an die Gebirge, ſo die Landſchaft einſchlieſſen; ſie machen in ihren Zwiſchenråumen ſo viele Nebenthåler, deren jedes von einem beſondern Bache, die alle von den Eisbergen herkommen, und ſich alle in den Rhodan ſtürzen, bewåſſert wird.

Ein Reiſender, der durch die ungebahnten Straſſen dieſes Landes ſich mühſam hindurch ſchleppet, hat alle hundert Schritte einen ganz verånderten Auftritt vor ſich; bald ſieht er entſezlich hohe Felſen über ſich hervorragen, als wollten ſie auf ſeinen Kopf herunterſtürzen; bald kömmt er zu hohen und rauſchenden Waſſer-Fållen, welche ihn mit ihrem Duft-Nebel ganz benezen. Bald ſieht man in einen Bach herunter, ob deſſen Tiefe dem Auge ſchwindelt. Bald verliert man ſich in der kühlen Dunkelheit eines diken Gehölzes. Bald ſteigt man aus einem ſcheußlichen Abgrund in angenehme fruchtbare Matten hervor, die Aug und Herz erquiken. Eine ſeltſame Vermiſchung der wilden und der angebauten Natur, zeigt den Fleiß menſchlicher Hånde an Orten, wo man nicht geglaubt håtte, daß ſie hinlangen könnten; oft trift man bey einer tiefen Höle Håuſer an; oft findet man Trauben, wo man nichts als Dorn-Heken geſucht håtte; Wein-Reben auf lokerm Schutt, und Aeker auf ſteilen Anhöhen. Hier hat die Natur auf die ſeltſamſte Art die entgegengeſezteſten Dinge unter einander geworfen: Gegen Aufgang hat man den Frühling, und gleichſam einen Blumen-Garten; gegen Mittag

die

die Früchte des Herbſts, gegen Norden aber Eis und Winter vor den Augen. Oft vereinigen ſich die verſchiedenen Jahrs-Zeiten in gleicher Gegend; auf eben dem Berge, deſſen beſchneyter und beeister Gipfel den harteſten Winter vorſtellt, iſt es in den niedrigern Anhöhen nach und nach Frühling, Sommer und Herbſt. Sezet zu allem dieſem hinzu die Beluſtigungen des Auges, an den ſtets abändernden Ausſichten und Geſtalten der Gegenſtände; die Spizen der Berge auf die verſchiedenſte Art erleuchtet; die ſchönſten Farben-Miſchungen und Schattierungen von Licht und Dunkelheit, mit allen Gradationen derſelben, vom Morgen bis auf den Abend; perſpectiviſche Auftritte von Höhen und Ebenen, deren fürchterliche Majeſtät und ſanfte Lieblichkeit den Wandrer wechſelweiſe in Erſtaunen und in Erquikung ſezt. Bald durchirret man Thäler und Tiefen; bald klimmt man Himmel an, durch Nebel und Wolken, in faſt unerſteigliche Höhen, wo man die reinſte, geſundeſte Luft einathmet; wo man bisweilen ſchon von Ferne das förchterliche Getöſe der ſich herunterſtürzenden Lauinen hört; wo man den Kampf der Elemente, Bliz, Donner, Sturm und Ungewitter, weit unter ſeinen Füſſen ſieht!

Dieſes Walliſer-Land iſt beynahe der wärmſte und fruchtbarſte Theil der Schweiz, das Veltlin allein ausgenommen. Weil dieſes warme Thal ſich von Aufgang gegen Niedergang hinſtrekt, ſo kann es faſt aller Orten den ganzen Tag die Sonne genieſſen; es hat daher einen überflüſſigen und vortreflichen Weinwachs, zu welchem auch ein edler Muſcateller gehört. Die Reben ſtehen alle auf den Felſen, die meiſtens nur mit weniger Erde bedekt ſind. Die Felder geben reichlich Getreide, und ruhen niemals. Hin und wieder werden die Aeker, Wieſen und Weinberge,

durch künſtliche Canäle, welche man mit Lebens-Gefahr an hohen Fels-Wänden bey Stunden weit durchführet, bewäſſert. Die Erndte geht im Meymonat an, und endigt ſich im October; alſo daß die erſten Feld-Früchte im Grunde des Hauptthals, die andern in den Nebenthälern, und die leztern auf den Bergen, gleich unter den Schnee-Bergen, geſammelt werden. Das untere Land hat mehr Winter-Früchte, als das obere; dieſes aber mehrere Sommer-Früchte, als jenes. Auſſer den beſten Getreid-Arten, als Weizen, Roken und Gerſten, giebt es auch viele gute Baum-Früchte, Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirſchen, Caſtanien, Maulbeeren, Nüſſe, ꝛc. Bey Sitten, Siders und Grundis hat es Mandeln, Feigen, Granaten und andere edle Früchte; an welchen Orten man auch vielen und guten Safran bauet. Auf den Bergen und in den Thälern hat man groſſen Ueberfluß an zahmem und wildem Viehe, ſo wol an vierfüſſigem, als an Geflügel. Flüſſe und Bäche ſind reich an groſſen Forellen und andern edeln Fiſchen.

Die Winde, welche dieſes Thal durchblaſen, kommen gemeinlich von Oſt-Weſt und Süd-Oſt: Dieſe leztern, weil ſie von Italien her wehen, ſind meiſtens warm; füraus wenn der Süd-Wind die Oberherrſchaft hat. Die Morgen- oder Fön-Winde hingegen ſind kalt; ſie heiſſen würklich der kalte Fön, denn ſie kommen aus den Gotthardiſchen Eis- und Schnee-Gebirgen. Die Abend-Winde aber bringen den Regen. Den rauhen Nord-Wind halten die hohen Berge ab, die das Walliſer-Land von dem Bern-Gebiet ſcheiden.

Die Berge und Gletſcher dieſes Landes werde ich unten §. 10. beſchreiben. Eine ausführliche Beſchreibung des Berges Gemmi, der zwiſchen dem Bern-Gebiete und dem Walliſer-Lande die Gränzſcheidung macht,

macht, und des koſtbaren neuen Wegs über denſelben, iſt in dem erſten Theile dieſer Geographie, Bl. 785-789., ingleichem des Cryſtall-trächtigen Grimſel-Berges, eben daſelbſt Bl. 765-768. zu leſen.

Die Thäler in dem Walliſer-Lande ſind bisweilen ſo ſchmal, daß die Berge überall zuſammenſtoſſen, und nur ſo viel Plaz übrig iſt, als der Rhodan zum durchflieſſen, und der enge Weg, um den Paß zu unterhalten, nöthig hat. Eine lange Streke Landes findet man in den Dörfern weder laufende Brunnen, noch andere reine Waſſer-Behältniſſe; wol aber trift man auf der Straſſe, den Bergen nach, hin und wieder herabrieſelnde Bäche an, die friſches und reines Waſſer haben.

Die Einwohner dieſes Landes ſind geſund und ſtark, herzhaft, zur Arbeit, Hiz und Kälte abgehärtet; ſie erreichen auch nicht ſelten ein hohes Alter. (†) Gleichwol wird man hin und wieder viele unter ihnen finden, die einen groſſen oder kleinen Kropf haben; man ſchreibt das ihrem läimichten, ſandichten und ſchweren Waſſer zu, welches nach und nach in den Drüſen des Leibes das Dike und Unreine zurükläßt, und ſie zulezt an einem Aſthma ſterben macht. Es mag auch die Unreinlichkeit und Trägheit der obern Walliſer eine Mit-Urſache dieſes, von ihnen

 zwar

(†) Der Medicus Felix Plater, des berühmten Thomas Platers Sohn, ſchreibt: „ Daß ſein „ mütterlicher Großvater, Johann Sommerauer, „ im 100ſten Jahre ſeines Alters ein 30. jähriges „ Mädchen geheyrathet, von der er einen Sohn „ bekommen; er ward vollkommen 126. Jahre „ alt. Es ſoll zu ſeiner Zeit in dem Zehenden „ Viſp noch ältere Leute gegeben haben. „

zwar ſehr gering geſchätzten, Uebels ſeyn: Sie mögen ſich keine Mühe geben, reines geſundes Waſſer in die Dörfer und Fleken hinzuleiten: Sie ſcheuen ſich nicht, aus jedem trüben Bache, der ihnen am näbeſten iſt, oder aus dem unlautern Rhodan, das Waſſer zu trinken; daher iſt auch ihre Ausſprache öfters ganz heiſchern, unverſtändlich und unangenehm. Mehrers hievon ſehet in Scheuchzers *Hydrographia Helvetiæ*, Bl. 322-324.

Neben den ſchönen und ſeltſamen Berg-Proſpecten findet ein Liebhaber der Natur-Wiſſenſchaft noch verſchiedene rare Pflanzen, rare Inſecten, und anders mehr in dieſem Lande, das ſeiner Aufmerkſamkeit würdig iſt, wie man gleich im folgenden Paragrapho ſehen wird.

§. 4. In den Gründen der Walliſer-Berge findet man hin und wieder Silber- Kupfer- und Bley-Erzt; es muß aber nicht ſo reichhältig und gut ſeyn, daß man die Aufſuchung deſſelben der Mühe und der Koſten werth achten ſollte. Andere Mineralien hingegen giebt es häufig: Gips und Alabaſter zum Ex., Frauen-Eis, Tropf-Steine, Amethiſten, Cryſtallen, Stein-Kohlen, Schwefel-Kies, Eiſen-Safran, u. dgl. Sehet Scheuchzers *Oryctogr. Helvet.* Bl. 119. 126. 138. 157. 166. 173. 183. 199. 202. Vorzüglich iſt es reich an Cryſtallen, indem faſt alle Kieſel-Steine ganz aus dergleichen Materie beſtehen, oder wenigſtens in ihrem Innern verſchiedene ſelenitiſche Beſtand-Theile und Anſchüſſe zeigen. Granaten, kleine und groſſe Pyrites, ſchönen Quarz und feinen Spat findet man in Menge; auch aller Orten ſchönen Schiefer, darunter derjenige der ſchönſte ſeyn mag, den man an vielen Orten anſtatt der Tach-Ziegel gebraucht.

§. 5. Das Land Wallis hat 2. berühmte mineraliſche Waſſer und Geſund-Bäder; das Leuker-

und das Brüger- oder Glüſer-Bad. Beyde ſind in der Einleitung zu dieſem geographiſchen Werke im erſten Theile Bl. 19. und 20.; desgleichen ihre Kräfte und Würkungen von Scheuchzer in ſeiner Natur-Geſchichte des Schweizerlandes, IIten Theil Bl. 177. 184-191. 285., auch in ſeiner *Hydrogr. Helv.* Bl. 371-386. weitläufig beſchrieben worden. In eben gedachter *Hydrograghia* Bl. 227. wird noch eines Brunnens bey Augſtport, auf einem Berg im Viſper-Zehenden, gedacht, der aus einem Felſen hervorflieſſe, der Kupfer, Gold, Ocher-gelbe Erde und Alaun mit ſich führe, der, innerlich und äuſſerlich gebraucht, gegen allerhand Beſchwerden dienlich ſey. Eben daſelbſt Bl. 309. wird von einem im Jahr 1544. entdekten, ſeither aber nicht mehr gebrauchten Salz-Waſſer im Armenſer-Thal Meldung gethan. Eben daſelbſt Bl. 318. gedenkt der belobte Verfaſſer eines Schwefel-Waſſers bey dem Briger-Bade, und Bl. 386. eines warmen, gegen allerhand Haut-Schäden heilſamen Bades bey dem Städtgen Schellon in Unter-Wallis. Gruner beſchreibt das Leuker-Bad mit ſeinen 5. Quellen im erſten Th. ſeiner Beſchreibung der Eis-Gebirge des Schweizerlandes Bl. 194-196.; das Briger- oder Gliſer-Bad aber, und ſeine Mineralien, eben daſ. B. 197. 198. (Es wird ſeiner §. 14. mit wenigem noch gedacht werden.) Da der Kern von dieſen Beſchreibungen bereits im erſten Theil unſers Werks Bl. 20. enthalten iſt, ſo wollen wir ohne weitere Wiederholung den Leſer dahin verwieſen haben. (†)

§. 6.

(†) Sehet, wie ſchön und körnicht dieſe von Natur warmen Walliſer-Bäder in der Halleriſchen Poeſie beſchrieben werden:

Im

§. 6. In Wallis hat es keine Seen, (einige kleine Berg Seen ausgenommen, deren wir §. 10. gedenken werden,) und nur einen einzigen Fluß, nemlich den Rhodan, von den Einwohnern Rotten genannt. Derſelbe fließt mitten durch das ganze Land, von deſſen Anfang bis an ſein Ende. (§. 3.) Er entſpringt von zween Gletſchern: Erſtlich von dem obern Gletſcher des hohen Berges Furka; das Waſſer dieſes Fluſſes läuft unter demſelben durch, und kömmt um etliche mal ſtärker, ganz milchweiß mit groſſem Brauſen wieder unter demſelben hervor; es ſtürzt dann in einem immer fortgehenden ſcheußlichen Fall, von einem Felſen über den andern, faſt drey Stunden weit bis gen Oberwald den Berg ſchäumend hinunter. Es iſt von ſeiner Höhe bis in die Ebene hinab als ein einziger Waſſer-Fall von unterſchiedenen Abſäzen anzuſehen. Hernach empfängt dieſer Fluß von dem Gletſcher des Grimſel-Bergs den Meyenwanger-Bach; fließt hierauf von Mitternacht gegen Mittag; und nachdem er in das Walliſer-Thal gekommen iſt, allezeit von Morgen gegen Abend, bis er ſich endlich mehr gegen Mitternacht wendet, und in den Genfer-See fließt. Er nihmt alle kleinern Flüſſe und Bäche des Landes, welche von den Bergen kommen, auf.

Eine

Im Mittel eines Thals von Himmel-hohem Eiſe,
Wohin der wilde Nord den kalten Thron geſezt;
Entſprießt ein reicher Brunn mit ſiedendem Gebräuſe,
Raucht durch das welke Gras, und ſenget, was er nezt.
Sein lauter Waſſer rinnt voll flüſſiger Metallen,
Ein heilſam Eiſen-Salz vergöldet ſeinen Lauf:
Ihn wärmt der Erde Gruft, und ſeine Fluten wallen
Vom innerlichen Streit vermiſchter Salze auf:
Umſonſt ſchlägt Wind und Schnee um ſeine Flut zuſammen;
Sein Weſen ſelbſt iſt Feur, und ſeine Wellen Flammen!

Eine genauere Beſchreibung des Rhodans iſt enthalten im erſten Theil dieſes Werks, Bl. 42. 43., und in Gruners Eis-Gebirgen des Schweizerlandes, erſten Theil, Bl. 202 - 205. Er führet Gold-Sand mit ſich; wiewol in ſo geringer Menge, daß die Arbeiter kaum einen ehrlichen Taglohn bey dem Auswaſchen deſſelben verdienen.

§. 7. Was den öconomiſchen Zuſtand und die Handelſchaft des Landes betrift, ſo macht ſolche zwar kein ſo groſſes Aufſehen, wie in andern kaufmänniſchen und fabricierenden Ländern der Eidgenoßſchaft; gleichwol nähren ſich die Einwohner reichlich von ihren Alpen, auf welchen aller Gattung Vieh ſeine gute Weide findet, und wol gemäſtet in Italien alle Jahre in groſſer Anzahl mit Nuzen verkauft wird. Nebſt dem haben die Walliſer guten Gewinn von Butter, von Käſe und Zieger, von ihrer Bienen-Zucht, und was dergleichen mehr ſeyn mag. Gleichfalls wird von ihrem guten Wein alljährlich eine groſſe Menge in das Haßle- das Sanen- und andere Thäler des Bern-Gebietes, auch in das Urner-Land verführt.

Die ſtreitbare Mannſchaft der Republik Wallis beträgt nicht weniger denn 17. bis 18000. Mann; nach dieſem Maas-Stabe wird man nicht ſehr irre gehen, wenn man die Anzahl der geſammten Einwohner, mit Innbegrif dieſer Mannſchaft, auf etwa 90000, Perſonen beſtimmt.

Was nun die Lebens-Art, vornemlich aber den moraliſchen Character der Einwohner betrift, ſo ſind die Ober-Walliſer von den Unter-Walliſern etwas verſchieden. Berühmte und glaubwürdige Reiſende rühmen der erſtern vorzügliche Freygebigkeit, Gaſt-Freyheit, uneigennüzige Gefälligkeit, Ehrlichkeit, Menſchen-Liebe. - - Hier lebt ein Fremder faſt um

nichts.

nichts. Das Geld iſt rar bey ihnen; allein die Einwohner bedörfen ſeiner wenig. Die Lebens-Mittel ſind im Ueberfluß; die wenigſten werden hier aus dem Land geführt; doch genießt man ihrer weder zur verſchwenderiſchen Ueppigkeit, noch eiteln Pracht. Der Landmann auf den Bergen iſt bey ſeinem Reichthum nicht müſſig, weil Fleiß und Arbeit ſeine Erquikung iſt. Wer viel Geld hat, der unterſtüzet damit die Bedürftigen; wiewol man in dieſem Lande keine Bettler ſieht.

Die Unter-Walliſer ſind zwar auch ehrliche Leute; aber die Großmuth iſt ihnen nicht ſo natürlich, wie jenen. Wer auf dem Wege nach oder aus Italien bey dieſen die Einkehr nihmt, muß theuer genug die Zeche bezahlen. Woher der Unterſchied? Man giebt zum Grunde, daß die Fremden, als Kaufleute, blos um Gewinns willen, dahin reiſen; „da ſey es ja „billig, daß man ſo mit ihnen umgehe, wie ſie mit „andern; und daß ſie etwas von ihrem Profit da„hinten laſſen.„ Wer ſich hingegen in Ober-Wallis begiebt, den führen keine kaufmänniſchen Abſichten dahin; das wiſſen die Einwohner; daher ſind ſie ſo freundſchaftlich und wolthätig. Aber es reiſen ihrer wenige zu uns, ſagen ſie! Das beweiſet vielleicht, daß ihrer wenige den Geſchmak haben, unter Leuten zu leben, die ſich im Stande der freyen Einfalt und Natur gefallen. Die Liebe zu derſelben macht gröſtentheils den Character dieſer Nation aus. Und in der That giebt eine jede Haushaltung unter ihnen ein angenehmes Bild davon: Der Herr des Hauſes, der Vater, der Ehemann, die Kinder, ſo das Alter der Vernunft haben, leben ohne Rang und Deſpotiſme, in vertraulicher Eintracht und Gleichförmigkeit unter einander; die Dienſtbotten ſpeiſen an der gleichen Tafel, haben auch ihr Nacht-Lager oft in dem

dem gleichen Zimmer, (oder Gaden) wo die Herrſchaft. Jede Haushaltung iſt eine kleine Republik, die ein Bildnis der groſſen iſt.

In den mühſeligen Geſezen des Ceremoniels nicht unterrichtet, haben ſie gleichwol einige Gewohnheiten, die gewiſſen Fremdlingen, wenn ſie ſolche mitmachen müſſen, beſchwerlich ſind. Das iſt erſtlich die lange Dauer ihrer feſtlichen Mahlzeiten: Bey dieſen Gaſt-Gebotten muß man einen beträchtlichen Theil des Tages geduldig ausharren, und waker drauf los trinken; denn die Walliſer ſind gewaltige Trinker, ſo ſtark auch ihre köſtlichen Weine ſeyn mögen. Auf ihren Tafeln ſehet ihr kein Waſſer nicht. Will ein Fremder ſich nach dieſen Lands-Gebräuchen aus Höflichkeit bequemen, ſo thut er ſolches auf Koſten, wo nicht ſeiner Geſundheit, doch für einige Stunden lang, ſeiner Vernunft.

Die zweyte, den meiſten Fremdlingen unangenehme Gewohnheit iſt, daß die Hausmütter und ihre Töchter bey dieſen Feſtivitäten wie Dienſtbotten hinter dem Stule des Gaſtes ſtehen, und aufwarten müſſen. Dieſes wird bey vornehmen und Magiſtrats-Perſonen eben ſo, wie bey gemeinen Leuten in Acht genommen. Wie widerſinniſch würde das einem galanten Franzoſen vorkommen, von den ſchönen und artigen Walliſerinnen ſo ſclaviſch bedient zu werden, und dagegen mitten unter Männern mit langen Bärten und bäueriſchen Manieren zu Tiſche zu ſizen? Er würde aber eben ſo viel an der Kleidung dieſer hübſchen Mädchen zu tadeln finden; (denn

Paris ziert nicht ihr Haupt, - - -
Und ihr Verdienſt kömmt nicht vom Schneider oder Schuſter.)

doch vielleicht noch mehr an der Einfalt und Unſchuld ihrer Sitten.

§. 8.

§. 8. Ich ſchreite nun zu der Staats-Geſchichte dieſes Volks, und ziehe aus den Annalen deſſelben folgende Begebenheiten, als die wichtigſten, ins Kurze zuſammen.

Vor Alters haben hier die *Lepontii*, *Viberi*, die *Seduni* und die *Veragri* gewohnt. Die Lepontier haben ſich von der Furke an durch Bündten bis in Italien erſtrekt; die *Viberi* waren ein Theil derſelbigen, und hatten ihren Aufenthalt im obern Wallis. Wir wiſſen aus Julius Cäſars *Comment. de Bello Gallico*, Lib. III. daß er *Sergium Galbam* mit einigen Truppen in Wallis geſchikt; wir wiſſen, daß *Galba* nach etlichen Schlachten es dahin gebracht, daß ſich die Einwohner an ihn ergaben. *Galba* verlegte dann einige Compagnien zu St. Morizen, das übrige Volk aber zu Martinach in die Winter-Quartiere; zugleich umzog er Martinach mit einer Mauer und Graben. Es haben zwar hernach die Gallier, welche auch einen Theil an dem Fleken hatten, und die Walliſer ſich empöret; ſie griffen die Römer einen Berg hinab wütend an; allein ſie wurden von denſelben mit ſo tapferm Muth empfangen, daß der Angreiffer etliche 1000. auf dem Plaz geblieben. *Galba* ließ hierauf Martinach mit Feuer anſteken, und zog in Savoyen.

Die Landes-Herrlichkeit über Wallis ward den Römern zu Anfang des fünften Seculi von den Burgunden, dieſen aber, 120. Jahre hernach, von den Fränkiſchen Königen entriſſen. Carl der Groſſe ſoll von denen überwundenen Sachſen einige in dies Land geſezt, und dem damaligen Biſchofe, mit dem Titul eines *Præfecti* oder Grafen in Wallis, verſchiedene Rechtſamen über ſie geſchenkt haben.

In den mittlern Zeiten hieß das Land *Valeſia*. Es wurde ein Theil des zweyten Burgundiſchen Königreichs,

reichs, und kam alſo Ao. 1032. mit demſelben unter Kaiſer Conrad II. an das teutſche Reich. Eben benannter Kaiſer übergab Ao. 1035. das untere Wallis an die Grafen von Savoyen; es war Graf Humbert, dem er daſſelbe wegen treu geleiſteten Dienſten in ſeinen Kriegen überlaſſen hatte. Bey dieſem Anlas ward Ober- und Unter-Wallis von einander getrennt. Das obere ward dem Biſchof unterworfen, und bekam von dem Kaiſer einen Schirm- oder Kaſtenvogt, welcher zu Friederichs I. Zeiten der Herzog von Zäringen geweſen. Beynebenſt waren die Freyherren von Thurn und Raren, welche ſich ein groſſes Anſehen im Land erworben hatten. Da nun die Biſchöfe, die Kaſtenvögte und die Freyherren einander zuwider waren, und ein jeder Theil ſeine Herrſchaft zu erweitern trachtete, nahmen die Einwohner daher Gelegenheit, nach der Freyheit zu ſtreben; und haben zulezt dieſes koſtbare Gut erhalten. Die Unter-Walliſer hingegen ſind Unterthanen der Grafen von Savoyen geblieben; hernach wurden ſie Unterthanen der Ober-Walliſer, und ſind es noch bis auf den heutigen Tag.

Ao. 1181. that Herzog Berchtold IV. wider die Walliſer einen Kriegszug über die Berge Grimſel und Gemmi, weil ſelbige (ungeachtet die Kaſtvogtey über das Biſtum Sitten ihm übergeben war) ſich alles Gehorſams gegen ihn entziehen wollten. Da aber ſeine eigenen Kriegs-Oberſten, ſamt dem Argäuiſchen und Uechtländiſchen Adel, zu Verräthern geworden, und den Walliſern Hülfe geleiſtet, ſah er ſich genöthigt, mit groſſem Verluſt wieder heim zu ziehen. Damit es ihm aber ein ander mal beſſer gelinge, verband er ſich mit dem Grafen von Savoyen, dem er ſeine Tochter zur Ehe gab; jedoch der Tod hat Ao. 1185. ſeinen weit ausſehenden Abſichten ein Ende gemacht.

Ao. 1211. gerieth Herzog Berchtold von Zäringen mit dem Lande Wallis in Streit, wegen der von Kaiſer Friederich Barbaroſſa ihm übergebenen Kaſtvogtey Sitten. Es geſchah in gleichem Jahre bey dem Dorf Ulrichen eine blutige Schlacht, welche die Walliſer gewannen.

Im Jahr 1250. machte Bern ein Bündnis mit dem Biſchof von Sitten, Beſon von Gradez, und dem Land Wallis. Dies Bündnis gieng mehr dahin, einander nicht zu beleidigen, als aber mit Macht und Hülfe beyzuſpringen. Einmal weiß man nichts von Bernerſchem Beyſtand, als 2. Jahre hernach Peter aus Savoyen die Walliſer überfallen hat. Dieſer Peter eroberte Sitten, warf Thore und Mauern übern Haufen, brachte Leuk, Viſp, Brandras, Brieg, Goms und übrige nahmhafte Oerter, unter ſeine Bottmäſſigkeit. Er zwang die Walliſer eine Zeitlang zum Gehorſam; bis er ſie aus eigener Neigung, ihrem Biſchofe zu lieb, der dieſen Krieg mißrathen hatte, davon frey gemacht.

Ao. 1318. zogen die Herren von Wättisweil, Frutingen und Weiſſenburg, mit Hülfe der Grafen von Kyburg, blos aus muthwilliger Eroberungs-Sucht den Walliſern in ihr Land; ſie wurden von den Einwohnern tapfer empfangen, zurük in die Flucht gejagt, das Gewehr zu ſtreken, und ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben genöthigt. Das thaten ſie; und die Walliſer verſprachen ihnen freyen Abzug. Das aber (welche Schandthat!) hielten ſie nicht: Die Sieger haben die Beſiegten, wider ihr gegebenes Wort, mit barbariſcher Unbarmherzigkeit, wie Vieh, danieder gemezelt; daher (ſagt die Tradition) wird die Wahlſtatt noch jezt die Seufzer-Matte genennt. Einige Scribenten läugnen zwar dieſe ſchändliche That. Wie gerne wollen wir, zur

Ehre

Ehre der Menſchlichkeit, an ihrer Würklichkeit zweifeln!

Ao. 1346. zogen die Walliſer denen Grafen von Griers gegen Bern zu Hülfe.

Ao. 1375. ward der Biſchof von Wallis, Herr Guitſchard von Gradetſch, in ſeinem Schloſſe *Seon*, von Anton, Freyherr von Thurn, ſeinem Schweſter-Sohn, und einer Mörder-Rotte überfallen: Sie trafen den Biſchof in der Capelle bettend an, und ſtürzten ihn barbariſch die ſteilen Felſen hinunter; das Landvolk rächete den Tod ſeines Herrn, und ſchlug die verruchten Mörder aus dem Lande.

Ao. 1384. ward Biſchof Eduard von Sitten, ein geborner Graf von Savoyen, verſchiedener Laſter bezüchtigt, und von ſeinen Unterthanen aus dem Lande gejagt. Wider dieſelben ließ ſich ſein Bruder, Graf Amadäus, mit Berner ſchem Beyſtand, öffentlich zu Felde. Er eroberte Sitten ohne ſonderlichen Widerſtand; doch behielt er die Stadt nicht lange. Er kam Ao. 1387. ſelbſt nach Bern, begehrte und erhielt Hülf wider Wallis; er erfochte (doch nicht für lange) einiche Vortheile über ſie. Es kam den 20. Chriſtm. Ao. 1388. zwiſchen den Walliſern und den verſtärkten Savoyarden zu einer entſcheidenden Schlacht; wobey die leztern (mit Hinterlaſſung viertauſend Todter, darunter viele Edelleute, und meiſtens des Grafen beſte Soldaten waren,) aus dem Lande gejagt, und ſo dieſem Krieg auf einmal ein Ende gemacht worden.

Ao. 1413. gaben die Walliſer Kaiſer Siegmund 400. Mann Reuterey, und 200. Mann Fuß-Volk, zu einem Feld-Zug in die Lombardie.

Ao. 1414. ſpann ſich abermal ein Krieg an, der bis in das Jahr 1420. fortdauerte, zwiſchen Wilhelm von Raron, Biſchof zu Sitten, wegen deſſen

würklichem oder vorgegebenem Deſpotiſmus, und dem Landvolk, deſſen Haß zwar mehr wider des Biſchofs Vetter Guitſchard, den Landvogt in Wallis, als wider den Biſchof ſelber gieng. Die Landleute ſchikten dieſem Guitſchard die Maze, (†) ſchädigten ihn an

(†) Die Maze bringen war eine dem Atheniensiſchen Scherben-Gericht ähnliche Uebung der Walliſer: Wenn eine Privat-Perſon wider einen mächtigen Mann, der an der Regierung ſaß, eingenommen war, nahm er einen groſſen Steken, legte demſelbigen ein Kleid an, trug beydes vor das Dorf hinaus, und ſtekte es in einer Wieſe feſt. Dieſes hieß man die Maze, und den andern den Mazenmeiſter. Dieſer fieng dann mit ſeiner Maze an zu reden, was ihr wäre? warum ſie ſo ausſähe? wer ihr etwas gethan hätte? Und trieb dieſes ſo lange, bis einer oder mehrere aus dem umſtehenden Volk antworteten. Da gab ein Wort das andere, bis das Volk aufgebracht war, bis es raſend zu des gewaltigen Mannes Hauſe lief, und daſſelbe ſtürmete. Lauffer im V. Th. ſeiner Helv. Geſchichte Bl. 19-21. beſchreibt dieſe ſeltſame Gewohnheit auf folgende Art: „Die Maze „(ſagt er) iſt ein ungeheurer Kolbe, in welchen „ein jeder, der es mit den Zuſammenverſchwornen „treulich halten will, einen Roß-Nagel ſchlagen „muß. Wann dann die Anzahl der Nägel, und „hiemit der Verbundenen groß genug iſt, geht „der Meiſter mit der Maze vor ihnen her, führt „die Rotte in der reichen und verhaßten Leute Häuſer, lebt mit ſeinen Spieß-Geſellen nach Wolgefallen, frißt, ſäuft, rumoret, und macht ſich „mit ihnen luſtig, bis alles rein aufgezehrt und „ausgeplündert iſt. Wann nun das Haus ganz „aus-

an Land und Gut, und nöthigten ihn, die Berner, deren Mitbürger er war, um Hülfe zu rufen. Die Walliſer erlangten öffentliche Hülfe von Lucern, Uri und Unterwalden, mit denen ſie unterdeſſen ein Burg- und Land-Recht aufgerichtet. Die Landleute zerſtörten des Biſchofs Haus zu Leuk, nebſt den Schlöſſern *Tourbillon* und *Montorſun*. Das Schloß *Seon* ward durch Uebergabe gewonnen, und dem darauf ſich befindenden Biſchofe, ſamt Guitſchards Weib und Kindern, mit ihrer Fahrnus abzuziehen geſtattet. Guitſchards Haus zu Siders ward darnieder geſchliſſen, und das Schloß *Perigarda* verbrannt; hingegen nahm der von Raron Sitten ein, ſtekte die Stadt mit Feuer an, ließ etliche Dörfer im Rauch aufgehen, und erſchlug gegen 36. Mann. Nachdem hierauf die angewandten Vermittlungs-Bemühungen und das rechtliche Procedieren ſich zerſchlagen, haben die Berner Ao. 1419. ſamt denen von Freyburg und Solothurn in 5000. (andere behaupten 13000.) ſtark, einen friſchen Zug über den Grimſelberg in Wallis gethan, die Landwehre an dem wilden Elſiken erobert, und Lötſchen mit Accord eingenommen; hin-

„ ausgeleert, ſo zieht er in ein anders, und hauſet „ daſelbſt auf gleiche Weiſe: Dieſes nennen ſie, „ einem die Maze ſchiken. Die Walliſer ſuchten „ alſo durch die Maze, diejenigen ihrer Landes- „ Leute, welche ihnen zu mächtig werden wollten, „ zu entkräften. „ - - Derjenige indeſſen, dem die Ehre dieſes Beſuchs zugedacht war, nahm, wann er für ſeine Sicherheit ſorgete, zu rechter Zeit, und ehe das taube Völkgen angezogen kam, die Flucht; das that auch Guitſchard, und nahm ſeine Zuflucht nach Bern. Seit 2. Jahrhunderten iſt dieſe unvernünftige Uebung unterlaſſen worden.

gegen haben die Walliſer denen von Hasle 1900. Schaafe und 20. Pferde abgejagt. Hierauf wurde von den Bernern Ober- und Unter-Geſtelen verbrennt, das Dorf zu Wald ausgeplündert, Niederwald in die Aſche gelegt, bey dem Dorf Ulrichen 40. Mann verloren, und gleichwol im Nachſezen den Walliſern auch 50. erlegt, und Ulrichen abgebrannt. Endlich iſt durch Vermittelung der Schied-Orte ein beſtändiger Friede erfolget, kraft deſſen die Walliſer 25000. Gulden an die Kriegs- und andere Unkoſten bezahlen mußten; das geſchah Ao. 1420. zu Evian.

In eben dem 1414ten Jahre, da dieſer Krieg ſeinen Anfang nahm, thaten die Ober-Walliſer mit einigen verbündeten Eidgenoſſen einen Zug in das Meiländiſche Eſchenthal, und behielten nach deſſen Eroberung den 7ten Theil davon. Ao. 1425. wiederholten ſie dieſe Streiferey; durch einen Vertrag aber mußten ſie im folgenden Jahre das Eſchenthal ganz abtretten. In eben gedachtem 1416ten Jahre trug ſich die merkwürdige Begegnis zu, daß Hans Gruber aus Wallis, wegen verweigerter Rechts-Gebühr, in einem an ſeine Mit-Landleute gefoderten Erbfall, Kaiſerliche Hülfe wider die Walliſer ausgewürket hatte; da gerieth das Land in die Reichs-Acht, worinn auch etliche von Zürich, Bern und Schweiz mitbegriffen wurden. Nachdem aber Kaiſer Siegmund ſo wol ihre, als der Walliſer Unſchuld vernahm, hat er die Acht ſogleich aufgehebt, und hiefür den Geächteten Brief und Siegel ertheilt.

In den Jahren 1416. und 1417. haben die Zehenden Gombs, Brieg und Viſp, mit Lucern, Uri und Unterwalden, ein Burg- und Land-Recht errichtet.

Ao. 1448. erneuerte Bern ſeinen Bund mit Wallis.

Ao. 1473. errichteten Lucern, Uri, Schweiz und Unterwalden, ein ewiges Bündnis mit Wallis.

Ao. 1475. fiel der Biſchof von Genf mit 18000. Mann Nieder-Walliſern und Savoyarden in Ober-Wallis ein, welches kurz zuvor mit Bern, nachdem die Burgundiſchen Kriegs-Züge angegangen, in ein ewiges Hülf- und Schirm-Bündnis trat. (†) Der Biſchof war ein Bruder des Herzogs von Savoyen, und hat demſelben zugefallen dieſen Zug gethan. Er war bis vor Sitten gekommen, und hatte dieſe Stadt belagert, ward aber davor hinweggeſchlagen, und ſein Bruder, der Herzog, verlor Nieder-Wallis; denn die Ober-Walliſer erhielten von ihren Bunds-Genoſſen von Bern, Freyburg und Solothurn, 3000. Mann zu Hülfe, ſchlugen jenes biſchöfliche Heer, und eroberten alſo Nieder-Wallis, welches ihnen von dieſer Zeit an unterthänig blieb. Dieſer nicht gar mächtige Beyſtand verrichtete groſſe Dinge: Nicht nur that er auf die Belagerer der Haupt-Stadt einen friſchen Anlauf, ſondern jagte die ſo zahlreichen Feinde gänzlich aus dem Felde. Die Walliſer machten darauf der Stadt Bern, aus Dankbarkeit für ihren Beyſtand, ein Geſchenk von dem Städtgen und der Herrſchaft Gundis; dieſelbe ward Ao. 1536. gegen die Herrſchaft Aelen, am Lauſanner-See, ausgetauſcht.

Noch ſollten, während dieſen Kriegs-Unruhen, bey mehr als 3000. Lombarden, die zuvor in Venetianiſchen Dienſten geſtanden, über den St. Bernhards-Berg zu Herzog Carl von Burgund ſtoſſen; dieſen rükten die Walliſer und Berner entgegen, erſchlugen von denſelben bey 1800. Mann, und ſprengten die übrigen meiſtentheils in den Schnee herunter. Die Walliſer fielen hierauf in Savoyen ein, und nahmen

(†) Dieſes Bündnis ward erneuert und feyerlich beſchworen in den Jahren 1500. 1575. 1589. 1602. 1618. und 1643.

etliche Pläze weg; ſie wurden aber durch eine Berneriſche Geſandtſchaft, ferners in das Land zu dringen, freundlich abgemahnet.

Ao. 1484. entſtuhnde zwiſchen Wallis und dem Grafen von Arona, wegen eines geringſchäzigen Pferde-Tauſches, ein heftiger Streit: Der Biſchof und ſein Bruder griffen den Grafen an; allein der Herzog von Meiland parteyete ſich für den leztern; bald darauf zogen die Walliſer heim, und die Sache wurde hernach rechtlich betrieben.

Im Jahr 1487. gerieth Herzog Ludwig Sfortia in Streit mit dem Biſchof von Sitten: Lezterer, nachdem er mit den Eidgenöſſiſchen Hülfs-Völkern, welche den Herzog von Savoyen gegen den Marggraf von Saluzze beſchüzten, wieder auf dem Heimwege war, rükte (der Verkommnis mit ſeinen Allierten zuwider) mit einem ſtarken Kriegs-Heer naher *Domo* im Eſchenthal; da ſezte er alles in Raub und Brand. Die Eſchenthaler wußten, vermittelſt eines anerbottenen Accords, die Walliſer ſo lange aufzuhalten, bis der Herzog drey verſchiedene Armeen zuſammengebracht, mit welchen er auf die zerſtreuten Walliſer los gieng, und ihrer bey 1000. erlegte, worunter 300. Lucerner waren; die übrigen mußten ſich in unwegſame Gebürge verkriechen. Bald darauf iſt dieſer Streit durch eine Eidgenöſſiſche Geſandtſchaft in Zürich beygelegt, und ferneres Blut-Vergieſſen verhütet worden.

Ao. 1492. wurden verſchiedene ſtreitige Puncten zwiſchen Savoyen und Wallis, wegen einiger im *Chablais* eingenommener Pläze, auch von alten Vergabungen her gemachter Anſprachen, durch erbettene Schiedrichter gütlich beygelegt.

Im Jahr 1499. zogen die Walliſer den Eidgenoſſen in den Schwaben-Krieg zu Hülfe. Der Biſchof von Sitten ſchikte 800. Walliſer in das Schwader-

Loch;

Loch; in dieſem Auszug brachten ſie dem Propſt von Oeningen die Maze; dieſer kannte ſeine Gäſte; er gab bey dem Ueberfall ihnen ein Geſchenk von 3. Ochſen, 6. Saum Wein und 6. Mütt Kernen; dadurch beſänftigte er ſie; ſie giengen mit Zufriedenheit von ihm weg, und machten ſich zu Stein bey ihrer Beute luſtig.

Ao. 1500. trat Wallis in einen Bund mit Frankreich; und ſeither zu wiederholten malen in den Jahren 1503. 1510. 1515. 1516. 1521. 1549. 1564. 1582. 1602. 1663. und 1715.

In eben gedachtem 1500ten Jahre erneuerte der neu erwählte Biſchof von Wallis, Matthäus Schiner, ſamt der Landſchaft, ihr Bündnis mit Bern. (Dieſer Biſchof hat ſeinen Erzfeind, Georgen ab der Flüe, unabläſſig verfolget, und dadurch in der Eidgenoßſchaft nicht geringe Unruhen erwekt; wie wir im Verfolg ſehen werden.) Mehrers von dieſem Mann ſehet §. 14. bey der Beſchreibung von Glys.

Im Jahr 1506. entſtuhnd zwiſchen Savoyen und Wallis abermal ein Krieg, ſo daß jeder Theil ſeine Verbündeten in der Eidgenoßſchaft um Hülf anrief. Nun hatte zwar Bern ſich ins Mittel geſchlagen: Dieſe Republik ſchikte ihre Raths-Geſandten ſo wol in Wallis, als die übrigen Cantons der Schweiz, und vermahnte die leztern, ſich des Kriegs nicht zu beladen; weil aber weder anerbottene Vermittelung, noch rechtlicher Entſcheid, den Walliſern angenehm war, und die Sachen ſich immer kriegeriſcher anlieſſen, hielt Bern 3000. Mann für die Walliſer in Bereitſchaft. Da man ſah, daß es Ernſt galt, konnten es die unparteyiſchen Orte der Eidgenoßſchaft endlich zur vollkommenen Aufhebung dieſer Streitigkeiten bringen.

Im Jahr 1510. traten die Walliſer (zuwider dem Bunde Papſts Julius II.) mit den Eidsgenoſſen, in

neue Vereinigung mit Frankreich; und Ao. 1512. ſchikten ſie dieſer Crone Hülfs-Völker.

Ao. 1517. ward der zu Rom gefangene Georg von der Flüe wieder los gelaſſen; er langte in Wallis, ſeinem Vaterland, an; und warf ſogleich mit ſeinem Anhang gegen den Cardinal-Biſchof von Sitten, ſeinen unverſöhnlichen Feind, die Maze auf; er jagte ihn mit den Seinigen zum Lande hinaus; er verwüſtete Kirchen, öffnete Gräber, und begieng die ſcheußlichſten Gewaltthaten. Eine zweyte Partey war die franzöſiſch geſinnte. Die dritte, welche ſich die unparteyiſche nannte, wollte eine Vermittelung treffen; eben ſo der Kaiſer und die Eidsgenoſſen. Dieſe Unterhandlungen aber zerſchlugen ſich immer. Als auch hernach der Cardinal die kaiſerliche Acht und den päpſtlichen Bann gegen die Walliſer wollte kräftig machen, ward er von den Eidgenoſſen mit Nachdruk daran gehintert.

Ao. 1521. ſchikten die Walliſer dem Papſt Leo X., hernach in den Jahren 1522. und 1523. dem König Franciſcus I. in Frankreich, Hülfs-Truppen.

Ao. 1528. haben ſich Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Freyburg, bald darauf auch Solothurn, mit der Landſchaft Wallis eidlich verbunden, daß ſie bey dem ſo genannten alten Glauben ſteif beharren; und ſo ſie deswegen mit Krieg angefochten würden, einander mit Leib und Gut Beyſtand leiſten wollen. Dieſe Bündnis ward erneuert und feyerlich beſchworen in den Jahren 1533. (†) 1565. und

(†) Der Eingang des Bundes-Inſtruments vom Jahre 1533. iſt wegen der theologiſchen Denkens-Art merkwürdig; er lautet ſo: „In GOttes Namen, Amen. Dieweil aus GOttes Verhengnuß „und

und 1578. Im Jahr 1626. und hernach Ao. 1634. erneuerte Wallis nicht nur mit den Catholiſchen Orten dieſen Bund abermal, ſondern beyde contrahirende Parteyen beſtätigten mit dem Herzog von Savoyen auch denjenigen Bund, den ſie Ao. 1577. mit ihm bereits aufgerichtet; alles aus Mißtrauen gegen die Evangeliſchen Eidgenoſſen. Anfänglich geſchahen dieſe Religions-Bündniſſe nur zwiſchen etwa fünf Zehenden der Walliſer-Republik, nur mit einigen der Catholiſchen Cantons; hernach aber verband ſich ſolchergeſtalt auf das engeſte der ganze Walliſer-Staat mit der ganzen Catholiſchen Eidgenoßſchaft. In den Jahren 1681. 1696. 1728. und 1756. wurde dieſer Bund abermal erneuert, und aufs feyerlichſte beſchworen.

Ao. 1529. beſchloſſen die Walliſer, denen fünf Catholiſchen im Cappeler-Krieg begriffenen Cantons zu Hülfe zu kommen. Ao. 1531. ſchikten ſie ihnen würklich 1000. Mann; es hieß aber: *Sero venientibus*

„ und Straff, vonwegen der erſten Menſchen Ungehorſamme und Sünd, die Kraft menſchlicher Sinn und Vernunft geminderet, und mit Vergeſſenheit beladen; Alſo daß die Länge der Zeit die Thaten und Handlungen, ſo erſtlich GOtt zu Lob, und ſo von Tugenden, von Ehren, und von gemeines Nuzens wegen, ewiger Gedächtnuß würdig ſind, hinſchleiſſen, und in Vergeſſenheit ſtellen. Dannoch aber von GOtt widerumb ein Hilff der Gedächtnuß verliehen iſt, daß man die Thaten und Sachen würdig länger Gedächtnuß in Schrift verfaſſen, und den Künftigen zu aller Zeit erkennen geben mag. Darumb wir ꝛc. „ Sehet Leuens Helvetiſches Lexicon, XIXten Theil, Bl. 115. u. f.

bus oſſa; denn ſie langten erſt an, nachdem die entſcheidende Cappeler-Schlacht vorbey war.

Ao. 1530. hat Wallis geholfen, die Streitigkeiten, die der Herzog von Savoyen und der dem ſo genannten Löffel-Bund einverleibete Adel mit Genf hatte, zu *St. Julien* gütlich beyzulegen.

Ao. 1536. haben die Walliſer an dem Krieg der Berner, mit Savoyen, auch Antheil genommen: Sie fielen ins *Chablais* ein, nahmen etliche Dörfer und Fleken weg, und baten ihre Bunds-Genoſſen, daß man ihnen, zur Sicherheit vor den beſorglichen Nachſtellungen des Herzogs, ihres unruhigen Nachbars, das Eroberte bis auf *Tonon* überlaſſen möchte. Bern willigte ein, und überließ den Walliſern alles, was ſie ob dem Flüßgen *Dranſe* erobern würden. Dagegen verſprach Wallis die Garantie alles deſſen, was die Berner eingenommen hatten; welches Wallis Ao. 1581., da es ſchien, daß der Herzog neue Bewegungen machen wolle, gegen Bern bekräftigte.

Ao. 1540. ſchikten die Walliſer der Stadt Rothweil 450. Mann Hülfs-Truppen.

Als im Jahr 1555. die Franzöſiſchen Waffen in Piemont glüklich waren, küzelte die Walliſer der Geluſt, das ihnen ſo bequem liegende Augſtthal bey dieſer Gelegenheit ſich zu erwerben. Schon wurden die Anſtalten gemacht, und der Auszug geordnet; doch rieth ihnen die Klugheit, von dieſem Vorhaben, noch vor deſſelben Ausführung, der Crone Frankreich Eröffnung zu thun. Es geſchah, was ſie beſorgten: Der König mißbeliebte es ihnen mit freundlichem Ernſt; welches die Würkung hatte, daß ſie davon abgeſtanden.

Im Jahr 1568. lieſſen ſich die Walliſer mit dem Herzog von Savoyen in Unterhandlung ein, wegen Wiederabtrettung der von ihnen eingenommenen Pläze. Sie erbotten ſich, *Evian, Abondance &c.* zu reſtituieren;

die

die Herrſchaft *Montey* aber, neben Erlegung 10000. Kronen an die Kriegs-Koſten, (welche der Herzog bis auf 6000. heruntergeſezt) für ſich zu behalten. Dieſer Vergleich iſt Ao. 1569. zu Stande gekommen.

Ao. 1600. errichtete Wallis mit der Republik Bündten einen ewigen Bund.

Ao. 1601. ſchienen die Walliſer, ſich zu einem Bund mit Spanien gegen Frankreich bereden zu laſſen; allein die klugen Vorſtellungen der Eidgenoſſen wußten ſolches für dieſes Jahr zu verhintern.

Seit dem Jahre 1601. bis 1604. aber hat die ſpaniſche Faction in Wallis ihr Haupt ſtark empor gehoben: Die ſpaniſche Staats-Bedienten trachteten, ſich aller Päſſe in der Eidgenoßſchaft zu verſichern, um die Gemeinſchaft der ſpaniſchen Herrſchaften in Italien mit Burgund und den Niederländen für ſich allein offen zu haben. Sie ladeten danahen die Walliſer zu eben der Bündnis ein, welche ſie in gleicher Abſicht mit den 6. Catholiſchen Orten geſchloſſen; und waren ſo glüklich, daß gleich aufangs die Zehenden Goms, Viſp, Raren und Brieg hierzu einwilligten. Allein der franzöſiſche Bottſchafter, Herr *de Vic*, und die 4. Evangeliſchen Städte, ſezten ſich durch Schreiben ſtark darwider; gleichwol konnten ſie nicht verhintern, daß durch den Biſchof Hildebrand Joſt, den Lands-Hauptmann und das Dom-Capitel, der Bund zu Papier gebracht worden; jedoch ward zugleich erkennt, dieſen Entwurf nicht nur den Lands-Gemeinen, ſondern auch dem franzöſiſchen Geſandten zur Unterſuchung zu übergeben; welches ſie davon abzuſchreken vermochte.

Erſt im Anfang des XVII. Jahrhunderts nahmen die Walliſer den von Papſt Gregorius Ao. 1583. verbeſſerten Calender an. Die Urſache dieſes Aufſchubs iſt mir nicht bekannt.

In den Jahren 1603. 1604. 1605. und 1626. gab es in Wallis hizige Religions-Streitigkeiten. Derſelben aber werden wir im folgenden Paragrapho gedenken, wann wir die Kirchen-Geſchichte dieſer Republik vor uns haben.

Ao. 1618. hat Bern die mit dem Biſchof und dem Lande von Wallis habende nachbarliche Bündnis wiederum erneuern, und zu Sitten feyerlich beſchweeren laſſen.

Ao. 1625. bewilligten die Walliſer König Ludwig XIII. ein Regiment; Ao. 1672. Ludwig XIV. etliche Compagnien; und eben dieſem König Ao. 1689. ein Regiment anzuwerben, welches noch dermalen in franzöſiſchem Dienſte ſteht.

Als im Jahr 1626. die Walliſer-Cleriſey ſah, daß den Catholiſchen in ihren Religions-Händeln gegen die Reformierten alles nach Wunſch von ſtatten gieng, thaten ſie einen Verſuch zu Erlangung eines Rang-Vortheils des geiſtlichen über den weltlichen Stand: Beyde Dom-Decanen beklagten ſich, daß in den Land-Räthen und Gemeinen der Lands-Hauptmann gleich nach dem Biſchof genennet werde, welches ſie nicht länger geſtatten könnten, ꝛc. Die Land-Räthe aber, welche behaupteten, daß beyde (der Biſchof und der Lands-Hauptmann) die Häupter der Republik wären, haben ſie in ihrem Begehren ab- und zur Ruhe gewieſen.

Im Jahr 1639. entſtuhnd ein hartes Mißverſtändnis zwiſchen den Standes-Räthen in Wallis, und den Capitularen des Stifts, wegen einer neuen Biſchofs-Wahl: Als Biſchof Bartholomäus auf der Flüe nach kaum jähriger Regierung an einer ſeltſamen Krankheit, die man für eine Vergiftung hielt, geſtorben, fanden ſich die Abgeſandten der 7. Zehenden zu Sitten ein, um ſich wegen eines neuen

Biſchofs

Biſchofs mit den Capitularen zu vergleichen; weil aber leztere, zum Nachtheil der Landes-Freyheit, in die weltliche Regierung abermal zu weit greifen wollten, ward aus denen vier, welche die Dom-Herren vorgeſchlagen, von den Standes-Räthen keiner begnehmiget. Die Verſammlung gieng unverrichteter Sachen, mit gegenſeitiger Erbitterung, aus einander. Nach etwa einem Monat bedachten ſich die Dom-Herren eines beſſern; ſie nahmen der Standes-Räthe Vortrag, wie ſie denſelben zu Beſchirmung ihrer Rechte verfaßten, in Freundlichkeit an: Herr Adrian von Riedmatten ward mit allgemeinem Frolocken zum Biſchof erwählt.

Ao. 1659. gegen dem Ende des Rapperſchweiler-Krieges waren die Walliſer gerüſtet, denen fünf Catholiſchen Orten mit etlich hundert Mann zu Hülfe zu ziehen; allein die ſtrenge Kälte nöthigte ihre Truppen, nachdem etliche von ihnen auf dem Marſch erfroren, zurükzukehren.

Ao. 1688. erhoben ſich zwiſchen Bern und Wallis allerley Mißverſtändniſſe, auch March-Streitigkeiten; es war nicht möglich, in verſchiedenen Geſandtſchafts-Conferenzen dieſelben gütlich beyzulegen. Bey dieſen Umſtänden ermahneten übrige Löbl. Cantons beyde ſtreitende Parteyen, entweder ſich durch Schiedrichter zu vergleichen, oder nach dem Jnhalt der Bünde, durch einen Rechts-Spruch die Sache entſcheiden zu laſſen. Bern erbat hierzu zwo Standes-Perſonen von Zürich und Baſel; Wallis ein Standes-Haupt von Uri und eines von Solothurn. Dieſe Schiedrichter haben mit den Deputierten beyder Parteyen ſich auf die ſtreitigen Pläze erhebt; ſie haben ſo wol auf dem Gemmi-Berg, als auch an den beyden Ufern des Rhodans, alles in Augenſchein genohmen, den Grundriß wegen dem Sanatſch-Berg unterſucht, in verſchiedenen Conferenzen

beyder

beyder Republiken Deputierte verhört, und einen Vergleich zu Papier gebracht.

Ao. 1712. gab es in Wallis innere Unruhen, wegen denen, den fünf Catholiſchen, mit Zürich und Bern im Krieg begriffenen Cantons, vom Landvolke zugeſchikten tauſend Mann Hülfs-Völkern, die bald wieder ganz mißvergnügt heim kamen. Die Stadt Sitten ſchikte einige Artillerie in das untere Wallis. Bern verlangte von Wallis die im Bunde ſtipulierten Hülfs-Völker, und durfte den Zuzug zu den fünf Cantons für eine widerrechtliche Feindſeligkeit anſehen. Die Walliſer waren über beyde Extrema ſo ſtreitig und hizig gegen einander, daß einige Standes-Häupter nach Sitten zu flüchten ſich genöthigt ſahen.

In den Jahren 1701. 1734. 1752. und 1760. ſind bey denen vorgefallenen biſchöflichen Wahlen die beyden Zehenden Sitten und Gombs in Mißhelligkeit gegen einander gerathen, weil jeder dabey den Vortritt anſprach. Dergleichen Rang-Streite gab es ſchon in dem vorigen Jahrhundert; und ſo wird es vermuthlich noch länger währen. Die Abgeordneten des Zehenden Gombs haben bey den Biſchofs-Wahlen Ao. 1734. und 1752. den Rang genommen; und in der Wahl von Ao. 1760. hat ihn der Bürgermeiſter von Sitten wieder gehabt.

Das Band, welches zwiſchen der Republik Wallis und den Löblichen XIII. Cantons beſteht, iſt weiter, als dasjenige zwiſchen denſelben, und zwiſchen dem Abbt- und den Städten St. Gallen und Biel. Es iſt alſo dießfalls ein Unterſcheid unter den zugewandten Orten: Die eben benannten ſind *Socii*, die andern aber nur *Confœderati Helvetiorum*, welche nicht zu den gewöhnlichen, ſondern blos zu ganz auſſerordentlichen Tagſazungen beſchrieben werden. Auf eine ſolche im Herbſtmonat Ao. 1763. zu Baden gehaltene

haltene Tagſazung ward auch Wallis eingeladen, und iſt durch einen Geſandten erſchienen. (Sehet I. Th. dieſer Staats-Geographie Bl. 209.)

§. 9. Das ganze Walliſer-Land iſt der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan, und macht das Biſtum Sitten aus; wovon an ſeinem Ort Meldung geſchehen wird. Der Walliſer iſt eifrig, und von Herzen catholiſch; dieſes dient ihm zu keinem Vorwurf. Nichts iſt unvernünftiger, als eine kaltſinnige Gleichgültigkeit über diejenige Religion, zu der man ſich bekennet, ſo bald man ſie für die wahre hält. Das Gegentheil zeigt ein leichtſinniges und profanes Herz; es verräth öfters einen ungläubigen Heuchler. Das iſt aber auf der andern Seite eben ſo wahr: Je vernünftiger eine Religion iſt, je weniger wird ſie die Prüfung ſcheuen, noch unter ihren öffentlichen Bekennern ungläubige Heuchler finden. (†) Ich kehre von dieſer Reflexion auf die Walliſer-Kirchen-Geſchichte zurük: Wann der Chriſtliche Glaube zuerſt bey ihnen eingeführt worden, iſt dunkel und ungewiß; genug, daß er hier, wie aller Orten, allmählich diejenige Geſtalt erlangte, die dem Römiſchen Stuhl und der heiligen Kirchen-Verſammlung zu Trident gefällig war. Bey andrer Länder Abtritt von der herrſchenden Kirche blieb Wallis der Catholiſchen Lehre getreu. Erſt in den Jahren 1592. 1603. 1604. 1605. und 1626. gab es Religions-Unruhen unter ihnen, die man in Laufers Geſchichte der Schweizer, XIIten Theil, Bl. 97-100.

(†) Warum giebt es zu Madrit mehr Atheiſten, als zu Paris? Warum zu Paris mehr Deiſten, denn zu London?

97-100. und 126. item XIVten Th. Bl. 288-299. und anderswo, ausführlich beſchrieben findt. Es hat nemlich die Kirchen-Verbeſſerung auch in Wallis, wiewol ſpäter als in andern Gegenden des Schweizerlandes, Freunde gefunden, füraus in der biſchöflichen Reſidenz. Vornemlich hatte der berühmte Thomas Plater die reformierte Lehre in ſein Vaterland gebracht, und beliebt gemacht. Bereits hatten zu Sitten und zu Leuk die Proteſtanten ihre beſondern Verſammlungen; ſie hoften dieſe Freyheit zu behalten, da der Lands-Friede von Ao. 1551. ſie vor aller Religions-Verfolgung ſicher ſtellte; allein Ao. 1592. wurden alle, welche den Römiſchen Kirchen-Dienſt nicht öffentlich üben wollten, aus dem Lande verwieſen. Ao. 1600. hat Wilhelm Bucanus eine Reiſe in Wallis gethan, die Reformierten in ihrem Glauben zu ſtärken. Und da die Römiſch-Geſinnten, Prieſter und Capuciner einlaſſen wollten, beriefen die Reformierten einen Prediger *Jaquemont* von Genf. Das gab bey beyden Theilen groſſe Verbitterung; und endlich mußten die Reformierten unterliegen; ſie wurden in den Jahren 1604. und 1607. (nachdem ſie ſchon lange zuvor aller Ehrenſtellen unfähig gemacht worden) abermal aus dem Lande gejagt. Ja der Biſchof wollte nicht einmal erlauben, daß die Jugend auſſer das Land zur Unterrichtung geſchikt würde; daher kam es, daß man Ciſtertienſer- und Urſeliner-Frauen zu Unterweiſung der Töchter, und hernach Jeſuiten zum Beſten der Knaben ins Land berufen hat. Ao. 1626. gieng auf Anſtiften des päpſtlichen Stuhls das Wüten wider die Reformierten von neuem an: Der Biſchof brachte es dahin, daß auf einem Landtage zu Sitten erkennt wurde, daß nicht nur alle Evangeliſchen Lands-Kinder, ſondern auch alle fremden Gewerbs-

Handwerks-

Handwerks- und Arbeits-Leute, entweder ſich zum Römiſchen Glauben bekennen, oder das Land auf ewig meiden ſollten. Viele, getreu ihrer Ueberzeugung, nahmen den traurigen Wander-Stab in die Hand; die mehrern aber zogen Gemächlichkeit und Ruhe dem Frieden des Gewiſſens vor, und bekehrten ſich zur Römiſchen Lehre. Dieſe Verfolgungen ſind über die Hälfte des vorigen Jahrhunderts fortgeſezt worden, bis daß alle Reformierten völlig vertrieben waren. Solchergeſtalt hat die Obermacht der Catholiſchen Religion in Wallis den Sieg behauptet, und aller fremden Kezerey den Eingang verpicht. (†)

(†) Bey dieſer und einigen ähnlichen Stellen, wo von den Progreſſen der Römiſch-Catholiſchen Lehre geredet wird, machte mir einer meiner Freunde die Bedenklichkeit, daß gewiſſe Ausdrüke (füraus Bl. 66. und 67.) meinen werthgeſchäzten Mit-Eidsgenoſſen, die ſich zu derſelben bekennen, vielleicht zu hart, und gleichſam beleidigend vorkommen möchten ꝛc Ich glaube, dieſe wolgemeynte Sorgfalt gehe zu weit; denn weil jeder ſeine eigene Religion für die wahre, alle andern aber, inſofern ſie ſeiner widerſprechen, für irrig hält, ſo müßte ſchon dieſe Meynung ſelbſt eine Beleidigung ſeyn. Welchem Vernünftigen kann dieſes in den Sinn kommen? Damit aber aller Mißdeutung möglichſt vorgebauet werde, ſo erkläre ich mich gegen meine wertheſten Mit-Eidgenoſſen: Daß ich niemanden, darum, weil er anderſt denkt, als ich, im geringſten zu beleidigen begehre; daß ich die Rechtſchaffenheit, die Tugend, in jeder Secte, und allenthalben, hoch ſchäze, wo ich ſie antreffe; daß

§. 10. Laßt uns zu einem angenehmern Schauſpiel fortſchreiten! Laßt uns einen ehrfurchtvollen Blik der Betrachtung thun auf dieſes Landes Berge und Gletſcher, welche ein ſo majeſtätiſcher Schauplaz der Weisheit und Güte des Schöpfers ſind! Wir müſſen uns aber, wegen gar zu groſſem Reichtum des Stofs, der möglichſten Kürze befleiſſen.

Wir wollen diejenigen Berge, deren gröſſerer Theil noch in dem Canton Bern enthalten, und in der Topographie dieſes Cantons beſchrieben worden, vorbeygehen. Wir wollen den Ao. 1714. geſchehenen ſchreklichen Berg-Fall des ſo genannten Diablerets, der im erſten Theile dieſer Geographie, Blat 824., in

ich folglich meinen Catholiſchen Mit-Eidsgenoſſen, der treu und redlich iſt, mit eben der brüderlichen Zärtlichkeit liebe, wie den Proteſtantiſchen von gleich gutem Moral-Character! Dieſes ſind meine aufrichtigen Geſinnungen; nach denſelben beliebe man die Ausdrüke eines freygebohrnen Republicaners, der *Scapham* gerne *Scapham* heißt, zu beurtheilen. Laßt uns billig ſeyn gegen einander! Da die heutigen Catholiken in Frankreich von der Pariſiſchen Blut-Hochzeit mit gerechter Verabſcheuung reden; warum ſollte ein Evangeliſch-Reformierter bey einem Veltliner-Mord, und allen ähnlichen Begebenheiten, nicht die gleichen Empfindungen äuſſern dörfen? Der Verfolgungs-Geiſt iſt in allen Religionen äuſſerſt häßlich; wiewol ich aus Liebe zur Wahrheit geſtehe, daß (nach meinem Bedünken) die Intoleranz eines Catholiken mehr Mitleiden, die aber eines Proteſtanten mehr Zorn und Härte verdienet; denn wie viel verzeihlicher iſt es, zu irren, als ſeinen eigenen Grundſäzen entgegen zu handeln.

in Scheuchzers *Orographia Helv.* pag. 138-141. und in Gruners Beſchreibung der Schweizeriſchen Eis-Gebirge, I. Theil, Bl. 188. 189. 190. genau beſchrieben wird, nicht weiter erwähnen.

Wir begeben uns von daher gegen Norden, in ein Thälchen, das dem kleinen Strome Morgia den Ablauf in den Rhodan giebt. In dieſem Thälchen findet man ſchönen weiſſen Alabaſter.

Von da kömmt man über Sitten nach St. Leonhard. Daſelbſt läuft ein von dem Fuſſe des Berges Ravin entſtehendes kleines Thal gegen Süden. Hinter dieſem Berge liegt ein weit laufendes Eis-Thal, welches Läſte von Schnee und Eis in ſeinen Vertiefungen aufbehält; es iſt mit dem ſchönſten hangenden Eis-Schrunde, wie mit Tapeten, bedekt. In dieſem Thale iſt ein gutes Silber-Erzt.

Von St. Leonhard kömmt man über eine mit dem ſchönſten Weinwachs gezierte Gegend nach Sieder, zu gewaltigen Schnee-Gebirgen; wovon eines (ohne Zweifel, weil es nur den Gemſen und Steinböken erſteiglich iſt,) das Steinbok-Horn genennt wird. Aus ſeinen und andrer benachbarter Berge Eislagen entſteht der Sieder-Bach.

Im Weitergehen trift man von neuem ſolche Thälchen, mit eben dergleichen Bergen an, aus welchen zwey Bäche herunterſtürzen, und nach vielen ſchönen Waſſer-Fällen dem Rhodan zueilen. Gegen Mittag hängt ein mächtiger Eis-Schrund durch die Oefnungen der Berge hinunter, und ſenkt ſich durch die ſchönſten Eis-Zaken gegen das Thal. In dieſer Gegend giebt es Bley-Erzt.

Von daher kömmt man nach Torteman, welches gerade gegen dem Fleken Leuk hinüberliegt. Daſelbſt ſieht man das von dem Dala durchſtrömte Badner-Thal, unten an dem hohen, dreyſpizigten Gemmi-Berg.

Dieſes Thal iſt nicht nur wegen des darin befindlichen Gold-Erztes, ſondern vornemlich wegen ſeiner mineraliſchen Waſſer-Quellen und dem berühmten Leuker-Bade merkwürdig; welches wir an ſeinem Ort, ſo viel zu unſerer Abſicht dienet, beſchreiben wollen. Zwo Stunden davon öfnet ſich das Letſch-Thal.

Obenher dem Dorfe Raron iſt der Eingang in ein friſches Thal, welches der Bietſch-Bach durchſtrömt, der von dem Bietſchhorn ſeinen Urſprung hat, das mit ewigem Schnee bedekt bleibt. Obenher Germa öfnet ſich ein andres Thal, durch welches ein Gletſcher-Bach mit Ungeſtüm hinunterfällt; 2. Stunden obenher kömmt man zu einem dritten Thal, welches auch von einem ſolchen Waſſer durchloffen wird. Dieſe Thäler ſchlieſſen ſich oben gegen Norden an der groſſen Berg-Streke mit den hohen Fels-Firſten Lamera, Lohner und Bietſchhorn. Zur Linken dieſes Thals liegt das Briger- oder Gliſer-Bad; deſſen an ſeinem Ort wird gedacht werden.

Bey Naters eröfnet ſich das Kletſch-Thal, durch welches ſich der Maſſa-Bach mit vielem Gebrülle und in ſchönen Waſſer-Fällen über ſchrofe Felſen hinunterſtürzt. Aus dortigem Eis-Schrund entſteht ein beträchtlicher See, der, nachdem er eine Stunde ſich durch die Berge hindurchgedrängt, obenher Naters zum Vorſchein kömmt, und ſehr anmuthig in die Augen fällt. Von Brig weg ſpielt er mit ſchönen Farben in einander. In eben dieſem Thale, gegen die Landſchaft Bern, iſt unlängſt ein reicher Cryſtall-Hafen entdekt worden. Nicht weit von da liegt das Vieſcher-Thal, wo ehemals das bekannte Vieſcher-Bad war, welches durch einen mächtigen Bergfall bedekt worden. Von da läuft ein weitläufiges Fels-Gedränge, deſſen Firſten beſtändig mit Schnee bedekt ſind, bis an den Furka.

Dieſer

Dieſer groſſe und anſehnliche Berg iſt das weſtliche Ende des Gotthards, und giebt den Paß von Wallis nach Uri. Er iſt über das Dorf Urſeren 2040., über Altorf 4000., und über das mittelländiſche Meer (nach Caſſins Ausrechnungen) 8376. Schuh erhöhet. Nach Michaelis-Tag iſt er gegen Mitternacht 2669., gegen Mittag aber 2522. Klafter über das Meer erhoben. Auf ſeinem Gipfel, gegen das Walliſer-Land, zeigt ſich ein ſchöner kleiner Gletſcher; unten aber, zwiſchen ſeiner Vertiefung, welche einer weiten Grotte gleich ſieht, befindt ſich der Rüken dieſes Felſen mit einem ſehr ſteilen und hangenden Gletſcher von hoch aufgethürmten Eis-Schollen auf das prächtigſte, wie mit Tapeten, bekleidet. Unten an demſelben liegt eine ungeheure Eis-Maſſe, wie ein Brod geſtaltet, etlich 100. Schuh hoch, und in ihrem ganzen Klumpen aus purem Eiſe zuſammengeſezt. Auf dem Furka giebt es Cryſtallen; und es iſt bereits §. 6. bemerkt worden, daß aus demſelben der Rhodan-Fluß entſpringt. Die Scheuchzerſche Beſchreibung dieſes Berges ſehet im zweyten Theil ſeiner Natur-Geſchichte des Schweizerlandes, Bl. 152. 153. 154.

Laßt uns nun von der nordlichen Berg-Kette des Walliſer-Landes zu der ſüdlichen hinübergehen, die dieſe Landſchaft von Savoyen und Meiland ſcheidet, und ebenfalls aus erſtaunlichen, faſt ununterbrochenen Eis-Gebirgen zuſammengeſezt iſt.

Dieſe Gebirge, bis zu dem groſſen St. Bernhards-Berge, werden insgemein die Savoyiſchen Gletſcher, oder *Glaciers du Faucigny* genennt. Ihre nordliche Seite gehört der Landſchaft Wallis zu; die ſüdweſtlichen aber ſind die Savoyiſchen Gebirge. Gegen Wallis ſezen ſich dieſelben mit dem *Val de Lie* und *Campeiry* fort, über *Servant*, *Fiuio*, *Trient*, *Yſert*,

Yſert, bis nach *Val Farrefort*; ſie gehen von den *Montagnes maudites* bis zu dem groſſen St. Bernhards-Berge, der auch noch zu ihnen gehört, und ſcheiden die Augſtthaler von den Unter-Walliſern. Dieſe Kette von Eis-Gebirgen hatte ehemals den Namen der Penniniſchen Alpen; und obwolen ſie zum theil noch zu den Helvetiſchen Gletſchern gehören, wollen wir ſie (Weitläufigkeit zu vermeiden) vorbeygehen, (†) und uns auf den St. Bernhards-Berg begeben, mit welchem ſie ſich enden.

Dieſer groſſe Berg iſt ein ſcheußlich hohes, aus vielen beſondern Firſten zuſammengeſeztes Gebirge, das mit beſtändigem Schnee bedekt liegt; über welches man zwar, zur Sommer- und Winters-Zeit, zu Fuß und zu Pferde reiſen kann. Von der oberſten wandelbaren Höhe deſſelben, wo das Kloſter liegt, (deſſen wir §. 20. gedenken werden) thürmen ſich noch viele erſtaunliche und unbeſteigliche Schnee-Firſten in die Höhe. Die dortigen Schnee-Schlipfen ſind ſehr gefährlich; wann ſie fallen, ſo zittert das ganze Thal Pennina. Ein Reiſender muß Sorge tragen, auf keine Weiſe die Luft zu erſchüttern; und ſich enthalten, laut zu reden.

Von da geht eine mächtige und fürchterliche Kette von Eis-Bergen, den Walliſer-Grenzen nach, gegen Aufgang, und ſcheidet dieſe Landſchaft von dem Meiländiſchen. Ihre Länge hat bey 20., und das dazwiſchen ſich durchdrängende Eis-Thal aufs mindeſte 14. Stunden.

Bey Martinach öfnet ſich ein weites Thal ſüdwerts, welches ſich in ſeiner Mitte in zwey andere theilt, die von dem Dranſe-Strome durchfloſſen werden; das erſtere

(†) Gruner beſchreibt ſie im erſten Theile ſeines belobten Werks, Bl. 206-220.

erſtere derſelben wird das Bagnien-Thal genennt. Am Fuſſe des Bernhards ſammelt ſich ein See von dem ablaufenden Schmelz-Waſſer, (*La Golie de la Vaſſü*) der dem Dranſe-Strom den Urſprung giebt. An dem Fuſſe des Feneſtra liegt ein zweyter See, *Chermontana* genennt; aus welchem der zweyte Theil dieſes Stroms entſpringt.

Bey Sitten öfnet ſich das Urens-Thal, von dem Veſonſa und der Brone durchſtrömt, die an den Gebirgen des Reinda ihren Urſprung nehmen. Dieſer Gletſcher fällt von einem greßlichen Eis-Thale in Geſtalt einer Eis-Wand hinunter. Bey Eipis ſieht man ein andres Thal gegen Süden ſich öfnen, welches durch die Gebirge des Matten-Bergs (†) geſchloſſen wird. Der Uſenz-Strom durchfließt daſſelbe, und nihmt ſeinen Urſprung aus den Schnee-Buſen und Gletſchern dieſer Gebirge, die aus dem hinter ihnen hindurchſchleichenden groſſen Eis-Thale in ſcheußlichen Stüken herunterfallen, und wie Ruinen einer Mauer anzuſehen ſind.

Bey Viſp ſieht man das Muota-Thal ſich südwerts öfnen, und in drey andere zertheilen, die der Viſp-Bach durchſtrömt, welcher aus dem Matten- und Saß-Berg, insbeſonder aber von dem Saſſer-See, der ſich an des Berges Fuſſe ſammelt, entſpringt.

Bey Brig öfnet ſich ein Thal, von dem Saltina-Bach durchſtrömt, welches ſich in das kleine Gantor-Thal verliert. Benannter Bach fließt aus dem kleinen Brodel-See des Simpel-Bergs.

(†) Dieſer hohe Berg hat ſich im Jahr 1595. ſechs Schuh weit von einander gelaſſen, und den darüber in Italien gehenden Paß ſo gefährlich gemacht, daß man eine Brüke über denſelben hat bauen müſſen.

Bey Arnen, gegen Süd-Oſt, ſieht man das Binna-Thal, durchſtrömt vom Binna-Bach, der ſich aus dem zuſammenflieſſenden Schmelz-Waſſer der Berge Albrün, Gries-Berg und der Lepontiner-Alpen ſammelt.

Endlich öfnet ſich noch, ſüdoſtwerts, das kleine Eginen-Thal, nebſt dem Geren-Thal. Beyde grenzen an die groſſen Lepontiner-Alpen.

Dieſe ganze Gletſcher-Gegend iſt beynahe die gröſte in der Schweiz. Die Gebirge ſind ſehr hoch und fürchterlich, mit ungeheuern Laſten von Schnee beſtändig bedekt; ſie ſtehen weit von einander; die dazwiſchen liegenden Thäler ſind erſtaunend tief, mit gräßlichen Klumpen von Eiſe aufgehäuft, und machen von Abend gegen Morgen mit einander vereint ein Thal von 6. Stunden breit, welches wegen den hervorragenden Fels-Schrofen bald Erhöhungen, bald Vertiefungen hat, und von zwiſchenſtehenden Bergen oft entzwey geſchnitten wird. Wilde, auſſer den darüber gehenden Straſſen meiſtens unzugängliche, unbewohnbare Gegenden, wo auſſer Schnee, Eis und kahlen Felſen ſonſt nichts zu ſehen iſt! - - Es giebt Wege, wo grauſame Spälte zum Vorſchein kommen, wo man ſich mit Laden Brüken machen muß: Da kann man keinem andern Wegweiſer, als dem Echo folgen; welches, wann man ruft, von dem Orte her antwortet, wo man durchgehen muß. - - Wer in den ſchwülſten Sommer-Tagen ſich in dieſen Gegenden befindt, gläubt ſich in das entlegenſte Norden verſezt. - - - Hier ſuchen nichts als wilde Thiere und fürchterliche Raub-Vögel ihren Aufenthalt; von Menſchen iſt keine Spur zu ſehen. Alles Scheußliche ſcheint gleichſam zuſammengetragen, und die ſchöne Natur gänzlich erſtarrt!

Dieſe wahre Abſchilderung leidet gleichwol (nemlich für das Auge des erſtaunten Reiſenden) ihre Ausnahmen; indem an dem prächtigſten Colorit dieſer Berg- Eis- und Schnee-Maſſen, an perſpectiviſchen Proſpecten, an ſchönen Waſſer-Fällen, -- (wovon bereits Beyſpiele angebracht worden) kein Mangel iſt. Nur noch ein einiges wollen wir zum Beſchluß dieſer Materie anführen: Einer der ſchönſten und gröſten Eis-Schründe und Ausflüſſe eines Eis-Thales iſt in dem Thale Bagnes, an dem Fuſſe des groſſen Bernhards: Derſelbe ſtellt ein prächtiges Amphitheater von ewigem Eiſe vor, in welchem ſich das Eis, wie eine Wand, aufs mindſte 300. Schuh hoch erhebt, und ſtuffenweiſe zurükweicht; es ſtellt eine Treppe vor, an deren die Schichten ſo viele Stuffen ausmachen, die in der ſchönſten Ebenlage immer zurükweichend fortlaufen; jedoch ſo, daß die Stuffen oder Schichten nicht allezeit gleich ſenkelrecht abgeſchnitten ſind, ſondern ſich wurmartig krümmen; und die Schichten nicht immer von gleicher Höhe, insgemein aber jede 7. bis 8. Schuh dicht ſind.

So viel mag hier von den Bergen und Gletſchern des Walliſer-Landes genug ſeyn! Wer ausführlichere Beſchreibungen davon verlangt, der leſe, nebſt Scheuchzer, vornemlich Gruners I. Th. ſeines ſchönen Werks von den Schweizeriſchen Eis-Bergen, Bl. 186-237.; wovon dieſer Paragraphus ein kurzer Auszug iſt.

§. 11. Die Landes-Sprache iſt verſchiedenlich. In den obern 5. Zehenden des Landes wird teutſch; in dem Zehenden Siders und Sitten aber, ſo auch im obern und ganzen untern Wallis, wird ſchlecht franzöſiſch, auf den hohen Bergen von Unter-Wallis aber meiſtens teutſch geredet; doch befleißt man ſich in beyden Theilen des Landes, und vornem-

lich

lich in der Haupt-Stadt (Sitten), teutſch, franzöſiſch, italiäniſch und lateiniſch, ſo wol zu verſtehen, als zu ſprechen, weil man dieſer Sprachen im Umgange mit den benachbarten Einwohnern der Cantone Bern und Uri, auch Savoyens, Piemonts und Meilands, nicht wol entbehren kann. (†)

Das Land-Wapen der Republik Wallis iſt von einer durch den Mittelpunct gehenden Perpendicular-Linie in zwey Hälften getheilt, nemlich in eine rothe und in eine weiſſe; in jeder ſind drey Sternen, und auf der Perpendicular-Linie iſt ebenfalls einer. In dem Land- und Canzley-Sigel iſt das gleiche Wapen, mit der Umſchrift, *S. Reip. Patriæ Valleſy.* Die Staats-Bedienten, Läufer ꝛc. tragen Mäntel und Röke von weiſſer und rother Farbe, gerade hinunter. Das Land hat kein gemeines, ſondern jeder Zehenden ein eigenes Panner, nebſt einem Pannerherrn.

§. 12. Die Republik Ober-Wallis beſteht aus 7. Theilen, welche Zehenden, *Centæ*, *Centenæ*, *Deſenæ*, *Dizains*, genennt werden. Sechs dieſer Zehenden haben eine democratiſche; der 7te aber, nemlich die Stadt Sitten, hat eine ariſtocratiſche Staats-Verfaſſung. Jeder Zehenden ſchikt ſeine Bevollmächtigten auf die allgemeine Landes-Verſammlung, welche der Land-Rath genennt, und jährlich 2. mal, nemlich im Mey und Chriſtmonat, auf dem Schloſſe *Majoria* in Sitten angeſtellt wird. Die Zuſammenberufung geſchieht durch den Landes-Hauptmann, welcher auch die Umfrage hat; den Vorſiz aber hat der Biſchof zu Sitten. Dieſer Land-Rath beſorget

(†) Oberhalb Leuk iſt die Landes-Sprache teutſch, unterhalb franzöſiſch. Ueberhaupt articulieren die Walliſer nicht beym beſten, und haben viele, Fremden unverſtändliche Idiotiſmos.

beſorget die gemeinen Landes-Angelegenheiten zu Friedens- und Kriegs-Zeiten, erwählet die Lands-Beamten, entſcheidet die Rechts-Sachen, welche durch die Appellation aus den Zehenden dahin gelanget ſind, gänzlich; giebt fremden Geſandten Gehör; u. ſ. w. Jeder Zehenden hat ſein Haupt, welches entweder Meyer oder Caſtellan genennt wird; auch ſeine beſondere Regierung und Gerichtsherrlichkeit. Es beſteht aber das Gericht eines jeden Zehenden aus dem Zehenden-Richter und 12. Beyſizern, welche über die Civil- und Criminal-Sachen urtheilen. Unter-Wallis wird durch Landvögte und Caſtellanen regiert; wie wir an ſeinem Ort ſehen werden.

Was den Kriegs-Staat betrift, ſo erwählt der Land-Rath einen General, einen Obriſt ob dem Flüßgen Morſe, nebſt einem Obriſt-Schüzen-Hauptmann und Zeugherrn, welche dieſe Stellen lebenslänglich behalten. Ueberdas hat jeder Zehenden einen eignen Pannerherrn und Zehenden-Hauptmann: Dieſe haben zu den Kriegs-Geſchäften ihre eignen Räthe; ſie theilen die Mannſchaft in Compagnien ab, und ſezen Officiers darüber.

In Unter-Wallis werden von dem Land-Rath zween Obriſte aus ihnen erwählt, welche die Obriſte unter der Morſe genennt werden. Jedes der dortigen 3. Hauptpanner hat ſeinen eignen Pannerherrn. Jedes Panner ſtellt in Kriegs-Zeiten ſo viel Mannſchaft, als einer der 7. Zehenden des obern Wallis.

Die Republik beſizt auch das Münz-Regale. Der Biſchof von Sitten übet es aus, jedoch erſt nach zuvor erlangter Einwilligung der Zehenden; welche das Recht haben, durch den Land-Rath die Zeit des Münzens, auch die Beſchaffenheit und den Werth der Münzen, zu beſtimmen.

§. 13.

§. 13. Ich beſchreibe nun

I. Das Obere Wallis.

Selbiges macht folgende VII. Zehenden aus:

I.

Der Zehenden Gombs, *Gomeſianorum Conventus*, auf franzöſiſch *Conches*, iſt der oberſte im Lande; denn er fängt bey dem Berge Furka und dem Urſprunge des Rhodans an, und beſteht in einem hohen Thale, welches auf beyden Seiten des Rhodans ſich ungefähr 10. Stunden weit erſtreket. Es giebt in demſelben Amethiſten, Cryſtallen und Eiſen-Erzt. Er wird in die obere und untere Pfarre abgetheilt. Der Zehenden iſt volkreich, hat viele fruchtbare Alpen, und guten Wieſwachs zur Viehzucht; auch werden hier niedliche, lange dauernde Käſe verfertigt. Er hat (gleich andern Zehenden) ein Zehenden-Gericht von 12. Richtern, welche über Civil- und Criminal-Geſchäfte urtheilen; ihr Haupt iſt ein ſo genannter Meyer, welcher alle Jahre von der obern und untern Pfarre wechſelsweiſe geſezt wird.

A. In der obern Pfarre bemerke ich

1.) Münſter, *Monaſterium*, den Haupt-Ort derſelben, in welchem auch ihre Verſammlungen gehalten werden; er iſt mit fetten Wieſen und Aekern umgeben. Die Einwohner dieſes Flekens oder Pfarr-Dorfs wurden im Jahr 1416. von den Cantonen Lucern, Uri und Unterwalden, zu ewigen Bürgern und Landleuten angenommen.

2.) Die Pfarre Ober-Wald. Sie hat vielleicht den Namen von dem Holze, das hier häufig wächst, und ſich in langen Wäldern den Bergen nach ziehet. Dieſer Ort liegt in einer fruchtbaren Alp-Gegend, auf der Nord-

Seite des Rhodans. Die Häuſer ſind von Lerchen-Holz erbauet, wovon die Balken auf einander gelegt, und an den Eken in einander gefügt werden; ſie ſehen ſehr ruſſicht aus, weil ſie keine Rauch-Löcher haben. Ihre Einrichtung und Figur iſt von denen Bauern-Hütten in andern Cantonen der Eidgenoßſchaft ſehr unterſchieden. Auf der einen Seite dieſes Dorfs ſtehen die Wohn-Gebäude, auf der andern aber eine Art Vorrath-Häuſer, die ſeltſam ausſehen, den Beſizern aber Nuzen bringen, indem ſie ihr Getreid, Reis, Buchweizen, Gerſten, Heu, Emd, Käſe, und andere Victualien darin aufbehalten, und durch ihre Structur (welche in Scheuchzers Natur-Geſchichte des Schweizerlandes II. Th. in der vierten Berg-Reiſe Bl. 112. und 169. abgezeichnet iſt, und beſchrieben wird,) vor Ratten, Mäuſen und anderm Ungeziefer ſicher bewahren, auch dem darinn befindlichen Vorrath den nöthigen Durchzug der Luft geſtatten. Es giebt in dieſer Gegend viele Cryſtallen, mit welchen bisweilen ſtarker Handel getrieben wird. Die Einwohner dieſes Flekens oder Pfarrdorfs wurden Ao. 1416. von den Cantonen Lucern, Uri und Unterwalden, zu ewigen Bürgern und Landleuten angenommen. Ao. 1419. iſt dieſer Ort in den damaligen Lands-Unruhen abgebrannt worden.

Jenſeits Ober-Wald liegt das Dorf Unterwalſen, in einem kleinen Wald von Lerchen-Bäumen. Hinter demſelben öffnet ſich das Thal in ein Neben-Thälchen, durch welches der Elmi-Fluß ab-, und in den Rhodan fließt. Hier wächst kein anderes als Lerchen- und Birchen-Holz. Die Einwohner treiben ſtarken Vieh- und Käs-Handel: Viele halten Saum-Roſſe und Eſel, die ſie zum Transport der Waaren über das Gebirge brauchen. Sie reden unverſtändlich teutſch; ſind der Fremden nicht gewohnt, ſcheu, und über alle maſſen unreinlich. Ihre Speiſe iſt gedörrtes Fleiſch, ſchwarzes Kleyen-Brod, Reis, u. dgl.

Ihr

Ihr Trank; kaltes, ſchweres, mit mineraliſchen und Eiſen-Theilen vermiſchtes Waſſer; die Reichen trinken ſchlechten italiäniſchen oder Land-Wein.

3.) Die Pfarre Ober-Geſtelen. Das Dorf Ober-Geſtelen oder Geſtilen, auch Geſtenen, *Caſtellio ſuperior*, *Chatillon*, liegt zur Rechten des Rhodans, am Fuſſe des Grimſel-Berges, der Wallis von dem Berner-ſchen Hasli-Thal ſcheidet. Nach Scheuchzers Obſervationen liegt dieſer Ort tiefer als der Furka 2080., als der Gotthard 1400., als Urſelen und Tavetſch 40 Schuh, oder in gleicher Höhe; höher aber als Ayrol 520., Stäg 2800., Zürich 1520. Zürcher-Schuh. Nach Mariotte iſt die ſenkelrechte Höhe über dem mittelländiſchen Meer 3306., und nach Caſſini Rechnung 4110. Pariſer-Schuh. Ao. 1720. hat eine Schnee-Laue hier groſſen Schaden gethan.

Nahe bey Geſtilen ſtuhnd ehedem ein kleines Frauen-Kloſter; jezt Im Loch genannt.

4.) Die Pfarre Lax, oder Laax. Unterhalb dem Dorfe dieſes Namens ſtoſſen die mittägigen und mitternächtigen Walliſer-Gebirge zuſammen; alſo daß dem Rhodan kaum ſo viel Plaz gelaſſen wird, als zum Durchfluß nöthig iſt. Im Fall der Noth könnte dieſe Berg-Enge mit ſehr wenig Mannſchaft unüberwindlich gemacht werden. Ao. 1744. lieſſen ſich etliche Capuciner hier nieder; da ſie aber mit der Pfarre Aernen in Streit zerfielen, machten ſie ſich wieder fort.

5.) Die Pfarre Ulrichen. Das Dorf dieſes Namens iſt durch zwo Schlachten bekannt; eine Ao. 1211., die andere Ao. 1419. Zur Erinnerung der erſtern ſtehen auf der groſſen Matte auſſer dem Dorf drey groſſe hölzerne Creuze; wovon das mittlere folgende Aufſchrift hat:

Im jahr 1211 ward Herzig
Bärchtold vo Zäringe geſchlagen.

Die

Die zweyte Schlacht geſchah Ao. 1419. in dem Krieg zwiſchen dem Biſchof von Sitten und den Landleuten, als die Berner mit Beyhülf der Freyburger, Solothurner und Schweizer denen von Raron gegen die Walliſer zu Hülfe zogen, und leztern etliche Dörfer verbrannten. Nach den Chroniken, haben die Walliſer beyde mal obgeſieget.

6.) Die ſo genannte Grafſchaft, welche von ihren ehemaligen Beſizern, denen von Gramola oder Grengiols, die Grafſchaft Graniola oder Grengiola geheiſſen, ſich aber von denſelben frey gekauft hat. Sie beſteht aus den Dörfern Grengiols, Buel oder Biel, (ſo eine eigene Kirche und Pfarre hat) Rizigen (dahin pfarr-genöſſig) Glurigen, Blizigen, Wald und Selbigen, (wo es eine Eiſen-Schmiederey hat, deren groſſe Hämmer von einem Bach getrieben werden; deſſen Fall, vermittelſt eines vornen weiten, hinten engen Rohrs, der Schmiedten ſtatt des Blaswerks dienet.) Die Einwohner dieſes Bezirks leben jezt nach den Sitten und Sazungen des Landes Wallis; ſie ſezen in Civil-Sachen ihre eigenen Richter, deren Haupt der Ammann genennt wird; in Maleſiz-Sachen aber unterwerffen ſie ſich als Zugehörige des Gomſer-Zehendens, dem Gericht zu Aernen.

Von Lax hinweg gen Graniols geht man über eine groſſe gewölbte Brüke, von fürchterlicher Höhe; indem der einige groſſe Bogen vom Schlußſtein bis ins Waſſer 93. Schuh hoch iſt; die Länge von einem Grund zum andern mag (dem Anſehen nach) der Höhe gleich kommen. Nicht weit von dieſer merkwürdigen Brüke giebt es Eiſen-Minen. Man findet auch in dieſer Gegend groſſe und kleine Pyrites, nebſt unzählig vielen aus den Felſen hervorragenden Granaten.

Nahe bey der Brüke iſt das Dörfgen Müllibach, woher der im 16ten Jahrhundert berühmte Matthaus Schiner, Cardinal und Biſchof von Sitten, gebürtig war.

Von Lax kömmt man auf einem gefährlichen Wege über die Vorgebürge des Antonien-Berges, wo man bey jedem Tritt förchten muß, über die grauſamſten Abſchüſſe in den wilden Rhodan herunter zu ſtürzen. Dieſer Weg iſt an vielen Orten nicht 2. Fuß breit; das Waſſer ſtürzt mit ſolcher Heftigkeit über die Felſen, daß ein groſſer Theil deſſelben wie eine Wolke empor ſteiget, und, wann nur ein ſchwacher Wind bläst, den Vorbeyreiſenden zwingt, die Augen zu ſchlieſſen.

7.) Das Ageren oder Gerenthal, *Agerana Vallis*, aus welchem der Fluß Elen zwiſchen hohen Bergen hervorkömmt, und dem Rhodan viel Waſſer zuführt. Es gehörte ehemals mit allen ſeinen Rechten den Edeln von Arnen, oder *Aragno*, von welchen ſich die Einwohner frey gekauft, und nunmehr einen eigenen Ammann und Richter haben.

B. In der untern Pfarre ſind:

1.) Aernen, *Aragnum*, welcher ſchön gebauete, gemauerte, und mit Schiefer bedekte Häuſer hat, da ſonſt in Ober-Wallis die Häuſer meiſtens nur hölzern, und die Dächer mit Schindeln von Lerchen-Holz beleget ſind. In dieſem Fleken hat der ganze Zehenden ſein Rathhaus und Hochgericht; es werden auch hier die Zehenden-Zuſammenkünften gehalten. Dieſer Ort iſt ziemlich groß; er liegt auf einer ſchönen, fruchtbaren und grasreichen Höhe.

Gen Aernen iſt ein kleiner Ort pfarrgenöſſig, der auf dem Deiſch-Berg, *Mons Dei*, einer Anhöhe, welche den Zehenden Gombs von Mörell ſcheidet, liegt; danahen hat das Siegel des gemeldeten Zehendens zur Aufſchrift: *Sigillum Communitatum à Monte Dei ſuperius.*

2.) Die Pfarre Fieſch, oder das Fieſcher-Thal.

Fieſch, (Vieſch.) Ein groſſes Dorf; liegt tiefer als Geſtilen 640., als die Furka 2720., Urſern 680., Gotthard 2040., höher aber als Altorf 1280. Schuh.

3.) Die

3.) Die Pfarre Nieder-Wald. Das Dorf dieſes Namens iſt in dem Krieg des Jahrs 1419. abgebrannt worden.

4.) Die Pfarre Belwald.

5.) Die Pfarre Binn oder Bünn, oder das Binner-Thal, woſelbſt der Fluß Binn oder Bünn auf dem Berge Albrunn entſpringt. Dieſes Thal trägt Eiſen-Erzt, welches genuzt wird; wie auch amethiſtfarbige durchſichtige Cryſtallen. Hier werden die beſten Käſe des Landes gemacht.

§. 14. II. **Der Zehenden Brüg oder Brig**, *Conventus Brigianus*, iſt unter den 7. Zehenden dem Range nach der ſechste. Er hat ſich Ao. 1417. mit den Cantonen Lucern, Uri und Unterwalden in ein ewiges Bürger- und Land-Recht eingelaſſen. Er iſt groß, und das ebene Land darinnen ganz fruchtbar; auf den Bergen hat es ſchöne grasreiche Alpen. In den Jahren 1465. und 1485. hat die Peſt dieſe Gegend ſtark mitgenommen. Auch dieſer Zehenden hat (gleich den übrigen) ſein eigenes Gericht, das aus 12. Beyſizern beſteht, deren Haupt Caſtellan genennt wird.

Zu demſelben gehören folgende fünf Pfarren:

A. Die Pfarre Glüs; in welcher zu bemerken:

1.) Brüg oder Brig. Der Haupt-Ort dieſes Zehendens, der ſeinen Namen (wie Scheuchzer und andere dafür halten) von den *Viberis* zu haben ſcheint; als wollte man ſagen: *Viberiga*, oder *Vibercus Vicus*. (Eine ziemlich gezwungene Herleitung!) Brig iſt eines der ſchönſten Oerter in ganz Wallis; es hat aber das allgemeine Erdbeben Ao. 1755. in demſelben eine ziemliche Verwüſtung angerichtet. Brig liegt unten an dem Fuſſe des Briger-Bergs; hinter welchem man den hohen und berühmten Berg Simpelen ſiehet, über welchen von Brig und dem ganzen obern Wallis der Paß ins Herzogthum

Meiland führet; er macht auch die Grenz-Scheidung zwiſchen beyden Ländern. Obenher iſt er beſtändig mit Schnee bedekt. Der Briger-Berg iſt an guten Alpen ſehr fruchtbar, und giebt den meiſten Einwohnern ihre Nahrung, indem ſie viele hundert Stüke Vieh dahin zu Alp ſchiken. Gerade neben dem Fleken übergiebt die *Saltina* ihr Waſſer dem Rhodan, und durchfließt das auf dem Berge liegende Cantor-Thal.

Brig iſt ein offner Ort; wenn man ihn aber von Naters her anſiehet, gleichet er einer anſehnlichen Stadt. Er hat ſchöne groſſe Kirchen und viele Thürme. Unter die öffentlichen Gebäude gehört das prächtige, aber nach Gothiſcher Architectur erbaute Jeſuiter-Kloſter; es iſt ganz von Quader-Steinen aufgeführt, und hat bey dem Eingang (auch hin- und wieder am ganzen groſſen Gebäude) aus Stein gehauene Statuen und Verzierungen. Im Jahr 1662. wurden dieſe Patres allda aufgenommen; und Ao. 1663. ward ein Urſelner Nonnen-Kloſter geſtiftet.

Neben dem Jeſuiter-Kloſter iſt ein ſchöner, weiter, beſezter Plaz, nebſt einer den Fleken hinaufgehenden breiten und langen Gaſſe. Die Häuſer ſind theils gemauert, theils maſſiv ſteinern; ſie ſind alle mit einem prächtig ſchimmernden Silber-Schiefer bedekt, ſo daß, wenn die Sonne dieſe Dächer beſcheint, ſie einen hellen Glanz von ſich werfen. Man ſieht auch einige prächtige Privat-Häuſer, nebſt vielen Gärten, in welchen alle Arten von Küchen-Pflanzen wachſen; hin und wieder einige wenige Wein-Reben, Gerſten-Aeker und Hanf-Boden. Der Einwohner meiſte Güter aber beſtehen in Wieſen und Alpen. Obſt giebts hier aller Gattung; auch ſehr viele Kirſchen- und Caſtanien-Bäume. Brenn-Holz haben ſie zur Nothdurft kaum genug. In dieſer Gegend, jenſeits des Rhodans, unweit Brig, hat es Silber-Erzt und Lavez-Steine. Brig liegt tiefer als Geſtilen 1480., als Vieſch 740., Furka 3560., Gotthard 3480., Ayrol 960., höher

höher aber als Altorf 440, und als Zürich 40. und 80. Züricher-Schuh. (*) Nach Mariotte Rechnung wäre die ſenkelrechte Höhe des Flekens Brig 1571., und nach Caſſini 1740. Pariſer-Schuh über das Meer. Zu Brig werden die Verſammlungen und Gerichte dieſes Zehendens gehalten. Brig hat 2. Jahr-Märkte, auf Antoni- und St. Gallus-Tag. Oberhalb dem Fleken auf einem Hügel ſoll ehemals ein nunmehr zerſtörtes Schloß, **In der Hölle** genannt, geſtanden ſeyn.

2.) **Das Brüger- oder Briger-Bad**, welches auch **das Glüſer-Bad** genennt wird, (*Thermæ Brigianæ, Vibericæ,*) liegt eine Stunde unter Brüg, gegen Viſp, in einer anmuthigen Gegend. Es iſt ſeiner §. 5. bereits gedacht worden. Es iſt von Natur warm, und von ſehr heilſamer Art. Dermalen aber wird es, wegen Mangel der Gemächlichkeit, ſchlecht beſucht. Die Quelle liegt unten an einem Felſen. Es iſt dabey merkwürdig, daß eine warme und eine kalte Quelle hart neben einander entſpringen, die beyde mineraliſch ſind. Scheuchzer beſchreibt die Kräfte und Würkungen dieſes Bades in ſeiner vierten Berg-Reiſe: (S. ſeine Schweizeriſchen Natur-Geſchichten, II. Th. Bl. 177-179.) Weil das Briger-Bad nicht weit von dem Rhodan, und in gleicher Höhe mit demſelben liegt, ſo wird es von demſelben, wann er austritt, leicht überſchwemmet.

3.) **Glüs, Glys, Gliſa,** (†) iſt ein wol gebauter luſtig liegender Fleken. An der Straſſe ſteht die groſſe ſchöne Kirche **Zu Unſer Lieben Frauen**, wohin viele Wallfahrten geſchehen. Es iſt die Haupt-Kirche von Brieg, und die Pfarr-Kirche des ganzen Zehendens. Glys iſt der Geburts-Ort des in der Walliſer-Staats-

(*) Scheuchzers Natur-Geſchichte des Schweizerlands, (Nova Edit.) II. Th. Bl. 176.

(†) Scheuchzer ſagt: „Vielleicht hat Glys ſeinen Namen von Ἐκκλησία her; denn hier iſt würklich eine ſchöne „Kirche.„ (Schweiz. Natur-Geſchichte II. Th. Bl. 176.) Das Wörtgen **vielleicht** iſt hier nicht übel angebracht.

Geſchichte (§. 8.) berühmten Georgen auf der Flüe, der landflüchtig zu *Vevay* am Genfer-See geſtorben, und das Grabmal, das er ſich und ſeiner Familie bauen ließ, nicht hat erlangen können. An der Altar-Tafel ſeiner neben der Kirche ſtehenden Capelle iſt er mit ſeiner Gemahlin, 12. Söhnen und 11. Töchtern, in Lebens-Gröſſe mit folgender Aufſchrift abgemahlt:

„ *S. Annæ D. Virginis matri Georgius Superſaxo*
„ *miles av. hanc Capellam edidit Anno Salutis* 1519.
„ *Altare fundavit & dotavit, jure patron. hæredi-*
„ *bus ſuis reſervato, cum ex Margaretha natos*
„ *XXIII. genuiſſet.* „

Eine halbe Stunde von Glys ſieht man hier und da Anzeigen von einer langen Mauer und Thürmen, welches eine ſo geheiſſene **Landwehre** geweſen zu ſeyn ſcheint. Ob es die von Julius Cäſar, bey Anlas des Auszugs der Helvetier durch dieſes Land, in Gallien aufgeführte, oder eine von den Walliſern ſelbſt erbaute geweſen, iſt ſchwer zu entſcheiden. Nach den wenigen Merkmalen iſt ſie von dem Berg bis an den Rhodan hinuntergegangen; und hat alſo der Paß von dem obern ins untere Wallis vollkommen können verſperrt werden.

B. Die Pfarre Naters.

Der Fleken Naters iſt alt, groß, und meiſtens von ſteinernen Häuſern wol erbauet; er liegt auf einem felſichten, doch nicht ganz unfruchtbaren Boden, und hat Weinwachs. Es iſt hier eine groſſe Haupt-Kirche, mit einem ſehr hohen ſteinernen Zeit-Thurm. Ehedem ſind die Zehenden-Verſammlungen an dieſem Ort gehalten worden. Gerade ob Naters iſt eine prächtige, hohe, lange, auf 2. ſteinernen Schwibbögen künſtlich über den Rhodan gebaute Brüke. Nahe bey dieſem Fleken liegt das alte Schloß Flu; ein weitläufiges ſteinernes Gebäude, das noch in ſeiner völligen Exiſtenz iſt, und dermal dem Biſchof von Sitten gehört. Man findet auch noch Merkmale des zerſtörten Schloſſes Weingarten.

Naters,

Naters, Glys und Brig, ſind ſo gegen einander ſituirt, daß ſie zuſammen einen geradwinklichten Triangel vorſtellen.

C. Die Pfarre Mund oder Monti, *Mons oris*, *in Montibus*.

D. Die Pfarre Simpelen, auf dem Berge dieſes Namens.

Hierdurch geht (wie bey Brieg bereits angemerkt worden) ein ſtarker Paß ins Herzogtum Meiland. Ao. 1597. iſt dieſes Dorf von einem Bergfall gänzlich bedekt worden.

Der Simpel-Berg, *Sempronius*, *Scipionis Mons*, wird von Scheuchzer in ſeiner *Orographia Helvetiæ* p. 212. 213. beſchrieben.

Einige behaupten, (wiewol aus ſchlechten Gründen) daß Julius Cäſar über denſelben in Helvetien gezogen, vorher aber ob Crevola die Straſſe zum Durch-Marſch habe zurüſten laſſen. Hier entſpringt die *Saltina*, und fließt unter Brig in den Rhodan hinein. Auf dem Simpel-Berg ſind verſchiedene Quarz- und Spath-Flüſſe, oder unächte Schweizer-Demanten, von ungleicher, ſonderlich aber von einer dunkeln granatrothen Farbe, in einem goldhaltigen Quarz eingeſchloſſen.

E. Die Pfarre Ruden.

§. 15. III. Der Zehenden Viſp, *Veſpianus Conventus*, iſt ein Thal, das ſich der Länge nach in die 10. Stunden weit gegen Mittag erſtrekt; und aus 32. Dörfern und Höfen beſteht. Es wird von dem Fluß *Viſpa* durchſtrömet; es hat auf den vielen darinn befindlichen Bergen weid- und grasreiche Alpen. Seine politiſche Verfaſſung iſt wie aller übrigen Zehenden; ich will es alſo nicht weiters widerholen.

Zu demſelben gehören folgende Pfarren:

1.) Die Pfarre Viſp, (*Veſpia.*) Viſp iſt ein anſehnlicher Fleken, der Haupt-Ort dieſes Zehendens, wo deſ-

ſelben Raths-Verſammlungen gehalten werden. Er hat ſeinen Namen von dem fiſchreichen Fluſſe Viſp oder Viſpach, (Fiſchbach,) welcher hier in den Rhodan fließt. In demſelben ſind 2. groſſe Kirchen. Ehedem hat über demſelben das Schloß Hübſpurg geſtanden, von welchem damals auch der Fleken (vielleicht wegen ſeiner Annehmlichkeit) den Namen führte; es war der Siz ehemaliger Grafen von Viſp und Blandra. Im Jahr 1388. fiel hier eine Schlacht zwiſchen den Savoyarden und Ober-Walliſern, zum Nachtheil der erſtern, vor. In dem Fleken Viſp, in welchem alljährlich drey Märkte gehalten werden, hatten ehemals die meiſten Edeln dieſes Landes ihre Wohnungen. Die Geſchichtſchreiber erzählen viel von ihrem adelichen Hochmuth, den ſie ſo weit getrieben, daß ſie für ſich eine eigene Kirche hatten, weil ſie ſich nicht ſo tief erniedrigen wollten, mit dem gemeinen Volke in gleiche Kirche zu gehen.

Unweit Viſp giebt es ſchöne Cryſtallen und gute Lavez-Steine, nebſt einer ganzen Stein-Grube von Amianten.

2.) Die Pfarre Terminen.

3.) Die Pfarre Stalden. Sie beſteht in 2. Dörfern, Ober- und Unter-Stalden genannt. Hieſelbſt wird alljährlich auf den 1. Tag des Octobers ein groſſer Schaaf-Markt gehalten.

4.) Die Pfarre Grenchen, oder Grächen. Hinter dem Dorfe dieſes Namens liegt der Rietberg, auf welchem ſchöne Alpen ſind. Grenchen iſt der Geburts-Ort des berühmten Reformators Thomas Platers. Derſelbe that einen vergeblichen Verſuch, die verbeſſerte Glaubens-Lehre in ſeinem Vaterland einzuführen. Dieſer Mann war eine wunderbare Glüks-Balle von den ſeltſamſten Aventüren; wie aus der Helvetiſchen Kirchen- und Gelehrten-Geſchichte bekannt iſt. (†)

5.) Die

(†) Denen Leſern zum Vergnügen, welchen dieſes Fach der Litteratur-Hiſtorie weniger bekannt iſt, will ich einen kurzen Auszug

5.) Die Pfarre Gaſſa, (Gaſa), im Gaſſen-Thal. Hier giebt es Cryſtallen.

6.) Die Pfarre Däſch, oder Teſch, auch Teſt, im Däſch-Thal. Teſch liegt in einer groſſen, vom Fluß Viſpa faſt überſchwemmten Ebene.

7.) Die Pfarre Matt, im Matter-Thal.

8.) Die Pfarre Saß, im Saſſer-Thal, woſelbſt zwey Päſſe ſind, die ins Herzogthum Meiland führen; einer über den Berg Antrum, in das Dorf dieſes Namens; der andere über den Maggana-Berg oder Fò, lateiniſch *Mons Martis*, (welchen Tſchudi für das bey *Livio* bemerkte *Jugum Cremonis* anſieht,) in das Dorf Maggana. An dem Fuſſe des benannten Berges iſt der ſo

Auszug aus der Biographie dieſes ehrlichen Aventurier hieher ſezen: „Plater hat an ſeinem Geburts-Ort Grenchen die erſte Jugend zugebracht. Als ſein Vater frühzeitig geſtorben war, kam er zu einem Anverwandten; derſelbe ließ den 6. jährigen Knaben die Geiſſen hüten. Achtzig dieſer Thiere ſtuhnden unter ſeinem Commando. Wann der kleine Burſche am Morgen den Stall aufthat, rannte ihn die erſte übern Haufen, und die andern ſprangen alle über ihn her. Der junge Plater brauchte aber die Fürſicht, daß er allemal auf das Angeſicht fiel. Einſt hatten ihn ſeine Geiſſen an das äuſſerſte Ende eines Felſen geführt, daß er weder hinter ſich, noch für ſich mehr konnte. Ein gröſſerer Hirt rettete ihn aus dieſer Todes-Gefahr. Wenige Tage hernach wagete ſich eine Geiß ſo weit, und fiel zu Tode. Ein ander mal flog ein Stein-Geyer auf ihn zu; da das ein gröſſerer und ſtärkerer Hirten-Knabe gewahr ward, ſchlug er mit einem Steken gegen denſelben, bis er endlich wieder wegflog. Plater gieng nach langem in die Schule, und kam bald darauf zu einer Bande herumfahrender Schüler. Da muſte er dem oberſten Bachanten ſich präſentieren, das iſt, die Schuhe und Strümpfe ausziehen, und ſonſt aufwarten. In dieſer Geſellſchaft hat er viele Länder durchgelaufen. Endlich kam er zurük nach Zürich, in die Schule des Myconii, in welcher er ſo viel erlernte, daß, obwolen er ſchon 18. Jahr alt war, und ſein Stük Brod etwan noch mit Hüner-Tragen verdienen mußte, er dennoch in den Wiſſenſchaften ſo ſehr zunahm, daß er zu Glük und Ehre ſtieg, und zulezt als ein berühmter Arzt und Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Baſel geſtorben iſt.„

genannte Rothbach, *Fons Saſſius rufus*, welcher alles roth färbt, worüber er fließt. Sehet Scheuchzers *Hydrographiam Helv.* p. 371.

§. 16. IV. Der Zehenden Raron, deſſen Haupt ein ſo genannter Meyer iſt, wird in Landes- und Regierungs-Sachen in zween, in Kriegs-Sachen aber in drey Theile abgetheilt.

Es gehören dazu:

1.) Die Pfarre Raron. Der Haupt-Fleken Raron, oder Raren, hat 2. Kirchen, die eine zu St. Roman, die andere zu St. German. Nächſt bey der St. Romans-Kirche ſieht man noch die alten Gemäuer des Schloſſes Raron, eines Sizes der ehemaligen Freyherren dieſes Namens. Dieſe ſtuhnden in groſſem Anſehen; ſie beſaſſen in Wallis weitläuſige Herrſchaften und Schlöſſer. Als ſie aber ihre Macht mißbrauchten; als ſie ſich durch ihren Ehrgeiz und Hochmuth bey dem Volke verhaßt machten, empörten ſich die Landleute wider ſie, fiengen Krieg mit ihnen an, zerſtörten ihre Schlöſſer, und jagten ſie aus dem Lande. Im Anfang des 15ten Jahrhunderts war Guitſchart, Herr von Raron, und ſein Bruder Wilhelm, Biſchof des Landes. Das Land-Volk ſchikte beyden Ao. 1415. die Maze. (†) Der lezte dieſer Freyherren war Peter von Raren; dieſer erbte von ſeiner Mutter Ao. 1436., mit ſeinem Bruder Ulrich, die Grafſchaft Toggenburg, und verkaufte ſie im Jahr 1469. (unter Vorbehalt des Toggenburgiſchen Land-Rechts mit Schweiz und Glarus) an Abbt Ulrich von St. Gallen; er ſtarb Ao. 1479. im Kloſter Rüti, Zürcher-Gebiets, in hohem Alter.

In der Gegend bey Raron giebt es ſchöne grasreiche Alpen; auch wächst daſelbſt ein guter, lieblicher Wein.

2.) Die

(†) Sehet dieſe Art Oſtraciſmus in Wallis oben im 8. §. umſtändlich beſchrieben.

2.) Die Pfarre Nieder-Geſtelen oder Geſtilen, auch Geſtenen. Das Pfarrdorf liegt am Fuſſe des Geſtelen-Bergs, auf welchem das Schloß Geſtelenburg oder zum Thurn geſtanden hat, welches ein Siz der Freyherren von Thurn geweſen, und Ao. 1375. von den Walliſern zerſtört worden. Geſtelen hat alljährlich auf Quaſimodo einen Jahr-Markt.

3.) Das Letſchthal. Es iſt fruchtbar, und über 6. Stunden lang; es enthält die Kirche zu Köppel, (Copisberg) nebſt unterſchiedenen Dörfern. Ueber den Letſchberg geht ein Paß in die zum Berner-Gebiete gehörige Caſtellaney Frutingen. In dem Thale giebt es zwölfekichten Schwefel-Kies; auch ſind mehrmals Bley-Bergwerke eröffnet worden, jedoch mit ſchlechtem Erfolge. Die Freyherren von Thurn beſaſſen über dieſes Thal die Oberherrlichkeit; allein die am Biſchofe Guitſchard verübte greuliche Mordthat brachte ſie aus dem Beſiz deſſelben. Seit Ao. 1375. beſizen es die Walliſer, und ſezen einen Caſtlan dahin.

4.) Der ſo genannte Drittel Mörell oder Mörill, *Morgia*, *Regio Morgiana*, *Merel*, *Morge*, iſt eine Pfarre von unterſchiedenen Dörfern. Sie macht in Kriegs-Sachen den dritten, in Landes- und Regierungs-Angelegenheiten aber den halben Theil des Zehendens Raren aus. Der Fleken Mörell liegt in einer engen, doch fruchtbaren Ebene, an einem Neben-Joche des Antonien-Bergs; er iſt nicht groß, hat aber ſchön gemauerte und ſteinerne Häuſer. Ehedem hatte dieſe Gegend ihre eignen Freyherren, welche *Barones Morgiani* genennt wurden; ſie ſollen in dem 13ten Jahrhundert, wegen ihres Uebermuths, von Graf Peter von Savoyen und den Land-Leuten vertrieben worden ſeyn. Einmal iſt das Schloß Mangepan, welches auſſer Mörell auf einer Höhe geſtanden, und die Wohnung dieſer Herren geweſen, nun anders nicht mehr, denn in ſeinen Ruinen zu ſehen.

Auf

Auf dem Reſt dieſes Schloſſes wird zu Kriegs-Zeiten ein Wacht-Feuer angezündet. Zwiſchen Mangepan und Mörell fließt in den Rhodan hinein der Fluß Maſſa, welcher zwiſchen Mörell und dem Briger-Zehenden die Grenz-Scheidung macht. Er entſpringt gegen Mitternacht in einem Gletſcher; ehe er aber ſein ungeſtümes wüſtes Schnee-Waſſer übergiebt, geht vorher eine ſchöne ſteinerne Brüke darüber. In dieſer Gegend pflanzet man guten Wein; doch bisdahin nur an einzelnen Reb-Lauben. Hier giebt es auch guten Safran, ingleichem viele Kirſchen- und Caſtanien-Bäume.

Dirrenberg iſt ebenfalls ein altes und längſt zerſtörtes Schloß, auf einem Berge dieſes Namens.

Eyſcholl iſt ein Dorf auf dem fruchtbaren Durtiger-Berge; auf welchem das kleine Dorf Durtig liegt. Ehemals ſoll hier ein Silber-Bergwerk geweſen ſeyn.

§. 17. V. Der Zehenden Leuk, welcher dem Range nach der dritte Zehenden der Republik iſt, hat auf den Bergen gar grasreiche Alpen, und in den Ebenen fruchtbare Güter und ſchöne wol gelegene Weinberge. Das Haupt deſſelben iſt ein ſo genannter Meyer.

Der Zehenden hat folgende Pfarren:

1.) Die Pfarre Leuk. Der Haupt-Ort Leuk iſt ein ſchöner wol gebauter Fleken, der auf einer Höhe am Fluſſe Dala liegt, welcher hier in den Rhodan fließt; über denſelben gehen 2. Brüken. Dieſen Ort hat die Natur befeſtigt. Gegen Aufgang geht ein enger Weg zwiſchen dem Rhodan und denen Bergen gegen Raron; gegen Mitternacht iſt er von einem gähen Berge eingeſchloſſen. Er hat anſehnliche Gebäude, zwo Kirchen, ein groſſes ſchönes Rathhaus, und zwey alte Schlöſſer, die dem Biſchof von Sitten gehören. Weil Leuk faſt in der Mitte des 7ten Zehenden liegt, ſo werden öfters die gemeinen

meinen Verſammlungen des Biſchofs und ſämtlichen Zehenden hier gehalten. Die eben gedachten Schlöſſer, darinnen der Biſchof einen Caſtlan hält, geben von Ferne dem Ort ein gutes Anſehen, welches aber in der Nähe durch den Anblik des baufälligen Alters gänzlich verſchwindet. Leuk iſt zwar keine Stadt; doch hat es hier Thor-Bogen, die mit Gittern können beſchloſſen werden; auch iſt der Ort gröſtentheils mit Ring-Mauern umgeben. Man findet hier Handwerker von allen Arten. Oberhalb Leuk iſt die Landes-Sprache teutſch, unterhalb franzöſiſch; (§. 11.) hier redet man beyde (aber nur den Einheimſchen verſtändlich) mit Fertigkeit. Zur linken Seite des Rhodans, an der Brüke, iſt ein Haus, nebſt einem Waaren-Lager, zur Verwahrung und Verführung der Kaufmanns-Güter. Nicht weit davon hat es eine ſehr tiefe Grube, der Ullgraben genennt, welche von den dortigen in den Rhodan ſich ergieſſenden Wald-Waſſern entſtanden, die vom Lande weggeſchwemmt, und dieſen Abgrund nach und nach eingefreſſen haben. Nicht weit von da iſt die ſo genannte Seufzer-Matte, woſelbſt Ao. 1318. eine der blutigſten Schlachten geſchehen, deren §. 8. gedacht wird. Zu Leuk werden alljährlich 3. Jahr-Märkte gehalten.

Von Leuk kömmt man auf Inden, ein von kleinen Holz-Hüttgen zuſammengeſeztes Dorf, welches vor einigen Jahren im Rauch aufgegangen, nun aber wieder neu erbauet worden.

In der Pfarre Leuk, auf der Alp Aſp, iſt ein kaltes Schwefel-Waſſer, welches vor das Fieber, die Raud, und andere Haut-Schäden, innerlich und äuſſerlich gerühmt wird. Es hat auch Silber- und Gold-Erzt daſelbſt.

2.) Die Pfarre Baden. Sie iſt drey Stunden von Leuk, in einem mit hohen und wilden Bergen umgebenen Thale, durch welches der Fluß Dala ſtießt. Baden

den liegt an dem Fuſſe des ungeheuren Gemmi-Berges, (deſſen ausführliche Beſchreibung im erſten Theile unſers Werks Bl. 785 - 789. enthalten iſt, wie §. 3. bereits angemerkt worden.) Scheuchzer hat gefunden, daß die oberſte ſenkelrechte Höhe deſſelben, die Dauben genannt, über das untenliegende Dorf und Bad 1600., über Brig 3160., Vieſch 2300., Geſtinen 1680., Altorf 3600. Schuh beträgt, niederer aber als die Furka 400., und als der Gotthard 320. Zürich-Schuh lieget. Nach Mariotte kömmt die Höhe über das Meer 5437., nach Caſſini Rechnung aber 7486. Pariſer-Schuh. Ao. 1701. hat ein Ingenieur dieſe Berg-Höhe geometriſch abgemeſſen, und von da, wo man anfängt zu ſteigen, bis zur Daube 10110. Schuh gefunden. Auf dieſer oberſten Höhe hat ein Reiſender Gelegenheit, in einer offnen Herberge auszuruhen, in deren er beydes, ſo wol die Perſon des Gaſtgebs, als des Gaſts vertretten, und an den mitgebrachten Victualien ſich ergözen kann.

Das Dorf Baden hat den Namen von dem daſelbſtigen Bade, welches ſonſt auch das Leuker- oder Walliſer-Bad genennt wird; auch von Natur ſo heiß iſt, daß man Eyer darinnen kochen kann. Zur Sommers-Zeit wird es häufig (ſelbſt aus weit entlegenen Orten) beſucht, und das Waſſer ſo wol zum Trinken, als Baden gebraucht. Von ſeinen guten Eigenſchaften hat nicht nur Joſias Simler ſchon vor 200. Jahren Nachricht gegeben; ſondern hernach Scheuchzer, Gruner, und andere Natur-Forſcher; wie ſchon §. 5. angezeigt worden. Auch haben es unſer groſſe Geßner, und der berühmte von Haller, (wie *Tempe Helvetica* Tomo I. pag. 572. zu ſehen) von neuem unterſucht. Es ſind verſchiedene Quellen deſſelben, welche an den Straſſen und in Matten oder Wieſen liegen. Die, welche das Waſſer trinken, thun das bey den offnen Quellen, oder laſſen es auf ihre Zimmer bringen. Anders wird in die dazu bereiteten Bad-Häuſer

geleitet,

geleitet, die aber keine ſonderliche Bequemlichkeit haben. Es iſt auch eine Quelle kalten Waſſers vorhanden, das in gewiſſen Vorfallenheiten gebraucht wird. Der meiſte Nuzen dieſes berühmten Bades bezieht ſich (nach den davon gegebenen Beſchreibungen) vornemlich darauf:
„ Sein Gebrauch iſt äuſſerlich und innerlich; innerlich
„ vor die Krankheiten des Magens und die Stärkung
„ der kleinſten Theile; äuſſerlich dienet es den Schlag-
„ flüſſigen, heilt alte Geſchwüre, und vertreibt oft ver-
„ ſchiedene *Morbos chronicos.* „

Baden liegt (nach Scheuchzers Bemerkungen) höher als Brig 1560., als Viesch 700., Geſtinen 80., Altorf 2000.; tiefer aber als die Furka 2000., und der Gotthard 1920. Züricher-Schuh. An den Felſen des über dieſen Ort ſo fürchterlich erhabenen Gemmi-Berges ſieht man öfter, viele 100. fette Schaafe und groſſe Ziegen die wenigen Kräuter abäzen, und von einem Felſen zum andern, wie Gemſen, luſtig herunterſpringen. Ao. 1719 wurde die Hälfte des Dorfs Baden, nebſt deſſen vornehmſten Gebäuden, durch eine ungeheure losgeriſſene Schnee-Laſt zugrunde gerichtet; 61. Perſonen ſind darunter begraben, 16. aber lebendig wieder hervorgezogen worden. Sehet dieſe erbärmliche Niederlage ausführlich beſchrieben, in Scheuchzers Schweizeriſchen Natur-Geſchichten, II. Th. Bl. 343. 344. 345.

Von Baden hinweg kömmt man in einer halben Stunde zu einem mitten am Felſen gebauten ganz ſteinernen Hauſe, welches Schwarz Baden, von dem Bache dieſes Namens, heißt. Daſelbſt wird ein Weg-Zoll zu Handen der Republik gefodert und bezahlt, welcher dermalen an einen Landmann aus dem Bern-Gebiete verpachtet iſt. Hier iſt es ſehr einſam und ſchauerhaft; denn 2. Stunden ringsumher iſt kein Haus, keine Hütte, kein Menſch zu ſehen; man ſieht nichts als Einöden und Felſen; man höret die erſten aus dem Daubenſee herkommenden

den Waſſer der Kander fürchterlich brauſen. Die Berge ſtoſſen beynahe an einander; nur der Bach ſondert ſie. Steigt man aber von dieſem Ort herunter, ſo gelangt man bald in lieblichere Alpen, wo man die vorige unangenehme Gegend verliert; und nach einer halben Stunde kömmt man auf eine 5. Schuh breite Straſſe, die dann ſchlangenweis und ganz gähe herunter führt. Gerade ob dieſen Alpen endet das Walliſer-, und geht das Bern-Gebiet an.

In dieſen Berg-Gegenden werden zur Winters-Zeit viele Wölfe erlegt; man ſieht viele mit Stroh ausgefüllte Wolfs-Pelze vor den Häuſern hangen, auch Bären-Köpfe, als Trophäen, angenagelt.

3.) Die Pfarre **Turtmann** in einem davon benannten fruchtbaren Thale. Auſſer dem Dorfe Turtmann ſteht auf einer anmuthigen Ebene ein angefangenes, einem Palaſte gleichendes, prächtiges Gebäude, von lauter Quader-Steinen, etwa 10. Schuh hoch; darunter iſt ein tiefer weitläufiger gewölbter Keller, alles mit ſchönem Schnizwerk gezieret. Ein reicher Baron (Stokalper) ſoll dieſen Bau angefangen, und ihn zu einem Verſammlungs-Haus des ganzen Landes beſtimmet haben; er iſt aber während dem Bau geſtorben, und ſeither hat das groſſe Werk niemand vollenden wollen.

Von Turtmann kömmt man in das Dörfgen Suſten. Auf einem weiten Plaz deſſelben, in der Höhe, ſteht ein ſchönes Schloß, welches einem Privat-Mann zugehört. Nicht weit davon ſteht das Hochgericht dieſes Zehendens. Bald hernach kömmt man zu einer gedekten hölzernen Brüke über den Rhodan; von dannen geht der Weg gähe hinauf bis gen Leuk.

4.) Die Pfarre Salgeſch, in welcher rother Wein wächst, der für einen der beſten des Landes gehalten wird. Hier ſtuhnd ehemals ein Johanniter-Haus, das aber ſeine dortigen Güter verkaufte. Bey Salgeſch, nahe am Rhodan, iſt eine Salz-Quelle.

5.) Die

5.) Die Pfarre Albinen, auf dem Berge dieſes Namens, welcher zwiſchen dem Bader- und Lötſcher-Thale liegt, an der Dala.

6.) Die Pfarre Erſch.

7.) Die Pfarre Embs beſteht aus Ober- und Unter-Embs, und liegt auf Bergen. Zu Unter-Embs iſt eine Filial-Kirche.

8.) Die Pfarre Gampel, an dem Fluſſe *Lonza*; ſie wird in Ober- und Unter-Gampel abgetheilt.

§. 18. **VI. Der Zehenden Siders, der 2te in dem Rang der 7. Zehenden des Landes, liegt auf beyden Seiten des Rhodan-Fluſſes. In ſeinen Thälern iſt ein koſtbarer Weinwachs. Die Berge ſind (füraus in Matten und Weiden) ſehr fruchtbar. Auch finden ſich in demſelben Stein-Kohlen und Kupfer-Erzt. Er hat über 20. gar reiche Alpen, 10. Pfarren, und in die 20. Dörfer. In dieſem Zehenden ſpricht man das ſo genannte franzöſiſche** *Patois*; **doch in dem Haupt-Fleken Siders redet man meiſtens teutſch. Das Haupt dieſes Zehendens wird Groß-Caſtlan genennt, und zu 2. Jahren um abgeändert. Die Zehenden-Gerichte werden jeden Sonntag vor Oſtern gehalten.**

Dieſer Zehenden begreift folgende Pfarren:

1.) Die Pfarre Siders. Der Fleken dieſes Namens liegt an einem gar warmen Orte, wo das Land ſich etwas erweitert. Er iſt mit fruchtbaren Gütern umgeben; und hier wächst ein köſtlicher Wein. Der Fleken iſt ziemlich groß und wol gebauet. Die Pfarr-Kirche zu St. Catharina iſt ſchön. Hier wird auf jeden 25. Tag Wintermonats ein Jahrmarkt gehalten. Unweit von dem Fleken liegt *Gerunda*: Dieſes war zuerſt ein Carthäuſer-, hernach ein Carmeliter-Kloſter; jezt aber iſt es in ein Seminarium verwandelt worden: Biſchof Joſeph hat Ao. 1750. daſſelbe für die junge Geiſtlichkeit geſtiftet.

Gleich vor dem Fleken, an der Seite gegen die Rhodan-Brüke, ſtuhnd ehemals das Schloß Alt-Siders; welches (aus dem übergebliebenen Gemäuer zu urtheilen) ein ſehr groſſes Gebäude geweſen ſeyn muß. Auf demſelben hielten einige Biſchöfe ſich ehemals auf; in dem Krieg aber wider den Biſchof und Guitſcharden von Raron ward es im Jahr 1415. von den Landleuten verbrannt. (§. 8.)

2.) Die Pfarre Gradez oder Gradetſch. Das Dorf Gradetſch (*Granges*) iſt ehedem ein Städtgen geweſen, und hat auf den benachbarten Felſen drey Schlöſſer gehabt, welche aber, nebſt den Mauern des Städtgens, Ao. 1375. in damaligem innländiſchen Kriege (§. 8.) verwüſtet worden. Es hatte ſeinen eigenen Adel, aus welchen zween zur Biſchofs-Würde zu Sitten geſtiegen. Die Stadt dieſes Namens hat Ao. 1603. (andere ſagen Ao. 1596.) zu Gradetſch die Gerichtsbarkeit erkauft; wie wir bald unter dem Artikel Bremis ſehen werden.

3.) Die Pfarre St. Leonhard. Hier wächst guter Wein.

4.) Die Pfarre Lenz oder Lens; dahin der ziemlich fruchtbare Lenſer-Berg gehört. Der Pfarrer führt den Titul eines Priors.

5.) Die Pfarre *St. Maurice de Lac*, auf dem Siderſer-Berge.

6.) Die Pfarre und das Thal Einfiſch oder Enfiſch iſt groß und fruchtbar; es erſtrekt ſich zur linken Seite des Rhodans in die 7. Stunden weit, und begreift unterſchiedene Dörfer. Zu Anfang dieſes Thals liegt das Dorf *Viſoye*, woſelbſt die Pfarr-Kirche ſteht. Zu unterſt des Thals, gegen Siders, ſoll vor dieſem das Schloß *Perrigard* geſtanden ſeyn, und dem Thale zu einer Vorhut gedienet haben. Ehemals gehörte es denen Freyherren von Raron und dem Biſchofe zu Sitten. Nunmehr hat der Biſchof allein die Gerichtsbarkeit darüber;

er

er beſtellt einen Groß-Caſtlan dahin, der auch einen Statthalter oder Vice-Caſtlan hat.

7.) Die Pfarre Venton, oder Fanten.

8.) Die Pfarre Schaley, oder *Chaley*.

9.) Die Pfarre Gruna, (*Gruon.*)

10.) Die Pfarre Vercorn, (*Fercorey.*)

§. 19. VII. Der Zehenden und das Biſtum Sitten.

Dieſer Zehenden nihmt ſeinen Anfang bey dem Flüßgen *Liena*, einem Berg-Waſſer, das von dem Gletſcher herkömmt, welches eine halbe Stunde ob Sitten in den Rhodan fließt, und endet ſich bey dem Flüßgen Morſee, eine Stunde darunter. Gegen Mittag erſtrekt er ſich in die 10. Stunden weit, durch das Eringerthal, und hat auf ſeinen hohen Bergen viele Dörfer, 10. Pfarreyen und 30. Gemeinen. Des Rang-Streits dieſes Zehendens mit dem Zehenden Gombs, bey den Biſchofs-Wahlen in den Jahren 1701. 1734. und 1752. iſt §. 8. gedacht worden. Das Haupt des Zehendens in Civil- und Criminal-Sachen wird Groß-Caſtlan genennt; alle 2. Jahre wird ein neuer, aber nur aus der Stadt, erwählet.

Der Haupt-Ort dieſes Zehendens, und zugleich des ganzen Walliſer-Landes, auch die einzige Stadt in demſelben, iſt

Sitten, *Sion*, *Sedunum*, *Civitas Sedunorum*; ſie liegt am Fluſſe Sitten, unweit dem Rhodan, am Fuſſe 2. hoher Gebirge, in einer angenehmen, an Wieswachs, Korn und Wein fruchtbaren Ebene; ſie iſt mittelmäſſiger Gröſſe, und hat wolgebaute, ſchöne Häuſer. Hier hat der Biſchof 3. Berg-Schlöſſer, von welchen immer eins höher liegt, als das andere. Man muß ſich hierbey nichts groſſes, noch ſchönes vorſtellen; es ſind Gothi-

ſche, ſchwarzſichtige Gebäude. Das unterſte heißt die Majorey, (*Majoria*) das mittlere *Valeria*, und das oberſte *Tourbillon*. Das Schloß *Majoria* iſt die gewöhnliche Reſidenz der Biſchöfe; dieſes Schloß ſoll ehedem Edelleuten, welche Meyer oder *Majores* von Sitten genennt wurden, gehört haben, von denen es im Jahr 1372. das Biſtum an ſich kaufte. Nachdem es im Rauch aufgegangen, hat Ao. 1547. Biſchof Adrian von Riedmatten ein neues und weit ſchöners erbauet. Daſelbſt werden alljährlich in den Monaten Mey und December die Zuſammenkünfte der Geſandten aus den ſieben Zehenden gehalten.

Auf der einen Spize eines mittelmäſſigen Berges ſteht das Schloß *Valeria*; von welchem einige glauben, daß es ſchon zu der Römer Zeit befeſtigt geweſen ſey, und von einem *Valerio Procillo*, der unter Cäſar in Gallien gedient, den Namen bekommen habe. Es hat ein altes Auſehen, und dienet dermalen dem Dom-Decan, nebſt 5. Dom-Herren, zur Wohnung. Sechs andere Dom-Herren wohnen in der Stadt; und 12. ſind in dem Lande auf Pfarr-Pfründen zerſtreut. Hier iſt eine Kirche, die der heiligen Catharina geweihet iſt.

Auf der höhern und gähern Spize dieſes Hügels ſteht das Schloß *Tourbillon*, (Türbelen) welches vor Altem in den ſchwülen Sommer-Tagen, auch zu Peſt-Zeiten, wegen der friſchen und geſunden Luft, von den Biſchöfen, als eine angenehme Retirade, bewohnet, von den Landleuten zerſtört, hernach aber wieder neu erbauet worden.

Unten an dieſen 3. Anhöhen ſteht die Stadt; ſie hat 6. Kirchen, einige Klöſter, und ein Gymnaſium, darinn die Jugend von 5. Jeſuiter-Profeſſoren unterwieſen wird. Dieſe ſo genannte Reſidenz iſt Ao. 1734. geſtiftet worden. Hieſelbſt wird ein altes Haus gezeiget, darinn der erſte Biſchof *Theodorus* ſeinen Siz gehabt haben ſoll. Im Jahr 1601. baute man bey der Stadt ein Capuciner-Kloſter.

Das Rathhaus, welches ſo wol zu den Verſammlungen des Stadt-Raths, als den Zuſammenkünften des Zehendens dienet, iſt prächtig gebauet. Hier iſt auch ein wol eingerichteter Spital.

Sechs Dom-Herren, nebſt 16. ſo genannten Clär-Herren oder Caplanen, verrichten in der Stadt den prieſterlichen Gottesdienſt.

Bey der groſſen Pforte der Cathedral-Kirche zu Unſer Lieben Frauen findet man folgendes halb ausgelöſchtes Fragment einer alten Römiſchen in Marmor gegrabenen Inſcription, die dem Kaiſer Auguſt zu Ehren gemacht worden:

. . . . . P. CÆSARI DIVI J. . . . . .
. . . UGUSTO, COS. XI. . . .
. . . RIBUNITIA POTESTATE XV
PATRI PATRIÆ
. . . . . TIFICI MAXIMO
. . . . . AS SEDUNORUM
PATRONO.

In dieſer ſehr alten Stadt ſind noch gar vielerley Ueberbleibſel von Antiquitäten, ſo wol in Aufſchriften, die in Stein und Gemäuer gegraben, als auch in Münzen, (deren man ſonſt in Wallis ſelten antrift) vorhanden. Im biſchöflichen Palaſte findet man folgende Inſcription:

DEVOTIONE VIGENS
AUGUSTUS PONTIUS ÆDIS
A χ ω
RESTITUIT PRÆTOR
LONGE PRÆSTANTIUS ILLIS
NOVÆ PRISCÆ STETERANT
TALIS RESPUBLICA QUERE
D. N. GRATIANO AUG. V. TMIR
COS.
PONTIUS ASCI ooo TVS VP. PI.

Die Stadt Sitten hat viele unglükliche Schikſale leiden müſſen: Ao. 1350. ward ſie belagert; Ao. 1383. von dem Grafen von Savoyen erobert, aber bald wieder abgetreten; Ao. 1384. ward ſie von den Bernern, und Ao. 1418. von Guitſchard von Raron verbrannt. Eine abermalige Belagerung mußte ſie Ao. 1475. von den Savoyiſchen und Biſchöflich-Genfiſchen Kriegs-Völkern ausſtehen; die Belagerer aber wurden mit ſtarkem Verluſt weggeſchlagen.

In dem 15ten Jahrhundert erlangte dieſe Stadt die Groß-Caſtlaney vom Concilio zu Baſel, und Ao. 1560. den Vice-Dominat. In den Jahren 1560. 1569. 1601. und 1603. brachte ſie die Herrſchaften Bremis, Chalens und Gradetſch an ſich; in deren Beſize ſie noch jezo ſteht. Die verſchiedenen Bündniſſe des Landes mit auswärtigen Staaten wurden gewöhnlich mit ihrem Stadt-Siegel bekräftigt.

Die Stadt hat einen beſondern Rath von 24. Perſonen, deſſen Haupt ein Bürgermeiſter iſt; in Gerichts-Sachen präſidiert der Groß-Caſtellan; der *Vice-Dominus* aber hat die Gerichtsbarkeit über die Civil- und Criminal-Fälle, welche ſich im Mey und October bey nächtlicher Zeit in der Stadt zutragen; danahen er auch der Nacht-Caſtellan genennt wird. Man redet in dieſer Stadt die teutſche, nebſt einer verderbten franzöſiſchen Sprache; ſie hat 2. Jahr-Märkte, nebſt einem Wochen-Markt.

Scheuchzer berichtet, daß er oberhalb der Stadt, unweit des Rhodans, einen weiſſen Gipsſtein in ganzen Felſen angetroffen habe; desgleichen Felſen, welche durch die Sonnen-Hize gleichſam calciniert waren, auf denen ein weiſſer, aſchfarbichter oder auch ochergelber Staub ſizt, der öfters geſalzen iſt, und einen Salpeter-Geſchmak hat. (S. Schweiz. Natur-Geſchichten II. Th. Bl. 288.)

Unweit Sitten findet man blauen Marmor, der dem Lazurſtein nahe kömmt, aus welchem eine blaue Farbe

Farbe gemacht wird, die beynahe die Stelle des Ultramarins vertretten kan; auch ſchwarzen Marmor, mit weiſſen Adern; ſchönen Alabaſter; und Stein-Kohlen.

Zwiſchen dieſer Stadt und dem Berge Sanetſch ſieht man auf hohen faſt unzugänglichen Felſen noch Ueberbleibſel von den 2. alten und feſten Schlöſſern *Seon* und *Montorges*, (*Montorſum*, *Mons Ordei*, oder Gerſtenberg.) Lezteres iſt Ao. 1416. von den Landleuten in Wallis zerſtört worden; und zu *Seon* war es, wo der Freyherr von Thurn Ao. 1375. die Grauſamkeit begieng, den Biſchof Guitſchard über die Felſen herunter zutode zu ſtürzen. (§. 8.) In dieſem Schloß ward Biſchof Wilhelm Ao. 1417., nebſt ſeiner Muter und Geſchwiſtern, belagert, weil er das Bürger-Recht zu Bern angenommen. Durch Vermittlung erlangte er zulezt den freyen Abzug; wornach das Schloß von den erzörnten Walliſern verbrannt worden.

Das Biſtum Sitten

wird für das älteſte in Helvetien gehalten, und ſoll anfänglich zu Martinach geweſen ſeyn. Martinach iſt das alte *Octodurum*; und es findet ſich, daß auf der Kirchen-Verſammlung zu Aquileia vom Jahre 381. und zu Meiland von Ao. 390. *Theodorus*, *Epiſcopus Octodurenſis*, unterſchrieben habe. Auf der Kirchen-Verſammlung zu Macon vom Jahr 585. hat *Eliodorus*, *Epiſcopus à Sedunis*, unterſchrieben. Wenn und aus was Urſache dieſer biſchöfliche Siz verändert worden ſey, iſt unbekannt. Die Ordnung der älteſten Biſchöfe iſt auch nicht richtig; man vermuthet nicht ohne Grund, die Arianer, die ſich in dieſer Gegend feſt geſezet, und bisweilen über die Orthodoxen die Oberhand hatten, ſeyen ſchuld geweſen, daß die Ordnung der Biſchöfe unterbrochen worden.

In den neuern Zeiten (nemlich vom Jahre 1500. bis 1522.) hat ſich Matthäus Schiner, Biſchof und Cardinal von Sitten, bekannt gemacht: In den Meiländiſchen Kriegen war er für den Papſt und Kaiſer; wie hingegen Georg von der Flue, ein angeſehener Landsmann, für den König in Frankreich war. Dieſe beyden haben das Land ſehr beunruhigt; beyden iſt die Maze geſchikt worden; beyde haben auch ihr Leben auſſer dem Vaterlande geendigt. (§. 8.)

Der Biſchof nennet ſich *Comitem & Præfectum Valeſiæ*, einen Grafen und Vogt des Walliſer-Landes. Bey feyerlichen Anläſen wird ihm ein Schwert vorgetragen, als ein Zeichen der Präfectur. Er hat auch ſeinen Seneſchal, oder Schwert-Vortrager; welche Ehrenſtelle auf dem Geſchlechte deren von Monthey erblich haftet. Dieſer Beamte hat das Recht, bey ihm beſtändig zu ſpeiſen; wartet aber dem Biſchofe bey der Tafel auf. Man leitet den Urſprung der weltlichen Gewalt des Biſchofs aus den Zeiten Carls des Groſſen her; allein die Nachrichten davon ſind mit ſolchen Mährchen verdunkelt worden, daß man billig an der Sache ſelbſten zweifelt. Da die Walliſer anfiengen, nach der Freyheit zu ſtreben, und den Adel verdrängten, haben ſie ſich auch mehrmalen mit dem Biſchof und ſeinem Capitel abgeworffen. Ao. 1613. iſt es darzu gekommen, daß der Biſchof und das Capitel einen Revers von ſich gegeben, ſie wären niemals in dem Beſize ſolcher Rechte geweſen, als prätendiert worden ꝛc. In den 7. Zehenden kann einer, der ſich in dem Rechten beſchwert findet, an den Biſchof oder den Lands-Hauptmann appellieren; jedoch geht die Appellation von dieſen wieder an den Land-Rath. Der Biſchof beſtellt auch geſchworne öffentliche Schreiber; er be-

ziehet

zieht bey einigen Gerichtsbarkeiten die Erb-Fälle von Perſonen, welche ohne Leibs-Erben abſterben, oder keine Bluts-Freunde in dem vierten Grade hinterlaſſen. Er wohnet jedem gewöhnlichen Land-Rath bey; ſelten aber den auſſerordentlichen Landes-Verſammlungen, wenn es nicht ſehr wichtige Standes-Geſchäfte antrift. Die meiſten Mandate, Geſeze und Ordnungen, werden nicht unter ſeinem Mit-Namen, ſondern allein unter dem Namen Lands-Hauptmann und Rath ausgefertigt; wie er dann auch von den jährlichen Landes-Einkünften nur ein Gewiſſes bezieht. Er hat das Begnadigungs-Recht; er beſizt das Münz-Regale; lezteres aber kann er erſt nach vorher begehrter und erlangter Einwilligung der 7. Zehenden ausüben, welche dießfalls die Zeit, die Beſchaffenheit und den Werth beſtimmen. In den Jahren 1499. 1500. und 1528. prägete er Thaler; im Jahr 1503., und ſeither zu öftern malen, kleinere Münze.

Der Biſchof beſizt auch in Nieder-Wallis (dahin er, mit Vorbehalt der Republik Landes-Hoheit, Beamte ſezet,) verſchiedene ſchöne Herrſchaften. Die Wahl eines Biſchofs geſchieht von dem Dom-Capitel und von den Geſandten der 7. Zehenden: Nach dem Abſterben nemlich eines jeweiligen Biſchofs nihmt der Lands-Hauptmann ſeinen Aufenthalt in dem Schloſſe *Majoria*, und regiert anſtatt des Biſchofes in weltlichen Dingen; er veranſtaltet alles, was zu der Wahl erfodert wird. Die 24. Dom-Herren ſchlagen 4. aus ihnen zu einem neuen Biſchofe vor. Hierauf ernennet der Lands-Hauptmann einen von den Geſandten der Zehenden; und dieſer hinwiederum ſechs aus den übrigen Zehenden: Dieſe 7. gehen an einen beſondern Ort, und wählen durch die mehrern Stimmen einen aus den vieren, welche im Vorſchlag ſind.

Hierauf wird die Wahl dem Lands-Hauptmann und übrigen Geſandten eröffnet; dieſe nehmen wieder eine Wahl vor, damit ſie die vorige entweder beſtätigen, oder ändern. Nach der Wahl übergiebt dann der Lands-Hauptmann dem neuen Biſchofe ein Schwert, als das Zeichen der Präfectur, und auch den Schlüſſel zu dem Schloſſe *Majoria*. Für die päpſtliche Beſtätigung der Biſchofs-Wahl werden 2800. Gulden bezahlt.

Der Biſchof führt den Titul eines Fürſten des H. Röm. Reichs, hat aber auf den Reichs- und Crays-Tagen weder Siz noch Stimme, bezahlt auch nichts an des Reichs Ausgaben. In dem Wapen führt jeder Biſchof nur die Inſignia ſeines eigenen Geſchlechts; blos daß oben darauf auf der einen Seite ein Schwert, auf der andern aber ein Biſchofs-Stab hinzugeſezt wird.

Das Dom-Capitel beſteht aus 24. Gliedern; wovon (wie oben bedeutet) die eine Hälfte zu Sitten, die andere aber auf Land-Pfarreyen ſich aufhält. Es ſchikt zwey aus ihrem Mittel zu den Wahlen eines Lands-Hauptmanns, Statthalters und Landſchreibers, auch zu wichtigen Friedens- Kriegs- und Bündnis-Berathſchlagungen. Sein Wapen iſt eine weiſſe Kirche im rothen Felde.

Vor der Glaubens-Verbeſſerung erſtrekte ſich des Biſchofs geiſtliche Gerichtsbarkeit nicht nur über ganz Ober- und Unter-Wallis, ſondern auch über das Bernerſche Amt Aelen, (*Aigle*) bis oberhalb dem Schloſſe *Chillion*; ſeither aber nur über Wallis. Er hat in jedem der 7. Zehenden einen ſo genannten *Supervigilan*ten, und in dem ganzen Niedern Wallis auch einen. Das Biſtum ſtuhnd ehemals unter dem Erzbiſchof zu *Mouſtiers en Tarentaiſe* in Savoyen; Ao. 1513. aber hat Papſt Leo X. das Biſtum und

Land

Land Wallis durch eine Bulle von der geiſtlichen Gerichtsbarkeit dieſes Erzbiſtums befreyet.

Der Zehenden Sitten begreift folgende Land-Pfarren:

1.) Die Pfarre Ayent. Sie liegt auf einem ſehr fruchtbaren Berge, über welchen ein Weg in das Bernerſche Siementhal geht. Die Gerichte in derſelben gehören dem Biſchofe zu Sitten, der daſelbſt einen Groß-Caſtellan hat. Hier hatten ehemals die Freyherren von Thurn die Gerichte, nebſt einem Schloß, welches aber Ao. 1376. in damaligen Kriegs-Unruhen von den Landleuten zerſtört worden.

2.) Die Pfarre Bremis liegt am Fluſſe Bornia. Sie gehörte ehemals dem adelichen Geſchlechte von *Cherrone*, welches ſie Ao. 1596. der Stadt Sitten verkaufte, die über Bremis und Gradetſch alle 2. Jahre einen Groß-Caſtellan ſezet. Im 16ten Jahrhundert hauete man in den Felſen hinein, nebſt einer Kirche, ein ganzes Kloſter-Gebäude, mit Küche, Keller, Refectorio, Zellen, und allem was dazu gehört. Es ward anfänglich von Barfüſſer-Mönchen bewohnt; nachdem dieſelben ausgeſtorben, verwandelte es ſich in eine Einſiedeley, die wegen ihrer Unzugänglichkeit im Winter wenig Reiz hat, und bald von einem, bald von zween Wald-Brüdern bewohnt wird.

Das Eringer-Thal, welches ſich von Bremis gegen Mittag mehr als 10. Stunden weit erſtrekt, enthält folgende volkreiche Pfarren:

1.) Die Pfarre Nax (Nar), auf einem hohen Berge.

2.) Die Pfarre Maſy, oder Maſie.

3.) Die Pfarre St. Martin, oder Martins-Berg. Die Gerichtsbarkeit über dieſes Pfarrdorf gehört dem Biſtum Sitten.

4.) Die Pfarre Vernamiery.

5.) Die Pfarre Evolena.

6.) Die

6.) Die Pfarre Feſch oder Böſch, auch Böx, im Armenſer-Thale. Hier ſoll es Kupfer-Erzt und einen Salz-Brunnen haben, den man Ao. 1544. zu nuzen bemüht war, wegen der groſſen Koſten aber dies Vorhaben wieder fahren ließ.

7.) Die Pfarre Haremence oder Armenzi, im Armenzer-Thal, welche dem Amte Nenda einverleibet iſt.

§. 20. **Nun folgen II. die Unterthanen der Republik, oder**

Das Untere (Niedere) Wallis,

welches folgende 7. Landvogteyen (Caſtlaneyen) oder Aemter enthält:

I. Die Landvogtey St. Morizen, welche von den 7. Zehenden der Republik Wallis wechſelsweiſe alle 2. Jahre mit einem Landvogt beſezt wird. Sein Reſidenz-Schloß ſteht in dem Fleken dieſes Namens, welcher unten wird beſchrieben werden. In dieſe Landvogtey gehören folgende Pfarren:

1.) Die Pfarre Gundis, *Gontey*, *Contey*, *Contegium.* Das Pfarrdorf dieſes Namens, welches auf einem fruchtbaren und angenehmen Berge liegt, iſt ehedem ein Städtgen und Schloß geweſen, welches dem Freyherrn von Thurn gehörte. Das Schloß iſt Ao. 1375., und ein Seculum hernach zum zweyten mal, zerſtört worden. Am Fuſſe des Berges liegt in der Ebene das Pfarrdorf *Plan Contey*, oder das ebene Gundis.

2.) Die Pfarre Vetron.

3.) Die Pfarre Leytron.

4.) Die Pfarre Saillon, (Schallon, Schellon,) liegt auf einer Anhöhe zur rechten Seite des Rhodans. Die Edeln von Sallion, aus welchen Wilhelmus im

Jahr

im Jahr 1203., und Verinus im Jahr 1222. Biſchöfe zu Sitten geweſen, hatten hier ein ſchönes Schloß, welches Ao. 1475. dem Zerſtörungs-Geiſt damaliger Zeiten ebenfalls herhalten muſte. Nicht weit von Sallion iſt eine laue Waſſer-Quelle, welche zur Vertreibung der Raud, der Geſchwüre, und anderer Beſchwerden dienlich ſeyn ſoll. Hier ſteht noch ein alter Thurm, in welchem ſich ehemals die Herzogen von Savoyen aufhielten, da ſie das Niedere Wallis beſaſſen, und eine ſo genannte *Chambre des Comptes* daſelbſt hatten.

5.) Die Pfarre Foullies, woſelbſt ein guter Wein wächst.

6.) Die Pfarre Nilda.

7.) Die Pfarre Saxon. Hier ſtuhnd auf einem hohen Felſen ein ſtarkes Schloß, welches, wie ſo viele andere, Ao. 1475. zerſtört worden.

8.) Die Pfarre St. Branchier, welche im Herbſtm. einen Jahrmarkt hält, liegt im Thale *Entremont*. Hier iſt eine ſchöne Kirche, dem heiligen Stephan geweihet. Das Thal iſt groß und fruchtbar, von 2. hohen Bergen allenthalben umgeben. Es erſtrekt ſich von Martinach gegen Mittag bis an den groſſen St. Bernhards-Berg.

9.) Die Pfarre Orſieres, eben daſelbſt. Das Stift auf dem St. Bernhards-Berg ernennt den dortigen Pfarrer.

10.) Die Pfarre Liddes, auch daſelbſt.

11.) Die Pfarre St. Petersburg, auch daſelbſt. Von der leztern hat man noch 3. Stunden Weges bis oben auf den groſſen St. Bernhards-Berg, deſſen im 10. §. bereits gedacht worden. Er iſt mühſam zu beſteigen, und niemals ohne Schnee; gleichwol geht über denſelben ſo wol zur Winters- als Sommers-Zeit ein ſtarker Paß ins Herzogtum Aoſta oder Augſtthal, welches ſich oben auf ſeiner Höhe von Unter-Wallis ſcheidet. Dieſer groſſe Berg mit ſeinen Zugehörden iſt vor Zeiten *Mons Pennius*, und *Mons Jovis*, hernach aber *Mont-Jou* genennt worden. Zum

Beweis

Beweis deſſen führt man eine alte Aufſchrift an, (Sehet *Grævii Epiſt.* p. 466.) die ehemals auf dieſem Berge ſoll geſtanden ſeyn, und alſo lautet: *Lucius Lucillus Deo Pennio Optimo Maximo donum dedit.* Cluver in *Ital. antiq.* Bl. 339. behauptet, dieſer *Pennius* ſey kein anderer als *Jupiter* geweſen. Altmann führt es weiter aus, und erweiſet, daß Hannibal niemal über dieſen Berg gezogen ſey. Scheuchzer ſpricht mit nicht ſchwachen Gründen für das Gegentheil. Am unrichtigſten mag wol die Tradition ſeyn, daß nach eingeführtem Chriſtenthum ein Prieſter aus dem Augſtthal das auf dieſem Berg geſtandene Gözen-Bild des Penns umgeworffen, hernach an deſſen Stelle das jezige Kloſter, nebſt dem Spital, geſtiftet habe, und ſo dem Berge der Name des Stifters geblieben ſey. Zwar ſoll (der Sage nach) das Kloſter durch briefliche Urkunden dieſes erweiſen können.

Dieſes Kloſter, von regulierten Chorherren Auguſtiner-Ordens, ſteht auf der Spize des Berges, im Gebiet der Republik Wallis, und dienet, nebſt dem Spittal, welcher in die 600. Perſonen beherbergen kann, (Sehet *Del. de la Suiſſe*, T. IV. p. 197.) zum bequemen Aufenthalt deren, die über den Berg reiſen. Ohne Unterſcheid der Religion, des Standes und Vermögens, werden hier, kraft der Stiftung, alle Fremden (ſeyen es Reiche oder Arme, Vornehme oder Gemeine,) ohne Entgeld aufgenommen, aufs beſte verpflegt, mit allem Nöthigen verſehen, ernährt, bekleidet, und vor aufſtoſſenden Gefahren beſtmöglichſt verſorget. Geſchenke von Vermögenden oder Reichen werden abgenommen, aber nicht gefodert. Ohne dieſe menſchenfreundlichen und lobenswürdigen Anſtalten würden zur Winters-Zeit viele 1000. Reiſende elendiglich umkommen. Die Wege werden aufs beſte in Ehren gehalten. Wer von grimmiger Kälte und plözlichem Sturm überfallen wird, dem eilet man zu Hülfe, nihmt ihn liebreich auf, und erquiket ihn mit ſtärkender Nahrung, Ruhe und Arzneyen.

Für

Für den groſſen Aufwand dieſer vortreflichen Stiftung wird alle Jahre, unter Proteſtanten und Catholiſchen, durch Deputierte der Propſtey, eine Steuer geſammelt; Und wer ein menſchliches Herz hat, giebt mit Freuden, ſo viel er kann; alſo daß das Kloſter ſo beträchtliche Einkünften genießt, als es ſolcher vonnöthen hat, um nichts wichtiges mangeln zumüſſen.

Unten am St. Bernhards-Berge quillt in einer Wieſe ein Sauer-Waſſer, und leget einen *Crocum Martis* in groſſer Menge, iſt auch von ſtarkem Geſchmak. Weil es aber nicht ſonderlich bekannt iſt, noch beſucht wird, ſo läßt ſich nicht viel von ſeinen Wirkungen ſagen.

12.) Die Pfarre St. Morizen oder St. Maurizen, *St. Maurice*, *Fanum St. Mauritii*. Der wolgebaute Fleken dieſes Namens liegt unten an einer Bergwand, welche ſich gegen Martinach hinaufziehet, und deren Höhe man kaum mit dem Auge erreichen kan. Hier ſtehen die ungeheuerſten Berge gegen einander vorüber. Das Thal, durch welches der Rhodan-Fluß ſtrömet, iſt hier zimlich enge. Auf beyden Seiten des Fluſſes, über welchen eine ſchöne ſteinerne Brüke gebauet ſteht, iſt noch ein ebener Plaz. Der Weg, der von dieſer Brüke zum Fleken führt, iſt auf der einen Seite von Bergen, auf der andern aber von einer 8. Schuh hohen Mauer umgeben, ſo daß man mit wenig Volk dieſen Paß gegen feindlichen Anfall verwahren könnte. Auf der Weſt-Seite der Brüke, zu nächſt an einem hohen Berge, ſteht ein Schloß, auf welchem der Landvogt wohnet, auf der Oſt-Seite aber iſt ein Thurm. So wol unter jenem, als dieſem, iſt eine Pforte, mit der man das Land Wallis gleichſam einſchlieſſen kann, auch wird ſie bey Nacht wirklich zugeſchloſſen, leztere aber gehört zu der Bernerſchen Landvogtey Aelen.

Es iſt hier ein ſtarker Paß, und eine Niederlage, weil alles was von dem Genfer-See kömmt, alles was durch das Land Wallis, und über den groſſen St. Bernhards-

Berg

Berg geht, ſeinen Weg durch dieſen Ort nihmt. Denſelben haben Ao, 1475. die Ober-Walliſer den Savoyern abgenommen; die Ringmauern gegen ihr Land, damit es ihnen offen ſey, ſchliſſen ſie, und verbraunten das Schloß; welches aber hernach wieder neu erbaut worden.

St. Morizen hat den Namen von dem daſigen Stifte regulirter Chorherren, Auguſtiner-Ordens, welches einen Abbt zum Vorſteher hat; dieſem Stifte gehört auch das Banien-Thal, und das kleine Thal Servan; es beſizt die Gerichte in dem Pfarrdorfe Finio, (wohin es einen Caſtlan ſezt;) in dem Dorfe **Gryon** des Berners chen Amts Aelen, die Herrſchaft *Auborange* in der Freyburgiſchen Landvogtey Rüe, und hat das Recht, neun Pfarren zu vergeben.

Beym groſſen Altar der ſchönen Stifts-Kirche *St. Mauritii* iſt ein Römiſches vielfarbichtes Pavimentum teſſellatum; und in der Capelle hat es drey zierlich gearbeitete antike marmorne Säulen. In dieſer Kirche wird das Schwert des heiligen Maurizens in einer ſilbernen Scheide aufbewahrt.

Ao. 1693. verbrann die Abbtey; im Anfang aber dieſes Jahrhunderts ward ſie prächtig wieder aufgebaut, und koſtbar ausgeſchmükt.

In dieſer Abbtey wurde Ao. 888. Rudolf I. König von Burgund gekrönet: „Da nun in derſelben die Reliquien „des heiligen Morizens verwahret wurden, ſo kann uns „dieſes (merkt Büſching an) auf die Spur bringen, „wie K. Rudolf II. von Burgund habe die Lanze des „heiligen Morizens an König Heinrich I. abtreten kön„nen, welche noch jezt einen Theil der teutſchen Reichs„Kleinodien ausmacht; und das ohne dem ungläubliche „Vorgeben noch ſtärker widerlegen, als ſey ſie die Lanze, „mit welcher die Seite Chriſti am Creuze eröffnet wor„den.„

Man

Man hält St. Morizen für das ehemalige Agaunum, woſelbſt am Ende des 3ten Jahrhunderts die Thebaiſche Legion, welche aus lauter Chriſten beſtanden haben ſoll, hingerichtet worden. (†) Andere halten es für den Ort Tarnada, deſſen in Antonins Reiſe-Nachrichten gedacht wird.

Nebſt verſchiedenen Ueberbleibſeln des Altertums trift man zu St. Morizen folgende Römiſche Inſchriften an:

Die erſte befindet ſich (nach Scheuchzer) an einer Mauer des Kirchhofs; es iſt ein Monument, das die *Nantuates* oder *Antuates* dem Kaiſer zu Ehren gemacht haben:

P. CÆSA
ↄ DIVI P. AUGUST. C
OS. XI. TRIBUN. POTEST
ONTIFI . . . . MAX
NANT . . . S PA TRON

Folgende lieſet man über der Pforte des Thurms:

D. M.
It IN CIVI Re
CUND' ONIN
bus HONORI IIs
NOJO
SONIA. M. R.
JU bOOO... O..
VON - MARITU

Die

(†) Herr Joh. Conrad Fäßlin macht hierüber folgende Anmerkung: „Das iſt eben das, was (meines Bedünkens) „die

Die nachſtehende überliefert uns Simler und Plantin; aber ſo verſchieden, daß wir ſie lieber nach Scheuchzers Les-Art herſezen wollen, der ſelbſt an dem Ort geweſen:

M. PANSIO COR
AUL. FILIO SEVERO
II VIRO FLAMINI
JULIA DECUMINA
MARITO.

Genug von alten Inſcriptionen! Ich ſchreite zu etwas angenehmerm, nemlich zur Beſchreibung des merkwürdigen Waſſer-Falls, der unweit St. Morizen, zwiſchen Juviana und Servant, geſehen wird; man nennet ihn den Piſſevache. Das Waſſer fällt 800. Schuh hoch, faſt ſenkelrecht hinunter: Es ſtürzt ſich, nach einem Falle von 200. Schuh, ſchief auf eine Felsbanke. Davon ſprizt ein Theil gerade hinaus; der andere aber macht einen ſehr ſeltſamen Wirbel auf der Seite, ſprizt ſchnekenweiſe in die Höhe, und zerſtöbert daſelbſt in feinen Staub, der ſchon in groſſer Entfernung die Reiſenden benezt. Wenn die Sonne in denſelben ſcheint, ſo iſt die ganze Gegend regenbogen-färbicht, ohne jedoch einen Bogen vorzuſtellen, und ſpielt wunderſchön in die Augen. Dieſes Waſſer hat ſeinen Urſprung von den nahen Eis-Bergen, und fällt einige Schritte von ſeinem Fall in den Rhodan.

Wir

„ die Legende von dem Marterthum der Thebaiſchen Legion „ verdächtig macht, weil um das Jahr 286., da dieſes ge- „ ſchehen ſeyn ſoll, noch keine Legionen geweſen ſind, die „ aus lauter Chriſten beſtanden haben. Nach den Geſezen „ des (damaligen) Chriſtenthums dorfte kein Chriſt ein Sol- „ dat werden. Freylich gab es Soldaten, die Chriſten wur- „ den; ſie ſind aber nicht als Chriſten in den Soldaten-Stand „ getretten.„ Dieſes gehört vor eine weitläufigere Unterſu- chung, als hier ſtatt hat.

Wir machen der Beſchreibung des Flekens St. Moritzens den anſehnlichen Beſchluß mit der Nachricht: Daß am Ende deſſelben ein artiges Capuciner-Kloſter ſteht.

In der Pfarre dieſes Namens liegt das Dorf Yenne, oder Eviena, Evyenna, Juviana, in deſſen Gegend (nach einiger Meynung) der Ort Epaona oder Epauna (Epaunum) geſtanden haben ſoll, woſelbſt auf Befehl des Burgundiſchen Königs Siegmunds entweder im Jahr 490. oder in den Jahren 494. 509. 517. eine Kirchen-Verſammlung von 25. Biſchöfen gehalten worden. Dieſer Ort hatte das Schikſal, welches lange hernach Plurs in Bündten erfahren hat; er iſt nemlich Ao. 562. mit ſeinen Einwohnern durch einen Berg-Fall überdekt worden.

13.) Die Pfarre Meſſanger; am Fuſſe eines Berges, unweit *St. Maurice*, am Rhodan-Fluſſe.

14.) Die Pfarre Ultra-Rhone.

§. 21. II. **Die Landvogtey Montey.** Dieſelbe wird von den 7. Zehenden der Republik Wallis wechſelsweiſe alle 2. Jahre mit einem Landvogt beſezt; man nahm ſie Ao. 1536. dem Herzog von Savoyen hinweg. Sie macht eins der drey Haupt-Panner von Unter-Wallis aus, deren jedes in Kriegs-Zeiten ſo viel Mannſchaft als ein Zehenden des Obern Wallis hergeben muß. Dieſe Landvogtey begreift:

1.) Die Pfarre Montey. Der Fleken Montey, *Monteolum*, liegt am Fuſſe eines Berges, hat eine Kirche und ein Priorat. Ueber dem Fleken ſteht ein Schloß, das dem Landvogt zur Wohnung dienet. Sonſt ſtuhnde der Ort an der *Viege*; weil ſie aber durch ihre Ueberſchwemmungen (inſonderheit Ao. 1733., da ſie 35. Häuſer weggeſchwemmt, und die umliegende Gegend faſt überall verwüſtet,) gar zu groſſen Schaden verurſachete, durchgrub man mit groſſen Koſten einen nahe gelegenen

Hügel, leitete die *Viege* durch denſelben hindurch von dem Fleken ab, und baute ſchöne neue Häuſer wieder auf. Der Fleken hat einen Wochenmarkt und 2. Jahrmärkte.

2.) Die Pfarre Colombey.

3.) Die Pfarre Mura.

4.) Die Pfarre Viena.

5.) Die Pfarre Tres (Trois) Torrens.

6.) Die Pfarre Lie, oder Val de Lie, welche ein beträchtliches Thal iſt.

7.) Die Pfarre Choix.

8.) Die Pfarre Vauvrier.

§. 22. III. Die Großmeyerey Nenda liegt in einer angenehmen Weid- und Wein-reichen Berg-Gegend. Sie wird von den 7. Zehenden der Republik Wallis wechſelsweiſe alle 2. Jahre mit einem Großmeyer beſezt, welcher auch ſeit Ao. 1670. die Gerichtsbarkeit zu Haremence im obern Wallis verwaltet. Ein ſolcher Großmeyer mag hernach zu keiner andern Vogtey mehr gelangen. Die vornehmſten zu derſelben gehörigen Pfarrdörfer ſind:

1.) Nieder-Nenda, woſelbſt die Pfarrkirche der ganzen Großmeyerey und das Landhaus iſt, auch die Gerichte gehalten werden.

2.) Ober-Nenda, Glaſſenau, Villars, Sirriſier, Fay, und andere mehr.

3.) Clabes und Verrey, über welche das Stift St. Morizen in den Monaten Mey und October die Gerichtsbarkeit hat.

4.) Veiſſona, über welches dem Biſtum Sitten in den Monaten Mey und October die Gerichtsbarkeit zuſteht.

In den übrigen Dörfern aber, wie auch in den übrigen Monaten, wird dieſe Gerichtsbarkeit von der Republik Wallis verwaltet.

§. 23.

§. 23. IV. Die Caſtellaney Bouveret, bey dem Einfluſſe des Rhodans in den Genfer-See, welche von den 7. Zehenden der Republik Wallis wechſelsweiſe alle 2. Jahre mit einem Caſtellan beſezt wird, begreift die Dörfer Bouveret am Genfer-See, St. Gingoulph, Port-Valais mit einer Pfarr-Kirche, und andere.

Port-Valais, *Valeſiæ Portus*, lag ehemals hart an dem Genfer-See; nach und nach aber haben die Winde und der Rhodan hier ſo vielen Sand angelegt, daß dieſer Ort dermalen faſt eine halbe Stunde davon entlegen iſt.

§. 24. V. Die Groß-Caſtellaney Martinach gehört dem Biſtum Sitten zu, und wird von dem Biſchofe mit einem Groß-Caſtellan verſehen. Der Haupt-Ort in derſelben, von welchem ſie auch den Namen hat, iſt

Martinach, *Martegny*, *Martiniacum*. Ein gedoppelter Fleken, deren einer die Stadt, der andere aber die Burg, genennt wird: Beyde ſind etwa eine Viertelſtunde von einander entfernt; ſie liegen in einer groſſen und fruchtbaren Ebene, zwiſchen Sitten und St. Maurizen. In ihrer Mitte fließt der Fluß *Dranſe*, welcher von dem groſſen St. Bernhards-Berge kömmt, und eine kleine Stunde unter Martinach in den Rhodan geht. Hier wachſen zwey recht gute und berühmte Weine, welche *Coquempin* und *Vin de la Marque* genennt werden. Es iſt auch hieſelbſt eine Niederlage der Kaufmanns-Güter, welche von St. Morizen und dem Genferſee hieher gebracht, und von hier theils nach Ober-Wallis, theils über den groſſen St. Bernhards-Berg geführet werden. Es ſoll hier das von C. Julius Cäſar bemerkte *Octodurum*, welches er *Veragrorum Vicum* nennet, geſtanden haben, und eine Römiſche Pflanzſtadt geweſen, auch das Biſtum Sitten daſelbſt zuerſt geſtiftet worden ſeyn.

In der Stadt Martinach befindet ſich die Pfarr-Kirche, deren Pfarrer von dem Stifte auf dem St. Bernhards-Berg beſtellt wird. Es hatte ehemals in derſelben verſchiedene Ueberbleibſel des Römiſchen Altertums, oder Aufſchriften, die aber durch die Länge der Zeit, und Bau-Reparationen ausgelöſcht worden. So war zum Beyſp. in einer Eke dieſer Kirche folgende halb verblichen zu ſehen: (Vide *Siml. de Valeſia.*)

RI. AUGUST. F.
J. NEPOT.
PI. JVETVTI.
CI. COS. JA.

Eine andere laſe man alſo:

IMP. CÆS. VAL.
CONSTANTIO PIO
FEL. INVICT. AUG.
DIVI CONSTANTII. PII. AUG.
FILIO. FOR. CL. VAL. BONO
REIPUBLICÆ NATO.

Es war eine Zeit, daß die Biſchöfe von Wallis ihre Reſidenz zu Martinach hatten; nachdem aber dieſer Ort viel Kriegs-Unglük und Verwüſtung ausgeſtanden, verlegten ſie dieſelbe nach Sitten. Das alte unbewohnte Schloß vor Martinach, deſſen erſter Erbauer Ao. 1244. Graf Peter von Savoyen geweſen, ward Ao. 1475. von den Landleuten, und nach deſſen zweyten Erbauung Ao. 1518. durch Biſchof Jooſten abermal zerſtört, nachdem er es 6. Monat lang belagert hatte.

Den 4. May 1595. haben ſich bey Martinach ſo viele Lauen oder Schnee-Läſte mit groſſem Gepraſſel in den Rhodan herunter gerollet, daß derſelbe dadurch aufgeſchwollen worden, und das Waſſer aller Orten ausgeloſſen. Dieſes verurſachte eine erbärmliche Verwüſtung: Es giengen in die

die 500. Häuſer ſamt Menſchen und Vieh zugrunde. Der Fleken Brenz ward dermaſſen verflößt, daß er kein Merkmal von einem Gebäude mehr übrig ließ. Es ſind auch alle Brüken von Martinach weg bis St. Morizen niedergeworffen und zerriſſen worden.

Unter Martinach, bey Trient, bricht ein gutes Eiſen-Erzt; und bey Orſiniere, nächſt bey Martinach, giebt es blaue und gelbe Kriſtal-Flüſſe.

Martinach hat einen Wochenmarkt und 2. Jahrmärkte.

§. 25. VI. Die Meyerey Ardon, welche auch dem Biſchof zu Sitten gehört, begreift die Dörfer Ardon, mit einer Pfarr-Kirche; Chamoſon und St. Peter, ſo ehemals zuſammen das 2te Panner von Unter-Wallis ausmachten. Plantin behauptet, daß in dieſer Gegend die von Polybius im 3. Buche an den Rhodan geſezten alten Völker *Ardyes* gewohnet haben.

§. 26. VII. Die Groß-Caſtellaney Banien-Thal, oder *Val de Bagnes*, *Banea Vallis*, iſt ein groſſes und ſehr fruchtbares Thal an der Dranſe, nächſt den Grenzen von Savoyen. Es gehört dem Stifte zu St. Morizen, und begreift die Dörfer Villette, Rablos, woſelbſt die Pfarr-Kirche iſt, Verbier, Bruſon, Verſilier, und andere. Hier war ehedem eine Propſtey, welche Ao. 1143. von dem Savoyiſchen Grafen Amadäus III. gedachtem Stift einverleibet worden. Ein Jahrhundert ſpäter vergabete Amadäus IV. demſelben das ganze Banien-Thal. Das Stift läßt die Gerichtsbarkeit allda, und in der Pfarre Vollega, durch einen Groß-Caſtlan verwalten. Zu Ende des XV. Jahrhunderts ſoll Biſchof Johann von Sitten ein Bergwerk von Silber-Erzt hieſelbſt angelegt haben. Das Dorf Banien, von welchem das Thal den Namen hat, iſt Ao. 1545. mit 140. Perſonen von einer Waſſerflut verſchlungen worden.

* * *

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Republik
Genf,
ihrer Stadt und ihres Gebiets.

§. 1. Land-Charten von dem Genfer-Gebiete.
§. 2. Grenzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit und natürliche Beſchaffenheit deſſelben.
§. 4. Flüſſe und Seen.
§. 5. Handelſchaft. Anzahl der Einwohner. Ihre Sitten.
§. 6. Politiſche Geſchichte dieſes Freyſtaats, und deſſelben gegenwärtige politiſche Verfaſſung. Ihre Münze. Das Wapen der Stadt.
§. 7. Kirchen-Staat und Kirchen-Geſchichte.
§. 8. Beſchreibung der Stadt Genf.
§. 9. Topographiſche Beſchreibung des Genfer-Gebiets: Und zwar erſtlich der Stadt-Bezirk, oder die Stadt-Gerichtsbarkeit.
§. 10. Die übrigen unter der Stadt völligen Hoheit ſtehenden Aemter; und zwar 1.) Le Mandement de Peney.
§. 11. Le Mandement de Juſſy.
§. 12. St. Victor & Chapitre.

Die Republik Genf.

§. 1.

Das Gebiet der Stadt Genf iſt am beſten auf des *Anton Chopy Carte du Lac de Geneve & des Païs circonvoiſins* zu ſehen; auf zwey groſſen Bogen in Kupfer geſtochen, und nicht weniger genau als ſchön. Man findet dieſe Charte in der Ao. 1730. erſchienenen neuen Ausgabe von Spons *Hiſtoire de Geneve*; ſie kann aber freylich die Veränderungen nicht vorſtellen, welche der Ao. 1749. mit der Crone Frankreich, und der Ao. 1755. zwiſchen dem König von

von Sardinien und der Republik errichtete Vertrag, wegen Austauſchung beydſeitiger Ländereyen und Unterthanen, verurſachet hat. Damit der Leſer die Wichtigkeit dieſer zum Vergnügen beyder Theile gerathenen Verwechſelungen deſto richtiger beurtheilen könne, will ich an ſeinem Ort das Genfer-Gebiet vorerſt nach Anleitung gedachter Charte beſchreiben; und hernach beyde neue Tractate ſelbſt, von welchen mir authentiſche Abſchriften zu Handen gekommen, dem Leſer mittheilen.

§. 2. Die dieſer Stadt und Republik zugehörige Landſchaft iſt klein, und in abgeſonderte Stüke zertheilt, davon die einen von den Savoyiſchen Landſchaften *Chablais*, *Fauſſigny* und *Genevois*, die andern aber von dem Franzöſiſchen Ländgen *Gex* und dem Bernerſchen *Païs de Vaud* eingeſchloſſen ſind. Die geographiſche Kleinheit eines Staats benihmt ihm nichts von ſeiner moraliſchen Gröſſe und Schäzbarkeit, wenn - -

- - den eingeſchränkten Raum bewohnen groſſe Seelen,
Die, ohne Thron und Reich, doch fähig zum Befehlen!

§. 3. Dies Ländgen iſt gar ſchön, fruchtbar und ſtark bevölkert; die Dörfer ſind groß und wol erbauet; der ganze Bezirk iſt mit einer Menge prächtiger Land- und Luſt-Häuſer ausgeziert. Hier wächst vieles und niedliches Obſt. Der Weinwachs iſt mittelmäſſig: Der weiſſe Wein iſt gering und blöde; der rothe hingegen ziemlich gut. Von Getreide bemüht man ſich weiter nichts als Weizen zu pflanzen, den das Land häufig hervorbringt. Die ganze angenehme Gegend enthält nicht ſparſam, was das Aug entzüken, und die Sinnen vergnügen kann. Die Lage der Stadt insbeſonder, wird unten im achten §. beſchrieben werden.

§. 4. Was aber das luſtige Genf am meiſten ſchmükt und verherrlicht, das iſt der groſſe See, an dem dieſe Stadt und ein Theil ihres Gebiets lieget. Man nennet ihn den Genfer-See; er heißt aber auch *Lacus Lemanus*, oder *Lemannus*; den Urſprung dieſes Namens leiten einige von dem Wort λίμνη her, das ein ſtille ſtehendes Waſſer bedeutet. Antonin in ſeinem *Itinerario* nennt ihn *Lauſonium*, oder *Lauſinium*. Seine Figur gleichet einem zunehmenden Monde, deſſen beyden Ende abgeſtumpft ſind. Er iſt zu ſeinen beyden Seiten (doch auf der Berneriſchen weit mehr, als auf der Savoyſchen,) mit ſchönen Ebenen, ſich ſanft erhebenden Hügeln, wol erbauten Fleken, Dörfern, Städten, Schlöſſern, Land- und Luſt-Häuſern, Bauer-Höfen, Feldern, Gärten, Wieſen, Weinbergen, -- prächtig und entzükend umgeben. Die Länge dieſes Sees erſtrekt ſich auf 15. bis 16. Stunden; ſeine gröſte Breite mag 5. bis 6. Stunden, die kleinſte etwa eine, und an ſeinen zwey äuſſerſten Enden kaum eine halbe Stunde ſeyn. *Morges* und *Evian* ſind wenigſtens 7000. franzöſiſche Meß-Ruthen von einander entfernt. Seine Oberfläche enthält 26. franzöſiſche Quadrat-Meilen. Seine Tiefe iſt ſehr ungleich; an einigen Orten beträgt ſie nicht mehr denn 40. und 50. Klafter; es giebt aber hin und wieder Hölen und Schlünde, welche 100. bis 400. Klafter tief ſind. Alljährlich in der gröſten Sommer-Hize wächst er ſehr an, bisweilen zu zehen und mehr Schuh hoch, weil in den nahen Bergen ungeheure Schnee- und Eis-Laſten ſich in Waſſer auflöſen, und in dieſen See hineinflieſſen; im Winter wird er kleiner; er hat eine regelmäſſige jährliche Ebbe und Flut. Hiervon, ingleichem von ſeinen Ueberſchwemmungen, ſind merkwürdige Beyſpiele in Spons *Hiſtoire de Geneve*, Tom. II. p. 464-468. zu leſen.

Die

Die in dieſen See ſich ergieſſenden Gewäſſer läutern ſich in demſelben; ſie flieſſen bey der Stadt Genf, bis auf die Tiefe von 12. Schuh, hell und durchſichtig wieder heraus; bald aber werden ſie durch den Bach *Arve* wieder trübe, der ſich etwa tauſend Schritte untenher der Stadt in den Rhodan ergießt.

Zuweilen (ſelbſt auch bey ſtiller Luft) geräth er in heftige, den See-Fahrenden gefährliche Bewegungen, die man einem unterirrdiſchen Winde zuſchreibt, der *la Vaudaiſe* genennt wird. Die Schiffer zählen 8. verſchiedene Haupt-Winde, welche den See, nebſt dem umliegenden Gelände beſtreichen, deren genaue Kenntnis ihnen zur ſichern Schiffahrt höchſt nöthig iſt. Zur Herbſt-Zeit wird er mit diken, ungeſunden und lange dauernden Nebeln bedekt; mit Ausnahm derſelben genießt man in dieſer Gegend einer ſehr geſunden und reinen Luft.

Gegen die mittägige Seite ergießt ſich der Rhodan in den See, und führt vielen Sand mit ſich; wenn ſolcher von dem Winde zurükgetrieben wird, ſezt er ſich bey dem Einfluſſe ſo häufig an, daß ſeit fünfzig Jahren, bey einer halben Stunde weit, eine ſandichte Ebene von dem See gegen dem Lande ſich angelegt hat. Das Dorf *Provalley* (*Portus Valeſiæ*) iſt dermalen eine halbe Meile weit von dem See entfernt, an deſſen Ufer es ehedem geſtanden war. An demſelben ſieht man hin und wieder kleine Felſen, oder ſehr groſſe Steine; in ſolchen Gegenden iſt das Erdreich ſandicht, troken, und voller Kieſel.

Der See hat auch die Eigenſchaft, daß er (ſelbſt bey groſſer Winter-Kälte) nie zugefriert, ausgenommen in einem ſehr kleinen Bezirk nahe bey der Stadt Genf; nie weiter nemlich geſchieht das, als bis über die groſſe Sandbanke daſelbſt. (Sehet Spons *Hiſtoire de Geneve*, Tom. II. p. 461.) So gar in

den

den ſchreklichen Wintern Ao. 1709. und 1740. gefror er nicht weiter. Hingegen iſt der Rhodan dieſem Schikſal weit mehr unterworffen.

Was den Genfer-See noch von einer andern Seite berühmt macht, das iſt ſein Reichtum an edeln Fiſchen: Er führt Forellen, die 40. 50. und mehr Pfunde ſchwer ſind. Ein *Apicius* unſerer Zeiten behauptet, daß ſie nirgendwo ſo niedlich, als wie zu Genf, gekochet werden. Er iſt aber noch reich an andern guten Fiſchen: Neun-Augen, (Lampretten) Pertſchen, u. dgl. (Sehet *Voyage hiſtorique & politique de la Suiſſe, &c.* Tom. I. p. 22-24.) Schon ſeit Ao. 1305. beſizt die Stadt Genf das Recht zu fiſchen bis zum Waſſer *Aronda*, und verpachtet es. Sonſt iſt ihr Antheil an der Jurisdiction über den See einer der kleinſten; eben ſo, wie der Antheil der Crone Frankreich und der Republik Wallis. Bern und Savoyen beſizen das meiſte davon.

Mehrers von dem Genfer-See iſt in der Einleitung dieſes geographiſchen Werks im erſten Theil, Bl. 52-54., und die genaueſte, auch ausführlichſte Beſchreibung deſſelben, nebſt ſeiner Natur-Geſchichte, in Spons *Hiſtoire de Geneve*, II. Tom. p. 449-470., zu leſen.

Der einige Fluß im Genfer-Gebiet iſt der Rhodan, *Rhodanus*, *le Rhône.* Er hat, nebſt andern, auch dieſe beſondre Eigenſchaft, daß er in dem ſömmerlichen Solſtitio am gröſſeſten iſt; da hingegen die *Seine*, und andere Flüſſe, alsdann ſehr klein ſind. Sehet *Journal Helvetique de Neufchatel* 1741. p. 417. Er hat auch eine Art unperiodiſcher Ebbe und Flut, ibid. p. 420. Einige leiten ſeinen Namen von ῥέειν, flieſſen, rinnen, her. Er theilt die Stadt Genf in drey ungleiche Theile, welche

durch

durch vier Brüken verbunden ſind, und umfließt eine kleine Juſul. Der Urſprung aber dieſes Fluſſes, ſeine Urquelle und natürliche Beſchaffenheit, iſt in eben gedachter Einleitung I. Th. Bl. 42. 43. allbereit und zulänglich beſchrieben worden.

§. 5. In der Republik und Stadt Genf herrſchet Wolſtand, Reichthum und Ueberfluß: Dieſes haben die Einwohner vornemlich ihrem ſtets bemühten Fleiß und ihrer geſchikten Arbeitſamkeit zu danken. Genf iſt dermalen einer der berühmteſten Handels-Pläze Europens. Die franzöſiſchen Exulanten, welche im vorigen Jahrhundert ſich häufig allda niederlieſſen, gaben den Genfern den Anlas an die Hand, es nach und nach zu der jezigen Gröſſe zu bringen. Sie thaten weitläufige Geſchäfte, und errichteten vortrefliche Manufacturen; ſie legen ſich auf den Juwelen-Handel, auf die Gold- und Silber-Geſpunſt, auf das Drat-Ziehen, u. ſ. w.; ſie haben Indienne- und andere Fabriken; ſie ſind aber vorzüglich wegen ihrer Uhrenmacherey berühmt, mit deren beſondern Theilen ſich Alte und Junge, ſo gar Kinder, und wol ein Fünftel ihrer Einwohner beſchäftigen. Die Anzahl derſelben zu Stadt und Lande wird ſich wenigſtens auf 40000. Menſchen belaufen, worunter ein namhafter Theil aus Fremden beſteht. Sie ſelbſt aber, die Genfer, reiſen als Kaufleute und als Künſtler nicht ſelten in die weite Welt hinaus. So beſchäftigt ſie in ihrem Vaterlande ſind, ſo wenig ſind ſie Müſſiggänger auſſer demſelben; ſie wiſſen aus allem Nuzen zu ziehen.

Der Mann, der dem Czar Peter, dem Groſſen, ſo wichtigen Unterricht gab, der den vornehmſten Grund zur Beſſerung des Ruſſiſchen Staats legte, der auch durch ſeine Rechtſchaffenheit ſich dieſes launiſchen Prinzen beſtändige Liebe, Freundſchaft und Hochachtung erworben, war *le Fort*, ein Genfer!

Genug

Genug von ihrem Geiſt der Kaufmannſchaft! Wir wollen nun ihre Sitten betrachten: Ihr Moral-Character iſt meiſtens eine Compoſition von den einander ziemlich entgegen geſezten Charactern der 3. Nationen, die ihre Nachbarn ſind. Der Genfer hat des Helvetiers geſezten Verſtand, ohne deſſen Kaltſinn; deſſelben redliches Herz, ohne die oft damit verknüpfte Unbeſonnenheit; ſeinen Muth, ohne ſeine Verwegenheit. Wizig und lebhaft wie der Franzoſe, aber nicht ſo flüchtig, noch ſo fladerhaft wie derſelbe; galant und geziert wie er, aber nicht ſo eitel und verſchwenderiſch; nicht ein ſo hiziger Freund wie dieſer, aber ein beſtändigerer. Entfernt von des Savoyſchen Italiäners Falſchheit, mißträuiſcher Argliſt und Karg-heit, mißt der Genfer ſeine Reden und Handlungen nach den Geſezen politiſcher Klugheit ab, und ſeine Ausgaben nach den Regeln einer vernünftigen Haushaltungs-Kunſt. Eben ſo ſtark als in Helvetiens Söhnen haben die Triebe zur republicaniſchen Freyheit in dem Herzen des Genfers Wurzeln gefaßt, daß er ſie mit gleicher patriotiſcher Standhaftigkeit, zuweilen aber auch mit gleichem Fanaticiſmus, vertheidigt, wie jene. Kurz: Ein billiger Sitten-Richter wird von dem Genfer ſagen: *Ubi plura nitent, - - ego paucis non offendor maculis.*

Die Lage eines Orts mag noch ſo ſchön und reizend ſeyn; wenn die Sitten der Einwohner mißfällig und beleidigend ſind, ſo werden die Fremden verſcheucht. Daß es aber in Genf von Fremdlingen vieler Völkerſchaften wimmelt; daß Prinzen und Groſſe der Erden ſich zu Genf gefallen; daß auch gemeine Leute daſelbſt Luſt und Nuzen finden, - - - das kömmt nicht wenig von der Höflichkeit, Gefälligkeit und guten Lebens-Art der Genfer her: Aber eben ſo ſehr von ihrer Liebe und Cultur der Künſte

und

und Wiſſenſchaften; weil ohne ſie die Sitten roher werden. So lange die Natur der Dinge ſich nicht ändert, wird der Saz wahr bleiben:

- - - - *Didiciſſe fideliter artes*
Emollit mores, nec ſinit eſſe feros;

es mag ein groſſer, aber paradoxer *J. Jaques Rouſſeau* ſcheinbares darwider einwenden, was er immer will. Eben auch dieſes, daß Genf ein Siz der Muſen iſt, lokt Fürſten und Grafen aus Teutſchland, Engliſche Lords, Franzöſiſche Marquis; aber auch aus der gemeinern Welt alle die zu ſich, welche mit Nuzen reiſen wollen, und vernünftiges Vergnügen ſuchen; denn hier hat man Freyheit, Ruhe, und was man verlangt.

Daß aber Genf ſchon ſeit den Zeiten des unſterblichen Calvins in allen Theilen der Welt-Weisheit, Gottes-Gelehrtheit, Medicin, u. ſ. f. groſſe Männer hervorgebracht, das weiß nur der nicht, dem die Gelehrten-Geſchichte ganz unbekannt iſt. Wer kennt nicht die *Turretins*, die *Pictets*, die *Choüets*, *Tronchins*, *Calandrins*, *Vernets*, *Jallaberts*, und viele andere mehr?

§. 6. So klein dieſer Freyſtaat in ſeiner geographiſchen Ausdehnung iſt, ſo groß iſt ſeine politiſche Geſchichte, wenn man die Gröſſe nach der Wichtigkeit abmißt. (*) Da mir aber ſehr wenig Raum noch

(*) *Spon* macht grad im Anfang ſeines Werks dieſe würdige Reflexion: „Dieu n'eſt pas (ſagt er) moins „admirable dans les petits ouvrages de la nature, „que dans les grands, où la matiére ſuit ſes mains; „il ne l'eſt pas auſſi moins dans la conduite des pe- „tits Etats, que dans celle des grands Royaumes; „de même qu'un Pilote ne fait pas moins paroitre „ſon addreſſe à reſiſter, avec une petite barque, „aux

noch übrig bleibt, ſo bin ich genöthigt, dieſelbe ins Kurze zu ziehen; ſie iſt aber ohne dem bekannt genug. *Spon*, und ſein Commentator, haben ihre Schikſale grundlich und zulänglich erzählt; nur Schade, daß ſein Werk von Ao. 1682. an, nicht bis auf die heutigen Zeiten fortgeſezt worden!

Genf war vor Alters ein Siz der Allobroger, und lag auf den Gränzen derſelben, gegen die Helvetier, wie Cäſar *de Bello Gallico* ſchreibet: *Extremum oppidum Allobrogum eſt proximumque Helvetiorum finibus GENEVA.* Die Zeit der Stiftung des Biſtums, welches ehedem hieſelbſt geweſen, iſt nicht gewiß bekannt: Man vermuthet, daß es ſchon im V. Jahrhundert vorhanden geweſen. Auf der Kirchen-Verſammlung zu Aquileia hat ſich einer unterſchrieben: *DIOGENES, Epiſcopus Genuenſis;* man weiß aber nicht, ob hier Genf oder Genua gemeynt iſt. Die Eucheriſche Marter-Geſchichte des H. Moritzens, und ſeiner Geſellen, nennet einen *Sanctum ISAACUM Genevenſem;* man weiß aber auch von dieſem nicht, in welches Jahrhundert er gehört. Als Kaiſer Conrad II. das Burgundiſche Reich bekam, mußte er den Grafen Gerold zum Gehorſam zwingen; deſſen Sohn Robert auch nach der Unabhänglichkeit trachtete. Dieſe Bemühungen der Grafen von Genf, ſich erblich und unabhängig zu machen, bewegten die Kaiſer,

„ aux flots d'une Mer agitée par la tempête, qu'à „ préſerver du naufrage un grand Vaiſſeau, contre „ qui les vagues ne font ſouvent que des efforts inutiles. „ *Hiſtoire de Geneve*, p. 2. Wie vernünftig! Eine kleine Maſchine bedarf nicht wenigerer Kunſt zu ihrer Einrichtung und Erhaltung, als eine groſſe. Zudem; ſo ſind alle Gröſſen nur relativ. Vor dem Unendlich-Groſſen wird die gröſte endliche Gröſſe zu Nichts!

Kaiſer, daß ſie ihre und des Reichs Rechte über Genf gröſtentheils den dortigen Biſchöfen überlieſſen, (†) unter der Bedingung, daß ſie ihnen den Eid der Treue leiſteten. Die Biſchöfe hatten hierauf beſtändige Streitigkeiten mit den Grafen, welche, ob ſie gleich die Herrſchaft über die Stadt nicht an ſich bringen konnten, ſich doch der umliegenden Landſchaft

(†) Die Stadt Genf hatte unter der Fränkiſchen und Burgundiſchen Regierung einen Grafen und einen Biſchof: Der erſte hatte ſeinen ordentlichen Siz in der Stadt, eben ſowol als der zweyte. Sein Siz wurde *le Chateau* genennt, und iſt bis Ao. 1320. da geſtanden; in dieſem Jahr aber iſt es von den Savoyern zerſtört worden; und von dieſer Zeit an haben die Grafen auſſer der Stadt reſidiert. Als das Burgundiſche Reich im eilften Jahrhundert an benannten Kaiſer Conrad II. gekommen war, beſtrebten ſich die Grafen, wegen Entfernung des oberſten Landes-Herrn, je länger je mehr Rechte an ſich zu bringen; aber die Biſchöfe legten ihnen Hinterniſſe in den Weg, und nahmen von dem Oberherrn ſelbſt Geſchenke von weltlichen Rechten an. Die Kaiſer begünſtigten alſo die Biſchöfe mehr denn die Grafen. Die Urſache mag vielleicht eine heilige Einfalt geweſen ſeyn; denn ſie vermeynten, ſie gäben dem Apoſtel Petrus, was ſie dieſen Biſchöfen ſchenkten; denn Petrus hatte daſelbſt ein Patrimonium, eben wie zu Rom. Inzwiſchen gebahr dieſes bittern Zwiſt zwiſchen den Biſchöfen und Grafen. Dieſer Gelegenheit bedienten ſich die Grafen von Savoyen; ſie halfen bald dieſer, bald jener Partey, ſuchten aber allemal dabey zu gewinnen.

ſchaft bemächtigten, und Schirmvögte der Kirche zu Genf ſich nannten. Graf Amadäus von *Genevois* bewegte den Herzog Berchtold von Zäringen, daß er ſich von Kaiſer Friederich I. die Oberherrſchaft über die Stadt Genf und die dem Biſtum zugehörigen Schlöſſer ausbat; als er nun ſelbige erhalten hatte, trat er ſie gedachtem Grafen wieder ab, welcher hierauf Beſiz davon nahm. Als ſich aber der Biſchof darüber beſchwerte, hob der Kaiſer Ao. 1162. die an den Herzog von Zäringen gethane Schenkung auf, ſezte den Biſchof wieder in den Beſiz ſeiner vorigen Rechte, und beſtimmte die Gerechtſame des Grafen, der ſich wegen dererjenigen, welche er in der Stadt Genf hatte, für einen Vaſallen des Biſtums erkennen mußte. Dieſes Grafen Sohn, Graf Wilhelm, fochte den Biſchof von neuem an, und wurde darüber vom Kaiſer in die Reichsacht erklärt, auch ſeine Lehen dem Biſtum, als heimgefallen, zuerkannt. Die Grafen von Savoyen nahmen den Grafen von *Genevois* vieles von ihrer Landſchaft ab, und breiteten ihre Herrſchaft bis an die Stadt Genf aus; ja Graf Amadäus V. von Savoyen errichtete mit Biſchof Wilhelm I. Ao. 1290. einen Vergleich, in welchem ihm und ſeinen Erben von dem Biſchofe das Amt eines Vidomne (*Vice-Domini*, biſchöflichen Statthalters,) in der Stadt Genf zu Lehen gegeben wurde. Dieſer Vidomne, oder Statthalter, hatte ſeinen Aufenthalt in dem Thurme, welcher auf der Inſul in dem Rhodan ſteht, und jezt noch den Namen des Vidoms hat. Der Vidomne mußte erſtlich die Gefangenen des Biſchofs bewahren, und dafür Rechenſchaft geben; daneben hatte er mit 4. Beyſizern aus den Bürgern einige Kleinigkeiten zu beſtrafen.

Ao. 1292. bekamen die Bürger 4. Oberhäupter, die man *Syndics* nannte, welche die Sachen der Bürgerſchaft

gerſchaft verwalteten; ſie hatten Miträthe, und wurden von der Bürgerſchaft erwählt. Hernach wählte jeder *Syndic* aus derſelben 4. Männer, welche mitkamen, wann die gemeinen Angelegenheiten berathen wurden.

Ao. 1365. ertheilte Kaiſer Carl IV. dem Grafen Amadäus VI. auch das Reichs-Vicariat in der Grafſchaft Savoyen und den benachbarten Landen, kraft deſſen er ſich die Oberherrlichkeit über die Stadt Genf anmaſſete. Ob nun gleich der Kaiſer ſolches Vicariat Ao. 1366. auf dringendes Anhalten des Biſchofs und der Stadt wieder aufhob, ſo machten doch die folgenden Grafen und Herzoge von Savoyen noch immer Anſpruch daran; zumal nachdem ſie das ganze Land um Genf an ſich gebracht hatten. Die Biſchöfe, damit ſie ſich bey ihrer Oberherrſchaft über die Stadt erhalten möchten, ertheilten derſelben anſehnliche Freyheiten, und Kaiſer Siegmund nahm ſie in des Reichs Schuz.

Als indeſſen Ao. 1401. die Grafen von Genf ausgeſtorben, erbten die von Savoyen ihre Herrſchaften. Von da an haben ſie alle mögliche Liſt und Ränke angewandt, ſich die Stadt Genf unterwürfig zu machen. Amadäus VIII. wandte ſich im Jahr 1420. an den Papſt, und beredete denſelben, daß er die Oberherrſchaft über Genf auf ihn übertrüge, weil der Biſchof nicht im Stande wäre, die Stadt zu beſchüzen: Der Papſt gab Gehör, der Biſchof aber wußte es wieder zu hintertreiben; und die Bürgergerſchaft, welche dazumal aus 727. Köpfen beſtuhnd, verbande ſich aufs neue, keinen andern Herrn, denn ihren Biſchof, zu erkennen.

Ao. 1478. errichteten der Adminiſtrator des Biſtums, Johann Ludwig, und die Stadt Genf ein Bündnis mit den Cantons Bern und Freyburg.

Dieſer Adminiſtrator war aus dem Hauſe Savoyen gebürtig, und hatte ſeinen Vetter, den Grafen von Romont, welcher ſich dem Herzog Carl aus Burgund zum Beſten in den Krieg wider die Eidsgenoſſen eingelaſſen hatte, 600. Genfer zu Hülfe geſchikt. Die Eidsgenoſſen ſind bekannter maſſen gegen den Graf von Romont glüklich geweſen, und drangen Ao. 1475. mit ihren ſiegenden Waffen gegen Genf, daß ſich der Adminiſtrator genöthigt ſah, ihren Widerwillen mit einer anſehnlichen Summe Geldes zu ſtillen. Hernach lagen ihm ſeine Genfer um 2. Dinge an: Das erſte war, daß er ſich verbinden mußte, ſie nicht mehr gegen auswärtige Feinde zu führen, ſondern nur zur Beſchüzung ihrer Stadt zu gebrauchen. Das andere war, daß er mit den Bernern und Freyburgern für ſich und die Stadt ein Bündnis aufrichtete. Beydes ward in das Werk gebracht. Ao. 1515. entſtuhnd wiederum ein Biſchof aus dem Hauſe Savoyen; derſelbe trat dem Herzoge, ſeinem Vetter, die Oberherrſchaft über Genf ab. Der Papſt hatte auch würklich hierzu ſeine Einwilligung gegeben; hingegen war das heilige Collegium darwider, und der gröſte Theil der Bürger widerſezte ſich. Dieſe wurden von den Freyburgern unterſtüzet. Daraus entſtuhnden unter den Bürgern ſelbſt zwo Factionen: Die einen hielten es mit dem Biſchof, und die andern mit den Freyburgern; jene nannte man *Mamelucs*, und dieſe *Eidgenots* (Eidgenoſſen). Indeſſen geſchahen dazumalen noch keine weſentlichen Veränderungen, ſondern es blieb beym Alten.

Nachdem aber Herzog Carl III. von Savoyen Anſchläge wider Genf machte, fand ſich die Stadt genöthigt, Ao. 1519. ein Bürger-Recht mit Freyburg zu errichten; und als ſie von dem Herzog von neuem angefochten wurde, ſchloß ſie Ao. 1526. mit den

Städten

Städten Bern und Freyburg auf 25. Jahre ein Vertheidigungs-Bündnis. Ao. 1527. hat der herzogliche Vidomne (ſonder Zweifel mit Bewilligung ſeines Herrn) die Stadt Genf verlaſſen. Auf einer im Chriſtmonat des 1530ſten Jahres zu *Payerne* gehaltenen Tagſazung ward erkennt, daß der Herzog das Vidomat wieder herſtellen möchte. Er ernannte demnach einen neuen Vidomne; erfüllte aber die Bedinguiſſe nicht, die ihm angehängt wurden. Aus dieſer Urſache verlohr er jezt das Vidomat, und etliche Jahre hernach die Waat, oder das *Païs de Vaud.*

In eben dieſem 1527ſten Jahre hat der Biſchof den *Syndics* und ihrem Rath überlaſſen, Civil-Sachen zu beurtheilen; und da die Genfer mit Bern und Freyburg das obgedachte Bündnis eingegangen, entſtuhnd ein Verlangen bey ihnen, eine Regierungs-Art einzuführen, wie ihre Verbündete hätten; ſie folgeten am meiſten der Ordnung von Freyburg, und ſezten einen Täglichen Rath von 25., hernach einen Mittel-Rath von 60., und einen Groſſen Rath von 200. Männern. (Von der Vermehrung des leztern wird an ſeinem Ort Meldung geſchehen.)

Ao. 1533. nahm die Stadt Genf die Kirchen-Verbeſſerung an, deren Geſchichte wir im folgenden Paragrapho beſchreiben, und hier ihrer nur in ſo weit gedenken, als ſie den Grund zu der Genfer politiſcher Freyheit und republicaniſcher Verfaſſung gelegt. Nachdem dieſer wichtige Schritt einmal gethan war, und ſich der Biſchof aus der Stadt begab, riß ſich dieſe Stadt ganz von ihm los, und ſezte ſich in völlige Unabhänglichkeit. Der Biſchof hat durch ſeine Entweichung einen Staats-Fehler gegen ſich ſelbſt begangen, den er nachher öfters (wiewol zu ſpät) mag bereut haben. Hierzu kömmt noch, daß er zuvor

 (nemlich

(nemlich den 30. Auguſt 1533.) die Stadt in den Bann gethan, und erſt darnach ſich entſchloſſen hat, dieſelbige zu verlaſſen. So gar die *Syndics* ſezten ſich darwider; ſie baten ihn flehentlich, daß er ſie bey dieſer groſſen Verwirrung doch nicht verlieſſe. Es waren Gründe genug vorhanden, daß er ihnen hätte willfahren ſollen: Ein groſſer Theil der Bürger hieng ihm noch an; die Savoyer und Freyburger unterſtüzten ihn; GOtt aber hat es, zum Beſten der Stadt Genf, anderſt verhängt: Der Biſchof entwich einmal; er befahl auch ſeinem Groß-Vicario und Officialen, ihm nach *Gex* nachzufolgen, weil er daſelbſt die biſchöflichen Gerichte auszuüben entſchloſſen war. Nicht lange darnach begab ſich das Dom-Capitel nach *Anecy*, woſelbſt der Biſchof und das Capitel noch jezo ihren Aufenthalt haben. Als nun die Bürger ſahen, daß ſie kein Oberhaupt und Regenten mehr hatten, beſtellten ſie eine Regierung aus ſich ſelbſten; verfaßten Staats- Civil- Kirchen- und Policey-Geſeze, die, nach verſchiedenen Aenderungen und Verbeſſerungen, die heutige republicaniſche Verfaſſung zuwegengebracht und befeſtigt haben. Dieſes iſt vornemlich in den Jahren 1543. und 1568. geſchehen.

Indeſſen wurde Freyburg über die Religions-Aenderung der Stadt Genf ſehr mißvergnügt; jene kündigte dieſer (ungeachtet ihres drungenlichen Anhaltens) aus Verdruß das Ao. 1526. errichtete Bündnis auf. Hingegen erneuerte die Stadt Bern im Anfang des 1558ſten Jahrs ihren Bund auf ewig; zu welchem beſtändigen Bündnis Ao. 1584. auch die Stadt Zürich trat. Wegen dieſes Bundes mit Zürich und Bern ward Genf bis auf den heutigen Tag als ein zugewandter Ort der Löbl. Eidgenoßſchaft angeſehen; und die Bündnis von Zeit zu Zeit feyerlich erneuert. Die lezte Erneuerung geſchah Ao. 1704.

Indeſſen

Indeſſen vermehrten ſich täglich die Streitigkeiten zwiſchen Savoyen und Genf. Die Anhänger des Herzogs, die in der Stadt waren, wurden ausgejagt; dadurch aber zog ſich dieſelbe einen öffentlichen Krieg mit Herzog Carl III. zu. Durch Beyſtand der Berner wurde der Vertrag zu *St. Julien* im Jahr 1530. aufgerichtet. Der Herzog verpfändete ihnen in demſelben das *Païs de Vaud*, falls er die in dieſem Vertrag auf ſich genommene Verpflichtungen nicht erfüllen ſollte; er verſprach nemlich denen von Genf in ſeinen Herrſchaften ſichern Handel und Wandel ꝛc. Er hat aber ſeine Zuſage ſo ſchlecht gehalten, daß ihm Bern den Krieg ankündigte, und Ao. 1536. ſich der Landſchaft Waat bemächtigte. Auf dieſe Art wußte Bern den Vertrag von *St. Julien* gültig zu machen. Zu gleicher Zeit fiel auch Frankreich den Herzog an, und bemächtigte ſich faſt aller ſeiner Lande. In dem Ao. 1564. erfolgten Friedens-Schluß zwiſchen Savoyen und Bern ward das Bürgerrecht der Stadt Genf mit Bern bekräftigt; wegen des Herzogs Prätenſionen aber über Genf beyden Parteyen überlaſſen, ſich gütlich mit einander zu vergleichen; oder, wo dieſes nicht ſeyn könnte, ſollte der Zwiſt gerichtlich ausgemacht werden.

Ungeachtet aller dieſer Unterhandlungen iſt Genf, ſeit der Zeit, da ſie ſich zur freyen Republik gemacht, faſt immerhin, bald auf die, bald auf dieſe Art, von dem Herzoglich-Savoyiſchen Hauſe beunruhigt worden; danahen trachtete ſie, ſich auch mit der Crone Frankreich zu verbinden, von welcher ſie bey allen Anläſen ſonderbare Gunſtgewogenheiten empfieng. Ao. 1579. ward Genf dem Bund einverleibet, welchen Frankreich mit Bern, Solothurn, hernach auch mit Zürich, zu Solothurn aufgerichtet hat. In gleichem Jahr entſtand ein Schuz-Bündnis

zwiſchen Frankreich, Bern und Solothurn, zur Sicherheit der Stadt Genf; zu welchem hernach (Ao. 1605.) auch Zürich trat.

In der That haben ſich die Könige von Frankreich dieſes Freyſtaats allezeit als treue Bunds-Genoſſen angenommen; doch keiner that das mit mehrerer Zuneigung, als der groſſe Heinrich IV. Dieſer Monarch verordnete Ao. 1596., daß die Genfer, und ihre Angehörigen, ſeinen Unterthanen in Frankreich im Handel, Wandel, Käufen, Acquiſitionen, Erb- und Eigen, - - überall gleich ſeyn ſollten. Wie billich war die Dankbarkeit dieſes Freyſtaats, daß er ſeinem mächtigen Nachbar und Beſchüzer in deſſelben Krieg mit Savoyen Ao. 1598. mit Volk beygeſtanden! Zu *Vervins* machte der König in gleichem Jahr mit Savoyen den Frieden: Ao. 1599. ward Genf in denſelben eingeſchloſſen; welches Ao. 1601. bey einem neuen Friedens-Schluſſe wiederholet ward.

Wer hätte geglaubt, daß auf dieſen geſchloſſenen Frieden am Savoyiſchen Hof ein heimlicher Anſchlag angeſponnen würde, die Stadt Genf bey Nacht zu überrumpeln, und zu einem erbärmlichen Mord- und Raub-Spectacul zu machen? Aber was thut nicht die Eroberungs- und Herrſch-Begierde! Herzog Carl Emanuel ließ ſich verblenden, zu dieſer treuloſen Handlung einzuwilligen. Die Nacht zwiſchen dem 11. und 12. Chriſtmonat Ao. 1602. war zu derſelben angeſezt. Es kam denn der Herr von *Albigny* Samſtags den 11. Chriſtmonat in der Nacht mit 2000. Mann und einer beträchtlichen Anzahl künſtlich gemachter Leitern, Hämmern, Zangen, Petarden und andern Werkzeugen verſehen, in aller Stille vor der Stadt an, und poſtierte ſich auf dem *Plein-Palais*; der Herzog ſelber erwartete bey der Brüke *des Trembliers* (einer kleinen Stunde von Genf) des Ausgangs.

gangs. *Brunaulieu* und *Sonas* begaben ſich mit 300. Mann (während daß die übrigen Völker auf dem *Plein-Palais* hielten) ſo ſtill als möglich war, an die Stadt-Mauern; ſie ſezten drey Leitern an, und fiengen an hinaufzuſteigen; es gelang ihnen; die einen ſpazierten in der Stadt herum, und fanden alles ſehr ruhig; die andern legten ſich auf den Boden, oder ſtellten ſich bey der *Coratterie* den Häuſern nach. Der Herzog, über dieſen guten Anfang entzükt, that ſolches den Spaniern und Neapolitanern zu wiſſen, welche zu *Anecy* die Nachhut hatten, und befahl, daß ſie nachrüken ſollten; er ſchikte ſeine Läufer aus, dieſe Nachricht aller Orten auszubreiten; daher erſchallete ſchon durch ganz Savoyen, Piemont und *Dauphiné*, das Gerücht, daß Genf übergegangen. Es war 1. Uhr nach Mitternacht, als die Stadt ſo beſtiegen ward; *Brunaulieu* aber wollte den Angrif nicht vor 4. Uhr des Morgens thun, damit indeſſen der Entſaz Zeit hätte anzurüken. Allein zwiſchen 2. und 3. Uhren hörte eine Schildwache etwas Geräuſches in dem Graben, und rief dem Corporal; dieſer ſandte einen andern Soldat mit der Lantern, zu ſchauen was es ſey. Der Soldat ſtieß bald auf etliche Bewafnete; als dieſelben auf ſeinen Ruf nicht antworteten, brannte er ſein Gewehr los, welches die Schildwache gleichfalls that. *Brunaulieu* ſah ſich zu frühe entdekt; doch da er ſich ſtark genug zu ſeyn glaubte, entſchloß er ſich, den Angrif an 4. Orten, ſonderlich aber bey der Neuen Pforte zu thun; die Feinde bemächtigten ſich derſelben, und jagten die Wächter in die Flucht. Allein zu allem Glük für die Stadt ſtieg einer von den Wächtern auf die Pforte hinauf; und ließ den Schuzgatter herunter, ſo daß die Feinde den Thorbrecher nicht anſchrauben konnten. Unterdeſſen erwachten die Bürger aus ihrem tiefen

Schlafe; man fieng an zu ſtürmen; jeder lief ſeinem beſtimmten Sammelplaze, oder gerade dem Feinde zu. Die Feinde riefen: Es lebe Spanien! Es lebe Savoyen! Die Stadt iſt gewonnen! Schlagt todt! Schlagt todt! Während dem brannte ein Büchſenmeiſter auf dem Bollwerk *de Loye* ein grobes Stük los, traf damit und zerſchmetterte eine der feindlichen Leitern. Die Truppen auf dem *Plein-Palais* vermeynten, dieſer Knall komme von der aufgeſprengten *Porte Neuve* her, und die Stadt werde erobert ſeyn. Als ſie nun hierauf angerüket, wurden ſie äuſſerſt beſtürzt, da ſie die Pforte noch beſchloſſen, ſich aber aus gleichem Stüke mit Hagelgeſchüze begrüſſet ſahen. Die etwas entferntere Reuterey rükte gleichfalls an, in der Meynung, der Anſchlag ſey gelungen. Die Eingeſtiegenen indeſſen, nachdem ſie aller Orten, wo ſie angeſezt, tapfer abgetrieben worden, und ſich nach und nach gegen ihre Leiter zurükgezogen, fiengen an den Muth zu verlieren, nachdem ſie ſich bey der *Coratterie* eingeſchloſſen, und aus allen Fenſtern einen Hagel von Geſchüz auf ſich fallen ſahen. Als nun ihrer ſchon bey 50. erlegt waren, ſchaueten ſie ſich um ihre Leitern um; weil ſie aber zerſtüket waren, ſo ſtürzten ſie ſich verzweiflungsvoll über die Mauern hinunter; die einen zu tode, die andern verwundet; 13. wurden gefangen, die groben Stüke auf die *Treille* geführt, und gegen das *Plein-Palais* losgebrannt; ſo daß der von *Albigny* ſich gezwungen ſah, zum Abzug zu blaſen. Alſo ward die Stadt durch GOttes Vorſorge mit Verluſt 17. tapferer Bürger, nebſt 30. Verwundeten, aus dieſer ſchreklichen Gefahr, und aus dem Rachen des Todes errettet. Die Gefangenen ſind, als Verräther und Friedens-Störer, auf gleichen Tag zum Strang verurtheilt worden; ihre Köpfe aber, ſamt den Erſchlagenen,

ſchlagenen, (in allem 67.) hat man auf der Mauer des Walls, welcher der näheſte bey dem Ort der Beſteigung war, aufgeſtekt; die Bürger aber mit allen Ehren zu *St. Gervais* begraben, und durch eine Denkſchrift ihre Namen verewiget. Der Herzog gieng ſehr mißvergnügt, wegen des mißlungenen Anſchlags, wieder über das Gebirge zurük, nachdem er zu dem von *Albigny* geſagt hatte: *Vous avez fait une belle Cacade!* Solchen wolverdienten Ausgang nahm dieſe ſogenannte *Eſcalade*; wovon das Angedenken noch jährlich mit gottesdienſtlicher Feyerlichkeit begangen wird.

Die Stadt Genf gab von dieſer Begebenheit ihren Verbündeten Nachricht; Bern ſchikte ihnen in Eil 300. Mann aus ihren welſchen Landen; die Evangeliſchen Orte beſchrieben eine Conferenz auf Arau; die Savoyiſchen Geſandten entſchuldigten zu Bern dieſe friedbrüchige Unternehmung, ſo gut ſie konnten; König Heinrich gratulierte den Genfern, und verſicherte ſie ſeines Schuzes; Zürich legte 400., Bern 600. Mann zur Beſazung in Genf; die Genfer thaten glükliche Streifereyen ins Savoyiſche. Endlich erfolgte Ao. 1603. der Friede zu *St. Julien*, der dieſen Unruhen ein Ende machte. Heinrich IV. zahlte der Stadt Genf jährlich 6000. Pfund an die Unterhaltung ihrer Beſazung; welche Gratification bis auf das erſte Jahr der Regierung Ludwigs XIII. fortgeſezt wurde. Eben dieſer Monarch befreyte im Jahr 1608. die Genfer von dem in Frankreich gegen Fremde eingeführten *Droit d'Aubaine*.

In den Jahren 1609. und 1610. wurden zu Genf einiger Bürger verrätheriſche Correſpondenzen und Verſchweerungen entdekt, mit Marter und Tode beſtraft; neue Savoyiſche Drohungen aber, Kriegs-Anſtalten, Truppen-Annäherungen, u. dgl. durch franzöſiſche und eidgenöſſiſche Vermittelung abgehebt.

Ao. 1656.

Ao. 1656. haben die Genfer den Löbl. Ständen Zürich und Bern in dem Krieg mit den V. Catholiſchen Alten Orten den bund- und eidgenöſſiſchen Beyſtand geleiſtet.

Ao. 1658. ward Genf dem damaligen Bündnis Ludwigs XIV. mit der Evangeliſchen Eidgenoßſchaft ebenfalls einverleibet; und bey dieſem Anlas die alten Tractaten, welche Bern, Savoyen und Genf insbeſonder angiengen, von den Jahren 1554. 1579. 1601. beſtätigt.

Ao. 1666. entſtuhnd mit Savoyen, wegen der Oberherrlichkeit eines Hauſes zu *Courſinge*, eine weit ausſehende Streitigkeit. Auch dieſe ward durch franzöſiſche und eidgenöſſiſche Vermittelung dergeſtalt beygelegt, daß dieſes Haus dem Herzog zugeſprochen ward.

In eben dieſem Jahr machte der Herzog von Savoyen allerhand Kriegs-Zurüſtungen: Rings um Genf herum, auf Savoyiſchem Boden, campierten fünf- bis ſechstauſend Mann; wiewol in ziemlicher Entfernung von einander. Ueber den *Arve*-Fluß *aux Trembieres*, eine Stunde von Genf, ward eine ſteinerne Brüke gemacht; man bauete drey runde, zu militariſchen Verrichtungen bequeme Schiffe, und einen Hafen zu *Belle-Rive*, mit Ketten und Palliſaden verſehen, der von einem nahen Feſtungs-Gebäude konnte beſchüzt werden. Die Genfer glaubten, daß alle dieſe Anſtalten dem Tractat von *St. Julien* zuwiderliefen; ſie waren auf der Hut, und ſezten ſich auf allen Fall hin in guten Vertheidigungs-Stand. Zürich und Bern hielten Hülfs-Truppen bereit, welche in die Nachbarſchaft um Genf herum verlegt wurden.

Im gleichen Jahr gab es einen Zwiſt zwiſchen dem Kleinen Rath der XXV. und dem Groſſen der CC.: In dem leztern präſidierte einmal ein *Auditeur*, weil der

der *Syndic* und der ganze Kleine Rath abweſend war; der lezte ließ den *Auditeur* gefangen nehmen, welcher den Rath der XXV. zum dritten mal ſchriftlich um Gnade bat. Der Groſſe Rath, der das Volk auf ſeiner Seite hatte, wollte den Gefangenen mit öffentlicher Gewalt in Freyheit ſezen; das wollte der Kleine Rath, der die Garniſon zu ſeinen Dienſten hatte, keineswegs geſchehen laſſen. Da man bereitet war, einander anzugreiffen, ward der Gefangene frey gelaſſen, und der Frieden wieder hergeſtellt.

Seit Ao. 1679. hält Frankreich einen beſtändigen Reſidenten zu Genf; (da zuvor ein dortiger Bürger das Franzöſiſche Brief-Paquet beſorget hatte.) Der erſte Reſident war Herr *Laurent de Chauvigny*: Er ward prächtig empfangen; und auf dem Rathhauſe hielt er eine wolgeſezte Rede an den Magiſtrat, deren faſt einziger Inhalt das Lob der Gröſſe und unüberwindlichen Macht und Weisheit ſeines Königs war. Nicht lange nach ſeiner Ankunft gerieth die Republik in einen ſehr verdrießlichen Handel mit ihm: Als einem Königlichen Reſidenten ſtuhnd ihm das Recht ſeiner freyen Catholiſchen Religions-Uebung zu. Dieſes aber ſchien mißbraucht zu werden: Er erſtrekte es nicht blos auf ſich und ſeine Hausgenoſſen; ſondern die benachbarten Catholiken (füraus die Geiſtlichkeit) giengen da öffentlich aus und ein, hielten in ſeiner Haus-Capell Meſſe, und alles was zum Römiſchen Gottesdienſt gehörig iſt. Dieſes erwekte bey der Genferiſchen Bürgerſchaft viel Mißvergnügen und Murren. Vergeblich waren die ehrerbietigen Vorſtellungen, die der Magiſtrat dem Reſidenten darüber gemacht hatte; der Stadt zum Troze wurde dieſer Mißbrauch des Geſandten-Rechts immer ſtärker. An einem Tage, da er dieſes auf eine ſolemne Art vor den Augen des Volks begehen ließ, wurden von ungefähr ein paar

Piſtolen,

Piſtolen, gerade vor des Reſidenten Behauſung, losgebrannt; doch niemand dadurch beſchädigt. Herr von *Chauvigny*, äuſſerſt aufgebracht, (weil er es für eine vorſezliche Feindſeligkeit anſah,) begehrt von dem Magiſtrat die Gefangenſezung beyder Bürger, die dieſe unbeſonnene That begangen hatten; ſie wurden alſobald in Eiſen und Bande gelegt. Da das in der Stadt ruchtbar wurde, lief viel Volk zuſammen; ſo daß es einen ziemlichen Tumult gab, der aber durch die Anſtalten der Regierung bald wieder geſtillet ward. Der beſtürzte Magiſtrat ſchikte in Eile eine Geſandſchaft an den König, und bediente ſich zugleich der Vermittlung der Evangeliſchen Cantons, den Zorn des in ſeinem Geſandten beleidigten Königs zu beſänftigen. Nachdem Seine Majeſtät von der wahren Hergangenheit der Sachen einen unparteyiſchen Bericht empfieng, ward die Stimme der Billigkeit und Gerechtigkeit erhört; mit Königlicher Groſsmuth ward der Monarch bey dem Magiſtrat zu Genf ſo gar der Vorbitter für dieſe Unvorſichtige; der Reſident mußte auf ſeinen Befehl ihre Freylaſſung begehren. Das that er auch in einer überaus pathetiſchen Rede; (*) worinn er die erhabene Gröſſe, die auſſerordentliche Gnade des Königs, himmelhoch, und in ſolchen Ausdrüken erhob, die dieſem Freyſtaat ſeine Kleinheit und Schwäche gegen einen ſo gewaltigen Monarchen ſtark zu empfinden gaben; (wozu der Reſident ohne Zweifel keinen Befehl hatte. Ludwig XIV. war in der That zu groſsmüthig hierzu!) - - Indeſſen wurden die armen Sünder begnadigt, und auch der Reſident zufrieden geſtellt. Dem ungeachtet blieb das Catholiſche Religions-Exercitium des Herrn von *Chauvigny* in bisheriger Geſtalt, ſo daß Ao. 1680. neue Unruhen deswegen entſtuhnden; worauf die Republik durch

(*) S. *Spon Hiſt. de Geneve*, T. I. p. 543-550.

durch einen Geſandten bey dem König, der die Gerechtigkeit liebte, ſo viel zuwegengebracht, daß der Reſident heimberufen, und an ſeine Stelle in der Perſon des Herrn *du Pré* ein anderer kam; welchem, mehr als ſeinem Vorgänger, Ruhe und Frieden angelegen war. Dieſem neuen Reſidenten gab die Republik (zur Bezeugung ihrer dankbaren Hochachtung gegen die Freundſchaft des Königs) ein prächtiges Feſt, welches in einer überaus koſtbaren Seefahrt beſtuhnde, die mit aller Art Ergözungen und Luſtbarkeiten begleitet war.

In den Jahren 1682. 1683. und 1687. ſezte es Zwiſtigkeiten mit dem Parlement zu *Dijon* und dem Biſchof zu *Annecy*, wegen der Genferſchen Gefälle und Zehenden in der Franzöſiſchen Landſchaft *Gex*. Dieſe wurden durch Geſandſchaften und Vermittelungen zum theil geſtillet; zum theil blieben ſie unentſchieden, bis auf den Tractat, der lange hernach im Jahr 1749. errichtet worden.

Ao. 1695. wollte Genf dem Franzöſiſchen Reſidenten die Erweiterung ſeiner Capelle nicht geſtatten; worüber der Franzöſiſche Hof ſehr unzufrieden war. Hierzu kam noch, daß im gleichen Jahre etliche dem König abgeneigte Bürger, nachdem die Feinde des Königs die Feſtung *Namur* erobert hatten, wider den Willen des Magiſtrats ein Freuden-Feuer anzündeten. Dieſes nahm der König ſehr übel auf: Er ſchnitte der Stadt alle Zufuhr ab, und grif ihre Rechte zu *St. Victor & Chapitre* an; ſo daß ſie ſich gedrungen ſahen, durch eine Geſandſchaft und Abbitt den erzörnten Monarchen zu begütigen.

Ao. 1697. ward Genf in den Friedens-Schluß zu Ryßwik mit eingeſchloſſen.

Ao. 1698. gab es mit dem Herzog von Savoyen neue Streitigkeiten, wegen der Gränzſcheidung auſſer

der

der Brüke über die *Arve*; wegen Hinterhaltung der in Savoyiſchen Landen wachſenden Früchte; wegen Verzeichnis der Angehörigen in dem Gebiet von *St. Victor & Chapitre*; wegen Einführung der Catholiſchen Religion daſelbſt; und wegen des Zehendens zu *Fonſenex*. Die verbündeten Städte bemüheten ſich viele Jahre nach einander, dieſe Mißhelligkeiten, überall oder doch zum theil, beyzulegen; das geſchah bald mit, bald ohne Würkung.

Ao. 1707. thaten ſich nicht geringe Zerrüttungen zwiſchen der Obrigkeit und der Bürgerſchaft hervor. Das Recht, Auflagen zu machen, die gegenſeitigen Rechtſamen der Obrigkeit und des *Conſeil-General*, nebſt anderm mehr, waren der Zunder zu dieſem Feuer. Die Bürgerſchaft glaubte ſich in ihren wichtigſten Freyheiten verlezt. Dieſe Händel wurden zwar für eine kurze Zeit geſtillet, aber ihre Quelle nicht verſtopft; wie die Folge bald darthun wird.

Ao. 1712. haben die Genfer den Löbl. Cantons Zürich und Bern, in derſelben Krieg wider den Abbt und die V. Catholiſchen Cantons, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden und Zug, den bundsgenöſſiſchen Beytrag geleiſtet.

Im Jahr 1713. ward die Republik Genf in den Uetrechter-Frieden eingeſchloſſen.

Ao. 1734. gerieth ſie in neue Verdrießlichkeiten mit dem Hof zu Turin, wegen Bezahlung der Mannſchaft und des Viehs in dem Gebiet von *St. Victor & Chapitre*; wegen Einquartierung der Truppen daſelbſt; wegen Austreibung der fremden Einwohner Evangeliſcher Religion, und vielem andern mehr. Vergeblich bemühete man ſich, durch Vermittelung dieſe Streitigkeiten beyzulegen. Endlich beabredete man eine Zuſammenkunft gen Bern, wohin der König von Sardinien einen bevollmächtigten Miniſter;

desgleichen der Canton Zürich 2. Herren des Raths, und Genf einiche Deputierten, abſenden ſollte. Man kam im Wintermonat Ao. 1740. in der Stadt Bern zuſammen; Zürich und Bern brachten verſchiedene Vorſchläge von Austauſchung einiger Dörfer, Ceſſion einiger Rechte, und anders mehr auf die Bahn; es war aber alles ein vergeblicher Verſuch. Der Congreß dauerte 10. Monat lang; er zerſchlug ſich aber, und man gieng im Augſtmonat Ao. 1741., ohne etwas fruchtbarliches ausgerichtet zu haben, von einander.

In gleichem Jahre 1734. entſtuhnden in der Republik Genf abermalige innerliche Unruhen, aus ähnlichen Urſachen wie Ao. 1707., zu denen noch viele neue hinzukamen. Ich muß dieſe leztern Händel von ihrem erſten Urſprung herholen: Nachdem im Jahr 1711. die Republik alle ihre alten Schulden abgezahlt, ſo hat Ao. 1714. der Groſſe Rath nöthig gefunden, ihre Stadt beſſer zu befeſtigen. Da aber die ordentlichen Einkünften der Obrigkeit zur Ausführung dieſes Unternehmens nicht genugſam waren, hat der Groſſe Rath für 10. Jahre lang eine jährliche Auflage von 10000. Thlr. erkennt; ingleichem daß ein Capital von 270000. Thlr. von der Bürgerſchaft, um 3. pro Cento zu verzinſen, ſollte aufgenommen werden. Dieſe beyden Erkenntniſſe haben die Räthe durch den *Premier-Syndic* dem *Conſeil-Général* oder der ganzen Bürgerſchaft kund gethan. Das geſchah Ao. 1716. und ward Ao. 1726. noch für 10. folgende Jahre wiederholet. Indeſſen beklagten ſich die Bürger: „Daß die neuen Auflagen ohne ihre „Einwilligung gemacht worden; die Räthe maſſeten „ſich ein Recht an, das ihnen nicht gehöre, und „untergrüben dadurch die Freyheit der Bürgerſchaft.„ Da mit dem Jahr 1734. das zweyte Decennium

der Auflagen ſeinem Ende zurükte, wußte der Magiſtrat zur Beruhigung der Bürgerſchaft kein beſſeres Mittel zu ergreiffen, als ſie theils um freywillige Steuern zu erſuchen, theils um Darſchieſſung eines Capitals, 10. Jahre ohne Zins, und hernach à 3. pro Cento zu verzinſen. Man bekam in kurzer Zeit 10000. Thlr. an freywilligen Geſchenken, und Subſcriptionen zur Darleihung in 6. Terminen für ungefähr 300000. Livres. Das hinterte aber die Bürger nicht, ihre wahren oder vermeynten Rechte mit Ernſt zu behaupten: Sie giengen im Merz 1734. in 800. ſtark zu den *Syndics* und dem *Procureur-Général;* beſchwerten ſich über das illegale Verfahren der Räthe, (welche ſich mit einem Edict von Ao. 1570. ſchüzten,) und begehrten darüber die Verſammlung der ganzen Bürgerſchaft. Sie übergaben ein Memorial; zu deſſen Unterſuchung der Magiſtrat acht Kleine und vier Groſſe Räthe verordnete. Dieſe Commiſſion fand einmal, daß das Recht, Auflagen zu machen, und andere ſtreitige Rechtſamen, einzig den Räthen gehöre; die Bürgerſchaft hingegen fand in der Genferiſchen Democratie den eigentlichen Souverain nirgend anderſtwo als in dem *Conſeil-Général.*

Bey dieſer innerlichen Gährung und gegenſeitigen Mißtrauen, auch ausgeſtreuten verhaßten Schriften und geſchehenen Drohungen, fand der Magiſtrat nöthig, durch den *Syndic de la Garde* einen Defenſions-Plan zu errichten; im Fall von Uebelgeſinnten Gewaltthätigkeiten geſchehen würden. Ein Artikel dieſes Plans war: Daß ingeheim 22. Canonen zu *Chantepoulet* mit Holz ſollten verſtopft werden, damit die Bürger ſich ihrer nicht bedienen könnten. Das geſchah; und 4. andere kleine Canonen wurden von dorten in das Zeughaus geführt. Da die Bürger dieſe Anſtalten entdekten, ſtieg die Verbitterung auf das höchſte; ſie

declarierten

declarierten ſolche für gefährliche der Republik den Untergang drohende Complote. Mittlerweilen kamen von Zürich und Bern die Herren Repräſentanten an, vermahneten zum Frieden; und in der Meynung, er ſey hergeſtellt, verreiſeten ſie nach 3. Wochen nach Hauſe. Gegen dem Ende dieſes Jahrs aber vermehrten ſich die Unruhen aufs neue, bis auf den 6. Chriſtmonat, an welchem Tag der Friede nicht anderſt konnte erhalten werden, als durch die Entſezung dreyer *Syndics*, zweener Rathsherren und eines Auditeurs, von ihren Ehrenſtellen; der *Syndic de la Garde* ward noch überdas von Stadt und Land verwieſen. Die Bürger umgaben das Rathhaus; und man mußte thun, was ſie verlangten. Der damalige Premier-Syndic *le Fort* nahm der Bürger Partey; daher ward ihm zu Ehren eine Medaille gepräget, mit ſeinem Bildnis auf derſelben, und der Beyſchrift: *Jura Civium aſſerta, MDCCXXXIV.* (*)

Dieſer ſchlecht befeſtigte Ruheſtand aber, der nicht ohne kleine Zwiſchenſtürme war, dauerte nicht länger, als bis über die Mitte des 1737ſten Jahrs. Der 21. Auguſt war der traurige Tag, da es zwiſchen einer Compagnie der in Waffen ſtehenden Bürger, und einem Theil der Stadt-Garniſon, zu einem

 blutigen

(*) Wer das Meritum Cauſæ beyder Parteyen genau unterſuchen will, der leſe folgende gedrukte Schriften: *Relation des Troubles, qui ont regné dans la Ville de Geneve, pendant l'année* 1734. 4. *Rouen.* 1736. Ingleichem: *Memoire juſtificatif pour Jean Trembley, Syndic de la Garde, en* 1734. 4. 1735. Ferner: *Reflexions ſur le Jugement, rendu le* 5. *Oct.* 1735. *& ſur les Apologies de Meſſieurs le Fort, Chouet & Leger, &c.*

blutigen Auftritt kam, bey welchem 9. Perſonen todt geſchoſſen, und viele verwundet wurden. Zu allem Glük kam der Franzöſiſche Reſident, Herr *de la Cloſure*, daher, der konnte durch ſeine beweglichen Vorſtellungen bey den beyderſeits erhizten Streitern einen Waffen-Stillſtand und allgemeine Amniſtie zuwegebringen; mittlerweilen die Bürger ſich der Stadt bemächtigten, die Garniſon entwafneten, und die Wache ſelbſt verſahen. Sobald die verbündeten Stände Zürich und Bern von dieſer betrübten Revolution Nachricht erhielten, ſchikten ſie Geſandte und Mittler nach Genf; welches auch bald hernach die Crone Frankreich in der Perſon des Grafen von *Lautrec* that. Dieſe ſämtlichen Herren Mediateurs haben endlich im April 1738. einen Vergliech zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft zuſtandegebracht, der von beyden Theilen genehmiget, den 8. Mey gedachten Jahrs mit öffentlicher Feyerlichkeit in der St. Peters-Kirche publiciert, zu einem Fundamental-Geſeze gemacht, und von den vermittelnden Staaten (jedoch ohne Nachtheil der Souverainität und Unabhänglichkeit der Republik Genf) garantiert worden.

Die Artikel dieſes Tractats ſind folgende:

Art. 1. Die verſchiedenen Stände, welche die Regierung zu Genf ausmachen, die 4. *Syndics* nemlich, und der Rath der XXV., der Rath der LX., der Rath der CC. und der allgemeine Rath (geſammter Bürgerſchaft), behalten ihre bisherige Einrichtung, Rechte und Freyheiten; daran ſoll nichts geändert werden, und keiner zum Nachtheil des andern etwas unternehmen.

Art. 2. Die *Syndics* werden aus dem Rath der XXV., dieſer aus dem Rath der CC., aus eben demſelben der Rath der LX., der Rath der CC. aber aus den Bürgern erwählt.

Art. 3. Die Rechte des geſezmäſſig verſammelten allgemeinen Raths (*Conſeil-Général*), beſtehen in folgendem: *a.* In der Gewalt, Geſeze zu machen, anzunehmen, zu verwerfen, abzuändern, ꝛc. *b.* In der Gewalt, die Magiſtrats-Perſonen, nemlich die 4. *Syndics*, den *Lieutenant*, die *Auditeurs*, den Sekelmeiſter und den *Procureur-Général*, aus der Anzahl derjenigen, die ihm hierzu vorgeſchlagen werden, nach Gutbedünken zu erwählen; ſie ſämtlich, oder einen Theil davon, zu verwerfen; auch die Auflagen auf den Wein, und ſeinen Preis zu beſtimmen. *c.* In der Gewalt, Bündniſſe zu machen, Tractaten und Bünde gutzuheiſſen oder zu verwerfen; Täuſche, Käufe, Alienationen der Domaines des Staats, Entlehnungen auf Unterpfande, - - - zu reglieren. *d.* Krieg und Frieden zu machen. *e.* Auflagen und Subſidia zu Staats-Nothwendigkeiten zu beſtimmen; ausgenommen, daß die vor Ao. 1714. angeordneten unverändert fortgeſezt, aber ohne Einwilligung des *Conſeil-Général* nicht vermehrt werden ſollen. *f.* In der Gewalt, die vorgetragenen Erweiterungen der Fortificationen gutzuheiſſen, oder zu verwerfen. Alle dieſe Rechte ſtehen **allein** dem *Conſeil-Général* zu; die Räthe ſollen nicht befügt ſeyn, an denen Edicten und Fundamental-Geſezen, ohne deſſelben Einwilligung, das geringſte abzuändern. (*)

(*) *Micheli du Creſt*, und andere miſvergnügte Genfer, machen ſich kein Bedenken, zu behaupten, die Rechte und Freyheiten des Raths der CC. (vornemlich aber des *Conſeil-Général*) ſeyen vor dieſem Mediations-Reglement gröſſer geweſen; und haben insbeſonder durch dieſen dritten Artikel mehr verlohren, als gewonnen. Sehet *Supplication aux Louables Cantons de Zurich & de Berne, en 1744. par Jean Barthelemi Micheli du Creſt.* 8. 1745. füraus Bl. 55-82. & alibi. Das Unbegründete dieſes Vorgebens iſt durch neuere Schriften dargethan worden.

Art. 4. Da der Termin der im Heumonat 1734. auf 10. Jahre accordierten Fortificationſ-Auflagen mit dem Heumonat 1744. verfließt, ſo ſollen dieſe Auflagen von da an noch 6. Jahre fortgeſezt werden, und im Jahr 1750. ihr Ende erreichen.

Art. 5. Alles, was in dem *Conſeil-Général* abzuhandeln iſt, ſoll von niemand als von den *Syndics*, Klein- und Groſſen Räthen, vorgebracht werden.

Art. 6. Es ſoll nichts für den Rath der CC. gebracht werden, es ſey dann zuvor in dem Rath der XXV.; auch nichts für den *Conſeil-Géneral*, es ſey dann zuvor von dem Rath der CC. abgehandelt und gutgeheiſſen worden.

Art. 7. Vermög des Edicts vom 26. Mey 1707. haben die Bürger das Recht, den *Syndics*, oder dem *Procureur-Général*, die gutbefindenden Vorſtellungen (Repräſentationen) zu thun, ſo ſie für den Staat nüzlich oder nöthig glauben; wobey jede Gewaltthätigkeit bey ſchwerer Strafe verbotten bleibt.

Art. 8. Die Wahl der Glieder des Raths der XXV. ſoll, wie bisdahin, den Edicten gemäß vorgenommen werden.

Art. 9. Bey künftigen Wahlen der *Auditeurs* ſoll das Loos abgeſchaft und verbötten ſeyn. Anſtatt daß bisdahin 6. Subjecta in den Vorſchlag gethan worden, ſollen dem *Conſeil-Général* nur 4. gegeben werden, um aus denſelben nur zween zu erwählen, nach der Vorſchrift der alten Edicte; ohne daß dieſe Clauſul etwas an dem, was bisher bey dieſen Wahlen üblich geweſen, abändern ſoll.

Art. 10. Ueber die beſtimmten Grade der Bluts-Verwandſchaft aus, wie ſie in den bisherigen Geſezen enthalten ſind, ſollen Brüder von gleichem Geblüt, Halbbrüder, Onkeln und Neſen von gleicher Familie, auch Neſen durch Heyrath, von dem Kleinen Rath ausgeſchloſſen ſeyn.

Art. 11.

Art. 11. Kein Candidat in den Rath der CC. ſoll vor dem Alter von 30. Jahren in denſelben gelangen mögen; unter keiner Diſpenſation des Alters, auf keinerley Art noch Vorwand.

Art. 12. Die Anzahl der Glieder des Raths der CC. ſoll bis auf die Zahl von 250. vermehrt werden. Die Promotion in dieſen Rath ſoll erſt alsdann geſchehen, wann 50. Pläze vacant ſind, welche dann auf einmal beſezt werden ſollen, bis die Zahl der 250. ganz iſt. An dieſer Wahl-Ordnung ſoll ohne Einwilligung des *Conſeil-Général* nichts geändert werden.

Art. 13. Sogleich, nachdem gegenwärtiges Reglement der Herren Mediateurs in dem *Conſeil-Général* ſeine Sanction wird erhalten haben, ſoll ohne Anſtand die Erwählung des Raths der CC. bis auf die Anzahl der 250. vorgenommen werden.

Art. 14. Es ſoll an dem bisher üblichen Gebrauch bey der Wahl eines *Syndics de la Garde*, und ſeiner auf ſich habenden Pflichten und Verrichtungen, nichts abgeändert werden.

Art. 15. Die Garniſon der Stadt Genf ſoll weiters aus 12. Compagnien, und jede aus 60. Mann beſtehen. Sie ſoll nicht vermehrt; auch ſollen keine fremden oder Hülfs-Truppen eingelaſſen werden, es ſey dann mit Einwilligung des *Conſeil-Général*; nur werden die Fälle ausbedungen, welche ſich auf die Garantie beziehen, wo mit Einwilligung der Mediatoren die Einführung Zürcherſcher und Bernerſcher Völker ſtatt haben kann.

Art. 16. Die Rathhaus-Wache ſoll auf bisherigem Fuſſe beſtehen; auch nicht vermehrt werden, eben ſo wenig als die Wache bey den andern Poſten der Stadt, es ſey dann mit Bewilligung des *Conſeil-Général*; mit Ausnahm gleichwol der Ernd-Ferien und Markt-Tage, da man es halten ſoll, wie bisher der Gebrauch geweſen.

Art. 17. Die Majors, Hauptleute, Aide-Majors, Wachtmeiſter, Corporalen, Gefreyte und Soldaten, ſollen die bisher gebrauchte Eids-Formul weiters ſchweeren.

Art. 18. Wann der *Conſeil-Général* verſammelt ſeyn wird, ſoll keine Bürger-Wache, weder bey den Kirchen-Thüren, noch auf dem Rathhaus-Plaz, gebraucht werden; bey beſagten Thüren ſoll niemand, als die *Dizeniers* ſeyn mögen, um diejenigen abzuhalten, welche nicht befügt ſind, dem *Conſeil-Général* beyzuwohnen. Es ſoll auch an dieſem Tage keine auſſerordentliche Wache von der Garniſon aufgeführt werden.

Art. 19. Im Fall eines wegen Feuer oder aus andern Urſachen entſtehenden Lermens wird der *Syndic de la Garde* nach bisheriger Uebung (gemäß dem 6ten Artikel des Edicts vom 28. Brachmonat 1735.) die Garniſon zur Sicherheit der Stadt zu ſeinen Dienſten haben.

Art. 20. In gleichem Fall eines entſtehenden Lermens, es ſey wegen eines äuſſern Feindes, oder wegen Feuers, ſoll jeder *Citoyen*, Bürger, hier Gebohrner, (*Natif*) und Habitant, verpflichtet ſeyn, ſich zu bewaffnen; ſich auch (doch ohne Aufpflanzung des Bajonets) auf den Waffen-Plaz ſeiner Compagnie, und nirgend anderſtwohin, zu begeben. Von da ſoll er, bey darauf geſezter Strafe, ſich nicht entfernen, es ſey dann auf ausdrüklichen Befehl des Hauptmanns. Von dieſer Verordnung werden diejenigen ausgenommen, welche zum Löſchen des Feuers beſtellt ſind, oder die andere rechtmäſſige, ihren Officiers bekannte Entſchuldigungen haben.

Art. 21. Im Fall entſtehenden Lermens oder Feuers ſoll jedermann verbotten ſeyn, die *Citoyens*, Bürger, *Natifs* und Habitanten, wie auch die Soldaten von der Beſazung, aufzuhalten, oder ihnen hinterlich zu ſeyn, wenn ſie ſich auf die ihnen angewieſenen Poſten begeben wollen; bey darauf geſezter Strafe gegen die Uebertretter.

Art. 22.

Art. 22. Die Bürger-Compagnien, welche in gleichem Fall des Feuers oder Lermens beordret ſind, die Pforten der Stadt zu beſezen, ſollen ſich auf ihren Waffen-Pläzen verſammeln; von dannen ſie ſich auf das Commando ihrer Hauptleute und Officiere, je nach dem Befehl des Syndics *de la Garde* begeben werden, welcher ſeinerſeits zum voraus die hierzu nöthigen Einrichtungen beſorgen wird.

Wann dann beſagte Compagnien bey den Pforten werden angelangt ſeyn, ſo ſollen fürs künftige, zur Abhebung aller Schwierigkeiten wegen dem Commando, daſſelbe die Capitains und Capitain-Lieutenants der Bürger-Compagnien über die Hauptleute von der Garniſon haben; dieſe hingegen ſollen, in Abweſenheit jener, alle andern Bürger-Officiers commandieren.

In den Poſten, wo ſich nur Sergenten oder Unter-Officiers der Garniſon befinden, ſollen die Sergenten, Unter-Officiers und Corporalen von der Bürgerſchaft, über alle Sergenten der Garniſon das Commando haben.

Dieſe Verordnung ſoll auch bey allen Anläſſen, wo die bürgerlichen und Garniſon-Compagnien bey einander ſind, beobachtet werden.

So bald das Feuer gelöſchet, und keine Gefahr mehr vorhanden iſt, ſollen die Bürger-Compagnien auf den Befehl des Syndics *de la Garde* abziehen.

Art. 23. Jedermann, was Standes, Amts und Geſchlechts er ſey, ſoll aufs ſchärfſte und bey der ſtrengſten Strafe verbotten ſeyn, ohne ausdrüklichen Befehl der *Syndics* zun Waffen zu rufen.

Art. 24. Ingleichem iſt allen Hauptleuten, Lieutenants, Wachtmeiſtern, Corporalen, und allen andern Perſonen, was Standes und Anſehens ſie immer ſeyen, bey Todes-Strafe verbotten, ohne ausdrüklichen Befehl der *Syndics* oder des Kleinen Raths, die bürgerlichen Compagnien zu verſammeln; unter was für einem Vorwand es immer ſeyn mag.

Art. 25. Alle Bewegungen, alle Zuſammenrottierungen par Compagnie oder auf andere Weiſe, alle Unternehmungen, (heimliche Streiche) Pratiques, Machinationen, - - welche, die öffentliche Ruhe zu ſtören, die Abſicht haben, werden ausdrüklich, und je nach Erforderlichkeit des Falls, bey ernſtlicher Strafe verbotten. Nur werden hievon diejenigen geſellſchaftlichen Zuſammenkünften ausgenommen, welche der Wolſtand und die Gewohnheit eingeführt hat; indeſſen ſoll darinn nichts abgehandelt werden, das dem Staat nachtheilig ſeyn könnte.

Art. 26. So bald das Mediations-Werk von dem *Conſeil-Général* wird angenommen und beſtätigt ſeyn, ſollen die 34. Deputierten der Bürgerſchaft (deren Wahl, vermög einer Raths-Erkenntnis vom 9. Weinmonat 1737., auf Begehren der Herren Mediateurs bewilliget worden) abgeſtellt ſeyn und bleiben, und für das künftige keine andere mehr, unter was Vorwand es immer ſeyn möchte, eingeſezt werden mögen; bey darauf geſezter Strafe.

Art. 27. **Verordnung wegen der Artillerie, welche ſich auf das Edict vom 27. Brachm. 1735. bezieht:**

Die Oberzeugmeiſter-Stelle ſoll mit der Stelle eines Syndics von der Garde nicht vereinigt, noch beyde Stellen zu gleicher Zeit von einer Perſon bedient werden.

Der Oberzeugmeiſter ſoll in der Artillerie-Cammer, in Beyſtand ſeiner Lieutenants, die aus dem Rath der CC. genommen werden, den Vorſiz haben.

Er wird Sorge tragen, daß eine ordentliche Inventur von aller Artillerie, und was davon abhängt, gezogen werde. Davon ſoll er eine doppelte Abſchrift machen laſſen, um die eine der Rechen-Cammer, die andere aber der Artillerie-Cammer zu übergeben.

Zeughäuſer, Waffen, Proviant, Kriegs-Vorrath, Artillerie, nebſt den Oertern, wo dieſes alles hingelegt und aufbewahrt wird, ſtehen unter der Diſpoſition der

Räthe, ſie nach beſtem Gutbefinden zu beſorgen, ohne daß die vorhergehenden Reglemens daran etwas ſollen abändern mögen.

Die zehen Häupter der Batterien ſollen, ſo wie ſie vor dem 21. Augſtmonat 1737. geweſen, beybehalten, und von den *Citoyens* erwählt werden. Die Unter-Officiers ſollen wieder die Pläze bekleiden, worinnen ſie vor eben benanntem Tag geſtanden; ſie können ohne Unterſcheid aus den *Citoyens* oder Bürgern (gemäß dem Edict vom 28. Brachmonat 1735.) genommen werden.

Art. 28. Criminal-Sachen. Die Richter ſollen alle Anklagen, und alle Art von Injurien ohne Ausnahm, ſie mögen ex officio oder auf Inſtanz einer Civil-Partey geführt werden, unterſuchen; auch die Schuldigen nach bisheriger Uebung und dem Inhalt der Geſeze abſtrafen.

Art. 29. Der *Procureur-Général* ſoll in allen Criminal-Proceſſen bis zu dem End-Urtheile Kläger ſeyn und bleiben. Die von ihm gegebene ſchließliche Meynung ſoll weder dem Angeklagten, noch ſeinem Advocaten angezeigt werden. Die *Syndics* ſollen, wie von Alters her, darüber Richter ſeyn, und bey Führung des Proceſſes von Tage zu Tage die nöthigen Nachrichten einziehen.

Art. 30. Damit aber der Angeklagte ſich deſto beſſer vertheidigen könne, ſoll er berechtigt ſeyn, wenn er ſelbſt oder jemand in ſeinem Namen es begehrt, einen Advocat oder Procurator aus der Stadt nach ſeinem Belieben zu erwählen; dieſe ſind, bey Strafe der Interdiction, verbunden, ſich ſeiner anzunehmen.

Der Beklagte ſoll überdas, anſtatt 12. Bluts-Verwandter und Freunde, die ihm der 14te Artikel des Edicts Tit. XII. von Criminal-Sachen ehemals erlaubte, nur 2. derſelben, welche er will, auswählen; die ihm dann in ſeiner Gefangenſchaft, in Anſehung des dem Advocat oder Procurator zu gebenden Unterrichts, Beyſtand leiſten werden.

Nachdem

Nachdem der Beklagte die gerichtliche Frage (*l'Interrogatoire*) ausgeſtanden und beantwortet hat, ſo iſt ihm erlaubt, ſolche, (ehe und bevor er dieſe Verhör unterſchreibt) wenn es ihm beliebt, zu leſen. Die geendigte Procedur aber ſoll dem Advocat oder Procurator des Beklagten, wie auch ſeinen beyden Aſſiſtenten, 8. Tage vor dem End-Urtheil communiciert werden, wenn ſie es begehren; ſie müſſen ſich aber eidlich verpflichten, keine Copie davon weder zu nehmen, noch jemand zu geben, ſondern ſolche, ſo bald das End-Urtheil gefällt iſt, einem Staats-Secretair wieder zurükbringen.

Jngleichem ſoll er die Freyheit haben, zwey andere Freunde oder Bluts-Verwandte, hiemit in allem vier, auszuwählen, die ihn zur Audienz begleiten, und dem *Plaidoyer* beywohnen mögen; mit dem Beding, daß man die vier Erwählten nicht abändere, noch ihre Zahl vermehre. Des Beklagten Advocat und Procurator ſollen der Verhör beywohnen dörfen.

Art. 31. Wenn ein *Citoyen*, Bürger, Jnngebohrner und Jnnſäß, (*Natif & Habitant*) der wegen eines Criminal-Verbrechens in Gefängnis iſt, nachdem ſein End-Urtheil ausgefällt worden, von dem Rath der CC., um Gnade zu erlangen, Verhör begehrt; ſoll dieſer Rath zuſammenberufen werden, um die von dem Beklagten, oder ſeinem Procurator, unterſchriebene, und mit Gründen, warum er Gnade begehre, unterſtüzte Bittſchrift abzunehmen, zu unterſuchen, und nach reifer Erdaurung des Proceſſes und des vom Kleinen Rath gefällten Urtheils, abzuſprechen, ob Gnade oder Milderung des Urtheils Plaz finden möge? Keineswegs aber ſoll er befügt ſeyn, das Urtheil ſchärfer zu machen; noch dieſe Verordnung mit gegenwärtigem Reglement, und denen Clauſuln in dem 21ſten Artikel des Edicts von Criminal-Sachen, im Widerſpruch ſtehen.

Art. 32. Die Beklagten und Miſſethäter ſollen nicht an die Tortur geſchlagen werden, ehe und bevor das Todes-Urtheil über ſie iſt ausgeſprochen worden.

Art. 33. Alle diejenigen, welche ſich der Execution der in lezter Inſtanz von verſchiedenen Räthen ausgeſprochenen Urtheile entgegen ſezen, ſollen an Leib und Leben geſtraft werden.

Art. 34. Die *Citoyens*, Bürger, *Natifs*, und diejenigen, welche zu Habitanten aufgenommen ſeyn werden, (wie von Altem her gebräuchlich war) ſollen nicht verpflichtet ſeyn, das zu ihrem täglichen Unterhalt benöthigte Korn aus denen oberkeitlichen Magazinen zu nehmen; ausgenommen die Beker. Es ſoll alſo bey den vormaligen Policey-Ordnungen und bisheriger Uebung dießfalls ſein Verbleiben haben.

Sie behalten auch das Recht, ſo ſie zu allen Zeiten gehabt, fremde Weine, deren Einfuhr in dieſe Stadt erlaubt iſt, für eigenen Gebrauch zu kaufen. Hiervon aber ſind ausgenommen die Wirthe, die Gaſtgeben, *Traiteurs*, auch die, welche Koſtgänger halten; alle dieſe ſind ſchuldig, ſich nach denen dießfalls gemachten Verordnungen zu verhalten.

Die *Citoyens* und Bürger ſollen befügt ſeyn, den ihnen ſelbſt gewachſenen Wein, nach bisheriger Uebung und Gewohnheit, zu verkaufen.

Dieſer Artikel ward alſo beſtimmt, (und beygeſezt,) nachdem der Hochedle Rath die Erklärung gab, daß Er niemalen die Abſicht gehabt habe, ſich der Ausübung der bürgerlichen Immunitäten im geringſten zu widerſezen.

Art. 35. An den Habitations-Scheinen ſoll keine Veränderung gemacht, ſondern das alte Formular beybehalten werden.

Art. 36. Die in Genf Gebohrnen (*les Natifs*) ſollen ins künftig zu allen Handwerken (und Begangenſchaften) den Zugang haben; und nachdem ſie die geſezmäſſigen

mäſſigen Præſtanda bezahlt, in die Meiſterſchaft aufgenommen werden.

Art. 37. Die *Citoyens* und Bürger ſollen die Freyheiten ihrer Profeſſionen und Meiſterſchaften, vermög dießfälliger Raths-Erkenntniſſe, behalten; in der Meynung gleichwol, daß der Rath die nöthig befindenden Aenderungen darinn machen könne.

Art. 38. Um von nun an den Geiſt der Eintracht in allen Ständen der Republik beyzubehalten, wird ausdrüklich verbotten, durch Scheltungen und Vorwürfe die vergangenen Unruhen zurükzurufen; einander Partey-Namen zu geben, die der Geiſt der Erbitterung und Zweytracht erfunden hat. Dieſe alte verhaßte Gewohnheit ſoll ins künftige gänzlich abgethan ſeyn, nebſt allen feyerlichen Ergözlichkeiten, die dadurch veranlaſet wurden. Es ſoll auch gänzlich verbotten bleiben, in oder auſſer der Stadt Schmähſchriften zu druken, oder druken zu laſſen, nebſt aller Art Schriften, *Memoires*, Abhandlungen, - - - welche zur Erneuerung der alten Zwiſtigkeiten dienen könnten; und ſollen die Uebertretter, je nach Beſchaffenheit der Sache, geſtraft werden.

Art. 39. Damit die Wiedervereinigung zwiſchen allen Particular-Gliedern der Republik immer feſter werde, haben die Herren Mediateurs zur Beförderung der Ruhe und des Friedens dienlich gefunden, daß die ſechs an dem unruhigen 6ten Chriſtmonat 1734. ihrer Würden entſezten Magiſtrats-Perſonen die von ihnen ſelbſt begehrte Entlaſſung ihrer Aemter erhalten, als Perſonen, die ſolche mit Ehren bekleidet haben. Es ſoll alſo nicht nur die Verweiſung von Stadt und Lande, womit einer aus ihnen belegt worden, aufgehebt ſeyn; ſondern es ſollen auch ihrer aller Namen in die Liſte der Rathsglieder, als reſignierter Räthe, geſezt werden. Sie ſollen alle die Ehren-Bezeugungen genieſſen, welche man Räthen, die ihre Stellen aufgegeben, zu erweiſen pflegt; auch von

nun

nun an, und lebenslänglich, die Einkünften beziehen, welche zu den Würden, die ſie bekleidet hatten, geordnet ſind.

Art. 40. Alle Edicte, gleichwie auch alle Gebräuche und Gewohnheiten, welche von den Geſezen gutgeheiſſen ſind, auch bisdahin beobachtet worden, und an welchen gegenwärtiges Reglement keine Aenderung macht, werden weiters, wie bisdahin, befolget werden.

Art. 41. Und damit in Anſehung der vergangenen Unruhen jedermann geſichert ſey, und ſich der vom Kleinen und Groſſen Rath den 1. Wintermonat 1737. abgefaßten **Vergeſſenheits-Acte** erfreuen könne; haben die Herren Mediateurs (begierig, Frieden und Ruhe unter allen Ständen der Republik zu befeſtigen,) beſagte **Vergeſſenheits-Acte** durch gegenwärtige Mediation von neuem bekräftigt: Alſo daß weder jezt noch künftig, in Abſicht auf das Vergangene, was es immer ſeyn mag, niemandem mehr etwas ſoll zugeſucht werden.

Art. 42. Damit jedermann die Geſeze des Staats wiſſe und kenne, auch dieſelben mit deſto willigerm Gehorſam beobachte, ſoll, ſo bald als möglich ſeyn wird, ein allgemeiner *Codex Legum* im Druk erſcheinen; worin alle beſondere Edicte und Verordnungen zuſammengetragen werden. (*)

Art. 43. Wofern, ungeachtet aller dieſer oberklärten Verordnungen, neue Unordnungen, Bewafnungen, Zuſammenrottierungen, ꝛc. zum Umſturz guter Ordnung in der Republik entſtehen würden; wofern man gegen den Magiſtrat Gewaltthätigkeit ausüben, oder die Soldaten der Beſazung, die *Citoyens*, Bürger, *Natifs* und Habitanten, entwafnen wollte; ſollen alle diejenigen, die dieſer Verbrechen ſchuldig und überwieſen ſind, als Störer der gemeinen Ruhe abgeſtraft, und ihnen alle Hoffnung benommen ſeyn, jemals in eine Amniſtie eingeſchloſſen zu werden.

Art. 44.

(*) Dieſer Codex iſt bis auf jezt noch ausgeblieben.

Art. 44. Alle Artikel dieſes gegenwärtigen Reglements ſollen die Kraft und das Anſehen (beſtändiger) Geſeze haben; ſie ſollen nicht der geringſten Aenderung fähig ſeyn, es ſey dann mit Einwilligung des *Conſeil-Général*, wann ſolcher geſezmäſſig durch den Kleinen und Groſſen Rath zuſammenberufen wird.

Durch dieſen Tractat ward in der Stadt Genf der innere Friede wieder hergeſtellt. O daß es auch ein ewiger Friede geweſen wäre!

Ich habe bereits Anregung gethan, wasfür verſchiedene Anſtöſſe die Republik mit der Crone Frankreich gehabt, wegen der Jurisdiction über gewiſſe Dörfer der Landſchaft *Gex*. Im Jahr 1749. iſt dieſe für Genf wichtige Differenz durch einen mit dem König geſchloſſenen Tractat glüklich beygelegt worden: Kraft deſſelben überläßt er den Genfern die Dörfer *Chayny*, *Avoullie*, *Ruſſin* und *Malagni*; hingegen ſteht Genf ab von ſeinen Anſprachen an *Moens*, *Toiry*, *Allamoyne* und *Feigneres*. Ich will aber den Tractat ſelbſt unten im zehenden §. dem Leſer mittheilen.

Ao. 1753. wollte der König von Sardinien in dem Gebiete von *St. Victor & Chapitre* abermal keine fremden Einwohner Evangeliſcher Religion mehr dulden; Genf that noch immer vergebliche Vorſtellungen. Endlich Ao. 1754. erſchien der geſegnete Zeitpunct, der allen dieſen lange gedauerten Zwiſtigkeiten ein vergnügliches Ende machte, durch einen Tractat, der den 3. Brachmonat benannten Jahrs zu Turin unterſchrieben worden. Ich will deſſelben ausführlichen Inhalt ebenfalls im zehenden §. erzählen; hier aber nur, um keiner wichtigen Lüke in den Annalen von Genf mich ſchuldig zu machen,

das

das Weſentlichſte davon kürzlich berühren: Da die Fleken und Dörfer, welche dem Herzogtum Savoyen in den Landvogteyen *Ternier* und *Gaillard*, desgleichen in dem Mandement *Juſſy* zugehörten, durch einander lagen, ſo ſind dieſelben durch Theilung und Vertauſchung alſo eingerichtet worden, daß zuſammengeſezt iſt, was einem jeden Theil gehört, und daß jezt gerade Gränzlinien haben gezogen werden können. Was innert dieſen Linien iſt, gehört der Stadt Genf mit allen Gefällen; und was auſſer denſelbigen iſt, gehört zu Savoyen. Die Oerter, welche unter Savoyſcher Bottmäſſigkeit ſtehen, ſollen pur catholiſch; und die unter Genfiſcher, pur reformiert ſeyn. Die Einwohner haben 25. Jahre Zeit, ihre Wohnungen ohne Abzug und ohne Koſten zu verändern. Die Genfer mögen in dem Savoyiſchen Häuſer und Güter haben, aber ſie müſſen dieſelbigen durch catholiſche Leute bewerben laſſen; wann ſie ſich daſelbſt aufhalten, können ſie ihren Gottesdienſt in der Stille verrichten, aber ſie ſollen nicht dogmatiſieren, oder ihre Religion auszubreiten trachten. - - - Auf dieſe Art ward endlich alles, was zwiſchen Savoyen und Genf bisher ſtreitig war, beygelegt; dieſes Königliche Haus erkennt nunmehr die Republik für *ſouverain* und unabhänglich.

Nun haben die Genfer mit Savoyen Frieden; aber mit ſich ſelber nicht! In den Jahren 1765. und 1766. brach das Feuer innerlicher Zweytracht zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft wieder in volle Flammen aus; die Urſachen und Nahrungs-Mittel deſſelben ſind theils alt, theils neu. Eine Königlich-Franzöſiſche, nebſt einer Zürcher- und Bernerſchen Mediations-Geſandtſchaft, iſt jezt abermal mit unverdroſſenem Eifer bemühet, es zu löſchen. Zur Stunde, da ich dieſes ſchreibe, iſt man noch

in aller Arbeit; ich kann alſo dem Leſer die neuen Mediations-Artikel, die ſich vermuthlich auf die leztern von Ao. 1738. gründen werden, noch nicht bekannt machen.

Ich gehe dann fort zur Beſchreibung gegenwärtiger Staats- und Policey-Verfaſſung der Republik.

Die Republik Genf iſt ein democratiſcher Staat. (*) Die höchſte Gewalt ſteht bey dem geſezmäſſig verſammelten allgemeinen Rathe, oder der Verſammlung der ganzen Bürgerſchaft, welche man *le Conſeil général*

(*) Die Frage: Wie iſt Genf zur Democratie geworden? wird insgemein ſo beantwortet: „Weil „die Biſchöfe zuerſt mit den Grafen von Genf, „hernach mit den Herzogen von Savoyen um die „oberherrlichen Rechte öfters zu kämpfen hatten, „ſo mußten ſie die Bürger an ſich ziehen; ſie mußten dieſelben öfters verſammeln, ſie um ihre Meynung fragen, und ſich ihrer Hülfe verſichern. „Solchergeſtalt gewöhnten ſich die Bürger an dergleichen Zuſammenkunften und gemeinſchaftlichen „Berathſchlagungen, bis daß der Biſchof bey Anlas der Reformation aus der Stadt entwich; da „traten die Bürger in ſeine Rechte, und nahmen „die höchſte Gewalt an ſich.„ - - - „Man redet „zwar von ſehr alten Freyheiten der Bürger, „welche zu erhalten jeder Biſchof bey dem Antrit „ſeiner Regierung habe ſchweeren müſſen; allein „dieſe Freyheiten betreffen nur die Abgaben und „guten Ordnungen, welche eine Bürgerſchaft nicht „gern abändern läßt, noch der Willkur der Regenten unterwirft.„ J. C. F.

néral des Citoyens & Bourgeois nennet. Wie weit deſſelben Obermacht geht, iſt in dem dritten Artikel der Mediation zu ſehen. Dieſe Verſammlung aber kömmt ordentlicher Weiſe jährlich nur zwey mal zuſammen, ihre vornehmſten Magiſtrats-Perſonen zu erwählen, und die Wein-Taxe zu beſtimmen.

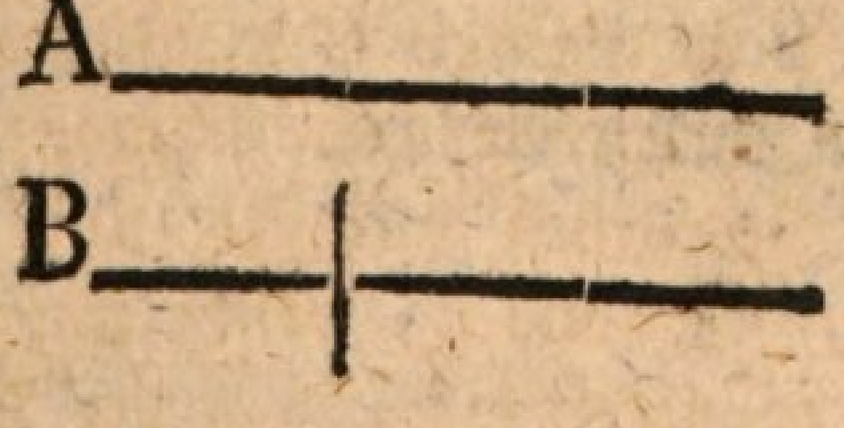
Sie erwählt dann erſtlich

Die vier *Syndics*. Das geſchieht gewöhnlich im Anfang des Jeners in der St. Peters-Kirche. Die zwo Perſonen, welche dem Volk zur Wahl für jeden dieſer Syndicate vorgeſchlagen werden, müſſen (laut zweyten Artikels der Mediation) aus dem Rath der XXV. ſeyn. Nachdem der Wahl-Eid geleiſtet; das Fundamental-Geſez, das der Bürger Wahl-Recht betrift, öffentlich verleſen worden; und ein Pfarrer der Stadt eine Ermahnungs-Rede an die Bürgerſchaft gehalten hat; ſo wird zu jeder Syndicats-Stelle jedem Bürger ein Zedelchen gegeben, auf welchem die Namen der Vorgeſchlagenen auf folgende Art enthalten ſind:

A ____________________

B ____________________

Der Wählende hat hierbey weiter nichts zu thun, als durch einen Querſtrich den zu bezeichnen, dem er ſein Votum ertheilt; wann er z. Ex. den Candidaten B begünſtigen will, ſo macht er es ſo:



und giebt dann das zuſammengelegte Zedelchen wieder zurük. Wann auf dieſe Art alle Bürger votiert haben, werden die Zedelchen aufgethan, und die Vota der Prätendenten gezählt; der, welcher die mehrern hat, erlangt die Würde. Auf gleiche Art verfährt man mit den 3. übrigen Syndics-Wahlen. Iſt aber weder A noch B dem Wählenden angenehm, ſo verwirft er beyde; denn dieſe abſolute Wahl-Freyheit beſizt er, nicht nur vermög des dritten Mediations-Artikels, ſondern vornemlich des Wahlgeſezes, welches vor der Wahl öffentlich abgeleſen wird, ohne Einſchränkung. Es ſagt ausdrüklich: „Die acht, „ (Candidaten zu den vier Syndicats-Stellen) welche im „ Kleinen und Groſſen Rath ernennet worden, ſollen (dem Volke) vorgeſtellt werden, damit es „ durch die Mehrheit der Stimmen vier aus denſelben, die ihm gefällig ſind, erkieſe. Sollte ihm „ aber von dieſen acht Vorgeſchlagenen keiner gefallen, ſo hat der Wählende die Freyheit, ſie alleſamt, oder nur einige aus ihnen zu verwerfen; „ (il a la liberté, de réfuſer tant le nombre *total*, „ qu'une *partie*,) ſo manchen er dann ſolchergeſtalt „ ausſchließt, oder verwirft, für ſo viele andere „ Subjecta wird zu einer neuen Wahl geſchritten; „ ſo viele nemlich müſſen die Räthe dem Volke von „ neuem vorſchlagen; und keiner ſoll (als Syndic) „ angenommen werden, der nicht vom Volke hierzu „ erwählt worden ſey.„ Eben dieſe Methode wird zum theil befolget bey den übrigen Wahlen, welche nach dem dritten Artikel obgedachten Mediations-Inſtruments dem *Conſeil-Général* zugehören. Sehet daſelbſt den neunten Artikel.

Die vier *Syndics* ſind die vorderſten Häupter der Republik; (*) ſie haben auch den Vorſiz in allen Raths-Verſammlungen.

Der *Premier-Syndic* hat den oberſten Rang; an ihn gelangen alle Angelegenheiten und Geſchäfte zuerſt; er trägt ſie den Räthen vor; bey ihm werden die Briefe an den Staat abgelegt; er hat die Gewalt, allen und jeden Commiſſionen oder Cammern der Republik beyzuwohnen; bey ihm melden ſich die fremden Geſandten an.

Der zweyte *Syndic* präſidiert in Abweſenheit des erſten; er iſt über die Garniſon geſezt, und trägt daher den Namen *Syndic de la Garde*; er beſorget die Sicherheit der Stadt, und hat (unter dem Befehl des Raths) das Commando über die Truppen der Republik, ſo wol der Garniſon, als des Stadt- und Land-Volkes, oder auch fremder Völker; er hat zwey Herren des Kleinen Raths unter ſich, welche *Majors de la Place* heiſſen, und auch ihr Amt verrichten; er iſt zugleich Präſident der Fortifications-Cammer.

Der dritte *Syndic* präſidiert in der Rechen-Cammer, welche die Einkünften und Ausgaben des Staats verwaltet, auch die Rechnungen abnihmt.

Der vierte *Syndic* endlich iſt Präſident in der Appellations- Spitals- Sanitäts- Reformations- Kaufmänniſcher- und Wein-Cammer.

Jeder behält ſeine Syndics-Stelle nur ein Jahr lang, und kann erſt nach Verfluß dreyer Jahre wieder

(*) Schon lange vor Errichtung der Republik ſind die vier *Syndics* da geweſen, und haben die Sachen der Bürgerſchaft verwaltet. Die erſten *Syndics* ſind vom Jahre 1292.; wie im 6ten §. Bl. 338. 339. bereits angeführt worden.

der dazu gelangen. Wenn einer in den erſten acht Monaten ſeiner Amts-Verwaltung ſtirbt, wird ein anderer an ſeine Stelle geſezt.

Ein *Premier-Syndic* hat 500. Thaler jährliche Beſoldung; jeder der übrigen *Syndics* 400. Thaler; und ein Herr des Kleinen Raths eben ſo viel.

Die Stellen, welche jeden erſten Sonntag nach dem 15. Wintermonats von dem *Conſeil-Général* beſezt werden, ſind: Der *Lieutenant*, die *Auditeurs*, der Sekelmeiſter, und der *Procureur-Général.*

Der *Lieutenant*, oder Präſident in demjenigen Gericht, welches *la Juſtice Inferieure*, auch *la Chambre de la Police*, genennt wird, mit ſeinen 6. *Auditeurs* oder Beyſizern, verwaltet die Juſtiz, und hat 2. Secretairs, die der Rath der CC. erwählt; von dieſem Gericht aber kann man, wenn ein Streit nicht weniger denn 10. Thaler betrift, an die Appellations-Cammer, von derſelben an den Kleinen, und von dieſem an den Groſſen Rath der CC. (deſſen Urtheil dann inappellabel iſt) appellieren. Die Cammer beſteht aus dem vierten *Syndic*, zween Kleinen und vier Groſſen Räthen, auch einem Schreiber. Dieſer *Lieutenant* hat den Rang gleich nach den vier regierenden *Syndics*. Er wird aus den geweſenen *Syndics* erwählt; hat aber als *Lieutenant* keinen Siz in dem Rath der XXV., und wird alljährlich abgewechſelt. Er hat, nebſt ſeinen *Auditeurs*, welche aus dem Rath der CC. genommen werden, auch die Obſorge, daß die oberkeitlichen Policey-Geſeze (insbeſonder was den Verkauf des Obſtes, Fleiſches, nebſt andern Eßwaaren, Lebensmitteln, und ihren Preis betrift,) genau beobachtet werden; ſie haben die Aufſicht auf den Markt, die Mezg, auf Maas und Gewicht; ſie dörfen die Fürkäufer und übrige Fehlbaren

mit

mit Gefangenſchaft und Geld-Buſſe belegen; ſie wachen für die Beybehaltung anſtändiger Sitten, und dörfen bis auf die Summe von 50. Gulden ſtrafen. Ein *Auditeur* behält ſein Amt 3. Jahre lang; und jedes Jahr werden zween erwählt.

Ein *Lieutenant* hat ungefähr 300., ein *Auditeur* 200., und ein *Secretair* 250. Thaler jährliches Einkommen.

Der *Procureur-Général* verſieht in jedem Criminal-Proceß die Stelle des Klägers. Das Gericht des Lieutenants und der *Auditeurs* hat die Befügnis, dieſe Klage vorerſt zu unterſuchen; und wenn die Sache nicht von groſſer Wichtigkeit gefunden wird, darf es den Handel mit einer leidenlichen Geld- oder Gefangenſchaft-Buſſe ausmachen: In ſchweren Fällen übergiebt es die Verhören dem Kleinen Rath, der dann (ohne weitere Appellation an ein anderes Tribunal) darüber abſpricht. Mehrers hiervon findet der Leſer im 29. 30. und 31ſten Artikel des obgedachten Mediations-Inſtruments.

Ein *Procureur-Général* behält ſein Amt 3. Jahre lang; bisweilen aber wird er von dem *Conſeil-Général* noch für 3. andere Jahre beſtätigt. Er wird aus den Groſſen Räthen erwählt, und hat den Rang in der groſſen Raths-Verſammlung nach den ſechs *Auditeurs.* Neben dem bereits geſagten führet er noch das wichtige Amt, über die Handhab der Geſeze, auch über die Rechte, Beſizungen und Cammer-Güter (*Domaines*) der Republik zu wachen. Er hat das Vorrecht, gegen alle Mißbräuche zu proteſtieren. Er iſt eigentlich der Anwald (Fürſprech) für die ganze Republik; der Advocat der Wittwe, des Wayſen, des Abweſenden.

Endlich erwählt der *Conſeil-Général* auch noch den Sekelmeiſter. Er wird aus den Kleinen Räthen

 genommen;

genommen; ſein Amt (darinn er 3. Jahre zu bleiben hat, doch öfters noch für 3. folgende beſtätigt wird,) iſt, die oberkeitlichen Gefälle einzuziehen, und die nöthigen Staats-Ausgaben zu bezahlen; doch lezteres thut er nicht ohne ſchriftlichen Befehl von der Rechen-Cammer. Sein jährliches Gehalt iſt ungefähr 400. Thaler.

Der Kleine Rath der XXV. beſteht aus 4. *Syndics* und 21. Rathsherren; ihnen warten 2. Staats-Secretairs und der Großweibel ab, deſſen Einkommen ſich auf 300. Thaler beläuft. Dieſer Rath wird auch *le Conſeil étroit*, *ou ordinaire*, genennt. Die wichtigſten Staats-Geſchäfte kommen zuerſt für ihn; er führt die Correſpondenz mit fremden Staaten, und handelt mit ihnen. Darneben verwaltet er täglich die inneren und auſſeren Staats-Civil-Policey- und Criminal-Geſchäfte der Republik, und iſt der eigentliche Executor ihrer Geſeze. Dieſer Kleine Rath (mit Ausnahm der *Syndics*, ꝛc.) wird von dem Groſſen Rath der CC. erwählt; er aber erwählt den Rath der LX. und den Groſſen Rath der CC., (wie der zweyte Artikel in dem oftbenannten Mediations-Reglement zeiget.) Er verleihet auch, wenn er es nöthig findet, und gegen die behörigen Præſtanda, das Bürgerrecht. Der Rath der XXV. iſt mitbegriffen in dem Rath der LX., und dieſer in dem Rath der CC. oder nunmehr der CCL.; lezterer aber in dem *Conſeil général & ſouverain* der ganzen Bürgerſchaft. (Sehet den zwölften Artikel in dem Mediations-Reglement.) Stirbt einer aus dem Rath der XXV., ſo wird ſeine Stelle ſogleich wieder erſezt; die ledigen Pläze hingegen im Rath der LX. werden allein im Anfang jeden Jahrs ergänzt. Mehrere Wahl-Geſeze enthält das oftgedachte Reglement.

Dem

Dem Kleinen Rath ſeine Geſchäfte zu erleichtern, ſind über gewiſſe Artikel beſondere Collegia, Commiſſionen und Cammern geordnet: Z. Ex. *La Chambre des Comptes*, oder der Rechen-Rath; die Cammer zur Obſorg der Lehen; die Sanitäts- die Münz- die Fortiſications- die Zeughaus- die Spitals- die Reformations- die Wein- und Korn- und die kaufmänniſche Cammer, nebſt der Cammer oder Commiſſion zu Reinhaltung der Gaſſen und Straſſen in der Stadt. Jede derſelben beſteht aus einigen Gliedern des Kleinen und Groſſen Raths; vier aus dem Kleinen Rath ſind allein zu Einnahm der Rechnungen verordnet; bald alle ſtehen unter dem Präſidio eines Syndics.

Es iſt auch ein beſonderes Tribunal über die Bau-Streitigkeiten; *les Commis aux Viſites* genannt. Es beſteht aus einem Mitglied des Kleinen Raths; dem *Procureur-Général*; dem Aufſeher über die oberkeitlichen Gebäude, (*le Controlleur*,) der aus dem Groſſen Rath iſt; und dem Großweibel. Von dieſen appelliert man an 3. Kleine Räthe, welche in jedem Proceß von dem Rath dazu ernennt werden; und von dieſen an den ganzen Kleinen Rath.

Der Rath der LX. verſammelt ſich nicht, als wenn er von dem Kleinen Rath über gar wichtige Standes-Geſchäfte zuſammenberufen wird; welches aber ſelten geſchieht.

Der Groſſe Rath, der aus der Bürgerſchaft genommen wird, entſcheidet alle Standes- Policey- und Civil-Sachen völlig; er kann auch in peinlichen Fällen Gnade erweiſen. (S. Art. 31. des Mediations-Reglement.) Eben dieſer Groſſe Rath erwählt die zween Staats-Secretairs oder Stadtſchreiber, die Schreiber in der Gerichts- und Appellations-Cammer, die Chatelains zu *Peney* und *Juſſy*, die Richter von

St. Victor & Chapitre, nebſt verſchiedenen oͤconomiſchen und andern Stellen, die uͤber 100. Thaler eintragen; z. Ex. die Hauptleute in der Stadt-Garniſon. Ingleichem erwaͤhlt er einen Kornmeiſter, deſſen Bedienung 300. Thaler eintraͤgt; einen Zehenden-Einzieher, deſſen Einkommen ſich auf 200. Thlr. belauft. Er beſezt noch uͤberdas folgende Aemter, deren jedes von nicht geringerer Ertragenheit als 200. Thlr. iſt; nemlich: Einen *Commiſſaire géneral* uͤber die Staats-Archive; einen *Controlleur* und Aufſeher uͤber die oͤffentlichen Arbeiter, und den Secretair der Cammer uͤber die Staats-Einkuͤnften. Die Stadtſchreiber werden aus dem Kleinen Rath genommen; ſie haben aber keine Stimme, und unter den Kleinen Raͤthen den unterſten Rang. Ihr Amt iſt auf keine gewiſſe Zeit beſtimmt; obbemeldete Gerichtſchreiber und *Chatelains* aber bleiben 3., hingegen der Juge *de St. Victor & Chapitre* ſechs Jahre darinn. Eines jeden Amts Einkuͤnften ſind nicht mehr, als jaͤhrlich ungefaͤhr 200. Thaler.

Gedachte *Chatelains* und *Juges* haben in ihren Regierungs-Bezirken gleiche Verwaltung, wie der *Lieutenant* und die *Auditeurs* in der Stadt. Von den erſtern kann man an die Appellations-Cammer, und von dieſer an den Kleinen Rath appellieren. Von den leztern hingegen wechſelte (bis vor dem Turiniſchen Vertrag von Ao. 1754.) die Appellation alle Jahre ab; das eine Jahr konnte man an einen Verordneten aus dem Kleinen Rath zu Genf, das andere an den Savoyiſchen Landvogt von *Gaillard* und *Ternier* appellieren; das gab viele Irrungen, die alle durch beſagten Tractat vergnuͤglich gehoben worden.

Wann die LX. und die ſo genannten Groſſen Raͤthe von dem Kleinen Rath erwaͤhlet ſind, werden ſie dem Groſſen Rath vorgeſtellt; alsdann wird in demſelben

demſelben um jedes neues Mitglied nach einander, in Abweſenheit ſeiner Verwandſchaft, zuerſt öffentlich, hernach heimlich durch die Kugel, wieder gemehret, und ſelbiges entweder beſtätigt, oder verworfen.

Ich habe oben angezeigt, auf was Art in dem *Conſeil-Général* die vier *Syndics* erwählt werden. Ich finde es der Aufmerkſamkeit des Leſers würdig, ihm von den weiſen Anordnungen und Vorbereitungen Nachricht zu geben, welche die geſezgebende Macht dieſes Freyſtaats für die meiſten und wichtigſten Wahlen insgemein gutgefunden hat: Es gehen dann bey denſelben gewöhnlich vier Handlungen vor; nemlich: 1.) die Anmeldung, *l'Indication*; 2.) die Prüfung der Prätendenten, *le Grabeau*; 3.) die Benennung, *la Nomination*; 4.) die Wahl ſelbſt, welche *la Rétention* genennt wird.

1.) Bey allen Stellen, die vacant geworden, geſchieht die Anmeldung um dieſelben in der Staats-Canzley. Nur ſind von dieſer Anmeldung die Stellen der *Syndics*, des Lieutenants und des Sekelmeiſters ausgenommen, weil ſie in der Qualität Kleiner Räthe angeſehen werden. Alsdann wird

2.) die Prüfung, oder eine Unterſuchung ihrer Tüchtigkeit zu der verlangten Stelle vorgenommen, welche in Abweſenheit derer geſchiehet, die mit ihnen bis in den dritten Grad verwandt ſind. Der Name der Prätendenten wird vorgeleſen; jedes Rathsglied ſagt dann zuerſt öffentlich ſeine Meynung darüber; hernach geſchieht das gleiche ingeheim, *à la Balote*, durch kleine Kügelchen, die man in eine Wahl-Truken hineinwirft; wovon die einen mit O bezeichnet ſind, welches *Omis*, Verwerfung oder Ausſchlieſſung, bedeutet; die andern haben ein B, das will ſagen *Bon*, und zeiget damit die Stimme der Annahm oder Gutheiſſung an. Dieſe Prüfung geſchieht allein

lein von dem Kleinen und Groſſen Rath. Nachdem dieſelbe beendigt, fährt man

3.) zur Benennung der in der Prüfung Gutgeheiſſenen fort. Jeder Wählende benennet aus denſelben ſo viele an der Zahl, als Amts-Bedienungen ledig ſind; diejenigen zween nun, welche zu jeder die meiſten Stimmen haben, werden als Benamſete (Benennete) angeſehen. (*) Hierauf folget

4.) die würkliche Wahl; da jeder Wählende ſeine Stimme einem von den zweyen, oder zweyen von den vieren, die benennet worden, u. ſ. w. ertheilt; wer dann die meiſten dieſer Stimmen bekömmt, erhält die Stelle.

In einem Staat, wo man ſo gemeinnüzige Wahl-Ordnungen macht, damit der Parteylichkeit, dem Zwang, der Beſtechung, der Argliſt, und andern Miß-

(*) Bey denen Benennungen, ſo vor dem Groſſen Rath für diejenigen Wahlen geſchehen, welche in dem *Conſeil-Général* ſollen vorgenommen werden, können Väter, Söhne, Schweher, Tochtermänner, Brüder, Schwäger, Onkeln und Nefen des Prätendenten, nebſt den Benennten und Angemeldeten, auch Mitgeſellſchaftern, keine Stimme geben. Ja bey denen Stellen, die der Groſſe Rath ſelbſt vergiebt, müſſen überdas alle Verwandten gleichen Namens und Geſchlechts abtreten. Bey den Wahlen hingegen, die von dem Kleinen Rath geſchehen, wird, wegen gar zu geringer Anzahl ſeiner Mitglieder, kein Ausſtand beobachtet, weder bey der Benennung, noch bey der würklichen Wahl. Selbſt auch in dem *Conſeil-Général* muß keiner mit dem andern abtreten; weil ſolches in einer ſo groſſen Verſammlung nicht wahrgenommen würde.

Mißbräuchen, ſo viel als menſchlichen Geſezgebern möglich iſt, vorgebogen werde, wird gewiß auch gute Juſtiz gehalten, damit jeder das erlange, was recht und billig iſt, und bey ſeinem Eigentum ſicher bleibe. Auch über dieſen Artikel kann der Genferiſche Freyſtaat andern Republiken zu einem guten Beyſpiel dienen. Die Einrichtung iſt ſo, daß die Proceſſe weder allzuſehr verlängert, noch allzuunbedächtlich und übereilt abgekürzt werden. Beydes iſt ein ſchädlicher Fehler. Die Genfer halten neben dem für richtig, daß Muterwiz und Ehrlichkeit noch nicht genug iſt, einen guten Advocat oder Fürſprech zu machen; ein ſolcher ſoll auch die Rechte und ſein Vaterland wol geſtudiert haben; er ſoll kein Zungendreſcher und Zänker, ſondern ein gründlicher Redner ſeyn.

Jeder Proceß kömmt für den *Lieutenant*, als den Richter erſter Inſtanz; von da kann man an den Rath der XXV. appellieren, wo die Parteyen ihre Sache gegen einander durch Advocaten verfechten. Gefällt einem von ihnen auch dieſer Spruch noch nicht, ſo nihmt er ſeine Zuflucht zu dem Groſſen Rath der CC., und bemühet ſich vor demſelben darzuthun, daß die Sentenz des Kleinen Raths dem Rechte und den Geſezen nicht gemäß ſey. Was alsdann der Groſſe Rath ſpricht, iſt das End-Urtheil, und inappellabel. Bey den Urtheilen halten ſich die Richter an denen vom *Conſeil-Général* gutgeheiſſenen Fundamental-Geſezen des Staats; und in Fällen, welche in den Edicten nicht vollkommen ausgeſezt ſind, richten ſie ſich nicht ſelten nach dem Römiſchen Recht; vornemlich aber (ohne ſich an dieſes oder jenes autoriſierte Recht zu binden) folgen ſie, als ein freyer, unabhänglicher Staat, den Einſichten ihrer eigenen Vernunft, in allem was dieſelbe recht und billig dünkt.

dünkt. Von dieſen Richtern kömmt niemand in den Ausſtand, als wer mit einer der Parteyen bis in den dritten Grad verwandt iſt; ingleichem ihre Gläubiger und Schuldner; auch die, ſo einigen Antheil an der ſtreitigen Sache haben; nebſt denen, welche ihre Advocaten oder Rathgeber geweſen. Die Proceß-Koſten ſind nicht groß: Für eine Sentenz des Lieutenants zahlt man nicht mehr als einen halben Thaler, drey Thaler für eine vom Kleinen, und zwanzig Thaler für eine vom Groſſen Rath; wofern nemlich über den Streit nicht mehrere Seſſionen gehalten worden. Die Advocaten beziehen (nach ihrer Taxe) nicht mehr als einen halben Thaler für eine Requête, zwey Thaler für ein Plaidoyer vor dem Kleinen, und vier für eins vor dem Groſſen Rath.

Die politiſchen und Civil-Geſeze der Republik Genf ſind durch den Druk öffentlich bekannt gemacht. Die engen Schranken, die mir vorgeſchrieben ſind, erlauben mir nicht, ſie nach einander anzuführen. Ich will nur zweyer gedenken, die aller Achtung würdig ſind:

Das eine betrift die Falliten, die ihre Gläubiger nicht bezahlen können: Dieſe werden ihrer Aemter verluſtig; ſie ſind von allen Raths-Verſammlungen, von allen bürgerlichen Ehren und Rechtſamen ausgeſchloſſen. Auch die Kinder, welche ihren Antheil an des Vaters Schulden nicht bezahlen, ſind zu allen Ehrenſtellen unfähig; und die, welche öffentlich Allmoſen empfangen, ſind von dem *Conſeil-Général*, oder der allgemeinen bürgerlichen Verſammlung, ausgeſchloſſen.

Das andere Geſez beſteht in einem ernſtlichen Verbott an jedermann, ohne Ausnahm, weder von fremden Fürſten und Staaten, noch von derſelben Geſandten oder Bedienten, Geſchenke, Penſionen, Wartgelder

gelder und dergleichen anzunehmen; unter welchem Vorwand, und bey welcher Gelegenheit es immer ſeyn mag; bey ſchwerer Leibes-Strafe und Confiſcation des Vermögens. Doch werden die, welche in fremden Kriegs-Dienſten ſtehen, davon ausgenommen.

Die Republik hat auch ſehr gute öconomiſche Geſeze errichtet, und Ao. 1747. eine Sammlung von *Ordonnances ſomptuaires* durch den Druk gemein gemacht: Sie betreffen die Kleidung, das Hausgeräth, die Kleinodien, die Hochzeit- und andere Geſchenke, die koſtbaren Ergözlichkeiten, die Leichkoſten, das Leidtragen, die Gaſtierungen, Feſte, und anders dergleichen. Dieſe ſchon alten Verordnungen ſind revidiert, und den 25. Jener 1747. von neuem beſtätigt worden. Es verdienet Aufmerkſamkeit und Nachahmung, daß die Obrigkeit (in der väterlichen Abſicht, ihren Mitbürgern, in Anſehung der Abänderungs-Koſten, ſo viel als möglich, zu ſchonen,) dieſem Mandat an gleichem Tage der Publication noch die Erkanntniß angehängt: „Daß man gewiſſe verbottene Kleider- „ſtüke, wenn man mit denſelben bereits verſehen ſey, „noch bis in den Meymonat des folgenden Jahrs „dulden wolle. Für Stüke von geringerer Wichtig- „keit erſtrekte ſie dieſe Toleranz auf 3. Monat lang.„

Unter den koſtbaren Beluſtigungen einer Stadt ſind nebſt anderm die Schauſpiele. Dieſe ſind zu Genf wolbedächtlich nicht eingeführt. Der bekannte *Rouſſeau* hat gegen die Einwürfe und Einſchränkungen des Herrn *d'Alembert*, womit derſelbe ihren Nuzen behauptete, mit unwiderſprechlicher Gründlichkeit erwieſen, wie überaus ſchädlich die Comödie dieſem Freyſtaat wäre, wenn ſie für beſtändig eingeführt würde: Verſchwendung, Armuth, Müſſiggang, Wolluſt, Pracht, Unſittlichkeit, und andere Uebel mehr, würden ihre natürlichen Folgen ſeyn; und nach dem

Fall

Fall der Sitten könnte zulezt der Fall des Staats erfolgen.

Weit vernünftiger verwendet die Republik einen Theil ihres Vermögens zu ihrer politiſchen Sicherheit, und guter Einrichtung des Militar-Weſens. Alle Mannſchaft der Stadt und des Lands iſt in Regimenter eingetheilt; von dem Kleinen Rath werden Oberſte und Hauptleute darüber geſezt. Die Capitain-Lieutenants, Unter-Lieutenants und Fähndriche ſind meiſtens Glieder des Groſſen Raths, oder Bürger, die in fremden Kriegsdienſten geſtanden ſind. Jeder Hauptmann kann zwar die Officiers bey ſeiner Compagnie ernennen; er muß aber ſolche zur Beſtätigung dem Kleinen Rath vorſtellen, vor welchem ſie den Eid der Treue leiſten. Dieſe Mannſchaft wird fleiſſig in den Kriegs-Uebungen exerciert; es werden ihr Schießgaben ausgetheilt; gleich auch dem *Corps* der *Arquebuſiers* und *Canoniers*, welche beyde *Corps* beträchtliche Freyheiten und Einkünften genieſſen; ſie halten je zu 2. Jahren um ein militariſches Aufzugs- und Freuden-Feſt. Dieſe Stadt- und Land-Miliz mag ungefähr aus 5000. Mann beſtehen. Ueberdas hat die Stadt noch eine Garniſon, die (nach dem 15. Art. des Mediations-Reglement) nunmehr aus 720. Mann beſteht; dieſe werden nicht allein aus der Mannſchaft von der Bürgerſchaft und Landſchaft genommen, ſondern es werden auch fremde angeworben. Den Gedanken und Entſchluß, eine Beſazung zu haben, gab der Republik die oben erzählte Geſchichte der *Eſcalade*.

Dieſe Garniſon wird theils aus den öffentlichen Einkünften, theils durch eine Vermögens-Steuer bezahlt, welche auf die Bürger geleget iſt. Wer zehentauſend Thaler Vermögen hat, zahlt jährlich fünf; einer der zwanzigtauſend beſizt, fünfzehen; einer, der

dreyſſig-

dreyſſigtauſend vermag, fünf und zwanzig Thaler, und ſo weiters, nach Proportion. Jeder Bürger zeigt bey ſeinem Gewiſſen der Steuer-Cammer ſein Vermögen an; man trauet ſeiner Ehrlichkeit, und unterſucht nicht weiters. Auch die Abweſenden, wo ſie immer in der Welt ſich aufhalten mögen, ſind dieſen Tax zu bezahlen ſchuldig. Dieſe Steuer beläuft ſich jährlich auf etwa zwanzigtauſend Thaler; ſie wird auf eine gelinde, republicaniſche Art, eingezogen.

Der Genferiſche Freyſtaat kann wegen ſeiner Kleinheit eben nicht gar reich ſeyn. Kaum mögen ſeine jährlichen Einkünften ſich auf hundert und zwanzigtauſend Thaler belaufen; da aber derſelbe eine beträchtliche Anzahl wolhabender und ſehr reicher Bürger hat; ja da die Staats-Einkünften mit kluger Oeconomie verwaltet werden; ſo kann man keineswegs ſagen, daß Genf in dürftigen und klemmen Umſtänden ſey. Es ſind viele Quellen von Einnahmen. Die Beſoldung der obrigkeitlichen Aemter geſchieht aus dem, was einige Cammer-Güter des Staats eintragen; und aus den Acciſen oder Zöllen bey dem Kaufhauſe. Von jedem Verkauf eines Eigentums in andere Hände bezieht die Republik zehen pro Cento. Man zahlt ihr ein Gewiſſes von Vermächniſſen. Die Fremden müſſen ihre Schuz- und Erlaubnis-Briefe, in Genf zu handeln, gleichfalls bezahlen; und wenn der Staat mehrere Geld-Summen bedarf, ſo muß er ſich hierfür bey dem *Conſeil-Général*, oder der ganzen Gemeine melden, bey welcher die höchſte Gewalt reſidiert.

Die beſtändigen Einwohner der Stadt Genf werden in vier Gattungen abgetheilt: 1.) *Citoyens*, 2.) *Bourgeois*, 3.) *Natifs*, 4.) *Habitans*. So wol die *Citoyens*, als *Bourgeois*, ſind gebohrne Glieder des *Conſeil-Général*; welchem niemand beywohnen

darf, er habe denn das 25ſte Jahr ſeines Alters erfüllt. Man nennet *Citoyens* diejenigen, deren Groß-Eltern bereits *Bourgeois* oder *Citoyens* waren; *Bourgeois* (Bürger) werden hingegen die genennt, welche ſelbſt, oder deren Eltern, das Bürgerrecht nicht ererbt, ſondern erlangt oder erkauft haben. Nur die *Citoyens* haben den Zutritt zu allen obrigkeitlichen Würden, ohne Ausnahm. Die *Bourgeois* können nicht in den Kleinen Rath, wol aber in den Groſſen gelangen; hingegen erlangen ihre Kinder oder Enkel das Recht zu allen Vortheilen des *Citoyen*, weil bey der dritten Generation der *Bourgeois* zum *Citoyen* wird. *Habitans* (Habitanten, Hinterſäſſen,) werden diejenigen genennt, welche ſich zu Genf haushäblich niederlaſſen, und von der Obrigkeit die Erlaubnis erlangen, daſelbſt zu wohnen. *Natifs* aber heiſſen diejenigen Habitanten, welche zu Genf gebohren worden; dieſe haben verſchiedene Vortheile über die *Habitans* aus; und wenn ſie das Bürgerrecht kaufen wollen, wird ihnen ein beträchtlicher Theil an der ſtipulierten Summe nachgelaſſen. Die Anzahl der *Natifs* und *Habitans* iſt weit gröſſer, als der *Citoyens* und *Bourgeois*; leztere beyde machen zuſammen nicht mehr, als etwa 1600. Männer aus. Der eigentlichen Fremden aber, die kommen und wieder weggehen, iſt immer eine ſehr groſſe Zahl.

Genf, als ein ſouverainer Staat, beſizt auch das Münz-Regale. Dermalen ſchlägt man daſelbſt kleine Münze oder *Sols* in Kupfer, die aber in der Schweiz nicht gangbar iſt; desgleichen Zehen- und Zwanzig-Kreuzer-Stüke, wie zu Bern. Ein ſo genannter Genferiſcher *Florin* hat den Werth von drey Bazen. Auch prägt man allhier Gold-Sorten, nemlich halbe und ganze ſo genannte *Piſtoles*, deren Werth eine

neue

neue Duplon halten. Das Recht zu münzen ſoll ſchon im Jahr 1300. Biſchof *Martinus* ausgeübet haben. Ao. 1535. that ſolches die Stadt; bey welchem Unternehmen man noch ältere Münzen entdekte, welche dieſelbe lange vorher mußte gepräget haben: Es zeigten ſich Stüke, auf deren einen Seite St. Peters Haupt, mit der Umſchrift: *Z. C. Z. Petrus*; und auf der andern Seite ein Creuz, mit der Umſchrift: *Geneva Civitas*, zu ſehen war. Ao. 1536. ſchlug man Münzen, mit dem Wapen der Republik; die einen mit der Umſchrift: *Poſt Tenebras Lucem*; andere mit den Worten: *Deus noſter pugnat pro nobis*; noch andere mit den Buchſtaben *J. H. S.* und der Unterſchrift: *Mihi ſeſe flectet omne Genu.* In den Kriegsnöthen des Jahrs 1590. prägte man Zwölf-Kreuzer-Stüke von Kupfer; Ao. 1602. Sechs-Kreuzer-Stüke, und Ao. 1623. die erſten Thaler; womit man (ausgenommen die Thaler) bis auf jezige Zeiten fortgefahren.

Das Wapen der Stadt iſt ein zertheilter Schild; auf deſſen rechter Seite ein ſchwarzer halber gecrönter Adler in göldenem Felde, und auf der linken ein ſchwarzer Schlüſſel in rothem Felde zu ſehen iſt. Herr *d'Alembert* im VII. Theile der *Encyclopedie*, p. 575. verwundert ſich, daß Genf mit abergläubiſcher Verlaſſung der päpſtiſchen Religion, und aller Verbindung mit dem Römiſchen Stuhl, doch das alte Wapen mit dem Schlüſſel des heiligen Peters beybehalten habe. Ich muß mich über den Verwunderer verwundern! Soll das Aberglauben ſeyn, wenn man den Aberglauben verläßt? Und was hat die Aenderung der Religion mit der Aenderung des Wapens für Gemeinſchaft?

§. 7. Durch dieſe tiefſinnige Anmerkung führt uns der groſſe Philoſophe Frankreichs von dem Wapen der Republik Genf zu ihrem Glauben. Wie ſeine Imagination ſich denſelben vormahlet, davon ſoll beſſer unten geredt werden. Wir wollen jezt die Kirchengeſchichte dieſes Freyſtaats kurz zuſammenfaſſen: Das Jahr 350. wird für den Zeitpunct dargegeben, da die Chriſtliche Religion durch einen gewiſſen Paracodes, Biſchof zu *Vienne*, zu Genf geprediget und eingeführt worden. Die erſten Biſchöfe daſelbſt hieſſen Diogenes und St. Iſaac; der erſtere wohnete im Jahr 381. dem Concilio zu Aquilea bey; der zweyte wird von Eucher, Biſchof zu Lyon, angezogen. Sie wurden zu den Zeiten, da das Land von den Römern an die Burgunder, hernach an die Wenden, Oſtrogothen, u. ſ. w. gekommen, von dem Volk und ſeiner Cleriſey erwählt. Dieſe zu den Zeiten der Carolinger unterbrochene Uebung ward durch Kaiſer Carl den Diken wieder hergeſtellt. Die Stadt Genf für ihre Treu zu belohnen, ſchenkte er ihr für ewige Zeiten die Freyheit, ihren Biſchof ſelbſt, und zwar aus ihrer eigenen Geiſtlichkeit, zu erwählen; auch gab er ihr den Beſiz aller dortigen Kirchengüter. Ein Recht, welches ſie noch bis zur Zeit der lezten Burgundiſchen Könige behalten hat.

Von dieſer Zeit an, bis zur Annäherung der Glaubensverbeſſerung, ſiehet es in der Genferiſchen Kirchengeſchichte etwas dunkel aus. Das Wichtigſte davon iſt dasjenige, was Genf hierinn mit allen andern Ländern Europens gemein hatte. Das Chriſtenthum nemlich hat ſich nach und nach in ſclaviſchen Aberglauben verunſtaltet; die vernünftige Lehre JEſu Chriſti mußte den ungehirnten Einfällen des Römiſchen Biſchofs Plaz machen; alles bog ſich unter die Tyranney des Papſts! So iſt es auch Genf ergangen.

Wem

Wem iſt aber unbekannt, daß, da das Uebel nicht mehr hat höher ſteigen können, die Menſchen anfiengen, ihre Freyheit zu fühlen, und das unerträgliche Joch abzuwerfen. Dieſen Verſuch thaten die meiſten Länder; aber mit ſehr ungleichem Erfolg. Völker, denen dieſer kühne Schritt mißlungen hatte, mußten in Egyptens grauſames Dienſthaus mit Zittern und Wehe-klagen zurükgehen; Genf aber war unter den Glüklichen, denen der Himmel mit der leiblichen zugleich die geiſtliche Freyheit beſchehren wollte. Die Vorſehung bediente ſich ſolcher Mittel hierzu, wie an vielen andern Orten. Schon im Jahr 1530. hatten ſich Freunde von der Reformation in Genf finden laſſen. Da eine päpſtliche Bulle angeſchlagen wurde, welche ein Jubilæum ankündigte, wurden in der Stadt hin und her Zettelchen gefunden, die denen vollkommenen Ablaß verſprachen, welche glaubten und Buſſe thäten. Dieſe Auffoderung fande ſchlechten Beyfall; ſie hatte vielmehr zur Folge, daß verſchiedene rechtſchaffene Geiſtliche das Volk deſto eifriger in der wahren Lehre des Evangeliums unterrichteten, den kläglichen Verfall der Kirche aufdekten, und die Nothwendigkeit einer Reformation vor Augen legten. Dieſelbe bekam einen beſondern Gönner und Beförderer an Franz von Bonnivard, Prior von St. Victor zu Genf. Ao. 1533. kam ſie in völlige Bewegung: Anton Saunier und Wilhelm Farell waren die wakern Männer, die ſie betrieben; zu denen ſich noch Anton Fromant geſellet hat. Sie fanden aber einen heftigen Widerſächer an *Gui Fourbity*; der zwar, anſtatt der Gründe, ſich blos auf Schmähen und Läſtern legte, und dadurch ſeine eigene Sache verderbte. Im Jahr 1535. trat Jacob Bernard, bißheriger Guardian der Barfüſſer zu Genf, auf der Reformierten Seite, und vertheidigte

vier Wochen lang in einer öffentlichen Diſputation die Lehren der Glaubens-Verbeſſerer. Endlich Ao. 1536. kam der unſterbliche Calvin daher, ein Mann von ungemeinem Geiſt und ausgebreiteter Wiſſenſchaft; der brachte es durch ſeine weiſen Vorſtellungen dahin, daß die Reformation gänzlich zu Stande kam; daß das Meß-Opfer, die Bilder, und andere Gewohnheiten der Römiſchen Religion weggeſchaft, neue Schulen errichtet, Predigten eingeführt, und dergleichen Gebräuche des äuſſerlichen Gottesdienſts feſtgeſezt wurden, welche mit der Würde und Reinigkeit des innerlichen übereinſtimmten.

Ehe aber die Wahrheit dieſen Sieg erhielt, (und auch eine Zeit lang hernach) hatten ihre Vertheidiger, füraus der groſſe Calvin, viele ſchwere Steine des Anſtoſſens aus dem Weg zu räumen, und mit Gegnern von ſehr verſchiedener Art zu kämpfen. Calvins Feinde waren vornemlich Bolſek, Michael Servet und Valentin Gentilis. Der erſte iſt als ein offenbarer Lügner und Calumniant bekannt. Servet war ein ehrlicher, aber halbverrükter Fanatiker, der über den Artikel von der Heiligen Drey-Einigkeit irrige Begriffe hatte, und ſolche in einem Buche, *Reſtitutio Chriſtianiſmi* genannt, mit ſchwermeriſcher Hize und perſönlicher Schmähſucht gegen Calvin behauptete. Sein Vortrag ſah ſo verwirrt aus, daß er von den Wenigſten verſtanden ward, und vielleicht ſich ſelbſt nicht verſtuhnd. Calvin übergab den eigenſinnigen Kezer dem weltlichen Arm, und hielt ihn des Todes würdig. Der Magiſtrat ließ denſelben als einen Aufrührer und Gotteslaſterer lebendig verbrennen. Eine ſchwarze und unchriſtliche That, die ſich (zumal von Proteſtanten) durch keine Farben beſchönigen läßt! Der ſonſt ſo fromme Calvin hat hier aus irrendem Gewiſſen eine ſchwere

Sünde

Sünde begangen. Es war ein Reſt von dem päpſtiſchen Verfolgungs-Geiſt in ſeinem Herzen noch nicht völlig todt und abgethan. Zur Steuer der Wahrheit (die jedem Geſchichtſchreiber heilig ſeyn ſoll) muß ich hinzuthun, daß, obgleich er den Tod Servets billigte, ihm doch die barbariſche Art ſeines Todes äuſſerſt mißfiel. Vergeblich hat er bey der Obrigkeit um eine gelindere Beſtrafung dieſes unglükſeligen Spaniers angehalten. Es iſt alſo eine Verläumdung, wenn in die Welt hinausgeſchrieben wird: Calvin habe den Servet verbrennen laſſen.

Der dritte Feind Calvins war Valentin Gentilis, ein Antitrinitarier von einer andern Art, denn Servet; ein Menſch, der Eid und Zuſage öfters übertretten hat. Einen vierten Gegner hatte Calvin an Sebaſtian Caſtellio, (oder Caſtalio) der ſo wol durch ſeine eigene Schriften, als vornemlich durch ſeine zierliche Bibel-Ueberſezung berühmt iſt. Beyde ſehr gelehrte Männer ſchrieben Controverſen gegen einander, über die ewige Gnaden-Wahl und andere ſchwere Artikel, die für den Verſtand der meiſten Menſchen eine gar zu ſtarke Aufgabe ſind. Indeſſen hat der vortrefliche Calvin zur Beybehaltung der Religions- und Gewiſſens-Freyheit in Genf das meiſte beygetragen; er hat ſein ruhmvolles Leben durch eine Reihe groſſer Handlungen bis auf das 56ſte Jahr ſeines Alters gebracht; er ſtarb im Jahr 1564., nachdem er von dem Magiſtrat und der Geiſtlichkeit zu Genf einen ſehr chriſtlichen und rührenden Abſcheid genommen. (*)

(*) Dieſer unſterbliche Mann iſt auch in politiſchen Sachen der Republik Genf mit Rath und That ſehr nüzlich

Man kann leicht gedenken, daß Rom über den Genferſchen Austrit von ihrer Kirche ſehr entrüſtet ward, und daß dieſe abtrünnige Tochter bey ihr alle Achtung verlohr. Auch noch heutzutage ſollen die Genfer zu Rom gar nicht in odore ſanctitatis ſeyn. „Wenn man (ſagt ein heutiger Schriftſteller) die „Abſcheulichkeit eines Verbrechens nachdrüklich be„zeichnen will, ſo heißt es: *Queſto non ſi farebbe „in GENEVRA!* Das würde ſo gar zu Genf „nicht geſchehen!„

Die Stadt Genf hatte die reformierte Lehre angenommen zu einer Zeit, da ihr Land und Gebiet noch römiſch-catholiſch war. Der Wunſch war nicht zu tadeln, daß in dem ganzen Staat die Glaubens-Verbeſſerung allgemein werden möchte. Der Magiſtrat ließ dann alle Prieſter ſeiner Herrſchaft vor ſich beſcheiden; der erſte *Syndic* führte das Wort, und that dieſer Prieſter-Verſammlung, in Gegenwart Farells und Bonnivards, kund und zu wiſſen: „Daß ſie „noch vor dem Sonntage *Quaſimodo* aus der Heil. „Schrift erweiſen ſollten, daß die Meſſe und andere „päpſt-

nüzlich geweſen. Er hat zu ihrer gegenwärtigen vortreflichen Staats-Verfaſſung nicht wenig beygetragen. Auch *Rouſſeau* läßt ihm Recht wiederfahren; er ſchreibt in ſeinem *Contract Social* Bl. 86. in der Anmerkung folgendes hievon: „Ceux, qui „ne conſidérent CALVIN, que comme Theologien, „connoiſſent mal l'étendue de ſon genie. La re„duction de nos ſages édits, à laquelle il eut beau„coup de part, lui fait autant d'honneur, que ſon „*Inſtitution* (*de la Religion Chrêtienne.*) „Quelque révolution, que le tems puiſſe amener „dans nôtre culte, tant que l'amour de la patrie „& de la liberté ne ſera pas éteint parmi nous, „jamais la mémoire de ce grand homme ne ceſſera „d'y être en benediction.„

„ päpſtliche Verordnungen von GOtt gutgeheiſſen wä„ ren; wo ſie das nicht würden darthun können, ſo „ ſoll ihnen von nun an aller papiſtiſche Gottesdienſt „ gänzlich verbotten ſeyn.„ Hierauf hielt der älteſte von dieſer Prieſterſchaft, der für alle das Wort führte, folgende nachdrükliche Rede: „Fürwahr, Gnädige „ Herren, wir ſind ganz beſtürzt über Euern ſo eil„ fertigen Befehl: Wir ſollen ohne weitere reife „ Ueberlegung eine Religion verlaſſen, die ſchon ſo „ manches Jahrhundert gelehrt, geglaubt, und für „ die ſeligmachende gehalten ward; das ſollen wir „ thun, ohne daß Ihr uns von dem Gegentheil über„ zeuget. In der That: Ihr habt ſie zwar auch „ ſelbſt aufgegeben; aber nicht ſo plözlich, wie Ihr „ wollet, daß wir thun ſollen; Ihr habt Euch lange „ zuvor durch Predigten unterrichten laſſen. Wir „ ſind Eure getreuen Unterthanen; wir ſind aber zu„ gleich (ſo gut, als Ihr ſelbſt es ſeyd,) durch das „ Blut unſers Erlöſers erkaufte Chriſten; wir ſind „ für unſer Heil bekümmert, wie Ihr für das Eu„ rige. Wir bitten Euch auf das demüthigſte, um „ der Ehre JEſu Chriſti, unſers allgemeinen Vaters „ und Heilands willen, laßt es Euch gefallen, daß „ uns eben der Unterricht gegeben werde, den auch „ Ihr empfienget. Schiket uns Prediger, die uns „ unterweiſen, und uns zeigen, wie und wo wir ir„ ren. Alsdann, wenn man uns überzeugen kann, „ wollen wir keinen Anſtand nehmen, Euerm Exem„ pel zu folgen, und Euerm Willen uns ganz zu un„ terwerfen.„ Nachdem der Prieſter dieſe rührende Rede vollendet hatte, hieß man ihn mit ſeiner Geſellſchaft abtretten. Man beriethe ſich über dieſen Vortrag. Bonnivard wollte die Stimme der Vernunft und Billigkeit erhören; er behauptete, man ſollte das Gewiſſen nicht zwingen, ſondern er-

leuchten. Der hizige Farell hingegen fiel ihm in die Rede, und ſagte: „Warum wollet ihr euch dem „Werke GOttes jezt entgegen ſezen?„ Er brachte durch ſeine feuerigen Zureden die Herren der Regierung auf ſeine Seite. Man rief die Prieſter hinein, und befahl ihnen, die römiſch-catholiſche Religions-Uebung aufzugeben. - - - Das heißt, auf eine ſehr päpſtiſche Art wider das Papſtum ſtreiten!

Die Stadt Genf hat, ſeitdem ſie die Glaubens-Verbeſſerung und Gewiſſens-Freyheit eingeführt, den Einfluß, den ſolche auf die Glükſeligkeit eines Staats durch ihre natürlichen Folgen haben muß, lebhaft empfunden, ſo daß ſie mit allem Recht ihr ehemaliges *Poſt Tenebras SPERO Lucem*, in das heutige *Poſt Tenebras Lux*, hat verändern dörfen. Was iſt nun aber, nach dem Sinn des Herrn *d'Alembert*, die Religion des Genfers, und insbeſonder der Genferſchen Geiſtlichkeit? Er ſagt in der *Encyclopedie*, T. VII. p. 578. von den Einwohnern zu Genf überhaupt: „Die Religion der meiſten (wenigſtens aller, „die nicht Pöbel ſind,) reduciert ſich auf die An„bettung eines einigen GOttes.„ Man verſteht dieſe Sprache der Schalkheit! Im Ernſt aber von der Sache zu reden, iſt jede Religion, wo man mehr als einen GOtt anbettet, eben ſo wenig die Religion JEſu Chriſti, als die Religion der Vernunft.

Er ſagt: „Genf habe Luthers und Zwinglins „Lehrſäze zugleich angenommen;„ die doch einander in manchem Artikel widerſprechen. Ein Vorgeben, das keine Widerlegung verdient, weil es eine gar zu groſſe Unwiſſenheit in der Kirchen-Geſchichte verräth.

Er tadelt eine lateiniſche Aufſchrift über dem Portal des Rathhauſes, in welchem der Papſt ein Antichriſt

tichriſt geheiſſen werde. (*) Er heißt dieſen Ausdruk eine beleidigende Grobheit, die ſich ein halb barbariſches Seculum habe erlauben dörfen, die aber jezt einer ſo philoſophiſchen Stadt unanſtändig ſey. Er thut die treuherzige Erinnerung, dieſes ſchimpfliche Monument auszulöſchen ꝛc. Ich will dieſem höflichen Franzoſen zugeſtehen, daß es eine unleidenliche Grobheit wäre, dieſen und jenen gerechten und gutartigen Prinzen, den das Schikſal auf den päpſtlichen Stuhl geſezt, (z. Beyſp. einen Hadrian VI., einen Benedict XIV.,) den Antichriſt zu heiſſen. Das thut kein billiger Proteſtant: Sondern man verſteht durch den Antichriſt die myſtiſche Perſon des Papſts, das *Inſtitutum*, das Papſtum ſelbſt. Deſſen Anhänger ſollten über die Höflichkeit der Redarten eben ſo gar genau nicht ſeyn. Worte und Handlungen dieſer Kirche und ihres ſie beherrſchenden Geiſtes ſind insgemein gegen die Ketzer und Abtrünnigen ziemlich unhöflich. Und vielleicht dörfte man, ohne Grobheit, Pariſiſche Blut-Hochzeiten, Veltliner-Morde, und ſo viele ähnliche Geſchichten, Grobheiten heiſſen.

Er rühmt an der Geiſtlichkeit zu Genf ihre Neigung zur Toleranz; die auch würklich allen Ruhm verdienet, weil ſie dem Geiſt des Evangeliums ſo gemäß iſt. Allein was vorhergeht, macht dieſen Ruhm ſehr verdächtig: Er klagt ſie der Religions-Gleichgültigkeit, des

(*) Dieſes ſchöne Monument lautet alſo:

Quum Anno CIƆIƆXXXV. profligata ROMANI ANTICHRISTI TYRANNIDE, *abrogatisque ejus Superſtitionibus, Sacro-Sancta* CHRISTI *Religio hic in ſuam puritatem, Eccleſia in meliorem ordinem, ſingulari Dei beneficio repoſita: Et ſimul, pulſis fugatisque hoſtibus, urbs ipſa in ſuam libertatem, non ſine inſigni miraculo, reſtituta fuerit:* SENATUS POPULUSQUE GENEVENSIS *Monumentum hoc perpetuæ memoriæ cauſa fieri, atque hoc loco erigi curavit; quo ſuam erga Deum gratitudinem ad poſteros teſtatam faceret.*

des Deiſmus, des Socinianiſmus, ꝛc. an. *Rouſſeau* und andere, ja die Genferiſche Geiſtlichkeit ſelber, haben die Falſchheit dieſer Anklagen dargethan. (*) Sie thaten mehr, als ſie ſchuldig waren. Eine Anklage, die nicht erwieſen wird, darf man als eine Verläumdung zurükgeben. Es iſt mir zu ekelhaft, mehrere ſolche Anklagen (oder, nach *d'Alemberts* Sinn, Lobſprüche) anzuführen. Die ſchönen Schriften eines Türretins, Vernets, und anderer Genferiſcher Gottes-Gelehrter, reden für die Ehre ihres Chriſtlichen Religions-Syſtems laut genug. Und die liebreiche Duldſamkeit, welche ſie, gegen die Irrenden auszuüben, ſich zur Pflicht machen, wird ihnen verhoffentlich nicht zum Fehler angerechnet werden; denn es iſt die Lehre JEſu Chriſti, unſers Herrn.

Freylich war in dem vorigen Jahrhundert die Gewiſſens-Freyheit zu Genf enger eingeſchränkt, als in den heutigen glüklichern Tagen. Im Jahr 1647. entſchloß ſich die Geſellſchaft der Pfarrer und Profeſſoren, die neuen Kirchendiener zu verbinden, daß ſie nach den Säzen des Synodus zu Dordrecht lehren ſollten. Ao. 1649. wurden gewiſſe Artikel deſſelben zu Papier getragen, welche die jungen Geiſtlichen unterſchreiben mußten. Im Jahr 1669. ward dieſe Verordnung von dem Kleinen und Groſſen Rath beſtätigt. Ein gleiches geſchah Ao. 1678. mit der ſo genannten *Formula Conſenſus*, nachdem man ſich hatte bereden laſſen, ſie anzunehmen. Im Jahr 1706. ward

(*) Das geſchieht vorzüglich mit überzeugender Gründlichkeit in der berühmten Schrift: *Lettres critiques d'un Voyageur Anglois ſur l'article* Geneve *du Dictionnaire Encyclopedique;* & *ſur la lettre de Mr. d'Alembert à Mr. Rouſſeau.*

ward (ohne die Formul zu verwerfen) dieſes Unterſchreiben abgekennt.

Das Conſiſtorium zu Genf verwaltet die Kirchenzucht. Es beſteht aus den Pfarrern der Stadt, und 12. Aelteſten (*Anciens*) weltlichen Standes; wovon 2. des Kleinen, und 10. des Groſſen Raths ſind. Sie haben die Gewalt, ärgerlich Lebende zu warnen, zu beſtrafen, auch von dem Heil. Abendmal abzuhalten. Zu leztern aber dörfen ſie keine Zwang-Mittel brauchen; ſondern wenn eine ſolche Excommunication nöthig ſcheint, wird der Fall an den Kleinen Rath gewieſen, welcher auch die Ehe-Sachen unterſucht, ſo für das Conſiſtorium gebracht werden; denn daſſelbe giebt keinen Spruch, ſondern nur ein Gutachten darüber. Die Parteyen kehren vor den Kleinen Rath, daſſelbe entweder beſtätigen, oder aufheben zu laſſen.

Der geiſtliche Stand in dieſer Republik beſteht aus der ſo genannten *Compagnie*, nemlich aus der Geſellſchaft der Pfarrer in der Stadt und dem Gebiet von Genf, nebſt den übrigen Kirchendienern, die noch keine Pfründen haben. Dieſer *Compagnie* ſind auch einverleibet die, welche zu Genf gebohren ſind, und ausländiſche Predigtſtellen bekleiden. Die *Compagnie* nihmt nach erfoderlichem Examen neue Kirchendiener an, und erwählt Pfarrer. Bey gewiſſen Pfarrpfründen müſſen die Neuerwählten von dem Rath gutgeheiſſen werden. Die Pfarrer in der Stadt theilen unter ſich ſelbſt aus, in welcher Kirche, und zu welcher Stunde ſie jegliche Woche ihre Predigten halten wollen; zu welchem Ende ſie von ihrem Vorſteher, der *Moderateur* heißt, (welche Stelle unter ihnen alle Wochen von einem zum andern der Ordnung nach geht) wochentlich ein mal zuſammenberuffen werden.

Vier, theils aus den Pfarrern, theils aus andern der *Compagnie* einverleibten Geiſtlichen, verſehen die italiäniſche Predigt, welche in der Capelle *des Machabées* gehalten wird. Es wird auch in gleicher Capelle eine teutſche Predigt von einem Pfarrer und Diacon gehalten; dieſe beyden Geiſtliche ſind meiſtens Fremde.

Im Jahr 1707. hat der Kleine und Groſſe Rath den Lutheranern (deren, aus ungleichen Urſachen, zu Genf immer eine beträchtliche Anzahl von Hohen und Niedern iſt,) gleichfalls die Ausübung des öffentlichen Gottesdienſts in einem Privathauſe, das dazu bequem eingerichtet iſt, bewilligt. Ao. 1763. hat dieſe Gemeine eine Beyſteuer geſammelt, damit ſie ihren Kirchen-Saal erweitern könnte.

Je vernünftiger die Religion eines Landes iſt, je mehr werden die Köpfe aufgeheitert; man erwacht aus dem Schlafe der dummen Unwiſſenheit; man fühlt Kräfte zu denken; Künſte und Wiſſenſchaften kommen ins Aufnehmen; man macht Entdekungen; man will ſie der Welt mittheilen; daher ſtellt man Drukereyen an; man will die Jugend unterrichten; daher entſtehen Academien, Gymnaſia, Profeſſoren, u. ſ. f. Ich will von dem *Collegio Academico* zu Genf in folgendem §. Erwehnung thun, und hier nur noch der Buchdrukereyen gedenken: Es waren derſelben, und ſind es dermalen, verſchiedene, ſo wol in Abſicht der Vortreflichkeit der Werke, als der Schönheit des Drukes, ſchon längſt berühmt: Zum Exempel: Die *de Tournes*, *Cramer*, *Goſſe*, (Buchhändler und Buchdruker zugleich,) *Pellet*, *Gallay*, *Blanc*, *Graſſet*, (Buchdruker allein.) Das erſte Buch, ſo zu Genf ſoll gedrukt worden ſeyn, erſchien den 23. Merz 1478., und heiſt: *Le Livre des ſaints Anges.* Es hat auch eine Schriftgieſſerey daſelbſt.

§. 8.

§. 8.

Beſchreibung der Stadt Genf.

Genf, (*Geneva*, *Geneve*,) ward in den mittlern Zeiten *Gebenna* und *Janua* genannt. Dieſe Benennung hat zu vielem Mißverſtand Anlas gegeben, weil Genua auf lateiniſch auch *Janua* genennt worden. Daher kommen *Epiſcopi Januenſes* vor; von denen man nicht weiß, ob ſie nach Genf oder Genua gehören. Heutzutage ſagt man wieder *Geneva*, weil ſchon die alten Römer dieſen Namen gebraucht hatten; wie bey dem Julius Cäſar zu ſehen iſt.

Genf iſt eine ziemlich groſſe, überaus volkreiche und wol befeſtigte Stadt; ſie liegt an dem äuſſerſten weſtlichen Ende des Genfer-Sees, theils in der Ebene, theils auf einer ſanften Anhöhe, beym Ausfluß des Rhodans, der unterhalb der Stadt die *Arve* aufnihmt, und ſich weiters in Frankreich hinein ergießt. Der Rhodan theilet Genf in die gröſſere und kleinere Stadt; die gröſſere liegt nach Savoyen zu, die kleinere aber gegen die franzöſiſche Landſchaft *Gex*; zwiſchen beyden iſt eine Inſul, deren Länge 700. und die Breite 200. Schuh beträgt; ſie hat Einwohner und Gebäude; auch iſt ſie mit jeder der beyden Städte durch 2. Brüken verbunden. Die gröſſere Stadt hat den Rhodan zur Linken, und gehörte hiemit ehemals in die Provinz der Allobrogen. Sie iſt theils auf die Ebene erbauet, deren ganzer Umfang *les Rues Baſſes* genennt wird; theils auf einem Hügel, deſſen Abſchuß bald gähe, bald gemächlich iſt. Die kleinere Stadt, *St. Gervais*, von dem Heiligen dieſes Namens, dem Patron dortiger Pfarr-Diocöſe, genannt, liegt dem Rhodan zur rechten Seite.

Die Lage der Stadt Genf (Sehet oben den 3ten §.) iſt unvergleichlich ſchön; wohin man nur das Auge wendet, genießt man einen paradieſiſchen Anblik. Mit entzükendem

zükendem Vergnügen durchirret man den groſſen prächtigen See, deſſen ſtolze Segel ihn lebendig machen. Mit Luſt ſieht man den ſchnellen cryſtallnen Rhodan die Stadt und das Gelände durchſchieſſen. Zu allen Seiten des Waſſers und des Landes erblikt man die lieblichſte Vermiſchung von Natur und Kunſt; prächtige Wohnungen, bequeme Hirten-Häuſer, Gärten, Luſtgefilde, Weinberge, Blumen-Fluren, Felder, Wieſen, Bäume, bald in abgemeſſener Ordnung, bald zierlich durch einander verwirrt, Anmuth durchaus mit Einfalt vermiſcht, und amphitheatraliſch vorgeſtellt. Kurz:

Hier ſcheint Berg, Wieſe, Wald, Luft, Waſſer, Haus und Feld,
Ein altes Eden noch, und eine neue Welt.

Br.

Was nun das Innwendige der Stadt insbeſonder betrift, ſo wird ein noch ſo mißgünſtiges Auge des Reiſenden doch geſtehen müſſen, daß Genf unter die ſchönen Städte Europens gehöre. Sie hat faſt aller Orten von gehauenen Steinen regular erbaute, ſchöne, bequeme, auch in beträchtlicher Menge prächtige, koſtbare, palaſtmäſſige Häuſer; groſſe, breite, lange, obgleich nicht immer regulare Gaſſen. Freylich war ſie vor Altem weit ſchlechter und unanſehnlicher; Fleiß aber und Handelſchaft, Segen und Glük, Ruhe und Frieden, haben ihr Häuſer erbauet, die ſich auch neben fürſtlichen Schlöſſern nicht zu ſchämen hätten.

Den Namen der Stadt, *Geneva*, (*Genevra*) leiten einige von dem Wort *Genévre* oder *Geniévre*, von den Wachholder-Sträuchen her, deren es vor ihrer Erbauung in dieſer Gegend häufig ſoll gegeben haben; denn die franzöſiſche Sprache ward ohne Zweifel noch vor Cäſars Zeiten geredet. Andere bemühen ſich, einen minder fabelhaften Urſprung zu entdeken; alles aber beruhet auf ungewiſſen Muthmaſſungen, wie bey den Namen der meiſten Städte.

Die

Die Schikſale eines Orts ſind ungleich merkwürdiger, denn ſeine Benennung. Die Staats- und Kirchen-Geſchichte der Stadt iſt bereits erzählt worden. Es bleibt nun nichts mehr übrig, als einiger zufälliger Begebenheiten zu gedenken, die nicht zu jenen gehören, und gleichwol von Wichtigkeit ſind:

Die Stadt hat in den alten Zeiten groſſen Schaden bald von der Peſt, bald vom Feuer erlitten. Das neueſte Exempel von dem leztern iſt beynahe das betrübteſte von allen: Den 27. Jener 1670. war die ſchrekenvolle Nacht, da das Feuer die Häuſer auf der Brüke des Rhodans ergrif, die nur hölzern waren; dieſe alle giengen in Zeit von 2. Stunden im Rauch auf. Nicht nur verbrannen alle Mobilien und Habſeligkeiten mit denſelben; ſondern (welches das kläglichſte war) mußten 120. Perſonen, von aller möglichen Rettung entblößt, zugleich ein Raub der wütenden Flammen werden, und entweder im Feuer oder Waſſer elendiglich umkommen; nur wenige haben ſich durch Schwimmen retten können. Eine kranke Frau ſtürzte ſich, in Erwartung des gewiſſen Todes, in den Fluß, fand aber in demſelben ihre Rettung und Geſundheit wieder. Andere theils traurige, theils ſeltſame Umſtände trugen ſich mehr zu. Es wurden hernach für die brandbeſchädigten Haushaltungen Collecten geſammelt; Genf allein ſteuerte gegen 6000. Thaler. Und was die benachbarten Eidsgenoſſen, auch fremde Prinzen und Städte gaben, machte die Summe von etwa 20000. Thalern aus.

In der Nacht zwiſchen dem 11. und 12. Mey 1682. ward Genf durch ein ſtarkes Erdbeben in Furcht geſezt. Es iſt aber weiters kein Schaden daher entſtanden, auſſer daß es hin und wieder Camine, Bretter, Mauerſtüke, -- herunterwarf. Der Schreken war zwar nicht ohne Folgen: Viele ergrif ein hiziges Fieber, und tödete ſie. Den Erd-Erſchütterungen ſollen die an dem Genfer-See lie-

genden Oerter ungleich unterworfen ſeyn. Die jezt bemeldte aber war ziemlich allgemein; ſie erſtrekte ſich durch die ganze Schweiz, durch Savoyen, *Franche-Comté*, Burgund, *Dauphiné*, *Lyonnois*, -- bis auf Paris, und entſtand bey ſehr ſtillem Wetter.

Damit bey Glük und Unglük gute Ordnung in der Stadt, nebſt Hülf und Rath in allen Fällen, beſtändig vorhanden ſey, hat man ſie in 25. ſo genannte *Dizaines* abgetheilt. Ueber jede *Dizaine* iſt ein Glied des Kleinen, und eins des Groſſen Raths geſezt, nebſt einem Pfarrer, einem *Dizenier* (wie man ihn heißt) und ſeinem *Soûs-Dizenier.* Bey Feuers-Brunſten ſind zu ſchneller Rettung die beſten Anſtalten gemacht. Alles iſt activ; alles geſchieht in guter Ordnung; jeder nach ſeinem beſondern Amt und Stande weiß ſeinen Ort und ſeine Pflicht.

Auch zu Aufrechthaltung der Manufacturen, Fabriken, Handwerke, und öffentlicher Beobachtung der darüber errichteten Geſeze, -- ſind eigene wachſame Aufſeher aus dem Kleinen Rath, und geſchworne Meiſter aus der Bürgerſchaft verordnet; welche Vorſorge inſonderheit zur Zeit der Jahrmärkte nicht überflüſſig iſt, deren jährlich zween ſind; der eine im Merz, der andere im Auguſt. Die Markts-Freyheit ſoll Genf ſchon vom Kaiſer Marcus Aurelius erhalten haben, und danahen *Emporium Allobrogum* genennt worden ſeyn; das Document aber, auf welchem dieſe Ueberlieferung beruhet, hat wol kein menſchliches Auge geſehen. Zu den Markts-Geſchäften ſind die ſo genannten *Rues Baſſes* insbeſonder bequem, wo die Häuſer zu beyden Seiten anſehnliche gewölbte Dächer haben, die mit groſſen Pfeilern unterſtüzt ſind, neben welchen die langen Reihen der Kramläden ſtehen, bey denen man, durch dieſe *Dômes* vor Sturm und Wetter geſchüzt, bequem und ſicher hindurch paſſiert.

Wir wollen nun die öffentlichen Gebäude und übrige Merkwürdigkeiten der Stadt beſehen. Ich will mit den Kirchen den Anfang machen:

1.) Die Stifts-Kirche zu St. Peter, bey welcher ehemals ein Biſchof und 32. Dom-Herren waren, iſt gewaltig groß, und (wie man glaubt) im ſechsten Seculo von Fränkiſchen oder Burgundiſchen Königen erbauet; ſie hat 2. dike niedrige Thürme, und einen höhern in der Mitte; ſie präſentiert ſich in Gothiſcher Majeſtät auf dem höchſten Plaz der Stadt; ihr Einkommen wurde *Patrimonium Petri* genennt, wie das zu Rom. Kaiſer Otto I., und andere Fürſten nach ihm, haben ſie erneuert und verbeſſert. Ao. 1300 erreichte ſie den Gipfel ihrer Vollkommenheit, litte aber in den Jahren 1334. 1430. und 1556. groſſen Brandſchaden. Zur linken Seite des Chors iſt die Capell der Machabäer, in welcher der berühmte Herzog Heinrich von Rohan ein prächtiges marmornes Grabmal hat. In dieſer Capell werden die teutſchen und italiäniſchen Predigten, auch die *Collegia philoſophica* gehalten; ſie ward Ao. 1423. von Biſchof Johann V. erbauet, und mit einem Einkommen für 13. Prieſter begabet. An der Dom-Kirche war ehemals ein Kloſter, in welchem die Dom-Herren beyſammen wohnten; wegen ſeines baufälligen Zuſtandes ward es im Jahr 1721. geſchliſſen, und an ſeine Stelle ein ſchönes neues Haus erbauet. Seit Ao. 1744. ward die von Alter ſehr ſchadhafte Dom-Kirche ſelbſt koſtbar und prächtig erneuert. In derſelben iſt eine groſſe Menge alter Römiſcher Inſcriptionen und Grabſchriften; und eben dergleichen aus den mittlern und ſpätern Zeiten. Ich will einige der merkwürdigſten anführen:

Bey einer Pforte des Tempels:

CAL. VERNÆ
VER. VERULA
FIL. PIENTIS.
P. C.
S. A. D.

In einer Mauer deſſelben:

IMP. CÆS. M.
AURELIO
ANTONINO
PIO FELICI AUG.
PONT. MAX.
TRIB. POTEST.
COS.
CIVITAS
EQUESTRIUM.

Ob einer Statue des Apoſtels Petrus:

PETRE AMAS ME TU
SCIS DNE QA AMO TE
ET EGO DICO TIBI
PASCE OVES MEAS.

In einer Capell der Kirche:

Hic jacet Reverendus Pater Dñs *Humbertus de Chilliaco*, Vtriusque jur. Doctor, ſanctæ ſedis Aplicẽ prothonotarius, Canonicus Ecliẽ Geben. & hujus capellæ fundator, qui obiit die VI. Auguſti, Año Dñi MCCCCLVII, cujus aĩa in pace requieſcat.

Eine andere Grabſchrift:

Reverendus Vir, *Petrus Gruetus*, Apoſtolicus Prothonotarius, Geben. Canonicus & Generalis Vicarius meritiſſimus, jurium Doctor celeberrimus, virtute, gratiâ & conſilio potens, iſto exanimis capulo tegitur, die ſui obitus vigeſima tertia menſis Novembris 1531. Orate pro eo.

Die Grabſchrift des Herrn *d'Aubigné*, Königlichen Franzöſiſchen Hiſtoriographi; von ihm ſelbſt gemacht: (Mit Römiſchen Buchſtaben:)

D. O. M.
Teſtor, liberi, quàm vobis aptus ſum,
ſolo favente Numine,
adverſis ventis bonis artibus
irrequietus quietem eam
colere ſit Deum colitis
ſi patriſſatis contingat
ſi ſecus ſecus accidat
hæc pater iterum pater
per quem non à quo vobis
vivere & bene datum
Studiorum heredib. monumento
degeneribus opprobramento
ſcripſit
Theodorus Agrippa Albinæus,
Octuagenarius. Obiit Anno
1630. April. die 29.

Grabſchrift des *Duc de Rohan*; mit göldenen Römiſchen Buchſtaben in ſchwarzen Marmor gegraben:

D. O. M. S. *Henricus*, Rohanii Dux inclytus, priſcorum Armoricæ Regum genuina & maſcula ſoboles, Navarræ & Scotiæ Princeps, ſummis Europæ Dynaſtis affinitate innexus, hic jacet. O Viator! Noli in geſta altum inquirere, non ſunt illa Mauſolei, manent in animis hominum; famâ rerum, æternitate temporum; abi contentus, quod ſtrictim tibi ediſſero. Anno - - - - -

(Hier werden ſeine groſſen Thaten und Siege erzählt; hernach wird ſo fortgefahren:)

Felix claritate lethi, felicior claritate vitæ, mortalitatis exuvias totum per orbem dividendas, ſuprema voluntate in urbe dilecta perpetuum ſervari voluit, ex decreto Senatûs Populique Genevenſis, *Margaretha Bethunia* - - - conjux tanti mariti fata intrepidè ſecuta, mandata invicto animo executa, domi militiæque influctus & bella comes, poſuit infelix æternum æterni luctus monumentum, quod Manes cineresque diu teſtetur amatos.

Unten an der Stiege des einten Kirchen-Thurms lieſet man oben an einem kleinen Thürchen das Wort *CARCER*, mit Gothiſchen Buchſtaben eingegraben. Es war

ein ehemaliger biſchöflicher, gegen die Kirche vergitterter Kerker, aus welchem die Gefangenen die Meſſe konnten halten ſehen.

In dieſer Kirche iſt auch das Grabmal der Princeſſin Amalia von Naſſau, Fürſtin von Oranien, Schweſter des Prinzen *Mauritii*, und Wittwe Don Emanuels, Sohns des Königs von Portugal.

Noch eine groſſe Menge von Innſchriften und Epitaphien in dieſer Kirche ſind in Spons *Hiſtoire de Geneve*, T. II. p. 312. 316. 333. 349. 350–361. 365. 370. zu leſen.

2.) Die Kirche *Nôtre Dame la Neuve* ſoll im Anfang des 13ten Seculi von Biſchof Bernhard für Kloſter-Frauen erbaut worden ſeyn; daher ſie damals *Nôtre Dame des Nonnes* genennt wurde. Ao. 1339. ward ſie zu einer Pfarrkirche gemacht. Seit der Religions-Verbeſſerung wird ſie zum gewöhnlichen Gottesdienſt und zu einem theologiſchen Hörſaal gebraucht.

3.) Die Pfarrkirche *La Magdalaine* ſoll im 12ten Jahrhundert erbaut worden ſeyn. In den Jahren 1334. und 1430. iſt ſie im Rauch aufgegangen. Jezt macht ſie ein ſchlechtes Anſehen.

4.) Die Pfarrkirche *St. Germain* hatte Ao. 1334. gleiches Schikſal; ward aber auch wieder aufgebauet.

5.) *Le Temple Neuf*, Ao. 1713. auf dem Holzmarkt erbauet, fällt gut ins Auge, und wird auch zum Gottesdienſt gebraucht.

6.) Die Kirche *St. Gervais* liegt in der kleinern Stadt, die auch dieſen Namen trägt; ſie exiſtierte ſchon im 13ten Jahrhundert, und wird als eine Pfarrkirche gebraucht; ihr Thurm ward Ao. 1435. neu erbaut. Diejenigen 17. Bürger, welche bey der *Eſcalade* Ao. 1602. ihr Leben für das Vaterland aufgeopfert hatten, haben hier ein ſchönes Grab- und Denkmal, welches ſo lautet:

D. O. M. S.

D. O. M. S.

Quorum infra Nomina ſcripta, corpora ſita, poſteri noſtri hi, dum, ingreſſis ipſa in pace in urbem hoſtibus, & fortiter arma ſua & ſedulò munia alia perneceſſario tempore opponunt, glorioſo laudabilique exitu pro Republica ceciderunt ad D. XII. Decemb. CIↃ. IↃ. CII. Queis idcirco perpetuum hoc monumentum Ampliſſ. Ordo

Decrevit L. M.

(Hier folgen die Namen dieſer 17. Patrioten.)

Izt wollen wir die weltlichen Gebäude betrachten:

8.) Das Rathhaus ſteht auf der Höhe der Stadt, unweit der Domkirche, und iſt von ſchönen Quaderſteinen anſehnlich erbauet. In demſelben iſt ein Schneken=weiſe angelegter mit Kieſelſteinen beſezter breiter Gang, auf welchem man von unten bis oben zum Dache hinauf ſehr bequem reiten und fahren kann. Es ſind in demſelben Römiſche Aufſchriften, (*) Urnæ ſepulchrales, Oſſuaria, und andere Ueberbleibſel des Altertums aufbehalten. Ueber einem Portal ſieht man folgendes Denkmal der *Eſcalade*:

D. O. M. S.

(Quò non Allobrogas rapit furor & cupiditas ſua transverſos? Quò non &c. &c.)

- - - *Pugnate pro Chriſto & focis,*
Liberavit vos Dominus XII. die Decembris MDCII. (†)

9.) *L'Evechè*, oder der ehemalige Wohnſiz der Biſchöfe, ſteht nicht weit von der Domkirche. Ao. 1334. verbrann er, und ward von Biſchof Johann III. wieder erbauet. Dermalen wird er zu einem Gefängnis gebraucht.

(*) Sehet *Spon Hiſt. de Geneve*, T. II. p. 325. und 337.

(†) Egregiam pro foribus Prytanei Genevenſis inſcriptionem lege §. 7. pag. 395.

10.) Das Zeughaus, nicht weit vom Rathhauſe entfernt, wird wol unterhalten; und enthält in dreyen Gebäuden einen ſchönen Kriegs-Vorrath, auch alles was zur Beſchüzung dieſer befeſtigten Stadt gegen alle feindliche Anfälle nur immer brauchbar iſt. Es iſt Gewehr für wol 12000. Muſquetierer vorhanden. Hier werden auch Denkmale von der *Eſcalade*, nemlich der Savoyer Leitern, Petarden, Blendlaternen, und andere Maſchinen aufbewahrt, vermittelſt deren ſie Ao. 1602. die Stadt haben beſteigen wollen, und zum theil (wiewol zu ihrem Unglük) beſtiegen haben.

11.) Das *Collegium* (*le College*) iſt Ao. 1558. erbauet worden. Hier halten die Profeſſores der Sprachen, der Künſte und Wiſſenſchaften, ihre Vorleſungen; bisweilen aber auch anderſtwo, zum Ex. in der Capelle der Machabäer, und in andern Hörſälen. Schon Ao. 1368. ſoll Kaiſer Carl IV. zu Genf eine hohe Schule geſtiftet haben; ſie iſt aber in dieſen Zeiten der Unwiſſenheit in Verfall gerathen. Nach der Reformation ward dieſelbe von Zeit zu Zeit in eine beſſere Einrichtung gebracht, und mit neuen Profeſſoraten vermehrt. Der groſſe Calvin hat Ao. 1536. das theologiſche Lehr-Amt bey derſelben auf ſich genommen. Im Jahr 1558. iſt ſie in eine (eigentliche) Academie verwandelt worden. Dermalen ſind drey Profeſſores der Gottesgelehrtheit, zween in der Philoſophie, vier in den Rechten, einer in den morgenländiſchen Sprachen, einer in den ſchönen Wiſſenſchaften, einer in der Kirchen-Hiſtorie, und einer in der Mathematik. In den Jahren 1594. und 1599. erklärten ſich die Staaten der vereinigten Niederlande, die von der Academie zu Genf angenommenen Doctores, Licentiaten und Magiſtros in allen Wiſſenſchaften, auch bey ihnen als ſolche zu erkennen. Die Doctor-Würde in der Arzney-Wiſſenſchaft wird zu Genf nicht gegeben; ihre Aerzte müſſen ſie anderswo erlangen.

Der *Rector* der Genferiſchen Academie wird aus der Geſellſchaft der Pfarrer oder der Profeſſoren erwählt. Gewöhnlich behält er dies Amt 2. bis 4. Jahre lang. Nebſt der Academie hat es noch 10. Schulen zur Unterweiſung der Jugend, bis dieſelbe zu den academiſchen Vorleſungen befödert wird. Seit kurzer Zeit iſt eine Zeichnungs-Schule errichtet worden, die einen geſchikten Meiſter in dieſer Kunſt zum Vorſteher hat; dieſe nüzliche Stiftung kömmt ins Aufnehmen, und findet allen Beyfall.

Ich will noch kürzlich des Promotions-Feſtes der Studierenden gedenken: Dieſe Feyerlichkeit geſchieht jedes Jahr ein mal in der Dom-Kirche zu St. Peter, in Gegenwart des Raths, der Geiſtlichkeit, und jedes Bürgers oder Fremdlings, der Luſt hat, derſelben beyzuwohnen. In dieſer Verſammlung werden unter die Studenten *Præmia Diligentiæ* ausgetheilt; dieſe ſind ſilberne Medailles, deren Werth 2. bis 4. Franken enthält. Je nach Proportion der Geſchiklichkeit dieſer Jünglinge bekömmt der eine mehr, der andere weniger. Was jeder für eine Prämie bekommen ſoll, wird vorher von den Profeſſoren und der Stadt-Geiſtlichkeit beſtimmt. Damit dieſer Actus deſto mehr Anſehen erlange, iſt ſo gar der *Premier-Syndic* geordnet, die Preiſe auszutheilen. Bey dieſer Solennität werden von gewiſſen Profeſſoren und Studenten lateiniſche Reden gehalten, deren ſummariſcher Inhalt hernach in einer franzöſiſchen Rede recapituliert wird.

Es hat in dieſem *Collegio* eine Menge alter Römiſcher Aufſchriften, die der Liebhaber in Spons *Hiſtoire de Geneve*, T. II. p. 308. 314. 317. 318. 369. 374. nachſehen kann.

Eben daſelbſt findet man die Grabſchrift des gelehrten Syndics *Godefroi.* Sie lautet alſo:

Jacobi Gothofredi, J. C. V. COS. quinto ſupra LX. ætatis anno defuncti exuviæ hic jacent, unaque jacent quæ Patriæ, Eccleſiæ, Orbi litterato proximè deſtinabat compluria, à vulgi erroribus, ab offuciis nonnullorum, à præpoſtera demum quorundam ambitione vindicata. Dolenda jactura, ſed non ideò lugendus ipſe, qui cœleſti Patriæ redditus, cœlitum albo adſcriptus Dei Optimi Maximi adſpectu propria nunc felicitate fruitur; Quam tot inter animi mœrores, corporis languores, ſtudiorum labores, negotiorum molem, ſpei plenus, fidei certus, Chriſti charitate circumamictus, animo ſemper præcepit vivus, vivus & ipſe ſibi hunc Tumulum poſuit.

Er ſtarb Ao. 1652.

12.) Der öffentliche Bücherſaal, oder die Bürger-Bibliothek iſt im gleichen Gebäude, ein Stokwerk höher als die Auditoria des Collegii. Ihr erſter Stifter und Wolthäter war der (Bl. 389. gedachte) lezte Prior von St. Victor, *Franciſcus Bonnivard*, welcher viele und rare Bücher beſaß. Dieſe Bücher-Sammlung hat ſich hernach durch Vermächtniſſe, durch die Exemplare, die jeder Buchdruker der Stadt nach den Geſezen von ſeinem Verlag dahin liefern mußte, und endlich durch den Beytrag der Obrigkeit ſo ſtark vermehrt, daß ſich im Anfang dieſes Jahrhunderts die Anzahl der gedrukten Werke auf 20000. und Ao. 1757. auf 26000. beloffen hat. Sie iſt auch reich an alten und raren Manuſcripten, Gemählden, Naturalien, Kunſtſtüken, u. dgl. Ueber dieſe Bibliothek wurden Ao. 1702. ſieben Aufſeher geſezt: Darunter gehörte ein jeweiliger *Rector*, und wenigſtens ein Theologus, ein Advocat, ein Medicus; man hatte die Freyheit, die 3. übrigen zu erkieſen, aus welcher der 3. Facultäten man wollte. Ao. 1742. ward die Anzahl der Aufſeher durch einige Profeſſores, auch gelehrte Privat-Perſonen, Kaufleute, - - vermehrt. Seit Ao. 1703. wird der Bücherſaal am Dienſtag jeder Woche 3. Stunden lang aufgethan. Jeder Bürger, auch ein geſitteter Fremdling, kann ſich der Bücher nach Luſt an dem Orte ſelbſt bedienen, oder auch mit des Bibliothecairs Bewilligung davon nach Hauſe nehmen.

13.) Der

13.) Der Spital. Vor der Glaubens-Verbeſſerung waren 6. Spitäle, welche hernach in einen eingeſchränkt worden; man erbauete denſelben aus dem St. Clara-Kloſter *à la Rue Verdaine*. In dem gegenwärtigen Jahrhundert aber verwendete man mehr als zweyhundert-tauſend Thaler an einem von Grund auf neuen, der groß und prächtig erbauet iſt; er hat lauter bequeme, ſchöne, hohe, weite -- Zimmer, deren jedes ungefähr vierzehn Bether hat. Alles in dieſem Hauſe, deſſen Bewohner nichts nöthiges mangeln müſſen, iſt nett und reinlich; die Tafel geſund und niedlich. Arme Bürger, Wittwen und Wayſen ſieht man daſelbſt aufs beſte verſorget. Die Einkünften des Spitals ſind groß und wichtig; ſie vermehren ſich durch Legata und Geſchenke nicht ſparſam. Zu guter Verwaltung dieſer groſſen Haushaltung ſind im Jahr 1607. ſehr kluge Verordnungen errichtet worden. Es ſind über dieſen Spital geſezt: Ein *Syndic*, nebſt noch einem Herrn des Kleinen, neun Gliedern des Groſſen Raths, und einem Pfarrer der Stadt; ihr Amt währet 6. Jahre lang, und iſt ohne Beſoldung.

Es hat auch zu Genf ein beſonderes Allmoſen-Gut für arme Franzoſen, welche meiſtentheils Flüchtlinge ſind, die zu Genf die Freyheit des Gewiſſens ſuchen; desgleichen für Teutſche und Italiäner. Dieſe verſchiedenen Allmoſen-Güter werden *la Bourſe françoiſe - allemande - italienne* -- genennt.

In eben dem Bezirk dieſes Spitals iſt auch ein wol-eingerichtetes Zuchthaus für Müſſiggänger, Taugenichts, und unverbeſſerliche Perſonen, welche hier ſo, wie es ihr Zuſtand erfodert, beſorget werden.

14.) Die Kornhäuſer. Ao. 1628. ward die Korn-Cammer angeordnet. Da das kleine Gebiet der Republik des Jahrs kaum für den vierten Theil der ſo zahlreichen Einwohner Korn hervorbringt, glaubte der Staat, es wäre nicht klüglich gehandelt, wenn man dieſen Artikel

lediglich

lediglich auf das Belieben der Ausländer würde ankommen, und die Stadt ohne Vorrath laſſen. Man baute deswegen in den Jahren 1647. zu *St. Gervais*, 1693. auf dem *Molard* ob dem Zollhauſe, und 1713. ob der Mezg, zur Aufbewahrung eines namhaften Vorraths groſſe Korn-Magazine; und auf dem Plaz *Longemale* machte man unter einem Schirmdache bequeme Gelegenheit zu Haltung eines Korn-Markts. In dieſen Frucht-Behältniſſen iſt für nicht weniger als für ſechszig bis achtzigtauſend Säke Korn (jeder Sak 100. Pfund gerechnet) Raum vorhanden. Die, ſo darüber geſezt ſind, befleiſſen ſich, in den Zeiten des Ueberfluſſes ſolche anzufüllen. Es iſt geordnet, daß die Stadt-Garniſon, die Brodbeker und die oberkeitlichen Werkmeiſter, ihre jährliche Bedürfnis an Frucht aus dieſen Korn-Magazinen kaufen müſſen; welches allein einen jährlichen Vertrieb von etwa fünfzehntauſend Säken Korn mit ſich bringt, ſo daß alle 5. oder 6. Jahre wieder friſches Korn aufgeſchüttet wird. (Sehet den 34ſten Artikel im Mediations-Reglement von 1738.) Auch die Pfarrer, Profeſſores und Soldaten empfangen einen Theil ihrer Beſoldungen, theils an Korn, theils an Brod. In Zeiten der Theurung und des Mangels, wann die benachbarten Staaten die Ausfuhr des Korns verbieten, kauft dann der Genfer ſein benöthigtes Korn aus dieſen Vorraths-Häuſern in billigem Preis. Dieſe Anordnung, die Ao. 1636. ihren Anfang nahm, bewahrete in den Jahren 1693. und 1709. die Stadt vor Hungersnoth. Die zum Kornhandel oberkeitlich geordneten Perſonen dörfen nirgendwo Käufe thun, wo ſie nicht wenigſtens 4. Meilen von der Stadt entfernt ſind, damit der Preis des Korns nicht zu hoch ſteige.

15.) Die Mezg iſt ein groſſes Gebäude.

16.) *La Tour Maitreſſe* ſteht in einem Bollwerke gegen dem See. Dieſer Thurm, welcher dermalen zu einem Behältnis des Pulvers gebraucht wird, war einer

von

von den 22. Thürmen, mit welchen Ao. 1370. die Stadt umgeben ward.

17.) *Les Hales*, oder das weitläufige Zollhaus auf dem *Molard*, mit einem Thurm und groſſen Uhrwerk auf demſelben. Auf dieſem Plaze wird jeden Mittwoch und Samſtag Wochenmarkt gehalten. Unter dem Uhrwerk, gegen dem See, lieſet man folgende Römiſche Inſcription:

IMP. CÆS. NERV.
ULP. TRAJAN. AUG.
GERM. PONT. MAX.
TRIBUN. POT. COS. II.
M. P. VIII.

Nebſt noch zwo andern, die man in Spons *Hiſtoire de Geneve*, T. II. p. 319. 320. 327. leſen kann.

18.) Der Eingang oder die Einfahrt in den Hafen, und die Ketten, womit man ihn beſchlieſſen kann: Sie werden alle Abend aufgezogen, und dieneu für eine See-Pforte.

19.) Das Schiff-Behältnis, bey dem Ausfluß des Sees, iſt ein eigenes Gebäude, in welchem die groſſen und ſchönen Schiffe (*les Barques*) aufbehalten werden, welche ſo wol zur Sicherheit in Kriegs- als auch zu Luſt-Seefahrten in Friedens-Zeiten gewiedmet ſind.

20.) *La Pierre de Niton*, oder *Neiton*, iſt ein Fels beym Ausfluß des Sees in den Rhodan. Einige glauben, daß ehemals dem Neptun auf demſelben ſey geopfert worden. Man findet (nach dem Zeugnis des Verfaſſers der *Delices de la Suiſſe*) Meſſer, und andere Opfer-Inſtrumente allda; alles von Erzt.

21.) Die groſſe Inſul im Rhodan. Der Thurm daſelbſt ſoll vom Julius Cäſar erbauet worden ſeyn. Andere zweifeln, wegen der Weichheit ſeiner Steine, mit Grund daran; ſie glauben vielmehr, daß Biſchof Petrus

trus I. ſolchen zu Anfang des 13ten Jahrhunderts, nebſt dortigem Schloß, erbauet habe; ſie thun hinzu, daß Graf Amadäus V. ſolches Ao. 1287. eingenommen, und durch einen mit Biſchof Wilhelm I. Ao. 1290. errichteten Vertrag es mit dem Beding behalten hätte, daß er die von dem Biſchofe ſeinem Schloßvogt übergebene Gefangene wol verpflegen, und auf des Biſchofs Verlangen wieder ausliefern ſollte. Das Schloß ward auch würklich von den Savoyiſchen Grafen und nachmaligen Herzogen auf dieſe Weiſe beſeſſen bis auf das Jahr 1527., da es der Savoyiſche Schloßvogt verlaſſen hat. Das ob der Pforte geſtandene Savoyiſche Wapen ward heimlich weggethan.

22.) Die Münze. Daſelbſt ſieht man folgende Aufſchrift:

C. VALERIO T. F. A. N. (*)
TR. MIL. LEG. II.
PATRONO OPTUMO GENEVENS. PROVINCIA B. M. P. (†)
VIXIT ANN. LX. M. II.
DIES XVII.

23.) Die künſtliche Waſſer-Maſchine, am Ufer des Rhodans. Ehedem hatte es zu Genf nicht mehr als ein paar laufende Brunnen; man mußte das Trink- und Koch-Waſſer aus dem See oder dem Rhodan holen. Dieſes hydrauliſche Radwerk aber verſorget nun die obere und untere Stadt reichlich mit Waſſer. Der Erfinder dieſer Maſchine war ein franzöſiſcher Ingenieur, *Abeille* genannt; vermittelſt derſelben wird das Waſſer (bey dem Rathhauſe z. Ex.) mehr als 100. Königs-Schuh in die Höhe, über die Oberfläche des Rhodans getrieben. Nunmehr hat man Brünnen in allen Gaſſen der Stadt; das Waſſer wird durch Canäle allenthalben hin, auch ſelbſt in die Häuſer geleitet.

24.) Die

(*) Titi Filio Auli Nepoti.
(†) Bene Merenti Poſuit.

24.) Die Fortiſicationen oder Feſtungs-Werke. Dieſe waren eine lange Zeit, als die unſchuldige Veranlaſung ſo vieler Unruhen, das Unglük; nunmehr aber, ſeitdem ſie prächtig vollendet worden, ſind ſie die Zierde der Stadt. Ich habe oben angezeiget, wann und wie man die neue Befeſtigung angefangen und fortgeſezt hat. Die alten Werker wurden gröſtentheils geſchliſſen, und Genf nach einem neuen Plan, nach heutiger Militar-Baukunſt, ſo wol zu Waſſer als zu Lande, zu einer von den feſten Städten Europens gemacht.

An dem noch iezt ſtehendenden *Boulevard de St. Jean* iſt folgende Inſcription gegraben, die ihre Schönheiten hat; aber ſchöner wäre, wenn ihr Verfaſſer (obgedachter Syndic *Godefroi*) das Geklingel des Reims und der reimenden Wortſpiele weniger geliebet hätte. Sie lautet ſo:

VIATOR!
Munita licet ſatis ſit, ſi probè morata civitas,
Ipſique cives *armati* ſatis, ſi *bene animati*,
Et ambo *ſecura nimis*, ſi *cura Numinis* excubet:
Externa tamen haudquaquam vetat Deus præſidia.
Eapropter
SENATUS POPULUSQUE GENEVENSIS,
Unicâ ſemper in Deum fiduciâ,
Munimentum iſtud, hanc ad diem deſideratum,
Collato ære lapide cingere cœpit,
Kal. Maji A. D. M. DC. XLV.
Eique rei Monumentum hoc conlocari voluit.

An dem Orte, den die Savoyer im Jahr 1602. beſtiegen haben, ſteht *le Baſtion d'Hollande*, mit folgender Innſchrift:

EX MUNIFICENTIA ILLUSTRISS.
ET PRÆPOT. ORDINUM
FOEDERATI BELGII.

25.) *La Treille*. Ein zierlich ſchöner Spaziergang, mit Linden-Bäumen beſezt; er hat einen herrlichen Proſpect.

26.) *Le Bourg de Four*, nahe bey der St. Peters-Kirche und der Vorſtadt *de Four*; ein ehemaliges Schloß, von einigen *le Chateau de Geneve* genannt, ſoll von den Burgundiſchen Königen auf die Grafen von *Genevois* gekommen, und Ao. 1320. von den Savoyiſchen Grafen zerſtört worden ſeyn. Ein paar Römiſche Inſcriptionen, die man daſelbſt antrift, ſind im *Spon*, T. II. p. 310, 345. zu leſen.

27.) Die Adler. Der gekrönte Adler, den die Republik im Wapen führt, hat vermuthlich den Einfall veranlaſet, daß in einem beſondern Gehäuſe, am Ufer des Sees, beſtändig einige lebendige Adler unterhalten werden.

28.) Die Ueberbleibſel oder Merkmale ehemaliger Klöſter und Capellen:

a. Das Barfüſſer-Kloſter *de Rive*, an dem Ufer des Rhodans, geſtiftet im 13ten Jahrhundert, iſt bey der Glaubens-Verbeſſerung verlaſſen worden; man ſieht noch einen kleinen Reſt von der Kirche.

b. Gegen dem *Plein-Palais* war ein Kloſter für die Prediger-Mönchen, geſtiftet im 13ten oder 14ten Jahrhundert; es war ſo räumlich, daß die Savoyiſchen Herzoge ſich öfters in demſelben aufgehalten. Es ward bey der Reformation abgeſchliſſen.

c. St. Clara; ein Frauen-Kloſter, Barfuſſer-Ordens, ward von *Yolanda* von Frankreich Ao. 1470. geſtiftet. Bey der Religions-Aenderung traten einige Nonnen aus demſelben; neun andere wurden auf ihr Begehren bis an die *Arve*-Brüke begleitet, von da ſie in ein zu *Anneçy* durch den Herzog von Savoyen für ſie zugerüſtetes Kloſter zu ziehen gedachten. *St. Clara* verwandelte ſich hernach in einen Spital, und die dahin gehörige Kirche, in welcher noch jezo alle Sonntage geprediget wird.

d. Von den ſechs Capellen in der Stadt wurden fünf geſchliſſen; blos die Capell der Machabäer blieb übrig.

29.) Die

29.) Die Stadt-Pforten ſind ſo erbauet, wie es ſich für eine Feſtung ſchiket. Ihrer ſind folgende drey:

a. *La Porte de Rive*; ſie führt in das *Chablais* und *Faucigny*. Nahe bey derſelben hat es einen ſchönen Spaziergang. An derſelben iſt eine Römiſche Inſcription eingegraben, die man im *Spon*, T. II. p. 320. leſen kann.

b. *La Porte Neuve*; dieſe geht gegen der *Arve*-Brüke und das Savoyiſche.

c. *La Porte de Cornavin*; dieſe führt gegen die Schweiz und das Ländgen *Gex*.

30.) Eine Merkwürdigkeit zu Genf iſt überhaupt die überaus groſſe Menge von alten Römiſchen, und die nicht kleine Anzahl von Inſcriptionen ſpätrer Zeiten. Faſt in allen Gaſſen, faſt an allen Mauern und alten Häuſern findet man ſolche. Ein Liebhaber kann ſie alle beyſammen ſehen in Spons *Hiſtoire de Geneve*, T. II. p. 304-400. Es iſt auch unten an der Gaſſe *du Perron* eine ſolche: Dieſe Gaſſe aber hat ſich durch ein betrübteres Denkmal verewiget; denn hier geſchah der blutige Auftritt, wo im Jahr 1737. eine Compagnie bewafneter Bürger, und Soldaten von der Garniſon, einander feindlich angegriffen; wie oben in der Genferiſchen Staats-Geſchichte erzählt worden.

Wagner in ſeinem *Mercurio Helvetico* pag. 105. meldet, daß an einem Privathauſe zu Genf folgendes geſchrieben ſey:

Stet domus hæc, fluctus donec formica marinos
Ebibat, & totum teſtudo perambulet orbem.

Vermuthlich iſt dieſe närriſche Aufſchrift ſeither ausgelöſcht.

So viel mag genug ſeyn zu einer topographiſchen Beſchreibung der Stadt Genf, von welcher *Stukius* in *Carolo Magno redivivo* p. 23. rühmt, daß ſie ſey *totius Helvetiæ clauſtrum, vallum & propugnaculum validiſſimum.*

§. 9. Ich gehe nun fort zur Beſchreibung des Gebiets der Republik, und bemerke vorerſt

Den Stadt-Bezirk.

Ueber denſelben ſind 3. Herren des Raths geſezt; denn er ſteht unmittelbar unter der Stadt-Gerichtsbarkeit, iſt auch den bürgerlichen Kriegs-Commiſſionen einverleibet. Neben vielen, den Bürgern von Genf zugehörigen, ſchönen Luſthäuſern und Landgütern, enthält er vornemlich folgende Oerter:

1.) Die Spaziergänge: *Le Pré de l'Evêque*, vor der Pforte de Rive; *la Paumiere*, eine halbe Stunde von der Stadt; *la nouvelle Promenade*; füraus aber *le Plein-Palais*, welches eine lieblich begrünte, ſehr weitläufige, mit dreyfachen Baum-Alleen beſezte Ebene iſt. Die Bäume hat der Herzog von Rohan hier pflanzen laſſen. Auf dieſem Plaz iſt zugleich ein Ball-Spiel.

2.) Die ehemaligen Vorſtädte, *de Rive*, *St. Victor*, *St. Leger*, *la Corratière*, *St. Gervais*, *le Four.* Ao. 1534. wurden die 4. erſtern geſchliſſen; die 2. leztern aber durch die hernachmalige Fortification in die Stadt miteingeſchloſſen, in deren Nähe man auch noch die Ruinen *du Fort de la Batie*, des Thurms *de Langin*, und jenſeits dem Ufer des Sees das Schloß *de belle Rive* ſieht.

3.) Ueberbleibſel alter Kirchen und Klöſter. a. Grad vor der Stadt, gegen der *Arve*-Brüke, ſtuhnd die Kirche *St. Leger*; ſie wurde ſchon im 13ten Jahrhundert erbauet, zur Pfarrkirche gemacht, und Ao. 1534. wieder

geſchliſſen. b. Die Kirche *St. Victor* ſoll ſchon im 6ten Jahrhundert, das Kloſter dieſes Namens aber erſt im Jahr 1025. erbauet worden ſeyn; von deſſen leztem Prior wird beſſer unten Meldung geſchehen. c. *Nôtre Dame de Grace*; ein Manns-Kloſter, Auguſtiner-Ordens, bey der alten *Arve*-Brüke; es ward Ao. 1494. von *Renato*, Bâtard von Savoyen, eine ſchöne Capelle dahin erbauet. Im Jahr 1536. haben es die Genfer umgeriſſen, weil ihre Feinde die Stadt daraus beſchädigen konnten. d. *St. Jean les Crottes*; ein ſchon im 13ten Seculo geſtandenes Kloſter, vor der Pforte de Cornavin. Ao. 1534. iſt es ebenfalls geſchliſſen worden.

4.) Das Lazareth, welches für die betrübten Fäle von Peſtilenz, und andern anſtekenden Seuchen, erbauet ward, ſteht in der Mitte des Kirchhofes auf dem *Plein-Palais*.

5.) In dem Stadt-Bezirk ſind ferners die Dörfer:

St. Jean, in der Pfarre *Petit-Saconex*.

Saconex, *Petit-Saconex*. Ein ſchönes Pfarrdorf, mit luſtigen Landgütern; die Kirche wird (wie in allen Orten der Genferiſchen Bottmäſſigkeit) von einem Pfarrer aus der Stadt verſehen.

Morillon. Eine Reihe Landgüter in gedachter Pfarre.

Malagnou. Ein kleines Dorf mit vielen Landgütern.

Les Vernets. Drey gen Genf gehörige Häuſer auſſer der *Arve*-Brüke.

La Paumier. Eine Reihe ſchöner Landgüter.

Cologny. Ein Pfarrdorf, deſſen Namen einige von dem Worte *Colonia* (*Romana*) herleiten wollen.

Chêne, *Cheſne*. Der gröſſere Theil dieſes Dorfs iſt reformiert, und gehört der Stadt Genf; das übrige iſt (oder war) Savoyiſch.

Frontenex. Ein Dörfgen, das in die Pfarre *Cologny* gehört.

Item die Oerter: *Chatelaine*, *le Bouchet*, *Beau-Lieu*, *Conche*, *la Boiſſiere*, *Capite*, *la Grange* und *Frontenx*.

Alle dieſe Oerter, und überhaupt alle Unterthanen der Republik Genf, bekennen ſich zur Evangeliſch-Reformierten Religion.

§. 10. Beſchreibung der übrigen unter der Stadt völligen Hoheit ſtehenden Aemter.

I. *Le Mandement de Peney.*

Daſſelbe nihmt ſeinen Anfang eine Stunde von der Stadt, und enthält in ſeinem Bezirk etwa 3. Stunden. Es iſt theils von dem Ländgen *Gex* umgeben, theils wird es durch den Rhodan von dem Gebiete des Herzogtums Savoyen abgeſondert. Alle 3. Jahre ſezet die Stadt aus ihrem Groſſen Rath einen *Chatelain* (Caſtlan) dahin; von deſſen Urtheil an die Appellations-Cammer, und von dieſer an den Kleinen Rath appelliert wird.

In dieſes Mandement gehören die Oerter:

Peney. Ein Dorf an der rechten Seite des Rhodans; es wird in Ober- und Unter-*Peney* abgetheilt, und gehört in die Pfarre *Satigny*. Man ſieht hier noch Ueberbleibſel des Ao. 1536. zerſtörten biſchöflichen Schloſſes. Nachdem Ao. 1534. der Biſchof ſich von Genf wegbegeben, haben viele catholiſch gebliebene Bürger ſich in dies Schloß geſezt, und mit Bewilligung ſo wol des Biſchofs, als des Herzogs von Savoyen, allerley feindſelige, räuberiſche, ja mörderiſche Gewaltthätigkeiten gegen die Genfer ausgeübt. Im Jahr 1536. hatten ſich die Genfer des Schloſſes bemächtigt, hernach es verbrannt, und in die Luft geſprengt.

Turretin. Ein Schloß und kleines Dorf in der Pfarre *Satigni.* Die Obrigkeit der Stadt Genf hat Ao. 1632. die Herrſchaft über daſſelbe dem Herrn *Jean Turretin* für ſich und ſeine Nachkommen als ein Lehen übergeben; daher hat die Herrſchaft dieſen Namen bekommen. Die Donation derſelben war ein ruhmliches Dank-Monument des Staats, für geleiſtete wichtige Dienſte. Das macht dem Geber Ehre, wie dem Empfanger!

Bourdigni (deſſus & deſſous.) Zwey Dörfer, welche gleichfalls in die Pfarre *Satigni* gehören; ſie haben eine Filial-Kirche

Satigni (deſſus & deſſous.) Eine weitläuftige Pfarre, nebſt zwey Dörfern dieſes Namens, und einer Kirche. *Satigni* wird von einigen für die *Villa ſatinata* gehalten, in welcher *Eldegardis*, Grafen *Airberti* von *Genevois* Gemahlin, ein Priorat ſoll geſtiftet haben.

Les Sertines. Ein Hof in der Pfarre *Dardagni.*

Peiſſy. Ein Dorf in der Pfarre *Satigni.*

Ruſſin. Ein groſſes Dorf, unweit des Rhodans, wo der Bach *London* darein fließt. Vor Ao. 1749. war es ein Theil der franzöſiſchen Landſchaft *Gex*; danahen iſt Ao. 1685. die Evangeliſche Kirche daſelbſt geſchliſſen worden. Die Einwohner beſuchen den Gottesdienſt zu *Dardagni*; doch iſt noch eine catholiſche Kirche, ein catholiſcher Pfarrer, nebſt einer einzigen catholiſchen Haushaltung, im Dorfe, welche im Geiſtlichen unter dem Schuz des Königs von Frankreich ſtehen. Die niedern Gerichte zu *Ruſſin* aber gehören noch zu der Herrſchaft *Dardagni.*

Malval. Ein Dorf mit einer Pfarrkirche, welche durch den Pfarrer von *Dardagni* verſehen wird.

La London. Dieſes Flüßgen entſpringt in dem Ländgen *Gex*, ſondert das Mandement *Peney* in zween ungleiche Theile, und fließt endlich in den Rhodan.

Dardagni. Ein Pfarrdorf mit einer Kirche. Der Pfarrer verſieht zugleich die Kirche zu *Malval.*

Aire la Ville, Choully, &c.

§. 11. II. *Le Mandement de Juſſy.*

Daſſelbe liegt an den Grenzen der Landvogtey *Gaillard*, gegen *Chablais* und *Fauſſigni.* Es hat Mangel an Waſſer; dagegen eine ſchöne Jagdbarkeit, und iſt wol bewohnt. Im Jahr 1536. wurde es von der Stadt Genf erobert, welche aus ihrem Groſſen Rathe einen *Chatelain* (Caſtlan) dahin ſezt; mit der Appellation wird es eben ſo, wie im vorhergehenden Amte gehalten.

Ich bemerke darinnen:

Juſſy. Dieſes Pfarrdorf iſt eines der gröſten im Genfer-Gebiete. Nebſt dortiger Pfarrkirche verſieht der Pfarrer annoch die Kirche zu *Gy.* Hier herum ſteht das Schloß *le Crêt*, nebſt einigen Bauern-Höfen.

La Gara. Ein Haus und verſchiedene Güter.

Lilly, (*Lulli.*) Ein Hof.

Monia. Ein Pfarrdorf.

Les Etoles, Courſinge und *la Louviére.*

§. 12. III. *St. Victor & Chapitre.*

St. Victor und *Chapitre* war ehemals eine reiche Priorey in einer Vorſtadt von Genf. Dieſes Stift und Dom-Capitel beſaß verſchiedene hohe und niedergerichtliche Rechte über etliche Dörfer in den Landvogteyen *Gaillard* und *Ternier.* Einige beſaß die Republik für ſich allein; andere hatte ſie mit Savoyen gemeinſchaftlich. Auf gleiche Art war auch die Magiſtratur über dieſe Oerter getheilt. Genf ſo wol, als Savoyen, ſchikten Beamte dahin, welche in

dem Vorſiz umwechſelten. Der Genferſche Beamte ward aus ihrem Groſſen Rath erwählt, und *Juge de St. Victor & Chapitre* genannt. Da aber bey dieſer Regierungs-Art, und beydſeitigen theils reformierten, theils catholiſchen Unterthanen, zwiſchen Savoyen und Genf immerhin viel Verwirrung und Streit entſtanden, iſt durch den Ao. 1754. errichteten Vergliech (deſſen Innhalt am Ende dieſes Artikels folgen wird) alles ſo beygelegt worden, daß jeder Theil nunmehr das ſeinige ganz und allein beſizt.

Ao. 1534. iſt gutgefunden worden, die Priorey, zuſamt der Vorſtadt dieſes Namens, zu ſchleifen. Der lezte Prior war obgemeldter (§. 7.) Franz von Bonnivard, ein vornehmer Savoyiſcher Edelmann. Dieſer vortrefliche Mann war nicht nur der Glaubens-Verbeſſerung ſehr geneigt, ſondern er begünſtigte auch die politiſche Freyheit der Bürger zu Genf. Aus dieſer Urſache verdarb er es ſo wol mit dem Biſchofe, als mit dem Herzog von Savoyen. Im Jahr 1530. nahmen ihn die Savoyer, wider gegebenes ſicheres Geleit, barbariſcher Weiſe auf offener Landſtraſſe hinweg, und warfen ihn zu *Lauſanne* in ein abſcheuliches Gefängnis. Daſelbſt mußte der geplagte Mann ausharren, bis daß die Berner im Jahr 1536. das *Païs de Vaud* eingenommen hatten; dieſe ſchenkten ihm die Freyheit wieder. Er kam in ſein geliebtes Genf zurük, und bekannte ſich daſelbſt öffentlich zur Evangeliſch-Reformierten Kirche. Die Güter ſeiner Priorey, welche in dem Gebiete lagen, übergab er gedachter Stadt; weil ſie aber mit Savoyiſchen Oertern umzingelt geweſen, gaben ſie zu vielen Streitigkeiten Gelegenheit, welche endlich durch eben bemeldten Theilungs-Tractat aufgehoben worden.

In dem Gottes-Aker der Kirche *St. Victor* lieſet man folgende Inſcription:

HIC REQUIESCIT
IN PACE BONE ME
MORIE AEGIOLDUS
PREPOSITUS ET PRES
BITER QUI OBIIT
X. . . L. OCTIMBRIS
QUI REQUIESCAT
IN PACE AMEN.

Die Oerter, ſo zu *St. Victor & Chapitre* gehören, ſind in den Savoyiſchen Landvogteyen *Ternier* und *Gaillard* zerſtreut.

A. *Le Baillage de Ternier.*

St. George. Ein Dörfgen, das am Rhodan-Fluſſe liegt, in der Pfarre *Onex.*

La petite Grave. Ein Bauer-Hof in der Pfarre *Cartigni.*

Avoully. Ein Pfarrdorf, das mit *Cartigni* gleichen Pfarrer hat. Ao. 1716. ward hier eine Kirche erbaut.

Chancy. Ein Dorf zur Linken des Rhodans, gegen *Colonges.* König Heinrich IV. ſchenkte es der Stadt Genf; der Brief aber war in dem Protocoll des Parlaments nicht einregiſtriert worden. Genf war alſo für dieſe Acquiſition nicht ſicher geſtellt. Endlich hat der jezige König in dem Tractat von Ao. 1749. dieſen Ort, mit aller Souverainität über denſelben, der Republik gänzlich abgetretten.

Boſſey. Ein Pfarrdorf mit einer Kirche.

Cartigni. Auch ein Pfarrdorf mit einer Kirche zur Linken des Rhodans; es hat mit *Avoully* gleichen Pfarrer. Unweit von *Cartigni* ſteht das nun zerſtörte Schloß *St. Victor.*

Moiſin.

Moiſin. Ein Dorf in der Pfarre *Neidens.* Es iſt Ao. 1754. an Savoyen abgetretten worden; wie wir bald aus dem Theilungs-Tractat benannten Jahrs ſehen werden.

Valeiry. Auch dieſes Dorf ward in dem Tractat von Ao. 1754. an den König von Sardinien abgetretten; doch mag noch die beſtimmte Zeit durch der Evangeliſche Gottesdienſt in dortiger Kirche gehalten werden.

Onex, eine Pfarre; *Epaiſſe*, *Paſſeiri*, u. a. m.

B. *Le Baillage de Gaillard.*

Vandœuvre. Ein Pfarrdorf mit einer Kirche; die niedern Gerichte gehörten ehemals dem Stifte *St. Victor* zu Genf, die Oberherrſchaft hingegen dem Herzogtum Savoyen. In dem Tractat von Ao. 1754. hat es der König von Sardinien gänzlich der Republik überlaſſen.

Sionnet. Ein Dörfgen in der Pfarre *Gy.*

Gy. Ein groſſes Pfarrdorf, das mit *Juſſy* den gleichen Pfarrer hat.

Miolan. Ein kleines ſchönes Dorf, in der Pfarre *Vandœuvre.*

Nunmehr bleiben noch 2. abgeſonderte kleine Stüke des Gebiets der Republik übrig.

a.) Bey *Verſoy* nemlich, hart am Genfer-See, ein kleines Stükgen Land, etwa einer halben Stunde breit und lang.

Hier ſind die Oerter:

Malagni. Ein ſchönes kleines Dorf, unweit *Gentou*, in der Landſchaft *Gex.* Durch den Tractat vom Jahr 1749. ward es von dem König in Frankreich völlig der Stadt Genf überlaſſen; mit dem Beding, daß daſelbſt auch der catholiſche Gottesdienſt dörfe ausgeübt werden.

Gentou. Ein ſchönes Pfarrdorf mit einer Kirche, an der Straſſe nach *Coppet*; der Pfarrer wohnet in der Stadt. Durch den Tractat vom Jahr 1749. iſt dieſer Bezirk für Genf erweitert worden; er ſteht unter dem Caſtellan von *Juſſy*. Hier wächst guter rother Wein; und dieſe Gegend iſt mit vielen ſchönen Landgütern ausgezieret.

Le Creux de Gentou. Hier iſt eine bequeme Schifflände, nebſt einem Landgut und Gaſthauſe.

Valavran, u. a. m.

b.) Weiters dem See nach, faſt in der Mitte zwiſchen *Coppet* und *Nyon*, gehört der Republik noch ein Ländgen, das gleichfalls eine Länge und Breite von einer guten halben Stunde hat.

Daſelbſt ſind folgende Oerter:

Seligni, (*Celigni.*) Ein groſſes Pfarrdorf, mit einer Kirche; es liegt auf einer Anhöhe zwiſchen *Coppet* und *Nyon*, und gehört unter den Chatelain von *Juſſy*. Am Gemäuer der Kirche lieſet man folgende Aufſchrift:

D. M.
CORNELIO
BILCAISIONIS
FIL.
PUBLICIA
PERPETUA
CONJUGIS
INCOMPARA
BILIS

Boſſei, ein Schloß; *Coudre*, &c.

Dieſes iſt das Genfer-Gebiet, nach *Anton Chopy Charte du Lac de Geneve*. Damit man nun die dießfalligen Veränderungen ſehe, welche durch obbenannte 2. Tractate von den Jahren 1749. und 1754. entſtanden

ſtanden ſind, will ich dieſelben, zum Beſchluß der Beſchreibung des Freyſtaats Genf, ins teutſche überſezt, hier mittheilen.

Der erſtere Tractat von Ao. 1749. zwiſchen Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät und dem Freyſtaat Genf, lautet alſo:

Nachdem verſchiedene Anfoderungen und Mißverſtändniſſe, betreffend diejenigen Güter und Beſizungen der Stadt und Republik Genf, in und an der Landſchaft *Gex*, zu mancherley Vorſchlägen, wie dieſe Anliegenheiten zwiſchen Sr. Königl. Majeſtät und der Stadt Genf in Freundlichkeit möchten behandelt werden, Anlas gegeben; Haben beydſeitige Commiſſarii, die zu beliebiger Beylegung dieſes Geſchäfts zuſammengetretten, nemlich - - - (Hier ſind die Namen der Bevollmächtigten) nach gegenſeitiger Vorzeigung und Auswechſelung ihrer Creditive, folgende Artikel unter ſich erkennt und abgeſchloſſen:

Art. 1. Die Republik Genf begiebt ſich aller ihrer Rechte auf die Dorfſchaften *Chalex*, *Thoiry* und *Fenieres*, auch auf alle Stüke Landes und die Dörfer, welche um die Landſchaft *Gex* herum, oder in derſelben liegen. Von dieſer Abtrettung ſind ausgenommen, die Dörfer *Gentoux*, *Malva*, *Dardagni*, und das Mandement *Peney*.

Art. 2. An Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät werden von der Republik Genf gleichfalls abgetretten: Alle ihre Rechte, von was Natur ſolche immer ſeyen, auf die Häuſer und Güter von *St. Victor* und *Chapitre*, welche hin und wieder in der Landſchaft *Gex* zerſtreuet ſind; vorzüglich aber thut ſie Verzicht auf *Moëns*, *Feuillaſſe*, *St. Genis* und *Feigery*.

Art. 3.

Art. 3. Dagegen tretten Se. Majeſtät, für Sich und Ihre Nachfolger, der Republik ab: Alle Ihre Rechte auf die Ländereyen der Baronie von *Gex*, in dem Bezirk des Mandements von *Peney*, benanntlich auf das Dorf *Bourdignin*. Se. Majeſtät überlaſſen ihr nebendem alle Ihre Rechte über das Dorf *Ruſſin*; mit dem Beding jedoch, daß die öffentliche Ausübung der Catholiſchen, Apoſtoliſchen und Römiſchen Religion immerdar in benanntem Dorf, und was zu demſelben gehört, ſoll beybehalten, und fortgeſezt werden. Die Kirche, der Pfarrer, die geiſtliche Obrigkeit, die Einkünften und die davon abhangenden Rechte, ſollen beſtändig unter dem Schuz des Königs und ſeiner Thronfolger bleiben. Alle liegenden und andre Güter, die dermalen an benannten Orten den Catholiken gehören, ſollen an niemand andern, als an Catholiſche können verkauft, vertauſcht, überlaſſen oder verſchenkt werden. Zu dem Ende hin ſollen beydſeitige Commiſſarii ein Inventarium über beſagte Güter ziehen, damit gegenwärtige Verkömmnis vollſtrekt werden könne.

Art. 4. Der freye Handel und Wandel ſoll fürohin, wie vor geſchehener Austauſchung, ungehindert bleiben. So wol die Königl. Einzeuher, als die Gerichtsdiener, ſollen ungehindert nach *Ayre la Ville*, wovon die Oberherrlichkeit dem König zugehört, können hin- und wiedergehen, um daſelbſt ihre Geſchäfte zu verrichten, und Gericht und Recht zu halten; ſie ſollen auch würklich ihre Gefangenen durch die Gerichtsbarkeit *Peney* führen mögen. Gleicher Freyheit ſollen auch die Staatsbedienten der Republik auf dem franzöſiſchen Boden genieſſen, über denſelben nach *Peney* zu gehen, und Gefangene durchzuführen; in der Meynung nemlich, daß dennoch die Königl. Kriegs-Völker ohne vorhergethanes, in dieſen Fällen übliches Anſuchen, die Lande der Republik nicht betretten ſollen.

Art. 5. Se. Majeſtät, aus Achtung für die von König Heinrich IV. den 19. April Ao. 1604. ertheilten Freyheits-Briefe, bekräftigen nicht nur die darinn auf *Chancy* und *Avoully* gethane Verzicht, ſondern Sie begeben Sich von neuem aller Anſprachen und gehabten Rechtſamen auf dieſe zwey Dörfer, für Sich und Ihrer Majeſtät Nachfolger; jedoch mit dem ausgedrükten Beding, daß die Republik ſolche zu keinen Zeiten in andere Hände ſolle kommen laſſen, weder vertauſchen, noch verkaufen, verſchenken oder ſonſt weggeben, auf was Art und unter welchem Vorwand es immer ſeyn möchte. Auch ſoll der freye Durchmarſch durch dieſe Dörfer auf eben die Weiſe und mit den Bedingen, die in vorhergehendem Artikel ausgeſezt ſind, geſtattet und offen ſeyn.

Art. 6. Da die Commiſſarii des Königs und der Republik wahrgenommen, daß die von Zeit zu Zeit wegen dem Dorf *Malagni* entſtandenen Zwiſtigkeiten einzig den Mangel genugſamer Ausmarchung zwiſchen dieſem und dem Dorfe *Verſoy* zur Urſache hätten; Haben Sie Sich dahin mit einander vergliechen: Daß eine gerade Linie, 30. Ruthen dieſſeits des äuſſerſten Hauſes zu *Malagni* gegen *Verſoy* hin, ſoll gezogen werden, die von dem *Verſoyer*-Wege nach *Malagni* bis an den *Nant* von *Crevecœur* hingehen; und daß die gleiche Linie von beſagtem Weg bis an den Genfer-See ſich ziehen ſolle; daß in dem ganzen Bezirk derſelben, von Morgen gegen Abend, je zu 30. Ruthen weit von einander, Marchen ſollen geſezt werden, welche die Dörfer *Verſoy* und *Malagni* von einander ſcheiden; und daß der *Nant* von *Crevecœur* die March des Dorfs *Malagni* gegen Abend ſeyn, folglich alles, was jenſeits beſagtem *Nant* liegt, Sr. Majeſtät zugehören ſoll.

Art. 7. Bey denjenigen Abtrettungen, welche die Republik an die Crone Frankreich machet, ſollen alle Lehen und andere Einkünften, welche die Republik darinn

hat,

hat, unter dem Titul der Zehenden oder anderwerts, keinen Nachtheil leiden, als welche in keine Eids-Pflicht kommen, noch angegeben, oder abgezählt werden mögen; ſondern immerhin aller Auflage und Beſchwerde, was Namen dieſelbe immer haben möchte, entladen ſeyn ſollen. Gleiches wird bey den Abtrettungen Sr. Königl. Majeſtät an die Republik vorbehalten; vermöge deſſen ſollen die Beſizer dieſer abgetrettenen Bezirke ihre Lehen und übrigen Einkünften, unter dem Titul der Zehenden und ſonſten, ohne einige Huldigung, Abzählung, Gehorſam und Pflichtleiſtung gegen der Republik, genieſſen; auch von allen Beſchwerden, Auflagen und Rechten, von was Art dieſelben immer ſeyn möchten, befreyet ſeyn.

Art. 8. Es ſoll nun von beydſeitigen Commiſſarien, zufolge der in gegenwärtigem Tractat gemachten Verabredungen, nicht nur ungeſäumt an der Vollſtrekung obiger Puncten gearbeitet, ſondern auch eine allgemeine Ausmarchung, die Gränzen beyder Gebiete zu erkennen und zu beſtimmen, vorgenommen werden; in der Meynung nemlich, daß, wo das Ende des Genfer-Gebiets von der groſſen Landſtraſſe begränzet wird, dieſelbe jeweilen unter der Oberherrlichkeit der Crone Frankreich ſtehen, und der Gerichtsbarkeit ihrer Beamten unterworfen ſeyn ſolle, damit ſie in gutem Stande erhalten, und für die allgemeine Sicherheit genugſam gewachet werde.

Art. 9. Da die Republik Genf für alle öffentlichen und beſondern Proben Königlicher Wolgewogenheit, die ſie immerhin, und in den wichtigſten Zeitpuncten, da es um ihre Erhaltung zu thun war, von Sr. Majeſtät empfangen, billig ein dankvolles Angedenken behält; ſo verſpricht ſie, und macht ſich verbindlich, niemals zu geſtatten, daß fremde Kriegs-Völker, wer ſie auch ſeyen, und unter welcher Macht ſie immer ſtehen, durch das Genferiſche Territorium marſchieren, um wider Se. Majeſtät und das Königreich Krieg zu führen.

Art. 10. Zufolge der in dieſem Tractat zwiſchen Sr. Majeſtät und der Republik Genf getroffenen Verabredungen, ſoll keine Partey von der andern nichts weiters zu fodern, noch eine an die andere ferner etwas zu ſuchen haben, unter was Vorwand es immer ſeyn mögte.

Art. 11. Obige Artikel ſollen von Sr. Majeſtät und der Republik Genf beſtätigt, unterzeichnet, und die Bekräftigungs-Briefe in Zeit von 6. Wochen, oder wo möglich, noch eher, zu Paris ausgewechſelt werden. (*)

Abgeſonderter Artikel.

Dem ehrerbietigen Anſuchen an Se. Majeſtät, welches die Republik ihren Commiſſarien aufgetragen, daß die liegenden Güter, ſo von Citoyens und Bürgern der Stadt Genf zu *Malagni*, *Chalex* und *Moëns*, beſeſſen werden, und ehedem keinen Auflagen unterworfen geweſen, gleiche Freyheit wie die Güter von der ſo genannten alten Schazung genieſſen mögten; Wollen Se. Majeſtät, um der Republik eine neue Probe Königlicher Zuneigung zu geben, dahin entſprechen: Daß von den Commiſſarien, welche Sie zu Vollſtrekung dieſes Tractats ernennen werden, ein Verzeichnis der liegenden Güter, ſo die Citoyens und Bürger der Stadt Genf dermalen zu *Malagni*, *Chalex* und *Moëns* beſizen, auch von denſelben bisdahin keine Auflagen bezahlt haben, ſoll gemacht, und dann dem Urbar der Güter von der alten Schazung einverleibt werden. Se. Majeſtät verſprechen hiebey, die nöthigen Befehle zu ertheilen, daß benannte Güter mit den Gütern von der alten Schazung gleich gehalten, und mit denſelben gleiche Freyheiten, nach gleichen Einſchränkungen (*Clauſes*) und Bedingniſſen, genieſſen ſollen.

Nun

(*) Alles dieſes bekam ſeine Richtigkeit im Herbſtmonat des Jahrs 1749.

Nun folget der zweyte Tractat, errichtet Ao. 1754.

Nachdem die Zwiſtigkeiten, welche ſchon ſeit langer Zeit zwiſchen Savoyen und Genf gedauert hatten, verſchiedenen befreundeten Mächten, und insbeſonder den Löbl. Cantons Zürich und Bern, Gelegenheit gaben, ihren aufrichtigen Wunſch zu offenbaren, daß ſolche ſchiklich möchten beygelegt, und aller Saamen der Zweytracht fürs künftige erſtekt werden; Haben Se. Majeſtät, dieſen Abſichten geneigt zu entſprechen, ein Belieben getragen, und zu dem Ende hin eingewilligt, daß man über den Plan, welchen benannte Löbl. Cantons vorgelegt haben, zuſammentrette, und einen Vergleich zuſtandbringe: Es haben dem zufolge unterzeichnete beydſeitige Committierte und Bevollmächtigte folgende Artikel einmüthig abgeſchloſſen:

Art. 1. Damit alle Zwiſtigkeiten, die von der Lage und Beſchaffenheit der Ländereyen und Lehengüter herrühren, welche in den Landvogteyen *Ternier* und *Gaillard* die Republik Genf in Beſiz hat, für immer gehoben ſeyen: So ſoll ein Theilungs- und Tauſch-Tractat, und eine Gränzſcheidung beydſeitiger Gebiete errichtet werden; auf hernachſtehende Weiſe und Bedingniſſe:

Art. 2. Der Theil des Genfer-Gebiets, der auf der Seite von *Gaillard* lieget, welchem der Bach *la Seime*, von da an, wo er ſich in die *Arve* ergießt, bis zu der Brüke zu *Cheſne*, bereits zur Gränze dienet; geht bey dieſem Bache der Länge nach weiter, wenn man von benannter Brüke bis zur Brüke *Bochet* hinaufgeht; von da an geht die Gränzſcheidung fort auf dem Wege gegen *Miolan*, und von da her bis zum See; nach Innhalt des topographiſchen Plans, und des doppelt unterzeichneten *Verbal*, (*) welches auch einen Theil des gegenwärtigen Tractats ausmacht.

Art. 3.

(*) Dieſes *Verbal* [Verbal mis au net, & arreté le 22. May 1754.] iſt, ſo zu ſagen, ein *Commentaire* über den Tractat; es

Art. 3. Die Dörfer *Gy* und *Sionnet* mit den Ländereyen, die auf dem gleichen Plan, noch deutlicher aber in dem *Verbal*, das ſich auf denſelben bezieht, abgezeichnet ſtehen, ſollen mit dem Mandement *de Juſſy* vereinbart, und demſelben einverleibt werden.

Art. 4. Auf der Seite von *Ternier* tretten Se. Majeſtät der Stadt und Republik Genf ab, den Ihnen zugehörenden Bezirk Landes am linken Ufer des Fluſſes *Arve*, ſo wie derſelbe in obbenanntem Plan entworfen iſt, welcher alle Häuſer von *Carrouge* auf Savoyiſchen Boden ſezt, vermittelſt einer Linie, die von dem Strande des beſagten Fluſſes, bis zum Wege, der von da bis auf *Cret des Morts* gezogen wird. Dieſer Weg ſoll hernach die Gränzſcheidung ausmachen, und von daher bis zum Rhodan eine gerade Linie, zwiſchen *la Baſtie* und *St. Georges*, gezogen werden; wie dieſes alles im beſagten *Verbal* ausführlich erläutert ſteht: Mit dem Beding jedoch, daß, mit Ausnahm der Hauptwache am Ausgang der *Arve*-Brüke, alle in dieſem Bezirk befindliche Gebäude, das *des Vernets* mit eingeſchloſſen, auf Koſten der Republik innert Jahrsfriſt ſollen geſchliſſen und weggeräumt, auch ins künftige nichts mehr auf dieſen Plaz gebauet werden.

Art. 5. Die Republik Genf ſoll weiters für eigen behalten: Die Dörfer *Cartigny*, *la petite Grave*, *Epaiſſe* und *Paſſeiry*, mit ihren Gebieten, von dem groſſen Wege an, der von Genf nach *Chancy* geht, bis zum Rhodan; nach dem Innhalt des Plans und des *Verbal*, auf welche man ſich bezieht.

Art. 6.

es gründet ſich auf einen Plan oder Grundriß des Genfer-Gebiets und umliegenden Landes, worinn alles, bis auf den lezten Quadratſchuh jedes Bodens und ſeiner Anſtöſſe, ausgemeſſen, genau bezeichnet, gemarchet, und numerotiert iſt. Ich glaube aber, der Tractat ſelbſt, ohne das weitläufige *Verbal*, ſey für unſere Leſer beſtimmt und hinlänglich genug.

Art. 6. Auf alle obbenannte Oerter und Ländereyen thun Se. Majeſtät für Sich und Dero Thronfolger gegen die Republik Genf auf ewig Verzicht; Sie überlaſſen derſelben alle ihre Oberherrlichkeit und übrige Rechtſamen, die dazu gehören, ohne Ausnahm und Vorbehalt.

Art. 7. Dagegen tritt die Republik an Se. Majeſtät und Dero Thronfolger ab, alle ihre auſſerhalb obbeſagten Gränzſcheidungen und Bezirken, ſo wol in benannten Landvogteyen, als in dem Herzogtum Savoyen gehabte Rechtſamen, ohne Ausnahm, und unter was Titul ihr ſolche möchten zugehören: Mit Vorbehalt jedennoch der Dörfer *Chancy*, *Avoully*, und der Gerichtsbarkeit *de Juſſy*; wovon aber zum Eigentum Sr. Majeſtät noch hinweggenommen werden ſoll das Stük Landes *des Etolles* und *Granges*, nebſt *Veigey* bis zu dem *Nand de Tuernan*, ſo fürohin die Gränze von dieſem Mandement auf Seiten des *Chablais* ſeyn wird. Zu welchem Ende hin die beydſeitigen hiezu verordneten Commiſſarii, denen die Ausmarchung dieſer vorbehaltenen Ländereyen aufgetragen iſt, dieſelbe nach dem Innhalt dieſes Tractats ins Werk ſezen ſollen.

Art. 8. In und mit dieſen im vorhergehenden Artikel beſchloſſenen Abtrettungen ſollen auch begriffen ſeyn alle diejenigen Rechtſamen, welche die Republik beſizt, unter was für Titul es ſeyn mag, auſſerhalb den Ländereyen, welche ſie durch gegenwärtigen Tractat erlangt und behält; nebſt anderm die Gerichtsbarkeiten, Lehngüter, Zehenden, und andere übrige Einkünften, welche unter den Ausnahmen in obbenanntem *Verbal* enthalten ſind; wiewol ohne Verlezung der Gültigkeit der durch die Republik errichteten Erkenntniſſe, ſie betreffen nun die von ihr abgetrettenen Rechtſamen, oder die ertheilten Rechtsſprüche und richterlichen Urtheile.

Art. 9. Alle Wege, Fußſteige, Bäche und Brüken, welche in Kraft des gegenwärtigen Reglements als Gränz-

ſcheidungen können angeſehen werden, ſollen unter die gänzliche Oberherrſchaft Sr. Majeſtät gehören.

Art. 10. Sogleich nach geſchehener Auswechſelung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats wird der König eine förmliche Urkunde der Republik zu Handen ſtellen, worinn Verzicht gethan wird auf die Lehenrechte, Zehenden und andere Einkünften, welche der Orden des heiligen Maurizius und Lazarus, oder die Commanderie des heiligen Johannes in Genf, und Genferiſchem Gebiete beſizen; auf die Art und Weiſe, wie die Urkunde ſelbſt erklärt.

Art. 11. Die Jnſtrumente, Lehn-Regiſter, (Zins-Bücher) und Urkunden, welche die gegenſeitigen Abtrettungen angehen, ſollen einander, ſobald als immer möglich iſt, treulich und redlich ausgeliefert werden, ſo wol als diejenigen (Schriften), welche den Unterthanen des Königs dienlich ſeyn können.

Art. 12. Die Einwohner der einander abgetrettenen Oerter ſollen annoch 25. Jahre lang, wie bisdahin, die freye Uebung ihrer Religion fortſezen, und ihren Gottesdienſt in den benachbarten Kirchen oder Tempeln verrichten mögen. Die Pfarrkirche zu *Boſſey* mit ihren Filialen ſoll während dieſer Zeit zum bequemen Gebrauch der proteſtantiſchen Einwohner unter *Salève* dienen. Eben dieſelben ſollen während dieſem Termin die Freyheit haben, ungehindert und ohne Bezahlung einiger Schäzung, mit ihrem Vermögen und Waaren, auch mit dem Werth von ihren liegenden Gütern wegzuziehen, wenn ſie je ſolche zu verkaufen den Anlas haben: Widrigen Falls ſoll ihnen vergönnet ſeyn, auch nach Verfluß dieſer Zeit ſolche zu behalten; indem ſie dieſelben durch Perſonen von der herrſchenden Landes-Religion können anbauen laſſen.

Art. 13. Um der Republik gleiche Proben Königlicher Wolgewogenheit zu geben, wie Sr. Majeſtät Durchlauchtigſte Vorfahren, willigt der König ein, daß alle *Ci-*

toyens und Bürger zu Genf, nebſt ihren Bedienten und Hausgenoſſen, wann ſie ſich in ihren Häuſern und Landgütern, ſo ſie in Savoyen haben, aufhalten, wegen der Religion keineswegs ſollen beunruhigt werden; nur mit dem Beding, daß ſie nicht dogmatiſieren, und ihren vornehmſten haushäblichen Aufenthalt nicht hieher verlegen.

Art. 14. Als eine Folge dieſer ſo günſtigen Zuneigung gegen die *Citoyens* und Bürger von Genf, verordnen Se. Majeſtät noch über dieſes aus, daß ſie von allen Steuern, Auflagen, Zinſen, Schazungen, Korn-Lieferungen, Contributionen, Rationen, und andern ſo wol ordentlichen als auſſerordentlichen Beſchwerden, in Anſehung der Güter *de l'ancien Denombrement*, vollkommen frey und ledig ſeyn ſollen; mit Einſchluß aller deren, die Ihnen würklich zugehören, an allen den Oertern, welche Genf in dieſem Tractat abgetretten, oder welche in der Lehndienſtbarkeit der Lehen von *Juſſy*, *Peney*, *St. Victor* und *Chapitre*, mitbegriffen ſind; über welche ſämtliche Güter, nach authentiſcher Bekräftigung ihrer Gültigkeit, ein ausführliches Regiſter, das dem Innhalt des dieſem Tractat beygefügten *Verbals* gleichförmig ſey, ſoll zuſammengetragen werden.

Art. 15. Handel und Wandel ſoll zu beyden Seiten frey und offen ſeyn; und was das für das Mandement *de Juſſy*, und für die von Seiten *Ternier* an Genf gehörigen Dörfer, benöthigte Salz betrift, ſo kann ſolches, wie bisdahin, durch Sr. Majeſtät Gebiet, mit Vermeidung alles Mißbrauchs, eingeführt werden. Es ſoll auch denen Rent- und Salz-Kammern Sr. Majeſtät geſtattet ſeyn, Ihr Salz in der Stadt Genf und in ihrem Gebiet durchzuführen, oder niederzulegen, ohne dafür eine Auflage zu bezahlen.

Art. 16. Jngleichem bewilligen Se. Majeſtät für die oberkeitlichen Bedienten der Republik, Gefangene durchzuführen, freyen Durchpaß über den Weg, der gegen

gen die Brüke zu *Buchet* nach der Brüke zu *Choulex*, und von da nach *Juſſy* geht.

Art. 17. In Kraft der Anordnungen, die dieſer Tractat und das dazu gehörende *Verbal* in ſich begreift, ſollen von beyden Seiten alle andern Anfoderungen, von was Natur ſie immer ſeyn möchten, ganz und gar für ewig aufgehebt, ausgelöſcht, und vernichtet ſeyn und bleiben.

Art. 18. Alle dieſe Artikel, nebſt demjenigen, was beſagtes *Verbal* in ſich enthält, ſollen von dem König und von der Republik Genf bekräftigt werden. Die Auswechſelung der Ratificationen ſoll in Zeit von 14. Tagen, oder ſo bald als möglich iſt, in der Stadt Genf vor ſich gehen.

Geſchehen und abgeſchloſſen, kraft habender Vollmachten, unter Uns Nachbenannten: *Jean Joſeph Foncet*, Baron von *Montailleur*, Herr von *la Tour*, und Staats-Rath; in Sr. Majeſtät Namen: Desgleichen, im Namen der Republik; *Pierre Muſſard*, Syndic und des Raths.

Zu alles deſſen wahrer und ſtandhafter Bekräftigung haben wir gegenwärtigen Tractat mit unſern Secret-Inſigeln verwahren laſſen; ſo geſchehen zu Turin, den 3ten des Brachmonats, im Jahre 1754.

(L. S.) Foncet de Montailleur.

(L. S.) Muſſard.

Solchergeſtalt ward der Ruheſtand der Republik, in Anſehung des guten Verſtändniſſes mit ihren zween Königlichen Nachbarn, in möglichſte Sicherheit geſezt. Wir wünſchen, daß auch der innerliche Friede mit ſich ſelbſt bald wieder hergeſtellt ſey; *poſt nubila Phœbus!*

Ich ende die Beſchreibung dieſes Freyſtaats mit dem Gedanken, womit *Spon* ſeiner vortreflichen Geſchichte deſſelben I. Th. Bl. 556. den Beſchluß macht:
„ Genf (ſagt er) iſt bis auf den heutigen Tag auf-
„ recht geblieben, während daß viele blühende Städte
„ zugrunde gegangen, und viele mächtige Staaten
„ umgekehrt worden. Wie verehrungswürdig ſind
„ die Wege des Höchſten; aus deren Beobachtung ſo
„ wol die groſſen, als die kleinen Staaten lernen
„ ſollen, daß ihre Erhaltung, oder ihr Untergang,
„ weder auf ihre Macht noch Schwachheit ankömmt,
„ ſondern daß ſie alle in der Hand GOttes ſind,
„ von dem ihr Glük und Unglük einzig abhängt! „

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Fürſtentums
Neuenburg und Vallengin.

§. 1. Land-Charten von dem Fürſtentum.
§. 2. Gränzen und Gröſſe.
§. 3. Fruchtbarkeit.
§. 4. Mineralien, Natur-Seltenheiten.
§. 5. Gewäſſer, Seen, Flüſſe.
§. 6. Städte, Dörfer, Anzahl der Einwohner.
§. 7. Character der Einwohner; Beſchäftigungen, Handelſchaft.
§. 8. Religions-Beſchaffenheit.
§. 9. Ehemalige Oberherren des Fürſtentums; Prätendenten zu demſelben, nach Erlöſchung des Hauſes Longue-Ville.
§. 10. Staats-Geſchichte.
§. 11. Regierung, Staats-Rath, niedere Gerichte, - -
§. 12. Freyheiten der Untergebenen.
§. 13. Dieſe ſind Ao. 1707. bey Erledigung des Fürſtentums, feyerlich erkannt und beſtätet worden.
§. 14. Grundgeſeze der Regierung. Das Gericht der III. Stände.
§. 15. Allgemeine Artikel. Von Freyheiten und Rechten.
§. 16. Bündniſſe und Bürgerrechte des Fürſten. Wapen, Münzen.
§. 17. Eintheilung des Fürſtentums.
§. 18. Die Meyerey und Stadt Neuenburg.
§. 19. Die Caſtellaney Thiéle.
§. 20. Die Caſtellaney Landeron.
§. 21. Die Meyerey Lignieres.
§. 22. Die Meyerey Boudevilliers.
§. 23. Die Meyerey de la Côte.
§. 24. Die Meyerey Colombier.
§. 25. Die Caſtellaney Boudri.
§. 26. Die Meyerey Cortaillods.
§. 27. Die Meyerey Bevaix.
§. 28. Die Meyerey Rochefort.
§. 29. Die Herrſchaft Travers.
§. 30. Die Caſtellaney von Val Travers.
§. 31. Die Meyerey Verrieres.
§. 32. Die Meyerey de la Chaux de l'Etolieres oder de la Brevine.
§. 33. Die Freyherrſchaft Gorgier.
§. 34. Die Freyherrſchaft Vaumarcus.
§. 35. Die Grafſchaft und Meyerey Vallengin.
§. 36. Die Meyerey la Sagne.
§. 37. Die Meyerey la Chaux de Fonds.
§. 38. Die Meyerey Locle.
§. 39. Die Meyerey Brenets.

Das Fürſtentum Neuenburg und Vallengin.

§. 1.

Von dem Fürſtentum Neuenburg und Vallengin ſind zwo Land-Charten bekannt. Die erſtere und gröſſere von *David François Merveilleux*, Med. Doct., hat die Aufſchrift: *Charte des Souverainetés de Neufchatel & Vallangin, dreſſée ſur les Mémoires du Sieur Merveilleux, rectifiée par les Obſervations de l'Academie Royale des Sciences. Liebeaux* der jüngere hat ſie Ao. 1694. geſtochen; ſie iſt der Geiſtlichkeit des Fürſtentums zugeeignet. Die 2te und kleinere Charte iſt aus der erſtern, mit verjüngtem Maßſtab, etwas verbeſſert, Ao. 1708. zu Paris geſtochen worden. Seuters neuere Charte iſt nichts anders als ein Nachſtich der beyden erſtern. Vor einigen Jahren iſt einem Berliner-Calender eine Charte von dieſem Staat auf einem Quart-Blatt beygefügt worden.

§. 2. Der Staat von Neuenburg beſteht aus der Grafſchaft oder dem Fürſtentum dieſes Namens, und der Grafſchaft Vallengin; beyde ſind beynahe zwey Jahrhundert durch mit einander vereinbaret. Ihre Lage fällt zwiſchen den Neuenburger-See und den Juraſſus, unter den 47ſten Grad nordlicher Breite, und den 33ſten Grad der Länge. Seine beſondern Gränzen ſind gegen Morgen das Biſtum Baſel und der Canton Bern; gegen Mittag der Neuenburger-See; gegen Abend die Landvogtey Grandſon, ſamt der Grafſchaft Burgund; dieſe leztere Landſchaft iſt auch gegen Mitternacht angränzend. Die gröſte Länge beträgt 11. bis 12., die Breite 5. Stunden. Vor Zeiten war der Umfang beyder Landſchaften gröſſer.

Die

Die den jüngern Söhnen des ehemals regierenden Hauſes zu ihrer Ausſteuer gewiedmeten Herrſchaften ſind dem Fürſtentum entriſſen, und den angränzenden Staaten zu Theil worden.

§. 3. Die Oberfläche dieſer Landſchaft iſt faſt durchgehends uneben. An den weit mehrern Orten ſtellet ſie Berge und Thäler, an den wenigern Ebenen und flaches Land vor. Man kann gar leicht 3. verſchiedene Himmels- oder Luft-Striche unterſcheiden: Der unterſte dähnet ſich, gleich einem Amphitheater, längſt dem mitternächtigen Ufer des Sees aus; der mittlere iſt durch eine Kette von Bergen von dem erſtern abgeſondert; der höchſte und oberſte, den beyden vorhergehenden gegen Mitternacht, unterſcheidet ſich durch höhere Gebirge, über welche noch die hohen Joche des Juraſſus hervorragen. Die erſtere Gegend beſteht in einem faſt ununterbrochenen Reb- und Weinberge; die dortigen weiſſen, füraus die rothen Weine, ſind vortreflich. Der Unterſcheid zwiſchen einigen rothen Neuenburger-Weinen und dem beſten Burgunder, iſt überaus gering. Seit einigen Jahren wird an die Verbeſſerung des Weinſtoks vieler Fleiß verwendet. Der Ueberfluß des Weins erſezet durch die Handelſchaft den Mangel des Getreids. Die mittlere Gegend, welche die Thäler *Ruth* und *Travers* in ſich ſchließt, iſt ſo wie die oberſte, an Getreide von verſchiedenen Arten, und an vortreflichen Weiden fruchtbar. Es werden zwar verſchiedene Arten von Sommer- und Winter-Früchten, desgleichen Hanf und Flachs in Menge gepflanzt; jedoch ernähret das Getreide die Einwohner gar nicht das ganze Jahr durch. Die benachbarte Grafſchaft Burgund ſchaft ihnen aber das mangelnde genugſam an. Die Bäume ſind in vielen Gegenden, ja auch in ſolchen, da ſie gar wol gedeyen würden, ſelten. Auf

den Gebirgen aber wird ſehr vieles Vieh unterhalten. Die Viehzucht, mit ihren vielfältigen Vortheilen, beſonders die Käſe, machen einen der beträchtlichſten Reichtümer des Landes aus. Die Gebirge ſind an vortreflichen Kräutern reich; viele werden zu dem berühmten Schweizer-Kräuter-Thee und Fall-Tränken angewendt. Verſchiedene in der Arzney heilſame Alp-Kräuter ſind den Neuenburgiſchen Gebirgen eigentümlich; aus denſelben entſteht eine nicht unbeträchtliche Handlung.

§. 4. In verſchiedenen Gegenden hat man Mineral- und Geſund-Waſſer. Die Bäder zu *Brevine* und *Couvet* ſind eiſenhaltig; das zu *Motier* iſt Seifen-Schwefel- und Lett-artig. An andern natürlichen Seltenheiten hat das Land in Betrachtung ſeines kleinen Umfangs einen Vorzug vor vielen Ländern Europens. Die Neuenburgiſchen Petrificate, Foſſilien, Meer-Pflanzen -- ſind in ihrer Schönheit ſo bekannt, daß ich unnöthig achte, mich dabey weitläufig aufzuhalten. Faſt in den meiſten Felſen, oder in fetten Gegenden, deren einige Theile des Landes mehr als genug haben, findet man ſolche Natur-Seltenheiten in groſſer Menge. Einige Berghölen erzeugen Tropfſteine oder Stalactiten, darüber ſich die Einbildungs-Kraft genugſam beſchäftigen kann. Man hat auch einige gar brauchbare Gipsarten entdeket.

Lett und Torf ſind an vielen Orten gemein. Der Torf erſezet den Mangel des Holzes; die Aſche dünget die Matten. Die Würkungen des Letts von guter Art äufnen die Landwirthſchaft ſo ſehr, als immer eine andere Art Düngung; es iſt aber der Gebrauch dieſer beyden nüzlichen Natur-Gaben in der Landwirthſchaft dieſes Staats bey weitem nicht ſo groß, noch ſo allgemein, als man denſelben machen könnte.

Einige Berge enthalten vieles und gutes Eiſen; allein die Menge Holz, welche die Zubereitung dieſes Metalls erheiſcht, iſt die Haupt-Urſache, daß man die Bearbeitung der Eiſen-Bergwerke unterlaſſen hat.

§. 5. Die Gewäſſer dieſes Staats ſind:

1.) Der Neuenburger-See, *Lacus Neocomenſis, Neocaſtrenſis, Lac de Neufchatel.* Dieſer See, der von der Haupt-Stadt des Fürſtentums den Namen führt, liegt nicht vollkommen in dieſem Gebiet; nur ein Theil des mitternächtigen Ufers ſteht unter deſſen Oberherrſchaft. Die Länge deſſelben von Nord-Oſt nach Süd-Weſt erſtrekt ſich auf neun Stunden, die Breite auf anderhalbe. Der See bewäſſert noch die Landvogtey Grandſon, ſamt einem Theil des Cantons Bern und Freyburg. Es ſind Anzeigen, daß derſelbe ſich ehedem weiter ausgedehnt habe. Eine moraſtige mit Felſen umgebene weitſchichtige Gegend, in der Landvogtey Yverdon, iſt wahrſcheinlich dieſem See entriſſen worden; er ſoll ſo gar bis an die Mauern der Stadt Yverdon ſich erſtrekt haben, von deren er nun auf einige 100. Schritte zurükgetretten iſt. Eben ſo ſoll er öfters bis an das Rathhaus der Stadt Neuenburg gereicht haben, da er dermal ſich weit von demſelben zurükgezogen. Ungeachtet der See beträchtlichen Zufluß von Flüſſen und Bächen bekömmt, iſt er doch nicht tief; bey ſtürmiſcher Witterung wird die Fahrt gefährlich. Bisweilen gewahrt man an dem See, gegen Untergang der Sonne, halb runde, gleich laufende Striche oder Kraiſe; ſie unterſcheiden ſich durch ihre beſondere Farbe von dem übrigen Waſſer. Wahrſcheinlich mögen dieſe krummen Züge zum theil von dem Einfluß des *Seyon* und der *Reuſe*, zum theil von den verborgenen Quellen des Sees herrühren. An Fiſchen; vorzüglich aber an Forellen, Hechten, Rechlingen oder Perſichen, --

iſt

iſt er gar reich. Die Fiſcherey macht einen Theil der landesherrlichen Einkünfte, und eine Art von Handelſchaft bey denjenigen aus, welche die Fiſchenzen in Pacht nehmen.

2.) Der Bieler-See. Es bewäſſert dieſer See nur einen kleinen Strich des Fürſtentums. Ich habe an einem andern Ort dieſen See beſchrieben.

3.) *Lac d'Etalieres.* Ich werde nachher Gelegenheit haben, dieſes kleinen Sees Meldung zu thun.

Die Flüſſe ſind:

1.) Die Thiele oder Ziel. Dieſer Fluß hat ſeine Quellen in der Landſchaft Waat. Unter der Stadt Yverdon ergießt ſie ſich in den See; an ſeinem nordöſtlichen Ende kömmt ſie unter ihrem erſten Namen wiederum aus demſelben heraus; nachdem ſie durch einen kurzen Lauf die Gränzen zwiſchen dem Fürſtentum und dem Canton Bern ausgemacht, fließt ſie dem Bieler-See zu. Beyde Seen werden alſo durch die Ziel zum Vortheil der Kaufmannſchaft vereinbart. Die *Broye* oder Brüw; ein Fluß, der in dem Canton Freyburg ſeinen Urſprung erhält, iſt der zweyte Fluß, der dem Neuenburger-See eine Gemeinſchaft mit einem dritten bahnet. Man ſehe das mehrere von dieſen beyden Flüſſen I. Th. S. 535. und 536. §. 6. Num. 7. und 8.

2.) Die *Reuſe* entſpringt in dem weſtlichen Theile des Thals *Travers*, welches ſie ganz durchwäſſert. In demſelben hat ſie verſchiedene Fälle, da ſie ſich hoch über die Felſen herab mit ſtarkem Getöſe ſtürzet; nachher erhält ſie einen ganz zahmen Lauf. Nach einem vier- bis fünfſtündigen Fluß vereinbart ſie ſich mit dem See.

3.) Der *Seyon.* Dieſer hat ſeine Quelle an einem Hügel bey *Villiers*, in der Pfarre *Dombreſſon*, in dem *Val de Ruth.* Wenn er dieſes Thal durchgefloſſen,

floſſen, ergieſt er ſich auf *Vallengin* und die Stadt Neuenburg, und von da in den See. Bey auſſerordentlichen Ergieſſungen hat er mehrmal zu *Vallengin* und Neuenburg empfindlichen Schaden verurſacht.

4.) Die *Serriere* würde wegen ihrem kleinen Lauf und Beſtand keine beſondere Anzeige verdienen, wenn nicht die Stärke ihrer Quelle ſie merkwürdig machte. Sie flieſt mit groſſer Heftigkeit an dem Fuß eines Berges heraus, der von dem See einen Flinten-Schuß entfernt iſt. Nur zwanzig Schritte von der Quelle ſezet ſie ſchon gar verſchiedene groſſe Müll- und Walk-Räder in Bewegung; von da ſie ſich mit dem See vereinbart.

5.) Die Daub, *la Daux.* Dieſer Fluß hat in den Gebirgen des Juraſſus in der Grafſchaft Burgund ſeine Quelle; er flieſt an den Jochen dieſes groſſen Gebirgs nordwerts dahin. Er flieſt etwa 3. bis 4. Stunden lang auf der Gränzſcheidung dieſes Fürſtentums gegen die Grafſchaft Burgund; von da wendet er ſich gegen die Biſchöflich-Baſelſchen Lande.

§. 6. Das Fürſtentum Neuenburg, ſamt der Grafſchaft *Vallengin*, begreift 3. Städte, einen Flecken, 32. Pfarren, (ohne die in der Haupt-Stadt) 13. Filial-Kirchen, und 64. Dörfer; Neuenburg insbeſonder hat 3. Städte, 25. Pfarren, 9. Filial-Pfarren, und 41. Dorfſchaften, ſamt noch ſehr vielen einzelnen und zerſtreuten Häuſern. Die meiſten Dorfſchaften ſind mit gar ſchönen Häuſern geziert, welche den beglükten Zuſtand ihrer Bewohner darthun; in einigen findet man viele offene Kramläden, welche mit koſtbaren Etoffes von Seiden, Wollen, Perſiene, - - wie in den reichſten Handels-Städten, angefüllt ſind. Das ganze Land iſt wol bevölkert; da daſſelbe etwa 34. Quadrat-Meilen Land in ſich begreift, ſo kann man annehmen, daß eine jede der-

ſelben

ſelben von 1000. Perſonen bewohnt ſey. Die Zahl der Einwohner beyder Geſchlechter hat ſich nach genauen Berechnungen vor weniger Zeit alſo befunden:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	5200.
Von 16. bis 64. Jahren,	8700.
Von 64. bis 80. und darüber.	2900.
	Summa 16800.

Weibs-Perſonen:

Von 1. bis 16. Jahren,	4900.
Von 16. bis 64. Jahren,	8500.
Von 64. bis 80. und darüber.	3100.
	Summa 16500.
	Beyde Summen 34300.

§. 7. Nur der wenigere Theil der Einwohner ernähret ſich von dem Feldbau und der Viehzucht. Dieſe Arbeit iſt ihnen zu rauh und zu mühſam. Sie laſſen ſich die Verbeſſerung der Landwirthſchaft nicht genugſam angelegen ſeyn; machen ſich auch die Entdekungen der neuern Zeiten nicht ſo zu Nuz, wie ſie könnten. Sehr viele, die in den Dörfern wohnen, auch allda eigentümliche Ländereyen beſizen, bekümmern ſich um die Bearbeitung derſelben gar wenig; ſie verpachten ſolche an die wenigen, welche ſich in den Dorfſchaften mit der Landwirthſchaft abgeben. Indeſſen iſt unſtreitig, daß die Einwohner Lebhaftigkeit, Wiz, Arbeitſamkeit, ja öfters hartnäkige Gedult, vor andern Eidgenoſſen aus, beſizen. Dieſe Eigenſchaften werden aber mehr zu Künſten und Wiſſenſchaften, zu Erfindung ſinnreicher Arbeiten, Handel-

Handelſchaft, - - als aber zum Feldbau; nicht nur von den Bürgern der Hauptſtadt, ſondern auch von den Dorfleuten angewendt. Man beſchuldigt ſie, daß ſie eitel und flüchtig ſeyen; ihre äuſſerlichen Manieren aber ſind ſanft und angenehm; ſie wollen in allem ihre Nachbarn, die Franzoſen nachahmen. Viele Ausländer begeben ſich hieher, um einen ſichern und angenehmen Aufenthalt zu genieſſen, und die Vortheile eines ruhigen Friedens und ungeſtörter Freyheit, unter dem Schuze gemeinnüziger Geſeze, zu koſten. Ehedem bezeugten die Einwohner einen faſt allgemeinen Hang zu auswärtigen Kriegsdienſten; dem ſie noch nicht völlig abgeſagt haben.

Seit einigen Jahren hat die Handelſchaft, die Manufacturen und Gewerbe, vermittelſt des Fleiſſes der Einwohner, ſtark überhand genommen. Nächſt um Neuenburg herum zählt man eine beträchtliche Anzahl Indiene- und Ziz-Drukereyen. Jährlich werden bis auf 80000. Stüke zum Verkauf an Fremde zugerüſtet. Die Uhrenmacher-Kunſt und das Spizwürken werden ſo ſtark, auch mit ſo glüklichem Erfolg, in denen gebirgigen Dorfſchaften getrieben, daß die erſte dieſer Künſte, ſamt denjenigen, ſo mit ihr in einer Verbindung ſtehen, viele 1000. Hände beſchäftigen. Nur in einem Dorfe leben bisweilen 2. bis 300. Uhrenmacher. Sie ſind im Stand, ganz Europa mit kunſtreichen Sak- Stok- und Pendel-Uhren zu verſorgen; ihre Arbeiten gehen durch alle Theile des Erdbodens. Zu London, Paris, Petersburg, Berlin, Conſtantinopel, - - werden Uhren geſehen, welche in den Neuenburgiſchen Gebirgen ſind ganz gearbeitet worden; ungeachtet die allerwenigſten mit dem Namen des Orts und des Meiſters, ſondern mit London, Paris, Wien, Breſt, - - wo der mehrere Theil verkauft wird, bezeichnet ſind. Die gröſten Meiſter

Meiſter in dieſer Kunſt wohnen in den Gebirgen dieſes Fürſtentums. - - - Denn werden auch noch ſehr viele Meſſer, und was hierzu dienet, von den arbeitſamen Einwohnern verfertigt. Andere legen ſich auf die Mechanik im Groſſen. Auch in dieſer Kunſt haben es viele durch unermüdete Geduld bis zur Erſtaunung gebracht; ſie ſind die Erfinder mancher überaus nüzlicher Inſtrumente in der Uhrenmacher-Kunſt und andern mechaniſchen Wiſſenſchaften.

Auch in den Wiſſenſchaften hat dieſer Staat immerhin vortrefliche Männer gehabt. Johann Friederich Oſterwald iſt nicht nur als ein Fried- und Wahrheitliebender Gottesgelehrter, ſondern auch als Menſchen-Freund, als Vertheidiger der Toleranz und Gewiſſens-Freyheit, rühmlich bekannt. Selbſt in den Dörfern findet man ſehr viele Liebhaber der ſchönen Wiſſenſchaften, und auserleſene Bücher-Sammlungen.

Kurz: Fleiß und Geſchiklichkeit gewinnen hier faſt täglich einen merklichen Fortgang. Das Land und ſeine Bewohner haben ſich in dem Lauf dieſes Jahrhunderts ſtark geändert. Der Akerbau und die Landwirthſchaft leiden zwar jezt etwas darunter; die Zahl der Einwohner wächst aber von Jahr zu Jahr an. Die Zeit wird auch anbrechen, da man die natürlichen und eigentümlichen Reichtümer eines Landes mit den fremden und der Handelſchaft vereinbaren kann. Groß-Brittannien, dieſe Original-Nation in ſo vielen nachahmenswürdigen Sachen, hat hierinn den Anfang gemacht. Die Welt würde ſich ganz geändert haben, wenn ihr nüzlicher Vorgang nicht Nachfolger erweken würde. Noch eins: Die Neuenburgiſchen Kaufleute und Künſtler haben ſich durch Redlichkeit und gewiſſenhafte Erfüllung ihrer Zuſagen auf allen beträchtlichen Meſſen in und auſſer der Eidgenoßſchaft ausnehmende Achtung erworben.

§. 8.

§. 8. Die Evangeliſch-Reformierte Religion iſt in dieſem Staat die herrſchende. Auch hier hat der bekannte Farell, dieſer ſo unermüdete als heftige Reformator, um das Jahr 1530. gearbeitet; ſeine Predigten wurden mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Die Evangeliſche Lehre iſt in den meiſten Pfarren durch die Mehrheit der Stimmen eingeführt worden. Eine einzige Stimme hat indeſſen den Ausſchlag gegeben, daß die Evangeliſche Lehre in beyden Pfarren der Caſtellanie *Landeron* nicht konnte ermehret werden; der Ueberſchuß einer einzigen Stimme war alſo die Urſache, daß daſelbſt die Römiſche Religion bis dermalen iſt beybehalten worden; man hat auch die Einwohner von *Landeron*, ſeit dem das Land unter einem proteſtantiſchen Fürſten ſteht, eben ſo ungehindert die freye Religions-Uebung genieſſen laſſen, als dieſes allen übrigen Pfarren unter den ehemaligen catholiſchen Landesherren mußte bewilliget werden. Die Religions-Aenderung gieng zu bitterm Widerwillen des damaligen Landesherrn vor. Neuenburg, die Landſchaft Erguel und das Münſterthal ſind die einzigen Länder, wo die proteſtantiſche Religion wider den Willen des Landesherrn emporgekommen, und ſich bis auf die gegenwärtigen Tage erhalten hat. Dieſes iſt auch die einzige Urſache, daß die Neuenburgiſche Geiſtlichkeit weit mehrere Gerechtſamen ausübt, als ſonſt in Ländern, wo der Landesherr ſelbſt ſich zur proteſtantiſchen Religion bekennet, gewöhnlich iſt.

Da der Landesherr bey der Römiſchen Religion verblieb, ſo lag es gänzlich bey dem Volk und der damaligen Geiſtlichkeit, für die angenommene Religion dienliche Einrichtungen zu machen. Die Vorgeſezten des Volks faſſeten kirchliche Verordnungen ab, welche nachher durch Beſtätigung von dem Landes-

herrn die Kraft der Geſeze erhielten; ſie beſtimmten ihre Lehrſäze durch Annehmung des Glaubens-Bekenntniſſes der Evangeliſchen Eidgenoßſchaft, und ordneten ein Conſiſtorium an, um die nothwendige Kirchenzucht im Anſehen zu erhalten. Die Geiſtlichkeit der proteſtantiſchen Kirche verblieb ein eigener Stand, ſo wie zuvor; ſie erhielt den Auftrag, nicht allein in der angenommenen Religion zu unterrichten, ſondern auch für derſelben Erhaltung zu ſorgen. Noch dermalen ſtellt ſie eine beſondere Claſſe vor, welche berechtigt iſt, die Candidaten des Predigt-Amts zu examinieren, ihnen die Ordination zu ertheilen; die Pfarrer für alle Evangeliſchen Gemeinden auf der Landſchaft zu erwählen; dieſelben bey wichtigen Urſachen in ihrem Amt ſtill zu ſtellen, zu entſezen, und des geiſtlichen Stands zu berauben. Kein Anwalt, von Seite des Landesherrn, wohnet ſolchen Zuſammenkünften der Claſſe bey. Ein neu erwählter Pfarrer wird ohne ein ander Gepräng dem Gouverneur des Landes vorgeſtellt; dieſer kann ſich nicht weigern, den Erwählten mit den weltlichen Einkünften und Rechtſamen der Pfarre zu belehnen, wenn er nicht ſehr triftige Urſachen hat, das Gegentheil zu thun. Geht in der Stadt Neuenburg ein Pfarrer mit Tod ab, ſo ſtellt die Claſſe dem Rath zu dem erledigten Amt 3. tüchtige Männer vor, aus welchen er einen wählen kann.

Die Evangeliſche Geiſtlichkeit oder Claſſe theilt ſich in fünf *Colloquia* ab: 1.) Das zu Neuenburg, 2.) das zu *Boudri*, 3.) das in dem Thal *Ruth*, 4.) das in dem Thal *Travers*, und 5.) das in den Gebirgen. Auf jeden erſten Mittwochen des Monats verſammelt ſich jedes *Colloquium*. Die Haupt-Verſammlung, oder der jährliche *Synodus*, wird Anfangs des Meymonats zu Neuenburg gehalten; dannzumalen erwählt oder beſtätigt ſie ihr Haupt, welches der Decan iſt.

Die

Die wenigen catholiſchen Geiſtlichen ſtehen in Kirchen- und Religions-Sachen unter dem Biſchof von Lauſanne zu Freyburg. Der Landesherr ernennt ſie zu ihren Pfarren.

§. 9. Neuenburg und Vallengin iſt von den urſprünglichen Grafen von Neuenburg, nachher von den Häuſern Freyburg, Hochberg, *Orleans-Longue-Ville*, und dem Königlich-Churfürſtlichen Hauſe von Preuſſen und Brandenburg nach einander beherrſchet worden. Das erſtere Haus ſtammete aus der Grafſchaft Burgund her. Man kann die Genealogie dieſes erſtern gräflichen Hauſes von Vater auf Sohn (von Ulrich I. an, der Ao. 1119. ſich mit Bertha vermählet,) bis auf Ludwig, den leztern Grafen des Hauſes von Neuenburg, der Ao. 1373. ohne männliche Erben erblaſſet, ganz richtig aufweiſen. Ludwig, der lezte von dem männlichen Stamme, hinterließ zwo Töchtern; die ältere, Iſabella, ſtarb ohne Kinder; die jüngere, *Varenna* oder Verena, vermählte ſich mit Egon, Graf von Freyburg im Briſgäu, welchem ſie die Grafſchaft zubrachte. Vermittelſt des Teſtaments des Grafen Johann von Freyburg kam ſie Ao. 1457. an das Margräfliche-Hochbergiſche Haus; von dieſem aber durch den gleichen Weg an Ludwig von *Orleans*, Herzog von *Longue-Ville*, Ao. 1504. durch Vermählung mit Johanna, einziger Tochter und Erbin Philipps, Margrafen von Hochberg. Die Fürſten dieſes Hauſes beherrſchten die Grafſchaft über zwey Jahrhundert; ſie ertheilten den Einwohnern wichtige Freyheiten. Heinrich II., Herzog von *Longue-Ville*, (derjenige, welcher als erſter Bevollmächtigter der Crone Frankreich den Münſteriſchen Friedens-Unterhandlungen bis Ao. 1648. beywohnte,) hinterließ zween Söhne; der ältere, Johann Ludwig Carl,

der ſich dem geiſtlichen Stande wiedmete, übertrug ſein Recht auf die Grafſchaft ſeinem jüngern Bruder, dem Graf von *St. Paul;* als aber lezterer Ao. 1672. bey dem Uebergang über den Rhein das Ende ſeiner Tage fand, ſo fiel die Grafſchaft wieder an den ältern Bruder. Beyde ſtarben unverehlicht. Das Land kam an ihre Schweſter Maria von *Orleans*, welche mit Heinrich von Savoyen, Herzog von *Nemours*, verehlicht war; dieſe Prinzeſſin, die leztere ihres Hauſes, erblaßte Ao. 1708. ohne Leibes-Erben.

Alſo wurde das Fürſtentum herrenlos. Es thaten ſich zwar eine Menge Fürſtlicher Häuſer hervor, welche auf die erledigte Erbſchaft des erloſchenen Hauſes von *Longue-Ville*, als nahe und entfernte Erben, Anfoderung thaten; der meiſten aber waren ſehr weit hergeholet. Wäre es nicht die bequemſte Zeit geweſen, daß das Volk auf eine rechtmäſſige Weiſe das erloſchene Fürſtenhaus erben, in deſſen Rechte eintretten, und ſich die gänzliche Unabhänglichkeit hätte verſchaffen ſollen und können? Die das Fürſtentum anſprechende Herren mußten gröſtentheils ihre Rechtſamen überaus weit herleiten; verſchiedene derſelben, welche auf ihre Gegner eiferten, hätten dieſes mit gleichgültigern Augen angeſehen, als wenn ihrem Neben-Anſprecher das Fürſtentum zu ihrem Verdruß wäre zugekennt worden. Keinem der Anſprecher wäre durch dieſe Freymachung des Volks rechtmäſſig etwas entzogen worden. - -

Einige anſprechende Fürſten gründeten ihr Foderungs-Recht auf eine Abſtammung von dem alten Hauſe Chalons-Oranien, von welchem die urſprünglichen Grafen von Neuenburg (nicht des ganzen Fürſtentums, ſondern nur einiger beſonderer Herrſchaften wegen,) Vaſallen waren. In dieſe Claſſe gehörten Friederich, der erſte König von Preuſſen; der Graf

von Mümpelgard, aus dem Hauſe Würtemberg; die Fürſten aus dem Hauſe Naſſau, der Marquis von *Allégre*, und die Mad. *de Mailles*. Der Markgraf von Baden-Durlach begehrte das Fürſtentum als ein Abkömmling des ehemaligen Markgrafen von Hochberg. Noch andere ſprachen, als Erben des Hauſes von *Longue-Ville*, die Landesherrlichkeit über das Fürſtentum an: Dieſe waren der Prinz von *Carignan* aus dem Hauſe Savoyen, die Mad. *de Ledigieres*, der Herzog von *Villeroi*, der Graf von *Matignon*, und noch mehrere andere; von denen jeder ſich beredete, daß ſeine Titul und Rechte die unſtreitigſten ſeyen. Der Prinz von *Conti* gründete ſeine Rechte auf das Teſtament des Abbé von *Longe-Ville*; der Ritter von *Soiſſons* aber auf eine Donation der leztern Prinzeſſin von *Nemours*.

Einige dieſer Herren begaben ſich in Perſon nach Neuenburg; andere lieſſen durch ihre Abgeordnete ihre Rechte vor dem höchſten Gerichte der III. Stände des Fürſtentums darthun. Durch den Ausſpruch dieſes höchſten Gerichts wurde den 3. Wintermonat Ao. 1707. das Fürſtentum dem König in Preuſſen Friederich I. zugekennt. Ludwig XIV., der alles daran geſezt, um das Fürſtentum ſeinem Hauſe, in der Perſon des Prinzen von *Conti*, zu zuwenden, nahm dieſen Ausſpruch ſo ungnädig auf, daß er einigen Kriegs-Völkern Befehl ertheilte, gegen die Gränzen des Fürſtentums anzurüken. Der diesmalige Fürſt und Landesherr von Neuenburg iſt alſo Friederich II., jeziger König von Preuſſen.

Die Herrſchaft oder Grafſchaft *Vallengin* war von uralten Zeiten her ein Theil des Fürſtentums Neuenburg; im XIII. Jahrhundert aber iſt ſie von dem leztern getrennt worden. Ulrich, ein Bruder des Grafen Berthold von Neuenburg, bekam zu ſeinem

Antheil die Grafſchaften Arberg und Nidau, den Teſſenberg und Vallengin. Rudolf von Neuenburg, aus dem Hauſe Hochberg, zwang den Johann von Arberg, Herrn zu Vallengin, ſich als ſeinen Vaſäll zu erkennen. Die Eidgenöſſiſchen Stände bekräftigten durch ihren Ausſpruch von Ao. 1584. die Rechte der Nachfolger des Grafen Rudolfs über Vallengin. Die Herrſchaft ſtuhnd dazumal dem Hauſe Mümpelgard zu; von demſelben kaufte ſie im Jahr 1592. Maria von Bourbon, Witwe von Leonor von Orleans, Fürſten zu Neuenburg. Von dieſer Zeit an blieb ſie immer mit Neuenburg vereinigt. Die Einwohner genieſſen ihre beſondern Freyheiten, welche ſie ſchon vor dieſer Wiedervereinigung erlangt hatten.

§. 10. Neuenburg iſt alſo der einzige erbliche Staat in der Eidgenoßſchaft. In den mittlern Zeiten war die Landſchaft ein Theil des Ao. 888. durch Rudolf von Strattingen errichteten Burgundiſchen oder Arelatiſchen Königreichs. Die Grafen ergaben ſich in den Schuz des Hauſes von *Challon*, von welchem ſie einige Herrſchaften zu Lehen hatten; dieſe Lehensherrlichkeit wurde nachher auf die ganze Grafſchaft ausgedehnt. Kaiſer Rudolf I. von Habsburg zwang die Burgundiſchen Herren, ihn allein als den oberſten Lehenherrn zu erkennen. Johann von *Challon* behauptete, daß Iſabella von Neuenburg nicht befugt geweſen, über die von ſeinem Hauſe zu Lehen gehende Herrſchaften, zu Gunſten ihres Schweſter-Sohns Conrads, Grafen zu Freyburg, Verordnungen zu machen; indeſſen nahm er doch von dieſem Herrn den Vaſallen-Eid Ao. 1397. an. Eben dieſer Streit, zwiſchen dem Lehenherrn und Vaſall, erneuerte ſich, als die Grafſchaft an das Markgräflich-Hochbergiſche Haus gelangte. Dieſes ſtrebte darnach, ſich unabhänglich von dem Hauſe *Challon* zu machen; es kam

zu

zu einem Rechtsſtreit, da das regierende Haus Hochberg immer den Vaſallen-Eid auszuweichen wußte.

Ao. 1512. empfanden es die wider Frankreich verbündete Eidgenoſſen ſehr, daß Ludwig, Herzog von *Longue-Ville*, ungeachtet ſeiner Verbindung mit verſchiedenen Ständen der Eidgenoßſchaft, in Dienſten Ludwigs XII. das Herzogtum Meiland wider ſie bekriegen half. Aus dieſer Urſache bemächtigten ſie ſich der ganzen Grafſchaft; ſie ordneten dieſelbe zu einer gemeinſamen Landvogtey, gleich denjenigen vier, welche ſie um eben dieſe Zeit jenſeits dem Gotthard von dem Meiländiſchen Herzogtum an ſich brachten. Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, Baſel, Freyburg, ſandten je nach 2. Jahren einen Landvogt nach Neuenburg, um die Grafſchaft im Namen der XII. Stände zu regieren. Allen Ao. 1529. fanden XI. Stände für rathſamer, die Grafſchaft der Johanna von *Longue-Ville*, einer Tochter des entſezten Herzogs Ludwigs, und ihren Kindern, wieder abzutretten. Uri allein widerſezte ſich dieſer Zurükgabe; behielt ſich auch ſeine Rechte auf dieſelbe vor. Aus dieſer Urſache foderte der Stand Ao. 1707., nach Erloſchung des Hauſes *Longue-Ville*, ſeine ehemaligen Rechte an die Grafſchaft zurük; er vermehrte, in Kraft dieſer Anfoderung, die Zahl derjenigen Herren, ſo auf Neuenburg Anſpruch machten. Renat, Graf von Naſſau, ein Schweſter-Sohn und Erbe Philiberts von *Challon*, der leztere Manns-Zweig aus dieſem Hohen Hauſe, begehrte an das Haus *Longue-Ville*, ihm die Grafſchaft, als dem Erben der damaligen Lehenherren, abzutretten. Er fand aber wenig Gehör; vielmehr gaben die von *Longue-Ville* vor, die einzigen rechtmäſſigen Erben des Hauſes *Challon* zu ſeyn. Dieſes veranlaßte einen zweyten Rechtsſtreit, der aber nie-

mals erörtert worden; ja es bewog vielmehr den regierenden Graf, ſich, von Ao. 1532. an, den Titul: Von GOttes Gnade ſouverainer Fürſt von *Neufchatel*, beyzulegen; und alſo an den Tag zu geben, daß ſie keinen Oberlehensherrn und Höhern über ſich erkennten. Als auch das Königl. Haus Preuſſen Ao. 1707. zum Beſiz des Fürſtentums gelangte, als Erbe des Hauſes *Challon*, welches ehedem die Lehensherrlichkeit theils anſprach, theils würklich genoß, wurde noch viel mehr alle ehemalige Lehenſchaft abgethan, und die Nuznieſſung mit der höchſten Herrſchaft vereinbaret. Der König ſezet auch in ſeiner Titulatur den Titul: Souverainer Fürſt von *Neufchatel* und *Vallengin*, dem Titul: Souverainer und oberſter Herzog von Schleſien, ſo gleich nach. Wegen der Anſprache aber, welche die Kaiſer des teutſchen Reichs, als Erben des Königreichs Arelat oder Burgund, auf die oberſte Lehensherrlichkeit über Neuenburg machen könnten, iſt zu wiſſen, daß dieſelbe ſchon durch den Baßler-Frieden von Ao. 1499., hernach aber durch den Weſtphaliſchen Friedens-Schluß von Ao. 1648. gänzlich aufgegeben worden, indem dieſer Staat unſtreitig in dem Umfang der Eidgenoßſchaft begriffen, auch mit derſelben in genauer Verbindung ſteht.

Das Fürſtentum iſt alſo ein ſouverainer, unabhänglicher, und bey dem Königl. Preuſſiſchen Hauſe auf die männliche und weibliche Nachkommenſchaft erblicher Staat; er kann aber ohne Einwilligung des Volks weder verpfändt, verkauft, getheilt, noch einem der jüngern Prinzen des Hauſes Preuſſen zur Appanage übergeben werden. Die Gewalt des Fürſten iſt durch die dem Volke zukommenden Rechte eingeſchränkt; wie dieſes ſich in der Folge darthun wird.

Die Einkünften des Fürſten, welche aus den Zehenden, Lehen, Grundzinſen und Zöllen abflieſſen, belaufen

belaufen ſich jährlich auf etwa 100000. franz. Liv. oder 26000. Rthlr. Dieſe können zur Beſchwerde des Volks nicht erhöhet werden.

Der Fürſt iſt durch die eingeführten Geſeze gehalten, zu erſt eidlich zu verſichern, daß er unverlezlich die Gebräuche und Gewohnheiten (geſchriebene ſo wol als ungeſchriebene,) beobachten; daß er die Stände des Fürſtentums, desgleichen jede dem Staat angehörige einzelne Perſon, bey dem ungehinderten Genuß ihrer Religions- und bürgerlichen Freyheiten, die ihnen von ihren ehemaligen Landesherren ertheilt worden, wolle ſchüzen. Erſt auf dieſe eidliche Zuſage hin wird dem Fürſt, oder ſeinem Bevollmächtigten, von den Ständen und dem Volke der Eid der Treue geſchworen.

§. 11. Das vorſtellende Haupt des Staats iſt dermalen ein im Namen des Königs in Preuſſen zu Neuenburg ſich aufhaltender *Gouverneur.* Bey ſeiner Einführung ſchweert er, die Geſeze zu handhaben, und die Rechte des Volks zu beſchüzen; er iſt das Haupt des Staatsraths, ſiegelt deſſelben Urtheile; auch hat er als *Lieutenant-Général* die Beſorgung aller in das Militare einſchlagender Verordnungen.

Der Staatsrath beſorget die Policey-Sachen, auch was zum Beſten des ganzen Landes dienet; ausgenommen was die Haupt-Stadt angeht. Die Zahl der Glieder des Staatsraths iſt nicht beſtimmt; ſie hängt gänzlich von der Willkur des Fürſten ab. Dem Staatsrath liegt auch ob, auf die Rechte des Fürſten zu wachen; jedoch daß die Rechte des Volks nicht unter den erſtern leiden. Aus ſeinem Mittel ordnet er eine Commiſſion, um in erſter Inſtanz die Streitigkeiten zu beurtheilen, welche ganze Gemeinen betreffen, oder auch wegen den Lehen entſtehen könnten.

Die vornehmſten Staats-Bedienten ſind: 1.) Der Canzler, 2.) der *Général-Procureur*, 3.) der *Général-Commiſſarius*, 4.) der *Tréſorier*, und 5.) der *Advocat-Géneral*; der leztere verſichtet die Rechts-Händel, welche auf die Vorrechte des Landesherrn Einfluß haben. Die Grafſchaft *Vallengin* hat ihren beſondern *Procureur*. Die Caſtellans und Meyer (*les Chatelains & les Maires*) ſind die Häupter der Gerichtsbarkeiten, oder was in andern Cantons die Landvögte. Jeder von ihnen hat ſeinen *Lieutenant*; ſie verwalten mit ihren Mitrichtern die niedere Gerichtsbarkeit in den Gemeinen. Der Fürſt kann ſämtliche dieſe Aemter und Würden ertheilen; ſie können aber ihre Bedienungen nicht antretten, bis ihre *Brevets* von dem Staatsrath unterſucht, und ſie den gewohnten Eid geleiſtet haben.

Ehedem hielten die Fürſten zu Beziehung ihrer Einkünfte ihre Einnehmer; dermalen aber ſind dieſelben verpachtet.

Auch iſt ein Ehegericht, welches ſich in der Hauptſtadt verſammelt; desgleichen zwey von dem Landesherrn angeordnete *Conſiſtoria*, eines für die Grafſchaft *Vallengin*, das andere für das Thal *Travers*. Es ſtehen aber dieſe ſämtlichen Tribunalia unter dem Rath der III. Stände; von welchem ich nachher eine beſondere Anzeige ertheilen werde.

Die Beſorgung und Veranſtaltung der Militar-Sachen hangen einzig von dem Fürſten ab. Die Landleute ſind in 4. Departements eingetheilt; jedem derſelben iſt ein *Lieutenant-Colonel* und ein *Major* vorgeſezt. Neuenburg, die Stadt, hat ihr eigen Panner und Kriegs-Ordnung.

§. 12. Ich habe ſchon die Anzeige gemacht, daß das Volk oder die Gemeinen des Fürſtentums Neuenburg ſehr wichtige Rechte beſizen. Schon die älteſten

ſten Grafen dieſes Staats, die ein ungebautes, mit Felſen und Wäldern überdecktes, und nur von wenigen Leibeigenen bewohntes Land beſaſſen, erkannten, daß das vornehmſte Mittel, ihren Staat zu bevölkern, und dadurch bey den öftern unruhigen Zeiten ihr Anſehen zu vergröſſern, darinn beſtehe, wenn ſie denjenigen, welche ſchon würklich in dem Lande wohnten, die Leibeigenſchaft nachlieſſen, und durch Schenkung ſchäzbarer Freyheiten noch mehrere aus den angrenzenden Staaten an ſich ziehen könnten; ja ſie giengen ſo weit, daß ſie eine Freyſtadt aus ihrem Staat machten, und jedem, der ſich da niederlaſſen wollte, ihren Schuz zuſagten. Der Erfolg entſprach ihrer Erwartung. Die Einwohner der Hauptſtadt, welche ſich beträchtlich vermehrten, nahmen den Namen der Bürger an; ein Recht, welches ein jeder Fremdling, der ein Jahr und ſechs Wochen allda wohnhaft war, erlangen konnte. Der Zuſtand der Grafen, welche gegen ihre Nachbarn immerzu die Dienſte ihrer alten und neuen Unterthanen bedurften, gab die Gelegenheit zu einer vermiſchten Regierungs-Art, der natürlichſten unter allen; die leztern erlangten von den Grafen wichtige Freyheiten, von welchen ſie noch dieſer Zeit die Früchte genieſſen. Die in dieſen Inſtrumenten vorkommenden Ausdrüke beweiſen, daß dieſelben würkliche Verkommniſſe zwiſchen dem Landesherrn und den Unterthanen ſeyen; die leztern ſorgten dafür, daß ihnen dieſe Verträge, nicht nur wenn die Grafſchaft an ein neues Haus gelangte, ſondern auch ſo oft ein Graf die Regierung anträte, beſtätigt wurden. Verſchiedene Grafen erweiterten nach und nach dieſe Freyheiten; ſie bewilligten, beſonders der Bürgerſchaft zu Neuenburg, gar vortheilhafte Rechtſamen. So wie ſich die Einwohner in der Hauptſtadt und in den Dorfſchaften vermehrten, ſo erhielten

auch

auch die Einwohner zu *Boudri*, *Landeron* und *Vallengin*, ſtarken Zuwachs. Aus Dörfern entſtuhnden Städte, begabet mit vorzüglichen Freyheiten. Die zu *Vallengin* erlangten von ihren beſondern Beherrſchern ebenfalls beträchtliche Rechtſamen. Auch die Einwohner auf dem Lande vereinbarten ſich zu Gemeinen, denen von den Grafen Aeker und Waldungen, um ſich anzubauen, und immer weiter auszubreiten angewieſen wurden. Da nach den damaligen Lehenrechten alle Grundſtüke dem Lehenherrn angehörten, wurden ſo wol die Dienſte, als aber die von den erſtern abflieſſende Zinſe, auf das leidenlichſte angeſezt. Einige beſondre Rechte, welche anfänglich nur einigen Gemeinen bewilligt worden, wurden nachher allen Unterthanen gemeinſam; dieſer Zeit genieſſen ſie ſolche noch würklich. Nicht alle Bürger von Neuenburg hatten in der Stadt ihre Wohnungen. Man theilte ſie in 2. Claſſen; die, ſo in dem Umfang der Stadt, und die, ſo auſſer derſelben wohnten; oder in die ſo genannten Inn- und Ausbürger: Eine Unterſcheidung, welche urſprünglich nur von der Lage ihres Aufenthalts herrührte, die aber in der Folge wichtig wurde, als die Grafen denjenigen, ſo die Reſidenzſtadt ſelbſt bewohnten, vorzügliche Rechtſamen zutheilten. Alle dieſe Bürgerſchaften, deren ich gedacht, erhielten ihre Vorſteher, eigene Räthe; das Recht, ſich ſo oft als ſie es dienlich fanden, zu verſammeln, um ſich über ihre beſondern Angelegenheiten, Einrichtung der Policey, Anlagen und Unkoſten, desgleichen über die Mittel zu berathen, durch welche ſie ihre erworbenen Freyheiten ferner genieſſen könnten. Das Regiment dieſer Bürgerſchaften iſt ganz democratiſch. Die Häupter, welche unter der allgemeinen Verſammlung ſtehen, können es nicht ausweichen, derſelben von allen wichtigen Sachen Nachricht abzuſtatten,

auch

auch Befehle und Anweiſungen von ihr anzunehmen. Die Bürgerſchaft zu Neuenburg hat eine beſondre obrigkeitliche Perſon, den Venner, welcher vermög ſeines Amts der Beſchüzer der Bürgerſchaft und ihrer Freyheiten iſt.

§. 13. Das 1707te Jahr war für das Staats-Recht des Fürſtentums Neuenburg und Vallengin ſehr wichtig. Bisdahin hatten ſich zwiſchen den Landesherren und den Unterthanen öftere Mißverſtändniſſe, in Anſehung der Ausdehnung und des Genuſſes ihrer Freyheiten, zugetragen. Da nun dieſelben durch die Erloſchung des Hauſes *Orleans-Longue-Ville*, in der Perſon der Herzogin von *Nemours* herrenlos wurden; ſo bedienten ſie ſich klüglich dieſes ſo vortheilhaften Umſtands, um ihre ſo ſchäzbaren Freyheiten auf das genaueſte zu beſtimmen, auch darüber eine unwiderrufliche Beſtätigung zu erhalten. Man ſammelte die wichtigſten derſelben, brachte ſie unter ihre verſchiedenen Titul, und richtete ſolche zu einem zuſammengezogenen Codex des Staats-Rechts ein; die Sammlung wurde von allen Ständen des Staats gutgeheiſſen. Sie vereinbarten ſich durch eine beſondere Vereinigungs-Acte, für die Erhaltung ihrer allgemeinen und beſondern Freyheiten für einen Mann zu ſtehen. Das Geſez- und Freyheiten-Buch wurde allen denjenigen Herren, welche auf das Fürſtentum Anſprache machten, vorgewieſen. Man begehrte an dieſelben, als einen unausweichlichen vorläufigen Artikel, dieſe Freyheiten durch ihre Unterſchriften zu erkennen; man machte es zu einer Bedingnis, daß ohne dieſe Anerkennung das Volk ſich keinem neuen Herrn unterwerfen werde. Keiner der Prätendenten auf das Fürſtentum machte ſich ein Bedenken, dieſe Unterzeichnung abzuſchlagen; jeder verſprach, ſolche auf das heiligſte zu beobachten, falls ihnen das Fürſtentum

tum zugekennt werden ſollte. Der Graf von Metternich, Bevollmächtigter des Königs in Preuſſen, bekräftigte auch, im Namen ſeines Herrn, dieſe Verbindung auf das allerfeyerlichſte, vor und nachdem das Fürſtentum dieſem Monarchen durch den Ausſpruch der III. Stände war zugeſprochen worden.

Die Sammlung, welche man mit beſtem Recht die *Pacta conventa* der Einwohner des Fürſtentums Neuenburg, mit ihrem Fürſten, nennen kann, enthalten ſo wol allgemeine Artikel, unter welche die Freyheiten gebracht ſind, die den ſämtlichen Einwohnern gemein ſind; als beſondere Artikel, die ſich allein auf die Freyheiten der Bürgerſchaften zu Neuenburg und Vallengin beziehen. - - - Ich will nur etliche der weſentlichſten dieſer Freyheiten anzeigen; dieſem aber einige allgemeine Anmerkungen über die unveränderlichen Grundſäze der Regierung dieſes Staats vorgehen laſſen.

§. 14. Die höchſte Gewalt des Fürſten iſt durch deſſen Verbindung mit ſeinen Unterthanen in beſtimmte Gränzen geſezt. Alle ſeine Rechte können in 2. Claſſen getheilt werden: Die erſtere enthält diejenigen, welche er ſich noch würklich bey- und vorbehalten; die zwote ſolche, derer er ſich zum Beſten der Angehörigen begeben hat. In Anſehung der leztern beruhet das Fundament der Regierung auf dieſem Grundſaz: Daß die höchſte Gewalt des Staats immer in dem Staat ſelbſt ſeyn und beſtehen ſoll; das iſt: Daß alle, die Freyheiten der Einwohner berührende Angelegenheiten, immer nach Anweiſung der Geſeze und Ordnungen ſollen entſchieden werden; daß der Staatsrath in ſolchen Fällen nach keiner andern als dieſer Vorſchrift ſprechen kann, in Kraft des Eids, welchen jedes Glied dieſes Staatsraths zu leiſten verbunden iſt, bevor es in denſelben eingeführt werden

kann.

kann. Dieſer Haupt-Grundſaz muß auch in bürgerlichen Angelegenheiten befolget werden; in dieſer Betrachtung iſt das Tribunal der III. Stände eigenmächtig und unumſchränkt.

Daſſelbe beſteht aus XII. Gliedern; 4. Edelleuten, 4. Caſtellans oder Landvögten, und 4. Raths-Gliedern der Stadt Neuenburg, nach der Ordnung, da dieſelben in den Rath ſind erwählt worden. Die vier erſtern ſizen auch gemeiniglich in dem Staatsrath; jedoch verſchaft ihnen dieſe Würde allein das Recht nicht, in dem Rath der drey Stände zu ſizen. Das Gericht oder der Rath ſpricht über alle Appellationen, welche von den niedern Gerichten ergehen. Seine Urtheile können ſelbſt von dem Fürſten nicht entkräftet werden; er ſelbſt iſt gehalten, die drey Stände jährlich umwechſelungsweiſe (das eine mal zu Neuenburg, das andere zu Vallengin,) zuſammenkommen zu laſſen. Dieſe ordentlichen Verſammlungen werden in dem Mey- und Brachmonat gehalten; bey gewiſſen Rechts-Streitigkeiten aber verſammelt ſich dies Tribunal auſſerordentlich. Der Canzler und der *Procureur-Général* wohnen demſelben Amts wegen bey, wenn es ſich zu Neuenburg verſammelt. Der *Procureur* zu *Vallengin* nihmt den Plaz des leztern ein, wenn die drey Stände allda zuſammenkommen. Der *Gouverneur* iſt deſſen Haupt; er hat aber nur dann eine Stimme, wann die Richter in gleiche Anzahl ſich theilen. Er iſt gehalten, die von dem Rath ergangenen Urtheile zu unterzeichnen; auch der Staats-Rath kann die unverzügliche Execution derſelben nicht hintertreiben. Den III. Ständen kömmt auch noch die geſezgebende Gewalt zu. Soll aber dieſelbe ausgeübt werden, ſo haben dann noch die 4. Bürgermeiſter von Neuenburg das Recht, in dem Rath der drey Stände zu ſizen. Dieſes

alſo

alſo erweiterte Tribunal unterſucht dasjenige, ſo zu neuen Geſezen Anlas geben könnte; findet es dienlich, neue Geſeze zu errichten, ſo werden ſie dem *Gouverneur* vorgelegt, um denſelben im Namen des Fürſten die lezte Bekräftigung zu ertheilen.

§. 15. Der erſtre der allgemeinen Artikel zielet auf die unverlezte Handhabung der Religion, in dem Stande, in welchem ſie ſich dazumal befand: Daß bey derſelben keine Neuerung ohne des Volks Einwilligung vorgenommen werde. Die Freyheiten der Claſſe oder der Geiſtlichkeit ſind ebenfalls ausdrüklich vorbehalten. Der Fürſt iſt zwar berechtigt, alle Bedienungen, ſo wol in dem bürgerlichen, als Militar-Weſen, welche die Regierung und die allgemeine Policey des Staats betreffen, nach Willkur zu vergeben; indeſſen iſt er (die Würde des *Gouverneurs* ausgenommen) gehalten, ſolche Aemter einzig an Angehörige des Staats, die in demſelben eingeſeſſen ſind, zu ertheilen: Er kann auch keinen ſeines Amts entſezen, wenn er nicht an offenem Recht deſſen unwürdig und untreu erfunden worden; dem Unterthan aber ſteht es frey, das Amt, mit welchem er bekleidet iſt, (wenn es ihm gefällt) zurükzugeben, auſſer Lands zu gehen, ja ſo gar in fremder Mächte Dienſte zu tretten, wenn ſolches nur nicht zum Nachtheil des Staats und des Landesherrn, als Fürſten von Neuenburg, geſchieht. Der Staat bemenget ſich auch im mindeſten nicht mit den übrigen Streitigkeiten, welche dem Landesherrn, als König oder Churfürſt, aufſtoſſen können; es ſey denn, daß eine geſammte Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, von deren er ein Glied iſt, daran Antheil nehme. Daher kömmt es auch, daß die Einwohner des Fürſtentums Compagnies in Dienſten der Crone Frankreich, der Republik der Vereinigten Niederlande, und einiger andrer Mächte halten. Solche ſind auch

von dem Staat bewilligt; die Officiers mögen zu allen Zeiten frey werben; die Compagnien ſelbſt ſind den andern Schweizer-Regimentern einverleibet, genieſſen auch die gleichen Freyheiten, welche dieſen zugeſtanden ſind. Gezwungene Werbungen ſind durch die Geſeze verbotten; das Volk iſt in dieſem Stük ſo frey, als immer ein andrer Theil der Eidgenoßſchaft. Die Miliz hat beynahe die gleiche Einrichtung, wie in den andern Cantons; auch die gleiche Abſicht, nemlich die Beſchüzung des Landes.

Die Unterthanen ſind von allen Steuern, Anlagen, Contributionen, - - gänzlich frey. Die Grundzinſe von lehenpflichtigen Gütern ſind durchgehends gar erträglich; die, ſo in baarem Geld bezahlt werden, beweiſen die Seltenheit des Metalls derjenigen Zeiten, da ſolche auferlegt worden. Die Bürger zu Neuenburg und Vallengin bezahlen, anſtatt deſſen, was die Landleute an Naturalien entrichten, eine gar leidenliche und unveränderliche Geldſteuer.

Die Kaufmannſchaft und Handlung ſteht auch in dem ausgedehnteſten Verſtande jedermann offen. Keine einige Waar iſt Contrebande; ausgenommen nach dem Buchſtaben alter Ordnungen und Charten: ungemaltes Getreide in der Grafen Müllen. Alle Arten Kaufmanns-Waaren, welche einem Gliede des Staates, das in demſelben ſeßhaft iſt, angehören, bezahlen weder Ein- noch Ausſuhr-Zoll.

In Anſehung der Criminal-Gerichtsbarkeit hat man die allergenaueſte Vorſicht angewendt. Weder der Fürſt, noch ſeine Repräſentanten, können das Urtheil fällen. In allen Fällen ſind die Richter ſchuldig, den Handel nach unveränderlichen Formalitäten anzuheben; denſelben alsdann den höhern Richtern anhängig zu machen, als welche über Straf- und Buß-würdige Sachen entſcheidend abſprechen können.

Geringere Vergehungen werden mit Geld gebüßt; aber auch in ſolchen Fällen ſind die Buſſen nicht willkürlich. Meiſtens ſind ſolche gar mäſſig, da ſie bey drey Jahrhunderten nicht erhöhet worden. Ereignen ſich ſolche Fälle, da ein Verhaft nothwendig wird, können die Fürſtl. Beamten keinen in Verhaft bringen, wo ſie nicht zuvor von dem ordentlichen Richter einen Befehl zu des Beklagten Verhaft erhalten; dieſe werden nicht eher ertheilt, als nach genauer Unterſuchung der wider den Beſchuldigten vorgebrachten Klagen. Eben dieſe Richter ſind bey allen peinlichen Unternehmungen anweſend. Ihre Todes- oder Lediglaſſungs-Urtheile ſind entſcheidend; nur iſt dem Fürſten überlaſſen, das Urtheil zu mildern, nicht aber zu erſchweren. Die Bürger zu Neuenburg genieſſen in ſolchen Fällen die vorzügliche Freyheit: Daß man ſie nur in der Hauptſtadt gefänglich anhalten kann, wann zuvor ein Urtheil von den Bürgermeiſtern wider ſie ergangen iſt; geſezt auch, daß das Verbrechen in einer andern Gerichtsbarkeit des Fürſtentums wäre verübt worden.

§. 16. Die Fürſten von Neuenburg ſtehen ſeit Ao. 1406. in einem ewigen Hülf-Bündnis mit Bern, mit Solothurn ſeit Ao. 1369., mit Freyburg ſeit Ao. 1495., mit Lucern ſeit Ao. 1501. Dieſe unauflösliche Bündniſſe mit IV. Ständen der Eidgenoßſchaft geben demſelben das Recht, daß er als ein zugewandter Stand der ganzen Eidgenoßſchaft betrachtet wird. Von den beſondern Verbindungen der Stadt wird an ſeinem Orte die Anzeige gemacht werden.

Das Wapen des Fürſtentums iſt ein rother Pfal, mit 3. weiſſen Balken, in gelbem Felde.

Von Münzen ſind im Namen des Fürſten gepräget worden Ao. 1694. Vier-Bäzler, Ao. 1695. Fünf-

Bäzler,

Bäzler, Ao. 1710. halbe und Viertel-Thaler, auch Fünf-Bäzler, desgleichen halbe Bazen und Kreuzer.

§. 17. Der Neuenburgiſche Staat begreift die Grafſchaft dieſes Namens, ſamt der Herrſchaft *Vallengin.* Obgleich beyde durch einen gleichen Stattthalter geregiert werden, ſo genießt doch jeder Theil ſeine eigenen Freyheiten. Jede Landſchaft iſt in beſondere Aemter, Caſtellaneyen und Meyereyen genannt, eingetheilt, die wir nun in Folgendem beſchreiben werden.

§. 18.

Die Meyerey Neuenburg.

Neuenburg, *Neocomum*, *Neoburgum*, *Novum-Caſtrum*, *Neuf-chatel.* Die Hauptſtadt des Fürſtentums und der beſondern Meyerey (*Mairie*) dieſes Namens; ſie hat einen beträchtlichen Umfang, iſt wol gebauet, und liegt überaus angenehm; ſie erhöht ſich amphitheatraliſch über das Ufer des Sees, der von ihr den Namen des Neuenburger-Sees bekömmt: Dieſer liegt ihr gegen Mittag; auf den 3. andern Seiten iſt ſie mit vortreflichen Weinbergen umſchloſſen. Der ſämtlichen Einwohner, worunter es viele Fremde hat, ſind gleichwol nicht mehr, als 3000. Perſonen. Die vier groſſen Straſſen, welche eigentlich die Stadt ausmachen, ertheilen ihr die Figur eines Drey-Eks Das Fürſtl. Schloß (die ehemalige Wohnung der Grafen) liegt auf einer kleinen Anhöhe; neben einem ſehr diken und feſten Thurm ſind noch vier andere kleinere in der Ründe angebracht. Zu demſelben gelangt man aus der Stadt durch eine ſteinerne Treppe von mehr als 100. Stuffen; etliche derſelben ſind in die Felſen eingehauen. Dermalen wird es von dem Fürſtl. *Gouverneur* bewohnt; auch verſammelt ſich allda der Staats- und

der Rath der drey Stände. Der Urſprung der Stadt ſteigt tief in die alten Zeiten hinauf; der Name *Novum-Caſtrum*, welchen ſie in den älteſten Documenten führt, macht es ſehr wahrſcheinlich, daß ihr erſter Anfang von den Römern herſtamme, und ſie allda eine Feſtung angelegt haben.

Unter den erſtern Grafen hatte ſie nur eine einzige Gaſſe, welche mit 2. Thoren geſchloſſen war. Nachher erhielten die Einwohner von den Grafen Bewilligung, auch auſſer dieſem Umfang mehrere Wohnungen anzulegen; jedoch unter der Bedingnis, daß ſie in Kriegs-Zeiten das Schloß, welches in die gemachte Erweiterung gezogen ward, beſchüzen ſollten. Von der Zeit dieſes Verkommniſſes an iſt ihnen immer die Bewahrung des Schloſſes anvertrauet worden; der Graf kann weder in daſſelbe, noch in einen andern Ort des Landes, eine aus fremden Kriegs-Völkern beſtehende Beſazung legen. Um dieſes Recht beyzubehalten, ziehet jährlich die Bürgerſchaft auf einen gewiſſen Tag geharniſcht und bewafnet auf das Schloß, um dem Fürſten, oder deſſen Statthalter, ihre Bereitwilligkeit für ſeinen Dienſt zu bezeugen; da ihnen dann das Schloß geöfnet wird. Es macht, nebſt der alten Pfarr- und Stifts-Kirche, den obern Theil der Stadt aus.

Die Bau-Art dieſer Kirche zeuget von ihrem Altertum. Bertha, Gemahlin des Königs Rudolfs von Klein-Burgund, ließ dieſelbe Ao. 927. erbauen. Verſchiedene Grafen von Neuenburg haben hier ihre Ruheſtätte gefunden; auch ſind hier viele Bildſäulen von Marmor in Lebens-Gröſſe aufgeführt. Sie hatte vor den Zeiten der Kirchen-Verbeſſerung ein Chorherren-Stift. In dem verfloſſenen Jahrhundert hat man eine neue Kirche in dem untern Theil der Stadt angelegt. Die Geiſtlichkeit der Stadt beſteht aus 3. Pfarrern, einem Diacon, und noch einem, der nur an den Freytagen den Kirchendienſt verrichtet; dann iſt noch ein teutſcher Pfarrer geordnet. Die Stadt-

Geiſtlichkeit iſt dem Neuenburgiſchen Colloquium einverleibet; zu demſelben gehören noch ab der Landſchaft die Pfarrer 1.) zu *Serrieres*, 2.) *St. Blaiſe*, 3.) *Cornaux*, und 4.) zu *Lignieres*.

In einer Vorſtadt hat Herr *Lallemand*, ein reicher Kaufmann und Bürger der Stadt, ein ſchönes Armen- und Wayſen-Haus erbauet; auch zur Verpflegung dürftiger Bürger beyder Geſchlechter, den gröſten Theil ſeines Vermögens gewiedmet.

Von den Geſchichten der Stadt bemerke ich nur folgendes: In dem Jahr 1033. mußte ſie von Kaiſer Conrad II. eine ſchwere Belagerung ausſtehen; dazumalen wurde ſie faſt gänzlich zerſtört. Auch hat ſie mehrmalen Brand-Beſchädigungen erduldet; die leztre trug ſich im Jahr 1714. zu. Das Flüßgen *Seyon*, welches die Stadt durchfließt, ſeine Quelle aber in dem *Val de Ruth* empfängt, hat ihr durch öftere Ergieſſungen beträchtlichen Schaden verurſachet. Die ſtärkſten Ueberſchwemmungen geſchahen in den Jahren 1579. und 1750.

Neuenburg iſt eine mit wichtigen Rechten und Freyheiten begabte Municipal-Stadt. Als eine ſolche hat ſie ihre eigene Kleine und Groſſe Raths-Verſammlung; die erſtre iſt 24., die leztre 40. Glieder ſtark. Beyde vereinigt machen den *Conſeil-Géneral* aus, der ſich wöchentlich zwey mal verſammelt.

Der Kleine Rath beſorget die Policey-Sachen, ſamt der niedern Gerichtsbarkeit. Dieſem wohnet im Namen des Fürſten der Meyer der Stadt bey; führet auch in dem Rath den Vorſiz. Die Häupter des Raths ſind vier Bürgermeiſter; dieſe machen das Collegium aus, welches *Les IV. Miniſtraux* genennt wird. Jährlich erwählt man zween neue Bürgermeiſter; jeder derſelben führt ſein Amt ein halbes Jahr durch. Als Amts-Bürgermeiſter ſind ſie, nebſt dem Meyer, die Häupter des *Conſeil-Géneral*.

Die beſondern Häupter des Raths der XLger ſind zween ſo genannte Schlüſſelmeiſter, *Maitres des Clefs.* Jährlich wird einer erwählt; ſie bleiben zwey Jahre bey ihrem Amt.

Der Magiſtrat verſammelt ſich jede Woche zwey male; beſorget die Policey- und Finanz-Sachen, nicht nur in der Stadt, ſondern auch in der übrigen Meyerey. Dieſe Verſammlung beſteht allein aus den vier Bürgermeiſtern, dem Venner, dem Stadtſchreiber, und den zween *Maitres des Clefs.* Der Staatsrath beſchäftigt ſich mit der Policey des Fürſtentums.

Die allgemeine Verſammlung der ganzen Bürgerſchaft wird nur zu 6. Jahren um zuſammenbeſchieden. Dannzumalen erwählt ſie den Venner; der Rath trägt ihr anbey vor, was ſich ſeit der leztern Verſammlung wichtiges (beſonders in Anſehung ihrer Freyheiten) zugetragen habe.

Der Kleine Rath wird aus dem Groſſen, ſo wie dieſer aus der gemeinen Bürgerſchaft, ergänzt. Sind in dem erſtern 3. Pläze erledigt, ſo werden dazu 12. Glieder des Groſſen Raths vorgeſchlagen. Aus ſolchen werden durch das Mehr 6. erwählt; das Loos aber giebt unter ihnen zu den erledigten 3. Plätzen den Ausſchlag.

Die IV. älteſten Rathsglieder werden gemeiniglich in den Rath der III. Stände, dem höchſten Gerichte in dem Staat, erwählt.

In Kriegs-Zeiten hängt die Bürgerſchaft einig von dem Magiſtrat ab; ſie ziehet auch nicht unter dem Panner des Fürſtentums, ſondern unter ihrem eigenen Stadt-Panner zu Felde.

Zu den beſondern Freyheiten der Stadt gehöret; daß ſie ſich ſelbſt beſalzen kann; daß ihr der dritte Theil der Waaren eines in der Stadt verſtorbenen fremden Kaufmanns zufallen. - - Nach dem zweyten der beſondern Artikel, deren ſchon oben gedacht worden, kann ſie neue Bürger in die Stadt annehmen. Die Einwil-

ligung

ligung des Fürſten iſt zwar hierbey auch nothwendig; er kann ihr aber dieſelbe nicht abſchlagen, wenn nur der zum Bürger Angenommene dem Fürſt nicht mit Leibeigenſchaft verhaftet, und die eingeführte unveränderliche jährliche Steuer abführt.

Das Collegium zum Unterricht der Jugend, (vornemlich ſolcher, die dem Kirchendienſt gewiedmet wird,) beſteht aus 4. Claſſen. Neben demſelben ſind noch andere Schulen angeordnet. Seit wenigen Jahren hat man eine eigene Schreibſchule errichtet.

Die Vorſtadt gegen Morgen, wo das ſchon gedachte Armen- und Wayſen-Haus ſteht, vergröſſert ſich von Jahren zu Jahren. Die dortigen Gebäude ſind prächtig; die meiſten ſind von Kaufleuten angelegt. Daſelbſt befinden ſich auch die der Stadt eigentümlichen Frucht-Magazine.

Die Stadt wird wegen ihrem Ao. 1406. mit Bern geſchloſſenen ewigen Bürger-Recht und Hülf-Bündnis (ſowol als der Fürſt) für ein zugewandter Stand der Eidgenoßſchaft gehalten. Nur wenige Monat, nachdem ſie ihr Bürger-Recht mit Bern geſchloſſen, errichtete auch der Graf eines mit dieſem Stand, für ſich und ſeine Nachfolger. Folgende ſind die merkwürdigſten Artikel deſſelben:

Art. 1. „ Verſprechen die von Bern, aus beſon-„ derer Gunſt, ſie (die von Neuenburg) zu ewigen „ Bürgern anzunehmen; ſie getreulich zu ſchüzen, zu „ ſchirmen, und handzuhaben wider allen Unbill und „ Gewalt, mit Leib und Gut, und mit aller Macht. „

Art. 2. „ Sie (die von Neuenburg, und einen „ jeglichen von ihren Angehörigen,) durch die Stadt „ Bern, deren Land und Gebiet frey gehen und wan-„ deln zu laſſen. „

Art. 3. „ Ihnen Stadt und Land offen zu halten, „ zu Durch- und Wiederzug ihres Kriegs-Volks, ſo oft „ ſie darum anhalten werden; jedoch ohne deren von

„ Bern und der Ihrigen Schaden; auch mit Vorbehalt „ deren von Freyburg und Solothurn; auch aller de„ ren, welchen Bern mit Bündnis verpflichtet iſt. „

Art. 5. „ Die von Neuenburg verſprechen denen „ von Bern, wider alle und jede Geiſt- und Weltliche „ (den Grafen von Neuenburg allein ausgenommen) „ getreulich beyzuſtehen und zu helfen, ihren Nuzen zu „ befödern und Schaden abzuwenden. „

Art. 11. „ Sollen die von Neuenburg verbunden „ ſeyn, der Stadt Bern jährlich für ſolches Bürger„ Recht zu bezahlen 2. Mark Silbers. „

Art. 13. „ Iſt derjenige, der in der einen Stadt „ Todtſchlag begehet, in die andere aber entfliehen kann, „ darinn frey und ſicher. „

Art. 14. „ In Streitigkeiten, zwiſchen dem Grafen „ und der Stadt Neuenburg, ſoll die Stadt Bern „ Richter ſeyn, und es bey derſelben Ausſpruch verbleiben; „ widrigen Falls ſoll Bern den ungehorſamen Theil ge„ horſam machen. „

Art. 16. „ Jede Stadt, ſoll auf Begehren der an„ dern, dieſes Bürgerrecht von 6. zu 6. Jahren er„ neuern. Sollte gleich dieſe Erneuerung nicht geſche„ hen, bleibt doch das Bürgerrecht zu ewigen Zeiten be„ ſtehen. „

In dem unter gleichem Tag von der Stadt Neuenburg der Stadt Bern zugeſtellten Revers „ erkennet die „ erſtere dieſes Bürgerrecht als eine günſtige und be„ ſondere Gnade der leztern; verbindet ſich auch, daſ„ ſelbe um keine Sache oder Zufall wieder abzuſagen, „ noch davon zu ſtehen. Wo aber dieſes geſchähe, wol„ len die von Neuenburg denen von Bern, zur Buſſe „ ſolches Eidbruchs, angehends bezahlen 1000. Mark „ gutes lauters Silbers, ohne alle Ausred des Rechtens „ oder der Gethat. „

Dieſes

Dieſes Bürgerrecht (ſo wie zwiſchen dem Fürſt, als auch der Stadt,) mit Bern, beſteht noch dieſer Zeit. Oeſters iſt daſſelbe erneuert worden; die lezte Erneuerung geſchah Ao. 1693.

Das Wapen der Stadt iſt ein einköpfiger ſchwarzer Adler in gelbem Felde; auf der Bruſt trägt er drey ſchwarze Balken in rothem Felde.

Neben einem Wochen= werden jährlich noch 3. beträchtliche Märkte gehalten.

La Fontaine André. Dieſe ehemalige Prämonſtratenſer=Abbtey, ſamt Kirche und einigen Häuſern, liegt auf einer Anhöhe, mitten in einem fruchtbaren Felde, eine halbe Stunde von der Stadt. Man ſieht in dieſer angenehmen Einöde noch die meiſten Gebäude des vormaligen Kloſters. Bey der Kirchen=Verbeſſerung ſind die Einkünften der Abbtey zu des Fürſten geſchlagen worden. Sie beſaß den Kirchenſaz zu *Creſſier*, *Cornaux*-und *St. Blaiſe*, in deren leztern Pfarre die Abbtey lag. Man that ſtarke Wallfahrten zu der Kloſter=Kirche. Die Pröpſte zu Neuenburg wollten lieber an dieſem Orte, als in der Stadt, ihre Wohnungen aufſchlagen. Eigentlich ſollte das Kloſter dieſer Prämonſtratenſer=Mönchen in dem Thal *de Ruth* ſeyn; als aber daſſelbe im 14ten Jahrhundert von dem Räuber=Heer, welches Engerand von Couſſi wider die Herzoge von Oeſterreich in dieſe Gegenden führte, abgebrannt worden, ward an dieſem Ort ein neues Kloſter aufgebauet.

Serrieres. Ein kleines Dorf, eine halbe Stunde von der Stadt, nächſt dem See. Das kleine, aber waſſerreiche Flüßgen *Serrieres*, deſſen ſchon ein mal gedacht worden, erhält hier ſeinen Urſprung; es ſezt ſogleich einige Getreide= Sage= Papier=Müllen, Eiſen= und Kupfer=Schmelze in Bewegung.

Chaumont. Ein beträchtlicher Berg, an welchem viele einzelne Häuſer ſtehen.

§. 19. Die Caſtellaney *Thiéle*

liegt der von Neuenburg gegen Morgen; der Fluß *Thiéle*, welcher in dieſer Caſtellaney aus dem Neuenburger-See herausfließt, giebt ihr den Namen.

Sie begreift zwo Pfarr-Dorfſchaften.

1.) *St. Blaiſe.* Ein groſſes, ſchön gebautes, gar angenehm gelegenes Dorf an dem See. Durch kleine fruchtbare Hügel wird es in das obere und untere *St. Blaiſe* getheilt. Rings umher hat es vielen und vortreflichen Weinwachs, gute Felder, Obſt- Kraut- und Baumgärten. Auch hat man 3. Quellen von Mineral-Waſſern entdekt. Nächſt dem Dorf ſind 2. Indiene-Fabriken. Unfern demſelben ſieht man einen Teich, zwar von kleinem Umfang, aber überaus tief; wahrſcheinlich iſt er durch ein Erdbeben entſtanden. Zu *St. Blaiſe* wird das Gericht über die Caſtellaney gehalten.

Anlerive, *Marin*, *la Coudre*, *Favarge*, *Væns*, *le Melin*, ſamt einem Theil von *Eſpagnier*, ſind Dorfſchaften, welche theils an dem See, theils landwerts liegen, und unter dieſer Pfarre ſtehen.

2.) *Cornaux*, oder *Cornеau*. Das zweyte ebenfalls wolgebaute Pfarrdorf, welches mit einer ſchönen Kirche geziert iſt; es iſt nur eine halbe Stunde von dem See entfernt. Zu der Pfarre gehören noch:

Vavre; eine Dorfſchaft, ſamt einem Theil von *Epargnier*.

Da wo der Fluß *Thiéle* aus dem Neuenburger-See herausfließt, iſt über denſelben eine hölzerne Brüke angelegt; fremde Kaufleute entrichten bey derſelben einen Zoll. Das nächſt der Brüke ſtehende alte Schloß dienet dermalen zur Verwahrung der Uebelthäter.

§. 20. Die Caſtellaney *Landeron*

dehnet ſich der *Thiéle* nach bis an den Bieler-See hinaus.

Sie

Sie begreift:

Landeron. Ein Städtgen an dem Bieler-See. Rings umher iſt eine moraſtige Wieſe, welche beyde Seen von einander trennt. Die *Thiéle* ziehet ſich in vielen Krümmungen durch dieſes Stük Landes, bevor ſie ſich in den leztern See ergießt. Der Biſchof von Baſel, ſamt ſeinen Bundsgenoſſen von Bern und dem Grafen von Kyburg, belagerten den Ort Ao. 1324.; ſie mußten aber mit Verluſt abziehen.

Die Einwohner des Städtgens, wie auch die übrige Caſtellaney, bekennen ſich zur Römiſchen Kirche. Zwar wünſchten ſchon Ao. 1530. einige Einwohner, die Gemeinſchaft dieſer Kirche zu verlaſſen; ſie fanden auch bey Bern Beyſtand; aber die von der Römiſchen Kirche, von Solothurn unterſtüzt, widerſezten ſich. Ao. 1542. nahmen die Angehörigen dieſer, und der Pfarre *Creſſier*, ein Mehr vor, zu welcher Kirche ſie ſich künftig halten wollten? Zu *Landeron* fiele daſſelbe durch das Uebergewicht einer einigen Stimme für die Römiſche, zu *Creſſier* aber durch die mehrern für die Evangeliſche Kirche aus; allein es war wegen Widerſtand der Römiſchen Gemeine nicht möglich, an dem leztern Ort Evangeliſche Geiſtliche einzuſezen. Der *Gouverneur* ordnete zwar im Jahr 1546. zween derſelben dahin ab; ſie wurden aber ermordet. Solothurn hielt 900. Mann bereit, die Catholiſchen zu beſchüzen. Beyde Pfarren verblieben alſo bey der Römiſchen Kirche. Die Evangeliſchen mußten ſich entweder nach ihnen bequemen, oder ausziehen. In Kirchen-Sachen ſteht die Caſtellaney unter dem Biſtum Freyburg; die Geiſtlichkeit iſt deſſen Decanat St. Bonifacius einverleibet. Die Pfarrer werden von dem Fürſten zu Neuenburg ernennt. Ao. 1560. wurde der Fürſt, Herzog von *Longue-Ville*, und ſeine Frau Mutter, von den Einwohnern zu *Landeron* mit Gewalt gehindert, eine Evangeliſche Predigt anzuhören. - - - Dermalen

haben

haben in dem Städtgen die Capuciner ein *Hoſpitium.* Das alte Schloß dienet nunmehr zur Verwahrung der Gefangenen.

Ao. 1707. weigerten ſich die Einwohner, den von denen III. Ständen erwählten neuen Landesherrn zu erkennen, ſchlugen auch deſſen Bevollmächtigten, dem Grafen von Metternich, die Huldigung ab. Als aber einige Völker in das Städtgen verlegt, und die Einwohner des Genuſſes ihrer Freyheiten, beſonders der freyen Uebung der Römiſchen Religion, verſichert wurden, ſo bequemten ſie ſich endlich den 25. Wintermonat die Erb-Huldigung zu leiſten.

Das Städtgen hat einen Jahrmarkt.

Creſſier. Dieſes angenehm gelegene Pfarrdorf liegt eine Viertelſtunde nordwerts der *Thiéle.* Jn dem Dorfe ſtehet nur eine Capell; die ſchöne Pfarrkirche, ſamt des Prieſters Wohnung, iſt auſſer demſelben auf einer fruchtbaren Anhöhe angelegt. Die Dorfſchaft iſt Ao. 1750. durch eine ſtarke Feuersbrunſt ſehr beſchädigt worden.

Enges, *Trochau*, *Combe*, *Momey*, - - ſamt andern kleinen Dorfſchaften, ſind dieſer Pfarre einverleibet.

§. 21. Die Meyerey *Lignieres.*

Dieſe kleine Meyerey liegt den beyden vorhergehenden gegen Mitternacht, gegen die Grenzen des Biſtums Baſel. Eine Kette von Bergen, *Montpet* genannt, trennt ſie von der Meyerey Neuenburg und der Caſtellaney *Thiéle.* Jn der Meyerey iſt kein Weinwachs; die Felder hingegen, und was zur Viehzucht dienet, ſind gar ergiebig.

Lignieres iſt die einige Pfarre der Meyerey. Das Dorf iſt vom König in Preuſſen, als Landesherrn, mit 2. Jahrmärkten (dem einen auf den 6. Mey, dem zweyten auf den 26. Weinmonat,) begnadigt worden. Ehedem beſaß das Biſtum Baſel Antheil an der Herrſchaft

dieſes

dieſes Orts, desgleichen 2. Theile der Mannſchaft. Als aber Ao. 1316. zwiſchen dem Biſchofe und dem Grafen, dieſer Rechte wegen, Krieg ausbrach, wurden endlich von dem Grafen die biſchöflichen Rechte gegen andere Dorfſchaften ausgetauſcht. Der Angel, welcher den Müll-Stein in daſiger Getreid-Mülle treibt, ſoll das Gränz-Zeichen zwiſchen Neuenburg, Vallengin, und dem Biſtum Baſel ſeyn.

§. 22. Die Meyerey *Boudevilliers*

gehört zu dem Fürſtentum, ungeachtet ſie gröſtentheils von der Herrſchaft *Vallengin* umſchloſſen, auch noch zu dem *Val de Ruth* gerechnet wird. Gegen Morgen und Mittag gränzet ſie an die Meyerey *Vallengin*, gegen Abend an *Rochefort*, und gegen Mitternacht an *la Sagne*.

Boudevilliers iſt der einige Pfarr-Ort der Meyerey; der Gottesdienſt wird von dem Pfarrer zu *Vallengin*, dem *Boudevilliers* als eine Filial angehört, bedient.

Jonchere und *Mallvilliers* ſtehen unter dieſer Pfarre.

§. 23. Die Meyerey *de la Côte*

liegt an dem See. Ihre Gränzen ſind gegen Morgen die Meyerey Neuenburg, gegen Abend *Colombiére* und *Rochefort*, und gegen Mitternacht *Vallengin*. Es ſtehen folgende Dorfſchaften unter derſelben:

Auvernier, oder Avernach. Eine groſſe, ſchöne Dorfſchaft an dem See, in der Pfarre *Colombiére*. Die Einwohner beſchäftigen ſich vornemlich mit dem Fiſchfang.

Cormondreche. Dieſes wol gebaute Dorf liegt über *Auvernier*.

Peſeux. Dieſe groſſe Dorfſchaft iſt eine Filial der Pfarre *Serrieres*. Sie liegt an dem Fuſſe eines Hügels, der rings umher mit Eichen, Fichten, Weinbergen, Fruchtfeldern und Obſtgärten umgeben iſt.

Corſelles.

Corſelles. In dieſem Dorf ſtuhnde vor der Kirchen-Verbeſſerung ein Priorat. Die Einkünften deſſelben ſind dermalen zwiſchen dem Fürſten und dem Pfarrer getheilt.

Dieſe Meyerey hat vortreflichen weiſſen Weinwachs. Die Einwohner ſind meiſtens Fabricanten und Kaufleute. Die Häuſer der Dorfſchaften haben ein ſtädtiſches Anſehen; die Gaſſen ſind gepflaſtert. Durchgehends führt man ein gemächliches Leben, weil die beglükte Handelſchaft Ueberfluß und Reichtum verſchaffet. Auch der Feld- Wieſen- und Weinbau wird immer geäufnet.

§. 24. Die Meyerey *Colombiére*

liegt an dem See, zwiſchen den Meyereyen *la Côte* und *Boudri*. Ehedem war ſie eine beſondere Herrſchaft, welche dem Hauſe von Wattenweil zu Bern angehörte. Leonor von *Orleans*, Prinz von Neuenburg, vereinigte dieſelbe Ao. 1563. durch einen Ankauf von 30000. Kronen mit ſeinen übrigen Domainen. Zu der ehemaligen Herrſchaft diente die hohe, mittlere und niedere Gerichtsbarkeit.

Die Oerter der Meyerey ſind:

Colombiére. Eine der angenehmſten Dorfſchaften in dem ganzen Fürſtentum, auf einer kleinen Anhöhe, unfern dem See; mit demſelben hat ſie durch die anmuthigſten Allées von Lindenbäumen Gemeinſchaft. Die Einwohner waren um das Jahr 1657. dem Fürſten Heinrich von *Longue-Ville* die Summe von 7000. Thalern ſchuldig. Der gütige Fürſt erließ ihnen die Schuld, unter dem Beding: Daß jeder Hausvater eine gewiſſe Anzahl Bäume von dem Dorf gegen den See hinab pflanzen ſolle. Da dieſe Allées die natürliche Schönheit des Orts noch ſehr erhöhen; ſo verdienen ſolche mit gröſtem Recht, unterhalten zu werden. In dem Dorfe ſelbſt ſteht ein weitläufiges altes Schloß, das Stammhaus der ehemali-

gen

gen Edeln von *Colombiére*. In dem Schloß-Hof wird das Brunnen-Waſſer durch den Stamm eines Birnbaums geleitet, der würklich Früchte trägt. Es iſt noch dermal wohnbar; doch dienet es nur zu Gefangenſchaften. Die zierliche Lage des Orts hat Gelegenheit gegeben, daß hier fünf Indiene-Fabriken ſind angelegt worden. Dem Dorfe gegen Mittag iſt eine ſchöne Ebene, von dem See und der *Reuſe* umſchloſſen. Unter dem Dorfe, an dem See, wird das aus Frankreich in die Eidgenoßſchaft eingeführte Tuch und Meer-Salz ausgeladen, auch erſteres gebleiket.

Areuſe, auch *Pont Areuſe*, *Pret d'Areuſe* genannt. Dieſes ſind einige an 3. Orten angebaute Häuſer, die zuſammen eine Dorfſchaft ausmachen; ſie ſtehen an dem Flüßgen *Ruſe*, unweit ſeinem Ausfluß in den See. Die Häuſer kommen theils in dieſe, theils in die Meyerey *Boudri*; alle aber gehören der Pfarre *Colombiére*.

§. 28. Die Caſtellaney *Boudri*

iſt mit den Meyereyen *Colombiére*, *Rochefort*, *Bevais* und *Cortaillod* umſchloſſen.

Boudri, auch *Bouldri*. Ein Städtgen; es liegt auf einer Anhöhe an dem Fluß *Ruſe*; er theilet es in zween ungleiche Theile, welche durch eine Brüke mit einander Gemeinſchaft haben. Von dem ehemaligen Schloſſe dieſes Orts wird der übriggebliebene Theil nur zu Gefangenſchaften gebraucht. Ao. 1532. bezeugten die Einwohner eine Abneigung gegen die Evangeliſche Religion; doch änderten ſich bis Ao. 1536. ihre Geſinnungen; dieſe wurde dazumal einhellig von ihnen ermehret. Die Bürger beſizen eine auſſerordentliche Fertigkeit, die groſſen Treuſchen mit einem Dreyzink zu fangen. Der rothe Wein, welcher nächſt um das Städtgen wächst, wird faſt für den beſten des Fürſtentums gehalten. - - Ueber das Städtgen befindet ſich eine brauchbare Gyps-Mine; unfern davon iſt eine Indiene-Trukerey; es hat auch 2. Jahrmärkte.

Von dem Städtgen *Boudri* hat eines der fünf Colloquien der Geiſtlichkeit den Namen. Daſſelbe begreift die Pfarren: *Boudri*, *Colombiére*, *Corcelles*, *Bosle*, *Bevaix*, *Cortaillods* und *St. Aubin.*

Bosle. Das zweyte Pfarrdorf dieſer Meyerey. Der Pfarre ſind verſchiedene Dorfſchaften aus der Meyerey *Rochefort* einverleibet; als *les Grattes*, *Freteremles*, *Brot*, - -

§. 26. Die Meyerey *Cortaillods*

liegt an dem See, hat einen kleinen Umfang, gränzt an die Meyereyen *Boudri* und *Bevaix*. Der Wein, ſo hier wächst, wird dem allerbeſten gleich gehalten.

Die Meyerey begreift

Cortaillods. Ein groſſes wolgebautes Pfarrdorf. Die Kirche iſt von Quaderſteinen ſchön aufgeführt, welche in dieſer Gegend gar ſelten ſind. Da, wo der Fluß *Reuſe* ſich in den See verliert, iſt die gröſte Tiefe des Sees. Ein Theil der Einwohner legt ſich auf den Fiſch- und Forellen-Fang, die hier ſehr häufig ſind.

§. 27. Die Meyerey *Bevaix*

grenzt an den See, an die Meyereyen *Cortaillods*, *Boudri*, *Rochefort*, und die Baronie *Gorgier*.

Unter ihr ſteht allein

Bevaix. Ein Pfarrdorf; es hat ſo wol an Weinwachs, als an Waſſer, einen Ueberfluß. Nächſt dem Dorf ſteht ein prächtiges Landhaus, welches dem Hauſe *le Chambrier* angehört. Vor Zeiten war hier ein Priorat, ſo bey der Kirchen-Verbeſſerung eingezogen worden. Nächſt dem Dorf findet man eine Art Steine von gelber Farbe; wenn ſolche im Feuer gebrennt, und im Waſſer abgelöſcht werden, gleichen ſie einer rothen Kreide. Der Ort iſt mit zween Jahrmärkten begnadigt.

§. 28. Die Meyerey *Rochefort*

iſt eine der weitſchichtigſten des Fürſtentums. Gegen Morgen gränzt ſie an die Meyereyen *Vallengin*, *Boudevilliers*, *la Sagne* und *Locle*; gegen Mitternacht an Burgund; gegen Abend an das Thal *Travers*; und gegen Mittag an *Bevaix*, *Boudri*, *Colombiére* und *la Côte*. Sie war vor Zeiten eine beſondere Freyherrſchaft. Man ſiehet noch unfern dem Hauptdorf auf einem gegen drey Seiten abſchüſſigen Hügel die Ueberbleibſel des Stammhauſes der Freyherren von *Rochefort*. Nach der Ueberlieferung ſoll die vortheilhafte Lage des Schloſſes dieſe Herren bewogen haben, gegen die vorbeyreiſenden Fremden Räuberey zu treiben: Ein Handwerk, welches in dem XIII. und folgenden Jahrhundert von einem groſſen Theil des Adels getrieben wurde. Aber eben darum iſt es von den Landleuten zerſtört worden.

Die Oerter der Meyerey ſind:

Rochefort. Eine kleine Dorfſchaft und Filial der Pfarre *Bole*. Sie liegt an dem Eingang eines Schlunds, welchen zwo Ketten von Bergen machen. Der Berg zur Rechten hat den Namen *Tourne*; der zur Linken *Boudri*. Zwiſchen beyden ſtrömet in einem ſehr tiefen Bette die *Reuſe* hindurch; neben derſelben führt die Landſtraſſe nach *Val de Travers*. *Rochefort* hat 2. Jahrmärkte.

Roc-coupé. Dieſer Ort hat deswegen ſeinen Namen, weil der Berg ſenkelrecht abgeſchnitten iſt, um dadurch genugſamen Raum für die Landſtraſſe zu erhalten.

Le Champ du Moulin liegt in einem engen Thal, in welchem eine Pulver-Mülle angelegt iſt.

Fretereule. Eine Dorfſchaft in der Pfarre *Bole*. Der Ort iſt mit Tann- und Buch-Wäldern, Feldern und Matten rings umzingelt.

Ober- und Unter-*Brot*. Zwo kleine Dorfſchaften, welche gute Felder und Baumfrüchte haben. Auch hier

ziehet ſich die Landſtraſſe zwiſchen 2. Bergen, welche faſt an einander ſtoſſen. In der Tiefe fließt die *Reuſe* hindurch. Nächſt den Dörfern iſt ein Mineral-Waſſer. Auch findet man in dieſer Gegend verſteinerte Meer-Gewächſe. Die Straſſe iſt mit gelblichten Kalch-artigen Steinen beſezt.

La Clazette. Ein gefährlicher Paß, da die Landſtraſſe neben einem abſchüſſigen Felſen von der einen, und einer gräßlichen Kluft von der andern Seite, bey 200. Schritte durchgeht. Unter dem Felſen dringt die *Reuſe* durch. Ungeachtet dieſe Straſſe ſtark gebraucht wird, weiß man doch von ſehr wenigen hier geſchehenen Unglüks-Fällen.

Creux de Vent. Ein erhöhter Ort, der von dem hier immer blaſenden Wind den Namen hat. Seine beſondere Würkung zeigt ſich darin, daß wenn man mit der gröſten Anſtrengung einen Hut von der Höhe des Bergs nach der Tiefe wirft, trägt ihn der Wind immer wieder dem für die Füſſe, der ihn wirft. In dieſer Gegend findet man vortrefliche Alp-Kräuter, welche ſehr gut zu Fall-Tränken dienen.

Pont de Martell. Ein Dorf und Pfarre in einem Thal zwiſchen den Bergen *la Poux* und *Tourne.*

Plumboz. Ein Ort von wenigen Häuſern.

§. 29. Die Freyherrſchaft *Travers.*

Ehedem begrif dieſe Herrſchaft auch noch die Herrſchaften *Noiraigue* und *Roſiére.* *Noiraigue* iſt nunmehr mit den Fürſtl. Domainen vereinbaret; *Travers* und *Roſiére* aber ſtehen mit hoher, mittlerer und niederer Gerichtsbarkeit dem Hauſe von *Sandoz* zu.

Noiraigue. Dieſe Dorfſchaft liegt bey dem Anfang des *Val de Travers*, an dem kleinen Flüßgen dieſes Namens. Nachdem daſſelbe viele Mülle-Räder getrieben, verliert es ſich in die *Reuſe.* Es halten ſich hier viele

Eiſen-

Eiſen-Arbeiter auf; darunter allein über ſechszig Nagel-Schmiede ſind.

Hier erhöhet ſich das Thal, welches die beyden Berge, zwiſchen denen ſich die Straſſe immer hinzieht, von einander trennt. Die Tiefe, welche bisher der Reiſende mit Grauen immer zur Seite hatte, verwandelt ſich nun in angenehme Matten, durch welche die *Reuſe* fließt; ſie ſind meiſtens niedrig und moraſtig, weil man ſich keine Mühe giebt, die ſtehenden Waſſer abzuzapfen.

Roſiére gehört noch zur Herrſchaft *Travers.*

Travers. Dieſes groſſe und ſchön gebaute Pfarrdorf, das dem Thal *Travers* den Namen giebt, liegt eine halbe Stunde von *Roſiére.* Der Freyherr hat hier ein ſchönes Schloß. Seit Ao. 1761. iſt die Herrſchaft *Travers* von der Herrſchaft *Noiraigue* und *Roſiére* getrennt. In dem ſtark bewohnten Dorf iſt eine Indiene-Trukerey angelegt, wozu die *Reuſe* gute Dienſte leiſtet. Man zählt hier 518. Perſonen, welche Spize verfertigen; ſamt noch vielen andern Strümpfwürkern.

§. 30. Die Caſtellaney von *Val Travers.*

Ihre Gränzen ſind: Die Herrſchaft *Travers*, die Landvogtey Grandſon, und die Meyereyen *Verrieres* und *Chaux d'Etalières.* Sie erſtrekt ſich über das Thal *Travers*, welches ſeiner reinen geſunden Luft wegen ſehr berühmt iſt. Dieſe Natur-Wolthat iſt ohne Zweifel die Haupt-Urſache des freudigen und aufgewekten Humors der Thal-Leute; ſie beſizen viele Arbeitſamkeit, vorzüglichen Wiz und Scharfſinn. Da ſie in der Nachbarſchaft von Frankreich liegen, ſo beſtreben ſie ſich, dieſe Nation in ihrer Lebens-Art und einnehmenden Umgang (beſonders gegen die Fremden) nachzuahmen. Die Bemittelteré trachten, ihren natürlichen Wiz durch das Leſen guter Schriften immer aufzuklären; ſie machen unter ſich Geſell-

ſchaften, gleich den Einwohnern in groſſen Städten. Viele Bürger von Neuenburg halten ſich die ſchöne Jahrs-Zeit durch in dieſem Thal auf. Die Künſte, welche hier am meiſten betrieben werden, ſind die Uhrenmacher- und Meſſerſchmiede-Kunſt. Viele legen ſich auf das Mauer- Wagner- und Zimmer-Handwerk; auch hierinn zeigen ſie ſich als ſinnreiche Köpfe. Mit dem Anfang des Frühlings reiſen ſie zahlreich nach Genf, in das *Païs de Vaud*, und in Frankreich; mit angehendem Herbſt ziehen ſie wiederum ihrem geſunden Thal zu.

Durch ein Ao. 1763. aufgenommenes Verzeichnis der Einwohner des Thals hat ſich gefunden, daß ſich in demſelben 82. Uhrenmacher, 30. Kaufleute und Fabricanten, 655. Spizmacherinnen aufhalten. Der Feld- und Wieſen-Bau hingegen wird von ihnen vernachläſſigt; und dieſes von Natur ſo fruchtbare Thal iſt faſt an allen Baumfrüchten erödet. Der Fluß *Reuſe*, welchen man in dem Thal mit wenigen Koſten in einen geraden Lauf und Bett bringen könnte, verurſachet durch ſeinen krummen Lauf öftere Ueberſchwemmungen der anliegenden Matten mit Sand und Gries.

Das Thal beſteht aus ſechs Haupt-Dorfſchaften: Die erſte, der Landſtraſſe nach, iſt

1.) *Couvet*. Ein gar groſſes, wol gebautes Pfarrdorf, in einer überaus freudigen Gegend, eine halbe Stunde von *Travers*. Hier, und in andern Dorfſchaften, ſiehet man ſolche Wohnhäuſer, welche den ſchönſten Städten Ehre machen würden. Hier iſt eine Indiene-Trukerey angelegt.

Couvet iſt der Geburts-Ort des weitberühmten Künſtlers in der Uhrenmacherey *Ferdinand Berthoud*. Er hält ſich meiſtens zu Paris auf; die *Academie Royale des Sciences* hat ihn zu ihrem *Aſſocié* erwählt.

2.) *Motiers*.

2.) *Motiers.* Dieſes Pfarrdorf iſt nur eine Viertelſtunde von *Couvet* entfernt. Man hält es für diejenige Gegend des Thals, welche zu erſt bewohnt worden. Die alten Freyherren von *Val de Travers* erbauten hier ihr Stammhaus, welches auf einer Anhöhe lag; ſie hatten daſelbſt ihre Wohnung, bevor ſie das Thal an die Grafen von Neuenburg gegen andere Ländereyen in der Grafſchaft Burgund austauſchten. Ein Theil deſſelben dienet nun zu Gefangenſchaften. Der Caſtellan des Thals hat in dieſem Dorfe ſeinen Wohnſiz. Neben demſelben ſiehet man noch viele ſchön gebaute Häuſer; das vornehmſte ſiehet als ein Landhaus dem Herrn *d'Yvernois*, Staatsrath und *Tréſorier-Général* des Fürſtentums zu. Fremde reiſen ſelten durch *Motiers*, ohne dieſe prächtige Gebäude mit Bewunderung anzuſehen. -- Vor der Kirchen-Verbeſſerung hatte der Ort ein Priorat.

Motiers diente dem bekannten *Jean Jaques Rouſſeau* einige Jahre zu einem einſamen Zuflucht-Ort. Während ſeinem Aufenthalt allhier ſchrieb er den Brief *à Mſr. l'Archevêque de Paris*, die *Lettres de la Montagne*, und andere Werke, welche ihn ſelbſt und ſeine Widerſächer noch mehr erbitterten.

3.) *Fleurier.* Ein groſſes Pfarrdorf, in welchem ſich viele ſehr geſchikte Uhrenmacher aufhalten; nebſt andern auch der berühmte Herr *du Paſquier.*

4.) *Boveresse.* Dieſe Dorfſchaft iſt klein. Sie dient als eine Filial zu der Pfarre *Motiers.* Der Diacon des *Val de Travers* verrichtet den Gottesdienſt in der daſigen Capell.

5.) *St. Sulpy.* Auch ein groſſes anſehnliches Pfarrdorf an der Landſtraſſe. An dem Fuß eines Felſen ſieht man noch einige Gewölber von einem Thurm, deſſen Erbauung man dem Julius Cäſar zuſchreibt. Aus oder nächſt dem Felſen erhält die *Reuſe* ihren Urſprung. Dieſer Ort wurde ehevor von einer groſſen Schlange un-

ſicher gemacht. *Sulpy Reymond*, ein Einwohner deſſelben, befreyte ſeine Landleute von dieſem Ungeheuer, mit Aufopferung ſeines Lebens; Heinrich von *Orleans-Longueville*, Fürſt zu Neuenburg, hat aus großmüthigen Geſinnungen Ao. 1617. die Nachkommen dieſes Patrioten, des Falls, der Dienſtbarkeit, und anderer Beſchwerden, auf immer befreyt.

La Chaine. Dieſer bergichte und ſehr enge Paß, der über *St. Sulpy* liegt, ſoll ſeinen Namen daher haben, daß ehedem derſelbe bey Kriegs-Zeiten durch eine quer gezogene Kette geſperrt worden. Links und Rechts iſt er mit überhangenden Felſen umzingelt. Sehr wenige entſchloſſene Männer würden an dieſem Orte hinlänglich ſeyn, ihr Vaterland wider ganze Regimenter gemieteter Soldaten zu vertheidigen.

Um *St. Sulpy* herum fängt man in Menge ſchmakhafte kleine Treuſchen. - - Die gegen Mittag liegende Gebirge ſind mit Hölen angefüllt, in denen ſich Tropfſteine und Mondmilch befinden.

6.) *Buttes.* Dieſes groſſe Dorf und Filial von *St. Sulpy* liegt an dem Flüßgen *Longue-Aigue.* Das ehemals hier geſtandene Schloß ſoll dem Hauſe *Rouſſillon* zugehört haben. In dieſer Gegend ſind verſchiedene Getreide- und Sag-Müllen.

In der Höhe des Gebirges über *Couvet*, der Landſtraſſe zur rechten Seite, befindet ſich ein enger Schlund zwiſchen 2. ſenkelrecht in die Höhe ragenden Felſen. Hier ſtürzt ſich ein ſtarker Bach herab, deſſen Waſſer ſich in einen Teich ſammelt. In den Riſſen ſind zu beyden Seiten des Felſen, vermittelſt ſtarker Fugen, einige Gebäude gleichſam in der Luft ſchwebend aufgeführt; unter denſelben hat man ebenfalls eine Getreide- und Sag-Mülle angelegt. Dieſes kunſtreiche Gebäude führt den Namen *le Moulin de la Roche.* Wann das Waſſer die Räder getrieben, ſtürzt es ſich in einen ſehr tiefen Abgrund. Man

erſtaunt

erſtaunt über dieſe kühne Unternehmung; beſonders wenn man ſieht, auf wie einem ſchwachen Fundament das an Klammern hangende Gebäude ruhet, auf welches ſo ſtarke Läſte gebracht werden.

Das *Val de Travers* iſt an Eiſen-Minen reich, die man aber unbearbeitet läßt.

Von *Val de Travers* hat auch eines der fünf Colloquien der Neuenburgiſchen Geiſtlichkeit ſeinen Namen. Daſſelbe begreift folgende Pfarren in ſich: *Travers*, *Motier*, *Couvet*, *Fleurier*, *la Côte des Fées*, *Verrieres*, *Bayards*, *St. Sulpy* und *Brevine*.

§. 31. Die Meyerey *Verrieres*

iſt die äuſſerſte im Fürſtentum gegen Abend; ſie gränzet an die Grafſchaft Burgund, und die Meyereyen *de Chaux d'Etaliéres* und *Val Travers*. Man gelangt in dieſelbe von *St. Sulpy* durch den ſchon gedachten Bergſchlund *la Chaine*, der nur ſo breit iſt, als die Landſtraſſe Raum in ſich faßt.

Die Dörfer der Meyerey ſind:

Verrieres. Ein groſſes ſtark bewohntes Pfarrdorf. Die Häuſer dehnen ſich der Länge nach auf beyden Seiten eines engen Thals aus; deſſen Grund iſt moraſtig, ſchaft aber guten Torf. Die Einwohner ſind arbeitſam und ſinnreich. Einige treiben Handelſchaft; hierzu dient ihnen die Lage des Orts gar bequem; andere legen ſich auf Handwerke. Man hat auch allda eine Cattun-Druckerey, ſamt einer Spiel-Charten-Fabrik angelegt. Die dortigen fruchtbaren Weiden nähren eine groſſe Menge Viehs; und die ſtarke Ausfuhr der Käſe macht eine wichtige Handelſchaft.

Bayards. Dieſes Pfarrdorf theilt ſich in Groß- und Klein-*Bayards*.

La Côte des Fées. Ein in den Bergen weitläufig zerſtreutes Pfarrdorf, welchem verſchiedene kleinere Dorf-

ſchaften, oder vielmehr mit einzelnen Häuſern beſezte Gegenden einverleibt ſind. Das Merkwürdigſte dieſes Orts iſt eine Grotte, 120. Schritte lang, und 40. breit; ſie iſt mit mannigfaltigen Tropfſteinen geziert. Man ſteiget mit Mühe in dieſe wunderbare Höle herab, welche ehedem *le Temple des Fées* genannt wurde. Man beredte ſich, ſie ſey ein Ueberbleibſel eines heidniſchen Tempels; man wollte ſo gar den Götzen wiſſen, welchem der alte Aberglaube hier Opfer dargebracht haben ſoll. Das Werk der Natur muß ein Tempel des Mercurs geweſen ſeyn. Auch noch in den neuern Zeiten hekte der Aberglaube vielfältige lächerliche Geſchichten von dieſer Grotte und der umher liegenden Gegend aus.

§. 32. Die Meyerey *de la Chaux d'Etaliéres*, oder auch *de la Brevine* genannt.

Sie liegt der Meyerey *Verrieres* gegen Nord-Oſt; ihre übrigen Gränzen ſind die Grafſchaft Burgund, ſamt der Herrſchaft und Meyerey *Travers.*

Von der Meyerey *Verrieres* nach *Brevine* zieht ſich die Straſſe ſehr in die Höhe; man ſieht nichts anders als Berge auf Bergen, zwiſchen denſelben aber enge und kleine Thäler, in welchen zerſtreute Wohnungen ſind. Dieſe ſind niedlich von Steinen aufgeführt, kommlich eingerichtet, und mit Ziegeln bedekt. Die Anhöhen, welche das Thal *Travers* gegen Mitternacht und Mittag umgeben, wimmeln gleichſam von ſolchen einzelnen Häuſern, welche aber nur den kurzen Sommer durch bewohnt ſind. Es werden hier viele ſehr ſchmakhafte Käſe verfertigt, die meiſtens nach Frankreich gehen, und beträchtliche Summen abwerfen.

Die Felder, Wieſen und Baumfrüchte, Flachs, Hanf, u. dgl. werden in dieſen Gegenden von den ſonſt arbeitſamen Einwohnern ſehr vernachläſſigt. An

Künſtlern

Künſtlern hingegen hat es einen Ueberfluß; doch ſteht keine Kunſt der andern im Wege, jede nähret ihren Mann reichlich; ſie arbeiten mehr für fremde Länder, als für das Vaterland. Ein Glük iſt es für dieſe zwiſchen Bergen und Wäldern wohnende Dorfſchaften, daß ſie in den naſſen Gründen häufigen Torf finden, der ihnen ihre Nachläſſigkeit, die Waldungen zu unterhalten, (wenigſtens jezt noch) erſezt.

Dieſe Meyerey begreift:

Brevine. Dieſes Pfarrdorf liegt mitten in einem Thal, welches über 2. Stunden ſich in die Länge zieht. Die meiſten Häuſer ſtehen von einander entfernt. Um die Gegend der Pfarrkirche ſammeln ſie ſich zu einem Fleken. Eben dieſes gilt auch von den meiſten Dorfſchaften des Berg-Quartiers. Die Einwohner treiben Handelſchaft und verſchiedene Handwerke, als Uhrenmacher im Groſſen und Kleinen, Schloſſer, Schmiede, Strümpfwürker, - - - beſonders wird ſehr vieler feiner Faden zu Spizen geſponnen. Die benachbarten Moräſte geben guten Torf. Nächſt dem Dorf iſt ein Mineral-Waſſer, welches Vitriol und Eiſen hält; ehedem wurde es ſtark zum Baden und Trinken genuzt.

An dem Ende der Pfarre *Brevine*, **gegen Abend, liegt der See**

D'Etalières, oder eigentlicher ein groſſer Teich. Er hält von Morgen gegen Abend über eine halbe Stunde in der Länge. Ein darzwiſchen liegender Moraſt theilt den See in 2. ungleiche Theile. Der kleinere iſt ſehr tief; vermuthlich war von den alleräalteſten Zeiten ein See allda; der gröſſere aber war noch in dem 14ten Jahrhundert ein Wald; vermuthlich iſt das Erdreich bey dem ſo heftigen Erdbeben, der um dieſe Zeit alle Joche des Jura-Gebirgs ſo ſehr erſchüttert, geſunken. In beyden Seen werden Hechte und Treuſchen von ungewohnter Gröſſe gefangen.

Mitten bey dieſem See befinden ſich 3. überaus kunſtreiche Getreid-Müllen; ſie ſtehen wol 100. Schuh tief unter der Erde. Das Waſſer des Sees fällt nach einander in fünf Ciſternen; jedes mal ſezt es die Räder der Müllen in Bewegung. Zulezt verliert ſich das Waſſer in die Rize unterirrdiſcher Felſen. Man glaubt wahrſcheinlich, daß dieſes Waſſer nachher die Quelle des Flüßgens *Ruſe* ausmache.

Liebhaber von Naturalien werden von dieſem Ort aus mit Vergnügen den Berg *Chatelot* beſteigen, der von *Brevine* auf eine Stunde nordweſtlich liegt. Die verſteinerten Meer-Pflanzen und Thiere von allen Arten vergelten die Mühe. Der Herr *Bourguet* ertheilt in ſeinem bekannten Werke *ſur les Petrifications* eine umſtändliche Beſchreibung davon. Der Torf-Moraſt, welcher *Brevine* gegen Nord-Oſt liegt, iſt bis auf eine beträchtliche Tiefe mit Wurzeln, ja ganzen Tannen, unterſpikt; die Einwohner bedienen ſich derſelben, wann ſie troken ſind, zur Feuerung, obgleich ihre Hize nicht gar groß iſt.

De la Chaux du Milieu. Dieſes Pfarrdorf liegt *Brevine* gegen Morgen. Eigentlich ſteht daſſelbe unter der Gerichtsbarkeit von *Rochefort.* Es beſteht aus einer groſſen Menge einzelner Häuſer, welche in 2. Linien angelegt ſind, und das Thal, das etwa anderhalbe Stunde in der Länge hat, umgeben.

Das *Colloque des Montagnes*, eines der fünfen der Neuenburgiſchen Geiſtlichkeit, ziehet ſich von *la Chaux du Milieu*, den Gebirgen nach, durch den gröſten Theil der Landſchaft *Vallengin.* Es ſind demſelben die Pfarren *la Chaux du Milieu*, *Locle*, *la Sagne*, *Planchettes*, *Brenets* und *Ponts* zugeſchlagen.

Zu dieſen ihrer Lage nach beſchriebenen Caſtellanehen und Meyereyen ſtehen noch unter dem Fürſtentum Neuenburg zwo Freyherrſchaften.

§. 33.

§. 33. Die Freyherrſchaft *Gorgier*.

Sie grenzet gegen Morgen an die Meyerey *Bevaix*, gegen Mittag an den See, gegen Abend an die Freyherrſchaft *Vaumarcus*, und gegen Mitternacht an Grandſon und *Travers*. Dieſe Freyherrſchaft hat vortreflichen rothen Weinwachs.

Die erſten Beſizer dieſer Freyherrſchaft waren die Grafen von Savoyen. Graf Peter belehnte mit derſelben im XIII. Jahrhundert Peter von Stäfis; aus dieſer Urſache bedienen ſich die Angehörigen der Freyherrſchaft noch dermalen in verſchiedenen Rechts-Sachen des ſo genannten Rechts von Stäfis. Dieſes Haus verkaufte ſie Ao. 1433. an Johann von Neuenburg, Grafen Ludwigs natürlichen Sohn. Die Anſprache, welche der Stand Freyburg an die Freyherrſchaft machte, iſt erſt Ao. 1490. durch einen Vergliech zwiſchen ihr und Grafen Philipp von Neuenburg durch Bernerſche Vermittelung aufgehebt worden. Ein Neuenburgiſcher Beſizer vergabte dem Stift St. Mauriz in Wallis die Zehenden der Herrſchaft; die Einwohner kauften aber dieſelben im Jahr 1530. an ſich. Dieſer Nebenzweig des Neuenburgiſchen Hauſes beſaß die Freyherrſchaft bis Ao. 1678., da derſelbe in der Perſon Jacob Franzen erloſchte. Nach ſeinem Abſterben fiele ſie erbsweiſe an ſeines Vaters Schweſter *Charlotte*, Freyfrau von *Achey*; dieſe ſtarb Ao. 1718. ohne Leibes-Erben. Die Freyherrſchaft wurde ſogleich von dreyen angeſprochen: Von Friederich Wilhelm, König in Preuſſen, Fürſten von Neuenburg; dieſer foderte ſie als ein erledigtes Lehen zurük: Dann von dem Grafen und der Gräſin von Grammont; dieſen war die Baronie durch das Teſtament der Frauen von *Achey* zugetheilt: Ferner von Jacob Philipp von Stäfis, weil ehedem die Freyherrſchaft ſeinem Hauſe angehört hatte. Der Fürſtl.

Staats-

Staatsrath zu Neuenburg ſprach die Freyherrſchaft dem König, als Landes-Fürſt, zu. Der Gegentheil appellierte das Urtheil an die III. Stände. Dieſe kannten ſie der Gräfin von Grammont und ihren ehelichen Erben zu; jedoch ohne Verwilligung einer weitern teſtamentlichen Verordnung. Bey dieſem Ausſpruch verblieb es. Nach dem Ao. 1749. erfolgten kinderloſen Abſterben der Frauen *du Chayla*, Tochter des Grafen von Grammont, fiel die Freyherrſchaft, ohne fernere Widerrede, dem König als ein erledigtes Lehen heim. Der König belehnte noch in gleichem Jahr mit derſelben das Haus *Andrié*. Der diesmalige Beſitzer der Baronie iſt alſo Herr Joh. Heinrich *Andrié*, Gouverneur des Prinzen Friederich Carls, jüngern Bruders des Cron-Prinzen von Preuſſen; dieſer Herr hat den 3. Mey Ao. 1765., gleich den andern Vaſallen, in die Hände des Königl. Präſidenten des Staatsraths, den Lehen-Eid auf den Knien, mit gefaltenen Händen, ohne Hut und Degen, geſtiefelt, doch ohne Sporren, bey offener Thüre abgelegt. - - - Die Freyherrſchaft beſizt die hohe und niedere Gerichtsbarkeit.

Sie begreift dieſe Oerter:

St. Aubin. Ein groſſes, mit gar ſtädtiſchen Häuſern geziertes, überaus angenehm nächſt dem See gelegenes Pfarrdorf.

Gorgier. Eine kleinere Dorfſchaft; ſie iſt ebenfalls angenehm gebauet, auf eine Viertelſtunde von dem See entfernt. Auf einer ſchönen Anhöhe, von deren man den beſten Theil des Sees überſieht, ſteht das Freyherrliche Schloß.

Sauges, *le Bar*, *Freſin*, *Montalcher*. Dieſe vier angenehmen, nicht gar groſſen Dorfſchaften, ſind mit der Freyherrſchaft der Pfarre *St. Aubin* einverleibet.

§. 34.

§. 34. Die Baronie *Vaumarcus* - -

liegt zu äuſſerſt des Fürſtentums an dem See, zwiſchen Gorgier und der Landvogtey Grandſon. Auch dieſe Freyherrſchaft übet die hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus. Nach Erloſchung des alten Freyherrlichen Hauſes von *Vaumarcus* wurde ſie den Edeln von Neuenburg, nach denſelben dem Freyherrlichen Hauſe von Bonſtetten zu Theil. Die dermaligen Beſizer ſind die von Büren zu Bern.

Unter der Baronie ſteht:

Vaumarcus. Ein ſchönes groſſes Dorf an dem See, in der Pfarre *St. Aubin.* Das alte Freyherrſchaftliche Schloß liegt auf einer Anhöhe. Herzog Carl der Kühne von Burgund bemächtigte ſich deſſelben Ao. 1476. bey ſeinem Ueberzug der Eidgenoßſchaft; es ſollte ihm beſonders zur Bedekung der Belagerung Grandſons dienen. Die Eidgenoſſen thaten, als ſie zum Entſaz Grandſons anrükten, einen verſtellten Angrif auf *Vaumarcus.* Die Liſt gelunge. Der Herzog verließ ſein durch Natur und Kunſt wol befeſtigtes Lager; er zog den Eidgenoſſen, die dieſes wünſchten, unvorſichtig entgegen, und wurde auf das Haupt geſchlagen. Faſt unermeßliche Schäze ſind dazumal den Eidgenoſſen zu Theil worden. (*)

Verneu. Eine kleine Dorfſchaft, eine Viertelſtunde von dem See, auch in der Pfarre *St. Aubin.*

§. 35. Die Grafſchaft und Meyerey *Vallengin*

war ehedem eine lehenbare Herrſchaft von der Grafſchaft Neuenburg; nach verſchiedenen Beſizern iſt ſie wiederum ſeit Ao. 1584. mit der Grafſchaft vereinigt; ſie ſteht mit derſelben unter dem gleichen Gouverneur und Staatsrath. Von den allgemeinen Staats-Beamten hat ſie gemeinſam mit dem Fürſtentum den *Trêſorier-Général*, den Canzler, den *Commiſſaire-*

(*) Sehet ein mehrers hievon Th. III. Bl. 488-492.

miſſaire-Général und Advocat. Die beſondern Beamten der Landſchaft *Vallengin* ſind: Der Fürſtl. Procureur, der des Landesherrn eigene Geſchäfte in dieſer Souverainität beſorget, ſamt den fünf Meyern und ihren Statthaltern.

Die Landſchaft hat ebenfalls ihr Gericht der drey Stände. Es ſpricht ohne fernere Appellation über alle von den niedern Gerichten an daſſelbe gezogene Gerichts- Perſonal- Real- Händel und Streit-Sachen ab. Bey Errichtung der Abänderung der Land-Saz- und Ordnungen iſt ſeine Einwilligung nothwendig.

Der erſte dieſer drey Stände iſt angeordnet aus den 4. älteſten Staatsräthen von Neuenburg. Der zweyte beſteht aus den Meyern von *Vallengin*, *Locle*, *de la Sagne*, *Brenet* und *la Chaux de Fonds*; dieſe beyden leztern wechſeln jährlich mit einander ab. Den dritten Stand ſtellen vor die Statthalter der Meyern von *Locle* und *la Sagne*, ſamt 2. Richtern von *Vallengin*; dieſe 4. leztern ernennet und berufet der Meyer von *Vallengin*. Das Haupt dieſes Gerichts der drey Stände iſt der Fürſtl. Statthalter; wenn aber keiner in ſolcher Würde in dem Staat reſidiert, ſo fällt dieſes Amt auf den Präſident des Staatsraths; anbey ſizen in demſelben der Canzler des Fürſtentums, nebſt dem Procureur von *Vallengin*. Es verſammelt ſich jedes Jahr ein mal gegen das Ende des Meymonats; auſſerordentlich aber bey Sachen von groſſer Wichtigkeit, jedoch auf Unkoſten der verlangenden Parteyen.

Die übrigen Gerichte ſind:

Das Blut-Gericht. Daſſelbe urtheilt zwar unter dem Vorſiz eines landesherrlichen Beamten ohne Appellation; der Gouverneur aber kann durch Milderung des Urtheils dem Strafbarn, im Namen des Fürſten, Gnade erweiſen.

Das

Das Conſiſtorium beſteht aus dem Meyer zu *Vallengin*, einigen Pfarrern, dem Procureur, den Einnehmern, und 2. Richtern aus der Stadt. Daſſelbe iſt ohne Apellation berechtigt, unverbeſſerliche Perſonen, welche ſich der Kirchenzucht entziehen, mit Gefangenſchaft, Stellung an den Pranger, auch mit Geld- und andern Strafen zu züchtigen.

Das Ehe-Gericht machen aus: Der Meyer und Stadt-Pfarrer, ein 2ter Pfarrer ab der Landſchaft, der Procureur, ein Einnehmer, ſamt 2. von dem Meyer ernennten Richtern von *Vallengin*. Seine Urtheile aber über Ehe-Sachen mögen an den Rath der drey Stände gezogen werden.

Die Urtheile der ſämtlichen Meyereyen, oder niedern Gerichte, können ebenfalls, wenn der Streithandel über 16. Franken im Capital ſteigt, daſelbſt anhängig gemacht werden.

Das Gericht in jeder Meyerey beſteht aus dem Meyer und 12. Richtern. Es ſind aber in jeder noch 12. andere ernennet, damit es, in Abweſenheit oder Ausſtand der eigentlichen Richter, immer aus 12. Perſonen beſtehe.

Die Meyereyen *Locle*, *la Sagne* und *Brenets*, mögen die von ihren Gerichten gefällte Urtheile willkürlich an die 24. Räthe des Flekens *Vallengin*, oder mit Vorbeygehung derſelben, an das Gericht der drey Stände bringen; von *la Chaux de Fonds* aber geht die Appellation unmittelbar an die drey Stände.

Dieſe Meyerey iſt mit den Meyereyen Neuenburg, *Boudevilliers*, *la Chaux de Fonds*, *Lignieres* und *Landeron* umzingelt. Dem Umfang nach iſt ſie eine der gröſten, indem ſie auch das ganze *Val de Ruth* (die Meyerey *Boudevilliers* ausgenommen) in ſich ſchließt.

Sie

Sie begreift

Vallengin, den Haupt-Fleken der Landſchaft; er liegt in einem Thal an dem Flüßgen *Seyon*, eine kleine Stunde von Neuenburg. Die Gegend iſt mit Anhöhen und Wäldern umgeben, die in der Tiefe einen Buſen vorſtellen, durch welchen die Haupt-Landſtraſſe ſich ziehet. Der Fleken iſt nicht gar groß; aber wol gebaut, und ſehr zahlreich bewohnt. Das alte Schloß, von welchem noch ein Theil ſteht, dienete denen Herren von *Vallengin*, bevor die Herrſchaft wieder mit der Grafſchaft vereinbart wurde, zur Reſidenz, dermalen aber zu Gefangenſchaften.

Die Bürgerſchaft des Flekens verſammelt ſich je zu 3. Jahren, theils ſich über ihre Einkünften, Angelegenheiten, Freyheiten, - - zu unterreden, theils ihre obrigkeitlichen Perſonen und Räthe zu erwählen. Die Häupter ſind 3. Bürgermeiſter, und ein Sekelmeiſter, (*Bourſier*); dieſe ſtellen mit ihren 3. unmittelbaren Vorgängern, unter dem Vorſiz des Meyers, die ordentliche Obrigkeit vor. Es kann aber nur ein Bürgermeiſter aus dem Fleken erwählt werden, der 2te wird aus dem Thal *Ruth*, der 3te aus den Berg-Dorfſchaften erwählt. Der Rath ſelbſt beſteht aus 35. Perſonen: Auch dieſe können aus allen Dorfſchaften erwählt werden; ſo daß es eigentlich nicht ein beſonderer Rath des Flekens, ſondern ein Landrath iſt. In Abweſenheit des Meyers beſorget er die bürgerlichen Freyheiten, Policey-Sachen und Einkünften.

Der Fleken hat 3. Jahrmärkte.

Der Pfarrer gehört in das Colloquium *du Val de Ruth*.

Das Thal *de Ruth*, oder *Ruz*, teutſch Rudolfs-Thal,

iſt eines der ſchönſten und ſtärkſt bewohnten in der ganzen Eidgenoßſchaft. Seine Breite erſtrekt ſich faſt auf eine Stunde, die Länge aber von Nord-Oſt nach Süd-Weſt auf 4. Stunden. Gegen Norden

bekömmt

bekömmt es eine Ey-förmige Geſtalt. Die Lage der meiſten Dorfſchaften zieht ſich ebenfalls in eine Krümmung; man zählt derſelben bey 24. Alle liegen an dem Fuſſe der beyden Berg-Ketten, welche das Thal umſchlieſſen; dieſe ſind der *Tovier* und *Ancin* gegen Nord-Oſt, und der *Chaumont* gegen Süd-Oſt. Der Fluß *Seyon*, ſamt noch vielen andern Bächen, bewäſſern das Thal. Der *Seyon* entſpringt ob dem Dorf *Dombreſſou*; er iſt arm an Fiſchen, und reich an Krebſen. Gegen Aufgang des Thals ſteht der hohe *Chaſſerol*, gegen Abend wird er um ein merkliches kleiner; dieſer Theil trägt den Namen *Echellette*.

Der Anblik des Thals von den Bergen herab iſt überaus reizend. Der Feldbau beſchäftigt den mehrern Theil der Thal-Leute; auch wird die Viehzucht ſtark getrieben. Hier ſiehet man aller Orten viele Frucht-Bäume, wolgewäſſerte Matten, und ſorgfältig angebaute Felder. Man kann hier einen ſehr einleuchtenden Unterſcheid zwiſchen der Lebens- und Denkungs-Art dieſer und der Bewohner hoherer Thäler bemerken. Alles ſchränket ſich hier in das ländliche Leben ein. Man ſiehet hier mehrere Bauern, und weniger Künſtler. Hier äufnet man das von Natur gute und fruchtbare Erdreich noch durch die Kunſt, ohne diejenigen Künſte zu vernachläſſigen, welche das tägliche Leben nothwendig machen. Auch den Fabriken und der Handelſchaft hat man nicht gänzlich abgeſagt. Seit weniger Zeit iſt eine Indiene-Fabrik und Drukerey angelegt worden. - - - Die fruchtbaren und wolgebauten Felder ſchaffen den Einwohnern genugſames Brod. Man legt künſtliche Wieſen vermittelſt eines vortreflichen Mergels an, den man nahe bey *Coffrane* findet.

Das Thal war ehedem ein Lehen des Biſtums Baſel; die hohe und peinliche Gerichtsbarkeit aber, ſamt

dem Meyen-Gericht, gieng von der Grafſchaft Neuenburg zu Lehen. Als ſich die Herren von *Vallengin* und des Thals weigerten, ſich als Vaſallen der Grafſchaft zu erkennen, entſtuhnd zwiſchen beyden Theilen ein Krieg. Die Herren von *Vallengin* erlidten im Jahr 1295. bey *Coffrane* von dem Grafen eine Niederlage; dieſes zwang ſie, von dem Grafen Rudolf Ao. 1303. die Lehen zu empfangen. Ao. 1386. wurde das Thal von den Bernern verwüſtet und geplündert, weil die Herren des Thals (ungeachtet ihres mit der Stadt habenden Bürgerrechts) dem Hauſe Oeſterreich wider ſie Hülfe leiſteten.

Das Colloquium von *Val de Ruth* begreift die Pfarren: *Vallengin*, *Engollon*, *Fontaine*, *St. Martin*, *Dombreſſon*.

Die Haupt-Oerter des Thals ſind:

Coffrane. Dieſes Filial-Dorf von *Corſeilles* liegt eine halbe Stunde von *Vallengin*. Zween Jahrmärkte dienen dem Dorfe zur Aufnahm.

Les Geneveys ſur Coffrane, und *les haut Geneveys*. Die erſtre dieſer beyden Dorfſchaften iſt der Filial-Pfarre *Coffrane*, die leztere der zu *Fontaine* einverleibt. Beyde haben eine gar angenehme Lage. - - Sie ſind zuerſt von Genfern angebaut worden, welche bey unruhigen Zeiten ihr Vaterland verlieſſen. In beyden wird das Küffer- und Faßbinder-Handwerk ſtark getrieben.

Engollon. Dieſes Pfarrdorf liegt an dem Flüßgen *Seyon*. In dieſer Gegend ſtuhnd in dem 13ten Jahrhundert das Städtgen *Bonne-Ville*; es wurde aber in denen zwiſchen den Grafen und Biſchöfen von Baſel geführten Kriegen zerſtört. Ein Theil der Einwohner ließ ſich nach dieſem Unfall zu *Engollon* nieder; andere aber wandten ſich an den Bieler-See, da ſie den Grund zur Stadt *Bonne-Ville* legten. Die Pfarre hat einen beträchtlichen Umfang. Es ſind ihr die Dörfer *Fenin*,

Velard,

Velard, *Saules*, nebſt andern, einverleibt; das erſte iſt ein Filial-Dorf.

Fontaine. Dieſes Pfarrdorf, welches in der Mitte des Thals liegt, hat ſeinen Namen von den vielen Brunnquellen. Die Kirche iſt nach einer ganz beſondern Baukunſt aufgeführt. *Cernier*; eine Filial dieſer Pfarre, iſt mit einem Jahrmarkt begabet. Hier iſt ein gutes Mineral-Waſſer.

Fontaine-Melou, *Grand-Cheſard* und *Petit-Cheſard.* Dorfſchaften, welche zu der Filial-Pfarre *Cernier* dienen.

St. Martin. Eine groſſe, wolgelegene Pfarrdorfſchaft.

Dombreſſou. Ein gar groſſes, ſchön gebautes Pfarrdorf. Dieſe weitläufige Pfarre begreift in ſich die Dorfſchaften *Paquier*, *Vittier*, *Clemeſin*, *le Couti*, - - Auch hier hat es einen Jahrmarkt.

Grand- & Petit-Savagnier. Zwo ſchöne Dorfſchaften; in der erſtern ſteht eine Kirche, welche von der Pfarre *Dombreſſou* abhängt. Nächſt dem Dorf ſtuhnd vor Zeiten das Schloß *Barancouré.* Graf Ludwig von Neuenburg ließ es Ao. 1336. ſchleifen.

§. 36. Die Meyerey *la Sagne*

grenzet an die Meyereyen *Vallengin*, *Boudevilliers*, *Rochefort*, *Locle* und *la Chaux de Fonds*.

Die Meyerey begreift 2. Thäler, deren jedes eine eigene Pfarre, nemlich das Thal *la Sagne*, und das Thal und die Pfarre *des Ponts* ausmacht. Man findt hier keine eigentlichen Dorfſchaften, aber eine Menge durch das Thal *la Sagne* zerſtreute einzelne Häuſer. *Cré de la Sagne* iſt der Haupt-Ort, weil allda ziemlich viele Häuſer beyſammen ſtehen. Es verſammelt ſich hier das Gericht der Meyerey. Beyde Thäler ſind an Naturalien ſehr reich; füraus an ſchönen Dendriten, Echiniten, u. ſ. f. Die Moräſſe geben Torf in Menge, und zugleich Aeſte und Wurzeln von

Tannen, welche man mit dem Torf aus der Erde hervorgräbt. Beyde Thäler haben vortrefliche Matten und eine wichtige Viehzucht. - - Die Quell-Waſſer und Bäche in *la Sagne* haben auf der Oberfläche keinen eigentlichen Abfluß; ſie ergieſſen ſich wiederum in die Erde, gleich als in einen Triechter.

Die Einwohner beyder Thäler ſind zahlreich und arbeitſam. *La Sagne* begreift 1222. Perſonen; 221. beſchäftigten ſich Ao. 1763. mit Spizmachen. Die Zahl der Uhrenmacher und andrer Künſtler ſtieg auf 30.

Nächſt der Kirche und dem Dorf *Pont* ſind 2. mineraliſche Quellen nächſt bey einander; die Waſſer der einen ſind martialiſch, der andern ſchwefelicht. Ueber dem Dorfe iſt gleichſam ein ganzer Berg von kleinen Muſcheln. Sie hangen durch ein natürliches Kütt ſo feſt zuſammen, daß der Fels ſich erhält; ungeachtet der obere Theil desſelben weit breiter und ausgedehnter iſt, als der Fuß.

§. 37. Die Meyerey *la Chaux de Fonds*

grenzet gegen Morgen an das Erguel, gegen Mittag an die Meyerey *Vallengin*, gegen Abend an *Locle*, und gegen Mitternacht an die Grafſchaft Burgund.

Die Meyerey beſteht aus einem einzigen Thal, welches *Eplatures* heißt, und ſich über zwo Stunden in die Länge erſtrekt. Die ganze Länge ſtellt gleichſam zween Reihen einzelner Häuſer vor, deren jedes ſeine eigene Werkſtatt hat.

Das Clima dieſes Berg-Thals iſt rauh. Der Winter dauert über ſieben Monat. Frühling und Herbſt ſind unbekannte Jahrs-Zeiten. Der Sommer iſt gar heiß. Schnee fällt in den Winter-Monaten überaus viel und tief; die Handelſchaft leidet aber hierunter keinen Nachtheil, da die Einwohner ſich unermüdet befleiſſen, ſo wol die Haupt-Landſtraſſe, als auch die

Neben-

Nebenſtraſſen immer offen zu erhalten. Der Boden des Thals iſt nicht ſonderlich fruchtbar. Hafer und Gerſten ſind die einzigen Getreid-Arten, welche hier taugen; die Weiden hingegen gedeyen weit beſſer, ſo daß eine beträchtliche Menge Vieh unterhalten, auch viele Käſe ausgeführt werden. Ehedem war die ganze Gegend mit Holz überwachſen; dermalen ſieht man (die oberſte Höhe der Berge ausgenommen) wenig mehr. Die Einwohner ſind faſt allgemein Künſtler; um die Bauung des Thals ſind ſie ſchlecht beſorgt. Die, ſo Felder und Matten beſizen, überlaſſen alle Feld-Arbeit den Pachtern. Ungeachtet dieſer Nachtheile, welche ihnen ihre Abneigung gegen die Landwirthſchaft verurſacht, beſizen ſie alles im Ueberfluß, was zu einem angenehmen Leben dienet. Da ſie Geld haben, wird ihnen aus dem Biſtum Baſel, der Grafſchaft Burgund, aus den tiefer liegenden Meyereyen, alles, was ſelbſt die Gemächlichkeit nur wünſchen kann, in Menge zugeführt. Mit Kleidern und hausräthlichen Sachen hat es die gleiche Bewandnis. Der äuſſerliche Anblik der Häuſer zeugt von dem blühenden Wolſtand der Einwohner. Fremde ſehen mit Erſtaunen in dieſen ſonſt nicht ſehr angenehmen Berg-Thälern, Zimmer mit ſolchen Koſtbarkeiten ausgeſchmükt, Manns- und Weibs-Perſonen ſo bekleidet, daß ein Marquis zu Paris ſich wol darmit begnügen könnte. Durchgehends finden ſie am Leſen und geſellſchaftlichen Leben Geſchmak. Die Länge des Winters, der Ekel ab der Feld-Arbeit, zwingt gleichſam dieſe auſſerordentlich ſinnreichen und beſchäftigten Leute, ihre Zeit den Künſten und der Handelſchaft zu wiedmen. Die meiſten Künſtler dieſer Gegenden ſind ihre eigene Lehrmeiſter. Die Vollkommenheit, zu deren ſie ſich in der groſſen und kleinen Uhrenmacherey, ja faſt in allen Theilen der Mechanik, Hydraulik, - -

 empor

empor geſchwungen, verdient die höchſte Erſtaunung. Unbekannt mit allen Handwerks-Rechten und Gebräuchen, finden Genie und Fleiß nicht den mindeſten Widerſtand.

Das Thal *Eplatures* macht die einzige Pfarre *la Chaux de Fonds*, auch mit ihr die ganze Meyerey aus. Um die ſchöne Kirche herum ſind die Häuſer am zahlreichſten; die Kirche ſelbſt ſteht auf einer Anhöhe. Die Pfarre begreift 2500. Perſonen (*); unter denſelben zählet man 390. Uhrenmacher, 597. Spizmacherinnen, 20. Goldſchmiede, Vergölder, - - und 22. Handelsleute. Jährlich werden in dem Thal 7. bis 8000. ſilberne und göldene Sak-Uhren neu verarbeitet; ohne die vielen verſchiedenen Pendul- Stok- und andere Uhren, Glokenſpiele - - zu zählen. Der vornehmſte dieſer Künſtler iſt der durch ganz Europa berühmte Herr *Jaques Droz.* (Man ſehe die Beſchreibung desjenigen überaus kunſtreichen Uhrwerks, welches derſelbe für 450. Louis d'or dem lezt verſtorbenen Spaniſchen Monarchen Ferdinand verkauft hat, in dem *Mercure de Neufchatel* vom Jahr 1764. Mois Dec.) Neben ihm haben es in dieſer Wiſſenſchaft ruhmwürdig hoch gebracht Mr. le Capitaine *Robert*, *Humbert Droz*, *Daniel Courvoiſier Clement*, *du Commun* genannt *Tinon*, - - Den Fremden erweiſen dieſe Künſtler ausnehmende Höflichkeit; weiſen ihnen ihre Kunſt-Stüke von Theilen zu Theilen, und ſo gar die Inſtrumente, deren ſie ſich bedienen; ſolche, die ſelbſt in den gröſten Städten Europens den Künſtlern in der Uhrenmacherey unbekannt; deren ſie ſelbſt die Erfinder ſind, die ſie auch allein in

Menge

(*) In der den 4. Brachmonat Ao. 1760. der Claſſe zu Neufchatel vorgeleſenen Schuz-Schrift des Predigt-Amts des bekannten Ferdinand Olivier Petitpierre, geweſenen Predigers dieſer Gemeine, ſtehet §. 40.: „Il y a dans „l'Egliſe de *la Chaux de Fonds* ſeize-cent Communians, & „au delà.„

Menge an Fremde verkaufen. Die meiſten verſtehen ihre Kunſt nicht nur practiſch; ſondern ſie ſind in der Theorie derſelben gleich groſſe Meiſter.

Die verſchiedenen Künſte, welche dieſe Thal-Bewohner zu einem ſo hohen Grade der Vollkommenheit zu bringen gewußt, ſezen ſie zwar in den Stand, ein gar gemächliches Leben zu führen; allein die hierdurch veranlaßte Veränderung der Sitten, ihre täglich anwachſende Neigung zu einem koſtbaren Aufwand, der hohe Preis der Wohnungen, Lebens-Mittel, ſamt vielem andern mehr, ſind dieſen Berg-Bewohnern unüberſteigliche Hinderniſſen, ihr Glük ſo hoch zu bringen, als ihr ſinnreicher Fleiß ihnen zu verſprechen ſcheint. Gar reiche findet man unter ihnen wenig.

Bey dem Dorfe *la Chaux de Fonds*, gegen Morgen, befindet ſich eine Quelle, deren Waſſer ſich unfern in einen tiefen Schlund hineinſtürzt. Ein Thalmann hat über dieſen Schlund 4. überaus kunſtreiche Müllen, zum Vortheil ſeiner Landesleute, anzulegen gewußt. Die Räder alle ſind unter der Erde angebracht, je eines tiefer als das andere; eines derſelben bewegt 8. Sag-Müllen, ſo daß auf einmal 8. Bretter geſaget werden. Das Waſſer, welches die ſämtlichen Räder treibt, ſammelt ſich in einem künſtlichen Beken; vermitttelſt einer Schleuſſe kann man, nach Bedürfnis, mehr oder weniger zuflieſſen laſſen; nachher verliert es ſich in die Riſſe der Felſen. Der Zugang zu den unter der Erde ſtehenden Müllen verdient noch mehrere Bewunderung als die Müllen ſelbſt. Der Name des Erfinders dieſes kunſtreichen Werks iſt *Abraham Perret*, genannt *Foſſieux*; er bediente ſich bey dieſer mühſamen Arbeit allein der Beyhülfe ſeiner beyden Brüder.

La Chaux de Fonds hat einen Wochen- und verſchiedene Jahr-Märkte.

La Logue und *Boinon* ſind Namen zwoer Gegenden des Thals, da verſchiedene Häuſer beyſammen ſtehen.

§. 38. Die Meyerey *Locle*

grenzet an die Meyereyen *la Chaux de Fonds*, *la Sagne*, *Brenets*, und die Grafſchaft Burgund; ſie machet eben, wie die vorhergehende, ein eigenes Thal aus, in dem ſich eine einzige Pfarre befindet. Die Häuſer ſind überhaupt zerſtreut; doch ſtehen ſie an einigen Orten dicht neben einander.

Bey dem Dorfe *Locle* ſteht die Pfarrkirche. Die ſämtlichen Pfarrgenoſſen machen die Zahl von 3095. Perſonen aus; 231. treiben das Uhrenmachen, oder ſie übernehmen diejenigen Geſchäfte, welche mit dieſer Kunſt in Verbindung ſtehen. Sehr ſelten werden die verſchiedenen Theile eines Uhrwerks von einem einigen Meiſter verfertigt. Einige beſchäftigen ſich nur mit den Ketten; andre mit den Rädern, Federn, u. ſ. f. Auch die Weibs-Perſonen beſchäftigen ſich darmit; einige vergölden, andre polieren die Arbeit. 726. beſchäftigen ſich mit der Spizmacherey. Kaufleute und Fabrikanten ſind 56.; der Goldſchmiede, Vergölder, 38.; Strümpfwürker 15. Jährlich werden hier viele tauſend kleine und groſſe Uhren verfertigt. Mangelt dem Thal *Locle* und dem von *la Chaux de Fonds* etwa zu ihren Profeſſionen ein Künſtler, ſo beſchreiben die Einwohner einen ſolchen auf gemeine Unkoſten von Paris oder London, --- Ihr eigener aufgelegter Kopf, ſo wol zum Nachahmen, als zum Erfinden, macht ſolche Fremdlinge bald entbehrlich.

Das Thal iſt in Anſehung ſeiner Fruchtbarkeit, auch die Einwohner in ihren Sitten, dem angrenzenden *la Chaux de Fonds* gar ähnlich. Die meiſten Lebensmittel (diejenigen ausgenommen, welche die Viehzucht abwirft,) werden aus der Ferne zugeführt, und theuer verkauft. Man ſieht eben eine ſolche in die Augen fallende Pracht und Aufwand in den Gebäuden, Geräthſchaften, Zimmern, Kleidungen. Die offenen Läden zu *Locle* ſind mit den reichſten Kaufmanns-Waaren von allen Arten

„Seiden,

Seiden, Etoffes, von unten bis oben angefüllt; alle dieſe Waaren werden aus der erſten Hand, vornemlich von Lyon, angeſchaft. In dieſen Dorfſchaften und zerſtreuten Häuſern ſind die Käufer zu ſolchen koſtbaren Waaren gar zahlreich. Jedermann lebt reichlich, weil jeder reichlich verdient und erwirbet.

Ueberdas iſt zu *Locle* ein ſtarker Vieh-Handel. In dem leztern Krieg hat ein einziger Pferdhändler aus dem Thal nur in einem Jahr 8000. Artillerie-Pferde der franzöſiſchen Armee geliefert, welche er zwar aus allen Theilen der Eidgenoßſchaft zuſammengebracht.

Die Einwohner zu *Locle* und *la Chaux de Fonds* haben durch freywillige Beyträge in jedem Thal eine Armen-Caſſe (*Chambre de Charité*) errichtet, welche dermal an beyden Orten wichtige Einkünften haben. Vermittelſt dieſer ruhmwürdigen Anordnungen befindet ſich in beyden Pfarren kein einziger Dürftiger; Arme, Alte und Schwache werden ſo verpflegt, daß ihnen ein ehrliches Auskommen, Pflege in Krankheiten, Arzneyen, - - unentgeldlich gereicht werden. Denen Geſunden aber wird Arbeit ohne Sorge, und ehrliche Bezahlung dafür geſchaft.

Der Erfindungs-reiche Geiſt der Einwohner hat auch hier Gelegenheit geſucht, ſich im Groſſen beſchäftigt zu erweiſen. Zween Brüder *Robert* haben in der Gegend des Thals, gegen Abend, genannt *les Roches*, ein Müllwerk 300. Schuh unter der Erde angelegt: Es beſteht aus 3. Reihen Räder, die unter einander angebracht ſind; da dann nachher das Waſſer ſich in einen Felſen-Abgrund verliert. Der Fels, an welchem die Künſtler die Räder befeſtigt haben, war zuvor von der Natur gleichſam zu einem Trichter zugerichtet, das Waſſer unter die Erde abzuführen. Den Fremden weiſet man dieſes Kunſtwerk bey dem Schein der Fakel.

Bey *Combe Girard*, nahe bey *Locle*, entſpringt eine reiche Mineral-Quelle, deren Waſſer Eiſen-hältig ſind.

Cret du Locle. An dieſem Ort ſteht eine Hochwacht. Hier endet ſich das Thal, deſſen eigentlicher Nam *Verger* iſt. Von da kömmt man in das Thal *Eplatures*, oder in die Meyerey *la Chaux de Fonds.*

Eine der Haupt-Urſachen, daß dieſe beyden angrenzenden Thäler *Verger* und *Eplatures* ſo ſtark bewohnt ſind, mag wol dieſe ſeyn, daß ſie faſt keine Gemein-Weiden und Güter beſizen. Hierdurch wird auch jedem Fremden, der Kunſt und Fleiß beſizt, der Aufenthalt und das Bürgerrecht leicht gemacht. - -

§. 39. Die Meyerey *Brenets*

grenzet gegen Morgen an *la Chaux de Fonds*, gegen Mittag an *Locle*, und gegen Abend und Mitternacht an Burgund; ſie iſt die nordlichſte von allen Meyereyen dieſes Staats. Der Boden des Thals iſt uneben, doch gras- und fruchtreich. Man findet auch nicht wenige Tann-Wälder.

Das Thal und die Meyerey begreift, nebſt vielen einzelnen Häuſern, zwo Pfarren; als

1.) *Brenets.* Dieſe liegt gegen Abend auf einer Anhöhe, deren nordweſtliche Seite ſich bis an das Ufer des Fluſſes *Doux* hinabzieht. Auf dem Hügel hat man eine freye Ausſicht in das Burgundiſche. Die Einwohner haben (gleich ihren Nachbarn) einen Hang zu den Künſten und Handwerken. Hier arbeiten bis auf 100. Perſonen im Spizmachen; eine groſſe Anzahl ſind Uhrenmacher, Kaufleute, Fabrikanten, - -

Toſiére iſt eine merkwürdige Höle, nahe bey *Brenets.* Man findet hier einen von der Natur zugerüſteten ſteinern Tiſch und Bänke. Die Höle giebt einen ſehr ſtarken, öfters zurükprellenden Wiederhall.

Der Fluß *Doux*, unfern *Brenets*, macht bey vier Stunden lang in der Mitte ſeines Betts die Grenzſcheidung zwiſchen dem Fürſtentum und Burgund. So weit derſelbe

derſelbe beyde Staaten bewäſſert, iſt den Angehörigen die Fiſcherey in dem Fluß, iedem Theil bis in die Mitte deſſelben, überlaſſen. Es werden das ganze Jahr eine Menge ſehr ſchmakhafter Fiſche und Krebſe gefangen. Bey *Brenets* fängt der Fluß an, ſchiffbar zu werden; er macht aber eine Stunde tiefer hinab einen Fall bey 200. Schuh tief. Man giebt ihm den Namen *le Saut de Doux*. Nahe bey demſelben hat man, vermittelſt verſchiedener Canäle und Schleuſſen, 12. Müllen angelegt. Noch weiter hinab ſind viele Eiſen- Hammer- Ambos-Schmiedten. Das Ufer iſt an einigen Orten mit 2. Reihen Felsen eingezäunt, welche hier und dort von ihrer Spize bis an das Fluß-Bett eine Höhe von 1000. Fuß haben.

2.) *Blanchettes*. Dieſe zweyte Pfarre liegt von der erſtern eine Stunde oſtwerts. Die Einwohner geben ſich mit dem Feldbau und der Viehzucht ab. Die Künſte überlaſſen ſie meiſtens ihren Nachbarn. Jährlich ziehen ſie aus verſchiedenen Arten Käſe und ihrem Maſtvieh wichtige Summen Gelds. Die erſtern gehen alle nach Frankreich; die leztern werden von den Fleiſchern von Genf und Baſel eingekauft.

La Maiſon du Monſieur. Dieſer Ort, wo ein dem Fürſten angehöriges Gebäude ſich befindet, liegt auf einer Anhöhe gegen *la Chaux de Fonds*. Hier vorbey geht ein ſtarker Paß der *Doux* und dem Burgundiſchen zu, und zurük in die Eidgenoßſchaft.

Inhalt

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
des Biſtums
Baſel.

§. 1. Urſache, daß vom Biſtum Baſel eine Beſchreibung ertheilt wird.
§. 2. Gröſſe und Grenzen des weltlichen Gebiets.
§. 3. Grenzen des Kirchen-Sprengels, und Altertum des Biſtums.
§. 4. Fruchtbarkeit. Beſchäftigung der Einwohner.
§. 5. Die Flüſſe.
§. 6. Von den Erz- und Erb-Aemtern des Biſtums. Rang und Anſehen des Biſchofs.
§. 7. Bündniſſe der Biſchöfe; Inhalt der Bündnis mit der Löbl. Catholiſchen Eidgenoßſchaft.
§. 8. Reſidenzen der Biſchöfe.
§. 9. Reſidenzen des Dom-Capitels.
§. 10. Geiſtliche Beamten.
§. 11. Weltliche Beamten.
§. 12. Sprache. Religion.
§. 13. Die Panner des Biſtums, und Miliz-Verfaſſung.
§. 14. Beſchreibung der Herrſchaften, welche auf dem Reichs-Boden liegen. Die Landvogtey Schlingen.
§. 15. Die Reſidenz Pruntrut.
§. 16. Die Landſchaft Elsgäu; beſondre Natur-Merkwürdigkeiten derſelben.
§. 17. Die Landvogtey Delſperg.
§. 18. Die Stadt und Probſtey St. Urſiz.
§. 19. Das Amt St. Urſiz.
§. 20. Der Freyberg.
§. 21. Die Herrſchaft Franquemont.
§. 22. Die Landvogtey Zwingen, ſamt Stadt und Amt Lauffen.
§. 23. Das Burgthal.
§. 24. Die Landvogtey Pfeffingen.
§. 25. Die Landvogtey Birſek.
§. 26. Die Stadt Biel.
§. 27. Die Stadt Neuenſtadt.
§. 28. Der Teſſenberg.
§. 29. Die Landſchaft Erguel. Natur-Beſchreibung der Landſchaft.
§. 30. Militar-Weſen.
§. 31. Religion, und Kirchen-Sachen.
§. 32. Von dem Landvogt und Oberamt.
§. 33. Geſchichte des Lands.
§. 34. Die Meyereyen, und Pfarren der Herrſchaft.
§. 35. Ehemalige Rechte der Stadt Biel in dieſer Landſchaft.
§. 36. Das Münſter-Thal. Grenzen, Thäler, Berge.
§. 37. Die Flüſſe: 1.) die Birs, 2.) die

2.) die Rauß. 3.) die Sarne.
§. 38. Fruchtbarkeit. Handthierung der Einwohner.
§. 39. Geſchichte des Münſterthals. Inhalt des mit Bern habenden ewigen Burgerrechts.
§. 40. Religions- und Kirchen-Sachen.
§. 41. Regierung. Meyereyen und Gerichts-Anlagen.
§. 42. Anzahl der Einwohner, und der zum Krieg tauglichen Mannſchaft.
§. 43. Beſchreibung des Felſen-Thors, oder Pierre Pertuis.
§. 44. Das Tachsfelder-Thal.
§. 45. Das Kleine oder Sorkelan-Thal.
§. 46. Das Groſſe oder Granfelder-Thal.
§. 47. Die Pfarre Grand-Val.
§. 48. Die Catholiſche Propſtey.

Das Biſtum Baſel.

§. 1.

Der Biſchof von Baſel iſt eigentlich ein Fürſt des teutſchen Reichs, und ein Stand des Ober-Rheiniſchen Kraiſes; weil er aber mit den Catholiſchen Ständen der Eidgenoßſchaft, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Freyburg und Solothurn, in Bündnis ſtehet, ein Theil ſeiner Lande ganz beſonders mit der Eidgenoßſchaft verbunden, auch von aller Gemeinſchaft mit dem teutſchen Reich getrennt iſt; ſo wird er als ein zugewandter Stand der Eidgenoßſchaft betrachtet. Ich werde desnahen ſo wol von den geſamten Landen des Biſtums, als vornemlich von ſeinen mit der Eidgenoßſchaft Verbundenen, (wovon die bisherigen Nachrichten ſehr fehlerhaft waren,) eine Beſchreibung ertheilen.

§. 2. Das weltliche Gebiet des Biſtums Baſel iſt beträchtlich. Gegen Morgen grenzet es an die Cantons Solothurn und Baſel; gegen Mittag an Bern und Solothurn; gegen Abend an die Grafſchaft Burgund, an das Fürſtentum Neuenburg und Vallangin, auch an das Sundgäu; gegen Mitternacht wiederum an das Sundgäu, die Grafſchaften Pfirdt und Mömpelgardt. Die Länge dieſes Lands von der Grafſchaft Vallangin bis an das Gebiet von

Baſel beträgt 12. Meilen. Die Breite von dem Städtgen Tattenried bis an die Aar macht 16. Stunden aus. In den Aemtern Zwingen, Pfäffingen und Birſek, iſt es ſehr ſchmal. Von dieſer Landſchaft befindet ſich zu Pruntrut eine Abzeichnung von freyer Hand; ſie iſt aber noch nicht geſtochen. In den meiſten Land-Charten von der Eidgenoßſchaft erſcheinen die Lande des Biſtums fehlerhaft.

Die Landſchaft wird in den geiſtlichen, den Ritter- und Bauern-Stand eingetheilt Dieſe Lands-Stände erſcheinen bey ihren Verſammlungen, auf Erfoderung des Biſchofs, durch Abgeordnete; an der Regierung aber haben ſie keinen Theil.

§. 3. Die geiſtliche Gerichtsbarkeit des Biſtums grenzet gegen Mittag an das Biſtum Lauſanne bis an die Sigern unter Solothurn; dann an das Biſtum Conſtanz der Aar nach, bis wo ſie ſich in den Rhein ergießt; gegen Morgen dem Rhein nach wiederum an Conſtanz bis an den Landgraben; gegen Mitternacht an dem linken Ufer des Rheins an das Biſtum Straßburg, dem Landgraben nach, welcher das Obere von dem Untern Elſaß ſcheidet; und gegen Weſten an das Biſtum Tull und das Erzbiſtum Biſanz.

Durch die Religions-Verbeſſerung iſt der Kirchenſprengel dieſes Biſtums in der Eidgenoßſchaft in enge Schranken geſezt worden. Die gröſſere Stadt Baſel, mit deren Gebiet auf der linken Seite des Rheins, ein wichtiger Theil des teutſchen Gebiets des Stands Bern, wurden dazumal davon getrennet; ſo daß dermalen nur noch ein Theil des Solothurner-Gebiets, nebſt dem Amt Lütgern in der Grafſchaft Baden, den Biſchof von Baſel als ſeinen geiſtlichen Herrn erkennt. Die meiſten Pfarren der Eidgenoßſchaft, welche unter dieſem Biſtum ſtehen, ſind dem Buchsgäuiſchen,

gäuiſchen, einem der zwey Rural-Capitel deſſelben, einverleibet.

Das Biſtum Baſel iſt eines der älteſten. Die Biſchöfe hatten anfänglich ihren Siz zu *Auguſta Rauracorum*; erſt in den ſpätern Zeiten verlegten ſie denſelben nach Baſel. Den Erzbiſchof von Biſanz erkannten ſie zu allen Zeiten als ihren Metropolitan. Der H. Pantalus ſoll als erſter Biſchof zu *Auguſta Rauracorum* im III. Jahrhundert vorgeſtanden haben. Das Biſtum erkennt ihn als ſeinen Schuz-Patron. Juſtinian half Ao. 347., als *Epiſcopus Rauracenſis*, die Schlüſſe der Kirchen-Verſammlung zu Cölln (*Colonia Agrippinæ*) unterſchreiben. Schon unter den Fränkiſchen Königen und Carolingiſchen Kaiſern gelangten die Biſchöfe zu Anſehen und Einkünften. Heito oder Otto war Ao. 811. Carls des Groſſen Geſandter an den Kaiſer Nicephorus zu Conſtantinopel. Carl legte ihm das Prädicat *Aulæ noſtræ Princeps* bey. Von den wichtigen Vergabungen Königs Rudolfs von Burgund in den Jahren 999. und 1000. ſind die Original-Inſtrumente noch bey Handen. K. Heinrich II. hat, neben ſeinen milden Stiftungen, die Dom-Kirche zu Baſel wieder aufbauen laſſen. Bis in das XIII. Jahrhundert waren die Biſchöfe mächtige Herren; ihr weltliches Gebiet dehnete ſich bey nahe ſo weit aus, als ihr Kirchenſprengel. Das groſſe Zwiſchenreich legte zu deſſen Verminderung den Grund. Sie ſahen ſich gezwungen, ſich mit den benachbarten Herren zu befehden, Gelder aufzunehmen, Ländereyen und Einkünften zu verpfänden, zu verkaufen und abzutreten.

§. 4. Das Biſtum begreift in ſich 6. Städte, 35. Berg- und andere Schlöſſer, (von denen dermalen die weit mehrern zerfallen) in die 170. Markt-Fleken, Weiler und Dorfſchaften. Die Landſchaft

beſteht

beſteht meiſtens in Bergen, Thälern, Hügeln, und nur in wenigen Ebenen; ſie iſt aber an Getreide, Wein, Obſt und Mattland, desgleichen an vortreflichen Garten-Gewächſen, Weiden und Waldungen, - - - ſehr fruchtbar. Das Getreide hat es zur Verſorgung der Einwohner hinlänglich. Einige Aemter haben an dieſen beyden Ueberfluß, andere hingegen einigen Mangel; der Ueberfluß der erſtern wird meiſtens auſſer Lands verkauft, der Mangel der leztern bekömmt von auſſenher Zufuhr; jedoch daß das Eingebrachte das aus dem Land Verkaufte nicht überſteige. Die Viehzucht und der Viehhandel ſind gar beträchtlich.

Die Evangeliſchen Einwohner betreiben die Gewerbe, Künſte und Handwerke, weit ſtärker, als die Catholiſchen. Die erſtern haben ſeit geraumer Zeit das Spizmachen, die Leinwandweberey, das Uhrenmachen, ſtark eingeführt; die leztern beſchäftigen ſich mit der Woll- und Baumwollen-Geſpunſt, mit Striken und Paſamentieren.

In dem Lande befinden ſich vortrefliche Eiſen- und Stahel-Bergwerke.

Die neuen Landſtraſſen, von welchen ſich noch viele vortheilhafte Nebenſtraſſen hinziehen, ſind überaus bequem. Was in den mehrern Gebirgen des Juraſſus ſelten iſt, kann man hier von dem Elſaß durch das Biſtum, dem Laufen und Münſterthal nach, durch die von Natur und Kunſt durchgebrochenen Berge, auch von da unter dem Felſen-Thor, oder *Pierre Pertuis* hindurch, über das Erguel mit den gröſten Laſtwagen ſicher und gemächlich bis in die Eidgenoßſchaft hineinfahren.

Das Land wird in 2. ungleiche Stüke abgetheilt; Das gröſſere, nordwerts von *Pierre Pertuis*, iſt Reichs-Boden; das kleinere, ſüdwerts dieſem merkwürdigen Paß, iſt von dem Reich ganz unabhänglich.

§. 5.

§. 5. Die Flüſſe des Biſtums ſind:

1.) Die Birſe. 2.) Die Sorne. Beyde ſollen bey dem Münſterthal beſchrieben werden.

3.) *La Doux*, teutſch der Doub-Fluß, entſpringt in der Grafſchaft Burgund. Auf den Gränzen der Grafſchaft *Vallangin* fängt er an, die Marchen des Biſtums zu bewäſſern, läuft gegen Norden zwiſchen zwo hohen Felſen-Wänden hindurch, neben der Grafſchaft Burgund und dem Freyenberg, durchſchneidet die Herrſchaft *Franquemont*, wendet ſich dann gegen Morgen durch das Amt St. Urſiz; eine Viertelſtunde ob dieſer Stadt nihmt er ſeine Richtung gegen Abend, fließt St. Urſiz vorbey; nachdem er einen Berg dieſer Propſtey, *le Clos du Doub*, durch ſeinen krummen Lauf auf 3. Seiten umfloſſen, verläßt er das Biſtum, und eilet der Grafſchaft Burgund wiederum zu.

4.) Die Hall, oder *Alaine*, entſpringt zum theil in einem kleinen Teich, hinter *Calmis* oder *Charmoille*, herwerts Groſſen-Lüzel; zum theil hinter dem Schloß Haſenburg. In ihrem Durchfluß bey Pruntrut nihmt ſie den Bach von *Fontenois*, nebſt der *Creugenat*, zu ſich. Oberhalb Mümpelgard ergießt ſie ſich in den Doub-Fluß.

5.) Die Süß, oder *Suze*. Von dieſem Fluß kömmt eine Beſchreibung bey dem Erguel; ſo wie 6.) von der Reuß bey dem Münſterthal vor.

Was auf dem hohen Gotthard zum Zufluß der Gewäſſer und der Meere im Groſſen geſchieht, ergiebt ſich im Kleinen im Biſtum Baſel.

Aus dem Juraſſus raget nordwerts zu Ende der Grafſchaft *Vallangin*, gegen das Biſtum Baſel, ein Horn oder Arm heraus, ſtreichet über den Freyenberg zwiſchen der Grafſchaft Burgund und dem Münſterthal; ſo dann zwiſchen der Propſtey St. Urſiz und

dem Dellſperger-Thal, über dem Repetſch, zwiſchen dieſem Thal und dem Elsgäu hindurch. Die Berg-Kette neiget ſich allmählig gegen das Sundgäu.

Alles Quell- Schnee- und Regen-Waſſer, linker Hand, flieſſet theils unmittelbar, theils mittelbar, durch die Hall in den Doub-Fluß; von dieſem in die *Saone*, in den Rhodan, und durch denſelben wird es dem mittelländiſchen Meere zugeführt.

Alles Gewäſſer hingegen flieſſet rechterſeits von dieſem Horn der Sorne, mit derſelben der Birs, von dieſer dem Rhein, aus dieſem groſſen Fluß aber dem Ocean zu.

Zween Senn-Höfe auf dem Grat dieſes Horns, nemlich der *Rengier* auf dem Repetſch, und der *Cholis* zwiſchen Groſſen-Lüzel und Calmis, oder Charmoille, haben von ungefehr ihre Stellungen ſo erhalten, daß die eine Dach-Traufe ihr Waſſer der mittelländiſchen See, die andere aber dem groſſen Ocean zuflieſſen laſſen kann.

§. 6. Der Biſchof von Baſel iſt ein Fürſt des H. Röm. Reichs. Von dem Dom-Capitel wird er durch eine freye Wahl erwählt. Iſt er von dem Stuhl zu Rom beſtätigt, ſo läßt er ſich vor dem Kaiſer-Thron mit den Regalien über ſeine Reichs-Lande belehnen.

In den ältern Zeiten hatte das Biſtum ſeine Ober-Erb-Aemter. Die darmit belehnten Herren konnten nicht geringern Stands als Land-Grafen und Grafen ſeyn. Sie beſaſſen aber auch deswegen von der Kirche zu Baſel namhafte Lehen; ſie waren des Biſtums Hohe-Mannen. Eben ſo hatte es auch ſeine Erzbeamten, die man Hoch-Mannen nannte.

Dermalen beſtehen dieſe Aemter nur in fünf Erb-Aemtern Freyherrlichen Standes; ſie ſind deswegen mit einträglichen Rechten belehnet, auch pflichtig, bey feyerlichen Geprängen ihre Dienſte zu verrichten.

1.) Das

1.) Das Erb-Marſchall-Amt beſitzen die Herren von Eptingen.

2.) Das Erb-Schenken-Amt: die Herren von Bärenfels.

3.) Das Erb-Kämmerer-Amt: die Herren Reichen von Reichenſtein, und Rink von Baldenſtein.

4.) Das Erb-Truchſeß-Amt: die Herren von Schönau.

5.) Das Erb-Küchen-Amt: die Herren von Rothberg.

Die über *Pierre-Pertuis* hinaus, auf dem Eidgenöſſiſchen Theil, in Städten und Dörfern wohnhafte Biſtums-Angehörige erkennen ebenfalls den Biſchof für ihren Landesherrn.

Als ein immatriculierter Reichs-Stand hat er Sitz und Stimme auf den Reichs- und Kreis-Tagen. Seiner Reichs-Lande wegen iſt er ein Stand des Ober-Rheiniſchen Kreiſes. Auf dem Reichs-Tage wechſelt er auf der geiſtlichen Fürſten-Banke in dem Range ab mit dem Biſchof von Brixen.

Bey dieſen Verſammlungen hält er ſeine Abgeſandten; bey den Päpſtlichen und Kaiſerlichen Höfen ſeine Agenten; bey dem Franzöſiſchen Hofe einen accreditirten Miniſter; bey der Catholiſchen Eidgenoßſchaft einen zwiſchen den Cantons abwechſelnden ſo genannten Bundsrath.

§. 7. Die Biſchöfe ſtehen mit den VII. Catholiſchen Cantons in einem ſehr genauen Bündnis, ſeit Ao. 1579. Es iſt zwar daſſelbe anfänglich nur auf die Lebzeit des damaligen Biſchofs, und bis auf die Einſezung ſeines Stuhlfolgers, errichtet geweſen; Ao. 1655. wurde es auf 20. Jahre erneuert. Da aber die Erneuerung jedes mal vorgenommen wird, bevor die beſtimmte Zeit zu Ende geht, (als in den Jahren 1671. und 1695.) ſo kann dieſe Verbindung als beſtändig-dauernd angeſehen werden.

Die Haupt-Artikel dieſes Bunds ſind:

1.) „Sollen beyde Theile einander thätliche Hilfe „ beweiſen,„

2.) „Wann entwedrer Theil des Glaubens halber „ gedrükt würde, oder wann die Unterthanen ſich „ wider ihre Obrigkeiten auflehnten, in des Hilf- „ Begehrenden Koſten. Sonderlich aber ſollen die „ Stände dem Biſchofe helfen, ſeine abgefallnen Un- „ terthanen wiederum zum Catholiſchen Glauben zu „ zwingen; es ſoll aber der Biſchof nichts gewalt- „ thätiges vornehmen, ohne Rath und Willen der „ Stände.„

3.) „Zu dieſem Ende ſollen die Löbl. Stände auf „ des Biſchofs Begehren in deſſen Koſten ihre Bott- „ ſchaften ſchiken.„

4.) „Derjenige Theil, ſo Hilfe verlangt, oder „ Krieg vornehmen will, ſoll einen Tag zu Solo- „ thurn anſezen, und dorten den Bottſchaften der „ übrigen Stände ſein Vorhaben offenbaren.„

5.) „Alles, was in ſolchem Zug erobert würde, „ das zuvor keinem Theil zugeſtanden, ſolle gleich ge- „ theilt werden.„

6.) „Kein Theil ſoll dem andern aus ſeinen Städ- „ ten und Landen Schaden zufügen.

7.) „Und wo jemand der Unterthanen ſolches ge- „ than, oder übel zugeredt, ſoll er alſobald gefäng- „ lich eingezogen, und auf Begehren des Verlezten „ abgeſtraft werden.„

8.) „Beyde Theile ſollen ihre Städte und Schlöſ- „ ſer einander offen halten, auch feilen Kauf geſtat- „ ten.„

9.) „Ein jeder ſoll vor ſeinem gebührlichen Ge- „ richt berechtet; Frefel und Buſſen aber gerichtet „ werden, wo man ſie begangen, oder wo ſie gefal- „ len.„

10.) „Wann ein Theil Streit und Irrungen ge-
„gen den andern bekäme, ſollen dieſelben zu Solo-
„lothurn vor vier gleichen Säzen ausgemacht wer-
„den; wann ſich aber dieſe nicht vergleichen kön-
„nen, ſollen ſie bey ihren Eiden einen gemeinen
„Obmann aus des Biſchofs, oder der Stände, Lan-
„den erwählen; falls ſie ſich auch hierinn nicht ver-
„gleichen können, ſoll aus zween vorgeſchlagenen
„Männern einer durch das Loos erwählt werden.„

11.) „Beyde Theile wollen einander bey ihrem
„guten alten Herkommen, Rechten und Freyheiten
„laſſen; auch kein Theil des andern Bürger und
„Unterthanen zu Bürgern oder in Schuz und Schirm
„nehmen, es ſey dann, daß jemand ſeinen haus-
„hablichen Siz verändern wolle.„

12.) „Der Biſchof wird jedes Jahr, von einem
„Stand zum andern abwechſelnd, eine verſtändige
„Perſon zu ſeinem Rath von Haus aus annehmen,
„und demſelben eine geziemende Beſoldung geben
„laſſen.„

13.) „Dieſe Bündnis ſoll währen, ſo lang der
„damalige Biſchof lebt, und die Zeit durch bis ein
„neuer Biſchof erwählt und beſtätigt wird; und
„dann noch 2. Jahre, in welcher Zeit dieſe Bünd-
„nis ſoll erneuert werden. Alle ältern Verträge aber
„und Verpflichtungen bleiben beyden Theilen vorbe-
„halten. - - „

Mit der Crone Frankreich haben die Biſchöfe im Jahr 1739. ein Hilf-Bündnis errichtet; vermög deſſelben genieſſen die Biſchöflichen Unterthanen in Frankreich die gleichen Vorzüge und Freyheiten, welche den Catholiſchen Cantons durch das Bündnis vom Jahr 1715. ſind zugeſtanden worden.

Wann Frankreich mit dem Kaiſer oder dem Erzhaus Oeſterreich in Kriege verwikelt iſt, ſo beobachtet

ein Biſchof, gleich der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, eine genaue Unpartenlichkeit; mit dieſem Freyſtaat tritt er zu Bewahrung und Beruhigung allſeitiger Gränzen in die allgemeine Schirm-Vereinigung.

§. 8. Die Biſchöfe hatten von alten Zeiten her ihren Siz in der Stadt Baſel gehabt; jedoch legten ſie ſchon dazumalen auf dem Lande noch zwo andere Reſidenzen an, die eine zu Dellſperg, die zwote zu Pruntrut. Als aber Ao. 1501. die Stadt Baſel (zwar mit Vorbehalt ihres Biſchofs) in den ewigen Eidgenöſſiſchen Bund aufgenommen wurde, hielt der damalige Fürſt für anſtändiger, ſeine Reſidenz zu Pruntrut zu beziehen; bey dieſem verblieb es auch bis auf gegenwärtige Zeit. Mit dem Stand ſelbſt haben ſie ſich Ao. 1585. durch einen Tractat über ihre allda beſeſſene Regalien, wie auch um alles, was Stadt, Land und Leute hat betreffen können, unter Vermittelung Eidgenöſſiſcher Schiedrichter verglichen.

§. 9. Das Dom-Capitel hatte ſeit der Stiftung des Biſtums zu Baſel bey der Cathedral-Kirche ſeine Wohnung; es verharrete ruhig allda bis im Jahr 1529., da bey Anlas der Religions-Aenderung Unruhen in der Stadt entſtuhnden. Dieſe bewogen das Capitel, ſich nach Freyburg im Brißgäu zu flüchten; allwo es ſich des daſigen Münſters ſo lang zu bedienen gedachte, bis ſich die Kirchen-Sachen vollkommner entwikeln würden. Es verharrete indeſſen, während der ganzen Zeit des verderblichen dreyſſigjährigen Kriegs, bis auf den Nimwegiſchen Friedens-Schluß von Ao. 1678. (alſo über 150. Jahre) unter verſchiedenen Bedrängniſſen an dieſem Ort. Dazumalen erhielt es die Freyheit von Freyburg auszuziehen, und ſich in den Biſchöflichen Landen im Flekken Arlesheim anzubauen. Ao. 1680. ließ es auf einem

einem ſchönen Plaz eine neue Cathedral-Kirche, nebſt verſchiedenen Canonial- Capitel- und Officianten-Häuſern aufführen; in der Folge ſind noch mehrere erkauft, und neu hinzugefügt worden. Vor wenigen Jahren ließ es die Kirche inwendig mit Stukatur-Arbeit, Vergöldungen, Freſco-Gemählden, Marmor-Altären, - - - desgleichen mit einer koſtbaren neuen Orgel auszieren.

Das Dom-Capitel beſteht aus 18. Canonicaten. Unter denſelben ſind 6. Dignitäten oder Prälaturen, ſamt einem Officium: Nemlich 1.) die Dom-Propſtey, 2.) Dechaney, 3.) Cantorey, 4.) das Archidiaconat, 5.) die Dom-Cuſtodie, 6.) Scholaſterey und das Dom-Cellariat. Da aber auf Abſterben der ältern von Zeit zu Zeit junge Herren in das Capitel eintreten, ſo geſchieht es ſelten, daß allda auf einmal 18. Capitularen ſind. Die neuaufgenommenen haben insgemein 3. Carenz-Jahre; ſind ſie aber zu jung, ſollen ſie ſo lange carieren, bis ſie das 24ſte Jahr erreicht, da ſie dann würklich zu Capitel gehen können. In Vergebung der Canonicate alterniert der Papſt mit dem Capitel von Monat zu Monat, nach Ausweiſung der Concordaten Nationis germanicæ, da der Papſt mit dem erſten Monat anfängt.

In das Dom-Stift werden nur alt-adeliche Geſchlechter von teutſcher Geburt aufgenommen.

Bey der Stifts-Kirche dienen noch 8. bis 10. Chor-Caplanen; ſolche müſſen ſo wol in dem Choral- und Figural-Geſang, als in der Inſtrumental-Muſik geübte Meiſter ſeyn.

§. 10. In Kirchen-Angelegenheiten hat der Biſchof ſeinen geiſtlichen Rath, bisweilen auch einen Weyhbiſchof.

Einen General-Vicarius, bisweilen zween.

Einen Official, Promotor und Actuarius. Aus dieſen 3. beſteht die Officialität; ſie ſprechen in Conſiſtorial- und andern ſtreitigen Sachen ab.

Zu Beſorgung dieſer ſämtlichen geiſtlichen Geſchäfte werden verſchiedene Schreiber gehalten.

Ein geiſtlicher Secretarius.

Bey dem Seminarium ſteht ein Director und Subdirector zur Unterweiſung der neuen Geiſtlichkeit.

§. 11. Als Fürſt iſt des Biſchofs Regierung monarchiſch. In wichtigen Geſchäften beräth er ſich mit ſeinem Capitel. Er hat einen Geheimen oder Conferenz-Rath; aus demſelben iſt ein jeweiliger Lands-Hofmeiſter der erſte Miniſter.

Die übrigen Tribunalien ſind:

Der Hof- und Juſtiz-Rath, mit dazu dienenden General-Procuratoren und Secretarien.

Der Hof-Kammer- und Finanz-Rath, mit ſeinen Secretarien.

Die Forſt- und Jäger-Kammer.

Die Recrüen-Kammer.

Die adeliche Lehen-Kammer, da der jeweilige Hof-Canzler der Lehen-Propſt iſt. Der geheimen Lehen-Kammer ſteht der Lehen-Vogt vor.

Unter dem Hof-Canzler, der zugleich ein geheimer Rath iſt, ſtehen alle zur Expedition gehörige Secretarien und Canzliſten.

Die Hof-Aemter ſind: 1.) Das Hof-Marſchall- 2.) das Ober-Stallmeiſter- 3.) das Ober-Jägermeiſter- 4.) das Ober-Forſtmeiſter-Amt. Neben dieſen ſind noch die Hof-Cavaliers und Pages.

Die auſſern Aemter und Bedienungen in Städten und Landſchaften werden durch Fürſtliche Landvögte, Stadtmeyer, Land- und Gerichtſchreiber, Amts-Fiſcalen, Amts-Schaffner, bey Juſtiz- Policey- und und Cameral-Sachen, verwaltet.

§. 12.

§. 12. Die mehrern Einwohner des Biſtums reden die franzöſiſche; die mindern bedienen ſich der teutſchen Sprache.

Auch in dem Gottesdienſt gehen ſie von einander ab. Der weit gröſſere Theil hält ſich zur Catholiſchen; die Einwohner des Münſterthals aber, und was dem Felſen-Thor ſüdwerts liegt, als das Erguel, Neuenſtadt, Illſingen, - - bekennen ſich zur Evangeliſchen Kirche.

§. 13. Die Mannſchaft des Biſtums wird in eilf Panner eingetheilt: 1.) Das Panner zu Biel, 2.) zu Neuenſtadt, 3.) zu Pruntrut, 4.) im Elsgäu, 5.) im Dellſperger, 6.) im Münſterthal, 7.) zu St. Urſiz, 8.) auf dem Freyenberg, 9.) im Laufenthal, 10.) zu Pfeffingen, 11.) Birſek, ſamt Schliengen.

Die ganze Mannſchaft von 16. bis 60. Jahren, welche das Gewehr tragen kann, beläuft ſich auf eilftauſend.

§. 14. Ich werde zuerſt von den auf dem Reichs-Boden gelegenen Städten und Landvogteyen, als den entferntern; nachher von denen, ſo in dem Umfang der Eidgenoßſchaft begriffen ſind, eine Beſchreibung geben.

Die Landvogtey Schlingen

liegt auf der rechten Seite des Rheins, und iſt von dem gröſſern Theil des Biſtums dergeſtalt abgeſchnitten, daß die dazu dienenden Oerter nicht zuſammenhangen. Ihre Grenzen in beyden Theilen ſind: Der Rhein, die Badendurlachiſchen Herrſchaften, ſamt dem Briſgäu.

Der Fürſt läßt die Landvogtey durch einen Landvogt, der ſeinen Actuarius ſelbſt hält, und durch einen Fiſcal beſorgen.

Die ganze Gegend begreift ein ſehr fruchtbares Gelände von Akerfeldern, Weinbergen, Wieſen, Obſt- und Garten-Gewächſen. Der rothe und weiſſe Wein wird dem niedlichen Margräfer-Wein gleich geſchäzt. An Holz und Waldungen leidet die Landvogtey Mangel; auch füget der Rhein oft groſſen Schaden zu.

Sie enthält fünf groſſe Dorfſchaften:

1.) Jſtein; ein Pfarrdorf, an dem Rhein. Das an deſſen Ufer im Anfang des 13ten Jahrhunderts geſtiftete Weiber-Kloſter von dem Orden St. Franzen iſt ſchon längſt in eine Propſtey verwandelt, welche von dem Rath der Stadt Baſel vergeben wird.

Am Rhein-Geſtad, oben an einer hohen Felſenwand, klebet gleichſam eine Capell, St. Veit genannt. Durch und hinter derſelben führet ein ſchauervoller Fußpfad von einem Felſen zum andern, mittelſt eines hölzernen ſchmalen Brükgens. Der berühmte Herzog Bernhard von Sachſen-Weimar ritt in dem dreyſſig-jährigen teutſchen Krieg glüklich über dieſen gräßlichen Fußſteig. Dieſer und andere Felſen machen die Rheinfahrt gefährlich.

Nordwerts lag auf einem Felſen das feſte Schloß Jſtein. Jacob von Lörach beſaß es Ao. 1306. als ein Burglehen von dem Biſtum. Als es in dem folgenden Jahrhundert pfandsweiſe an die Mönchen von Landskron gelangte, die ſich deſſen zur Beſchädigung der Stadt Baſel bedienten, iſt es von ihr Ao. 1409. erobert, zerſtört, die groſſen Quaderſteine nach Baſel abgeführt, und zur Ausbeſſerung des Reichemer-Thors angewandt worden. Der Felſen-Hügel fiel nachher an das Biſtum zurük.

2.) Huttingen. Ein Pfarrdorf, drey Stunden von Baſel entfernt.

3.) Schlingen, 4.) Mauchen, 5.) Steinenſtadt, liegen fünf Stunden unter Baſel am Rhein. In dem

Markt-

Markt-Fleken Schlingen hat der Landvogt, ſamt dem Ober-Amt, den Wohnſiz.

§. 15. **Die Stadt und das Schloß Pruntrut, auch Brunnentrut**, franz. *Porentru*, *Porentruy*.

In dieſer Stadt, welche eigentlich in der Landvogtey Elsgäu liegt, hält der Fürſt-Biſchof ſeine Reſidenz; ſie iſt volkreich und wolgebaut. Die Fürſtl. Hall, das Rathhaus, ſamt dem neu erbauten Spital, ſind ſehenswerth. Der Wochen-, desgleichen die 4. Haupt-Jahrmärkte ſind beträchtlich.

Der Gottesdienſt in der Pfarrkirche wird von den ſo genannten St. Michaels-Herren verrichtet; der erſtere derſelben iſt gemeiniglich Pfarrer der Stadt.

Die Jeſuiten haben hier ein Collegium. In dem Gymnaſio des Biſchofs wird in der Theologie, Philoſophie, und den untern Wiſſenſchaften Unterricht ertheilt. Auch haben hier die Capuciner ein Kloſter. Ferner ſind 2. Frauen-Klöſter; das eine für die Urſelinerinnen, das zweyte für die Annunciaden.

Die Stadt hat drey abwechſelnde Bürgermeiſter, ſamt einem Stadtrath; der Fürſt aber ſezt demſelben den Lands-Hofmeiſter und den Schultheiß vor. Der von eben demſelben geordnete Stadt-Meyer und Gerichtſchreiber beſorgen die gerichtlichen Sachen.

Ehedem ſtuhnden Stadt und Schloß den Grafen von Burgundiſch-Neuenburg zu. Biſchof Heinrich III. erkaufte ſie Ao. 1271. von Grafen Friederich, ſamt der Landſchaft Elsgäu, um 260. Mark Silber, an das Biſtum. Das Priorat *Miſerè*, die Dörfer Mieſtorf, Calmis, Friderſtorf, die Schlöſſer und Dörfer Haſenburg und Plüzhauſen, waren ſchon vor dem Kauf an das Biſtum gelanget.

Als Graf Thiebald von Pfird und Graf Dieterich von Mümpelgard nachher an die Kaſtenvogtey Elsgäu und **Pruntrut** Anſprach machten, ſtuhnden ſie im

Jahr

Jahr 1280., gegen Empfang von 180. Mark Silber, von ihrer Foderung ab. Graf Reinhold von Mümpelgard bemächtigte ſich aber der Stadt und des Schloſſes; ungeachtet er Ao. 1282. verſprochen hatte, den Vergliech ſeines Vorfahrs zu erfüllen. Biſchof Heinrich IV. wandte ſich dieſes Friedensbruchs wegen an Kaiſer Rudolf I.; dieſer zwang Ao. 1283. den Grafen, ſamt ſeiner Gemahlin, Stadt und Schloß, nach einer ſechswöchigen Belagerung, an das Biſtum zu übergeben, auf ihre Anſprüche Verzicht zu thun, zur Schadloshaltung aber dem Biſtum das Schloß Mylant abzutreten.

§. 16. Die Landſchaft Elsgäu.

Dieſe Landvogtey grenzet gegen Morgen an das Sundgäu, gegen Mittag an die Landvogtey Dellſperg und an die Propſtey St. Urſiz, gegen Abend an Burgund, und gegen Mitternacht wiederum an das Sundgäu und Mümpelgardiſche.

Die Landſchaft wird im Namen des Fürſten durch einen Landvogt regiert, welchem ein Landſchreiber und Fiſcal zugeordnet ſind.

Ehedem lagen in ihrem Umfang eilf Berg- und andere Schlöſſer, wovon nur noch Pruntrut, Kuſſ und Plüjhauſen, ſtehen. Um das zerſtörte Schloß Julius Cäſar herum hat man öfters goldene, ſilberne und küpferne Römiſche Münzen gefunden.

Auf den wol angebauten Hügeln der Landſchaft wächst ſo vieles und gutes Getreide, daß ſie aus dem Ueberfluß den Bergleuten mittheilen kann. Die Waldungen ſind hinlänglich, die Einwohner mit Brenn- und Bauholz zu verſorgen. Die durchflieſſende Hall, wie auch die Creugenat bey ihrem Ausfluß, dienen zur Wäſſerung der in den Thälern liegenden Wieſen.

Bey der Creugenat verdienet dieſe Seltenheit bemerkt zu werden: Auf der weſtlichen Seite, gegen

Pruntrut,

Pruntrut, ziehet ſich auf 2. Stunden in die Länge ein Thal bis zu dem Ausbruch der Creugenat. Durch daſſelbe fließt kein Bach. Man ſieht aber hin und wieder viele und groſſe Löcher in der Erde, welche oben weit, unten aber gleich einem Trichter zugeſpizt ſind. Zuweilen entſtehen neue ſolche Löcher, die aber unverſehens wieder einſtürzen. Alles Regen- und Schnee-Waſſer verſenkt ſich in dieſe Löcher. Da nun das Thal gegen Morgen abhängig, auch wahrſcheinlich viele unterirrdiſche Felſengänge hat, ſo ſuchet das Waſſer nach einem etlich-tägigen Regen, oder bey einem Donnerwetter und ſtarken Plazregen, einen Ausbruch; dieſen findet es auch bey einem tiefen Loch, die Creugenat genannt, drey Viertelſtunden hinter Pruntrut. Daſſelbe hält im Durchſchnitt ſeiner Weite über den Keſſel wol 60. Schuh; obenher iſt es rund, unten zugeſpizt. Seine ſenkelrechte Tiefe beträgt 25. Schuh. Auf der weſtlichen Seite iſt es bis in den Abgrund mit einem Felſen umgeben; dieſer hat in ſeiner Tiefe eine Oeffnung, welche dem Waſſer zur Mündung dienet. Bey anhaltender trokener Witterung fließet das Waſſer ganz hell; dannzumal ſteigt es nicht, ſondern verliert ſich in dem Kiesboden. Bey anhaltendem Regen hingegen kann man das unterirrdiſche Getös und Gebrülle des anlaufenden Waſſers ganz vernehmlich hören. Aus dem Felſen-Rachen quillt es mit groſſer Gewalt heraus; in dem Baſſin erhebt es ſich behende empor. Wann es aber daſſelbe überſteigt, ſo ergießt es ſich in einen Strom, der die Fläche des Thals weit und breit überſchwemmt; dann fließt es zwiſchen der Stadt und Vorſtadt Pruntrut vorbey, und ergießt ſich in die Hall.

Die Landſchaft begreift 33. Dorfſchaften in ſich; unter denen befinden ſich noch die 2. Prioreyen zu *Miſeré*

und

und *Grangour*, ſamt 15. groſſen Meyer-Höfen, längſt den Bergen Lomont und Repet; ſechs davon ſtehen in Kirchen-Sachen unter dem Biſtum Baſel, die übrigen liegen in dem Kirchſprengel des Erzbiſtums Byſanz.

§. 17. Die Stadt und Landvogtey Dellſperg, gemeinlich das Dellſperger-Thal genannt.

Sie grenzet gegen Morgen an das Laufen-Thal und an den Canton Solothurn; gegen Mittag an das Münſter-Thal; gegen Abend an den Freyenberg, die Propſtey St. Urſiz, und an das Amt Pruntrut; und gegen Mitternacht in der Mitte des Lüzel-Fluſſes an das Sundgäu und an die Abbtey Lüzel.

Die Stadt, ſamt der übrigen Herrſchaft, gehört eigentlich zu dem Salzgäu. Das Amt iſt ein ſo uraltes Erbſtük des Biſtums, daß man annehmen kann, es ſey ihm ſchon von den Fränkiſchen Königen geſchenkt worden. Die Biſchöfe haben ſchon in dem XI. Jahrhundert den Grafen von Haſenburg in dieſer Gegend wichtige Lehen zugetheilt; bey Erlöſchung des Manns-Stammens fiel aber alles wiederum an daſſelbe.

Dellſperg. Die Stadt iſt eine ältere Biſchöfliche Reſidenz, als Pruntrut. Biſchof Peter von Reichenſtein hat ſie gegen dem Ende des 13ten Jahrhunderts mit Mauern umgeben laſſen. Der Biſchof hat allda ein ſehr ſchönes, anmuthig gelegenes Schloß, das Ao. 1719. von Grund neu erbauet worden.

Die Gaſſen der Stadt ſind breit, auch ziemlich regular; die mehrern Häuſer und das Rathhaus haben ein gutes Anſehen. Die ſchönen Springbrunnen des Schloſſes und der Stadt werden von einer einzigen, hellen, reichen und geſunden Brunnquelle belebet.

Die Stadt iſt nicht volkreich; die Wochen-Märkte ſind gering; die Jahr-Märkte werden wol beſucht. Sie hat ihren

ihren eigenen Stadt-Rath mit zween umwechſelnden Bürgermeiſtern; es iſt aber demſelben, im Namen des Biſchofs, ein Meyer oder Ober-Amtmann, nebſt einem Statthalter und Fiſcal, vorgeſezt.

Die Pfarrkirche iſt ſchön und neu erbaut. Ein Rector, ſamt 4. Vicarien, verrichten bey derſelben den Gottesdienſt.

In der Stadt iſt ein Urſeliner- Weiber- und auſſerhalb ein Capuciner-Manns-Kloſter. Auch haben ſich bald nach der Kirchen-Verbeſſerung der Propſt zu Münſter in Granfelden mit ſeinen Chorherren hier niedergelaſſen.

Die Landſchaft Dellſperg ſteht unter dem gleichen Landvogt, wie die Stadt.

Neben dem Schloß Dellſperg befanden ſich ehedem in der Landvogtey die zerſtörten Schlöſſer Sogern, Haſenburg und Löwenburg; nebſt 33. Markt-Fleken, Dörfern und Weilern von mehrerer und mindrer Beträchtlichkeit.

Ueberdas liegen in dem Umfang der Landvogtey das Kloſter Lüzelsban und die Propſtey Löwenburg, auf der rechten Seite des Lüzel-Fluſſes.

In dem erhabenſten Theil des Amts liegt die Ciſtertienſer-Abbtey *Bellelay*. Beyde Abbteyen Lüzel und *Bellelay* ſind in dem zwölften Jahrhundert geſtiftet worden. Die Biſchöfe haben zu beyder Bereicherung vieles beygetragen.

Der Bezirk von *Bellelay* heißt die *Courtine*; ſie faßte einige Dorfſchaften gänzlich, andere aber nur zum theil in ſich.

Dann enthält das Amt noch ſehr viele einzelne Senn-Höfe, ſo wol auf *Lomont*, *Remont*, als andern Berg-Orten.

Das Dellſperger-Thal, oder das Salzgäu, bauet für ſich beynahe genugſames und gutes Getreide. Die Matten in den Thälern ſind, vermittelſt der vorbeyſtrömenden Birs, Sorne und anderer Bäche, zur Wäſſerung gar bequem. Aus der ſtarken Viehzucht entſteht ein gar beträchtlicher Handel.

Zu *Ondre-Villiers*, an der Sorne, iſt eine ſtarke Eiſen-Schmelze.

Eine halbe Viertelſtunde, oberhalb der Schmiedte, ziehet ſich eine von Natur gewölbte Höle in den Berg hinein; ihre Höhe beträgt 12. Schuh, die Länge ungefehr 60., die Breite 50. Auf der rechten Seite ſtrudelt (gleichwie in einem ſteinernen Teuchel) mit ſtarkem Getöſe von dem Felſen herab ein Geſundbrunn heraus; man nennt ihn den St. Colombä Brunn. Die Benachbarten von beyden Religionen tragen ihre gelähmten Kinder dahin, und ſezen ſie unter das herabſchieſſende Waſſer. Sehr viele geneſen durch dieſe Cur. Das Waſſer iſt kalt und Seifen-artig.

In den Bergen und Thälern findet man ſchöne Verſteinerungen von mannichfaltiger Art.

§. 18. Die Stadt und Propſtey St. Urſiz grenzet gegen Morgen an die Aemter Pruntrut und Dellſperg; gegen Mittag an den Freyenberg; gegen Abend an die Elſaſſiſche Baronie Froberg, und wiederum zum theil an das Amt Pruntrut; gegen Mitternacht abermal an daſſelbe.

Die Propſtey, welche der Stadt und dem Amt den Namen ertheilt, war bey ihrer Stiftung in dem 12ten Jahrhundert eine Benedictiner-Abbtey; ſie hatte einen gleichen Urſprung mit der Abbtey Münſter in Granfelden; eigentlich iſt St. Urſiz ihre Filial. Beyde ſind in den Jahren 999. und 1000. mit St. Immer-Thal durch Vergabung der Burgundiſchen Könige an das Biſtum gelanget.

Die Collegiatkirche iſt ſchön und wolgebaut; nächſt dabey ſteht die Pfarrkirche der Stadt.

Das Capitel beſteht aus dem Propſt, dem Cuſtos und 9. Chorherren, aus welchen einer zugleich Stadt-Pfarrer iſt; dann hat die Stift noch ihre Chor-Capläne und

Vicarien.

Vicarien. Der Biſchof kann die ſo genannte freye Prä- bende vergeben; bey ſeiner Biſchofs-Wahl kommen ihm die *primariæ Preces* zu. Der Propſt ſelbſt wird von dem Capitel erwählt, und von dem Biſchof beſtätigt.

Die Stadt St. Urſiz iſt wol gebaut; die Gaſſen ſind geräumig und reinlich. Eine reiche hinter der Stadt entſpringende Quelle verſorget die vielen Rohrbrünnen aller Orten mit genugſamem Waſſer. - -

Die Häupter des Stadt-Raths ſind zween abwechſelnde Bürgermeiſter; dem Rath ſezt der Biſchof den Landvogt des Amts vor.

Nordwerts der Stadt liegt auf einem ſteilen Felſen das Schloß, welches ſich noch in gutem Stande befindet; dermalen dient es einem Forſter zur Wohnung; es hängt mit den Mauern der Stadt zuſammen. Auf der ſüdlichen Seite fließt die Doub vorbey. Ueber den Fluß führt eine ſteinerne Brüke. - -

Die Stadt hat keinen Wochen-Markt; hingegen werden die Jahr-Märkte ſtark beſucht.

Der Doub-Fluß umfließt zu Süd, Oſt und Nord, den Berg *le Clos du Doub* genannt.

§. 19. Das Amt St. Urſiz.

Das Ober-Amt deſſelben beſteht aus einem Landvogt, Statthalter, Meyer und Fiſcal.

Neben der Stadt und Schloß liegen in deſſen Umfang 25. Dörfer und Weiler.

Ferner ſtehen unter dem Amt die Meyereyen *St. Brais*, *Montfavergie*, *Montfaçon*, *Soubay*, *Eſpauvillier*, *Seleute*, *d'Oecurt*, u. ſ. w.; nebſt 53. dazu dienenden Orten.

Dann ſind noch verſchiedene Sennereyen und Meyerhöfe. Ferner

Callenberg. Ein Schloß und Dorf gegen die Freyherrſchaft Froburg; das erſtere iſt abgebrochen.

Das St. Urſiz-Amt iſt bergicht. Das enge Thal ziehet ſich mit ſeinen beyden Halden in die Krümme nach dem Lauf des Doub-Fluſſes; daher ſind die Wieſen ſchmal, deſto ausgedehnter aber die Berg-Matten.

Auf den Anhöhen, oder in dem Schoos beyder Halden, ſo wol als auf dem Mittel- und halb inſulierten Berg, werden verſchiedene Arten Getreide gepflanzet; ſie ſind aber nicht für das ganze Land hinlänglich.

In der Tiefe des Thals (beſonders an der Sonnen-Seite) gedeyet das Obſt überaus wol, und iſt frühzeitig.

Die Stadt und das ganze Amt ſind ſtark bewohnt, die Einwohner geſund und von gutem Anſehen. Der Viehhandel gewähret ihnen die vornehmſte Nahrung. Das von dem Biſchof Ao. 1753. zu *Belle-Fontaine* angelegte Stahl-Werk verſchaffet auch einigen Verdienſt, und ziehet viel Geld in das Land. Das Gebirg iſt mehr als genugſam mit Holz bewachſen; der Ueberfluß wird zum Schmelz- und Stahl-Werk verwendet.

§. 20. Der ſo genannte Freyberg.

Obgleich dieſe Landſchaft erhaben liegt, iſt ſie doch gleichſam ein ebenes Land. Eigentlich ſtellt ſie ein Berg-Thal vor, indem man von allen Orten her, dahin zu gelangen, Berg an ſteigen muß. Es ſind wol einige Anhöhen, welche über die Fläche hervorragen; dieſe ſind aber zur Bequemlichkeit der Einwohner mit Waldungen bewachſen.

Die Landſchaft beträgt in der Länge bey 5. Stunden; in die Breite hält ſie drey. Sie grenzt gegen Morgen an die Propſtey St. Urſiz und das Dellſperger-Thal; gegen Mittag an das Erguel, und bey *Beau-*

fond

fond nur in einem Punct an die Grafſchaft *Vallangin*; gegen Abend, mitten in dem Doub-Fluß, an Hoch-Burgund; und gegen Mitternacht an die Herrſchaft *Franquemont* und das Amt St. Urſiz.

Dieſe Herrſchaft iſt unter allen Biſchöflichen zulezt angebaut, und bewohnt gemacht worden. Gegen dem Ende des XIV. Jahrhunderts befanden ſich keine Einwohner, als allein in dem Kirchſpiele *Montfaucon*, dem nunmehr zerfallenen Schloſſe *Muriaux*, oder Spiegelberg, ſamt einigen wenigen da herum erbauten Hütten. Der übrige weit gröſſere Theil war nichts als Waldungen und finſtre Hayne. Dieſer Pflanz-Ort erhielt erſt unter Biſchof Jmmer von Ramſtein im Jahr 1384. ſeine neuen Einwohner.

Der Biſchof ließ aller Orten ſein löbliches Vorhaben bekannt machen, unter welchen Bedingniſſen er dieſer Gegend Einwohner verſchaffen möchte. Jn kurzer Zeit ſammelte ſich eine zahlreiche Menge aus ſeinen eigenen, den Burgundiſchen und Eidgenöſſiſchen Landen, teutſcher und welſcher Sprache. Das Reuten, Sengen und Brennen wurde ſogleich aller Orten vorgenommen. Die verſchiedenen Gegenden erhielten ganz ſeltſame von teutſch, oberländiſch, welſch und *Patois* durch einander geworffene Namen, als Rudisholz, *Peut-Chapette*, Brandisholz, *Segnelegier*, - - - Ja weil an vielen Orten die Waldungen in Feuer und Flammen ſtuhnden; ſo iſt es gar wahrſcheinlich, daß das dermalen in einer angenehmen Gegend ſtehende Dorf *Enfer*, oder Hölle, ſeinen Namen hiervon bekommen. Dermalen iſt die Landſchaft ſtark bevölkert.

Die Biſchöfe haben bald nach der Bevölkerung, zu Handhabung guter Ordnung, aus den älteſten und beſcheidenſten Männern des Bergs einen Rath und Gericht angeordnet, bey welchem ein Biſchöflicher

Meyer den Stab führet. Dem Rath und der ganzen Landſchaft wird ein Landvogt, nebſt einem Landſchreiber und Fiſcal vorgeſezt. Der Landvogt iſt gemeiniglich eben derjenige, der Amt und Stadt Urſiz regiert; er hält aber in dem Freyberg ſelbſt beſondere Amts-Verhör.

Die ſchönen Weiden und Wieſen dieſer Gegenden kann man zur Sommers-Zeit nicht ohne Luſt anſehen. Die Felder tragen zwar nur Gerſten, Hafer, Wiken, ſamt etwas Weizen. Nachdem ſolche 2. Jahre nach einander gepflüget, und durch Düngung gebeſſert, läßt man ſie einige Zeit wiederum zu Mattland liegen. Das Brod iſt desnahen grob und ſchwer, in Suppen und Milch fällt es zu Boden; dennoch ſind die Einwohner ſtark und wolgewachſen. Die Bemitteltern wiſſen ſich aber (beſonders, ſeit dem die Landſtraſſen aller Orten in guten Stand geſezt worden,) gar wol zu helfen, indem ſie die Pruntruter- Wochen- und Jahr-Märkte fleiſſig beſuchen, auch allda das beſte Spelt- und Weizen-Getreide aufkaufen. Der Flachs gedeyet überaus wol; öfters gewinnt er eine Höhe von 3. bis 4. Schuh; der gepflanzte wird in dem Land geſponnen und gebleikt.

Die Wurzel- und Garten-Gewächſe (vorzüglich aber das Kabbes-Kraut, welches wegen der kurzen Sommers-Zeit dieſer Gegenden ſich in ſeinem Wachstum ſehr beſchleunigen muß,) ſind von ausnehmend gutem Geſchmak; jedoch macht die Vieh-Zucht der Maſt-Ochſen, und der Kohlen-Handel, den gröſten Reichtum des Lands.

Die Bergleute zeigen faſt allgemein ſinnreiche und erfinderſche Köpfe; zugleich aber ſind ſie verſchlagen und hinterhältig. Selten beantworten ſie eine Anfrage geradezu mit Ja oder mit Nein; anbey beſitzen ſie viele Eitelkeit, kleiden ſich gut, wollen auch gelind, mit

Ehr-

Ehrerweiſung gehalten ſeyn; gewinnen ſie aber einmal zu ihren Obern ein Vertrauen, ſo ſind ſie fähig, ſolchen durch ein Feuer zu laufen. In der Sommers-Zeit, die von kurzer Dauer iſt, ſind ſie geſchäftig; im Winter haben ſie faſt nichts zu thun, als dem Vieh zu warten, und Holz zu ſpalten. Die übrige Zeit wird mit Tabakſchmauchen, um die Feuerherde herum, hingejagt, da dann alles von ihnen ſcharf beurtheilt und durchgehechelt wird. Dieſe lange und ganz müſſige Winter-Zeit würde den Einwohnern zu Anlegung einiger Fabriken (dazu ſie alle nur erwünſchende Freyheiten genieſſen) überaus zuträglich ſeyn.

Die Landvogtey des Freybergs beſteht mit ſeinen Markt-Fleken, Dorfſchaften, Weilern und Höfen, in den 12. Gemeinen:

Saignelegier, *Muriaux*, *Belmont*, *Pommerats*, *les Breuleux* oder Brandisholz, *la Chaux*, *Montfaucon*, *les Enfers* oder die Hölle, *Cerniervilliers*, *les Bois Roudin*, Schwarzenberg, und *Peutchappette*, nebſt 114. Oertern, die dazu gehören.

§. 21. Die Herrſchaft *Franquemont*,

welche das Haus Würtemberg-Mümpelgard von dem Hochſtift zu Lehen trägt, grenzet gegen Morgen an die Freyherrſchaft Froberg, gegen Mittag an den Freyenberg, gegen Abend und Mitternacht an die Grafſchaft Hoch-Burgund.

Der Herzog von Würtemberg ſezet einen Amtmann über die Herrſchaft. An denſelben ergeht von dem Gerichte die Appellation; von ihm mag man ſich an den Biſchöflichen Hof-Rath wenden.

Der Boden der Herrſchaft hat die gleiche Lage und Natur, wie die Propſtey St. Urſiz.

Die Einwohner genieſſen faſt die gleichen Rechte, wie die Bewohner des Freybergs. Ihren Betrag zu

den Reichs-Steuern liefern ſie zu denen aus dem Frey-berg, zu Handen der Caſſe der Biſchöflichen Lands-Stände.

Das Schloß *Franquemont* iſt von den Biſchöflichen Völkern, zur Zeit der Kriege Herzogs Carls des Kühnen von Burgund gegen die Eidgenoßſchaft, erobert worden; nachher lieſſen es die Biſchöfe in unruhigen Zeiten ſchleifen.

Dann dienen noch zu der Herrſchaft folgende Dörfer:

Gomoy, *Vandenaivre*, *Montborau*, *Gourgotou*, nebſt andern kleinen Oertern und Höfen.

§. 22. Ich wende mich nun zu den teutſchen Aemtern des Biſtums. In dieſen Gegenden durchſchneiden die Biſchöflichen Lande den Canton Solothurn vollkommen; daher rührt es, daß das Biſtum an einigen Orten (ſo wol gegen Süden, als Norden,) dieſen Canton begrenzet.

Die Landvogtey Zwingen, auch Stadt und das Amt Lauffen.

Gegen Morgen grenzet dieſelbe an die Landvogtey Pfeffingen; gegen Mittag an das Solothurniſche; gegen Abend an das Dellſperger-Thal; und gegen Mitternacht zu zweyen malen an den Canton Solothurn, an die Biſchöfliche Burg, und das Amt Birſek.

Der Biſchof läßt die Landvogtey durch einen Landvogt verwalten, der ſeine Wohnung in dem Schloß Zwingen hat. Unter der Landvogtey ſteht noch die Stadt Lauffen; dem Landvogt iſt ein Landſchreiber, ſamt einem Amts-Fiſcal zugeordnet.

Der Fürſt beſizt in dem Amt wichtige eigentümliche Waldungen; doch läßt er den Amts-Angehörigen genugſam Brenn- und Bau-Holz unentgeltlich zukommen.

Das

Das Thal iſt bey dem Eingang von Dellſperg her ziemlich enge; doch hat es in einigen Gegenden an wolbewäſſerten Wieſen keinen Mangel. Gegen Lauffen aber eröffnet ſich daſſelbe in einer Ründung auf beyden Seiten der Birs mit fruchtbaren Akerfeldern.

Der Landmann iſt bey ſeinem Akerbau ſehr arbeitſam; die Wieſen weiß er wol zu warten. Obſt- und Garten-Gewächſe von allen Arten gedeyen ſehr wol. Die Viehzucht iſt gar einträglich. Getreide wird ſo viel gepflanzet, daß die Einwohner noch etwas ausführen können.

Die Landvogtey begreift folgende Oerter:

Die Stadt Lauffen. Sie liegt an der Birs, an der Haupt-Landſtraſſe, welche ein ſtarker Paß iſt. Die Stadt iſt nicht groß, aber wol gebaut; ſie hat ſchöne, breite, gerade Gaſſen und genugſame Laufbrunnen. Die Bürger treiben verſchiedene Handwerke, welche die ſtarke Durchfuhr nothwendig macht, als Schmiede, Schloſſer, Schreiner, Seiler, Maurer, Zimmerleute, auch Tuch- und Leinweber; die Geringbemittelten ernähren ſich von der Wollen-Geſpunſt und vom Strümpfſtriken.

Die Stadt hat einen eigenen Rath und Bürgermeiſter; doch iſt demſelben ein Fürſtlicher Meyer vorgeſezt. Jährlich werden 2 ſtarke Märkte gehalten.

Die alte Pfarrkirche liegt vor der Stadt; in der Stadt befindet ſich eine ſchöne und groſſe Capell.

Zwingen, das Schloß und der Wohnſiz des Landvogts, liegt an der Birs, faſt eine Stunde unter Lauffen. Es hat einen feſten Thurm, mit tiefen in die Felſen eingeſchnittenen Gräben; die Birs kann mit weniger Mühe rings um daſſelbe herumgeleitet werden. Die Freyherren von Ramſtein trugen es ehemals von dem Biſtum zu Lehen. Nach Erloſchung ihres Stamms iſt es dem Biſtum heimgefallen.

Ferner ſtehen unter dem Amte dieſe 9. Gemeinen und Dorfſchaften:

Lieſperg, Böſchenz, Tittingen, Blauen, Manzlingen, Zwingen das Dorf, Brislach, Wahlen, und die Vorſtadt Lauffen, welche ebenfalls als eine beſondere Gemeine gezählet wird. Dann dieſe einzelne Höfe: Die Hölle, der Rohrberg, der untere Rieder-Wald, der Beebrunnen, der Greifel, der Kleine Blauen, die Ehrlen; die Fichten.

Ob dem Dorf Wahlen lag das nunmehr zerfallene Schloß Neuenſtein.

§. 23. Das Burgthal.

Ueber dem Berge Lomont liegen das Schloß und Dorf Bietertann, die Burg genannt. Dieſe Herrſchaft beſitzen die Freyherren von Weſſenberg, als ein Lehen des Hochſtifts.

Sie grenzet gegen Morgen, Abend und Mitternacht, an das Elſas; gegen Mittag an das Amt Zwingen, auch in etwas an das Gebiet von Solothurn.

Bey Bietertann iſt ein gutes, wolbeſuchtes Geſundbad.

§. 24. Die Landvogtey Pfeffingen

grenzet gegen Morgen und Mittag an den Canton Solothurn, gegen Abend an das Amt Zwingen, und gegen Mitternacht an das Amt Birſek.

Der Fürſt läßt ſie durch einen Landvogt regieren. Der ihm zugeordnete Statthalter verwaltet zugleich das Landſchreiber-Amt; der dritte Beamte iſt der Fiſcal.

Die Landvogtey beſteht aus dieſen Orten:

Die Schlöſſer Pfeffingen und Angenſtein. Dieſe beyden Berg-Schlöſſer waren ehedem von groſſer Wichtigkeit; das erſtere wegen ſeiner Feſte und Stärke; Angenſtein aber, weil von demſelben die Herrſchaft über den

daſigen engen Paß an der Birs abhieng. Bevor Pfeffingen zerfiel, war es den Landvögten des Amts zur Wohnung angewieſen; Angenſtein hingegen ſtehet noch aufrecht. Die Zipper von Angenſtein tragen es dermalen vom Biſtum zu Lehen. Ehedem waren die Grafen von Thierſtein, als des Biſtums Pfalzgrafen, mit beyden belehnt; bey Erloſchung ihres Stammens fielen ſie wieder dem Hochſtift zu.

Bärenfels. Dieſes ganz zerfallene Schloß lag oberhalb Angenſtein.

Das Schloß, die Claus genannt, welches ebenfalls gänzlich zerſtört iſt, ſtuhnd hinter Pfeffingen.

Die Dörfer der Herrſchaft ſind:

Pfeffingen, unfern der Birs. Es hat gute Aeker und Matten, auch genugſames Brenn- und Bau-Holz.

Aeſch iſt arm an Holz; Aeker und Matten ſind zum theil fruchtbar, zum theil mager.

Grellingen und Duggingen beſizen zwar genugſames Holz; aber die Felder und Wieſen ziehen ſich ſehr enge zuſamen.

In dem Clausberge, ſo wol als in der ſteinreichen Fläche, wächst vieler und vortreflicher Wein. Der ſo genannte Schlatthof iſt ein gar beträchtliches Landgut in dieſer Gegend.

§. 25. Die Landvogtey Birsek.

Ihre Grenzen ſind gegen Morgen: Die Cantons Baſel und Solothurn; gegen Mittag die Aemter Pfeffingen und Zwingen; gegen Abend und Mitternacht das Elſas, ſamt einem Theil des Cantons Baſel.

Sie wird durch einen Landvogt, Statthalter und Fiſcal verwaltet; der zweyte iſt zugleich Landſchreiber.

Ueber das in dem Amt Pfeffingen liegende Dorf Aeſch hinaus öfnet ſich dieſe Landſchaft mit ihren an Getreide, Wein, Obſt und Wieſwachs, angenehmen und bereicherten Flächen und Hügeln.

Die Gegend von Arlesheim ſieht wegen ihren graſreichen Matten mehr einem durch Kunſt angelegten Baumgarten, als nur einem Mattland ähnlich. Das da herum gepflanzte Garten-Gewächs iſt ſo mannigfaltig, als niedlich. In dem einen Theil des Weinbergs wächst ausbündiger rother und weiſſer Wein.

Arlesheim. Dieſer ſchön ausgezierte und anmuthig gelegene Fleken iſt der wichtigſte Ort dieſes Amts, und nur eine kleine Meile von der Stadt Baſel entfernt.

Nächſt dem Fleken befinden ſich zwey Berge. Auf dem einen gegen Morgen ſiehet man noch die Ueberbleibſel des zerfallenen Schloſſes Reichenſtein, welches die Edeln dieſes Namens von dem Biſtum ſchon ſeit Ao. 1225. zu Lehen tragen.

Auf dem zweyten rund ausgeſpizten, von dem erſtern etwas abgeſonderten Hügel, ſtehet das Schloß

Birsek, welches zur Wohnung der Landvögte geordnet iſt. Ehedem diente es zur Landgrafſchaft Sißgäu, welche Kaiſer Heinrich III. Ao. 1040. an das Biſtum vergabet hat. Den gröſten Theil der Landgrafſchaft beſizt dermalen die Stadt Baſel.

Die übrigen Dorfſchaften ſind: Reinach, Ettingen, Sterweiler, Oberweiler, Allſchweiler, Schönenbuch.

Fürſtenſtein. Dieſes Schloß liegt über das Dorf Ettingen. Kaiſer Albert I. ließ es im Jahr 1308., als er mit Biſchof Otto zu Baſel in Krieg verwikelt war, belagern. Die Belagerung wurde aber auf die Nachricht, von des Kaiſers Ermordung zu Königsfelden, aufgehoben. Nunmehr liegt es in ſeinem Schutt.

§. 26. Die Städte und Herrſchaften des Biſtums, ſo von dem teutſchen Reich unabhänglich ſind.

Die erſte unter der Oberherrſchaft des Biſchofs ſtehende, aber mit einigen Ständen der Eidgenoßſchaft ver-

verbündete Stadt, iſt die Stadt Biel. Von dieſer iſt ſchon oben in einem beſondern Artikel umſtändliche Nachricht ertheilt worden.

§. 27. Die Meyerey Neuenſtadt

grenzet gegen Morgen und Mittag an den Canton Bern, gegen Abend an *Neufchatel*, und gegen Mitternacht an den Teſſenberg.

Sie begreift:

Neuenſtadt, *Nova Villa*, *Bonne-Ville*, *Neuve-Ville*. Eine kleine, aber wol bewohnte Stadt an der Abend-Seite des Bieler- oder Nydauer-Sees, zwiſchen der Berneriſchen Landvogtey Nydau und der Neuenburgiſchen Caſtellaney Landeron. Ob derſelben liegt das Schloß des Biſchöflichen Meyers; daſſelbe iſt um das Jahr 1288. von Biſchof Heinrich IV. angelegt worden. Die Erbauung der Stadt aber fällt auf das Jahr 1312.; Biſchof Gerhard, der Stifter, ertheilte ihr die gleichen Freyheiten, welche dazumal Biel genoß. Um eben dieſe Zeit kam die benachbarte Stadt *Neuve-Ville* in gänzlichen Verfall; Neuenſtadt hingegen erhielt bey dieſer Gelegenheit einen groſſen Zuwachs von Einwohnern.

Sie hat einen Kleinen und Groſſen Rath, deren Häupter 2. Bürgermeiſter ſind; jeder beſteht aus 24. Perſonen. Der Kleine verwaltet unter dem Vorſiz des Biſchöflichen Meyers das Gericht; von demſelben mögen ſich die Parteyen an beyde Räthe, dann ferner von ihnen an den Biſchof wenden. Wenn genugſame Appellationen ſich gehäufet, ſo ordnet der Biſchof eine Commiſſion nach Neuenſtadt; dieſe giebt dann mit Zuzug 3. Rathsglieder den lezten Ausſpruch über den Streit. Sachen, die in das Maleſiz einſchlagen, behandelt der geſamte Rath; der Verurtheilte aber mag bey dem Biſchof um Gnade flehen. Die angelegten Buſſen werden zwiſchen dem Biſchof und der Stadt gleich getheilt. Dieſe und andere

Freyheiten

Freyheiten ſind der Stadt von den meiſten Biſchöfen beſtätet worden; ſie hat auch ihre beſondere Saz- und Ordnungen. In Kirchen-Sachen halten ſich die geſamten Einwohner ſeit Ao. 1530. zu der Evangeliſch-Reformierten Kirche; die beyden Stadt-Pfarrer werden von beyden Räthen, mit Zuzug des Biſchöflichen Meyers, erwählt. Ao. 1388. iſt ſie in ein Bürgerrecht und Schuz-Bündnis mit Bern getreten; in Kraft deſſelben hat Neuenſtadt dem Stand Bern bey allen ſeinen Kriegen (leztlich im Jahr 1712.) Hilfs-Völker geſendet; Bern hingegen läßt ſie ſo wol in Religions- als in politiſchen Sachen (falls ſie etwan angefochten würde) ſeinen Schuz genieſſen. Dieſes Bürgerrecht iſt Ao. 1633. erneuert worden, beſteht auch noch dermalen in Kräften. Die um das Jahr 1714. und 1717. zwiſchen dem Biſchof und der Stadt entſtandenen Irrungen ſind von dieſem Stand in Güte vermittelt worden. Wegen dem von dem Biſchof angefochtenen Bürgerrecht mit Bern wurden Ao. 1758. von dieſem Stand und dem Biſchof Zuſammenkünfte gehalten; durch welche Neuenſtadt bey ſeinem Bürgerrecht ungeſtört bleiben konnte. Die Ao. 1734. zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchaft ausgebrochene Zweytracht iſt zu beyder Theile Zufriedenheit, durch Vermittelung des Stands Bern und der Stadt Biel, gütlich beygelegt worden.

Auf Mittwochen wird ein Wochen-, jährlich aber vier Jahr-Märkte gehalten.

Die Bürger treiben verſchiedene Gewerbe und Handthierungen, ſind auch zu allerhand Künſten aufgelegt; ihr vornehmſter Reichthum aber beſteht in dem ob der Stadt liegenden ſchönen Weinberg.

Chavanes, oder Tſchaſis. Ein Dorf, nahe bey Neuenſtadt, iſt dem Meyer-Amt dieſer Stadt einverleibet.

§. 28. Der Teſſenberg.

Ich habe in dem erſten Theil (in Beſchreibung des Cantons Bern §. 37. S. 693.) angezeiget, was es

mit

mit dieſem Berg-Thal und den in demſelben liegenden Pfarren Teß und Noz, ingleichem den Dorfſchaften Brügels und Lämlingen, für eine Beſchaffenheit habe.

Die Mannſchaft des Teſſenbergs iſt dem Panner von Neuenſtadt einverleibet; ſie leiſtet auch dem Biſchof den Erb-Huldigungs-Eid.

§. 29. Die Herrſchaft Erguel.

Dieſe beträchtliche Landſchaft, welche in Scheuchzers groſſer Charte von der Eidgenoßſchaft nicht übel vorgeſtellt iſt, macht einen Theil des Jura-Gebirgs aus. Gegen Morgen gränzet ſie an die Cantons Solothurn und Bern; gegen Mittag wiederum an dieſen leztern Canton, an die Meyerey von Biel, an die Pfarre Orvin, den Teſſenberg und die Grafſchaft Vallangin; gegen Abend wiederum an dieſe Grafſchaft und an den ſo genannten Freyberg; gegen Mitternacht begrenzet ſie denſelben nochmals, desgleichen die Propſtey Münſter in Grand-Vall. Von Abend gegen Morgen (oder von Convers nach Reiben) erſtrekt ſie ſich auf 10. Stunden; die gröſte Breite aber von Mitternacht gegen Mittag (von dem Fuß des Freybergs bis an den Teſſenberg) beträgt auf 5. Stunden. Sie ſteht mit hohen und niedern Gerichten unter dem Biſtum Baſel.

Die Landſchaft beſteht vornemlich aus Bergen und Thälern. Das wichtigſte und gröſte derſelben iſt das St. Immer-Thal; es ziehet ſich von Nordweſt nach Weſten.

Die Landſchaft verſchaffet ihren Bewohnern genugſamen Unterhalt. Von den Bergen fließt eine reiche Viehzucht ab; die Thäler bringen Korn, Hafer, Hülſen-Früchte, Hanf, Flachs, Erd-Apfel, Obſt, und anders mehr, in Menge hervor. Auf den Bergen und Thälern wird eine wichtige Schaf- Vieh- und

Pferdzucht

Pferdzucht unterhalten. Die Berge ſind an Gemſen, wilden Geflügel, und andern Thieren, gar reich. Die Luft iſt überhaupt geſund und rein; ſelbſt in den Thälern iſt ſie nur mittelmäſſig ſchwer und dik. Im Herbſt und Winter entſtehen häufige Nebel; dieſe ziehen ſich von dem Bieler-See bis nach *Reuchenette*, breiten ſich ſtark über *Sombeval* und *Corgemont* aus; zwiſchen *Cortebert* und *Cortelari* werden ſie durch die Winde aufgehalten; bey *Reſon* ſtellen ſie öfters eine in die Höhe ragende Säule vor. Beyde erſtern Oerter ſind dannzumal faſt unſichtbar und mit ſtarken Nebeln umhängt; da hingegen *Cortelari*, ſamt dem übrigen Theil des Thals, gemeiniglich offene Luft und Sonnen-Schein genieſſen. Auch der durch das Thal flieſſende Fluß *Suze*, oder Süß, ſamt den vielen Quellen und Bächen, welche ſich von den Bergen ergieſſen, erzeugen in den Haupt- und Nebenthälern viele Nebel. Man ſiehet dieſelben anfänglich als kleine Wolken in gewiſſen Gegenden entweder von der Süd- oder Nord-Seite aufſteigen; dieſes iſt bey feuchter Witterung, oder nach einem Regen, ganz gewöhnlich; die Seiten der Berge werden damit behangen, in der Tiefe aber iſt dannzumalen die Luft hell. Der Geſundheit verurſachen dieſe öftern Nebel keinen Nachtheil, weil ſie nicht aus Sümpfen oder Moräſten, ſondern aus leichtem Quell- und Flußwaſſer erzeuget, auch von den Winden bald wieder zerſtäubet werden.

Die Thäler genieſſen in den Sommer-Monaten faſt eben ſo ſtarke Hize, als die Gegenden an dem Bieler-See; auch der Winter bringt ſelten eine ſtrengere Kälte in die Thäler. Allein die ungleiche Dauer dieſer Witterungen verſchaft einen weſentlichen Unterſcheid; dieſe ändert faſt in jeder Dorfſchaft ab. Je tiefer in das Thal hinein die Dorfſchaften liegen, oder je höher die Wohnungen an die Berge hinaufgeſezt ſind, deſto ſtrenger empfinden ſie die Kälte.

Die

Die Winde, welche das Haupt- und die Neben-thäler durchwehen, ſind der Nordweſt, oder die Biſe, (Biswind) und der Südweſt, welcher gemeiniglich der Wind genennt wird. Der erſtere iſt zur Winters-Zeit überaus durchdringend; er wird gewöhnlich von einem harten Froſt befolget; öfters hält er 3. bis 9. Tage an. Er reiniget zwar die Luft von den hangenden Nebeln; allein der Winter-Frucht und dem Gras wird er ſehr nachtheilig, beſonders wann er in dem hohen Sommer vor der Heu-Ernde, oder in dem Herbſt und Frühjahr wütet. Der Südweſt iſt ungeſtüm; er reißt die gröſten Bäume aus der Wurzel weg. Der Jahrs-Zeit nach iſt er gemeiniglich mit Schnee oder Regen begleitet.

Der eigentliche Nordwind bläſet in den Thälern nur wenig; geſchieht es aber, ſo bringt er anhaltend gute Witterung. Der Fön- oder Südwind iſt eben ſo ſelten; ihm folgt gemeiniglich der Regen nach. Bringt dieſer Wind den Hagel, ſo verurſacht er weit gröſſere Verwuſtung, als der, welchen der Südweſt erzeuget. Auf den Gebirgen laſſen ſich die Windwirbel weit öftrer ſpüren, als in den tiefern Gegenden.

Die Regen fallen ſehr öfters; bisweilen ſind ſie lang anhaltend. Jedoch iſt dieſes in einem abhangenden Boden faſt nothwendig. Ein trokner Grund äuſſert ſeine Fruchtbarkeit nur ſo lang, als er befeuchtet iſt. Die troknen Sommer ſind hier nachtheilig. Fällt aber Regen, wenn die Feld-Früchte in der Blühte ſtehen oder zur Zeit der Heu- und Korn-Ernde, ſo empfinden die Einwohner den Schaden das ganze Jahr durch.

Die Reifen fallen öfter und ſtark; die Herbſt-Reifen bleiben gemeiniglich den ganzen Tag durch. In den Sommer-Monaten hingegen fällt der Thau ebenfalls reichlich. Wird das Gras, wenn es noch

mit

mit Thau befeuchtet iſt, auf den naſſen Boden abgemähet, bevor er ganz von der Sonne ertroknet worden; ſo iſt dieſes dem Futer höchſt nachtheilig.

Donner und Bliz laſſen ſich oft und auf eine förchterliche, ganz ungewohnte Weiſe ſehen und hören. Solche heftige Ungewitter halten nicht ſelten bey ganzen Stunden an. Man hat aber ſehr wenige Beyſpiele, daß Häuſer, oder Vieh, von dem Blize entzündet oder erſchlagen worden; aber Bäume und Felſen ſpüren öfters ihre Kraft. Für die Einwohner ſind dannzumal die mit einem ſolchen Sturm gemeiniglich vermiſchte Hagelwetter, oder ſtarke Regengüſſe, ſamt der Austretung der Flüſſe und Bäche, höchſt verderblich. Die erhöhetern Orte (vor allen aber die Pfarre St. Immier) ſind den Hagel-Gewittern ausgeſezt.

Der Schnee hält auf den hohen Gebirgen lang an. Die in der Gegend von *Chaſſerol* (ſo faſt die höchſten ſind) werden frühzeitig darmit bedekt; dieſe Deke dauert gewohnlich von dem Augſtmonat bis in die Mitte des Brachmonats. Es iſt nichts ſeltenes, die an den Bergen ſtehenden Häuſer und Hütten der Sennen in einer Zeit von 24. Stunden gänzlich in Schnee eingehüllt zu ſehen. Die Sennen aber kehren ſich wenig daran; durch Hülfe ihres Viehs wiſſen ſie ſich auf diejenige Seite, deren Oeffnung ihnen am dienlichſten iſt, Wege zu machen. Auch in den Thälern fällt der Schnee öfters tief. Je mehr eine Gegend dem Nordweſt-Wind ausgeſezt iſt, deſto früher iſt ſie mit Schnee bedekt. *Sombeval* wird immer bey 14. Tagen eher beſchneyt, als *Renen*, welches mehr nach Weſten liegt. Fällt in dem Frühling ein Schnee, wann das Getreide ſchon im Wachstum iſt, ſo ſtehet die ganze Getreid-Erndte in Gefahr zu verunglüken; mit den Baumfrüchten hat es die gleiche

Bewandnis,

Bewandnis, wenn ſie während der Blühte beſchneyt, und gefroren werden. Dieſen Nachtheilen der Frühlings-Witterung mag Gerſten, Hafer und Gras nicht widerſtehen. Oefters gefriert auch in den Sommer-Monaten der Thau, ſo daß mit der aufgehenden Sonne alles mit Reiſe bedekt iſt. Auch in dem Winter fällt Hagel. Bisweilen macht die Kälte den Boden eiſenfeſt. Der Bauersmann ſiehet zwar einen auch tief gefrornen Boden mit Vergnügen, wenn nur ſolcher vor der Kälte troken iſt; iſt er aber vor dem ſtarken Froſt von Regen oder zerſchmolzenem Schnee luker worden, ſo erhöht der ſtrenge Froſt ſo wol den Waſen in den Weiden, als auch die Saat-Felder; ſehr ſelten mögen die erfrornen Keime in dem Frühjahr wieder gedeyen.

An Mineralien könnten (ohne Zweifel) in dem Thal wichtige Schäze entdeket werden, wenn man ſolchen mit Eifer nachſpüren würde.

Man hat in der Pfarre Tramelan Stein-Oel gefunden; an andern Orten ſehr feine Hub-Erde.

Das wichtigſte Waſſer dieſer Landſchaft iſt der Fluß *Suze*, teutſch die Süß. Er entſpringt zu oberſt im St. Immer-Thal, unfern dem Dorfe *Boinon*, in der Grafſchaft *Vallangin*. Es durchfließt das Thal von oben bis unten eine Menge kleine und groſſe Bäche, welche von den Gebirgen herabſtürzen, und zu ſeiner Vergröſſerung beytragen. So oft der Fluß ſeine Ufer überſchreitet, werden die nächſtliegenden Wohnungen und Felder ſtreng mitgenommen. In dem Thal ſind über dieſes Waldwaſſer fünf ſteinerne Brüken angelegt. An Treuſchen und andern Fiſchen, auch an Krebſen, iſt der Fluß gar reich. Die Süze dienet den Einwohnern gleichſam zur Grenze zwiſchen den beyden Himmels-Gegenden Mittag und Mitternacht. Alles, was dem Strom ſüdlich iſt, (es ſeyen Häuſer,

Gärten, Felder, Matten und Weiden,) wird in dem gemeinen Ausdruk *Envers*, oder auf der Schatten-Seite begriffen; ſo wie ins Gegentheil, was nordlich liegt, *Droit* oder auf der Sonnen-Seite genennt wird. Bey dem Dorfe Matt benezt die *Suze* einen Theil des Cantons Bern, durchflieſſt die Stadt Biel; eine Viertelſtunde von derſelben ergieſſt ſie ſich in den Bieler-See.

Die Bewohner der Thäler ſind meiſtens wol gewachſene, ſtarke und arbeitſame Leute, von einem aufgewekten, freudigen Gemüth; Ehre und Redlichkeit ſtehet bey ihnen in guter Achtung. Neben denjenigen, welche dem Akerbau und der Viehzucht warten, werden von den übrigen faſt alle Arten Handwerke (beſonders die Uhrenmacher-Kunſt) getrieben. Der gemeine Mann ernähret ſich von rauhem Brod, Obſt- und Milch-Speiſen, Garten- und Wurzel-Gewächſen, welche in Ueberfluſs gepflanzet werden. Durchgehends haben ſie einen beſſern Geſchmak, als in andern Gegenden. Der gemeine Trank iſt Waſſer. Auf den erhöhetern Orten iſt es ungeſund, meiſtens Regen-Waſſer, welches ab den Dächern in Sammler flieſſet. In den Dorfſchaften aber ſind Laufbrünnen angelegt. Die Bemitteltern ſchaffen ſich weiſſes Brod, und Wein von dem Bieler-See; Fleiſch von allen Arten wird in der Landſchaft eine Menge gezüchtet. Die gemeinſten Krankheiten ſind das Seiten-Stechen und das hizige Fieber. Die Anzahl der ſämtlichen Einwohner der Landſchaft Erguel beläuft ſich bey beyden Geſchlechtern auf 7000. Perſonen. Ihrem Landesherrn ſind ſie mit aller Treue ergeben. Die Sprache iſt ein *Patois*; jedoch daſs die meiſten auch das eigentliche Franzöſiſche ſprechen. In der Kleidung ahmen ſie die Einwohner der Neuenburgiſchen Dorfſchaften nach. Zu *Perles*, *Montmeigni* und Reiben wird

teutſch

teutſch geredt; hier richten ſich die Einwohner in der Kleidung nach ihren teutſchen Nachbarn im Canton Bern.

§. 30. Das Militar-Weſen der Landſchaft Erguel hängt von der Stadt Biel ab. Die Einwohner des Thals ziehen in Kriegs-Zeiten mit dem Panner dieſer Stadt. Dieſe ſezet Officiers und andre Kriegs-Beamten; deswegen wird die Landſchaft billig als ein Theil der Eidgenoßſchaft gezählt. Dieſes Recht, die Einwohner des Erguels zu ihrem Panner zu ziehen, beſizet Biel ſeit einigen Jahrhunderten. Der Biſchof Immer zu Baſel hat ſchon im Jahr 1388. dieſe Gewohnheit beſtätet. Es ſind aber deswegen von Zeit zu Zeit zwiſchen den Biſchöfen und der Stadt Mißverſtändniſſe entſtanden, welche aber durch den Vertrag vom Jahr 1610. erörtert worden. Ich werde den Artikel dieſes Vertrags, der das Mannſchafts-Recht und das Reiſen mit dem Panner von Biel betrift, hier beyfügen:

„Sintemal offenbar, daß die Herrſchaft Erguel „einem Herrn Biſchof und dem Stift Baſel mit ho„hen und niedern Obrigkeiten - - zuſtändig, ſo ſol„len Ihr Fürſtl. Gnaden und Stift ferner dabey „verbleiben. Dieweil aber die Unterthanen und „Einſäſſen bemeldter Herrſchaft vor 240. Jahren „und noch mehr, als Meyer, Bürgermeiſter, Räth „und ganze Gemeine der Stadt Biel, gegen Herren „Schultheiſſen und Rath der Stadt Bern, und in „den folgenden Jahren auch mit den Städten Frey„burg und Solothurn in ewige hülfliche Bündnis „getreten, und vonwegen derſelben etliche Kriegs„züge, mit und unter genannter Stadt Biel Pan„ner, (bey dero ſie die Stadt Biel, und ihren „Ehren-Stadt-Zeichen ungeändert, auch ferner „wie von altem her bleiben,) ihre gebührende

„ und ſchuldige Reiſen, in ihro der von Biel, und
„ ihr dero von Erguel ſelbſt eigenem zu halbem Theil
„ Koſten gethan. Desgleichen der Herr Biſchof
„ Immer - - in der Begnadigung, ſo er der Stadt
„ Biel im Jahr 1388. gegeben, im XII. Artikel,
„ die Inſäſſen und da wohnenden Landleute, der
„ Panner zu Biel mit derſelben zu reiſen zugeordnet,
„ und dann auch dieſe beyden Parteyen, der Stadt
„ Biel und der Herrſchaft Erguel Leute, (vermög
„ derer von Biel eingelegter Reis-Rödel) viel Kriegs-
„ züge und Reiſen, nicht allein mit den 3. verbün-
„ deten Städten, ſondern auch mit gemeinen Eidge-
„ noſſen gethan und vollbracht, ſo ſoll es nochmalen
„ und fürbas dabey bleiben: Dergeſtalt und mit die-
„ ſer heitern Erläuterung, wenn und ſo einem Herrn
„ Biſchof zu Baſel, oder derſelben Stift, innerhalb
„ der Stift Marken und Landen, - - Kriegs-Noth
„ oder Ueberfall zu Handen ſtieſſe - - - daß ſie zu
„ Schirm und Rettung Ihr Fürſtl. Gnaden und
„ Stift Land und Leuten, Städten, Schlöſſern,
„ Fleken und Dörfern, Hülfe nothdürftig ſeyn wur-
„ den, ſo ſollen auf erſte Erfoderung und Mahnung,
„ ohne Abſchlag und alle Ausred, Meyer, Bürger-
„ meiſter, Räth, Bürger und ganze Gemeine der
„ Stadt Biel, mit ihr der Stadt Biel Panner,
„ ſamt den Pannerleuten aus der Herrſchaft Erguel,
„ Ihr Fürſtl. Gnaden und Stift vor allermännig-
„ lichen mit ſo viel Hülf und Rettung, als des Fein-
„ des Macht und vorſtehende Noth erfodern wird,
„ wie getreuen Unterthanen gebührt und zuſtehet,
„ zuziehen, und als redliche Leute, ſo lang die Noth
„ und Gefahr innert den Stift-Marken das erheiſcht,
„ ihr Beſtes thun, und den Feind abtreiben helfen.

„ Zu gleicher Zeit, wenn vielgenannte von Biel in
„ Nothfällen von den 3. mit ihnen verbündeten Städ-

„ ten

„ ten, Bern, Freyburg und Solothurn, ſamt oder
„ ſonders, oder von gemeiner Löbl. Eidgenoßſchaft,
„ zu des gemeinen geliebten Vaterlands Schuz und
„ Schirm um Zuzug gemahnt und erfodert wurden;
„ daß dann ſie, mit ſamt den Pannerleuten von Erguel,
„ ihr gebührend Hülf, vermög ihren zuſammenhaben-
„ den ewigen Bündniſſen, zu leiſten ſchuldig und ver-
„ bunden, wie auch mit gemeinen oder der mehren-
„ theil Eidgenoſſen, die Verein gegen der Cron Frank-
„ reich zu erſtatten pflichtig ſeyn; jedoch daß ſolcher
„ Zuzug nicht wider Ihr Fürſtl. Gnaden und die
„ Stift Baſel gebraucht werde.

„ Im Fall aber Ihr Fürſtl. Gnaden und die Stift
„ oder dero Nachkommen, auch gemeine Löbl. Eid-
„ genoßſchaft, desgleichen die 3. Städte obgenannt,
„ und alſo alle 3. Parteyen, ſammentlich einsmal
„ und zu gleicher Zeit mit Krieg beladen wurden,
„ ſollen alsdann die von Biel mit dem Panner und
„ vorgerührten Pannerleuten auf ihr Fürſtl. Gnaden,
„ die Stift und dero Nachkommen warten, und Auf-
„ ſehen haben, und alſo einem Herrn Biſchof und
„ der Stift allein zuziehen. - - Es wollen auch Ihr
„ Fürſtl. Gnaden von Obrigkeit wegen ihre Unter-
„ thanen im Erguel dahin halten, daß ſie ihre
„ Schuldigkeit zum Panner, wie von altem her,
„ leiſten, und den Kriegs-Gebotten und Verbotten,
„ ſo im Namen Meyer und Raths ausgehen, (ſie
„ ziehen gleich mit wenig, oder viel Volk aus,)
„ gehorſamen; doch ſollen ſie dieſelben nicht zu hoch
„ ſpannen, ſondern eine gebührende Beſcheidenheit
„ darunter gebrauchen. Mit den Kriegs-Buſſen
„ aber ſoll es inskünftig dergeſtalt gehalten werden:
„ Daß Ihr Fürſtl. Gnaden in Erguel die zween
„ Theile, und denen zu Biel der dritte - - gehören,
„ und die Kriegs-Buſſen von Ihr Fürſtl. Gnaden

„ Schaffner daſelbſt eingezogen, und denen von Biel
„ verrechnet, und ordentlich geliefert werden ſollen.
„ Wenn aber die von Biel in Erguel (wie von al-
„ tem her) muſtern wollen, ſollen Ihr Fürſtl. Gna-
„ den Vogt daſelbſt, oder wen Sie dazu verordnen,
„ ſolchem beywohnen, und daſſelbig mitverrichten
„ helfen. Und mit den Kriegs-Koſten und Beſazung
„ der Kriegs-Aemter ſoll es (wie von altem her)
„ auch gebraucht und gehalten werden. „

Der Eid, welchen die Herrſchafts-Leute zu dem Panner der Stadt Biel ſchweeren, lautet alſo:

„ Ihr werdet ſchweeren zu der Stadt Panner von
„ Biel, nemlich Meines Gnädigen Herrn von Baſel
„ und der Stadt Biel Nuz und Ehr zu fördern,
„ und Ihren Schaden zu wenden, nach euerm beſten
„ Vermögen, und des Meyers und des Raths der
„ Stadt Biel Gebotten und Verbotten zum Panner
„ und von des Panners wegen gehorſam und gewär-
„ tig zu seyn, rechter Dingen, wie das von altem
„ her geübt und gebraucht iſt; und keinen andern
„ Schuz, Schirm, Hülf und Bürgerrecht an euch
„ nehmen, denn mit Gunſt, Wiſſen und gutem Wil-
„ len Meines Gnädigen Herrn von Baſel, und der
„ Stadt Biel; und euch ſonſten in allweg zu halten,
„ als frommen, biderben Leuten geziemt, und wie
„ das alles von altem her gekommen iſt, ohne alle
„ Gefährde. „

In Kraft dieſes Mannſchafts- und Panner-Rechts läßt die Stadt Biel von Zeit zu Zeit die Kriegs-Uebungen in der Landſchaft Erguel halten. (†) Sie genießt desnahen auch das Recht, ihre in dem Dienſte der Crone Frankreich ſtehenden Compagnien aus den Landleuten des Erguels zu ergänzen, und allda Werbungen vorzunehmen.

Der

(†) Man ſehe das mehrere oben bey dem Art. Biel.

Der Fürſt-Biſchof hat zwar ſeit einigen Jahren zum Dienſte der Crone Frankreich das Regiment Epptingen anwerben laſſen. Er kann aber in dem Erguel für daſſelbe keine Werbungen vornehmen; diejenigen Compagnien ausgenommen, welche Bürger von Biel zu Hauptleuten haben; oder wenn die Stadt einigen andern Officiers eine freywillige Anwerbung einer beſtimmten Mannſchaft bewilligt.

§. 31. Die Landſchaft pflichtet durchgehends der Evangeliſchen Lehre bey. Die geſamte Geiſtlichkeit, welche nur aus acht Pfarrern und einem Helfer beſteht, hält ſich an das Glaubens-Bekenntnis der Evangeliſchen Stände der Eidgenoßſchaft. Für die Erhaltung und ungehinderte freye Ausübung der Evangeliſchen Religion ſind verſchiedene Verträge errichtet worden; für welche die IV. Evangeliſchen Stände der Eidgenoßſchaft, ſamt dem Fürſt-Biſchof, die Gewährleiſtung übernommen haben.

Der Geiſtlichkeit iſt im Jahr 1731. ein für die Religion ſehr zuträgliches, von dem Fürſt-Biſchof und ſeinem Dom-Capitel beſtätigtes Reglement ausgeſtellt worden. In Kraft deſſelben machen die Pfarrer zu *St. Immier*, *Perle*, *Courtelari*, *Corgemont* und *Sombeval*, *Tramelan*, *Peri*, *Vauffelin* und *Orvin*, *Renen*, der gemeine Diacon zu St. Immier einen von dem Landesherrn beſtätigten Stand und die Claſſe des Erguels aus; ſie iſt berechtigt, kirchliche Verordnungen zu machen, und die Kirchen-Zucht zu handhaben. Das von der Claſſe ſelbſt erwählte Haupt iſt der Dechant, und in deſſen Unvermögen oder Krankheit der Vice-Dechant; als ein ſolcher führt er die Direction und das Moderamen der Kirchen-Angelegenheiten. -- Die Claſſe hält alljährlich ihre Synode ungehindert auf den Mittwochen nach dem Dreyfaltigkeits-Feſt in der Kirche zu *Corgemont*; dieſer Sy-

node wohnet auch der Landvogt im Namen des Für-ſten bey. Sollte demſelben dieſes wegen Krankheit, oder andern Hinderniſſen, unmöglich fallen, ſoll er, ohne Verzug, einen andern hohen Beamten des Für-ſten von der Evangeliſchen Religion verordnen, ſeine Stelle zu vertreten. Es hat aber dieſer landesherr-liche weltliche Anwald keine Stimme; es wäre dann, daß unter den Gliedern der Claſſe bey Anordnung ei-nes Geſchäfts dieſelben in gleich viele Stimmen zer-fielen. Fallen auſſerordentliche oder gar wichtige Ge-ſchäfte vor, ſo mag der Dechant die Claſſe auch auſ-ſerordentlich verſammeln; nur ſoll er zu rechter Zeit deswegen bey dem Landvogt die Anzeige machen. Auch iſt der Dechant befügt, nur einige der Pfarrer, ohne Anweſenheit des Landvogts, zu ſich oder an ei-andern Ort zu beſcheiden, um ſich mit ihnen über Kirchen-Sachen zu berathen. -- In der Synode ſelbſt kann die Geiſtlichkeit ſich über keine andere Geſchäfte, als ſolche, welche ſie ſelbſt und ihre Cenſur, die Kirchen-Zucht, die Schul- und Kirchen-Sachen an-ſehen, berathen. - - Bey Erledigung eines Kirchen-dienſts ſollen die Collatores unter denen ſich für die-ſelbe meldende, in Kraft des Vertrags vom Jahr 1610., vorzügliche Betrachtung machen auf taugliche Landes-Kinder. - - Kein Collator kann einen Pfarrer ſezen; es ſey dann, daß ihm von dem Candidat ein authentiſches Certificat von der Claſſe vorgewieſen werde, daß er zu dem erledigten Kirchendienſt tüch-tig ſey. Desgleichen iſt er ſchuldig darzuthun, daß er in einer der Evangeliſchen Städte der Eidgenoßſchaft in das Kirchen-Miniſterium aufgenommen worden. Der Erwählte wird von dem Dechant der Pfarre vorgeſtellt; ihr aber von dem Landvogt, Namens des Fürſten, angezeigt, daß er von demſelben, oder von einem andern Collator, als Pfarrer angenommen,

auch

auch als ein von der Claſſe tüchtig erkannter in dieſelbe einverleibt werden möge. - - Hat ſich ein Pfarrer durch eine dem Eidgenöſſiſchen Glaubens-Bekenntnis nachtheilige Lehre verſchuldet; oder einen Fehler begangen, der eine öffentliche Ahndung erheiſchet; oder ſo er einen anſtößigen Wandel führet; auch die bey einem ſolchen zuvor angewandten Ermahnungen unverfänglich ſind, - - ſo iſt die Claſſe berechtigt, ihn nicht nur in ſeinem Amt ſtille zu ſtellen, die Einkünften zu entziehen, ſondern gar ſeines Amts für immer zu entlaſſen. - - In dem Eide, welchen jeder Pfarrer dem Landvogt leiſtet, gelobet er unter anderm auch, neben der dem Fürſten, dem Capitel und dem Lande pflichtigen Treu, denen von dem Landvogt in dem Namen des Fürſten ausgegangenen politiſchen Mandaten, ſo wie es einem rechtſchaffenen Unterthan geziemt, gehorſam zu ſeyn; jedoch ſeinem tragenden Character ohne Nachtheil - - Dem Dechant aber gelobet jeder, ſeine allgemeine und beſondere Pflichten, ſo wol mit Predigten, als Catechiſationen, nach Anweiſung der Heiligen Schrift und dem Helvetiſchen Glaubens-Bekenntnis, auch mit Beſuchung der Kranken und der Schulen, zu erſtatten; über die Getauften, Beſtatteten und Verehlichten ordentliche Regiſter zu halten, eben ſo wie über die aus ſeiner Pfarre ſich zutragenden Ehe- und Conſiſtorial-Sachen. - - Der Synode gehet auf einen Sonntag, entweder durch den Dechant, oder einen andern verordneten Geiſtlichen, eine Viſitation jedes Pfarrers vor, um ſich ſeiner Lehre und ſeines Wandels zu erkundigen. Der Viſitator läßt ſich nach gehaltener Predigt in Abweſenheit des Pfarrers, erſtlich von den Aelteſten, dann von allen Hausvätern, hierüber Nachricht geben. Wichtige Anzeigen ſoll er bey ſeinem Eid der Claſſe vortragen, damit ſolche nach Gutbefinden Vorſehung

thue - - Sie mögen auch die Uebelthäter, welche ſich zu ihrer Kirche halten, noch vor dem über ſie ergangenen Urtheil beſuchen, aber in Gegenwart geordneter Zeugen; nach ausgefälltem Urtheil mögen ſie dieſes Amt ohne Zeugen verrichten. - - Der gemeine Diacon ſoll die Geſchäfte desjenigen Pfarrers übernehmen, der ihn, wenn ſie ihm ſelbſt unmöglich fallen, zuerſt um ſeine Dienſte anſpricht. Auch iſt derſelbe für eine beſtimmte Belohnung ſchuldig, eine durch eines Pfarrers Abſterben erledigte Pfarre 3. Monat hindurch zu bedienen; als welche Zeit die Erben eines Verſtorbenen den Pfarrdienſt genieſſen. - - Die alten Geſeze und Uebungen der Claſſe ſollen in allen Theilen ohne Ausnahm beſtehen; es wäre dann, daß dieſelbe den dießmaligen Umſtänden nicht mehr zuträglich gefunden würden; da dann die Claſſe Gewalt hat, ſolche Verordnungen zu beſtimmen, wie ſie zum Beſten des Kirchen-Weſens nothwendig erachtet. - - Einige Pfarren werden von dem Fürſt-Biſchof, andere aber von dem Abbt zu *Bellelay*, und noch einige von dem Propſt zu Münſter beſtellt.

Die Conſiſtorial- oder Ehegerichtliche Sachen kommen vor den Landvogt, als Präſident des Ehegerichts; die gewohnten Mitrichter ſind 2. Pfarrer und 2. Meyer; auch wird der Pfarrer und die Meyer derjenigen Gemeine, aus welcher ſolche Geſchäfte vorkommen, mit zu dem Ehegericht berufen. Dieſes ſpricht in erſter Inſtanz über alle Eheſachen ab. Vermeynt aber jemand, daß ihm Unrecht geſchehen, mag er ſich an den Landvogt, oder einen andern hohen Beamten Evangeliſcher Religion, wenden; dieſer beruft noch 3. andere Geiſtlichen, ſamt ſo vielen Meyern; was dann dieſe neuen Richter ausſprechen, bey dem hat es ſein Bewenden. - - - Der Landvogt allein iſt nicht mehr befügt, über die Gültigkeit oder

Ungül-

Ungültigkeit eines Ehe-Verſprechens zu richten; ſondern das Geſchäfte ſoll von dem Conſiſtorio der Pfarre, in deren der Kläger wohnet, an das eigentliche Ehegericht gewieſen werden. - - Da die Evangeliſchen Gemeinen ſich an einige in der Röm. Kirche verbottene Grade der Ehe nicht binden, ſo ſoll der Artikel vom Jahr 1605., der hierüber Anweiſung ertheilt, ferner in Kräften beſtehen. - - Neue Ehen ſollen an 3. Sonntagen ab der Canzel verkündet werden, ohne daß der Landvogt hierüber diſpenſieren kann. - - Die, ſo ſich durch Ehebruch oder Hurerey vergangen, ſollen, neben der im VIII. Artikel der Freyheiten der Einwohner des Erguels beſtimmten Geld- und Leibes-Strafe, ſich vor dem Conſiſtorio ſtellen; bey demſelben ſteht es, dem Fehlbaren eine angemeſſene Kirchen-Buſſe aufzulegen. - - In jeder Pfarre iſt ein beſonder Conſiſtorium aus dem Pfarrer und den Meyern angeordnet, welchem die Handhabung der Kirchen-Zucht und guter Ordnung, die Schul-Sachen, die Beylegung nicht gar wichtiger Ehe-Sachen, - - oblieget.

§. 32. Die Landſchaft wird im Namen des Fürſt-Biſchofs durch einen Evangeliſchen Landvogt regiert; dieſem iſt noch ein Landſchreiber zugegeben. Der Fürſtl. Schaffner vertritt das Fiſcal. Der Aufenthalt des Ober-Amts iſt zu *Courtelari*. Die Landleute beſitzen wichtige, von den Fürſten beſtätigte Freyheiten; ſolche ſind ſo wol in den, unter Vermittlung einiger Stände der Eidgenoßſchaft, geſchloſſenen Verträgen, zum theil aber in den *Coutumes & Franchiſes* des Erguels enthalten. Die Beamten richten über alle Hochheitliche Vorfallenheiten; doch daß man ſich noch an den Biſchof wenden kann, der dann zu gewiſſen Zeiten eigene Richter in die Landſchaft abordnet, um den endlichen Ausſchlag zu ertheilen.

Nieder-

Niedergerichtliche und Schuld-Sachen werden zuerſt für die Meyereyen jeder Gemeine gebracht.

Ueber Todes-Verbrechen wird zu St. Immier, dem Ort, wo die Verbrecher gefänglich bewahrt werden, unter dem Vorſiz des Landvogts, mit Zuzug aller Meyer der geſammten Dorfſchaften, Blutgericht gehalten. Der zum Tod Verurtheilte mag ſich um Begnadigung an den Fürſt-Biſchof durch ſeine Freunde wenden; kann er ſolche nicht erhalten, ſo wird das Urtheil zu St. Immier vollzogen.

§. 33. Die Landſchaft Erguel gehörte ehedem zu dem ſpätern Burgundiſchen Königreich; unter deſſen Oberherrſchaft wurde ſie von beſondern Freyherren und Edeln regiert. Sie truge in dieſen Zeiten den Namen des Thals *Suſinge*; dem Heil. *Immerio* zu Ehren, welcher der vermuthliche Schuz-Patron des Thals geweſen, wurde ſie hernach St. Immers-Thal genannt. Rudolf III. von Burgund vergabte im Jahr 999. und in dem folgenden Jahr das Stift zu St. Immer, ſamt dem Thal dieſes Namens, dem Biſtum; die in dem Lande wohnenden Edeln mußten hernach ihre Schlöſſer und Güter von dem Biſtum zu Lehen tragen. Dazumal ſtuhnd die Herrſchaft in Kirchen-Sachen unter dem Biſtum Lauſanne, bis auf die Jahre 1528. und 1529., da die Einwohner durchgehends zu der Evangeliſch-Reformierten Kirche übertraten. Die Städte Bern und Solothurn, als ſie im Jahr 1367. mit dem Biſchof von Baſel in Krieg verwikelt waren, verwüſteten und plünderten das Thal. Im Jahr 1637. bemächtigte ſich diejenige Schwediſche Armee, welche unter dem Befehl des berühmten Herzogs Bernhard von Sachſen-Weymar ſtuhnde, der ganzen Landſchaft, wie auch des Schloſſes zu *Souvillier*, in Kraft eines mit den Einwohnern deswegen errichteten Vertrags. Im

Jahr

Jahr 1639. gelangte das Biſtum wiederum zu deren ruhigem Beſize, nachdem die Weymariſche Armee durch triftige Vorſtellungen der IV. Evangeliſchen Stände der Eidgenoßſchaft zum Abzug aus derſelben bewogen worden. Seit dieſer Zeit hat die Landſchaft einen ununterbrochenen Frieden genoſſen.

Ich wende mich zur Beſchreibung der in dieſer Landſchaft liegenden Dorfſchaften und Meyereyen.

§. 34. Die Meyerey St. Immer begreift:

Les Couvers. Dieſes iſt die oberſte Dorfſchaft des Thals, wo es am engſten durch die Gebirge eingeſchranket iſt; ſie ſtehet unter der Pfarre

Rennen, oder *Renan.* Eine Pfarrdorfſchaft, welche ſich mit ihren zerſtreuten Wohnungen über eine Stunde in die Länge zieht; man kann *Couvers* als einen Theil davon anſehen. An beyden Orten ſind die Häuſer von harten Steinen nach gutem Geſchmak aufgeführt. Da ſolche zerſtreuet ſtehen, hat jedes allernächſt ſeinen eigenen Kraut- und Baumgarten, ſeine Matten, Fruchtfelder, Holzungen, Gebüſche, - - von des Nachbars ganz abgeſondert. Die ganze Pfarre beſizt weitläufige Gemeind-Güter. Die eigentümlichen Güter dienen einigen allein zur Viehzucht; der gröſſere Theil aber hat ſolche in Gärten, Hafer- Weizen- Korn- Gerſten und Flachs-Felder eingetheilt; doch ſo, daß ihnen noch ein Raum zur Viehzucht übrig bleibt. Auf die gemeinſamen Güter ſind bisdahin alle Arten von Vieh, (ja ſo gar Geflügel) nach eines jeden Gutdünken, zur Sommer-Weide getrieben worden. Beyde Dorfſchaften haben ſehr viele geſunde Brunnen und Quellwaſſer, die ſich nachher zuſammen in einen Bach vereinen, und der *Suze* zuflieſſen, welche nicht weit von dieſem Ort ihre Quelle erhält. Hier treibt dieſer Fluß die erſte Korn-Mülle.

Souvilliers. Dieſe groſſe Dorfſchaft liegt faſt in der Mitte des Thals, an beyden Seiten der *Suze*. Auf der rechten ſteht noch das Schloß, welches ehedem den Freyherren des Erguels zur Wohnung gedient. Der Umfang der Güter dieſes Dorfs erſtrekt ſich der Breite nach durch die ganze Herrſchaft. Der gröſſere Theil des Dorfs liegt ganz tief; der Fluß zerſchneidet es in 2. ungleiche Theile. Die Häuſer, deren 100. ſind, machen ein gutes Anſehen, und ſind von Steinen aufgeführt; alle ſind zu weitläufigen Bauern-Gewerben und zur Viehzucht vortreflich eingerichtet. Die Capell, mit ihrem kleinen Kirchen-Thurm, iſt eine Filial von der Pfarre St. Jmmier. Von dem Pfarrer und dem gemeinen Diacon wird zu 14. Tagen Kinder-Lehre gehalten; ſie mögen nach Belieben den Neugebohrnen in der Capelle, oder zu St. Jmmier, die Taufe zudienen, Ehen einſegnen, und andere Kirchen-Geſchäfte verrichten. Die Schule wird in dem Gemein-Haus gehalten; dieſe beſoldet auch den Schulmeiſter.

Die Scheunen jeder Einwohner ſtehen allernächſt hinter den Wohnhäuſern; gemeiniglich ſind ſie ins gevierte 20. bis 30. Schuh lang, von ſteinernen Blatten, welche 4. bis 5. Zohl in der Dike halten, gebauet. Soll der untere Theil der Scheune zu einem Keller dienen, läßt man über denſelben eine Mauer anbringen, auf deren dann in einer oder 2. Etagen der eigentliche Speicher iſt. Das Jnnere deſſelben iſt zu viereckichten kleinen Gemächern auf jeder Seite des Gebäudes eingerichtet; in jedem wird der Vorrath von allen Arten des eingeſammelten Getreids, Hülſen-Früchte, Fleiſch - - - aufbewahrt; ein kleines Gitter dienet in jedem Gemächgen anſtatt des Fenſters. Die Tenne, wo das Getreide gedreſchet wird, ſind nicht nur in dieſer, ſondern allen übrigen Dorfſchaften mit ſteinernen groſſen Blatten beleget; denn hier zu Land erfodert das Dreſchen ſtarke Züge und harte Arbeit. Auch die Pferd-Beſtallungen ſind mit Blatten beſezt.

So wol zu *Souvilliers*, als in deſſen Umfang, ſind 7. Kornmüllen, die von der *Suze* getrieben werden. Man bedient ſich derſelben auch zu allen andern Arten Getreids, desgleichen zu Oel. Neben denſelben ſiehet man 4. Stein-Sägen, wo bis auf 21. Schuh lange Blatten geſäget werden. Achtzehn Brünnen von geſundem Quellwaſſer verſorgen Menſchen und Vieh mit überflüſſigem Waſſer. Dann iſt noch eine Mineralquell, die Eiſen-Theilchen mit ſich führt, und gar heilſam iſt. Vor dem ſtarken Erdbeben im Jahr 1755., welchen die Landſchaft heftig empfunden, hatte die Quelle (beſonders bey regnichter Witterung) weit ſtärker Waſſer, als nachher. Dieſe Quelle ligt etwa 12. Schritte von der *Suze* entfernt. In dem Dorfe ſind verſchiedene Beker, Fleiſcher, Kramläden. -- Auch treiben die Einwohner verſchiedene Handwerke und Künſte, vornemlich die Uhrenmacherey.

Die Gemeine hat ihr eigen Gemein-Hauſe, wo ſie ihr Archiv aufbewahret, auch ihre Verſammlungen hält. Die ſämtlichen Hausväter ſind bey einer Buſſe ſchuldig, ſich ſo wol bey denen beſtimmten Gemeinds-Verſammlungen, als auch auſſerordentlich, ſo oft es die Meyer (oder *Ambourgs*, wie ſie genennt werden,) nothwendig erachten, einzufinden. Die geſammte weitläufige Gemeine (*la Génerale-Commune*) erwählt jedes Jahr 2. neue Ammeiſter; ſie wirft ihnen eine anſtändige Beſoldung für ihre Mühe aus, die auf den Bergen zerſtreuten Hausväter zu den groſſen Gemeinen einzuladen. Dieſe tragen, als die Häupter, die zu berathenden Sachen vor, und ſammeln die Stimmen. Zu gleicher Zeit werden andere Policey- Oeconomie- Waldungs- Feld-Bedienungen beſtellt. Obgleich die Gemeine an dem reichen Spital zu St. Immier ihren Antheil genieſt, hat ſie doch noch ihren eigenen Spital; ein von der groſſen Gemeine erwählter Spitalmeiſter beſorget die Einkünften, theilt auch den Armen ihre angewieſenen Allmoſen aus.

Bey

Bey dem Kriegs-Weſen hat dieſe Gemeine 2. Fahnen, einen Hauptmann, 3. Lieutenants, einen Fähndrich, ſamt verſchiedenen Unter-Officiers, die alle von Biel ihre Brevets haben. Wenn von dieſer Stadt für die geſammte Eidgenoßſchaft, oder für eine mit ihr verbündete Stadt, eine Anzahl Volk aus *Souvilliers* zu Hülfe geſendet wird, läßt ihnen die Gemeine aus ihren Einkünften eine Beſoldung reichen.

Je mehr und mehr legen ſich die Einwohner auf die Uhrenmacher- und andere mechaniſche Künſte.

Das Schloß zu *Souvilliers*, auch das Schloß im Erguel genannt, iſt nicht weit von dem mittägigen Theil der Dorfſchaft entfernt. Nach vor 14. Jahren diente es einem Caſtellan des Biſchofs zur Wohnung. Da daſſelbe ſehr hoch auf einem abgeſonderten geräumigen Fels ſtehet, wurden jederzeit, wann in dem Thal eine Feuersbrunſt oder Lerm entſtuhnd, einige Loos-Schüſſe gethan, die Thal-Leute zu Hülfe zu ruffen; auch wurden die Uebelthäter in dieſem Schloß verwahrt. Vor Erfindung des Geſchüzes war es eine ſehr wehrhafte Feſtung.

Am gleichen Ort, unter den Fundamenten des Schloſſes, befindet ſich eine Felſenhöle, von der Gröſſe und Geſtalt eines Wohnzimmers; die Deke iſt gewölbt. In den Riſſen der Höle ſammelt ſich aus dem herabrieſelnden Waſſer eine Art Mondmilch. Ihre Oeffnung iſt ſehr enge. Ringsumher ſind andere kleine Hölen, in welchen öfters die Füchſe ihre Wohnungen aufſchlagen. Unfern dieſen leztern ſiehet man auf der Rinder-Weide und dortherum andere groſſe und merkwürdige Berghölen. Seit einiger Zeit aber iſt ein Theil des Schloſſes abgebrochen, und beyde Gärten öde gelaſſen worden. Unfern dem Schloſſe, gegen Nordweſt, erhebet ſich ein anderer Fels: Aus demſelben fließt eine ſtarke Waſſerquelle, welche ſich mit heftigem Brauſen durch verſchiedene Fälle in die Tiefe ſtürzt; ſie durchfließt ſo dann eine der Gemeine zuſtehende Allment, und vermiſcht ſich mit der *Suze*.

Bey

Bey *Souvilliers*, bis nahe an *St. Immier*, iſt das Thal faſt am breiteſten.

St. Immier, oder Immer. Dieſes groſſe Pfarrdorf und Haupt-Ort des Thals, von dem daſſelbe den Namen führt, liegt eine halbe Stunde unter ſeinem Filial-Dorf *Souvilliers*. Ehedem war allhier ein Chorherren-Stift, von einem Propſt und 12. Chorherren; es iſt aber bey der Kirchen-Verbeſſerung aufgehebt, und die Einkünften dem Biſtum Baſel einverleibt worden. Dermalen wird die Kirche von einem Pfarrer bedient; neben ihm hat in dem Dorf der gemeine Diacon der Landſchaft ſeine Wohnung. Nächſt dabey befindet ſich ein Geſundbrunnen, deſſen man ſich mit groſſem Nuzen bedient.

Villaret. Ein groſſes Dorf, eine Viertelſtunde unter *St. Immier*, in derſelben Pfarre.

Das Meyertum *Courtelari* begreift:

Cormoret. Dieſe ebenfalls ſtark bewohnte Dorfſchaft liegt eine halbe Stunde unter der vorhergehenden; ſie dienet zu der Pfarre

Courtelari. Hier hat der Biſchöfliche Landvogt über die Herrſchaft Erguel ſeinen Siz. Auch dieſe Dorfſchaft iſt groß, und mit ſchönen Häuſern geziert; von der vorhergehenden iſt ſie nur eine Stunde entfernt. Auf den 24. Herbſtmonat wird hier ein ſtarker Jahrmarkt gehalten.

Die Meyerey *Corgemont*.

Cortebert. Dieſe mittelmäſſige Dorfſchaft liegt eine Viertelſtunde unter *Courtelari*; ſie iſt kirchgenöſſig nach

Corgemont. Dieſer Pfarr-Ort iſt von *Cortebert* eine halbe Stunde entlegen. Hier hat das Thal ſeine gröſte Breite; ſolche beträgt aber nicht über eine halbe Stunde.

Die Meyerey *Souceboz*.

Sombeval. Ein Pfarrdorf, das aber mit *Corgemont* den gleichen Pfarrer hat; es liegt von dieſem eine Viertelſtunde entfernt. Das Thal wird hier ſchon wieder enger.

Souceboz. Dieſe kleine Dorfſchaft dienet zur Pfarre *Sombeval*, von deren ſie eine Viertelſtunde entlegen iſt. Hier endet ſich das Thal. Sein Ende ſtellet ſich von Ferne dem Auge gleich einem Sak vor. Dieſes rührt von 2. ſpizigen Felſen her; dieſelben machen den Anſchein, als ob ſie von Mittag gegen Mitternacht zuſammenhiengen. Die Einwohner geben ihnen den Namen *Brahon* und *Chatillon.* Auf jeder Seite dieſer Berge ſind Ausgänge, ſamt einer groſſen Landſtraſſe. Der nordliche Ausgang führt nach einem rauhen ſtündigen Weg in ein kleines unbewohntes Thal.

Das Hüttner-Thälgen-Amt. Es iſt ein Gemein-Gut der Gemeine *Tavannes.* Steigt man aus dieſem Berg-Thälchen eine halbe Stunde in die Höhe, ſo erreichet man die berühmte Bergſtraſſe *Pierre - Pertuis.* Ich werde derſelben bey dem Münſterthal gedenken. An dieſem merkwürdigen Ort ſind die Grenzen der Herrſchaft Erguel und des Biſtums Lauſanne. Hier verliert auch die Süß ihre urſprüngliche Stille, womit ſie dieſes angenehme Thal beſchlängelt hat; ihren Lauf ſezet ſie mit ſtarkem Geräuſch durch ein enges Felſenbett, mittagwerts gegen das Thälchen.

Durch einen andern von dieſen Ausgängen, nahe bey *Souceboz*, führt ein abhaldiger Weg nach

Tournedoz. Eine bewohnte Gegend, die deswegen ſo genannt wird, weil die Straſſe faſt auf einmal ſich wieder gegen Weſten zieht; dieſer ganz beſondere Weg iſt an einer Berg-Seite bey einer Viertelſtunde ſo enge, daß die *Suze* ſich kaum zwiſchen den Felſen durchreiſſen kann. Auf den Berg-Seiten ſtehen ſtarke Waldungen, welche die Straſſe äuſſerſt dunkel machen; bald aber, wenn man dieſe Dunkelheit hinter ſich gelegt, eröfnet ſich ein angenehmes kleines Thal.

Hute. Das erſte Dörfgen in demſelben, kirchgenöſſig nach

Pery,

Pery, teutſch Büderich. Dieſe Pfarrdorfſchaft liegt eine halbe Stunde mehr in das Thal hinein; deſſen Breite hier am gröſten iſt, und doch nicht mehr beträgt als eine Viertelſtunde. Hier gelangen die Früchte gemeiniglich 10. Tage früher zur Zeitigung als in dem St. Immer-Thal. Hier fließt das Flüßgen *Piſſou*, welches von Norden herkömmt, vorbey. Unter demſelben macht es einen Fall von 150. Fuß, von Felſen auf Felſen. Noch tiefer treibt es eine Säg-Mülle, ſamt einer Tabak-Stampfe. Zu *Pery* hatten ehedem die Edeln dieſes Namens einen Burgſtal, der nunmehr zerfallen iſt.

Reuchenette iſt die dritte in dieſem Thal liegende Dorfſchaft; ſie iſt der Pfarre *Pery* einverleibet.

Hute, **Büderich** und *Reuchenette*, machen die Meyerey Büderich aus.

Bey *Pery* iſt das Thal faſt eben ſo, wie das St. Immer-Thal bey *Souceboz*, eingeſchloſſen. Es hat ebenfalls 2. Ausgänge; den einen nach *la Combe*, einem ſehr engen Thal, das eine Stunde lang iſt. Es befinden ſich in demſelben verſchiedene Meyerhöfe. Das Flüßgen *Rus de Trebe* erhält hier von verſchiedenen Brunnquellen ſeinen Urſprung. Bey *Fontaine Beaufond* ſtehet der Grenzſtein zwiſchen den Erzbiſtümern Byſanz, Baſel und Lauſanne. Der zweyte Ausgang iſt unfern *Reuchenette*; durch denſelben kann man, nach einem mühſamen und ſchlangenförmigen Weg, auf die Straſſe gelangen, die nach Solothurn, Nidau und Biel führt. *Reuchenette* am nächſten (aber wiederum in einem andern Thal) liegt *Freinvillier*, teutſch Fridiſchwarten. Dieſer Grenz-Ort des Erguels hat nur wenige Häuſer, ſamt einer Mülle; von da zieht ſich ein ſehr ſchlimmer Zwerchweg nach

Vauſſelin, teutſch Füglistal, Vögelins-Thal. Eine groſſe Pfarrdorfſchaft, die abermal in einem andern Thal liegt.

Plagne, teutſch Plentſch. Dieſe kleine Dorfſchaft liegt in Vögelins-Thal, eine halbe Stunde von der Pfarrkirche, deren ſie auch einverleibt iſt. Das Thal hat faſt die gleiche Höhe, mit *Corgemont*; es trägt auch faſt die gleichen Früchte, die das groſſe Thal erzeuget. Allhier wird gute Hub-Erde für Schmelz-Oefen gegraben. Die Gegend iſt an verſchiedenen Brunnquellen ſehr reich; das ſonderbarſte aber iſt, daß ſie ſich gar bald wiederum in die Erde verlieren.

Vauſſelin, *Freinvillier* und *Plagne*, machen die Meyerey *Vauſſelin* aus.

Die Meyerey Pieterlen.

Gegen Südweſt, etwa 3. Viertelſtunden von *Vauſſelin*, über den Berg, liegt

Romont, oder Rotmunt. Eine Dorfſchaft an dem Jura. Von da zieht ſich die ſchöne Landſtraſſe den Berg hinab in ein ſehr angenehmes und fruchtbares Thal. In demſelben liegt

Perles, teutſch Pieterlen. Ein groſſes Pfarrdorf, zu welchem das vorhergehende eingepfarrt iſt.

Montmeigni, teutſch Meiniſperg. Ein groſſes, in die Pfarre *Perles* dienendes Dorf, an der Seite des Buttenbergs, gegen die Aar.

Reiben. Eine kleine Dorfſchaft, dem Städtgen Büren vorüber, unfern der Aar, auch in der Pfarre *Perles*. Dieſe drey Dorfſchaften haben die fruchtbarſte und angenehmſte Lage in dem ganzen Erguel. Das Getreide von allen Arten, auch die Baumfrüchte, gedeyen vollkommener und ſchmakhafter, als in allen andern Thälern. Sie pflanzen auch etwas rauhen Wein.

In dem Haupt-Thal *St. Immier* liegen die Dorfſchaften alle auf der mitternächtigen Seite, keine einige aber an der mittägigen, wenige Häuſer in der Dorfſchaft *Souvilliers* ausgenommen. Dieſe ſo genannte

nannte Schatten-Seite beſteht aus eigentümlichen und gemeinen Weidgängen und Meyereyen. Die erſtern werden gemeiniglich verpachtet; diejenigen, ſo ſich nur mit der Viehzucht abgeben, haben auf dieſen Gebirgen ihre Wohnungen, welche ſie um die Herbſt-Zeit wiederum verlaſſen. Der Berg *Chaſſeralle*, teutſch Geſtler, der ſich auf etliche Stunden in die Länge erſtrekt, iſt nur in dem höchſten Sommer von Sennen bewohnt; dieſe Zeit dauert aber ſelten über 2. Monat. Die perpendiculare Höhe des *Chaſſeralle* ſteigt von dem Thal an nicht höher, als auf eine halbe teutſche Meile.

Hingegen liegen auf den Gebirgen des St. Immier-Thals gegen Norden, oder auf der Sonnen-Seite, verſchiedene beträchtliche Dörfer, welche die Berg-Gemeine von St. Immer genannt werden. Ein groſſer Theil der Einwohner wandte ſich aus der Grafſchaft *Vallangin* um das Jahr 1623. hieher; ſie breiteten auch den ihrem urſprünglichen Vaterland eigenen Fleiß hier aus.

Die Oerter der Berg-Gemeine ſind:

Vallenoſon. Eine kleine Dorfſchaft.

Clermont. Eine das ganze Jahr hindurch bewohnte Gegend von zerſtreuten Häuſern, jenſeits dem Gebirge von *Couvers*, an der Straſſe nach *la Chaux de Fonds.*

La Ferriere. Eine kleine Dorfſchaft, *Rennen* vorüber.

La Chaux d'Abel. Eine weitläufige Gegend von zerſtreuten Häuſern, hinter den Bergen von *Souvilliers* und *St. Immier*; ſie machen, nebſt einigen andern, den fünften Theil der Pfarre *St. Immier* aus. Das Waſſer, welches aus einem Teich dieſer Gegend zufließt, treibt eine unter der Erde ſehr künſtlich eingerichtete Getreid- und Säg-Mülle; ſie ſteht ſo tief unter der Erde, daß die Firſt nicht über das umherliegende flache Erdreich hervorragt. Unter dem Wohnhaus iſt die erſte Mülle; die 2te

iſt tiefer; auf dieſe kömmt noch eine Reihe, welche (ſo wie die Müllen) ihr eigen Radwerk hat. Nachher verlieret ſich das Waſſer in den Riſſen zweyer ſehr hoch zuſammenlaufenden Felſen; das Waſſer zu dieſer ſo kunſtreichen, als ſeltſamen Mülle, iſt nicht Quell- oder Fluß-, ſondern nur Moos-Waſſer.

Das Thal *les Fontaines* liegt hinter *Cormoret*, auch faſt in gleicher Höhe. Seine Länge beträgt gegen 2. Stunden; die Breite iſt gar verſchieden, und nirgend über eine Viertelſtunde.

Die bewohnten Oerter deſſelben ſind:

Les Vacheries, *la Pole* und *les Cerniotes*. Sie ſind nach *Tramelan* kirchgenöſſig.

Das Thal und die Meyerey *Tramelan* begreift

Tramelan deſſus, Ober-Tremlingen, gegen Mitternacht; ein beträchtlicher Ort, mit einer Pfarrkirche.

Tramelan deſſous, oder Unter-Tremlingen. Ein groſſes Dorf; es ziehet ſich auf eine Viertelſtunde beſſer hinab.

Dieſes Thal liegt jenſeits den vereinbarten Pfarren *Corgemont* und *Sombeval*.

Hinter demſelben liegt noch ein anderes bewohntes Thal, an deſſen mitternächtigen oder Sonnen-Seite folgende Dörfer ſich befinden:

Les Reuſſilles. Eine groſſe Dorfſchaft.

La Clef, *la Chaux*, *le Biolet* und *le Cernil*, ſind theils kleinere Dorfſchaften, theils Gegenden von zerſtreuten Häuſern; ſie ſtehen unter der Pfarre Tramelan.

Les Places iſt eine weite, aber nicht ſtark bewohnte Gegend nordwerts unter Tramelan. Dieſe Pfarre faſſet von Morgen gegen Abend einen Umfang von zwoen, von Mittag gegen Mitternacht aber von einer ſtarken Meile.

Das Thal *Tramelan* iſt an Quell-Waſſer reich. Zwiſchen beyden Haupt-Dorfſchaften fließt ein Flüß-

gen

gen durch, welches von einigen kleinen Bächen Zuwachs erhält. Bey dem untern Tramelan treibt es verſchiedene Getreid- und Säg-Müllen. Es nihmt ſeinen Lauf nordwerts auf das Dorf *Saicourt* in dem Münſterthal; es iſt alſo dem Lauf der *Suze* ganz entgegen.

§. 35. Obgleich die Landſchaft ſchon ſeit vielen Jahrhunderten die Biſchöfe von Baſel als Landesherren erkannt; ſo beſaß doch Biel neben dem Mannſchafts- und Panner-Recht noch andere wichtige Rechtſamen in dem Erguel; als die Beſazung der Meyereyen oder niedern Gerichte, die Appellationen von denſelben, die Aufſicht über die Kirchen-Sachen, die mehrern Pfarr- und Kirchen-Säze, Zölle, eine Art Kaſtenvogtey und Schirmherrlichkeit über das Stift St. Immer. Die Landſchaft wurde durch den Fürſtl. Meyer zu Biel regiert. Durch den ſo unglüklichen, als langwierigen Proceß aber, der gegen dem Ende des XVI. Jahrhunderts ſich zwiſchen Biſchof Jacob Chriſtoph und der Stadt anſponn, auch erſt durch den Vergliech zu Baden Ao. 1610. geendet wurde, ſind ihr alle dieſe Rechte (das Panner ausgenommen) entzogen; der Landſchaft auch von dieſer Zeit an ein eigener Landvogt vorgeſezt worden.

* * *

§. 36. Das Münſterthal, oder die Propſtey Münſter in Granfelden,

liegt eigentlich auſſer den Grenzen der Hochlöbl. Eidgenoßſchaft, in dem Röm. teutſchen Reiche. Weil aber die Einwohner mit Löbl. Stand Bern durch ein Bürgerrecht ſchon bald drey Jahrhunderte verbündet ſind; ſo gehört die Beſchreibung deſſelben billig zu denjenigen Landen, welche der Eidgenoßſchaft zugewandt ſind.

Das Thal hat ſeinen Namen von dem Hauptdorf Münſter; dieſes aber von dem allda im VII. Jahrhundert geſtifteten Kloſter, *Monaſterium*, *Môſtier*, Münſter. In den folgenden Zeiten iſt dieſe Abbtey in eine Propſtey und Collegiat-Stift verwandelt worden. Bey der Kirchen-Verbeſſerung fanden der Propſt und die Chorherren dienlicher, den urſprünglichen Siz zu Münſter zu verlaſſen, und ihren Aufenthalt in der Biſchöflich-Baſelſchen Stadt Dellſperg aufzuſchlagen; jedoch mit Beybehaltung ihrer Rechte und Beſizungen in dem Münſterthal.

Die Grenzen der Landſchaft ſind gegen Morgen und Mittag der Canton Solothurn, ſamt der Herrſchaft Erguel; gegen Abend abermal ein Theil dieſer Landſchaft, ſamt dem Freyenberg in dem Biſtum Baſel; und gegen Mitternacht das Dellſperger-Thal. Sie beſteht aus zweyen Haupt-Thälern, die ſich von Morgen gegen Abend ziehen. Das gröſſere Thal wird beſonders das Dachsfelder-Thal genannt; es hat ſeinen Anfang bey dem berühmten Paß *Pierre-Pertuis*, 4. Stunden von Biel; ſein Ausgang iſt da, wo das Solothurniſche Ballſtall anfängt; die Länge beträgt gegen 4. Stunden; die Breite in dem Theil gegen Morgen über eine Viertelſtunde; gegen Abend aber dehnet es ſich ſo weit aus, daß der Zwiſchenraum von einer Seite des Gebirgs zu der andern faſt eine kleine Stunde austrägt.

Das kleinere Thal liegt dem gröſſern oder dem Dachsfelder gegen Mitternacht. Der gröſſere Theil gegen Abend wird beſonders das kleine Thal, der gegen Morgen aber das gröſſere Thal genannt; es erſtrekt ſich auf 1½. Stunden in die Länge, und eine Viertelſtunde in die Breite. Das groſſe Thal trägt auch den Namen Granfelder-Thal, von dem Ort *Grand-Val*; dieſes hat zwo Stunden in die Länge, auch über eine halbe Stunde in die Breite.

In

In dieſen beyden Thälern dörfen nur Evangeliſche wohnen; es wird desnahen das Reformierte Münſterthal, auch die Propſtey ob dem Felſen genannt. Ein Theil des Dellſperger-Thals, der unter dem Felſen von Münſter liegt, dienet ebenfalls zu dem Münſterthal, genießt auch (gleich dem obern) das Mitbürgerrecht mit Bern; dieſer Theil macht die Catholiſche Propſtey Münſter aus, und kann nur von Catholiſchen Münſterthalern bewohnt ſeyn. Er grenzet gegen Mittag an das groſſe Thal, und dehnet ſich gegen Morgen noch auf eine Stunde weiter aus, als der groſſe.

Am Ende des Bergs Moron, der die beyden Haupt-Thäler von einander trennt, liegt gegen Abend die ſo berühmte, als reiche Prämonſtratenſer-Abbtey *Bellelay*; der Abbt iſt der erſte Landſtand des Biſtums Baſel. Die Abbtey iſt in dem gegenwärtigen Jahrhundert von Grund auf von Abbt Semon prächtig neu gebauet worden; Abbt Gregorius, ſein Nachfolger, hat die wichtige Arbeit der koſtbaren Terraſſes und weitläuſigen Gärten angefangen. Der Moron hat gegen Morgen einen gar ſehenswürdigen Durchſchnitt, dem Strom der Birs nach, durch die Felſen. Dieſe Oefnung giebt den Weg aus einem Thal in das andere; vor wenigen Jahren iſt ſie mit ſehr groſſen Koſten zu einer groſſen, ſchönen, ſichern und nüzlichen Landſtraſſe zugerüſtet worden; an welcher der Weg durch die untern Felſen zu bewundern iſt. Die gegenſeitige Lage der Felſen, durch welche die Landſtraſſe, der Birs nach, geht, iſt ebenfalls merkwürdig; ſie ſind faſt alle ſenkelgerade; ſie entſprechen von beyden Seiten einander ſo genau, als wären ſie durch die Kunſt von einander geſprengt worden. In denſelben ſiehet man viele Hölen; die Sprengung der Felſen aber, über welche die Landſtraſſe aufgeführt

iſt, nebſt den künſtlichen Brüken, von einem Felſen zum andern, und über die Birs, ſind Werke, welche den ehemaligen Römiſchen nichts nachgeben.

Auf der Seite gegen Morgen des bemerkten Durchſchnitts durch die Felſen von Curt erhält der Berg den Namen Vermont, auch Gratteri; das enge Thal aber, welches zwiſchen ihm und der gegenüberſtehenden Haſenmatt liegt, wird Chaluet genannt. Auch dieſes iſt noch ein Theil des Münſterthals. In demſelben, wie auch auf der Höhe des Gratteri, hat ſich eine Colonie Wiedertäufer niedergelaſſen; ſie genieſſen als ſtille Leute die Duldung ihrer Religions-Uebung. Eine Glas-Hütte, welche ehedem hier angelegt worden, iſt ſchon ſeit vielen Jahren in Verfall gekommen.

Derjenige groſſe und lange Berg, der das Münſterthal gegen Mittag von der Eidgenoßſchaft trennt, wird der Mouto genant; er iſt ein Theil der groſſen Bergkette des *Juraſſus*, oder Leberbergs. Den Sommer über ſchaft der Mouto einer ſehr groſſen Anzahl Horn- und anderm Viehe vortrefliche Weide. Die Höhen dieſer Berge ſind das ganze Jahr durch von Wiedertäufern bewohnt, welche ſich hieher als in einen ruhigen Zuflucht-Ort aus verſchiedenen Gegenden der Eidgenoßſchaft und Teutſchlands geſammelt haben.

Der Berg ob Curt, gegen Mitternacht, zwiſchen Champot und den Felſen von Curt, heißt Mongirod.

Der höchſte Berg in dem Münſterthal iſt der Rameut; er trennet das groſſe Thal von der Catholiſchen Propſtey. Die Berge, welche das kleine Thal von dem Dellſperger ſcheiden, ſind nicht ſo wild und felsartig, als die andern; doch weit weniger bewohnt, der Münſterberg ausgenommen, der ſchon in dem groſſen Thal liegt.

An

An dem Fuß des Gratteri, auch wo die Straſſe durch die daſigen Felſen ſich anhebt, und auf dem Monto, findet man verſteinerte Muſcheln, Bolus, Marnes, und andere Petrificata.

§. 37. Der wichtigſte Fluß des Münſterthals iſt die **Birs**. Ihre Quelle drenget ſich aus dem Fels, und iſt nur 60. Klafter gegen Morgen von *Pierre-Pertuis*, an dem Fuſſe dieſes Bergs, entfernt. In einer Entfernung von nur wenigen Schritten iſt ſie ſchon ſo reich, daß ſie eine Getreid- und Säg-Mülle, die aber abgegangen iſt, getrieben. Durch das Dachsfelder-Thal flieſt ſie von Abend gegen Morgen über 2. Stunden. In dieſem Bezirk ergieſſen ſich 4. kleine Flüſſe, und über 23. Bäche in ſie.

Die Natur hat, um dem Fluß einen Weg zu bahnen, zween der höchſten Berge (einmal von Court nach Münſter, dann von da nach Rennendorf,) von der Höhe bis an die Fläche herab durchgebrochen. Dieſer erſte Durchſchnitt hält in der Länge 3. Viertel, der zweyte aber 6. Viertelſtunden. In dieſen beyden Schlünden können die Reiſenden die innern Theile des Gebirgs mit eben ſo vieler Bewunderung, als Vergnügen betrachten. Jede Seite gleichet im Profil ganz genau der andern. Die von oben herabſteigenden Wände und Felſen-Rippe, eben ſo wie die gegen einander ſpielenden Brunn-Quellen, (beſonders bey dem Eingang von Münſter nach Roche) ſind in ihrer Ordnung gleichſam ſymmetriſiert. In einigen Orten entfernen ſich die höchſten gegen einander ſtehenden Wände in einer beydſeitigen gleichförmigen Ründung, etwa auf eine Viertelſtunde. In der Nähe ſcheint das Gelieger der nach der Ordnung auf einander geſezten Steinbänke ganz flach; in der Entfernung aber zeiget ſich, daß die nemlichen Lagen der Steinbänke zirkelweiſe gerichtet ſind.

Wenn

Wenn die Birs die untern Felſen durchſtrömt, fließt ſie durch das Dellſperger-Thal. Eine halbe Stunde ob Baſel ergießt ſie ſich in den Rhein.

Der zweyte Fluß iſt die Rauß. Dieſe entſteht aus dem Zuſammenfluß zweyer Bäche. Der eine fließt durch die Oeffnung an dem Berge gegen Morgen, zu äuſſerſt an dem groſſen Thal, der es von dem Ballſtall trennet; bald nach ſeinem Eintrit in das groſſe Thal vereinbaret ſich mit dieſem der 2te Bach.

Die Rauß durchfließt das groſſe Thal. Bey dem Anfang der Felſen von Münſter ergießt ſie ſich in die Birs. Bevor ſie aus den Thälern in das flache Land herausfließt, hat ſie zwey Fälle; den einen bey der Stadt Lauffen, von welchem wahrſcheinlich der Name der Stadt herrührt; den zweyten unterhalb Grellingen, in dem Amt Pfeffingen. An beyden Orten ſtürzet ſie mit ſtarkem Gebrüll die Felſen herunter.

Der dritte Fluß iſt die Sorne. Von dieſem hat Sornetan, der Haupt-Ort in dem kleinen Thal, ſeinen Namen. Sie fließt daſelbſt von Abend gegen Morgen faſt eine Stunde lang. Aus demſelben dringt ſie durch eine Berg-Oeffnung oder Felſen-Kluft gegen Mitternacht in das Dellſperger-Thal. Die Kluft iſt eine Viertelſtunde lang, und 12. Schuh breit. Der Fluß fällt 15. Schuh tief in eine von Natur ausgehölte Schaale; von da ſtürzt ſie ſich mit groſſem Gebrülle über die Felſen hinunter. Hier nihmt ſie verſchiedene Bäche zu ſich. Eine Viertelſtunde unter Dellſperg entleert ſie ſich in die Birs.

Dieſe Flüſſe und Bäche (vornemlich die Birs) ſind reich an den ſchmakhafteſten Forellen und Krebſen.

§. 38. Die Einwohner des Münſterthals ernähren ſich von dem Feldbau und der Viehzucht. In den Thälern wird vieler Weizen gepflanzet, etwas weniger Paſche und Hafer; am wenigſten gedeyet

der

der Roken. Dieſe Feldfrüchte reichen nicht vollkommen zur Nahrung ſämtlicher Einwohner zu. Die Viehzucht iſt ſtark; die Schaaf-Heerden zahlreich, ihre Wolle iſt zu allerley Arbeiten brauchbar. Die Käſe, welche auf den Bergen zugerüſtet werden, (beſonders die *Bellelay*- noch mehr aber die Frauen-Käſe) ſind beliebt und koſtbar. Das gemäſtete Vieh wird zahlreich an dem ſtark beſuchten *Chindon*-Markt an ausländiſche Fleiſcher und Viehhändler verkauft. Das Fleiſch der Schaafe, welche auf die Berge (vornemlich aber um Dachsfelden herum) zur Weide getrieben werden, iſt vorzüglich ſchmakhaft. Auch die Pferdzucht iſt nicht gering. Kein Thal aber bauet Wein-Gewächſe; er wird aus dem Elſaß und anderswoher in das Land geführt. Obſt von guter Art, Stein- und andere Früchte pflanzt man aller Orten. Die Gebirge und Wälder haben an Gewild und Geflügel Ueberfluß. Die Rehe ſind gar gemein. Zur Winters-Zeit zeigen ſich die wilden Schweine öfters ſo ſtark, daß ſie dem Bauersmann in Feld und Holz Schaden verurſachen. Die Waldungen ſind reich mit Brenn- und Bau-Holz beſezt. Viele Läſte Kohlen werden auſſer das Land geſchaft, auch auf der Birs vieles Holz tiefer hinab geflözet. Die meiſten Waldungen beſtehen aus Weißtannen; mit derſelben Harz wird eine beträchtliche Handlung (zwar zum gröſten Nachtheil der Waldungen) getrieben. Mit Verfertigung des Leinentuchs oder Zwilchen beſchäftigen ſich gar viele Einwohner, vornemlich aber die teutſchen Wiedertäufer. Der Handwerker findet man faſt in allen Dorfſchaften eine genugſame Menge. In dem kleinen Thal ſind ſehr viele kunſtreiche Uhrenmacher, welche wolfeile hölzerne und eiſerne Uhren verfertigen. Ueberhaupt kann man den Einwohnern nachrühmen, daß ſie zu allem aufgelegte Köpfe zeigen.

Bey

Bey ihren verſchiedenen Beſchäftigungen ſind ſie unermüdet.

Seitdem die groſſe neue Land-Straſſe durch das Thal von Fürſt Jacob Siegmund im Jahr 1740. angefangen, von ſeinem Stuhlfolger aber Joſeph Wilhelm mit Ueberwindung mächtiger Schwierigkeiten glüklich vervollkommnet worden, gehen nunmehr die meiſten Kaufmanns-Waaren durch das Münſterthal; hierdurch werden dem Lande beträchtliche Verdienſte zugezogen. Zu Münſter und Dachsfelden hat man groſſe Magazine angelegt. An dem leztern Orte ladet man die Waaren auf kleinere Wägen; die Landleute ſchaffen ſolche dann ſelbſt bis an den Nidauer- oder Bieler-See.

§. 39. In den älteſten Zeiten machte das Münſterthal einen Theil der Rauracher-Landſchaft aus. Es wurde von den Römern, Allamanen und Franken unterjochet; nachher fiel es unter die Herrſchaft der Burgundiſchen Könige. König Rudolf II. vergabte es um das Jahr 1000. dem Biſchof Adalbero zu Baſel. Von Graf Rudolf von Habsburg wurde es, vor ſeiner Erwählung auf den teutſchen Königs-Thron, in einem Krieg wider den Biſchof Ao. 1271. ſehr verwüſtet. Die Thäler mußten im Jahr 1367. ein gleiches Unglük von Bern und Solothurn erdulden, als ſie gegen den damaligen Biſchof in einen offenen Krieg verwikelt waren. Biſchof Johannes V. ertheilte den Thal-Leuten wichtige Freyheiten. Als im Jahr 1486. Johannes Pfeiffer und Johannes Meyer von Bern, Pfarrer zu Büren, beyde in Kraft von den Päpſten erhaltener Anwartſchaft auf die erledigte Propſtey zu Münſter im *Grand-Val* Anſprache machten, erwekte dieſe Zweyſpalt einen abermaligen Krieg über das Thal; jedoch legte derſelbe auch den Grund zu dem Bürgerrecht der Thalleute

leute mit der Stadt Bern; welches den erſtern ſeit dieſem ſchon ſo öfters vortheilhaft erſchoſſen iſt. Da in des Johann Meyers päpſtlichen Anwartſchafts-Schreiben der weltliche Arm angeruft wurde, ihm bey chriſtlichem Gehorſam und päpſtlichem Bann zum Beſiz der Propſtey zu verhelfen, rufte in deſſen Namen Peter Kiſtler, Propſt zu Zoffingen und Päpſtl. Commiſſarius, die Stadt Bern um ihre weltliche Gewalt an. Sie nahm dieſe Auffoderung an; ſo wie der damalige Biſchof zu Baſel, Caſpar, ſich rüſtete, den Johann Pfeiffer mit Gewalt in die Propſtey einzuſezen. Bern bemächtigte ſich der Propſtey und des ganzen Münſterthals; hielt auch die Einwohner an, ihr zu huldigen. Aus dieſer Huldigung erwuchs das bekannte Bürgerrecht der Thalleute mit der Stadt. Die Streitigkeiten wurden zwar bald nachher zwiſchen dem Biſchof und der Stadt durch den Vergliech zu Rennendorf beygelegt, das Thal dem Propſt und Biſtum zurükgegeben; zugleich aber von der Stadt gegen die Einwohner, in Kraft des VI. Artikels des Rennendorfers-Vertrags, das Bürgerrecht auf den 14. Mey Ao. 1486. verbriefet. Dieſes Bürgerrecht lautet alſo:

„ Wir, der Schultheiß und Rath zu Bern, thun „ kund mit dieſem Brief: Daß Wir mit wolbedach„ tem Muth zu Bekräftigung des Vertrags, ſo Wir „ jezt kürzlich mit dem ehrwürdigen Fürſten--Herrn „ Caſpar, Biſchof zu Baſel, des Münſterthals „ halben beſchloſſen, die Hinterſäſſen daſelbſt, und „ namlich der Propſtey Münſter in Granfelden -- „ zu Unſrer Stadt Bürgern genommen haben, für „ ſie und ihre Nachkommen; in ſolchen Worten und „ Gedingen nemlich:

„ Daß Wir ſie zu ihrem guten Rechten handha„ ben, ſchüzen und ſchirmen ſollen und wollen, wi-

„ der

„ der die, ſo ihnen Gewalt und Unrecht zufügen;
„ wie wir denn ſolches gegen andern Unſern zu thun
„ (nach Unſern Stadtrechten und Gewohnheit) pfle-
„ gen. Dieſelben Propſtey-Leute ſollen auch reiſen,
„ wo Wir ſie deshalben ermahnen mit Uns ziehen,
„ und Uns gewärtig seyn: Doch nicht wider Unſern
„ Herrn und die Stift Baſel; denn Wir Denſelben
„ all und jeglich Jhre Gerechtigkeit und Oberkeit
„ vorbehalten. Und ob es ſich begäbe, daß ein Herr
„ oder Stift Baſel, jezt oder hinfür - - wider Uns
„ oder Unſre Nachkommen zu Fecht würde kommen,
„ oder Wir hinwieder; ſo ſollen die vorgemeldten
„ Leute ſtillſizen, und ſich deſſen nicht annehmen; ſie
„ ſollen Uns auch zu jährlicher Bekanntniß ſolches
„ Burgerrechts zu Udelzins richten fünf Rheiniſcher
„ Gulden, und die antworten zu Unſern Handen auf
„ St. Andreas-Tag, und ferner ſolcher Beladung
„ von Uns nichts erwarten; und auch ſolich Burger-
„ recht unwandelbar behalten, und davon nicht tret-
„ ten noch ſtahn, ohn Unſer und Unſer Nachkommen
„ Gunſt, Wiſſen und Willen; als ſie das alles alſo
„ zu thun und zu halten mit auferhabenen Handen
„ zu GOtt und den Heiligen geſchworen haben; alle
„ Gefährde vermidten. „

Dieſes Bürgerrecht iſt nachher in den Jahren 1496., 1613., 1633., 1655., 1671., 1689., 1704. 1706., 1722. und 1743. erneuert worden; doch allezeit mit heimlichem Unwille der Biſchöfe zu Baſel, indem ſie wol einſahen, daß vermittelſt deſſelben ihre Oberherrſchaft über das Thal in Schranken eingeſchloſſen werde.

Jn dem Schwaben-Krieg iſt das Thal von den Kaiſerlichen Völkern ſehr grauſam zugericht worden.

Beynahe wäre es Ao. 1705. zwiſchen Bern und dem Biſtum Baſel, dieſes Bürgerrechts und den von dem-

demſelben den Thalleuten zuflieſſenden Freyheiten wegen, von Seite des Stands Bern zu kriegeriſchen Thätlichkeiten ausgebrochen. Der Bandelier der Thalleute hielte denſelben, vor Ablegung des Huldigungs-Eids an den neuen Biſchof Johann Conrad, ihre Freyheiten, beſonders das mit Bern habende Schuz- und Bürger-Recht, vor. Dieſer gewöhnliche Vorbehalt war dem Fürſt unerträglich, er verlangte eine unbedingte Huldigung; der Bandelier wurde entſezt, und um eine beträchtliche Geldbuſſe angelegt. Als der Biſchof ſich auf Vorſtellung des Stands Bern weigerte, die Neuerungen abzuſchaffen, und die Sachen in dem ehemaligen Stand zu laſſen, ſo ließ dieſer Stand 1500. Mann gegen das Münſterthal anrüken; 4000. andere waren aufgebotten, die erſtern (wenn es nothwendig ſeyn würde) zu verſtärken. Die würklichen Thätlichkeiten konnten aber durch den zu Nydau den 30. Merz Ao. 1706. geſchloſſenen Vergliech noch hinterhalten werden. In Kraft dieſes Vertrags „ſollen der Münſterthaler Freyheits-Briefe, „ Land-Rödel, und das Ao. 1486. von Bern mit „ den Thalleuten ob und unter den Felſen aufgerichtete ewige Bürgerrecht; der Baſelſche Vertrag von „ Ao. 1657. und der Münſterthaler darauf ruhenden „ Freyheiten, Rechte und Vergliече, unangefochten in „ ihren Kräften verbleiben. -- Die von dem Stande „ jüngſt vorgenommene Bürgerrechts-Erneuerung in „ allen ihren Umſtänden beſtehend gelaſſen, auch der Bandelier *Vuiſard* bey der Bandelier-Stelle und derſelben „ künftigen Vertrag-mäſſigen Verrichtungen, nach einer „ bey dem Fürſten eingelegten demüthigen Bittſchrift, „ ungehintert gelaſſen werden. - - Bey zutragenden „ Landsfürſtl. Huldigungen ſoll von einem jeweiligen „ Bandelier ſein Vortrag und Vorbehältnis des Bürgerrechts und der Landleute Freyheiten mit gebüh-

„ render Ehrerbietung geſchehen. - - In zutragen„ den Beſchwerniſſen iſt den Münſterthalern ob und „ unter den Felſen unbenommen - - ſich über vor„ hergeſchehene Notification ungehindert zu verſam„ meln; und wenn die Remedur bey Hofe nicht er„ folgte, ihren Recours ungehintert zu Löbl. Stand „ Bern zu nehmen. Falls aber die Beſchwerniſſen „ über bürgerrechtliche Sachen nothwendig erfoder„ ten, ſich darüber von Seite Löbl. Stands Bern „ des mehrern mit den Gemeinen ſelbſt zu unterreden, „ mag ſolches ferner, jedoch alſo geſchehen, daß es „ dem Fürſt als Landesherr notificiert werden ſoll. „ In ſolchem Fall mag der Fürſt (um zu verneh„ men, ob auſſer bürgerrechtlichen Sachen nichts „ tractiert worden,) etliche Meyer des Münſterthals „ darüber eidlich verhören; weiters aber deren Din„ ge wegen niemand einige Manifeſtation zumuthen „ laſſen. „

Allein dieſer Vergliech legte noch nicht allen Mißverſtändniſſen ihre Endſchaft aus. Schon Ao. 1711. brachen ſie wiederum ſo heftig aus, daß Bern abermal 2000. Mann aufbott, ſich ſtündlich bereit zu halten, ſeine Rechte, ſamt den Freyheiten der Münſterthaler, desgleichen die Abſchaffung der ihnen auferlegten Beſchwerden, durch das Schwert zu vertheidigen. Aber auch dazumal wurden die würklichen Kriegs-Thätlichkeiten noch abgewandt. Es wurde abermal zu Arberg Ao. 1711. zwiſchen beyden Theilen ein Vergliech zu Stande gebracht, in welchem die Rechte des Stands und die Freyheiten der Landleute feſtgeſezt, auch ſo wol bürgerliche als Religions-Beſchwerden erörtert und beygelegt wurden. Ich will dermalen nur des VII. Artikels dieſes Arbergiſchen Vertrags Anregung thun.

Er lautet ſo:

„ Daß der Biſchof bey ſeiner hohen Landes-Ober-
„ keit, Recht und Gerechtigkeit, die Thalleute bey
„ ihren Freyheiten und Bürgerrecht verbleiben; falls
„ dieſe leztern über bedenkliche Contravention, die
„ Religion und Reformation, oder die Freyheiten
„ der Propſtey insgeſamt anſehende, wider klaren
„ Buchſtaben dieſer oder übrigen Verträgen und
„ Tractaten rechtmäſſige kundbare Urſachen zu klagen
„ hätten, ſelbige aber über zwey- oder dreymalige
„ von Seite des Stands Bern geſchehene freundliche
„ Erinnerung inner 3. Monaten entweder von dem
„ Fürſt die gebührende Remedur nicht erfolgte, oder
„ ſelbige durch freundliche Mittel nicht beygelegt
„ werden können, der Fürſt eine Summe von zwan-
„ zigtauſend Thaler verwürkt und abzutragen haben,
„ und dafür die Propſtey ob dem Felſen auſſert
„ *Elays*, oder Seehof, dafür verhaftet ſeyn. In
„ minder wichtigen bürgerrechtlichen billigen Be-
„ ſchwerden aber bleibt dem Stand Bern unbe-
„ nommen, den Fürſt um ſeine Remedur zu erſu-
„ chen, und ſolche nach erheiſchender Nothdurft zur
„ Richtigkeit zu bringen. „

Dieſer merkwürdige Artikel iſt als eine der wichtigſten Urſachen anzuſehen, daß ſeit demſelben die Münſterthaler den ungekränkten Genuß ihrer Freyheiten beſizen. Der damalige Papſt Clemens XI. eiferte zwar wider dieſen Vertrag und Verpönung des Münſterthals ſehr heftig; er zernichtete und hobe den Arberger-Vertrag gänzlich auf; befahl auch dem Biſchof, denſelben aufzuheben. (†) Ungeachtet

(†) Die Worte des päpſtlichen Breve an den Biſchof lauten alſo: „Ceterùm ea omnia, quæ in prædicta Transactione pro-
„ miſſa à Te ſunt, omninò nulla & invalida, nulliusque ro-
„ boris

geachtet aber dieſes påpſtlichen Befehls beſteht er noch dermalen in ſeinen Kråften.

§. 40. Der weit gröſſere Theil des Münſterthals, oder die ſåmtlichen Angehörigen der Propſtey ob den Felſen, bekennt ſich zu der Evangeliſch-Reformierten, die weit ſchwåchere Anzahl aber zu der Römiſchen Kirche. Der bekannte Wilhelm Farell hat Ao. 1529. angefangen, den Thalleuten die Evangeliſche Lehre zu verkünden. Zu Dachsfelden wurden bald nach dieſem Anfang Meſſe und Bilder abgeſchaft; auch in andern Dorfſchaften fand die Verbeſſerung faſt einen durchgehenden Beyfall. Der Biſchof beſchwerte ſich zwar deswegen bey Bern. Die Chorherren zu Münſter weigerten ſich auch im Jahr 1531., die Haupt-Pfarrkirche den Evangeliſchen abzutreten, desgleichen den Evangeliſchen Kirchendienern einen Unterhalt zu verſchaffen; die Thalleute hingegen entzogen ihnen die Zinſe und Zehenden. Kraft eines Vertrags aber wurde beſchloſſen, das Mehr in jeder Gemeine aufzunehmen, ob man bey der Catholiſchen Religion bleiben, oder aber die Evangeliſche annehmen wolle, jedoch niemand wider ſeinen Willen zu drengen. Die Chorherren ſollten den zu Bern exami-

„ boris vel momenti (ut præfertur) eſſe ſcias, adeoque nec „ Te, nec alium quempiam ad illorum, ſeu cujuslibet eorum, etiamſi ratificata & juramento vallata ſint, obſervantiam teneri; quinimmò nec illa à quoquam obſervari poſſe, „ neque ex illis cuiquam aliquod jus, vel actionem, aut „ titulum etiam coloratum, vel poſſidendi, aut præſcribendi „ cauſſam, etiamſi longiſſimi & immemorabilis temporis poſſeſſio, etiam citrà ullam poſſeſſionem vel interruptionem „ ſubſequatur, ullo tempore acquiri, aut competere poſſe; „ nec illa ullum ſtatum facere, vel feciſſe, vel perinde ac ſi „ nunquàm emanaſſent, nec facta fuiſſent, pro non exſtantibus & non factis perpetuò haberi debere, prout Nos illa „ ſic habenda eſſe decernimus & declaramus. „ So ſchriebe der Mann, auf welchem der Geiſt Gregorii VII. ruhete. Ein mehrers ſehet Helvetiſche Bibliothek, im VI. Stük Bl. 124.

examinierten Evangeliſchen Geiſtlichen in dem Münſterthal eine beſtimmte Beſoldung, die Thalleute aber dem Biſchofe und dem Stift zu Münſter die ſchuldigen Zinſe, Zehenden, - - abfolgen laſſen; die leztern weiter nichts wider die angenommene Religions-Aenderung vornehmen.

Das Mehr in den Gemeinen fiel dahin aus: Daß in den Dorfſchaften ob den Felſen die Evangeliſche erwählt; in den Gemeinen aber unter den Felſen die Catholiſche Religion beybehalten wurde. Die Chorherren verlieſſen im Jahr 1531. ihren Wohnſiz zu Münſter, und begaben ſich nach Solothurn, wo ſie das Bürgerrecht beſaſſen; bald aber verlegten ſie ihren Aufenthalt in die Stadt Dellſperg, wo ſie bis auf jezige Zeiten geblieben ſind.

Durch den gemeldten Vergliech ſind aber gar nicht alle Mißverſtändniſſe beyder Theile gegen einander gehoben worden; es blieb noch immer den Evangeliſchen Stoff genug übrig, ſich wegen den Eingriffen gegen ihre freye Religions-Uebung zu beſchweren. In der Propſtey ob den Felſen hielten ſich noch einige Catholiſche, ſo wie unter den Felſen einige Evangeliſche auf; je ein Theil trachtete, den andern zu drengen. Der Vertrag zu Arberg half nun durch ſeinen erſten Artikel den Beſchwerden folgender Geſtalt ab: „Es ſolle eine Sonderung beyder Religions-Genoſ„ſen in der Propſtey alſo vorgenommen werden, „daß alle und jede Catholiſche Bürger oder Einwoh„ner ob den Felſen, gegenwärtig oder künftig ſich „zu der Catholiſchen Religion begebend, ſich zu „Seehof, in franzöſiſcher Sprache *Elays* genannt, „oder unter den Felſen, auch in der Propſtey, zu „übrigen Catholiſchen mit Bern Verbürgerten, als „alte Bürger mit gleichen Pflichten und Genoß, oder, „ſo ſie lieber wollten, auſſer dem Berneriſchen Bür-

„ gerrecht, in den andern Fürſtl. Landen niederlaſſen.
„ Hingegen alle und jede Reformierte zu Seehof,
„ oder andere in der Propſtey eingeſeſſene Bürger,
„ gegenwärtig oder künftig ſich zu den Reformierten
„ begebend, ſich ob den Felſen auch als alte Bür-
„ ger mit gleichen Pflichten und Genoß haushäblich
„ ſezen; und alſo künftig zu Seehof, oder unter
„ den Felſen, nur Catholiſche, hingegen ob den
„ Felſen nur Reformierte wohnen, und mit der
„ Wohnung die Religions-Uebung gleichfalls geſon-
„ dert, und nur die allda angenommene Religion
„ geübet, und alles dem zuwider geklagte unterlaſ-
„ ſen werden. - - Zu Seehof ſoll weder über kurz
„ noch lang keine Kirche, Capell und Pfarrhaus er-
„ bauet werden; die Einwohner ſollen ihren öffentli-
„ chen Gottesdienſt nicht wie bisher zu Seehof,
„ ſondern zu *Verme*, oder Pferdmont, verrichten;
„ dem Prieſter aber unbenommen ſeyn, die Seinigen
„ allda zu beſuchen, Kranke und Sterbende zu ver-
„ ſehen; hingegen auch das reformierte Pfarrhaus
„ aufgehoben ſeyn. Die Münſterthaler, ſo auſſer
„ Land ſich aufhalten, auch künftig die Religion
„ ändern, ſollen ebenfalls an dieſe Sonderung ge-
„ bunden ſeyn, und nur allein an ſolchen Orten
„ wohnen, wo ihre Religion kann geübt werden.
„ Die Catholiſchen Glasmacher, Holzhaker, Kohler, --
„ mögen ſo lang, als ihre Arbeit währt, ob den
„ Felſen (jedoch ohne Religions-Uebung) ſich auf-
„ halten; wie auch der zu Münſter in der Chorher-
„ ren Behauſung ſich befindende Catholiſche Forſtner,
„ oder Jäger, ſamt den Seinen dort wohnen; aber
„ ohne Religions-Uebung. - - Beyde (die Catholi-
„ ſchen und Reformierten) ſollten es ſich angelegen
„ ſeyn laſſen, längſtens bis auf Michaelis an ob-
„ erläuterte Orte ſich zu verfügen, und zu trachten,
„ ihre

„ ihre Güter beſtmöglich zu verkaufen. Geſchähe es „ nicht in der angeſezten Zeit, ſo mögen ſie oberkeitlich „ und executivè dazu angehalten, die Güter entwe- „ der dem Meiſtbietenden bey öffentlichem Ruf ver- „ kauft; oder wenn zu Belieben des Verkäufers nicht „ genug darauf gebotten würde, alsdann durch zwey „ vom Verkäufer, und zwey von dem Käufer erkie- „ ſende unparteyiſche Schäzer, von jeder Religion „ zween, nach Eiden - - baren Geld Werths ge- „ ſchäzt, und den Gemeinen um den erkannten Preis „ überlaſſen werden; ſie aber mit dem Verkäufer ſich „ fürderlich abfinden. - - Die von Seehof verblei- „ ben (ungeachtet dieſer Abſonderung) mit den „ Uebrigen der Propſtey in gleicher Pflicht und Ge- „ noſſame des Berneriſchen Bürgerrechts. „

Die Evangeliſchen Geiſtlichen des Thals werden ſeit der Kirchen-Verbeſſerung von den Collatoren zur Examination ihrer Lehre und Wandels (alſo zur An- nahm oder Verwerfung) nach Bern geſendt, und erſt auf erhaltene Approbation von dem Decan im Namen des Stands, auch in Beyſeyn des Collators, inſtal- liert. Sie ſind der Berneriſchen Claſſe zu Nydau ein- verleibet; müſſen ſich auch in allem den Gebräuchen der Berneriſchen Kirche gleich halten. Jährlich wer- den ſie auf Johannis von dem Decan, oder einem beſondern aus der Claſſe ernannten Inſpector, der Nydauiſchen Claſſe, in Geſellſchaft eines Glieds des täglichen Raths zu Bern, viſitiert; dannzumal wer- den auch der Schul-Jugend alle nothwendigen Bücher auf des Stands Unkoſten geſchenkt. In jeder Pfarre iſt zum Unterricht der Jugend eine, öfters mehrere Schulen angelegt. In den in jeder Gemeine ange- ordneten Chor- oder Ehe-Gerichten führen die Pfar- rer den Vorſiz; von denſelben aber kann man ferner Rath und Urtheil bey dem Chorgericht zu Bern ein-

holen. Die von demſelben auferlegte Geld-Strafen fallen der Fürſtl. Kammer heim.

§. 41. Die geſammte Propſtey macht in bürgerlichen Sachen einen Theil der Caſtellaney Dellſperg aus. Der Fürſt läßt ſie durch ſeinen Caſtellan und deſſen Statthalter regieren; dieſe beyden haben zu Dellſperg ihren Siz. Der Statthalter iſt gemeiniglich ein Rechtsgelehrter. Von ihrem Urtheil mag man ſich an den Hofrath des Fürſten zu Pruntrut; von ihm aber (wenn eine ſtreitige Sache die Summe von 500. Rheiniſchen Gulden überſteigt) an das Kaiſerl. Cammer-Gericht zu Wezlar wenden.

Ueberdas iſt das Münſterthal in 3. groſſe Meyereyen eingetheilt. Die eine iſt zu *Môtier*, die 2te zu *Malleray* ob den Felſen, die 3te zu *Corandelin*, oder Rennendorf unter den Felſen, angeordnet. Dieſe groſſen haben beynahe in jeder Gemeine noch kleine Meyereyen, oder ſo viel als niedere Gerichte, an welche die Schuldſachen gebracht werden können, unter ſich. Alle Dorfſchaften des Thals ſtehen unter einer derſelben; *Bépraon* und *Elay* ausgenommen. Dieſe ſtehen unmittelbar unter den Chorherren von Münſter zu Dellſperg; ſie beſizen daſelbſt die mittlere und niedere Gerichtsbarkeit.

Den Einwohnern ſteht es frey, ihre Rechts-Sachen vor das ordentliche Gericht einer jeden Meyerey, oder bey der Herrſchaft zu Dellſperg anzubringen. Die Meyer vertreten in jedem Gerichte das Fiſcal-Amt. Von dem Gerichte der Dörfer und der Meyereyen ziehet ſich die Appellation unmittelbar an das Fürſtl. Hofgericht, und ferner (wie bereits gemeldet worden) nach Wezlar. Criminal-Sachen werden zu Dellſperg unterſucht; das Urtheil zu Pruntrut gefällt, zu Münſter aber vollzogen.

Der

Der Anlagen und Abgaben halber iſt ſchon im Jahr 1430. von Biſchof Johann zum Vortheil der Thalleute eine Einrichtung gemacht worden. Als dieſelben dazumal dem Biſchof eine freywillige Steuer von 4000. Gulden entrichteten, damit die von dem Biſtum verpfändeten Gefälle wieder möchten gelöſet werden; ſo iſt ihnen zu einer Vergeltung bewilligt worden: „ Daß die Bauersleute in den Thälern, „ welche mit einem ganzen Pflug in das Feld fahren, „ dem Hochſtift inskünftig nicht mehrers geben und „ ſteuern ſollen als ein Pfund Pfenning, Baßler- „ Münz; von dem halben Pflug aber 10. Schilling. „ Wer reutet und bauet mit der Hauen, bezahlt 5. „ Schilling. Jeglicher Handwerksmann ſoll jährlich „ nicht mehr als 5. Schilling zu Steuer geben. Eine „ Wittwe, die nicht bauet mit dem Pflug, ſoll jähr- „ lich erlegen einen Schilling; bauet ſie aber, ſoll „ ſie geben vom Pflug, wie ein anderer. - - Künf- „ tig ſollen die Münſterthaler mit keiner fernern „ Schazung oder Gewerf mögen beladen werden; ſie „ wollten es denn gern thun. „

In dem vorigen Jahrhundert iſt aber die ſo genannte Acciſe von den Lebensmitteln in dem Münſterthal, ſo wie in den übrigen Landen des Biſtums, eingeführt worden. Sie beſchwerten ſich deswegen bey Bern. In dem Vertrag zu Nydau vom Jahr 1706. iſt ihnen durch Vermittelung des Stands dieſe Beſchwerde abgenommen worden; man verglich ſich: „ Daß ſie fürohin der Acciſe in dem ganzen Biſtum „ befreyt verbleiben, und deshalb ihnen nichts gefo- „ dert werden. „ Man beſtätigte ihnen auch den angezogenen Freyheits-Brief des Biſchofs Johann von Ao. 1430. - - - Der allgemeinen Reichsſteuern wegen wurde geordnet: „ Daß die Thalleute den „ vierzehnten Theil, ſo dem ganzen Biſtum auferlegt

„ werde, unverweigerlich entrichten ſollen. Alſo daß,
„ wenn gleich ſothane angelegte allgemeine Reichs-
„ Steuern aus Staats-Urſachen von den Untertha-
„ nen während einem Krieg nicht öffentlich eingezo-
„ gen, oder abgefodert, oder etwa anderwertig würk-
„ lich verlegt, oder vorgeſchoſſen würden, ſie gleich-
„ wol nachwerts ihren beſtimmten vierzehnten An-
„ theil beyzuſchieſſen pflichtig ſeyn ſollen.„

§. 42. Die ſämtlichen Einwohner des Münſterthals beyder Geſchlechter mögen ungefehr die Anzahl von 8000. Perſonen ausmachen. Die zum Krieg taugliche Mannſchaft wird nicht höher als auf 1000. oder 1200. Mann gerechnet. Zu Kriegszeiten zieht ſie mit dem Panner von Bern. Bern ſezt dann über dieſelben einen Commendant, welcher gemeiniglich ein Glied des Groſſen Raths iſt. Die Landleute haben einen ſo genannten *Bandelier*, oder Venner. Zu Kriegszeiten trägt derſelbe das Panner des Thals. Derſelbe iſt auch das Haupt, wenn ſich die geſamten Thalleute von allen Gemeinen, oder durch ihre Ausſchuſſe zu Münſter verſammeln; welches ihnen durch die Verträge bewilligt iſt, um ſich über das mit dem Stand habende Bürgerrecht, oder über andere ihre Rechte und Freyheiten zu unterreden.

§. 43. Bevor ich mich zur Oerter-Beſchreibung des Münſterthals wende, finde ich dienlich, des ſo merkwürdigen als berühmten Berg-Paſſes *Pierre-Pertuis*, oder *Pierre-Port*, Felſen-Thor, zu gedenken. Sein lateiniſcher Name iſt *Petra Pertuſa*, auch *Porta Petrea*, oder *Saxa*. Dieſer Durchſchnitt befindet ſich zu oberſt in dem gröſſern Thal des Münſterthals, unfern dem Dorf Dachsfelden und der Quelle der Birs, auf den Grenzen des alten Helvetiens und der Rauracher-Landſchaft.

Zwiſchen

Zwiſchen zween Bergen, welche einen Theil des groſſen Jura-Gebirgs ausmachen, reichet ein überaus groſſer Fels in die Quere von einem Berg zu dem andern. Mitten durch den Felſen iſt eine geraume Straſſe hindurchgebrochen, vermittelſt deren ein Weg aus Helvetien in das Land der Rauracher, und zurük eröfnet wird. Der berühmte Herr Auguſt Johann Buxtorf zu Baſel hat Ao. 1756. dieſe Gegend durch ſeine leſenswürdige Schrift, einer Reiſe nach der Birs-Quelle, ſamt einer Beſchreibung der Römiſchen Stein-Schriften auf *Pierre-Pertuis*, bekannter gemacht. Dieſer Gelehrte will nicht zugeſtehen, daß die Straſſe eine *Via militaris* geweſen, noch daß ſie auf Befehl eines Kaiſers aufgeführt worden; aus dieſem Grund: Weil die alten *Tabulæ itinerariæ* nicht die geringſte Spur eines hierdurch gehenden *Viæ militaris* anzeigen. Er nihmt alſo an: Es ſey dieſer Weg auf Befehl des *Collegii Decurionum* zu *Aventicum*, deſſen Pagus ſich bis an dieſe Gegend erſtrekte, durchgebrochen worden; aus dieſer Urſache rühre es auch her, daß der Name des *Duumviri*, welcher in dieſem Collegio den Vorſitz hatte, auf der Stein-Schrift erſchien. Die Abſicht dieſes merkwürdigen Wegs war überhaupt, die Bequemlichkeit des Römiſchen *Aventicum* zu befödern; indem vermittelſt derſelben dieſer Stadt, wie nicht weniger dem ganzen Orbgäu, ein näherer und kürzerer Weg in das Raurachiſche und Sequaniſche gebannet wurde. Herr Buxtorf hält insbeſonder für wahrſcheinlich: Es ſey aus dem nicht weit entfernten Salzgäu (*Salisgaudia*) das Salz auf die in Helvetien angelegten Römiſchen Pflanzſtädte und Feſtungen geführt worden. Er beweißt dieſes aus einer alten zu Solothurn gefundenen Aufſchrift, in deren eines *Curatoris Salenſis* gedacht wird; welchem die Beſorgunng der Salz-

Lieferung

Lieferung aus dem Salzgäu durch die neu geöfnete Straſſe nach Solothurn, *Aventicum*, und andere Orte aufgetragen geweſen.

Der höchſte Punct des Gewölbs, wie ſich dieſes an der nordlichen Seite zeiget, ſtehet 17. Schuh über der Oberfläche der neuen Straſſe. Da aber dieſe um 8. Schuh erhoben worden, ſo mußte man auch das Gewölbe um ſo viel erhöhen. Von dem höchſten Punct der Oeffnung an, ſtehen noch 24. Schuh Felſen ſenkelrecht über dieſelbe. Dieſes Maas vermehret ſich aber gegen Morgen, wo der Fels ſich mehr und mehr erhebet. Die Weite der Oeffnung von einer Wand zur andern iſt 35. Schuh; weil aber die ſüdliche Oeffnung wegen der gegen Abend ſich allmählig entfernenden Felſenwänden vergröſſert, ſo hält ſie allda 45. Schuh. Die Tiefe des ganzen Gewölbs an der linken gegen Morgen ſtehenden Wand beträgt 29. Schuh.

Ueber die Oeffnung auf der Seite nach dem Münſterthal und dem Dorf Dachsfelden ſtehet die alte Römiſche Ueberſchrift. Einige Buchſtaben derſelben ſind, wie die von Herrn Buxtorf veranſtaltete neueſte Zeichnung es mitgiebt, verunſtaltet. Dieſer Gelehrte aber las und ſtellte die Schrift folgender Geſtalt wieder her:

NVMINI AVGVS
TORVM
VIA FACTA PER TITVM
DVNNIVM PATERNVM
II VIRVM COLON. HELVET.

Andere leſen die Stein-Schrift: *Numini Auguſtorum Via Facta Per Marcum Durvum Paternum Duumvirum Coloniæ Helveticæ.*

Noch eine dritte Leſart iſt: *Numini Auguſtorum Via Facta Per Montem Durvum Paternus Duumvir Col. Helv.*

Die

Die Aufſchrift zeigt aus dem, was von ihr noch übrig iſt, durch die groben Buchſtaben ſchon einen Verfall der Römiſchen Künſte; wenigſtens in dieſen Landſchaften. Man nihmt an: Sie ſey nach der Mitte des II. Jahrhunderts, da die beyden Kaiſer, *M. Aurelius Antoninus* und *Lucius Verus*, gemeinſchaftlich regierten, errichtet worden.

Dieſe von den Römern angelegte Straſſe kam bis auf das Jahr 1740., da Biſchof Jacob Sigismund den Anfang zu Anlegung der koſtbaren und prächtigen neuen Landſtraſſe machte, in äuſſerſten Verfall. Die beydſeitigen Felſen hiengen an den meiſten Orten ſo nahe zuſammen; die durch das Thal ſtreichende Birs nahm die überaus eingeſchränkte Breite des Thals zu ihrem Bett an vielen Orten ſo ſehr ein, daß kaum ein ſchmaler Pfad zu der kleinſten Art Bauern-Gefährte übrig verblieb.

Dieſer Paß bey *Pierre-Pertuis* war ehedem die March zwiſchen den Kirchen-Sprengeln der Biſtümer Baſel und Lauſanne. Im Jahr 1368. ließ Biſchof Johann von Baſel, als er mit Bern und Solothurn in einen Krieg verwikelt war, an dieſem Ort ein Bollwerk und Plokhaus anlegen, um durch daſſelbe den Feinden das fernere Eindringen in das Münſterthal und die Lande des Biſtums unmöglich zu machen; allein beyde wurden von den Städten mit ſtürmender Hand erobert, und ſogleich geſchleift.

§. 44. Das ganze Münſterthal beſteht aus 6. Pfarreyen, oder Kirchſpielen.

Von denſelben befinden ſich in dem groſſen Thal, das auch das Dachsfelder-Thal (*Val d'Orval*) genennt wird:

1.) Dachsfelden, franz. *Tavanne*. Ein groſſes Dorf, nahe bey *Pierre-Pertuis* und der Birs-Quelle;

der

der Siz des Pfarrers, der von dem Abbt zu *Bellelay* ernennt wird. Es ward ehedem von Edellenten dieſes Namens bewohnt, welche zum theil das Bürgerrecht zu Baſel beſaſſen, zum theil im Dienſte der Biſchöfe von dieſer Stadt ſtuhnden.

Die Pfarre begreift folgende Dorfſchaften:

Chindon. Eine Filial von Dachsfelden, und eine halbe Stunde davon entlegen, liegt auf einer Anhöhe. Die Kirche iſt vor wenigen Jahren ſchön und neu erbaut worden. Des ſtarken Viehmarkts dieſes Orts habe ich ſchon oben gedacht.

Reconvillare, oder *Reconvilliers*, teutſch Roggweil, an der Birs, eine halbe Stunde von Dachsfelden. *Chindon* und *Reconvilliers* machen zuſammen eine beſondere Gemeine aus. Hier wird jedes Jahr ein groſſer Viehmarkt ſtark beſucht.

Fuet liegt an der Straſſe nach *Bellelay*, 3. Viertelſtunden von Dachsfelden. Daſelbſt wird ſchneeweiſſer Sand gegraben, der dem Feuer gewaltig widerſtehet.

Sacourt liegt von *Fuet* eine Viertelſtunde gegen Morgen. Beyde zuſammen ſind in eine Gemeine vereinbaret.

Saules liegt auf einer Anhöhe, nahe bey der vorhergehenden.

Loveresſe ſteht von *Saules* auf eine Viertelſtunde gegen Morgen. An der Birs hat das Dorf eine Mülle.

Dieſe 6. Dorſſchaften machen die Pfarre Dachsfelden aus. An dieſem Ort und zu *Chindon* wird der Gottesdienſt abwechſelnd verrichtet.

2.) *Bevillard* iſt die zweyte Pfarre, von deren der Fürſt ſelbſt Collator iſt. Das Dorf iſt ſchön gebauet, auch ſtark bewohnt. Die Kirche ſteht ganz allein auf einem Hügel ob dem Dorf. Allda hat der Pfarrer ſeine Wohnung.

Zu

Zu dieſer Pfarre dienen:

Pontenet. Eine Dorfſchaft, die eine erhöhete Lage hat, dem erſtern gegen Morgen. Die Mülle, nebſt den dabey ſtehenden Häuſern an der Birs, heiſſen *Grabonnat.*

Malleray. Eine ſchöne und groſſe Dorfſchaft; in den alten Urkunden hat ſie den Namen *Curtis Alarici.* Bern und Solothurn gewannen an dieſem Ort Ao. 1368. über die Völker des Biſchofs eine Schlacht.

Champot liegt *Bevillard* gegen Nord-Oſt, in einer faſt ſtündigen Entfernung. Der Ort ſtuhnde ehedem unter der Pfarre Münſter; bey Errichtung der Pfarre *Sornetan* iſt es *Bevillard* zugeſchlagen worden.

Das Kirchſpiel hat 5. Schulen. In jedem Dorf iſt eine beſondere angeordnet; zu *Malleray* aber ſind deren zwo; die eine zum Unterricht der Kinder unter zwölf, die zweyte für ſolche, die über zwölf Jahre ſind; eigentlich ſollte die eine für die Knaben, die andere für die Mädchen dienen.

3.) *Court* iſt die dritte Pfarre; ſie wird von den Chorherren zu Dellſperg, deren Vorfahren zu Münſter wohnten, beſtellt. Hier heben ſich die obern Felſen an, durch welche ſich die Birs dringet.

Sie begreift nur zwo Dorfſchaften, als:

Sorvellier, Summa Vallis, Sorvellier ad Birſam, liegt an der Birs, von *Bevillard* eine kleine halbe Stunde gegen Morgen. Merkwürdig iſt hier, daß ſehr wenige Mannsperſonen ein graues Alter erreichen. Man würde dieſen Umſtand ſehr wahrſcheinlich einer ungeſunden Eigenſchaft des Brunnenwaſſers zuſchreiben, wenn die Weibsperſonen eben ſo wie die Mannsperſonen frühzeitig die Natur-Schuld bezahlen würden. Allein da ungleich immer mehr Weibsperſonen, und beſonders viele Wittwen gefunden werden, welche mit den Männern von gleichem

Brunnen-

Brunnenwaſſer trinken; ſo muß dieſer Umſtand (wenn nicht etwa die Unmäſſigkeit der Hauptgrund iſt) von einer andern Urſache beleuchtet werden.

Court. In dieſer Dorfſchaft, welche an der Birs eine halbe Stunde unter der vorigen liegt, iſt die Pfarr-Wohnung. Die Kirche ſteht ganz allein an der Landſtraſſe, faſt mitten zwiſchen beyden Dorfſchaften; jede hat ihre eigene Schule.

Chaluet. Ein kleines enges Thal, eine Stunde von *Court* gegen Morgen. In demſelben ſtehen etwa 20. zerſtreute Häuſer, welche, ſamt denen an den Seiten des Thals liegenden Anhöhen, von Wiedertäufern bewohnt ſind. In den Dörfern werden dieſe Leute nicht geduldet; vor ihrer Ankunft war das Thälgen nicht angebaut, noch bewohnt.

§. 45. **Das kleine Thal, oder das Thal, *Sornetan*,** begreift die neue Pfarre *Sornetan*, die vierte der Evangeliſchen Propſtey. Der Fürſt ſezt ihr ihren Pfarrer.

In dem Thal liegen die Dorfſchaften:

Chatelat liegt eine halbe Stunde unter *Bellelay*, an der *Sorne*. Daſelbſt wird eine kurze Hub-Erde gegraben, welche für die Schmelz-Oefen ſehr dienlich iſt.

Les Botieres ſind zerſtreute Häuſer, bey dem Anfang des Bergs *Moron*, neben der Straſſe nach *Bellelay*, eine Viertelſtunde von dieſer Abbtey.

Monible liegt auf der Höhe gegen Mitternacht, eine Viertelſtunde von *Chatelat*.

Fornet das obere liegt noch höher als *Monible*, eine halbe Stunde davon. Das untere *Fornet* ſteht nicht weit von dem erſtern. Die Herrſchaft über das leztere gehört der Abbtey *Bellelay*; es liegt auſſer dem Umfang des Münſterthals.

Sornetan. Der Haupt-Ort der Pfarre liegt auf einer Anhöhe gegen Süd-Oſt, eine halbe Stunde von *Chatelat.* Dieſe Pfarre iſt erſt Ao. 1745. errichtet worden.

Souboz ſteht auf einer Anhöhe, auch ſüdoſtwerts, eine halbe Stunde von *Sornetan.* Von *Souboz* gegen Morgen wird das Thal deſto enger, je mehr es ſich in die Höhe zieht.

Ecortchereſſe. Eine Gegend von vielen zerſtreuten Häuſern zu oberſt in dem Thal, wo es ſehr enge eingeſchränkt iſt, eine halbe Stunde von *Souboz.*

Dieſe Pfarre hat fünf Schulen; in jeder Dorfſchaft eine beſondere.

Das kleine oder Sorne-Thal wurde vor Zeiten von einem eigenen Adel beherrſchet, der ſich von Sorne nannte. Sein Burgſtal ſtuhnd in dem Wald ob *Chatelat*; von demſelben hat das Dorf ſeinen Namen. Noch dermal ſiehet man die Ueberbleibſel des Schloſſes.

Da das Thal von der Hauptſtraſſe abgelegen, ſo iſt der Zugang in daſſelbe von allen Seiten her ſehr beſchwerlich.

§. 46. Das groſſe Thal, oder das Graufelder-Thal,

fängt an, wenn man von den zerſtreuten Wohnungen zu *Ecortchereſſe*, in dem kleinen Thal, nach und nach hinunterſteigt. Es begreift zwo Pfarren.

Die Oerter des Thals von obenher ſind:

1.) *Planvahin.* Eine nicht gar groſſe Dorfſchaft. Hier iſt das Thal noch gar enge.

2.) *Pereſite* liegt auf eine halbe Stunde tiefer in dem Thal unter der vorhergehenden, gegen Münſter.

Chaliere. Dieſes iſt der Name der ſehr alten Kirche, welche gegen Morgen zwiſchen *Pereſite* und Münſter ganz allein am Felde ſteht. Ehedem war hieher kirchgenöſſig das Dorf *Champot*, bevor es nach *Bevillard* eingepfarret

worden. Mit *Pereſite* machte es die Pfarre *Chaliere* aus. Dermal gehört aber nur noch das leztere Dorf zu der Pfarre. Der Pfarrer zu Münſter dienet noch zu gewiſſen Zeiten in dieſer ehemaligen Pfarrkirche den Gottesdienſt zu.

Eine Viertelſtunde von der Kirche *Chaliere* gegen Mittag befindet ſich in einer fürchterlichen Einöde, zwiſchen gar engen Felſen, eine ſehr ſtarke Quelle; ſie treibet ſogleich eine Stampfmülle. Die Quelle kann mit Recht unter die Schwefelwaſſer gezählt werden; man läßt ſie aber ungenuzt der Birſe zuflieſſen.

3.) *Mòtier*, *Moutier en Grandvaux*, Münſter in Granfelden. In dieſem Haupt-Ort des Thals ſteht die fünfte Pfarrkirche. Dieſe ſchöne und groſſe Dorfſchaft liegt an der Birſe, wo das Thal ſehr angenehm iſt, zwiſchen den beyden Felſenwänden von Court und Münſter. Der Ort iſt ſchon ſeit dem Anfang des 7ten Jahrhunderts bewohnt. Abbt Waldebert zu Luxevil in Burgund ſoll bey Vermehrung ſeiner Kloſter-Brüder von Gundo, Herrn des Thals Grand-Vall, die Bewilligung erhalten haben, hier ein neues Kloſter anzulegen. Der erſte Vorſteher deſſelben Kloſters war der heil. German; er wurde, nachdem er die Vorſteher-Würde niedergelegt, auf Anſtiften ſeines Nachfolgers, von den Soldaten ermordet. Das neue Kloſter bekam den Namen *Monaſterium Grandis Vallis.* Die Fränkiſchen Könige, nebſt den benachbarten Groſſen, eiferten auf einander, es ſchnell zu bereichern. Caroloman, der um das Jahr 769. demſelben, nebſt einigen wichtigen Vergabungen, alle die von ſeinem Vater Pipin und andern Königen erhaltene Stiftungen beſtätigte, befreyte es noch dahin: Daß kein Königlicher Beamter das Kloſter und deſſen Leute mit Auflagen beſchweren, noch mit Foderungen an die Königliche Kammer bekümmern ſoll. Der Pater Herrgott hat viele Diplomata und andere dem Kloſter zugewandte Vergabungen

gabungen ſeinem koſtbaren Werke, *Genealogia diplomatica Auguſtæ Gentis Habsburgiacæ*, eingeſchaltet. König Rudolf II. von Burgund ſoll Ao. 1000 die Herrſchaft über das Kloſter dem Biſtum Baſel vergabet haben. Die Zeit, wann das urſprüngliche Benedictiner-Kloſter in ein reguliertes Chorherren-Stift abgeändert worden, läßt ſich nicht zuverläſſig beſtimmen. Das Vergabungs-Inſtrument Grafen Friederichs zu Pfird von Ao. 1160., durch welches dem Stift das Thal *Sornetan* geſchenkt wird, thut ſchon eines Propſts und Chorherrn Meldung. Die weltliche Herrſchaft der Propſtey erſtrekte ſich ehemals von *Pierre-Pertuis* an bis an den Schwarzbrunnen von Rore, jezt Gänsbrunnen genannt. Kriege, Feuersbrunſten und andere Unglüksfälle brachten es in ſtarken Abgang. Ao. 1271. brannte Graf Rudolf von Habsburg, als ein Feind des Biſchofs, bey der Verwüſtung des Thals auch das Stift ab. Ein gleicher Unfall gieng über daſſelbe Ao. 1367., als der Biſchof wider Bern und Solothurn einen unglüklichen Krieg führte. Auch im Jahr 1499. in dem ſo genannten Schwaben-Krieg iſt es von den Kriegs-Völkern Kaiſers Maximilian und des Schwäbiſchen Bunds abgebrannt worden. - - - Bey der Kirchen-Verbeſſerung hatte das Stift einen Propſt, ſamt 20. Chorherren. Ao. 1531., als die Einwohner des Flekens, ſamt dem weit gröſſern Theil der Thalleute, zur Evangeliſchen Religion traten, der Stand Bern auch der freyen Ausübung derſelben allen Vorſchub that, fanden die Stiftsherren keine Freude mehr, zu Münſter zu wohnen. Sie zogen nach Solothurn; allwo ſie doch nicht gar lang in der Barfuſſer-Kirche den Gottesdienſt verrichteten. Dermalen wohnen ſie zu Dellſperg; behalten aber noch den Namen der Chorherren zu Münſter. Ao. 1588. traten ſie dem Biſtum die von demſelben zu Lehen beſeſſene Gerichtsbarkeit über die Stiftsleute in dem Münſterthal wiederum ab, genieſſen aber aus dem Thal

beträchtliche Einkünften. Da ſolche dermalen noch den Pfarrſaz zu Münſter beſizen, ſo unterhalten ſie auch den Thurm, ſamt der Bedachung ihrer ehemaligen groſſen Stifts-Kirche. Auf einer ſehr angenehmen Anhöhe, von deren man den Fleken und das Thal überſehen kann, haben ſie ein ſchön erbautes Schloß angelegt. Oefters verfüget ſich ein Theil von ihnen hieher, theils ihrer Geſchäfte wegen, theils ſich zu ergözen.

Dermalen beſteht das Stift aus einem Propſt, einem Archidiacon, einem Cuſtos und neun Chorherren. Das Capitel mag zwar einen Propſt erwählen; dieſer aber muß von dem Biſchof beſtätet werden. Die Freye Präbende vergiebt der Biſchof; auch kömmt ihm nach ſeiner Erwählung das Recht der erſten Bitte zu.

4.) Der Münſterberg liegt nordwerts von Münſter. Auf demſelben ſind viele zerſtreute Häuſer, die aber in eine Gemeine vereinigt ſind, ſo ihre beſondere Schule hat.

5.) *Roche* liegt eine kleine Stunde von Münſter, an der Straſſe durch die daſigen Felſen nach *Corrandelin*, in einem kleinen Thal an der Birſe zwiſchen den Felſen. Es iſt das lezte von Evangeliſchen bewohnte Dorf auf dieſer Seite. Die Dorfſchaft hat eine Mülle, ohne Müller. Dieſelbe iſt ein Eigentum der Dorfſchaft. Jeder Bauer mahlet ſein Getreide ſelbſt darin; den Schlüſſel übergiebt er dann dem folgenden.

Nahe bey *Roche*, auf der rechten Seite der Straſſe ins Dellſperger-Thal, befindet ſich ſehr hoch an einem ſteilen Felſen vor einer Höle eine von Holz gebaute Laube. Die Höle iſt mit groſſen Steinen angefüllt. Wahrſcheinlich iſt ſolche von den Landleuten angelegt worden, um den fremden Völkern (beſonders den ſo genannten Picarden, oder Engländern, welche unter dem Herrn von *Couſſi* einen Theil der Eidgenoßſchaft überſchwemmten,) das Eindringen bey dieſem ſehr engen Paß zu [illegible]ren. Denn von dieſer Höle kann jeder Durchgehender mit Steinen weggeſcheucht werden.

6.) *Bépraon.*

6.) *Bépraon.* Dieſe von Münſter auf eine halbe Stunde entfernte Dorfſchaft liegt gegen Morgen auf einer Anhöhe. Nach Oſten zu iſt ſie das lezte Dorf der Pfarre. Die Pfarre hat 6. Schulen. Zu Münſter ſind deren zwo; eine beſonders für die Knaben, die zwote für die Mädchen.

§. 47. Die ſechste und lezte Evangeliſche Pfarre, oder die zwote dieſes Thals iſt *Grand-Val.* Ungeachtet ſie weitläuſig iſt, hat ſie doch keinen eigenen Pfarrer. Der zu *Court* dienet den Gottesdienſt in derſelben je den zweyten Sonntag zu; da er dann von ſeinem Wohnſiz nach *Grand-Val* zwo Stunden, und mitten durch den Flekeu Münſter reiſen muß.

Die Oerter der Pfarre ihrer Lage nach ſind:

Eſchert. Ein Dorf, *Bépraon* vorüber, an der mittägigen Seite des groſſen Thals.

Grand-Val. Der Haupt-Ort der Pfarre, eine groſſe und reiche Dorfſchaft, eine halbe Stunde von Eſchert; ſie liegt an dem Flüßgen Rauß. Dieſe hat vor andern aus die reichſten Einwohner.

Cremine liegt an dem gleichen Flüßgen, eine Viertelſtunde von Granfelden.

Corcelle. Dieſe lezte von Evangeliſchen gegen Morgen zu liegende Dorfſchaft grenzet an den Canton Solothurn; von *Cremine* iſt ſie eine halbe Stunde entfernt.

Die Pfarre *Grand-Val* wird von den Stifts-Herren zu Dellſperg gemeiniglich jedem Pfarrer von *Court* aufgetragen. Jedes der 4. Dörfer der Pfarre hat eine eigene Schule. Jeder Collator iſt kraft der Verträge ſchuldig, die Pfarrwohnung ſamt den dazu dienenden Gebäuden zu unterhalten; ausgenommen zu *Sornetan*, weil die Gemeine bey Errichtung der Pfarre ſich anheiſchig gemacht, dieſes auf eigene Unkoſten zu thun.

Bis hieher gehet das Evangeliſche Münſterthal, oder die Propſtey.

§. 48. Die Catholiſche Propſtey begreift folgende Dorfſchaften:

Corrandelin, *Rendelena Curtis*, teutſch Rennendorf. Dieſe groſſe Dorfſchaft, welche eine berühmte Eiſen-Schmelze hat, liegt an dem Ende des Münſterthals, wo das angenehme Dellſperger-Thal ſich anhebt; von *Roche* iſt es eine Stunde gegen Mitternacht abgelegen. Auf dem Felde bey dem Dorfe iſt der Heil. German, erſter Abbt des Kloſters Münſter, gemartert worden. Auf eben dieſem Plaze ſtuhnde ehedem die Pfarrkirche des Dorfs; ſie iſt aber im Jahr 1756. als baufällig abgebrochen, in dem Dorfe ſelbſt aber eine ſchöne neue aufgeführt worden.

Chatillon. Auch dieſes Dorf liegt im Dellſperger-Thal, *Corrandelin* auf eine halbe Stunde gegen Abend.

Roſſemaiſon liegt auf der mittägigen Seite von Dellſperg, eine Viertelſtunde von *Chatillon* gegen Abend.

Vellerat ſtehet auf der Höhe zwiſchen *Roche* und *Corrandelin*, zu äuſſerſt an dem Durchſchnitt des Felſen. Mit *Corrandelin*, von dem es drey Viertelſtunden entfernt iſt, macht es nur eine Gemeine aus.

Courchappois iſt von *Corrandelin* eine Meile gegen Morgen entfernt, auf der Mittags-Seite des Dellſperger-Thals, und liegt beynahe dem Dorfe *Corcelle* in dem groſſen Thal auf der andern Seite des Bergs vorüber.

Corbaon legt noch weiter gegen Morgen.

Mervellier liegt gegen Morgen an dem Ende des Dellſperger-Thals, gegen dem Canton Solothurn.

Elay, teutſch Seehof. Dieſes lezte Dorf der Catholiſchen Propſtey liegt in den Bergen, welche von der Mittags-Seite das Dellſperger-Thal begrenzen, zwiſchen *Corbaon* und *Corcelle*. An dieſem Ort mußten ſich, vermög des Arberger-Vergliechs von Ao. 1711., diejenigen Catholiſchen Münſterthaler niederlaſſen, welche noch unter den Evangeliſchen vermiſcht wohnten. *Elay* und *Bépraon* ſtehen nicht unter den Meyereyen des Thals, ſondern unter der beſondern Gerichtsbarkeit der Chorherren von Münſter zu Dellſperg.

* * *

Inhalt

Inhalt
der Erd-Beſchreibung
der Stadt
Müllhauſen
und ihres Gebiets.

§. 1. Gränzen und Gröſſe.
§. 2. Natürliche Beſchaffenheit.
§. 3. Handelſchaft und Fabriken. Anzahl der Einwohner.
§. 4. Staats- und Kirchen-Geſchichte.
§. 5. Regiment und Policey-Verfaſſung.
§. 6. Topographiſche Beſchreibung der Stadt und ihres Gebiets.

Die Stadt und Republik Müllhauſen.

§. 1.

DIe Stadt und Republik Müllhauſen liegt im Sundgäu, am Fluſſe Ill, 6. Stunden von Baſel, in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene. Dieſes kleine Ländgen iſt höchſtens eine teutſche Meile lang, und halb ſo breit; es iſt von der übrigen Eidgenoßſchaft völlig abgeſondert, und ganz mit dem Gebiete des Monarchen von Frankreich umgeben.

§. 2. Das Gebiet von Müllhauſen zeichnet ſich in der Natur-Hiſtorie (ſo viel mir bekannt iſt) durch nichts beſonderes aus. Die Gegend indeſſen iſt luſtig, und ergieblich an Korn- und Weinwachs, wie auch an aller Art Baumfrüchten.

§. 3. Man rechnet die Einwohner der Stadt und des Ländgens Müllhauſen zwiſchen 7. bis 8000. Perſonen. Ihre Handelſchaft betreffend, ſo haben

ſie Manufacturen in allerhand Strümpfen. Sie verfertigen Tücher; ſie verarbeiten vieles Leder. Vor etwa 20. Jahren wurden die Indienne- und Zitz-Drukereyen eingeführt; ſie ſind dermalen bis zum Erſtaunen ins Aufnehmen gekommen.

§. 4. Die Stadt Müllhauſen hat ſchon im eilften Jahrhundert beträchtliche Freyheiten beſeſſen; als ſie ſich aber zu Kaiſers Friederichs II. Partey geſchlagen, (ungeachtet des päpſtlichen Bannes, darinn er war,) brachte ſie der Biſchof zu Straßburg, der im Namen des Gegenkaiſers Wilhelms die Reichs-Städte überzogen, Ao. 1246. unter ſeine Bottmäſſigkeit, ſezte ihr einen Schultheiſſen, und drükte ſie 15. ganzer Jahre lang, bis endlich Graf Rudolf von Habsburg ſie Ao. 1261. von der biſchöflichen Gewalt befreyte. Die Müllhauſer hatten mit des Grafen Hülfe die Biſchöflichen in die damalige Burg getrieben, auch dieſelbe nach einer zwölf-wöchigen Belagerung erobert, und hernach geſchleift; ſie wurden hinwiederum im Jahr 1272. von den Biſchöflichen (wiewol vergeblich) belagert. Als aber Ao. 1273. Graf Rudolf teutſcher Kaiſer wurde, ertheilte er der Stadt ſchöne Freyheiten; inſonderheit Ao. 1275. auch die, daß ſie vor keinem fremden Gerichte verklagt werden ſolle. Ihre Freyheiten wurden hernach von den folgenden teutſchen Königen und Römiſchen Kaiſern beſtätigt und vermehrt, inſonderheit von König Adolph und Kaiſer Carl IV.; indem jener ihr das Recht ertheilt hat, daß der Reichs-Schultheiß allemal einer aus ihren Bürgern ſeyn ſoll; (†) und dieſer ihr nicht nur bewilligte, einen eigenen

(†) Der Reichs-Schultheiß oder Reichsvogt war ehemals derjenige, der im Namen des Kaiſers in den Criminal-Gerichten präſidierte.

eigenen Bürgermeiſter zu haben und zu erwählen; ſondern auch verordnet hat, daß die Stadt von dem Reich nimmermehr verpfändet werden ſolle. Ihren erſten Bürgermeiſter bekam die Stadt im Jahr 1347. Von ihrer ehemaligen und jezigen Staats-Verfaſſung aber wird der 5te §. handeln.

Die Stadt Müllhauſen ſorgete indeſſen klüglich für ihre Sicherheit durch Verträge und Bündniſſe. Im Jahr 1323. verbündete ſie ſich mit der Stadt Baſel; Ao. 1343. errichtete ſie mit dem Biſchof zu Straßburg und den Städten in dem Elſas einen ſo genannten Lands-Frieden; das gleiche geſchah von ihr Ao. 1385. mit den Schwäbiſchen Städten; im Jahr 1398. mit Herzog Leopold von Oeſterreich; Ao. 1422. mit Baſel, Straßburg und andern Städten im Elſas und Brisgäu; Ao. 1466. (oder nach andern, 1468.) mit Bern, Freyburg und Solothurn, auf 15. Jahre. Dadurch befeſtigte ſie ihren Ruheſtand; und wußte, wo ſie in Nöthen Rath, Troſt und Beyſtand finden könnte. Dieſe Bemühungen waren deſto nöthiger, weil die Stadt, wegen ihrer Treu an dem Kaiſer, mit denen ihm abgeneigten Fürſten und Herren immer viel zu thun bekam, und ſich nicht ſelten in verderbliche Kriege mit ihnen einlaſſen mußte. Insbeſonder hatte ſie ſich Ao. 1444. vor denen mit dem Dauphin ins Elſas gekommenen Armagniaken zu förchten: Sie wollten würklich die Stadt heimlich überfallen und erobern; wurden aber glüklich abgetrieben.

Müllhauſen hatte Ao. 1466. das Schikſal, um einer nichtswürdigen Urſache willen, in einen ſchweren Krieg zu gerathen. Ich habe eben von ihrem Bund mit Bern, Freyburg und Solothurn, Meldung gethan: Dieſe Verbindung hat den herumliegenden Adel ſehr verdroſſen; denn er befürchtete, es möchten noch

mehrere Städte dieſem Beyſpiel folgen, und ihm zu Kopfe wachſen. Damit ſie nun einen Vorwand hätten, die Müllhauſer feindlich zu überfallen, bedienten ſie ſich folgenden liederlichen Anlaſes: Es war ein Küfer-Knecht mit ſeinem Meiſter um 6. Baßler-Plappert ſtreitig worden: Dieſer, weil ihm der Bürgermeiſter des Orts nicht alſobald Recht halten wollte, lief nach Brunnſtadt hin; und ungeachtet man ihm die 6. Plappert nachgeſchiket, verkaufte er ſeine Anſprache an den Herrn von Regesheim; derſelbe ſchikte einen Expreſſen nach Müllhauſen mit einem Briefe, darinn er meldete: „Er habe den Müllhauſern aus „Freundſchaft 6. Plappert dargeliehen, die ſollten „ſie ihm mit Abtrag der Koſten bezahlen.„ Die Müllhauſer antworteten: „Sie hätten dem Küfer-„Knechte die 6. Plappert nachgeſendet, und den „Herrn von Regesheim um dieſe Freundſchaft nicht „gebetten; ſie könnten noch wol 6. Plappert bezah-„len, und wollten ſich gegen ihn des Rechtens er-„botten haben.„ Ungeachtet nun dieſes Rechtsbottes verklagte der von Regesheim die Müllhauſer bey dem Landvogt von Egisheim, ſchikte der Stadt einen Abſags-Brief zu, fieng Feindſeligkeiten gegen ſie an, zog den Adel und die Oeſterreicher an ſich, welche ſich bedrohlich vernehmen lieſſen: Sie wollten dieſen Kühſtall der Schweizer von Grund umkehren. Sie lieſſen es bey den Drohworten nicht verbleiben; ſondern giengen mit feindlicher Macht vor die Stadt, trieben den Bürgern ihr Vieh hinweg, verwüſteten Weinberge, Bäume, - - - und thaten Schaden, ſo viel ſie konnten. Dieſem Spiele konnten die Berner und Solothurner nicht länger zuſehen. Jedes dieſer Orte ſchikte ſeinen Verbundenen hundert Mann zu Hülfe; kaum waren ſie zu Müllhauſen angelangt, ſo fiengen ſie mit den Bürgern an herauszuſtreifen, einige

Dörfer

Dörfer in Brand zu ſteken, und täglich mit den Feinden vor der Stadt zu ſcharmuzieren. Unterdeſſen wurde zu Baden ein allgemeiner Kriegszug von den Eidsgenoſſen beabredet; und weil die Feinde von Zeit zu Zeit mit groſſer Macht ſich vor Müllhauſen ſehen lieſſen, zogen endlich die Berner mit einem Heer von 7000. Mann zu Felde; zu ihnen ſtieſſen die übrigen Eidsgenoſſen, und andere freundſchaftliche Nachbarn mehr. Sie fielen dann an 3. unterſchiedlichen Orten mit 3 Heerhaufen ein, plünderten das umliegende Land rein aus, ſchikten auf ihrem Wege alle Schlöſſer, Fleken und Dörfer unbarmherzig im Rauch gen Himmel; und endlich ſtieſſen ſie auf dem weiten Ochſenfelde zuſammen, um dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Nachdem ſie aber eine lange Zeit auf den trozenden Feind vergeblich gewartet, der, ſo ſehr er gepochet, doch nicht den Muth hatte, ſie anzugreifen, zogen die Berner und Solothurner, nachdem ſie Müllhauſen wol beſezt hatten, wieder ab; ihr Zorn verheerete auf dem Rükwege, was in der erſten Verwüſtung noch übrig geblieben; ſo daß ſie auf dieſem Streifzug bey 32. Schlöſſer, Fleken und Dörfer in die Aſche geleget. Mit dieſer Rache wollten ſich die von Bern und Solothurn begnügen; die übrigen Eidgenoſſen aber wollten nicht aus dem Felde ziehen, ſie hätten dann einen redlichen Frieden erfochten; ſie entſchloſſen ſich alleſamt zu der Belagerung von Waldshut. Während daß dieſelbe vorgieng, und der Krieg hizig fortgeſezt wurde, vermittelte man einen Frieden: „In demſelben wurden die Müllhauſer „mitbegriffen; ſie ſollten von den Oeſterreichern und „dem Adel bey ihren Freyheiten, Herkommen, guten Gewohnheiten, auch den Märkten unangefochten bleiben; beydſeitiger Handel und Wandel ſollte „ſicher ſeyn. Hätte die Herrſchaft an Müllhauſen,

„oder

„ oder dieſe an jene was zu ſprechen, ſollen ſie ſich „ beyderſeits Rechtens begnügen. Alle Brandſcha„ zungen ſollen bezahlt, und den Eidgenoſſen an ihre „ Kriegs-Koſten 10000. Gulden entrichtet werden.„ So war das Ende dieſes kurzen, aber heftigen Kriegs.

Im Jahr 1506. machte dieſer kleine Freyſtaat einen Bund mit der Stadt Baſel. Sobald Müllhauſen mit den Eidgenoſſen bekannt geworden, hat ſie auch an ihren Kriegszügen Theil genommen. Ihre Bürger giengen im Jahr 1512. mit in den Feldzug zu Dienſten Pabſts Julius II. und Herzogs Maximilians von Meiland; ſie hatten auch Antheil an dem Siege bey Novarra. Im Jahr 1513. waren ſie nicht unthätig bey der Belagerung von *Dijon*, und Ao. 1515. in der Schlacht bey *Marignano*. Sie zeigeten ſich mit Ruhm im Jahr 1522. bey dem Treffen zu *Bicocca*, Ao. 1525. bey *Pavia*, Ao. 1544. bey *Carignola*, *Ceriſole*; und hernach bey vielen andern.

Der wichtigſte Schritt aber, den Müllhauſen that, geſchah im Jahr 1515., da ſie mit geſammter Eidgenoßſchaft in einen ewigen Bund getretten, deſſen Haupt-Artikel folgende ſind: „ Beyde Parteyen ziehen „ im Kriege einander zu, in eigenen Koſten. Müll„ hauſen ſoll weder Krieg anfangen, noch jemand „ im Kriege beholfen ſeyn, ohne der Eidgenoſſen Wil„ len. Und wenn man ihnen Recht anbietet, und „ das Recht die Eidsgenoſſen billig zu ſeyn bedünket, „ ſollen ſie ſelbiges annehmen. Sie ſollen ſich auch „ nicht ferners zu jemandem verbinden, ohne der „ Eidsgenoſſen Willen. In einem Kriege zwiſchen „ den Eidsgenoſſen ſoll Müllhauſen ſich gütlich einlaſ„ ſen; und wenn ſolches nicht verfänglich, dem „ mehrern Theil der Eidsgenoſſen zuziehen. Was „ Geldſchulden, Maleſiz, rc. betrift, iſt ſolches ver„ ſehen, wie in andern Bünden. Beyder Parteyen

„ Mahl-

„ Mahl- und Recht-Stadt iſt zu Baden im Argäu „ durch vier Schiedrichter. Die ältern Bünde wer- „ den vorbehalten. „

Seit dieſer Verbindung mit der ganzen Eidgenoß- ſchaft, bis auf den heutigen Tag, hatte Müllhauſen bey allen Kriegen der benachbarten Staaten ſich des ſchäzbaren Vortheils der Neutralität zu erfreuen. Mit- ten in den hizigſten und langwierigſten Kriegen des Erzhauſes Oeſterreich mit der Crone Frankreich, umringt von den beydſeitigen zahlreichen Armeen, ſaß die Stadt und das Ländgen Müllhauſen (von Ueberfällen, Durchmärſchen und Territorial-Viola- tionen gleichwol nicht immer unbedrohet) in Ruhe und Frieden. Ein merkwürdiges Beyſpiel deſſen trug ſich Ao. 1674. unter dem groſſen *Turenne* zu: Dieſer Feldherr ſchlug ſich mit einem Kaiſerl. Kriegsheer faſt unter den Canonen von Müllhauſen; ungeachtet er Sieger war, reſpectierte er gleichwol das Gebiet der Republik, und betrat ihren Boden nicht; er be- gnügte ſich, bey allen Zugängen Wachen auszuſtellen, um die Flüchtigen aufzufangen.

Im Jahr 1516. ward Müllhauſen als ein zu- gewandtes Ort der Eidgenoßſchaft in den ewigen Frieden, und Ao. 1521. in den Bund mit einge- ſchloſſen, den ſie damals mit König Franciſcus I. geſchloſſen hat.

Müllhauſen bekennt ſich nunmehr zur Evangeliſch- Reformierten Glaubens-Lehre. (*) Die Verbeſſe- rung

(*) Die Chriſtliche Religion ſoll in dem 6ten Jahr- hundert zu Müllhauſen bekannt worden ſeyn. In der Mitte und gegen das Ende des 12. Jahrhunderts ſezten ſich Einſiedler Auguſtiner-Ordens, Johanniter- und teutſche Ordens-Ritter zu Müllhauſen. Im Jahr

rung des Glaubens nahm daſelbſt bereits Ao. 1522. ihren geſegneten Anfang. Auguſtin Krämer predigte wieder die Mißbräuche der Römiſchen Kirche, und erlangte ſo vielen Beyfall, daß im Jahr 1523. der Rath ein Mandat ausgehen ließ, nichts zu predigen, als was mit dem geoffenbarten Worte GOttes übereinkäme. Man fieng an auf teutſch zu ſingen und zu taufen, auch das Heil. Abendmahl unter beyderley Geſtalten auszutheilen. Noch manches in dem äuſſerlichen Gottesdienſte hat der Magiſtrat verbeſſert. Im Jahr 1524. hielte man ein öffentliches Religions-Geſpräch. Ao. 1525. ward erkennt, daß die Prieſter ihre Concubinen entweder heyrathen, oder von ſich laſſen ſollten. Ao. 1526. ſchikte die Stadt Müllhauſen Abgeordnete auf die Religions-Diſputation nach Baden, und im Jahr 1528. auf die zu Bern. Hierauf that man die Bilder aus den Kirchen hinweg; welches würklich mit ungeſitteter

Jahr 1239. folgten ihnen die Barfüſſer und Clariſſen nach. Die Stadt kam, wegen ihrer Treu an dem Kaiſer, in den Bann; doch ward ſie im Jahr 1348. aus demſelben wieder erledigt. Der Kirchenſaz ward Ao. 1354. den teutſchen Ordens-Rittern übergeben. Nachdem das St. Claren-Convent durch Nachläſſigkeit der leichtſinnigen Kloſterfrauen im Rauch aufgegangen, ward es wieder erbauet, und mit andern Nonnen beſezt; die wandelten aber in den Wegen ihrer Vorgängerinnen, und im Jahr 1522. ſind nur noch zwo von ihnen übrig geblieben. Ao. 1519. erhob ſich zwiſchen der Bürgerſchaft und den Barfüſſer-Mönchen ſo viel Zank, daß ſie einander in den Bann thaten. So ſah die Müllhauſiſche Kirche aus, allernächſt vor der Glaubens-Verbeſſerung!

ungeſitteter Heftigkeit geſchah, maſſen bey dieſem Bilderſturm auch ſo gar der gemahlten Fenſter nicht verſchonet ward. Man führte nunmehr die reformierte Lehre öffentlich ein; Müllhauſen, das im Geiſtlichen vom Biſtum Baſel abhieng, erkannte ſich frey, und verband ſich Ao. 1529. mit den Evangeliſchen Städten und Orten der Eidgenoßſchaft in ein ewiges Bürgerrecht; ungeachtet ſie, ehe ſie zu leztern wichtigen Schritte ſich entſchloſſen, wegen dieſer Religions-Aenderung von den Oeſterreichern vieles leiden mußte. (†) Die Stadt unterſchrieb die Glaubens-Bekenntnis,

(†) „Im Jahr 1527. wurde Müllhauſen von der „Regierung zu Enſisheim wegen der Reformation „ſehr gedrängt; auch an etlichen von ihren Predi„gern Gewaltthätigkeit ausgeübt. Als ſie ſich „hierüber auf unterſchiedlichen Tagſazungen be„klagte, wurden Dienſtags nach Trinitatis von „Lucern aus die Geſandten von Uri, Unterwalden, „Freyburg und Solothurn, im Namen der XII. „Orte auf Müllhauſen abgefertigt, mit dem Un„terricht: Daß, wenn die von Müllhauſen die „Reformation abſchaffen, und alles wiederum in „den alten Stand ſezen wollten, ſie dieſelben ſoll„ten verſichern, daß die Eidsgenoſſen ihnen wider „Oeſterreich mit Gut und Blut beyſtehen; widri„gen Falls aber ſich ihrer nicht beladen werden. „Die Müllhauſer gaben auf dieſes Anbringen eine „weitläufige ſchriftliche Antwort, deren Beſchluß „dahinausgeht: Daß, obwol ſie ihren lieben Her„ren und Eidsgenoſſen in allen möglichen Dingen „gern willfahren wollten, ſo treffe doch dies Ge„ſchäft die Ehre GOttes und der Seele Seligkeit „an, wobey kein Anſehen der Menſchen ſolle Plaz „haben;

Bekenntnis, welche im Jahr 1534. zu Baſel verfaſſet, und hernach Ao. 1550. auf Befehl des Raths zu Müllhauſen lateiniſch in den Druk ausgegeben ward; danahen man ſie die Müllhauſiſche Glaubens-Bekenntnis nannte. Ao. 1566. aber verband ſie ſich zu der ſo genannten Helvetiſchen Confeſſion.

Im Jahr 1545. wurde Müllhauſen nicht nur von den benachbarten Spaniſchen Kriegsvölkern vielfältig beſchwert und beunruhigt, ſondern auch von dem Kaiſerl. Cammer-Gericht auf mancherley Art beeinträchtiget. In gleichem Fall befand ſich die Stadt Baſel und der Landvogt im Thurgäu. Auf einer Eidgenöſſiſchen Tagſazung ward darüber gerathſchlaget. Baſel ſchikte Botten auf den Reichstag nach Worms; ſie ſind aber, ohne etwas fruchtbarliches auszurichten, wieder heimgekommen.

Ao. 1549. hat Müllhauſen mit Heinrich II., König von Frankreich, ein Bündnis geſchloſſen. Das gleiche geſchah Ao. 1564. mit König Carl IX.

In gleichem 1564ſten Jahr ward Müllhauſen (gleich der umliegenden Landſchaft) mit einer ſchweren Peſtilenz heimgeſucht; in der nicht volkreichen Stadt ſtarben inner Jahrsfriſt bey 800. Perſonen.

Ich komme nun zu einem Zeitpunct von innerlichen Unruhen, welche Müllhauſen zum Schauplaz der Wuth und Verwirrung machten, und dieſem Freyſtaat den gänzlichen Untergang zu drohen ſchienen: Zween Bürger, Matthias und Jacob Fyninger, geriethen im Jahr 1586. mit einem andern Bürger, wegen

„ haben; ſie alſo nichts ändern könnten. Dergeſtalt wurden ſie hülflos gelaſſen. Dem ungeachtet brachten ſie im folgenden Jahre die Reformation zu völligem Stande.„ Sehet Lauffers Geſchichte der Schweizer, VIII. Th. Bl. 64. 65.

wegen eines Wäldgens, das kaum 12. Cronen werth war, in Streit; ſie ladeten dieſen Bürger für den Edelmann, in deſſen Herrſchaft das Hölzlein lag; und hiemit für ein fremdes Gerichte. Der Beklagte vermeynte, die Kläger ſollten ihn vor ihrem rechtmäſſigen Richter zu Müllhauſen ſuchen; leztere wurden ſelbſt von der Obrigkeit bey ihren Eiden und bürgerlichen Pflichten ermahnet, von dem fremden Gerichte abzuſtehen. Umſonſt! Die eidbrüchigen Fyninger ſuchten ſich unter der Bürgerſchaft von aufrühriſchen Köpfen einen Anhang zu machen; und da der eine dieſer böſen Brüder das Umgeld hinterhielt, auch deswegen von der Obrigkeit ins Gefängnis erkennet war, verlieſſen ſie beyde (mit Weibern und Kindern) ihr Vaterland, ſezten ſich zu Baſel nieder, und traten auf unterſchiedlichen Tagſazungen den Eidsgenöſſiſchen Geſandten ſo fleiſſig nach, daß die VII. Catholiſchen Orte nicht nur durch Schreiben die Stadt Müllhauſen vermahneten, dieſen ihren bedrängten Bürgern Recht zu ſchaffen; ſondern eine Geſandtſchaft dahin ſchikten, die Fyninger, ſamt dem D. Schrekenfuchs, der ganzen Gemeine vorzuſtellen, und in ihren vorigen Stand zu ſezen. Da die Ausgetretenen, welche mit den Abgeſandten angelangt waren, trozige Worte gegen den Rath ausſtieſſen, ließ dieſer ſie als offenbare Verläumder ins Gefängnis werfen, den Geſandten aber alle Ehre beweiſen. Die VII. Catholiſchen Cantons waren über das Verfahren des Raths äuſſerſt aufgebracht; vergeblich trachteten die V. übrigen Orte, ſie zu beſänftigen; jene faßten zu Lucern den Entſchluß, den Müllhauſern die Bunds-Briefe herauszugeben; ſie ſchikten ihnen dieſelben durch die abgeſchnittenen Siegel entkräftet zurük, wiewol die Müllhauſer dieſe einſeitige Bunds-Abſage nicht annehmen wollten. Indeſſen hatten die V. Orte es bey

denen Müllhauſern vermittelt, daß die gefangenen Fyninger auf freyen Fuß geſtellt wurden. Allein da ward aus Uebel ärger: Unter dem Vorwand, daß der Rath ſie um den Bund mit den Eidgenoſſen gebracht habe, empörten ſie ſich neuer Dingen, und brachten viele Bürger auf ihre Seite; ſie legten den Stadtſchreiber Schillinger in Eiſen und Bande; den Bürgermeiſter Ziegler beeideten ſie, in ſeinem Hauſe zu bleiben; und ſchikten eine Geſandtſchaft an die im November beſammelten Eidgenoſſen, (wo möglich) wieder in den vormaligen Bund zu gelangen. Die zurükkommenden Deputierten gaben der Bürgerſchaft vor, die Geſandten der VIII. Orte hätten ihnen vertraulich gerathen, diejenigen, ſo an Verwürkung der Bünde ſchuldig wären, exemplariſch abzuſtrafen; ihre Principalen werden alsdann nicht ungeneigt ſeyn, ſie wiederum in den Bund aufzunehmen. Dieſe Argliſt hatte die Würkung, daß 6. Rathsherren entſezt, Valentin Fries aber und Hans Iſenflamm zu Bürgermeiſtern erwählt wurden. Zürich und Baſel indeſſen ſchikten Geſandte dahin; gegen welche der gröſſere Haufe der Bürger ſich erklärte, ſie wollten bey der Abänderung ihrer Regenten verbleiben; mittlerweile ſollten die 18. alten Rathsherren die Civil-Sachen ſchlichten; auch bäten ſie die Geſandten, die Thüre der Schaz-Kammer mit ihrem Inſiegel zu verwahren. Das geſchah; und alſo lief dieſes Jahr voller Unruhe zum Ende.

Zu Ausgang des Januars Ao. 1587. verſammelte ſich der gröſſere Haufe, und zwang alle von ſeinem Anhang, die über 10. Jahre alt waren, gewiſſe von Matthias Fyninger geſtellte Artikel zu beſchweeren. Bald darauf aber erſchienen die Geſandten der IV. Evangeliſchen Städte und von Glarus: Dieſelben

konnten mit ungläublicher Mühe bey dieſen Hartnäkigen weiter nichts als eine gegenſeitige Amniſtie zuwegebringen; inzwiſchen ſollte der Streit unentſchieden bleiben, und der Ausſpruch der Eidgenoſſen darüber erwartet werden; wollten aber die XIII. Orte ſich der Sache nicht beladen, ſo ſollen die Müllhauſer die V. Orte in Freundlichkeit handeln laſſen, und unterdeſſen ruhig bleiben. Nachdem nun beyde Parteyen auf der Tagſazung zu Baden verhört wurden, erklärten ſich die VII. Orte, daß ſie nur zum Hören, aber nicht zum Handeln befehligt wären. Da ſolchergeſtalt die Vermittelung den V. Orten allein überlaſſen ward, begehrten dieſelben zu wiſſen: Ob die Müllhauſer ſich ihrem billigen Spruch zu unterwerfen geſinnet ſeyen? Die Deputierten des gröſſern Haufens antworteten: Weil die VII. Orte die Sache in ihren Abſchied genommen hätten, wollen ſie ihrerſeits dieſelbe auch hinter ſich an die Ihrigen bringen. Die Botten des kleinen Haufens hingegen baten ſehr, daß man ihnen bundsmäſſig helfen und rathen möchte! Endlich brachte man es nach mühſamer Handlung zu folgendem Abſcheid: „ Beyde widerwärtige Parteyen ſollten dem Landvogt zu Baden „ eidlich geloben, den Frieden zu halten; das Vorgebrachte den Ihrigen getreulich zu hinterbringen; „ ſich nach 14. Tagen gegen Zürich zu erklären, „ ob ſie die V. Orte ferners in dieſer Sache wollten „ handeln laſſen; und die Verhaften (ausgenommen „ den Bürgermeiſter Ziegler und den Stadtſchreiber) „ auf freyen Fuß zu ſtellen, ꝛc. „

Von allem dieſem wurde von dem gröſſern Haufen nichts gehalten: Kaum kamen ihre Deputierten wieder heim, ſo wüteten ſie gegen die von dem kleinern Haufen, welche ſie aller Aemter entſezten, wie die Wilden; dagegen erwählten ſie von jeglicher ihrer 6.

Zünfte 2. Männer, ſo die Stadt regieren, und 17. vom ſchlechteſten Pöbel, welche die Gefangenen examinieren ſollten. Der Bürgermeiſter Fink und andere Rathsherren wurden in Verhaft genommen; der Stadtſchreiber ward an die Folter geſchlagen. Die XIII. Stände ſandten Bottſchafter nach Müllhauſen, und vermahnten zum Frieden. Die Aufrührer wurden dadurch nur erhizter; ſie ſchleppten den kranken Bürgermeiſter Ziegler aus ſeiner Wohnung auf das Rathhaus; Fink entrann dem Wetter durch die Flucht. Den 11. Mey erſchienen die Geſandten der V. Orte, und fanden kaum genugſame Sicherheit. Der gefangene Bürgermeiſter ward ſolchergeſtalt gemartert, daß er nicht mehr ſtehen konnte. Den 14. langten die Rathsbotten der VIII. alten Orte an; ſie wurden mit Losbrennung des Geſchüzes von dem groſſen Haufen empfangen. Den 15. verſammelten ſich die Geſandten aller XIII. Orte auf dem Rathhaus, ohne etwas fruchtbarliches auszurichten; denn die Botten der VIII. Orte waren nur *ad audiendum & referendum* da. Die unruhigen Bürger wollten von keinem unparteyiſchen Richter mehr etwas hören; ſie wollten, als von Käiſern und Königen befreyte, ihre Uebelthäter ſelbſt ſtrafen. Die Geſandten beliebten ihnen, den Streit bis auf die Badiſche Jahr-Rechnung einzuſtellen; auch das ward abgeſchlagen. Worauf die V. Ortiſche Geſandtſchaft den 17. Mey wieder verreiſete. Am gleichen Tage thaten die unruhigen Bürger mit ihren Weibern und Kindern vor den zurükgebliebenen Catholiſchen Geſandten einen Fußfall, und baten flehentlich, wieder in den Bund aufgenommen zu werden; die Geſandten vertröſteten ſie, man wolte ihrer an Zeit und Ort zum beſten eingedenk ſeyn. Hingegen ſtellte ſich der entwiechene Bürgermeiſter Fink vor den zurükreiſſenden Rathsbotten der V. Orte zu

Baſel

Baſel; mit demüthiger Bitte, den untergedrükten recht geſinnten Bürgern gegen die Aufrührer mit thätlicher Hilfe (nach den Bünden) beyzuſtehen. Eine wiederholte ſchriftliche Ermahnung der V. Ortiſchen Geſandten an den gröſſern Haufen, ein unparteyiſches Recht walten zu laſſen, ward abermal abgeſchlagen. Die Empörer fuhren in ihren gerichtlichen Proceduren gegen die Gefangenen fort; und würden das Todes-Urtheil über ſie ausgeſprochen haben, wenn die Evangeliſchen Stände nicht mit Gewalt der Wafen dazwiſchen gekommen wären.

Denn ſobald ſie vernommen, daß bey dem groſſen Haufen die Billigkeit kein Gehör mehr fand, ſchikten ſie, Zürich und Baſel jeder Stand 500., Bern 600., Schaffhauſen 300. Mann nach Müllhauſen, Ruhe und Frieden daſelbſt wieder herzuſtellen. Den 10. und 11. langten ſie vor der Stadt an, nahmen die Yllbrüke ein, und berathſchlageten ſich, wie ſie nun die Sache angreifen wollten; ſie macheten einen Plan, wie ſie den Ort unverſehens überrumpeln und erobern könnten. In der Nacht des 14. Brachmonats ward der Anſchlag glüklich ausgeführt, und die Stadt mit Sturm eingenommen; zu beyden Seiten blieben über 400. Mann auf dem Plaze. (*)

Den 16. kam die Regierung zu Enſisheim mit einer Vorbitte ein, daß man mit den Ueberwundenen nicht nach der Schärfe des Rechts verfahren, ſondern ihnen, mit groſsmüthigem Verzeihen ihres Fehlers, Leib, Ehre und Gut ſchenken möchte. Die Eidgenöſſiſchen Hauptleute antworteten freundlich: Weiber und Kinder ſollten vor

(*) Von dieſer Eroberung der Stadt Müllhauſen leſet David Zwingers weitläufige Beſchreibung derſelben, in dem II. Th. der Beyträge zu Lauffers Hiſtorie der Eidsgenoſſen, Bl. 149-220.

aller Gefahr geſichert ſeyn, ungeachtet jene die weibliche Gebühr überſchritten, ihre Männer angereizet, und ſich ſelbſt ſehr feindſelig aufgeführt hätten; der Männer Verbrechen aber ſey allzugroß, als daß ſie dieſelben ohne Vorwiſſen ihrer Obrigkeit ledig ſprechen dörften. Nachdem die Löbl. V. Evangeliſchen Orte die glükliche Erobe-rung der Stadt vernommen, ſchikten ſie Geſandte dahin, das Verworrne wieder zurechtzubringen. Dieſelben lieſſen die gefangenen Bürger in der groſſen Rathſtuben vor ſich kommen, und ſtellten die meiſten nach vorgeſprochenem und geleiſtetem Eide wieder auf freyen Fuß. Die Rädelsführer blieben noch einige Zeit in Verhaft; nur dem ärgſten aus ihnen, einem von Zoſingen, ward der Kopf für die Füſſe gelegt. Hierauf wurden von allen 4. Fahnen 24. Richter geſezt, die annoch gefangen geweſenen verhört, die meiſten ledig gelaſſen, etliche den V. Orten mit Leib und Gut zuerkennt, hernach aber ebenfalls begnadiget; das geſchah den 7. Heumonat. Den 14. beſezten die Geſandten friſcherdings den Rath: Hans Hartmann ward Bürgermeiſter; nachdem derſelbe, wie auch der Rath und die Bürger, den von Seiten der V. Orte vorgeſchriebenen Eid geſchworen, übergaben die Geſandten dem Bürgermeiſter die Stadt-Inſigel wieder, mit Befehl, über Civil- und Maleſiz-Händel wie vor dieſem zu richten; was aber den Krieg und die Empörung betrefe, ſoll ſolches dem Gerichte der Hauptleute unterworfen ſeyn. Die Weiber wurden auch in das Münſter beſchieden, und mit einem wolverdienten Verweis über das Vergangene, zu Beſorgung ihrer Haushaltungen, zu Ruhe und Frieden angewieſen. Auch ward erkennt: „Daß „zur Vorſorge noch ein Jahr lang eine Eidgenöſ„ſiſche Beſazung von 600. Mann in der Stadt ſollte

„gelaſſen

„ gelaſſen werden; welcher die Bürger Holz, Salz
„ und Wohnung; der Rath aber die Beſoldung zu
„ geben ſchuldig ſeyn ſolle. „

Den 15. Heumonat wurden die Hauptleute und Beſazungs-Knechte beeidigt, zur Sittſamkeit ermahnet, die geſamte Bürgerſchaft aber ins Münſter berufen, Verzeihung vergangener Beleidigungen, Eintracht und Frieden empfohlen. Hierauf nahmen die Geſandten ihren liebreichen Abſchied. Im Auguſt des folgenden Jahrs gieng auch die Beſazung weg; und die Stadt kam wieder zur völligen Freyheit. Nur dieſer Umſtand bleibt mir noch zu bemerken übrig: Daß noch vor dem Sturm, in welchem die Stadt eingenommen ward, die beyden treuloſen Fyninger ſich, unter dem Vorwande, Hilfe zu ſuchen, aus dem Staube gemacht. Der eine von ihnen ward ein Jahr hernach im Bern-Gebiet ertappt, und als ein Störer der allgemeinen Ruhe mit dem Schwert hingerichtet. (*)

Etliche der Landflüchtigen und Banniſierten trachteten in der Nacht den 13. Brachmonat Ao. 1590. mit Hilfe ihrer Anhänger in der Stadt und 26. abgedankter Soldaten ſich der Stadt zu bemeiſtern; ſie drangen durch die Pforte am Ziegelhof ein, und nahmen etliche obrigkeitliche Perſonen gefangen. Die treuen Bürger ſtellten ſich zur Gegenwehr; die Feinde wurden übermannet, geſchlagen und gefangen genommen; die, ſo nicht durch die Flucht entrannen, wurden als Mörder und Verräther hingerichtet.

(*) Bey dieſem Anlaſe haben die V. Evangeliſchen Orte der Stadt Müllhauſen auferlegt, daß ihre Bürger die Freyheit haben ſollten, von ihrem Rath an die Evangeliſchen Orte zu appellieren; welche Laſt ihnen erſt vor etlich und zwanzig Jahren wieder abgenommen worden iſt.

Auf der Tagſazung zu Baden im Jahr 1595. ſtellten ſich die Botten von Müllhauſen vor den VII. Römiſch-Catholiſchen Orten, ſamt derer von Appenzell Geſandten, ein, und baten um GOttes willen, ihnen ihren Fehler, mit welchem ſie die VIII. Orte, beleidigt, zu verzeihen, und ſie wieder in den alten Bund aufzunehmen; mit Verſprechen, inskünftig das Verſäumte vielfältig zu verbeſſern. Vergebliches Flehen! Obſchon auch die übrigen V. Orte nachdrüklich für ſie anhielten, erfolgte dennoch eine abſchlägige Antwort.

Im Jahr 1597. ſchrieb der Kaiſer an Müllhauſen gar ernſthaft: „Daß ſie als eine Reichs-Stadt „ inner Monatsfriſt die Türken-Steuer und andere „ Reichs-Anlagen bezahlen ſolle; widrigenfalls würde „ ſie des Kaiſerl. Kammer-Gerichts Fiſcalen übergeben, und mit ihr nach der Schärfe der Geſeze ge„ handelt werden.„ Hierüber beklagten ſich auf der Tagſazung zu Baden die Müllhauſiſchen Geſandten angelegenlich, und baten die Eidgenoſſen um Hülf und Rath. „ Einer L. Eidgenoßſchaft durch Bünd„ nis verwandt, glaubten ſie ſich von allen derglei„ chen Anlagen ſo frey und ledig, wie die übrige „ Eidgenoßſchaft. Sollte Müllhauſen (thaten ſie „ hinzu) ſo von ihr abgeriſſen werden, ſo möge man „ vernünftig ermeſſen, wie ſchädlich die Folgen da„ von auch für die andern Orte ſeyn würden. „

Die V. Orte, die noch mit Müllhauſen im Bunde ſtuhnden, wollten auf dieſen Vortrag ein Schreiben an den Kaiſer abgehen laſſen, um Se. Maj. zu bitten, dieſe Anfoderung und angedrohete Rechts-Uebung bis auf künftige Tagleiſtung einzuſtellen, da man dann mit weiterm Beſcheid würde begegnen können. Allein dieſe Meynung ward von den VIII. andern Orten verworfen: Sie wollten ſich derer von Müllhauſen

ſen nichts mehr beladen. Der Kaiſer ließ es hierbey nicht verbleiben; ſondern er ſchrieb an gemeine Eidsgenoſſen: „Daß ſie die Stadt Müllhauſen wie„der in des H. Röm. Reichs Unterthänigkeit vermö„gen möchten; ſintemal ſie unmittelbar dem H. R. „Reich zugethan, und jezt bey dem mehrern Theil „der Eidsgenoſſen von ihrem Bündnis ausgeſchloſſen „ſey.„ Weil nun der Kaiſer hierüber keine Antwort erhalten, ſendete er den Grafen von Fürſtenberg auf die Jahr-Rechnung nach Baden, mit Begehren eines ſchleunigen Beſcheids. Hier ſtuhnden die V. mit Müllhauſen verbundenen Orte abermal in den Riß, und ſtellten den übrigen nachdrüklich die ſchädlichen Folgen auf die ganze Eidgenoßſchaft vor, die entſtehen müßten, wenn man die Müllhauſer ſo preis gäbe.

Umſonſt! Die VIII. Orte blieben bey ihrem alten Entſchluß. Da das die Evangeliſchen Städte, nebſt Glarus, ſahen, entſchloſſen ſie ſich, aus ihrem Mittel 2. Geſandte von Zürich und Bern an den Kaiſer, um Erhaltung der Müllhauſer Freyheit, abzuſenden. Beyde Geſandten verreiſeten im Wintermonat. Im folgenden Frühling kamen ſie mit einer unvollkommenen Antwort zurük; dieſelbe beſtuhnd blos in allgemeinen Ausdrüken von freundſchaftlicher Nachbarſchaft, guter Verſtändnis, und dergleichen. Doch blieben die Müllhauſer eine Zeitlang unangefochten.

Auf der Tagſazung, welche Ao. 1599. zu Baden gehalten wurde, entſtuhnd abermal ein Mißverſtändnis unter den Eidgenoſſen, wegen der Geſandten von Müllhauſen. Unter andern Sachen, die man auf dieſer Conferenz behandelte, war auch die Bezahlung der ausſtehenden Schulden von der Crone Frankreich. Da nun Müllhauſen als ein zugewandtes und mit

Frankreich im Bunde ſtehendes Ort von Zürich gleichfalls auf dieſen Tag beſchrieben worden, wollten die VII. Catholiſchen Orte und der innere Rhoden von Appenzell den Geſandten den Beyſiz nicht geſtatten. Obſchon auch die Geſandten von Zürich die Begründnis, daß ſie die von Müllhauſen auf dieſe Zuſammenkunft eingeladen, genugſam erwieſen; obſchon ſie noch hinzugethan, daß man auch denen von Wallis, die doch mit dem mindern Theil der Löbl. Orte verbündet ſind, dieſer Tagſazung beyzuwohnen geſtatte, lieſſen ſich die Catholiſchen Geſandten von ihrer Meynung gleichwol nicht abwendig machen. „ Die von Wallis (ſagten ſie mit groſſer „ Heftigkeit) haben ſich jederzeit gut eids- und bundsgenöſſiſch erzeiget; die Müllhauſer nicht alſo: „ Weswegen ſie von ihren Herren und Obern Befehl „ hätten, eher wieder heimzukehren, als aber neben „ den Müllhauſiſchen Geſandten zu ſizen. „ Obwol nun die vier Evangeliſchen Städte, ſamt Glarus und Appenzell des Auſſern Rhodens, vielfältig für die von Müllhauſen gebetten, blieben doch die Catholiſchen auf ihrem Entſchluß, und die von Müllhauſen vor der Thüre.

Ao. 1602. trat Müllhauſen mit in das Bündnis, welches mit Heinrich IV., König von Frankreich, geſchloſſen ward; gleichwie dieſe Stadt ſich auch bey hernachfolgenden Anläſen, wo die Bündniſſe mit dieſer Crone erneuert wurden, (zum Beyſp. im Jahr 1663. mit Ludwig XIV.) miteinſchlieſſen ließ. Aus gleichem Grunde nahm ſie auch Ao. 1681. Antheil an der gemein-Eidgenöſſiſchen Bewillkommung dieſes Monarchen bey ſeiner Ankunft zu Euſisheim. Bis auf den heutigen Tag ſchikt Müllhauſen ſeinen Geſandten auf Solothurn, ſo oft ein neuer franzöſiſcher Ambaſſadeur daſelbſt bewillkommet wird; welches

dieſe

dieſe Stadt auch beobachtete bey jeweiligem feyerlichen Bundes-Schwur mit dieſer Crone, indem ſie ſich bey demſelben einfand.

Ao. 1603. thaten die Evangeliſchen Eidgenoſſen einen abermaligen Verſuch an die VIII. Catholiſchen Orte, die Stadt Müllhauſen wieder in den Eidgenöſſiſchen Bund aufzunehmen. Der Kaiſer trachtete, dieſe Stadt an ſich zu ziehen, und von der Eidgenoßſchaft loszureiſſen. Die Sache war ſchon ſo weit gekommen, daß er den Evangeliſchen Orten nach der Erbeinigung das Recht deswegen vorſchlug; welches aber dieſe nicht annehmen wollten. So wol die Kaiſerlichen, als die Müllhauſiſchen Geſandten erſchienen auf der Jahr-Rechnung zu Baden; jene beſchwerten ſich, daß die Städte das anerbottene Recht ausgeſchlagen, und vorgegeben hätten, daß der Kaiſer die Sache mit Gewalt ausführen wollte, welches doch Sr. Maj. niemalen zu Sinn gekommen; man gebe deswegen den Eidsgenoſſen zu überlegen, was das für Folgen haben könnte, wenn man das Recht nach Inhalt der Erbeinigung nicht annehmen, noch einen Richter, die Streitigkeiten zu ſchlichten, erkennen wollte. Die Müllhauſiſchen Geſandten, die ſich in der Gefahr ſahen, von der Eidgenoßſchaft gänzlich getrennt zu werden, wiederholten gegen die VIII. Orte ihre Bitte, wieder in den ganzen Bund der Eidgenoſſen aufgenommen zu werden. Vergeblich! Sie wurden mit guten Worten und einer ſchwachen Vertröſtung abgewieſen; welches die vier Städte, ſamt Glarus und Appenzell Auſſer Rhoden, bewogen hat, dem König in Frankreich zu ſchreiben, und ihm die Stadt Müllhauſen beſtens zu empfehlen.

Das folgende 1604te Jahr thaten eben gedachte Löbl. Stände einen neuen Verſuch, die Stadt Müllhauſen wieder in den Eidgenöſſiſchen Bund zu bringen;

bringen; fürans weil der Kaiſer immer darauf beharrete, ſie von der Eidgenoßſchaft abzureiſſen. Es erſchien auf der Badiſchen Tagſazung abermal ein Kaiſerl. Abgeſandter; derſelbe begehrte im Namen ſeines Herrn: „ Es möchte ſich eine Löbl. Eidgenoß„ſchaft zu Ueberlaſſung der Stadt Müllhauſen, „ als welche in die Landvogtey Hagenau gehörte, „ günſtig bequemen; falls aber dieſes nicht allen „ Cantons beliebig wäre, das Recht nicht ausſchla„ gen, den Richter ernennen, und denſelben über „ dieſen Streit rechtlich abſprechen laſſen. „ Die V. Orte gaben zur Antwort: „ Se. Maj. ſeyen nicht „ befügt, weder das Recht, noch den Richter über „ die Frage vorzuſchlagen, ob dieſes oder jenes Ort „ zur Eidgenoßſchaft gehöre? Auf dieſe Weiſe könnte „ man eines nach dem andern abſprechen, und „ endlich das ganze Eidgenöſſiſche Band auflöſen. „ Aus dieſem Grunde hielten gedachte V. Orte bey den VIII. übrigen Orten ſehr ſtark um Wiederaufnahm der Müllhauſer an; und als es dieſe rund abſchlugen, thaten jene die Frage an ſie: „ Wenn der „ Kaiſer gegen Müllhauſen Gewalt brauchen wollte, „ weſſen man ſich zu ihnen zu verſehen hätte? „ Mit trokuem Kaltſinn gaben dieſe zur Antwort: „ Müll„ hauſen ſey auſſer dem Bunde, und gehe ſie nichts „ mehr an; ihre Religion ſey widerwärtig; alſo „ können ſie dieſelbe keiner Hilfe getröſten. „ Alle Vorſtellung, alles Bitten war vergebens.

Im Jahr 1608. wurden die Evangeliſchen Orte, wegen Müllhauſen von neuem beunruhiget: Es waren neben dem einen Fyninger noch viele andere von ihren Ao. 1587. verbanneten Bürgern im Leben; welche, weil, ſie keine Hoffnung mehr hatten, in ihr Vaterland zurükzukehren, nach deſſelben Verderben trachteten. Zu dieſem Ende erfüllten ſie die

ganze

ganze Nachbarſchaft mit bitterm Klagen über ihr Unglük; fanden auch nicht nur bey den Catholiſchen Cantons, ſondern bey der Herrſchaft von Oeſterreich, geneigtes Gehör. Durch ihr Geſchrey lieſſen ſich die Catholiſchen (Lucern ausgenommen) verleiten, daß ſie ihnen ein Vorbittſchreiben an die Vorder-Oeſterreichiſche Regierung in die Hände gaben; dahin zielend, daß denen von Müllhauſen ihre Güter, ſo ſie auf Oeſterreichiſchem Boden hätten, denen Verbannetem zu gutem möchten in Verhaft gelegt werden. Die Oeſterreichiſchen Regenten lieſſen ſich nicht lange bitten; ſondern ſezten denen Müllhauſern auf den 26. Merz nach Neuenburg im Brißgäu einen Commiſſions-Tag an, ihre Sache wider die Geächteten daſelbſt zu verfechten. So wol der Catholiſchen Orte, als der Oeſterreicher Verfahren, hat die V. Evangeliſchen Cantons ſehr befremdet; denn nicht die Müllhauſer, ſondern Eidsgenöſſiſche von den V. Orten geſezte Richter, haben Ao. 1587. das Straf-Urtheil über die Verbanneten ausgefällt; dieſes aufzuheben hatten die Oeſterreicher nicht das geringſte Recht. Sie faßten dann den ernſten Entſchluß, Geſandte mit denen von Müllhauſen auf bemeldten Commiſſions-Tag zu ſchiken; mit dem Befehl, „ſich nicht nur als Beyſtänder „der Müllhauſer, ſondern als Partey zu ſtellen: „Sie ſollten durch den Stadtſchreiber von Müllhau„ſen den umſtändlichen Bericht, aus was Urſachen „die Geächteten ſeyen geſtraft worden, einlegen; „hernach bey den Commiſſariis darauf dringen, das „gerechte Urtheil ungekränkt zu laſſen, und die bö„ſen Banditen von ihren unverſchämten Anſprachen „abzuweiſen. Sie ſollen auch rund herausſagen: „Daß die V. Orte geſinnet ſeyen, weder gütlich, „noch rechtlich ſich ferner in dieſe Sache einzulaſſen. „Wollten aber die Commiſſarii dem ungeachtet fort-

„fahren,

„ fahren, und Müllhauſiſche, auf Oeſterreichiſchem
„ Boden gelegene Güter, zu Gunſten der Banditen,
„ in Verhaft nehmen, ſo werde man auf Repreſſalien
„ und Entſchädigung bedacht ſeyn; auf die Banditen,
„ wo man ſie immer finde, greifen; auch dieſe Sa-
„ che an den mit Müllhauſen gleichfalls verbündeten
„ König in Frankreich gelangen laſſen.„ Ungeach-
tet dieſes ſcharfen Entſchluſſes fuhren die Commiſſarii
fort, den Müllhauſern ihre Güter in Verhaft zu legen.
Da alles Proteſtieren und Klagen der V. Evangeli-
ſchen Orte nichts geholfen, überſchrieben ſie dem Kö-
nig von Frankreich den Zuſtand der Sachen; erhiel-
ten auch von Sr. Majeſtät ein Fürbittſchreiben an
Herzog Maximilian von Oeſterreich, daß der Ver-
haft der Müllhauſiſchen Güter möchte aufgehebt,
und ſie forthin in Ruhe gelaſſen werden. Zu
Arau ward eine Evangeliſche Tagſazung gehalten;
von da ſchriebe man an die Oeſterreichiſche Regierung:
„ Daß ſie den neuen Commiſſions-Tag, auf welchen
„ ſie die Müllhauſer friſcherdings geladen, wie auch
„ den Verhaft der Müllhauſiſchen Güter aufhebe,
„ und die unruhigen Banditen, laut der Erbeinigung,
„ aus den Oeſterreichiſchen Landen verweiſe.„

Allein weder des Königs von Frankreich, noch der
V. Orte Schreiben, konnten die Oeſterreicher auf
andere Gedanken bringen: Sie fuhren fort, die Ge-
ächteten zu beſchüzen; ſo weit, daß Ao. 1609. der
Erzherzog durch ſeinen Geſandten auf der Tagſazung
ſich erklärt hat: „Daß er nicht umhin könne, den
„ vertriebenen Müllhauſern, die ſich bey ihm über
„ ihr unverdientes Schikſal bitterlich beklagt, zu
„ willfahren, und das Recht aufzuthun, damit man
„ auf den Grund der Sachen komme. Werden ſie
„ unſchuldig erfunden; ſo ſey es ja billig, daß ſie
„ entſchädiget werden: Haben ſie falſch berichtet,

„ (welches

„ (welches zu erweiſen denen von Müllhauſen vor „ den Gerichten, da die Güter liegen, immerdar „ frey ſtehe,) ſo könnten ſie alsdann ein für allemal „ abgewieſen werden, und jedermann zu Ruhe kom„ men. „ Auf dieſes antworteten die V. Orte: „ Die ganze Sache gehe ſie, und nicht die Müllhau„ ſer an; ſie (die Eidsgenoſſen) haben durch ihre „ Richter nach Eid und Gewiſſen über die aufrühri„ ſchen Banditen das Urtheil gefällt: Weil es nun „ eine längſt ausgemachte Sache ſey, bedörfe es kei„ nes weitern Rechtens. Wollte man aber, ihr ge„ rechtes Urtheil zu ſtürzen, Gewalt brauchen; ſo „ werden ſie daſſelbe mit allen Kräften zu ſchüzen „ bemühet ſeyn. „ Den VIII. Catholiſchen Orten legten die V. Evangeliſchen zu Sinn: „ Daß es nicht „ um ein neues Recht zu thun ſey; ſondern dieſes „ Geſuche ziele einzig dahin, die Eidsgenoſſen un„ ter einander zu zertrennen; alſo ſollen ſie ſich „ inskünftig reifer bedenken, ehe ſie den Banditen „ dergleichen Vorbittſchreiben in die Hände fallen „ laſſen. „ Endlich erklärten ſich die VIII. Orte: „ Sie wollten ſich deren von Müllhauſen gänzlich „ entſchlagen, und inskünftig weder zu Gutem noch „ zu Böſem ſich in dieſe Sache miſchen. „ Hierauf ſandten die Evangeliſchen eine Geſandſchaft an die Oeſterreichiſche Regierung auf Enſisheim, zu verhüten, daß der Müllhauſer auf Oeſterreichiſchen Boden liegende Güter nicht ferners angegrifen werden. Allein die Geſandtſchaft hatte nicht den Nachdruk, daß die Müllhauſer völlig hätten können zur Ruhe kommen; noch immer bekamen ſie Urſache, ſich über die Oeſterreichiſche Regierung zu beklagen.

Ao. 1615. wurden die V. Evangeliſchen Orte wegen Müllhauſen von neuem bemühet: Sie wiederholten noch einmal bey den VIII. Catholiſchen Orten ihre

ihre Vorbitte, Müllhauſen wieder in ihren Bund aufzunehmen; bekamen aber eine zweydeutige Antwort, die man für einen höflichen Abſchlag erklären dorfte. Als, auf Antreiben des unruhigen Fyningers und übriger Banditen, Erzherzog Leopold zu Ruffach einen Commiſſions-Tag ausgeſchrieben, ſchikten jegliches der Evangeliſchen Orte ein Rathsglied an denſelben, ihm den ganzen Handel mit den Müllhauſiſchen Banditen, und hiemit deſſen Gültigkeit, -- auch was für Unterhandlungen darüber ſchon zweymal erfolget ſeyen, grundlich zu erzählen. Hernach ſollten ſie die Erklärung thun: „ Wofern die Regierung zu Enſisheim in ihrer Rechts- „ Uebung fortfahren, und dadurch freye Eidsgenöſ- „ ſiſche Staaten vor der Welt in Verdacht bringen „ würde, als wenn ſie gegen die banniſierten Auf- „ rührer unbillig gehandelt hätten, werde man alle „ gebührende Mittel, ſich dieſer ungütlichen Zulagen „ zu entladen, vor die Hand nehmen. „ Dieſe Geſandtſchaft aber würkte nichts anders, als daß die Sache für diesmal hangen geblieben; da unterdeſſen der Kaiſer die von Müllhauſen vermahnet hat, vor dem Erzherzog Leopold, als ſeinem verordneten Commiſſarius, zu erſcheinen. Im folgenden Jahre (1616.) ſchikten die V. Orte eine neue Geſandtſchaft an den Herzog; ſie bekamen aber die unentſcheidende Antwort: „ Der Herzog ſey im Werk begriffen, Sr. „ Kaiſerl. Maj. einen ausführlichen Bericht alles deſ- „ ſen, ſo bisher in dieſem Geſchäfte vorgegangen, „ mit Beyfügung aller Schriften und Acten, ſo dar- „ für und darwider eingelanget, abzuſtatten; weſſen „ ſich dann der Kaiſer entſchlieſſen werde, das wolle „ er hernach beyden Parteyen kund thun laſſen. „

Aus dem bisher Erzählten ſieht man zur Ueberzeugung, wie ein wachſames Aufſehen die V. Löbl. Orte jederzeit für Müllhauſen gehabt, und wie ſie ſich

ſich als treueifrige Bundsgenoſſen gegen dieſe Stadt erwieſen haben. Das beſcheinten ſie auch dadurch, daß ſie bey den Feldzügen benachbarter Fürſten, oder andern gefährlichen Zeitläufen, Repräſentanten und Kriegs-Mannſchaft gen Müllhauſen zur Beſazung abgeordnet haben; bald 100., bald 150., bald 200. 300. Mann. Das geſchah insbeſonder in den Jahren 1610. 1620. 1622. 1632. 1635. 1638. 1652. 1674. 1676. 1677. 1689. 1709. 1743. und 1744.

Im Jahr 1629. ließ der Kaiſer das weltberufene Gebott von Wieder-Abtrettung aller geiſtlichen Güter ergehen, die ſeit dem Paſſauiſchen Vertrag von Ao. 1552. der Kirche entfremdet, und in weltliche Hände gegeben worden. Damals ſtuhnde nicht nur ganz Teutſchland, ſondern auch die Eidgenoßſchaft, wegen dem Verluſt ihrer Freyheit in groſſer Gefahr; denn dieſes Gebott (welches der Kaiſer nicht nach den Reichs-Geſezen, oder nach dem Wege des Rechtens, ſondern mit bewafneter Hande auszuführen ſuchte,) ſollte ſich auch bis in die Eidgenoßſchaft erſtreken. Der Biſchof von Baſel hatte ſchon würklich an beyde Städte Baſel und Müllhauſen die Wiedereinräumung aller ihm entzogenen Einkünfte begehret; dieſes Begehren ward am Kaiſerl. Hofe gutgeheiſſen, und die Erfüllung deſſelben (wo die Freundlichkeit nicht möchte ſtatt haben, und Gewalt müßte gebraucht werden,) dem Herzog Maximilian in Bayern, und dem Erzherzog Leopold aufgetragen. In dieſem Fall mußten ſich die Evangeliſchen Orte beyder Städte Angelegenheiten nothwendig beladen; welches ſie auch redlich thaten. Die ins Allgemeine ſich erſtrekende Gefahr konnte nicht beſſer, als durch Unterhandlungen, militariſche Sicherheits-Anſtalten, vornemlich aber durch neue und engere Verbindungen mit ſeinen Allierten, abgehebt und entfernet werden. Aller dieſer Mittel bediente man ſich.

Da im Sommer des 1632ten Jahrs die Kaiſerlichen und Schwediſchen Kriegshaufen, ſo wol in dem Elſas als Brißgäu, zu groſſem Schaden des ganzen Landes, einander gewaltig herumgetrieben, weswegen die Evangeliſchen Orte der Eidgenoßſchaft für die mit ihnen verbundene Stadt Müllhauſen in nicht geringen Sorgen geſtanden, entſchloſſen ſich beyde Städte Zürich und Bern, jegliche einen Zuſaz von 75. Mann in Müllhauſen zu legen. (*)

In den bedenklichen Zeit-Umſtänden von Ao. 1634. hat eine Zürcherſche und Bernerſche Geſandtſchaft an den Franzöſiſchen Hof, mit welchem ſie verſchiedene Angelegenheiten abzuhandeln hatte, die Stadt Müllhauſen mit freundſchaftlicher Vorſorge dem Königlichen Schuz empfohlen, im Fall ſie ſollte angegriffen werden; welchen auch der König bundsgenöſſiſch verſprach.

Im folgenden Jahre (1635.) hatten die herumſtreifenden Kaiſerlichen und Lothringiſchen Völker nicht nur den Angehörigen der Stadt Müllhauſen groſſen Schaden zugefügt, und ſie auf verſchiedene Art feindſelig beläſtigt; ſondern die Stadt ſelbſt ſtuhnd täglich in Gefahr eines plözlichen Ueberfalls. Zürich und Bern ſchikten dann zuſammen 150. Mann dahin, in der Meynung, daß der dritte Theil dieſer Mannſchaft von den Müllhauſern ſollte beſoldet werden; da ſich aber die Stadt mit ihrer Dürftigkeit entſchuldigt, nahmen beyde Löbl. Vororte den Koſten ganz über ſich. Die Beſazung ward glüklich und ohne Anſtoß über Oeſterreichiſchen Boden in Müllhauſen

(*) Das erbärmliche Schikſal des Bernerſchen Contingents, in ſeinem Durchmarſch durch das Solothurner-Gebiet, wird in der Einleitung dieſer Geographie §. 43. erzählt.

hauſen eingeführt; im Weinmonat aber, nachdem die Gefahr um etwas vorbey war, bis auf den dritten Theil abgedankt, welcher Ao. 1636. gleichfalls wieder heimzog.

Als im Jahr 1638. ganz Elſaß mit fremden Völkern angefüllt war, hatte Müllhauſen neue Urſache ſich zu förchten. Derowegen verlegten Zürich und Bern, jeder Stand 50. Mann dahin, die nach verſchwundener Gefahr bald wieder heimberufen wurden. Gegen dem Ende dieſes Jahrs aber hat etliche Bürger von Müllhauſen ein ſchweres Unglük betrofen: Auf dieſe, da ſie von Baſel heimreiſen wollen, hat Caſpar Schach, welcher ſich einen Obriſt-Lieutenant des Grafen von *Reux* nennen laſſen, einen mörderiſchen Anſchlag gemacht, und dieſelben mit ſeinen Reutern, auch denen zu Tann in Beſazung gelegenen Muſquetierern, unverſehens auf der Straſſe überfallen, wider zugeſagte Lebensfriſt jämmerlich ermordet, beraubet, und iſt mit 80. von der Beute beladenen Pferden auf Tann entritten. Es hat zwar hierauf die Stadt Müllhauſen dieſe ſchändliche Räuberey an die Vorder-Oeſterreichiſche Regierung, und an Herrn General-Commendanten von Rheinach, wie auch an des Schachen Obriſten, den Grafen von *Reux*, klagend gelangen laſſen; welche alle dieſe mörderiſche Handlung mißbilligt, auch gedachter Graf den Rädelsführer Schach in Verhaft zu nehmen und gebührend abzuſtrafen verſprochen haben. Es iſt aber dieſes Verſprechen nie gehalten worden.

Dieſe Annalen enthalten das Merkwürdigſte von der Müllhauſiſchen Staats-Geſchichte.

§. 5. Ich ſchreite nun fort zur

Beſchreibung ihrer Regierungs-Art und Policey-Verfaſſung.

Das Regiment der Stadt Müllhauſen beſteht aus dem Kleinen und Groſſen Rathe: Jenen machen 3. Bürgermeiſter, 9. Rathsherren und 12. Zunftmeiſter aus; dieſen aber, auſſer den eben genannten 24. Perſonen, die 6. ſo genannten Sechſer aus jeder der 6. Zünfte, in welche ſie abgetheilt iſt, und noch 3. Bürger von jeder Zunft. Folglich machen beyde Räthe zuſammen 78. Männer aus.

Dieſem zweyfachen Rath iſt aufgetragen: Die Behandlung der Staats-Geſchäfte, Bündniſſe, Geſandtſchaften, Religions- Kirchen- und Schul-Sachen, Geſeze, Zoll, die fünf Haupt-Rechnungen, die Appellationen, u. ſ. f. Seit Ao. 1735. werden alle Rathsſtellen gleich nach dem Tode eines Rathsgliedes ergänzt, da es zuvor nur an dem Donnſtag vor Weyhnacht geſchah.

Von den 3. Bürgermeiſtern oder Häuptern der Stadt wird der erſte und dritte auf St. Johann-Baptiſt-Tag, der andere aber auf Donnerstag vor Weyhnacht, nach halbjähriger Umwechſelung, erwählt.

Von den Groſſen Rathsgliedern werden aus dem Kleinen Rath erſtlich 4., hierauf, nach geſchehenem Abtritt der Verwandten, einer durch das offene Mehr erwählt.

Die Wahl der Rathsherren ſtehet bey dem Groſſen Rath auf gleiche Weiſe; und werden insgemein die zwey Zunftmeiſter und ein Sechſer ab der vacanten Zunft in den Vorſchlag gethan.

Zu der Zunftmeiſter-Wahl macht die Zunft den Vorſchlag von dreyen ihrer Sechſer; um die dann auch der Groſſe Rath mehret.

Wenn eine Sechſerſtelle ledig wird, ſo geben am folgenden Tage die ſämtlichen Zünfte 3. aus ihrem Mittel,

oder andere Bürger in den Vorſchlag; aus welchen dann der Groſſe Rath einen wählet. Die Dreyer werden auf den Zünften von den Zunftgenoſſen erwählt; ſo bald ſie aber das erſte mal in den Groſſen Rath kommen, ſchweeren ſie den Eid, gleich den Sechſern.

Der Kleine Rath verſammelt ſich alle Mittwochen; der Groſſe Rath aber nur alle Vierteljahre am erſten Donnſtage des Monats; auſſerordentlich aber ſo oft, als es wichtige Geſchäfte erfodern. Jeden Samſtag kommen die Bürgermeiſter, der Stadtſchreiber und der Sekelmeiſter zuſammen; ſie beſorgen die Staats-Oeconomie, und ſprechen über geringere Civil-Sachen.

Aus dem Kleinen Rathe werden durch eine Vorwahl von Dreyen; und hierauf, nach Abtritt ihrer Verwandten, durch die Mehrheit der Stimmen erwählt: Zween Sekelmeiſter, ein Baumeiſter und ſein Beyſizer, zween Kornmeiſter, zween Feld- und Teichmeiſter, zween Forſtmeiſter, zween Wegmeiſter, zween Hirtenmeiſter, ein Kellermeiſter und ein Obervogt zu Ilzach; auch die Spital- und andere Pfleger, nebſt den Brod- Fiſch- und Fleiſch-Schauern.

Zween Waiſen-Vögte wohnen allen Theilungen, wo Waiſen-Kinder oder keine Leibs-Erben ſind, bey; und hören, nebſt den Waiſen-Richtern der Zünfte, die Waiſen-Rechnungen ab.

Dann hat es noch ein Bau- Wacht- Reformations- Feld- Wein- und Mähl-Gericht; das kaufmänniſche Directorium, u. a. m.

Der Stadtſchreiber hat den Rang gleich nach den Bürgermeiſtern; er führt im Rath, im Gericht und Conſiſtorio die Feder; er giebt bey Wahlen und Proceſſen (wenn die Stimmen gleich inneſtehen) den Entſcheid. Zu den Geſandtſchaften gelangt er gemeiniglich ohne Wahl.

Bey dem Stadtgericht, von welchem man für den Rath appelliert, führt der Unter-Schultheiß den Stab, hat

aber keine Stimme. Es iſt der Richter erſter Inſtanz über Schuldſachen, Scheltworte und Frefel; es wird alle Jahre abgeändert, und mit dem Bürgermeiſter beſezt, der daſſelbe Jahr nicht in die Regierung kömmt, mit zween Kleinen Räthen der Ordnung nach, auch 3. Zunftmeiſtern von den groſſen und kleinen Zünften, die nicht im Amt ſind, und 6. Gerichts-Schöpfen aus der Bürgerſchaft, zu denen jede Zunft einen giebt.

Ueber Criminal- und Maleſizische Fälle urtheilt der Kleine Rath allein.

Das Conſiſtorium beſteht aus 4. Pfarrern, 3. Bürgermeiſtern und 2. Sekelmeiſtern; es urtheilt über Eheſachen, beſorgt das Kirchen- und Schulweſen, und macht die Vorwahlen, wenn es um deren Beſtellung zu thun iſt; von demſelben gehen die Ehe- nebſt den Eheſcheidungs-Sachen vor den Kleinen und Groſſen Rath.

Die Stadt hat 4. teutſche Pfarrer, nebſt einem franzöſiſchen Pfarrer und Helfer.

Die Bürgerſchaft iſt in folgende ſechs Zünfte eingetheilt:

1.) **Die Schneider-Zunft.** Dahin gehören die Kaufleute, die Wollweber, Leinweber, Zeugmacher, Hoſenſtriker, Apotheker, Paſamenter, Knöpfmacher, Kürßner, Sekler, Buchbinder, ꝛc.

2.) **Die Rebleuten-Zunft.** Derſelben ſind einverleibt: Gelehrte, Geiſtliche, Schulmeiſter, und wer ſonſt gern will, nebſt den Schirms-Verwandten.

3.) **Die Mezgern-Zunft.** Dahin gehören: Mezger, Roth- und Weiß-Gerwer, Schuſter, Sattler.

4.) **Die Beker-Zunft.** Dahin gehören: Beker, Müller, Barbierer, Wirthe und Seiler.

5.) **Die Schmieden-Zunft.** Dahin ſind gewieſen die Schmiede; nebſt allen, die in Holz, Feuer und Stein arbeiten.

6.) **Die Akerleuten-Zunft.** Dahin gehören Akerleute, und wer Pferde hält.

Jeder Bürger muß die Zunft kaufen, dahin ihn ſein Handwerk weiſet; es ſteht ihm aber frey, auf eine andere zu gehen, wenn es kein Handwerk treibt. Jede Zunft hat ihre Vorgeſezten: Nemlich 2. Rathsherren, darunter auch die Bürgermeiſter gerechnet ſind; 2. Zunftmeiſter, welche jährlich in der Regierung umwechſeln; und 6. Sechſer, welche über Zunft- und Handwerks-Sachen die Richter erſter Inſtanz ſind, von denen aber die Appellation an den Rath geht. Am Sonntag auf den Donnſtag vor Johann-Baptiſt wird der ſo genannte Schweer-Tag gehalten; da ſich die Kleinen Räthe auf dem Rathhauſe, und die Bürger auf ihren Zünften verſammeln, und hernach um 6½. Uhren in die Kirche gehen; daſelbſt zeigt der Stadtſchreiber in einer auf den Umſtand ſich ſchikenden Anrede die Urſache der Verſammlung an; darnach giebt er dem regierenden Bürgermeiſter, dem Kleinen und Groſſen Rath, und der Bürgerſchaft den Eid; denſelben leiſtet man; und nachdem die Sturm- und Feuer-Ordnung beleſen worden, wird die Verſammlung von dem regierenden Bürgermeiſter beurlaubet.

Betreffend die Policey-Verfaſſung und die Geſeze der Stadt Müllhauſen, ſo ſind Ao. 1740. ihre Statuten und Gerichts-Ordnung im Druk ausgegangen; ingleichem Ao. 1742. ihr Erb- und Bau-Recht. Die im Jahr 1707. errichteten Ehegerichts-Ordnungen aber ſind allein in Schrift aufbehalten.

Das Wapen der Stadt beſteht in einem rothen Müllen-Rad, in weiſſem Felde. Die Stadt-Bedienten tragen Mäntel und Läuffer-Röke, weiß und roth gerade hinunter.

Müllhauſen hält zween groſſe Jahrmärkte; den einen am Oſtern- den andern am Pfingſt-Dienſtage.

§. 6. Nun folget

Die topographiſche Beſchreibung der Stadt und ihres Gebiets.

Wie ſchön die Lage der Stadt Müllhauſen und ihres kleinen Gebiets ſey, iſt bereits §. 1. und 2. angemerkt worden. Sie iſt nach Proportion ihrer mittelmäſſigen Gröſſe wol bevölkert; füraus ſeit dem die Handelſchaft daſelbſt im Aufnehmen iſt. Faſt alle Geſchicht- und Erd-Beſchreiber kommen darinn überein, daß ſie eine der älteſten Städte Teutſchlands ſey.

In dieſer wol erbauten Stadt hat es folgende öffentliche Gebäude und übrige Merkwürdigkeiten:

1.) Die Pfarrkirche St. Stephans, welche zu dem teutſchen Gottesdienſte gebraucht wird, iſt ſehr alt.

2.) Das ehemalige Barfüſſer-Kloſter iſt dermalen dem franzöſiſchen Gottesdienſte gewiedmet. Daſelbſt werden auch die Leich-Reden gehalten.

3.) Das ehemalige Mannen-Kloſter Auguſtiner-Ordens ward Ao. 1528. zu einem Spital beſtimmt; ſeither aber hat es ſich in ein Zeughaus verwandelt. Zwey alte Urkunden zeigen, daß die Auguſtiner-Mönchen ſchon im Jahr 1168. in dieſer Stadt Haus und Hof gehabt haben; ſie verlieſſen aber das Kloſter zur Zeit der Glaubens-Verbeſſerung. (*)

4.) Das

(*) Der berühmte Herr Schöpflin in ſeiner Schrift *Alſatia illuſtrata*, Tom. II. pag. 422. zweifelt an der Exiſtenz dieſer Documente; ſie ſind aber nichts deſto weniger in den Archiven der Stadt vorhanden, und haben kein einiges Merkmal des Betrugs an ſich. Die eine dieſer Urkunden fängt mit folgenden Worten an: „Scultetus, Conſilium & Univerſitas „Oppidi Imperialis de *Mulenhauſen*, Anno 1168.„ &c. Die andere lautet ſo: „Univerſis preſens Scriptum viſuris „fratribus Sal. Comdator Domus de *Mulenhauſen*, quæ Im„perialis Hoſpitalis S. Johannis. Crucis amore imitari cruci„fixum &c. Dat. Ao. Dom. 4. Cal. Maj. 1168.„

4.) Das Frauen-Kloſter St. Clara-Ordens ward wegen ſchlechter Oeconomie der Nonnen Ao. 1523. öffentlich vergantet; im Jahr 1538. machte die Stadt ein Pfrundhaus daraus.

5.) Der Ritter-Orden von Maltha, desgleichen der teutſche Orden, nebſt den adelichen Geſchlechtern zu Rheyn und Waldner, haben zu Müllhauſen annoch Höfe und groſſe Commanderien mit nicht geringen Einkünften.

6.) Das anſehnliche Rathhaus, welches keine kleine Zierde der Stadt iſt, ſteht auf dem St. Stephans-Plaze. Es ward Ao. 1431. erbauet. Im Jahr 1551. iſt es mit den meiſten Staats-Schriften im Rauch aufgegangen; Ao. 1553. ward es wieder hergeſtellt.

Die Stadt Müllhauſen hatte ehedem einige Vorſtädte und 5. Pforten: Dieſe Vorſtädte wurden bey dem Durchzug des Dauphins und der Armagniaken Ao. 1444. abgebrochen; auch eine der Pforten zugemauert. Oberhalb der Stadt theilet ſich der Fluß Ill, vermittelſt eines Werks von Quaderſteinen, theils in drey, theils in vier Gräben, und fließt unterhalb der Stadt wieder zuſammen; ſo daß die Stadt wie eine Inſul anzuſehen iſt. Dieſe Gräben, nebſt einer alten Mauer, welche um die Stadt herumgeht, ſind die einzige Befeſtigung derſelben. In dieſen verſchiedenen Stadt-Gräben werden gute und groſſe Fiſche unterhalten.

Vor dem Zeughauſe ſteht ein hoher und zierlich zerlegter, in vier Gehäuſe abgetheilter Lindenbaum, woſelbſt bey zwanzig Tiſche ſtehen können.

Es hat hin und wieder in der Stadt künſtliche Waſſer-Maſchinen.

Das Gebiet der Stadt

beſteht aus den Dörfern Ilzach und Modenheim; wozu im vorigen Seculo noch die Oerter Brunnſtatt und Riedesheim gehörten.

Brunnſtatt. Ein Schloß und Fleken in dem Sundgäu, eine halbe Stunde von Müllhauſen, ward, nebſt dem Dorfe Riedesheim, von Ao. 1639. bis 1647. von der Stadt Müllhauſen inngehabt. Dieſe Oerter wurden ihr von den Grafen von Ortenburg wegen namhaften Schuldfoderungen verpfändt; Müllhauſen ward von den Schweden in den Beſiz derſelben geſezt, hernach aber von der Obermacht der Oeſterreichiſchen Regierung ward es ihr wieder abgeſprochen. Ao. 1468. iſt **Brunnſtatt** von der in Müllhauſen gelegenen Eidgenöſſiſchen Beſazung verbrannt worden. Die Herrſchaft **Brunnſtatt**, mit der Juriſdiction über Riedesheim, ward im Jahr 1657. von dem Edeln von Beſenval, Bürger zu Solothurn erkauft; deſſen Nachkommen ſie noch jezt beſizen. Für Müllhauſen iſt ſie nunmehr verlohren.

Ilzach, oder **Ilzich.** Ein Pfarrdorf mit einer Kirche, unweit Müllhauſen. Dieſe Stadt erkaufte es im Jahr 1435. mit hohen und niedern Gerichten, auch mit dem Kirchenſaze, von den Grafen von Wirtemberg; ſeither läßt es die Stadt durch ein Rathsglied bevogten und das Recht verwalten. Es ward Ao. 1467. von den benachbarten Edelleuten mit Feuer verbrannt. Hieſelbſt iſt auch ein Schloß gleichen Namens, welches den Edeln von Breiten-Landenberg gehört.

Modenheim. Ein Dorf, welches die Stadt Müllhauſen Ao. 1437. von den Grafen **Ulrich** und **Ludwig** von Wirtenberg ebenfalls erkauft hat.

Die

Die Stadt
Rothweil,
ſamt ihrem Gebiet.

Obgleich die Eidgenoßſchaft dieſer Zeit mit der freyen Reichsſtadt Rothweil in ſehr ſchwacher Verbindung ſteht; ſo iſt es es doch nicht unſchiklich, dem Leſer anzuzeigen, wie ſie ehemals mit derſelben verbunden geweſen.

Die Stadt Rothweil liegt der Eidgenoßſchaft jenſeits der Donau, in Schwaben, in dem Umfang der alten Landgrafſchaft Baar, auf einer Anhöhe zur rechten Seite des Fluſſes Nekar. Sie hat einen beträchtlichen Umfang; ihre Befeſtigung beſteht aus weiten und tiefen Gräben, nach alter Art. Das Regiment iſt einem Kleinen und Groſſen Rath anvertraut. Der Kleine Rath hat neben dem Bürgermeiſter (der deſſen Haupt iſt) und dem Schultheiß noch ſieben andere Glieder. Der Bürgermeiſter und Schultheiß wechſeln jedes Jahr in ihren Bedienungen um. Zu dem Groſſen Rath kommen, nebſt den neun Gliedern des Kleinen, annoch neun Zunftmeiſter; einer von jeder Zunft. Eigentlich hat jede der neun Zünfte zween Zunftmeiſter, welche jährlich ſo mit einander abwechſeln, daß nur der Amts-Zunftmeiſter, oder (wie ſie genannt werden) der Red- oder Dallmann dem Groſſen Rath beywohnet.

Dann iſt noch die ſo genannte Stuben der Meiſter Achtzechner errichtet; aus jeder Zunft zween. Auch hier

führt

führt der erſtre jeder Zunft den Namen des Red- oder Dallmanns; und der zweyte heißt Unter-Dallmann. Dieſe ſind berechtigt, im Namen der ganzen Bürgerſchaft derſelben Angelegenheiten dem Rath vorzuſtellen. Die Schuldſachen ſind an das Stadtgericht gewieſen, in welchem der Schultheiß den Stab führt.

Das Kaiſerliche und Reichshof-Gericht iſt unter der Regierung Kaiſers Conrads III. in dieſer Stadt errichtet worden. Seine Gerichtsbarkeit erſtrekte ſich anfänglich über die ſämtlichen Landſchaften, welche nunmehr den Fränkiſchen, Schwäbiſchen und Rheiniſchen Kraiſen zugeſchlagen ſind. Nach und nach erhielten viele in dieſer Gegend liegende Stände von den Kaiſern die Befreyung von der Gerichtsbarkeit des Rothweiliſchen Hofgerichts. Seither iſt das Anſehen dieſes ehemals ſo fórchterlichen Gerichtſtuhls ſehr gefallen, indem die meiſten Streithändel der Reichsſtände entweder für den Reichs-Hof-Rath zu Wien, oder für das Reichs-Kammer-Gericht zu Wezlar gezogen werden. Der regierende Fürſt von Schwarzenberg in Franken iſt, als Erbe der ehemaligen Landgrafen von Sulz, der Erb-Hof-Richter; er verordnet aber zu Führung des Stabs in ſeinem Namen einen Amts-Statthalter.

Für die Glieder des Kleinen Raths der Stadt iſt es ein anſehnlicher Vorzug, daß ſolche alle des Hof-Gerichts Beyſizer oder Urtheilſprecher ſind; jedoch müſſen dieſelben jedes Jahr von benanntem Fürſt als ſolche beſtätet werden.

Schon hat im Jahr 1385. hat Rothweil mit Zürich, Bern, Solothurn und Zug, ein neunjähriges Bündnis geſchloſſen; welchem noch einige andere Reichsſtädte beytraten. Ao. 1463. ſchloſſen ſie ein zweytes mit allen damaligen Eidgenóſſiſchen Ständen auf fünfzehn Jahre; dieſes iſt nachher einige male verlängert worden. Kraft deſſen ſchikte die Stadt Ao. 1476. ihre Völker zu dem Eidgenóſſiſchen Heer wider Herzog Carl von

Burgund;

Burgund; ſie that ein gleiches, als die Eidgenoſſen im Jahr 1515. das Herzogtum Meiland wider die Franzoſen vertheidigten. Dieſer Zuzug mag die Haupt-Urſache geweſen ſeyn, daß die geſammte Bürgerſchaft zu Rothweil den 6. April Ao. 1519 auf einer Tagſazung zu Zürich von allen XIII. Cantons zu ewigen Eidgenoſſen angenommen, und als ein zugewandter Ort erkennt worden. Nach dieſer Bündnis verpflichteten ſich die von Rothweil und ihre Nachkommen: „Sich zu niemand, weder zu „Herren, noch Städten, jezt, noch in künftigen Zeiten, „zu verbinden, mit keinen Gelübden, noch Eiden, ohne „der Eidgenoſſen von Städten und Landen, gemeinlich, „oder des mehrern Theils unter ihnen Rath, Gunſt, „Wiſſen und Willen. - - - Sie und ihre Nachkommen „ſollen und wollen auch nun hinfür bemeldten Eidgenoſ„ſen von Städten und Ländern gemeinlich und ſönder„lich gewärtig und gehorſam ſeyn, treulich und ohnge„fährlich, und ihnen die Stadt Rothweil offen laſſen „ſeyn zu allen ihren Nöthen, Geſchäften und Sachen, „darinn zu ſeyn, dadurch zu ziehen, und wiederum „herdurch, wie ihnen füglich und eben iſt, ohne Wider„red, und ihnen um ihr Geld beſchreiben Kauf, auch „Eſſen, Trinken, und anders ſo ſie nothdürftig ſind, „geben. -- „ Die Eidgenoſſen aber machten ſich, neben der Beſchüzung der Bürgerſchaft zu Rothweil in Kriegs-Zeiten annoch verbindlich: „Daß ſie die Stadt von dem „Hof-Gericht mit Gewalt und ohne Recht nicht wollen „laſſen drängen, ſondern ſie dabey ſchirmen und hand„haben, und mit lauterm Geding, ſo ſoll entwederer „Theil, noch die Seinen, noch die ihm zu verſprechen „ſtand, den andern mit ſolchem Hof-Gericht nicht um„treiben, noch bekümmern, ſondern jedermann das „Recht ſuchen und brauchen, wie zuvor geläutert iſt. -- „ Bey Mißverſtändniſſen zwiſchen einem oder mehrern Cantons und der Stadt iſt Baden im Argäu zur Malſtatt angewieſen;

gewieſen; der Obmann aber, wenn die 4. Schiedrichter zerfallen ſollten, entweder aus den Räthen der Stadt St. Gallen oder Müllhauſen zu erwählen beſtimmt.

Von dieſer Zeit an bis auf das Jahr 1630. hat die Stadt die gemein-Eidgenöſſiſchen Tagſazungen gewohnlich durch einen Geſandten beſuchen laſſen. Ao. 1521. nahm ſie an der erſten Vereinigung, welche die Eidgenöſſiſchen Stände (Zürich ausgenommen) mit König Franciſcus I. errichteten, Antheil; ſie erhielt auch ihren Antheil von den Bunds-Geldern. Sie erneuerte Ao. 1602. mit den Eidgenoſſen dieſe Vereinigung gegen den König Heinrich IV. Zu der feyerlichen Bunds-Erneuerung im Jahr 1663. ſchikte ſie zwar keinen Geſandten; die Catholiſchen Stände aber ſorgten dafür, daß ſie ebenfalls in den Bund eingeſchloſſen worden.

Bey Anlas des jammervollen Kriegs, durch den das teutſche Reich von Ao. 1630. bis auf den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß verwüſtet worden, fieng die Stadt an, ihre ewige mit der Eidgenoßſchaft habende Bündnis in Vergeſſenheit zu ſezen. Es ſtuhnde ihr nicht mehr an, ein zugewandter Ort derſelben zu ſeyn. Sie beladte ſich im geringſten nicht mehr der gemein-Eidgenöſſiſchen Angelegenheiten; ſie entzog ſich allen Tagſazungen, auch ſolchen, zu denen ſie beſonders war aufgefodert worden; ſie that die Eidgenöſſiſchen Wapen-Schilde von ihren Stadt-Thoren weg; geſtattete den Kaiſerlichen Völkern den Durchzug; führte Kriegs-Steuern ab; nahm fremde Beſazung ein, ohne daß ſie von ihren verbündeten Eidgenoſſen eine ſolche geſucht hätte; ja ſie ergab ſich im Jahr 1632. an Herzog Julius Friederich, Regenten des Herzogtums Würtemberg. - - - Dieſe und andere ohne Vorwiſſen der Eidgenoßſchaft gethanen Schritte wurden von einigen, vornemlich den Evangeliſchen Cantons, ſo angeſehen, als wenn Rothweil ſtillſchweigend alle Verbindung aufgehebt, und ſich freywillig dem Eidgenöſſiſchen Staats-Cörper entzogen hätte. Man hat ihr

zwar

zwar noch ſeither von Seite der Eidgenoßſchaft viele nachbarliche Freundſchaft erzeiget, beſonders Ao. 1688. und 1704., da ſie bey den damaligen Kriegs-Unruhen von den franzöſiſchen Kriegs-Völkern auf Eidgenöſſiſche Vorbitte verſchonet worden. Auch dermal beſteht zwiſchen einigen Catholiſchen Cantons und ihr noch einige ſchwache Verbindung; und iſt das ewige Bündnis von Ao. 1519. bis dermal von keinem Theil förmlich aufgehebt worden. Das lezte mal, da Rothweil eine Eidgenöſſiſche Tagſazung hat beſuchen laſſen, geſchah Ao. 1689. zu Baden, bey Anlas der Bewillkommung des franzöſiſchen Bottſchafters Herrn von *Amelot*; ihr Geſandter wurde ohne ſtarken Widerſpruch bey dieſer Feyerlichkeit geduldet.

Rothweil iſt alſo der einige Stand, welcher ſich aus dem ewigen Bündnis mit der Eidgenoßſchaft aus verſchiedenen Urſachen wenig zu machen ſcheinet. Sie und ihr Gebiet ſind von den nächſtgelegenen Cantons auf einige Meilen entfernt, und durch Oeſterreichiſche und andere Reichs-Landſchaften abgeſchnitten. Die beydſeitige Hilfleiſtung war vielen Schwierigkeiten ausgeſezt. Eine andere Urſache war die Religion: Die Zuneigung der Evangeliſchen Stände, welche Rothweil näher liegen als ihre Catholiſchen Glaubens-Brüder, mußte nach und nach gegen eine Stadt erkalten, die das Bündnis mit ihnen ſo gering ſchäzte; von welcher ihnen kein einiger Vortheil, wol aber verſchiedene Verdrießlichkeiten zufallen konnten. Auch das Haus Oeſterreich arbeitete daran, das Band zwiſchen Rothweil und der Eidgenoßſchaft zu entkräften. Die Stadt mit ihrem Gebiet iſt mit der Oeſterreichiſchen Grafſchaft Hohenberg ganz umzingelt. Für eine mit den Ländern eines mächtigen Fürſten umſchloſſene Stadt ſind die Räthe eines ſolchen ſo viel als Befehle. Rothweil kann ohne die Eidgenoßſchaft ihre Reichs-Unmittelbarkeit und den Beſiz des Hof-Gerichts genieſſen; eben ſo wie die leztere ohne jener Beyhilf beſtehen kann.

Die

Die Einwohner der Stadt und ihres Gebiets halten ſich gänzlich zur Römiſchen Kirche. Die Evangeliſche Religion fand zwar in dem 16ten Jahrhundert daſelbſt viele Freunde. Die Mißhelligkeiten zwiſchen beyden Kirchen dauerten bis auf das Jahr 1529. Dazumal gewannen die Catholiſchen das Uebergewicht. Bey 400. Evangeliſche mußten aus ihrer Vaterſtadt entfliehen; ſie wurden gröſtentheils in den Evangeliſchen Städten der Eidgenoßſchaft aufgenommen. Zur Befeſtigung der Römiſchen Religion ſezten ſich ſeither die Jeſuiten, ſamt den Capucinern, in die Stadt. Neben ihnen haben die Dominicaner von beyderley Geſchlechtern daſelbſt ihre Klöſter; und der Johanniter-Ritter-Orden von Maltha beſizt allda ein eigen Commenthur-Haus.

Das Stadt-Siegel und Wapen ſtellt einen einfachen ſchwarzen Adler mit einem goldenen Creuz auf der Bruſt in gelbem Felde vor.

Jeden Samſtag wird Wochenmarkt; auf St. Georg, Johann-Baptiſt, Creuz-Erhöhung und Luciei-Tag aber ein Jahrmarkt gehalten.

Auſſer der Stadt beſizen die Bürger noch ein nicht gar kleines Gebiet, welches in drey Obervogteyen getheilt iſt.

Die erſte, auch die groſſe Obervogtey genannt, welche durch ein Glied des Kleinen Raths verwaltet wird, begreift die Dorfſchaften: 1.) Dummingen, 2.) Seedorf, 3.) Herrendinern, 4.) Villingen, 5.) Thalhauſen, 6.) Epffendorf, 7.) Irslingen, 8.) Böringen, 9.) Dietingen, und 10.) Gollſtorf.

Die zwote Obervogtey wird die Pürſchvogtey genennt. Auch dieſe wird durch einen der Kleinen Räthe regiert. Sie hat unter ſich die Dorfſchaften: 1.) Horgen, 2.) Nieder-Eſchach, 3.) Fiſchbach, 4.) Hoch-Möſſingen, 5.) Winzlen, 6.) Baylingen, 7.) Stetten, 8.) Zimmern, und 9.) Neuffra.

Die dritte oder die Bruderhaus-Pflegvogtey, deren auch einer des Kleinen Raths vorſteht, hat folgende Dörfer: 1.) Dreißlingen, 2.) Müllhauſen, 3.) Dauchlingen, und 4.) Weilerſtorf.

Die ſo genannte Alte Stadt ſtehet unmittelbar unter dem Rath; das Dorf Flekenhauſen aber unter dem Spital-Amt.

Ende des vierten und lezten Bandes.

Regiſter

Regiſter
der Oerter und Haupt-Sachen.

A

d'Abel, (la Chaux) 565.
St. Abundio, 239.
Adda, (Fluß) 52. 53.
Adula, (Berg) 81. 82.
Aedi, 118.
Aeroſen, 179.
Aernen, 290.
Aeſch, 537.
Ætuatium, Ætuaticus Vicus, 99.
Affers, Afferis, 154.
St. Agathæ, (Burgus) 227.
Agerana Vallis, 290.
Ageren-Thal, 290.
Agneda, 213.
Aino, 161.
Aire, (la Ville) 422.
Alaine, 513.
Albareda, 215. 216. 233.
Albigna, (Berg) 88.
Albinen, 305.
Albrün, 282.
Albrunn, (Berg) 291.
Albula, (Fluß) 53. 89. (Berg) 86. 89.
Alebium, 217.
Alfaſchein, 153.
Al las Augias, 166.
Allfermee, 7. 8.
Allgemeine Staats-Geſchichte von jeder Provinz; ſ. unter jeden Lands eigner Rubric.
Allmens, 149.
Allſchweiler, 538.
Almenno, 149.
Alnos, (ad) 166.
Alpen, (rhätiſche) 90.
- - (Lepontiner-) 90.
Alpes Adulæ, 81. 82.
- - Juliæ, 86. 87. 89.
Alſobagia, 213.
Alte und neue Geſchichte von jeder Herrſchaft oder Land; ſ. jedes unter ſeinem eigenen Namen.
Alte Stadt (zu) Rothweil, 640.
Altenau, Geſundbad daſelbſt, 52.
Alt-Siders, 306.
Alt-Sins, 147.
Altum Trinum, 104. 105.
Alvanium, 192.
Alvenöw, 192.
Alvonovum, 192.
Amades, 107.

Ambria, 215.
Amedes, 107.
Amtmannſchaften, Vogteyen; ſ. jede unter ihrem beſondern Titul.
Areuſe, 479.
Aringer-Thal, 211.
Arlesheim, 538.
Armenzer-Thal, 316.
Armenzi, 316.
Aroſen, 179.
Aroſer-Alp, 85. 116.
Arpagus, 100.
Arſio, 215.
Arvigo, 125.
Aſp, Alp, 301.
Aſpermont, 190.
St. Aubin, 480. 492.
Aue, (in der) 166.
Avers, 154.
Augias, (al Ias) 166.
Avicula, 81. 82.
Avoully, 424.
Auriga, 209.
Aurogo, 238.
Auvernier, 477.
Ayent, 315.
Ancin, 497.
Ander 114.
Andersla, Anzona, 123.
Andeſt, 102.
Andeveni, 212.
André, (la Fontaine) 473.
Angenſtein, 536. 537.
Anlerive, 474.
Antium, 94. 95.
Antonio, Antoni, Antönien, (Stadt) 224. 183.
Antrum, 297.
Anzahl der Einwohner; ſ. Einwohner.
Aqua fredda, 217.
Aragnum, 290.
Araſchgen, 134.
Ardenn, 218.
Ardez, 170.
Ardon, (Meyerey u. Dorf) 327.

B

Bäche und Flüſſe; ſ. Flüſſe.
Baden, (Pfarre und Dorf) 301-304.
Baden, (Schwarz-) 303. 304.
Bäder, (Geſund-) Brunnen, Brunnquellen; die groſſe Brunnquelle bey Biel, 10. 11. 52. St. Martins-Bad, 223. Brüger- oder Briger-Bad, 293. Leuker-Bad, 301-303. S. unter dem Namen der Oerter, wo ſich ſolche befinden.
Badner-Thal, 277. 278.
Badina, 182.
Baduz, (Cima del) 84.
Bagnes, (Val de) 283. 327.
Baldenſtein, 110. 149.
Banea Vallis, 327.
Banien-Thal, Groß-Caſtellaney, nebſt dem Dorf Banien, 327.
le Bar, 492.
Barancouré, 499.
Baratta, 209.
bey dem Bären, (Alp) 86.
Bärenburg, 115.
Bärenfels, 537.

Bargün, 151.
Barthololomeo, St. 224.
Baruffini, 207.
Baſel, Biſtum, 508 ⸗ ⸗ 598. Urſache, daß davon eine Beſchreibung gegeben wird, 509. Gröſſe und Gränzen des weltlichen Gebiets, 509. 510. Gränzen des Kirchen⸗Sprengels und Altertum des Biſtums, 510. 511. Fruchtbarkeit, Beſchäftigung der Einwohner, 511. 512. Flüſſe, 513. 514. Erz⸗ und Erbämter des Biſtums; Rang und Anſehen des Biſchofs, 514. 515. Bündniſſe der Biſchöfe: Innhalt der Bündnis mit der Catholiſchen Eidgenoſchaft, 515 ⸗ ⸗ 517. Reſidenzen der Biſchöfe, 518. Reſidenzen des Dom⸗Capitels, 518. 519. Geiſtliche Beamten, 519. 520. Weltliche Beamten, 520. Sprache, Religion, 521. Die Panner des Biſtums, und Miliz⸗Verfaſſung, 521. Politiſche und hiſtoriſche Beſchreibung der Herrſchaften, welche auf dem Reichsboden liegen, 521. u. f. Die Stadt Biel, 538. 539. Neuenſtadt, 539. 540. Die Landſchaft Erguel; Natur⸗Beſchreibung derſelben, 541 ⸗ ⸗ 547. Militarweſen, 547 ⸗ ⸗ 551. Religions⸗ und Kirchenſachen, 551 ⸗ ⸗ 555. Von dem Landvogt und Oberamt, 555. 556. Geſchichte des Lands, 556. 557. Die Meyerey und Pfarren der Herrſchaft, 557 ⸗ ⸗ 567. Ehemalige Rechte der Stadt Biel in dieſer Landſchaft, 567. Das Münſterthal; Gränzen, Thäler, Berge, 567 ⸗ ⸗ 571. Die Flüſſe: 1) Die Birs. 2) Die Raus. 3) Die Sarne, 571. 572. Fruchtbarkeit; Handtierung der Einwohner, 572 ⸗ ⸗ 574. Geſchichte des Münſterthals. Ewiges Burgerrecht mit Bern, 574 ⸗ ⸗ 580. Religions⸗ und Kirchen⸗Sachen, 580 ⸗ ⸗ 584. Regierung. Meyerey und Gerichtsanlagen, 584 ⸗ ⸗ 586. Anzahl der Einwohner und der zum Krieg tauglichen Mannſchaft, 586. Beſchreibung des Felſenthors, 586 ⸗ ⸗ 589. Topographie dieſer ganzen Landſchaft, 589 ⸗ ⸗ 598.
Bayards, 487.
Baylingen, 540.
Bazein, 115.
Beaulieu, 420.
Bedus, 82.
Beebrunnen, 536.
Bella Guarda, 208.
Bellelay, 527. 567.
Bellfort, Hochgericht, 192 ⸗ 195.

Belmont, 533.
Belwald, 291.
Bema, 215. 216.
Beneducium, 107.
Bépraon, 597. 598.
Berbenno, 213.
Berge, Gletſcher, Eisberge, Berghölen, Bergwerke, Bergfälle ꝛc. 50. 51. 81 ⸗⸗ 92. 112. 234. u. f. 250, 281. 295. 300. 323. 326. 327. 512.
Bergün, 151.
Bermina, 87. 90.
St. Bernardo, 233.
Bernburg, 115.
Bernhardin, 82.
St. Bernhardiner ⸗ Sauer⸗brunne, 52.
St. Bernhardsberg, 279. 281. 283. 317 ⸗ ⸗ 319.
Bette, 231.
Bettinal, 218.
Bevaix, 480.
Beve, 153 ⸗ ⸗ 156.
Beverin, Berg, 85.
Bevers, 166.
Bevillard, 590. 591.
Bianco [Lago] 53.
Bianzono, 209.
Bibſchal, 7. 8.
Bieler ⸗ See, 4. 5. 444.
Biel, Stadt und Stand, 1 ⸗⸗ 47. 289. Biel iſt ein zu⸗gewandter Stand der Eid⸗genoßſchaft, 1. Frucht⸗barkeit und Annehmlich⸗keit ihrer kleinen Land⸗ſchaft, 2 ⸗ ⸗ 4. Die Waſ⸗ſer: 1) Der Bieler ⸗ See. 2) Der Süßfluß. 3) Die groſſe Brunnquelle bey der Stadt. Geſunde Luft, 4 ⸗ ⸗ 11. Beſchreibung der Stadt Biel, 12 ⸗ ⸗ 14. Verfaſſung der Stadt, aus einem zweyfachen Ge⸗ſichts ⸗ Puncte betrachtet. Würde des Meyers. Rechte der Stadt, 14 ⸗ ⸗ 18. Re⸗giment der Stadt, 18 ⸗ ⸗ 27. Militar ⸗ Weſen. An⸗zahl der Einwohner, 27 ⸗ ⸗ 29. Geſchichte der Stadt. Wenn ſie an das Biſtum Baſel gelanget, 29 ⸗ ⸗ 43. Religions Zuſtand, 44. Sie iſt ſchon längſt mit ſchiedenen Eidgenößiſchen Ständen verbündet, 44. 45. Die unter der Stadt liegende Dorfſchaften, 45 ⸗ ⸗ 47. Die Herrſchaft Ill⸗fingen, 47.
Bienna, ſ. Biel.
Biela, Biellum, ſ. Biel.
Bienne, ſ. Biel.
Bipennis, ſ. Biel.
Biel; ehemalige Rechte der Stadt Biel im Münſter⸗thal, 567.
Bietertann, 536.
Bietſchbach, 278.
Bietſchhorn, Berg, 278.
Biezi, [Piz delle] 88.
Binn, Fl. 291.
Binna ⸗ Bach, 282.
le Biolet, 566.
Birs, (die) 571. 572.
Birſe, (die) Fluß, 513.
Birſek, Schloß und Land⸗vogtey,

vogtey, 537. 538.
Bitterthal, Bitterbach, 215. 216.
Bitto, [Val del] 215. 216.
Bivio, 153 - 156.
St. Blaiſe, 474.
Blanchettes, 507.
Blauen, 536.
Blizigen, 289.
Blumenthal, 120.
Boalzo, 209.
Boden, (im dürren) 178.
Bodengo, 231.
Boinon, 503.
les Bois Roudin, 533.
Boiſſiére, (la) 420.
Bolladore, 207.
Bonaduz, 107.
Bonædulcium, 107.
Bondaſca, Berg, 88.
Bondo, 158.
Bonneville, 499. 539. 540.
Borgoſalvo, 214.
Böringen, 640.
Bormio, Bormium, Landſchaft; ſ. Bündten.
Bormio, Worms; Gemeine und Fleken, 222. Wormſer-Joch. 222.
Bornia, Fluß, 317.
Boſca, 170.
Böſchenz, 536.
Bosle, 480.
Boſſei, 424. 426.
Botieres, [les] 592.
Bouchet, [le] 420.
Boudevilliers, 477.
Boudri, Caſtellaney und Städtgen, 479. 480.
- - Berg, 481.
Boveresſe, 485.
Bouldri, Caſtellaney und Städtgen, 479. 480.
Bourdigni. 421.
Bouveret, Dorf und Caſtellaney, 325.
Bözingen, 45.
Brahon, 562.
Brail, 167.
Brailio, [Monte] 222.
St. Brais, 529.
Bralio, 173.
St. Branchier, 317.
Brandisholz, 531. 533.
Bregel, 156 - - 159.
Bremis, 315.
Brenets, 490. 506. 507.
Brenz, 327.
Brettigäu, ſ. Prettigäu.
Brevine, 487. 489.
- - [de la] Meyerey, 488 - - 490.
Breuleux, 533.
Brienz, Brienzolum, 193.
Brig, 291. 292.
Brig, [der Zehenden) Conventus Brigianus, 291 - - 295.
Brigels, Brigelia, 100.
Briger-Bad, ſ. Brügerbad.
Brigianæ Thermæ, 293.
Brinzol, 193.
Brislach, 536.
St. Britio, 224.
Brodel-See, 281.
Brone, (die) 281.
Brot, 480. 481.
Bruderhaus, Pflegvogtey der Stadt Rothweil, 640.
Brieg, 291. 292.
- - Zehnden, 291 - - 295.

Brügels, 541.
Brügerbad, 293.
Brügun, 151.
Brulf, 99.
Brunnquelle, (die groſſe) 10. 11.
Brunnquellen; Brunnen, Bäder, (mineraliſche) ſ. Bäder.
Brunnentrut, 523. 524.
Brüs, Bruſium, Bruſcio, 161.
Bruſaskerthal, 162.
Bruſaſco, 161.
Bruſon, 327.
Brüw, Fluß, 444.
Büderich, 563.
Büel, 289.
Büelen, (unter den) 178.
Bufalora, Berg, 90.
Buffetto, 213.
Bulium, 218.
Bull, 218.
Bundium, 158.
Bündtnerland, Bündten, 48 = = 243. Landcharten von dem Bündnerlande, 49. 50. Gränzen und Gröſſe, 50. Fruchtbarkeit, Berge, Bergwerke, 50. 51. Mineralien, Steine, Metalle, 51. 52. Mineraliſche Waſſer und Geſundbäder, 52. Seen und Flüſſe, 52. 53. Handelſchaft und Fabriken; Landes = Oeconomie; Anzahl der Einwohner; ihr Name, 53 = = 55. Politiſche Geſchichte dieſes Landes, 55 = = 70. Kirchenſtaat und Reformations = Hiſtorie, 70 = = 72. Staats = und Kriegsverfaſſung, 72 = = 80. Die Landesſprache, Wapen und Sigel. Titulatur dieſer Republic, 80. 81. Die Berge des Landes, und anders zu deſſen Natur = Hiſtorie gehörendes, 81 = = 92. Beſchreibung des Grauen-Bundes, 92 = = 125. Des Gotteshaus = Bundes, und des Biſtums Chur, 125 = = 174. Des Zehen Gericht = Bundes, 174 = = 198. Beſchreibung der Landſchaften, welche der Bündneriſchen Republic unterthan ſind, und zwar 1) der Landſchaft Veltlin, 198 = = 220. 2) Worms, 220 = = 224. 3) Cleven, 225 = = 239. und der Freyherrſchaft Haldenſtein, 139 = = 243.
Bünn, Fluß, 291.
Bürden, 112.

die Burg, 536.
Burg, (zur) 112.
Burgo novo, 158.
Bůrnöw, 158.
Burgthal, 536.
Buſco, 211.
Buſen, Buſenum, 125.
Butſchwey, Berg, 91.
Buttes, 486. 487.
Byello, ſ. Biel.

C

Cabiöl, 123.
Caddée, Ligue, ſ. Bůndten ꝛc.
Cadelin, Berg, 82. 83.
Cajolo, 213.
Calanc, Calanca, 125.
Calancaſca, 53. 124.
Calanker-Thal, 124. 125.
Calèndari-See, 85. 116.
Callenberg, 529.
Calmis, 513. 523.
Caſpogio, 211.
Cama, 123.
Camana, 112.
Camogaſch, 167.
Campalgo, 101.
Campello, 161.
Camperbolo, 215.
Campilione, 161.
Campion, 124.
Campo, 207. 211.
Campo di ſerro, 166.
Campo de Luco, 223. 224.
Campodolcino, Campdulcin, Camploſchin, Campus dulcinus, 233.
Campogaſt, 167.
Campovaſtum, 167.
Campovico, 219. 220.
Câmps, 120.
Capina, 224.
Capite, 420.
Cardinello, 233.
Carogna, 207.
Carona, 209.
Cartigni, 424.
Caſanna, Berg, 90.
Caſâtſch, Caſaggia, 157. 158.
St. Caſſiano, 158.
Caſtanetta, 125.
Caſtaſegna, 158.
Caſte, Caſtelatſch, 115.
Caſtel, (Ober-) 120.
Caſtelberg, 120.
Caſtellio ſuperior. 288.
Caſtellum, 197.
Caſtells, (Hochgericht) 183 .. 186.
Caſtiel, 197.
Caſtim, 153.
Caſtion, (Ober) 211.
- - (Unter) 212.
Caſtriſch, 95. 96.
Caſtrum imum. 153.
Catholiſche Religion und Geiſtlich-

Geiſtlichkeit; in Bündten, 70 = = 72. Veltlin, 66. 67. 203. 206. Worms, 221. Cleven, 227. 228. Wallis, 273 = = 275. Rothweil, 639. 640. Biſtum Baſel, 510. 511.
Cava, (Val) 172.
Cavadura, 187.
Cavaglia, 161.
Cavardiras, 99.
Caz, Cäzis, 110. 111.
Celerina, 166.
Celerino, (lago di) 166.
Celigni, 426.
Celinum, 155. 156.
Cepina, 112.
Cercunum, 219.
Cerido, 217.
Cernets, 169.
Cernier, 299.
Cerniervilliers, 533.
le Cernil, 566.
les Cerniotes, 566.
Cervium, 172.
Cerzun, 219.
la Chaine, 486.
Chaley, 307.
Chaliere, 593.
Chaluet, 570. 592.
le Champ du Moulin, 481.
Champot, 591. 593. 594.
Champſon, 327.
Chancy, 424.
Chapitre, (S. Victor &) 422 - - 425.
Character der Einwohner, ſ. Einwohner.
Charmoille, 513.
Charten, ſ. Landcharten.
Chaſſeralle, Berg, 465.
Chaſſerol, 497.
Chatelaine, 420.
Chatelat, 592. 593.
Chatelot, Berg, 490.
Chatillon. 288. 562. 598.
Chavannes, 540.
Chaumont, 473. 497.
la Chaux, 533. 566.
- - e d'Abel, 565.
- - - d'Etaliéres, Meyerey, 488 = = 490.
- - - de fonds, 500 = = 503.
de la Chaux du Milieu, 490.
Chêne, Cheſne, 419.
Chermontana, 281.
Cheſard, grand- (petit-) 499.
Chiava, (Val) 172.
Chiavenna, ſ. Cleven.
- - - (Lago di) 53.
Chiamnnt, 99.
Chianova, 170.
Chieſa, 211.
Chieſſa, 193.
Chindon, 590.

Chiurs,

Chiuro, 211.
Choix, 324.
Cholis, 514.
Choully, 422.
Chronologiſche Staats-Geſchichte; ſiehe bey jeden Orts eigner Beſchreibung.
Chur, der biſchöfliche Hof, 134 - - 136.
- - das Biſtum, 136 - - 144.
- - Hochgericht und Stadt, 126 - - 134.
Churwalden, 193 - - 195.
- - Cloſter und Pfarre, 194. 195.
Churwalderberg, 195.
Ciabia, 123.
Cedraſco, 213.
Cima del Baduz, 84.
Cima del Muet, 99.
Cimavilla, 231.
Ciu, 219.
Cimunt, 99.
Cierf, 172.
Cieſa, Cieſſa, 193.
Cinum, 219.
Cinuſcal, 167.
Cipis, 281.
Civitas Sedunorum, 307-311.
Clabes, 324.
Claus, (die) 187. 537.
Clausberg, (der) 537.
Cläven, ſiehe Cleven.
Clavenna, ſiehe Cleven.
la Clazette, 482.
Clemeſin, 499.
Cleriſey, catholiſche; ſiehe Catholiſche ꝛc.
- - reformierte; ſiehe Religion.
Clermont, 565.
Cleven, Landſchaft; ſiehe Bündten.
- - Flecken, 229. 239.
Clivio, Clivium, 218.
Clivus St. Lucii, 191.
le Clos du Doub, 513. 529.
Cloſter, ſiehe Kloſter.
Clugin, 115.
Clurium, 211.
Codera, 232.
Coffrane, 498.
Coira, Coire; ſiehe Chur.
Colda, 212.
Collis, 151.
Colma di Diatio, 217.
Cologna, 207.
Cologny, 419.
St. Colombä-Brunn, 528.
Colombey, 324.
Colombiére, Meyerey und Dorfſchaft, 478. 479. 480.
Coloredo, 231.
Colorino, 213.
Combe, 476.
la Combe, 563.

Combe-Girard, 505.
Commercium, Kaufmannſchaft; ſiehe unter jeden Orts eigner Rubric.
Como, (Lago di) 53.
Conche, 420.
Conches, 286 = 291.
Concurnill, Berg, 82.
Contegium, 316.
Contey, 316.
- - (Plan) 316.
Contrum, 152. 183.
Convallium, 183.
Corbaon, 598.
Corcelles, 480. 597.
Cordera, Berg, 88.
Corgemont, 561.
Cormondrache, 477.
Cormoret, 561. 566.
Cornaux, Corneau, 474.
Corrandelin, 598.
Corſeilles, 498.
Corſelles, 478.
Cortaillods, Meyerey und Pfarrdorf, 480.
Cortebert, 561.
Coſio, 216.
Coſeto, 208.
la Côte des Fées, 487.
de la Côte, Meyerey, 477.
Coudre, 426.
Coudre, (la) 474.
Coupé, (Roc) 481.
Courchappois, 598.
Courſinge, 422.
Court. 591. 592. 597.
Courtine, (la) 527.
Couti, (le) 499.
Couvers, 561.
Couvers, (les) 557.
Couvet, 484. 486. 487.
Craſſa vacca, 187.
Cré de la Sagne, 499. 500.
Creme, Cremet, 123.
Cremine, 597.
Cremonis Jugum, 297. 298.
Creſſier, 476.
Cret du Locle, 506.
le Crêt, 422.
Cretatſchia, 101.
Creugenat, 513. 524. 525.
le Creux de Gentou, 426.
Creux de Vent, 482.
Crezza, 231.
Crirurſch, 186.
Criſpalt, 84.
Croce, (St.) 238. 239.
Crotti, 231.
Crucium, 187.
Crux, 86.
Cumbelsbaiden, 120.
Cultura, 158.
Cumanils, 99. 100.
Cupa, Cupen. 198.
Curalga, 100.
Curiglia, 83.
Curnicill, Berg, 82. 87.

Curtis Rendelena, 598.
Cuvaglia, 190.

D

Dachsfelden. 589. 590.
Dachsfelder-Thal, 589 .. 592.
Dall, 151.
Dala, 277. 300.
Dalvaza, Dalvaggia, 185.
Damins, 105.
Danet, 115.
Danif, 100.
Dardagni, 422.
Darvella, 101.
Daſca, 125.
Däſch, Pfarre, 297.
Däſch-Thal, 297.
Daſma, 178.
Datio, 218.
die Daub, 445.
Dauchlingen, 640.
Davetſch, ſiehe Tavetſch.
Davonio, 238.
Davos, Davas, Davoſium, Hochgericht, 175 .. 179.
Davoſti, Berg, 90.
la Daux, 445.
Dazio, 218.
Dei, (Mons) 290.
Deiſch. Berg, 290.
Delebio, 217.
Delin, 109.
Dellſperg, Stadt und Landvogtey, 526 .. 528.
Dellſperger-Thal, ibid.
Delo, 153.
Deſila, 238.
Deut-Chapette, 531.
Diableret, Berg, 276. 277.
Diatio, (Colma di) 217.
Dietingen, 640.
Dirrenberg, 300.
Diſchma, 178.
Diſentis, Hochgericht, 97 .. 101.
- - Hof und Kloſter, 98. 99.
Disla, 99.
Diſma, 178.
Dran, (Piz di) 88.
Doira, 123.
Dolebium, 217.
St. Domengo, 125.
Dombreſſou, 497. 498. 499.
Domeſtica Vallis, 146 .. 150.
Domleſchgerthal, 147 .. 150.
Domus Dei, Fœdus, ſiehe Bündten.
Donat, 115.
Donzelli, 218.
Dörfli, (im) 179.
Doub, Fluß, 506. 507. 513. 529.
Doux, Fl. 506. 507. 513.

Dragonera, 231.
Dranſe-Strom, (der) 280. 281. 325.
Dreislingeu, 640.
Dubin, 220.
Duggingen, 537.
Dulcinus, (Campus) 233.
Dummingen, 640.
Dürren Bonen, (im) 178.
Durtig, 300.
Durtiger-Berg, 300.
Duſch, 147.
Duſſium, 147.
Duving, 120. 121.

E

Ebi, 118.
Echellette, 497.
Echert, 597.
Ecortchereſſe, 593.
Eginen-Thal, 282.
Ehrlen, (die) 336.
Einfiſch, 306.
Einwohner Anzahl, und Character; zu Biel, 27 = = 29. in Bündten, 53 = = 55. in Wallis, 253. zu Genf, 333 = = 335. zu Neufchatel und Vallengin, 445 = = = 451. Biſtum Baſel, 510. 511. 521. 586. 595. 596.
Eisberge, ſ. Berge.
Elay, 598.
Elen, Fluß, 290.
Elmi-Fluß, 287.
Elsgäu, Landſchaft, 524 = = 526.
Embs, 107. 305.
les Enfers, 531. 533.
Enfiſch, 306.
Engadin, (Ober-) 162 = = 167.
= = (Unter-) 168 = = 171.
Engadiner-Thal; St. Morizer-Bad daſ. 52.
Enges, 476.
Engollon, 498. 499.
Entremont, 317.
Epaiſſe, 425.
Epaona, Epauna, Epaunum, 323.
Epargnier, 474.
Eſplatures, 500 = = 503.
Epfendorf, 640.
Erguel, Herrſchaft, 541. u.f.
Erlach, 8.
Erlen, (in den) 166.
Erſch, 305.
Eringer-Thal, 315.
Eſchach, (Nieder-) 940.
Eſchert, 597.
Eſpagnier, 474.
Eſpauvillier, 529.
Etaliéres, (Lac d') 444. 489. 490.
- - de la Chaux d' Meyerey,

Meyerey, 488 = = 490.
Ettingen, 538.
les Etoles, 422.
Evangeliſche Religion, ſ. Religion.
Eviena, 323.
Evolena, 315.
Evyenna, 323.
Eyſcholl, 300.

F

Fabriken, Kaufmanniſchaft; ſ. unter jeden Orts eigenem Titel.
Fæntejum, 188.
Fagoing, 107.
Fagonium, 107.
Fajauna, 186.
Faido, 213.
Fale, 120.
Falera, 96. 152.
Faliſca, Faliſcum, 191.
Falknis, Berg, 91.
Fallenhorn, Berg, 82.
Falliga, Berg, 82.
Falzeina, 187.
Falzilun, 187.
Falziven, Berg, 91.
Fanas, 188.
Fanday, 197.
Fandes, 197.
Fando, 213.
Fanum St. Mauritii, 319 = = 321.
Fanten, 307.
Fardin, 115.
Fardüng, 115.
Farera, 193.
Farnera, 115.
Favarge, 474.
Faucigny, [Glaciers du] 279. 280.
Fauſtani, Berg, 90.
St. Fauſtino, 207.
Fay, 324.
Fées, [la côte des] 587. 488.
Feldis, 148.
Feldſperg, 107.
Felſen, Berge; ſ. Berge.
Felſenthor, 586 = = 589.
Fenas, 188.
Feneſtra, Berg, 280.
Fenin, 498.
Fera, vel ferea Vallis, 223.
Fercorey, 307.
Ferrera, 115.
la Ferriere, 561.
Ferro, [Campo di] 166.
Feſch, 316.
Fettan, 170.
Fetix, 120.
Fichten, [die] 536.
St. Fidele, 124.
Fideris, Fidris, 185.
Fideris, Bad und Sauerbrunn daſelbſt, 52.
Fidez, 104.

Fienz, 120.
Fieſch, Fieſcherthal, 290.
Filiſur, 152.
Fine, 207.
Finſtermünz, 90.
Fiona, 186.
Fiſchbach, 640.
Fiſp, ſ. Viſp.
Fläſch, 191.
Fläſcherbad, 52.
Flekenhauſen, 640.
Flemium, Flemm, 103. 104.
Flerden, 108.
Fleurier, 485. 487.
Flims, Flimbs, Hochgericht, 103 = = 107.
= = [Gemeine,] 103 = = 107.
Flimſerberge, 91.
Flond, 95.
Flua, Fels, 85.
Fluela, Berg, 89.
Flüelen, 178.
Flüelerbach, 178.
ad Flumina, 103. 104.
Flüſſe, 5. 9. 10. 11. 52. 53. 252. 253. 330 = = 333. 444. 445. 513. 514.
Flüſſe, Bäche, Waldwaſſer; ſ. jedes unter ſeinem eigenen Namen.
la Fobba, 91.
Fœdus, ſ. Bündten.
Földis, 148.
Fonds, [la Chaux de] 500 = = 503.
Fontaine, 499.
la Fontaine André, 473.
Fontaine-Beaufond, 563.
- - Melou, 499.
les Fontaines, 566.
Fontana - Merla, [ſur] 165. 166.
Fontenois, 517.
Forba, [Val] 222, 233.
Forbenthal, 222.
Forcala, 215.
Fovea, die Grub, 94.
Fornet, 592.
Foullies, 317.
Fraciſcio, 233.
Fradolfo, 222.
Frain, 120.
Franconis, 217.
Franquemont, Schloß und Herrſchaft, 533. 534.
Frauenkirchen, [zur] 179.
Freel, 223.
Freinvillier, 563. 564.
Freſin, 492.
Fretereules, 480. 481.
Freyberg, [der] 530.
Freyburg, 101.
Fridenſtorf, 523.
Fridiſchwarten, 563.
Fridliſchwarten, 46.
Fronſperg, 96.
Frontale, 107.
Frontenex, 419. 410.

Fruchtbarkeit, 2 = = 4. 50. 51. 245 = = = 250. 329. 441. 442. 572 = = 574.
Ftaun, 170.
Fuchshöhl, Berg, 91.
Fuet, 590.
Füglistal, 563.
Fuldera, 172.
Fumarogo, 222.
Fumera, 207.
Fuort, 120.
Furca, 278. 279.
Furcula. 215.
Furkula del Mazodi, 88.
Furna, 186.
Fürſtenau, 148 = = 150.
Fürſtenſtein, 538.
Fuſine, 213.
Futſcholl, Berg, 91.

G

Gabia, 123.
Gabiola, 123.
Gaillard, Baillage, 425.
St. Gallo, 100. 223.
Gampel, 305.
Gänsbrunnen, 595.
Gantorthal, 281.
Gura, 422.
Garotto, 238.
Gaſa, Gaſſa, Gaſſenthal, 297. 298.
Gavia, Berg, 91.
Geiſtlichkeit, reformierte; ſ. Religion.
Geiſtlichkeit, catholiſche; ſ. Catholiſche, ꝛc.
Genaz, 186.
Genduras, [il Piz] 84.
Geneve, ſ. Genf.
Genf, Stadt und Republic, 228 = = 438. Landcharten von dem Genfer = Gebiet, 328. 329. Gränzen und Gröſſe deſſelben, 329. Fruchtbarkeit und natürliche Beſchaffenheit dieſer Landſchaft, 329. Flüſſe und Seen, 330 = = 333. Handelſchaft, Anzahl der Einwohner, ihre Sitten, 333 = = 335. Politiſche Geſchichte dieſes Freyſtaats, und deſſelben gegenwärtige politiſche Verfaſſung. Münze und Wapen der Stadt, 335 = = 388. 427 = = 437. Kirchenſtaat und Kirchen = Geſchichte, 388 = = 398. Beſchreibung der Stadt Genf, 399 = = 418. Topographiſche Beſchreibung des Genfer = Gebiets, 418 = = 426. Genferſee, 330 = = 332.
Genninſium, 190.

Gentou,

Gentou, 426.
St. George, 424.
Gerenthal, 282. 290.
Gerlaſingen, 8.
Gerola, Geroli, 216.
Gerſtenberg, 311.
Gerunda, 305.
Geſchichte, [politiſche] ſ. jedes Ort unter ſeinem beſondern Namen.
Geſtelen, Geſtilen, 288. 299.
Geſtenen, 288.
Geſundbäder, ſ. Bäder, Brunnen.
Gewäſſer, ſ. Seen, Flüſſe.
Gex, 425.
St. Giacomo, 99. 100. 208. 232. 233.
Giarſun, 170.
St. Gingoulph, 325.
St. Giorgio, 217.
Glaciers du Faucigny, 279. 280.
Glamm, 112.
Glarus, 179.
Glaſſenau, 324.
Gletſcher, ſ. Berge.
= = = [Savoyiſche] 279. 280.
Gliſa, ſ. Glüs.
Glurigen, 289.
Glüs, Pfarre und Fleken, 291 = = 294. 295.
Gluſer=Bad, 293.
Glys, ſ. Glüs.
la Golie de la Vaſſii, 281.
Gollſtorf, 640.
Gombs, Zehenden, 286 = 191.
Gomeſianorum Conventus, 286 = = 291.
Gomoy, 534.
Gontey, 316.
Gordona, 231.
Gorgier, Freyherrſchaft und Dorf, 491. 492.
St. Gotthardo, 215.
Gottshausbund, ſ. Bündten.
Gourgotou, 534.
Grächen, 296.
Gradez, Gradetſch, 306.
Grafſchaft, [die] 289. 290.
Grand = & Petit = Savagnier, 499.
Grand = Val, 589 = = 598.
Granfelden, (Münſter in) ſ. Münſterthal.
Granfelderthal, 593 = = 597.
la Grange, 420.
Granges, 306.
Grangour, 526.
Grania, 209.
Graniola, Granios, 289. 290.
Gränzen und Gröſſe eines Orts oder Lands; ſ. unter dem Namen jeden Orts insbeſonder.

Gratteri, 570.
les Grattes, 480.
Grave, [la petite] 424.
Graubund, ſ. Bündten.
Greifel, (der) 536.
Greiffenberg, 152.
Greiffenſtein, 150 = = 152.
Grellingen, 537.
Grengiola, Grengiols, 289. 290
Griesberg, 282.
Griſona, 212.
Gron, 124.
Groß, 207.
Groß = Bayards, 287.
GroſſeBrunnquelle bey Biel, 10. 11.
Gröſſe und Gränzen; ſ. unter jeden Orts oder Lands beſonderer Benennung.
Groſſe Obervogtey, die gen Rothweil gehörig, 640.
das Groſſe Thal, 589 = = 592. 593 = = 597.
Groſſetto, 207.
Groſſio, 207.
Groſſut, 207.
Groß = Twann, 7. 8.
Grub, (die) 94.
Grub, Hochgericht, 94 = = 97.
Gruna, 307.
Grunum, 124.
Gruon, 307.
Grüſch, 187.
Guarda, (bella) 208.
Guardaval, 167.
Guat, 273.
Gula, 102.
Gulern = Haus, (zu) 178.
Gundis, 316.
Gungelsberg, 91.
Guſcha, 192.
Gy, 425.

H

Halbſtein, (Ober=) 152. 153.
Haldenſtein, Freyherrſchaft, 239 = = 243.
Hall, (die) 513.
Handelſchaft, Handwerke, Fabriquen; ſ. bey jeden Orts beſonderer Beſchreibung.
Haramence, 316.
Haſelſtein, 114.
Haſenburg, 523.
Heilig = Sant=Sanct= Saint= u. ſ. weiter; ſ. unter der eigentlichen Benennung der Oerter.
Heinſilianus Mons, 85. 86. 108.
Heinzenberg, 85. 86. 108.
Herrendinern, 640.
Hetſchiel, Berg, 86.
Hinter = Rhein, 119.

Hiſtorie, (Staats-) ſ. jedes Ort unter ſeinem eigenen Titel.
Hoch-Juvalta, 147.
Hoch-Mößingen, 640.
Höfen, (auf den) 104.
Hohenbalken, 101. 102.
Hohen-Trins, 104. 105.
Hölle, (die) 531. 533. 536.
Horgen, 640.
Horn, Berg, 85.
Hörnlein, Berg, 82.
Hute, 562. 563.
Huttingen, 522.
Hüttner-Thälgen-Amt, 562.

J

St. Jacob, Kloſter, 182.
St. Jacobs-Thal, 232. 233.
St. Jean, 419.
Jed, Berg, 87.
Jenaz, 186.
Jenies, 190.
Jgelsdajen) 120.
Jgis, 145.
Jlanz, Ilantium, 94. 95.
Jlſingen, 47.
Jmmer, 561.
St. Jmmer-Thal, 10. 141. u. f. 557. u. f.
St. Immier, 561. 564. 565.
Juden, 301.
Infra Portam, 158. 159.
Jnn, Fluß, 52. 53.
Jnſeln im Bieler-See, 8. 9.
St. Johann, 99.
Jonchere, 477.
Jou, (Mont) 317. 318.
Jovis, (Mons) 317. 318.
Jpſach, 8.
Jrslingen, 640.
Iſola. 233.
Iſolaggia, Fluvius, 223.
Jſtein, 522.
Jugum Cremonis, 297. 298.
Juliæ Alpes, Julier-Berg, 86. 87. 89.
Julius Carnicus, ib.
Juraſſus, (Mons) 2. 5. & alibi.
Juſſy, 422.
Juvalta, (hoch-ober-nieder-) 147.
Juviana, 323.

K

Kallenberg, 529.
Kaſten, (Tiefen-) 153.
Kaſtels, Hochgericht, 183. 186.
Käſtris, 95. 96.
Kaufmannſchaft, Fabriken, Handwerke, ſ. an jedem Ort unter ſeinem eigenen

eigenen Titel.
Kayſern, (bey den) 178.
Kazis, Kazes, 110. 111.
Kilchalpen, Berg, 82.
Kirchen, (zur) 120.
Kirchenſtaat; ſ. unter jeden Lands nnd Orts eignem Titel.
Kiſchle, Berg, 24.
Klein-Bayards, 487.
Klein-Twann, 7. 8.
das Kleine Thal, 592. 393.
Kletſch-Thal, 278.
Kloſter, Hochgericht, 179-183.
Kloſter, (zum) 181. 182.
- - (bey dem) 181. 182.
Kriegs-Mätten, (im) 178.
Kriegsſtaat, Kriegsverfaſſung; ſ. in jeden Lands und Orts eigner Beſchreibung.
Kriegs- und Staats-Geſchichte; ibid.
Kûblis, 183.
Kulmaſch, Berg, 84.
Kunkelberg, 91.
Kunters, 152. 183.
Künſte und Wiſſenſchaften; ſ. unter jeden Orts beſonderm Titel.

L

Laax, 101. 102. 103.
Laax, 288.
Lac, lacus, ſ. Seen.
Lac de St. Maurice, 306.
Lacus Lemannus, 330-332.
Lacus Neocomenſis, 443. 444.
Lacus Nugerolis, ſ. Bieler-See.
Lacus, (Summus) 231. 232.
Ladûr, 96.
Laino, 151.
Lamera, Berg, 278.
Lâmlingen, 141.
Landcharten von Bûndten, 49. 50. Wallis, 245. Genf, 328. 329. Neufchatel, 440. Baſel Biſtum, 509. 510.
Landerenca, 125.
Landeron, 8.
- - Städtgen, 475. 476.
- - Caſtellaney, 474-476.
Landsfrieden, ſ. bey jeden Orts beſonderer Beſchreibung.
Landſigel, Landwapen; ſ. unter dem Titel jeden beſondern Lands.
Landquart, Fluß, 53.
Langnez, ſ. Lugnez.
Langwieſen, 197.

Läntſch, 193.
Lanzada, 211.
Lapidaria Vallis, 112 -- 116.
Laret, (ober- unter-) 179.
Lätſch, 152.
Lattrigen, 8.
Lauen, ſ Schneelauen.
Lauffen, Stadt und Amt, 534 -- 536.
Lavin, 169.
St. Laurentii Propſtey, 218.
Lauri Balneum, 134.
Lauſinium, 330 -- 332.
Lauſonium, 330 -- 332.
Lax, 288.
Leber-Gebürg, 2. 5. und anderſtwo.
Legia, 123.
Leguntina Vallis, 119 - 121.
Leiſer, 120.
Lemannus, (Lacus) 330 - 332.
Lens, Lenz, 306.
Lentſch, 193.
St. Leonhard, 277. 300.
Lepontiner-Alpen, 90. 282.
Les, 123.
Letſchberg, (der) 299.
Letſch-Thal, 278. 299.
Leubringen, 46. 47.
Levizol, 215.
Luk, (Zehenden) 300 -- 305.
Leuk, Pfarre und Fleken, 300. 301.
Leuker-Bad, ibid.
Leytron, 316.
Liddes, 317.
Lie, (Val de) 224.
Liena, 307.
Lieſperg, 536.
Lignieres, Meyerey und Pfarre, 476. 477.
Ligue, ſ. Bündten.
Lilly, 422.
Lira, 231. 233.
Loch, (im) 288.
Locle, 490. 504 -- 506.
Logiano, 123.
la Logue, 503.
Lohner, Berg, 278.
Lombrais, 120.
Lomont, 527. 536.
la London, Bach, 421.
Longanizza, 119 -- 121.
Longue - Aigue, 486. 487.
Lonza, Fluß, 305.
Loſtalla, 124.
Lon, 115. 116.
Lovereſſe, 590.
Lowenburg, 527.
Lü, Lujo, 172.
Lucanum, 185.
Lucianum, 185.
St. Lucien-Steig, 191.
St. Lucii, 124.
St. Lucii Clivus, 191.

Luco, (Campo de) 223. 224.
Lucein, 185.
Luer, Luero, 208.
Lufrieu, 111.
Lungnez, ſ. Lugnez.
Lugnez, Lugnezer-Thal, 119. 120.
Lugnizer-Thal, Bad allda, bey Seewis, 52.
Lulli, 422.
Lungin, Berg, 86.
Lupinum, 190.
Lürlibad, Lurlibad, 134.
Lüzel, 527.
Lüzelsbad, 527.

M

Mädels, 118.
Madeſimo, Madeſen, 233.
Madonna, (alla) 206.
Madraſco, 213.
Madre, 213.
Maduleino, 167.
Maglia Vaccha, 223.
Maglingen, 46. 47.
Maja Villa, Maji Campus, 190. 191.
Maina, 231.
Majoria, 308.
Maira, 231.
la Maiſon du Monſieur, 507.
Maladers, 197.
Malagni, 425.
Malagnou. 419.
Malans, 190.
Malenga, 211.
Malenker-Thal, 211.
Malgina, 211.
Malinas, 197.
Malix, 195.
Malleray, 591.
Mallerd, Maller, Fluß, 53.
Maloja, Berg, 86.
Malval, 421.
Malvilliers, 477.
Mantello, 220.
Manzlingen, 536.
Mariage, 120.
St. Maria, 100. 125. 172. 173.
Maria, (Santa) di Proſto, 238.
St. Maria - Magdalena, 224.
Marin, 474.
Marmels, 153.
Marmorea, 153.
Martegni, 325 - - 327.
Martell, (Pont de) 482.
St. Martin, 315. 499.
Martinach, Groß-Caſtellaney, 325 - - 327.
- - Flecken und Burg, 325 - - 327.
Martiniacum, 325 - - 327.

St. Martinsbad, 223.
St. Martinsbad im Veltlin, 52.
St. Martins-Berg, 315.
Martis, (Mons) 297.
Marza, [l'Acqua] 192.
Maſegra, 211.
Maſein, 110.
Maſſa-Bach, 278.
Móſax; ſ. Miſax.
Maſie, 315.
Maſſone, 208.
Maſy, 315.
Matt, Matter-Thal, 297.
Matta di pedenale, 161.
Matten-Berg, 281.
Matton, 115. 116.
Mauchen, 522. 523.
Maudites, [Montagnes] 280.
St, Maurice; ſ. St. Morizen.
St. Maurice [de Lac,] 306.
Mauriſſen, 120.
St. Mauritii, [Fanum] 319 - - 321.
St. Maurizen, ſ. St. Morizen.
Maz, Mazzo, 208.
Mazuchi, 218.
Medels, [Monper del] 99. 118.
Meiniſperg, 564.
le Melin, 474.
Mello, 219.
Melou, [Fontaine] 499.
Menarola, 231.
Merell, 299. 300.
Merla, [Fontana, ober-unter,] 165 - - 167.
Mervellier, 598.
Meſaucina Vallis, ſ. Miſax.
Meſax, ſ. Miſax.
Meſe, 231.
Meſſanger, 323.
Metalle, Mineralien, rc. ſ. Mineralien.
Mett, 10. 46.
Meyenfeld, Hochgericht, 188 - - 192.
- - Stadt, 190. 191.
Meyenried, 9.
Mezodi, (Furcula del) 88.
Mezzola, 232.
Mieſtorf, 523.
Migionto, 207.
Milieu, [de la Ghaux du] 490.
Milirola, 211.
Militar-Dienſte gegen fremde Machten; ſ. bey jeden Orts beſonderer Beſchreibung.
Militare; ſ. bey jeden Orts beſonderer Beſchreibung.
Mineralien, Steine, Metalle, 51. 52. 250 - - 252. 432. 442. 443.

Mineral-

Mineral ⸗ Waſſer, Brun⸗ nen; ſ. Bäder.
Miolan, 425.
Mirandola nova, 214.
Miſax, Miſox, Meſaucina Vallis, 121 ⸗ 125.
Miſeré, 523. 525. 526.
Mittagsflu, [die] 85.
Mittagshorn, [das] 82.
Modein, 151.
Moeſa, Fl. 53.
Moiſin, 425.
Motiers, 485. 487.
Môtier, Mouſtier, ſ. Münſter.
Molina, 223.
Molines, 197.
Momey, 476.
Monaſterium, 286.
Monaſterium; ſ. Münſter.
Mongirod, 570.
Monia, 422.
Monible, 592.
Monper de Daletſch, 99.
Monper de Madebi, 99.
Mons, 153.
Mons Dei, 290.
- - Jovis, 317. 318.
- - Martis, 295.
- - Ordei, 311.
- - Oris, 295.
- - Pennius, 317. 318.
- - Scipionis, 295.
Monſax, ſ. Miſax.
Monſieux, [la Maiſon du] 507.
Monſtein, 179.
Montagna, 108.
Montagnes, [les] 490.
- - maudites, 280.
Montalcher, 492.
Montborau, 534.
Mont ⸗ Jou, 317. 318.
Monte Brailio, 222.
- - de Olcello, 81. 82.
Monteolum, 323. 324.
Montera, 111.
Montey, Pfarr und Fleken, 323. 324.
- - Landvogtey, 323. 324.
Montfaçon, 529.
Montfaucon, 533.
Montfavergie, 529.
Monti, 295.
in Montibus, 295.
Montmeigni, 564.
Monto, 570.
Montorges, 311.
Montorſum, 311.
Moral ⸗ Character der Ein⸗ wohner; ſ. Einwohner.
Morbegno, 214. 215.
Morben, 214. 215.
Mörell, Mörill, 299. 300.
Morge, 299. 300.
Morgia, 277.
- - Regio Morgia⸗

na, 299. 300.
Morillon, 419.
Moriz = Bad im Engadiner= Thal, 52.
St. Morizen, Landvogtey, 316 = = 323.
= = Pfarre, 319 = = 321.
St. Morizzo, St. Moriz, 165. 166.
Moron, Berg, 569. 570. 592.
Moſchelhorn, Berg, 81. 82.
Mößingen, [Hoch=] 640.
Moſtein, 179.
Motta, 151.
Moulin, [le Champ du] 481.
Muldain, 151.
Müllibach, 289.
Müllhauſen, Stadt und Republic, 599 = = 634. Gränzen und Gröſſe, 599. Natürliche Beſchaffenheit, 599. Handelſchaft und Fabriken; Anzahl der Einwohner, 599. 600. Staats = und Kirchen= Geſchichte, 600 = = 627. Regiment und Policey= Verfaſſung, 628 = = 631. Topographiſche Beſchreibung der Stadt und ihres Gebiets, 632 = = 634.
Müllhauſen, Dorf, 640.
Mund, 295.
Mundi, Berg, 90. 91.
Münſter, 286.
Münſter in Granfelden, 594 = = 596.
Münſterberg, 596.
Münſterthal, oder die Probſtey Münſter in Granfelden, 567. und f. S. Baſel. Biſtum
Münſterthal, Hochgericht, 171 = = 174.
Mura, 324.
Muretto, Berg, 88.
Muriaux, 533.
Murignono, 224.
Muota = Thal, 281.
Muſtair, [la Val da] 171 = = 174.
Mutten, 151.
Myſtair, [la Val da] 171 = = 174.
Myſtair, Münſter, 173.

N

Nar, 315.
Naters, 294. 295.
Nax, 315.
Nenda, Großmeyerey, 324.
= = [Ober = Nieder=] 324.
Neocaſtrenſis Lacus, 443. 444.

Neoco-

Neocomenſis Lacus, 443. 444.
Neue und alte Staats-Geſchichte jeden Orts; ſ. in eines jeden beſondern Beſchreibung.
Neu-Sins, 147.
Neuburger-See, 443. 444.
Neuenburg, ſ. Neufchatel.
Neuenſtadt, 8. 539. 540.
Neuenſtein, 536.
Neuffra, 640.
Neufchatel, Neuenburg, Meyerey und Stadt, 467--473.
- - - & Vallengin, Principauté, 439--507. Landcharten von dem Fürſtentum, 440. Gränzen und Grösse, 440. 441. Fruchtbarkeit, 441. 442. Mineralien, Natur-Seltenheiten, 442. 443. Gewäſſer, Seen, Flüſſe, 443--445. Städte, Dörfer; Anzahl der Einwohner, 445. 446. Beſchäftigungen, Handelſchaft, 446--448. Religions-Beſchaffenheit, 449---451. Ehemalige Oberherren des Fürſtentums; Prätendenten zu demſelben, nach Erloſchung des Hauſes Longueville, 451--454. Staatsgeſchichte, 454--457. Regierung, Staatsrath, niedere Gerichte, 457. 458. Freyheiten der Untergebenen, 458--461. Dieſe ſind Ao. 1707. bey Erledigung des Fürſtentums feyerlich erkannt und beſtäthet worden, 461. 462. Grund-Geſeze drr Regierung; das Gericht drr III. Stände, 462--464. Allgemeine Artikel. Von Freyheiten und Rechten, 464--466. Bündniſſe und Bürgerrechte des Fürſten. Wapen. Münzen, 466. 467. Eintheilung und Topographie des Fürſtentums Neufchatel, 467--492. Topographie der Grafſchaft Vallengin, 493--507.
Neuveville, 539. 540.
Nidau, 8.
Nidauer-See, ſ. Bieler-See.
Nieder-Eſchach, 640.
Nieder-Geſtelen, 299.
Nieder-Nenda, 324.
Nieder-Tagſtein, 110.
Nieder-Wald, 291.
Nieder-Wallis; ſ. Wallis.
Noiraigue, 482. 483.

Nova Villa, 539. 540.
Novate, 232.
Nove, (Piz delle) 88.
Novena, 119.
Noz, 541.
Nüffenen, 119.
Nugerolis, (Lacus) ſ. Bieler-See.
Nydau, 8.
Nydauer-See; ſ. Bieler-See.

O

Ober-Brot, 481.
Obere Bund, [der] ſ. Bündten.
Ober-Caſtell, 120.
Ober-Caſtion, 211.
Ober-Embs, 107. 305.
Ober-Engadin, ſ. Engadin.
Ober-Gampel, 305.
Ober-Geſtelen, 288.
Ober-Juvalta, 147.
Ober-Larv, 179.
Ober-Nenda, 324.
Ober-Peney, 420.
Ober-Porto, 157. 158.
Ober-Stalden, 296.
Oberſtein, 115. 116.
Ober-Tremmlingen, 566.
Ober-Trins, 104. 105.
Ober-Val Taſna, 169. 170.
Obervaz, 150--152.
Ober-Wald, 286. 287.
Ober-Wallis, ſ. Wallis.
Oberweiler, 538.
Octodurum, 325.
d'Oecurt, 529.
Oeden, Berg, 86.
Ofen, Berg, 90.
Oga, 222.
Olcello, [Monte del] 81. 82.
Olmo, 233.
Olzate, 161.
Ondre-Villiers, 528.
Onex, 425.
Ordei, [Mons] 311.
Oris, [Mons] 295.
Oro, (Mont del) 87.
Orſiéres, 317.
Orſiniére, 327.
Ortenſtein, 146. 147.
-- und Fürſtenau, 146--150.
d'Orval, [Val] 589--592.
Orvin, 47.

P

Padina, 182.
Pagig, 197.
Pajictum, 197.
Pajits, 197.
Pajoſa Vallbona, 213.
Paney, 185.

Panix, 102.
Paquier, 499.
Paradies, Thal, 82.
il Paradiſo, 229. 230.
Parpan, 194.
Partipan, 194.
Paſcholer-See, 85. 108.
Paſchunajoch, Berg, 91.
Pasqual, 148.
Paſpels, 148.
Paſſeiri, 425.
Patſchün, Berg, 91.
la Paumiér, 419.
Pedenale, 208.
Pedenale, [Matta di] 161.
Pedenos, Pedenucci, 223.
Pedeſina, 216.
Peil, 120.
Peiſel, 99.
Peiſſy, 421.
Peiſt, 197.
Peney, Dorf und Mandement, 420 -- 422.
Penniniſche Alpen, 280.
Pennius, [Mons] 317. 318.
Perefite, 593. 594.
Perles, 564.
Perrigard, 306.
Pertuis, [Pierre-] 586 -- 589.
Pery, 563.
Peſclavium, ſ. Puſclav.
Peſeux, 477.
Pes nucis, 223.
St. Peter, 196. 197. 327.
St. Petersburg, 317 - 319.
St. Peters-Inſel, 8. 9.
St. Peters-Thal, 121.
Petit-Cheſard, 499.
Petit-Saconex, 419.
Petit-Savagnier, 499.
Petra pertuſa, 585 - 589.
Petrea Porta, 586 - 589.
Peverello, 231.
Peutchappette, 533.
Pfeffingen, Schloß, Dorf und Landvogtey, 536. 537.
Pian, 216.
Pianacio, 233.
Pianazuola, 231.
Piantedo, 217.
Piateda, 213.
Piatta, 222.
Piazza, 158. 207. 222.
Piedemonte, 231.
Pierre-Pertuis, 562. 586 -- 589.
Pierre-Port, 586 - 589.
Pieterlen, 564.
St. Pietro, 213.
Pigneul, Pignol, 114.
Pinatſch, Berg, 82.
Piperellum, 231.
Piſciadella, 158.
Piuri, ſ. Plurs.
il Piz Genduras, Berg, 84.
Piz delle nove, 88.
- - delle Biezi, 88.

Piz delle Undezi, 88.
- - di Doan, 88.
Placada, 209.
les Places, 566.
Plagne, 564.
Planchettes, 490.
Planta, 167.
Plantedium, 217.
Plantina, 216.
Planvahin, 593.
Platta, 100.
Plentſch, 564.
Pleſſur, Fluß, 53.
Plumboz, 482.
Plurs, 234 = = 239.
Plüzhauſen, 523.
Poggio, 185.
la Pole, 566.
Policey = Staats = und Regiments = Verfaſſung jeden Orts; ſ. jedes Ort unter ſeinem eigenen Titel.
Politiſche Geſchichte jeden Orts; ſ. eben ſo.
Pommerats, 533.
Pont, 158.
Pont alta, [Punt auta] 167. Sout punt auta, 168.
Pont Areuſe, 479.
Pont, la Pont, 167.
Pont de Martel, 482.
Ponte, 231.
Ponte, Ponto, 212.
Ponteila, 233.
Pontelien, 239.
Pontenet, 591.
Pontraſina, Pontereſino, 166.
Ponts, 490.
des Ponts, 499. 500.
Porentru, Porentruy, 523. 524.
Porpon, 194.
Port, [zum] Berg, 82.
Porta petrea, 586- 589.
Porta, (ſopra - infra-) 157 - 159.
Portein, 109.
Portia, Alp, 83.
Porto, (ober = unter=) 157 = 159.
Port - Valais, 325.
Portus Valeſiæ, 325.
Poſchiavo, ſ. Puſclav.
Poſtaleſio, 213.
Poſtclavium, ſ. Puſclav.
Prada, 232.
Prada, 95. 198. 207. 232.
Prato, 215.
Prättigäu, 179 = 181.
Präz, 109.
Pregel, 156 = = 159.
Premalio, 223.
Preſanz, 153.
le Preſe, 207.
Pret d'Areuſe, 479.
Prettigäu, 179 = = 181.
Primay, 223.
Promontong, 158.

Promontorium, 158.
Proteſtantiſche Religion; ſ. Religion.
Proſto, 238. 239.
Prumtrut, 523. 524.
Punt, ſ. Pont.
Pündtner-Land; ſ. Bündten, Bündtner-Land.
Pürſchvogtey der Stadt Rothweil, 640.
Purtein, 109.
Puſchiavo, (Lago di) 53.
Puſclav, 159 - - 162.
- - Fluß, 161.
Puſſerin, 186.
Putſchwey, Berg, 91.
Püz, 185.

Q.

Quelle, (die groſſe Brunn-) 10. 11.
Quellen, Brunnen; ſ. Bäder, Brünnen.
Quoldewig, Berg, 84.

R.

Rablos, 327.
Raezins; 111.
Rameut, 570.
Ramuſch, 154. 155.
Rancajuola, 215.
Raron, Raren, Pfarre und Flecken, 298.
Raron, Zehenden, 298 - - 300.
Raſa, 239.
Raſchein, 114.
Raſino, 207.
Raſura, 216.
Raveras, 99.
Ravin, Berg, 277.
Rauß, Fluß, 572.
Rauvis, 102.
Räzüns, 106. 107.
Realt, 111.
Recent, 207.
Reconvillare, 590.
Reconvilliers, 590.
Reformierte Religion; ſ. Religion.
Reformierte Geiſtlichkeit; ſ. Religion.
Regierungs-Art, Regiments- und Policey-Verfaſſung; ſ. bey jedem Ort unter ſeinem eigenen Namen.
Reiben, 564.
Reihn, ſ. Rheyn.
Reinach, 538.
Religion, (catholiſche) ſ. Catholiſche ꝛc.
Religion, (reformierte) zu Biel, 44. im Bündner-Land, 70 - - 72. Genf, 388 - - 398. Neufchatel, 449 - - 451. Müll-

ſen, 605 = 608. Biſtum Baſel, 510. 511. 580. 584.
Remont, 527.
Remoſch, 154. 155.
Remus, 154. 155.
Renan, 557.
Renaſco, Fl. 207.
Rendelena Curtis, 598.
Rengier, 514.
Rennen, 557.
Rennendorf, 598.
Republicaniſche Staatsverfaſſung; ſ. bey jedem Ort unter ſeinem eigenen Titel.
Reuchenette, 563.
Reuffilles, 566.
Revolutionen, [Staats-] ſ. bey jedem Ort unter ſeiuem eigenen Titel.
Reuſe, Fl. 444. 481.
Reuß, Fluß, 513. 514.
Reyhn, ſ. Rheyn.
Rezen, 207.
Rezüns, 106. 107.
Rhœtia ima, 106. 107.
Rhätico, Mons, 91.
Rhætigovia, Rhætia Vallis, 180. 181.
Rhätiſche Alpen, 90.
Rhætium, 106. 107.
Rhenana Vallis, 116 — 119.
Rheinwald, 116 = 119.
Rheyn, Rhein, Fluß, 52. 53. 83. 84.
Rheyn, [Hinter-] 119.
Rhodan, Fluß, 252. 332. 333.
Rhone, [Untere] 323.
le Rhône, 252. 332. 333.
der Riederwald, 536.
Riein, 96.
Rietberg, 149. 296.
Rigein, 96.
Rigis, 99.
Rilda, 317.
Rinkenberg, 101.
Rizigen, 289.
Roc-coupé, 481.
St. Rocco, 100,
Roche, 596.
Rochefort, Meyerey und Dorfſchaft, 481. 482.
Roggweil, 590.
Rogoledo, 216.
Rogolo, 217.
Rogoredo, 124.
der Rohrberg, 536.
Rom, Fluß, 172.
Romont, 564.
Roncaglia, 218.
Roncajola, 207.
Roncale, 207.
Rongalia, 239.
Rore, 124.
Roſenberg, 112.
Roſiére, 483.
Roſſemaiſon, 598.
Rotels, 148.

Rothenbrunn, 148.
Rothweil, Stadt und Gebiet, 635 = = 640.
Rotmund, 564.
Rotten, Rhodan, 252.
Roudin, [Bois] 533.
Rovels, 191. 192.
Rovena, 191, 192.
Rovoldo, 207.
Rovoledo, 218.
Ruden, 295.
Rudisholz, 531.
Rudolfsthal, 496 = = 499.
Ruffle, 124.
Rufrieu, 111.
Rumein, 120.
Ruſchein, 96.
Ruſſin, 421.
Rut de Trebe, 563.
Ruth de (Thal,) 496. 497 = = 499.
Ruvinaſcia, 173.
Ruwis, 102.
Ruz, [Val de] 496 - - 499.

S

Saas, 182.
Sacco, 216.
Saconex, 419.
Sacourt, 590.
Saffian, 111. 112.
Sagenz, 96.
Sagliente, Fl. 207.
la Sagne, 490 - - - 499. 500.
Saillon, 316. 317.
Salgeſch, 304.
Salpanna, 112.
Satina = Bach, 281,
Salchgäu, 526 = = 528.
Samaden, 166.
Samogo, 223.
Samolico, 231. 232.
Sant (Sanct) Saint, u. ſ. w. Sehet unter der eigentlichen Benennung der Oerter.
Sanetſch, Berg, 311.
Sappün, 198.
Sarin, 109.
Sarneus, 182.
Saron, 317.
Sartig, 179.
Saß, Saſſer = Thal, 297. 298.
Saß = Berg, 281.
Saſſer = See, 281.
Satigni, 421.
Sauges, 492.
Saules, 499. 590.
Savegnino, 152.
Savogno, 269.
Savoyiſche Gletſcher, 279. 280.
Savuſch, 111.
Sax. 99.
= = [ober = oder unter =] 102. 103.

Saxium,

Saxium, 182.
Scaletta, Berg, 89.
Scamfs, 167.
Scanavicana Vallis, 195. 196.
Scandalera, 231.
Schaley, 307.
Schallfik, Dorf, 196.
Schallfik, ſ. Schanſigg.
Schallon, 316. 317.
Schamſerthal, 114 = = 116.
Schanſig, Hochgericht, 195 = = 198.
Schanſigger = Thal, 195. 196.
Scharans, 149.
Schauenſtein, 110.
Schebia, 123.
Scheidt, 148.
Schellon, 316. 317.
Schiers. Hochgericht, 185 = = 188.
= = 188.
Schikſal und Geſchlechte; ſ. unter jeden Orts beſondern Namen.
Schlenk, 102.
der Schlatthof, 537.
Schlewis, 96.
Schlingen, 522. 523.
= = = Landvogtey, 521 = = 523.
Schlins. 155. 156.
Schlöwis, Dorf und Hochgericht, 94 = = 97.
Schmitten, (zur) 193.
Schnaus, 96.
Schneehorn, Berg, 82.
Schnee = Lauen, 86. 87.
Schönenbuch, 538.
Schuols, 170. 171.
Schwarz = Baden, 303. 304.
Schwarzbrunnen, 595.
Schwefel, ſ. Mineralien.
Schwefel = Bäder; ſ. Bäder.
Schweiningen, 152.
Scinum, 219. 220.
Scipionis Mons, 295.
Scoglio, 231.
Scuol, 170. 171.
St. Sebaſtiano, 207.
Sedunorum Civitas, 307 = = 311.
See, Seen, 4 = = 11. 52. 53. 108. 252. 330 = = 332. 443. 444.
Seedorf, 640.
Seehof, 598.
Seewis, 187. 188.
= = im Lugnizerthal, Bad daſelbſt, 52.
Segnelegier, 531. 533.
Seignias, 99.
Selbigen, 289.
Selg, 149. 165.
Seleute, 529.
Seligni, 426.
Selva, 99. 100.
Selvapiana, 165.

Selvet=

Selvretta, Berg, 91.
Sempronius, 295.
Sent, Sento, 171.
Séon, 311.
Sepſt, 102.
Sepſtiner, Berg, 26.
Sepún, 138.
Serneuſium, 182.
Serno, Sernio, 208.
Serriéres, 473.
Serriére, Fl, 445.
Sertig, 179.
les Sertines, 421.
Sett, 102.
Sette, (Mont di) 86.
Sexamnienſis Vallis, 112 = = 116.
Seyon, Fl. 444. 445. 497.
Siders, Zehenden, 305 = = 307.
= = Pfarre und Flecken, 305. 306.
= = Alt = Siders, 306.
Sidersſer = Berg, 306.
Sider = Bach, 277.
Sielva, 173.
Siffis, 103.
Sigel und Wapen; ſ. bey jedem Ort insbeſonder.
Siglio, 165.
Siles, 114.
Silio, 165.
Sils, Silium, 149. 165.
Silva, 173.
Simpel = Berg, 295.
Simpelen, 295.
Sins, 171.
= = [Neu =] 147.
Sion, 307 = = 311.
Sionnet, 425.
Sirriſier, 324.
Sitten, Zehenden, Biſtum und Stadt, 307 = = 316.
Siviein, 103.
Slapina, Berg, 91.
Sogliano, 90.
Soglio, 158. 159.
Soi, 158. 159.
Solium, 158. 159.
Solòr, 120.
Soloer, 120.
Somagna, 218.
Sombeval, 561. 562.
Sommolago, 231. 232.
Sondal, Sondalo, 207.
Sonders, Sondra, Sondrio, 210. 211.
Sopre Porta, 157. 158.
die Sorne, 513.
Sorne, Fluß, 572.
Sornetan, 592. 593.
Sorne - Thal, 592. 593.
Sorvellier, 591. 592.
Soſtila, 215.
Sovarno, 212.
Sovazen, 123.
Soubay, 529.
Souboz, 593.
Souceboz, 561. 562.
Souvilliers, 558 = = 561.

Sparſo, 208.
Speluga, 118. 119.
Splügen, 118. 119.
Splüger⸗Alpen und Berge, 82. u. f.
Staatshiſtorie; ſ. bey jedem Ort unter ſeinem eigenen Namen.
Staats⸗und Policeyverfaſſung; eben ſo.
Stabulum, 153⸗⸗156.
Stalden, [ober⸗unter⸗] 296.
Stalla, 153⸗⸗156.
Stampa, 158.
Starlegia, 233.
Stasdeja, 233.
Stazzona, 208.
Steinbokhorn, Berg, 277.
Steine, [figurierte] Steinbrüche, Mineralien; 51. 52.
Steig, [St. Lucien] 191.
Stella, Berg, 85.
Sterweiler, 538.
Steſe, 233.
Stetten, 640.
Strada, 95.
Stralegg, Stralek, 186.
Strams, 152. 153.
Stuk, 152.
Stürvis, 192.
Stuſſavia, 111. 112.
Süll, 158. 159.
St. Sulpy, 485. 486.
Sulſanna, 167.
Sumaden, 166.
Summa Vallis, 591. 592.
Summaprada, 111.
Summus Lacus, 231.
Summus Vicus, 100. 101.
Sumwig, 100. 101.
Sunwix, 100. 101.
Suot Fontana Mera. 167.
Sur Fontana Merla, 165. 166.
Surſee, Berg, 85.
Suſauna, 167.
Suſingo, 218.
Süß, 169.
⸗ ⸗ Fluß, 5. 10. 11. 513. 545.
Suſten, 304.
Suz, 8.
la Suze, Fl. 5. 10. 11. 513. 545.
Sylva plana, 165.

T

Tagſtein, [Nieder⸗Unter⸗] 110.
Talamone, 215.
Tambohorn, Berg, 82.
Tamins, 105.
Taraſp, 171.
Taroplan, 223.
Tarrone, 207.
Taſna, [Val] 169 -- 171.
Tavan-

Tavannes, 562. 589. 590.
Tavetſch, 99.
Tavetſch [Davetſch] Monper de] 99.
Tavetſcher-Thal, 99. 100.
Tayda, 215.
Teglio, 209.
Tell, 209.
Tellhorn, Berg, 82.
Tenna, [Gemeine] 97.
- - Hochgericht, 94 - - 97.
Terminen, 296.
Ternier, Baillage, 425.
Terriplan, 223.
Tersnaus, 120.
Terzero, Berg, 88.
Teſch, 297.
Teß, 541.
der Teſſenberg, 540. 541.
Teſt, 297.
Thal, Thäler; ſ. jedes unter ſeinem eigenen Namen.
Thal, [das groſſe] 589 - - 592. 593 - - 597.
- - [das kleine, 592. 593.
im Thal, 112.
Thalhauſen, 640.
Thermæ Brigianæ, 292.
Thiele, Caſtellaney, 474.
- - Fluß, 444. 474.
Thumlaſchger-Thal, 146 - - 150.
Thuſis, 109. 110.
Tilium, 209.
Tinzen, 152.
Tiola di ſopra, 207.
- - di ſotta, 207.
Tiran, Tirano, 205. 206.
Tiron, 101
Tittingen, 536.
Toſiére, 506.
Tomiliaſca, 146 -- 150.
Tomils, 147.
Torre, (alla) 211.
Torrens, 324.
Torteman, 277. 278.
Toſſana, (Toſcana) 109. 110.
Toveda, 124.
Tovier, 497.
Tovo, 208.
Tourbillon, 708.
Tourne, Berg, 481.
Tournedoz, 562.
Trahona, Traona, 217. 218.
Tramelan, 545. 566 567.
Tramelan deſſus, 566.
- - deſſous, 566.
Trann-Bach, 5.
Trans, 148.
Travers, [Val de] 483 -- 487.
- - Freyherrſchaft u. Pfarrdorf, 483. 487.
Traveſende, 233.
Tremmlingen, [ober-un et-) 566.

Tres, 324.
Treſivio, 212.
Treviſio, 212.
Trient, 327.
Trimmis, 145.
Trimontium, 104. 105. 145.
Trinita, 233.
Trins, 104. 105.
Trixivium, 212.
Trochau, 476.
Trois, 324.
Truns, 100. 101,
Trüns, 104. 105.
Tſchaſis, 540.
Tſchaffis, 8.
Tſchapina, 112. 224.
Tſcharlina, 166.
Tſchiera, Berg, 85.
Tſchierf, 172.
Tſchierſchen, Tſchierſchen, 194.
Tſchiw, 218.
Tſchinuoskel, 167.
Tſchlarina, 166.
Tſchlin, 155. 156.
Tullum, 209.
Tumils, 147.
Türbelen, 308.
Turrettin, 421.
Turtmann, Pfarre und Dorf, 304.
Tuſan, 109. 110.
Tuſch, 147.
Tüſcherz, 7. 8.
Tuſcia, 109, 110.
Tuſis, 109. 110.
Twann, [klein und groß] 7. 8.

U

Vacca, (Craſſe) 187.
Vacciphagus, 223.
les Vacheries, 566.
Val, (grand-) ſ. Grand-Val.
- - Forba, 222. 223.
- - de Bagnes, 327.
- - de Lie, 324.
- - d'Orval, 589 -- 592.
- - de Ruth, 496 -- 499.
- - Taſna, (ober-unter-) 169 - - 171.
- - Travers, Val de Travers, 483 -- 487.
Valate, 216.
Valavran, 426.
Valdera, 90.
Valeiry, 425.
Valeria, 308.
Valeſiæ Portus, 325.
Valetta, 218.
Vallangin, Grafſchaft und Meyerey, 493 - - 507.
- - Fleken, 496,
- - [Neufchatel - &]

ſiehe

ſiehe Neufchatel & Vallangin.
Vallbona, Vajoſa, 213.
Vallendas, 95.
Vallengin; ſ. Vallangin.
Vallenoſon, 565.
Vallis Banea, 327.
- ferrea, oder fera, 223.
- - lapidaria, 112 -- 116.
- - Leguntina, 119 -- 121.
- - Rhenana, 116 -- 119.
- - ſana, 187.
- - ſumma, 591. 592.
Vals, 121.
Volſein, 187.
Valziven, Berg, 91.
Vandœuvre, 425.
Vaſſù, [la Golie de la] 281.
Vaudenaivre, 534.
Vauſſelin, 563. 564.
Vaumarcus, 493.
Vavre, 474.
Vauvrier, 324.
Ueberſax, ſ. Oberſax.
Ueber= ſ. Ober=
Vectaneum, 170.
Veiſſona, 324.
Vepehio, 101.
Velard, 499.
Vellerat, 598.
Veltlin, ſ. Bündten.
= : St. Martins=Bad daſelbſt, 52.
Veltliner=Mord, 66. 67. 203. 206. 275. 276. 395.
Venoſta, 207.
Vent, (Creux de) 482.
Venton, 307.
Veragrorum Vicus, 325.
Verbier, 327.
Vercorn, 307.
Verdabbia, 123.
Verger, 500.
Verggenſtein, 115. 116.
Vernämiery, 315.
les Vernets, 419.
Verneu, 493.
Vernuga, 207.
Verr, Berg, 91.
Verrey, 324.
Verriéres, Meyerey und Pfarrdorf, 487. 488.
Verſilier, 327.
Verſoi, 425.
Vervio, 207. 208.
Veſonſa, 281.
Veſpran, 138.
Veſpia, 295. 296.
Vetron, 316.
Vettan, Vetten, 170.
Uggia, 233.
Vibercus Vicus, 291. 292.
Vibericæ Thermæ, 293.
Viberiga, 291. 292.

Viceprevanum, 158.
Vicoſopranum, 158.
St. Victor, 124.
St. Victor, 424.
- - - & Chapitre, 422 - - 425.
Vicus Veragrorum, 325.
Viege, 323. 324.
Vieſch, Vieſcher = Thal, 290.
St. Vigilia, 99. 100.
Vignon, [Alp de] 82.
Villa, 120.
Villa, 208. 239.
- - (nova) 539. 540.
- - picta, 218.
Villacia; 205. 206.
Villaret, 561.
Ville, (Bonne-) 539. 540.
Villars, 324.
Villette, 327.
Villiers, [Ondre] 528.
Villingen, 640.
Vingelz, 7. 8. 46.
Viſch = Bach, 281.
Viſoye, 306.
Viſp, Pfarre und Flecken, 295. 296.
- - Viſpach, 296.
- Zehenden; Viſpianus Conventus, 295 - - 298.
Vittier, 499.
der Ullgraben, 301.
Ulrichen, 288. 289.
Umbilicum, 195,
Umblii, 195.
Undezi, (Piz delle) 88.
Unter = Brot, 481.
Unter = Embs, 305.
Unter = Engadin; ſ. Engadin.
Unter = Gempel, 305.
Unter = Laret, 179.
Unter = Peney, 420.
Unter = Porta, 158. 159.
Unterer Niederwald, 536.
Unter = Tremmlingen, 566.
Unter = Trins, 104. 105.
Unter = Val Taſna, 170. 171.
Untervaz, 146.
Unter = Wallis; ſ. Wallis.
Unterwalſen, 287. 288.
Voens, 474.
der Vogelberg, 81. 82.
Vollega, 327.
Volturena, 217.
Vortium, 101.
Vöſch, 316.
Vöx, 316.
Urmein, 108.
Urens = Thal, 281.
St. Urſiz, Stadt, Propſtey und Amt, 528 - - 530.
Uſenz = Strom, 281.
Utra = Rhone, 323.
Vurtium, 101. 102.

W

Wahlen, 536.
Wald, 289.
- - [ober-] 886. 287.
- - [nieder-] 291.
Wallis; Landcharten von dieſem Lande, 245. Gränzen und Grösse, 245. Fruchtbarkeit und Natur-Hiſtorie, 245 - - 250. Mineralien, Steine, Metälle, Bergwerke, 250. Mineraliſche Waſſer und Geſund-Bäder, 250 - - 252. Seen und Flüſſe, 252. 253. Handelſchaft und Fabriken; Lands-Oeconomie; Anzahl der Einwohner. Ihre Lebensart und Charakter, 253 - - 255. Politiſche Geſchichte dieſes Landes, 256 - - 273. Kirchen-Geſchichte, 273 - - 475. Beſondere Beſchreibung der Berge dieſes Landes, 276 - - 283. Die Landes-Sprache. Der Republik Wapen und Sigel, 283. 284. Staats- und Kriegs-Verfaſſung. Münzrecht, 284. 285. Topographiſche Beſchreibung der eigentlichen Republic, oder des obern Wallis, 286 - - 316. Beſchreibung des untern [niedern] Wallis, oder der Unterthanen, 316 - - 327.
Walliſer-Bäder; ſ. Leuker-Bad, Glüſer-Bad.
Walſen, [unter] 287. 288.
Waltensburg, Waltenſpurg, 101. 102.
Wapen und Sigel; ſ. bey der Beſchreibung jeden Orts insbeſonder.
Waſſer; ſ. Seen, Flüſſe.
Waſſerfälle, 85. 86. 90.
Weilerſtorf, 640.
Werf, 207. 208.
Winde, 91. 92.
Windhölen, 89.
Wingrais, 7. 8.
Winzlen, 640.
Wiſſenſchaften und Künſte ſ. unter jeden Orts beſonderm Titel.
Worms, Landſchaft; ſ. Bündten.
- - Gemeine und Fleken; 222.
Wormſer-Bad, 223.
Wormſer-Joch, 175.
die Würenen, 6. 7.

Y

Yenne, 323.

Z

Zafreila, 120.
Zahl der Einwohner; ſ. Einwohner.
Zehen = Gerichten = Bund; ſ. Bündten.
Zell, Berg, 82.
Zerneus, 182.
Ziel, [die] 5. 9.
= = Fluß, 444.
Zilis, 114.
Zimmern, 640.
Zizers, 144. 145.
Zurten, 151.
Zwingen, Schloß und Landvogtey, 534 = = 536.

Ende des Regiſters.

Zuſäze
und
Verbeſſerungen.

Zuſäze und Verbeſſerungen
zum Erſten Band.

Blattſeite 2. Zeile 31. anſtatt öffentlicher leſet ehemaliger.
Bl. 4. Z. 16. Vorſprach leſet Fürſprach.
Bl. 5. Z. 4-7. die Worte: Micheli . . . gefunden, deleantur.
Ibidem Z. 11. anſtatt fettes leſet gutes.
Bl. 6. Z. 2. nach Aufenthalt der leſet ſo genannten.
Bl. 8. Z. 5. 7. 34. anſtatt minder leſet weniger.
Ibidem Z. 18. anſtatt folgſam leſet folglich.
Ibidem Z. 30. anſtatt desnahen leſet dahero.
Bl. 14. Z. 13. nach dem Worte Töbler ſezet folgende Note (†) unten an den Text: Töbler oder Tobel heiſſen in der Schweiz diejenigen tiefen Thäler, wohin man wegen Sumpf und Moraſt keinen Zugang hat; oder auch jede zwiſchen Hügeln und Bergen liegende ſchmale] Vertiefung.
Bl. 15. Z. 33. anſtatt aushälten leſet aushalten.
Bl. 16. Z. 12. anſtatt ſelbigem ſtreng leſet ihm begierig.
Ibidem Z. 32. anſtatt goldiſchen leſet goldhaltigen.
Bl. 17. Z. 10. anſtatt Talk leſet Spat.
Ibidem Z. 27-30. deleantur die Worte: In dem - ſind.
Bl. 18. Z. 18. 19. Die Worte Eiſenbergwerke - - bearbeitet, werden alſo verändert: Doch werden an einigen Orten, vorzüglich in dem weltlichen Gebiete des Biſtums Baſel, Eiſenbergwerke; ingleichem die Salzwerke im Gouvernement Aelen, mit nicht geringem Nuzen bearbeitet.
Bl. 19. Z. 11. nach ertheilt hat. ſezet hinzu: Längſt vor ihm hat ſchon Poggius eine, wiewol kurze, Beſchreibung davon gemacht, in ſeiner Deſcriptione &c. &c. Strasb. 1513. pag. 113.

Blattſeite 19. Zeile 23. anſtatt gar machen leſet kochen.
- - - - 24. anſtatt daß leſet das.
Bl. 23. Z. 4. anſtatt Amſtel leſet Amſel.
Ibidem Z. 29. nach Hakens ſezet hinzu eines Berges.
Bl. 24. Z. 32. nach entdeket hat ſezet hinzu: Sehet deſſen Beſchreibung davon, 8 Baſel 1764.
Bl. 25. Z 30. nach Korn ſezet hinzu: (Dünkel.)
Bl. 26. Z. 19. anſtatt befruchtet leſet angebauet.
Ibidem Z. 24. 25. 26. Die Worte: insgemein - achtfältig; verändert alſo: Wenn der ausgeſäete Saame ſich achtfältig vermehrt, ſo wird der Jahrgang für einträglich gehalten. Bisweilen iſt die allgemeine Vermehrung ſtärker, und ꝛc.
Bl. 27. Z. 4. nach Brißgäuer - ſezet hinzu: (ſo genannter)
Bl. 28. Z. 2. anſtat 7. leſet 10.
Ibidem Z. 7. gewerthet leſet geſchäzet
Ibidem Z. 34. anſtatt Birchen leſet Birken.
Bl. 29. Z. 18. anſtatt die Aeufnung leſet den Anbau.
Bl. 30. Z. 33. anſtatt zu äufnen leſet anzubauen.
Bl. 31. Z. 13. nach darunter ſezet: vormals.
Ibidem Z 34. nach Erica.) ſezet hinzu: Vorzüglich brennt man das Rhododendron glabrum und villoſum.
Bl. 33. Z. 17. anſtatt den meiſten leſet vielen
Ibidem Z 31. nach Griers thut hinzu: und vorzüglich in dem Sanenland gemacht. Ibidem deleantur die Worte bis Z. 33. und in dem Bernerſchen - gemacht. Hernach ſezet folgendes hinzu: Neben denſelben verdienen noch einen beſondern Ruhm die Scheidegger-Käſe in dem Grindelwald; die Seſener, hinter Lauterbrunnen; die Ruſtristhaler von Sigrisweil; desgleichen die fetten Keleyer, deren aber keine groſſe Menge verfertigt wird. Alle dieſe Käſe ſind von trokner und harter Art. Die hingegen, welche man im Emmenthal zubereitet, ſind weicher und feuchter, dem Geſchmak angenehmer; jene aber dem Magen geſunder.
Bl. 38. Z. 18. anſtatt Schlügen leſet Splügen.
Bl. 39. Z. 22. anſtatt bey dem Dorfe Buchberg, ſezet: zwiſchen dem Oeſterreichiſchen Dorfe Gaiſſau und dem St. Galliſchen Im Alten Rheyn.
Bl. 41. Z. 18. 19. deleantur die Worte: Der Fluß - - Gegenden. An derſelben ſtatt ſezet: Er krümmet ſich da ſehr wunderbar um daſſelbe herum, kömmt aber wieder ſo nahe zuſammen, daß man von einem Ende zum andern mit einer Flinte ſchieſſen könnte, wenn

der Zwiſchenraum ſich nicht in eine etwelche Anhöhe erhebte.

Blattſeite 41. Zeile 27. nach überfällt, ſezet hinzu: Von Lauffenburg, an den Gränzen der Eidgenoßſchaft, läuft er fortdauernd wild, unter beſtändigem Brauſen und Toben, bis nach Rheinfelden.

Ibidem Z. 33. nach machet er, ſezet hinzu: ein Geſtrudel, über welches man aber ohne Gefahr hinſchiffen kann. Ibidem Z. 33. 34. deleantur die Worte: nach - - Lauffen.

Bl. 42. Z. 1. anſtatt: Dritte - - zweyte. ſezet: Zweyte - - erſte.

Bl. 50. Z. 34. nach Innthal anſtatt bey Remus leſet: Zwiſchen St. Martins-Brük und Finſtermünz.

Bl. 54. Z. 9. nach de la Coté ſezet: auch Reif-Wein.

Bl. 55. Z. 4. anſtatt Potamicus leſet Bodamicus.

Ibidem Z. 10. nach Reſidenz-Stadt ſezet Mörſpurg.

Bl. 56. Z. 15. nach von dem ſezet: Einfluß des Rheins an, bis zu dem

Bl. 57. Z. 13 nach Chriſtmonat deleantur die Worte: um die Gegend von; und an deren ſtatt ſezet: So wol in dem Bodenſee, zwiſchen Conſtanz und Romishorn, wie auch oben bey Lindau, deßgleichen in dem Unterſee bey

Ibidem Z. 16. nach geſucht. ſezet: Die in dem Bodenſee ſind an Farbe blaulicht; die in dem Unterſee hingegen weiß. Den erſtern giebt man, wegen ihrer gröſſern Niedlichkeit, vor den leztern den Vorzug. Mariniert werden dieſe Gangfiſche in groſſer Menge nach Wien, ja weit in Ungarn hinab verſendet.

Ibidem Z. 27. nach hinausgereket ſezet die Parentheſe: (wieder hinaufgezogen.)

Bl. 58. Z. 35. nach rechnet. ſezet unten an den Text folgende Anmerkung: Einige meiner Freunde halten die hier angenommene Anzahl der Einwohner der Eidgenoßſchaft für gar zu groß. Ich glaube aber, daß ſie könne gerechtfertigt werden, wenn man nemlich, wie ich gethan, nicht nur die XIII. Cantons, ſondern auch die gemeinen Herrſchaften und zugewandten Orte hierunter begreift. Wenn ich den Canton Bern in der Gröſſe für den Quart von der Schweiz annehme, deſſen Einwohner aber nicht höher als gegen 340000. Perſonen ſchäze; ſo folget nicht, daß alle Gegenden gleich ſtark bewohnt ſeyen. Bergländer von gleichem

Umfange wie Ebenen, ſind meiſtens weniger volkreich. Die Anzahl der Einwohner im Canton Zürich beläuft ſich zu Stadt und Lande auf 175000. Hierfür hat man richtige Verzeichniſſe. Was nun die Anzahl der Einwohner des geſamten Schweizerlandes betrift, ſo habe ich, theils aus erweißlich gewiſſen, theils wahrſcheinlichen Berechnungen gefunden, daß, aufs wenigſte,

alle XIII. Cantons zuſammen	961000.
Die zugewandten Orte	541000. und
die gemeinen Herrſchaften	345500. Ein-
wohner begreifen; und hiemit	
die Total-Summe ſich beläuft auf	1847500.

Bl. 59. Z. 3-7. deleantur die Worte: Schwerlich - - finden.

Bl. 61. Z. 23. anſtatt Entunehrung ſezet Entehrunng.

Bl. 64. Z. 19. nach Luthers, ſezet hinzu: (zu Bern des Piſcators,)

Bl. 65. Z. 7. 8. anſtatt VIII. ſezet IX. Ibidem anſtatt 159. ſezet 161. nach Pfarreyen thut hinzu: und Diaconate.

Ibidem Z. 14. anſtatt Geiſtlichkeit, leſet Pfarrgeiſtlichkeit. Z. 16. anſtatt 270. leſet 272. Z. 23. anſtatt IV. ſezet III. Z. 23-25. deleantur die Worte: nemlich - - Decanat.

Bl. 68. Z. 34. 35. die ganze folgende 69. Blattſeite, und in der 70ten Zeile 1-8. incluſivè, wird alles durchgeſtrichen, und an deſſen ſtatt folgendes hingeſezt: Zu Bern wurde es ehedem alſo gehalten: Daß man, nachdem die ſtudierende Jugend 10. bis 11. Jahre in den Claſſen zugebracht, alle Jahre eine ganze ſo genannte Promotion von 20. bis 40. Perſonen zu denen öffentlichen Vorleſungen und academiſchen Studien vornahm. Seit Ao. 1740. aber iſt die Abänderung gemacht worden, daß nur alle 2. Jahre eine neue Erwählung vorgenommen wird. Dazu kommen immer zwo Promotiones ad Lectiones publicas in Vorſchlag. Sogleich in dem Anfange dieſer neuen Ordnung hat es diejenigen getroffen, die 13 und 12. Jahre dabey geweſen. Indem man aber zu etlichen malen das 2te Jahr nicht hat verflieſſen laſſen, ſo geſchah, daß man nun früher dazu kömmt, ins Predigt-Amt befördert zu werden. Die Erwählung und Beförderung ſteht der

der ſo genannten combinirten Cammer zu. Dieſe beſteht 1.) aus dem ordentlichen Schulrath, worinn vier Glieder des Kleinen, ſechs Glieder des Groſſen Raths, die drey Pfarrer im Münſter, und alle Profeſſores ſich befinden. 2.) Aus dem Kirchen-Convent, wozu, mit jezt gemeldten 3. Pfarrern, auch die 3. Helfer allda, denen die beyden Pfarrer auf der Nydek und in der H. Geiſts-Kirche, nebſt dem franzöſiſchen Pfarrer, gehören. Der ordentliche Präſident des Schulraths iſt der teutſche Sekelmeiſter; wenn aber bey Beförderungen ins Predigt-Amt die Cammer vereinigt iſt, ſo hat der Decan den Vorſiz. Die Proben, durch die man gehen muß, ſind folgende: Wenn erſt die öffentlichen Diſputationen vorgegangen ſind, wobey gewöhnlich je zween der Candidaten als Reſpondenten zum Vorſchein kommen, ſo wird der Anfang mit dem Examine Vitæ gemacht; einer feyerlichen Handlung unter gottſeligen Vorbereitungen. Dieſes iſt die Vor- oder erſte Erwählung, wodurch man zu denen Proben der Geſchiklichkeit hinzugelaſſen wird. Dieſe ſind 1.) die Analyſis, (*) 2.) die Predigt, (†) 3.) die folgenden Examina, zwey in der Theologie, eins in Catecheſi, (o) eins in der hebräiſchen,

(*) Dieſe Probe beſteht darinn: Wenn man an einem Tage, morgens gegen 10. Uhr, verſammelt iſt, ſo hält der zweyte Theologus eine Anzahl zuſammengewikelter Zedelgen dar; davon ein jeder, der Ordnung nach, eins nehmen muß. Darinn findt er einen Text vorgeſchrieben; worüber er ſogleich hinſizen muß, an einem Predigt-Entwurf in lateiniſcher Sprache zu arbeiten. Er hat zwar Zeit bis an den Abend: man läßt ihn aber nicht weggehen; er darf auch keine Bücher, als gute Bibeln und etwa ein Spruch-Regiſter haben. Es ſind immer einige von den Schulräthen und Conventualen da, die genaue Aufſicht haben.

(†) Es kommen, der Ordnung nach, je zween und zween mit einander zu predigen. Dieſe gehen acht Tage vorher zu dem erſten Theologo, der aus einer Anzahl zuſammengelegter Texte jeden einen herausziehen läßt. Man muß, wann die Predigt gehalten worden, eine Abſchrift davon in die Hände des Decans übergeben, die ſodann herumgeſchikt wird.

(o) Die Catechetiſche Probe wird alſo abgelegt: Man ziehet ein Zedelgen heraus, worauf eine Frage des Heidelbergiſchen Catechiſmus verzeichnet ſteht. Darüber muß man, fragend und antwortend, eine Unterweiſung halten.

hebräiſchen, eins in der griechiſchen Sprache, eins in der Philoſophie. Wann die Proben alle vorbey, ſo ſchreitet man gewöhnlich an einem Montage zur Erwählung; dieſe gehet auf gleich feyerliche Weiſe, wie das Examen Vitæ, vor. Die in Caſu werden durchs Los herausgezogen, beurtheilt, befördert, oder zurükgewieſen. Donnſtags nach der Erwählung pflegt die Hand-Auflegung vorzugehen; dieſe wird öffentlich in dem gröſſen Auditorio der Academie gehalten. Nach einer darauf eingerichteten Rede wird der Miniſterial-Eid vorgeleſen und beſchworen: Sodann einer nach dem andern mit Name herbeygerufen; wo er von dem Decan die Hand-Auflegung, unter einem Bibliſchen Wahlſpruch, empfängt.

Blattſeite 70. Zeile 16. nach Bünde, thut hinzu: mit ihren Herrſchaften Veltlin, Cleven und Worms;

Ibidem Z. 21. nach Pollenz ſezet hinzu: Die Stadt Rapperſchweil, ſamt ihrem Bezirk - -

Bl. 73. Z. 27. anſtatt allen ſezet den

Ibidem Z. 28. anſtatt die ſezet viele

Bl. 74. Z. 4. deleatur Rorſchach.

Bl. 75. Z. 10. anſtatt Heinrich leſet Balthaſar

Ibidem Z. 25-31. deleantur die Worte: Hier - - ſind.

Bl. 76. Z. 17. nach Oberland ſezet Emmenthal.

Bl. 77. Z. 26. nach Frankreich ſezet Elſaß, Rheinſtrom, Holland.

Bl. 78. Z. 1-3. deleantur die Worte: Die - - werden.

Ibidem Z. 4. anſtatt hundert, leſet tauſend.

Ibidem Z. 16. nach Zürich ſezet Baſel. Ibidem nach Neuburg ſezet Thun, Burgdorf und Langenthal.

Ibidem Z. 34 nach werden, ſezet: Allerhand Gewild, mit ſeinen Bälgen oder Häuten.

Bl. 79. Z. 6. nach Bauholz ſezet Marmor, Cryſtall - -

Bl. 80. Z. 30. deleatur wenige

Bl. 81. Z. 7. nach Salins ſezet hinzu: Lothringen, Savoyen,

Ibidem Z. 32. nach wird ſezet hinzu: aus der Lombardey

Blattſeite

halten. Ao. 1743. und vorher hatte man keine Bedenkzeit, ſondern mußte ſogleich anfangen, als die Frage, mit der Antwort, laut vorgeleſen war. Seither läßt man dem erſten eine Viertelſtunde Zeit; dem folgenden dann je ſo lange, als der erſte chatechiſirt.

Blattſeite 81. Z. 33. nach **eingeführt** ſezet hinzu: Ehedem erhielte man ſie über Venedig, Genua, Livorno und Marſeille; es war aber nur gemeine levantiſche. Die Baumwolle wird vornemlich über Venedig und Marſeille aus der Levante eingeführt. Die langen und feinen Arten kommen aus Frankreich, Groß-Brittannien und den Niederlanden.

Bl. 85. Z. 1. anſtatt **fädenen** leſet **zwirnenen**. Ibidem nach **Strümpfen**. ſezet hinzu: Dermalen hat Bern ſtarke Indienne- auch Sammet-Fabriken, und treibt Handel mit Leinwand, u. ſ. f.

Ibidem Z. 3. für **Ergäu** ſezet **im obern Ergäu und Emmenthal**.

Ibidem Z. 3. 4. anſtatt **verarbeitete ehemals**, leſet **verarbeitet**.

Ibidem Z. 5. anſtatt **war** leſet **iſt**.

Ibidem Z. 5. und 6. nach **Wochenmarkten** ſezet hinzu: **und vortreflichen Bleichen**.

Ibidem Z. 6. nach **davon**; ſezet **zu**

Ibidem Z. 7. dele die Worte: **Aber . . . auch**, an deren ſtatt ſezet **ſind**.

Ibidem Z. 9. dele **ſind**.

Ibidem Z. 10-13. deleantur die Worte: **Nun aber - - verſendt**; an deren ſtatt ſezet folgendes: Das untere Ergäu hingegen verarbeitet eine erſtaunende Menge Catun-Tücher; wovon Zoffingen, Arau und Lenzburg den Mittelpunct ausmachen, und den ſtärkſten Antheil daran nehmen.

Ibidem Z. 15. nach **auskommen**. ſezet hinzu: Zu Vivis werden ſchöne Hüte verfertigt; und eben daſelbſt iſt auch eine Uhren- und Geſchmeid-Fabrike.

Bl. 88. Z. 20. nach **die** ſezet **hernachfolgenden**

Ibidem Z. 22. deleatur **drey**. Ibidem nach **Zürich** ſezet **Bern**, Ibidem Z. 23. anſtatt **drey** ſezet **vier**

Ibidem Z. 25. nach **werden**. ſezet unten an den Text folgende Anmerkung: Das Berneriſche Poſt-Amt iſt indeſſen das vornehmſte in Helvetien, da es in dieſem gröſten Canton, im Lande Wallis, und bis in Meiland die Poſt beſezt.

Der Grundſtein zu dem Poſten- und Bottenweſen von Zürich iſt von denen Herren Heſſen, welche eine Handlung in Lyon geführt, Ao. 1630. errichtet, und durch Fußbotten von Lyon bis auf Zürich mit Königl. Franzöſiſchen Privilegiis bis Ao. 1662. exerciert worden;

 hernach

hernach iſt vom Löbl. Stand Zürich ein Kaufmanns-Directorium geſezt, das Poſt- und Bottenweſen demſelben zur Aufſicht übergeben, bis auf den heutigen Tag adminiſtriert, auch nach und nach ſo wol mit Meiland, als andern Orten und Cantons in der Schweiz, als Bern, Baſel, St. Gallen und Schaffhauſen, Tractaten errichtet, und zum Nuzen des ganzen Publici in ſolche Ordnung geſezt worden, daß man auf die geſchwindeſte Art ſeine Correſpondenz führen kann.

Zu Bern haben die Herren Fiſcher von Rychenbach das Poſtweſen aufgerichtet.

Blattſeite 89-94 wird alles durchgeſtrichen, und werden an deſſen ſtatt folgende richtigere und authentiſche Poſt-Tabellen geſezt:

Die Poſten der Stadt Zürich.

Ankommende Poſten.

Sonntag. Morgens um 11. Uhr kömmt an die Poſt von Arau mit Briefen von Bern, Genf, Lyon, Paris, Lauſanne, Morges, Vevey; auch von Baſel, Straßburg, Elſaß, Lothringen, - - - Abends um 4. Uhr, die Briefe von St. Gallen, Rorſchach, Lindau, - - - Um 6. Uhr, die Landkutſche von Bern, Genf, - - -

Montags kömmt nichts an.

Dienſtag. Abends um 4. Uhr, die Poſt von Schaffhauſen mit Briefen von Stutgard, Ulm, Nürnberg, Augſpurg, -- Frankfurt, Leipzig, Hamburg, aus den Niederlanden und Engelland. Um 6. Uhr, die Briefe von Lauis, Luggarus, Meiland, Bergamo und ganz Italien; desgleichen ein Botte von Conſtanz, der nach Lucern geht.

Mittwoch. Vormittags um 7. Uhr, die Poſt von St. Gallen mit Briefen und ſchweren Sachen. Abends um 5. Uhr, die Poſt von Schaffhauſen, Tyrol, Oeſterreich. Um 6. Uhr, die Meſſagerie von Baſel, die Briefe aus den Niederlanden und dem Reiche.

Donnſtag. Morgens der Churiſche Bott mit Briefen von Chur und ganz Bünden. Um 10. Uhr, die Poſt von Bern mit Briefen aus ganz Frankreich, Genf, Solothurn, Baſel und ganz Elſaß; ein Botte von Brugg, nebſt andern ordentlichen Botten.

Freytag.

Freytag. Morgens kommen an die Nebenbotten von Lucern, Schweiz, Zug, Glarus, - - Abends um 4. Uhr, die Poſt von Schaffhauſen mit Briefen aus dem ganzen Reich und denen Niederlanden. Um 6. Uhr, der Botte aus Italien.

Samſtag. Morgens um 7. Uhr, von St. Gallen mit Briefen und ſchweren Sachen, von Rorſchach, Lindau, Memmingen, - - Um 11. Uhr, der Fußbotte von Baſel. Abends um 7. Uhr, ein Botte von Schaffhauſen mit Briefen und Sachen; auch Briefe von Inſprugg und einem Theil von Italien.

Abgehende Poſten.

Sonntag. Morgens um 4. Uhr die Poſtkutſche nach Bern, Genf, - - - Nachmittags um 2. Uhr, der Botte nach Baſel mit Briefen und ſchweren Sachen. Abends um 4. Uhr, die Poſt nach St. Gallen, Rorſchach, Lindau, - - Inſprugg, Tyrol und Augſpurg; desgleichen mit Paqueten, Geldgroupen nach St. Gallen, - -

Montag. Morgen um 7. Uhr die Briefe nach St. Gallen, Lindau; auch die ſchweren Sachen nach dieſen Orten. Um 8. Uhr Abends, die Briefe nach Schaffhauſen.

Dienſtags geben keine Poſten ab.

Mittwoch. Morgens um 9. Uhr die Poſt nach Arau, Bern, Lauſanne, Genf, und ganz Frankreich; desgleichen nach Baſel, Straßburg, dem Elſaß und Lothringen. Um 10. Uhr nach Schaffhauſen, Stutgard, Ulm, Nürnberg, Wien, Leipzig, Hamburg, Frankfurt, nach den Niederlanden und Engelland. Abends um 8. Uhr, die Poſt nach ganz Italien und in die ennetgebürgiſchen Vogteyen.

Donnſtag. Abends um 3. Uhr die St. Galler-Poſt mit Briefen und ſchweren Sachen, wie Sonntags. Um 8. Uhr die Briefe und Sachen nach Schaffhauſen und dem Reiche.

Freytag. Nachmittag verreiſen unterſchiedliche Botten in alle Orte der Eidgenoßſchaft.

Samſtag. Ein Botte von Lucern nach Conſtanz. Um 10. Uhr die Poſt nach Arau, Bern, Lauſanne, die Wadt, Genf, ganz Frankreich; desgleichen nach Baſel, Straßburg, dem Elſaß und Lothringen. Nachmittags um 1. Uhr nach Schaffhauſen, in das Reich und die Niederlande, - - wie Mittwochens. Um 3. Uhr der Churer-Botte; um 8. Uhr die Italiäniſche Poſt nach ganz Italien.

Die

Die Poſten der Stadt Bern.

Ankommende.

Sonntag. Morgens um 6. Uhr die Poſt aus Teutſchland, mit Briefen aus dem Elſaß, von Baſel, Schaffhauſen, aus Holland, Engelland, dem Reich, von Zürich, St. Gallen, -- Um 7. Uhr der Courrier von Neufchatel mit Briefen aus dieſer Gegend, auch aus Frankreich, -- Um 9. Uhr die Poſt von Genf und dorther, aus Piemont, -- Frankreich, --

Dienſtag. Um 6. Uhr Vormittags, die teutſche Poſt mit Briefen aus Engelland, Holland, dem Reich, von Schaffhauſen, aus dem Argäu, -- Um 7. Uhr der Botte von Neufchatel mit Briefen aus dieſem Bezirke, auch aus Frankreich. Abends kömmt die Landkutſche von Zürich.

Mittwoch. Morgens um 9. Uhr, die Poſt von Genf und dorther, aus Piemont, Italien, Frankreich, -- Um 10. Uhr der Botte von Thun, mit Briefen aus dem Oberland, -- Um 11. Uhr der Botte von Lucern, mit Briefen von Altorf, Schweiz, Zug, Lugano, Locarno, --

Donnſtag. Um 6. Uhr Morgens, die Poſt aus Teutſchland, ſo wie am Sonntage. Um 9. Uhr, der Courrier von Genf, auch wie Sonntags. Abends kömmt die Landkutſche von Baſel.

Freytag. Vormittag um 6. Uhr, die teutſche Poſt mit Briefen, wie Dienſtags. Um 7. Uhr, der Botte von Neufchatel, wie Sonntags und Dienſtags. Um 10. Uhr, die Landkutſche von Genf.

Samſtag. Auf den Mittag der Courrier von Genf, wie am Mittwoch. Um 2. Uhr Nachmittags, die Botten von Lucern und Thun, auch wie am Mitwoch.

Abgehende.

Sonntag. Morgens um 11. Uhr verreiſet ein Botte gen Neufchatel, mit Briefen nach Arberg, Nydau, Biel, -- Pontarlier, Paris, -- Mittags der Genfer-Courrier mit Briefen nach Freyburg, Murten, in die Landſchaft Waat, in Wallis, Piemont, Frankreich, -- Item der Courrier nach Schaffhauſen, mit Briefen nach Teutſchland, Holland, Engelland, -- Ingleichem der Lucerner-Botte mit Briefen gen Altorf, Schweiz, Zug, Lugano, -- Und endlich der Thuner-Botte mit Briefen ins Oberland, Geſſenai, --

Dienſtag.

Dienſtag. Um 11. Uhr Vormittags, geht der Neufchateler-Courrier ab mit Briefen, wie am Sonntage. Mittags der Courrier nach Genf und Italien, wie Sonntags.

Mittwoch. Mittags verreiſet die Poſt nach Teutſchland, mit Briefen gen Solothurn, ins Aargäu, gen Baſel, ins Elſaß, nach Zürich, St. Gallen, Schaffhauſen, ins Reich, nach Holland, Engelland, - -

Donnſtag. Vormittags um 11. Uhr geht ab die Poſt nach Neufchatel mit Briefen, wie am Dienſtag und Sonntag. Mittags, die Poſt nach Genf, ins Païs de Vaud, - - - gen Schaffhauſen, wie Sonntags. Item, die Lucerner- und Thuner-Botten, auch wie am Sonntage.

Freytag. Auf den Mittag verreiſet die Genfer-Poſt, wie Dienſtags. Nachmittags um 1. Uhr fahren verſchiedene Landkutſchen, mit Perſonen und Waaren beladen, ins Païs de Vaud, nach Genf, Lyon, - - wie auch nach Solothurn, Baſel, ins Aargäu, gen Zürich, und dortige Gegenden.

Samſtag. Nachmittag um 3. Uhr geht ab die Poſt nach Teutſchland mit Briefen, ſo wie am Mittwoch.

Die Poſten der Stadt Baſel.

Ankunft.

Sonntag. Morgens um 9. Uhr die Briefe aus der ganzen Schweiz, von Genf, aus Savoyen, Sardinien und Piemont, wie auch aus denen ennetbürgiſchen Vogteyen und ganz Italien; item aus dem Elſaß und Lothringen; ferner aus Oeſterreich, Tyrol, Schwaben und Schaffhauſen. Sodann um 11. Uhr die Meſſagerie-Kutſche oder ſchwere Poſt mit Gütern und Perſonen, von Solothurn, Bern, aus dem ganzen Païs de Vaud, Neufchatel, Genf und Lyon, - -

Montag. Morgens die Briefe von Frankfurt, dem ganzen Rhein- Mayn- und Moſel-Strom, aus Norden, Ober- und Nieder-Sachſen, Braband, Flandern, Holland und Engelland; item aus der Pfalz, denen Badiſchen, Würtembergiſchen, Durlachiſchen und andern herumliegenden Landen, wie auch aus dem Brißgäu; ferner aus Frankreich, Engelland und Spanien, Lyon, und dem ganzen

Burgund

Burgund. Gegen Mittag der Frankfurter-Poſt-Wagen, mit Perſonen und Gütern von dar, und allen langs dem Rhein auf der Route liegenden Orten. Abends um 6. Uhr der Botte von Zürich mit Briefen, Contanti und Paqueten von dar.

Dienſtag. Morgens, die Briefe von Frankfurt, wie am Montag Morgens; ferner die Briefe aus dem ganzen Elſaß und Lothringen; item die Botten von Müllhauſen, Pruntrut und Dellſperg; erſterer logiert in dem Wirthshaus zur Blumen, der andere aber im Storchen. Abends um 10. Uhr, die Poſt von Schaffhauſen, mit Briefen aus dem ganzen Reich, Ungarn, Oeſterreich, Böhmen, Schleſien, Sachſen, Brandenburg, Bayern, Franken, Schwaben, Tyrol, - -

Mittwoch kömmt nichts an.

Donnſtag. Morgens, die Briefe aus der ganzen Schweiz, Piemont und Italien, wie auch von Frankfurt und den Niederlanden; item die Briefe aus Frankreich, Engelland und Spanien, wie am Montag; ingleichem die Briefe von Straßburg, aus dem Elſaß und Lothringen. Abends, der Müllhauſer-Botte.

Freytag. Morgens, die Briefe von Frankfurt und dem ganzen Rhein-Strom, wie am Montag, Dienſtag und Donnſtag. Item gegen Mittag, der Botte von Lucern, ſo in dem Wirthshaus zum Wilden-Mann logiert. Gegen Abend, die Botten von Pruntrut und Dellſperg. Sodann die Reichs-Poſt von Schaffhauſen mit Briefen, wie am Dienſtag Abends.

Samſtag. Morgens frühe, die Briefe aus ganz Frankreich, Engelland und Spanien, wie am Montag und Donnſtag. Abends, der Botte von Müllhauſen.

Abgang.

Sonntag. Morgens frühe, der Lucerner-Botte. Vormittags um halb 12. Uhr, der Müllhauſer-Botte. Nachmittags um 2. Uhr, die Poſt nach Straßburg, Ober- und Nieder-Elſaß, und ganz Lothringen.

Montag. Vormittag um halb 11. Uhr, die Briefe nach Frankreich, Engelland und Spanien, auch in das ganze Burgund. Item um halb 4. Uhr im Winter, und um halb 6. Uhr im Sommer, die Briefe nach Frankfurt, dem ganzen Rhein- Mayn- und Moſel-Strom, wie auch nach Norden, Sachſen, Braband, Flandern, Holland und Engelland,

Engelland, ſo über Brüſſel und Oſtende ohne Francatur laufen; item nach denen Chur-Pfälziſchen, Badiſchen, Würtembergiſchen, Durlachiſchen und andern herumliegenden Landen; desgleichen in das Briſsgäu. Sodann auf den Abend um 4. Uhr, der Poſt-Wagen mit Gütern und Perſonen nach Frankfurt und allen auf der Route liegenden Orten; desgleichen über Durlach nach Heilbrunn, Nürnberg, - - - woben jedoch zu obſervieren, daß man keine über 1. Centner ſich belaufende Stüke aufnihmt.

Dienſtag. Nachmittags um halb 2. Uhr, die Poſt nach Straßburg, Ober- und Unter-Elſaß, und Lothringen, - - Item der reitende Botte mit Briefen, Paqueten und Contanti nach Zürich, Lugano, Meiland, Bergamo, Venedig, Rom, und ganz Italien.

Mittwoch. Mit anbrechendem Tage die Meſſagerie-Kutſche mit Gütern und Perſonen nach Solothurn, Bern, Neufchatel, Lauſanne, Genf, Lyon, - - Morgens frühe, der Pruntruter- und Dellſperger-Botte. Um halb 10. Uhr, die Poſt nach Schaffhauſen mit Briefen in das ganze Reich, Schwaben, Franken, Bayern, Tyrol, Oeſterreich, Böhmen, Ungarn, Sachſen, Schleſien, Brandenburg, - - - Um halb 11. Uhr, die Briefe nach Frankreich, Engelland und Spanien, wie am Montag. Um halb 12. Uhr, die Briefe nach der ganzen Schweiz, St. Gallen, Genf, Savoyen und Piemont; item der Müllhauſer-Botte. Sodann um halb 4. Uhr im Winter, und um halb 6. Uhr im Sommer, die Briefe nach Frankfurt, - - wie am Montag.

Donnſtag. Nachmittags, die Briefe nach Frankfurt, - - auf gleiche Weiſe wie am Montag und Mittwoch.

Freytag. Morgens um halb 10. Uhr, der Fußbott mit ſimpeln Briefen nach Zürich, wie auch nach denen ennetgebürgiſchen Vogteyen und ganz Italien. Vormittags um halb 11. Uhr, die Briefe nach Frankreich, Engelland und Spanien, wie am Montag und Mittwoch; item nach Straßburg, Elſaß und Lothringen, - - Um Mittags-Zeit, der Müllhauſer-Botte.

Samſtag. Morgens frühe, die Pruntruter- und Dellſperger-Botten. Um halb 12. Uhr, die Poſt nach Schaffhauſen mit Briefen in das Reich, wie am Mittwoch. Um halb 3. Uhr Nachmittag, die Briefe nach der ganzen Schweiz, wie am Mittwoch. Abends, die Briefe nach Frankfurt, - - - auf gleiche Weiſe, wie am Mittwoch.

Die Poſten der Stadt Schaffhauſen.

Ankunft.

Sonntag. Morgens um 6. Uhr, die Poſt von Baſel, mit Briefen aus ganz Frankreich. Sodann von Memmingen, Lindau, Ulm, Augſpurg, Nürnberg, ganz Norden, Sachſen und Brandenburg, von Ynsbrugg, Bozen, Trient, Venedig, Mantua, ganz Tyrol und Oeſterreich; ingleichem die Briefe von Freyburg im Brißgäu. Nachmittag um 1. Uhr die Poſt von Bern, mit Briefen von Zurzach, Arau, Solothurn, aus dem ganzen Pais de Vaud, Geneve, Lyon, Marſeille, - -

Montag. Morgens, die Briefe von Frankfurt, aus denen Badiſchen, Fürſtenbergiſchen und Pfälziſchen Landen, von Maynz, Cölln, Caſſel, Münſter, Paderborn, Nieder-Hol. und Engelland, - - - Nachmittag um 1. Uhr, die Poſt von Bern, Geneve, Lyon, ganz Savoyen und Piemont.

Dienſtag. Morgens, die Poſt von Conſtanz, Lindau, St. Gallen, aus dem Thurgäu, Appenzell und Toggenburg; wie auch von Freyburg im Brißgäu. Zu gleicher Zeit von Ulm, Augſpurg, Nürnberg, aus ganz Schwaben, Franken, Bayern, Oeſterreich, Böhmen und Schleſien, von Stutgart, Frankfurt, und aus denen Niederlanden. Nachmittag um 4. Uhr, die Poſt von Zürich.

Mittwoch. Morgens früh, die Poſt von Ynsbrugg, mit Briefen wie am Sonntag. Abends um 7. Uhr, von Zürich, aus der Schweiz, von Lugano und Meiland. Um 8. Uhr, die Poſt von Baſel, mit Briefen aus ganz Frankreich.

Donnſtag. Morgens, die Poſt von Frankfurt, Nieder-Hol. und Engelland; item von Memmingen, Lindau, Ulm, Augſpurg, Nürnberg, Mönchen, ganz Norden, Sachſen und Brandenburg. Nachmittag um 1. Uhr, die Poſt von Bern, mit Briefen wie am Montag; ingleichem die Briefe von Conſtanz.

Freytag. Morgens früh, die Poſt von St. Gallen, aus dem Thurgäu, Appenzell, Toggenburg. Sodann von Stutgart, Frankfurt und denen Niederlanden; von Ulm, Augſpurg, Nürnberg, aus ganz Schwaben, Franken, Bayern, Oeſterreich, Böhmen und Schleſien. Nachmittag um 3. Uhr, die Poſt von Bern, Geneve, und aus dem Pais de Vaud; ferner die Briefe von Zürich, Lucern, Chur und ganz Bünden.

Samſtag.

Samſtag. Morgens früh, die Poſt von Conſtanz, Mörſpurg und der Enden. Nachmittag der Poſt-Wagen von Ulm und Augſpurg. Nachts um 10. Uhr, die Briefe von Zürich, Glarus, Meiland, ganz Piemont und Genua.

Abgang.

Sonntag. Morgens um 7. Uhr, die Poſt nach St. Gallen, mit Briefen und ſchweren Sachen nach Frauenfeld, Heriſau, Biſchofzell, Roſchach, Arbon, Rheinek, Toggenburg, Appenzell, - - - Zu gleicher Zeit die Briefe nach Ulm, Augſpurg, Nürnberg, ganz Schwaben, Franken, Bayern, Oeſterreich, Sachſen, Brandenburg, Hamburg und ganz Norden. Nachmittag um 1. Uhr, die Poſt nach Conſtanz, Stein, Stekboren, Lindau, Bregenz, und in das Algäu; item nach Memmingen, Ravenſpurg, Biberach, Kemten, Kaufbeyren, Ulm, Augſpurg, Nürnberg, Böhmen und Schleſien. Zu gleicher Zeit die Poſt nach Stutgart, Frankfurt, mit Briefen in die Würtembergiſch- Badiſch- Durlachiſch- und Pfälziſche Lande, nach Heſſen, Weſtphalen, Cölln, Nieder- Hol- und Engelland.

Montag. Morgens um 7. Uhr, die Poſt nach Bern, mit Briefen nach Zurzach, Arau, Freyburg, Neufchatel, in das ganze Païs de Vaud, Geneve, Lyon, Marſeille, - - Nachmittag um 1. Uhr, nach Frankfurt, Cölln, Caſſel, ganz Holland, und in die Niederlande; nach Raſtatt, Carlsruh, Durlach, Bruchſal, Heidelberg und Mannheim. Zu gleicher Zeit nach Freyburg im Brißgäu, Donau-Eſchingen, Villingen, Offenburg und Kehl. Ferner die Poſt nach Ynsbrugg, mit Briefen nach Oeſterreich, Tyrol, Bozen, Trient, Venedig, Mantua, Rom, Neapolis und Sicilien.

Dienſtag. Morgens um 7. Uhr, die Poſt nach Baſel, ganz Frankreich und Spanien. Um 8. Uhr, nach Zürich, und Abends um 3. Uhr die Briefe nach Conſtanz, Stein, Stekboren, - -

Mittwoch. Morgens um 6. Uhr, der Poſt-Wagen nach Ulm, Augſpurg, - - Um 7. Uhr, die Poſt nach St. Gallen, mit Briefen und ſchweren Sachen nach Frauenfeld, Heriſau, Biſchofzell, Roſchach, Arbon, Rheinek, Toggenburg, Appenzell, - - Zu gleicher Zeit nach Bern, Solothurn, Geneve, Lyon, Marſeille, ganz Savoyen und Piemont. Ferner nach Zürich, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Lugano und Meiland. Abends um 8. Uhr, die Poſt nach Ulm, Augſpurg, Nürnberg, ganz Schwaben,

ben, Franken, Bayern, Oeſterreich, Sachſen, Brandenburg, Hamburg und ganz Norden.

Donnſtag. Morgens um 7. Uhr, die Poſt nach Bern, mit Briefen wie am Montag. Nachmittag um 1. Uhr, nach Conſtanz, Stein, Stekboren, St. Gallen, Heriſau; nach Lindau, Bregenz, Jsni, Leutkirch; nach Memmingen, Ravenſpurg, Kemten, Kaufbeyern; nach Ulm, Augſpurg, Nürnberg, Böhmen und Schleſien. Zu gleicher Zeit die Poſt nach Stütgart, Frankfurt, wie am Sonntag.

Freytag. Morgens um 7. Uhr, die Poſt nach Baſel, ganz Frankreich und Spanien. Um 8 Uhr, nach Zürich, Glarus, Chur und ganz Bünden. Nachmittag um 3. Uhr, die Poſt nach Frankfurt, Cölln, ganz Holland und in die Niederlande - - wie am Montag; nach Donau-Eſchingen, Villingen, Offenburg und Kehl; item nach Memmingen, Lindau, Ulm, Augſpurg, Nürnberg, Wien, und ganz Oeſterreich. Zu gleicher Zeit nach Jnsbrug, Bozen, Trient, Venedig, Mantua, - - wie auch nach Freyburg im Brißgäu.

Samſtag. Morgens um 7. Uhr, die Poſt nach Bern, wie am Mittwoch. Zu gleicher Zeit nach Zürich, Lucern, Meiland, ganz Piemont und Genua.

Die Taxe der Kaiſerlichen Reichs-Poſt iſt dieſe:

Ein einfacher Brief bis Ulm zahlt - -	4. Kr.
Ein doppelter - - - - -	6. - -
Bis Augſpurg, Jnſprugg, Tyrol, - -	8. - -
Vom Pfund Beſchwerden bis Ulm, - -	8. - -

Blattſeite 96. Zeile 7. nach Landen. ſezet hinzu: Unter die dießfälligen Vorzüge Helvetiens müſſen zum Beyſp. die vortreflichen Land-Straſſen gerechnet werden, die von Bern Ao. 1740. angefangen, durch den gröſten Theil des Cantons mit ungemeinen Koſten fortgeſezt; auch durch Solothurn, Baſel, Freyburg und das Biſtum Baſel nachgeahmet worden ſind.

Ibidem Z. 28. anſtatt Unkommlichkeiten leſet Unbequemlichkeiten

Bl. 97. Z. 33. 34. 35. und Bl. 98. Z. 1 - 8. deleantur die Worte: Zu Baſel - - Thaler. und an deren ſtatt ſezet folgendes: Zu Baſel präget man in Silber-Münzen, Thaler zu 27. guten, oder 30. geringern Bazen; halbe Thaler; in Scheidmünzen Drittel-Thaler; Sechstel-Thaler; Dreybäzner, auch halbe Bazen; der guten Bazen werden 36. oder 40. kleinere auf einen neuen franzöſiſchen Thaler gerechnet.

Blattſeite

Blattſeite 98. Zeile 21. 22. anſtatt halbe . . Kreuzer ſe-zet: ganze und halbe Bazen von 4. und 2. Kreuzer.

Ibidem Z. 26. nach und ſezet hinzu: und im vorigen Seculo hat man

Bl. 99. Z. 2. nach gehen. ſezet folgendes hinzu: Bern hat ſeit Ao. 1753. Vierzig-Kreuzer-Stüke prägen laſſen. Die Berniſchen Münzen ſind durchgehends gut.

Ibidem Z. 12-22. deleantur die Worte: Zu Freyburg . . Luzer. hernach ſezet folgendes: Die Genfiſchen Münzen haben ungefähr zu den Berniſchen gleichen Namens, das Verhältnis wie 11. zu 10.

Bl. 101. Z. 11. anſtatt weitſchichtigern leſet weitläufigern

Ibidem Z. 25. anſtatt unterjochet leſet unter das Joch gebracht.

Bl 103. Z. 1. anſtatt Ochſenſtirn leſet Oxenſtirn,

Bl. 105. Z. 4. nach gebracht, ſezet: und zum theil das Eigentum einiger Kaiſer.

Ibidem Z. 8. nach Landes ſezet erblich

Ibidem Z. 24. anſtatt 1082. leſet 1097.

Bl. 106. Z. 15. nach Reichs-Städte ſezet mit dieſem Zeichen (†) unten an den Text folgende Note: (†) Ich verſtehe durch Reichs-Städte in dieſen Zeiten diejenigen, welche das Joch ihrer Beherrſcher, die ſelbſt Vaſallen des Kaiſers und des Reichs waren, entweder ganz, oder doch meiſtentheils, haben ab ſich ſchütteln, und einen eigenen Rath und Regierung - - anordnen können. Wenn denn die Kaiſer dieſe Einrichtungen beſtätigten, wurden ſie Reichs-Städte, auch freye Reichs-Städte genennt. Jedoch war die Freyheit nicht bey allen gleich groß; ſie genoſſen dieſes Gut in einem mehrern oder mindern Grade.

Ibidem Z. 35. anſtatt unterjochen leſet unterdrüken.

Bl. 110. Z 27. nach Andelfingen, ſezet hinzu: einen Theil der dießmaligen Landvogtey

Bl. 113. Z. 19. anſtatt nicht ſezet kaum

Bl. 115. Z. 20. nach Uri ſezet Schweiz

Bl. 123. Z. 29. anſtatt Schweiz, leſet: Zug an dem Aegeri-See,

Bl. 128. Z. 29. 30. deleantur die Worte: Aus . . Orte. An deren ſtatt ſezet folgendes: Einige dieſer Bundsgenoſſen wurden in der Folge in die Eidgenoßſchaft aufgenommen; andere blieben nur zugewandte (Orte), welche nicht mit allen, ſondern nur mit einigen der Löbl. Stände in Bündnis ſtehen.

Blattſeite 130. Zeile 1. anſtatt ſächbe, leſet ſchähe,
Bl. 132. Z. 24-27. deleantur die Worte: Ein . . . zuſchikte.
Bl 141. Z. 26. anſtatt völliger zu leſet zu völliger.
Bl. 142. Z. 1. anſtatt auf Gnade ergeben, leſet: harte Bedingniſſe gefallen laſſen.
Bl. 146. Z. 6. anſtatt: eilten mit Gewalt, ſezet: Des Königs flüchteten eilfertig
Bl. 147. Z. 30. 31. muß nach dem Wort Bundsgenoſſen nothwendig ein Comma (,) geſezt werden.
Bl. 148. Z. 11. anſtatt 1715 leſet 1515.
Bl. 164. Z. 2. 3. nach Rhoden, ſezet hinzu: Stadt St. Gallen.
Bl. 184. Z. 14. nach wurde. ſezet folgendes hinzu: Doch dieſer Ruheſtand währete nicht gar zu lange. In den Jahren 1765. und 1766. brach zu Genf das Feuer der Zweytracht abermal in volle Flammen aus, ſowol aus alten als neuen Urſachen. Eine Königlich-Franzöſiſche, ingleichem eine Zürcher- und Bernerſche Mediation, bemühet ſich noch immer, in dieſer Republik die Ruhe und den Frieden wieder herzuſtellen.
Bl. 190. Z. 32. nach worden ſezet folgende Note unten an den Text: (†) In dieſem göldenen Bund iſt insbeſonder folgende Erklärung merkwürdig: „Wann „ eins oder meer Orte unter uns, von dem waaren, „ römiſch-catholiſchen, allein ſeligmachenden Glauben „ abtretten wöllte; [das doch GOtt der Allmechtig „ in Ewigkeit gnädigklich verhütten wölle!] daß dann „ die übrigen Ort daſſelbig einzig oder meer Ort by „ gedachtem vnſerm waaren, alten ꝛc. Glouben ze „ blyben vnd zu verharren, handthaben und nöthi- „ gen - - ſöllent. „
Bl. 195. Z. 10. nach beygefügt. ſezet hinzu: Zürich und Bern insbeſonder geben einander den Titul vertrauter Eidgenoſſen.
Bl. 198 Z. 33. 34. anſtatt: der . . . iſt, leſet: nemlich der Landſchreiber der Landgrafſchaft Thurgäu.
Bl. 200. Z. 18-22. die Worte: Wenn . . Stände. deleantur; an deren ſtatt ſezet: Die Geſandten desjenigen Stands, in deſſen Gebiet die Tagſazung gehalten wird, führen den Vorſiz.
Bl. 202. Z. 13. nach Zürich . . . ſezet hinzu: Der jezige König von Polen, deſſen Throns-Vorfahren mit der Eidgenoßſchaft ſehr wenigen Umgang hatten, hat ganz neulich den Eidgenoſſen, da er ihnen ſeine Erhöhung

auf

auf den Polniſchen Thron anzeigte, den Titul *Celſis & præpotentibus* - - gegeben, und ſich unterſchrieben: *Bonus Frater & Amicus veſter.*

Blattſeite 203. Zeile 20. anſtatt XIX. leſet XX.

Bl. 204. Z. 30. nach beherrſchet. ſezet hinzu: 20.) Hierzu kömmt noch die Stadt Rapperſchweil, mit ihren Höfen; ſie ſteht unter dem Schuz von Zürich, Bern und Glarus.

Bl. 213. Z. 21. nach Zoll. ſezet hinzu: Wo Gewerbe und Manufacturen angelegt ſind, wird ein Fabrik Zoll erlegt, welcher würklich nur von einem Hauſe, das ſtarke Fabriken hat, jährlich 2. 3. und mehr 1000. fl. abwirft.

Bl. 214. Z. 15. 16. anſtatt iſt . . . gehalten, ſezet: ſoll, nach den Geſezen, der Unterthan nicht im mindeſten härter gehalten werden, - -

Bl. 216. Z. 27. nach Beſazung. ſezet hinzu: Lucern hat Ao. 1764. ſich ebenfalls zu einer beſtändigen Beſazung entſchloſſen.

Ibidem Z. 29. nach beſolden, ſezet hinzu: die aus 720. Mann beſteht.

Bl. 217. Z. 6. nach Soldat. ſezet hinzu: In den Städten werden, neben der erwachſenen Mannſchaft, die jungen Knaben; auf der Landſchaft aber wird alle Mannſchaft, wann ſie über 18. Jahre alt iſt, in den Waffen geübt.

Bl. 219. Z. 11. anſtatt 5. ſezet 6.

Ibidem Z. 15. anſtatt zweyten leſet erſten

Ibidem Z. 35. nach Meynthal ſezet hinzu: Sargans,

Bl. 220. Z. 11 nach Feld-Zeugmeiſter ſezet: Schaffhauſen einen Oberſt-Quartiermeiſter.

Bl. 221. Z. 28. nach Zürich, ſezet hinzu: Solothurn,

Ibidem Z. 30. deleatur Solothurn.

Bl. 223. Z. 26. nach allein ſezet beynahe

* * *

Bl. 228. Z. 9. adde: Eine andere von eben dieſem Verfaſſer herrührende Vorſtellung des Cantons iſt vornemlich bey dem Militarweſen dienlich, indem ſie nach den Quartieren eingerichtet iſt.

Ibidem Z. 30. deleatur in dem Gaſter.

Bl. 229. Z. 12. Herrſchaften Wädenſchweil, Knonau, - -

Ibidem Z. 19. dele Gegenden.

Bl. 232. Z. 10. Die Fayence- und Porcelan-Fabrik befindet ſich zu Schooren, in der Gemeine Bändlikon.

Bl. 233. Z. 12. adde: Vornemlich ſind die beyden Seiten des Sees an verſchiedenen Arten guter Bruchſteine, welche

wider alle Witterung ausdauern, reich. Die vortheilhafte Lage giebt Gelegenheit, ſolche mit ſehr wenigen Unkoſten in die Stadt zu führen.

Blattſeite 233. Z. 16 deleatur dieſe ſind . . können. & addatur: Ao. 1765. hat man auch ſolche entdekt unten an dem ſo genannten Zürich-Albis, unfern dem Bach, der von dem Berg herabrollt, und die Scheidung zwiſchen der Obervogtey Horgen und der Landvogtey Knonou macht. Dieſe verdienen den Vorzug vor denen zu Käpfnach; jedoch findet man ſie nicht in ſo ſtarker Menge als an dem lezten Ort.

Bl. 234 Z. 2. 3. 4. deleantur die Worte: Die . . . geprâget.

Ibidem Z. 24. Das Bad-Haus iſt Ao. 1716. von Grund auf, ſchön und kommlich aufgeführt worden. Nächſt demſelben hat man von einem angenehmen Hügel die anmuthigſte Ausſicht - -

Bl. 236. Z. 25. In dem Meymonat fängt ſein Waſſer öfter an zu flieſſen, um Weyhnacht verſiegt es wiederum. Es trägt ſich aber auch zu, daß die Quelle einige Jahre durch verſieget, unvermuthet aber wiederum zu flieſſen anhebt.

Bl. 238. Z. 4-11. deleantur: Sie tritt . . . folgen; an deſſen ſtatt ſezet: Sie tritt ſodann in den Canton Zürich, und läßt zur Linken: Oeriſchwand, Heyten, Schmiedten, Miſtlenbühel und Schönau; zur Rechten aber Bergli, Hüttnerhalden, da eine Brüke iſt, Langmoos. Nachher beſtimmt ſie in einem Lauf von anderthalb Stunden die Grenzen zwiſchen den Cantons Zürich und Zug, trennet die Zugiſchen Orte Sparen, Boſtadel, in deſſen Nachbarſchaft wieder eine Brüke iſt, Hindegg, Im Hof, Babenwag, wo die Hirzler-Brüke, von den Züricherſchen, Kniewies, Haslaub, Wald, Schwarzenbach, Weiß-Erlen und Spreuermülle. Unter der leztern Brüke ſtehen wiederum beyde Ufer dem Stand Zürich zu. Tiefer hinab folgen: Loch - -

Ibidem Z. 16. anſtatt Kütitobel leſet Kütibol.

Bl. 239 Z. 8. in den Cantons Schweiz und Zug.

Ibidem Z. 13. Sie dienet, ſchwere Läſte von dem See über das Albis und zurük zu ſchaffen; vornemlich nuzt ſie, dem Kloſter Muri ſeine Gefälle von Tallweil und der Enden abzuführen.

Ibidem Z. 22. Kyburg und die Herrſchaft Andelfingen.

Bl. 242. Z. 4. Naſſenweil.

Blattſeite

Blattſeite 244. Zeile 31. Zürich hat die Herrſchaft über den untern See, ſamt der Fiſchenzen, Zoll und Fahrgerechtigkeit, weit eher beſeſſen, als ſie an beyden Ufern deſſelben eine der anliegenden Dorfſchaften eigentümlich an ſich gebracht hat.

Bl. 245. Z. 9. Der Hag unter der Brüke dienet gleichſam zu einem Behältniß der durch den Wind weggeriſſenen Breiter. Eben - -

Bl. 246. Z. 33. Ao. 1766. aber in die 9. Wochen lang, bis - -

Bl. 249. Z. 31. deleatur Bürglen.

Bl. 250. Z. 25. Oerlinger-Lüzel-See

Ibidem Z. 34. von Ao. 1519 bis - -

Bl. 253. Z 32. Vorſiz; wann aber eine Tagſazung in die Hauptſtadt, oder in einen andern, einem Canton allein zuſtehenden Ort, (es ſey eine Stadt, oder ein Fleken,) verlegt wird, führen dann die Geſandten deſſelben Cantons den Vorſiz.

Bl. 255. Z. 21 beſteht aus 2. Bataillons oder 10.

Ibidem Z. 25. Eine der Frey-Compagnien jedes Quartiers, nebſt noch 2. andern, ſind jederzeit zu - - daß alſo jede Frey-Compagnie je das zweyte Jahr, die übrigen aber nach einem längern Zeitpunct, in ſtündlicher Bereitſchaft zu einem Auszug ſich halten müſſen.

Bl. 256. Z. 5. die Schießtage, oder das Schieſſen nach dem Ziel, bald jeden - -

Bl. 258. Z. 13. bey den Hochwachten ſoll ſtehen:

Hochwacht		
7. Gieſſenrüti.		
9. Schweſter-Rain,	]	Rüti. (Quartier.)
10. Orn,	]	
11. Hörnli, oder Stein,		Turbenthal.

Bl. 259. Num. 24. Lägerberg, Regenſperg.

Ibidem. Vor dem Anfang des §. 13. ſezet hinzu:

Die Einwohner zu Stadt und Land belaufen ſich aus zuverläſſigen Nachrichten auf dieſe Summen:

Manns-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	28000.
Von 16. bis 64. Jahren,	46000.
Von 64. bis 80. und mehr Jahren.	15000.
Summa	89000.

Weibs-Perſonen.

Von 1. bis 16. Jahren,	25000.
Von 16. bis 64. Jahren,	44000.
Von 64. bis 80. und mehr Jahren.	17000.
	Summa 86000.
	Beyde Summen 175000.

Die Einwohner in der Stadt betragen nicht mehr als 11260. Perſonen.

Blattſeite 261. Zeile 2. Hildegard und Berta

Ibidem Z. 25. Stifte

Ibidem Z. 29. der urſprüngliche Reichsſtand der nochmaligen Stadt.

Ibidem Z. 30. Die Einwohner theilten ſich dazumal in viererley Gattungen: Die erſtere (deren Anzahl aber nicht die ſtärkſte mag geweſen ſeyn) waren freye Unterthanen des Königs, welche theils eigenthümliche, theils zu Lehen aufgetragene Güter (Feuda oblata) beſaſſen. Die zweyte Gattung machten die Fiſcalini Regii, oder Königs-Leute aus; ſie waren dem landesherrlichen Fiſcus mit Leibeigenſchaft verhaft. Die 3te und vierte Gattungen waren theils Gottshaus-Leute der Abbtey, theils des Chorherren-Stifts.

Bl. 262. Z. 1. Kaiſerl. Statthalter war; in der Folge aber den Namen des Reichsvogts truge, und der Aebbtiſſin - -

Ibidem Z. 30. der Kaiſerl. Reichsvogt, der gleichſam den Plaz des ehemaligen Grafen bekleidete. Zu den Zeiten des Zäringiſchen Hauſes, welches die Kaſtvogtey der Stifte, nebſt der Reichsvogtey der Stadt, erblich beſaß, hielte daſſelbe (ſehr muthmaßlich) einen von ihm abhangenden Unter-Reichsvogt.

Ibidem Z. 33. aus ehrbaren Bürgern, Conſtaffer genannt, deleatur und Handwerkern.

Bl. 263. Z. 9. deleantur die Worte: ſich bey . . erblich; an deren ſtatt ſezet folgendes: Es als eine Entſchädigung erkannten, daß ſie anſtatt des Herzogtums Allemanien, mit welchem K. Heinrich III. dieſes Haus belehnt hatte, von ſeinem Nachfolger die Kaſtvogtey über die Stadt, über beyde Stifte, und denjenigen Theil des Herzogtums, der dieſſeits dem Rhein lage, erblich erhielten. Dieſe Herren nannten ſich desnahen:

Der

Dei Gratiâ, Imperatorum Locum tenentes in omne Turegum. (Zürichgäu.)

Blattſeite 266 Z. 16. Die Schmiede-Zunft. Dieſe begreift die Kupferſchmiede - -

Ibidem Z. 22. die Schärer aber, oder Chirurgi; Schröpfer und Bader aber die Geſellſchaft - -

Ibidem Z. 29. Pergamentern.

Bl. 268. Z. 23. 24. anſtatt jeder .. Rathsherren, leſet: Aus den Vorgeſezten der Conſtafel werden noch zween Rathsherren erwählt; dieſe beyden können adelichen, oder bürgerlichen Standes ſeyn.

Bl. 269. Z. 29. nach beſezen thut hinzu: Dieſe Unterſcheidung der Rathsglieder, in neue und alte, hat ihren Urſprung in der alten aus 36. Perſonen beſtandenen und in 3. Claſſen abgetheilten Regiments-Verfaſſung.

Bl. 272. Z. 32. ſezet hinzu: Die Obervogtey Ehmatingen, die 19te der innern, iſt die einige, welche nur durch ein Rathsglied verwaltet wird.

Bl. 273. Z. 13. 1.) Die Landvogtey Baden wird drey Jahre durch ein Glied des Groſſen Raths bedient. 2.) die untern - -

Bl. 274. Z. 7. eines deleatur; & addatur des im Amt - -

Ibidem Z. 33. aus ſechs, bisweilen aus ſieben.

Bl. 275. Z. 23. Wenn jeder ein Jahr lang ſtill - -

Bl. 276. Z. 18. lehren dermal 11: öffentlich - -

Bl. 278. Z. 24. Ao. 1765. hat man ihr eine von der erſtern verſchiedene Einrichtung ertheilt. (Das Folgende von der Geſellſchaft auf der Schuhmacher-Zunft ſoll weggelaſſen werden.)

Bl. 279. Z. 1. iſt in den Jahren 1628 und 29. nur von - -

Bl. 280. Z. 10. 1.) die Füßliſche, ehedem Heideggerſche - .

Bl. 281. Z. 7. ſezet hinzu: Die Anzahl der Gaſſen, gröſſern und kleinern, in der gröſſern Stadt ſind vierzig, in der kleinern etlich und zwanzig. Die offenen und weiten Pläze in der gröſſern Stadt ſind: 1.) Der Alte, 2.) der Hecht-Plaz, 3.) die Schifflände, 4.) der Sonnen-Plaz, 5.) der Chorherren-Plaz, ehedem die Mäusegg genannt, 6.) der Fiſch-Markt vor dem Rathhaus, 7.) Stüſſis oder die Groſſe Hofſtadt, 8.) Hinter den Zäunen. In der kleinern kann man folgende anmerken: 1.) Der groſſe Frau-Münſter-Hof, nächſt bey dieſer Kirche. Hier werden ſeit Ao. 1701. in beyden groſſen Jahrmärkten die Krambuden aufgerichtet.

richtet. Erſt kürzlich wurde dieſer Plaz mit einem koſtbaren Brunnenwerk, von Bildhauer-Arbeit in Stein, ausgeziert. 2.) Der Kraz, 3.) der Werkhof, wo die Steinhauer Hütte iſt, auch das obrigkeitliche Bauholz gezimmert wird, 4.) St. Peters-Hofſtatt, 5.) der Wein-Plaz, u. a. m. Der Umfang beyder Städte innert den Schanzen beträgt 4220. Schritte, um den bedekten Weg 5720.; die Länge innert den Thoren der gröſſern Stadt 1270., der kleinern 1050.; die Breite innert den Thoren der gröſſern Stadt 460., und der kleinern 430. Die ganze Fläche der Stadt, nebſt den Feſtungs-Werken, beträgt 430. Morgen. Das Bett der zwiſchen beyden Städten hinflieſſenden Aa, oder Limat, die Stadt- und Schanzen-Gräben, begreifen beynahe den fünften Theil dieſer Summe.

Blattſeite 288. Z. 20. nach verwaltet ſezet hinzu: Dermal wird in der zu dem Korn-Amt dienenden Matte an einem neuen prächtigen Gebäude für die Waiſen-Kinder gearbeitet; das alte Waiſen-Haus ſoll nach Vollendung des neuen zu einem Zuchthaus und Aufenthalt unnüzer Erdeläſte zugerichtet werden. Die ehemal - -

Bl. 294. Z. 9. deleatur Das groſſe Silfeld.

Ibidem Z. 24. Als eine Note unter den Text: (*) Man hat den Verfaſſer des Irtums beſchuldigt, daß er den Schüzen-Plaz von Natur als eine halbe, durch die Kunſt aber als eine vollkommne Inſul dargegeben. Iſt denn aber der von dem Plaz ſich heraufziehende ſchmale Streifen Lands, oben an der Silbrüke, nicht durch Neben-Canäle von dem Haupt-Canal der Sil in die wilde Sil ſelbſt durchſchnitten? Wird denn hierdurch der Schüzen-Plaz, da er rings umher mit Waſſer umfloſſen wird, nicht zu einer künſtlichen Inſul?

Bl. 296. Z. 9. poſt angelegt werden. Nova linea. Die gröſſere Stadt wird durch folgende Thore: 1.) das Oberdörfer- 2.) das Linden- 3.) das Cronen- 4.) das Niederdörfer- 5.) das Waſſer-Thor oder Grendel, durch welches die Schiffe in die Stadt hineinfahren; die Vorſtädte und Feſtungswerker durch 3. Haupt-Pforten 1.) die Oberdörfer- 2.) Cronen- 3.) Niederdörfer- und dann durch das Neben-Pförtlein bey dem Hottinger-Stäg geſchloſſen. Die Kleine Stadt hat: 1.) Das Kazen- 2.) das Auguſtiner- 3.) das Rennweger-Thor; die Vorſtadt wird nur durch eine Haupt-Pforte (die Sil-Pforte) und das

Neben-

Neben-Pförtlein bey dem Wollishofer-Stäg, auch das gegen dem Schüzen-Haus, verwahret.

Blattſeite 298. Z. 1. zu einträglichern befödert werden.

Bl. 299 Z. 23. deleatur deſſelben.

Ibidem Z. 34. den Eidgenoſſen Ao. 1444.

Bl. 300. Z. 17. Wollishofen. Ein Pfarrdorf.

Bl. 301. Z. 1. Leimbach. Ein Dorf an der Sil, und Filial der Pfarre St. Peter in der Stadt.

Bl. 302. Z. 1. in 3. Wachten abgetheilt, als Dorf, Berg und Arni.

Ibidem Z. 5. Rathauſen.

Bl. 303. Z. 24. unverſchuldet ſeines Anſehens entſezt.

Bl. 304. Z. 15. das heilſame Nidelbad.

Ibidem Z. 21. die Nachricht von der Fayance-Fabrik muß nach Kilchberg geſezt werden.

Ibidem Z. 30. von guter Art. Dele ausnehmend.

Ibidem Z. 35. 17.) Preſtenegg.

Bl. 305. Z. 3. 25.) Schwanegg.

Ibidem Z. 10. von Babenwag.

Bl. 306. Z. 24 oder Reyſch.

Bl. 307. Omittatur Eſch. Die Nachricht von dieſem Ort kömmt auf Bl. 308. nach dem Dorf Altſtätten.

Ibidem Z. 20. 5.) Hinter-Buchenegg.

Ibidem Z. 27. 12.) Waldmatt.

Ibidem Z. 28. Engelberg.

Bl. 308. Z. 5. Rathauſen.

Ibidem Z. 14. 5.) Gübſ.

Ibidem Z. 25. Seit Ao. 1477. läßt der Stand die Obervogtey durch ſeine beyden Sekelmeiſter abwechslungsverwalten.

Bl. 309. Z. 23. Bülach. Das Städtlein, - -

Bl. 310. Z. 5. nebſt 2. Jahrmärkten, und andern

Ibidem Z. 11. Es wird durch die Glatt in zwey gleiche Theile getheilt, davon das mitternächtige in die Grafſchaft Kyburg, und das mittägige ins Neue Amt gehört.

Ibidem Z. 18. von Egliſau

Ibidem Z. 20. wie auch ſehr viele aus dieſer Landſchaft nach Einſiedeln - -

Ibidem lin. ult. auf der rechten Seite

Bl. 311. Z. 29. 16.) Nieder-Flachs.

Ibidem Z. 35. Windlach.

Blattſeite

Blattſeite 312. Z. 20. abgegangen, alles iſt - -

Ibidem Z. 27. Stift.

Ibidem Z. 31. von eigenen - -

Bl. 313. Z. 17. Dem Dorf, gegen Mittag, fließt an dem Fuß eines kleinen Hügels eine ſo reiche Brunn-Quelle von ſehr geſundem Waſſer heraus, daß ſie für 40. und mehrere Brünnen hinreichte; ſie iſt der allerſtärkſte Zufluß einer unfern liegenden Korn-Mülle. Das Waſſer dieſer ſchönen Quelle widerſteht auch dem allerſtrengſten Froſt.

Bl. 317. Z. 5. Verſchwörung.

Bl. 318. Z. 6. auch zu der H. Geiſt-Kirche pfarrgenöſſig.

Ibidem Z. 27. Das Chorherren-Stift St. Martin, Aug --

Bl. 320. Z. 20. Wurp, oder Wulp.

Bl. 321. Z. 13. wo die vorige, nemlich zwiſchen Küßnacht und Wurp.

Ibidem Z. 21. Wezweil.

Ibidem Z 25. deleatur Tachliſchweil, ein Dorf. Perge 9.) Herrliberg.

Bl. 322. Z. 7. ſezet hinzu: Roßbach. Ein ehemaliger Burgſtall der Edeln von Hettlingen; er ſtuhnde auf dem Hügel, wo dermalen die Pfarrkirche angelegt iſt. Die Bürger der Stadt zerſtörten dieſen Burgſtall, weil ſie von deſſen Beſizern vielen Nachtheil und Raub erlidten. Allernächſt unter der Kirche, gegen den See, iſt ein vortreflicher Steinbruch.

Ibidem Z. 33. 34. 8. bis 900. fl. ſind erlößt worden aus dem auf dem Gemeind-Gut gewachſenen Obſt.

Bl. 323. Z. 25. Gemeinen, deren die erſtre bis - - reichen, auch dahin zum Groſſen Münſter kirchgenöſſig ſind. In der Filial-Kirche zum Creuz wird zwar für dieſe beyden, und die Gemeine Hottingen, an den Sonntagen, wie auch in der Woche, der Gottesdienſt verrichtet.

Bl. 324. Z. 13. welcher in dem Meiſiſchen

Ibidem Z. 30. dele minder.

Ibidem Z. 32. Lerchenberg. Ein Hof.

Bl. 325. Z. 2. 3. von alten Zeiten her.

Ibidem Z. 23. 24. deleantur die Worte: läßt man ihn alt werden, ſo bekömmt er einen Guſt, gleich dem Tokayer.

Blattſeite

Blattſeite 325. Zeile 28. Büniꝛhofen. Einige zerſtreuete Häuſer in der Pfarre Meilen, wo der Wein ausnehmend gut iſt. Hier ſtuhnde - -

3.) Auf Burg, oder Friedberg. Ob dem Dorf Unter-Meilen, wo ehedem der Burgſtall Friedberg geſtanden, befindet ſich nunmehr ein kleines Dörfgen. Von dem Burgſtall ſiehet man nächſt dem Tobel noch Ueberbleibſel.

Bl. 325. Z. 33. Roßbach, und was folget, wird durchgeſtrichen.

Bl. 326. Z. 3. Toggweil, eine kleine Dorfſchaft. Blatten, (Vorder- und Hinter-) 2. Höfe.

Ibidem Z. 6. liegt zwiſchen Uetikon und Stäfen.

Ibidem Z. 12. Männedorf. Ein gar weitläufiges Pfarrdorf. Daſſelbe theilet ſich 1.) in das obere, 2.) in das untere Dorf, [in dem erſtern ſteht die Kirche] 3.) Allenberg, 4.) Bühlen.

Ibidem Z. 21. 22. Vogteyen Mänedorf und Meilen ſtößt

Ibidem Z. 28. 1.) Stäfen, oder Stäfa. Die Pfarre iſt eine der weitſchichtigſten und volkreichſten des Cantons, indem ſie gegen 4000. Perſonen zählt. Sie wird in die obere und untere Wacht getheilt. Die Kirche übertrift in der Länge die zum Groſſen- und Frauen-Münſter in der Stadt; ſie ſteht auf einem angenehmen und fruchtbaren Hügel; allernächſt ſind auch, nebſt dem Pfarrhof, einige recht ſtattlich erbauete Häuſer. Der Kirchenſaz, ſamt dem ſo beträchtlichen Zehenden der ganzen Pfarre, kommen dem Kloſter Einſiedeln zu gut. An dieſem Ort ſind ſchon mehrmalen aus den Aekern und Weinbergen Römiſche Münzen hervorgegraben worden.

2.) Oetikon. Ein ſchöner Fleken an dem See, eine Viertelſtunde von Stäfa. Auch hier haben die Häuſer wenig dorfmäſſiges an ſich. Wegen der vortreflichen Schifflände dieſes Orts hat der Stand nächſt derſelben ein beträchtliches Kornhaus anlegen laſſen. Der Fleken iſt mit 2. ſtarken Jahrmärkten begabet.

Bl. 327. nach Z. 26. wird eingeſchaltet:

Das Wannenbad. Dieſes Schwefelbad, welches faſt zu oberſt in dem Berg über den Fleken Oetikon liegt, iſt

iſt vor wenigen Jahren wiederum eröffnet, und mit verſchiedenen Gemächlichkeiten zugerüſtet worden, nachdem es ſehr lange Zeit gänzlich abgegangen war. Die überaus ſchöne Ausſicht auf See, Land und Berge, macht den Aufenthalt in dieſem Bad deſto vergnügter; es wird von den benachbarten See-Dorfſchaften ſtark beſucht. 4.) Schirmenſee - -

Blattſeite 327. Zeile 35. Oetweil. Ein Pfarrdorf, jenſeits des Bergs, eine Stunde von dem See.

Bl. 328. Z. 1. Deleatur Oetikon - - - Perge 7.) Kreuzlen, 8.) Eſchlikon, 9.) Buchholz, - - - kleine Dorfſchaften und Höfe - -

Ibidem Z. 29. gegen Morgen von Andelfingen, dem Thurgäu und Toggenburg - -

Bl. 334. Z. 8. hat ihr beſondres

Bl. 335. Z. 15. deleatur durch die Raune oder pergatur

Ibidem Z. 25. nach Volkenſchweil, ſezet hinzu: und Zimiken.

Bl. 336. Z. 13. 11.) Dagliſchwangen.

Bl. 337 Z. 5. 102.) Zimiken.

Ibidem Z. 21. Sie beſaſſen bey der damaligen Seltenheit des Metalls ſehr wenige Sachen, welche ſie in Geld - -

Bl. 341. Z 3. Deleatur Allein. Perge Gemeiniglich - -

Ibidem Z. 8. 9. anſtatt läßt . . haltbar. leſet: iſt ſehr gut, geiſtreich und haltbar.

Bl. 346. Z. 20. Deleatur 4.) Mülle. Perge 4.) Balchenſtall, 5.) Iſiken.

Bl. 349. lin. ult. addatur: Schollenberg. Dieſes Schloß, mit welchem dermalen keine Gerichte mehr vereiniget ſind, liegt zu unterſt in dem Flaach-Thal, nächſt dem Rhein, in der Pfarre Berg. Es ſteht dermalen als ein Rebgut dem Herrn Landshauptmann Frieß in Zürich zu.

Bl. 351. Z. 20. liegt an dem Fuß

Bl. 354. Z. 1-10. 3.) Die alte Straſſe von Zürich nach Frauenfeld; dieſe führte gerade zu unter der Zürcher-Steig, hinter dem Kloſter und Dorf Tös, über den Heiligen Berg nach Ober-Winterthur, als einen Haupt-Ort hin. In dem 16ten Jahrhundert fand man von dieſer ehemaligen Heer-Straſſe noch Ueberbleibſel. Dermalen führt die Landſtraſſe von Zürich nach Conſtanz, untenher der Steig, über die Brüke bey Tös, durch Winter-

Winterthur nach Ober-Winterthur. Die Stadt genießt von dieſer Abänderung, neben dem Zoll, noch verſchiedene andere wichtige Vortheile.

Blattſeite 358. Zeile 18. erkannte in forma, nicht erfolget.

Bl. 362. Z. 17. anſtatt Jacob Egg, leſet Hans Rudolf Egg.

Bl. 363. Z. 32. 1.) Ober-Schlatt.

Bl. 366. Z. 29. trübe bleiben.

Bl. 367. Z. 4. nach dieſes groſſen Fluſſes, ſezet hinzu: beſonders wenn man an dem Fuß des Falls, einem eigenen Ort in der Schloßhalden, ſteht. Das mit entſezlichem Toben und Brauſen herabſtürzende ſchäumende Waſſer ſchießt an dieſem fürchterlichen Ort, dem Zuſchauer ohne Gefahr, nur daß er in wenigen Augenbliken ganz benezt wird, über den Kopf heraus.

Ibidem Z. 19. deleatur oberhalb . . . Schon bey

Bl. 370. Z. 30. nach nahme, ſezet hinzu: Seit weniger Zeit iſt die Herrſchaft von dem Stand Zürich erkauft worden.

Bl. 372. Z. 26. dele: welche . . beſizen. & adde ſequentia: Seit kurzer Zeit iſt dieſe Gerichtsherrlichkeit der hohen Landes-Herrſchaft zugefallen, und wird die Verwaltung deſſelben einem jeweiligen Amtmann zu Embrach überlaſſen.

Bl. 375. Z. 26. Anſchläge gemacht von den meiſten Verbindungen.

Bl. 380. Z. 15. des Friedkraiſes, eine Verordnung, was für Perſonen auſſer der Stadt an das Gericht derſelben gehören, welches von dem Schultheiß, Namens des Grafen, verbannet wurde.

Bl. 388. Z. 22. den Handel an Löbl. Ehe-Gericht in Zürich zu weiſen.

Bl. 390. Z. 12. die mehrern Häuſer - -

Ibidem Z. 22. Unter die guten in - -

Bl. 391. Z. 11. auf die Einfalt und Unſchuld der Sitten - -

Bl. 395. Z. 27. hintertriebe dadurch deſſen Verfall, da er demſelben die Kirche - -

Bl. 396. Z. 17. 18. 19. deleantur die Worte zu . . Höfen; an deren ſtatt ſezet folgendes: Zu ſelbiger gehören noch 25. kleinere Dörfgen und Höfe,

Ibidem Z 25. nach worden. ſezet: Zu Embrach wohnet auch der Pfarrer des Dorfs Luſingen.

Bl. 397. Z. 4. deleatur ſollen.

Bl. 399. Z. 1. anſtatt 1714. ſezet 1724.

Blattſeite 401. Z. 9. nach worden. adde: Zu Kloten iſt ehemals ein wichtiger Zoll geweſen, der unter Oeſterreichiſcher Regierung an Privat-Perſonen von Schaffhauſen gekommen war; nunmehr aber aufgehebt iſt.

Bl. 403. Z. 21. als Zell, Wyla; andere da Weinwachs und Akerbau zugleich iſt, als Wieſendangen, Neftenbach, Elgg, - -

Bl. 409. Z. 16. Aeſch und Ueſikon. Zwey kleine Dorfſchaften an der rechten Seite des Sees; jedes hat ſeinen eigenen Vogt, und iſt nach Maur kirchgenöſſig.

Bl. 411. Z. 32. deleatur der Artikel Zimiken.

Bl. 412. Z. 22. nicht weit von dieſem Fleken.

Ausliken. Dieſe Dorfſchaft liegt ebenfalls in der Pfarre Pfeffikon.

Robank und Robenhauſen. Dieſe zwo kleinen Dorfſchaften haben einen eigenen Vogt; ſie ſind nach Wezikon kirchgenöſſig.

Ibidem Z. 29. an die Obervogteyen Stäfen, Wädenſchweil und Meilen.

Bl. 415. Z. 28 bey (†) ſezet folgendes als eine Note unter den Text: Dergleichen geſchah ſchon vor und in dem 13ten Seculo. Dieſe Fanatiker hieſſen dazumal Bruiſianer und Henrichianer; ſie widerſprachen der Kinder-Taufe, und behaupteten, der Menſch müſſe erſt dannzumal getauft werden, wenn er Rechenſchaft ſeines Glaubens geben könne. Sie haben ihren Hauptſiz in den Höfen gehabt, welche hernach dem Kloſter Rüti gewiedmet worden ſind. Weil ſie einen groſſen Anhang hatten, haben ſie ſich einige mal wider das Kloſter rottiert, es mit Brand beſchädigt, und ihm vielen Drang angethan; wie man aus einer alten Urkunde beweiſen kann.

Bl. 418. Z. 24. erhielte es - - ſein Erb-Begräbnis - -

Bl. 419. Lin. ult. Das leztere Haus beſizt noch dermalen die Herrſchaft ganz. Von dem herrſchaftlichen Gericht - -

Bl. 420. Z. 20. Die Herrſchaft beſizt folgende Dörfer in der Landvogtey Grüningen: Bäretſchweil. Ein Pfarrdorf, wo die Herrſchaft, abwechslungsweiſe mit dem Haus von der Breiten-Landenberg, den Pfarrer ſezet. Ferner: Klein Bäretſchweil, Wapenſchweil, Waltenſperg, Gyrenbad, Bernegg und Schaugen; ſamt den Höfen: Hütten, Scheurli, Hinterberg, Breitenmatt, Hungerzelg, Waßwies, Hinterburg, Weiſſen.

Weiſſenbach, Ober- und Unter-Tann, Wirzweil, Rätſten, Dunkelwies, Alt-Egg, Lautenſchweil, Ghok, Sedel, Hütten bey Klein-Bäretſchweil, Eywinkel, Stokrüti und Kirchenried. In der Grafſchaft Kyburg ſtehen der Herrſchaft dieſe Dörfer zu: Adenſchweil, Bliggenſchweil, Allenweil und Niederau. Dann dieſe Höfe: Eglen, Buſendal, Müllenkra, Mütſchbach, Frizenhof, Vorder- und Hinter-Silisegg, Grünholz, Wallenbach, Walhalden, Niederbrach, Schlößli und Schwandelbach.

Blattſeite 421. Zeile 21. Herrn Rathsherrn Heinrich Grob - -

Ibidem Z. 22. begreift das Pfarrdorf Ober- und Unter-Wezikon die Dörfer Wolfershauſen, Medikon, Stägen, Neubruch, Ehrloſen bis an ein Haus, und der Hof Böndler.

Bl. 422. Z. 4. bey (†) ſezet folgendes als eine Note unten an den Text: In dem 37ſten Stük der wöchentlichen in Zürich gedrukten Anzeigen zum ꝛc. des Jahrs 1766. wird einer Urkunde gedacht, welche ſagt, das Kloſter ſey von Lüthold, Herrn von Regenſperg und Grüningen, angelegt und reichlich beſchenkt worden. Vergleichet hiemit die Nachricht, welche im vierten Theil dieſes Werks Bl. 142. gegeben wird.

Bl. 423. Z. 30. und in der Kloſter-Kirche beſtattet.

Bl. 429. Z. 2 an die Landvogtey und Hof Stäfa und die Landvogtey Grüningen, und gegen Weſten - -

Ibidem Z. 18. $\frac{12}{33}$. Richtenſchweil $\frac{7}{33}$., Hütten $\frac{3}{33}$., Schönenberg $\frac{7}{33}$., der zu dieſer Herrſchaft dienende Drittel von der Pfarre Hirzel $\frac{1}{33}$., Uetikon $\frac{3}{33}$.

Ibidem Z. 24. Uetikon $\frac{12}{80}$.

Bl. 430. Z 3. Seiden- und Baumwollen-Geſpunſt und der Catun-Weberey.

Bl. 432. Z. 9. etliche tauſend Mütt Mähl.

Bl. 436. Z. 22. Kunſt-Uebungen - - - nicht weniger der Pracht und Stolz in Kleidungen bey beyden Geſchlechtern - -

Bl. 437. Z. 2. bey (†) ſezet folgende Note unter den Text: Bey groſſem Waſſer iſt ſie eine Ganz- bey kleinem eine Schier-Inſul.

Ibidem Z 6. Landſiz, nach einem ganz eigenen und beſondern Geſchmak.

Ibidem Z. 10. Herr Major Hans Caſpar Lavater in Zurich.

Blattſeite 437. Zeile 12. in dieſen Gegenden wächst faſt jedes Jahr - -

Ibidem Z. 19. Schönenberg.

Bl. 438. Z. 9. deleatur beſonder

Ibidem Z. 10. am allerſtärkſten aber im September - -

Bl. 440. Z. 2. zwiſchen zween ſtarken Päſſen - -

Ibidem Z. 11. bey (†) ſezet folgende Note unter den Text: In dieſer Schanze hat Hauptmann Keller von Oringen, ein Officier von dem Bauern-Stande, commandiert; und iſt, wegen ſeiner ruhmlichen Tapferkeit, mit einer göldenen Denkmünze beehret worden.

Ibidem nach Z. 20. ſoll geſezt werden: Die übrigen Oerter dieſer ſtark bevölkerten Landvogtey ſind: Beicheln, Unter-Eichen, Geißfehren, Sägel, Opfliſau - - - die Gemeine Uetikon - - zwiſchen den Dörfern Ober-Meilen und Mänedorf. Die Pfarre beſteht aus dem Langen-Baum nächſt dem See, dem Groß-Dorf, dem Klein-Dorf, Mülle, Tunteln und dem Berg, die alte Capell - -

Bl. 444. Z. 8. 350. Einwohner zählt - -

Bl. 460. Z. 34. Berken, Züffikon, Nielen - -

Bl. 465. Z. 11. Wiederloſung vor - -

Bl. 466. Z. 11. 4.) Naſſenweil, 5.) Otelfingen, 6.) Popelzen, 7.) Steinmauer.

Bl. 467. Z. 15. Dorfſchaften Dielſtorf und Nieder-Steinmauer.

Bl. 470. Z. 10. Charyophylla marina - -

Bl. 472. Z. 26. ſamt dem Kirchenſaz und wichtigen Gefällen dem Kloſter Wettingen zugefallen. Der Spital der Stadt Baden beziehet von dieſem und andern Orten der Landvogtey beträchtliche Frucht- und Wein-Zehenden.

Bl. 473. Z. 18. In dem leztern Ort dienet der Kirchenſaz dem Domſtift zu Conſtanz. Der Pfarrer von Schöfli--

Bl. 478. Z. 31. inſeratur Tösriedern Bl. 480. inde pergatur Rafz - -

Bl. 483. Z. 2. deleatur diesmaligen - -

Bl. 485. Z. 8-17. deleantur die Worte: Dieſer - - entziehen.

Bl. 487. Z. 23. Obervogtey oder Gerichtsherrlichkeit beſtimmt.

Bl. 489. Z. 20. Général en Chef

Blattſeite

Blattſeite 489. Z. 22. an den Stand Zürich verkauft worden; das Schloß aber, ſamt einigen Gütern, ſteht annoch Herrn Obriſt Hirzel zu

Ibidem Z. 22. 23. deleantur die Worte: Das . . Hirzel,

Ibidem Z. 32. dele drey

Ibidem Z. 32. 33. dele die Worte: (denn . . mehrere)

Bl. 490. Z. 1-3. dele die Worte: Würde . . wären?

Ibidem Z. 6. um ihre Hüte darmit zu zieren.

Ibidem Z. 27. 28. dem Abzug - -

Bl. 492. Z. 20. anſtatt der Worte: von dem Papſt Innocentio III. ſezet: von dem damaligen Papſt.

Bl. 496. Z. 9. behandelt, nebſt den Pfarrern der Herrſchaft

Bl. 497. nach Z. 14. Büſſing. Eine nicht gar groſſe Dorfſchaft in der Pfarre Sax. Hinter dem Dorf, in einem Wald, quillt ein Waſſer hervor, welches einen ſtarken Schwefel-Geruch hat; man macht aber von demſelben keinen beſondern Gebrauch. Im Haag - -

Bl. 498. Z. 6. da es dem - -

Bl. 499. Z. 4. breiten und gar geräumigen, auch geraden Gaſſen, und einer groſſen Pfarrkirche - -

Ibidem Z. 14. den Unterſee, dele Bodenſee

Ibidem Z. 18. die mit Pferden ankommende Reiſende - -

Bl. 501. Z. 7. um 2000. Gulden

Bl. 502. Z. 1. deleatur und - -

Bl. 503. Z. 14. Stand 560. G.

Ibidem Z. 24. wollte ihr dieſe - -

Bl. 504. Z. 31. und Bürgern der Stadt Zürich.

Bl. 506. Z. 1. Schwaben-Krieg.

Bl. 508. Z. 33. 34. deleatur die Obervogtey nach Ramſen und Wagenhauſen.

Bl. 510. Z. 5. Deleatur bey der Wahl des Sekelmeiſters Z. 12. der Stadtſchreiber. Inſeratur Z. 5. Die Wahlen in den Rath und Gemeine geſchehen alſo: Der Vorſchlag wird öffentlich gemacht. Jedes Glied mag einen benennen, mit dem es nicht verwandt. Um die drey, welche die meiſten Stimmen haben, wird das Los gezogen durch 3. kleine Schachteln, in welchen 2. gelbe, und ein weiſſer, glatte groſſe Pfenninge liegen; wer den weiſſen erlangt, iſt erwählt. Die übrigen Aemter: Das Sekel- Bau- Salz-Amt, die Spital-Pflege, der Stadtſchreiber, desgleichen die 3. Obervögte zu Bibern,

Ramſen und Wagenhauſen, werden durch das heimliche Mehr beſezt, wenn 3. oder höchſtens 4. benennet worden; die erſtern Aemter beſezen der Rath und die Gemeine zugleich, die 3. Obervogteyen aber der Rath allein.

Blattſeite 510. Zeile 31. Ao. 1659. verkaufte der Erzherzog Ferdinand Carl von Oeſterreich an die Stadt die hohe Forſt-Gerechtigkeit, ſamt allen Pön und Fällen, Ehehaften, mit und nebſt der gänzlichen Exemtion von dem Mellenburgiſchen Ober-Amt über den Fleken Ramſen, und deſſen Zugehorde; daß alſo - -

Bl. 511. 512. deleantur die Worte: von geſammter Eidgenoßſchaft.

Bl. 512. Z. 1. 2. nach worden. adde: Der Geſandte war Herr Statthalter Werdmüller.

Bl. 512. nach Z. 2. die Obervogtey Bibern iſt mehr eine Schaffnerey, als daß mit ihr eine Gerichtsbarkeit vereinbaret ſey - -

Bl. 515. Z. 9. deleatur und vereiniget, nach - -

Ibidem Z. 13. Es wird indeſſen - -

Ibidem Z. 19. keine andere Gerichtsbarkeit - -

Bl. 516. Z. 29. Kriegs- und Staats-Bedienungen.

Ibidem lin. ult. Trinkgeſchirr zum Angedenken überſendt - -

Bl. 517. Z. 8. weil aber ſolche - -

* * *

Zuſäze und Verbeſſerungen

zur Beſchreibung des Cantons Bern.

Blattſeite 520. Zeile 1. anſtatt Bärn leſet Bern, und ſezet folgende Note unten an den Text: (†) Ein Freund von Bern hat mich gebetten, weil dieſer Löbl. Stand einen Bär im Wapen führe, Bärn und nicht Bern zu ſchreiben; ich folgete. Seither empfahl mir ein anderer Freund das Gegentheil; aus der Urſache, weil die gewohnte Schreibart den älteſten Berneriſchen Urkunden bis auf jezige Zeiten gemäß ſey. Dieſer lezte Grund beſtimmte mich, hinfür der eingeführten Ubung zu folgen.

Ibidem Z. 18. nach vor ſezet: doch noch unvollkommen; zumal die Lage der weſtlichen Alpen im Gouvernement

Aelen

Aelen und das Bergland Vallée du Lac de Joux ſehr unrichtig vorgeſtellt ſind.

Blattſeite 521. Zeile 17. dele deſſen . . und

Ibidem Z. 21. dele und.

Ibidem nach Zoffingen ſezet: und Murgenthal.

Ibidem Z. 30. nach das adde: Frutiger.

Bl. 522. Z. 11. für Argäu ſezet: Unter-Argäu.

Ibidem Z. 16. nach B.ſte thut hinzu: und theuerſte; doch von ungleicher Güte,

Ibidem Z. 19. deleantur beyde de. Ibidem für Vaud ſezet: Vaux.

Ibidem Z. 21. anſtatt und ſezet: vornemlich aber die, welche um den

Bl. 524. Z. 21. nach worden. ſezet folgendes hinzu: In la Côte findet man oft kleine Kieſelſteine, die Demanten enthalten, welche zwar in der Schönheit, aber nicht in der Härte, dem Indianiſchen gleichen; ſie werden la Côte-Steine genannt, und zum Schmuk gebraucht. Vor etwa 50. Jahren wurde bey Vinelz ein ungemein groſſer Kieſelſtein geſprengt, darin ſich ein Kern befand; und weil er etwas abgeſtoſſen war, ſah man das Innere glinzern. Die Bauern verkauften ihn um ein geringes an einen Herrn, der dort ein Landgut beſaß; und von ihm an einen noch lebenden Alt-Landvogt. Dieſer Schweizer-Diamant war 12 Pfund ſchwer; die Juden haben haben ſchon 100. Louisd'or dafür geboten. - - Vor 3. oder 4. Jahren hat man einen kleinern gefunden.

Bl. 525. Z. 4. nach Blattbach ſezet hinzu: auch zu Wynau, nicht ferne von Langenthal. Vor ungefehr 15. Jahren entdekte man Steinkohlen im Amt Frienisberg, 3 Stunden von Bern; die dortigen Handwerksleute ſind aber der Holzkohlen dergeſtalt gewohnt, daß ſie ſich mit jenen nicht haben bemühen mögen. Der immer zunehmende Holzmangel dörfte ſie wol bald etwas anders lehren.

Ibidem Z. 11. nach Bex. ſezet hinzu: Um Mandach herum giebt es viele figurierte, auch von blauer harter Lette beleimte Steine.

Ibidem Z. 35. nach Goldſand. ſezet hinzu: Silber findet ſich hier und da in Kupfer- und Bley-Erzten reichlich; ungefähr anderhalb Stunden hinter Lauterbrunnen ſind dergleichen, die wol einen Drittel an Silber halten.

Blattſeite 526. bey der Paginierung im Bogen K k leſet für 626. die Zahl 526.

Bl. 526. Z. 1. 2. anſtatt der Worte Kupfer ‥ Romainmotier. ſezet: Kupfer- Bon- und ander Erzt findet det man 6. Stunden von Romainmotier, auch an vielen Orten im Oberlande und im Siementhal.

Ibidem Z. 13. nach Grimſel. ſezet hinzu: Man findet auch auf dem Hauri, in weiſſem hartem Stein, faſt ganz gediegen.

Bl. 527. Z. 20. 21. anſtatt: Das ‥ Thun. leſet: Das Blumenſteiner- oder Blumenthaler-Bad, anderthalb Stunden von Thun entlegen.

Bl. 529. Z. 2. 3. anſtatt der Worte: etwas … und. ſezet folgendes: - - - ſo ſtarken Schwefel-Geſchmak, daß man ſich ſchier nicht daran gewöhnen kann; doch nicht ſo ſehr, wie das dabey gelegene ſo genannte Schwarzbrünneli, und die über 3. Stunden davon hinter dem Berg an dem Schwefelberg befindliche ſtarke Quellen. Es - - -

Ibidem Z. 18. 19. anſtatt aber ‥ gänzliche leſet: lange Zeit in - -

Ibidem Z. 21. 22. anſtatt dieſes Bad leſet: es - -

Ibidem Z. 23. nach bringen; leſet: Endlich Ao. 1730. iſt es neu angebauet worden, und wird ſeither ziemlich beſucht.

Bl. 530. Z. 10-12. deleantur; an deren ſtatt ſezet folgendes: 12.) Das Sommer-Haus-Bad, nahe bey der Stadt Burgdorf, auch das Fons-Bad genannt, wird bey Lähmungen und andern Glieder-Krankheiten zum Baden gebraucht; es iſt dermalen in das Dorf Oberburg verlegt. Eine Stunde von Burgdorf iſt noch ein Bad, Im Loch-Bad genannt.

Bl. 531. nach der dritten Zeile fanget die vierte mit folgenden Worten an: 16.) Bey der Stadt Thun iſt ein Bad auſſer dem Thor, das nach Hilterfingen führt, und eines gegen Steffisburg hin; jenes heißt das Buſchi dieſes das Schwanden-Bad.

Ibidem Z. 4. anſtatt andern leſet: Beſchreibung der übrigen - -

Ibidem Z. 5. poſt Schwefel-Waſſer, adde ſequentia: Zum Ex. des Lochbach-Bades, des (Faus-) Fons-Bades zu Oberburg, der Moos- Spildeney- und Brunnenbach-Bäder im Amt Signau; des Brutteler-Bades in der Gemeine Jns, im Amt Erlach, zu deſſen bequemen Gebrauch vor etlich und 20. Jahren ein

ein groſſes, ſchönes, ſteinernes Gebäude aufgeführt worden; des Langenthaler-Bades; des Gutenburg-Bades zwiſchen Madisweil und Lohweil; wie auch des Bürgisweyer-Bads zwiſchen Madisweil und Melchnau.

Blattſeite 531. lezte Zeile, und Bl. 532. Z. 1-24. incluſ. deleantur omnia, von den Worten: Jlfis,, Wangen. und an deren ſtatt ſezet folgendes: - - - bis an die Brüke unter dem Fleken Signau, wo ſie aus dem Eggiweil dahin herauskömmt. Von gedachter Brüke hat ſie dieſen Lauf: Wann ſie eine halbe Stunde weiter hinabgekommen, nihmt ſie in der Gemeine Laupersweil die Jlfis auf, einen ihr ſelbſt ähnlichen Strom, der, von den Gränzen zwiſchen Bern und Lucern herkommend, im Trubſchachern mit den Waſſern des Trubenthals ſich vereinigt, und durch oder unter Längnau hinausfließt: Von da fährt ſie durch den ſo genannten Laupersweil-Schachen fort bis an die Zoll-Brüke; ſodann zwiſchen Rüdersweil und Ranflühe, zwiſchen Goldbach und Lüzelflühe, wo wieder eine Brüke iſt, links dem Schloß Brandis, und untenher zwiſchen Hasle und Rüxau, wo im Jahr 1764. eine ganz neue Brüke aufgerichtet worden; alsdann neben dem Lochbach-Bad, Oberburg rechts vorbey bis Burgdorf; von da wendet ſie ſich nordweſtwerts bis Kilchberg, ſo zur Rechten lieget, gleichwie Alchenflühe, Rüedligen und Aeſligen zur Linken. Dann kehrt ſie ſich wieder mitternachtwerts zwiſchen Uzenſtorf und Bättenkinden, nächſt dem Schloß Landshut vorbey, auf Biberiſch im Solothurniſchen, und fällt einen Strich von dannen, eine halbe Stunde unter dieſer Stadt, in die Aare.

Bl. 533. Z. 29. anſtatt Rogemont, Oſch, ſezet Oeſch, Rougemont,

Ibidem Z. 34. 35. anſtatt: nihmt,, ſtürzt pone ſequentia: nihmt aber etwa eine halbe Viertelſtunde untenher demſelben die Senſe zu ſich; unter Gümmenen, bey Wyler-Oltigen ꝛc. ſtürzt ſich - -

Bl. 534. Z. 15. 16. anſtatt iſt,,, Frutigen. pone & adde ſequentia: - - - iſt das Dorf Kanderbrük, und untenher dieſem das Schloß und Dorf Frutigen. Hier nihmt er die Engſtligen, ein noch rauheres und ungeſtümeres Waldwaſſer auf, welches aus der Thalſchaft Adelboden daherfließt, auf dem Berge Engſtligen an den Gränzen gegen Wallis entſpringt, ſich ab dieſem

in einem ſchönen Waſſerfall herabſtürzt, und untenher der Kirche das allerwildeſte von allen Waſſern dieſer Landſchaft, den Allenbach zu ſich nihmt, nachdem etwa eine halbe Stunde obenher der Geilsbach ſich mit demſelben vereinigt

Blattſeite 535. Zeile 27. nach Diſſim ſezet: oder Zweyſimmen - -

Ibidem Z. 29. dele in die Aar. an deſſen ſtatt pone ſequentia: - - - untenher Wimmis in die Kander, und bald darauf mit derſelben, unweit dem Gwatt, in den Thuner-See.

Ibidem Z. 32. nach Namen. adde ſequentia: Von Zweyſimmen weg lauft die Simmen durch Boltigen, Oberweil, Thurſtetten, Erlenbach, - - - bis an den engen Paß aus dem Siementhal bey Wimmis; eine Viertelſtunde unter Wimmis vermiſcht ſich die Simmen mit der Kander, und beyde mit einander ergieſſen ſich durch den durchſchnittenen Berg in den Thuner-See.

Ibidem nach der 32ſten Zeile fängt die 33ſte mit folgendem an:

7. Der kleine Fluß Langeten, (Langetann, Langaten) nihmt ſeinen Anfang auf den Alpen ob dem Pfarrdorf Erisweil im Emmenthal, bey einem Bauernhofe, in der Langeten geheiſſen, aus ſehr vielen ab den Bergen und Nebenthälern zuſammenrinnenden Brünnen und Bächen; ſo daß er, verſtärkt, durch Erisweil nach Huttweil ſeinen Lauf fortſezt, und ſchon bis hier verſchiedene Müllen, nebſt andern Maſchinen treibt. Von dieſem Ort fließt er nach Rohrbach, wo wiederum verſchiedene Waſſerwerke, nebſt einer Leinwand-Bleiche angelegt ſind. Von Eriswéil an, bis unter Rohrbach, einem Bezirk von 2. Stunden, flieſſen abermal viele zum theil beträchtliche Bäche in die Langeten. Eine halbe Stunde unter Rohrbach, neben Klein-Dietweil, fällt ein anderer beträchtlicher Bach in dieſelbe, beynahe ſo ſtark als ſie ſelbſt: Dieſer wird von einigen der Urſenbach, und weiter oben der Oeſchenbach geheiſſen; er nihmt ſeinen Anfang auf den Gebirgen im Niedern-Emmenthal, und fließt durch das ziemlich lange Thal, der Oeſchenbach-Graben genennt, auf Urſenbach zu. Dieſer Arm treibt ſchon zwo Müllen bis Urſenbach; unter dieſem Dorfe fließt er auf Weinſtägen, bey einem Binten-Schenkhaus im Amt Arwangen, wo auch ein Zoll bezogen wird. In dieſer Gegend fällt er in die Langeten,

welche ſo verſtärkt auf Lindenholz, einer Mülle und etlichen Bauernhöfen, im Amt Arwangen, zulauft, alldort wiederum Zufluß empfängt, aus dem Leimisweil Graben, einem mit vielen zerſtreuten Häuſern verſehenen Thal, von Lindenholz neben Madisweil vorbey auf Gutenburg, einem Bade, und etlichen andern Häuſern; und ſodann nach Lozweil, wo wiederum verſchiedene Waſſerwerke, eine Müle, nebſt einer Bleiche, angelegt ſind. Von dieſem Ort tritt ſie in den Langenthaliſchen Bezirk; und nachdem ſie denen Bleichen und dazu unentbehrlichen Werkern ihre treuen Dienſte geleiſtet, fließt ſie ſodann in zwey Arme vertheilt, durch Langenthal, woſelbſt der eine Arm noch einen andern Zufluß erhält durch den beynahe von puren Brunnquellen ob dem Fleken entſprungenen, theils aus denen Langenthaliſchen Waldungen ſich ſammelnden kleinen Bach, Tottelbach genannt. Unten in dem Fleken treibt er wieder verſchiedene Werker, und vereinigt ſich ſodann, ehe er vollends Langenthal verläßt, wird aber nach und nach ſo vertheilt, und ſein Waſſer ſo ſtark genuzet, daß er endlich ſich ganz und gar, und zugleich ſeinen Namen verliert. An deſſen Statt aber entſpringt in einem ſchon in dem Langenthaliſchen Bezirk ſich anfangenden beſondern niedriger gelegenen Thal nach und nach ein neuer ſtarker Bach, (*) ſo daß ganze Gegenden lauter Brunnquellen ſind, auch an verſchiedenen Orten auf einmal ganze Bächgen des reinſten Quellwaſſers hervordringen; und alles dieſes kann kein ander Waſſer nicht ſeyn, als eben die ſo ſtark vertheilte und abgeleitete Langeten. Dieſes neue Waſſer nun wird der Brunnbach genennt, weil es pur Quellwaſſer iſt. Dieſer Bach fließt ſodann in dem tiefen, waſſerreichen und fetten Thale bey einer guten halben Stunde lang fort. Nun iſt über dieſen ſtarken Bach zwiſchen Langenthal und Murgenthal Ao. 1763. eine neue ſehr koſtbare Brüke angelegt worden, über welche die neue hohe Landſtraſſe geführt wird; dieſe Brüke iſt ganz von harten gehauenen Steinen erbauet. Eine ziemliche Streke darunter vermiſcht ſich der Bach mit dem

(*) Die Wieſen unter Langenthal, gegen Roggweil zu, ſind von ſteinichter rauher Art; darum ihnen das ſchöne Waſſer zum Graswuchs ungemein wol bekömmt. Aber eben aus dieſer lokern Beſchaffenheit des Erdrichs kömmt es her, daß ſich die Langeten durch die ſtarken Vertheilungen und Ableitungen gänzlich verſenkt; hingegen gleich und neben daran in einem tiefern Thal aus dem Grien als das ſchönſte Brunnenwaſſer hervorkömmt.

dem Flüßgen Roth; (*) es eilt unter dieſem Namen dem Dörfgen Murgenthal, und zunächſt darunter der Aare zu, welcher es ſein Waſſer übergiebt.

Blattſeite 535. Z. 34. nach Jura ſezet: Sie iſt einer der ſchiffreichſten und angenehmſten Flüſſe in Helvetien, faſt wie ein Holländiſches Fahrwaſſer.

Bl. 536. Z. 1. anſtatt bey Teile ſezet: über dem Städtgen Landeren.

Ibidem Z. 6. und 25. müſſen die Numern 8. 9. in 9. 10. verändert werden.

Bl. 537. Z. 8. nach geblieben. adde als eine Note unter den Text: (†) Dieſer Vorſchlag iſt zwar von Entreroche gegen Morges nicht, wol aber gegen den Neuenburger-See ausgeführt worden, da bis auf Yverdon bey 3. Stunden weit Wein und andere Waaren geführt werden.

Bl. 538. Z. 20. leſet Karpen, Balchen, --

Ibidem Z. 31. nach verſchaffen. ſezet hinzu: Durch die in denſelben geleitete Kander wird der See ziemlich angefüllt; und es iſt würklich eine groſſe ſteinerne Inſul aus denen hinzugeführten Steinen entſtanden.

Bl. 539. Z. 7-13. anſtatt der Worte: Dieſe .. iſt. ſezet folgende: Derjenige Theil derſelben, darin St. Beat ſoll gewohnt haben, mag ungefähr 15. Schuh breit, und 25. bis 30. Schuh lang ſeyn. Der andere, daraus ein klarer und kalter Bach lauft, iſt nicht ſo geraumig. Das Waſſer ſammelt ſich ſchier gleich innert dem Eingang, da man kaum bis auf die andere Seite gelangen kann. Sodann iſt das Gewölbe 3. 4. bis höchſtens 5. Schuh von dem Grunde entfernt; dann wird die Höle wieder geraumig, und kann man (doch faſt mit Lebens-Gefahr) bey 100. Schritte weit gehen. Die, welche ſo weit hineingiengen, hörten einen ſtarken Waſſerfall; weswegen ſie ſich auf den Rükweg begaben.

Ibidem Z. 20-24. deleantur die Worte: Senkelrecht.. verſchloſſen.

Blattſeite

(*) Dieſes Flüßgen Roth iſt in alten Schriften unter dem Namen Mürg berühmt, und ſoll eine uralte Landmarch ſeyn. Tſchudi in ſeiner Chronik I. Th. Bl. 151. ſagt: „Es wird „unverr von St. Urban dem Cloſter bis Murgenthal auch ein „Terminus Burgundiæ anzeigt, acht aber, das derſelbig allein den Anfang des Ergöws bedüt.„

Blattſeite 540. Z. 10. dele Merlingen, Rallingen, an deſſen ſtatt ſezet folgendes: Oerlingen, Faulenſee, Kratigen, Einigen, Gwatt und Schadau; auch - -

Ibidem Z. 14. nach Hóle, ſezet hinzu: nebſt Merlingen, Rallingen, Sunglauenen, Gunten und Sigriswell.

Ibidem Z. 34. 35. und Bl. 541. Z. 1. dele die Worte: auch nicht ſo - - reiniget, & adde: Er iſt úber alle maſſen fiſchreich an Hechten, Egli, Trúſchen oder Aalruppen, Perſchen und andern Fiſchen.

Bl. 541. Z. 2. anſtatt waren ehemals ſezet: ſind

Ibidem Z. 3. nach man adde: ſchon

Ibidem Z. 4. nach hat. adde ſequentia: Dieſe werden von den Einwohnern an Faden gereihet, im Rauch gedórret, und ſodann verkauft.

Ibidem Z. 7. fúr ein Waſſer leſet: Die Glitſch oder Lútſchinen

Bl. 542. Z. 32. nach empfángt dele und - - Aar. anſtatt deſſen ſezet: - - aus dem Lucerniſchen und Frey-Aemtiſchen Reichenſee die Aa, und láßt ſie bey Hallweil wieder von ſich.

Ibidem Z. 34. 35. dele Unterwangen, & lege: Meiſterſchwangen, Moſen, Birweil, - -

Bl. 543. Z. 12. dele das einte die

Ibidem Z. 25-28. anſtatt Nemlich - - Bruker-Claſſe. ſezet folgendes: Nemlich 1.) die Berner-Claſſe mit 60. geiſtlichen Bedienungen, 2.) die Thuner- mit 40. 3.) die Burgdorfer- mit 28. 4.) die Nydauer- mit 21. 5.) die Búren- mit 20. 6.) die Langenthaler- mit 28. 7.) die Arauer- mit 22. und 8.) die alternierende Lenzburger- und Bruker-Claſſe mit 21. Pfarreyen und Stationen.

Bl. 544. Z. 1-3. anſtatt der Worte: Die - - Bern. leſet: Die Decani finden ſich hernach in der Hauptſtadt ein, den Vorſtehern der Kirche von dem Zuſtand derſelben Raport zu thun, und mit ihnen úber das Wolſeyn derſelben zu rathen.

Ibidem Z. 4-17. dele cuncta, & pone ſequentia: In den welſchen Landen iſt die Geiſtlichkeit in folgende V. Claſſen oder Capitel (*) eingetheilt: Nemlich I. Morges;

(*) Jede dieſer Claſſen hat ihre Subdiviſionen in ſo genannte *Colloques*, die mehrmalen im Jahre gehalten werden. Die Anzahl der Kirchen- und Schul-Diener in der Stadt Bern belåuft ſich auf 30. Perſonen, in den teutſchen Landen

auf

I. Morges; dieſe wird in 3. Colloques abgetheilt, und hat 39. Pfarreyen oder geiſtliche Stationen. II. Lauſanne hat 49. Pfarrer, 2. Suffragans und 5. Impoſitionaires, und wird in 3. Colloques abgetheilt. III. Yverdon hat 2. Colloques, 30. Pfarrer und 3. Suffragans; das Colloque d'Yverdon iſt in 3. beſondere Inſpections abgetheilt, und das Colloque de Romainmôtier in 2. IV. Payerne hat 3. Colloques, 28. Pfarrer und einen Suffragant. V. Orbe hat 2. Colloques und 17. Pfarrer. Dieſe halten jährlich ihre Synode zu Lauſanne. Der Schul-Rath zu Bern (Senatus Academicus) beſteht aus Perſonen des geiſtlichen und weltlichen Standes; auch ſizen alle Profeſſores darinn. Das Kirchen-Convent aber hat zum ordentlichen Präſidenten denjenigen Herrn Schultheiß, der nicht im Amt iſt; er ſizt aber ſehr ſelten. Die übrigen vom Convent ſind: Der Decan und die Pfarrer im Münſter, der Pfarrer auf der Nydek, der zur Heil. Geiſts-Kirche, und der franzöſiſche Pfarrer; ingleichem 6. Profeſſores, nebſt denen 3. Helfern im Münſter. Die Profeſſores Matheſeos und Juris ſind von dieſem Convent ausgeſchloſſen.

Ibidem ſezet als eine Note unter den Text: (†) Die Collatur über die meiſten Kirchen- und Schul-Dienſte zu Stadt und Lande gehört dem Hohen Stande zu. (Jeder andere Collator wird in dieſem Werke an behörigem Orte angezeigt.) Die von den Collatoren Erwählte werden von dem Rath zu Bern confirmiert. Die Pfründen ſelbſt ſind nach ihrer mehrern oder mindern Ertragenheit in 3. Claſſen abgetheilt. Von der erſten Claſſe, d. i. von Pfründen geringerer Einkünfte, hat es in der teutſchen Landſchaft 118. Von der 2ten Claſſe, oder den mittelmäſſigen Beneficien, hat es 69. Die 3te Claſſe beſteht aus ſehr guten, fetten Pfründen; deren ſind 22. Die Pfründen in der Hauptſtadt, und die im Païs de Vaud, ſind nicht claſſificiert; leztere ſind durchgehends um ein namhaftes einträglicher, als die in den teutſchen Landen. Bey einigen Pfründen der erſten Claſſe hat der, ſo eine beſtimmte Zeit ſie beſeſſen, ein ſo genanntes Sprech-Recht auf andere. Im Jahr

auf 228., in der Waat 200., auſſer Lands 8. Candidaten waren Ao. 1765. in die 52.; ſo daß in benanntem Jahre die geſammte Berneriſche Geiſtlichkeit aus 518. Perſonen beſtuhnd; wovon weit die wenigſten, bisweilen kaum 20. Bürger zu Bern ſind. Zu Zürich iſt es diesfalls ganz umgekehrt.

Jahr 1754. ward dieſes Sprech-Recht auch den ſechs lateiniſchen Proviſoren zu Bern auf die Pfründen der zweyten Claſſe Hochoberkeitlich zuerkennt: Wenn nun ſelbige 10. Jahre lang in den Schulen treulich und fleiſſig gearbeitet, werden ſie auf abgelegtes gutes Zeugnis des Schul-Raths bey Vacanzen vor andern aus promoviert. Je nachdem es Pfarreyen ſind, werden die zur Wahl Vorgeſchlagenen, von Vennern, Landvögten, Amtleuten oder Herrſchaftsherren, dem Rath zu Bern präſentiert.

Bl. 545. Z. 10. 11. anſtatt von dem . . Jahr, leſet: - - wird von dem 16ten bis in das 60. Jahr in den Waffen geübt, und ꝛc.

Ibidem Z. 17. anſtatt zwey leſet vier. Ibidem anſtatt 6. ſezet 4. In der 18ten Z. weiſet auf folgende Note unter den Text: (†) Neuere Nachrichten machen die Berneriſche Kriegs-Macht viel ſtärker: Sie beſtebt (ſagt man) aus 86. Bataillons, ohne die 4. Regimenter, die in fremden Dienſten ſtehen.

Ibidem Z. 18. anſtatt 200. leſet 150.

Ibidem Z. 20-26 deleantur die Worte: Die . . ſteht. an deren ſtatt ſezet folgende: Die Reuterey iſt in zwey Regimenter Dragoner, jedes von 9. Compagnien, abgetheilt. Jedes Regiment hat ſein angewieſenes Quartier: Zwo Compagnien machen ein Geſchwader (Eſcadron) aus.

Ibidem Z. 32. 33. anſtatt: Regimenter . . zu Pferd ſezet: Bataillons als Eſcadrons - -

Bl. 546. Z. 1. nach Die thut hinzu: teutſchen Infanterie.

Ibidem Z. 16. nach eingetheilt adde: Von den teutſchen Bezirken iſt der erſte der Stadtbezirk, welcher ſich über das Stadtgericht, die vier Landgerichte, und über die See-Gegend erſtrekt. Der zweyte begreift das Oberland, das Frutingerland, Simmenthal und Sanenland; der dritte das Ober-Argäu und Emmenthal; der vierte das Untere Argäu.

Ibidem Z. 17. 18. dele: ein . . beſoldeter, & pone: - - von dem Kriegs-Rath ein Land- und Aide-Major geordnet, deren ꝛc.

Ibidem Z. 21. anſtatt erfodernden leſet erforderlichen

Ibidem Z. 25-28. die . . ſich. dele, & adde ſequentia: Oberſte und Hauptleute werden von dem Groſſen Rath zu Bern erwählt.

Bl. 547. Z. 17-19. dele cuncta.

Blattſeite

Blattſeite 547. Z. 32. poſt ſoll. deleantur cuncta.

Bl. 548. Z. 1-7. dele omnia.

Ibidem Z. 10. anſtatt etwann 15. leſet: vielen

Ibidem Z. 11. 12. dele: von . . angeordnet Z. 12. nach iſt, adde: die ſeit Ao. 1749 aus 360. Mann beſteht, da ſie zuvor nur in etwa 200. beſtuhnde.

Ibidem Z. 14. 15. dele: ebenfalls. Z. 15. anſtatt Bern ſezet: dem Groſſen Rath

Ibidem Z. 28-30. dele: In . . Regimenter, & pone ſequentia: Zur Aufſicht auf das Werben und Recrutieren der vom Staat an fremde Machten überlaſſener Regimenter, und zu Abhebung aller Mißbräuche,

Ibidem Z. 32-34. dele: Dieſe . . ſind.

Bl. 549. Z. 19. nach vorgeſchrieben. ſezet folgende Note unter den Text: (†) Die Geſeze ſchrenken den Landvogt gar ſehr ein; in Criminal-Sachen kann er nur die Procedur inſtruieren, aber nicht an die Marter thun, oder mit derſelben bedrohen, vielweniger die Criminalen beurtheilen. Das geiſtliche Recht geht ihn weiter nichts an, als daß er die Befehle der Hohen Landes-Obrigkeit in Erfüllung bringe.

Ibidem Z. 20-22. dele: ſie . . Policey.

Bl. 550. Z. 21. anſtatt In jedem Amt leſet In jeder Pfarre.

Ibidem Z. 23. poſt Ehe-Gerichte adde: (die ſonſt auch Chor- oder untere Chor-Gerichte geheiſſen werden,)

Bl. 551. Z. 3. anſtatt jährliche leſet genaue.

Ibidem Z. 9. poſt Gerichte, adde: ohne Zuthun des Landvogts.

Ibidem Z. 26. 27. dele: und . . Bern: & pone, quæ ſequuntur: Wenn es nicht Streitigkeiten mit Bürgern betrift, ſo iſt von derſelben keine fernere Appellation.

Ibidem Z. 30-32. deleantur Dieſer . . 53. nach dieſen pone Landvogteyen - -

Bl. 552. Z. 7. poſt Landen, adde: an welchen nur Glieder des Groſſen Raths Antheil haben, - -

Ibidem Z. 9-35. und Bl. 553. Z. 1-3. iſt die Verzeichnis der claſſificierten Landvogteyen fehlerhaft. Hier iſt eine richtigere:

In die Iſte Claſſe kommen 13. Landvogteyen oder Aemter: 1.) Burgdorf, 2.) Bipp, 3.) Aarwangen, 4.) Wangen, 5.) Lenzburg, 6.) Schenkenberg, 7.) Königsfelden, 8.) Thorberg, 9) die Stiftſchaffnerey zu Bern, 10.) Lauſanne, 11.) Romainmôtier, 12.) Roche, 13.) Das Stift

zu

zu Bex. Die in der erſten Claſſe ſind die beſten; die in der zweyten etwas geringer; und ſo geht es weiter fort.

Die IIte Claſſe begreiſt 12. Landvogteyen: Nemlich 1.) Thun, 2.) Arburg, 3.) Interlaken, 4.) Fraubrunnen, 5.) Frienisberg, 6.) Summiswald, 7.) Köniz, 8.) Moudon, 9.) Yverdon, 10.) Nyon, 11.) Payerne, und 12.) Bonmont.

Die IIIte Claſſe iſt die gröſte, und enthält 25. Landvogteyen: 1.) Büren, 2.) Wimmis, 3.) Aigle, 4.) Trachſelwald, 5.) Landshut, 6.) Arberg, 7.) Nidau, 8.) Erlach, 9.) Laupen, 10.) Signau, 11.) Sanen, 12.) Stift Zofſingen, 13.) St. Johanns-Inſul, 14.) Gottſtadt, 15.) Buchſee, 16.) Commiſſariat in England, [*] 17.) Caſteln, 18.) Avenche, 19.) Morges, 20.) Oron, 21.) Aubonne, 22.) Chillon, 23.) Baden, [mit Zürich und Glarus,] 24.) Grandſon, und 25.) Vevay, [mit Freyburg.]

Die IVte Claſſe enthält 12. Landvogteyen oder Aemter: 1.) Unterſeen, 2.) Zweyſimmen, 3.) Frutingen, 4.) Oberhofen, 5.) Biberſtein, 6.) Schwarzenburg, 7.) Tſcherliz und Orben, 8.) Murten, [dieſe 3. Vogteyen mit Freyburg,] 9.) Bauherr [zu Bern], 10.) Salz-Director, 11.) Mußhafen-Schaffner, und 12.) Kornherr.

Neuenſtatt und Hättisweil ſtehen in keiner Claſſe; ſie werden vom Rath vergeben, und aus der Regimentsfähigen Bürgerſchaft beſezt.

Blattſeite 553. Zeile 5. für Unterſeen leſet: Interlachen.

Ibidem Z. 7-10. dele: Eben . . gerechnet.

Ibidem Z. 22. nach vorbehalten. weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unten am Text: Es ſind Fälle möglich, da einer, der ein Amt aus der erſten Claſſe gehabt, noch ein zweytes aus der vierten Claſſe haben kann, wenn nemlich keiner es begehrt, der bereits ein Amt von andern Claſſen beſeſſen, er mag nun die Wartzeit vollendet haben, oder nicht. Dergleichen hat ſich ſchon etliche mal zugetragen. Alle Aemter werden durch das Loos beſezt, ausgenommen diejenigen, welche der Löbl. Stand mit 2. 7. 8. und 11. andern Cantons gemeinſchaftlich beſizt. Dieſe werden durch die Mehrheit der Stimmen hingegeben.

Ibidem Z. 31. poſt worden. adde ſequentia: (anſtatt der Z. 31-35. durchzuſtreichenden Worte: Ich will . . zu errichten.) Ao. 1763. hat der Löbl. Stand die ganze Handlung auf der Landſchaft dahin eingeſchränkt, daß

(*) Dieſer ſoll ſeit kurzem abgeſtellt worden ſeyn.

daß kein Krämer Waaren auſſer Lands kaufen, oder einbringen darf, bey Verluſt ſeiner Handlung. Die Anzahl der Krämer iſt feſtgeſezt, und darf kein neuer anfangen handeln. Hingegen hat die Hauptſtadt Bern, mit den übrigen Städten und dem Marktfleken Langenthal, vollkommene Freyheit zu handeln, und fremde Waaren einzubringen. Mit den Fabriken verhält es ſich zu Stadt und Lande gleich. Den ewigen Einwohnern zu Bern iſt verbotten, Wein bey der Maß (auſſert von eigenem Gewächſe) zu verkaufen.

Blattſeite 554. Zeilen 21. 22. anſtatt der Worte: ein . . Bär. ſezet: - - - roth, mit einem nach der Rechten hinſteigenden göldenen Bande, worauf ein ſchwarzer Bär nach der Rechten ſchreitet.

Bl. 555. Z. 20. nach ein ſezet hinzu: kleiner - -

Bl. 556. Z. 3. nach anzulegen. (†) Note unter den Text: Herr Rath und Hiſtoriographus Schöpflin von Straßburg, ingleichem Herr Walther von Bern, haben ſich bemühet, dieſe Tradition zu widerlegen.

Ibidem Z. 6. poſt Jagdhaus, adde: (Herr von Wattenweil muthmaſſet, es ſey ein Richthaus geweſen.)

Bl. 557. Z. 28. 29. dele: vornemlich . . Hauptſtraſſe.

Bl. 558. Z. 3. poſt Perſonen, adde: auch die Verbrecher, die am Schellenwerk ſind,

Bl. 559. Z. 15-18. dele: Es iſt . . worden.

Bl. 560. Z. 7. nach Bibliothek, adde: aus dem lateiniſchen Original ins Teutſche überſezt,

Bl. 563. Z. 31. anſtatt Kalb, Muſcul, leſet: Kolb, hernach Muſculus - -

Bl. 564. Z. 12. anſtatt 1655. leſet 1653.

Ibidem Z. 27. nach und ſezet hinzu: nach tapferer Gegenwehr, (wiewol nur ein Theil der Berneriſchen Völker zum Treffen kommen konnte,)

Ibidem Z. 32. 33. anſtatt: die Völker der leſet: die an der Zahl weit ſtärkern Völker der fünf - -

Bl. 566. Z. 16. anſtatt 500. leſet 1000.

Ibidem Z. 17-19. dele: werden . . gewieſen, & pone ſequentia: - - kommen von der teutſchen Appellations-Cammer ſogleich vor den Groſſen Rath. Der Kleine Rath beurtheilt keine Proceſſe, als Policey- und ehegerichtliche Streitigkeiten.

Ibidem Z. 30. 31. anſtatt jeden . . . oft es lege: zu keinen gewiſſen Tagen, ſondern ſo oft es - -

Blattſeite

Blattſeite 568. Zeile 3. Note unter den Text: (†) Eigentlicher zu reden, ſind nur 20 Rathsglieder; denn die 4. regierenden Venner genieſſen beſondere Vorrechte; ſie kommen nicht (wie hingegen die 20. Rathsglieder) vor die Venner- und Sechszehner-Cenſur; ſie werden auch am Oſter-Montag ſchon coram Ducentis beſtätet, die 20. Rathsglieder hingegen erſt am Oſter-Dienſtag.

Ibidem Z. 10. nach der adde meiſten - - Ibidem nach zu; adde: die aber am Groſſen Münſter, wie auch die Pfarrey auf der Nydek, beſezt der Groſſe Rath.

Ibidem Z. 23. nach Lebens-Zeit, Note unter den Text: (†) Auch jezt kann man nicht ſagen, daß die Schultheiſſen auf lebenslang erwählt werden; denn es geſchieht ja alle Jahre eine förmliche neue Wahl.

Bl. 570. Z. 5-7. anſtatt der Worte: muß . . . werden. ſezet: - - - kann, laut eines Grundgeſezes, zu keinem andern als dem Schultheiſſen-Amt gelangen.

Ibidem Z. 30. poſt Venner. adde: Die vier Quartiere hatten den Namen der vier gemeldeten Geſellſchaften: Mittler-Löwen concurriert mit Gerwern zur Venner-Stelle, weil es ehemals die gleiche Geſellſchaft war.

Bl. 571. Z. 2-9. Sie genieſſen . . bewirbt deleantur.

Ibidem Z. 25. dele und Straſſen nach hat; adde: über die Straſſen hat ſolche die Zoll-Cammer.

Ibidem Z. 32. dele Trink.

Ibidem Z. 33. nach Wein adde: ſey es zum Gebrauch oder zum Verkauf. Nach herrührt. adde: Von einem Landfaß von 300. Maas erlegt man 30., von einem Ryffaß zu 400. Maas 18. Bern-Kreuzer. Das Ohmgeld von dem verkauften Wein iſt zu Bern 3. vom 100.

Ibidem Z. 35. poſt erhält. adde: Der Ohmgeltner vom Rath ſollte eigentlich alle 6. Jahre abwechſeln; es geſchieht aber ſelten.

Bl. 572. Z. 16-18. anſtatt ſteken . . Pläze. leſet: nachdem der Name ausgeſchnitten, und in die Schachtel gethan worden, ſteckt der Wahlherr den Rodel zu ſich, damit man ſeine Wahl nicht wiſſen könne; und begiebt ſich wieder in ſeinen Plaz.

Bl. 573. Z. 10-16. dele: Verlangt . . Entſcheid, & pone, quæ ſequuntur: Wenn aber zwey oder mehrere der Vorgeſchlagenen in dieſer Vorwahl gleich viel Stimmen haben, ſo giebt das Loos den Entſcheid; in der lezten Wahl aber entſcheidet der Schultheiß den Stich.

Bl. 573. Z. 26. nach von adde: 2. 3. oder - -

Blattſeite 574. Z. 9. 10. anſtatt in einem . . . gehintert. ſezet: - - ſchon 10. Jahre des Groſſen Raths geweſen ſey.

Ibidem Z. 12. 13. dele: Daß . . bedient.

Ibidem Z. 28-31. anſtatt: Wann . . . Palm-Sonntag, ſezet: Wenn 80. Pläze durch den Tod ledig worden, ſo werden am Palm-Montag, - -

Bl. 575. Z. 35. nach werden. adde: Zehn im Groſſen Rath zugebrachte Jahre ſind zur Wallfähigkeit in den Kleinen Rath unumgänglich nothwendig.

Bl. 576. Z. 24-35. und Bl. 577. Z. 1-20. deleantur.

Bl. 577. Z. 25-28. deleantur: Nur . . werden.

Ibidem Z. 34. 35. anſtatt: ſo . . . Geſellſchaft; ſezet: ſo können nicht alle übrigen Glieder des Groſſen Raths mit ihm looſen, ſondern nur der älteſte an Jahren. Iſt kein alter Amtsmann, ſo ballotieren die Standsglieder dieſer Geſellſchaft mit einander.

Bl. 578. deleantur Z. 8-21. an deren ſtatt ſezet folgendes: Dieſes Amt der Sechszehner iſt ſehr wichtig und von vieler Bedeutung; füraus ſind dieſe Stellen an den Regiments-Beſazungen wegen dem Perſonal-Intereſſe wichtig und ſchäzbar.

Ibidem Z. 32-34. dele: ſich . . ausgehalten, & pone: - - das ledige Amt verlangt, ſo kömmt es auf die folgenden, und ſo bis auf die lezte; erſt alsdann, wann von keiner derſelben es verlangt wird, fällt es auf die alten Amtsleute. Dieſe aber haben die vierte Claſſe noch excluſivè vor ſich.

Bl. 579. Z. 11. nach Bürgern, adde: der Kornherr,

Ibidem Z. 15. nach dauern, ſezet folgende Note unter den Text: (†) Das Stadtſchreiber-Amt aber, und alle folgende nachbenannte, werden nicht wie die Landvogtey-Aemter angeſehen und angerechnet.

Ibidem Z. 35. nach Beamtete adde: (wiewol kein Buchhalter) bey; denn weil eine ſo groſſe Menge von Edel- und Bauer-Lehen ſich im Welſchland findet, ſo iſt zu deren Beybehaltung, Wiſſenſchaft und Beſorgung, ein General- und ein Unter-Commiſſarius vonnöthen.

Bl. 580. Z. 7. anſtatt den teutſchen, lege: ein Glied des Kleinen Raths,

Ibidem Z. 8. für den leſet ſtets den

Blattſeite

Blattſeite 580. Zeilen 8. 9. dele: Oder - - Raths,
Ibidem dele beſtändigen - -
Ibidem Z. 10. dele meiſtens
Ibidem Z. 11. anſtatt gemeiniglich leſet meiſtens.
Ibidem Z. 17. anſtatt 500. leſet 1000.
Ibidem Z. 18. 19. dele den Kleinen - - ſey.
Ibidem Z. 25. 26. anſtatt 5. 7. leſet 4. 8.
Ibidem Z. 29. nach vertritt adde gewöhnlich
Ibidem Z. 32. nach Geſchäften; adde der Großweibel,
Ibidem Z. 34. 35. & p. ſeq. l. 1. dele: - - - ſizen - - abgewechſelt. An deſſen ſtatt leſet: - - - ſind zwey Beyſizer, von Schuhmachern einer, die ſämtlich ein Jahr ſizen; von den übrigen aber ſizt jeder nur ein halbes Jahr.

Bl. 581. Z. 7. dele 2.
Ibidem Z. 8. nach Stadt adde: (nemlich von den drey Pfarrern des Groſſen Münſters allezeit zwey, wechſelsweiſe ein Jahr lang,)
Ibidem Z. 15. nach appellieren. adde: Nur der Bürger von Bern kann es weiters, und an den Groſſen Rath thun.
Ibidem Z. 18. nach „Freyheiten. adde: Es beſteht aus 13. Gliedern aus dem Groſſen, und hat einen Präſidenten aus dem Kleinen Rath. Von den 13. wird aus jeder Geſellſchaft einer (nach der Auswahl der Vorgeſezten) genommen; der Präſident aber wird von Räth und Bürger erwählt.
Ibidem Z. 21. nach entſtehen; adde: über den Mißbrauch des Spiels, und handhabet gewiſſe Policey-Ordnungen.
Ibidem Z. 24. nach auch adde doch nur
Ibidem Z. 25. anſtatt kleinen leſet Groſſen - - Ibidem anſtatt feilen leſet freyen - - Ibidem nach Kauf- adde ſequentia: Dieſe Cammer beſteht aus zwey Herren des Kleinen, und fünf des Groſſen Raths. Aus der Bürgerſchaft wird ein eigner Magazin-Verwalter genommen.
Ibidem Z. 26. nach Holz-Cammer adde: welche aus vier Herren des Kleinen, und acht des Groſſen Raths beſteht,
Ibidem Z. 29. nach ſeyen. adde: Nur die Waldungen des Amts Aelen ſtehen nicht unter der Holz-Cammer, ſondern unter der Salz-Direction von Roche.

Blattſeite 581. Zeile 30. nach **Salz-Commiſſion** adde: (welche aus einem Herrn des Kleinen und zween des Groſſen Raths beſteht)

Ibidem Z. 33. nach **Anſehen.** adde: Dieſe beſteht aus zwey Herren des Kleinen und sechs des Groſſen Raths.

Bl. 582. Z. 1. nach **Kaufleute.** adde: Er kann bis auf 2000. Pf. abſolut ſprechen.

Bl. 582. Z. 4-6. dele die Worte: **Die . . zu verweilen.** & pone ſequentia: Unter die wichtigern Cammern ſind auch noch zu zählen: 1.) Die Bürger- und Habitanten- Ausbürger- und Allmoſen-Cammer, 2.) Die Lands-Oeconomie-Commiſſion, 3.) Die Ohmgeld-Cammer, 4.) Der Sanitäts-Rath, 5.) Das Waiſen-Gericht u. ſ. f. Um aber nicht allzuweitläufig zu ſeyn, will ich die noch vielen Hochoberkeitlichen Cammern, Tribunalien und Commiſſionen übergehen. Es hat über die bereits an- angezeigten noch 27. derſelben, nebſt 11. oberkeitlichen Stadt-Aemtern, 13. Canzley-Bedienungen, (dazu 24. Perſonen gebraucht werden) und 40. Staats-Bedienten, ſo die Farbe tragen. Fürſprecher oder Advocaten hat es 10., und 3. Procuratoren. Allerhand öconomiſche Dienſte in und auſſert der Stadt, von mehr und minderm Anſehen, hat es noch 50., wozu (mit Innbegrif des Secretairs) 93. Perſonen gebraucht werden. Und endlich hat es 21. vornehme militariſche oder Ober-Officier-Stellen, unter denen die Stadt- und Landmiliz ſteht.

Ibidem Z. 30-32. dele die Worte: **Die . . Heimlicher;** & pone: Der Rath im auſſern Stand iſt in allem dem Innern gleich; er beſteht folglich aus 27. Gliedern, mit Innbegrif der Schultheiſſe, Sekelmeiſter, Venner und Heimlicher.

Bl. 583. Z. 1. nach **Oſter-Montag;** thut hinzu: Doch können in jeder Verſammlung neue Glieder angenommen werden; jeder Regiments-fähige Bürger hat das Recht dazu.

Ibidem Z. 5. anſtatt **zu . . . Schultheiſſen;** ſezet: zu dem Geſellſchafts-Hauſe, wo ſein neuer Schultheiß zünftig iſt.

Ibidem Z. 6. anſtatt **denen,** ſezet 126.

Ibidem Z. 7. anſtatt 120. ſezet 66.

Ibidem Z. 9. anſtatt **ſie . . vertheilt.** ſezet: Dieſe ſind in 3. Claſſen vertheilt, wovon die dritte allein durchs Loos; die übrigen aber durch die mehrern Stimmen ſich vergeben.

Blattſeite

Blattſeite 583. Zeilen 13-16. dele: Die . . . kann. & pone ſequentia: - - - erdichtete Proceſſe, cauſes célébres oder ſeltſame und wichtige Fälle, nebſt den Angelegenheiten ihres Stands; alles mit Anſtand, Ernſt und Beredſamkeit.

Ibidem Z. 32-35. und Bl. 584. Z. 1-14. dele omnia, & pone, quæ ſequuntur: Den Sechszehnern werden ſo genannte Sechszehner-Pfenninge ausgetheilt; deren Gepräge bisweilen abgeändert wird. Es iſt ſolches eine ſymboliſche Vorſtellung dieſes Schattenſtaats, und gleichſam ſein Schild oder Wapen. Ao. 1764. iſt eine neue Medaille dieſer Art gepräget worden; auf der einen Seite derſelben bemühet ſich der auf einem Krebs reitende Affe den auf der Höhe ſtehenden Tempel der Ehre zu erreichen, mit der Aufſchrift: *Paulatim.* Auf der andern Seite ſieht man einen jungen Redner etwas erhöht, der von dem hinter ihm ſtehenden Mercur gecrönet wird; vor ihm ſtehen einige Zuhörer. Die Aufſchrift iſt: *Ludendo fit aptior.*

Bl. 584. Z. 15. anſtatt Stands-Diener leſet Staats-Schreiber

Ibidem Z. 27. nach die ſezet feyerliche

Ibidem Z. 28. 29. anſtatt alle . . . Gepränge ſezet: - - ſelten, weil ſie mit vielen Unkoſten begleitet iſt.

Bl. 585. Z. 13. nach 1643. ſezet folgendes hinzu:

Die Anzahl der Bürgerſchaft zu Bern, männlichen Geſchlechts, war Ao. 1764. alſo:

	Regimentsfähig.	Unfähig.
Unter 16. Jahren, - -	490. - - - - - -	42.
Von 16. bis 60. Jahren,	865. - - - - - -	60.
Ueber 60. Jahre, - -	226. - - - - - -	9.
	Sa. 1581.	Sa. 111.

Beyde Summen 1692.

Bl. 585. Z. 14. anſtatt XII. leſet XIII.

Ibidem Z. 18-21. werden alſo verändert: 4.) Der mittlere oder goldene Leu für die Weißgerwer; dieſer macht an ſich ſelbſt eine ganz beſondere Geſellſchaft aus; in Anſehung des Staats aber nur eine 5.) mit den Gerwern. [Der Venner wird ohne Unterſcheid von der

der einen oder andern erwählt.] 6.) Mezgern: Dieſe ſind die 4. Venner-Geſellſchaften. 7.) Schuhmachern, 8.) Webern, 9.) Mohren, 10.) Kaufleuten, 11.) Zimmerleuten, 12.) Affen, und 13.) Schiffleuten. His adde ſequentia: Sechszehner haben ſie zuſammen zwey; doch daß in den geraden Jahren, zum Beyſp. im Jahr 1764. die Gerwer zween, der Leu keinen, Ao. 1765. aber jede Zunft nur einen hatte.

Blattſeite 585. Zeile 2. nach helfen; adde: einer von denſelben prediget jeden Sonntag auch im Siechenhauſe.

Ibidem nach dem Monument weiſet dies Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text: (†) Das Original, woraus dieſe Aufſchrift copiert worden, muß nothwendig fehlerhaft ſeyn. Man könnte meynen, der Rath zu Bern hätte dieſes Denkmal im Jahr 1191. ſezen laſſen, da doch dieſe Zahl auf das Jahr der Erbauung der Stadt Bern gehet. Neben dieſem werden zween Stifter angeführt, Herzog Berchtold V. und Kaiſer Friederich II., welches mit der Zeit und der Geſchichte ſtreitet. Friederich hat erſt im Jahr 1212. die Kaiſerliche Würde erlangt. Das hätte ſchon längſtens von den Schriftſtellern ungemerkt werden ſollen.

J. C. F.

Ibidem Z. 23. nach Thürmchen ſezet: Die Kirche iſt vor ungefähr 10. Jahren in- und auswendig ſehr ſchön erneuert worden.

Ibidem Z. 34. nach bey ſezet ihre. Ib. dele der Kirche

Bl. 589. Z. 21-26. dele: Der . . hat. An deſſen ſtatt ſezet folgendes: Dieſe Geſchichte der Mönchen-Bosheit und Unmenſchlichkeit iſt vielfältig durch den Druk bekannt gemacht worden. Man hat den ganzen Proceß dieſer Greuelthat aus alten Urkunden teutſch und lateiniſch. Der berühmte Venner Manuel, der zu damaliger Zeit gelebt, hat dieſe Geſchichte in Verſe gebracht, welche auch gedrukt ſind. Anshelm war der erſte, der ſie beſchrieben; hernach Stettler und andere. Der Biſchof Bürnet hat ſie ſeiner Reis-Geſchichte durch die Schweiz einverleibet.

Bl. 591. Z. 5. nach geſchäzt. fängt der folgende Paragraphus ſo an: 5.) Das Franciſcaner-Kloſter wird annoch Kloſter, das daneben ſtehende Gebäude aber, wegen den daſelbſt befindlichen Schulen und Lehrſälen, die Schule genennt. Auf jedem wohnet ein Profeſſor als Präpoſitus; im erſten werden 20., im andern 16.

Studie-

Studierende unterhalten; die Candidaten oder Exſpectanten haben den Vorzug. Sind ihrer nicht genug, ſo fallen die Pläze an die von den folgenden älteſten Promotionen; etliche Städte (zum Beyſp. Zoffingen, Arau, Brugg, Thun, ꝛc.) haben auch Pläze, ſo für die ihrigen geſtiftet worden. Obgedachtes Kloſter der ꝛc.

Blattſeite 591. Zeile 10. dele es
Ibidem Z. 16. anſtatt obern leſet ebengedachten
Ibidem Z. 17. dele 20.
Ibidem Z. 18-21. dele theils . . iſt. an deſſen ſtatt ſezet: ſtudierender Jünglinge
Ibidem Z. 23. anſtatt In dem . . in leſet Auf
Ibidem Z. 24. poſt Boden pone hat
Ibidem Z 28-33. deleantur: In dem . . Lehrſäle.

Bl. 592. Z. 9. anſtatt würde leſet wurde
Ibidem Z. 31. 32. anſtatt vor Zeiten . . hatte, leſet: welches aus drey an einander gehängten Gebäuden beſteht.

Bl. 593. Z. 1. anſtatt aber ebenfalls leſet nach ebengedachter
Ibidem Z. 2-9. deleantur die Worte: Der . . genannt. an deren ſtatt ſezet folgendes: Daß unterſte dieſer Häuſer, neben dem Kirchhof, iſt das Chorhaus; darinn wohnet zugleich der Secretair des Ehegerichts, wie auch einer der Geiſtlichen; in dem mittlern und gröſten der Stifts-Schaffner; im oberſten der Decan. In dem Chorhaus wird nicht nur das Ehegericht gehalten; ſondern es verſammeln ſich auch daſelbſt verſchiedene zu Beſorgung der Kirchen-Angelegenheiten geordnete Cammern.
Ibidem Z. 33. 34. nach worden adde: In dem obern Theil des Rathhauſes gegen die Münze iſt der oberkeitliche Schaz nebſt demjenigen Theil des Staats-Archivs, der die urſprünglichen Titul und Rechte um des Standes teutſche Lande verwahrt; denn die Documente um die Landſchaft Waadt werden in dem der Canzley gegenüber liegenden Commiſſariat verwahret, woſelbſt auch der General-Cummiſſarius wohnet.

Bl. 594. Z. 15. dele dem Groſſen und abwechſelnd.
Ibidem Z. 17. anſtatt Rath ab. ſezet: und Groſſen Rath ab.
Ibidem Z. 18. 19. dele: Er . . zu looſen. an deſſen ſtatt ſezet folgendes: Nach Verfluß derſelben kann er auf ein ihm beliebiges Amt der zweyten Claſſe ſprechen, wenn

er nicht vorher ein ihm anſtändiges durch das Loos erhalten hat. Nach dieſen zwölf Jahren muß er die Canzley verlaſſen, er mag ein Amt genommen haben, oder nicht. Selbſt dem Stadt- oder Staats-Schreiber warten der Canzley noch ab 3. Commiſſions-Schreiber und 3 Canzley-Subſtituten.

Blattſeite 594. Zeile 23. dele und einer von den Bürgern
Ibidem Z. 29. anſtatt iſt leſet war. Ibidem Z. 31. für iſt, ebenfalls war, und Z. 34. für ſtehet, leſet ſtuhnde

Bl. 595. Z. 4-10. deleantur: Dieſe alte . . vorgeleſen. Dieſe alte Gewohnheit hat nicht nur ſtarke Abänderung erlitten, ſondern ſie iſt nunmehr gänzlich aufgehebt, und der Richterſtuhl völlig weggethan worden. Was man hier zu thun gewohnt war, geſchieht jezt auf dem Rathhauſe. Das Urtheil wird in Beyſeyn der Criminal-Commiſſion und des Großweibels vorgeleſen.

Bl. 596. Z. 11. 12. dele ehemalige . . Conſtantinopel,
Ibidem Z. 20. nach Geld. adde: Die gnädige Obrigkeit fahrt großmüthig fort, zum Unterhalt dieſer gemeinnüzigen Stiftung von Zeit zu Zeit anſehnliche Summen zu ſchenken.
Ibidem Z. 26. anſtatt Die . . welchen leſet: Die Waiſenhäuſer und Spitäle. Von leztern wurde - -
Ibidem Z. 28. dele worden. Ibidem anſtatt dieſes Spitals lege des obern Ibidem nach angelegt. adde: Dieſer iſt nunmehr geſchleifet, und auf deſſen Plaz die neue Spital- oder Heiligen Geiſts-Kirche erbauet worden: Der untere ward ſonſt verlaſſen; und anſtatt beyder. Ao. 1741. ein prächtiger, koſtbarer, neuer Spital zwiſchen den obern Thoren aufgeführt. (In dem ehemaligen untern Spital hält ſich gegenwärtig eine teutſche Knaben-Schule; das Haus, ſo neben demſelben für den Verwalter oder Spitalmeiſter gewiedmet war, iſt jezt dem Diacon der Franzöſiſchen Kirche eingegeben.)
Ibidem Z. 30. dele Ao. 1741. Ibidem dele prächtigen
Ibidem Z. 32. dele iſt

Bl 597. Z. 15. nach ſtark adde nov. lin. ſequentia:
Ein anderes groſſes, anſehnlich gebautes, und reichlich begabtes Spitalgebäude oder Krankenhaus heißt die Inſel. Es iſt eigentlich der Wundarzney und den ſchleunigen Zufällen gewiedmet. Die Patienten werden vortreflich verpflegt; und in der ganzen innern Einrichtung herrſcht Ordnung, Wolſtand und Bequemlichkeit bis zur Bewunderung.

Blattſeite

Blattſeite 597. Zeilen 18-24. nach **worden.** dele **Es . . wird.** & adde ſequentia: Arme Studenten, nebſt den Schülern der ebengedachten Knaben-Schule, bekommen aus demſelben das Jahr hindurch Brod, Suppe, bisweilen Fleiſch, wochentlich ein gewiſſes Verordnetes an Gelde, auch Tuch zur Kleidung, Schuhe, u. ſ. f. Die Einkünften werden durch einen Groſſen Rath verwaltet, der alle 6. Jahre abgewechſelt wird; und der Mußhafen-Koch, der den Détail beſorget, wird aus der Bürgerſchaft genommen.

Bl. 598. Z. 4. dele **meiſtens**

Ibidem Z. 13 dele **nur**

Ibidem Z. 19. nach **befindet.** adde: Auf dem Groß-Münſter-Thurme **wird ꝛc.** Z. 19. 20. dele **auf dieſem Thurm,** & adde: es geſchieht aber die Nächte durch das Gleiche auf dem Zeit- Gloken- Rydek- und Kefich-Thurm.

Ibidem Z. 25. anſtatt **worden** leſet: und ſeit wenigen Jahren ſchön erneuert worden.

Ibidem Z. 35. dele: **allwo . . iſt**

Bl. 599. Z. 1. anſtatt **war** leſet **iſt**

Ibidem Z. 2. dele die Wörter **der** und **iſt**

Ibidem Z 3. nach **Viehmarkt** adde: der hintere Graben ward erſt Ao. 1579. angelegt. Ibidem für **werden** leſet **wurden.**

Ibidem Z. 5. anſtatt **werden** lege **wurden.**

Ibidem Z. 6. 7. nach **worden.** adde: Ao. 1764. aber hat man dieſelben ausgefüllt, auch den Bären-Graben zu einem ſchönen Plaz gemacht. Das Behältnis für ein paar Bären iſt nun vor das obere Thor verſezt worden.

Ibidem Z. 34. anſtatt **neu erbauet** leſet **ausgebeſſert,**

Ibidem Z. 35. anſtatt **ebenen** leſet **faſt ebenen.** Ib. nach **Eingang** adde: **ſtark und**

Bl. 600. Z. 6. nach **Spaziergang** adde: **die Enge** genannt,

Bl. 601. Z. 9. nach **Profeſſor** adde: beyder Rechte, und Ao. 1749. ein Profeſſor der Mathematik.

Ibidem Z. 13. Es hat nunmehr in allem 8. Profeſſores.

Ibidem nach Z. 15. Daſſelbe beſteht aus 15. geiſtlichen Herren, theils Pfarrern und Helfern, theils Profeſſoren. Ihr Präſident iſt der eine Herr Schultheiß.

Ibidem Z. 26. anſtatt **Stadt-Pfarrern,** leſet **Pfarrern des Groſſen Münſters**

Blattſeite 601. Zeile 27. nach Raths. adde: Zu denen kann noch der Profeſſor der Rechte gezählt werden, der allezeit weltlichen Standes iſt. Wenn derſelbe ein Regimentsfähiger Bürger von Bern iſt, wird er bey den Regiments-Beſazungen gemeiniglich in den Groſſen Rath befördert.

Ibidem Z. 33. nach vorzunehmen adde und

Ibidem Z. 34 35. dele und . . vorzuſchlagen.

Bl. 602. Z. 1. nach vorzuſchlagen. adde: Die 6. lateiniſchen Proviſoren werden von dem Schul-Rath beſezt und beſtätet. Von den zween teutſchen Lehrmeiſtern wird allezeit einer der drey Helfer des Groſſen Münſters dem Kleinen Rath zur Wahl vorgeſchlagen.

Ibidem Z. 6. nach ſind. adde ſequentia: Die Beſezung erledigter Kirchen-Dienſte geſchieht auf folgende Art: Der Vorſchlag wird von 6. Perſonen des Convents gemacht: Dieſe ſind der Decan, beyde Pfarrer des Münſters, und die 3. oberſten Profeſſores. Die ſind es auch, ſo mit dem Herrn Schultheiß, der nicht im Amt iſt, die Acta von den Claſſen überſehen, ehe ſie dem Rath vorgebracht werden. Der gemachte Vorſchlag zu den Pfründen wird unmittelbar vor deren Beſtellung von einem der benannten 3. Pfarrer wechſelsweiſe dem Rath vorgetragen; es ſind gewöhnlich 8. Subjecta darinn, aus denen dann der Rath eines erwählt. Der Rath kann den Vorſchlag auch vermehren; doch das geſchieht ſelten.

Ibidem Z. 13. anſtatt Bottingen leſet Bollingen.

Ibidem Z. 18 19. anſtatt Bautigen, Oeſtermündigen, - - leſet Bantigen, Oſtermündigen,

Ibidem Z. 26. für Stadelfingen, leſet Radelfingen.

Bl. 603. Z. 13. nach hinterbringen. ſezet hinzu: Dieſer vier Kirchſpiele Oeconomie und Armen-Beſorgung ſteht auch einiger maſſen unter der Aufſicht der vier Venner.

Bl. 604. Z. 5. nach gehabt. adde: Der Pfarrſaz dependiert diesmal von Herrn Heinrich Koch von Thun.

Ibidem Z 18. 19. anſtatt Blumenthaler-Bad, leſet Blumenſteiner-Bad.

Ibidem Z. 23. 24. dele: und . . Namens.

Bl. 605. Z 6. 7. anſtatt dem . . . Sinnern - - leſet: einem Herrn von Grafenried - -

Ibidem Z. 24. anſtatt Bürgenſtein leſet Bürgiſtein.

Bl. 606. Z. 1. anſtatt Rügisberg leſet Rüggisberg.

Ibidem nach Z. 16. ſezet hinzu:

11.) Riggiſperg. Eine Freyherrſchaft, dem Hauſe von Erlach,

Erlach, und diesmalen dem in Franzöſiſchen Dienſten ſte-
henden Maréchal *de Camp*, zuſtändig; ſie liegt nahe bey Rüg-
giſperg.

Blattſeite 606. Zeile 35. nach Muhlern ſezet hinzu: Zu Nieder-Muhlern hat die Gerichte der regierende Herr Schultheiß von Bern.

Ibidem poſt lineam ultimam adde articulum ſequentem:

Die Herrſchaft Toffen.

Dieſe begreift das groſſe Dorf Toffen in der Pfarre Belp, zwey ſtarke Stunden ob Bern. Das ſchöne herrſchaftliche Schloß, welches in dem Anfang dieſes Jahrhunderts neu erbauet worden, liegt an dem Fuß eines Bergs. Die nächſt dem Schloſſe, desgleichen die oben in dem Toffen-Walde (woher der Name des Dorfs und der Herrſchaft wahrſcheinlich ſeinen Urſprung hat) angelegten ſchönen Gärten, Brünnen, Waſſerfälle, - - geben dieſem Ort eine reizende Geſtalt. Von dem ehemaligen Stammhauſe der Edeln von Toffen ſind wenige Ueberbleibſel mehr zu ſehen. Nach verſchiedenen einheimſchen und ausländiſchen Beſizern der Herrſchaft ſteht dieſelbe ſchon geraume Zeit dem edeln Hauſe von Werdt zu Bern zu.

Bl. 608. Z. 11. anſtatt Harzweil, leſet Herzweil.

Ibidem Z. 28. anſtatt Sannen leſet Sanen,

Bl. 609. Z. 9. anſtatt Pümpliz, leſet Bümpliz.

Ibidem Z. 14. nach zu; adde: Seither ſind ſie von Herrn Bauherr Tſchiffeli an ſeinen Tochtermann, Herrn Hptm. Stürler, gefallen.

Ibidem Z. 20. nach verwalter, adde: das Spital-Amt Zuzweil aber durch einen Freyweibel.

Ibidem Z. 29. anſtatt Chemylleret leſet Chemilleret.

Ibidem Z. 30. nach worden ſezet hinzu: Von dieſen kam es an das Haus von Wattenweil, und ſeither an Herrn Fiſcher.

Bl. 610. Z. 1. nach Thorberg. ſezet hinzu: Der Pfarrer muß alternatim alle Freytage eine Predigt zu Thorberg halten.

Ibidem Z. 9. anſtatt Engelen leſet Hängelen,

Ibidem Z. 27. nach Herrſchaft, ſezet hinzu: welche auch den Pfarrſaz hat, und - -

Ibidem Z. 28. dele und Mörſchweil

Bl. 611. Z. 12. anſtatt Albrecht - - - Erlach ſezet: Seine Hochwolgebohrne Gnaden, Herr Albrecht Friederich von Erlach, jeziger Schultheiß des Hohen Standes, - -

Blattſeite

Blattſeite 611. Zeile 18. anſtatt daraus vertrieben, leſet entſezt,

Ibidem Z. 19. für werden leſet worden.

Ibidem Z. 20. für Berg leſet kleinen Hügel,

Bl. 612. Z. 15. für Rittweil, leſet Bittweil.

Bl. 613. Z 17. nach neue ſezet hinzu: gedoppelte

Ibidem Z. 30. anſtatt Häutlingen leſet Herbligen.

Bl. 614. Z. 16. nach Münſingen ſezet hinzu: hiemit auch dem Steigerſchen Hauſe.

Ibidem Z. 29. anſtatt: welche der Beſizer der Herrſchaft ernennet. ſezet: Der Pfarrer wird von dem Beſizer der Herrſchaft ernennet. Der Helfer muß im Sommer alle Sonntage, und im Winter alle Mittwochen, auch auf dem Kurzen- und Buchholder-Berge eine Kinderlehre halten.

Bl. 615. Z. 11. nach Herrſchaft; ſezet hinzu: Zu derſelben gehören viele Dörfer und Höfe, Gyſenſtein, Humberg, woſelbſt ein Adel dieſes Namens geweſen, Ballenbül, Herolfingen, und andere. Der Herrſchaft gehört auch der Pfarrſaz zu Wyl. Sie iſt ein Eigentum der Herren von Friſching.

Ibidem Z 12. für Waldkringen leſet Walkringen.

Ibidem Z. 16 nach Herrſchaft, ſezet hinzu: die den Pfarrſaz hat und einem Herrn von Grafenried gehört,

Ibidem poſt lin. 20. pone articulum ſequentem:

9.) Biglen. Ein Pfarrdorf, wo die niedern Gerichte unter der Landvogtey Signau ſtehen.

Bl. 617. Z 4. anſtatt Ao. 1417. leſet hernach - -

Bl. 618. Z. 17. für Springlin leſet Sprünglin.

Ibidem Z. 18. nach Zoffingen weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text: (†) Dieſer hatte in dem Miſſiſippiſchen Actien-Handel ein etwelches Glük gemacht: Er wollte ſolches durch Ankauf dieſer Herrſchaft befeſtigen; als aber Bern den Kauf zoge, wendete er aus Verdruß dieſes Geld in die Engliſchen Süder-Actionen, und verlor es wieder.

Bl. 619. Z 14. nach Futter. ſezet hinzu: Die Collatur über dies Kirchſpiel hat ein jeweiliger Obervogt von Schenkenberg und die Stadt Brugg.

Ibidem Z. 24. nach Frikthals. ſezet hinzu: Der Pfarrer muß auch zu Bözen functionieren, wohin er eine halbe Stunde hat.

Blattſeite

Blattſeite 619. Zeile 25. anſtatt Deutſchbüren. leſet Dentſchbüren.

Bl. 620. Z. 12. nach zu. adde: Die Kirche zu Mönthal wird von einem Geiſtlichen von Brugg aus bedient.

Ibidem Z. 20. anſtatt Stand Bern leſet: dem Obervogt von Schenkenberg.

Ibidem Z. 24. anſtatt Fhuh leſet Flu

Bl. 621. Z. 8. für Lüttgern leſet Leukern.

Bl. 623. Z. 3. für Carl leſet Johann.

Bl. 624. Z. 10. für nach leſet noch

Bl. 625. Z. 1-5. dele durch - - heiſſen. & pone ſequentia: auch durch die aus ihm aufſteigenden Nebel befeuchtet; ingleichem wo das ſtarke Erdreich mit Sande vermiſchet iſt; oder diejenigen Wieſen, welche die von der Anhöhe heruntergeſchwemmte feine Erde empfangen; - - können einträglich heiſſen.

Ibidem Z. 31. nach Fleken, ſezet hinzu: welche nach Kilchberg pfarrgenöſſig ſind.

Bl. 626. Z. 14. nach Ort. ſezet hinzu: Den Pfarrſaz hat das Stift Münſter, im Canton Lucern.

Bl. 627. Z. 2. nach 1308. ſezet hinzu: den erſten Tag Meymonats. Hernach weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text:

(†) Nach den alten Knüttel-Verſen:

In Majo menſe
Perit Albertus ab enſe;
Ut Judas Chriſtum,
Sic Johannes malè prodiit iſtum.

Ein neuerer Dichter hatte folgenden Einfall:

En Regum, Regis ſignatum ſanguine, Campum!
Hæc, Reginarum, marmora ſtruxit, amor;
Heroum ſaltem cineres tegit urna: ſepulchræ
Sed titulis vivax Auſtria ſemper erit.

Bl. 628. ab initio weiſet das Zeichen (†) zu folgender Note unter den Text: (†) Dieſe vollſtändige Beſchreibung haben wir Herrn Joh. Conrad Füßlin zu danken, der Ao. 1738. ſelbſt in dieſer Gegend geweſen. Er hat ſie Ao. 1749. im erſten Bande der Neueſten Sammlung vermiſchter Schriften zu Zürich herausgegeben, ſo wie ſie hier von Wort zu Wort lautet:

Blattſeite

Blattſeite 630. Zeile 21. dele nur.

Bl. 631. Z. 29. 30. anſtatt iſt . . . zu ſehen. ſezet: iſt theils innert, theils auſſert der Gruft zu ſehen.

Bl. 633. Z. 22. anſtatt vor wenigen Jahren leſet: Im Jahr 1738. auf Anſuchen des damaligen Kaiſerlichen Bottſchafters, Marquis *de Prié*,

Bl. 634. Z. 27. anſtatt Die . . Thüren, ſezet: Dieſe Bildniſſe ſind an den Fenſtern gemahlt; die Herren ſind in kriegeriſcher Rüſtung, kniend und betend. Die Kirche, welche ſeither in ein Korn-Magazin verwandelt worden, hatte zwo Thüren,

Bl. 636. Z. 23. nach der ſezet hernachmalige Ibidem anſtatt *Conſtantinus* ſezet *Conſtantius*

Bl. 637. Z. 11. dele unten

Bl. 639. Z. 30. anſtatt XL. ſezet XI.

Bl. 641. Z. 6. anſtatt von Rom und ſezet in

Ibidem Z. 9. nach zum adde Römiſchen

Bl. 642. Z. 17. anſtatt Badhauſes leſet Gaſthauſes

Bl. 644. Z. 27. für Landvogteyen leſet Landvogtey.

Ibidem Z. 27. 28. anſtatt und Arwangen, leſet und den Canton Solothurn

Ibidem Z. 29. 30. dele desgleichen . . Solothurn.

Ibidem Z. 34. Ammersweil; (†) Note unter den Text: (†) Der Pfarrer zu Ammersweil hält im Winter alle 14. Tage zu Otmaſingen eine Predigt; im Sommer alle 3. Wochen Mittwochs eine Kinderlehre.

Bl. 645. Z. 2. nach Rued, ſezet hinzu: wohin die Collatur dem Stift Schänis gehört. Ibidem nach Rynach, weiſet das Zeichen (†) zu einer Note unter den Text, nemlich (†) Der Pfarrer zu Rynach muß im Sommer auch zu Bennweil etliche Predigten halten.

Ibidem Z. 3. nach Sur ſezet hinzu: wohin der Pfarrſaz dem Stift Münſter gehört.

Ibidem Z. 4. anſtatt Uerifen, Schöfelen, leſet: Urkheim, Schöftland.

Ibidem Z. 9. nach ſtehet. ſezet hinzu: Dieſer vertritt in Abweſenheit des Landvogts deſſen Stelle; die Urtheils-Sprüche, die er giebt, werden unter ſeinem Sigel ausgefertigt.

Bl. 646. Z. 34. nach Zoffingen. ſezet hinzu: Der Pfarrer muß des Jahrs 4. mal im Sommer zu Saffenweil eine Kinderlehre halten.

Blattſeite

Blattſeite 647. Z. 15. für Lutweil, ſezet Leutweil.

Bl. 648. Z. 22. nach Dienſtleute. ſezet hinzu: Saffenweil. Dieſer Ort wird bey der Stiftſchaffnerey Zoffingen beſchrieben werden.

Ibidem Z. 35. nach Hallweil. ſezet folgende Note unter den Text: (†) Der einzige dieſes Geſchlechts, welches ſchon ſeit dem 9ten Jahrhundert bekannt iſt, reiſete auf einem Kreuzzug in das Gelobte Land; und nachdem man ihn lange Jahre für todt gehalten, kam er wieder, fand aber das Schloß Hallweil in ein Carthäuſer-Kloſter verwandelt; darauf mußten die guten Mönchen fortwandern.

Bl. 649. Z. 14. dele iſt, & pone ſequentia: welches von der edeln Herrſchaft noch allezeit bewohnt wird, ward --

Bl. 650. Z. 16. dele vor & adde: gar zu abſcheulich - - - vor.

Bl. 651. Z. 9. anſtatt Hanſchiken, leſet Händſchiken.

Ibidem Z. 23. 24. anſtatt Lütternau, ſezet Lutternau

Bl. 652. Z. 14. anſtatt Schaffiſen, leſet Schaffisheim. Eben ſo in der 15. Zeile.

Ibidem Z. 28. anſtatt Holzhalm leſet Holzhalb.

Ibidem Z. 31. für Brüttels leſet Brüttel

Bl. 653. Z. 3. nach Schöftland ſezet hinzu: und den Pfarrſaz daſelbſt.

Ibidem Z. 5. anſtatt Stoffelbach, Muſen, leſet Staffelbach, Muchen.

Bl. 654. Z. 10. anſtatt Uerken. leſet Uerkheim.

Ibidem Z. 14-18. dele: Es kam - - worden. & pone: Es kam nachher an die Stadt Zoffingen; wovon in der Beſchreibung dieſer Stadt zu reden ſeyn wird.

Ibidem Z. 20-23. dele: Daſſelbe - - - vorfällt. & pone: Daſſelbe giebt zween Gerichtsſäſſen zu dem Herrſchaftlichen Landtage oder Blutgerichte.

Ibidem Z. 28. bey §. 27. NB. Dieſer 27. §. wird erſt nach dem 29. §. geſezt. Die Ordnung dieſer §§. ſoll ſo ſeyn: §. 27. Zoffingen, §. 28. Unter-Argäu, §. 29. Arburg, §. 30. Das obere Argäu.

Ibidem Z. 34. nach Zoffingen. weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text: (†) Sie wird zum obern Argäu gerechnet. Der Land-Major vom Ober-Argäuiſchen Departement hat Arburg noch in

ſeiner

ſeiner Verwaltung; da hingegen Zoffingen das erſte Ort im Unter-Argäuiſchen Departement iſt. Auch ſelbſt die Feſtung Arburg iſt in Abſicht der Communication beyder Argäue angelegt.

Blattſeite 655. Zeile 2. für Stengelbach leſet Strengelbach.

Ibidem Z. 5. für Oftingen leſet Oftringen.

Ibidem Z. 18. 19. leſet des Kaiſers Albrechts.

Bl. 656. Z. 6. nach worden. ſezet hinzu: Der Pfarrer dieſes Orts iſt verbunden, im Sommer alle 14. Tage, nebſt der Kinderlehre zu Arburg, noch eine ſolche zu Oftringen zu halten.

Ibidem Z. 9. anſtatt *Michelli* ſezet *Micheli*

Bl. 657. Z. 5. 6. anſtatt einem ‥ Mann ſezet: dem ebengedachten *Micheli du Creſt*, der als ein Gefangener daſelbſt Ao. 1766. geſtorben,

Ibidem Z. 12-16. dele: Das ‥ trennet & pone: Eine Stunde unter Arburg grenzet dieſes Amt, und darmit das Ober-Aergäu an das Amt Lenzburg im Unter-Aergäu.

Ibidem Z. 22. nach worden: ſezet hinzu: Brittnau hat ein eigen Gericht von 12. Gerichtsſäſſen, welche dem Landtage und dem Blutgericht in Arburg beywohnen.

Ibidem Z. 23. 24. dele: Das ‥ Oberweil. & pone: Oftringen, Riken, Strengelbach, Nieder- und Oberweil, nebſt dem halben Müllithal, Sonnenſeiten. Poſtea adde, quæ ſequuntur:

4.) Fridau, zwiſchen Arburg und Murgenthal, hart an der Aar, war ehemals ein Schloß und feſter Burgſtall, den Edeln von Mumenthal zu Murgenthal zuſtändig. Dieſes Schloß ward Ao 1375. von denen Engländern unter dem Herrn von Couſſy zerſtört; worauf dieſe Edeln ſich zu Zoffingen niederlieſſen, und nach und nach Bürger und Landleute wurden, Fridau aber an Bern und Solothurn kam, welche Stände Ao. 1463. die Herrſchaft theilten. Bern bekam das zerſtörte Schloß, von dem man noch einige Merkmale ſieht, ſamt umliegendem Herrſchafts-Bezirk, oder allem, was rechter Hand und dieſſeits der Aare liegt, ſo daß dieſer Fluß die Gränzſcheidung macht.

Ibidem Z. 25. NB. Die Stifts-Schaffnerey Zoffingen ſoll nicht den 28ten, ſondern den 27ten §. ausmachen.

Bl. 658. Z. 3-5. dele: Auſſer ‥ Oerter.

Ibidem Z. 6. leſet: Saffenweil. Ein Dorf.

Blattſeite

Blattſeite 658. Zeile 13. nach worden. ſezet hinzu: Es gehört nunmehr unter den Landvogt zu Lenzburg, und iſt eine Filial von Kölliken.

Ibidem Z. 16. nach Zoffingen. ſezet hinzu: Das halbe Müllethal (Schattſeiten) gehört unter Zoffingen; das Müllethal (Sonnſeiten) unter den Commendanten zu Arburg.

Ibidem Z. 18. nach Landvogteyen ſezet hinzu: (Arburg ausgenommen, welches zum obern Argäu gezählt wird,)

Ibidem Z. 22. NB. Dieſer §. ſollte in der Ordnung den 28ten §. ausmachen.

Ibidem Z. 33. nach nichts ſezet hinzu: Der Wieſenbau iſt gering.

Ibidem Z. 35. und Bl. 659. Z. 1-3. dele: Da . . her.

Bl. 659. Z. 10. nach dem ſezet hinzu: untern

Bl. 660. Z. 14. anſtatt dem Lande ſezet dem untern Aergäu

Ibidem Z. 14-34. Sie . . haben. deleantur omnia.

Bl. 662. Z. 31. nach Aergäu, fängt die 32te Zeile mit folgendem an: Ich will der geographiſchen eine kurze öconomiſche Beſchreibung dieſes Lands vorhergehen laſſen: Der Akerbau liefert Korn und Früchte genug; das meiſte wird in Langenthal verkauft. Eine Menge Getreids wird ins Emmenthal geführt. Der Wieſenbau im obern Aergäu iſt unverbeſſerlich; dagegen hat es keinen Weinwachs. Man verſieht ſich mit la Côte-Ryf- Neuenburger- und Bieler-Wein. Hanf und Flachs wird in Menge gebaut, iſt aber zu dem ſo ſtarken Leinwand-Handel bey weitem nicht zulänglich; das noch Benöthigte muß aus fremden Ländern hergeſchaft werden. Die Viehzucht iſt beynahe der Hauptgegenſtand der Einwohner, wegen der unvergleichlich vortheilhaften Lage der Wieſen und der waſſerreichen Thäler. Wie ungläublich ſtark der Viehhandel ſey, davon können die Wochen-Märkte zu Langenthal einen Beweis geben. Käſe werden wenige gemacht, ausgenommen im Amt Bipp, wo es vortrefliche Alpen und Sennereyen hat; man macht hingegen die Menge Butter, welche ſtark ins Unter-Aergäu verführt wird. Die Pferdzucht hat mehr im Emmenthal als hier ihren Siz. Torf und Stein-Kohlen findet man hin und wieder; gebraucht ſie aber wenig, weil die Waldungen im Ueberfluß ſind. Das Beträchtlichſte dieſes Landes iſt der ſtarke Leinwand-Handel und andere Fabriken;

wovon wir in dem Artikel Langenthal eine zulängliche Beſchreibung geben werden.

Blattſeite 662. Zeile 33. anſtatt Aemtern leſet Landvogteyen Ibidem nach Lucern ſezet hinzu: und gränzt an die Landvogtey Bipp

Bl. 663. Z. 22 nach umgekehrt; ſezet hinzu: er hält an leztern Ort alle 14. Tage eine Dienſtags-Predigt, und den erſten heiligen Tag Communion.

Bl. 664. Z. 4. für Grünenſtein leſet Grünenberg.

Ibidem Z. 7. nach worden. ſezet hinzu: In dieſer Pfarre liegt auch das Bad Bürgisweiher, eine kleine Stunde von Langenthal.

Ibidem Z. 10. 11. deleantur. Hernach ſezet folgendes: Hier ſtubnden die nun ſchon lang zerſtörten Schlöſſer und Burgſtälle Langenſtein, Grünenberg und Schnabelburg. Der Pfarrer zu Melchnau hat im Winter jeden Monat, im Sommer aber alle 14. Tage, zu Gummisweil, eine ſtarke Stunde weit, die Kinderlehre zu halten. Ob Melchnau iſt eine Hochwacht angelegt, auf dem Ghürn genannt.

Ibidem Z. 13. nach St. Urban. ſezet hinzu: Der Pfarrer hat im Sommer alle andern Sonntage, ohne Verſäumnis der Kinderlehre zu Roggweil, eine ſolche in der Glashütte zu halten.

Ibidem Z. 21-23. deleantur.

Ibidem Z. 25. anſtatt eine . . Langenthal. leſet: Eine kleine Stunde ſeitwerts. obenher Langenthal.

Bl. 665. Z. 4. dele leztlich

Ibidem Z. 5. nach worden; ſezet hinzu: Dermalen beſizt ſie ihr Tochtermann, Herr von Muralt zu Bern.

Ibidem Z. 6. 7. anſtatt nicht fern von Arwangen. ſezet: eine kleine Stunde unter Arwangen, auf einer Anhöhe, worunter die Aar vorbeyfließt. Hier findet man Stein-Oel, das in der Aare hervorquillt, und nur bey niedrigem Waſſer kann geſehen werden. Ein Quart des Zehendens zu Wynau gehört dem Fleken Langenthal. Der Pfarrer zu Wynau muß, ohne Verſäumnis der Kinderlehre zu Wynau, eine ſolche zur Sommerszeit alle 14. Tage in der Glashütte halten.

Ibidem Z. 8. nach Bannweil, ſezet hinzu: (einer Filial von Arwangen) Ibidem Z. 8. 9. dele Schwarzenhäuſern, Rufshauſen, Ibidem nach Mumenthal ſezet als eine Note unter den Text: (†) Zu Mumenmenthal war vermuthlich das Stammhaus der Edeln

dieſes

dieſes Namens, welche ehedem Herren des Schloſſes und der Herrſchaft Fridau waren. Wie ſie dieſer Beſizung verluſtig worden, ward im 29. §. erzählt. Die Edeln Mumenthaler haben in Zoffingen noch bis im Jahr 1552. geblühet. Von dieſem Geſchlechte leben noch jezo viele zu Langenthal und an andern Orten. Dieſe ehemaligen alten Edelleute waren ſtarke Wolthäter und Mitſtifter des Stifts Zoffingen und des Kloſters St. Urban; an welchen beyden Orten ihre Wapen zu ſehen ſind. Ao. 1381 iſt Walther von Mumenthal, Ritter, mit Herzog Leopold von Oeſtereich auf einem Turnier in Zoffingen geweſen. Mumenthal liegt eine Viertelſtunde von Langenthal in der Pfarre Arwangen. Nicht weit davon iſt eine wol ſituierte Hochwacht angelegt.

Blattſeite 665. Zeile 13. nach Melchnau; leſet: Roggweil bey Murgenthal.

Ibidem Z. 19. für Landvogtey leſet Landvogteyen;

Ibidem Z. 20. nach Wangen, adde: und Arwangen.

Ibidem Z. 21. nach Feldfrüchten ſezet hinzu: Sie hat ſchöne Alpen und Sennereyen.

Bl. 667. Z. 9. nach abgelegen. ſezet hinzu: Nach Ober-Bipp ſind pfarrgenöſſig: Attisweil, Rumiſperg und Ferweren; nach Nieder-Bipp: Schwarzenhauſern, Rufshauſen und Wallisweil. Der Pfarrer zu Ober-Bipp hat im Winter alle 14 Tage am Mittwoch eine Predigt zu Wietliſpach, ohne Abgang der Predigt zu Bipp.

Ibidem Z. 11. nach Erliſpurg, ſezet hinzu: auf einem hohen Felſen.

Ibidem Z. 12-16. Ein - - - pfarrgenöſſig. deleantur. Dafür ſezet folgendes: Ein kleines Städtgen, 2. Stunden unter Solothurn, an der groſſen Landſtraſſe nach Baſel und Olten, eine Viertelſtunde über der Aar. Die Einwohner gehören nach Ober-Bipp zur Kirche; es iſt aber eine Capell da, die von dem Pfarrer zu Ober-Bipp zu beſtimmten Zeiten bedient wird. Wietlisbach iſt zu gleicher Zeit mit Bipp an Bern gekommen.

Ibidem Z. 18. 19. nach Aar, dele: zwiſchen - - Solothurn. & pone, quæ ſequuntur: und gränzet an die Landvogteyen Arwangen, Trachſelwald, Summiswald, Burgdorf, Landshut und Bipp auch an die Cantons Lucern und Solothurn; ſie iſt bey 4. Stunden lang und breit.

Blattſeite 667. Zeile 30. nach Solothurn ſezet hinzu: Zu Wangen war bis zur Reformation eine Propſtey.

Bl. 668. Z. 33. nach Helfer, ſezet hinzu: welcher leztere zugleich Helfer des Langenthaliſchen Decanats iſt.

Ibidem Z. 1. 2. und Bl. 669. Z 1-22. deleantur omnia. Und an deſſen ſtatt kömmt folgende ausführliche Beſchreibung von

Langenthal. Dieſer Ort hieſſe ehemalen, laut alten Documenten, Langeton, Langethann; wahrſcheinlich wegen denen ſchönen und hohen Tannen, die in Menge auch noch jezt in dieſer Gegend anzutreffen, und womit man ehemalen ſtarke Handlung getrieben. Der Marktfleken Langenthal iſt groß und wol bewohnt; er liegt zwiſchen Bern, Arau, Burgdorf und Zoffingen, an dem anmuthigen Flüßgen Langenthan oder Langeten, welches oben in der Einleitung §. 6. Num. 7. ausführlich beſchrieben worden. Die Lage von Langenthal iſt unvergleichlich ſchön: Wieſen, Fruchtfelder, nuzbare Waldungen, unüberſehbare Bleichen, - - - machen eine prächtige Ebene aus, die den Ort umgiebt, und am Ende ſich in ſanfte Anhöhen verliert. Ueber einen anmuthigen Eichen-Wald erblikt man den angenehmen Juraſſus in ununterbrochener Reihe von mehr als 10. Stunden Wegs; hinter ihm erheben ſich majeſtätiſche Schnee-Gebürge, die mit ihren unbeſtiegenen Gipfeln in die Wolken ſteigen, wo das ſanfte Blau der niedrigen Berge das blendende Weiſſe dieſer höhern deſto reizender macht. Dieſe ganze ſchöne Gegend iſt ſehr waſſerreich: Es befinden ſich nur in dem Fleken über 50. laufende Brunnen des reinſten und geſundeſten Quellwaſſers; daher ſich nicht zu verwundern, daß ſie an allen Arten Getreides, herrlichen Obſtes und vortreflichen Garten-Gewächſen ſo reich und geſegnet iſt.

Vornemlich aber iſt dieſer Ort beglükt wegen ſeiner unvergleichlichen Lage in Abſicht auf die Kaufmannſchaft und Manufacturen. Von allen Seiten hat er einen offenen Paß gegen alle commercierenden Städte und Länder in der Schweiz, Teutſchland, Frankreich, u. ſ. f. Er liegt wie in ihrer Mitte; danahen kann der Concurs auf die 3. Jahrmärkte, die er vor Pfingſten, im Herbſtmonat und nach Conrad-Tag hat, nicht anders als zahlreich ſeyn. Alle Dienſtage hat der Fleken einen Wochenmarkt, welcher von dem ganzen Emmenthal, und von Orten beſucht wird, die 5. bis 12. Stunden entfernt liegen. Der wichtigſte Verkehr, der hier an dieſen Jahr- und Wochenmärkten geſchiehet, iſt der ſo berühmte Leinwand-Handel, zu welchem

in dieſer Gegend die Tücher in ungläublicher Menge fabriciert, hieher als in ihren Mittelpunct zuſammengebracht, und an die auswärtigen Kaufleute oder ihre Commiſſionairs verhandelt werden. Zu Vermeidung alles Betrugs und Mißbrauchs bey dieſem groſſen Handel, ließ der Hohe Stand in den Jahren 1758 und 1761. verſchiedene heilſame Verordnungen durch den Druk bekannt machen; auch wurden beeidigte Tuchmeſſer und Beſichtiger angeordnet. Ao. 1765. ſind über 11000. Stüke ſolcher Tücher von Langenthal abgeführt worden, theils gebleicht, theils roh; wenn man nun das Stük nach dem mäſſigen Werth von 35. Gülden ſchäzt, ſo kömmt eine Summe von 385000. Gülden heraus. Der Ueberreſt von denen Tüchern, die wegen gar zu groſſer Arbeit hier nicht mehr können gebleicht werden, wird auf fremde Bleichen abgeführt, welche aber keineswegs den Ruhm der unvergleichlichen Bleichen zu Langenthal verdienen. Dieſer Leinwand-Handel hat ſeinen ſtärkſten Abgang nach Frankreich, Italien, Spanien, Portugall, die Americaniſchen Inſuln, und weiters.

Hier wird auch ſtarker Verkehr gemacht mit Baumwollen, Flanellen, Kölſch, Barchet, Steiftuch, Zwilchen, Catun, Indienne, Paktuch, und andern Zeug-Waaren; desgleichen mit Garn, Flachs, Hanf, und allerhand Geſpunſt, woraus obige Tücher verfertigt werden; und mit allerhand Bändel-Waaren, deren Ao. 1765. gegen 200. Ctr. ausgeführt worden. Auch treibt man ſtarken Handel mit dem Hornvieh. Die wöchentlichen Viehmärkte auf jeden Dienſtag werden von einer ungläublichen Menge beſucht. Man handelt mit Getreid, Früchten, Geflügel, und andern Lebensmitteln, wovon der Ueberfluß auswärts verführt wird. Anderer Kram- Specerey- Drogerie- Quinquallerie- auch ſeidener und wollener Zeug- und Tuch-Waaren nur nicht zu gedenken.

Zu Langenthal werden Jahr aus Jahr ein über 8000. Stük Leinwand gebleicht, ohne die unzähliche Menge von Bändeln, Garn, Faden, u. ſ. f. Aus dem untern Aergäu werden alljährlich etliche 1000. Stüke Catun oder Indienenne zu bleichen hieher gebracht.

Hier trift man vierzig verſchiedene Gattungen Künſtler, Handwerker und Profeſſioniſten an. Man verfertigt türkiſches, marmoriertes und ander gemahltes Papier. Man hat eine Scheidwaſſer-Brennerey. Man macht Berliner-Blau und andere chymiſche Sachen. Man hat Strümpf-Fabriken, Färbereyen, Gerwereyen, auch eine ſtarke Ziegel-Brennerey. Kurz: Es iſt hier der mannigfaltigſte Handel, der in der Welt nur an wenigen Orten noch reicher und blühender als hier zu finden iſt. E 3 An

An öffentlichen Gebäuden hat es folgende:

1.) Das Zoll- Waag- und Ablag-Haus, woſelbſt im Jahr 1765. an fremden Waaren in allem abgeladen und eingeführt worden - - - Centner - - - $4913\frac{5}{8}$.

An Tranſit-Waaren in den Canton Lucern - - $430\frac{2}{8}$.

Hingegen hier aufgeladen, und aus dem Lande geführt, - - - - - - $7353\frac{2}{8}$.

Summa des ganzen Verkehrs: Centner $12697\frac{1}{8}$.

Hier iſt auch die rechte Ablage und Ausfuhr der ſo berühmten Emmenthaler-Käſe, die man Jahr aus Jahr ein auf 1200. Centner ſezen kann. Ao. 1765. wurden demſelben $1355\frac{3}{8}$. aus dem Lande geführt.

2.) Das Korn- und Kauf-Haus. Alle Dienſtage wird hier aller Gattung Getreide in Ueberfluß verkauft. Die Abgaben davon werden zwiſchen der Hohen Landes-Obrigkeit und der Bürgerſchaft zu gleichen Theilen vertheilt. In dieſem Gebäude wird auch eine Zapfen- oder Bintenſchenk-Wirthſchaft gehalten. Und auf dortigen bürgerlichen Waagen wiegt man Geſpunſt, Butter und anders ab; wovon die Einkünften der Bürgerſchaft gehöeen.

3.) Die Tuch Lauben (für die Tuch-Handlung im Kleinen.) Hier werden allerhand leinerne Waaren, Strümpfe u. dgl. zum Handverkauf feil gebotten und ausgemeſſen. Hier werden auch allerhand Lebensmittel, Käs, Butter, Grüze Hirs ꝛc. verkauft. Auch hiervon gehören die Abgaben der Bürgerſchaft zu.

4.) Die 3. anſehnlichen Gaſthöfe oder Wirthshäuſer.

5.) Das groſſe Hochoberkeitliche Frucht-Magazin.

6.) Das ſchöne neue Schüzen-Haus.

7.) Die Pfarrkirche, mit einem anſehnlichen Gloken-Thurm; ſie ſteht oben im Fleken auf einer luſtigen Anhöhe.

8.) Die vielen nüzlichen Maſchinen und Waſſerwerke; die Korn-Müllen, Walk-Müllen, Mangen (fürs Leinwand-Glätten), Saagen, Hanf-Reiben, Oel- Loh- Schleif- Gewürz- Stampf- und andere Müllen.

Dieſer ſo beglükte Ort wird von dem Gnädigen Landesherrn noch vorzüglich begünſtigt. Erſt neulich hat Derſelbe das für die Handlung ſo vortheilhafte Geſeze errichtet: Daß kein Kaufmann im ganzen Lande fremde ausländiſche Waaren bey hoher Strafe nicht einbringen und

verhandeln

verhandeln darf; ſondern verbunden iſt, ſeine Waaren im Lande ſelbſt zu kaufen. Langenthal hingegen (nebſt der Haupt-Stadt und übrigen Städten) darf, nach Belieben, fremde Waaren einbringen und verhandeln. Auch iſt hier, zum Vortheil der Kaufmannſchaft, das Poſt- und Botten-Weſen ſehr gut eingerichtet: Alle Wochen kommen 8. mal die Poſten, Botten und die Land-Kutſche an; und eben ſo viel mal gehen ſie wieder weg.

Eine Viertel-Stunde von dem Marktfleken iſt das ſo genannte Langenthaler-Bad. Es liegt in einer reizenden Gegend, und wird mit Nuzen gebraucht; es muß warm gemacht werden. Von ſeinen zwo Quellen hat die eine einen ſtarken Schwefel-Geruch; daher werden durch öfteres Baden die Badkleider ganz gelbroth.

Die Herrlichkeit über Langenthal ſtuhnde vor altem den Edeln von Langenſtein zu, welche hernach von den diesörtigen Gerichten vieles an das Kloſter St. Urban vergabet haben; das übrige haben nach und nach die Häuſer von Lütternau und Grünenberg durch Heyrathen an ſich gebracht. In den Jahren 1332. 1337. 1340. und 1383. mußte Langenthal durch die Streifzüge des herumliegenden Adels, welcher mit Bern im Krieg ſtuhnde, vieles leiden. Endlich erfolgte Ao. 1384. der Friede; bey welchem (und hernach Ao 1407.) Bern die landesherrlichen Rechte über Langenthal wahrſcheinlich wird erlangt haben, deren Beſiz dieſer Stadt Ao. 1413. durch den Tractat mit dem Kloſter St. Urban iſt beſtätigt worden; mit welchem Bern im Jahr 1669. einen neuen Tractat errichtete, durch welchen das Gottshaus die alternative Twings- und Lehens-Gerechtigkeit dieſer Gegend erhalten hat.

Dem Hohen Landesherrn gehört das Conſiſtoriale und Matrimoniale, wofür ein beſonderes Chorgericht von ſechs Richtern geſezt iſt, worinn der Landvogt zu Wangen präſidiert; item Zoll und Gleit, nebſt dem Obmgeld von Wein und Bier; auch dem halben Korn- oder Kaufhaus-Lohn, und verſchiedenen andern Gefällen, die ganz beträchtlich ſind.

St. Urban hat die Pfarr-Collatur zu Langenthal, und (mit Ausnahm einiger Bezirke) allen Frücht-Zehenden, Grund- und Boden-Zins, nebſt dem Ehrſchaz von den meiſten Häuſern und Grundſtüken bey ſich zutragender Veränderung der Beſizer.

Langenthal hingegen beſizt, nebſt vielen ſchönen Freyheiten, den Hof zu Ried mit Zins und Zehenden; nebſt allen in ihrem Bezirk liegenden Fiſchenzen. Gleichfalls gehört

der Bürgerſchaft eigentümlich ein Quart des Zehendens zu Wynau im Amt Arwangen, ſo Ao. 1498. vom Kloſter Interlachen erkauft worden; item die einträgliche Zapfen- oder Bintenſchenke auf dem Kaufhaus; nebſt dem halben Kornhaus-Lohn, dem Stand- und Waaggeld, u. a. m.

Der Langenthaliſche Gerichts-Bezirk gränzet an die Gerichts-Bezirke Roggweil, Arwangen, Thunſtetten, Bleyenbach, Lozweil und Melchnau; auch an das Lucerniſche Amt Williſau. Unter den Langenthaliſchen Gerichts-Stab gehören, nebſt dem Fleken ſelbſt, noch die Dörfer Schoren, Unter-Stäkholz, Sängi und Roth, alle in der Pfarre Langenthal; nebſt Habkeren und Ober-Stäkholz, in der Pfarre Lozweil.

Man findet Merkmale, daß dieſer Ort ſchon in den älteſten Zeiten bewohnt geweſen; man entdeket tief unter der Erde hin und wieder vieles Gemäuer und Dach-Ziegel von uralter Façon, 10. und mehr Schuh tiefe Waſſerleitungen von Kieſelſtein, u. dgl. Auſſer dem Fleken ſind an zweyen Orten untriegliche Anzeigen aller Burgſtälle oder Schlöſſer; man hat daſelbſt im Nachgraben verſchiedene Gänge und Gewölber angetroffen. In dem Wald Adelmännli ſind vor nicht langen Jahren noch Portale zu ſehen geweſen. Schon zum öſtern grube man in dieſen Gegenden Römiſche Münzen hervor.

Zu Langenthal wird alljährlich im Junius die Synode des Langenthaliſchen Decanats oder Capitels gehalten, in Beyſeyn der Landvögte von Wangen, Arwangen, Bipp, Sumiswald und Trachſelwald, auch des Commendanten von Arburg, und des Stiftſchaffners von Zoffingen. In die Pfarrey Langenthal gehören, nebſt dem Fleken dieſes Namens, die Dorfſchaften Schoren, Unter- oder Nieder-Stäkholz, Sängi und Roth. In dem Decanat ſind zween Helfer, die im Nothfall den Pfarrern behülflich ſeyn müſſen; der eine wohnt zu Zoffingen, der andere zu Herzogenbuchſee. Langenthal war ehedem nach Thunſtetten pfarrgenöſſig; Ao. 1538. aber wurde dieſer Ort zu einer eigenen Pfarre abgeſondert.

Was endlich das Militariſche in dieſer Revier betrift, ſo iſt dieſelbe von altem her dem Argäuer-Bezirk in einem Landſturm zum Sammelplaz angewieſen. Im Jahr 1766. wurde ſie von neuem zu einem Lermplaz für verſchiedene Bataillons und Eſcadrons geordnet, die hier ihre Ordres erwarten müſſen: Sie dienet nebſt dem zu einem jährlichen Exercier- oder Muſterplaz. Ao. 1741. ertheilte der Kriegs-Rath

Rath zu Bern der Bürgerſchaft zu Langenthal das Privilegium einer wochentlichen Schüzen-Geſellſchaft; wozu auf einer der prächtigſten Anhöhen ein Schüzen-Haus erbauet worden. Sie erwählt ihren Schüzenmeiſter und Schreiber ſelbſt.

Blattſeite 669. Zeile 21. nach Schoren ſezet folgenden Artikel:

Lozweil. Ein groſſes Pfarrdorf. Die alten Edeln dieſes Orts waren Mitſtifter des Kloſters St. Urban. Die niedern Gerichte ſtehen dermalen der Stadt Burgdorf zu; wie gleichfalls die Gerichte Döringen, Groſzweil und Oeſch. In der Gegend Lozweil ſtuhnd das alte Schloß Gutenburg, (von dem noch ein ſtarker Thurm übrig geblieben) ſamt dem dabey angelegten Bade. Ao. 1309. ward das Schloß von den Solothurnern zerſtört, weil der Beſizer mit dem Gottshauſe St. Urban in Krieg verfiel, und die Solothurner ſich auf Befehl Königs Heinrichs des Gottshauſes annehmen mußten. Der Eigentümer von Gutenberg war Ortolf von Uzigen, aus dem Canton Uri. (S. Tſchudis Chronik I. Th. Bl. 247.) Nach Lozweil gehört auch das Dorf Reutſchelen.

Ibidem Z. 26. nach Dietweil weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text: Dietweil, eigentlich Klein-Dietweil, gehört in die Gerichte der Stadt Burgdorf; wie an ſeinem Ort zu ſehen.

Bl. 670. Z. 14. nach Dienſtleute. ſezet: Gen Urſenbach iſt auch Hubberg pfarrgenöſſig.

Ibidem Z. 16. nach ſtehen ſezet hinzu: unter dem Gerichtsſtab Grasweil.

Ibidem Z. 21. nach Seeberg. ſezet hinzu: Hieher gehören noch die Dörfer: Ober-Graßweil, Nieder-Graßweil, Bittſchweil und Rietweil.

Ibidem Z. 24. nach Gerichte, ſezet hinzu: und das Conſiſtoriale.

Ibidem Z. 32-34. dele omnia, & pone, quæ ſequuntur: Das Pfarrdorf Walterſchweil liegt 3. Stunden von Wangen, an den Gränzen des Amts Trachſelwald, im Gericht Ueſenbach.

Bl. 672. Z. 6. nach worden. ſezet hinzu: Gen Uzendorf ſind noch pfarrgenöſſig die Dörfer Weiler und Zielibach.

Ibidem Z. 12-14. dele und .. Zielisbach. & pone ſequentia: --- Bätterkinden ſteht noch das Dörfgen Krägligen an der Landſtraſſe nach Solothurn.

Blattſeite 672. Zeile 15. anſtatt gegen die Seen leſet: im Seeland,

Bl. 674. Z. 13-15. dele Seine . . . Jahrmärkte. An deſſen ſtatt ſezet folgendes: Die Stadt-Einkünften beſtehen (neben weitläufigen, der Bürgerſchaft insgemein zudienenden Allmenten) in Weidbergen und Waldungen; desgleichen in dem Zoll auf der Brüke, der Straſſe und der Aar; auch in Zehenden, Boden-Zinſen, und anderm Büren hat 5. Jahrmärkte.

Ibidem Z. 19. dele und Helfer

Ibidem Z. 20. nach ſind. ſezet hinzu: Hier wohnet ein Helfer für die Claſſe.

Ibidem Z. 24-29. dele Die . . kömmt. An deſſen ſtatt ſezet folgendes: Die Aar macht daſelbſt einen ſo krummen Umſchweif, daß die Schiffe, ſo dieſen Fluß hinunterfahren, zwiſchen Dozingen und Meyenried, die Leute, wenn ſie wollen, herauslaſſen; die dann in einer Viertelſtunde Büren erreichen können, mittlerweile das Schiff noch anderhalb Stunden zu fahren hat.

Ibidem Z. 32. Nach derſelben ſezet folgende Artikel:

Dozingen. Ein Dorf, eine gute halbe Stunde von Büren.

Meyenried. Ein Dörfgen zwiſchen der Aar und Ziel, an beyder Zuſammenfluß gelegen, woſelbſt das Drevek unter dem Wirthshauſe zur Hölle genennt wird. Meyenried iſt gen Büren amts- und kirchgenöſſig.

Bl. 675. Z. 16. anſtatt im Burgund leſet: im Biſtum Baſel

Ibidem Z. 25. nach Büren. ſezet hinzu: Der Pfarrer muß zu Leuzingen alle 14. Tage eine Predigt am Freytag halten; und dann im Paſſion alternieren.

Bl. 676. Z. 10 nach Wengi. ſezet hinzu: Der Pfarrer zu Oberweil hat nach Belieben alle 14. Tage oder 3. Wochen eine Predigt zu Schnottweil zu halten.

Bl. 677. Z. 34 nach umgeben, ſezet hinzu: bey deſſen Steigen es oft wenig gefehlt, daß es nicht in die Stadt gefloſſen wäre.

Bl. 678, Z. 1-3 dele durch . . ſtark. & pone ſequentia: Dieſer Ort iſt der gröſte Paß im Lande; nicht nur von Solothurn wegen Baſel, ſondern auch von Schaffhauſen, Zürich, Bern, nach Murten und daher weiters; hernach Neuenburg, Nidau u. ſ. f. ſo daß, eine Woche in die andere gerechnet, in jeder bey 20. Frachtwagen durchgeführt werden.

Ibidem Z. 32. anſtatt 1479. leſet 1477.

Blattſeite 679. Zeile 18. für Dieſenberg leſet Teſſenberg.
Ibidem Z. 22. nach Affoltern. ſezet hinzu: bey Arberg.
Bl. 680. Z. 3. für Radolfingen leſet Ratolfingen.
Ibidem Z. 15-20. dele, und anſtatt deſſen leſet: Im Jahr 1247. in einer Gegend, die Holzſtatt, *Ligni locus*, genannt ward, entſchloß ſich Graf Rudolf von Nidau, ein Manns-Kloſter, Ciſtertienſer-Ordens, zu ſtiften; und nannte hernach dieſen Ort Gottſtatt.
Bl. 681. Z. 17-23. dele Dermalen . . . Dorfſchaften. & pone ſequentia, als eine Note unter den Text: (†) Ehemals hatte der Landvogt zu Nidau alle Gerichtsherrlichkeit, ja ſelbſt das Chorgericht zu Gottſtatt; hernach hat man lezteres, ſamt einem ſehr kleinen Bezirk von der Landvogtey Nidau, mit deſſen Gerichtsbarkeit dem Landvogt zu Gottſtatt übergeben. Zu derſelben gehören: Safneren, der St. Bartholomäe-Hof, ein Theil vom Dorf Orpund, und jenſeits der Sil, Scheuren; alles nur kleine Dorfſchaften.
Bl. 682. Z. 31-34. Nidau . . Bern. dele.
Ibidem Z. 34. lege: Von obiger Zeit
Bl. 684. Z. 22.-33. deleantur omnia.
Bl. 685. Z. 19-22. dele doch . . ſchlecht. & pone: und zu Stauden ſehr ſchlecht.
Ibidem Z. 26. nach welche ſezet hinzu: um 6. vom 100.
Bl. 690. Z. 1-3. dele Die . . Sie. An deſſen ſtatt ſezet: Dieſe Ueberſchwemmungen - -
Ibidem nach Z. 12. Die Landvogtey begreift 4. Gerichts-Stellen, an denen der Amtmann den Vorſiz hat:

1.) Das Stadt-Gericht. Dieſes wird beſezt mit zwölf Rathsherren, dem Stadtſchreiber und Großweibel.

Es begreift: Nidau, Tüſcherz und Alfermee.

2.) Das Land-Gericht. Dieſes hat zwölf Ammannen oder Landrichter, einen Landſchreiber und Großweibel.

Jedem Ammann iſt ein Viertel oder gewiſſer Bezirk angewieſen, wo er die Befehle und gerichtliche Vorladungen ausrichtet.

Dieſe Viertel ſind: 1.) Siſelen, 2.) Walperzweil und Büel, 3.) Epſach, Teuffelen, Gerlafingen und Hagnak, 4.) Hermringen und Merzlingen, 5.) Lattringen, Suz und Moringen, 6.) Jens, Worben und Tribey, 7.) Schwadernau und Studen, 8.) Scheuren, Orpund und Zihlweil, 9.) Safneren, 10.) Bellmund, Port, Ipſach und St. Nicolaus, 11.) Matt und Madretſch, 12.) Brügg und Aegerten.

Jeder

Jeder dieſer zwölf Ammannen oder Landrichter wird aus ſeinem Viertel ſelbſt erwählt; er trägt auch die Standes-Farbe.

3.) Das Gericht Ligerz. Es hat einen Meyer, dreyzehn Gerichtsſäſſen, einen Gerichtsſchreiber und Weibel.

Unter demſelben ſtehen ein Theil von Klein-Twan, Scharnelz und Bippſchall.

4.) Das Gericht Twan hat gleiche Verfaſſung, wie Ligerz. Es begreift noch Wingreis, Geych und Kapf.

Dieſe 4 Gerichte haben einen ungleichen Urſprung. Das Stadt-Gericht beſteht ſeit gar langen Zeiten; es erſtrekte ſich ehedem über das dermalige Land-Gericht. Die Landleute der 12. Viertel kauften ſich Ao. 1448. mit 4000. Pfunden von der Leibeigenſchaft ledig, bekamen ein freyes Bürgerrecht zu Nidau, und Ao. 1467. die Freyheit, ein eigen Land-Gericht auf Montag zu halten, und aus ſich ſelbſt zu beſezen. Ligerz und Twan waren beſondre Herrſchaften; die erſtere kam Ao. 1439., die leztere Ao. 1487. an den Stand, der ſie dieſer Vogtey zuſchluge. Auch in dieſen beyden Gerichten haben die Einwohner die Leibeigenſchaft abgekauft.

Von dieſen 4. Gerichten ergehen die Appellationen an den Landvogt, und ferner den gewohnten Weg.

Die Landvogtey begreift dieſe 10. Kirchſprengel: - -

Blattſeite 690. Zeile 21. nach an; ſezet: franz. Nid d'eau.

Bl. 691. Z. 8. nach aufgebaut. ſezet hinzu: Der Pfarrer und der Schulmeiſter daſelbſt werden von der Stadt erwählt.

Ibidem Z. 26. für Welperſchweil, leſet Walperſchweil.

Ibidem Z. 29. Es begreift Gerlafingen, Ipſach, Möringen, Hermringen und den Hof Hagnak.

Ibidem Z. 30. für Epſach leſet Ipſach.

Ibidem nach Z. 35. ſezet hinzu:

Port. Ein Dorf, nach Nidau pfarrgenöſſig.

Bl. 692. Z. 1-3. dele Port, Ober- Unter-Worben, Orpund, Safnern, hergegen ſezet hinzu: Jenns oder Jays.

Ibidem Z. 16. für Ligerz, Glareſſe, leſet: Ligers, Gleresſe.

Ibidem Z. 31.

Gottſtatt iſt das zehende Kirchſpiel der Vogtey.

Jedes dieſer 10. Kirchſpiele hat ein geiſtliches Gericht, welches bald mit acht, neun, auch zwölf Richtern, (je nach ſeinem Umfang) beſezt iſt, ſamt einem Chorweibel. Die Appel-

Appellation in Ehe-Sachen geben von da an das Chorgericht zu Bern, und ferner an den Rath.

Auf Dienſtag nach Pfingſten verſammelt ſich zu Nidau die geiſtliche Claſſe dieſes Namens. Neben der Geiſtlichkeit dieſer Vogtey ſind derſelben noch einverleibt folgende Pfarren aus der Vogtey Arberg: Bargen, Cappelen und Kallnach; aus der Vogtey Murten, Murten und Kerzers; aus der Vogtey Erlach: Erlach, Ins, Vinelz und Gampelen; aus dem Münſterthal: Münſter, Court, Sornetan und Bevillard; ab dem Teſſenberg: Teß und Nodz.

Blattſeite 693. Zeile 1. dele (Bellmont) & pone: M. de Dieſſe.

Ibidem Z. 5. nach gemeinſchaftlich; ſezet hinzu: Doch hat Bern etwas vorzüglicher Rechtſamen darauf, und das Criminale einzig.

Ibidem Z. 16. dele Noz. Ibidem leſet Prägels. Nach Lämlingen ſezet hinzu: Auf dieſem Berge liegt die Pfarre Noods, und gehört in die Claſſe von Yverdon.

Von abgegangenen Schlöſſern in dieſer Grafſchaft finden ſich Walperzweil, Finelburg oder Knebelsburg in dem Jensberg. Bey der Tribey ſind mehr unter altem Gemäuer Römiſche Münzen entdekt worden. Von dieſem Berg, gegen Wiflisburg zu, zieht ſich eine alte Straſſe, das Hochſträß genannt. In dem Büttenberg zu St. Bartholomäus, einem einſamen Wohnſize, ſieht man noch Ueberbleibſel einer alten Capelle, allwo vor Stiftung des Kloſters Gottſtatt die Einwohner ihre Andacht verrichtet.

Bl. 694. Z. 14. nach Jolimont weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unten an dem Text: (†) Die Bauern ſagen Tſchulimont; einige wollen dieſen Namen von Julius Cäſar herleiten, ſie nennen ihn Jules-Mont.

Ibidem Z. 27. nach zu. adde: Der Schulmeiſter daſelbſt wird von dem Städtgen genommen.

Bl. 695. Z. 27. für Dorf leſet Pfarrdorf

Bl. 697. Nach Z. 4. ſezet:

§. 40. Die Aemter, ſo in der Nachbarſchaft von Bern liegen.

Die Landvogtey Laupen.

Ibidem Z. 32. leſet: entzog ſie - -

Bl. 699. Z. 12. leſet: Karolfingen - - Wohlen,

Blattſeite

Blattſeite 700. Zeile 15. für Gaman leſet Gammen.

Ibidem Z. 16. nach Biberach, adde: oder Biberen.

Ibidem Z. 19. Note unter den Text: (†) In ältern Zeiten hatte das Geſchlecht Tſchatti [*du Châtel*] Antheil an dieſer Herrſchaft. Solches ward (laut Adels-Briefs, den Kaiſer Siegmund demſelben Ao. 1418. wegen ihm und dem Reich geleiſteter Dienſte ertheilte,) in den rittermäſſigen Adel aufgenommen. Die Nachkommen dieſes Hauſes leben noch jezo zu Kerzers im Bauern-Stande; ſie ſind aber wegen ihres Adels zu Arburg zollfrey.

Bl. 701. Z. 12. 13. Die . . liegen, deleantur.

Ibidem Z. 28. anſtatt ob leſet unter.

Bl. 702. Z. 3. nach das ſezet hinzu: ehemalige

Ibidem Z. 4. nach Schweiz. ſezet folgende Note unter den Text: (†) Dieſes Kloſter exiſtiert nicht mehr; ſondern iſt in den Fleken Schweiz transferiert, und mit dem daſigen Frauen-Kloſter vereinigt worden. Jezt ſind ſie Franciſcaner-Ordens, und führen ein ſehr eingezogenes Leben.

Ibidem Z. 29. nach Seedorf ſezet auch dieſes als eine Note unter den Text: (†) Der Pfarrer zu Seedorf hat alle 14. Tage eine Predigt im Kloſter Frienisberg zu halten.

Ibidem Z. 32. für Schuppen leſet Schüpfen.

Ibidem Z. 33. für Büttingen leſet Buetigen.

Bl. 703. Z. 1-4. dele Es . . . Amtſchreiber. & pone ſequentia: Das Kloſter hatte ehedem ein Haus und einen Schaffner zu Bern, um die dort herum liegenden Einkünften zu beziehen: Solches iſt aber abgeſondert worden; und wird nunmehr einem aus der Bürgerſchaft, (gleichwie die Häuſer von Interlaken und St. Johanſen) unter dem Titul Schaffner, für 6. Jahre hingegeben. Der Landſchreiber zu Frienisberg iſt zugleich Buchhalter im Zeughauſe zu Bern.

Ibidem Z. 9. nach Zollikofen. ſezet hinzu: Der Pfarrer muß zu Moos-Seedorf alle 14. Tage oder 3. Wochen eine Kinderlehre halten.

Bl. 704. Z. 1. 2. leſet Moos-Seedorf.

Bl. 705. Z. 28-30. dele: Der . . Kloſtergefälle.

Bl. 706. Z. 17. nach die ſezet hinzu niedere

Blattſeite

Blattſeite 706. Z. 21. nach Zollikofen ſezet hinzu: Hier iſt ein neu erbautes prächtiges Schloß.

Bl. 707. Z. 19. anſtatt Pfund - leſet Pfrund.

Ibidem Z. 30 - 32. dele, & pone quæ ſequuntur: - - gehören auch in die Gerichtsbarkeit von Thorberg; das Pfarrdorf Krauchthal aber gehört mit der hohen Juriſdiction ins Landgericht Zollikofen.

Bl. 708. ab initio:

Nun folgen die Landvogteyen und Aemter im Emmenthal.

Ibidem nach §. 46. ſezet:

Das ganze Amt, oder die Stadt und Grafſchaft Burgdorf.

Ibidem Z. 2. 3. dele: Dieſes . . trägt,

Ibidem Z. 5. nach Wangen; adde ſequentia: - - - wie auch an einige Particular-Herrſchaften. Ihre Länge und Breite beträgt über 3. Stunden. Darinn kömmt zu betrachten vor: 1.) Die Stadt ſelbſt, mit ihrem äuſſern Stadt-Twing; 2.) die Kirchſpiele, Gerichte, Dörfer ꝛc. auſſerhalb demſelben, welche mehrentheils unmittelbar der Juriſdiction des Schloſſes unterworfen ſind; dieſe leztern werden eigentlich das Amt, alles zuſammen aber überhaupt die Grafſchaft Burgdorf geheiſſen; darüber ein jeweiliger Bernerſcher Ober-Amtmann den Titul Schultheiß trägt.

Ibidem Z. 6. dele: Daſſelbe . . . vor & pone: Sie ſtuhnde vor uralten - - -

Ibidem Z. 10. für Zehringen leſet Zäringen,

Ibidem Z. 32. dele: unter . . Schultheiſſen - -

Bl. 709. Z. 1. 2. leſet: von Bern iſt ſie drey, und von Solothurn etwa vier Stunden ꝛc.

Ibidem Z. 21. für 1191. leſet 1190. Ibidem und Z. 22. anſtatt in . . . worden, leſet: kurz vor Erbauung der Stadt Bern - -

Ibidem Z. 23. für iſt leſet war

Ibidem Z. 24. nach folgende ſezet hinzu: nach und nach verloſchene - -

Bl. 710. Z. 3. nach worden; ſezet hinzu: mit Vorbehalt aller ihrer Rechte, Freyheiten und Gebräuche, wofür ihr der Hohe Stand ein Diploma ertheilt hat; kraft deſſen wird ſie durch ihren eigenen Magiſtrat, unter dem Vorſiz des Bernerſchen Schultheiſſen, geregiert, welcher, (wie die ehemaligen Grafen von Kyburg) ſo

oft

oft er will, mit dem Stadt-Magiſtrat zu Rath und Gerichte ſizt. In ſeiner Abweſenheit wird das Præſidium von dem Venner, als dem Oberſten von dem bürgerlichen Magiſtrat, geführt; welcher Venner darneben allerley geringere Jurisdictions- Policey- und Frefel-Sachen berichtiget, wichtigere Geſchäfte für Rath bringt, und den Stadt-Sekel verwaltet. Zu Kriegs-Zeiten ſoll er das Stadt-Panner perſönlich ins Feld tragen. Die ordentlichen Raths-Collegia, aus welchen alle übrigen Cammern beſtellt werden, ſind: 1.) **Der Kleine Rath.** Dieſer beſteht aus dem Venner und 11. Gliedern, welche allerley Vorfallenheiten, ohne Ausnahm, behandeln, oder für ihr competierendes Forum verweiſen. 2.) **Der Gröſſere Rath,** oder **die Räthe und Bürger.** Beyde zuſammen beſtehen aus 44. Perſonen. Die Glieder des Groſſen Raths werden aus der Bürgerſchaft vom Kleinen Rath genommen. Vor ihn kommen die höhern Criminalia, die wichtigern Policey- Oeconomie- und Juſtiz-Sachen, auch die Erhaltung ihrer Rechtſamen. Alle halben Jahre wird eine Bürger-Gemeine gehalten, vor welcher der Bürgermeiſter (das iſt: der Director der Gebäude, Brüken, Straſſen, Waſſerleitungen und Waldungen) ſeine Amts-Rechnung ablegen muß. Hier werden auch der Groß- und Klein-Weibel, nebſt den Stadt-Bedienten, erwählt und beſtätigt.

Blattſeite 710. Zeilen 4-7. deleantur omnia.

Ibidem Z. 13. nach **Kirchbühels** ſezet hinzu: Ao. 1700. ein Theil des Schmiedgäßgens, Ibidem nach 1706. adde faſt - -

Ibidem Z. 15. ante **die** pone **beynahe** Ibidem dele 19.

Ibidem Z. 16. ante **Scheunen** pone **viele** - - Ib poſt **Stadt-Thürme**, adde: Ao. 1722. aber das Gaſthaus **zur Krone**, mit aller Habſeligkeit, ab.

Ibidem Z. 21. dele: **und . . ſehr.** & pone 1762. 1764. und 1765.

Ibidem Z. 27-31. **Im . . worden.** dele omnia, & pone quæ ſequuntur: Im Jahr 1724. iſt ein groſſes Stük von vielen 1000. Fudern, von der ſehr hohen Fluh Gyßnau heruntergeſtürzt; wodurch die alldortige Emmen-Brüke gröſtentheils eingeſchlagen, und die Landſtraſſe gegen Weiningen verſchüttet worden.

Blattſeite

Blattſeite 710. Z. 32-35. deleantur omnia; desgleichen Bl. 711. Z. 1-9. An deſſen ſtatt ſezet folgendes: Die Stad hat ſchöne Freyheiten. Sie beſizt die vollſtändige Criminal-Gerichtsbarkeit in ihrem Bezirk. Die Partheyen können nirgend weiter hin, als für ihren Gröſſern Rath appellieren. Sie hat das Recht zu vier freyen Jahrmärkten, und hat alle Donnſtage einen Wochenmarkt. Sie beſizt die Zolls-Gerechtigkeit, das Ohmgeld, das Buß- und Straf-Recht, nebſt andern Gefällen. Sie hat namhafte Allmenten, einträgliche Meyerhöfe und andere liegende Güter, nebſt Korn- Sag- Schleif- Stampf- und Walch-Müllen, Zehenden, Bodenzinſe, Waldungen, - - - Sie haben auch ſchöne öffentliche Gebäude. Auſſert der Stadt ſind vier Armen- und Kranken-Häuſer, mit reichen Einkünften. Man iſt bedacht, noch ein Waiſen-Haus für arme Bürgers-Kinder zu ſtiften. Das Kaufhaus iſt Ao. 1736. und das Rathhaus Ao. 1748. neu erbaut worden.

Ibidem Z. 15-18. Der . . worden. deleantur.

Ibidem Z. 20. für Schuldfoderungen leſet: Schuld- und Frefel-Sachen

Ibidem Z. 21. 22. dele wird . . . Amt. & pone: - - - wird abwechslungsweiſe aus Gliedern beyder Räthe dergeſtalt beſezt, daß es einem jeden ein Jahrs-Quartal betrift, dieſem Gericht beyzuſizen.

Ibidem Z. 24. dele iſt. Nach Schultheiß ſezet hinzu: - - und in ſeiner Abweſenheit der Venner iſt. Es beſteht, nebſt dem Pfarrer und Venner, aus 7. Gliedern; deren 3. aus dem Kleinen, 4. aber aus dem Groſſen Rath genommen werden. In dieſem Gericht aber werden nur die geringern Conſiſtorial-Fälle beurtheilt und die wichtigern an das Ober-Conſiſtorium nach Bern überſchrieben.

Ibidem Z. 27. nach ſezet, adde: und beſoldet.

Ibidem Z. 26-30. Der . . . Spitäle. deleantur. An deſſen ſtatt ſezet folgendes:

Die Beſtellung der Schulen hingegen, und die Beſoldung der Schuldiener liegt der Stadt ob, welche einen eigenen Schulrath ſezt.

Weiters hat die Stadt auſſert ihrem Bezirk ihre Ausbürgerſchaft in denen acht Kirchſpielen Dürenroth, Affoltern,

Weiningen, **Röppingen**, **Kilchberg**, **Rüti** bey **Hindelbank**, **Hasli**, **Oberburg**, **Heimisweil**, welche ihr von Bern bereits Ao. 1431. übergeben worden: „ Daß die Einwohner ſelbiger Kirchſpiele, wenn die Stadt an ihren „ Thürmen und Ringmauern etwas zu bauen hat, die erforderlichen Fuhrungen dazu verrichten, und darüber „ aus der Stadt alljährlichen von jeder Feuerſtatt ein beſtimmtes Quantum an Getreid, ſo einem jeweiligen Großweibel zu beziehen überlaſſen wird, ausrichten müſſen; „ dagegen ſie in unruhigen und gefährlichen Zeiten die Freyheit haben, mit ihrer beſten Habſchaft ſich in die Stadt „ zu flüchten. „ Dieſe Ausbürger indeſſen, welche zwar auſſert dem Stadt-Bezirk, aber gleichwol in der Grafſchaft liegen, hangen im übrigen nicht von der Stadt ab. In Anſehung der Judicatur gehören ſie unmittelbar an den Berneriſchen Schultheiß zu **Burgdorf**, und beſtehen aus folgenden 6. Gerichten:

1.) Das weitläufige Gericht **Hasli** ſtößt an die Aemter Brandis, Trachſelwald, Signau, auch etwas an das Stadt-Gericht von Bern. Das gewöhnte öffentliche Gericht wird abwechslungsweiſe, bald zu Hasli oder Goldbach, bald zu Schaffhauſen gehalten.

Das Pfarrdorf **Hasli** liegt - - - Hinc perge legendo Bl. 713. Z. 19. **an der** ꝛc. Ibidem Z. 22. leſet: **Ober-Gommerkinden**, **Bigenthal**, **und andere**.

2.) Das Gericht **Oberburg**, welches weſtlich gegen Thorberg und Hettisweil anſtößt.

Das Pfarrdorf dieſes Namens liegt **eine halbe** ꝛc. Perge legendo Bl. 713. Z 23. Lin. ſeq. dele: **Die** - - **Burgdorf**. In gleichem Artikel, Bl. 714. Z. 1. 2. lege: - - **Koormoos**, **Hoof**, **Freudigen**, **Brittenwald**, **Zimmerberg**, **und andere**. Nunmehr iſt auch gen **Oberburg** das berühmte, wider Lähmungen und Glieder-Schmerzen heilſame **Fonsbad** geleitet worden.

3.) Das Gericht **Weiningen** ſtößt an die Aemter Trachſelwald, Wangen, Coppigen, Thorberg und Nieder-Oeſch.

Das ſtark bewohnte Pfarrdorf **Weiningen** liegt an der alten Landſtraſſe von Bern nach Langenthal. Die Einwohner beſchäftigen ſich mit Verarbeitung der Leintücher. Perge legendo Bl. 714. Z. nach **Pfarre** adde: welche gegen Morgen und Mittag auf zwo Stunden weit zerſtreuet iſt. Ibidem Z. 5-7. lege: **Ober-Hinter- und Vorder-Cappelen**. Dele: **Welches** - - **ſind**. Z. 8. 10. lege: **Rüdiſpach** - - - **Häuſern**, **Hinter- und Vorder-Legisweil** - - -

Nieder-

Nieder-Oberbuel -- Breitslohn, Mösli, Ibidem Z. 11. nach Bauernhof adde: Die Kirche und das Pfarrhaus ſtehen an dem mitternächtigen Ende der Gemeine. Eâdem paginâ deleantur lineæ 19. 20. 21.

4.) Das Gericht Kilchberg (wozu auch Beutikofen gehört) ſtößt an den Burgdorfiſchen Stadtzwing, auch an die Gerichte Heimisweil, Erſingen, Nieder-Oeſch, und an das Amt Landshut.

Das Pfarrdorf Kilchberg liegt ꝛc. Perge legendo Bl. 713. Z. 6. auf der ꝛc. Ibidem Z. 14. nach Pfarre adde: wohin auch das Dorf Rüti bey Hindelbank gehört, --- Lin. ſeq. nach weitläufig adde: ſie erſtrekt ſich weit über die Grenzen des Gerichts hinaus, und beſteht aus vielen Dorfſchaften, (wovon nur Kilchberg, Rüti und Beutigkofen in den Marchen dieſes Gerichts gelegen ſind; die übrigen ſtehen unter verſchiedenen Regierungen, ausgenommen was das Conſiſtorium betrift.) Ibid. lin. 15-18. Einige,, worden. deleantur.

5.) Das Gericht Rüedligen ſtößt an die Herrſchaften Hettisweil, Hindelbank und Kernenried; an die Aemter Fraubrunnen und Landshut; auch an die Emme. In dieſes Gericht gehören die Dörfer Alchenflüh, Rüedligen, Lyſſach und Rüti; alleſamt gen Kilchberg pfarrgenöſſig.

6.) Das Gericht Heimisweil, in Anſehung der hohen landesherrlchen Rechte, die daſelbſt dem Stand Bern gehören. Blattſeite 711. Zeilen 32-35. und Bl. 712. Z. 1-4. deleantur. Tunc pone ſequentia:

Ferners beſizt dieſe Stadt die niedere Gerichtsherrlichkeit, ſamt zudienenden Rechten, über die zwey Aemter oder Vogteyen Graßweil und Lozweil; ſie läßt ſolche durch zwey von 5. zu 5. Jahren abwechſelnde Glieder aus ihrem Kleinen Rath verwalten, denen der Titul Vogt beygelegt iſt.

I. Graßweil. Dieſe Vogtey beſteht aus den drey Gerichten Heimisweil, Nieder-Oeſch und Rietweil; wobey zu wiſſen, daß das Amt, Twing und Bann zu Graßweil, Inkweil, Bikingen, Heimisweil, --- von den Grafen Berchtold und Egen Ao. 1402. erkauft worden. Inkweil ward Ao. 1720. an den Freyherrn von Erlach, des Hohen Standes Schultheiß, verkauft.

Heimisweil, nebſt dortiger niederer Gerichtsherrlichkeit, ſteht der Stadt, auch der Pfarrſaz oder das Collatur-Recht der Pfründen zu. Die hohen landesherrlichen Rechte werden hier durch ihren Schultheiß zu Burgdorf verwaltet. Dieſes Gericht gränzet an die Aemter Brandis, Trachſel-

wald, Weiningen, Nieder-Oeſch, Kilchberg, und an den Burgdorfiſchen Stadt-Twing. In dieſes Gericht gehören die Dörfer Heimisweil, Bußweil, Bikingen, Schwanden, und etliche Höfe. Das Pfarrdorf Heimisweil - - - perge legendo pag. 712. lin. 6. (poſt deletam lin. 5.) - - liegt in ꝛc. Ibidem Z. 10. poſt vergabet adde: und im Jahr 1704. beſtätigt - - Ibidem Z. 13. dele wie , , geſchieht, Z. 14. dele wiederum.

Ibidem (pag. 712.) deleantur die Zeilen 15-25. an deſſen ſtatt ſezet folgendes:

Nieder-Oeſch begreift die Dörfer Ober-Oeſch, Nieder-Oeſch und Rumendingen; auch was ſonſt in ſelbiger Gerichtsmarch begriffen. Dieſes Gericht wurde an Burgdorf Ao. 1423. verkauft von Frau Verena von Büttiken, gebohrner von Rohrmoos.

Rietweil. In dieſes Gericht gehören die Dörfer Ober- und Nieder-Grasweil, Bittweil und Seeberg, ſamt übrigen in gleicher Gerichtsmarch gelegenen Oertern.

II. Die Vogtey Lozweil enthält zwey Gerichte, nemlich Lozweil und Döringen.

Lozweil. Unter dies Gericht gehören folgende Dörfer: Das Pfarrdorf nemlich gleichen Namens, nebſt Gutenburg, (woſelbſt der fiſchreiche Bürgisweyer, und ein beliebtes Geſundheits-Bad) Rutſchelen, im Wyl, und Klein-Dietweil, ſamt übrigem Inbegrif. Gutenburg, mit aller Zugehörde, ward von Thüring von Arburg gekauft im Jahr 1431.; Rutſchelen, von Edelknecht Heman von Mattſtetten, Ao. 1349.; Im Wyl, von Göz von Hünenberg, Edelknecht, Ao. 1400.; Klein-Dietweil, von Klaus und Hans Göryen, Edelknechten, genannt die Kriechen.

Dörringen (Dörrigen.) Zu dieſem Gericht gehören: Dörrigen, ein Pfarrdorf; Bettenhauſen, und andere, welche - - perge legendo ib. (pag. nempe 712. poſt deletas lineas 26-28. Das , , ſind) - - theils im ꝛc. Ibid. Z. 32. 33. nach Bikingen lege: und Bettenhauſen; beyde gehören in die Pfarre Herzogenbuchſee, im Amt Wangen. Ibidem deleantur lin. 34. 35. & pag. ſeq. Z. 1-6. bis auf das Wort Pfarrdorf incluſivè. (Hier wird die obige Beſchreibung des Gerichts Kilchberg fortgeſezt.)

In dieſen verſchiedenen Herrſchaften beſizt die Stadt die niedern Gerichte und Civil-Judicatur durch ihre vorgemeldten Vögte; da ſo wol von den Gerichtsſtellen, als von den Vögten her, die Appellationen und Recurſen erſtlich vor die Stadt zur Beurtheilung gelangen, und erſt nachher in

wichtigern

wichtigern Fällen nach Bern mögen gezogen werden; wohin aber die hohe Landesherrlichkeit, das Criminale, das Militare und das Epiſcopale gehört; und meiſtentheils (Heimisweil ausgenommen) durch den Landvogt von Wangen adminiſtriert wird. Zu Ausweichung aller Mißverſtändniſſe ſind hierüber in den Jahren 1460. 1544. und nachher (fürnaus aber Ao. 1755.) deutliche Verträge errichtet worden, nach denen man ſich halten ſoll.

Blattſeite 714. Zeile 28. anſtatt das Amt leſet die Aemter

Bl. 715. Z. 31-33. dele die Wörter: Dieſes . . . Brandis. & pone ſequentia: Eine Viertelſtunde unter Brandis kömmt von Oſten her aus den Hügeln ein enges Thal, das ſich gegen der Emme aufthut und erweitert. Darinne liegt dieſes Ruegſau. Der Pfarrſitz mit einer Kirche iſt in dem Dörfgen dieſes Namens. Zu Ruegsbach, (wo der Pfarrer an den Sonntagen alternatim functioniert) eine halbe Stunde tiefer im Thale, ſteht eine andere, die kläglich ausſieht. Der Ort iſt einſam, die Abwechſelung des Gottesdienſts beſchwerlich, die Pfrund aber von groſſer Ertragenheit.

Bl. 716. Z. 5. anſtatt Lüzelfluh leſet Lüzelflüh.

Ibidem Z. 6 nach Brandis ſezet hinzu: Der Pfarrer muß des Jahrs einmal um Jacobi eine Kinderlehre zu Wytenbirch halten, zwo Stunden weit. Ibidem anſtatt an dieſem Ort leſet zu Lüzelflüh

Ibidem Z. 15. nach Brandis, ſezet hinzu Wangen

Bl. 717. Z. 11. nach begreift. ſezet hinzu: Nichts deſto weniger hat der Pfarrer alle 14. Tage (Sommer und Winter) an einem Montage noch eine Unterweiſung auf dem Waaſen zu halten, eine ſtarke Stunde weit.

Ibidem Z. 15. anſtatt: iſt . . vier leſet liegt zwey

Ibidem Z. 15. 16. anſtatt Stunden ſezet hinzu: mitternachtwerts Ibidem nach Summiswald, ſezet hinzu: und abendwerts, Ibidem dele es . . nur

Ibidem Z. 17. anſtatt ab ſezet hinzu entfernt. Ib. nach Dörfer ſezet hinzu: oder Höfe. Ib. anſtatt Meyenbach leſet Meybach.

Ibidem Z. 18 dele Hubberg,

Bl. 718. Z. 19. anſtatt Viertelſtunde leſet Stunde

Ibidem Z. 21. anſtatt Burgdorf leſet Wangen

Bl. 719. Z. 19. nach Bern adde: und Langenthal

Ibidem Z. 23. nach Affoltern adde: im Emmenthal.

Ibidem Z. 35. nach Bauernhöfe. ſezet hinzu: Zulezt entſpringt in den vielen Gebirgen dieſer Pfarrey die Langeten in einem Bauernhofe dieſes Namens.

Blattſeite 720. Zeile 7. anſtatt die Pfarre ſezet: Die Pfarrgemeine enthält bey 5000. Seelen, und iſt ꝛc.
Ibidem Z. 20. anſtatt Ruderweil ſezet Rüdersweil.
Ibidem Z. 30. 31. leſet Frankhauſer
Bl. 722. Z. 8. dele Rohrberg bey Huttweil
Ibidem Z. 9. lege Eriswell. Ib. dele Summiswald.
Bl. 723. Z. 9-12. dele: ſie . . iſt.
Ibidem Z. 27. 28. lege: Höchſtetten, Walkringen.
Bl. 724 Z. 16. nach werden. ſezet hinzu: Sie legen ſich auf die Baumzucht; einige verkaufen jährlich viel tauſend junge Bäume von den edelſten Arten.
Ibidem Z. 19. nach gepflanzet ſezet hinzu: Auſſert dem ernährt ſich faſt jedermann mit Spinnen, Weben und Verfertigung der Leinwand, welche alle Wochen nach Langenthal zum Verkauf gebracht wird.
Ibidem Z. 21. 22. nach von ſezet hinzu: - - zwey- bis sechsmal hunderttauſend Berner-Pfunde erſtrekt. Solcher, die zwanzig- bis dreiſſigtauſend Pfunde beſizen, ſind ganz viel.
Bl. 725. Z. 6. 7. anſtatt Nach den . . an ſezet: Nach den Herzogen von Zäringen kam dies Land Ao. 1218. an ꝛc.
Bl. 726. Z. 24. nach worden, adde: (S. §. 7. Bl. 538.)
Ibidem Z 32. nach giebet. ſezet hinzu: Der Proviſor wird von der Stadt erwählt; er muß alle 14. Tage am Donnerstag alternatim eine Predigt oder Kinderlehre beym Siechenhauſe bey Thun halten, und nach dem lezten heiligen Feſttage alldort adminiſtrieren.
Bl. 727. Z. 9. leſet Uetendorf. Ib. für oben leſet eben
Bl 728. Z. 7 für Jettendorf leſet Uetendorf
Ibidem Z. 12. nach haben. ſezet hinzu: Der Pfarrſaz gehört Herrn Heinrich Koch von Thun.
Ibidem Z 25 für See leſet Thuner-See
Bl. 730 Z. 3. nach ausübet. ſezet hinzu: Ao. 1760. ward die Pfarrey Einigen abgeſtellt, und nach Spiez verlegt; iſt alſo eine Filial geworden.
Ibidem Z 29. nach einer ſezet hinzu kleinen
Bl. 733 Z. 3 nach Fiſchfang adde: von den Fiſchen
Ibidem Z 10. nach gekommen. ſezet hinzu: Der Pfarrer des Städtgens wird von der Gemeine erwählt. Der dortige Helfer hält alle Sonntage, wenn er nicht anderswohin beruffen wird, eine Predigt im Kloſter Interlappen.
Bl. 735. Z. 23. für Golzweil, leſet Goldenweil.

Blattſeite

Blattſeite 735. Zeile 25. für Luſtigen, leſet Leiſigen.

Ibidem Z. 27. nach Thurnen. weiſet das Zeichen (†) auf eine Note unten an den Text: (†) Der Pfarrer zu Thurnen hat alle 3. Wochen zu Riggisberg eine Kinderlehre, nebſt einer Donnſtags-Predigt, zu halten.

Bl. 738. Z. 3. für hat leſet hatte.

Ibidem Z. 4. nach Kloſter, ſezet hinzu: nunmehr aber in einem neu erbauten prächtigen Schloß.

Bl. 739. Z. 24. nach Riedern; ſezet hinzu: Das gröſte Dorf in dieſer Pfarre heißt Tracht, eine Viertelſtunde obenher Brienz.

Bl. 740. Z. 16. anſtatt Golzweil leſet Goldenweil

Ibidem lineæ 33. 34. deleantur.

Bl. 747. Z. 16. für Kuffiſtein leſet Stuffiſtein

Ibidem Z. 30. leſet durchgegraben.

Bl. 748. Z. 20. für eine Filialkirche leſet eine Capelle, und

Ibidem Z. 25. für Mattenberg ſezet Mettenberg.

Bl. 750. lin. penult. für Mattenberg, leſet Mettenberg.

Bl. 752. Z. 13. für Mattenberg leſet Mettenberg. Eben ſo ibidem Z. 21. 26. und 35.

Bl. 758. Z. 2. weiſet das Zeichen (†) nach herhabe. auf folgende Note unter den Text: (†) Daß Gothen ſich in der Schweiz geſezt, iſt gewiß. Ob Reutigen, an dem Berge, iſt noch ein verlaſſener Ort, gleich einem Fleken, da vor mehr als 100. Jahren die Leute, ſamtlich Gothiſchen Urſprungs, alle ausgeſtorben, bis an zwey Geſchlechter, die ſich zu den andern in Reutigen niedergelaſſen haben.

Ibidem Z. 14. nach ſtuhnde ſezet hinzu ehemals.

Ibidem Z. 15. dele in . . Jahrhundert; Ibid. dele unmittelbares. Ib. für ächten leſet erſtern

Bl. 761. Z. 3. für wegen, leſet willen,

Bl. 762. Z. 30. für Iſenbalgen leſet Iſenbolgen oder Eiſenboltigen.

Bl. 764. Z. 35. dele auch etwann

Bl. 766. Z. 24. für Bon leſet Von

Bl. 767. Z. 22. nach krumme ſezet hinzu Wege

Bl. 769. ſezet bey der Paginierung eben dieſe Zahl, anſtatt 669.

Ibidem Z. 8. 9. leſet: Dieſer läuft von Nord-Oſt gegen Süd-Weſt

Blattſeite 769. Zeile 15. für keine leſet kleine

Bl. 770. nach Z. 35. ſezet folgende Note unter den Text: (†) Einige neuere Beobachter der helvetiſchen Natur-Geſchichte machen, aus vorgeblichen Erfahrungen, Zweifel gegen die periodiſche Richtigkeit des täglichen Laufs. Man kann Scheuchzers *Itinera per Helvetiæ Alpinas Regiones* (Tom. III. pag. 404.) hierüber zurathe ziehen.

Bl. 775. poſt lin. 35. nach Butter. ſezet folgende Note unter den Text: (†) Aus einer Maas Milch wird ein Pfund Käs gemacht; alſo, wenn einer (und dergleichen giebts in Menge) 24. Kühe hat, macht er täglich anderhalb Centner Käs.

Bl. 779. Z. 17. nach ſtark; adde: und durch die Ueberſchwemmungen von Ao. 1762. und 64. ward es faſt zugrunde gerichtet.

Ibidem Z. 18. nach werden adde: bey ſolchen Unglüksfäuen

Bl. 780. deleantur die Zeilen 2 - 26. & pone ſequentia: Die Landſchaft Frutigen begreift ein zweyfaches Bergthal, und iſt geſtaltet wie ein Y, in deſſen Mitte der der Marktfleken Frutigen liegt. Das Thal, linker Hand von Frutigen aus, wird von der Kander durchſtrömt, und daher das Kanderthal genennt; es geht nicht nur bis an den Gemmiberg, ſondern noch bey zwey Stunden weiter hinein, bis an den Lötſchenberg. Das zweyte Thal geht von Frutigen aus, rechter Hand, auf Adelboden, wird von der Engſtlen durchſtrömt, und heißt das Frutigthal. Beyde Flüſſe kommen, ſo wie die Thäler, unweit dem Fleken zuſammen.

Bl. 781. Z. 12. anſtatt Müllingen ſezet Müllinen

Bl. 783. Z. 7. 8. nach Pfarrdorf, dele welches, & adde: oder vielmehr ein Marktfleken, der nebſt etlichen Jahrmärkten alle Donnſtage noch einen Wochenmarkt hat; er verdient - -

Ibidem Z. 10. für einen ſezet den Ibidem dele verdient.

Ibidem Z. 12. für es leſet der Ort

Ibidem Z. 21. nach Tage ſezet hinzu: oder 3. Wochen,

Ibidem Z. 22. nach Kanderſteg adde: zu predigen, auch daſelbſt am Dienſtag zwiſchen beyden heiligen Tagen zu adminiſtrieren.

Blattſeite

Blattſeite 783. Zeile 23. für einmal leſet zweymal. Ib. anſtatt (auf Jacobi) ſezet: im Frühling oder Herbſt. Ib. nach Gaſtern weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text: (†) Gaſtern iſt ein merkwürdiges Thal, zum theil ein Berg, ungefähr 4. Stunden lang, und hat einen fetten fruchtbaren Boden. Die Einwohner haben mit niemand auſſer ſich Umgang. Fremden Kriegs-Völkern wäre unmöglich, den engen Eingang in dieſe Gegend zu finden; bey demſelben iſt ein Bach, wo die Kander herabſtürzt. Man gewahrt den daneben befindlichen Fußweg faſt nicht; und würde nicht glauben, daß ſolcher in ein ſo ſchönes und noch ziemlich groſſes Land hineinführete.

Ibidem Z. 26. dele dem Dorf

Ibidem Z. 30. 31. nach worden. adde: In dem Kanderthal, zwiſchen Frutigen und Kanderſtäg, liegt auf einem hohen Felſenſchrofen das alte zerſtörte Schloß Felſenburg, ein ehemaliger Wohnſiz der Freyherren von Thurn; wie das dermalen von dem Herrn Caſtlan bewohnte Schloß Tellenburg auch geweſen. Von Felſenburg ſind noch ſchöne Rudera zu ſehen.

Kanderbrugg. Ein anſehnliches Dorf in der Pfarre Frutigen.

Bl. 786. Z. 17. nach die ſezet hinzu: etwelche

Ibidem Z. 17. 18. anſtatt eine gänzliche ſezet alle

Bl. 789. Z. 6-8. dele: Die . . hinuntertragen.

Ibidem Z. 11. nach iſt. ſezet hinzu: Auch noch jezt getrauen ſich die wenigſten Reiſenden hinunterzugehen; ſie laſſen ſich durch hierzu abgerichtete Männer, die ſich ſehr gut dafür bezahlen laſſen, rükwerts und mit Sicherheit heruntertragen.

Bl. 791. Z. 8. für Cartufeln leſet Tartufeln.

Bl. 797. Z. 21. dele Am

Bl. 798. Z. 20. für Darſtetten leſet Därſtetten.

Ibidem Z. 30. nach Schlöſſern, adde: und hat zwo entlegene Filialen, die mit Leib- und Lebens-Gefahr müſſen verſehen werden.

Bl. 880. Z. 27. nach haben. weiſet das Zeichen (†) zu einer Note unter den Text: (†) Dieſe Gemeine hat ſeit wenigen Jahren eine ruhmliche Stiftung zu Verpflegung armer Alten, und Erziehung verlaſſener Waiſen ge-

macht. Sie kaufte hierzu ein groſſes bequemes Haus mit Ausgelände, darinn die dürftigen Greiſen dieſes Dorfs unter der Aufſicht des Waiſen-Vaters und ſeines Weibs verpfleget, die Waiſen aber über das aus in der Religion, im Leſen, Schreiben, Singen und Rechnen unterwieſen; den Winter hindurch, ſo auch im Sommer zur Zeit des Regens, zur Manufactur- oder Feld-Arbeit angehalten werden: Zu welchem Ende hin das Waiſenhaus einige Felder gepachtet hat. Ein neuer Beweis, daß man auch unter dem ſchlechteſten Dache, und im gröbſten Kittel, edle Seelen, Verſtand und Tugend - - finden kann.

Bl. 801. Z. 13. nach wären. ſezet hinzu: Der Pfarrer zu St. Stephan hat alle Mittwochen eine Predigt an der Matten, eine Stunde weit; und im Sommer alle 14. Tage eine Kinderlehre zu halten.

Bl. 805. Z. 10. anſtatt Archipel leſet Archipelagus,

Ibidem Z. 17. nach Lauwinen ſezet hinzu: auch das Geſteig; ein Thal und Dorf, wo die Sane entſpringt.

Bl. 806. Z. 11. für Burgrechts leſet Bürgerrechts.

Bl. 808. Z. 8. nach bereden. ſezet hinzu: Gleich hernach im Jahr 1556. iſt in dieſer Landſchaft die Kirchen-Verbeſſerung eingeführt worden.

Ibidem Z. 11-13. Bald - - anzunehmen. deleantur.

Ibidem Z. 29. nach bedient. ſezet hinzu: Der Pfarrer hat alle Mittwochen eine Predigt im Gſtad, und im Sommer alle 14. Tage am Sonntag eine Kinderlehre zu halten.

Bl. 809. Z. 1. nach Geſtad. ſezet hinzu: oder im Gſtad.

Ibidem Z. 7. ſezet hinzu zu einer Note unten an den Text: (†) Dieſes geſchieht in den kürzeſten Tagen vor und nach Weyhnacht, da die Sonne auch in der Mittags-Stunde nicht ſo hoch kommen kann, als der Berg iſt. Sie geht immer hinter deſſelbigen Firſt her. Viele Flefen und Dörfer haben das gleiche Schikſal: Z. Beyſp. Stanz, Engelberg, und andere mehr.

Bl. 816. Z. 18. nach Sanen. ſezet hinzu: Dahin gehören auch Flaudru, le Creſt und les Manches.

Bl. 817. Z. 22. nach gehalten. ſezet hinzu: In die Pfarrey Chateau d'Oeux gehören die Oerter: D'Oeux, Sous-le-Mont, les Moulins, les Montillons, les Chables, le

le Grand- & le Petit-Pré, la Fraſſe, Bettens, les Quartiers, les Combes, Gerignox, le Tabouſſet, und andere.

Blattſeite 817. Zeile 33. nach du Mont weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note: (†) Das Pfarrdorf Mont hat einen Pfarrer und Suffraganeum, die zu Lauſanne wohnen. Gen Mont gehört die Filial Romanell.

Ibidem Z. 34. 35. für Etivaz leſet Letiva, und ſezet hinzu: wohin verſchiedene Dörfer und Häuſer der Landvogtey Rougemont pfarrgenöſſig ſind.

Bl. 819. Z. 23. nach Landvogtey ſezet hinzu: Dahin ſind pfarrgenöſſig Cuve, le Borjod, les Ciernes, und andere Oerter.

Bl. 820. Z. 28-34. Die ... worden. dele, & pone ſequentia: Die Landſchaft Aelen, wie das benachbarte Wallis, und die Länder zu beyden Seiten des Genfer-Sees, haben ehemals zum Burgundiſchen Reich gehört. Als Rudolf III., König in Burgund, im Jahr 1032. mit Tod abgieng, hat er ſein Reich Kaiſer Conrad II., als nächſten Anverwandten, zum Erbe überlaſſen. Die Burgundiſchen kleinen Herren, Grafen und Edelleute, ſind demnach unter dem Kaiſer, als wie ehemalen unter den Königen in Burgund geſtanden. Kaiſer Heinrich IV., Conrads Sohns-Sohn, hat dies Land Ao. 1076. beſeſſen, wie es ſein Großvater beſaß. Seine Schwiegermutter war eine Verehlichte von Montferat, und vor ihre Perſon Erbin der Länder, die hernach unter dem Namen Savoyen begriffen worden ſind. Heinrich IV. iſt (bekannter maſſen) in groſſe Verdrießlichkeit mit dem Papſt gerathen. Im Jahr 1077. eilte er nach Italien, ſich Ruhe und Frieden zu verſchaffen; aber verſchiedene teutſche Fürſten, die Herzoge aus Bayern, Schwaben und von Zäringen, hatten ihm die Wege verleget. Er nahm deswegen den Weg über Beſançon nach Genf; dahin kam ſeine Schwiegermutter mit ihrem eigenen Sohn Amadäus, (denn der Herzog von Montferat hatte noch einen andern von einer vorigen Gemahlin) und öffnete ihm einen ſichern Weg nach Italien. Dafür erzeigte er ſich dankbar, und beſchenkte ſie und ihren Sohn mit vielen Ländern; darunter Wallis, Aelen und vorbenannte Länder begriffen waren. Auf dieſe Weiſe ſind geiſtliche und weltliche Herren dieſer Gegend Vaſallen des Hauſes Savoyen geworden. Unter 2c.

Blattſeite

Blattſeite 824. Zeile 26. - - fin. item Bl. 825. 826. 827. dele omnia, & pone quæ ſequuntur:

Beſchreibung der Salzwerke in dem Amt Aelen.

Die vornehmſte Natur-Merkwürdigkeit dieſes Amts ſind die ergiebigen Salzwerke; die einigen, welche bisdahin in der Eidgenoßſchaft haben können mit Nuzen bearbeitet werden. Die ſalzichte Gegend iſt hier von der Natur ſelbſt ausgezeichnet. Nordwerts iſt ſolche durch die Grande-Eau, ſüdwerts durch den Avançon, oſtwerts wieder durch die Grande-Eau abgeſchnitten. Jeder dieſer Ströme dringt ſich durch ein tiefes Thal hindurch. Weſtwerts ſenkt ſich die Gegend in die Fläche eines Thals, welches ſich von dem Genfer-See nach der Berg-Enge zu St. Moriz ziehet, und von der Rhône bewäſſert wird.

Dieſe ſalzichte Gegend iſt zwo Stunden lang; von Abend gegen Morgen aber iſt ſie noch etwas breiter. Zween abhangende Bergrüken umzäunen ſie gleichſam. Der nordliche hat die Dent de Chamoſaire zum oberſten Gipfel; er ſenkt ſich treppenweiſe bey Aelen, unter dem Namen Chalex, in die Fläche hinunter. Der zweyte ſüdliche Berg-Rüke zieht ſich über die Quelle der Gryonne von der eigentlichen Nordkette der Alpen herunter, da dann ſolcher den Namen Chetillon bekömmt, und bey Bex ſich in das Thal ſenkt. Zwiſchen dieſen beyden Linien, welche die Salz-Gegend einſchlieſſen, befindet ſich ein hüglichtes Land. Der hohe und öſtliche Theil deſſelben dienet zur Sommers-Zeit dem Vieh zur Weide; der tiefe Abhang iſt mit Tannwäldern bekleidet; gegen die Fläche aber ſind Weinberge angelegt. Das ganze Salz-Gebürge hat überhaupt einen Harniſch von Gips, welcher aller Orten aus der Erde hervorbricht, und oben zwiſchen den Bergen Perche und Anſex eine Gegend voll weiſſer Pyramiden, und zwiſchen denſelben ſich durchſchlingender Mäandriſcher Thäler ausmacht. Der Gips, der zu Bex und bey Aelen häufig gebrochen und gebrannt wird, iſt an vielen Orten mit Schwefel angeflogen. In den Chamoſaire-Gruben auf der Nordgrenze der Salz-Gegend finden ſich ſchwefelichte Waſſer; an andern Orten aber verſchiedene ſtarke Schwefel-Schweiſſe, die von Gips und Schwefel ſo ſehr geſättigt ſind, daß ſie kaum flieſſen können.

Wahrſcheinlich ſind die häufigen Felſen der Grund dieſer ganzen ſalzichten Gegend. Sie ſind hart, dicht und lagenweiſe; ſie verſenken ſich einwärts gegen die Berge, aber ohne

Klüfte

Klüfte zu laſſen. Man findet dieſe Felſen in allen Gruben aux Fondemens, zu Panex und Chamoſaire; ſie fangen zu Verchiez an, und erſtreken ſich unter den Dörſern Finalet, les Poſſes, Gryon und Unter-Arvaye bis ins obere Ormond.

Bisher hat man in dieſer Gegend drey Stellen gefunden, wo das Salz reichlicher als anderswo in die Felſen eingeſprengt, und durch das Waſſer abgewaſchen wird. Die erſte und vornehmſte iſt in einem Berge, der an dem Waldwaſſer Gryonne liegt, und unter dem Dorfe Arvaye, am Ende eines Thals von abhaldigen Matten, aus Felſen zuſammengeſezt iſt; der Name des Bergs iſt les Fondemens. Die Quelle, welche aus dieſem Berge fließt, war ſchon in dem XV. Jahrhundert bekannt. Ao. 1684. kam ſie von dem Hauſe Thormann zu Bern durch Kauf an den Löbl. Stand. Der Bau des Bergs hat (wie die Erfahrung unſtreitig beweiſet) ſeine beſondern Folgen auf die Abwechſelung des Reichtums der Quelle. Je tiefer man auch den Kern des Bergs anſticht, deſto reichlicher dringet die geſalzene Quelle heraus. Ao. 1739. floß ſie ſo ſtark, daß man auf 36000. Centner Salz machte. Seit dieſem hat ſich aber die Menge des Salzes ſehr verringert.

Die Salzquelle, welche in verſteinerten Letten beſtändig hinuntertriefet, iſt ein gemeines Waſſer, welches von geſchmolzenem Steinſalz geſchwängert iſt. Es iſt nicht eine Salzquelle, welche in den Rizen des Felſens einen Theil ihres Salzes zurüklãßt. Der hauptſächliche Zufluß des Waſſers, der dieſe Quelle ausmacht, iſt ein entferntes Grundwaſſer. Die Menge des Waſſers iſt faſt unveränderlich; nur nach dem Schnee-Schmelzen wird ſie etwas ſtärker. Eine gröſſere und an Waſſer der vornehmſten Quelle faſt gleiche Ader iſt das ſo genannte Schwefel-Waſſer, welches ſich aber mit einer ſüſſen Waſſerquelle vermiſcht.

Man hat einen Schacht, unweit des Kerns, getrieben, aus welchem man durch einen kurzen Stollen zum Kern gelangen kann; der Name deſſelben iſt der Schacht der Vorſehung, (de la Providence.) Ein Theil des Schachts iſt zu einem Ziehbrunne gemacht, in welchem ſich die Quelle ergießt, aus dem ſie durch ein Radwerk herausgehoben wird. Er hat eine Tiefe von 63. Bern-Schuh; das Rad hat ſeine beſondere Radſtube. Ein Tagwaſſer wird durch einen Tagſchacht auf daſſelbe 368. Schuh tief geleitet; nach dem Gebrauch aber wiederum aus dem Berg abgezapft. Dieſes und mehrere andere koſtbare Werke ſind alle in den grauen Felſen eingehauen. Ueberdas ſind in dem Berge

und

und deſſen grauen Felſen zwey Sammel-Käſten ausgehölt, darinn das Waſſer bey allerley Zufällen kann aufbehalten werden. In den gröſſern, der 50000. cubiſche Schuh hält, wird die Haupt-Quelle; in den kleinern aber, deſſen Gehalt 15000. Schuh faßt, das Schwefel-Waſſer abgeſchlagen. Anſtatt der Fahrten hat dieſes Bergwerk eine Treppe von 450. Stuffen; ſie iſt ganz aus dem Felſen gehauen; ſie durchbohret den ganzen Berg, ſo daß man unten hinein- und oben unweit der alten Quelle herauskommen kann.

Vor Zeiten hat das Bergwerk Feuer-fangenden Schwaden gehabt. Verſchiedene Bergleute ſind von demſelben verbrannt worden, da es ſich vom Berglicht entzündet hat.

Die zweyte Quelle iſt bey Panex. Man hat dieſe eher, als die vorhergehende bearbeitet. Die Zobel in Augſpurg beſaſſen ſie lange Zeit als ein Lehen des Standes. Gegen Ende des leztern Jahrhunderts kaufte ſolche der Landesherr, der ſie durch einen zu Aelen wohnenden Factor, unter der Aufſicht des Directors zu Roche, verarbeiten läßt.

Sie liegt an dem nach Norden ſehenden Abhang des Gebirgs, welches von Chamoſaire ſich hinunter in die Fläche ſenkt. Der Zugang iſt in einem Buchwalde. Alles iſt hier herum von ſüſſen Quellen voll. Die Deke des Bergs iſt Tofſtein. Die Stollen ſind einfacher. Hauptſächlich iſt im Berge ein unterer Stollen, der in den Berg hineinführt, ſamt einem obern, der durch eine Treppe mit dem erſtern Gemeinſchaft und einen ziemlich langen Querſchlag hat. Unter der Treppe entſprangen Ao. 1762. drey, doch ſchwache Salzquellen; man kann ſie aber wegen ihrem reichen Halt als Grundquellen anſehen Die vornehmſte Quelle hat ſich ſeit Ao. 1755. (nachdem ſie zuvor trüb und ſandicht gekommen war) nach und nach verloren; ſie fand ſich aber wieder in den untern Stollen. Seit Ao. 1762. iſt ſie gar beträchtlich angewachſen. Auch hier iſt ein groſſer Sammelkaſten für die Quelle in dem grauen Geſteine ausgegraben; er iſt meiſtens vierekicht, hält 106000. gewürffelte Schuh; die Länge beträgt 245., die Breite 64., und die Höhe über 7. Schuh. Zur Winters-Zeit ſchlägt man die Quelle in den Kaſten ab; man kann ſie etliche Monate in dieſem Behältnis aufbewahren. Ohne dieſe Vorſicht würde ſie bey ihrer Schwäche gefrieren.

Die dritte Quelle iſt in dem Chamoſaire. Dieſes iſt der Name des Gipfels desjenigen Bergrükens, der dem ſüdlichen und nach Norden gerichteten Abhang des Bekens der Grande-Eau ausmacht. Hier ſind vornemlich zwey brauchbare

bare Quellen, die aber nicht allzureichhaltig ſind. Das Salz-Waſſer wird von hier nach dem Aeliſchen Salzwerk durch Teuchel bey 3. Stunden, oder 6600. franzöſiſche Ruthen abgeleitet. - - - Die hohe Lage der Salz-Quellen, welche alle an gähen Orten entſpringen, iſt dieſen Waſſerleitungen beföderlich. Die Quelle unter dem Chamoſaire wird über ein kleines Thal an dem Hange gräßlicher Abgründe, unweit les Barmes, durchgeführt; ſie gefriert, wo ſie über hohe Brüken geht, in der ohne dies nordlichen Lage gar leicht. Das beſte Mittel aber, das Gefrieren zu verhindern, iſt die Bedekung mit Laub. - - Der Leſer kann das mehrere von dieſen Salz-Quellen in des Herrn von Haller Beſchreibung der Salzwerke in dem Amt Aelen, Bern 1765. ſehen.

Blattſeite 828. Zeile 15. nach Aelen ſezet (Aigle,)

Ibidem Z. 30. nach gehalten. ſezet hinzu: Aelen hat einen teutſchen und franzöſiſchen Pfarrer, nebſt einem gemeinſamen Helfer. Dahin ſind pfarrgenöſſig: Ivorne, Corbeiry, Vnrvei, Fontanei, les Afforets, Drapel, und andere Oerter.

Ibidem Z. 31. 32. dele: die . . ſind.

Bl. 829. Z. 7. anſtatt: Ein Pfarrdorf lege: Eine Pfarre und artiges Städtgen.

Ibidem Z. 8. nach Genfer-See ſezet hinzu: Nebſt den Filialen Cheſſel und Roche gehören noch zu dieſer Pfarre: Kennas, Crebelet und Chambon. Hier hat es auch eine Pfarre und Suffraganeum für Roche

Ibidem Z. 9. nach hält ſezet hinzu: (vielleicht irrig.)

Ibidem Z. 33. für Geſſell leſet Cheſſel.

Bl. 830. Z. 1. leſet: Leiſin oder Leyzin.

Ibidem Z. 4. nach worden ſezet hinzu: Dahin iſt Veige, Cretaz, &c pfarrgenöſſig.

Ibidem Z. 7. 9. für Ollon leſet Olon.

Ibidem Z. 12. nach worden. ſezet hinzu: Von Olon hängt die Filial Huemoz ab, wohin die Oerter St. Tryphon, Verchier, Villiers, Sala, les Fontaines, Antagne, Paleire, Gluckiére, Panez, Chéziere, Arvayes, Villars, Plambui, Exerguillot, &c. pfarrgenöſſig ſind.

Bl 830. Z. 25. nach Augſpurger ſezet hinzu: mit Namen Zobel.

Ibidem lineæ 31-34. deleantur.

Bl. 831. Z. 1-4. deleantur.

Blattſeite

Blattſeite 831. Zeile 11. nach Ebne ſezet hinzu: Gen Bex ſind pfarrgenöſſig: Lalai, Bornuit, Fréniere, les Plans, beyde Poſſes und Finalet; ſie ſind ein Theil von der gleichen Gemeine: Lavai und Moreles machen 2. andere Gemeinen aus.

Ibidem Z. 16. nach Finalet adde: nach Bevieux, Panex und Roche.

Ibidem Z. 18. Es . . . Salz-Magazin. Tunc adde ſequentia:

Im Fundament, au Fondement. Dieſer Ort hat ebengedachten Salzquellen ſein Aufnehmen zu danken.

Bl. 832. Z. 6. nach Ormont ſezet hinzu: (Ormont deſſus)

Ibidem Z. 11. nach Ormont ſezet hinzu: woſelbſt die Pfarrkirche iſt, Ibidem & Z. 12. leſet Sepey.

Ibidem Z. 16. leſet Vouaites, la Forcla.

Ibidem Z. 33. anſtatt ein ſehr groſſer leſet der

Ibidem für indem leſet daß

Bl. 833. Z 1. dele weit.

Ibidem Z. 3. poſt handeln adde ſequentia: - - - und gedenken hier nur noch deſſen, was den Municipal-Städten gemein iſt: Sie ſchiken nemlich alle 2. Jahre ihre ins Amt trettende Schultheiſſe nach Bern, der Landes-Obrigkeit den Eid der Treue im Namen ihrer Bürgerſchaften zu leiſten; und zwar ſo, daß im einen Jahr die Schultheiſſen von Zoffingen und Brugg, in dem andern aber die von Arau und Lenzburg, ſolches jeweilen gemeinſchaftlich verrichten; welche dann nach ihrer Zurükkunft die Huldigung von ihrer ganzen Bürgerſchaft aufnehmen.

Ibidem Z. 29. dele: Als . . . werden. An deſſen ſtatt ſezet folgendes: Ao. 1032. iſt dieſe Stadt mit dem Burgundiſchen Königreich an Kaiſer Conrad, als den nächſten Erben, gelanget.

Bl. 836. Z. 3. dele: Als . . Aergäu

Bl. 837. Z. 34. 35. und Bl. 838. Z. 1-5. deleantur omnia. An deſſen ſtatt ſezet folgendes: Die Stadt fabriciert Catun- und Neſſel-Tücher, Cadrille, Seiden-Banden und Floret; Leinwand-Fabriken aber hat ſie keine andern, als was in Langenthal theils erhandelt, theils gebleicht, theils aber roh abgeführt, und ſodann in Zoffingen noch gebleicht wird. Ueberhaupt ſind die Fabriken hier und in der ganzen umliegenden Gegend in gar gutem Aufnehmen; es iſt aber zu bedauern,

daß

daß der Landbau je länger je mehr darunter leiden muß. Sonſt hat dieſer Bezirk einen guten fruchtbaren Boden, und nahe um die Stadt herum ſo ſchönes Mattland, daß eine Juchart nicht ſelten 1000. fl. und darüber gilt.

In alten Zeiten beſaß die Stadt Zoffingen die untere Gerichtsherrlichkeit in dem Dorfe Bottenweil, gleich unten an dem Dorfe Bottenſtein; es ward aber mit Löbl. Stand Bern ein Tauſch getroffen, kraft deſſen das untere Gericht zu Bottenweil an Bern; die Oberherrlichkeit aber, ſamt Grund und Boden, und Mannleben, von Bottenſtein an Zoffingen gekommen, woſelbſt der jeweilige Schultheiß auch den Ehrſchaz oder Todfall bezieht. Im Stadtzwing und Bann nun liegt das alte ruinierte Schloß Bottenſtein, ſamt etwelchen Häuſern, das halbe Mülliethal Schattſeiten, das Riedthal ein Dörfgen, die Altachen, in etlichen Häuſern beſtehend. Alles dieſes hat über eine Stunde im Umkreis.

Dieſe Stadt hat ſieben Jahrmärkte, welche auf der heiligen drey Könige Tag, auf Dienſtag nach Herren-Faſtnacht, Oſter- und Pfingſt-Dienſtag, Bartholomäus-Tag, erſten Mittwoch im Weinmonat, und auf Othmars-Tag gehalten werden. Vier Wochen lang muß der doppelte Zoll von allen durchpaſſierenden Waaren erlegt werden.

Blattſeite 838. Zeile 20. nach Gebäude. ſezet hinzu: In Zoffingen iſt auch ein Helfer zu dem Langenthaliſchen Decanat. Gleichfalls iſt ein Geiſtlicher aus dieſer Stadt (der dortige Schulmeiſter) zu einem Garniſons-Prediger der Feſtung Arburg geordnet; das geſchieht alle Sonntage. Zu Strengelbach hält der Capitels-Helfer jeden Sonntag eine Kinderlehre; und eben ſo der Proviſor der Gemeine Vor dem Wald.

Ibidem Z. 31. 32. deleantur: Wenn . . iſt. & pone: und iſt Ao. 1763. anſehulich erneuert worden.

Bl. 841. Z. 26-28. dele: Wenn . . . erſezt. In Anſehung der Wahl eines Schultheiſſen iſt Ao. 1750. dieſe Abänderung gemacht worden: Da zuvor nur die 7. kleinen Räthe in die Wahl gelangen konnten; ſo können nunmehr auch alle Glieder aus dem mittlern Rath, welche dieſe Stelle 6. Jahre lang bekleidet haben; wie auch der Stadtſchreiber, wenn er eben ſo viel Jahre lang ſeinem Amt zum Vergnügen der Stadt vorgeſtanden, und das 45ſte Jahr ſeines Alters zurükgelegt

gelegt hat, zu dem Schultheiſſen-Amt in Vorſchlag kommen.

Blattſeite 842. Zeilen 18 - 24. **Vielleicht . . . kann.** deleantur.

Bl. 845. Z. 31. anſtatt **wird . . . erwählt;** leſet: ſamt dem Schulmeiſter, wird von dem Stadtrath erwählt.

Ibidem Z. 33 - 35. und Bl. 846. Z. 1. 2. **Der . . . verrichten.** dele, & pone quæ ſequuntur: Der Pfarrer hält im Sommer alle 3. Wochen zu Otmaſingen eine Kinderlehre; der Schulmeiſter oder Proviſor der lateiniſchen Schule hält eine ſolche den einen Sonntag zu Ammersweil, den andern zu Lenzburg, und den dritten zu Otmaſingen.

Bl. 849. Z. 11. anſtatt **den Rath** leſet: **die teutſche Appellations-Cammer - -**

Ibidem Z. 27. nach **geſezt.** ſezet hinzu: Der Helfer muß jeden Dienſtag auch im Kloſter Königsfelden eine Predigt oder Kinderlehre halten. Der Proviſor hält alle Sonntage eine Predigt, und im Sommer noch eine Kinderlehre dazu, in dem 2. Stunden weit abgelegenen Mühnthal.

Bl. 850. Z. 33. 34. leſet Beaumont oder Bonmont

Bl. 851. Z. 28 - 33. **zuverläſſig . . . beſeſſen:** dele, & pone ſequentia: Dieſes Burgundiſche Königreich iſt hernach den Kaiſern aus dem Fränkiſchen Hauſe erbsweiſe zugefallen. Als dieſes Haus Ao. 1125. erloſche, und Lotharius aus Sachſen Kaiſer ward, iſt jener Verlaſſenſchaft zerſtüket worden; der neue Kaiſer maſſete ſich an, über Burgund zu diſponieren, und übergab ſelbiges Ao. 1126. an Conrad von Zäringen, mit dem Titul eines *Rectoris Burgundiæ.* Jedoch es blieb nicht gänzlich dabey: Friederich I., aus dem Hauſe Hohenſtaufen, das die Fränkiſchen Kaiſer geerbet hatte, brachte den gröſten Theil wieder an ſich.

Bl. 855. Z. 9 - fin. und Bl. 856. Z. 1 - 11. **Die ausgenommen.** deleantur omnia, & ponantur quæ ſequuntur: Wir haben oben Bl. 528. 529. angezeiget, daß die ganze Geiſtlichkeit in der Waat in V. Claſſen oder Decanate abgetheilt iſt. Nun begreift Morges (die erſte dieſer Claſſen) diejenigen Kirchſpiele, welche unter den Landvogteyen Morges, Aubonne und Nyon ſtehen. II. Lauſanne (begreift) die Kirchſpiele in den Landvogteyen Lauſanne, Vevay und Aigle, mit dem Mandement Aigle, Ormond, Olon und Bex. III. Yverdon begreift

begreift die Geiſtlichkeit in den Landvogteyen Yverdon und Romainmotier. IV. Payerne, die in den Herrſchaften Moudon, Payerne und Avanche. V. Orbe, die in den Landvogteyen Orbe, Echallens (Tſcherliz) und Grandſon. Von allem dieſem, und von der Einrichtung des ganzen Kirchenſtaats in den welſchen Landen, den Decanaten, den Synoden, Nominationen, Vorſchlägen, Wahlen, Kirchen- und Prädicanten-Ordnungen, Viſitationen, u. ſ. f. findet man ausführliche und genaue Nachricht in dem auf Befehl des Hohen Standes im Jahr 1758. zu Bern in 4to gedrukten *Recueil d'Ordonnances pour les Egliſes du Païs de Vaud*; fürnemlich die **Wahl-Ordnung** betreffend, pag. 85-92. daſelbſt.

Die Regierung zu Bern hat, in Abſicht auf den Wolſtand der Kirche in den welſchen Landen, unlängſt beſchloſſen, einen namhaften Fond herzuſchaffen, daraus die Pfründen verbeſſert werden ſollen, damit junge Leute Luſt bekommen zum Studieren, und ſich dem geiſtlichen Stande zu wiedmen.

Blattſeite 856. Zeile 23. für **Nürnberg** leſet Neufchatel.

Bl. 857. Z. 13. anſtatt 10. leſet ſehr viel

Ibidem Z. 15. anſtatt **von . . . werden** leſet: **Ehedem wurden dann und wann - -**

Ibidem Z. 18. nach **wiederfahren.** ſezet hinzu: Heut zu Tage geſchieht das nicht mehr, weder um Geld, noch umſonſt.

Ibidem poſt lin. 30. deletis lin. 31-35. & lin. 1-15. pag. ſeq. adde ſequentia: Die Miliz iſt in ſieben Regimenter eingetheilt; jedes hat ſeinen Landmajor, über welche ehedem aus dem Rath zu Bern ein Ober-Commendant geordnet war. Der Landmajor von Moudon hat noch das Bataillon von Avenche, und der von Aigle eine Frey-Compagnie zu viſitieren und zu muſtern. Die ſieben Regimenter tragen die Namen Lauſanne, Morges, Moudon, Yverdon, Aigle, Nyon und Vevay.

Bl. 861. Z. 4. nach **bedient.** ſezet hinzu: Die zween leztern franzöſiſchen Pfarrer werden von der Stadt, welche die Kirchengüter verwaltet, erwählt und beſoldet.

Ibidem Z. 12. nach **abgebrannt.** ſezet hinzu: Daſelbſt iſt eine beträchtliche Gerwerey.

Bl. 862. Z. 1. leſet: La Tour oder Tour de Peils.

Blattſeite 862. Zeilen 2-4. anſtatt Mit . . Kirche. leſet: Der dortige Pfarrer prediget auch noch zu Vevay.

Ibidem Z. 12. nach Ville-neuve ſezet hinzu: - - einem Pfarrdorfe, das durch ſeine vielen Lorbeern ſich ausnihmt.

Ibidem Z. 16-19. Die . . durch deleantur. An deſſen ſtatt ſezet: Die erſte Gemeine heißt de Planches, woſelbſt die Pfarrkirche iſt, und wohin Glion und Collonge noch gehören; die zweyte de Vaiteau, wohin auch Tarritet gehört; und die dritte beſteht aus der Baronie Chatelard, deren Beſchreibung gleich folgen wird.

Die ganze Pfarre wird nur durch zwey ꝛc.

Bl. 864. Z. 2-8. Die . . . Pfarrkirche. deleantur; & ponantur ſequentia: Die Pfarre Blonai hat eine Filial, mit Namen Tercier; wohin, nebſt St. Leger, Cojonex und Tuſinge, noch 2. Oerter gehören, Chevaleires genannt. Die Pfarrkirche iſt zu la Chiſaz; und die Pfarre theilt ſich in zwo Jurisdictionen, neulich in die von Blonai, und in die von St. Legier.

Ibidem Z. 8. 9. dele Freyherrliche. Ibidem für Freyherrſchaft leſet Herrſchaft.

Ibidem Z. 13. dele Freyherr.

Ibidem Z. 14. für Verdon leſet Yverdon, - - - für Freyherrſchaft leſet Herrſchaft.

Ibidem Z. 16. nach Treue ſezet hinzu: Jezt beſizt die Herrſchaft ein Herr von Grafenried.

Ibidem Z. 19-22. dele Unter . . Orten. & pone ſequentia: Sie beſteht aus 8. Metralies: In die erſte gehören die Dörfer Chailli, Plan-Chailli, Bougi, Crêtes, Baſſet-deſſus, Baſſet-deſſous, l'Empereur & Bourrier. Die zweyte Metralie de Bran begreift la Cour de Chaulin; die dritte de Claran begreift Tavel und Planches; die vierte de Tſcharnex begreift Vareny und Pertit; die fünfte de Verney; die ſechste de Sionziére; die ſiebende du Chêsne begreift Palens. Endlich machen Sale und Crin die achte Metralie.

Ibidem Z. 22. nach hat ſezet hinzu: einige

Bl. 865. Z. 5. nach worden. ſezet hinzu: Dermalen beſizt ſie Herr *Cannac*, ein Refugié.

Bl. 870. Z. 2. für gebracht leſet gebraucht

Bl. 872. Z. 24. nach Rechten ſezet hinzu: auch in dem Land-Rechte, (Droit-Coutûmier,) Ibidem für Geſchichte leſet Civil-Geſchichte Ibidem nach worden. ſezet hinzu: Es hat auch noch Profeſſores honorarios.

Ibidem Z. 34. für ſehr leſet bald

Blattſeite

Blattſeite 872. Zeilen 34-36. anſtatt: ſo daß . . . ausmachen. leſet: bald vermindert.

Bl. 873. Z. 7. dele den . . oberſten

Ibidem Z. 13. 14. anſtatt der . . . Schulen. leſet: Der Vorſteher oder Präſident der Academie (ihr erſter Lehrer) wird Bachelier genennt.

Ibidem Z. 27. nach gebracht. weiſet das Zeichen (†) zu folgender Note unter den Text: (†) Die Academie beſteht dermalen aus 14., und das ſo genannte College aus 8. Perſonen.

Bl. 875. Z. 10-12. In dem . . ledig; deleantur. An deſſen ſtatt ſezet: In dem geiſtlichen Stande ſind 3. Pfarrer, nemlich zween franzöſiſche und ein teutſcher; zween Helfer und 3. Unterhelfer, von der Stadt erwählt und beſoldet. Wird eine der 2. vordern Pfarrſtellen ledig, ſo ꝛc.

Ibidem Z. 16. nach können. ſezet hinzu: Gen Lauſanne ſind auch pfarrgenöſſig: Ouchi, Court, und andere Oerter.

Ibidem Z. 21. nach vorgeſtellt. ſezet hinzu: Für Profeſſorate macht die Academie gröſſere Vorſchläge; und jedermann kann ſich darum bewerben. Die Vorgeſchlagenen disputieren dann zu Bern, und werden da erwählt.

Bl. 876. Z 1. für Eclubens leſet: Ecublens.

Ibidem Z. 7. leſet Froideville.

Ibidem Z. 10. leſet Thielle.

Ibidem Z. 26. nach Milden; ſezet hinzu: auch an Echallens. durch Cheſaux, Bouſſeus, Bettens, &c.

Bl. 877. Z. 2. Nach gepflanzet. (†) Note unter den Text: (†) Der beſte Ryf-Wein iſt derjenige, der in den Reben der Stadt Lauſanne, im Deſaley wächst. Was die Stadt davon jeden Herbſt übrig hat, wird dem meiſtbietenden auf einen angeſezten Tag Faß-weiſe überlaſſen; doch ſo, daß es niemand, als einem Bürger von Lauſanne, (ſelbſt die Bürger von Bern ausgeſchloſſen) erlaubt iſt, darauf zu bieten; und wenn jemand anderer dazu Luſt hat, muß er einen Bürger zu Lauſanne haben, der ihn ſteigere. Immer wird er in ſehr hohem Preis verkauft. Er iſt haltbar, lieblich und ungemein geiſtreich.

Ibidem Z. 9. nach Vevay. ſezet hinzu: Dahin gehören die Filialen Chardonne, Corſeaux und Jongni, nebſt Cremin.

Blattſeite 877. Zeile 21. nach See. ſezet hinzu: Zu dieſer Pfarre gehört die Filial Rivaz.

Bl. 878. zwiſchen die zweyte und dritte Zeile ſezet folgende Artikel:

St. Saphorin iſt der früheſte Ort im Lande, und zieht von ſeinen felſigten Gärten und Blumen vielen Vortheil.

Chebres, ein Pfarrdorf, wozu Publos gehört, ſamt der Filial Puidoux.

Bl. 878. Z. 8. nach wird. ſezet hinzu: Culli, nebſt Grandvaux, ſind Filialen von Villette; welcher Ort zween Pfarrer hat, von welchen der eine zu Culli reſidiert. Hieher ſind auch Epaiſſe, Riez, und andere Oerter pfarrgenöſſig.

Bl. 879. Z. 6 anſtatt Geiſtlichen leſet Pfarrern. Ibid. nach verrichtet. ſezet hinzu: Dahin ſind die Oerter Corſi-ſur-Lutri und Savouï pfarrgenöſſig.

Ibidem Z. 32. für Sullens leſet Sulens. Ibidem nach ab. ſezet hinzu: wohin auch Bournans und Bouſſans pfarrgenöſſig ſind.

Bl. 880. Z. 4. nach Lauſanne. ſezet hinzu: wohin auch Villars, Ste. Croix, und andere Oerter pfarrgenöſſig ſind.

Ibidem Z. 16. nach ab. ſezet hinzu: nebſt noch 10. andern Dörfern.

Ibidem Z. 18. leſet Ecublens.

Ibidem Z. 21. leſet St. Sulpice.

Ibidem Z. Z. 26. nach Pfarre ſezet hinzu: wohin auch Cugi und Bretigni pfarrgenöſſig ſind.

Ibidem Z. 27 nach Filial ſezet hinzu: und Abbtey. Ibidem nach Montheron, ſezet hinzu: zu der noch Froideville gehört.

Ibidem Z. 30. nach Lauſanne ſezet hinzu: Nebſt der Filial Belmont gehört noch dahin: Pandex und le Port &c. Ibidem dele iſt

Ibidem Z. 31. 32. leſet Prelly - - Renans Ibidem nach Renans ſezet hinzu: wohin auch Joulan und Mézeri gehören.

Bl. 881. Z. 5. nach Pfarrhaus ſezet hinzu: wohin viele dort herum zerſtreuete Häuſer, Höfe und Oerter unfern Lutri und Villette pfarrgenöſſig ſind.

Ibidem Z. 12. nach zugehören. ſezet hinzu: Zur Pfarre dieſes Namens gehört die Filial Mex, ſo noch der Landvogtey Echallens angehängt iſt.

Ibidem Z. 22. für die Gegend leſet: Dieſe Landvogtey begreift einen Theil der Gegend - -

Blatt-

Blattſeite 881. Zeile 24. 25. dele: ſteht . . Landvogtey.
Bl. 883. Z. 2 anſtatt Petit-Vaux leſet Vaux-deſſous.
Ibidem Z. 3. leſet Echichens. und ſezet hinzu: Hier hat es auch einen teutſchen Pfarrer für Morges und Aubonne.
Ibidem Z. 28. leſet: - - le Chatel
Bl. 884. Z. 22. nach ab. ſezet hinzu: Beyder Filialen Pfarrer und Suffraganeus wohnt zu Lauſanne.
Bl. 885. Z. 11. anſtatt Loncy. leſet: Launey, (Loney, Lonnay.)
Bl. 886. Z. 10. für auf leſet auf der
Ibidem poſt lin. ult. adde: Rolle hat zween Pfarrer zu Mont-le-grand und Burſinel. Dahin ſind pfarrgenöſſig Vinci, Burſinel, Dullit.
Bl. 887. Z. 6. 7. für Montrichier leſet Montricher.
Ibidem Z. 19. nach Malagne. ſezet hinzu: Montricher iſt eine Filial von Lisle.
Bl. 888. Z. 10. nach Chaux ſezet hinzu: und Ilens.
Ibidem Z. 9. für Villars - - - Senardens, leſet: Alens, Senarclens, Dizi & Villars-Luzeri.
Ibidem lin. antepenult. poſt an. lege: Das Dorf Allaman iſt eine Filial von Lisle.
Bl. 889. Z. 11. für der leſet ſo
Ibidem Z. 14. leſet: Balens und Molens; und ſezet hinzu: Dahin gehören auch Froideville und Berolle.
Ibidem Z. 25. leſet Senarclens
Ibidem Z. 28. nach iſt. ſezet hinzu: In das Pfarrdorf Perroy gehört die Filial Allaman, nebſt Bougi-Melon.
Bl. 890. Z. 8. dele und Ibidem nach la Coudre ſezet hinzu: Bozon und les Granges; wozu noch Montricher kömmt
Ibidem Z. 18. leſet Châtel
Ibidem Z. 20. für Dorf leſet Pfarrdorf. Nach Namens ſezet hinzu: Zu demſelben gehören noch Chigni, Clarmont, Vaux-deſſus, auch Denens. Wufflens la Ville iſt auch eine Pfarre mit der Filial Mez.
Ibidem Z. 27. nach Vullierens ſezet hinzu: (Wuillerens.)
Ibidem Z. 31. nach Herrſchaft. ſezet hinzu: Zur Pfarre Vullierens gehören noch Aclans und Romanell; auch iſt hier ein Paſteur ſuffragant für Colombier und St. Saphorin; wohin ein Theil von Clarmont gehört.
Ibidem Z. 32. nach Bern ſezet hinzu: Dieſes iſt eine Filial von Biere.

Blattſeite 890. Zeile 34. nach Metral ſezet hinzu: Zur Pfarre Pampigny gehören noch Cottens und Maura, nebſt Severy. Ibidem bey dem Cuſtos leſet Cottens.

Bl. 891. Z. 1. leſet: Crinſoz und Stürler. Ib. Num. 15. 20. 21. 22. 23. 27. 28. 29. 30. weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text: (†) Colombier iſt eine Filial von Wullierens, Denens von Wufflens le Chateau; Luſſy eine Pfarre, und Villars ſous Yens, ſamt Lulli, die Filial davon. Granci iſt auch eine Pfarre, und Gollion die Filial davon. Bouſſy iſt eine Filial von Naples; Echandans von Lonnay; St. Georges von Longiroud; Sulens von Cheſaux; Penthaz, oder Penthalaz von Daillens

Bl. 892. Z. 17. für du Queſnel leſet du Queſne. Ibidem ſezet folgende Note unter den Text: (†) Er war der älteſte Sohn des berühmten franzöſiſchen See-Helden Abraham du Queſne. Ungeachtet der groſſen, auf Annahm der Römiſchen Lehre verheiſſenen Königl. Gnaden, blieb, nach dem ruhmlichen Exempel des Vaters, auch der Sohn ſeiner Ueberzeugung getreu. Ludwig XIV. bewunderte großmüthig dieſe Standhaftigkeit; er ließ ihn mit Haab und Gut aus dem Lande ziehen. Eine Gunſt, die keinem andern wiederfahren iſt!

Bl. 894 Z. 1. nach Prediger. ſezet hinzu: Lezterer muß alle Sonntags-Verrichtungen alternatim zu Morges verrichten. Gen Aubonne gehören auch Féchi, Monteroux, Piſi, Bouchi-brulé, nebſt Lavigné, das der zweyte Pfarrer zu beſorgen hat.

Ibidem Z. 28. nach angehörten. ſezet hinzu: Nebſt der Filial St. Prex gehört auch Buchillon hieher.

Ibidem Z. 33. leſet Gumoëns.

Bl. 895. Z. 3. leſet St. Livre.

Ibidem Z. 4. 5 leſet Yens.

Ibidem Z. 19 dele und & adde: St. Oyens, Sobra und Chatagneira.

Ibidem Z. 26 für Longitoud leſet Longiroud. Ib. für Dorf leſet Pfarrdorf. Dele welches. Nach nebſt ſezet hinzu den Filialen.

Ibidem Z. 27. leſet Marchiſſi. und tilget aus eine . . . . auf . . . macht.

Bl. 898 Zeile 7. nach dermal ſezet hinzu: als Pfarrer und Helfer

Ibidem Z. 8. nach Prediger, ſezet hinzu: der auch

alternatim

alternatim alle Sonntage Bonmont zu beſorgen hat. Gen Nyon ſind noch pfarrgenöſſig Einſin und Coinſin.

Ibidem poſt lin. ult. adde: Gen Arſier iſt auch Muis pfarrgenöſſig.

Bl. 899. Z. 14. nach auch ſezet hinzu noch. Ibidem für Pfarre Duilliers leſet Filial Duillers. Ibidem nach verſehen. ſezet hinzu: Dahin gehören auch die Oerter Gland und Promenton.

Ibidem Z. 15. für Vich. Nach und ſezet hinzu: der Filial

Ibidem Z. 24. für indeſſen leſet ehedem

Bl 900. Z. 2. 3. leſet Vich-Genolli.

Bl. 901. Z. 3. nach Comugny ſezet hinzu: iſt die Pfarrkirche, auch Z. 4. nach Coppet ſezet hinzu: dahin ſind alle Dörfer dieſer Herrſchaft pfarrgenöſſig.

Ibidem Z. 29. 30. anſtatt: Unter .. Tranchepié. leſet: Unter der Pfarre Craſſier ſteht die Filial Cran, nebſt den Dörfern Arnez, Ripe und Tranchepié.

Bl. 902. Z. 8. nach Namens ſezet hinzu: Zu welchem welchem die Filial Luins gehört.

Ibidem Z. 8. 9. dele der Ort .. Pfarrer.

Bl. 903. Z. 5. für iſt leſet war. Ibidem nach angewieſen, ſezet hinzu: nunmehr aber bewohnt er ein neu erbautes prächtiges Schloß.

Ibidem Z. 19. nach Pfarrdorf ſezet hinzu: wohin auch Grand gehöret.

Ibidem Z. 29. leſet Trelex.

Ibidem Z. 32. leſet Ripe.

Ibidem Z. 33. leſet Craſſi.

Bl. 906. Z. 15. 16. anſtatt: Croy .. Filial. leſet: Croix, Jurian, Premier, und die Filial Bretoniére, welche dem zweyten der zween Pfarrer zu beſorgen ſteht.

Ibidem Z. 23. nach entfernet, ſezet hinzu: wohin verſchiedene Dörfgen und Höfe kirchgenöſſig ſind.

Bl. 907. Z. 7. nach erſtreken. ſezet hinzu: Das Thal du Lac de Joux iſt ſtark mit Leuten bewohnt, die Steine ſchleifen und verſezen.

Ibidem Z. 10. leſet le Lieu. Ibidem nach Pfarrdorf ſezet hinzu: mit vielen Höfen und zerſtreuten Häuſern,

Ibidem Z. 15. leſet le Chenit.

Ibidem Z 20. leſet: Vallorbe.

Ibidem Z. 21. nach liegt; ſezet hinzu: mit Höfen und zerſtreuten Häuſern.

Ibidem Z, 29. leſet Agiez.

Blattſeite 907. Zeile 33. für Clarmont leſet Reverde.
Poſt lin. 34. adde:
Burſin; wohin auch Vinci und Vinzel gehören; nebſt der Filial Gilli und Tertignin.
L'Abbaye. Eine Pfarre mit verſchiedenen Dörfgen und Höfen.

Bl. 908. Z. 1. leſet Vaulion. Nach Pfarrdorf ſezet hinzu: mit verſchiedenen Höfen und Häuſern,
Ibidem Z. 9. leſet la Sara. Und ſo auch Z. 10. 18.
Ibidem Z. 24. nach Stadt ſezet hinzu: wohin Pompaple, St Loup und Ferreire noch pfarrgenöſſig ſind,
Ibidem Z. 25. für beyden Kirchen leſet Filialen.
Ibidem Z. 26. nach Orny, ſezet hinzu: nebſt Entreroches, Villard und Luceri, &c.

Bl. 909. Z. 16. tilget aus: Chuarnens. Hernach ſezet hinzu:
Cuarnens. Ein Pfarrdorf; wohin Chavanne ſur le Vairon, Chevilli und Moiri, nebſt der Filial Mont la Ville, pfarrgenöſſig ſind, nebſt la Praz und la Coudre.
Ibidem Z. 22. leſet Cuarnens.

Bl. 911. Z. 11. für jenſeits leſet dieſſeits.
Ibidem Z. 12-14. dele: wurde .. überlaſſen. & pone quæ ſequuntur: -- gelangte ſie an die teutſchen Kaiſer, und ward hernach von denſelben dem Hauſe Zäringen überlaſſen.

Bl. 913. Z. 15. nach Kirche. ſezet hinzu: Gen Yverdon ſind pfarrgenöſſig die Dörfer Treycovagne, Norcaz, Cheſaux und beyde Clindis.

Bl. 914. Z. 26. weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text: (†) Einige hingegen ſagen, daß Yverdon ſich der Geſundheit eben nicht ſehr zu rühmen habe, und den fäulichten Fiebern ziemlich unterworffen ſey.

Bl. 915. Z. 9. anſtatt einen gleichen leſet zwey.
Ibidem Z. 31. nach Pfarre ſezet hinzu: nebſt vielen Höfen und zerſtreuten Häuſern.

Bl. 916. Z. 8. 9. anſtatt mit .. Pfarrer. leſet: mit der Filial Valeyre, auch mit l'Abergement und Sergei, einen gemeinſamen Pfarrer.
Ibidem Z. 11. nach les Clées ſezet hinzu: und la Rueille. Nach gehört ſezet hinzu: Für Balaigne iſt hier ein Pa[illegible]ur ſuffragant.
Poſt lin. 13. ſezet hinzu:
Eperdes. Ein Pfarrdorf, mit der Filial Eſſert.
Ibidem Z. 15. dele: hier .. Gelände.

Blattſeite

Blattſeite 916. Z. 18. für ſind leſet iſt, Für Filialen leſet Filial. Nach Bavois ſezet hinzu: ſamt le Coudrai.

Ibidem Z. 19. dele und Corſelle. Nach vereinigt ſezet hinzu: Hier wohnt auch ein Pfarrer für die Gemeine Suchi, in der Pfarre Ependes, und ein Paſteur ſuffragant für Corcelles.

Ibidem Z. 21. nach iſt. ſezet hinzu: Das Dorf Corſelle iſt eine beſondere Herrſchaft Herrn Oberſt-Lieutenant Gruners, des Groſſen Raths zu Bern.

Ibidem Z 21-24. Das . . worden. deleantur.

Ibidem Z 25. leſet Greſſier.

Ibidem Z. 27. leſet: Belmont, Cermuz und Valeyre-ſous-Urſin.

Ibidem Z. 30. nach Jura, ſezet hinzu: wohin auch les-ſix-Fontaines gehört.

Ibidem Z. 33. nach Peney, ſezet hinzu: nebſt Witte-bœuf.

Poſt lin. 33 adde:

Pomi. Ein Pfarrdorf, mit welchem die Filial Cuarnier vereinigt iſt, und wohin Chevreci und Ferraire pfarrgenöſſig ſind.

Ibidem Z. 34. für Paqui leſet le Paſquier.

Ibidem Z. 35. nach Yverdon, ſezet hinzu: wohin auch Chavane-le-Chêne und Meloudin gehören, ſamt der Filial Demorets.

Bl. 917. Z. 1. für Meloudin leſet Melondin.

Ibidem Z. 5. 6. dele.

Ibidem Z. 12. für Warens leſet Warrens.

Ibidem Z. 13. 14. für Bioley, Magnon, leſet Bioley-Magnou. Ibidem anſtatt ſamt . . Prayn. ſezet: ſamt den Dörfern Mezeri, Prayen, Chanclas. Mit Warrens, wohin auch Warenſel gehört, iſt die Filial Eſſertines, nebſt la Robelas und Montfort vereinigt.

Bullet. Ein Pfarrdorf.

Ibidem Z. 17. 18. für Berchier leſet Bercher.

Ibidem Z. 21. für Dörfern leſet Filial-Dörfern.

Ibidem Z. 26. für Berchier leſet Bercher.

Ibidem Z. 27. nach berechtiget. ſezet hinzu: Mit dieſer Pfarre iſt die Filial Fey vereinbaret. Daſelbſt iſt auch für Pailli, Rueyre und Bercher noch ein Paſtor ſuffraganeus.

Ibidem Z. 28. nach Champ-Vert weiſet das Zeichen (†) auf folgende Note unter den Text: (†) Der erſte

Name

Name kömmt ihm beſſer, denn lezter zu; der Ort iſt auf einem hohen Felſen allen Winden ausgeſezt, und man ſieht da nicht das geringſte Grüne.

Blattſeite 918. Zeile 4. für Mathon leſet Mathoud.

Ibidem Z. 5. dele Succeva, Für St. Chriſtophe. leſet St. Chriſtophle und Villard.

Ibidem Z. 6. 8. leſet St. Chriſtophle.

Ibidem Z. 14. für Pfarrdorf leſet Dorf. Ibidem nach Bavois ſezet hinzu: ſo eine Filial von Chavornay,

Ibidem Z. 30. für Orſens. leſet: Orzans; wohin auch Oppens und Goſon gehören.

Blattſeite 919. Zeile 16. nach es ſezet hinzu: mit Rueyrel

Ibidem Z. 19. leſet: Balaigne (†) gehört jezt Herrn Bibliothecarius Sinner zu Bern. Note unter den Text: (†) Balaigne hat mit Cigneroles und les Clées einen Suffraganeum.

Bl. 921. Z. 1. nach werden. ſezet hinzu: Daran iſt nicht zu zweifeln, daß dieſe Stadt ſchon zu der Römer Zeiten, und zuvor, geſtanden, auch *Minnodunum* genennt worden. Ein Merkmal Celtiſcher Herkunft.

Bl. 922. Z. 1. 2. anſtatt: Gottesdienſt . . . vorſteht. leſet: - - Gottesdienſt von zwey franzöſiſchen Pfarrern und einem Helfer beſorget, welcher auch der Schule vorſteht.

Ibidem Z. 3. nach worden. ſezet hinzu: Gen Moudon ſind pfarrgenöſſig: Buſſi, Chavannes, Brenles, und andere Dörfer, nebſt der Filial Syens, zu welcher noch Wucherens, la Rapa, Jurandan, Hermanges und l'Abbaïe gehören.

Ibidem Z. 6. nach Geſtalt. ſezet hinzu: Auch fande man vor wenig Jahren viel beträchtliche Münzen daſelbſt.

Ibidem Z. 16. nach Lauſanne. ſezet hinzu: Die Pfarre beſteht aus den Dörfern Lovattan, Chezalle und Sarzan. Mit der Filial Courtille ſind annoch dahin pfarrgenöſſig: Beyde Forels, Crémin, Oulens und Lucens.

Ibidem Z. 29. 30. nach Courtille, tilget aus: welche . . haben.

Ibidem Z. 31. anſtatt dem Dorf leſet der Filial.

Ibidem Z. 32. nach hat. ſezet hinzu: Hieher ſind kirchgenöſſig Marterange und Villars-Mendraz.

Bl. 923. Z. 3. nach Pfarrdorf, ſezet: wohin Sedaille und Roſſens kirchgenöſſig ſind.

Ibidem Z. 12. für Bierens leſet Thierrens.

Blattſeite

Blattſeite 923. Zeile 14. nach worden. ſezet hinzu: Dieſe Pfarre beſteht aus 5. Dörfern, in welchen der Pfarrer alternatim die Kinderlehre hält: Nemlich Thierrens, Neyraz, Villars-le-Comte, welche in der Landvogtey Moudon; ingleichem Ogan und Correvon, ſo in der Landvogtey Yverdon gelegen ſind.

Ibidem Z. 16. nach Moudon. ſezet hinzu: Grange beſteht aus den Dorfſchaften Mernand und Ingni, ſo in der Landvogtey Moudon; auch Saſſel und Trey, die in der Herrſchaft Payerne liegen.

Ibidem Z. 17. nach Pfarrdorf ſezet hinzu: wohin verſchiedene Höfe und Dörfgen kirchgenöſſig ſind.

Ibidem Z. 23. 24. anſtatt: das . . faſſet. ſezet: - - die Dörfer Seigneux, Cerniac, Villars-Braina und Prevonloup in ſich faßt.

Ibidem Z. 29. nach Combremont-le-grand, ſezet hinzu: und deſſen zwo Filialen Combremont-le-petit und Treytorrens, wohin auch Chantaure gehört.

Bl. 924. Z. 12. für Meziers leſet Meziers.

Ibidem Z. 14. nach Jurat; ſezet hinzu: Es beſteht aus verſchiedenen Meyerhöfen und acht Dorfſchaften; alles Filialen, worinn alternatim chatechiſiert wird: Nemlich Cullayes, Corſelles, Ropraz, Carrouge, Williens, auch Mezieres, welche in die Landvogtey Moudon; item Servion und Ferlan, ſo in die Landvogtey Oron gehören.

Bl. 925. Z. 5-9. nach ſtehen. dele omnia, & pone quæ ſequuntur: Dieſe Herrſchaft gehört nunmehr Herrn *Pachoud*: Dieſer iſt vor etwa vier Jahren als Soldat in den Dienſt des weltberühmten Lord *Clive* gegangen, und hat in Bengala groſſen Reichtum erworben; nicht nur konnte er um 72000. Franken die Herrſchaft *Daillens* an ſich kaufen, ſondern er hat noch eine beträchtliche Summe in den öffentlichen Fonds zu London liegen. Man muß ihm aber zum Ruhm nachſagen, daß er ſich und die Seinigen nicht mißkennt; ja daß er aus Beſcheidenheit lange nicht zu bereden war, eine Herrſchaft zu kaufen. Er hat ein unbemitteltes, aber ſchönes und liebenswürdiges Frauenzimmer geheyrathet.

Unter der Pfarre Daillens ſteht die Filial Penthalas und das Dorf Bettons.

Bl. 926. Z. 21. nach Combremont ſezet hinzu: wovon es eine Filial iſt.

Blattſeite

Blattſeite 927. Zeile 18. für dienet leſet dienete. Ib. nach **Wohnung**; ſezet hinzu: ſeither bewohnen ſie ein neues, ſehr prächtig erbautes - -

Ibidem Z. 23. nach **bedient**. ſezet hinzu: Zu dieſer Pfarre Oron und Chatillens, oder zu ihren zwo Pfarrkirchen, gehören auch Les Tiolaires, Les Tavernes, Oron-la-Ville, Oron-le-Chatel, &c

Ibidem Z. 25. nach **iſt**. ſezet hinzu: Zu dieſer Pfarre gehören noch die Oerter Ecautau, Roguéva, und die Filial Maracon.

Bl. 931. Z. 17. 18. für **Wyler und Oltingen** leſet: **Wyler, Oltingen.**

Ibidem Z. 19 für **Stufis** leſet **Stäfis.**

Ibidem Z. 25. anſtatt zween **Pfarrer**, leſet: einen **Pfarrer**, einen Diacon

Bl. 932. Z. 33. für Corſelle leſet Corcelle.

Ibidem Z. 34. nach **Stadt**. ſezet hinzu: Der Pfarrer iſt verpflichtet, für den Helfer zu Peterlingen zu predigen, wenn lezterer als Capitels-Helfer Hülfe leiſtet.

Bl. 933 Z. 1. 2. deleantur.

Bl. 936. Z. 3. nach hat. weiſet das Zeichen (†) zu folgender Note unter den Text: (†) Fabelhaft leiten einige den Namen **Wiflisburg** von dem Burgundiſchen Grafen *Vivilo*, als Wieder-Erbauer der Stadt, her. Es iſt viel natürlicher, dieſelbe habe von einer Art Zeuge, **Wifling** genannt, ihre Benennung bekommen; welcher Zeug ehemals daſelbſt fabriciert worden ſeyn ſoll. Auch iſt im alten Schweizer-Teutſch **Weben** oder **Wiflen** einerley.

Ibidem zwiſchen Z. 13. und 14. ſezet folgendes: Mit der Pfarre Avenche ſind die zwo Filialen Olleyre und Donnatire verbunden; davon jeder der zween Stadt-Pfarrer eine zu bedienen hat.

Ibidem Z. 18 für **Mantet** leſet Montet.

Bl. 937. Z. 11. dele ſelbſt, hernach ſezet: nebſt Chempmartin, Pigran, Vallamand-deſſus, einem Theil von Mur und Guevoz - -

Ibidem Z. 14. für La Sange leſet La Sauge. (teutſch **Fehlbaum.**)

Ibidem Z. 22. 23. anſtatt: und Villard le grand, leſet: Villard, Mont-Magni, und einen Theil von Salavaux.

Ibidem Z. 26. nach **Bergs**. ſezet hinzu: Dahin gehören auch die Oerter: Salavaux, Bellerive und Vallamand-deſſous.

Blattſeite

Blattſeite 937. Zeilen 31. 32. deleantur.

Ibidem Z. 35. für Donaliere leſet Donnatire.

Bl. 938. Z. 3. nach Broye, ſezet hinzu: ſamt deſſen Filial Grand-Court, wohin auch Chésar gehört.

Ibidem Z. 7. für Vullées leſet Vuillées, (Vuilli, Vuillers.)

Ibidem Z. 11. dele den.

Ibidem Z. 11. 12. anſtatt vortreflichſten, leſet vortreflichen,

Ibidem Z. 12. für überwachſen, leſet bewachſen,

Ibidem Z. 13. 14. anſtatt Ein ... Inſel ſezet: Der obere Theil dieſes Bergs --

Ibidem Z. 14. nach Bern, ſezet hinzu: und deſſen Amt Wiflisburg.

Ibidem Z. 16-21. Ein andrer .. Murten, deleantur. An deſſen ſtatt ſezet folgendes: De untere Theil gehört unter die gemeinſame Herrſchaft von Bern und Freyburg, und deren Amt Murten. Es wird in der Beſchreibung von Murten ſeiner gedacht werden.

Bl. 940. Z. 4 für und ſezet: und 4.)

Ibidem Z. 7. nach Höfe. ſezet hinzu: Mit dem Stand Zürich allein, das Dörfgen Hurden, ſamt dem umliegenden Bezirk.

In fugam vacui.

- - - Latium retrò te confer in ævum:
Libertas quæſita placet? mirabere Brutum:
Perfidiam damnas? Metii ſatiabere pœnis:
Triſte rigor nimius? Torquati deſpue mores.
Mors impenſa bonum? Decios venerare ruentes:
Vel ſolus quid fortis agat, te ponte ſoluto
Oppoſitus Cocles, Mutii te flamma docebit,
Quid mora perfringat, Fabius, quid rebus in arctis
Dux gerat, oſtendet Gallorum ſtrage Camillus,
Diſcitur hinc nullos meritis obſiſtere caſus.

Claud.

Zuſäze und Verbeſſerungen
zum Zweyten Band.

Der Canton Lucern.

Blattſeite 3. Zeile 16. Der Num. 2. bemerkte Wegmanniſche Handriß, ſamt noch einem kleinern, ſind bey dieſer neueſten zum Grund geleget worden. Daß auch hier noch Fehler eingeſchliechen, und Oerter unrichtig geſezt worden, rührt nicht von Herrn Walſer, ſondern vielmehr von dem Lucernerſchen Herrn Corrector her. Der Herr Verfaſſer hat auch ſeine Unſchuld an gehörigem Ort ſattſam gerechtfertigt. Die Illumination iſt nicht nach den Landvogteyen -- eingerichtet worden. Unten iſt die Thurgäuiſche Gerichtsherrlichkeit und nunmehrige Obervogtey Grieſenberg angebracht, welche der Stand Lucern vor wenigen Jahren an ſich gekauft.

Bl. 4. Z. 24. Trachſelwald, Wangen, Aarwangen, Aarburg und Lenzburg.

Bl. 15. Z. 5. ausfließt. - Bey dem Dorf Rebiken, ob und in der Pfarre Altishofen, wird ſie durch die Luttern verſtärkt; dieſe kömmt aus dem Lutterthal von den Bernerſchen Grenzen her. Unter dem Dorf Melſeken verläßt ſie den Canton; ob dem Pfarrdorf Breitnau bewäſſert ſie das Bernerſche Amt Arburg, fließt neben Zoffingen vorbey; ob dem Städtgen Arburg aber ergießt ſie ſich in die Aar.

Ibidem Z. 13. Münſter vorbeygefloſſen, kömmt ſie in das untere Aergäu, durchfließt das fruchtbare Kulmerthal; unweit dem Pfarrdorf Sur ergießt ſie ſich in die Sur.

Ibidem Z. 18. Canton, bewäſſert ſodann das angenehme und fruchtbare Surenthal in dem Canton Bern; unfern dem Pfarrdorf Sur wird ſie durch die Sur verſtärkt, vermiſcht ſich aber unter der StadtArau mit der Aar.

Blattſeite 24. Zeile 16. deleatur die kleinere berührt den Fuß des Pilatus⸗Bergs oder Frakmont - -

Bl. 28. Z. 13. in dem ſiebenden Jahrhundert

Ibidem Z. 15. zu Ehren St. Mauritii und St. Leodegarii.

Bl. 32. Z. 7. nächſt dem Collegio dieſer Väter - -

Bl. 34. Z. 11. Es war allhier die Figur - -

Ibidem Z. 26. 27. Eidgenoſſen knütteln lieſſe, um in dem Neuenburger⸗See ertränkt zu werden.

Ibidem Z. 32. deleantur die Worte: Man hat ⸗ ⸗ anvertraut.

Bl. 50. Z. 6. haben verſchiedene Bürger - -

Ibidem Z. 9. 10. die Oberkeit gewann die Oberhand.

Ibidem Z. 31. Ao. 1747. ſind - -

Bl. 53. Z. 5. ſezet hinzu: Die Beſchreibungen von Unter-Seeburg, Ober-Seeburg, Unter- und Ober-Wartenflüe, das Salzfaß, der Sittenhof, die Lüzelmatt, welche Bl. 56. und 57. vorkommen. Item: die Nachrichten Bl. 62. und 63. von Tripſen und Stuz, deſſen leztrer Eigentümer Jkr. Landshauptmann Balthaſar iſt. NB. Denn dieſe Landgüter liegen alle in dem Stadt⸗Kirchgang; nicht aber (wie ich irrig angegeben habe) in den Vogteyen Habsburg und Kriens.

Bl. 58. Z. 1. der Stadt Zug zuſteht.

Bl. 60. Z. 8. deleatur: Es ſind ⸗ ⸗ ganzen See.

Bl. 67. Z. 23. Signau und Trachſelwald in dem Emmenthal.

Bl. 70. Z. 7. Stärke, gleich den benachbarten Emmenthalern in dem Canton Bern, vor den übrigen - -

Ibidem Z. 23. nur die Gäuer nennen.

Ibidem Z. 33. Jlfis erhält, in den Canton Bern überfließt. Nachdem es verſchiedene Bergwaſſer zu ſich genommen, ergießt es ſich unter dem Pfarrdorf Langnau in die Emen.

Bl. 73. Z. 30. 31. von der Wigger und Luttern durchſtrömt, welche ſo vereinigt der Stadt Zoffingen - -

Bl. 74. Z. 19. Num. 22. von Wyken

Bl. 76. Z. 4. die Landſtraſſe nach Langenthal auf Solothurn.

Ibidem Z. 31. um dieſe Abbtey, vornemlich zu Langenthal, Murgenthal, - -

Bl. 81. Z. 13. 14. eine Burg, das Stammhaus des noch zu Bern blühenden adelichen Hauſes von Lutternau.

Bl. 82. Z. 24. Nebiken, Elberseck, - -

Blattſeite 83. Zeile 26. Pfaffnau oder Pfaffnach.
Ibidem Z. 30. St. Urban zu, welche allhier einen Conventual mit dem Titul eines Statthalters hält; dem noch ein zweyter Conventual als Pfarrer des Orts zugegeben iſt.
Bl. 85. Z. 16. ihrer Herrſchaft Roth, in der Pfarre Langenthal - -
Ibidem Z. 28, 29. Lozweil.
Bl. 87. nach Z. 12. ſind die Sachen verſezt worden. Es muß alſo nach Z. 12. die 17te Zeile Sein Nachfolger bis Liebenfels, und dann nach dieſem was Z. 13. & ſeq. ſtehet, der Abbt Robert, geſezt werden.
Bl. 89. Z. 5. Dazumal ſind die niedern Gerichte zu Knutt⸗weil dem Kloſter St. Urban durch einen Tauſch überlaſſen worden.
Bl. 93. Z. 31. NB. Hier kann der Artikel Wollhauſen ausgelaſſen werden, weil der Ort ſchon Bl. 72. und 73. beſchrieben worden.
Bl. 94. Z. 32. Ebikon, Malters.
Bl. 98. Z. 32. Kloſter Rathhauſen.

Der Canton Uri.

Bl. 130. Z. 1. 2. auf dem Markt zu Lauis verkauft werden.
Bl. 132. Z. 20. ſezet hinzu: Die Raubthiere und Vögel vermindern ſich auch aus dieſer Urſache: Weil der Lands⸗Sekelmeiſter, wenn ihm ſolche todt vorgewieſen werden, einen gewiſſen von der Landsgemeine beſtimmten Tax, nach Verſchiedenheit des ſchädlichen Thiers, bezahlt. Dieſe Ausgabe erſtrekt ſich alljährlich auf eine beträchtliche Summe.
Bl. 141. Z. 19. Manufacturen und Gewerbe waren in dem Canton bis auf wenige Zeiten unbekannt; der ſtarke Handel mit Catun⸗Tüchern hat aber auch hier ſeit einigen Jahren Arbeiter zu verſchaffen gewußt. Man fieng in den Dorfſchaften an, Baumwolle zu ſpinnen; man fand dieſes Mittel, ſo wol wider den Müſſiggang, als aber wider die androhende Armuth ſehr nuzlich. Jedoch wird die Geſpunſt in dem Canton ſelbſt noch nicht weiter verarbeitet; ſie geht auf St. Gallen, Zürich, und andere ſtark fabricierende Städte.

Es wäre ſehr zu wünſchen, daß man ſich auch in dem Hauptfleken, wo die Einwohner zahlreich ſind, wo nur wenige in Ueberfluß leben können, um dem Müſſiggang und Gaſſenbettel zu ſteuern, eben dieſes Hilfsmittels bedienen mochte. Perge: Die Einwohner - . -

Blattſeite 143. Zeile 5. deleatur Auch die Sardiniſchen . . Achtung.

Ibidem Z. 16. erſtreket ſich auf 3500. Mann; die ſämtlichen Einwohner beyderley Geſchlechts machen eine Anzahl von 11000. Perſonen aus.

Ibidem Z. 28. von 25500. Menſchen - -

Bl. 156. Z. 6. Zu Seedorf iſt ein Weiber-Kloſter, Benedictiner-Ordens; zu Altorf iſt ein zweytes Weiber-Kloſter dieſes Ordens, welches von Aetinghauſen nach dem Hauptfleken verſezt worden, ſamt noch 2. Capuciner-Klöſtern, eines für jedes Geſchlecht.

Bl. 158 Z. 1. Der Landammann wird von den Landshäuptern, Rathsgliedern, Landſchreiber und den Vorſprechen, zu Pferd an den Ort der Landsgemeine begleitet. Vor ihm her ziehen zu Fuſſe die Hinterſäſſen mit ihren Hellbarden, die Tambours, Pfeiffer, Horner mit klingendem Spiel. Zulezt folgen die Stands-Bedienten; als Großweibel, Läufer, Weibel, - - - in ihren Stands-Kleidungen.

Ibidem Z. 28. der Großweibel.

Bl. 162. Z. 27. Wenn gleich nicht aus allen Genoſſamen Rathsglieder anweſend ſind.

Bl. 164. Z. 6. Neben dem Land- und Boden-Rath - -

Ibidem Z. 12. Die 14. Richter werden jährlich wechſelsweiſe ohne Wahl aus den zehen Genoſſamen erwählt; alſo daß alle Rathsglieder, oder ſo genannte Sechsziger, der Ordnung nach, das Richter-Amt tragen müſſen. Der Großweibel kündet jedes Jahr den Rathsgliedern jeder Genoſſame an, welche von ihnen erwählt ſeyen, dem XVner Gerichte beyzuwohnen.

Ibidem Z. 18. ernennt . . . Dieſes Gericht beſtraft auch die Uebertretter der oberkeitlichen Land- Saz- und Ordnungen. Die Beklagten werden von dem Lands-Sekelmeiſter dem Gericht angezeiget; dieſes iſt, Namens der Oberkeit ſchuldig, die Strafen einzuziehen.

Ibidem Z. 32. dele doch auf .. Gemeine. ſezet hinzu: Die Verordnungen über Rütenen und Allmenten, welche die Genoſſamen verfügen, bedörfen allein eine Beſtätigung von der Landsgemeine; dieſe geſchieht an der ſo genannten Auffahrts-Gemeine.

Blattſeit

Blattſeite 165. Zeile 9. Deleatur Einer dieſer . . . ſeyn. Sezet hinzu: Die Schüzen-Geſellſchaft zu Altorf erwählt je zu zweyen Jahren einen Schüzen-Fähndrich aus ſich ſelbſt.

Ibidem Z. 24. dele: da dieſelben . . . abgewechſelt worden

Bl. 168. Z. 1. Spiringen.

Ibidem Z. 9. inſeratur: Die Rathsglieder der Genoſſame Altorf genieſſen den Vorſiz in dem Landrath vor den übrigen; die leztern haben unter ſich den Rang nach der Zeit ihrer Erwählung.

Bl. 178. Z. 7. Der hohe Zeit-Thurm an der Kirche hat einen roth gemahlten Helm; er pranget mit einem Glokenſpiel von 7. Gloken.

Ibidem Z. 8. dele: Untenher . . gezeichnet. Perge: Die Pfarrkirche wird von einem Pfarrer, einem Pfarrhelfer, zween Kirchen- und 8. andern Caplänen, einem Schulmeiſter, einem Organiſt, und einem Proviſor bedient. Die Dorfgemeine erwählt den Pfarrer, Helfer, ſamt dem Schulmeiſter und Meßmer. Die verordneten Kirchenherren ſezen die beyden Kirchen-Capläne, ſamt dem Organiſt und Proviſor; die acht Capläne aber werden von den Nachkommen der Stifter, welche ſich hierbey das Jus Patronatûs vorbehalten ernennt. Die Abbtey zum . . . auskaufen laſſen. Dele: vermittelſt . . gefallen.

Bl. 179. Z. 23. Unfern dem Rathhaus ſiehet man an einem Thurm die Geſchichte des Wilhelm Tell, an der andern Seite aber die Schlacht am Morgarten vorgeſtellt. Beyde Gemählde ſind vor kurzer Zeit durch den berühmten *Puichi* aus Pollenz wiederum erneuert worden.

Ibidem Z. 31. Das Zeughaus ſteht unten in dem Fleken, auf dem Schüzenplaz. Ein anſehnliches - -

Bl. 180. Z. 6. Die übrigen oberkeitlichen Gebäude ſind: die Canzley, das Waag- und Metzghaus, desgleichen 5. ſchöne wol eingefaßte Laufbrunnen. Dieſe Gebäude dienen ſo wol - -

Ibidem poſt lin. 11. inſeratur: Jährlich werden in dem Fleken 16. Märkte gehalten. An jedem derſelben ſiehet man den Großweibel, ſamt den Stands-Läufern, Weibeln, beſoldeten Tambours, Pfeifer und Horner, in ihren Stands-Kleidungen, mit klingenden Inſtrumenten ihren Umzug halten.

Blattſeite 181. Zeile 10. Die Pfarrkirche iſt ſchön geziert, auch wol gebaut. Ein Pfarrer, ſamt drey Caplänen, verrichten allda den Gottesdienſt.

Bl. 185. Z. 8. **Weiter-Schwanden.** Eine kleine Dorfſchaft, mit einer Capell. Dieſe Oerter machen die Genoſſame Spiringen aus. Unter-Schächen, Schwanden, Eſch, ſamt andern hin und her in dieſer Nachbarſchaft zerſtreueten Häuſern, ſtellen die Hälfte der Genoſſame Waſſen vor. Ich habe dieſelbe hier anzeigen wollen; ungeachtet ſie von dem Haupt-Ort Waſſen auf etliche Stunden entfernt ſind.

Bl. 186. Z. 2. Neben der Pfarrkirche befindet ſich noch in der Hagmatte eine wolgebaute Lands-Capell. Die Mannsperſonen des ganzen Cantons wallfahrten an St. Marcus-Tag zu derſelben. Nach vollendetem Gottesdienſt und Predigt wird dann die ſchon angezeigte Marcus-Gemeine gehalten.

Bl. 194. Z. 35. welche von einem eigenen Caplan bedient

Bl. 200. Z. 24. ſezet hinzu: Auch wird mit Reis und Wein ein beträchtlicher Handel von ihnen getrieben.

Bl 206. Z. 3. **Ebene.** Ein kleines Capuciner-Hoſpitium; zween Capuciner von der Meyländiſchen Provinz, welche ſich Miſſionaires nennen, bewohnen daſſelbe.

Bl. 213. Z. 26. Zu Pollegio iſt ein Seminarium, deſſen Stifter der Cardinal und Erzbiſchof *Friderico Boromeo* in dem XVI. Jahrhundert geweſen iſt.

Bl. 215. Z. 14. Auch in ziemlicher Menge Wein gebauet. Es iſt aber derſelbe in Vergleichung mit andern Italiäniſchen Weinen herb und rauh; er bedarf lange Zeit zu liegen, bis er angenehm und geſund wird.

Bl. 218. Z. 29. Beyde Pfarrer, ſamt einem Caplan, - -

Bl 219. Z. 32. Ombri. (Ober- und Unter-) Ein Filialdorf von Quinto; es liegt an der rechten Seite des Teſſin.

Bl. 220. Z. 12. Fies. (Ober- und Unter-) Ib. Rodio. Dieſe 3. kleine Dörfer haben zuſammen einen Caplan.

Ibidem Z. 19. tilget aus: Rodio. Eine kleine Dorfſchaft.

Der Canton Schweiz.

Bl. 271. Z. 17. **Pfäffiken.** (Ober- und Unter) Zwo nicht allzugroſſe Dorfſchaften an dem Zürich-See, und dem Fuß - -

Bl. 272. Z. 34. welche nachher der groſſe Otto

Blattſeite

Blattſeite 273. Zeile 6. Unter der Pfarre Freyenbach. Vor der Kirchen-Verbeſſerung war auf dieſer Inſul eine Pfarrkirche, welche in ihrem weitläufigen Sprengel, neben andern Dorfſchaften des Zürich-Gebiets, auch das Dorf und die Filial Humbrechtikon unter ſich begrif. Dieſes erweiſet eine Bulle Papſts Alexanders VI.

Bl. 277. Z. 7. bezieht hier von dem durchgehenden Vieh einen Zoll.

Bl. 279. nach Z. 19. ſezet hinzu:

Buchberg. Ein ſchöner, ſtark mit Buchen beſezter Berg, deſſen Länge ſich auf 2. Stunden erſtrekt. Die Stadt Zürich wurde ehedem aus demſelben ſtark beholzet. Er fängt gleich unter Grynau an.

Der Canton Unterwalden.

Bl. 300. Z. 12. welcher die Grenzen zwiſchen den Cantons --

Bl. 304. Z. 12. Der Tràubli-See ſammelt ſich ob dem Kloſter --

Bl. 310. Z. 31. erſtrekt ſich auf 4. bis 5. Stunden.

Bl. 346. Z. 18. zwar kleine mit --

Der Canton Glarus.

Bl. 393. Z. 32. Wicheln und Jäz.

Bl. 394. Z. 22. ſezet hinzu: Ao. 1765. iſt (nach Erkenntniß der Landsgemeine) von dem dreyfachen Landrath ein Vorſchlag beſtätigt worden, nach welchem die Landſtraſſen in möglichſt guten Zuſtand ſollen gebracht werwerden. Man machte würklich mit Verbeſſerung deren von Weſen, und der Ziegelbrüke her, den Anfang. Sollte dieſe Unternehmung mit dem gleichen Muth fortgeſezt werden, wie man dieſelbe angehebt hat, ſo wird ſie dem Land zu einer gleich groſſen Zierde, als vorzüglichem Nuzen dienen.

Bl. 395. Z. 18. daß er zu einem Berg, in der Ebene und nahe dabey auch eine Matten --

Bl. 396. Z. 8. die **Wildhäuer** d. i. arme und dürftige Landleute, welche für ihr weniges Schmalvieh ſonſt kein eigen Futer haben; auch geringere und mittlere Bauern, welche durch ſolche Freybeute ihr Winter-Futer vermehren, ihr kleines Eigentum verbeſſern; alſo hierdurch etwas mehr an Vieh halten können, ſammeln noch --

Blattſeite 396. Zeile 18. Es ſezen ſich aber dieſe Wildhäuer nicht ſelten der äuſſerſten Lebens-Gefahr aus, wenn ſie aus Kühnheit oder Unvorſichtigkeit auf ſteile Klippen hinanklimmen, oder auch an gähen und ſchmalen Orten mit den Füſſen austretten. Viele ſolcher ſind ſchon elender Weiſe zerſchmettert worden. Es ſind aber auch Orte, da die Gefahr für die Wildhäuer minder gefährlich iſt.

Bl. 397. Z. 7. deleatur Parentheſis.

Bl. 398. Z. 6. zu Nieder-Urnen ein ziemlicher Weinberg angelegt, aus welchem in vollen Jahren bis auf 150. Saum gepreßt worden. Die mehrern Jahre gelangen die Trauben zur Zeitigung. In Mülihorn und Mollis ſiehet man ebenfalls etwas Weinwachſes. Die Lage dieſer Rebberge iſt ſo, daß ihnen der rauhe Nordwind keinen Schaden zufügen kann. Doch der Landmann ſezt - -

Bl. 398. ad lin. 14. adde: Der warme Fön- oder Südwind trägt zur Fruchtbarkeit, ſo wie aller engen Thäler überhaupt, alſo auch der Glarnerſchen beſonders, vieles bey. In den Sommer-Monaten wird die Luft des engen Thal-Gelands öfters faſt unerträglich, ſo wol für die Einheimſchen, als für die Fremden erwärmet, und von den gepreßten und von den Felſenwänden zurükprellenden Stralen erhizet. Die Sommer-Gewächſe nehmen dannzumal beynahe augenſcheinlich zu.

Bl. 401. Z. 10. der Ao. 1707.

Bl. 403. Z. 6. wurden in den Jahren 1702. 1703. und 1705 im Linthal, Bettſchand, Mollis, - - - bis auf 37. Erd-Erſchütterungen bemerkt.

Bl. 404. Z. 16. das Badwaſſer gefriert niemals; da, wo die Quelle unter der Erde durchfließt, ſchmelzet der Schnee ſogleich. Das Waſſer mag zur Winters-Zeit friſch in Menge ohne Nachtheil getrunken werden.

Bl. 407. Z. 7. zu Häzingen durch einen Runs, zu Schwanden von dem Müllebach.

Ibidem Z. 21. Omittatur den 21. und 22. Augſtm. bis zu Ende des §.

Ibidem lin. ult. der See ernährt keine Fiſche. Man wollte ehedem Hechte dahin pflanzen; ſie ſtarben aber in kurzer Zeit, vermuthlich aus Mangel der Nahrung, auch wegen ſtrenger Kälte des Waſſers. Er hat vermittelſt - -

Bl. 408. Z. 11. und dem Läugelbach.

Blattſeite

Blattſeite 408. Zeile 17. 3.) Der Ober-See liegt in der Alp dieſes Namens, 4.) der Nieder-See auf der Alp Geißgaden, in einem Wald, wie auch 5.) der Murg-See - -

Ibidem Z. 27. nahe an fünftauſend Mann. Die Evangeliſche Landsgemeine zählet über 3900., die Catholiſche 500. Mann, die Zahl der Hinterſäſſen beläuft ſich auf 300. Mannsperſonen; alle 3. Theile machen 4700. Mann, von 16. bis 70. und mehrern Jahren aus. Die ſämtliche Anzahl der Einwohner beyderley Geſchlechts beträgt auf das wenigſte 16000. Perſonen; zu dieſen kommen noch ungefehr 4000. Einwohner der kleinen Grafſchaft Werdenberg, als Angehörige des Stands Glarus. Alſo kann alles, ſo zu dieſem Canton gehört, auf 20000. Perſonen gebracht werden.

Bl. 409. Z. 18. Garten-Steinklee.

Bl. 411. Z. 1. Die Bienenzucht wird wegen den vielen und vortreflichen Alpen zwar durch das ganze Land unterhalten; ſie reichet aber doch nicht zur eignen Nothdurft hin.

Bl. 413. Z. 1. Einige verarbeiten auſſer Lands aus Baumwollen, Wollen, Seiden, die ſo genannte Watten, deren man ſich bey Bethſtüken, Kleidungen, - - - bedient. Sie ſehen auf jeden Verdienſt und kleinen Gewinn. Andere laſſen ſeidene, ſchon verarbeitete Waaren aus - -

Ibidem Z. 14. ſezet hinzu: Verſchiedene haben hierdurch ihr ordentliches Auskommen gefunden; andere haben ſich durch den auswärtigen Handel in einen blühenden Wolſtand verſezt; aber noch andere haben ſich, und mit ihnen mehrere, in Unglük geſtürzt.

Ibid. Das unter dem Text befindliche *Lucri bonus odor &c.* deleatur.

Bl. 417. Z. 28. bis 3900. Mann angewachſen.

Bl. 418. Z. 12. genannt Tſchudi, das angeſehenſte Geſchlecht - - - inngehabt. Sie waren die ordentlichen Meyer der Abbtey Sekingen in dem Land. Zur Zeit der Kirchen-Verbeſſerung trennten ſie ſich in Catholiſche und Evangeliſche. Dele: die Mezzen - -

Bl. 418. Z. 17. Aebli genannt - -

Bl. 440. unten in der Note Z. 18. Die Räthe jedes Tagwens, ſamt den ihnen Zugeordneten, veranlagen ihre Tagwens-Angehörige bey Ehre und Treu; Kirchen-Schul- und Armen-Güter werden nicht veranlaget. Es werden aber Lands-Anlagen - -

Blattſeite 441. Zeile 34. Im Jahr 1673.

Bl. 442. Z. 21. das mittlere

Bl. 444. Z. 17. ſezet hinzu: Dieſer wichtige Fehler iſt dem Canton mit den meiſten democratiſchen Cantons gemein. Zu Glarus trachtet man zwar denſelben dadurch zu verringern, daß in verſchiedenen Tagwen dieſe Gefälle zu Aeufnung der Gemein- und Kirchen-Güter, oder zu andern Bedürfniſſen angewendt und zuſammengelegt werden.

Bl. 447. Z. 12. ſind in den Jahren 1742. und 1747. und die Sardiniſchen - -

Ibidem Z. 14. ſtehen 3. Compagnies von Evangeliſch-Glarus - -

Bl. 448. Omittatur von Z. 8. Ich will - - §. 25.

Bl. 456. Z. 27. ſezet hinzu: Ao. 1765. hat man nahe an dem Fleken, in dem ſo genannten Bodenwald, unter einem geſprengten holen Stein bey 200. alte Römiſche Münzen, meiſtens von Kupfer, entdeket; dieſelben führen von den Kaiſern Tiber, Gallien, Decius, Diocletian - - die Ueberſchriften.

Bl. 459. Z. 32. er iſt anſehnlich und weitſchichtig, mit einer ſtattlich geraumigen Hauptgaſſe und andern Neben-Straſſen. Die Häuſer ſind durchgehends wol gemauert. In und nächſt dem Fleken ſiehet man einige vorzüglich ſchöne Privat-Gebäude.

Bl. 460. Z. 13. indem er über 600. Mann zählt.

Bl. 661. Z. 31. die vier öffentlichen ſteinernen Brunnen, welche in der Hauptſtraſſe des Flekens angelegt ſind, erhalten aus derſelben ihr Waſſer.

Bl. 462. Z. 4. Ehedem wurde ſie St. Hilarii-Münſter genannt; St. Fridolin ſoll dieſelbe ſchon in dem fünften Jahrhundert dieſem ſeinem Patron zu Ehre erbaut haben. Die Kirche iſt weitläufig; aber die vielen Bogen und ſteinernen Säulen machen ſie ſchwermüthig; dieſe war bis Ao. 1261. - -

Bl. 462. Z. 19. die Märtrer St. Felix und Regula ſollen ſie dem Erzengel Michael zu Ehre geſtiftet haben. Auf - -

Bl. 465. Z 9. Benzigen.

Bl. 471. Z. 28. daß man ſich entſchloſſen, einige noch ſtehen gebliebene, einer neuen Ueberſchwemmung mit augenſcheinlicher Gefahr ausgeſezte Häuſer abzubrechen, und nach Linthal - -

Bl. 475. Z. 16. ein kaltes Bad. Daſſelbe iſt eine Waſſerſammlung, welche aus Firn - -

Blattſeite

Blattſeite 485. Zeilen 9. 10. ſamt den Zugehörden Weſen und Gamſ.

Der Canton Baſel.

Bl. 568. Z. 31. Hölſtein. Eine Filial der Pfarre Bennweil, ſteht zwiſchen - -
Bl. 571. Z. 4. Die Herrſchaft Gilgenberg.
Bl. 574. Z. 11. begreift 11. Kirchſpiele, 25. Dorfſchaften, ſamt 7. Dorfgerichten.
Bl. 577. Z. 32. Wieſen. Eine kleine Dorfſchaft, Catholiſcher Religion, in dem Umfang der Solothurniſchen Pfarre Iſenthal, über welche aber dem Stand - -
Bl. 579. Z. 24. 26. 29. an allen 3. Orten ponatur Bus.

Der Canton Freyburg.

Bl. 592. Z. 29. Die Gryers-Käſe verdienen den Vorzug vor allen Schweizer-Käſen; jedoch werden unter dieſem Namen auch die in der Landſchaft Sanen, desgleichen dem obern und untern Simmenthal verfertigte begriffen.
Bl. 625. Z. 8. neben einer nicht allzueingeſchränkten Ausſicht - -

Der Canton Solothurn.

Bl. 673. Z. 4. und 29. Gilgenberg.
Bl. 676. Z 21. der hohe Weiſſenſtein.
Ibidem Z. 29. Weiſſenſtein.
Bl. 702. Z. 18. Jägensdorf - -
Bl. 704. Z. 11. St. Urban zu, welches die Pfarre durch einen Conventual bedienen läßt.
Ibidem Z. 16. Gallishof und Winiſtorf.
Bl. 706. Z. 27. Bettlach. Ein - -
Bl. 710. Z. 29. Brandſchaden. Unten an dem Fuß des Felſens ſteht die - -
Bl. 715. Z. 9. die Straſſe von Solothurn nach Zürich - -]
Ibidem Z. 29. Fulenbach, auch Faulenbach
Bl. 716. Z. 1. Das untere Amt der Vogtey wird auch das Fridauer-Amt genennt, von dem Schloß Fridau, jenſeits

jenſeits der Aar in dem Canton Bern. Es war das Stammhaus der Edeln dieſes Namens. Das im Jahr 1375. in dieſe Gegenden eingefallene Räuber-Heer zerſtörte das Schloß. Graf Ego von Kyburg trat die darzu dienende Herrſchaft Ao. 1410. an Bern ab. In der Ao. 1463. vorgenommenen Theilung der Herrſchaften Bipp und Bechburg fiel das zerſtörte Schloß, ſamt demjenigen Theil der Herrſchaft, welcher jenſeits der Aar liegt, an Bern; Solothurn aber bekam den dieſſeitigen Theil.

In dieſem untern oder Fridauer-Amt liegt Hegendorf, - -

Blattſeite 716. Zeilen 33. und 34. Bonningen, und Bonningen - -

Bl. 718. Z. 4. und 11. Uerkheim.

Ibidem Z. 34. eine Filial von Steußlingen.

Bl. 720. Z. 21. gehet die Bergſtraſſe von Lucern nach Baſel, - -

Ibidem Z. 25. Iſenthal. Dieſes Pfarrdorf liegt auf der Höhe des Bergs Jura, ob dem Pfarrdorf Trimbach, gegen die Gränzen des Cantons Baſel.

Bl. 721. Z. 29. 30. Vogteyen Arburg, Lenzburg, und an den - -

Bl. 723. Z. 23. das zu Schönenwerd - -

Bl. 724. Z. 16. Waltersweil, in der Pfarre Grezenbach - -

Bl. 725. Z. 6. Grezenbach. Ein Pfarrdorf.

Ibidem Z. 10. Kreythal, Waltersweil, Däniken, wie auch der Fleken - -

Ibidem Z. 33. Grezenbach.

Bl. 734. Z. 19. Thierſtein und Kleinen Lüzel gelanget.

Zuſäze und Verbeſſerungen
zum Dritten Band.

Der Canton Appenzell.

Blattſeite 56. ad §. 7. poſt bey Heriſau adde: wie auch 7. in der Gemeine Grub und auf Gaiß.

Ibidem in dem zweyten Spalt Z. 25. die Rhoden hinter der Sitter.

Bl. 57. in dem erſten Spalt §. 30. die Rhoden und Kirchſpiele vor der Sitter.

Bl. 58. Z. 31. hintertreiben, beſonders in denen Zeiten, da das Vieh an Futer Mangel leidet, oder wenn es nicht rein genug gehalten wird.

Bl. 59. Z. 7. Die Appenzeller und andere Angrenzende aus der Eidgenoßſchaft beſuchen dieſe Märkte gar ſtark. Zeigen ſich etwa contagiöſe Umſtände bey dem Vieh, ſo haben die Schwäbiſchen Herrſchaften die gute Gewohnheit, wie es darmit beſchaffen ſey, zuvor an die Stände und Oberkeiten es zu berichten. Hingegen - -

Bl. 68. Z. 4. Dieſes ehemals abgegangene Bad wird ſeit einiger Zeit wiederum ſtark, auch mit erwünſchter Würkung beſucht.

Ibidem. Z. 7. Num. 5. Auf Gaiß, unweit dem Dorf im Grüt, iſt vor wenigen Jahren ein zum Baden ſehr dienliches Mineralwaſſer entdekt worden; man hat ſogleich bey demſelben eine bequeme Wohnung und Badhütte erbauet. Perge Num. 6. das hintere Bad. Ad lin. 11. adde: dieſe verſchaffet vornehmlich denen, ſo mit der Colik beſchweret ſind, Linderung.

Ibidem Z. 12. 7.) Der Badbrunn in der Rhod Grub, im untern Rechſtein genannt, nahe an der Landſtraſſe. Dieſes Bad erhält ſtarken Zulauf, ſeit dem bey einigen Jahren durch eine ſchöne Wohnung und bequeme Badhütte den Gäſten Bequemlichkeit verſchaft wird.

8.) Neben

8.) Neben dem ſchon viele Jahre bekannten Schwe=ſelbrunn und Bad bey Heriſau in der Bachſtraſſe, hat man, nächſt dem Fleken gegen Morgen, ein zum Baden ſehr dienendes Mineralwaſſer entdekt; auch hier iſt ein wol gebautes Haus und Badhütte angelegt worden.

Blattſeite 70. Z. 26. theilet den Auſſern Rhoden - -

Bl. 73. Z. 25. Im Jahr 1643., da Trogen, Rehetobel und Wald nur eine Pfarre machten, belief ſich die Anzahl der Pfarrgenoſſen nicht über 1300. Perſonen; dermalen ſind es drey Pfarren, in denen über 5000. Menſchen gefunden werden. Vor wenigen Jahren - -

Bl. 76. Z. 5. das aus dem Stand - -

Ibidem Z. 6. mit herzhaften Schritten zur Freyheit gelanget, - - und ſelbige liebet.

Ibidem Z. 25. dele: Sie ſollen alle zwey Jahre - - Auch vor - -

Bl. 78. Z. 5-18. deleantur. Perge: Eine andere Art - -

Ibidem Z. 22. ſezet hinzu: Die ehemalige jährliche Lauf=Uebungen, oder ſo genannte Bergſtubeten, ſind nunmehr wegen eingeſchlichenen Mißbräuchen oberkeitlich abgeſchaft; ja man hat ſo gar gut gefunden, oberkeitliche Perſonen zu verordnen, welche darauf ſehen, daß wenn in einer Gemeine wiederum ſo etwas ſollte unternommen werden, demſelben ſogleich Einhalt zu thun.

Bl. 79. Z. 13. Das Brod, und zwar zärter und weiſſer als in andern Landen, in denen weit mehr Getreids, als hier gepflanzet wird, genieſſen alle Einwohner zu ihrer täglichen Speiſe.

Ibidem Z. 32. wird aus dem Zürich=Gebiet, Schaffhauſen, dem Thurgäu, Rheinthal und Bünden häufig hergeſäumt.

Bl. 81. Z. 3. viele Appenzeller=Kaufleute

Ibidem Z. 8. halten zu Genua, Lyon - -

Ibidem Z. 10. Geſchäfte établierte Handelshäuſer

Bl. 93. Z. 1. 9. 10.) die Hundweiler= Ober= und Unter=Rhod, 11.) die Teuffer= 12.) die Trogner=Rhod.

Bl. 94. Z. 21. inſeratur: In gleichem Jahre erkannten zwo in dem April und Augſtm. gehaltene Lands=Gemeinen: Daß die ſämtlichen Prieſter nichts anders lehren und predigen ſollten, als was ſie aus den Schriften Alten und Neuen Teſtaments erweiſen könnten. Der

zweyfache

zweyfache Landrath hielte jeden Prieſter an, für 100. Gulden Bürgſchaft zu ſtellen, damit dieſem Geſeze deſto genauer nachgelebt würde.

Blattſeite 99. Zeile 20. Die Evangeliſchen, oder die von den Auſſern Rhoden haben nachher Ao. 1600. ein beſonderes Ehegericht, Ao. 1602. eine eigene Synode angeordnet; auch hier - -

Bl. 108. Z. 20. daß wenn der regierende Landammann vor der Sitter, alsdann der regierende Statthalter, und alle übrigen Lands-Beamten hinter der Sitter, als regierende gehalten werden; wenn aber der regierende Landammann hinter der Sitter, ſoll es dann mit dem Statthalter und allen Beamten vor der Sitter gleiche Bewandnis haben, daß ihnen, als Regierenden, der Vorſiz zukömmt.

Bl. 109. Z. 22. gewiedmeten Mannſchaft. In den meiſten Räthen haben ſie Siz - -

Ibidem Z. 26. Neben dem Rathſchreiber, welchem der Rang nach den Landeshäuptern gebührt, und dem Landweibel - -

Ibidem Z. 32. in 20. Kirchſpiele eingetheilt. An der Landsgemeine werden dieſelben in dieſer Ordnung angefragt: 1.) Urnäſch, 2.) Heriſau, 3.) Schwellbrunn, 4.) Hundweil, 5.) zum Stein, 6.) Schönengrund, - - - Perge: ſo daß Gaiß Num. 20. kömmt. Dann Blatt 110. Zeile 5.: die 7. erſtern liegen hinter der Sitter; die übrigen 13. aber vor der Sitter.

Bl. 110. Z. 7. von dieſen 20. Rhoden

Ibidem Z. 11. hinter der Sitter: 1.) Urnäſch 24. 2.) Heriſau 24. 3.) Schwellbrunn 12. 4.) Hundweil, die obere Rhod 24. 5.) zum Stein, als die untere Rhod 24. 6.) Schönengrund 6. 7.) Waldſtatt 8. Alſo in allem hinter der Sitter 122. Perſonen.

Die Rhoden und Gemeinen vor der Sitter:

1.) Teuffen 16. 2.) Bühler 8. 3.) Speicher 12. 4.) Trogen 16. 5.) Rehetobel 8. 6.) Wald 8. 7.) Grub 8. 8.) Heiden 10. 9.) Wolfshalden 10. 10.) Luzenberg 7. 11.) Walzenhauſen 10. 12.) Rüti 8. 13.) Gaiß 12. Alſo in allem vor der Sitter 133. Perſonen.

Bl. 111. Z. 6. Schulmeiſter; jedoch werden dieſe in einigen Gemeinen auch von den Kirchſpielen erwählt.

Ibidem Z. 22. neben allen Amtleuten, dem Rathſchreiber und den Hauptleuten aus allen Gemeinen von Urnäſch,

näſch, Heriſau, Hundweil, und vom Stein 4., von Schweslbrunn, Schönengrund, und Waldſtadt 1., von Teuffen 4., von Trogen 4., ab Gaiß 2., aus jeder der übrigen Gemeinen 2., von Bühler aber, nächſt beyden Hauptleuten, nur 1. Rathsglied. Zu dieſen kommen noch alle neu erwählten Rathsglieder aus allen Gemeinen **vor und hinter dem Fluß.** Dieſer Rath verſammelt - -

Blattſeite 112. Zeile 1. beſtellt auch verſchiedene Civil- und Militar-Beamten, nemlich den Reichsvogt, den Rathſchreiber, 2. Landes-Bauherren, **vor und hinter der Sitter**, den Siechen-Pfleger, die beyden Zeugherren, 2. Land-Majoren, die Quartier-Hauptleute, 2. Rittmeiſter, die Ehegerichts-Fürſprecher, Examinatoren der Gefangenen, Wegmeiſter, Fechter - -

Bl. 112. Z. 8. Amtleuten beyder Rathſchreiber, die Amts-Hauptleute aus - -

Bl. 113. Z. 1. je einer der übrigen Amtleute **vor der Sitter** - -

Ibidem Z. 3. denn aus den Gemeinen ſelbſt iſt von Trogen jederzeit ein Hauptmann, ſamt 3. Rathsgliedern; aus den übrigen 12. Gemeinen aber wechſelsweiſe ein Rathsglied: nebſt dem Landſchreiber und Landweibel.

Ibidem Z. 9. Er beſteht aus den meiſten Rathsgliedern derjenigen Gemeine, wo Rath gehalten wird. Die Amtmänner der Gemeine Heriſau, Urnäſch, Hundweil, wohnen jederzeit demſelben bey; dieſen wird aus den übrigen 6. Kirchſpielen wechſelsweiſe ein Rathsglied, ſamt dem Landſchreiber und Landweibel, zugefügt.

Ibidem Z. 25. Das Ehegericht verſammelt ſich jährlich ein mal, Donnſtag nach der Landsgemeine, oder den nächſten Tag nach der Synode, an eben dem Ort, wo die Synode gehalten worden, entweder zu Trogen oder zu Heriſau. Bey wichtigen Vorfallenheiten werden auf Begehren und Unkoſten der Parteyen die Ehe-richter auch auſſerordentlich zuſammenberufen.

Ibidem Z. 28. die Geſchäfte - -

Bl. 114. Z. 21. Die ſchon Ao. 1602. angeordnete Synode oder Verſammlung der Geiſtlichkeit iſt, der Zeit halben, Ao. 1743. abgeändert, und anſtatt Mittwoch nach Oſtern auf den erſten Mittwoch nach der Landsgemeine angeſezt worden. Derſelben wohnen die 6. erſtern Amtleute bey; man trägt denſelben die aufſtoſſenden Beſchwerden, einreiſſende Unordnungen - - vor;

ſucht

begehrt die oberkeitliche Hülfe zu deren Abſtellung. Wichtige Kirchenfälle werden hier berathſchlaget; auch über jeden Lehrers Leben und Wandel eine Unterſuchung vorgenommen.

Tags zuvor verſammelt ſich die Pro-Synode. Da ehedem nur wenige Pfarren in dem Land errichtet, ſolche auch kurz nach der Kirchen-Verbeſſerung mit mehrern Lehrern aus andern Cantons, als mit Landeskindern beſezt waren, ſo hielt die Appenzelliſche Geiſtlichkeit ſeit der Kirchen-Verbeſſerung mit der St. Galliſchen in dieſer Stadt eine gemeinſame jährliche Synode; da aber die Pfarren angewachſen, (dermalen auch unter 30. Lehrern nur noch ſehr wenige Fremde ſich befinden) ſo iſt ſeit Ao. 1757. die fernere Beſuchung der gemeinſamen Synode zu St. Gallen aufgehoben worden. - -

Der im Jahr 1718. - -

Bl. 117. nach Zeile 11. Dermalen hält der Stand in Sardiniſchen, und in Dienſten der Republik der Vereinigten Niederlande, einige Compagnies. Um derſelben willen hat man vor wenigen Jahren eine Recrouten-Cammer errichtet; zu welcher gewiſſe Beamten vor und hinter der Sitter geordnet ſind. Sie haben die Obliegenheit, die bey den Werbungen vorfallende Zwiſtigkeiten, Einfragen, - - zu entſcheiden; auch zu ſorgen, daß die Officiers die Soldaten den Capitulationen gemäs halten.

Ibidem Z. 30. des Cantons **hinter der Sitter.**

Bl. 118. Z. 1. zu hinterſt im Land - -

Ibidem Z. 23. der Kleine Rath **hinter der Sitter,** in geographiſcher Ordnung ſind

Ibidem nach Z. 28. ſezet hinzu: Aus dieſer Gemeine iſt nach der Landes-Theilung Ao. 1597. Herr Sebaſtian Thörig zum erſten Auſſer-Rhodiſchen Landammann hinter der Sitter erwählt worden; er war zuvor ſchon im Jahr 1594. gemeinſamer Landammann des Cantons. Seit dieſem hat die Rhod Urnäſch faſt ununterbrochen wichtige Landes-Beamten gehabt.

Bl. 119. Z. 2. wurden ſie an Neu- und Alt-Räthen als eine eigene Rhod und Kirchhöre (Kirchſpiel) erkannt; erlangten auch - -

Ibidem Z. 12. Sie hat ſich in gleichem Jahr von der Pfarre und Rhod Heriſau, ſo wie Schönengrund von Urnäſch, getrennt; man geſtattete ihr 2. Hauptleute und 6. Rathsglieder. Bey der Kirche - -

Blattſeite 121. Z. 22. 5.) Die Nieſperger-Schaar.

Ibidem Z. 24. Groß und Kleine Räthe des Landes - -

Bl. 122 Z. 2. ſezet hinzu: Im Jahr 1763. hat die Rhod und Gemeine Heriſau, auf Antrieb und gemachten Anfang von Herrn Laurenz Schaffner, den Entſchluß gefaßt, ein Waiſenhaus für ihre Armen zu errichten. Durch freywilligen Zuſammenſchuß ſämtlicher Gemeinds-Genoſſen iſt ſogleich ein beträchtliches Capital zuſammengelegt, an den Gränzen der Gemeine in dem ſo genannten Sangen ein groſſes Gut angeſchaft, die alten Wohnungen allda ausgebeſſert, und gar bequem eingerichtet worden.

Ibidem Z. 15. NB. Die Rhod Hundweil wird der am Stein vorgeſezt; ſo daß Hundweil der §. 28., am Stein aber §. 29. wird.

Ibidem §. 29. Die Pfarre und Gemeine zum Stein.

Bl. 123. Z. 9. Hundweil war ehemals in die obere und untere Rhod getheilt; beyde aber ſtellten nur eine Gemeine vor. Jede Rhod hatte von altem her eigene Hauptleute und Räthe, als 2. Hauptleute und 24. Rathsglieder. Ein Vorrecht, welches keiner andern Gemeine zukam; die Urſache deſſen - -

Ibidem Z. 19. dele: Ein beträchtlicher - - aus. Je - -

Ibidem Z. 26. angenommen, vermittelſt ihres eifrigen Pfarrers Walther Klarers, der einen ſchönen Plaz in der Reformations-Geſchichte verdient. Vierzehen - -

Dieſe Gemeine iſt die jüngſte Pfarre in dem Lande. Zuvor machte ſie die untere Rhod von Hundweil aus. Der ſtarke Anwachs der Gemeine, desgleichen einige zwiſchen beyden Rhoden entſtandene Zwiſte, gaben die Veranlaſſung, daß der untern Rhod von der Landes-Obrigkeit im Jahr 1748. bewilligt wurde, eine eigene Pfarrkirche zu erbauen. Dieſe wurde Ao. 1749. vollendet; und im Jahr 1750. die Wahl des erſten Pfarrers von denen Pfarrgenoſſen vorgenommen.

Nächſt der Kirche ſind dermalen ſchon über zwölf neue Häuſer angelegt worden. Die Gemeine beſizt eine ſchöne und fruchtbare Landſchaft zwiſchen den beyden Flüſſen, der Urnäſch und der Sitter, welche ſich ſo wol in die Länge, als in die Breite, auf eine ſtarke Stunde erſtreckt, ſich auch bis zu der Vereinbarung beyder Flüſſe im Kubel ausdehnet. In dieſem Umfang ſiehet man eine Menge zerſtreuter, aber wolgebauter Wohnhäuſer. In dem Kubel, an der Urnäſch, iſt eine gar gute Papiermülle angelegt.

Urſtein.

Urſtein. Dieſes ehemals feſte Schloß ſtuhnd an dem Hundweiler-Tobel, an der Urnäſch. Es dienete lange Zeit den Herren von Roſenberg; es iſt ſchon Ao. 1273. zerſtört worden.

Die Gemeine zum Stein zählet über 1800. Einwohner; ſie treiben verſchiedene, gar beträchtliche Gewerbe. Ehe Hundweil eine eigene Pfarre wurde, war ſie nach St. Leonhard bey St. Gallen pfarrgenöſſig. Die Gemeine zum Stein behält, wie zuvor, ihre 2. Hauptleute, nebſt 24. Rathsgliedern.

Blattſeite 123. §. 30. Die Rhoden und Kirchhören vor der Sitter.

Bl. 124. Z. 6. Dermalen iſt ſie nach Heriſau die gröſte und zahlreichſte Gemeine in dem A. R.; ſie zählet über 3600. Einwohner. Von denſelben werden verſchiedene ſtarke Gewerbe im Gang erhalten. Teuffen iſt auch ſeit langem durch verſchiedene groſſe Künſtler, welche ſich in allen mechaniſchen Künſten, auch durch ſehr wichtige und nüzliche Erfindungen hervorgethan, berühmt.

Ibidem Z. 12. Die Gemeine lieſſe ſich gleich Anfangs die Kirchen-Verbeſſerung gefallen. Der erſte Evangeliſche Pfarrer war der fromme und gelehrte Herr Schurtanner, welchem der groſſe Zwingli ſein Buch, der Hirt genannt, zugeſchrieben.

Ibidem Z. 33. Dieſer Anwachs zwange ſie, die Kirche gar beträchtlich zu erweitern. Die alte wurde gröſtentheils abgebrochen, und ſo erneuert, daß ſolche das Anſehen einer ganz neuen und ſchönen Kirche hat.

Bl. 125. Z. 12. ſezet hinzu: Die Einwohner der Gemeine haben aus ihren Mitteln zwo Freyſchulen geſtiftet; die eine nächſt der Kirche, die zweyte in der Schwände. Unter den vielen Fabricanten und Kaufleuten in dieſer Gemeine verdienen die Schläpfer, welche in Genua ihre Häuſer halten, und groſſe Geſchäfte treiben, den Vorzug.

Ibid. Z. 21. Es wurden ihr von der Landes-Obrigkeit alle - -

Bl. 126. Z. 23. verſtärkt. Der aus dieſer Gemeine im Jahr 1597. bey der Landes-Theilung zum Landammann im Auſſern Rhoden erwählte Herr Paul Gartenhauſer hat ſich um das Reformations- und Lands-Theilung-Geſchäfte ſehr verdient gemacht; weil er aber deswegen dem Innern Rhoden ſehr verhaßt wurde, zog er von Appenzell hinweg auf Gaiß. Der Ort hat - - Ao. 1762. iſt von den Gemeinds-Genoſſen ein wichti-

ges Capital zu Unterhaltung einer Freyſchule zuſammen gelegt worden.

Blattſeite 128. Zeile 27. aus etwa 50. Häuſern. In den 3. Hauptſtrichen aber, in welche die Gemeine getheilt iſt, ſind in jedem verſchiedene ſo ſtark angebaute Gegenden, daß ſie als kleine Dörfer angeſehen werden können.

Bl. 129. Z. 29. ſezet hinzu: niemals aber iſt dieſe Gemeine als leibeigen unter Aebbtiſcher Gewalt geſtanden.

Bl. 130. Z. 13. neben den vier groſſen und koſtbaren Zellwegerichen - -

Ibidem Z. 20. Ao. 1764. wurde an der Herbſt-Kirchhöri von der Gemeine beſchloſſen, für ihre armen und verlaſſenen Kirchgenoſſen ein Waiſenhaus zu ſtiften. Der ſchon belobte Herr D. Zellweger machte hierzu durch ſein Vermächnis den Anfang; ſeine Anverwandten folgten ſeinem Eifer nach. Die ſämtlichen begüterten Gemeinds-Genoſſen brachten ebenfalls ihre freywilligen Gaben hinzu. Man erhielt ein beträchtliches Capital. Man iſt nun beſorget, ein bequemes Haus mit Ausgelände anzukauffen. Hinten - -

Ibidem Z. 28. Zur Niedern genannt; eine gar anmuthige mit vielen Wohnhäuſern und Fruchtbäumen angefüllte Gegend.

Bl. 131. Z. 10. eine eigene Kirche; ſie blieb aber doch nur eine Filial bis zu dem Jahr 1467., da die Gemeine vom Abbt Ulrich den Stiftungs-Brief erhielt. Kraft deſſen wurde ſie als eine abgeſonderte Pfarre erkennt; ihr auch bewilligt, nach Belieben zu bauen. Zuvor war ſie nach St. - -

Bl. 132. Z. 15. aus derſelben iſt auch Ao. 1616. nach der Lands-Theilung der erſte Auſſer-Rhodiſche Landvogt in das Rheinthal erwählt worden.

Ibidem Z. 22. Auch wird viele Leinwand verarbeitet. Die begüterten Einwohner vermehren ſich alljährlich. Sie hat öfters verſchiedene hohe Landes-Beamten gehabt.

Bl. 133. Z. 8. ſie ſchafte ſich Ao 1719. auf Antrieb des damaligen Pfarrers eine ſchöne Kirchen-Orgel an; die einige, ſo bisdahin bey dem Gottesdienſt gebraucht wird. Die Einwohner - -

Ibidem Z. 13. Ao. 1763. hat ſie zu beſſerer Verpflegung ihrer Armen ein Capital von mehr als 5000. Gulden zuſammengelegt.

Blattſeite

Blattſeite 134. Zeile 17. die gänzliche Auslöſung der Evangeliſchen Gemeine durch einen gütlichen Vergliech zu Stande gebracht worden; alſo daß künftig keine Creuzfahrten mehr über das Auſſer-Rhodiſche Gebiet gehalten werden; anbey haben auch die Catholiſchen Gruber den Evangeliſchen die alte gemeinſame Kirche, Thurm, Gloken, - - gänzlich überlaſſen. Zu einem Erſaz aber ſollen die Evangeliſchen den Catholiſchen an baarem Geld hinaus bezahlen 4500. Gulden. Sie erfüllten dieſen Artikel mit den gröſten Freuden; ſchliſſen Ao. 1752. die alte Pfarrkirche, und erbauten auf gleichem Grund eine ganz neue und ſchöne Kirche. In den Rhoden - -

Ibidem Z 31. welche von Heyden eine ſtarke Stunde - -

Bl. 135. Z. 10. welche etwa aus 900. Perſonen - -

Ibidem Z. 12. Luzenberg hat 2. Hauptleute, ſamt 5. Rathsgliedern.

Ibidem Z. 17. NB. wird das in der Tobelmülle ausgelaſſen.

Ibidem Z. 21. hat es zwar nicht mehr als etwa 12. Häuſer; in andern Gegenden der Gemeine aber, als auf der untern Wolfshalden, In Haßlen, Tobelmülle, Luchten, und dann jenſeits dem Tobel, - - - ſtehen die Häuſer in ziemlicher Menge beyſammen. Die Pfarr-Angehörigen belauffen ſich über 2000. Perſonen. Die übrige Rhod - -

Ibidem Z. 30. inſeratur: In der Tobelmülle wird auf jeden Montag ein Wochen-, auch jährlich ein Hauptmarkt gehalten.

Bl. 139. Z. 31. adde: ſo kann auch eine der Evangeliſchen Pfarren des Rheinthals mit einem Appenzelliſchen Landmann beſezt ſeyn.

Die Landgrafſchaft Thurgäu.

Bl. 170. Z. 17-19. anſtatt Auſſer . . . Gliedern ſezet: Der ganze Rath beſteht aus 6. Evangeliſchen und 6. Catholiſchen Gliedern; unter welchen die 4. Alten Räthe mitbegriffen ſind.

Bl. 172. Z. 5. dele Biſen-Rüti, welches in die Stadt-Gerichte, und nicht ins Gottshaus gehört.

Ibidem Z. 8. anſtatt Thräu leſet Thrän

Ibidem Z. 10. anſtatt Horbuch leſet Haarbach

Ibidem Z. 18. nach Oerter ſezet hinzu: Biſen-Rüti,

Ibidem Z. 20. anſtatt Happernach leſet Habkeren

Ibidem anſtatt Reugiswalden leſet Rhengishalden

Ibidem dele in den

Blattſeite 172. Zeile 22. anſtatt Gehegt leſet Ghögg

Ibidem dele In dem

Ibidem Z. 24. anſtatt woſelbſt .. zuſtehen. ſezet: Ein Biſchöflicher Obervogt zu Biſchofzell iſt als niederer Gerichtsherr zu Schönenberg anzuſehen. Die Stadt hat hierbey nichts zu thun.

Bl. 278. Z. 12. Nunmehr iſt das neue Schloß und Freyſiz Thurberg das Eigentum eines Herrn Wegelins von St. Gallen, welchem es von der vorigen Beſizerin Mademoiſelle *Locher*, Baronne de Coppet, iſt zugewandt worden.

Ibidem Z. 28. Es ſteht dermalen Herrn Cunz von St. Gallen, dem Beſizer des obern Geyerſpergs, zu.

Das Rheinthal.

Bl. 281. in dem zweyten Spalt nach §. 20. ſezet hinzu: §. 21. Der Hof Rüti.

Bl. 283. Z. 8. Allernächſt nach der Weinleſe, bevor noch der rothe Wein gepreßt wird, beſtimmt man in jedem Ort, oder Hof, den Preis des Weins für das ganze Jahr - -

Bl. 288. Z. 16. Recht gute Keller ſind in dem untern Rheinthal, wo der mehrere und vortreflichere Wein gebauet wird, überaus ſelten; man kann ſolche daſelbſt nicht tief genug, ohne unter Waſſer geſezt zu werden, ausgraben. Hingegen in dem obern Rheinthal, (vornemlich zu Altſtätten und Bernang) wo zwar überhaupt das Weingewächs weniger und geringer, ſind die Weinbehälter gut, an vielen Orten tief, auch gewölbt. Der Wein hält ſich hier weit länger, als dort.

Bl. 292. Z. 14. Von dem Landvogt hat eine Appellation an den jährlichen Syndicat der Regierenden Stände zu Frauenfeld Plaz, und von dieſer Verſammlung an jeden der Regierenden Stände. Von dem St. Galliſchen Pfalzrath ergehet keine weitere Appellation. Falls aber eine Partie ſich bey dem Fürſt um Reviſion meldet, kann er ſolche bewilligen oder abſchlagen. In dem erſten Fall iſt der Pfalzrath abermal der Richter; die Partie aber iſt gehalten, 20. Gulden zu hinterlegen; wird das erſte Urtheil beſtätigt, ſo geht das hinterlegte Geld als Buſſe verlohren. Auch von den Urtheilen des Herrn Grafen von Hohen-Embs iſt keine fernere Appellation. Der Landvogt ſelbſt giebt - -

Blattſeite 292. Zeile 23. allein. Zu Rheinek und Altſtätten thut er dieſes in Gegenwart der vorgeſezten Amtleute. Dieſe, ſowol als der Landſchreiber, werden von dem Landvogt um ihr Gutachten befraget; das aber in dem Handel nichts entſcheidet.

Ibidem Z. 28. Zu einigen St. Galliſchen Gerichten kömmt der Obervogt, der Ammann jeden Hofs, ſamt noch 3. Richtern; zu Altſtätten wohnt der Gerichts-Ammann als Fürſtlicher Beamter dem Buſſen-Gerichte bey.

Ibidem Z. 33. Von den niedergerichtlichen Buſſen fallen in dem Hof Thal alle dem Landvogt, auf Rechnung, zu; zu Rheinek 2. Drittel, der Stadt aber einer; zu Altſtätten ein Drittel, der Abbtey einer, und der Stadt einer. In den übrigen Höfen bekömmt die Abbtey zween, und der Landvogt einen Drittel; ausgenommen in dem Hof Rüti, da zween Theile dem Hof, dem Landvogt aber der dritte zufällt.

Bl. 293. Z. 29 Der Landvogt ſelbſt hat bey keinem Maleſiz-Gerichte eine Stimme; auf Begehren der Richter aber kann er ſein Gutachten eröffnen. Es ſteht auch bey ihm, die ausgeſprochnen Urtheile zu mildern.

Bl. 295. Z 9 ſchiffbaren Rhein, nahe bey dem - -

Ibidem Z. 18. Die Wohnung der Herren Landvögte, allwo auch das Ober-Amt gehalten wird, iſt zwar weitläufig, aber altväterſch. Es unterſcheidet ſich von andern Bürgers-Wohnungen nur durch die gegen der Straſſe angemahlte Wappen-Schilde der Regierenden Stände. Das Rathhaus - -

Bl. 296. Z. 11. in den Anfängen der lateiniſchen Sprache - -

Ibidem Z. 28. der Trauben- der Ruder- der Freybach.

Bl. 302. Z. 31. St. Margaretha, Marbach und Balgach ſtehen.

Bl. 306. Z. 22. Die Catholiſchen haben in der Anzahl einen, jedoch kleinen, Vorſchuß vor den Evangeliſchen.

Ibidem dele: ehedem war ſie nach Marbach kirchgenöſſig.

Ibidem Z. 30 31. Der Gerichts-Ammann wird von dem Fürſt ohne Vorſchlag ernennt. Bis auf das Jahr 1712. war dieſer Beamte zugleich Fürſtlicher Pfalzrath und Amtmann zu Altſtätten, auch immer der Catholiſchen Religion zugethan. Als aber Ao. 1723. zwiſchen Zürich und Bern einer- und der Abbtey anderſeits verglichen wurde, daß das Gerichts-Ammann-Amt zwiſchen beyden Religions-Genoſſen abwechſeln ſollte, ſo wurde

die Amtmannſchaft, d. i. die Verwaltung der Aebbtiſchen Einkünfte dem Gerichts-Ammann entzogen, und dem Obervogt zu Blatten zugewandt.

Blattſeite 307. Zeile 2. der leztere wird in den Kleinen und Groſſen eingetheilt; beyde zuſammen machen 48. Perſonen aus. Sie ſelbſt ſind befügt, die abgehenden Stellen zu ergänzen. Der Stadt-Ammann wird von dem Fürſt aus vieren, welche die Bürgerſchaft vorſchlägt, ernennt. Unter andern Rechtſamen der Bürgerſchaft iſt auch dieſe, daß ſie durch das offene Hand-Mehr einen Pannerherrn über das ganze Rheinthal erwählen kann; jedoch daß der Erwählte jederzeit ein Glied der Römiſchen Kirche ſey.

Bl. 309. nach Z. 10. Lienz. Dieſes groſſe Dorf, vermiſchter Religion, liegt drey Stunden von Altſtätten, zwiſchen der Freyherrſchaft Sax und dem Hof Rüti. Der obere Theil des Dorfs, die obere Lienz genannt, ſteht in hochheitlichen Sachen unter der Zurcherſchen Landvogtey Sax; die untere Lienz aber unter der Landvogtey des Rheinthals. In niedergerichtlichen und andern Sachen ſind beyde Dorfſchaften von Alters her mit der Bürgerſchaft zu Altſtätten vereinbaret, und alſo gleicher Rechte und Beſchwerden theilhaft.

Bl. 309. Z. 13. Der Hof hat zwar ſein eigen Gericht; aber das Haupt deſſelben iſt ein jeweiliger Gerichts-Ammann zu Altſtätten, kraft der ſchon angeregten Verkömmnis von Ao. 1723. Anbey verwaltet derſelbe auch die Waiſen-Sachen; auch wohnt er, neben dem Landvogt, dem Buſſen-Gerichte des Hofs bey.

Bl. 310. poſt lin. 19. ponatur im Bühel & quod ſequitur bis pag. 311. Poſt lin. 28. ponatur:

§. 21. Der Hof Rüti.

Dieſer Hof beſizt das vorzügliche Recht, daß er ſeinen Hof-Ammann und Gerichte aus ſich ſelbſt erwählt, auch alle niedergerichtlichen Rechtſamen beſizt. Er begreift aber nur allein das Dorf

Rüti. Vide quæ extant pag. 30. lin. 20.

Rapperſchweil.

Bl. 394. Z. 10. Neben den Dörfern Wagen und Langrüti ſtehen unter - -

Die Grafſchaft Baden.

Blattſeite 396. Zeile 23. in dem erſten Spalt bey §. 14. Das Amt Dietikon. Die Gerichtsherrlichkeit Uetiken.

Ibidem in dem zweyten Spalt deleatur §. 28. Alsdann kann Bl. 434. der §. 28. von Melſtorf weggelaſſen werden.

Bl. 419 nach Z. 8. ſezet hinzu:

Die Gerichtsherrlichkeit Uetiken.

Sie liegt zu oberſt in der Grafſchaft, grenzet an das Amt Dietikon, desgleichen an die Züricherſchen Obervogteyen Birmenſtorf, Wiedikon und Altſtätten. Dieſe Herrſchaft genießt die gleichen vorzüglichen Rechte, wie die Herrſchaft Weiningen. Der Grafſchaft Baden gehören hier allein die Beſtrafung der Malefiz-Verbrechen, ſamt dem Vermögen der Uebelthäter. Der Gerichtsherr hingegen übet alle übrige hohe und niedere Gerichtsbarkeit allein aus; ſo ſtehen ihm auch die ehegerichtlichen Sachen, (die Scheidung ausgenommen) desgleichen der dritte Pfenning, als Ehrſchaz von allem Verkauf, zu.

Zu dieſer Herrſchaft, welche (nach vielen gehabten Beſizern, den Glentern, Schwenden, Eſchern von Zürich, den zur Lauben von Zug,) ſeit mehr als hundert Jahren den Edeln Steinern in Zürich angehört, gehören folgende Oerter:

Uetiken. Ein Pfarrdorf, anderthalbe Stunden von Zürich, zwiſchen Altſtätten und Birmenſtorf. Die Pfarre iſt Ao. 1625. von den Gerichtsherren geſtiftet worden, welchen desnahen auch der Pfarrſaz zukömmt. Neben dem Dorf ſteht das herrſchaftliche Schloß.

Neuhaus. Ein Hof und Gaſthaus, nächſt bey Uetiken.

Ringliken. Dieſe nicht gar groſſe, in der Pfarre Uetiken liegende Dorfſchaft ſtuhnde vor Zeiten den Edeln von Ringliken zu, welche ihr Stammhaus und Burgſtall daſelbſt angelegt haben; ſie waren ſowol den Freyherren von Regenſperg, als denen von Seldenbüren mit Lehen und Dienſten verhaft. Die Edeln von Schönenwerd ererbten in dem XIV. Jahrhundert, nach Erloſchung des Mannsſtamms von Ringliken, die Herrſchaft. Nach verſchiedenen Beſizern wurden die gerichtsherrlichen Rechte im Jahr 1622. von den Edeln Steinern erkauft. Seit dieſer Zeit ſind ſolche mit der Herrſchaft Uetiken vereinbaret.

Nieder-Urdorf. Dieſe Dorfſchaft liegt in der Pfarre Dietikon; ſie war eine eigene Gerichtsherrlichkeit, ſo die

Edeln Steiner aus den Händen der Ziegler von Zürich erkauft. Die ſämtlichen Angehörigen der Herrſchaft bekennen ſich zur Evangeliſchen Religion.

Ober-Urdorf. Die Landesherrlichkeit über dieſe Dorfſchaft, nemlich die Beſtrafung der Hals-Verbrechen, ſamt der Confiſcation, gehört in die Grafſchaft **Baden**; der Stand **Zürich** aber übet die übrige hohe Gerichtsbarkeit in derſelben aus. Die niedern Gerichte ſtehen dem Kloſter **St. Blaſien** zu, welches dieſelben durch ſeinen Amtmann in Zürich verwalten läßt. In dem Dorf ſteht eine Filialkirche von der Pfarre **Dietikon**, nebſt der Wohnung des Pfarrers. Dieſer Ort war in dem verfloſſenen Jahrhundert durch ein ſehr gutes **Heilbad** berühmt, welches aber nunmehr gänzlich in Verfall gekommen.

Blattſeite 410. Zeile 7. Beſſer beſtellte Gaſthöfe befinden ſich an der Linken; die mindern oder ſogenannten **Kleine Bäder** liegen an der rechten Seite des Fluſſes. Die Gaſthöfe bey den groſſen Bädern ſind: 1.) **Der Hinter-Hof**, 2.) **der Staadhof**, 3.) **der Bär**, 4.) **zur Blumen**, 5.) **zum Ochſen**, 6.) **zum Raben**, 7.) **zur Sonne**. Bey den kleinen Bädern ſind Gaſthöfe: 1.) **Zum Engel**, 2.) **zum Sternen**, 3.) **zum Hirſchen**.

Das Freybad, in welchem jedermann unentgeltlich baden und ſchrepfen kann, hat eine Länge von 30., und eine Breite von 24. Schuh. Die Landleute, welche ſich deſſelben bedienen, finden Herberg in den Gaſthöfen: **Zum Schlüſſel**, **Gelben Horn**, **Wilden Mann**, **Löwen** und **Halben Mond**.

Das St. Verena-Bad, welches 34. Schuh lang, und 20. breit iſt, dienet unentgeltlich Armen und Preſthaften, Einheimſchen und Fremden. Sie werden durch den Aufſeher des Bads, nach Beſchaffenheit ihrer Krankheiten, von einander geſondert. Da dieſes Bad ſeine beſondere und eigene Quelle hat, wird demſelben desnahen, auch wegen gröſſrer Wärme des Waſſers, vorzügliche Würkung zugeſchrieben.

Perge: Ehedem gab man dieſen Bädern den Namen --

Dele lin. 14-19. Perge: Von dem ſo genannten **heiſſen Stein**, oder der Hauptquelle wird --

Bl. 415. nach Z. 3. **Eſch**; eine kleine Dorfſchaft. **Griesſwies**; ein Hof.

Blattſeite

Blattſeite 417. Zeile 21. Lanzenräin. Eine Mülle und Hof, nahe an dem Ort, wo das Städtgen Glanzenberg geſtanden.

Bl. 419. Z. 8. Die übrigen Oerter ſind: Oberdorf, Schönenberg, Gwinden, Holen-Straß.

Ibidem Z. 17. Hier, wie auch zu Rümiken, Waldhauſen und Weſtliken, beſizt die Landvogtey auch die niedere Gerichtsbarkeit.

Ibidem Z. 21. Sigliſtorf und Melſtorf. Dieſe beyde Dorfſchaften liegen in dem Umfang der Pfarre Schneiſſingen. Die niedern Gerichte, welche dem Hochſtift Conſtanz angehören, werden durch den Rath zu Klingnau verwaltet.

Bl. 420. Z. 4. Ober- und Unter-Siggenthal, oder Siggingen.

Ibidem Z. 5. adde: Auf dem Roſt, Kolgen, Tanzenthal, Würenlingen, Steinenbühel. An dieſen Orten kommen der Landvogtey auch die niedern Gerichte zu.

Ibidem Z. 11. Tägerfelden. Ein Dorf vermiſchter Religion, zwiſchen dem Siggenthal und dem Fleken Zurzach. Die Catholiſche Pfarrkirche ſteht zu Endingen.

Ibidem Z. 29. Ober- und Unter-Endingen. Dieſe beyden Dorfſchaften ſind von Evangeliſchen, Catholiſchen und Juden bewohnt. Die erſtern beſuchen die Kirche zu Tägerfelden. Die Catholiſche Pfarrkirche ſteht zu Unter-Endingen. Auch die Juden haben aus Bewilligung der Regierenden Stände vor wenigen Jahren allhier eine ſchöne und groſſe Synagog erbauet.

Bl. 421. Z. 27. ſezet hinzu: Niederweil, Limag, In Auen, Rus, ſamt zween Höfen auf dem Berg. Durch das ganze Amt ſtehen die niedern Gerichte unter der Landvogtey.

Bl. 422. Z. 13. adde: Muſſeln, In Segeln, Oberweil, Auf Auen, Hofſtätten, Muntweil, Bülersberg, Täfern, Rüti. Dieſe Oerter ſtehen auch in niedergerichtlichen Sachen unter der Landvogtey; jedoch hat die Stadt Baden zu Tättweil und Täfern auch einige Rechte.

Ibidem Z. 19. Neuenhof, Kilwangen, Rudler, Frieſenberg. Hier übet das Kloſter Wettingen die niedere Gerichtsbarkeit aus.

Ibidem Z. 27. In dem obern Dorf hat die Landvogtey die niedern Gerichte.

Blattſeite 423. Zeile 15. ſezet hinzu: in den niedern Gerichten der Landvogtey - -

Ibidem Z. 17. Gerichte, wie auch zu Nematſchweil.

Bl. 424. Z. 3. Das Kloſter beſizt annoch die Gerichte zu Herren-Rüti, Giren und Hohen-Furren.

Ibidem Z. 4-7. deleantur. Perge: Zuffiken und Nieder-Berken. An dieſen beyden Orten beſizt die Stadt Bremgarten (wie Mellingen) in dem Troſtburger-Zwing die niedern Gerichte.

Bl. 429. Z. 9. oder Decan wird von dem Landvogt zu Baden ernennt.

Bl. 431. Z. 2. die erſte fällt auf den Pfingſt-Dienſtag, die zweyte auf den lezten Montag im Augſtmonat.

Ibidem Z. 11. Am zweyten oder dritten Tag der Meſſe läßt der Landvogt durch den Unterſchreiber das Geleitgeld von der Judenſchaft einziehen. Der Conſtanziſche Obervogt übt die ganze Woche durch bis Sonntag-Abend, da es in die Catholiſche Veſper läutet, die niedere Gerichtsbarkeit aus. Zu gleicher Zeit reitet dann gewöhnlich der Landvogt mit dem Ober-Amt in dem Fleken ein; derſelbe verwaltet dann allein alle hohe und niedere Gerichtsbarkeit bis Dienſtag Morgens um halb acht Uhr, da in der Catholiſchen Kirche zur Prim geläutet wird.

Ibidem Z. 17. Riedheim. Dieſe Dorfſchaft vermiſchter Religion - -

Bl. 434. Z. 4. gehört dermal Herrn Rathsherrn Schnorf zu Baden.

Die Landvogtey Murten.

Bl. 480. Z. 10. Salfenach, franzöſiſch Salvagniez, auch Salvagny.

Bl. 567. Z. 14. jezt lebende Herr Joh. Heinrich Orell, des Raths zu Zürich, auf 3. Jahre zum Erſten Geſandten auf den Syndicat zu Lauis und Luggarus erwählt worden; die ihm inzwiſchen aufgetragene Würde eines Stands-Sekelmeiſters hat ſeinen zweyten und dritten Ritt dahin verhindert.

Die Grafſchaft Toggenburg.

Bl. 639 Z. 25. ſezet hinzu: Auch hat Herr Joh. Jacob Büler, S. Min. Cand., einen ſo wol niedlichen, als richtigen

richtigen Handriß auf einem halben Bogen von dieſer Landſchaft ausgearbeitet. Der Beſitzer deſſelben iſt Herr Major Joh. Conrad Lavater in der Auw.

Blattſeite 642. Zeile 1. 2. Das Bad in dem Bund, in der Pfarre Wattweil, unweit Lichtenſtäg, wird ſeit geraumer Zeit nicht mehr beſucht. Man hat an deſſen ſtatt nunmehr eine Gerwerey angelegt.

§. 4. - - -

Bl. 666. Z. 2. Sie werden aus den 22. alten Gemeinen beſtellt; alſo:

	Evangeliſch.	Catholiſch.
1.) Wildenhaus,	1.	- -
2.) Alt-St. Johann,	- -	1.
3.) Zum Stein,	1.	- -
4.) Neßlau,	- -	1.
5.) Krummenau,	1.	- -
6.) Cappel,	1.	- -
7.) Hemberg,	- -	1.
8.) St. Peters-Zell,	1.	- -
9.) Wattweil,	1.	1.
10.) Lichtenſtäg,	1.	1.
11.) Mogelſperg,	1.	- -
12.) Helfenſchweil,	- -	1.
13.) Ganderſchweil,	1.	- -
14.) Büzenſchweil und Krinau,	1.	- -
15.) Mosnang,	- -	1.
16.) Lüteſpurg,	1.	- -
17.) Kirchberg,	- -	1.
18.) Jonſchweil,	- -	1.
19.) Hänau,	- -	1.
20.) Niederglatt,	1.	- -
21.) Oberglatt und Dägerſchen,	- -	1.
22.) Magdenau,	- -	1.

In dieſem Landgerichte - -

Bl. 668. Z. 1. Niedere Gerichte oder Gerichts-Stäbe ſind:

1.] Die 4. Groſſen Gerichte, deren 2. in dem Obern Amt, als Thurthal und Wattenweil; und 2. in dem Untern Amt, nemlich Bazenheid und Nekerthal ſind.

2.] Die 2. Groſſen Gerichte des Obern Amts ſind in in dieſe 6. Kleinere Gerichte eingetheilt: 1.) Wildenhaus, 2.) Alt-St. Johann, 3.) Waſſer oder Neßlau, 4.) Hemberg, 5.) St. Peters-Zell, 6.) Lichtenſtäg.

3.] Die

3.] Die 2. Groſſen Gerichte des Untern Amts ſind in dieſe 10. Kleinern abgetheilt: 1.) Burgau, 2.) Flaweil, 3.) Tägerſchen, 4.) Ober-Uzweil, 5.) Nieder-Uzweil, 6.) Homburg, oder Waat, 7.) Jonſchweil, 8.) Schwarzenbach, 9.) Ober- und Unter-Rindal, 10.) Kirchberg.

Dann ſind noch 4. Freye, oder ſonderbare Gerichte; als: 1.) Magdenau, 2.) Eppenberg, oder Bichweil, 3.) Mosnang, 4.) Krinau.

§. 17. - - -

Blattſeite 678. nach Zeile 4. ſezet hinzu: Ao. 1748. iſt in der Matten, zwiſchen Lichtenſtäg und Wattenweil, eine neue Bleiche angelegt worden.

Bl. 680. Z. 33. Von dem Rath hangen verſchiedene beträchtliche Aemter; von der Bürgerſchaft aber das Sekel- und Bau-Amt, nebſt ſechs Pflegſchaften, ab. Die Beamten - -

Bl. 681. Z. 20. zwiſchen dem Fürſt, und dem Rath, und geſammter Bürgerſchaft, wegen beydſeitigen Rechten, nicht geringe Zerrüttungen. Dieſe - -

Bl. 687. Z. 3. und dem Neker; der leztre Fluß vereinbaret ſich auch in dieſer Pfarre mit der Thur.

Ibidem Z. 20. dele: unweit - - in die Thur.

Bl. 690. Z. 18. Zu Ober-Uzweil haben die Catholiſchen Ao. 1765. eine Capell erbauet; die aber ziemlich dunkel ausgefallen.

Bl. 690. lin. ult. & pag. ſeq. Es ſchmerzte verſchiedene Pfarr-Angehörige, die alte Mutterkirche zu Jonſchweil zu verlaſſen, und zu zugeben, daß ſolche ihnen nur als eine Filial dienen, in der ſie ihren Gottesdienſt, je zu 4. Wochen üben ſollten. Es bringt zwar die Gewohnheit in dieſer und andern Landſchaften, daß der mindere dem gröſſern Theil nachgebe. Es führt aber dieſe Gewohnheit öfters ſchädliche Folgen nach ſich. Es ſteht gar nicht immer die mehrere Vernunft und reine Liebe des gemeinen Weſens auf Seite der gröſſern Anzahl. Die Wenigern müſſen hierbey nicht nur einige Vortheile und Gemächlichkeiten aufopfern; ſondern ſolche alſo ſituierte Gemeinen ſtehen in würklicher Gefahr, daß ihre Pfarrkirchen mögen verſezt, oder aber mit gottesdienſtlichen Stunden ſolche Aenderungen durch Mehrheit der Stimmen vorgenommen werden, welche würklich ſo wol Schaden bringen, als unanſtändig ſind. Glüklich noch, wenn bey ſolchen Vorfällen bittre Zwiſte und koſtbare Rechts-Anruffungen können ausgewichen werden! - -

Die

Die Stadt St. Gallen.

Blattſeite 700. Zeile 9. Sie wird von zween Pfarrern und einem Helfer bedient; die beyden erſtern ſind zugleich Helfer in der Stadt.

Bl. 701. Z. 22. Zu dieſen kommen noch 13. Bände in Folio; dieſe enthalten eigenhändige Briefe der zu ſeiner Zeit lebenden Kirchen-Reformatoren, auch andrer Gelehrten. Eine überaus ſchäzbare Sammlung; dergleigleichen ſehr wenige ſo vollſtändig in andern öffentlichen Bücher-Sammlungen gefunden werden. Neben den Vadianiſchen - -

Bl. 702. Z. 18. Desgleichen die St. Johann-Capell ſind bey der Kirchen-Verbeſſerung, als überflüſſig, abgebrochen worden. Auf dem Plaz der leztern ſteht dermalen das ſo genannte groſſe Höggeriſche Haus, das ſchönſte von allen Privathäuſern in der Stadt.

§. 4. - - -

Bl. 703. Z. 27. nach zween Profeſſoren - -

Bl. 705. Z. 2. ſind an der Sitter, eine kleine Stunde von der Stadt, in der Landſchaft der Abbtey, verſchiedene Walchen angelegt - -

Bl. 713. Z. 7. 8. **Joachim von Wadt**, der Arzney-Wiſſenſchaft Doctor, - -

Bl. 715. Z. 26. derſelben ſind auch die verbürgerten Candidaten einverleibet. Die Geiſtlichkeit des Lands Appenzell Auſſer Rhoden, welche bis auf das Jahr 1757. der St. Galliſchen Synode einverleibt war, hat ſich nunmehr von derſelben getrennt.

Bl. 718. Z. 23. ſie ſind gleichſam Statthalter der Bürgermeiſter, zugleich auch die beyden erſten Oberſten Zunftmeiſter.

Ibidem Z. 33. die 12. Rathsherren ſind in 4. Ordnungen getheilt.

Bl. 720. Z. 30. deleatur: **Einer, der die . . bis Z. 35. zu verbleiben.** Alſo Z. 30. **den Rath aufgenommen werden.** Die Adelichen - -

Bl. 722. Z. 6. hernach die Räthe und die ganze Gemeine zuſammen den Eid - -

Bl. 724. Z. 30. Der Kirchenrath beſteht aus dem dritten Bürgermeiſter, 5. Stadt-Predigern und 2. Rathsgliedern. Bey gar wichtigen Vorfällen werden dieſen mehrere Geiſtliche und Rathsglieder zugegeben.

Bl. 725. Z. 21. die andern zu Pferd; desgleichen 3. Ausſchüſſe Fahnen, jeder von 200, Mann errichtet.

Die

Die Stadt Biel.

Blattſeite 1. Zeile 4. in dem Text: da ſie ſchon ſeit den Burgundiſchen Kriegen alle gewohnte - -

Bl. 4. Z. 5. liegen theils um die Stadt, theils in dem Erguel - -

Bl. 5. Z. 16. und dem Twannbach.

Bl. 6. Z. 33. die ſo genannten Bürenen ſtehen in - -

Bl. 7. lin. penult. Tüſcherz.

Bl. 9. Z. 2. erhielten Ao. 1259. das Bürgerrecht - -

Bl. 14. Z. 28. da ſie bald ſeit 300. Jahren - -

Bl. 19. Z. 5. 6. dele Dachſelhofer.

Ibidem Z. 9. 10. Schloßberg bey Neuenſtadt belehnt --

Bl. 25. Z. 1. Der Schulrath hat den Bürgermeiſter zum Haupt, zu Beyſizern aber den Venner; die ſämtliche - -

Bl. 26. Z. 30. 31. ſie beſchweeren daſelbſt den von dem Stadtſchreiber vorgeleſenen Eid. Hernach leiſtet der Meyer - -

Bl. 36. Z. 12. Benedict Beppet.

Bl. 44. Z. 31. 32. bey der Pfarrkirche zween teutſche Haupt-Pfarrer und Helfer, ſamt einem franzöſiſchen Pfarrer.

Bl. 45. Z. 7. 8. ſeit faſt 300. Jahren genießt - -

Das Bündner-Land.

Bl. 186. poſt lin. ult. Den 28. Brachmonat Ao. 1767. ſind zu Schiers 54. Häuſer, ſamt einer Kirche, verbrunnen. Die Stadt Chur hat den Brandbeſchädigten 728. Gulden geſteuert.

Bl. 191. Z. 17. ſezet hinzu: Es iſt aber dieſes Bad vor einigen Jahren, wegen beſorgendem Holz-Mangel, von der Gemeine erkauft, die Gebäude weggeſchliſſen, und alles unbrauchbar gemacht worden.

Das Walliſer-Land.

Bl. 279 Z. 6. anſtatt Nach Michaelis-Tag leſet: Nach *Micheli du Creſt* Ausrechnung.

Die Republik Genf.

Bl. 398. nach Z. 14. ponatur: Nunmehr wird der Lutheriſche Gottesdienſt in einer Ao. 1767. neu und prächtig erbauten, nächſt dem Spital ſtehenden Kirche verrichtet.

* * *

Bey den Verlegern dieſes Werks ſind nachſtehende Bücher in billigen Preiſen zu haben.

Ambaſſade du Maréchal de Baſſompierre en Suiſſe; l'an 1665. 2. Vol. 8. 1745.

Arrians Epictet. Aus dem Griechiſchen überſezt von Joh. Georg Schultheß. 8. 1766.

Barrow (D. Iſaac) vier Predigten über die Sterblichkeit und wider den Aufſchub der Bekehrung Aus dem Engliſchen; ſamt einer fünften über die Bekehrung auf dem Todbethe. Von Johannes Tobler, Pfarrer zu Ermatingen. 8. 1765.

Bibliothek (helvetiſche) enthaltend hiſtoriſche, politiſche und critiſche Beyträge zu den Geſchichten des Schweizerlandes. 6. Theile. 8. 1736-1741.

Bodmers (Joh. Jacob) Calliope. 2. Theile. 8. 1766.

Deliciæ urbis Bernæ, oder die merkwürdigſten Dinge in der Stadt Bern. 8. 1732.

Diebolts (Caſpar) hiſtoriſche Welt; oder Beſchreibung der vornehmſten Geſchichten, ſo ſich in der ganzen Welt, von deren Anfang bis auf gegenwärtige Zeiten zugetragen. 4. 1715.

Duchal (Jacob) Vermuthungs-Gründe für die Wahrheit und das göttliche Anſehen der Chriſtlichen Religion, in zehen Betrachtungen; welchen eine Rede über die moraliſche Regiernng GOttes beygefüget iſt. Aus dem Engliſchen überſezt. groß 8. 1767.

Fäſis (Joh. Conrad) Abhandlungen über wichtige Begebenheiten aus der alten und neuen Geſchichte. 2. Theile. 8. 1763. und 64.

Geßners (Salomon) ſämtliche Werke; durchaus mit Vignettes geziert. 4. Theile. 8. 1765.

- - eben dieſelben mit teutſchen Littern, ohne Vignettes. 2. Theile. 8. 1767.

Glareani (Henr. Lor.) Deſcriptio Helvetiæ; cum Myconii commentariis. 8. 1737.

Guillimanni (Franciſci) Habsburgiaca. 8. 1737.

Güllivers (Lemuel) ſämtliche Reiſen. Aus dem Engliſchen des berühmten Doct. Swifts von neuem überſezt. Mit Kupfern. groß 8. Hamburg. 1761.

Hirzels (J. Caſp. Med. D.) das Bild eines wahren Patrioten, in einem Denkmal Herrn Hans Blaarers von Wartenſee. 8. 1767.

Hottingeri

Hottingeri (J. Henr.) Antiquitates Germanico-Helveticæ, jam olim titulo Speculi Tigurini publici juris factæ, 12. 1737.

Hügens (Chriſtian) Welt-Beſchauer; oder vernünftige Muthmaſſungen, daß die Planeten nicht weniger geſchmükt und bewohnt ſeyen, als unſere Erde. Aus dem Lateiniſchen überſezt. Mit Anmerkungen von Verſchiedenen, und Kupfern. 8. 1767.

Joſephi (Flavii) ſämtliche Werke, ſamt dem Egeſippo; mit nöthigen Einleitungen, Anmerkungen, Kupfern, Figuren und Münzen, ꝛc. Beſorgt von Joh. Baptiſt Ott. 2. Theile. Folio. 1736.

- - eben dieſelben in 6. Theilen. 8. 1735.

Lauffers (Joh. Jacob) Geſchichte der Schweizer in einem verknüpften Zuſammenhang; ſamt hiſtoriſchen und critiſchen Beyträgen zu der Hiſtorie der Eidsgenoſſen, nebſt Regiſter. 22. Theile. 8. 1736-1739.

- - Beyträge zu dieſem Werk, à part 4. Theile. 8. 1739.

Der Mahler der Sitten. Von neuem überſehen und ſtark vermehrt. 2. Theile. 8. 1746.

Malleoli (Felicis) Dialogus de Suitenſium ortu, nomine, confœderatione, & quibusdam aliis [utinam bene!] geſtis. Accedunt fragmenta hiſtorica ex ejusdem libro de nobilitate. 8. 1737.

Muſæum Helveticum, ad juvandas Litteras in publicos uſus apertum. 28. Part. compl. 8. 1748-1753.

Pirkheimeri (Bibl.) Bellum Helveticum, cum Maximiliano Imp. atque Dynaſtis & Civitatibus Suevicis feliciter geſtum Anno 1499. 8. 1737.

Plantini (Bapt.) Helvetia antiqua & nova; generalem Helvetiæ antiquæ & novæ deſcriptionem, Helvetiorum originem, nomina, mores, religionem, politiam, virtutem bellicam, aliasque antiquitates continens. 8. 1737.

Scheuchzers (J. Jacob) Natur-Geſchichte des Schweizerlandes, ſamt ſeinen Reiſen über die Schweizeriſchen Gebürge. 2 Theile. Mit Kupfern. 4 1746.

Shakeſpears ſämtliche Werke. Aus dem Engl. überſezt von C. M. Wieland. 8 Bände. compl. 8. 1761-66.

Simlers (Joh.) zwey Bücher von dem Regiment der Löbl. Eidgenoßſchaft. Mit Anmerkungen erläutert, und bis auf dieſe Zeiten fortgeſezt von Hans Jacob Leu. 2te Auflage. 4. 1735.

- - (Joh. Jacob) Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen-Geſchichte, vornemlich des Schweizerlandes. groß 8. 2. Bände. 1767.

Thomſons Gedichte. 5. Theile. complet. 1765.

* * *

XXXX (1-4) IV. 87

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fäsi, Johann Konrad, 1727-1790

Johann Conrad Fäsis, Pfarrers der Gemeinde Uetikon an dem Zürich-See ... genaue und vollständige Staats- und Erd-Beschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenoßschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orten
Bd.: Vierter und lezter Band.

Zürich 1768

Helv. 277-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10453403-4
VD18 90529936